

M 10 —

Kouperi od kol. Simka xci 8-K 3/4. 1907.

THE LIBRARY
THE INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
TORONTO

PRESENTED BY

Louis Venceslas Dedeck-Héry

.....

.....

77

Q. de la

Sancho.

SAMMLUNG INDOGERMANISCHER LEHRBÜCHER

UNTER MITWIRKUNG VON

DR. E. BERNEKER, PROF. DR. J. J. MIKKOLA,
DR. F. SOMMER, PROF. DR. W. STREITBERG,
PROF. DR. A. THUMB, DR. A. WALDE UND
PROF. DR. J. ZUBATY

HERAUSGEGEBEN VON

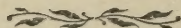
DR. HERMANN HIRT

a. o. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

I. REIHE: GRAMMATIKEN

3. BAND

HANDBUCH DER LATEINISCHEN LAUT-
UND FORMENLEHRE



~~~~~ HEIDELBERG 1902 ~~~~~  
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG



# HANDBUCH DER LATEINISCHEN LAUT- UND FORMENLEHRE



EINE EINFÜHRUNG IN DAS  
SPRACHWISSENSCHAFTLICHE STUDIUM  
DES LATEINS

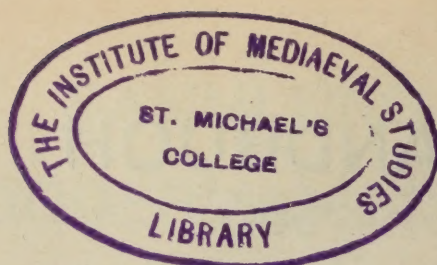
VON

**DR. FERDINAND SOMMER**

PRIVATDOZENTEN AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG



~~~~~ HEIDELBERG 1902 ~~~~~  
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG



JAN 3 1 1950

15527

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

KARL BRUGMANN

**IN DANKBARER VEREHRUNG
GEWIDMET**

KARL BRUGMANN

IN DANKBAREN VERBUNDUNG

GEWIDMET

Vorwort.

Wenn ich den wissenschaftlichen Lehrbüchern über lateinische Grammatik noch ein neues hinzugeselle, so geschieht es nur in der Überzeugung, daß hierzulande bis jetzt noch nichts existiert, das dem Anfänger einen allgemein verständlichen Überblick über den jetzigen Stand der lateinischen Sprachforschung ermöglichte. Für alle, die sich auf diesem Gebiet orientieren wollen, ohne dazu eingehendere linguistische Studien zu machen, ist mein Buch bestimmt, und ich bitte, es in erster Linie von diesem Standpunkt aus beurteilen zu wollen.

Wer bei der vergleichenden und historischen Behandlung einer indogermanischen Einzelsprache mit dem Sprachzustand der andern Zweige oder gar mit einem so hypothetischen Ding wie der indogermanischen Ursprache als mit gegebenen Thatsachen rechnet, wird gerade beim Neuling nicht überall auf Verständnis treffen; ich hielt es daher für ein Haupterfordernis, nötigenfalls durch eine kurze Darlegung auch der außerlateinischen Verhältnisse klar zu machen, wieso diese oder jene Vergleichung berechtigt ist, warum man einen Laut oder eine Form der gemeinsamen indogermanischen Muttersprache zuschreibt u. s. w.; meines Erachtens ist in diesem Punkt ein Wort zu viel für den angegebenen Zweck immer noch besser als ein Wort zu wenig, und so bin ich auch vor Wiederholungen zuweilen nicht zurückgeschreckt.

Bei der Verwertung der verschiedenen indogermanischen Sprachen mußte, zumal in der Formenlehre, das

PA
2071
.56

Griechische vor allen Dingen herangezogen werden, dessen Kenntnis allein ich bei den Benutzern des Buches voraussetze. Umgekehrt habe ich das Keltische, obgleich Anhänger der kelto-italischen Hypothese (§ 5), seiner schwierigen Lautverhältnisse wegen möglichst bei Seite gelassen. Wo dies nicht anging, wie etwa bei Besprechung des *r*-Mediopassivs, habe ich die notwendigen Auseinandersetzungen thunlichst in die Anmerkungen verwiesen.

Was die Darstellung des Lateinischen selbst anlangt, so bin ich in der Lautlehre vom ältesten erreichbaren Zustand, der indogermanischen Grundsprache, ausgegangen: ein Rückwärtsschreiten vom Latein aus würde eine historische Darstellung, die hier, wo es sich um rein physiologische Weiterentwicklung handelt, die einzig berechtigte ist, direkt zur Unmöglichkeit machen. Anders bei der Formenlehre: Hier hätte ein Zugrundelegen der ursprachlichen Verhältnisse die Grammatik mit unnötigem Ballast beschwert, ist doch bekannt, wie sehr gerade das Latein vom altererbten Stand der Dinge abgewichen ist und wie oft wir eben nur den Endpunkt einer Reihe von einzelnen, oft zusammenhangslos und sprungweise erfolgten Ereignissen vor uns haben. Es war daher geraten, einfach die historischen Thatfachen soweit möglich zu deuten und vom indogermanischen Formensystem nur das Unumgänglichste zu besprechen. Ich glaube jedenfalls, auf dem angegebenen Wege dem praktischen Bedürfnis am besten gerecht geworden zu sein, liegt es doch gerade in der Formenlehre nicht im Interesse des Lernenden, zu erfahren, was für interessante Überreste aus alter Zeit irgendwie verknöchert im Lateinischen bewahrt geblieben sind, sondern wie eben der lebendige Formenschatz dieser Sprache zustande gekommen ist. Gewissermaßen eine Überleitung von der in der Lautlehre befolgten Methode zur Praxis der Formenlehre soll die tabellarische Übersicht über das Verhältnis der Laute des klassischen Lateins zu denen der Ursprache bilden; auch habe ich in der Formenlehre gegebenen Falls stets auf

die betreffenden Abschnitte der Lautlehre verwiesen. Ich war z. B. dem Anfänger schuldig, bei der 3. Deklination die Divergenz von *artifex*, *artificis* u. s. w. wenigstens kurz zu berühren und habe dabei § 75 zitiert, aus dem sich das Verhältnis von selbst erklärt.

An die Nominalflexion habe ich, wie dies in der Schulgrammatik üblich ist, auch die in das Gebiet der Stammbildung fallende Motion und Komparation der Adjektiva und die Behandlung der Numeralia angeschlossen. Überhaupt habe ich thunlichst an der traditionellen Anordnung des Stoffes in der Schulgrammatik festgehalten, um von bekannten Begriffen ausgehen zu können. Die Aufstellung der Paradigmata hat hauptsächlich den Zweck, die Quantitätsverhältnisse der Endungen, die doch vielleicht dem etwa vom Gymnasium Kommenden nicht durchweg geläufig sind, darzustellen. Ich habe das Laut- und Schriftsystem der klassischen Zeit zu Grunde gelegt und weiche daher in einigen Kleinigkeiten von den Aufstellungen der Schulgrammatik ab; so schreibe ich *servos*, *quojus*, nicht *servus*, *cujus* und gebe *istius*, nicht *istius* als regelmäßige Form des Gen. sg.; die Beibehaltung der modernen Zeichen *j* und *v* zur Differenzierung des konsonantischen *i* und *u* schien mir praktisch, um mancherlei Mißverständnisse zu vermeiden.

Einer Rechtfertigung bedarf vielleicht die Sparsamkeit, mit der ich bei den Litteraturangaben verfahren bin: Reichliches Zitieren würde den Umfang meines Buches allzusehr erweitert haben und schien mir auch für seinen speziellen Zweck nicht notwendig. Der Anfänger will vor allem in die Thatfachen der historischen Grammatik eingeführt sein, und so findet er bei mir einfach das, was ich persönlich für richtig halte; der Widerstreit der Meinungen und die Autorschaft dieser oder jener Ansicht ist ihm, wie ich aus Erfahrung weiß, ziemlich gleichgültig. Nur wer auf unserm Gebiet kritisch oder produktiv selbst thätig ist, hat ein Interesse an der einschlägigen Litteratur; für ihn aber bildet selbstverständ-

lich mein Werk nicht die einzige Grundlage, sondern er wird auch in gleichem Maße die andern Grammatiken zu Rate ziehen, wobei für litterarische Nachweise hauptsächlich die Stolz'schen Werke in Betracht kommen. So habe ich mich entschlossen, lediglich auf p. 654 ff. ein Verzeichnis der Hauptsammelwerke zu geben und bringe Zitate nur in besonderen Fällen, namentlich dort, wo über eine Frage erst ganz kürzlich gehandelt worden ist oder wo ich eine anderswo ausführlich besprochene Kleinigkeit nicht allzusehr im einzelnen wiedergeben wollte, endlich da, wo in unentschiedenen Fragen der von mir bevorzugten Ansicht gewichtige Bedenken entgegenstehen.¹⁾ Auch in der Polemik habe ich mich nur auf das Allernotwendigste eingelassen. Wenn gerade hier Brugmanns Grundriß vielleicht am häufigsten in die Debatte gezogen ist, so habe ich das aus einem rein pädagogischen Motiv gethan: Bei der großen Autorität, deren sich das vortreffliche Werk mit Recht erfreut, liegt die Gefahr gar zu nahe, daß namentlich der Anfänger dasselbe als eine Art Bibel betrachtet und die darin aufgestellten Ansichten urteilslos hinnimmt. Eben deswegen habe ich in einigen Fällen, wo ich von Brugmann abweiche, versucht, ausdrücklich die Berechtigung einer andern Meinung darzulegen.

Wenn ich bei der Abfassung meines Werkes nicht alle Probleme der lat. Grammatik noch einmal von vorn angefaßt habe, so wird man das wohl verstehen, kam es mir doch nur darauf an, den Leser mit den Resultaten vertraut zu machen, die bis jetzt erreicht sind. Immerhin hoffe ich in Einzelheiten vielleicht mit Recht eine von der bisherigen abweichende Auffassung zu vertreten oder wenigstens einen neuen Gesichtspunkt gegeben zu

¹⁾ Wo sich der Name Thurneysen ohne weitere Angabe findet, bezieht sich das Zitat auf eine Vorlesung über lateinische Grammatik vom Sommer 1893. Wieweit mein hochverehrter Lehrer an seinen damals geäußerten Ansichten heute noch festhält, vermag ich natürlich nicht zu sagen.

haben; sicher glaube ich mich von kritikloser Abschreiberei freigehalten zu haben. Wo ich selbst Neues brachte, mußte ich der genaueren Begründung zuliebe bisweilen etwas ausführlicher werden als sonst; hoffentlich hat diese Ungleichheit der Darstellung nicht allzuviel geschadet. In der Erklärung der Erscheinungen habe ich möglichst das Prinzip verfolgt, die Verhältnisse des Lateinischen bezw. Italischen aus der einzelsprachlichen Entwicklung heraus zu deuten und nicht überall da, wo sich das Italische den Thatsachen der Schwestersprachen nicht fügen will, durch Aufstellung proëthnischer Doppelformen u. dgl. ein y anstelle eines x zu setzen. Daß sich letzteres leider nicht immer vermeiden läßt, ist ja genugsam bekannt.

Zum Schlusse habe ich noch der angenehmen Pflicht zu genügen, den Herren Professoren Brugmann, Leskien, Marx, Sievers, Thurneysen und Hirt herzlichst dafür zu danken, daß sie mir Gelegenheit zur mündlichen oder schriftlichen Diskussion über einzelne Punkte gegeben haben und mir durch mancherlei Auskünfte in Zweifelsfällen hülfreich zur Hand gegangen sind.

Leipzig.

Ferdinand Sommer.

I n h a l t.

Zur Schreibung.

Seite.

XX

Einleitung.

1

Begriff der lat. Sprache (1). Der indogermanische Sprachstamm (2). Der italische Sprachzweig (3). Die übrigen Völker und Sprachen der Apenninhalbinsel (4). Die Stellung des Italischen im Kreise der idg. Sprachen (5). Äußere Geschichte und Entwicklung des Lateins (6). Hilfsmittel zur historischen Erforschung der lateinischen Sprache (7). Das lateinische Alphabet (8).

Lautlehre.

| | |
|--|----|
| Prinzipielle Fragen (9) | 34 |
| I. Vokalismus. Vokalbestand der Ursprache (10) . | 37 |
| Der lateinische Vokalismus. | |
| I. Kapitel. Übersicht über die normale Vertretung der idg. Sonanten im Lateinischen. §§ 11—53. | |
| A. Kurze Vokale: <i>ä</i> (11), <i>ē</i> (12), <i>ī</i> (13), <i>ō</i> (14), <i>ū</i> (15), <i>ə</i> (16). | 40 |
| B. Lange » : <i>ā</i> (17), <i>ē</i> (18), <i>ī</i> (19), <i>ō</i> (20), <i>ū</i> (21) . | 42 |
| C. Diphthonge: Allgemeines (22). | 44 |
| 1. Kurzdiphthonge: <i>āi</i> (23), <i>ēi</i> (24), <i>ōi</i> (25), <i>əi</i> (26); | |
| <i>āu</i> (27), <i>ēu</i> (28), <i>ōu</i> (29), <i>əu</i> (30). | |
| 2. Langdiphthonge (31). | |
| D. Die ursprachlichen sonantischen Liquiden und Nasale | 47 |
| Die Verhältnisse in der Ursprache (32). Tabellarische Übersicht über die normale Vertretung der kurzen sonant. Liqu. und Nas. (33). Beispiele: <i>r</i> (34), <i>l</i> (35), <i>ŋ</i> (36), <i>m</i> (37). — Die sonant. Liqu. und Nas. vor Vokalen. Beispiele: <i>rr</i> (39), <i>ll</i> (40), <i>nn</i> (41), <i>mm</i> (42). — Die langen son. Liqu. und Nas. (43). Beispiele: <i>ṛ</i> (44), <i>ḷ</i> (45), <i>ṅ</i> (46), <i>m̄</i> (47). — | |
| Bemerkungen über die Vertretung der son. Liqu. und Nas. (48). | |

| | |
|--|-----|
| Behandlung der im Ital. bzw. Lat. neu aufgekomenen son. Liqu. und Nas. (49). — | 55 |
| Der Ablaut in der idg. Ursprache (50). | 57 |
| Kurzvokalishe Reihen(51), langvokalishe Reihen(52). | |
| Schicksale des idg. Ablauts im Lateinischen (53). | |
| II. Kapitel. Die Schicksale des lat. Vokalismus, abgesehen von den durch Akzentverhältnisse bewirkten Veränderungen. §§ 54—68. | 71 |
| <i>ā</i> und <i>ā</i> (54), <i>ē</i> (55), <i>ē</i> (56), <i>ī</i> (57), <i>ī</i> (58), <i>ō</i> (59), <i>ō</i> (60), <i>ū</i> (61), <i>ū</i> (62). — <i>ai</i> (63), <i>ei</i> (64), <i>oi</i> (65), <i>au</i> (66), <i>eu</i> (67), <i>ou</i> (68). | |
| III. Kapitel. Der Akzent und seine Wirkungen auf die Qualität der lateinischen Vokale. §§ 69—77. | 94 |
| A. Die Beschaffenheit des Akzents. Vorbemerkungen (69). Betonungsverhältnisse der idg. Ursprache (70). Der vorhistorische Akzent der lat. Spr. (71). Stellung des historischen lat. Akzents (72). Wesen des historischen lat. Akzents (73). | |
| B. Wirkungen des Akzents auf die Vokalqualität im Lateinischen. Angebliche Wirkungen der uridg. Betonung (74). Behandlung der lat. Vokalqualitäten in den nach dem vorhistorischen Anfangsbetonungsgesetz schwachtonigen Silben (75). | |
| Bemerkungen zum vorhergehenden § (76: I. Über den aus <i>ū</i> und aus <i>ā ē ō</i> vor Labialen in schwachtoniger Stellung entstandenen Mittellaut zwischen <i>ū</i> und <i>ī</i> . II. Die hauptsächlichsten Störungen der durch das alte Akzentgesetz auf den Vokalismus ausgeübten Wirkungen). | |
| Qualitative Vokalveränderungen unter dem historischen Akzent (77). | |
| IV. Kapitel. Assimilation von Vokalen an den Vokal der Nachbarsilbe. §§ 78—79 | 125 |
| Erhaltung d. ursprüngl. Vokalqualität durch Assimilation (78). Assimilatorische Umfärbungen des Vokalismus (79). | |
| V. Kapitel. Vokalkontraktion. §§ 80—81 | 129 |
| Vorbemerkung (80). Schicksale nebeneinanderstehender Vokale bei Kontraktion im Lateinischen (81). | |
| VI. Kapitel. Quantitative Veränderungen des lat. Vokalismus. §§ 82—87 | 133 |
| Vorbemerkung (82). Verlängerung von Vokalen (83). | |

| | Seite. |
|---|--------|
| Kürzung der Vokale (84). Konsonantierung von vokal. <i>i</i> , <i>u</i> zu <i>ĩ</i> , <i>ũ</i> (85). Vokalschwund (86). Vokalentfaltung (87). | |
| VII. Kapitel. Der Vokalismus der Schlußsilben mehrsilbiger Wörter. §§ 88—90 | 155 |
| Vorbemerkung (88). Qualitative Veränderungen (89). Quantitative Veränderungen (90). | |
| II. Konsonantismus. Einteilung der Konsonanten (91). | |
| I. Kapitel. Die Konsonanten als Einzellaute. §§ 92—122 | 169 |
| A. Halbvokale: in der Ursprache (92), idg. <i>ĩ</i> (93), <i>ũ</i> (94). — <i>ĩ</i> und <i>ũ</i> als Übergangslaute im Lateinischen und ihre graphische Darstellung (95) | 169 |
| B. Konsonantische Liquiden: in der Urspr. (96); idg. <i>r</i> (97), <i>l</i> (98) | 178 |
| C. Konsonantische Nasale: in der Urspr. (99); idg. <i>m</i> (100), <i>n</i> (101), <i>ɲ</i> (102), <i>ɳ</i> (103) | 182 |
| D. Die Verschußlaute: System der ursprachlichen Verschußl. (104). Gebiet der einzelnen idg. Artikulationsarten (105). — Die Artikulationsarten in den außerlateinischen Einzelsprachen (106—110). Vorgeschichte der idg. Artikulationsarten im Uritalischen (111) . . . | 184 |
| Die labialen Verschußlaute (112). Dentale (113). Die idg. Gutturalreihen: Vorbemerkungen (114). Die idg. Palatale (115). Die reinen Velare (116). Labiovelare (117). | |
| E. Die Spiranten: in der Ursprache (118); idg. <i>s</i> (119). Zur Geschichte der im Italischen neu aufgekommenen Spiranten <i>f</i> , <i>β</i> , <i>χ</i> (<i>χʷ</i>) (120). Wechsel zwischen anlautendem <i>f</i> und <i>h</i> (121). Schwund von <i>h</i> (122). | 207 |
| II. Kapitel. Kombinatorischer Lautwandel in Konsonantengruppen. §§ 123—157 | 218 |
| Vorbemerkungen (123). — | |
| Zweifache Konsonanz (124—135): | 221 |
| I. Der 2. Bestandteil ist ein Halbvokal: <i>ĩ</i> (124), <i>ũ</i> (125). | |
| II. " " " " eine Liquida: <i>r</i> (126), <i>l</i> (127). | |
| III. " " " " ein Nasal: <i>m</i> (128), <i>n</i> (129). | |
| IV. " " " " " Verschußlaut: Liquida + Verschußlaut (130). Nasal + Verschußlaut (131). Verschußl. + Verschußl. (132). <i>s</i> , <i>z</i> + Verschußl. (133). | |
| V. " " " " " ein Spirant: <i>s</i> (134), <i>f</i> (135). | |

| | | |
|---------------------------------------|--|---------------|
| | Dreifache Konsonanz (136—146) | Seite.
259 |
| I. | Der letzte Bestandteil ist ein Halbvokal: <i>ĭ</i> (136),
<i>u</i> (137). | |
| II. | " " " " eine Liquida: <i>r</i> (138),
<i>l</i> (139). | |
| III. | " " " " ein Nasal: <i>m</i> (140), <i>n</i> (141). | |
| IV. | " " " " Verschußlaut: Tenuis
(142), Media (143),
Aspirata (144). | |
| V. | " " " " ein Spirant: <i>s</i> (145), <i>f</i> (146). | |
| | Vierfache Konsonanz (147—149) | 272 |
| I. | Der letzte Bestandteil ist eine Liquida (147). | |
| II. | " " " " ein Nasal (148). | |
| III. | " " " " Verschußlaut (149). | |
| | Überblick über die bei kombinatorischer Wand-
lung der Konsonanten auftretenden Lauterscheinungen
(150—156) | 274 |
| | Assimilation (150). Reduktion (151). Konsonanten-
schwund (152). Sonstige Veränderungen der ersten Kom-
ponenten (153). Entstehung neuer Laute oder Laut-
gruppen (154). Entwicklung eines neuen Konsonanten
als Übergangslaut (155). Vokalentfaltung bei Konsonanten-
gruppen (156). | |
| | Beispiele für Störung der lautgesetzlichen Wirkungen
beim kombinatorischen Konsonantenwandel (157) . . . | 281 |
| III. Kapitel. | Sonstiger Lautwandel bei Konso-
nanten außerhalb der Konsonantenverbindun-
gen: §§ 158—165 | 283 |
| I. | Veränderungen der Artikulationsart von Verschuß-
lauten: Übergang von Tenuis in Mediae (158), von
Mediae in Spiranten (158a). Aspiration der Tenuis im
Latein (159). | |
| II. | Spontane Geminatio der Konsonanten (160) und
Vereinfachung von Doppelkonsonanz (161). | |
| III. | Fernassimilation (162) und Ferndissimilation (163). | |
| IV. | Versetzung eines Konsonanten an eine andere
Stelle im Wort: Metathese (164), Wiederholung eines
Konsonanten im Wort (165). | |
| IV. Kapitel. | Die Konsonanten im Auslaut. | |
| §§ 166—169 | | 302 |
| | Auslautendes <i>-m</i> (166), <i>-s</i> (167), Verschußlaute am
Wortende (168), Konsonantengruppen (169). | |
| III. Zur Lehre von den Silben. | §§ 170—173. | 311 |
| | Die lateinische Silbenteilung (170). Verschiebung | |

| | |
|---|--------|
| der Silbengrenze (171). Entstehung neuer Silben (172).
Silbenverlust (173). | Seite. |
| IV. Lautliche Veränderungen der Wörter
im Satzzusammenhang. §§ 174—176 . . . | 315 |
| Vorbemerkungen (174). Spuren früherer salz-
phonetischer Doppelheiten (175). Satzdoubletten im
historischen Latein (176). | |
| V. Übersicht über das Verhältnis der
Laute des klassischen Lateins zu denen
der idg. Ursprache. §§ 177—178 | 325 |
| Vorbemerkung (177). Übersicht (178). | |
| Formenlehre. | |
| Allgemeines über Formenbildung und Formenlehre
(179). — Die wissenschaftliche Wortanalyse (180). Ver-
hältnis von Bedeutung und Form (181) | 336 |
| I. Das Nomen und Pronomen. | |
| I. Kapitel. Formenlehre des Nomens. §§ 182—265. | 343 |
| Die Formenkategorien des Nomens (182). Der Genus-
unterschied (183). Die Numeri (184). Kasus (185). Ver-
halten des Wortstammes in der Nominalflexion (186).
Zahl der idg. Stammklassen (187). Überblick über die
Kasusbildung in der Urspr. (188). | |
| Die lateinische erste Deklination. §§ 189—200 | 351 |
| Paradigma (189). Bemerkungen: Allgemeines (190),
Singular (191—196), Plural (197—200). | |
| Die lateinische zweite Deklination.
§§ 201—214 | 362 |
| Paradigma (201). Bemerkungen: Allgemeines (202),
Singular (203—209), Plural (210—214). | |
| Die lateinische dritte Deklination:
§§ 215—231 | 383 |
| Übersicht über die Stämme (215). Verschiebungen
des ursprünglichen Verhältnisses der einzelnen Stamm-
klassen innerhalb der 3. Dekl. (216). Die Stammab-
stufung (217). Bemerkungen über das Genus (218). —
Paradigma (219). Bemerkungen zu den einzelnen
Kasus: Singular (220—226), Plural (227—231). | |
| Die lateinische vierte Deklination.
§§ 232—245 | 420 |
| Paradigma (232). Bemerkungen: Allgemeines (233),
Singular (234—240), Plural (241—245). | |
| Die lateinische fünfte Deklination.
§§ 246—257 | 427 |

Paradigma (246). Bemerkungen: Allgemeines (247), Singular (248—253), Plural (254—257).

Vermengungen der Flexionsklassen im Lateinischen: §§ 258—264 432

Vorbemerkungen (258). Schwankungen zwischen der 1. u. 3. Dekl. (259), 1. u. 5. (260), 2. u. 3. (261), 2. u. 4. (262), 3. u. 4. (263), 3. u. 5. (264).

Erstarrung der Nominalflexion; Indeklinabilia (265) 436

II. Kapitel. Das Pronomen. §§ 266—299 437

Vorbemerkungen (266).

I. Personalpronomina: Paradigmata (267). Bemerkungen: Allgemeines (268) 438

Singular (269—273), Plural (274—276).

Anhang: Die Possessiva (277—282).

II. Die geschlechtigen Pronomina 447

Vorbemerkungen (283). A. Demonstrativa und Verwandtes: *is* (284), *idem* (285), *hic* (286), *iste* (287), *ille* (288), *ipse* (289), *sō-* (290), *nec erim* (291). B. Interrogativ-, Indefinit- und Relativpronomen: Paradigmata (292). Bemerkungen (293). C. Die Adjectiva pronominalia: Vorbemerkung (294). Die einzelnen Stämme (295). — Die Bildung des pronominalen Gen. u. Dat. sg. (296).

III. Erweiterung der Pronomina durch hervorhebende oder spezialisierende Elemente 474

Wiederholung (297). Praefixe (298). Angehängte Elemente (299).

III. Kapitel. Anhänge zur Nominal- und Pronominalflexion: §§ 300—316 479

I. Flexion (300) und Motion (301) der Adjectiva.

II. Die Komparation: A. Suffixe: Komparativ (302), Superlativ (303). B. Die Stammgestalt der Komparationsgrade und ihr gegenseitiges etymologisches Verhältnis. Einfache Bildungen (304), Doppelbildungen (305).

III. Die Zahlwortbildung: A. Cardinalia: 1—10 (306), 11—19 (307), Zehnerbildung (308), die Hunderte (309), 1000 (310). B. Ordinalia: Vorbemerkung (311). 1—19 (312), Zehner, Hunderte und 1000 (313). C. Multiplicativa: 1. Adverbia (314). 2. Adjektivische Bildungen (315). D. Distributiva (316).

| | Seite. |
|---|--------|
| II. Das Verbum. | |
| Einleitung | 506 |
| Allgemeines über die Formenkategorien (317). | |
| Das Genus verbi (318). Die Tempora (319). | |
| Modi (320). Personen (321). Überblick über die Entwicklung des idg. Verbalsystems im Lateinischen (322). | |
| Die formellen Mittel zur Bezeichnung der syntaktischen Verbalbegriffe (323). Verschmelzung verschiedener Wurzeln oder Stämme in ein Verbalparadigma (324). | |
| Periphrastische Formen (325). Die Verbalkomposita (326). | |
| Die lateinische Verbalflexion | 522 |
| Zur Einteilung (327). | |
| I. Kapitel. Das lateinische Praesenssystem. | |
| §§ 328—366 | 523 |
| A. Die gewöhnlichen Personalendungen (328). | |
| B. Die Bildung des Praesensstammes: Vorbemerkungen (329). I. Konjugation (330). II. Konjugation (331). | |
| III. Konjugation (332). IV. Konjugation und die Verba der III. auf <i>-io</i> (333). — Beispiele für Vermengung der lat. Flexionsklassen (334). | |
| C. Die einzelnen Tempora und Modi des Praesenssystems. | |
| 1. Indicativus praesentis: | 554 |
| Paradigma der 3. Konj. (335). Bemerkungen (336). | |
| " " 1. " (337). " (338). | |
| " " 2. " (339). " (340). | |
| " der Verba auf <i>-io</i> (341). " (342). | |
| 2. Conjunctivus praesentis: Paradigma der 1. Konj. (343), der 3. Konj. (344). Bemerkungen (345) | 559 |
| 3. Imperativus: a) Imperativus praesentis: Paradigmata (346). Bemerkungen (347). b) Imperativus futuri: Paradigmata (348). Bemerkungen (349) | 562 |
| 4. Indicativus imperfecti: Paradigma (350). Bemerkungen (351) | 567 |
| 5. Conjunctivus imperfecti: Paradigma (352). Bemerkungen (353) | 569 |
| 6. Futurum: a) 3. u. 4. Konjug.: Paradigma (354). Bemerkungen (355). b) Das <i>b</i> -Futur: Paradigma (356). Bemerkungen (357) | 571 |
| D. Anhang: Das Praesenssystem der unregelmäßigen Verba | 574 |
| <i>esse</i> (358), <i>posse</i> (359), <i>velle</i> (360), <i>ire</i> (361), <i>quīre</i> und <i>nequīre</i> (362), <i>dare</i> (363), <i>esse</i> (364), <i>ferre</i> (365), <i>fieri</i> (366). | |

II. Kapitel. Das lateinische Perfektsystem.

Seite.

§§ 367—379 590

A. Die Bildung des Perfektstammes: Vorbemerkungen (367). Das reduplizierte Perfekt (368). Das einfache Perfekt (369). Das *s*-Perfekt (370). Das Perfekt auf *-vī* und *-ŭī* (371). Das Perfekt auf *-ī* (372). Doppelbildungen im Perfektsystem (373). Nebeneinander verschiedener Perfektarten (374).

B. Die einzelnen Tempora und Modi des Perfektsystems:

1. Indicativus perfecti (375) 615

2. Conjunctivus perfecti und Futurum exactum (376) 620

3. Imperativus perfecti (377) 627

4. Indicativus plusquamperfecti (378) 627

5. Conjunctivus plusquamperfecti (379) 627

III. Kapitel. Das Verbum infinitum. §§ 380—391.

Vorbemerkungen (380) 629

A. Infinitive und Zubehör: Inf. praes. act. und Gerundium (381), Inf. praes. pass. (382), Inf. fut. act. (383), Inf. fut. pass. (384), Inf. perf. act. (385), die Supina (386).

B. Participia: Part. praes. act. (387), Part. perf. act. (388), Part. perf. pass. (389), Part. fut. act. (390), Gerundivum (391).

Alphabetisches Verzeichnis der zitierten lateinischen Schriftsteller und Grammatiker 653

Die wichtigsten neueren Sammelwerke 654

Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen 656

Wortverzeichnis 659

Nachträge und Berichtigungen.

Zur Schreibung.

Um allen mit der Verwendung fremdartiger Alphabete verbundenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, pflegt man in linguistischen Werken die einzelsprachlichen Beispiele nicht in ihren nationalen Schriftsystemen wiederzugeben, sondern — mit alleiniger Ausnahme des bekannten griechischen — durch lateinische Buchstaben zu umschreiben. Lautnuancen, zu deren Charakterisierung die lateinische Schrift nicht ausreicht, werden vermittels Beifügung von „diakritischen Zeichen“ (Punkten, Strichen etc.) an einzelne Buchstaben dargestellt. Die wichtigsten derselben seien, um die Lesung zu erleichtern, hier von vornherein angeführt.¹⁾

I. Allgemeines.

A. Vokale und Halbvokale.

1. ˘ über einem Vokal ist Kürze-, ˉ Länge-Zeichen. — Akzentzeichen: ˙ = Akut, ˜ = Zirkumflex. —
 , unter dem Vokal deutet dessen offene Aussprache,
 . die geschlossene an, also etwa: *ɛ* wie in neuhochd. *herr*, *ɛ* wie in *ewig*. —
 , ist Zeichen für einen Nasalvokal; franz. *bon* wäre mit *bɔ̃* zu transskribieren.
2. ə bezeichnet einen unbestimmten („gemurmelten“) Vokal, ein sogenanntes Schwa²⁾, wie z. B. das *e* in den deutschen Wörtern *habe*, *betrug*.
3. Wenn Laute, welche die traditionelle Terminologie unter den Konsonanten aufzählt, silbebildend funktionieren, was in erster Linie bei Liquiden und Nasalen vorkommt, so setzt man das Zeichen ˙ darunter. Z. B. in unsern deutschen Wörtern *otter*, *igel*, *magen*, *odem* hat bei der jetzigen Sprechweise das *e* der letzten Silbe keinen Lautwert mehr (wir sprechen nicht *ott-ě-r* u. s. w.); die alleinigen Träger des Silbentones sind vielmehr *r*, *l*, *n*, *m*, die hier ganz dieselbe Rolle wie Vokale spielen. In *otter* bildet das *r* den Vokal

¹⁾ Leider ist die Transskription nicht in allen sprachwissenschaftlichen Werken dieselbe; wir schließen uns der Hauptsache nach der in Brugmanns Grundriß der vgl. Gramm., 2. Aufl., gewählten an.

²⁾ Der Ausdruck ist der hebräischen Grammatik entlehnt.

der letzten Silbe wie das zweite *o* in *otto*. Die eben genannten Wörter müßten also bei sprachwissenschaftlicher Transskription ihrer letzten Silben mit *ottr*, *igl*, *magn*, *odm* wiedergegeben werden.

Anm. Im Deutschen insgemein nicht, aber in andern Sprachen kommen solche silbebildende *r* u. s. w. auch als Längen vor, z. B. im serbischen *krv* „Blut“, spr. *křv*.

4. *ĭ* und *u* („*i* und *u* consonans“) dienen zur Bezeichnung der „Halbvokale“, wie man sich meist kurz und schlecht ausdrückt (oft auch *j*, *v* geschrieben): *u* ist nicht etwa unserm deutschen (spirantischen) *w* gleich, sondern einfach konsonantisch fungierendes *u* = engl. *w* (*we* „wir“ = *uī*). Das Entsprechende gilt vom *ĭ*. —

Sind zwei Vokale in einer Silbe zum Diphthongen vereinigt, so ruht der Silbenton vorwiegend auf einem von beiden, der andere ist „unsilbisch“; in *au* z. B. hat nach unserer Aussprache nur das *a* am Silbenton teil, während *u* unsilbisch, also „halbvokalisch“, fungiert; das *u* von *haus* ist ebensogut konsonantisch wie das *l* in *hals*. Man schreibt die Diphthonge daher oft *ai*, *au*, *ei*, *eu* u. s. w.

Anm. 1. Lautgruppen wie *ai*, *eu* u. s. w., bei denen der Sonant, d. h. der Träger des Silbentones, den ersten Bestandteil bildet, nennt man fallende, Verbindungen wie *ia*, *ue*, in denen er dem unsilbischen Teil folgt, steigende Diphthonge. Die landläufige Ausdrucksweise wendet die Bezeichnung „Diphthong“ meist nur auf die erste Gruppe an.

Anm. 2. Natürlich kommen nicht nur *i*, *u*, sondern auch andere Vokale „unsilbisch“ vor, und man setzt ihnen dann in der Transskription ebenfalls das Zeichen *u* unter. Nach unserer normalen deutschen Aussprache ist z. B. das *ai*, *ei* in *mais*, *bei* ein *ae*, das *au* von *haus* ein *ao*, wir sprechen *maes*, *bae*, *haos*.

B. Konsonanten.

1. ' hinter einem Konsonanten bezeichnet dessen Mouillierung (Palatisierung), also *l'* ist mouilliertes *l* u. s. w.

2. *ĕ*, *ĝ* u. s. w. sind „palatale“ Gutturale, die im vorderen Gaumen artikuliert werden¹⁾; palatal ist z. B. das *k* in deutsch *kind*, gegenüber dem rein „velaren“ (am Gaumensegel [velum] hervorbrachten) von „*kalb*“ u. s. w. (bezeichnet einfach mit *k*, *g* u. s. w. oder auch mit *q*, *g*). — *q*“, *g*“ sind Velare, die mit Lippenrundung gesprochen werden, sogenannte „Labiovelare“.

3. Wie *n* der „homorgane“ Nasal zu *d*, *t* u. s. w. ist, *m* zu *b*, *p* u. s. w., so wird der velare Nasal durch *ŋ* dargestellt; *ŋ* = deutsch *ng* in *enge*, vor *k* bei uns bloß durch *n* bezeichnet, (*enkel*). Der palatale Nasal wird *ñ* geschrieben.

¹⁾ Auch die hier gesprochenen („hellen“) Vokale *e*, *i* bezeichnet man als palatale.

In vielen Sprachen, wie im Lateinischen, Litauischen u. s. w., werden vor *k*-, *g*-Lauten die homorganen Nasale einfach durch *n* wiedergegeben, im Griechischen bekanntlich durch γ (ὄγκος, ἄγγελος).

4. *h* hinter Tenuis oder Media dient zur Bezeichnung der „Aspirata“, also *kh* = *k* + *h*, *bh* = *b* + *h*. Demnach ist z. B. *ph* nicht, wie nach unserer Aussprache, = *f*, sondern = *p-h*.

5. *þ* (aus dem Runenalphabet stammend) ist das englische „harte“ *th*, *d* das „weiche“.

Anm. *þ* und *d* verhalten sich wie Tenuis und Media, d. h. *þ* ist stimmlos, *d* ist stimmhaft. Ebenso verhalten sich *f* und *ð* (*ð* hat also den Lautwert des [norddeutschen] spirantischen *w*).

6. *χ* (od. *x*) = deutsch *ch* in „*ach*“, *χ'* („mouilliert“) ist unser *ch* in „*ich*“. Die entsprechenden stimmhaften Laute werden meist durch γ, γ' wiedergegeben.

7. *z* = *z* in franz. *zèle* („stimmhaftes *s*“); *š* = *sch*; *ž* = *j* in franz. *jour* u. s. w.

Mit *č*, *ǰ* bezeichnet man die Konsonanten, die z. B. den Anlaut der italien. Wörter *cento*, *gente* bilden (ungefähr = *tš*, *dž*).

II. Zu den einzelnen indogermanischen Sprachen.¹⁾

1. Altindisch (Sanskrit).

h („Visarga“) und *h* werden wie unser *h* gesprochen. — *c*, *j* = *č*, *ǰ*. — *y*, *v* = *i*, *u*. —

t, *th*, *d*, *dh*, *n* (die sogenannten Cerebrale oder Cacuminale) unterscheiden sich von unsern Dentalen dadurch, daß der Zungensaum nicht gegen die Zähne oder Alveolen, sondern nach dem Gaumendach hin artikuliert. — *ś* ist (cerebrales) *š*, *ṣ* = *š'* (mouilliertes *š*). —

2. Litauisch.

ė = *ē*. — Das Nasalzeichen unter den Vokalen [*e* u. s. w.] hat nur noch etymologische Geltung, gesprochen wird es nicht mehr. — *y* = *i*; *ė* = *iē*, *ũ* = *uo* (die Aussprache des *ė*, *ũ* ist dialektisch verschieden). — *sz* = *š*. — *ž* = *ž*. — *cz* = *č*. —

3. Altbulgarisch.

ě = *ē*, *ь* annähernd = *i*, *ъ* = *ǔ*, *ы* ein Mittellaut zwischen *ū* u. *i*, aber nicht unserm *ü* gleich (russ. и). *а* = *o* (nasaliertes *o*, nicht etwa nasaliertes *a*); *с* = *ts*, *ч* wie in deutsch „*ach*“. *ръ* *rv*, *лъ* *lv* sind einfach als silbebildende *r*, *l* zu sprechen.

¹⁾ Bei „toten“ Sprachen läßt sich die Geltung der einzelnen Schriftzeichen natürlich oft nur annäherungsweise bestimmen.

4. Gotisch.

ei immer = *ī*. — *ai* = *ai*, aber *ai* = *ě*, ebenso *au* = *au*, aber *au* = *ǫ*.¹⁾ — *u* wird meist durch *g* bezeichnet: *drigkan* „trinken“ = *drinkan*. — *q* = *qʷ*. *h* ist labialisiertes *h*. — *b*, *d* nach Vokalen = *ḅ*, *ḁ*, vermutlich auch *g* in derselben Stellung = *γ*.

5. Irisch.

* dient zur Bezeichnung der Vokallänge. — *c* ist niemals = *ts*, sondern immer *k*. — *th* = *þ*, *ch* = *χ*. — *c*, *t*, *p* sind in der Aussprache teils Mediae, teils Tenues; *g*, *d*, *b* teils Mediae, teils stimmhafte Spiranten: *γ*, *ḁ*, *ḅ*.

6. Oskisch.

i ist Mittellaut zwischen *i* und *e* (bisweilen einfach *i* geschrieben); *ú*, wofür manchmal bloß *u* erscheint, ist das Zeichen für *o*. — Die Vokallänge wird häufig durch Doppelschreibung ausgedrückt: *aa* = *ā* u. s. w. — *v* = *u*. — *z* = *ts* (auf den im lateinischen Alphabet geschriebenen osk. Inschriften ist *z* = *z* von franz. *zèle*).

7. Alt-umbrisch.

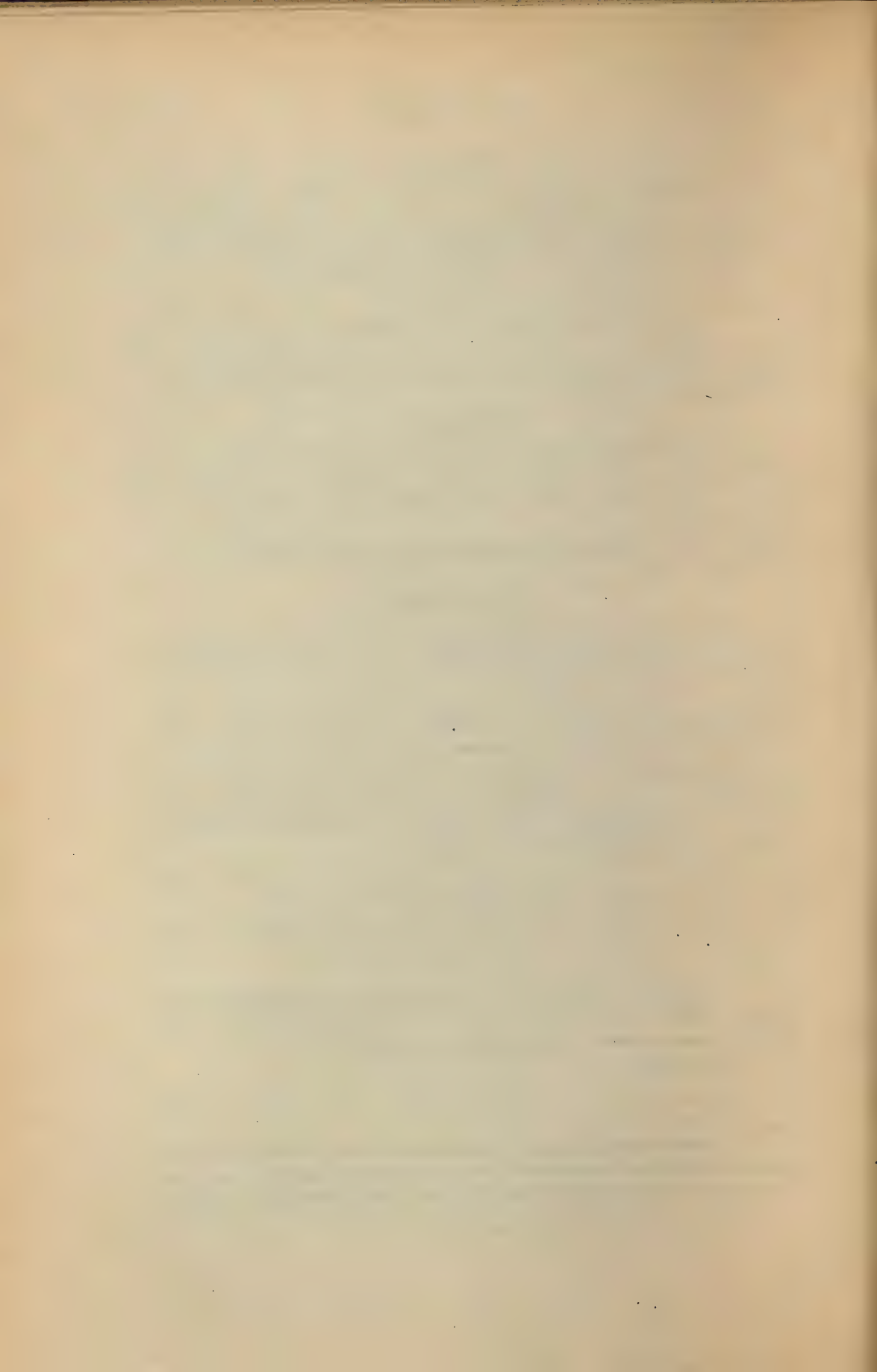
u = *u* und *o* (neu-umbrisch [vgl. § 3, I 2] wird jedoch zwischen *u* und *o* auch in der Schrift geschieden). — *h* dient zum Teil wie im Deutschen nach Vokalen als Dehnungszeichen: *ah* = *ā* u. s. w., neu-umbr. dafür meist *aha* u. s. w. — *t* = *t* und *d*, *k* = *k* und *g*, bisweilen auch *p* für *b*. — Der Wert von *ç* (aus *k* vor palatalen Vokalen [*e*, *i*] entstanden) ist unbestimmt; etwa = *š* (?) (neu-umbr. mit *š* bezeichnet). — *z* meist *ts* [neu-umbr. wird einfach *s* geschrieben]. — *ř* (aus *d* entstanden): Wert unbestimmt. Vermutlich ähnlich wie das tschechische *ř* („spirantisches“ *r*, etwa Mittellaut zwischen *r* und *ž*). Neu-umbr. durch *rs*, *s* dargestellt. —

Sowohl im Umbrischen wie im Oskischen steht *h* oft ohne etymologischen Wert als Trennungszeichen zwischen zwei Vokalen: vgl. osk. *stahint* „stant“ l. *sta-int*, umbr. *pihaz* „piatus“ l. *pi-az*.

* vor einer Form bedeutet, daß dieselbe nicht wirklich existiert, sondern entweder erschlossen oder bloß beispielsweise zum Zwecke irgendwelcher Erläuterung freierfunden ist. —

√ = Wurzel.

¹⁾ Diese orthographische Unterscheidung stammt nicht aus dem gotischen Alphabet, sondern ist erst von unsern Gelehrten nach dem etymologisch verschiedenen Wert der Laute eingeführt worden.



Einleitung.

§ 1. Begriff der „lateinischen“ Sprache. Die rein etymologische Auffassung der *lingua latīna* als „Sprache Latiums“ ist für die wissenschaftliche Terminologie aus mehreren Gründen unbrauchbar, vor allem, weil sich mit dem Namen „Latium“ selbst, dessen geographische Bedeutung bekanntlich durch den Gang der politischen Ereignisse mannigfache Umwertungen erfuhr, keine einheitliche Vorstellung verbinden läßt. Mag man ferner „Latium“ auch im denkbar engsten Sinne fassen und auf den ältesten Sitz des Namens, die Gegend um den *mōns Albānus*, beschränken, so ist doch von vornherein klar, daß in einer Landschaft, deren Bewohner in verschiedenen Städten und Dörfern verstreut waren, keine vollkommene Spracheinheit herrschen konnte, eine Voraussetzung, deren Richtigkeit auch durch direkte Zeugnisse bestätigt wird: Die Dialekte von Latium zeigen trotz vieler gemeinsamer Züge den andern italischen Dialekten gegenüber doch untereinander bisweilen recht bedeutsame Abweichungen, namentlich von der Sprachform, die man heute insgesamt als „Latein“ bezeichnet. So blieb z. B. in Praeneste ein inlautendes *-f-*, das im „Lateinischen“ zu *-b-* wird (§ 120), erhalten, vgl. *nefrōnes* „*νεφροί*“, während in Lanuvium wiederum regelrecht *-b-* erscheint (hier lautet das entsprechende Wort *nebrundines*).

Jedenfalls steht so die sklavisch am ursprünglichen Wortwert festhaltende Begriffsbildung auch im Widerspruch mit der landläufigen Definition, die mit der wissenschaftlichen in diesem Falle identisch ist: was hier „Latein“ genannt wird, ist eine im grossen und ganzen einheitliche Sprache, deren Varianten wesentlich zeitlicher, nicht örtlicher Natur sind, wenn auch naturgemäss Entlehnungen aus benachbarten Mundarten stattgefunden haben, die sich mehr oder weniger deutlich als solche erkennen lassen. — Mit einem Wort, unser „Latein“ ist die Sprache Roms, die alte mächtige Kultursprache mit ihren reichen Litteraturschätzen, die Amts- und Verkehrssprache des einstigen Weltreichs, die bis auf den heutigen Tag wenigstens als geschriebenes Idiom noch unverändert fortlebt und die endlich in der vom Volke gesprochenen Form den Grundstock der jetzigen romanischen Sprachgemeinschaft bildet.

Die in alter Zeit innerhalb Latiums auftretenden dialektischen Verschiedenheiten wird man am besten als „lateinische Mundarten“ bezeichnen.

§ 2. Der indogermanische Sprachstamm. Das Lateinische gehört als Glied der italischen Dialekte (§ 3) zur indogermanischen Sprachfamilie,¹⁾ als deren Hauptrepräsentanten folgende 8 Gruppen anzuführen sind:

1. Indisch-iranisch oder Arisch.
2. Armenisch.
3. Baltisch-Slavisch.
4. Albanesisch.
5. Germanisch.
6. Keltisch.

¹⁾ Für „indogermanisch“ auch, namentlich außerhalb Deutschlands, die Bezeichnung „indo-europäisch“. — Der Ausdruck „arisch“ für die Gesamtheit ist insofern nicht empfehlenswert, als er jetzt meist auf das Indisch-iranische speziell angewandt wird und sein allgemeinerer Gebrauch mithin zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte.

7. Italisch.

8. Griechisch.

Einige dieser Zweige teilt man wiederum in mehr oder weniger zahlreiche größere Untergruppen:

Das Arische zerfällt in das Indische¹⁾ einer-, das Iranische andererseits, und letzteres erscheint bereits beim Beginn seiner litterarischen Überlieferung wiederum in zwiefacher Gestalt, dem Altpersischen der Achämeniden-Keilinschriften, und dem Avestischen, in dem die alten Litteraturdenkmäler der Anhänger Zaratustra (Zoroasters) abgefaßt sind. Bei welchem Volk und in welchem Land das Avestische einst lebendig war, ist noch nicht sicher entschieden.²⁾

Zur baltischen Untergruppe der baltisch-slavischen Spracheinheit gehört das Litauische, das Lettische und das (ausgestorbene) Preußische. — Der älteste Repräsentant des Slavischen ist das Altbulgarische.

Die keltischen Sprachen spalten sich in das Gaelische [Irish, Schottisch, Manx (Mundart der Insel Man)] und das Britannische [Kymrisch (in Wales), Bretonisch und das im 18. Jahrhundert erloschene Cornische (in Cornwall)]; dazu kommen die wenigen Überbleibsel des Altgallischen.

Mit den oben genannten Hauptästen unseres Sprachstammes ist die Zahl der idg. Mundarten keineswegs erschöpft. Es gab vielmehr noch eine ganze Reihe von

¹⁾ Der Name „Sanskrit“, auf alle Phasen der altindischen Sprachentwicklung früher allgemein und auch jetzt noch häufig im Gebrauch, ist nicht ganz korrekt. — Die Sprache der heiligen Bücher, des Veda, die dem späteren „Sanskrit“ gegenüber manche Altertümlichkeiten zeigt, bezeichnet man als „vedisch“.

²⁾ Eine besonders altertümliche Form des Avestischen liegt in der Sprache einiger Teile des Avesta, speziell der 17 Hymnen [Gāpā's] vor, das sogenannte „Gāpā-Avestische“.

Idiomen, deren Zugehörigkeit zur idg. Familie außer allem Zweifel steht, deren Überreste aber zu spärlich sind, um eine Klassifizierung zu ermöglichen. Das gilt z. B. vom Thrakisch-Phrygischen, Venetischen u. s. w. Die heutige Einteilung in die bekannten 8 Sprachgruppen beruht also lediglich auf dem äußern Umstand, daß das bei diesen vorhandene Material groß genug ist, um Bau und Leben der betreffenden Einzelsprache genauer erkennen zu lassen.

Die Zeit, bis zu der sich die Geschichte der einzelnen idg. Sprachzweige urkundlich zurückverfolgen läßt, ist ganz verschieden. So gehen, um die beiden Extreme herauszugreifen, die ältesten indischen Sprachdenkmäler mindestens bis ins zweite Jahrtausend v. Chr. zurück, während eine genauere und umfassendere Kenntnis des Albanesischen erst im 17. Jahrhundert unserer Zeitrechnung einsetzt. Trotz der großen Verschiedenheiten, die in der Gestalt der einzelnen Sprachen bei steter selbständiger Weiterentwicklung allmählich entstanden sind, ist ihre Verwandtschaft doch in vielen Fällen sozusagen mit bloßem Auge zu erkennen. Die wissenschaftliche Erforschung der idg. Dialekte und ihrer gegenseitigen Beziehungen ist die Aufgabe der im Anfange des 19. Jahrhunderts durch Franz Bopp begründeten vergleichenden oder, besser gesagt, indogermanischen Sprachwissenschaft, deren Bestrebungen in der Erkenntnis wurzeln, daß alle Mitglieder unserer Sprachfamilie auf eine einheitliche **indogermanische Ursprache** als gemeinsame Mutter zurückgehen.¹⁾ Diese Ursprache aus einer vergleichenden

¹⁾ Für die einzelsprachliche Grammatik heißt „Ursprache“ dasjenige Stadium, das als Sprache unserer idg. Vorfahren unmittelbar vor der Trennung in selbständige Familien zu erschließen ist. — Natürlich hatte bis zu diesem Zeitpunkt die „Ursprache“ schon eine unendlich lange Entwicklung durchgemacht, in die einen Blick zu werfen bisher nur in wenigen Einzelfällen

Geschichte der Einzelsprachen zu rekonstruieren, ist die idg. Linguistik seit langem bemüht, und wenn auch das Endziel noch weit entfernt und wohl niemals völlig zu erreichen ist, so ist doch zweifellos der dabei eingeschlagene Weg der richtige und die gewonnenen Resultate an Wert und Zahl bedeutend. — Das Lateinische ist nach dem Gesagten ebenso eine Tochter der idg. Grundsprache, wie z. B. das Französische wiederum eine Tochter des Lateinischen ist, und verhält sich, genealogisch betrachtet, zum Griechischen etwa, wie das Französische zum Spanischen.

§ 3. Der italische Sprachzweig. Auf dem Boden der Apenninhalbinsel bewegte sich einst eine Unmenge von Völkern und Völkchen bunt durcheinander, und reich war demgemäss auch die Zahl der Sprachen und Dialekte, die dort erklangen. Was uns an sprachlichen Überresten jener alten Zeiten geblieben ist, giebt auf den ersten Blick ein anschauliches Bild von der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der in Italien heimischen Mundarten. — Verschiedener und mannigfaltiger Art waren auch die Beziehungen, in denen die einzelnen Idiome zueinander standen. Läßt sich von einigen nicht einmal bestimmen, ob sie indogermanisch waren oder nicht, oder fällt die Entscheidung durchaus in negativem Sinn aus, so herrscht auch unter den Dialekten, deren indogermanischer Charakter über allen Zweifel erhaben ist, oft weiter keine Gemeinschaft als eben ihr „Indogermanentum“, wie z. B. zwischen dem in den süditalischen Kolonien blühenden Griechischen und der Sprache der über die Alpen eingedrungenen

möglich war. — Zu beachten ist, daß der Ausdruck „indogermanisch“ sich bloß auf die sprachliche Einheit bezieht. Über die ethnologische Zusammensetzung des „Urvolks“ und seiner Abkömmlinge wird damit gar nichts ausgesagt. „Die Griechen sind Indogermanen“ heißt also weiter nichts als „die Griechen sind ein Volk indogermanischer Zunge“.

Kelten.¹⁾ Eine gewisse Gruppe von Dialekten dagegen, und zwar das Umbrische (mit dem Volskischen), das Oskische, die unter dem Sammelnamen der „sabel-
lischen“ zusammengefaßten mittelitalischen Mund-
arten und endlich das Lateinische mit seiner Gefolgschaft, den lateinischen Dialekten und dem Faliskischen, läßt sich aus der Masse der idg. Sprachen Italiens sofort als scharf umrissene sprachliche Einheit herauschälen, die man speziell als die italische Sprachfamilie bezeichnet. — Innerhalb derselben sind wiederum zwei größere Unterabteilungen zu scheiden, zunächst die lateinisch-faliskische und demgegenüber die Summe sämtlicher andren Dialekte, die „oskisch-umbrische“ Familie. [Alle Zweige des italischen Stammes sind Abkömmlinge einer einheitlichen „uritalischen“ Muttersprache, deren Wortformen ebenso nur durch Rekonstruktion zu gewinnen sind wie die der indogermanischen Ursprache.] Um von vornherein die äußerst nahe Verwandtschaft der oskisch-umbrischen Dialekte mit dem Latein und unter sich darzuthun, genügen schon einige kleine Sprachproben: Ein umbrischer Satz: *vesclir alfir persnimu superne adro trahvorfi andendlu* (tab. Ig. VII a 24—25) entspricht dem lateinischen: *rusculis albis precator. super atra transvorsae intendito* [in der Bedeutung = *imponito*]. Auf einer umbr. Inschrift aus Asisium steht: *ager emps et terminas* = lat. *ager emptus et terminatus*. Fürs Oskische vergleiche man: *dunum deded* = *donum dedit*; *nep deikum nep fatium putiad* = *nec dicere nec fari possit*; endlich aus dem Paelignischen, einem „sabel-
lischen“ Dialekt: *ecuf incubat casnar oisa aetate* = *hic incubat senex usa aetate* (pacl. *casnar* zu lat. *canus* „grau“). Viele von diesen Sprachformen muten einen direkt „lateinisch“ an; trotz der engen Beziehungen zum Latein ist jedoch noch vieles auf dem

1) Über all diese Sprachen kurz in § 4.

Gebiete der oskisch-umbrischen Dialekte, besonders im Wortschatz, dunkel.

Die Quellen, auf die sich unsere Kenntnis der nicht-lateinischen Mundarten italischen Stammes stützt, sind in erster Linie Inschriften, die uns ein mehr oder weniger genaues Bild der Sprache zu geben vermögen; dazu kommen die aus dem Altertum, namentlich von römischen Schriftstellern und Grammatikern, überlieferten Wörter und endlich die Orts- und Personennamen aus jenen Distrikten. Von einigen kleineren Mundarten ist so verschwindend wenig erhalten, dass das Material nur gerade dazu taugt, ihre Zugehörigkeit zum Italischen zu erweisen.

I. Die oskisch-umbrische Gruppe.

Sprachliche Merkmale der gesamten oskisch-umbrischen Spracheinheit gegenüber dem Latein u. s. w. sind z. B.: Der Lautwandel eines ursprünglichen *qu*, *gu*, die im Lateinischen als *qu* bzw. *v* [nach *n* als *gu*] erscheinen (§ 117), zu *p*, *b*: Dem lat. *quis* „wer“ entspricht *pīs* (umbr. osk. volsk.), osk. *kāmbenēd* „convēnit“, umbr. *benurent* „venerint“, zu lat. *venio* „ich komme“ aus urital. **gʷemio* (vgl. got. *qima* „ich komme“ mit der germanischen Verschiebung der Media zur Tenuis). — Aus der Flexion: Der Nom. pl. der 2. Deklination geht (gegenüber lat. *-ī*) auf *-ōs* aus, im Osk. *-ūs* geschrieben, umbr. als *-us* erscheinend: osk. *Abellanūs* „Abellani“, umbr. *Ikurinus* „Iguvini“, „die Iguviner“. — Auch der Wortschatz zeigt manche Besonderheiten, so kennt die oskisch-umbrische Gruppe eine Basis *her-* „wollen“ (umbr. *her-iei* „velit“, osk. *her-est* „volet“), die dem Lateinischen fehlt, u. s. w.

1. Das Oskische, die Sprache der Samniter, war auf einem großen Teil von Mittel- und Süd-Italien lebendig [Samnium, Campanien, Lucanien, Teile von Apulien und Bruttium]. Der Name *lingua osea* rührt

wahrscheinlich daher, daß die in die campanische Ebene eindringenden Samniter dort das Volk der Osker vorfanden und unterjochten; die alte Benennung der einheimischen Sprache ging dann auf die der neuen Herrscher des Landes über, um zuletzt auf die ganze samnitische Spracheinheit ausgedehnt zu werden. Wie lange das Oskische, das schließlich dem immer weiter siegreich vordringenden Latein ganz weichen mußte, als lebendige Sprache existierte, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, doch scheint es sich jedenfalls bis in nachchristliche Zeit gehalten zu haben. Dialektische Spaltungen müssen auf einem so großen Sprachgebiet, wie es das oskische war, selbstverständlich vorhanden gewesen sein und lassen sich auch in einigen Fällen in den auf uns überkommenen Sprachdenkmälern positiv nachweisen.

Neben dem oskischen Nationalalphabet, einer Modifikation des etruskischen, finden sich auch das griechische und das lateinische auf den Inschriften angewandt. Die wichtigsten und umfangreichsten der letzteren sind: Die tabula Bantina, der cippus Abellanus und die Weihinschrift von Agnone.

2. Das Umbrische, in historischer Zeit im großen und ganzen auf das Gebiet zwischen dem Oberlauf des Tiber und dem adriatischen Meer beschränkt, hatte einst eine weit größere Ausdehnung nach Norden und Westen hin, doch wurde die umbrische Bevölkerung durch äußere Feinde, namentlich die Etrusker und später auch die Gallier, immer weiter zurückgedrängt. Für die Kenntnis des Umbrischen sind wir, von einigen kleineren Sprachdenkmälern abgesehen, auf die sieben Erztafeln von Iguvium angewiesen, die einen umfangreichen Ritualtext in umbrischer Sprache enthalten. Vier davon und ein Teil der fünften sind in umbrischer Nationalschrift aufgezeichnet, die ebenso wie die oskische vom etruskischen

Alphabet herzuleiten ist, diesem aber insofern noch näher steht, als sie z. B. keine Zeichen für *o*, *d*, *g* hat, sondern dafür *u*, *t*, *k* verwendet [vgl. das Kapitel „Zur Schreibung“, II. 7]. Der Rest des Textes zeigt lateinische Schrift und repräsentiert zugleich einen etwas jüngeren Sprachzustand als der in nationalen Charakteren aufgezeichnete Teil. Man bezeichnet die Sprache des letzteren als „alt-umbrisch“, die des mit lateinischen Buchstaben geschriebenen Stückes als „neu-umbrisch“. Eine genauere Fixierung des Alters der iguvinischen Tafeln (jedenfalls sind wohl auch die späteren noch vor Christi Geburt entstanden) ist bis jetzt ebensowenig gelungen wie eine sichere Bestimmung des Zeitraumes, der zwischen der altumbrischen und der neuumbrischen Sprachperiode liegt.

3. Auf Grund einiger sprachlicher Indizien hat man den Dialekt der Volsker (im Liristhal und dessen weiterer Umgebung) näher zum Umbrischen gestellt, doch hat er auch einige Erscheinungen gerade mit dem Oskischen und Sabellischen gemein. Die Sprache ist uns nur auf einer vierzeiligen Inschrift erhalten, der Bronce-tafel von Velitrae.

4. Die „sabellischen“ Mundarten. Unter diesem bequemen Sammelnamen vereinigt man heutzutage die kleinen Stämme Mittelitaliens, die zwischen Umbrien, Samnium und dem lateinischen Sprachgebiet saßen, nämlich vorerst die auch öfters als „sabellisch“ im engern Sinn bezeichneten vier Völckchen der Marser, Paeligner, Marruciner und Vestiner, denen dann die Herniker, Aequer, Aequiculer, Sabiner, Praetuttier und Picenter angeschlossen werden.¹⁾

¹⁾ Im Altertum hießen „*Sabelli*“ die Sabiner und alle Völkerschaften, die man von diesen ableitete, also auch die Samniter, deren Name auf dieselbe Wurzel zurückgeht: urital. **saf-*; lat. *Samn-* aus **Saf-n-* (vgl. die Münzaufschrift *Safinim* „*Samnium*“)

Aus ganz zweifelsfreien Inschriften, die übrigens meist nur sehr wenig Material bieten, kennen wir nur das Sabinische, Marsische, Marrucinische, Vestinische und Paelignische, dieses noch am genauesten. — Die Inschriften der sabellichen Stämme sind im lateinischen Alphabet geschrieben. [Ein besonderes Zeichen bietet ein paelignisches Sprachdenkmal, nämlich D , dessen lautlicher Wert noch nicht sicher ermittelt ist.] Ein gemeinsames sprachliches Charakteristikum gegenüber den anderen Mitgliedern der oskisch-umbrischen Familie hat die sabellische Gruppe nicht; am nächsten steht sie im allgemeinen dem Oskischen. Die gänzliche Latinisierung der Mittelstämme fällt zum Teil schon in sehr frühe Zeit.

II. Die nächsten Verwandten des Lateins.

1. Das Faliskische, die Sprache des am rechten Tiberufer in etruskischem Gebiet gelegenen Distrikts von Falerii, wird schon im Altertum als von der herrschenden Etrusker verschieden geschildert; die faliskischen Inschriften, in einem Alphabet abgefaßt, das gegenüber dem der andern italischen Dialekte einige Besonderheiten zeigt, beweisen eine sehr nahe Verwandtschaft dieser Mundart mit dem Lateinischen; als Beispiel diene der Satz: *foied uino pipafō, era carefo* = *hodie vinum bibam, eras carebo*.

2. Daß auch im eigentlichen Latium keine einheitliche Mundart herrschte, wurde schon in § 1 erwähnt; ebendasselbst kam bereits eine dialektische Besonderheit von Praeneste zur Sprache (*nefrones*). Überhaupt zeigt diese Stadt die meisten sprachlichen Varianten gegenüber dem Stadtrömischen. Mundartliche Differenzen besaß auch z. B., nach dem Zeugnis römischer Schriftsteller, das Idiom der Stadt Lanuvium, wenn hier auch nur

In lat. *Sabini*, *Sabelli* ist inlautendes *-f-* regelrecht zu *-b-* geworden (§ 120). Über die sogenannten „altsabellischen“ Inschriften s. § 4, 5.

lexikalische Abweichungen erwähnt werden. (Vgl. Paul. Fest. 161 Th. d. P., Macrob. sat. I 3, 13.)

3. Zum Italischen gehörte auch die Sprache der Siculer, von der ein paar Worte, meist durch die indirekte Quelle der Entlehnung ins sicilische Griechisch, erhalten sind: dem Wortschatz nach scheint sie der lateinischen Gruppe sehr nahe gestanden zu haben (vgl. *γέλα* = *gelu. μοῖτον* = *mutuom*, *πατάνα* = *patina*). Eine alte Sage berichtet, daß die Siculer aus der Gegend von Rom stammen. Zur Deutung der einzigen sicilischen Inschrift s. Thurneysen, K.Z. 35, 212 ff.

§ 4. Die übrigen Völker und Sprachen der Apenninhalbinsel. Von den zahlreichen Nationen, mit denen sich die Italiker in den Besitz der Halbinsel teilen mußten, gehört eine ganze Reihe ebenfalls dem indogermanischen Sprachstamm an; so

1. die Griechen, die, als Kolonisten nach Italien und Sicilien herüberkommend, dort eine große Reihe von Niederlassungen gründeten und die umwohnenden „barbarischen“ Völkerschaften meist vollständig oder teilweise hellenisierten, wie sie ja überhaupt auf die kulturelle Entwicklung der Apenninhalbinsel einen mächtigen Einfluß ausübten. Begonnen wurde die Kolonisation von den Joniern (als älteste Niederlassung galt Kyme), denen Achaier und Dorer (Tarent von Sparta aus gegründet) folgten.¹⁾ Unter römischer Herrschaft hielt sich die griechische Sprache, wenigstens in den Städten, noch lange Zeit lebendig, um Christi Geburt waren Tarent, Neapel und Rhegion sicher noch griechisch, und griechische Inschriften finden sich bis tief in die christliche Zeit hinein.

¹⁾ In näheren sprachlichen Verkehr mit den Römern scheinen zunächst diese Stämme getreten zu sein, denn die ältesten griechischen Lehnwörter im Latein tragen meist ein nicht-jonisches Gepräge, vgl. das *a* von *machina* aus *μάχαρα* (jon.-att. *μαζαρά*), *zamia* (jon. *ζαμία*) etc.

Die Sprache der heutzutage bei Bova und in der Terra d'Otranto existierenden Dörfer griechischer Zunge weist auf mittelalterliche Einwanderung hin.

2. Von Norden her brachen, etwa gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., keltische Scharen (Insubrer, Cenomanen, Bojer, Lingonen, Senonen) in die italische Halbinsel ein und bildeten lange Zeit hindurch eine große Gefahr für die einheimische Kultur. Dauernd in Oberitalien („Gallia cisalpina“) angesiedelt, wurden auch sie schließlich Unterthanen Roms, dessen Existenz sie einst bedroht hatten, und nahmen frühe die Sprache ihrer Besieger an. Vom Keltischen in Oberitalien sind nur ganz spärliche inschriftliche Überreste erhalten.

3. Unter den nicht-italischen und nicht-hellenischen Völkern, die in historischer Zeit in Japygien (Apulien und Calabrien) saßen, haben nur die in der Nachbarschaft von Tarent wohnenden Messapier etwas umfangreichere sprachliche Überreste hinterlassen, deren erschöpfende Deutung einstweilen noch aussteht. Aus dem Umstand, daß einige Orts- und Personennamen jener Gegenden mit solchen der gegenüberliegenden Striche der Balkanhalbinsel harmonieren, sowie aus einigen sprachlichen Thatsachen, die auf Beziehungen des Messapischen zum Albanesischen hindeuten, hat man wohl mit Recht den Schluß auf eine engere Verwandtschaft beider Sprachen gezogen und nimmt an, daß die Messapier wie die Albanesen illyrischen Stammes sind.

4. Die in einer Anzahl von Inschriften überlieferte Sprache der Veneter im nordöstlichen Teil von Oberitalien ist ebenfalls mit Sicherheit als indogermanisch erkannt, ohne daß es gelungen wäre, sie in einen der größeren Sprachverbände einzureihen. Das Venetische mit dem Albanesischen (und Messapischen) unter dem Gesamtbegriff „illyrisch“ zu vereinen, geht auf keinen Fall an, da zwischen beiden Sprachen ein tiefgreifender

lautlicher Unterschied in der Behandlung der indogermanischen Palatallaute besteht, welche das Albanesische zunächst in Spiranten (und weiter zum Teil in dentale Explosivlaute) verwandelt hat, während sie bei den Venetern, soviel sich bis jetzt hat erkennen lassen, als *k*-Laute geblieben sind. Das Albanesische ist eine *satem*-Sprache, das Venetische aber eine *centum*-Sprache (§ 114) und bildete vermutlich einen kleinen, selbständigen Zweig des idg. Stammes.¹⁾

5. Im Gebiet von Picenum und etwas weiter südlich ist eine Reihe von Inschriften in altertümlicher Schreibart gefunden worden, deren Interpretation bis jetzt um so unsicherer ist, als in vielen Fällen die Lesung der einzelnen Buchstaben noch gar nicht feststeht. Soweit man bis jetzt in der Entzifferung gekommen ist, zeigt die Sprache dieser Inschriften einen entschieden indogermanischen Charakter [auf einer derselben kommen *mater*- und *pater*-direkt nebeneinander vor, was deren Interpretation als „Vater“ und „Mutter“ sehr wahrscheinlich macht]. Mehr läßt sich einstweilen nicht sagen. Man nennt jene Sprachdenkmäler gewöhnlich die „altsabellischen“ Inschriften. —

Von der Sprache der Ligurer [am Golf von Genua,

¹⁾ Wenn aus dem Altertum berichtet wird, daß die Veneter „Illyrier“ gewesen seien, so hat das keinen Wert. „Illyrisch“ war wohl ein über seine ursprüngliche Bedeutung hinaus erweiterter Sammelbegriff für die im Nordwesten der Balkanhalbinsel hausenden Völker, die in Sitten, Kulturhöhe und äußerem Habitus einander ähnlich waren, ohne daß dabei die Alten den jeweiligen Grad ihrer näheren sprachlichen Verwandtschaft als Maßstab angelegt hätten. Wer von den Venetern als „Nordillyriern“ und den Albanesen mit den Messapiern als „Südillyriern“ spricht, muß sich immer bewußt bleiben, daß dabei unter dem gemeinsamen Begriff der „Illyrier“ höchstens eine geographische oder ethnologische, niemals aber eine sprachliche Einheit verstanden werden kann. Die beiden neuerdings aufgekommenen Ausdrücke sind vom linguistischen Standpunkt aus nicht glücklich gewählt.

früher noch weiter nach Norden, Osten und Westen verbreitet] wissen wir zu wenig, um überhaupt entscheiden zu können, ob sie indogermanisch war oder nicht.

Das letztere ist sicher der Fall beim Etruskischen, trotz aller krampfhaften Anstrengungen, die gemacht worden sind, es nicht nur als indogermanischen, sondern sogar als italischen Dialekt zu erweisen. Wir besitzen von dieser Sprache etwa 7000 Inschriften, und ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß das umfangreichste Denkmal des Etruskischen, ein längeres Stück einer Bücherrolle, sich unter den Binden einer ägyptischen Mumie gefunden hat.

Vermutlich ist eine beträchtliche Anzahl italischer Lehnwörter in die Sprache Etruriens eingedrungen und das hat wohl in erster Linie zur Stärkung der „indogermanisierenden“ Auffassung des Etruskischen beigetragen. Das wenige, was man bis jetzt vom Sprachbau herausbekommen hat, deutet im allgemeinen eher auf alles andere als auf idg. Ursprung. Vorläufig steht das Etruskische unter allen bekannten Sprachen völlig isoliert da, und ebensowenig haben die Bemühungen, die Frage nach der Herkunft und ethnologischen Stellung des diese Sprache redenden Volkes zu lösen, ein sicheres Resultat ergeben.

§ 5. Die Stellung des Italischen im Kreise der indogermanischen Sprachen. Die Sprache der einst in grauer Vorzeit auf der Apenninhalbinsel eingewanderten Italiker ist so, wie sie in historischer Gestalt vorliegt, ein durchaus selbständiges Glied des Indogermanischen; das schließt jedoch an und für sich nicht aus, daß sie einem oder mehreren Zweigen unseres Sprachstammes näher steht als den andern. Solche engeren Verwandtschaftsverhältnisse können verschieden geartet sein; am innigsten sind sie natürlich dann, wenn zwei Sprachgruppen sich wiederum zunächst in einer gemeinsamen Mutter-

sprache vereinigen, wie das z. B. beim Indischen und Iranischen, bei den baltischen und slavischen Sprachen der Fall ist.

Man glaubte früher, eine Zwillingschwester des Italischen und somit auch seines Hauptrepräsentanten, des Lateinischen, in der griechischen Sprache gefunden zu haben, und die Hypothese von der „graeco-italischen“ Spracheinheit erfreute sich lange Zeit unbeschränkter Anerkennung. Rein objektiv betrachtet, von vornherein ohne innere Berechtigung, mußte sie doch aus verschiedenen Gründen eigentlich mit Notwendigkeit aufkommen. Ganz abgesehen von den engen ethnologischen Beziehungen, die mit deutlich erkennbarer Absicht im Altertum auf mythischer Grundlage konstruiert worden waren, die ja aber schließlich einen historischen Kern haben konnten, schien auch einfach vom linguistischen Gesichtspunkt aus die Verwandtschaft der beiden „klassischen“ Sprachen gegenüber den andern eine so augenfällige, daß ein wissenschaftlicher Beweis derselben zunächst als überflüssig gelten konnte. Je mehr sich aber seit Begründung der vergleichenden Sprachwissenschaft über die Geschichte der Einzelsprachen Licht verbreitete, desto deutlicher war zu erkennen, daß ein großer Teil der dem Griechischen und Italischen gemeinsamen Züge nur in zufälligen Äußerlichkeiten bestand, die dem kritischen Blick der methodischen Forschung nicht standzuhalten vermochten. Nachdem z. B. einmal der Beweis erbracht worden war, daß eine ganze Reihe sprachlicher Thatsachen, die das Griechische mit dem Italischen zu verbinden scheinen, auch in anderen Zweigen des Indogermanischen einst lebendig gewesen und erst im Lauf der Entwicklung verschwunden war, daß also ihr Vorhandensein in den beiden klassischen Sprachen nur auf dem relativ altertümlichen Sprachzustand der letzteren beruhte, mußte auch immer klarer das Prinzip

zum Durchbruch gelangen, wonach zur Feststellung eines engeren Zusammenhangs zwischen zwei Sprachen nicht einfach die Masse der überhaupt gemeinsamen Erscheinungen unbesehen in Anrechnung gebracht werden darf, sondern das Material vor allem nach der qualitativen Seite hin geprüft werden muß. Das beste Kriterium einer näheren Verwandtschaft zweier Sprachen sind stets die gemeinsamen Neubildungen, die sie gegenüber der idg. Ursprache und deren andern Abkömmlingen vorgenommen haben. Dabei ist jedoch immer zu bedenken, daß auch hier der Zufall seine Hand im Spiele haben kann, indem er zwei Idiome ganz unabhängig von einander ein und dieselbe Neuerung vornehmen läßt. Die alte Hypothese der graeco-italischen Spracheinheit konnte somit im Lichte der modernen Sprachwissenschaft nur dann weiter bestehen, wenn es gelang, im Italischen sowohl als im Griechischen eine Reihe von Veränderungen des altererbten Sprachgutes nachzuweisen, die, beiden gemeinsam, die Annahme einer jedesmaligen selbständigen Entwicklung als unbegreiflich hätten erscheinen lassen. Solche Versuche sind thatsächlich gemacht worden, ohne daß jedoch die aufgeführten Argumente irgendwelche Beweiskraft besäßen. Die sprachlichen Übereinstimmungen des Griechischen und Italischen [z. B.: Verwandlung der idg. *mediae aspiratae* (§ 104) in *tenues aspiratae* (im Italischen weiter zu *Spiranten*), vgl. idg. **bh₂érō* „ich trage“, aind. *bhárāmi*, gr. *φέρω*, lat. *fero* gegenüber armen. *berem*, air. *beraimm* u. s. w., die femininen Stämme der 2. Deklination (*ὀδός*, *humus*), die 3. pl. imperat. *legunto* = *λεγόντω(ν)*] lassen sich sehr leicht als bloße Zufälligkeiten erklären, vgl. §§ 202, 349 Anm.

So hat die „graeco-italische“ Spracheinheit, in der Hauptsache das Produkt einer jahrhundertlangen, durch äußere Umstände begünstigten optischen Täuschung, in der heutigen Linguistik bei dem Mangel an sicheren Kri-

terien ihr Ansehen nahezu völlig eingebüßt. An ihre Stelle ist die Vermutung getreten, daß unter allen idg. Sprachen das Keltische dem Italischen am nächsten steht, und in der That sind mehrere Übereinstimmungen in der beiderseitigen sprachlichen Weiterentwicklung so auffallend und so gewichtig, daß man dabei kaum an Zufall denken darf: Von lautlichen Erscheinungen sei die vereinzelte, aber äußerst charakteristische Thatsache erwähnt, daß z. B. im Zahlwort für „5“ das anlautende *p* [gr. *πέντε*, aind. *panca*, abg. *pětъ*, idg. **peṃque*] sowohl im Italischen wie im Keltischen als Guttural erscheint: lat. *quinque*, ir. *cóic*. (§ 112, 1). — Für die Stammbildung kommt inbetracht die Schöpfung des Suffixtypus *-tion-* bei den *nomina actionis*: lat. *men-tio*, *-ōnis*, umbr. Abl. *natine* „natione“, ir. *toimtiu* „Meinung“ aus **to-mēddiū* (**mēddiū* = lat. *mentio*), Gen. *toimten*, ferner die Neubildung der Superlativendungen urspröngl. **-ismmo-* u. **-smmo-* (§ 303). In der Formenlehre vgl. den Gen. sg. der 2. Dekl. auf *-ī*, lat. *virī*, im ältesten Irisch (auf den sogenannten „Ogaminschriften“) *maq-i* „des Sohnes“. Beim Verbum haben wir den italo-keltischen Konjunktiv auf *-ā-*, lat. *ferat*, ir. *bera* aus **berāt*, und vor allem die Bildung eines Passivs und Deponens auf *-r* in beiden Sprachzweigen: ir. 3. sg. *-sechedar* „er folgt“ wie lat. *sequitur* u. s. w.¹⁾ Solche überraschenden Gemeinsamkeiten des Keltischen und Italischen lassen kaum einen Zweifel darüber aufkommen, daß beide Sprachen in besonders nahen verwandtschaftlichen

¹⁾ Die vielfach anscheinend so stark vom Bau der übrigen idg. Sprachen, also auch vom Italischen abweichende Gestalt der heutigen keltischen Dialekte beruht auf einer nachweislich relativ späten und rasch fortgeschrittenen Weiterentwicklung derselben. Die mit Erfolg begonnene Rekonstruktion der ältesten Sprachform, des „Urkeltischen“, aus den modernen Mundarten offenbart im Verein mit den frühesten erhaltenen Überresten dieses Zweiges zunächst ganz denselben Typus der Sprachform, wie ihn auch das Lateinische und das Griechische repräsentieren.

Beziehungen stehen; strittig ist dabei nur die Art und Weise dieser Verwandtschaft, d. h. die Frage, ob die gemeinschaftlichen Charakteristika bloß einem ehemals sehr nahen und langedauernden Zusammenleben und Verkehr beider Völker zuzuschreiben sind, oder ob man geradezu eine kelto-italische Grundsprache voraussetzen darf, wogegen an und für sich nichts spricht.

§ 6. Außere Geschichte und Entwicklung des Lateins. In wie vielen Beziehungen die äußere Geschichte einer Sprache mit den politischen und kulturellen Schicksalen des diese Sprache redenden Volkes Hand in Hand geht, spiegelt sich klar in dem Entwicklungsgang wieder, auf dem wir das Latein während seiner Laufbahn bis auf den heutigen Tag verfolgen können. Wie von dem kleinen Städtchen am Tiber schließlich die Schöpfung jenes Riesenreiches ausging, das seine starke Hand fast auf die ganze damals bekannte Welt legen sollte, so erwuchs auch das bescheidene Pflänzchen des in Rom gesprochenen Dialekts zu dem mächtigen Baum, der sein Geäst weiter und immer weiter entfaltete: die römische Sprache zog mit Roms Legionen, und wie diese ein Weltreich errichteten, so wurde dem Lateinischen die Rolle einer Weltsprache zuteil; noch heute, wo die zusammenhaltende Macht des imperium Romanum seit vielen Jahrhunderten zertrümmert am Boden liegt, grünt und blüht die lingua Romana in zahlreichen Sprossen.

Weit über Italien hinaus, dessen Völker meist außerordentlich rasch nach ihrer politischen Unterwerfung unter Rom auch dessen Sprache zu der ihrigen machten, ging der Siegeslauf des Lateins. Am wenigsten Widerstand fand er im Westen des römischen Reichs: auf den großen Inseln Sardinien und Corsica, auf der iberischen Halbinsel, in Gallien und Africa, überall erstanden der Sprache Roms neue Heimstätten, denn die hier hausenden barbarischen Stämme bequemen sich begreiflicher-

weise schnell der Sprache und Sitte der in jeder Beziehung überlegenen Herrscher an. Etwas anders lagen die Verhältnisse im Osten; hier stand dem Eindringen des Romanentums ein gewichtiger Faktor in Gestalt des Hellenismus gegenüber, dessen stark in sich gefestigte kulturelle Kraft dem politischen Sieger standzuhalten vermochte. So sehen wir denn auch, wie die Sprache Roms sich nur in den Teilen der östlichen Gebiete einnistet, wo es keinen Kampf mit dem Hellenismus gilt, also wiederum in den „barbarischen“ Gegenden, wie in Dacien, Illyricum u. s. w., während die von griechischem Geist und griechischer Sprache beherrschten Länder ihren Charakter vor dem römischen Wesen zu bewahren verstanden, vollends, als nach der Trennung des alten imperium Romanum in eine östliche und westliche Hälfte auch die politischen Beziehungen zu den Trägern des Römertums gelockert waren. — Aber auch da, wo die lateinische Sprache im Volke festen Fuß gefaßt hatte, konnte sie sich nicht überall dauernd halten, und an mehr als einer Stelle, wo sie einst mächtig und blühend war, ist sie heute spurlos verschwunden, so in Afrika, wo die Araber römische Kultur und Sprache definitiv vernichteten, so auch in Dalmatien, wo uns die Reste eines selbständigen romanischen Idioms in Lehnwörtern erhalten sind, die in die jetzt dort herrschenden slavischen Sprachen und ins Albanesische eindrangen. Trotz alledem ist das Gebiet des Lateins, wie es sich in den modernen romanischen Sprachen (Italienisch, Rhätoromanisch, Rumänisch, Provençalisch, Französisch, Catalonisch, Spanisch, Portugiesisch) gehalten hat, auch heute noch von imposanter Größe. — Die romanischen Sprachen sind nichts weiter als das verschieden fortentwickelte gesprochene Latein, wohl gemerkt, das naturgemäß in zahllose Dialekte gespaltene gesprochene Latein der vulgären Umgangs-

sprache oder kürzer das Vulgärlatein, von dem die geschriebene Sprache nachweislich in bereits sehr früher Zeit sich in manchen Punkten beträchtlich unterschied.

Das Leben und die Lebensfähigkeit einer Sprache bedingt von selbst, daß sie niemals in irgend einem Zustand dauernd verharren kann, sondern in einer steten innern Weiterentwicklung begriffen ist, die mannigfache Veränderungen des Sprachbildes mit sich bringt. Diese Entwicklung und ihre Folgen zu schildern, ist die Aufgabe der historischen Grammatik.

Gefördert und begünstigt werden die Veränderungen, die ihre Ursache im Leben der Sprache selbst, d. h. des sie sprechenden Volkes finden, durch die verschiedensten äußeren Umstände; so hat der Verkehr mit fremden Nationen natürlich eine Bereicherung des Wortschatzes durch Entlehnungen zur Folge, und eine äußerst wichtige Rolle spielt weiter die Art und Weise der räumlichen Ausbreitung einer Sprache. Je größer ihr Gebiet wird, desto stärkere dialektische Verschiedenheiten müssen sich allmählich einstellen, um so mehr dann, wenn sie von einem fremden Volke rezipiert wird: daß das Latein im Munde der Kelten etwa eine andere Färbung annehmen mußte als bei den echten Italikern, ist klar, und schon dies ein Beispiel zeigt, wie leicht derartige dialektische Varianten zur Schöpfung neuer Spracheinheiten führen, deren Divergenzen von den nächstverwandten Schwestersprachen so stark werden, daß ihre beiderseitigen Vertreter einander nicht verstehen können.

Neben dem natürlichen Weiterleben des gesprochenen Lateins in seinen romanischen Töchtern läuft die künstliche Konservierung der alten lateinischen Schriftsprache her, deren Rolle als Gelehrten- und Kirchensprache im ganzen Mittelalter hinreichend bekannt ist, und deren Verwendung auf diesem Gebiete noch in

unserer Zeit fort dauert. Von einer lebendigen Weiterentwicklung kann natürlich hier keine Rede sein.

§ 7. Die Hilfsmittel zur historischen Erforschung der lateinischen Sprache.

1. Die Hauptquelle unserer thatsächlichen Kenntniss des Lateinischen ist die römische Litteratur in ihrem ganzen Umfange und sie muß auch das wesentlichste Material für seine geschichtliche Erforschung abgeben. Wenn auch nie zu vergessen ist, daß eine Schriftsprache immer bis zu einem gewissen Grade ein Kunstprodukt sein muß, das mit dem gesprochenen Idiom niemals in völligem Einklang steht, so sind doch die an ihr wahrzunehmenden Veränderungen oft genug der einzige Maßstab, um die fortschreitende Entwicklung der lebenden Sprache erkennen zu lassen. — Die Entfernung des geschriebenen Lateins vom gesprochenen war, ganz abgesehen von der persönlichen Stellung der einzelnen Autoren, auch zu verschiedenen Zeiten eine verschieden große. Jedenfalls stand z. B. die Schriftsprache in der ältesten Periode der lat. Litteratur der Umgangssprache bedeutend näher als später, zur „klassischen“ Zeit. — Kritische Prüfung der handschriftlichen Überlieferung und ihres Wertes für die Herstellung der ursprünglichsten Text-Gestalt ist selbstverständlich auch für die sprachwissenschaftliche Ausbeutung der römischen Litteraturdenkmäler das Haupterfordernis.

Anm. In der Geschichte der lat. Schriftsprache pflegt man folgende Perioden zu unterscheiden: 1. die archaische Zeit, vom Beginn der unter dem befruchtenden Einfluß des Griechentums emporblühenden Litteratur (1. Hälfte des 3. Jahrh.) bis in die 1. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr. (Dichter: Livius Andronicus (etwa 284—204), der Übersetzer der Odyssee; ferner Naevus, Ennius, Plautus, Terenz etc.; als Prosaiker der alte Cato). 2. Die klassische Zeit [vom ersten Auftreten Ciceros (81 v. Chr.) bis zum Tode des Augustus (14 n. Chr.)]. Sichtung und Läuterung der Schriftsprache. Prosaiker: Cicero, Caesar, Sallust, Livius etc.; Dichter:

Lucrez, Catull, Vergil, Horaz, Tibull, Propert, Ovid. 3. Die silberne Latinität (Tiberius—Trajan 14—117 n. Chr.). Streben der einzelnen Schriftsteller nach Originalität; Vermengung poetischer und prosaischer Diktion (Seneca, Quintilian, Tacitus, Martial, Juvenal). Für die Linguistik besonders interessant aus jener Zeit die Bruchstücke der Satirae des Petronius Arbiter, eine wichtige Quelle für die Kenntnis der damaligen Volkssprache. 4. Die archaisierende Periode (etwa 117—180). Künstliche Ausschmückung der Litteratursprache mit altertümlichem Sprachgut; Verachtung des klassischen Stils. (Gellius, Fronto, Apulejus). 5. Die Periode des Verfalls: Immer stärkeres Eindringen von Provinzialismen und Vulgarismen, steigender Einfluß der christlichen Litteratur (Tertullian, Cyprian, Augustin etc.). Allmählicher Untergang der Kenntnis der klassischen Schriftsprache, Zerrüttung des Satzbaus, falsche Verwendung der Flexionsformen etc.

2. Eine spezielle Erwähnung als Fachlitteratur verdienen die Berichte der römischen Grammatiker, insofern eine Masse wertvollen Materials, namentlich auch aus der älteren Sprache, allein in ihnen enthalten ist; Beachtung erheischen in der Hauptsache nur die tatsächlichen Angaben der grammatischen Schriftsteller; ihre Methode und ihre Theorien, wesentlich auf griechischen Vorbildern fußend, haben für die moderne Wissenschaft keinen Wert.

Anm. Begründet wurde die römische Nationalgrammatik durch den griechischen Philosophen Krates von Mallos, der im Jahre 159 v. Chr. nach Rom kam. Von da ab beschäftigten sich viele litterarisch hervorragende Leute mit sprachlichen Dingen, so noch im 2. Jahrh. die Dichter Accius und Lucilius, ferner Aelius Stilo; dessen Schüler der gelehrte Varro (116—27 v. Chr.; „de lingua Latina“). — Auch in der römischen Grammatik damals Streit zwischen „Analogisten“ und „Anomalisten“. — Für die Späteren gilt Vergil als sprachliche Norm. In augusteischer Zeit wirkt Verrius Flaccus, von dessen Werk „de verborum significatu“ nur zum Teil Auszüge von Festus erhalten sind; aus diesem wieder die Exzerpte des Paulus Diaconus. — Im 1. Jahrh. n. Chr. noch Remmius Palaemon, Quintilian, Probus (von den der Überlieferung nach dem Probus zuge-

schriebenen Werken geht keines direkt auf denselben zurück). — Die Grammatiker der späteren Zeiten beuten ihre Vorgänger rücksichtslos aus und sind nur deshalb wichtig, weil ihre Quellen oft verloren gegangen sind. — Das umfangreichste Werk über lateinische Grammatik sind die 18 Bücher der „*Institutiones grammaticae*“ des Priscianus (6. Jahrh.).

3. Die Inschriften sind in mehr als einer Beziehung von größter Wichtigkeit: sie bilden nicht nur für die vorlitterarische Zeit die einzige Quelle der Kenntnis des Lateinischen, sondern geben auch in den späteren Epochen immer am treuesten das Bild des jeweiligen Sprachzustandes wieder. Je genauer datierbar eine Inschrift ist, desto größer ist natürlich ihr sprachhistorischer Wert. Am korrektesten und konsequentesten, aber auch am konservativsten, ist die Orthographie und Sprache der offiziellen Inschrifttexte, während die privaten je nach dem Bildungsgrad ihrer Verfasser mehr oder weniger große Ungenauigkeiten zeigen; gerade diese letzteren können aber wiederum sehr oft dazu dienen, über Vorgänge in der Volkssprache Aufschluß zu geben, von denen die traditionelle Schriftsprache noch nicht Notiz genommen hat. Beeinträchtigt wird der Wert des inschriftlichen Materials vor allem durch Fälschungen, durch später vorgenommene modernisierende Umwandlungen älterer Urkunden und endlich durch die zahlreichen Schreibfehler.

Anm. Von den wichtigsten der älteren Inschriften seien hier genannt die Manios-spange aus Praeneste, die sogenannte Duenos-inschrift, die kürzlich gefundene Forum-inschrift, alle drei aus vorlitterarischer Zeit, ferner die Grabinsschriften der Scipionen (die ältesten aus dem 3. Jahrh. v. Chr.) und das Senatusconsultum de Bacchanalibus (186 v. Chr.). (Die Inschrift der Columna rostrata ist nicht das Original aus dem 1. punischen Kriege, sondern eine wahrscheinlich mit teilweiser Benutzung der alten Vorlage angefertigte Renovation aus dem 8. Jahrh. d. St., die infolgedessen sprachlich nicht ganz zuverlässig ist.)

4. Die römische Metrik kommt häufig als gewichtiges Hilfsmittel in Betracht, soweit sie in gewissem Umfang über die Quantitätsverhältnisse und Ähnliches unterrichtet.¹⁾ Zu beachten sind immer gewisse rein metrische Lizenzen, die, mit größerer oder geringerer Freiheit von den einzelnen Dichtern gehandhabt, bisweilen über die wirklichen Quantitätsverhältnisse täuschen können. Dahin gehört z. B. der Gebrauch kurzer Silben als metrische Längen in der Vershebung vor der Hauptzäsur etc.

5. Äußerst belehrend ist ferner die Geschichte der Lehnwörter, mögen diese aus anderen Sprachen ins Latein eingedrungen oder aus dem Lateinischen selbst zu andern Völkern übergegangen sein. Erstere tragen durch die auftretenden Veränderungen ihrer Lautgestalt zur Aufhellung der lateinischen Lautgesetze bei, letztere gestatten in vielen Fällen interessante Schlüsse auf die Aussprache des Lateinischen zur Zeit ihrer Entlehnung.

6. Wie bereits im vorigen § ausgeführt, gehen die heutigen romanischen Sprachen auf die römische Umgangssprache, das Vulgärlatein, zurück. Daraus erhellt ohne weiteres ihre Wichtigkeit für die Geschichte des Lateins. Ergiebt sich aus ihnen einerseits, daß das gesprochene Latein von dem literarisch überlieferten schon frühe stark verschieden war, so werfen sie weiter naturgemäß Licht auf eine Reihe von Problemen des lat. Sprachlebens überhaupt, deren Lösung aus der Kenntnis der Schriftsprache allein direkt unmöglich wäre. In sehr vielen Fällen läßt sich z. B.

¹⁾ Nicht verwendbar für die Quantitätsbestimmung sind die im sogenannten saturnischen Versmaß abgefaßten älteren Sprachdenkmäler. Der Bau des Saturniers ist noch nicht aufgeklärt; allem Anschein nach war er aber kein quantitierendes, sondern ein akzentuierendes Metrum.

aus dem Romanischen die Quantität der Vokale *e, i, o, u* auch da richtig bestimmen, wo die Metrik keine Handhabe bietet, sei es, daß das betreffende Wort überhaupt in der metrischen Litteratur nicht vorkommt, oder daß die Stellung eines Vokals in „positions langer“ Silbe eine Entscheidung über seine Quantität mit Zuhilfenahme der Metrik nicht zuläßt.

Anm. Für alle die Fragen, deren Beantwortung außerhalb des in der lat. Sprache selbst vorliegenden Materials zu suchen ist, so vor allem für die Vorgeschichte des Lateins, ist natürlich in erster Linie unsere Kenntnis der anderen italischen Dialekte und weiterhin der gesamten idg. Sprachen zu verwerten.

§ 8. Das lateinische Alphabet, direkt, nicht durch etruskische Vermittelung, von den unteritalischen Griechen und zwar den Chalkidiern entlehnt, besaß ursprüngliche folgende Zeichen:

A B C D E F Z H I K L M N O P Q R S T V X.¹⁾

Im chalkidischen Alphabet war das γ in der Gestalt C heimisch, D = δ , ν = λ , φ = q ($\chi\acute{o}\pi\pi\alpha$), R = ρ , S, ζ = σ , V = v , X = ξ . Letzteres ist ein Charakteristikum der gesamten sogenannten „westgriechischen“ Alphabete, in denen ferner das Zeichen Ψ nicht die Geltung des *ps*, sondern die des jon.-att. χ hat. („Ostgriechisch“ Ξ = ks , X = χ , Ψ = *ps*.) Ein besonderes Zeichen für *ps* besaß das westgriechische Alphabet überhaupt nicht, man schrieb $\pi\sigma$ ($\varphi\sigma$). — B, H hatte, wie früher allgemein im Griechischen, den Wert des Hauchlautes *h* [H = \bar{e} (und Ω = \bar{o}) sind erst spät bei den Joniern aufgekommen.] V, Y war zunächst überall im Griechischen = *u*, nicht = unserem *ü*.
Bemerkungen:

1. Die Richtung der lateinischen Schrift: Die ältesten Inschriften zeigen die Richtung von rechts nach links, die alte Foruminschrift und die (dialektisch

¹⁾ Häufig auf Inschriften vorkommende Nebenformen sind II für E und U für F. Für X sehr oft auch XS.

gefärbte) Bronze vom Fucinersee sind *βουσιροφηδόν* geschrieben, d. h. die Zeilen gehen abwechselnd von rechts nach links und von links nach rechts. Später ist die Richtung durchweg von links nach rechts.

2. Da die lateinische Sprache die Laute des gr. $\odot = th$, $\Phi = ph$, $\Psi = kh$ nicht kannte,¹⁾ verschwanden diese Buchstaben aus dem Alphabet und blieben nur als Zahlzeichen. So wurde \odot über C zu $\text{C} = 100$ [in dieser Entwicklung begünstigt durch den Anlaut des lat. Zahlwortes (*CENTUM*), $\Phi = 1000$, später nach dem Anlaut von *MILLE* zu *M* umgeformt; die Hälfte des ursprünglichen Zeichens Φ ist $\text{D} = 500$. Ψ entwickelt sich über \downarrow zu \perp . $\text{L} = 50$.

Die Römer stellten früher die Laute ϑ , φ , χ in den griechischen Wörtern einfach durch die Tenuis dar, und diese Schreibung hat sich in einer Anzahl der ältesten Lehnwörter dauernd festgesetzt; vgl. *tūs* „Weihrauch“ = *θύος*, *purpura* = *πορφύρα*, *calx* „Stein“ = *χάλιξ*, inschriftl. z. B. **PILEMOCIL** I 570 = *Φιλήμων*, **ANTIOCO** I 35 = *Antiochum*. Erst als die Gebildeten in Rom das grammatische Studium des Griechischen begannen, wurde die Aspiration durch ein nachgesetztes *h* auch graphisch bezeichnet, also *th*, *ph*, *ch* = ϑ , φ , χ ; inschriftlich belegt zuerst in der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr., vgl. **ACHAIA** neben **CORINTO** CIL I 541 (etwa 145 v. Chr.). — φ war damals noch keineswegs lautlich mit dem lat. *f* zusammengefallen; die Darstellung des φ durch *f* tritt vielmehr erst in der Kaiserzeit auf, regelmäßig etwa von 350 n. Chr. ab. — Über die auch in echt lateinischen Wörtern wie *pulcher* u. s. w. erscheinenden Aspiratae vgl. § 159.

3. Die Benutzung des Digammazeichens *F* für *f*. Zu der Zeit, als die Latiner ihr Alphabet von

¹⁾ Der Lautwert der gr. „tenues aspiratae“ war lange Zeit nicht etwa der der Spiranten *p*, *f*, *z*, sondern = *t* + *h*, *p* + *h*, *k* + *h*.

den Griechen entnahmen, war diesen der Laut *f* fremd,¹⁾ und man mußte, um die lateinische Spirans schriftlich darstellen zu können, zu einem Notbehelf greifen. Dem *f* am nächsten kam ein in griechischen Dialekten zuweilen durch *Fh* bezeichneter Laut, der etwa ein „labialisirtes *h*“ darstellte und aus einem anlautenden **σF*- hervorgegangen war. vgl. pamphyl. *Fhε* = att. *ε* aus **σFε* „sich“. Tatsächlich ist auf der ältesten bekannten Inschrift von Latium, der Manios-spange CIL XIV 4123, der Laut *f* mit *Fh* wiedergegeben: *FHEFHAKED* „fecit.“ Später ließ man den zweiten Bestandteil der Buchstabengruppe weg, um den einheitlichen Laut *f* auch durch ein einheitliches Zeichen auszudrücken, und schrieb bloß *F*.²⁾

Der Laut, den das Digamma von Haus aus darstellt, nämlich der „Halbvokal“ *u*, wurde nunmehr mit demselben Buchstaben wie das vokalische *u*, also mit *V* oder, abgerundet, mit *U* bezeichnet. Das konnte um so leichter geschehen, als man ja auch genötigt war, *i* und *j* durch dasselbe Zeichen *I* wiederzugeben.³⁾

4. Das Zeichen *Z*, das auch in Rom einst als graphischer Ausdruck für tönendes *s* (also wie in franz. *zèle*) diente, war nach den Berichten der Alten bis gegen Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. gebräuchlich. Dann wurde es beseitigt, weil der Laut des tönenden *s* in der römischen Sprache geschwunden war (§ 119). Seine Entfernung wird dem Censor Appius Claudius Caecus (312 v. Chr.) zugeschrieben. Das *ζ* in griechischen

¹⁾ Über den Wert des *φ* vgl. Bem. 2 mit Anm.

²⁾ *f* durch *Fh* dargestellt findet sich auch im Venetischen und Etruskischen. Die Etrusker vereinfachten dann *Fh* dergestalt, daß sie das 2. Zeichen, *Ϟ* = *h*, zu *ϙ* umformten und ihr *f* damit bezeichneten. Dies *ϙ* = *f* ist ein Hauptcharakteristikum des etruskischen Alphabetes und des von ihm abgeleiteten umbrischen und samnitischen.

³⁾ Die Trennungen *U* = *u*, *V* = *u* (*v*), *I* = *i*, *J* = *j* stammen aus der Neuzeit. *U*, *V* u. *I*, *J* waren früher durchaus gleichwertig.

Wörtern wurde nun durch *s*, resp. im Inlaut durch *-ss-* wiedergegeben: vgl. *sona* = ζώνη, *massa* = μάζα.

Erst im letzten Jahrhundert v. Chr. wurde **Z** wiederum aus dem Griechischen aufgenommen; ebenso das gr. **Υ**, nunmehr im Lautwert = *ü*.¹⁾ *y* findet sich später auch fälschlich in lateinischen Wörtern angewandt, zunächst zur Bezeichnung des römischen Mittellautes *ü*, der unter verschiedenen Bedingungen aus anderen Vokalen hervorgegangen war (§ 178), wie in *clypeus*, *lacryma* u. s. w. Die beiden Zeichen *y* und *z* wurden dem lateinischen Alphabet, das ursprünglich mit *x* schloß, hinten angereiht.

5. Die Gutturalzeichen. Aus dem griechischen Mutteralphabet erbten die Römer <, C = *g*; K = *k*, Q = *q*.

Eine merkwürdige Verschiebung des ursprünglichen Zustandes im Lateinischen ist die Benutzung des Zeichens <, C für die Tenuis. Dasselbe findet sich im Etruskischen: Das Etruskische, das überhaupt keine Medien kennt, gebraucht gewöhnlich den Buchstaben ɔ (linksläufig = C) im Werte von *k* (doch kommt auch ʎ, ʌ namentlich auf älteren Inschriften vor). Dies ɔ ist entweder das griechische γ-Zeichen, das sich bei der Unempfindlichkeit des Etruskischen gegen die Unterscheidung der Artikulationsarten gleichzeitig mit ʎ zur Bezeichnung des stimmlosen Gutturals (*k*) einbürgern konnte, oder wahrscheinlicher bloß eine spätere Vereinfachung des *k*-Zeichens selbst, indem ʎ, ɔ aus ʎ, ʌ durch Weglassung des senkrechten Striches entstand.

Hätten nun die Römer sich direkt durch den mächtigen politischen und kulturellen Einfluß der Etrusker bestimmen lassen, ihr Zeichen ɔ bzw. C = γ einfach zur Darstellung des *k*-Lautes zu verwenden und damit die

¹⁾ Vorher wurde gr. *v* fast ausschließlich durch *u* wiedergegeben und blieb so in einer Anzahl alter Entlehnungen: *cupressus* = κυπάρισσος, *cumīnum* = κύμνον, vgl. auch *Burrus* = Πύρρος Ennius b. Cic. or. 48, 160.

altererbte Scheidung der Tenuis und Media durch K und C aufzugeben, so wäre das eine unbegreifliche Thorheit gewesen, da ihre Sprache, wie die spätere Einführung und etymologisch richtige Verwendung des neuen *g*-Zeichens (s. unten) beweist, *k* und *g* stets streng in der Artikulation geschieden hat. Daß trotzdem thatsächlich eine graphische Vermengung der beiden Laute eingetreten ist, kann nur aus besonderen orthographischen Verhältnissen erklärt werden, und es ist kaum zweifelhaft, daß dabei die verschiedene Artikulationsstelle des *k* je nach dem Charakter des folgenden Vokals eine Rolle gespielt hat:

Gerade wie bei uns im Deutschen in den Worten *kalb*, *kuh*, *kind* drei Modifikationen des *k* vorliegen (das *k* in *kuh* unterscheidet sich von dem in *kalb* durch die dabei eintretende, auf dem folgenden *u* beruhende Lippenrundung, das von *kind* wird im Gegensatz zu den beiden anderen vorn im harten Gaumen artikuliert, ist also „palatal“), so auch im Lateinischen in *cano*, *cūdo*, *cis* (letzteres natürlich in der älteren Zeit nicht nach unserem Schulgebrauch = *tsis*, sondern etwa *k'is* zu sprechen, mit „mouillierten“ *k*, vgl. § 114 Anm.).

Nun wurde das φ („ $\chi\acute{o}\pi\pi\alpha$ “) schon im griechischen Mutteralphabet ganz vorwiegend vor den dumpfen *u*- und *o*-Vokalen gebraucht (im Jonisch-attischen schließlich ganz beseitigt), und das Lateinische hält hieran fest. Wir finden alt LVQORCOS = *Avxoῦργος* (Schneider 48), später OQVPATVM CIL I 200,²⁵ MARQVS VIII 6622 etc., namentlich bis in späte Zeiten noch oft *peqūnia*. (Erst allmählich wurde *q* auf die Stellung vor konsonantischem *u* beschränkt.)

In dieser altererbten Verwendung des Q vor labialen Vokalen war der Ansatz dazu gegeben, bei der gutturalen Tenuis überhaupt die Scheidung der Artikulationen zum graphischen Ausdruck zu bringen, und so beweist weiter-

hin das Vorkommen des Zeichens K in historischer Zeit, daß dieses, wenn auch nicht ausschließlich, so doch in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle vor *a* angewandt wurde, eine Gewohnheit, die auch die römischen Grammatiker als Archaismus verzeichnen. Inschriftl. z. B. **PAKARI** auf der alten Duenosinschrift (Schneider 19), **IVDIK**(*andrs*) CIL I 38, **KASTORVS** I 201, später noch **AFRIKANVS**, **AFRIKANI** VI 1479, **KARISSIMO** IX 552 u. s. w. — Vgl. noch die Abkürzung K für *Kaeso*, *kalendae* etc. [Selbstverständlich wird K auf den ältesten Sprachdenkmälern wie das gr. *K* auch vor Konsonanten gebraucht: (**S**)**AKROS** = *sacer* auf der alten Foruminschrift.]

Die Differenz im Gebrauch von K und Q drängt zu dem Schlusse, daß man mit der Neueinführung eines dritten Zeichens C für die Tenuis ursprünglich die dritte Modifikation des *k*-Lautes, die palatale Aussprache vor *i*- und *e*-Vokalen charakterisieren wollte, also C zunächst nur vor *e* und *i* schrieb. (Der Verfasser der Duenosinschrift scheint zuerst **FEKED** = *fēcit* eingeritzt und dieses dann wegen des folgenden *e* in **FECED** verbessert zu haben, während in **PAKARI** wohl sicher *k* zu lesen ist.)

Die Einführung eines Zeichens C in der Geltung der Tenuis war möglich und erfolgte unter Benutzung des oben erwähnten ɔ = K im Etruskischen, wo sich auf alten Sprachdenkmälern ebenfalls Spuren der oben geschilderten Verteilung finden, die wahrscheinlich etruskischen Ursprungs ist.

Die Unterscheidung der drei *k*-Artikulationen: Q vor *o*, *u*, *v*, K vor *a* und Konsonanten, C vor *i*, *e* war vermutlich nur in der offiziellsten Orthographie mit einiger Konsequenz durchgeführt, und man empfand nicht überall das Bedürfnis, die drei Artikulationen zu scheiden, die sich ja immer im Klange sehr nahe standen. Beachtenswert ist namentlich, daß sie oft innerhalb desselben Wortsystems miteinander wechseln mußten, wie etwa in *cano*, aber

cecini, *locus*, *loci*, *loca*, wo man sicher nie **KANO**, aber **CECINI** oder **LOQUS**, aber **LOCI**, **LOKA** schrieb. Es ist also nicht wunderbar, wenn sich inschriftliche Abweichungen von der oben vermuteten ursprünglichen Verteilung finden (**COSMIS**, nicht ***QOSMIS** auf der Duenos-inschrift, **KERI**, nicht ***CERI** CIL I 46 u. s. w.) und wenn sich, vor allem im Hinblick auf den Wechsel beim selben Wort, allmählich das Bestreben geltend machte, für die gutturale Tenuis wieder ein einheitliches Zeichen einzuführen. Man wählte dazu naturgemäß das einfachste der drei, nämlich **C**, das so allmählich der regelrechte Ausdruck des *k*-Lautes wurde, während man **Q** auf die Verwendung vor *u* beschränkte und **K** nur noch vereinzelt vor *a* schrieb.

Anm. Für die alte Differenz der drei Zeichen sind auch ihre Namen, über deren Alter wir leider nichts wissen, interessant: *q* heißt „*ku*“, *k* „*ka*“ und *c* „*ke*“. Vgl. noch die Notiz bei Terent. Scaur. VII 14f. **K**, wonach die „antiqui“ bisweilen durch bloße Setzung eines Konsonantenzeichens die seinem Namen entsprechende ganze Silbe ausdrückten (*bne* = *bene*, Name „*be*“) und so für die Silbe *ca* das Zeichen *k* anwandten, also *knus*, *krus* = *canus*, *carus* „quia, si *c* posuissent, *cenus* et *cerus* futurum erat“.

Als **C** unter den oben besprochenen Umständen auch für die Tenuis gesetzt wurde, blieb einstweilen seine alte Bedeutung *g* daneben weiter bestehen; daher alte Schreibungen wie **VIRCO** = *virgo* (Schneider 19), **ECO** = *ego* (Schneider 36), *actare* = *agitare* Paul. Fest. 17 Th. de P. etc.¹⁾ — Auf die Dauer konnte sich dieser Zustand nicht halten und die Römer schufen nunmehr, während sich **C** immer weiter im Gebrauch für die Tenuis ausdehnte, der Media ein neues Zeichen, indem sie an **C** einen Strich ansetzten: so entstand **G**, das allmählich ganz durchdrang.

¹⁾ Die doppelte Geltung von **C** = *k* und *g* veranlaßte umgekehrt vor dumpfem Vokal auch vereinzelt die Schreibung **Q** für *g*, wie in **EQO** = *ego* (CIL X 8336, 1), **MAQOLNIA** = *Magolnia* Eph. ep. I 17.

Bewahrt blieb $C = g$ in den beiden Abbreviaturen $C. = Gajus$, $CN. = Gnaeus$.¹⁾

6. Das m war in seiner ältesten Gestalt fünfstrichig: M ; diese ist erhalten in der Abkürzung des Namens *Manius*: M^1 .

7. Versuche zur Darstellung der Vokallänge: Die aus dem Oskischen bekannte Doppelsetzung der Vokale zur Bezeichnung der Länge versuchte *Accius* [2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.] auch für die lateinische Orthographie einzuführen, zumteil mit Erfolg, wie inschriftliche Belege aus jener Zeit und später zeigen (**PAASTORES** CIL I 551, 132 v. Chr. etc.), doch hat sich der Gebrauch nie völlig eingebürgert und ist endlich wieder ganz aufgegeben worden. uu für \bar{u} wurde in der ersten Kaiserzeit oft angewandt und findet sich namentlich handschriftlich; vgl. § 235ff. über die Formen der 4. Deklination.

Für langes \bar{i} wollte *Accius* überall ei schreiben (der alte Diphthong ei und ursprüngliches \bar{i} waren in der Aussprache zusammengefallen, § 64).

Ein späterer Versuch, das lange \bar{i} besonders zu kennzeichnen, ist die sogenannte „*i longa*“ I , eine Verlängerung des I , die zuerst in sullanischer Zeit aufkam. Das Zeichen blieb aber nicht auf den graphischen Ausdruck des langen \bar{i} beschränkt, sondern findet sich bald auch für die Kürze und sogar für konsonantisches i .

Im letzten Jahrhundert v. Chr. beginnt die Bezeichnung der Vokallänge durch den darübergesetzten *Apex*: $\acute{\text{ }} \grave{\text{ }} \text{ }^{\circ}$, der jedoch ebenfalls nicht konsequent angewandt wurde.

¹⁾ Das neue G , das im Alphabet an die Stelle des beseitigten Z (vgl. unter 4) gesetzt wurde, wandten ungebildete Leute eine Zeit lang irrtümlich auch für $C = k$ an, so in **GONLEGIVM**, **VOLGANI**, **GONDECORANT** Schneider p. 107, Nr. 31, **MARGEI** CIL I 1014 etc.

8. Die **Konsonantengemination**. Im ältesten Latein wurde die Doppelkonsonanz orthographisch nicht bezeichnet, wir finden **FVISE** CIL I 32 = *fuisse*, **VELET** I 196 = *vellet* u. s. w. Der schriftliche Ausdruck der Gemination ist etwa um 200 v. Chr. aufgekommen und allmählich ganz durchgedrungen. Ein Abkürzungszeichen für die Verdoppelung war der **Sicilicus**, in der Gestalt ³ über den betreffenden Konsonanten gesetzt. Er war nach den Berichten der Grammatiker in älteren Büchern häufig angewandt und erscheint auch bisweilen auf Inschriften der Kaiserzeit, vgl. **SABELIO** CIL V 1361 = *Sabellio*, **O³SA** X 3743 = *ossa*.

9. Verschiedene orthographische Reformvorschläge römischer Grammatiker sind nie zu wirklichem Leben erweckt worden. So wollte Accius den gutturalen Nasal *u*, der normalerweise einfach durch *n* dargestellt wird, nach griechischem Muster mit *g* wiedergeben, also *aggulus* für *angulus*, *ageps* für *anceps* schreiben. — Verrius Flaccus trat dafür ein, das verklingende auslautende *-m* vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes nur mit dem ersten Teil des Buchstabenzeichens **M** zu schreiben. Kaiser Claudius endlich, der sich viel mit grammatischen Fragen beschäftigte, versuchte eine Scheidung von *u* und *y* dadurch herbeizuführen, daß er letzteres mit **Ϝ** (dem umgekehrten Digamma) bezeichnete. Für den Mittellaut zwischen *u* und *i* (§ 178) sollte **Ϣ** geschrieben und endlich die Konsonantengruppe *ps* [gr. *ψ*] mit **ϣ** dargestellt werden. Erstere beiden Neuerungen finden sich thatsächlich auf Inschriften aus der Zeit des Claudius, **Ϣ** jedoch nur anstelle des *y* in griechischen Wörtern: z. B. **SALϢIVS**, **MINERϢAE**, CIL VI 2041, 48, 60; **BATHϢLLVS**, **NHMPHIVS** CIL I² p. 247.

Lautlehre.

§ 9. Prinzipielle Fragen. Als direkte Erkenntnisquelle für den Lautbestand und die Lautgeschichte einer vor unserer Zeit liegenden Sprachperiode steht der Linguistik nicht der frische, lebendige Organismus der Sprache selbst, sondern nur die fossile Form der schriftlichen Überlieferung zu Gebote, deren Zeugnis gerade in phonologischen Fragen oft sehr zweifelhafter Natur ist: Reicht schon nicht einmal das feinste Schriftsystem zur Fixierung aller vorhandenen Laute und Lautnuancen aus, so muß weiter, sobald eine Mundart zur Schriftsprache erhoben wird, die damit notwendig verbundene Regelung der Orthographie hemmend auf die bisher ungekünstelte Art der Lautdarstellung einwirken. — Einer schulmäßig gepflegten Rechtschreibung, wie es auch die lateinische in litterarischer Zeit war, wohnt naturgemäß ein uniformierender und konservativer Zug inne, der lokale Eigenheiten der lebendigen, gesprochenen Sprache ebenso wie ihre im Laufe der Zeiten fortschreitende Entwicklung nur in geringem Maße zu Worte kommen läßt. Infolgedessen werden wir über lautliche Ereignisse im lebenden Idiom durch die Schrift bisweilen gar nicht, bisweilen erst längere Zeit nach ihrem Eintreten unterrichtet.

Trotz dieser Unvollkommenheiten lassen sich jedoch aus dem Schriftbild bei richtiger Prüfung und Verwertung aller Einzelmomente Resultate gewinnen, die auch über das wirkliche Sprachleben und besonders die Lautentwicklung Licht verbreiten.

Lautveränderungen vollziehen sich nach Gesetzen, die, als Naturgesetze, ausnahmslos sind, d. h. jeder Laut muß sich innerhalb einer sprachlichen und zeitlichen Einheit unter den gleichen Bedingungen gleich weiterentwickeln. Aufgabe der Lautlehre ist die Erforschung und möglichst scharfe Determination dieser Gesetze. Leider wird, von allem Äußerlichen abgesehen, ihre Erkenntnis oft durch zwei Faktoren erschwert: Zunächst verliert ein Lautgesetz seine Macht da, wo es von einem andern durchkreuzt wird, wie z. B. die Schwächung eines *ā* zu *i* (§ 75 I C 2 a: *cēcīdī* aus **cēcād-* etc.) unter dem assimilierenden Einfluß eines vorhergehenden *a* nicht eintritt (*ālācer* § 76, II). Das größte Hindernis für die normale Wirkung der Lautgesetze ist jedoch zweitens die gewaltige Macht der **Analogie**, die auf allen Gebieten des Sprachlebens ihren umgestaltenden Einfluß geltend macht. Wenn, um nur ein Beispiel herauszugreifen, im Lateinischen auslautendes *-s* im allgemeinen als *-s* (*amīcus*, *fructus* etc.) geblieben ist, aber in *honor* neben älterem *honōs* nunmehr *-r* erscheint, so liegt hier kein lautgesetzlicher Wandel von *-s* zu *-r* vor, sondern *-r* ist aus den *casus obliqui*, in denen es inlautend zwischen Vokalen aus *-s-* regelrecht entstanden war (§ 119 *honor-is*, *honōr-ī*, *honōr-em* aus **honōs-is* u. s. w., vgl. auch das *s* von *hones-tus*), analogisch auf den Auslaut im Nom. sg. übertragen worden, um die lautliche Einheit des Paradigmas herzustellen.

Am markantesten offenbart sich der ungeheure Einfluß der Analogiewirkung darin, daß eine ganze Reihe von Lautgesetzen thatsächlich nur in einer verschwindend kleinen Anzahl von Beispielen zur Wirksamkeit gelangt ist, während die große Masse dem Drucke irgend eines äußeren Systemzwanges nachgegeben hat: Wie nach andern Konsonanten, so fiel im Lateinischen auch nach *r* ein *u* vor folgendem *o* aus (§ 94, 2). Statt *servos*, *parvos* u. s. w.

wäre also lautgesetzlich im N. sg. **seros*, **paros* (später *serus*, *parus*) zu erwarten, doch ist hier nach dem Muster der casus obliqui (Gen. *servi*, *parvi* u. s. w.), in denen *v* erhalten bleiben mußte, wiederum eine Ausglei- chung (zu *serros*, *parros*) erfolgt. Den Lautwandel -*rō-* zu -*rö-* (später -*rū-*) zeigt mit Sicherheit nur ein Wort, das Adverbium *parum* „(zu) wenig“ aus **parom*, **paruom*, ursprünglich weiter nichts als das regelmäßige Neutrum zu *parros*, das sich, zum Adverbium erstarrt, unter ungestörter Wirkung des Lautgesetzes der Machtsphäre des Paradigmas entzog, während man für letzteres ein normales Neutrum *parrom* „das kleine“ mit analogisch wiedereingeführtem -*v-* neu bildete.

Wie auch dies Beispiel zeigt, bewahren immer gerade die am meisten isoliert stehenden Formen, die von jedweden äußeren Einfluß frei sind oder werden, den lautgesetzlichen Zustand am besten.

Erfährt ein Laut seinerzeit unter bestimmten Verhältnissen eine phonetische Veränderung, so bedingt das nicht, daß er, in einer anderen Periode wieder unter denselben äußeren Umständen auftretend, nun auch ganz ebenso behandelt werden müsse wie früher: Das vorhin erwähnte, im 4. Jahrh. v. Chr. wirkende Lautgesetz, wonach einfaches intervokalisches -*s-* zu -*r-* wurde (§ 119; *honōris* aus **honōsis* etc.), galt nicht mehr, als im Beginn der Kaiserzeit in Formen wie *cāsus*, *vīsus* ein -*s-* zwischen Vokalen, hier aus -*ss-* entstanden (§ 161, 4), neu aufkam; das -*s-* von *cāsus* u. s. w. blieb nunmehr unverändert. — „Andre Zeiten, andre Lautgesetze!“

Die Betrachtung der lateinischen Lautverhältnisse geht am besten von denen der indogermanischen Grundsprache aus, soweit dieselben sich haben feststellen lassen, da so der historische Gang der einzelnen Ereignisse am klarsten zu erkennen ist. Wir verfolgen das Latein in seiner vorgeschichtlichen und geschichtlichen Entwicklung bis zu dem Punkte, wo es im

Stadium des „klassischen Lateins“ angelangt ist, werden jedoch bisweilen auch auf seinen weiteren Werdegang einen Blick werfen.

I. Vokalismus.

§ 10. Der Vokalbestand der Ursprache. Die früher allgemein herrschende Ansicht, daß die idg. Ursprache nur die drei „Grundvokale“ *a*, *i*, *u*, und deren Längen besessen habe, gründete sich in erster Linie auf die Autorität des in vielen Punkten als sehr altertümlich erkannten Altindischen und des Arischen überhaupt, dessen Vokalismus zunächst bloß *a*, *i* und *u* aufweist (die vorhandenen *e* und *o* sind sicher erst sekundär aus andern Vokalen hervorgegangen). Die *ā ē ō* der europäischen Sprachen galten so sämtlich als „Spaltungen“ des einheitlichen idg. *ā*, wobei freilich unklar bleiben mußte, warum und unter welchen Bedingungen ein altes *a* bei der Mehrzahl der Einzelsprachen in ganz den gleichen Fällen bald durch *a*, bald durch *e* oder *o* vertreten ist. Das beim Ansatz eines einheitlichen *a* weiterhin stark mitspielende theoretisierende Bestreben, der „Ursprache“ einen möglichst primitiven Lautbestand zuzuschreiben, verlor seine Berechtigung, sobald man sich darüber klar wurde, daß die der Völkertrennung unmittelbar voraufgehende Sprachperiode, die sich als „indogermanische Ursprache“ aus der Vergleichung ihrer Abkömmlinge gewinnen ließ, weit entfernt davon ist, einen „noch primitiven“ Sprachzustand zu repräsentieren; sie muß vielmehr natürlich schon eine Jahrtausendelange Entwicklung hinter sich haben und kann ebensowenig wie etwa das Latein als Mutter der romanischen Sprachen erst kurz vor dem Zeitpunkt der Spaltung entstanden sein. An und für sich spricht also gar nichts dagegen, für die idg. Ursprache einen ebenso mannigfaltigen Vokalismus wie für jedes ihrer einzelnen Glieder aufzustellen.

Schließlich erfolgte der definitive Umsturz der alten Theorie, als sich aus den arischen Sprachen selbst positiv nachweisen ließ, daß auch ihr scheinbar einheitliches *a* erst das Produkt eines späteren Zusammenfalls ursprünglich verschiedener Vokale ist, zum mindesten eines *a* und *e*, die, somit ein Gemeingut aller idg. Einzeldialekte, bereits in der Ursprache existiert haben müssen.

Zu dieser Erkenntnis führte die Geschichte der Gutturale im Arischen. Man machte zunächst die Beobachtung, daß hier *k, g* u. s. w. vor *i*-Lauten häufig als *č, ĵ* erscheinen. So gehört im Altindischen zum Positiv *śuk-rí-* „hell“ ein Superlativ *śōč-i-ṣṭha-*, zu *tiḡ-má-* „scharf“: *tē ĵ-i-ṣṭha-*, nebeneinander stehen *arka-* „Strahl“, und *arč-i-* „Strahl“, avest. *aka-* „schlecht“ hat den Superl. *ač-i-šta-*, dem lat. *quid* entspricht av. *čēt* „was“, ai. *ēid* (hier zur Partikel erstarrt) gegenüber ai. *kad* av. *kač* „was“ = lat. *quod* u. s. w. Die Gutturale *k, g* sind also im Arischen vor *i* zu *č, ĵ* palatisiert worden wie z. B. im Italienischen *cibo* = *čibo* gegenüber *caro* = *karo*, pl. *amici* (*amīčī*) zum sg. *amīco* (= *amīko*). — Nun findet sich im Arischen der Wandel von *k* zu *č* etc. auch vor *a*-Vokal, und man erkannte, daß er hier ursprünglich nur dann eintritt, wenn dem arischen *a* in den europäischen Sprachen der helle Vokal *e* etymologisch entspricht, vgl. ai. *pañ ča*, av. *pañ ča* „5“ = lat. *quinque*, gr. *πέντε*, ai. *ča*, av. *ča* „und“ = lat. *que*, ai. *čatrāras*, av. *čafrārō* „vier“ zu lit. *keturi*, air. *cethir* (spr. *keřir*), gr. *τέτραρες*, dagegen z. B. ai. *kakábh-* „Gipfel“ zu lat. *caecūmen*, *kakša-* „Achselgrube“ zu *coxa*. Vgl. ferner ai. *-ĵāni-* „Weib“ (zu got. *qēn-s*) mit *gnā-* „Götterweib“ (dazu gr. *γυνή* etc.). Eben die Palatisation vorhergehender Gutturale zeigt, daß auch im Arischen hier einst ein palataler Vokal, mit andern Worten ein *e*, gestanden haben muß, das dieselbe mouillierende Kraft wie *i* besaß (vgl. italien.

cento, *gente* = *ċento*, *ĵente*) und erst später zu *a* geworden ist.

War somit das *e* als allgemein indogermanisch gesichert und die schöne primitive Vokaltrias *a i u* der Grundsprache zerstört, so lag es auf der Hand, den vielgestaltigen europäischen Vokalismus überhaupt für älter als die Monotonie des Arischen zu erklären und ihn direkt auf die Ursprache zu projizieren.

Wir wissen heutzutage, daß bereits das Urindogermanische zum mindesten die Vokale *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū* und deren Längen *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū* besessen hat. Dazu kommt noch das „Schwa indogermanicum“, *ə*, ein kurzer Vokal, dessen genauer Lautwert sich nicht bestimmen läßt [etwa gleich unserem „gemurmelten“ Vokal in „*habe*“, „*betrug*“ u. s. w.; vgl. „zur Schreibung“ I A 2]. Das *ə* ist in allen Einzelsprachen mit idg. *ā* zusammengefallen außer im Arischen¹⁾, wo es durch *i* vertreten wird; so ist als Grundform des Wortes für „Vater“ **pəter-* anzusetzen wegen ai. *pitar-* gegenüber lat. *pāter*, gr. *πατήρ* etc., während das idg. *ā* auch im Arischen als *ā* erscheint, vgl. ai. *ájras-* „Flur“ = gr. *ἀγρός*, lat. *ager*. Das Schwa indogermanicum ist in den Fällen, deren etymologische Analyse sicher steht, ein Schwächungsprodukt aus ursprachlich unbetonten langen Vokalen (§ 52); vgl. ai. *sthi-tá-s* „stehend“, gr. *στῆ-τός*, lat. *stātus*, idg. **stā-tó-s* gegenüber der betonten Wurzelform *stā* in lat. *stā-re*, ai. *stha-na-m* „Standort“; idg. **dā-tó-s* = lat. *da-tu-s*, ai. *-di-tá-s* zu *√dō* (*dō-num* = ai. *da-na-m* „Gabe“ u. s. w.)

Anm. Oft läßt sich mangels sicherer Anhaltspunkte nicht feststellen, ob eine idg. Grundform mit *ā* oder *ə* anzusetzen ist; wir schreiben in diesem Falle stets *ā*.

¹⁾ Über das Griechische vgl. § 16.

Der lateinische Vokalismus.

I. Kapitel.

Übersicht über die normale Vertretung der idg. Sonanten im Lateinischen.

A. Kurze Vokale:

§ 11. idg. *ā* [Normale Vertretung in den Einzelsprachen ¹⁾: Indo-iran. *ā*, abg. *ǫ*, lit. *ā*, germ. *ǣ*, ir. *ā*, gr. *ᾱ*, osk.-umbr. *ǣ*] = lat. *ā*:

idg. **āqō* „ich treibe“, ai. *ájāmi* „ich treibe“, aisl. *ak-a* „fahren“; ir. *ag-aīm* „ich treibe“, gr. *ἄγω*, lat. *āgō*. —

idg. **āqros* „Flur“, ai. *ájras*, got. *akrs* „Acker“, gr. *ἀγρός*, umbr. *ager*, lat. *ager*.

Ai. *ákšas* „Achse“, lit. *asxis*, abg. *ost* „Achse“, ahd. *ahsa*, gr. *ἄξων*, lat. *āxis*.

Ai. *kakūbh-*, *kakūd-* „Gipfel“, lat. *cācūmen*, u. s. w.

§ 12. idg. *ē* [indo-iran. *ā*, abg. *ě*, lit. *ė*, germ. *ī*, *ē* (got. *ai*), ir. *ě*, gr. *ε*, osk.-umbr. *ě*] = lat. *ē*.

idg. **ēsti* „ist“, ai. *ásti*, av. *a sti*, abg. *j-est-z* ²⁾, lit. *ēsti*, got. *i st*, gr. *ἐστί*, osk.-umbr. *est*, lat. *ēst*.

idg. **ēkynos* „Pferd“, ai. *aśras*, altsächs. *ehu-*, ir. *ech*, lat. *ēquos*.

idg. **bhēro* „ich trage“. ai. *bhārami*, abg. *bera*, got. *baíra*, ir. *beraimm*, gr. *φέρω*, lat. *fēro*.

¹⁾ Das Armenische und Albanesische, sowie die nicht-irischen keltischen Sprachen können im folgenden im allgemeinen übergangen werden.

²⁾ Mit im Anlaut regelrecht vorgeschlagenem *j-*.

idg. *-ē* als Endung des Vok. sg. der *ō*-Stämme: ai. *vrka* z. Nom. sg. *vrkas* „Wolf“; abg. *vlčē*, N. *vlčko*, lit. *vilks*, N. *vilkas*, lat. *lupē* zu *lupus*.

§ 13. idg. *i* [indo-iran. *i*, abg. *ь*, lit. *į*, germ. *i* (*ē*), ir. *í*, gr. *ι*, osk. *í*, *í*, umbr. *ī*] = lat. *i*.

ai. *itarā-* „anderer“, lat. *iterum* „zum andern Male“.

idg. **quis* „wer“, av. *čiš*, gr. *τις*, osk.-umbr. *pis*, lat. *quis*.

ai. *vidhivā* „Witwe“, abg. *vidora*, got. *widuwō*, lat. *vidua*.

ai. *áriš* „Schaf“, lit. *arīs*, ir. *oi*, gr. *ὄις*, lat. *orīs*.

§ 14. idg. *ō*¹⁾ [ind.-iran. *ā*, abg. *ǫ*, lit. *ą*, germ. *ǫ*, ir. *ō*, gr. *ο*, osk.-umbr. *ō*] = lat. *ō*.

idg. **ōktō* „acht“, ai. *aštāu*, abg. *osmь*, lit. *asūtū-ni*, got. *ahtau*, ir. *ocht*, gr. *ὀκτώ*, lat. *octō*.

idg. *pōtis*, „Herr“, ai. *patiš*, „Herr“, lit. *pàtis* „Gatte“, got. *brū þ-fa þ-s*, „Bräutigam“, gr. *πόσις*, lat. *pōtis* „mächtig“.

idg. **quōd*, „welches“, ai. *kad*, osk. *pūd*, lat. *quōd*.
Vgl. ferner *ovis* „Schaf“ § 13.

§ 15. idg. *ū* [ind.-iran. *ū*, abg. *у*, lit. *ū*, germ. *ū*, o (got. *au*), ir. *ū*, gr. *υ*, osk.-umbr. *ū*] = lat. *ū*.

idg. **jūgóm* „Joch“, ai. *yugám*, got. *juk*, gr. *ζυγόν*, lat. *jūgum*.

ai. *rudhivās* „rot“, abg. *rzdrz*, gr. *ῥοϋθρός*, umbr. *rufru* (Acc. pl.), lat. *rūber*.

ai. *snūṣa* „Schwiegertochter“, abg. *snzcha*, ahd. *snur*, lat. *nurus*.

¹⁾ Einige Gelehrte nehmen an, daß die idg. Ursprache zwei Varietäten des *o*-Lautes besessen habe, eine offenere *ā*, *ǣ*, und eine geschlossene *ō*, *o*, die in verschiedenen idg. Sprachen auseinandergehalten sein sollen. Die Existenz der *ā*-Laute ist jedoch äußerst fraglich und kommt fürs Lateinische, wo überall *o* auftritt, nicht inbetracht: wir reden daher einfach von idg. *ō*.

§ 16. idg. *ə* [ind.-iran. *ī*, abg. *ō*, lit. *ā*, germ. *ǣ*, ir. *ǣ*, gr. *ᾱ*, osk.-umbr. *ā*] = lat. *ā*.

Anm. Im Griechischen ist bei Wurzeln, in denen *ə* im Ablaut zu *ι*, *ω* steht (§ 52), gewöhnlich statt *α* die diesen Vokalen entsprechende Kürze *ε*, *ο* eingetreten; also *θετός*, *δοτός* = **dhə-tós*, **dətós* zu *τίθημι*, *θήσω*, *δίδομι*, *δώσω* u. s. w. [nicht **θατός*, **δατός*]. ¹⁾

idg. **pətér-* „Vater“, ai. *pítár-*, got. *fadar*, ir. *athir*, ²⁾ gr. *πατήρ*, osk. Dat. sg. *paterei*, lat. *pāter*.

Ablautsstufe idg. **stə-* zu *√stā* „stehen“: ai. *sthítas* „stehend“, abg. *stojā* „ich stehe“, lit. *stataũ* „ich stelle“, got. *stapl̥s* „Stätte“, gr. *στητός* „stehend“, osk. *statús* N. pl. „*stati*“, lat. *stātus*.

idg. **dətós* „gegeben“ = ai. *-dítas*, gr. *δοτός*, lat. *dātus* (*√dō*).

B. Lange Vokale.

§ 17. idg. *ā* [ind.-iran. *ā*, abg. *ā*, lit. *ō*, germ. *ō* [ahd. *uo*], ir. *ā*, gr. *ᾱ*, ³⁾ osk.-umbr. *ā*] = lat. *ā*.

idg. **māter-* „Mutter“, ai. *mātar-*, abg. *mati*, lit. *motė* „Ehefrau“, ahd. *muoter*, ir. *máthir*, gr. (dor. u. s. w.) *μᾶτηρ*, jon.-att. *μήτηρ*, osk. Gen. sg. *maatreís*, lat. *māter*.

idg. **bhrātor-* „Bruder“, ai. *bhrātar-*, abg. *bratr̥z* lit. *broterėlis* „Brüderchen“, got. *brōþar*, ir. *bráthir*, gr. *φρατήρ* „Mitglied einer *φρατρία*“, umbr. Gen. pl. *fratrum*, lat. *frāter*.

-*ā*- Stammsuffix der „ersten Deklination“, z. B. im Gen. sg. lit. *rankos* zu *rankà* „Hand“, got. *gibōs* zu *giba*

¹⁾ Mehrfach sind beachtenswerte Gründe dafür vorgebracht, daß die Vokaldreiheit des Griechischen das Ursprünglichere sei und daß man, den langen Vokalen *ā ē ō* entsprechend, drei in der Klangfarbe verschiedene idg. Schwa-laute anzunehmen habe, die jedoch außerhalb des Griechischen überall zu einem Laut zusammengefloßen seien, auch im Lateinischen, wo immer *ā* erscheint.

²⁾ Anlautendes *p* schwindet im Keltischen.

³⁾ Im Jonischen erscheint urgriechisches *ā* immer, im Attischen meist als *η*. In den andern Dialekten ist es geblieben.

„Gabe“, gr. $\chi\acute{o}\rho\alpha\varsigma$, altumbr. *tutas* „civitatis“, lat. (*pater*) *familiās*.

§ 18. idg. \bar{e} [ind.-iran. \bar{a} , abg. \bar{e} , lit. \bar{e} , got. \bar{e} [ahd. \bar{a}], ir. \bar{i} , gr. η , osk. \bar{i} , umbr. \bar{e}] = lat. \bar{e} .

ai. *rāj-* „König“, ir. *rī*, lat. *rēx*, *rēg-is*.

abg. *sě-mę* „Same“, lit. *sė-ju* „ich säe“, ahd. *sā-t* „Saat“, ir. *sí-l* „Same“, lat. *sē-men*.

ai. *mās* „Mond, Monat“, lit. *mė-nũ* „Mond“, got. *mē-na* „Mond“, ir. *mí* „Monat“, gr. $\mu\acute{\eta}\nu$, umbr. *menzne* (Abl. sg.) „im Monat“, lat. *mēnsis*.

idg. $*s\bar{i}\bar{e}s$, 2. sg. opt. „du mögest sein“, ai. *syās*, gr. $\epsilon\bar{i}\eta\varsigma$, altlat. *siēs*.¹⁾

§ 19. idg. \bar{i} [ind.-iran. \bar{i} , abg. \bar{i} , lit. y , germ. \bar{i} ²⁾, ir. \bar{i} , gr. \bar{i} , osk.-umbr. \bar{i}] = lat. \bar{i} .

idg. $*g\bar{u}\bar{i}\bar{u}os$ „lebendig“, ai. *jīrvás*, abg. *živz*, lit. *gýras*, osk. *bivus* [N. pl.], lat. *vīvos*.

idg. $*u\bar{i}sos$ „Gift“: ir. *fí*, gr. $\acute{\iota}\acute{o}\varsigma$, lat. *vīrus*.

Adjektivsuffix $-\bar{i}n\bar{o}-$: got. *gait-eins* zu *gaits* „Geiß“, lat. *haed-īnus* zu *haedus*.

§ 20. idg. \bar{o} ³⁾ [ind.-iran. \bar{a} , abg. \bar{a} , lit. \bar{o} , \bar{u} , germ. \bar{o} [ahd. *uo*], ir. \acute{a} , gr. ω , osk.-umbr. \bar{o} (\acute{a}), *u*] = lat. \bar{o} .

$V*d\bar{o}-$ „geben“: ai. *dā-nam* „Gabe“, abg. *dā-ti* „geben“, lit. *dũ-ti* „geben“, *dō-ranā* „Gabe“, gr. $\delta\acute{\omega}-\rho\alpha\nu$, osk. *dú-núm*, *du-num*, lat. *dō-num*.

ai. *jñātás* „bekannt“ [abg. *zna-ti* „kennen“], ir. *gnáth* „bekannt, gewohnt“, gr. $\gamma\nu\omega\tau\acute{o}\varsigma$, lat. *nōtus* [aus *gnōtus*, § 129, 3 b].

ai. *dra* „zwei“, abg. *dva*, ir. *dá*, gr. $\delta\acute{\upsilon}\omega$, altlat. *duō*, got. *blō-mā* „Blüte“, mhd. *bluo st*, ir. *bláth*, lat. *flōs*.

Endung des Ab. sg. der 2. Deklination idg. $-\bar{o}d$: ai. *rīkād* zu *rīkas* „Wolf“, lit. *vilk o* [aus $*\bar{o}d$, in genitivischer

¹⁾ Über die spätere Form *sus* § 358, 2.

²⁾ Im Gotischen mit *ei* bezeichnet.

³⁾ Über \bar{a} vgl. § 14 Anm.

Funktion] zu *vilkas* „Wolf“, lat. *lupō*, [altlat. *-ōd*, z. B. *meritōd*].

§ 21. idg. *ū* [ind.-iran. *ū*, abg. *y*, lit. *ū*, germ. *ū*, ir. *ū*, gr. *ū*, osk. *ū*, umbr. *ī*] = lat. *ū*.

idg. **dh ū mós* „Rauch, Wallung“, ai. *dh ū mós* abg. *dymz*, lit. (plur.) *d ū mai*, gr. *Θῦμός* [übertragen „Aufwallung“ = „Leidenschaft, Mut“], lat. *fūmus*.

idg. **t ū* „du“: abg. *ty*, aisl. *þú*, ir. *tú*, lat. *tū*.

idg. **s ū s* „Schwein“: ahd. *sú* „Sau“, gr. *ῥς*, umbr.

Acc. pl. *si-f*, lat. *sūs*.

Osk. *fruktatiuf* „fructus“, umbr. Acc. pl. *fri-f* = lat. *frūges*, zu got. *brūkjan* „brauchen“.

C. Diphthonge.

§ 22. Wir fassen „Diphthonge“ hier im gewöhnlichen Sinne, als fallende Diphthonge [vgl. „zur Schreibung“ I A 4 Anm. 1]. Zu unterscheiden sind „Kurzdiphthonge“, d. h. der den Silbenton tragende Vokal ist kurz [idg. *āi*, *ēi*, *ōi*, *ɔi*,¹⁾ *āu*, *ēu*, *ōu*, *ɔu*¹⁾], und Langdiphthonge, bei denen er lang ist [idg. *āi*, *ēi*, *ōi*, *āu*, *ēu*, *ōu*]. *āi*, *ēi*, *ōi*, *ɔi* nennt man „i-Diphthonge“, *āu*, *ēu*, *ōu*, *ɔu* „u-Diphthonge“.

1. Kurzdiphthonge.

§ 23. idg. *āi* [ai. *ē*, av. *aē*, *ōi*, abg. *ě*, lit. *ai*, *ė*, got. *ai* [ahd. *ei*, *e*], ir. *ae*, gr. *αι*, osk. *ai*, umbr. *e*] = lat. *ai* [in der klassischen Zeit *ae*, § 63].

ai. *ēdhas* „Brennholz“, ahd. *eit* „Scheiterhaufen“, ir. *aed* „Feuer“, gr. *αἶθω* „brennen, lodern“, lat. *aestus* „Glut“, *aedēs* „Haus“, ursprüngl. = „Herd, Feuerstätte“; älter AIDE = *aedem* CIL I 32.

got. *haihs* „einäugig“, ir. *caech* „luscus“, lat. *caecus* „blind“.

¹⁾ *ɔi* ist in allen Sprachen, auch im Arischen, mit *āi* zusammengefallen, ebenso *ɔu* mit *āu*. Der Unterschied von *ai*, *au* und *ɔi*, *ɔu* ist ein rein etymologischer, aus den Ablautsverhältnissen (§ 50 ff.) zu erschließender; oft ist eine Entscheidung überhaupt unmöglich.

abg. *lěvz* „links“, gr. *λαίος*, lat. *laevos* „links“.

§ 24. idg. *ēi* [ai. *ē*, av. *aē*, *ōi*, abg. *i*, lit. *ei*, *ė*, germ. *ī* [got. *ei* geschrieben], ir. *é*, *ia*, osk. *eí*, umbr. *ē*] = lat. *ei*, klassisch *ī* (§ 64).

idg. **deivos* „göttlich, Gott“, ai. *dēvas*, av. *daēvō* „Dämon“, lit. *dēvas* „Gott“, *deivē* „Gespenst“, ir. *dia* „Gott“, umbr. *deucia* „divina“, osk. *deivai* „divae“, altlat. *deiros* „Gott“, später *dīros*.¹⁾

got. *gateiha* „ich zeige an, verkündige“, ahd. *zīhan* „etwas von einem aussagen, einen zeihen“, gr. *δείκνυμι*, osk. *deikum* = lat. *dīcere*, älter z. B. **DEICERENT SC.** de Bacch. CIL I 196.

§ 25. idg. *ōi* [ai. *ō*, av. *aō*, *ōi*, abg. *ě*, lit. *ai*, *ė*, got. *ai* [ahd. *ei*, *e*], ir. *oe*, gr. *οι*, osk. *ūi* (*oi*), umbr. *u* (*o*?)] = lat. *oi*, *oe*, in d. klass. Zeit meist *ū* (§ 65).

got. *ains* „eins“, ir. *óen*, gr. *οἷνῃ* „die Eins auf dem Würfel“, umbr. (Acc.) *unu*, altlat. **OINO** Acc. sg. (CIL I 32), später *ūnus*.²⁾

abg. *měna* „Wechsel“, lit. *maĩnas* „Tausch“ zu *mūtare* „tauschen“ aus **mōi-*.

ai. *svēdas* „Schweiß“, ahd. *sweiz*, lat. *sūdor* aus **syoid-*.

§ 26. idg. *ei*, wird überall behandelt wie idg. *ai* (§ 22 Anm., § 23), also auch lat. = *ai* (*ae*).

ai. *sētus* „bindend“, abg. *sětb* „Strick“, lit. *pa-sáitis* „verbindender Riemen“, ahd. *scid* „Strick, Schlinge“, lat. *sacta* „starkes Haar, Borste, Angelschnur“; *√sēi* „binden“ (ai. *sā-*).

§ 27. idg. *au* [ai. *ō*, av. *ao*, *ēu*, abg. *u*, lit. *au*, ahd. *au*, *o*, ir. *o* (?), gr. *av*, osk. *au*, umbr. *ō*] = lat. *au*.

¹⁾ Über *deus* § 64.

²⁾ Das diesem Stamm zugrundeliegende Element *oi-* enthält auch ai. *ē-ka-* „eins“ u. av. *ae-ca-* „eins“. vgl. gr. kypr. *oiFos* „allein“.

ai. *ōjas* „Kraft, Stärke“, lit. *augmā* „Wachstum“; got. *auka* „ich mehre mich“, gr. *αὕξω*, lat. *augeo*, *auxilium*.

ahd. *fō* „wenig“, gr. *παῦ-ρος*, lat. *pau-eus*.

§ 28. idg. *ēu* [ai. *ō*, av. *ao*, *ēu*, abg. *ju*, lit. *iau*, got. *iu*, ahd. *iu*, *io*, ir. *ó, ua*, gr. *εῦ*, osk. *ou*, umbr. *ō*] = lat. *ou*, dann *ū*:

idg. **deukō* „ich ziehe“ = got. *tiuha*, lat. *dūco* [ABDOVCIT CIL I 30].

idg. **eusō* „ich brenne“, ai. *ōṣāmi*, gr. *εῦω* „ich senge, brenne“, lat. *ūro* aus **eusō*.

gr. Vok. sg. *Ζεῦ πάτερ* = lat. *Jūpiter*.

§ 29. idg. *ōu* [ai. *ō*, av. *ào*, *ēu*, abg. *u*, lit. *au*, got. *au*, ahd. *ou*, *o*, ir. *ó, ua*, gr. *οῦ*, osk. *ou*, umbr. *o*] = lat. *ou*, später *ū*:

ai. *lōkís* „freier Platz“ [übertr. „Raum, Welt“], lit. *laũkas* „Feld“, ahd. *lōh* „bewachsene Lichtung“, altlat. Acc. sg. *LOVCOM* Schneider 95, klassisch *lūcus*.

ai. *śrōniṣ* „Hinterbacke“, lit. *szlaunīs* „Hüfte“, aisl. *klaun* „Hinterbacke“, lat. *clūnis*.

av. *raoχšna-* „glänzend“, preuß. *lauχnos* „Gestirne“, ir. *luan* „Mond“, lat. *lūna* aus **loucsnā* (§ 141, 2 c.).

Anm. Da *ou* und *eu* in den italischen Dialekten zu *ou* zusammengefallen sind, läßt sich eine Entscheidung, welcher der beiden Diphthonge hier im einzelnen Fall zu Grunde liegt, nur mit Hilfe der andern idg. Sprachen, in erster Linie des Griechischen und Germanischen, treffen; natürlich versagt auch dies Mittel oft genug.

§ 30. idg. *eu*, überall wie *au* behandelt (§ 22 Anm.), daher auch lat. = *au*.

idg. **tauros* „Stier“: abg. *turz* „Auerochs“, gr. *ταῦρος*, osk. Acc. sg. *tauou*, umbr. Acc. pl. *toru*, lat. *taurus* (*√tēu* „stark sein“, ai. 3. sg. *tāu-ti*).

aisl. *staurr* „Pfahl“, gr. *σταυρός*, lat. *re-staurare* (Zu *√stēu* in ai. *sthār-ara-* „beständig“).

§ 31. 2. Langdiphthonge. In den Einzel-

sprachen sind die ursprünglichen idg. Langdiphthonge meist irgendwie umgestaltet worden, sodaß sie als solche oft nur schwer zu erkennen sind; relativ am besten sind sie in den arischen Sprachen erhalten geblieben. — Bereits in der Ursprache konnte übrigens unter gewissen, noch genauer zu formulierenden Bedingungen der zweite Bestandteil eines Langdiphthongen völlig schwinden; in vielen Fällen stand also schon in der voreinzelsprachlichen Periode \bar{e} neben $\bar{e}i$, \bar{o} neben $\bar{o}u$ u. s. w. bei derselben Wurzel. —

Im Lateinischen sind (wie z. B. auch im Griechischen) die ersten Komponenten der Langdiphthonge vor Konsonanten gekürzt worden; ihre weitere lautgeschichtliche Entwicklung zeigt demnach dasselbe Bild wie die der Kurzdiphthonge; über ihre Schicksale im Auslaut vgl. § 89, II B. Sichere Belege für ehemalige Langdiphthonge im Latein sind schwer beizubringen; vgl. folgende Beispiele:

idg. $\bar{o}i = oi, oe, \bar{u}$: lat. *plūs* aus **plōis* über **plois*, Superlat. **PLOIRVME** [Nom. pl. m.] CIL I 32, vgl. § 303, 4 a.

idg. $\bar{e}i = ei, \bar{i}$: altlat. Superl. N. A. pl. neutr. *plī sima* [Festus und Paulus 244, 245 Th. de P.] aus **plēismā*, zu $\sqrt{plē}$ in *plē-nus* u. s. w. § 303, 4 a. Vgl. gr. *πλεῖστος* aus **πλη-ισ-τος* zu *πλη-ος* u. s. w.

idg. $au = au$ wahrscheinlich in *aurōra* zu gr. jon. ῥῶς, lesb. *αῦρος* aus **āusōs*.

idg. $\bar{e}u = ou, \bar{u}$ vielleicht in *nu-dius*: *dīus* „Tag“, alte Nominativform = ai. *dyauš* „Tag, Himmel“, gr. *Ζεύς* aus **Zēus*, idg. **d̥iēus* „Tag“. Vgl. Solmsen, Studien p. 73 f. (§ 248).

D. Die ursprachlichen sonantischen Liquiden und Nasale.

§ 32. Die Verhältnisse in der Ursprache. Das Altindische besitzt außer $\bar{a} \bar{i} \bar{u}$ (und den aus **ai*,

**au* entstandenen \bar{e} , \bar{o}) noch die Vokale r , \bar{r} , l , d. h. silbebildende Liquiden wie in deutsch *otte* r , *igel*, spr. *ott \bar{r}* , *igl* (z. Schreibg. I A 3); so lautet zu der ai. \sqrt{kar} „machen“ (1. sg. praes. *kar-ōmi*) das part. praet. pass. *krtās* „gemacht“. — Dieser ai. r -Vokal ist ein direktes Erbstück aus der Ursprache, für die seine Existenz aus einem einfachen Rechenexempel erklärt werden kann:

Wie in gr. *λείπειν*, aber *λιπεῖν* ($\sqrt{leiq\bar{u}}$ „lassen“), *φεύγειν*, aber *φυγεῖν* ($\sqrt{bheng\bar{u}}$) zwei uridg. Ablautsstufen (§ 51 A 1) nebeneinanderstehen, von denen sich die zweite von der ersten durch das Minus eines \bar{e} unterscheidet, so kann unter den gleichen Umständen bei $\sqrt{der\bar{k}}$ „sehen“ nur *dr \bar{k}* übrig bleiben, wobei das r die Funktion des Silbenvokals übernimmt wie das i in *λιπεῖν*, es entsteht also *dr \bar{k}* , dessen r im Altindischen unversehrt geblieben ist; vgl. 3. pl aor. *ā-dr \bar{s} -an* „sie sahen“, part. perf. pass. *dr \bar{s} tās* „gesehen“ = idg. **dr \bar{k} tās* u. s. w. In den andern Sprachen wurde r meistens insofern verändert, als sich aus ihm sekundär wieder konsonantisches r mit folgendem oder vorausgehendem Vokal entwickelte (gr. *δρακεῖν* aus **dr \bar{k} εῖν* zu *δέρομαι* wie *λιπεῖν* zu *λείπω*).

Dem r entsprechend existierte auch ein l in der Ursprache (das im Ai. meist als r erscheint, wie hier auch die konsonantischen Liquiden r , l im allgemeinen zu r zusammengefallen sind, § 96). Vgl. ai. *pr \bar{t} hūṣ* „breit“ = gr. *πλατύς*, idg. **pl \bar{t} ūs*.)

Genau wie bei den Liquiden lagen die Verhältnisse bei den Nasalen. Die Erkenntnis, daß auch sie ursprachlich in silbischer Funktion (als n , η u. s. w.) existierten, war allerdings dadurch sehr erschwert, daß die „Nasalis sonans“ in keiner idg. Einzelsprache als solche erhalten geblieben ist, sondern überall irgendwie umgestaltet wurde; im Arischen und Griechischen ist sie z. B. zu bloßem \bar{a} geworden [vgl. die Tabelle § 33].

Das theoretische Postulat einer „Nasalis sonans“

(zu sprechen wie *-en*, *-em* in deutsch *magen*, *odem* = *magn*, *odm*, z. Schreibg. I A 3) für die Ursprache ist ebenso leicht darzustellen wie das von *r*, *l*: Wie gr. *γυαίος* zu *γεύγειν*, ai. *dr̥stás* „gesehen“ zu *darś* (idg. **dr̥k-tó-s* zu *√derk*), so konnte zu *√ten* „spannen“ mit Suffix *-to-* bei Schwund des wurzelhaften *e* nur ein **tn-tós* = **tntós* entstehen, das in ai. *tatás* „gespannt“ = gr. *τατός* zu *τείνω* aus **τεν-ιω* thatsächlich vorliegt, vgl. auch gr. *παθειν* aus **πιθ-* neben *πένθος*; ebenso bei *m*: zu *√gem* „gehen“ *gm̥-tó-s* „gegangen“ = ai. *gatás* (Wurzel ai. *gam-*), gr. *βατός*. ai. $\frac{gatás}{\sqrt{gam}} = \frac{krlás^1}{\sqrt{kar}}$

Analog dem Verhältnis von langem \bar{r} , \bar{u} zu den Kürzen setzt man auch neben den kurzen sonantischen *r*, *l*, *n*, *m̥* deren Längen \bar{r} , \bar{l} , \bar{n} , \bar{m} an.

Die Frage, wie die silbischen Liquiden und Nasale, namentlich die zuletzt genannten langen, in den Einzelsprachen lautgesetzlich vertreten sind, ist noch nicht überall mit Sicherheit entschieden.

§ 33. Tabellarische Übersicht über die normale Vertretung der kurzen sonantischen Liquiden und Nasale *r*, *l*, *n*, *m̥*²⁾ in den wichtigsten Zweigen des idg. Sprachstammes:

(Siehe umstehende Tabelle.)

¹⁾ Natürlich kamen auch *y*, \hat{y} in der Grundsprache vor [über *n*, \hat{n} vgl. z. Schreibg. I B 3]; da sie jedoch nur vor homorganen Konsonanten auftreten [also *n*, \hat{n} vor velaren, \hat{n} , \hat{y} vor palatalen Verschlusslauten] und ganz ebenso wie *y* u. \hat{y} behandelt werden, so können sie hier aus dem Spiel bleiben.

²⁾ Über *y*, \hat{y} vgl. Anm. 1.

| Idg. | Ai. | Av. | Abg. | Lit. | Germ. | Ir. | Gr. | Osk.-
umbr. | Lat. |
|----------|----------|-----------|--|-----------|---|---|--------------------------|----------------|---------------------|
| <i>r</i> | <i>r</i> | <i>ər</i> | <i>r̥, r̥b</i>
(spr. <i>r</i> ;
vgl. z.
Schrbg.
II 3). | <i>iṛ</i> | <i>ur</i> ,
got.
<i>aūr</i>
(= <i>or</i>) | <i>ri</i> | <i>ῥα</i> ,
<i>αῖ</i> | <i>or</i> | <i>or</i> |
| <i>l</i> | <i>r</i> | <i>ər</i> | <i>l̥, l̥b</i>
(= <i>l</i>). | <i>iṭ</i> | <i>ul</i> | <i>li</i> | <i>λα</i> ,
<i>αλ</i> | <i>ol</i> | <i>ol</i> |
| <i>n</i> | <i>a</i> | <i>a</i> | <i>ε</i> | <i>iñ</i> | <i>un</i> | vor ursprüngl.
Tenuis = <i>ē</i>
[mit Ersatz-
dehnungslänge
infolge des
Nasalschwun-
des] (vgl. § 93),
vor Media = <i>in</i> . | | <i>a</i> | <i>en</i> <i>en</i> |
| <i>m</i> | <i>a</i> | <i>a</i> | <i>ε</i> | <i>iṁ</i> | <i>um</i> | <i>é</i> (vgl.
oben), <i>i m</i> | <i>a</i> | <i>em</i> | <i>em</i> . |

Beispiele:

§ 34. idg. *r* = lat. *or*.

idg. **mṛtis* „Tod“: ai. *mṛtiṣ*, abg. *sz-mṛzto*, lit. *mirtis*, ahd. *mord* [*o* aus *u* entstanden] „Mord“, lat. *mors*, aus **mortis*.

idg. **kṛd-* „Herz“: abg. *srzd-ice*, lit. *szird-is*, ir. *críde*, gr. *καρδ-ία*, *καρδ-ίη*, lat. *cor*, G. *cord-is*.

ai. *r̥-tis* „bewegt, erhoben“, umbr. *ortom* (N. sg. n.), lat. *ortus*.

§ 35. idg. *l* = lat. *ol*, in der klassischen Zeit meist *ul* (§ 59, 1 b.).

idg. **m̥ldu-* „weich, sanft“: ai. *m̥dúṣ* „weich“, lit. *mildus* „fromm“, gr. *αμαλδύ-νω* „mache weich“, lat. *mollis* aus **moldu-is* (§ 137, 1 b.).

ai. *m̥re-* „Beschädigung“, abg. *u-m̥l̥z̥iti* „bezähmen“, osk. *moltam*, Acc. sg. „Strafe“, altlat. G. sg. **MOLTAI** [Schneider 95], später *multa* „Strafe“.

§ 36. idg. *n* (*n̥*, *ṇ*) = lat. *en*.

idg. **t_n-tó-s*, „gespannt“, ai. *tatís*, ir. *tét* „Saite“, gr. *τατός*, lat. *tentus*.

idg. **m_n-tis* „Meinung“ (*√men*): ai. *matiṣ*, lit. *atmintis* „Gedächtnis“, abg. *pa-mět* „Andenken“, got. *ga-munds* „Andenken“, lat. *mens* aus **mentis*.

§ 37. *m* = lat. *em*.

idg. **k_mtóm* „hundert“, ai. *śatám*, av. *satəm*, lit. *szim̃tas*, got. *hund*, ir. *cét*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*.¹⁾

idg. **deh_m* „zehn“, ai. *daśa*, abg. *desę-t*, lit. *dėszim-t*, gr. *δέξα*, umbr. *desenduf* „zwölf“, Acc. pl. (aus **desem-duf* = 10 + 2), lat. *decem*.

idg. Acc. sg. der konsonantischen Stämme auf *-m*, gr. *πόδα*, lat. *pedem*.

§ 38. Die idg. sonantischen Liquiden und Nasale vor Vokalen: Kamen *r*, *l*, *n*, *m* in der Ursprache vor Vokale zu stehen, so entwickelte sich dazwischen ein konsonantischer Übergangslaut, dem Charakter des vorhergehenden Sonanten entsprechend, d. h. *r-a* wurde zu *r-r-a*, *n-a* zu *n-n-a* u. s. w., gerade so, wie *i + a* nicht unverbunden miteinander, sondern allgemein mit Übergangslaut *i-i-a*, *u + a* als *u-u-a* gesprochen werden (§ 92). Diese antesonantischen *rr-*, *nn-* u. s. w., die neben einfachem konsonantischem *r*, *n* stehen wie *iṛ*, *un* neben *i*, *u* (§ 92), werden in den Einzelsprachen oft anders behandelt als *r*, *l* vor Konsonanten. — [In den meisten Zweigen des Indogermanischen wurden *r l n m* auch vor konsonantischem *i* und *u* ebenso wie vor Vokalen behandelt]. — Tabelle: (Siehe umstehend.)

¹⁾ Im Lat. und Germ. erscheint *m* vor dem folgenden *t* zum homorganen *n* assimiliert; § 131, 1. Vgl. dagegen die Bewahrung des Ursprünglichen in lit. *szim̃tas*.

| Idg. | Ai. | Av. | Abg. | Lit. | Germ. | Ir. | Gr. | Osk.-
umbr. | Lat. |
|-------------|---------------|-----------|-----------|-----------|----------------------------------|-----------|-----------|----------------|-----------|
| <i>r̥r-</i> | <i>ir, ur</i> | <i>ar</i> | <i>ur</i> | <i>ir</i> | <i>ur,</i>
got.
<i>aur</i> | <i>ar</i> | <i>ar</i> | <i>ar</i> | <i>ar</i> |
| <i>l̥l-</i> | <i>ir, ur</i> | <i>ar</i> | <i>ul</i> | <i>il</i> | <i>ul</i> | <i>al</i> | <i>al</i> | <i>al</i> | <i>al</i> |
| <i>n̥n-</i> | <i>an</i> | <i>an</i> | <i>in</i> | <i>in</i> | <i>un</i> | <i>an</i> | <i>an</i> | <i>en</i> | <i>en</i> |
| <i>m̥m-</i> | <i>am</i> | <i>am</i> | <i>im</i> | <i>im</i> | <i>um</i> | <i>am</i> | <i>am</i> | <i>em</i> | <i>em</i> |

Beispiele:

§ 39. idg. *r̥r-* = lat. *ar-*:

lit. *ṽiras* „Finne“ = lat. *rarus* „Finne“, Grdf.
**ur̥r-os*.

lit. *at-sk̃irai* „abgesondert“, ahd. *gi-scoran*, part.
praet. zu *sciru* „ich schere, schneide ab“ (or
aus *ur*), ir. *scaraim* „ich trenne“, gr. *καρῆναι*,
inf. aor. zu *καίρω* „ich schere, schneide ab“ aus
**καρ̥ω*, umbr. *karu* „das Teil“, lat. *caro* „Fleisch“,
eigtl. die (abgeschnittene) Portion.¹⁾

ai. *h̃irā* „Ader“, lat. *haru-spes* „Eingeweideschauer“.

§ 40. idg. *l̥l-* = lat. *al-*.

lit. *p̃ilù* „ich schütte“, gr. *παλύνω* „ich streue“, lat.
palea „Streu“.²⁾

ir. *sail* „Weide“, Gen. *sailech*³⁾, urkelt. **sālik-*, lat.
salix aus **s'lik-*.

¹⁾ Über das Verhältnis des anlautenden *sk-* des baltischen, germanischen und keltischen Beispiels gegenüber griech. ital. *k-* vgl. § 118.

²⁾ Lit. *p̃ilù* paßt in jeder Beziehung viel besser hierher als zu ai. *purú-* „viel“, gr. *πολύς* u. s. w. [so bei Brugmann I² 460, 473.]

³⁾ Das *i* in ir. *sail*, *sailech* gehört ursprünglich nicht in die Wurzelsilbe, sondern beruht auf dem vormaligen palatalen Vokalismus der folgenden Silbe.

§ 41. idg. η - n - = lat. *en*.

idg. $*t\eta nu$ - „gestreckt, dünn“: ai. *tanús*, ir. *tana*,
gr. *τανν*-, lat. *tenuis*.

§ 42. idg. m - m - = lat. *em*.

ir. *samail* „Bild“, altlat. *semol*, urspr. Neutrum zu
similis (§ 98).

got. *guma* „Mann“, altlat. *hemo* „Mensch“, später
homo (§ 79, 2 B). ¹⁾

§ 43. Die langen sonantischen Liquiden und
Nasale. Tabelle:

| Idg. | Ai. | Av. | Abg. | Lit. | Germ. | Ir. | Gr. | Ital. |
|-----------|------------------------|-------------|-------------------------|-----------|-----------------------------|--------------|-----------------|------------|
| \bar{r} | \bar{r} , $\bar{u}r$ | ar | $r\bar{z}$, $r\bar{b}$ | \bar{r} | ur (got.
$a\bar{u}r$) | $r\bar{a}$ | $\rho\omega$ | $r\bar{a}$ |
| \bar{l} | \bar{r} , $\bar{u}r$ | ar | $l\bar{z}$, $l\bar{b}$ | \bar{l} | ul | $l\bar{a}$ | $\lambda\omega$ | $l\bar{a}$ |
| \bar{n} | \bar{a} | \bar{a} | ? | \bar{n} | un | $n\bar{a}$ | $\nu\bar{a}$ | $n\bar{a}$ |
| \bar{m} | \bar{a} ? | \bar{a} ? | ? | \bar{m} | um | $m\bar{a}$? | $\mu\bar{a}$ | $m\bar{a}$ |

Beispiele:

§ 44. idg. \bar{r} = lat. *ra*.

ai. *gūrtás* „willkommen, angenehm“, lit. *girti* „loben“,
lat. *gratus* aus $*g\bar{r}tos$.

ai. *jīrnis* „zerrieben“, abg. *zr̃zno* „Korn“, lit. *žirnis*
„Erbse“, got. *kaurn* „Korn“, ir. *grán*, lat.
granum.

¹⁾ Wie $-nm-$ wurde auch m + altem konsonantischem m be-
handelt. Lat. *emo* gehört zu gr. *ἐμω*. Das lat. Wort ist aus einer
Ablautsform $*\eta mo$ entstanden; hieraus mit Assimilation $*\eta mo$, dies
ergibt das historische *emo*; es entstand also hier nicht etwa ein
doppeltes m .

idg. **st̥tós* „gestreut, ausgebreitet“, av. *stareta-* „bedeckt, belegt“, gr. *στωτός*, lat. *strātus*.

§ 45. idg. *l̥* = lat. *lā*.

idg. **ul̥hā* „Wolle“, ai. *ūr̥hā*, lit. *vilna*, got. *wulla*, lat. *lāna* aus **rlānā* § 127, 1.

§ 46. idg. *n̥* = lat. *nā*.

idg. **ǵn̥tós* „geboren“, ai. *jā́tis*, gall. *Cintu-gnātus* „der Erstgeborene“, paelign. D. pl. *enatois*, lat. *(g)nātus*.

§ 47. idg. *m̥* = lat. *mā* (kein sicheres Beispiel im Lateinischen).

Vielleicht in *māteries* „Bauholz“ aus **dmā-* = **dm̥-*, zu *√dem* „bauen“, [gr. *τεό-δμᾶτος*].

§ 48. **Bemerkungen über die Vertretung der sonantischen Liquiden und Nasale.** Die Unklarheit, welche noch in vielen Punkten auf dem Gebiete der silbebildenden Nasale und Liquiden herrscht, erstreckt sich auch aufs Lateinische; oben wurde nur das relativ Gesicherte mitgeteilt; hier noch einige Einzelheiten:

1) Bereits in der idg. Ursprache bekamen *r* und *l* bisweilen ein *u*-farbiges Timbre infolge der umgebenden Laute, namentlich nach Labialen und Labiovelaren. Das *u*-Timbre trat aber durchaus nicht unter allen Umständen in dieser Stellung ein: bisweilen erscheinen Formen von einer Wurzel mit *r*, *l* in der einen Sprache *u*-farbig, in der andern nicht, manchmal sind auch in einundderselben Sprache beide Formen vertreten. Im Lateinischen erscheint bei *u*-Timbre anstelle von *or*, *ol* ein *ur*, *ul*; hierher gehört z. B. *mulier* „Weib“ aus **mul̥iēs̄* [Comparativus fem. gen.; eigentlich „die zartere, schwächere“, § 302] gegenüber *mollis* (§ 35), *√mel* „weich, mürbe machen“; im Griechischen nebeneinander von derselben Wurzel: *μαλαρός* „weich“, aber *μύλη* „Mühle“. Griech. *φύλλον* „Blatt“ zeigt *u*-Timbre, in lat. *folium* fehlt es; Grundform **bh(u)liom*. Umgekehrt lat. *u*-Timbre in

gurdus „tölpelhaft“, aber gr. *βραδύς* „träge“ (Grundform **gur(l)-*). ¹⁾

2) In § 38 wurde erwähnt, daß in den Einzelsprachen die sonantischen *r l n m* vor *i* und *u* meist in derselben Gestalt wie vor Vokalen erscheinen und es fragt sich, ob demgemäß auch im Lateinischen etwa für *r, l* vor *i* die (antevokalische) Form *ar, al* [und nicht *or, ol*] lautgesetzlich sei. Dagegen spricht das ganz isolierte *folium* (= gr. *φύλλον*) aus **bhliom* (vgl. dazu diesen § Abschn. 1), das jedenfalls beweist, daß *l* vor *i* im Lateinischen gerade so behandelt wurde wie vor allen andern Konsonanten. Demnach wird wohl auch *morior* aus **mr̥-iōr*, (vgl. lit. *miñ-ti* „sterben“ aus **mr̥-*) lautgesetzlich sein und Verba wie *pārio, sālio* werden ihr *ār, āl* aus den antevokalischen Formen (2. sg. *paris, salīs* etc.) bezogen haben.

§ 49. Die Behandlung der im Italischen bzw. Lateinischen neu aufgekommenen sonantischen Liquiden und Nasale. Wenn im Italischen oder Lateinischen unter gewissen Bedingungen kurze Vokale schwinden mußten und *r, l, n, (m)* vor denselben standen, so bildeten sich hier zunächst aufs neue silbische *r, l, n, m* aus. So wurde idg. **tris* „dreimal“ (vgl. ai. *triṣ*, gr. *τρίς*) im Lateinischen mit Verlust des *i* über **tr̥s*, **ters* zu *ter*. Wie schon dies Beispiel zeigt, gestalteten sich diese sekundären *r* u. s. w. in ihrer Weiterentwicklung anders als die alten uridg. Sonanten. Als regelrechte Vertretung der neuen *r, l* im Latein ist *er, el* anzusetzen; vgl. *ager* aus **agrs*, dies aus **agros*, *sacerdos* aus **sacerdōts*, **sacrdōts*, *facultas* aus älterem **faceltas* (§ 55, 2 e) über **factats* aus **facti-tats*. Über sekun-

¹⁾ Nicht hierher gehört *liber* „Bast“, aus **lüber* § 61, 1 wegen *delubrum* (vgl. Paul. Fest. 51 Th. d. P.). Grundform nicht idg. **lb-*, wie Brugmann I² 454 wegen gr. *λέτω* annimmt, sondern idg. **lub-*, (vgl. russ. *lub* „Bast“ aus **loub-*).

däres *u*, das bisher nur vor *l* sicher nachgewiesen ist, vgl. unten. Für *m* kein Beispiel; vermutlich entstand **-em-*, wie *-er-* aus *-r-*.

Besonders häufig findet sich diese Entwicklung im Wortinlaut vor dem Deminutivsuffix *-lo-*, vgl. *agellus* aus **agerlos*, **agelos*, **agro-los*, zu *ager*, *capella* aus **capro-lā*, **caprā*, **caperlā* zu *caper* u. s. w.; *r* und *u* werden an das *l* des Suffixes assimiliert (§ 127, 2, 3), es entsteht also *ll*, ebenso natürlich bei den Stämmen mit *-l-*. Der neu entwickelte Vokal aber erscheint vor solchem *ll* bald als *e*, bald als *i*: vgl. *columella* aus **columnlā*, **columnolā* zu *columna*, aber *sigillum* aus **signlom*, **signolom* zu *signum*. Was in den einzelnen Formen ursprünglich das Lautgesetzliche war, läßt sich schwer feststellen, da jedenfalls schon frühe Vertauschungen der beiden Typen *-ello-* und *-illo-* stattfanden, vgl. das Nebeneinander von *scabellum* und *scabillum*.

Soviel scheint sicher, daß aus *-rl-* immer *-ell-* hervorgegangen ist: (*agellus*, *capella*, *castellum* zu *castrum*, *libellus* zu *liber* u. s. w.), aus *-ll-* immer *-ill-*: *auxilla* „Topf“ = **auxllā*, **auxlolā* zu *aula* aus **axlā* (§ 139, 2b), ebenso *axilla* zu *āla* (aus **axlā*), *bacillum* zu *baculum* (aus **baclom* § 87 I B 2), *pocillum* zu *poculum* (älter *poelum*). Die beiderseitigen Ausnahmen erklären sich leicht: *transtillum* zu *transtrum* wird sein *i* von bedeutungsverwandten Wörtern wie *taxillus* „Klotz, Stäbchen“, *paxillus* „Pfahl, Pflock“, *bacillum* u. s. w., welche *-ll-* enthalten, bezogen haben, *pistillum* ist nicht Deminutiv zu einem nicht vorhandenen **pistrum*, sondern zu *pīlum* aus **pinstlom*; vgl. § 147. *catellus*, *digitellus*, *porcellus* u. s. w. haben ihr *e* von den Stammwörtern *catulus*, *digitulus*, *porculus* zu einer Zeit herübergenommen, als diese noch **catelos*, **digitelos*, **porcelos* lauteten (§ 75 I C 2 β); vgl. lit. *paršzēlis* „Ferkel“ zu lat. *porculus*. [Der Typus *porcellus* u. s. w. entstand wohl nicht lautgesetzlich aus einem **porcelolos* mit Synkope

des *o* der *Paenultima*, sondern nach dem Verhältniß
**pōclom* (= *poculum*)
**pōcllom* aus **pōclo-lom* (= *pocillum*) wurde zu **porcel-os*
 ein **porcel-los* gebildet.

Unklar ist das Verhalten von *-nl-*: *asellus* zu *asinus*,
columella zu *columna*, *femella* zu *femina*, *fiscella* zu *fiscina*,
gemellus zu *geminus* u. s. w., aber *pugillus* zu *pugnus*, *sigillum*
 zu *signum*, *tigillum* zu *tignum*. Vermutlich war auch hier
-il- überall das Lautgesetzliche und *-el-* beruht auf Ana-
 logiewirkung: *asinus*, *geminus* lauteten wohl früher **asēnos*,
**gemēnos* (*i* aus unbetonten *ē* § 75 I C 2 b) und der
 Vokalismus des Stammwortes hat hier ebenso gewirkt wie
 bei *porcellus*: also **gemenlos*, **gemellos* zu **gemenos* wie
**porcellos* zu **porcelos*. War dann im weiteren Verlauf
**gemenos* zu *geminus* geworden, so konnte hiernach zu
femina ein *femella*, zu *fiscina* ein *fiscella* u. s. w. geschaffen
 werden. Demnach wäre von den beiden Formen *scabillum*
 und *scabellum* nur die erstere lautgesetzlich und *scabellum*
 müßte, wie *columella*, auf einer Gebrauchserweiterung des
 Typus *-ello-* beruhen. Für lautgesetzliche Entstehung von
-ill- aus *-nl-* spricht vor allem das isolierte *pastillus*, Demi-
 nutiv zu *pānis* (vgl. Paul. Fest. 279 Th. de P.). *pānis* aus
**pastuis* wie *pōne* aus **post-ne* (§ 141, 1 c), also *pastillus*
 aus **pastnilos*, **pastnlos*.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit läßt sich also die
 Regel aufstellen:

Sekundäres $r + l = \text{lat. } -ell-$.

„ $l + l = \text{,, } -ill-$.

„ $n + l = \text{,, } -ill-$.

**§ 50. Der Ablaut in der indogermanischen Ur-
 sprache.** Wie in unserm deutschen „a verbo“ *binde — band —
 gebunden* oder in einem griechischen wie *λείπω, ἔλιπον,
 λελούπη*, so lauteten auch bereits in der idg. Ursprache die
 Vokale innerhalb der verschiedenen Formen einunddesselben
 Systems miteinander ab. Die eben angeführten einzel-

sprachlichen Beispiele sind direkte Nachkommen alter indogermanischer Vokalabstufung, deren Formen in den Einzelsprachen verschieden gut erkennbar geblieben sind, am besten im Griechischen. Das Lateinische dagegen zeigt nur noch ein äußerst blasses Abbild des früheren Zustandes, ohne daß deswegen die ursprachlichen Ablautsverhältnisse für die Grammatik an Wichtigkeit einbüßten: zur Entscheidung, wieweit bei Vokalwechsel im historischen Latein altererbte Variationen vorliegen oder wieweit sie einzelsprachliche Neuerungen darstellen, ist ihre Kenntnis unerläßlich.

Die Regelmäßigkeit, die sich in vielen Fällen beim Auftreten bestimmter Typen des ursprachlichen Ablauts beobachten läßt, hat dazu geführt, systematische Ablautsreihen aufzustellen, in denen man freilich auch nicht alles glatt unterbringen kann.

Man unterscheidet einen quantitativen und einen qualitativen Ablaut, je nachdem die Qualität oder die Quantität eines Vokals sich verändert, ersteres z. B. in lat. *tēgo*, *tōga*, letzteres in gr. *πατήρ*, aber *πατέρες*. Beim qualitativen Ablaut handelt es sich im wesentlichen um den Wechsel von *ē* und *ā* mit *ō*; oft sind sowohl Quantität, als Qualität verschieden, vgl. lat. *fācio*, *fēcī*.

Die Ursachen des idg. Ablauts liegen noch nicht überall klar zutage, doch steht soviel fest, daß sie vorwiegend in Akzentverhältnissen wurzeln. Das ist z. B. sicher der Fall beim Vokalschwund innerhalb einer Silbe: das Verhältnis von *λείπειν*, *φεύγειν*, *δέρκεσθαι*, *πέτεσθαι* zu *λιπεῖν*, *φυγεῖν*, *δρακεῖν* (aus **δρκεῖν*), *πτέσθαι* beruht darauf, daß im zweiten Fall der Wortakzent nicht auf der Wurzelsilbe, sondern auf der folgenden ruhte, und das *ē* der ersteren mußte infolge seiner Unbetontheit bereits in ursprachlicher Zeit verloren gehen. Man bezeichnet den Typus *λειπ-* als „Normalstufe“,

λιπ- als „Tiefstufe“. Daneben die qualitativ ablautende ö-Stufe λοιπ- in λέλοιπα.

Ursprünglich kurze Vokale konnten in der Ursprache unter gewissen Umständen verlängert werden, es entstand die sogenannte „Dehnstufe“; so steht z. B. neben gr. μέδων „der Fürsorger“ das Verbum μῆδεσθαι „erwägen“. Die Länge findet sich ebenso auch in der ö-Stufe, vgl. gr. κλοπός „Dieb“, woneben κλώψ. —

Es gab aber auch zahlreiche Wurzeln und Suffixe mit ursprünglicher Länge, bei denen also \bar{a} \bar{e} \bar{o} nicht die „Dehnstufe“, sondern die „Normalstufe“ darstellen. Die Tiefstufe dieser langvokalischen Elemente ist a (§ 10 a. E.), das selbst unter gewissen Bedingungen wiederum völlig schwinden kann.

Wo die Vokale \check{a} \check{e} \check{o} in Verbindung mit „Halbvokalen“, Liquiden oder Nasalen stehen, mögen dieselben vorausgehen oder, den Vokalen folgend, mit diesen einen „fallenden“ Diphthongen bilden, also in Lautkomplexen wie ei , ie , el , le , $\bar{e}i$, $i\bar{e}$, $\bar{e}n$, $n\bar{e}$ u. s. w., spielen die unsilbischen Bestandteile bei der Gestaltung der Tiefstufe eine große Rolle, indem sie, wie bereits in § 32 angedeutet, oft die Funktion des Silbenträgers übernehmen. Im Gegensatz zu πέτεσθαι: πτέσθαι, wo wirklich eine ganze Silbe verloren geht, bleibt also die Silbenzahl in Wörtern wie λείπειν: λιπεῖν, πείθεσθαι: πιθέσθαι unverändert, und nur der bisherige Silbenträger \check{e} ist in der Tiefstufe geschwunden. [Es ist aber durchaus nicht notwendig, daß Halbvokale, Nasale oder Liquiden in diesem Fall immer sonantisch werden müssen; das hängt größtenteils von den umgebenden Lauten ab: das Silbischwerden erfolgt hauptsächlich vor Konsonanten (* drk Tiefst. zu $derk$); vor Vokalen dagegen erscheint entweder i , u , n , r (z. B. gr. G. * $\piαι\rho$ -ός, Tiefst. zu $\piαι\rho$ - in $\piαι\rho$ -α) oder \bar{i} , uu , nn , rr etc. ($\deltaαρῖναι$

aus **dr̥r̥-ē-* zu *δέρ-ειν*; aber antekonsonantisch *δρατός* aus **dr̥-tós*.)]

Als Tiefstufe zu Lautverbindungen wie *ēi*, *īē*, *ēu*, *uē*, *rē* u. s. w. ist zunächst *ai*, *iā*, *au*, *uā*, *ra* u. s. w. anzusetzen, dafür findet sich jedoch meist *ī*, *ū*, *ō*; es hat also wohl bereits ursprachlich hier eine Kontraktion stattgefunden. *ī*, *ū* aus *ai*, *iā*, *au* u. s. w. können weiterhin zu *ĩ*, *ũ* gekürzt werden, wie ja auch *o* bisweilen ganz schwindet, vgl. oben. (Übrigens kommen *ī*, *ū* u. s. w. nicht nur als Kontraktionsprodukte von *iā*, *au* etc., sondern auch bisweilen in ursprünglich kurzvokalischen Reihen vor, ohne daß ihr Auftreten hier recht klar wäre.)

Die Abstufung findet sich in allen Bestandteilen der Wörter, mögen dieselben wurzelhaft, stammbildend oder flexivischer Natur sein. Natürlich ist es nicht gerade häufig, daß bei ein und demselben Worтеlement sämtliche denkbaren Ablautsformen in irgend eine Einzelsprache hinübergerettet worden sind.

Nach dem oben Gesagten sollten eigentlich die „Tiefstufenvokale“ *i*, *u*, *r*, *u*, *o* etc. nur in unbetonter Silbe vorkommen (in betonter *ī* u. s. w.). Wo sie akzentuiert erscheinen, handelt es sich um sekundäre Betonungsverschiebungen, die häufig genug schon in proëthnische Zeit zurückreichen; vgl. etwa ai. *kṣītīṣ* „Untergang“ = gr. *φθίσις*; idg. **gṛh̥tis* „das Gehen“ = ai. *gātīṣ*, gr. *βάσις*, ig. **stātis* „das Stehen“ = ai. *sthītīṣ*, gr. *στάσις*.

Die folgenden Beispiele zur Erläuterung der ursprachlichen Ablautsverhältnisse sind vorzugsweise aus dem Griechischen entnommen, das den alten Zustand am besten bewahrt hat.

§ 51. I. Die kurzvokalischen Reihen:

A. Die *ē-ō*-Reihe.

1. Normalstufe *ē*, *ō*-Stufe: *ō*, Tiefstufe —.

a) ohne Verbindung mit \dot{i} , u , r , l , n , m .

$\pi \epsilon \tau \epsilon \sigma \theta \alpha \iota$ — $\pi \omicron \tau \epsilon \dot{\iota} \sigma \theta \alpha \iota$ — $\pi \tau \acute{\epsilon} \sigma \theta \alpha \iota$.

$\epsilon \dot{\chi} \omega$ (aus $*\sigma \acute{\epsilon} \chi \omega$) — $\delta \chi \acute{\epsilon} \upsilon \varsigma$ „Halter“, — $\sigma \chi \epsilon \dot{\iota} \nu$.

b) in Verbindung mit \dot{i} :

$e \dot{i}$ — $o \dot{i}$ — \ddot{i} [vor Vokalen \dot{i} -, \ddot{i} -].

$\lambda \epsilon \acute{\iota} \pi \epsilon \dot{\iota} \nu$, — $\lambda \acute{\epsilon} \lambda \omicron \dot{\iota} \pi \alpha$ — $\lambda \dot{\iota} \pi \epsilon \dot{\iota} \nu$.

$\pi \epsilon \acute{\iota} \theta \epsilon \dot{\iota} \nu$, — $\pi \acute{\epsilon} \pi \omicron \dot{\iota} \theta \alpha$ — $\pi \dot{\iota} \theta \acute{\epsilon} \sigma \theta \alpha \iota$.

(F) $\epsilon \acute{\iota} \delta \epsilon \sigma \theta \alpha \iota$ „scheinen“ — (F) $\omicron \dot{\iota} \delta \alpha$ „ich weiß“

— (F) $\dot{\iota} \delta \acute{\epsilon} \sigma \theta \alpha \iota$.

got. $b \epsilon \dot{\iota} t \alpha n$ „beißen“, 1. sg. perf. $b \dot{\alpha} \dot{\iota} t$, 1. pl.

perf. $b \dot{\iota} t u m$ u. s. w.

Im Suffix z. B.:

got. N. sg. $a n s t s$ „Gunst“ aus $*a n s t i s$, dazu

N. pl. $a n s t e i s$ aus $*-e \dot{i}-e s$, G. sg. $a n s t a i s$ aus $*-o \dot{i}-s$, Acc. $a n s t \dot{i}-n s$.

Wie $e \dot{i}$ — $o \dot{i}$ — \dot{i} verhält sich genau $\dot{\imath} e$ — $\dot{\imath} o$ — $\dot{\imath}$,

z. B. im Komparativsuffix, idg. $-\dot{\imath} e s$: vgl. lat.

$m a j e s t a s$ aus $*m a g \dot{\imath} e s t \acute{a} s$, N. Acc. sg. neutr.

$m a j u s$ aus $*m a g \dot{\imath} \ddot{o} s$, Adverb $m a g \dot{\imath} s$ (§ 302, 3).

c) mit u :

$e u$ — $o u$ — \ddot{u} [vor Vokalen u -, $u \ddot{u}$ -].

fut. $\acute{\epsilon} \lambda \epsilon \acute{\upsilon} \sigma \omicron \mu \alpha \iota$, perf. $\acute{\epsilon} \lambda \acute{\eta} \lambda \omicron \upsilon \theta \alpha$ — aor. $\acute{\eta} \lambda \upsilon \theta \omicron \nu$.

$\kappa \acute{\epsilon} \lambda \epsilon \upsilon \theta \omicron \varsigma$ „Weg“ $\acute{\alpha} \kappa \acute{o} \lambda \omicron \upsilon \theta \omicron \varsigma$ „Gefährte“.

$\sigma \pi \epsilon \acute{\upsilon} \delta \omega$ — $\sigma \pi \omicron \upsilon \delta \acute{\eta}$.

$\varphi \epsilon \acute{\upsilon} \gamma \omega$ — $\varphi \upsilon \gamma \acute{\epsilon} \dot{\iota} \nu$.

$\pi \epsilon \acute{\upsilon} \theta \omicron \mu \alpha \iota$ — $\acute{\epsilon} \pi \upsilon \theta \acute{o} \mu \eta \nu$.

got. $b \dot{\iota} u d \alpha n$ „bieten“, 1. sg. perf. $b \dot{\alpha} u \dot{\iota}$, 1. pl.

perf. $b u d u m$.

suffixal: got. N. sg. $s u n u s$ „Sohn“:

N. pl. $s u n j u s$ aus $*s u n e u-e s$ — G. sg. $s u n a u s$

(aus $*-o u s$), Acc. pl. $s u n u-n s$.

Ebenso $u e$ — $u o$ — \ddot{u} : vgl. das Suffix des part.

perf. act., idg. $-u e s$ gr. N. sg. $F \epsilon \dot{\iota} \delta \acute{\omega} \varsigma$ aus

$-F \acute{\omega} \varsigma$ (mit Dehnstufe):

f. (F)εἶδ' εἶα aus- (F)εσ-ια, N. A. sg. neutr. (F)εἶδ' ός
aus -Fός, f. ἰδ' υἷα aus -υ σ-ια.

d) $e + r$:

er — or — r [vor Vokalen r-, rr-].

δέρομαι — δέδορα — δρακεῖν.

δέρω „schinden“ — part. pass. δρατός, inf.
aor. δαρ-ῆναι.

φέρω — φορέω — φαρ-έτρα „Behältnis zum
Tragen, Köcher“.

Suffix der Verwandtschaftsnamen, idg. -ter-:

N. pl. πατέρες — G. sg. εὐ-πάτορ-ος — D. pl.
πατρά-σι, vgl. ai. Loc. pl. pitṛ-ṣu. G. sg.
πατρ-ός.

Ebenso re — ro — r :

τρέπω — τρόπος — τραπεῖν.

e) $e + l$:

el — ol — l [l-, ll-].

στέλλω — στόλος — ἑσταλμαι, σταλῆναι.

le — lo — l .

κλέπτω — κλοπή — κλαπῆναι.

f) en — on — n [n-, nn-].

τέν-ων „Sehne“, τείνω aus *τεν-ω — τόνος
„Seil“ — τatóς „gespannt“, τανός „ge-
streckt“.

πένθος „Leid“ — πέπονθα — παθεῖν.

μένω „bleiben“ — μόνιμος „standhaft“ —
μί-μν-ειν.

G. sg. φρ-εν-ός, G. sg. εὐ-φρ-ον-ος, D. pl.
φρ-α-σί(ν).

Zu (ne) — no — n vgl.:

gr. νότος aus *σνότος, ahd. sund-wint „Süd-
wind“ aus *snt-.

g) em — om — m [m-, mm-].

τέμνω — τομή — ταμῆναι, plusqu. ἔτετεμ-ε.
got. qima „ich komme“ — perf. gam (aus

*qōm), dazu *ga-qumf-s* „Zusammenkunft“, *-qumf-s* = gr. *βάσις*, ai. *gātiṣ* „Gang“, Grundform **gwhītis*, *√gwhem* „kommen“.

me — (*mo*) — *m̥* z. B. in:

μέγας „groß“ — *ἄγαν* „sehr“ aus **m̥g-*.

2. Die Dehnstufe: *ē* und *ō* werden zu *ē̄*, *ō̄* verlängert.

Beispiele.

a) die *ē*-Dehnstufe:

μέδων — *μήδομαι*, vgl. got. *mita* „ich messe“, aber *mētum* „wir maßen“.

pl. *πατέρες*, sg. *πατήρ*.

G. sg. *φρενός*, N. sg. *φρήν*.

Acc. sg. *εὐγενέα* aus **εὐγενέα*, N. sg. *εὐγενής*.

b) die *ō*-Dehnstufe:

πέτομαι — *πωτάομαι*.

φέρω — *φώρ* „der Dieb“ („der etwas wegträgt“).

Acc. *πατέρα* — N. *πατήρ* — *εὐπάτωρ*.

κλέπτω — *κλώψ*.

G. sg. *φρενός*, N. *φρήν*, — *εὐφρων*.

-**mōs* Dehnstufe zum Suffix des part. perf.

act. vgl. gr. (*F*)*ειδώς*.

Ebenso beim Komparativsuffix *-ies-*: *-iōs*: lat. *major* (G. *majōris*) aus **mag-iōs* (§ 124, 2c).

Die Dehnstufe der Verbindungen *ei*, *eu* u. s. w. ist meist schwer zu erkennen, weil die sich dabei ergebenden Langdiphthonge *ēi*, *ōi*, *ēu* u. s. w. nach § 31 einzelsprachlich gewöhnlich gekürzt wurden. Aus dem Arischen vgl. jedoch den sigmatischen Aorist mit Dehnstufe:

ai. 1. sg. *á-ra ikṣam* „ich ließ“ = gr. *ἔλειψα* aus **ē̄ληψα*.

áyaunkṣam „ich schirrte an“ = gr. *ἔζευξα* aus **ē̄̃ηυξα*.

B. Die *ā-ō*-Reihe.

1. Normalstufe *ā*, *o*-Stufe *ō*, Tiefstufe —.

ἄγειν „treiben“ — ὄγμος „Furche“ — ai. *j-mán* „Bahn“.

ἄκρίς „spitze“ — ὀκρίς „spitzig“, ὀξύς „scharf“.

ἀΐθειν „funkeln“ — ἰθαρός „heiter“.

lat. *acmidus* „geschwollen“ aus **aidm-* (§ 128, 2 b β) zu gr. οἰδμα „Schwall“.

ἄγιος „heilig“ aus **īag-*, ai. *yájati* „er opfert“, wozu part. pass. *īštás* „geopfert“.

ἀΰξάνω — ai. *ugrís* „stark“.

2. Dehnstufe: ā-ō.

a) ā-farbig:

ἄγω, lat. *ago* — *amb-āg-es*.

ἄκρίς, ὀκρίς — lat. *ācer*.

b) ō-farbig.

ἄγω — ἄγωγ-ός.

ἄκρίς — ἄκρωχή „Spitze“, dazu auch ὠχύς „schnell“.

Anm. Die ā-ō-Reihe ist sehr viel seltener als die ē-ō-Reihe, darf aber nicht ganz in Abrede gestellt werden. Formen wie ἄγωγῆ zu ἄγω, ἄκρίς und ὀκρίς gewährleisten eben schlechterdings nichts anderes als die Tatsache eines Ablautes ā-ō-ā-ō. —

Neben der ē-ō- und der ā-ō-Reihe wird auch eine ō-ō-Reihe bestanden haben, in der jedoch ein qualitativer Ablaut natürlich nicht zu erkennen ist; man hat sie aus dem Umstand zu erschließen, daß in einigen Wurzeln nur o-Vokalismus vorkommt. Vgl. ὄψις, lat. *ōculus*, wozu die Dehnstufe ō in ὄπωπα, ὄψω.

§ 52. II. Die langvokalischen Reihen.

1. ohne Verbindung mit *i*, *u*, *r*, *l*, *n*, *m*.

a) Wurzelvokal der Normalstufe ist ē, ablautend mit ō, Tiefstufe ə, Schwundstufe —.

τίθημι „setzen“ — θωμός „Haufe“ — θετός = ai. *hitás* „gesetzt“ = idg. **dhə́tós* —

Schwund in ai. 1. pl. *da-dh-más* „wir setzen“.

ἀφ-ίημι — perf. ἀφ-έωχα — adj. verb. ἀφ-ετέον.

- b) Wurzelvokal \bar{a} , Ablaut \bar{o} , Tiefstufe a , Schwundstufe —.

dor. $\varphi\bar{a}-\mu\acute{\iota}$ „ich spreche“, — $\varphi\omega-\nu\acute{\eta}$ „Stimme“,
— 1. pl. $\varphi\tilde{a}-\mu\acute{\epsilon}\nu$.

„ $\tilde{\epsilon}\pi\tau\bar{a}\nu$ „flog“, — $\pi\acute{\epsilon}\pi\tau\omega\kappa\alpha$ „bin gefallen“.

„ $\acute{\iota}\sigma\tau\bar{a}\mu\mu$ „stehe“, — $\sigma\tau\alpha\tau\acute{o}\varsigma$ = ai. *sthítas* stehend“.

- c) Wurzelvokal \bar{o} [\bar{o} -Stufe nicht erkennbar], Tiefstufe a , Schwundstufe —.

$\delta\acute{\iota}\delta\omega\mu\iota$, — $\delta\tilde{o}\tau\acute{o}\varsigma$ = ai. *-dítas*, ai. *da-d-más* „wir geben“, part. perf. in Kompositis z. B. *devátas* „gottgegeben“, aus **-d-tos*.

2. mit \bar{i} , \bar{u} , \bar{r} , \bar{l} , \bar{n} , \bar{m} . Nach dem in § 50 Bemerkten erscheint als Tiefstufe zu Verbindungen wie $\bar{i}\bar{a}$, $\bar{a}\bar{i}$ meist \bar{i} (Schwundstufe \bar{i}), seltener $\bar{i}\bar{o}$, $\bar{o}\bar{i}$ u. s. w. Da nach § 31 in den Langdiphthongen der zweite Komponent schon in der Ursprache oft verloren gegangen war ($\bar{e}\bar{i}$ wurde zu \bar{e} u. s. w.), so kann es nicht auffallen, wenn sich scheinbar ein Ablaut $\bar{e}-\bar{i}$ häufig findet. Als theoretische Vorstufe eines solchen \bar{e} ist dann eben $\bar{e}\bar{i}$ anzusetzen. [Solche Ablautsvarianten wie $\bar{e}-\bar{i}$ kamen durch Analogiewirkung auch an Stellen auf, wo sie von Haus aus nicht berechtigt waren, denn wenn diese Typen (aus ursprünglichen $\bar{e}\bar{i}-\bar{i}$ u. s. w.) einmal bestanden, so war es sehr leicht möglich, daß nun auch zu einem ursprünglich einfachen \bar{e} (ohne diphthongischen Zusatz) eine Ablaufsstufe \bar{i} etc. analogisch geschaffen wurde. Infolge derartiger Verwischungen ist es oft überhaupt unmöglich zu konstatieren, ob diese oder jene Wurzel für die Ursprache mit $\bar{e}\bar{i}$ oder \bar{e} u. s. w. anzusetzen ist.]

Beispiele:

$\bar{e}\bar{i}$: $\sqrt{\text{dh}}\bar{e}\bar{i}$ „saugen“ vgl. ai. *dhay-as-* „das Säugen“:
gr. $\theta\acute{\eta}\sigma\alpha\tau\omicron$ „er sog“, Tiefstufe: ai. *dhítas* „gesogen“.

$\bar{i}\bar{e}$: Suffix des Optativs der unthematischen Verba

§ 323 A 1 d), vgl. zu *ſes* „sein“ altlat. 2. sg. *siēs*, Tiefstufe *ī* in der 2. pl. *sītis*.¹⁾

eu: *ſ lēu* „lassen“, lit. *pa-liáuju* „ich lasse ab“, got. *lēw* „Veranlassung“, Tiefstufe in got. *lūn* „Lösegeld“.

ou: gr. *μῶμος*, Tiefstufe: *ᾰ-μῑμῶν*.

ūā: ai. *srāduṣ* „süß“, lat. *srāris*, aber got. *sut-s* „süß“, ai. *sūdīyati* „er macht angenehm“.

lat. *-bam* 1. sg. imperf. = idg. **bhūā-m* „ich war“ (§ 351), ai. *bhū-tās* „geworden“, Schwundstufe *ū* in lat. *fū-tūrus*, gr. *φύ-σις* u. s. w.

lē: *ſ plē* „füllen, schütten“: *πλή-ρης* u. s. w. Tiefstufe *l̄* in ai. *pūrṇās* „gefüllt“, Schwundstufe *l̄* in ai. *nī-pṛtas* „niedergegossen“.

nō: gr. *γρωτός* „Bruder“, got. *knōds* „Stamm“, Tiefstufe *ṇ* in ai. *jātās* „Sohn“, lat. (*g*) *nātus* u. s. w.

Neben dem Ablaut *lē*, *nē*: *l̄*, *ṇ* u. s. w. findet sich sehr häufig noch eine Stufe *elə*, *enə*, *anə* etc. Es handelt sich in solchen Fällen immer um ursprünglich zweisilbige Basen, die je nach den ursprachlichen Betonungsverhältnissen diese mannigfachen Gestalten annahmen; so gehört zur selben Wurzel wie das letztgenannte Beispiel (*γρωτός* etc.) auch gr. *γενετήρ*, ai. *janitar-* „Erzeuger“, aus **genə-ter-* (lat. *genitor*); die Ablautsstufen **genə-ḡnē-ḡnō-ḡṇ-* führen auf eine vorindogermanische Basis **genē/ō-* „zeugen“.

Hierher auch viele Fälle, in denen lat. *an*, *ar* u. s. w. im Ablaut mit *ṇ*, *ṛ* in anderen Sprachen stehen; fürs Latein ist dabei zunächst eine zweisilbige Stufe *anā-*, *arā-* aus **anə-*, **arə-* anzusetzen, deren zweiter Vokal erst durch einzelsprachliche Synkope (§ 86) beseitigt ist. Vgl. *anta* aus **ānātā*, **ānatā*, im Ablaut mit idg. **ṇtā* = ai. *ātā* „Thürpfosten“, *armus* aus **ārāmōs*, **ārēmōs* zu ai. *īrmās*

¹⁾ Die Singularformen *sim*, *sis* u. s. w. für *siem*, *sies* sind erst später nach dem Plural umgebildet worden (§ 358, 2).

„Arm“ aus **r̥mos*. — Bewahrt ist der zweisilbige Charakter z. B. in *anas* aus **anot-s* zu ai. *ātiš* „Wasservogel“ aus **ūti-s*.

§ 53. Die Schicksale des indogermanischen Ablauts im Lateinischen. War bereits in proëthnischer Zeit das allerursprünglichste Verhältniß der einzelnen Ablautstypen zueinander durch Ausgleichungen und Übertragungen gestört worden, so mußte dies in den Einzelsprachen naturgemäß noch viel weiter gehen: im Lateinischen ist der ursprachliche Zustand sehr stark verändert worden; hie und da läßt sich jedoch das Alte noch erkennen, bisweilen hat sogar das Lateinische zufällig die eine oder andere Einzelheit besser bewahrt als andere Sprachzweige, ist es auch sonst in der Zerrüttung des Ablautssystems besonders weit gegangen. Den Grund zu dieser Verundeutlichung bildete nicht nur, wie überall, das Streben der Sprache nach lautlichem Ausgleich innerhalb der einzelnen Wort- und Suffixsysteme, sondern namentlich auch die verschiedenartigen Wirkungen der Lautgesetze, durch die häufig ein lautlicher Zusammenfall früher verschiedener Ablautsstufen verursacht wurde: so lassen sich idg. *el, ol, l* z. B. im Lateinischen in vielen Fällen überhaupt nicht mehr voneinander scheiden u. s. w. Als Spuren der alten Vokalabstufung, von denen einige bereits vorhin herbeigezogen wurden, seien genannt:

A. Kurzvokalische Reihen.

1. *ě-ō-* Reihe:

a) Ablaut *ě-ō* —.

tēgo — *tōga*.

nēco — *nóceo*.

genus (aus *-os*) — *generis*.

decet — *doceo* — *disco* aus **di-de-sco*. (§ 149).

b) *ei* — *oi* — *i*.

fidus (= **feidos*) — *foedus* — *fidus*.

dico (älter *deico*) — *dicare*.

2. sg. *īs* „du gehst“, aus **eis* — *red-ītus* (vgl. ai. *ēši* „du gehst“ aus **eisi*, aber *ītās* „gegangen“.)
 — *coenum* „Kot“ aus **quoinom* — *in-quinare* „besudeln“.
īē — *īō* — *i*.
majestas, — *majus* (aus *-os*) — *magis*.
- c) *eu* — *ou* — *ū* [*eu* und *ou* sind zu *ou*, *ū* zusammengefallen.]
dūco, älter *douco* aus **deukō* — *dūx*.
lūx — *lūcerna*.
- d) *ēr* — *ör* — *r* (= lat. *or*):
fero — *fors* aus **fortis* = ai. *bhṛtiṣ* zu *√ bher* „tragen“.
terra — *extorris* „landesflüchtig“.
rē — *rō* — *r* (= *or*):
prēcor — *prōcus* „Freier“ — *posco* aus **pore-scō* = **prk-* (§§ 34, 149).
- e) *el* — *ol* — *l* [sehr oft alle 3 Stufen zu *ol*, *ul* zusammenfallen, doch vgl.:]
ex-cello „hervorragen“ — *collis* „Hügel“ aus **colnis* (lit. *kálnas* „Berg“).
- f) *en* — *on* — *n*, *ṇ*, *ṇn* [*en* und *ṇ* im Lat. zusammengefallen].
genus — *gi-gn-o* (vgl. *γίγνομαι*).
Minerva aus **Menesouā* (§ 119), zu *μένος* — *monéo* — *mens* aus **mṇtis* = ai. *matiṣ*, *√ men* „denken, sinnē“.

Die Dehnstufenvokale *ē-ō*:

- a) *ē*-Stufe: vgl.:
tēgulum zu *tēgo*, *tōga*.
lēgis G. sg. von *lēs* zu *lēgo*.
sēdēs zu *sēdeo*.
- b) *ō*-Stufe:

G. sg. *dat ōr-is*, Schwundstufe in *datr-īx*, vgl. die ē-Stufe in gr. *δορ ἡρ*.

major, -*ōris* aus -*ōs*, -*ōsis* zu *majestas* u. s. w. *rōx*, aber *rōcare*, dazu die Normalstufe in gr. *ῥπος* (= *Féπος*).

2. ā-ō-Reihe:

āc-uo — *ōc-ris*.

scābo — *scōbis*.

ancus altlat. „gekrümmt“ — *uncus* aus **oncos*.

maestus aus **maistos*, Schwundstufe in *mīser*.

Dehnstufe:

ācer zu *ācuo*, *ōeris*.

amb-āgēs zu *āgo*.

ō-Farbe in:

ōc-ior „schneller“ zu *ācer*, *ōeris*, vgl. gr. *ὥκίς* u. *ὄξύς* (§ 51 B 2 b); dazu *ācu-pediūs* Paul. Fest. 7 Th. de P.

3. zur ō-ō-Reihe vgl.

ōculus zu *ōψ*.

Dehnstufe in *fōdī*, Perf. zu *fōdio*.

B. Langvokalische Reihen.

1. Der Vokal steht allein:

a) *ē* — (*ō*) — *o* —:

sēmen — *sātus*

rēri — *rātus*

fēci — *fācio*.

b) *ā* — (*ō*) — *o* —:

fāma — *fātēri*.

stāre — *stātus*.

c) *ō* — *o* —:

dōnum — *dātus*.

cos — *cātus* ursprgl. „scharf“, dann „schlau“.¹⁾

¹⁾ Vgl. Varro LL. VII 46.

2. Langer Vokal in Verbindung mit Halbvokalen, Nasalen, Liquiden:

Vgl. nochmals altlat. 2. sg. *siēs*, aber pl. *sītis* (Ablaut -iē-: ī).

nō — *ñ* in (g) *nōtus* „bekannt“ — *gnārus* „kundig“.

Ablaut zweisilbiger Basen z. B. in

(g) *nātus* = **ĝn̄tos* zu *genitus* aus **genātos* **ĝenatos*, Basis **ĝenē*.

Ebenso beruhen Varianten wie *sperno-sprēvi* u. s. w. nicht auf einzelsprachlicher „Metathese“, sondern auf uralten Ablauterscheinungen. Basis **sperē*, dazu einerseits *sperno* = **speranō* (Synkope) mit Tiefstufe der zweiten, andererseits *sprē-vi* mit Tiefstufe der ersten Silbe.

Anm. Dunkel ist in vielen Fällen das im Lateinischen als Ablautsstufe auftretende kurze *ā*, namentlich wo es mit anderen kurzen Vokalen wechselt: vgl. lat. *quattuor* zu gr. *τέτταρες*, *sācēna* zu *sēcāre*, *pātēre* zu *πετάρννυι* u. s. w. Zum Teil lassen sich solche Beispiele durch Vermischung der Ablautsreihen erklären: *e* z. B. stand sowohl im Wechsel mit *ē* (als Dehnstufe) als mit *ā* (Ablaut *ē*: *o*), wodurch falsche Übertragungen möglich wurden und lat. *ā* = *o* in die *ē*-Reihe geraten konnte. — Mehrere Gelehrte nehmen an, daß idg. *o* überhaupt ohne weiteres auch in den kurzvokalischen Reihen als Ablautsstufe berechtigt gewesen sei.

Da im Griechischen bisweilen in entsprechenden Fällen *ι* erscheint, so liegt hier vielleicht noch ein besonderer idg. Vokal vor. Lat. *ā* = gr. *ī* tritt namentlich da des öfteren auf, wo bei völligem Verlust eines *ē* in der Tiefstufe eine Konsonantenhäufung im Wortanlaut stattgefunden haben würde. Vielleicht ging in diesem Fall der Vokal nicht immer ganz unter, sondern blieb in irgendwelcher reduzierten Gestalt, die man etwa als *e* ansetzen mag; *e* würde im Lat. wie *o* durch *ā*, im Griech. aber durch *ι* vertreten sein. Vgl. *quattuor* zu gr. *τίονρες*, Grundf. **quetuor*- „vier“ (Vollstufe in *τέτταρες* aus *quet*- u. s. w.), *pando* (-nd- idg. Nebenform von -tn- § 129 Anm.) zu *πίννυι* aus **petn*-. So wäre etwa auch *sācum* zu *sēcāre* aus **sēksom* zu erklären. Beachte das Nebeneinander von *sācēna* und *scēna* „Haue“. —

Bei einigen Wörtern ist zu vermuten, daß eine Umfärbung ihres früheren Vokalismus zu *ā* infolge äußerer Beeinflussung erfolgt ist. So wird *aper* gegenüber unserem „Eber“, ahd. *ēbur*

sein *ā* von *cāper* (gr. *καπρος*) bezogen haben. — Ganz zu verwerfen ist die Annahme, daß in den oben erwähnten Fällen ein lautgesetzlicher Wandel von *ē* od. *ō* zu *ā* im Italischen bzw. Lateinischen stattgefunden habe (vgl. § 74).

II. Kapitel.

Die Schicksale des lateinischen Vokalismus

(abgesehen von den durch Akzentverhältnisse bewirkten Veränderungen).¹⁾

§ 54. Das kurze *ā* bleibt im allgemeinen unverändert, ebenso die Länge *ā*. Die Aussprache des lat. *ā*, *ā* war von unserer heutigen deutschen jedenfalls nicht bemerkenswert verschieden.

Über *prænest. QVORTA* Schneider 217, dessen *ō*-Vokalismus nicht auf einen dialektischen Lautwandel zurückzuführen ist, sondern gegenüber lat. *quartus* das Ursprüngliche darstellt, s. § 312.

Der Eigename *Quadratus* erscheint in späteren lateinischen Inschriften auch in der Gestalt *QVODRATVS* (CIL III 14), *CODRAT(i)* (CIL VIII 6741). Hierin ist vermutlich nur eine Anlehnung an die griechische Schreibung zu erblicken, die die römische Lautgruppe *qua* nicht nur mit *zouα*, *zoα*, sondern auch mit *zω* und *zo* wiedergab: neben *Κουαδρατος* findet sich der Eigename auch als *Κοδρατος*, *Κωδρατος*. — Über *rō-* aus *rā-* (?) vgl. § 59, 4 Anm.

Im spätern Latein ist in einigen Wörtern anstelle

¹⁾ Die Herkunft der betreffenden Vokale spielt dabei keine Rolle: Das *ē* z. B., das in *ēn*, *ēm* aus idg. *u*, *u* aufgekommen ist, erleidet ganz dieselben Schicksale wie das idg. *ē*, ebenso das *a* in *ra* = *r* wie idg. *a* u. s. w.

eines ursprünglichen *ā* ein *ē* eingetreten, ohne daß die Bedingungen in jedem Falle klar wären, z. B. steht *sertrix* neben *sartrix*, *fetigare* neben *fatigare*. Zumteil handelt es sich hier um analogische Übertragung oder volksetymologische Verknüpfung: so wird etwa *fetigare* sein *e* von *fessus* bezogen haben u. s. w. — Ebenso schwankt die Schreibung in einigen fremden Wörtern und Namen: *Dalmatia* und *Delmatia* u. s. w. Der Grund hierfür ist nicht im Lateinischen zu suchen, sondern in Eigentümlichkeiten der Sprache, der die betreffenden Wörter entlehnt sind.

Über den Wandel von *ā* zu *ē* in *jējunus Jēnuarius* u. s. w. s. § 77, 4.

§ 55. Das kurze *ē* bleibt normalerweise bis in die klassische Zeit als *ē* erhalten, und zwar war sein Klang der eines offenen *ĕ*. Die Veränderungen, welche das *ē* im Laufe der lateinischen Sprachentwicklung unter gewissen Bedingungen erleidet, färben dasselbe meist entweder in der Richtung nach *ī* oder nach *ō* (*ū*) um.

1. Nach der *ī*-Seite:

a) *ē* wird zu *ī* vor *n* (gutturalem Nasal) + Konsonant. [Es ist dabei gleichgültig, ob der gutturale Nasal auf ursprachliches *n*, *ñ* zurückgeht (§§ 102, 103), oder ob er erst auf lateinischem Boden aus *g* entstanden ist (*pugna* wurde *punna* gesprochen, *g* wurde aber in der Orthographie beibehalten § 129, 3).]

Beispiele:

quīnque zu gr. *πέντε*, abg. *petu* u. s. w. idg. **penque*¹⁾.

tinguo zu gr. *τέγω*.

inguen „Leistengegend“ zunächst aus **enguen* = gr. *ἀδὴν* „Drüse“, idg. **nguen-*.

lignum „Holz“, spr. *linum*, zu *lēgere* „sammeln“.

¹⁾ In lat. *quīnque* ist das *i* sekundär verlängert worden nach dem Ordinale *quīn(c)tus*, wo die Länge lautgesetzlich war (§ 83, 3).

dignus aus **degnos* (spr. *degnos*), **dec-nos* zu *decēre* u. s. w. (§ 129, 3 a).

b) Kam ein *ē* unmittelbar vor ein *ī* bzw. *ei* zu stehen, so wurde es zu *ī*.

Daher zu *dēus* der N. pl. *dīī*, D. Ab. *dīīs*, kontrahiert *dī*, *dīs*.

Gegenüber *ejus*, *eum* u. s. w. N. pl. *īī*, D. Ab. *īīs*.

Zu *mēus* das inschriftliche **MIEIS** (Ab. pl. CIL I 38. Der gewöhnliche D. Abl. *mēīs* u. s. w. beruht natürlich auf Anlehnung an *mēus*).

c) Eine dialektische Veränderung liegt vor in dem *ī* für *ē* vor der Lautgruppe *-re-*: **STIRCVS** = *stercus* aus *Luceria* (CIL IX 782), **MIRQVRIOS**, **MIRCVRIOS** = *Mercurius* in *Praeneste* (CIL I 59, 1500). — Die Formen *commircium* = *commercium* und *Mircurius* werden bei dem Grammatiker Velius Longus VII 77 K. den „antiqui“ zugeschrieben, sind aber jedenfalls als alte lateinische Dialektizismen zu fassen.

d) Über die durch Assimilation an einen *i*-Vokal der folgenden Silbe aus *ē* entstandenen *i* von *nisi*, *ni-mis*, *nihil* u. s. w., *mīlium* zu gr. *μελίνη*, *similis* u. s. w. vgl. § 79, 2 A.

e) Auch sonst ist bisweilen ein *i* an die Stelle des ursprünglichen *ē* getreten. Die Bedingungen sind noch nicht aufgeklärt. An lautgesetzlichen Übergang von *ē* zu *ī* vor der Konsonantengruppe *-mb-* zu denken, liegt nahe wegen *imber* aus **ember* (zu ai. *ambhas-* „Wasser“); dazu *imbrex*. Dem widerspricht aber altlat. *stlembus* „langsam“. Vielleicht ist der Wandel nur vor *-mbr-* eingetreten, also in den obliquen Kasus von *imber* G. sg. *imbris* u. s. w., und in *imbrex*. Wie *imbrex* u. s. w. auch *fimbria* „Franse“, falls aus **dhyensria* zu ai. *dhyasati* „er fällt herab“; doch kann dies Wort sein *i* aus dem bedeutungsverwandten *fibra* bezogen haben [*fibra* mit ursprünglichem *i* aus **fisra* zu *fīlum* „Faden“ aus **fistom*, vgl. lit. *gįsla* „Ader“].

membrum widerspricht der Regel nicht, da es ursprünglich langes *ē* hat [entstanden aus **mēmsrom*, vgl. ai. *māsa-* „Fleisch“].

Assimilierende Wirkung der beiden umgebenden Vokale mag die Hand im Spiele gehabt haben bei *vīginti* aus **rigenti* (§ 308), vgl. *ricēsimus* aus **ricent-timmos*; nach *riginti* dann auch *triginta*, *quadraginta* u. s. w.

Vielfach darf jedenfalls auch sonst analogische Beeinflussung angenommen werden: Daß *simplex* „einfach“ zu **sem-* „eins“ (§ 314) im Vokalismus von *singulū* beeinflußt wurde, dessen *i* vor *n* regelrecht war, ist zum mindesten möglich. An lautgesetzlichen Wandel von *ē* zu *ī* vor *-mpl-* zu denken, verbieten *exemplum* und *templum*. *quisquiliac* wurde aus **quesqueliae* [zu gr. *κοσσυλάτια*] durch volksetymologischen Anschluß an *quisquis* umgeformt.

Die Verbalformen wie *spēcio* neben *spēcio*, *plīco*, gr. *πλέζω* u. s. w. stammen aus den Kompositis, in denen *ē* infolge seiner Schwachtonigkeit nach dem vorhistorischen Akzentgesetz (§ 75 I C 2 b) zu *ī* geworden war.

In einer Reihe von Fällen liegt wohl auch dialektische Färbung vor, so vielleicht in *millus* neben *melhum*, *villus* und *vēllus*, *pinna* neben *penna*. Darf man für irgend einen Teil des lateinischen Sprachgebietes aus diesen Beispielen das Gesetz folgern, daß *ē* vor Doppelliquida und *-nasal* zu *ī* wurde?

Als Entlehnung aus einer andern Sprache Italiens ist *vītulus* anzusehen (aus **ret-* wegen ai. *vatsa-* „Kalb“), vgl. Thurneysen, KZ. 30, 487.

2. Wandel des *ē* nach der *ö*-Seite hin:

a) Ebenso wie der Diphthong *eu* zu *ou* geworden ist (§ 28), ging *ē* in *ō* über vor *u*, wenn dies den Anlaut der folgenden Silbe bildete; dieser Wandel fand in allen italischen Dialekten statt. Vgl.:

lat. *nōros* „neu“ aus **neuos*: gr. *νέ(F)ος*, ai. *náras*,
dazu got. *niujis*.

„ *nōrem* „neun“, idg. **neun̥*: got. *niun*, gr.
ἐν-νέ(F)α.

altlat. *suos* (später *suos* „seiner“ § 279) = gr. *ἐός*
„seiner“, idg. **seuos*.

Fürs Osk.-umbrische vgl. osk. *súrad*, Ab. sg. f. „sua“.

Anm. Wo im Lateinischen -*ēv*- erscheint, ist dies nicht ursprünglich. So war in *brēvis*, *lēvis* das *v* nicht = altem *u*, sondern erst innerhalb des Lateinischen aus -*ghu-* (§ 125, 3 c γ) hervorgegangen.

b) *suē-* vor Konsonanten wird zu *sō-*, daher:

sōror aus idg. **suēsōr* „Schwester“, vgl. got. *swistar*,
ir. *siur* aus **suēsōr*.

sōcrus aus **suckr-*, ahd. *swigar*, abg. *srekry*, ai. *śvaśrūṣ*
„Schwiegermutter“.

c) *quē* wird zu *cō-* vor den dunklen Konsonanten *c*,
qu, *m*. [Auch vor gutturalem *t* (§ 98), *cōlo* aus **quēlō*
u. s. w., doch ist unter dieser Bedingung *ē* überhaupt
immer zu *ō* geworden; vgl. unten e)].

Beispiele:

combrētum aus **quēmr-* zu lit. *szreñdrai* „eine Schilf-
art“, idg. **k̑uēndhro-*.

cōquo aus **quēquō*, dies aus **pēquō* (mit *qu-* für *p-* im
Anlaut wie *quinque* = **penque*, vgl. § 5, 112),
gr. *πέσσω*, ai. *pacati* „er kocht“, abg. *pekq* „ich
backe“.

corim, *cossim*, zu *con-quēri*.¹⁾

Sonst bleibt *quē-* erhalten; vgl. *que* „und“, *quercus*,
querquedula u. s. w.

d) Daß anlautendes *rē-* zu *rō-* geworden sei, ist mehr-
fach angenommen worden, aber nicht zu erweisen. Der
Wandel von *ret-* zu *rot-* fällt natürlich unter Abschn. e).

¹⁾ Hier wurde -*que-* im Anschluß an das Praes. *conquinisco* aus
**conquēci-nisco* (§ 332, 7) beibehalten.

Das einzige Beispiel, das den Wandel von *vě-* zu *vō-* auch vor andrer Konsonanz sicher zu gewährleisten scheint, nämlich *vōmo* zu gr. *ἐμέω*, lit. *vemiù*, verdankt sein *ō* der Assimilation an den Vokal der zweiten Silbe (§ 79, 2 B); nach d. 1. sg. *vōmo* dann analogische Übertragung des *ō* in Formen wie *romere* für lautgesetzliches **vēmere* u. s. w.

e) *ěl* ist zu *öl* geworden, wenn das *l* gutturaler Natur war (= *t*; § 98). [Das so entstandene *öl* ist dann zugleich mit ursprünglichem *öl* = idg. *öl* oder *l* in *ul* übergegangen, wenn darauf ein andrer Konsonant als *l* folgte und kein *v* vorherging, § 59, 1 b f]. Vgl.:

ölīva entlehnt aus gr. *ἐλαί(F)ᾱ*.

pūlmentum aus **pōl-* gegenüber umbr. *pelmmer* „pulmenti“.

hōlus, daneben *hēlus* [die lautgesetzliche Flexion war: N. sg. **hōlos*, aber G. **heleris*; im N. war das *l* wegen des folgenden dumpfen Vokals guttural, im G. palatal nach § 98; es entstand dann ein Doppelparadigma, indem bald der Vokalismus des N. A. sg., bald der der andern Casus durchgeführt wurde]. —

vōlvo aus **vēluō* zu gr. *ἐλύω* „ich wälze“ aus **Fελύω*.

ōlor zu ir. *ela* „Schwan“.

cōlo aus **quēlō* (vgl. Abschn. c) „bewohnen, hausen“ zu gr. *πέλομαι* „versari“, dagegen *inquētīnus* aus **enquētīnos* nach § 75 IC 2 b.

f) In einigen Fällen ist ein *ě* durch *ō* der folgenden Silbe zu *ō* umgestaltet, vgl. § 79, 2 B.

g) Ein paar andere Beispiele, in denen *ō* mit *ě* wechselt, sind noch nicht völlig aufgeklärt, so *ampl octor* neben *amplector*.¹⁾

Anm. Zuweilen erscheint in nachklassischer Zeit ein *ā* anstelle eines ursprünglichen *ě*. In Fällen wie *passar* für *passer*,

¹⁾ Vgl. Lindsay 467.

carcar für *carcer* u. s. w. handelt es sich um Assimilation an den Vokal der vorhergehenden Silbe. Andere Beispiele entziehen sich einer sicheren Beurteilung. Von den beiden Formen *sēdum* und *sādum* „Hauswurz“ (vgl. Festus 510 Th. de P.) wird letztere die ursprüngliche und *sēdum* durch volksetymologische Verknüpfung mit *sēdere* entstanden sein.

§ 56. *ē*, in der Aussprache geschlossener als die Kürze *ĕ* (vgl. Servius IV, 421 K.), bleibt im allgemeinen unverändert. Dafür, daß *ē* kein offenes *ā* war, sondern dem *i*-Laut näherstand, sprechen ältere Schreibungen wie **DECREIVIT** CIL II 5041 (vgl. § 371 Anm.), **LEIGIBVS** XIV 2892. Sie stammen aus einer Zeit, als das alte *ei* zum Monophthongen *ē* geworden war (§ 64), woraus sich seine graphische Verwendung auch für ursprüngliches *ē* erklärt.

Wandlungen des *ē* nach der *i*-Seite hin:

1. Nur scheinbar vor *u*: *sincipu* taus **sēnciput*, **sēmicaput* eigtl. „halber Kopf“.

Wie *sēgnis* spr. *sēm̄nis* (aus **sēc-nis* § 129, 3 a zu gr. hom. ῥῆζα „sachte, langsam“) zeigt, erfolgte dieser Übergang nicht von dem aus *g* entstandenen *u* und *sinciput* ist so zu erklären, daß **sēnciput* erst nach § 84, 1 zu **sēnciput* gekürzt wurde, worauf regelrechter Wandel von *ĕ* zu *ī* vor *u* eintrat. (§ 55, 1 a).

2. Vielleicht ist *ē* vor *l* zu *i* geworden, wenn in der folgenden Silbe *i* stand. Vgl.:

filius aus **fēlios*, umbr. Acc. pl. *feliuf* „lactentes“.

√dhēi „saugen“.

Da *fēlix* widerspricht, so ist vielleicht das Lautgesetz so zu formulieren, daß *ē* nur vor kurzem *i* der nächsten Silbe zu *ī* wurde. Vgl. Skutsch, Vollmöllers Jahresbericht V p. 61.

3. Im Spätlatein dialektischer Übergang von *ē* in *ī*, vgl. inschriftl. **DVODINOS** CIL X 7777; infolgedessen Zusammenfall der 2. u. 4. Konjugation § 334, 3.

§ 57. *i* hatte jedenfalls im Lateinischen einen offeneren Klang als die Länge *ī* und näherte sich dem *ē*-Laut. Daher findet sich in älterer und in späterer Zeit *i* öfters in der Schrift durch *ē* wiedergegeben; so (a) **IDILES, TEMPESTATEBVS** CIL I 31, 32, **TREBIBOS** IX 4204 = *tribubus*. Neben *magister* wird *magester* als ältere Form erwähnt bei Quintilian I 4, 17. Belege aus Inschriften späterer Zeit von *ē* für *i* sind z. B.: **MERENTESSEMO, KARESSEMO** CIL II 2997, = *merentissimo, carissimo*, **CORENTHO, CORENTHVS** IX 4569 = *Corintho, Corinthus* u. s. w. Auch die Griechen geben das römische *i* oft durch *ē* wieder: *κομέτιον* = *comitium*, *Φλαμίνιος, Τεβέρτιος, Δομίτιος* = *Flaminius, Tiberius, Domitius*. Nach dem Zeugnis römischer Gelehrter ist diese offene Aussprache des *i* ganz besonders auf dem Lande üblich gewesen, wo man z. B. *rea* für *ria* sagte, vgl. Varro, RR. I 2, 14. Wandlungen des *i*:

1. Ganz zu *ē* geworden ist *i* vor dem aus intervokalischem *s* über *z* entstandenen *r* (§ 119); vgl.

sēro „ich säe“ aus **sē-sō* (redupliz. Praes. von *√sē*; vgl. § 332, 2).

mēcula „Amsel“ aus **mīsolā* wegen ahd. *meisa* [mit anderer Ablautsform].

Falērii aus **Falīsii*, vgl. *Falisci*.¹⁾

Dagegen wird vor ursprachlichem *r i* nicht zu *ē*: *vīr* aus **vīrōs*, vgl. *ir. fer* aus **vīrōs*.

2. Aus Berichten der Nationalgrammatiker erfahren wir, daß nach *r-* das *i* eine Aussprache annahm, die dem *y*, gr. *v* ähnlich gewesen sein muß. Es liegt hier also

¹⁾ Völlig sicher ist das Gesetz nicht, da *mēcula* auch aus **mēs-* entstanden sein (zu unserm *amsel*, zweisilbige Basis **āmēs-*) und *sēro* seine Form aus den Kompositis *insero* u. s. w. bezogen haben kann. Dann würde letzteres wie *Falērii* unter die Erscheinungen beim vorhistorischen Akzent (§ 75, I A) fallen. Jedenfalls ist aber die Gleichung *pīrum* = *πῖρον* kein Gegenbeweis

gewissermaßen eine Labialisierung des *i* nach dem vorhergehenden labialen *v* vor (vgl. Velius Longus VII, 75—76 K., Priscian II, 7 K.). In der App. Probi IV 198 K. wird vor falscher Aussprache wie *vyr*, *vyrgo*, *vyrga* für *vir*, *virgo*, *virga* gewarnt. Wie alt diese Erscheinung ist, und wie lange sie gedauert hat, wissen wir nicht (in den romanischen Sprachen ist *i* nach *v* ebenso behandelt worden wie sonst auch).

3. Antekonsonantisches *ĩ* schwand, auch wenn es betont war [über das unbetonte vgl. § 86], unmittelbar nach *r*, indem dieses die Funktion des Silbenträgers übernahm: also *ĩr* wurde zunächst zu *ri*, *r*, woraus *er* nach § 49. So in

ter „dreimal“ = gr. *τρίς*, ai. *triš*. — **trĩs* wird **tr̥s*, **ters*, *terr* [so noch bei Plautus gemessen; § 169 A], *ter*.

testis „Zeuge“ aus **trĩstis* über **terstis*, dazu *testamentum*, vgl. osk. Abl. sg. *trĩstamentud* mit erhaltenem *-ĩ-*.

cerno „scheiden“ aus **crĩ-nō* zu gr. *κρίνω* aus **κρίνω* „scheiden, entscheiden, richten“.

§ 58. *ĩ* bleibt unverändert. Über die auf der Entwicklung des alten *ri* zu *ĩ* beruhende Schreibung *ri* auch für ursprüngliches *ĩ* vgl. § 64.

§ 59. *õ*, ein offener Laut, bleibt gewöhnlich als *õ* erhalten; eine abweichende Behandlung hat es in folgenden Fällen erlitten:

1. *õ* ist zu *ũ* geworden

a) vor *v* [also genau wie *ẽ* zu *ĩ* wird nach § 55 1 a):

unens = gr. *ὄννος*.

unguen zu ai. *an̄gi-* „Salbe“, Grundform **ongu-*.

unguis gegenüber gr. *ὄνυξ*.

gegen obige Regel, da die Herleitung von *õm̄or* aus **õm̄oor* sehr unsicher ist (*õm̄or* zu *õm̄os* „Saft“?

Noch nicht befriedigend erklärte Ausnahmen sind *longus* = got. *laggs* (spr. *langs*), altlat. *tongere* „wissen“ zu got. *þagkjan* „denken“. (Einfluß des an den Zähnen artikulierten Anlauts *l-* und *t-*?)

b) vor *l* + Konsonant, aber nicht vor *ll*; so auch das aus *cl* entstandene *ol* (§ 55, 2 e):

sulcus = gr. *ὄλκος* „Zug“.

multa, altlat. *molta*.

pulcher, *culpa*: *polcher* u. *colpa* überliefert Priscian II 27 K. als alt.

solvere und *olvere* waren früher *soluo*, *voluo*. (§ 85), gehören also nicht unter das Lautgesetz.

Vor *ll* bleibt *ō*: *collis*, *mollis* u. s. w.

c) vor *m*:

α) stets vor *m* + *b*:

ūmbo, *ūmbilicus* zu *ὀμφαλός*.

lūmbus aus **londhuos* zu ahd. *lentin* „Lende“ aus **lant-*.

β) oft auch vor *m* + anderen Lauten; vgl.:

ūmerus aus **ōmēsōs*: vgl. umbr. *onse* „in umero“,

got. *ams* „Schulter“, gr. *ὤμος* aus *ὠμσος*.

nūmerus, *nūmmus* zu gr. *νόμος*, *νόμιμος*.

Nūmidæ = gr. *Νομάδες*.

hūmus aus **hōmōs* zu umbr. *hondra* „infra“, Stamm **hōmi-tero-*.

gūmia aus **gōm-*, *ō*-Stufe zu gr. *γέμιω*.

ōm ist lautgesetzlich wohl überall zu *ūm* geworden. Die meisten Ausnahmen erklären sich leicht: *ōmitto* ist aus **ōbmitto* (§ 161, 1), *omnis* aus **opnis* (§ 129, 3 a), *somnus* aus **suepnos* (§ 55, 2 b), *homo*, *glomus* aus *hemo*, **glemus* (§ 79, 2 B) entstanden, haben also samt und sonders kein altes *-ōm-*; *cōmes* (Präp. *com-* „mit“) ist durch *co-*, *con-* beeinflusst.

So widerstrebt nur *dōmus* (gr. *δόμος*) und dessen Sippe (*dōmare*, *dōminus*). Vielleicht unterblieb der Wandel von

öm zu ūm nach dentalem Verschlußlaut [vgl. oben a) über *tongēre*].

d) Unklar sind die Bedingungen des Wandels von ö zu ū in einer Reihe von Wörtern, in denen dem ursprünglichen ö eine Konsonantengruppe folgt, deren erster Komponent meist *r* ist: *furnus* neben *formax*, *ursus* aus **ōrsos* = ai. *rkšas* „Bär“; idg. **rk̑po-s*. Gegenüber *furnus* vgl. z. B. die Erhaltung des ö in *cōrnu* u. s. w. — ¹⁾

e) Ferner berichten die Grammatiker, daß es im alten Latein *funtēs*, *frundēs* anstelle des klassischen *fontēs*, *frontēs* geheißen habe (Priscian II 27 K.). Thurneysen glaubt solche Formen dadurch erklären zu können, daß die geschlossenere Aussprache neben der offenen aus der Form des N. sg. *fōns*, *frōns* in die obliquen Casus eingedrungen sei (im N. sg. war das *o* seiner (sekundären) Länge wegen geschlossen). Dann würde sich analogisch neben einen lautgesetzlichen G. sg. *fontis* auch ein *fōntis* gestellt haben, dessen *o* in der Schrift durch *u* hätte wiedergegeben werden können (?). Vgl. das vulgäre *FRVTE* = *frontem* CIL X 8249.

f) Jeder Lautwandel von ö zu ū unterbleibt zunächst bei vorausgehendem *v* (*u*); daher noch im 8. Jahrh. d. Stadt *arunculus*, *volnus*, *volgus*, *romica*. Vgl. noch weitere Beispiele nach *v*, *u* in den schwachtonigen und Schlußsilben §§ 75, 1 C 2β; 89 I A 4. Erst in der Kaiserzeit (vgl. Quintilian I 4, 11) tritt vor *v* und vor *l* + Konsonant hier der Übergang in ū ein, also *arunculus*, *vulnus*, *vulgus*. — ö bleibt auch jetzt in *volvo*, das wohl durch *volūtus* nach dem Verhältnis *solvo*: *solūtus* gehalten wurde.

2. ö geht im Laufe des zweiten Jahrhunderts

¹⁾ Wo ein Labial oder Labiovelar vorhergeht, kann man in *ur* für *or* den Reflex des idg. *u*-Timbres der liquida sonans sehen: vgl. § 48, 1. Viel hilft das auch nicht, da bei weitem nicht alle Fälle damit erklärt werden können.

v. Chr. in *ē* über in der Lautgruppe *vō-* vor den Konsonanten *r*, *s* und *t*:¹⁾

altlat. *vorsus*, dann *versus*.

vortex „ *vertex*.

vorro wird *verro*.

roster „ *vester*, vgl. § 281.

rōto, *rōtāre* wird *vēto*, *vētāre*.

3. Über den Wandel von *-ōr-* zu *-ār-* vgl. § 77, 1.

4. Unklar sind *vācīvus*, *vācātio*, neben älterem *vōcīvus*, **VOCATIO** (z. B. CIL I 198, 77). Der *ā*-Vokalismus liegt auch im Umbrischen *vaçetum* = *vācatum* u. s. w. vor. Jedenfalls ist im Lateinischen weder allgemein *vō-* zu *vā-* noch *vā-* zu *vō-* geworden.²⁾

§ 60. *ō* bleibt gewöhnlich unverändert. Ein Übergang nach der *u*-Seite hin hat stattgefunden

1. scheinbar vor *v*: *nuncupare* aus **nōmī-cap-* zu *nōmen*. Es gilt hierfür ganz dasselbe wie für *sinciput* § 56, 1.

2. vereinzelt in *fūr* „Dieb“ = gr. *φύρ*, *cūr* „warum“ = arch. *quōr*. —

Wie das Lautgesetz, nach dem diese beiden Wörter ihr *ō* zu *ū* verwandelt haben, zu fassen ist, läßt sich bei der Spärlichkeit des Materials nicht bestimmen. Wurde *ō* in einsilbigen Wörtern nach Labial und Labiovelar vor *r* zu *ū*?³⁾ —

3. *-ār-* für *-ōr-* findet sich in *octāvos* aus **oktōu-os* [zu idg. **oktōu* „acht“, vgl. ai. *aṣṭāu* u. s. w. § 312].

¹⁾ Vielleicht auch vor *n*; vgl. § 391.

²⁾ Darf man annehmen, daß einmal vortoniges *vā-* unter gewissen Bedingungen zu *vō-* geworden war? Dann wären *vōcīvus*, *vōcātio*, aber *vācuos* lautgesetzlich. Von letzterem aus wäre *a* später wieder in *vācīvus*, *vācātio* eingeführt worden. Umgekehrt in der Kaiserzeit auch *vocuos* nach *vōcīvus* (**VOCVAM** Or. 4859). Unaufgeklärt bleibt dann aber *vacillāre*.

³⁾ Man vergleiche den ebenfalls gerade in der Nachbarschaft von *r* erfolgten Übergang von *ō* zu *ū* in *furnus*, *ursus* u. s. w. § 59, 1 d.

Ebenso im Oskischen: *Ūhtarvis* = *Octārius*.

Über die Annahme eines Wandels von *ō* zu *au* vgl.

§ 66 Anm.

§ 61. *ũ* wird als offener Laut in der historischen Zeit des Lateins erwiesen durch Schreibungen wie *sortus* für **surtus* zu *surgo* (§ 389, 2 b γ) Paul. Fest. 423 Th. de P., ERODITA CIL I 1009, SEPOLTVRA X, 1193.

Wandlungen:

1. *ũ* wird zu einem bald mit *i*, bald mit *u* dargestellten Mittellaut zwischen diesen beiden Vokalen [also etwa *ü*] nach *l* vor Labialen:

lũmpa, *lĩmpa* zu osk. *Diumpais* „Nymphis“ aus **dump-* (§ 113, 2 a).

lũbet, *lĩbet* zu ai. *lubb* „verlangen“. ¹⁾

lĩber „Bast“, aus **lũber*, vgl. § 48 Anm.

clũpeus, *clĩpeus* (Etymologie unklar).

[Auch zwischen *l* und folgendem *n* + Konsonant scheint dieser Wandel eingetreten zu sein, wofür das Nebeneinander von *lunter* und *linter* spricht.]

Verhindert wurde der Übergang, wie es scheint, durch assimilatorische Rückwirkung eines in der folgenden Silbe stehenden dumpfen Vokals: daher *lũpnus*, wofür niemals **lĩpnus*, und *delubrum* zu *liber* „Bast“, falls die Etymologie bei Paul. Fest. 51 Th. de P. ²⁾ das Richtige trifft (vgl. § 48 Anm.).

Anm. Daß dieser Mittellaut nicht nur nach *l*, sondern auch nach Labialen eingetreten sei, ist nicht zu erweisen. Die Gleichung *fĩmus*, *fĩnum* „Mist“ zu gr. *Θύμον* „Thymian“ [vgl. Brugmann I² 107] ist nichts weniger als verlockend.

2. Parallel dem Übergang von *ĩ* zu *ẽ* vor *r* aus *s*, v

¹⁾ LIBS = *libens* neben LVBS = *lubens* schon auf den alten „tituli dedicatorii Marsici“ CIL I 182, 183.

²⁾ „*delubrum* dicebant fustem delibratum, hoc est decortiatum, quem venerabantur pro deo.“

(§ 57) fand wahrscheinlich auch ein solcher von *ũ* zu *ö* vor demselben Laut statt. Dafür sprechen:

förem aus **fũ-sēm*, mit derselben Wurzelform wie *fũ-tūrus* u. s. w., vgl. osk. *fusid* „foret“.

nöra, vulgäre Nebenform von *nūrus* = ai. *snušā*, abg. *snzcha*, „Schwiegertochter“ u. s. w., idg. **snūsā*.

Die „hochlateinische“ Form *nūrus* hat ihr *ũ* wahrscheinlich unter dem assimilierenden Einfluß des *ũ* der folgenden Silbe erhalten.¹⁾

§ 62. *ū* (geschlossene Länge) bleibt durchweg unverändert.

§ 63. *ai* ist auf den ältesten Inschriften noch ganz in dieser Gestalt erhalten, vgl. GNAIVOD CIL I 30, Ab. sg. = *Gnaeo*, AIDILIS, AIDE = *aedilis*, *aedem* CIL I 32. Etwa um 200 v. Chr. beginnt es als *ae* zu erscheinen, hat also dieselbe Aussprache (*ae*) angenommen wie unser gewöhnliches hochdeutsches *ei* und *ai* (vgl. „Zur Schreibung“ I A 4, Anm. 2). So steht schon AEDEM neben HAICE = *haec*, AIQVOM = *aequum* auf dem SC. de Bacch. vom Jahre 186 v. Chr. CIL I 196. Gegen Ende des 2. Jahrhunderts findet sich auch bisweilen *aei* geschrieben [CONQVAEISIVEI CIL I 551, CAEICILIVS I 547], wodurch bezeugt wird, daß der zweite Bestandteil des Diphthongen kein offenes, sondern ein geschlossenes *e* war. In der klassischen Zeit ist die auch bei uns jetzt gebräuchliche Schreibweise *ae* schon durchaus das normale. Wenn später, in der Kaiserzeit, wieder stellenweise *ai* auftritt, so beruht das auf einer künstlichen Archaïsierungssucht, die namentlich während der Regierung des gelehrten Kaisers Claudius blühte. —

¹⁾ Da *nöra* durch *söcra* im Vokalismus beeinflusst sein kann, ist auch hier nicht ausgeschlossen, daß der Wandel nur in unbetonter Silbe stattfand; *förem*, *före* wären demnach die enklitischen Formen.

Die diphthongische Aussprache des *ae* (also = *a* + *e*) wird für das Stadtrömische noch von den Grammatikern in der Kaiserzeit gelehrt; unsere in den Schulen übliche Aussprache *ä* (= *ē*) ist die einer relativ späten Epoche. Dialektisch ging *ai*, *ae* allerdings schon stellenweise recht frühe in den Monophthongen *ä*, *ē* über. So findet sich schon auf einer altlateinischen Inschrift von Pisaurum **CESVLA** CIL I 168 = *Caesula*, ebenso **CEDITO**, **CEDRE** Schneider 95 = *caedito*, *caedere* in Spoletium, also auf ursprünglich umbrischem Sprachgebiet.¹⁾ Bereits zur Zeit des Lucilius und des Varro herrschte diese Aussprache auf dem platten Lande um Rom: *Cecilius*, *pretor*, *edus* = *haedus* werden als Eigenheiten des bäurischen Dialekts von ihnen bezeugt. Aus dem Munde der so redenden Bevölkerungsschichten stammt denn wohl das spät überlieferte *levir* „Schwager“ aus **daiuer-*, [vgl. gr. *δῶιρ* aus **δαιφῖρ*, ai. *dēvár-*].²⁾ Als diese monophthongische Aussprache immer weitere Kreise zog, um schließlich auch im Stadtrömischen die alleinherrschende zu werden, begann das orthographische Schwanken zwischen *ae* und *e*, sodaß sich nicht nur *e* für *ae*, sondern auch umgekehrt *ae* für *e* geschrieben findet, vgl. **AEQVES** = *equus* CIL III 1195, VI 3409, **SAERVAE** = *servae* CIL IX 3637 u. s. w.

§ 64. *ei*. Der idg. Diphthong *ei* tritt auf den ältesten lat. Sprachdenkmälern noch regelrecht als *ei* auf und wird hier noch nirgends mit *ī* = idg. *ī* verwechselt, vgl. **DEIVOS** „Gott“ auf der Duenos-Inschrift, Schneider 19, = ai. *dīvas* u. s. w. (§ 24); **DEICERENT** zu *δείκνυναι* CIL I 196 u. s. w. Zu Ende des 3. und Beginn des 2. Jahrhundert v. Chr. aber ging *ei* über *ē* schließlich in

¹⁾ Es sei hier daran erinnert, daß das einheimische Umbrische den alten Diphthongen *ai* durchgehends in *e* verwandelt hat: umbr. *pre* = lat. *prae* u. s. w. (vgl. § 23).

²⁾ Oder einfach spätere Schreibung *e* = *ae*?

\bar{i} über und fiel so noch innerhalb des 2. Jahrhunderts mit dem idg. \bar{i} vollkommen zusammen. Graphische Belege für die Mittelstufe \bar{e} sind z. B.: **CONPROMESISE** = *-meisisse* CIL I 196, *ameci*, *amecae* = *ameici* (klass. *amīcī*) etc. Paul. Fest. 11 Th. de P.

Natürlich hielt die konservative Orthographie vorläufig noch die alte Schreibung *ei* fest; nachdem aber der Zusammenfall mit idg. \bar{i} vollzogen war, wurde auch für letzteres häufig *ei* geschrieben, und zwar schon im Beginn der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts: auf der Dedikation des Mummius CIL I 542 steht z. B. **FAXSEIS** (2. sg. conj. perf.), mit dem alten Suffix- \bar{i} - (Ablaut zu $\bar{i}\bar{e}$ -) des ursprünzl. Optativs (§ 52, 2; 376, I B). Von diesem Zeitpunkt an gerechnet, bietet also das noch lange in inschriftlicher und handschriftlicher Überlieferung auftretende *ei* durchaus keinen etymologisch sichern Anhaltspunkt für einen alten Diphthongen, sondern drückt lediglich den Laut eines langen \bar{i} aus. — Als die Vermischung des *ei* und \bar{i} eintrat, bemühten sich die Grammatiker jener Zeiten, Ordnung in das entstehende orthographische Durcheinander zu bringen. Accius wollte überall, für jeden langen \bar{i} -Laut, *ei* schreiben, wogegen Lucilius die Schreibungen *ei* und \bar{i} als Hilfsmittel benutzte, um gleichlautende Wörter und Formen orthographisch voneinander zu scheiden. Nach seinen Regeln sollte man z. B. im G. sg. der 2. Deklination \bar{i} , aber im N. pl. *-ei* schreiben, *p̄ilum* „Mörserkeule“ mit \bar{i} , aber *peila* (pl.) „Wurfspeie“ mit *ei*. Bisweilen hat Lucilius hier zufällig das etymologisch Richtige getroffen, doch geben die kurzen Stücke, die von seinen Regeln erhalten sind, kein Anrecht darauf, ihm in allen Fällen absolutes Zutrauen entgegenzubringen. Reste der Schreibung *ei* sind bis in die Kaiserzeit auf Inschriften erhalten, und auch die handschriftliche Überlieferung weist Spuren davon auf. —

Kam *ei* sekundär — durch Schwund eines dazwischensiehenden *u* § 94, 2 — vor einen kurzen *o*-Vokal zu stehen, so wurde es hier früher als sonst zu einem monophthongischen geschlossenen *ē*, das dann in historischer Zeit nach dem Gesetz „*vocalis ante vocalem corripitur*“ § 84, 2 gekürzt erscheint. So mußte aus dem alten *deivos* „Gott“, als das *u* schwand, zunächst **deios* werden, woraus **dēos*, **dēos*, *dēus* „Gott“. Im G. sg. dagegen, **deiv̄*, wo das *u* erhalten blieb, entwickelte sich der Diphthong normal weiter und es ergab sich schließlich *dīv̄*, im D. sg. *dīvō* (wegen der Länge des *ō* gegenüber N. sg. *deivōs*) u. s. w., aber im Acc. sg. wiederum **dēom*, *deum*. Natürlich blieb nun das durch die Wirkung der Lautgesetze abnorm gewordene Paradigma *deus—divi—divo—deum* u. s. w. nicht in dieser Gestalt erhalten, sondern es bildete sich hieraus, einerseits nach dem N. Acc. sg., andererseits nach dem G. D. Ab. sg. sowohl ein *deus*, *dei*, *deo*, *deum* als ein *divos*, *divi*, *divo*, *divom*, und die Römer benutzten die so entstandene Differenz, um ersteres als Substantivum „Gott“, die Reihe *divos* u. s. w. dagegen in adjektivischer Funktion „göttlich“ zu verwenden. [Das alte *deivos* konnte von Haus aus sowohl substantivisch als adjektivisch gebraucht werden.]

Das aus *ei* zunächst entstandene geschlossene *ē* blieb als solches erhalten, wenn ein *u* in derselben Silbe dahinter zu stehen kam. Daher zwar *sīue*, aus älterem **sei-ue*, aber in synkopierter Gestalt *sen*; ferner blieb *-eiū-* als *-ēū-* lautgesetzlich wohl hinter anlautendem *l*:

lēris „glatt“ aus **leiuis*, vgl. gr. *λεῖος*.

lērī, Perf. zu *lino*, aus **lei-nai* § 371 (aber *sīvi* zu *sīno*).

Rustik ist *spēca* Varro R. R. I 482, wohl aus **speica*.

ei bleibt als *ei* vor *i*, wo also eine Geminata *-ii-* zustande kam: *ejus*, spr. *ejus* (§ 93, 1) = **ei-(s)ios* § 296.

§ 65. *oi* wird auf den ältesten Denkmälern noch *oi* geschrieben: **OINO** = *unum*, **PLOIRVME** = *plurimi* CIL I 32. Dann geht es in *oe* über, wie *ai* in *ae* (§ 63). Vgl. Schreibungen wie **COERAVERE** CIL I 567 u. s. w. In der Aussprache war es jedenfalls schon im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu *ū* geworden: **VTIER** CIL I 33, wahrscheinlich Grabschrift des Sohnes des ältern Scipio, **VSVRA** I 542 (Mummius), [**OETI** I 603 archaisierend]. In der klassischen Zeit ist diese Vertretung Regel.

Der Übergang von *oe* zu *ū* vollzog sich vermutlich so, daß der 2. Komponent des Diphthongen, *e*, in seiner Klangfarbe an den ersten angeglichen wurde, sodaß das *ū* etwa über *oo*, *ou* zustandekam. Darauf weisen Schreibungen wie **COVRAVERVNT** CIL I 1419, **PLOVRVMA** I 1297. Die Orthographie *oi*, *oe* ging jedoch nach dem lautlichen Wandel zu *ū* noch nicht direkt unter, sondern wurde, namentlich in formelhaften Wendungen, zumteil bis in spätere Zeit beibehalten, so namentlich in Formen des Verbums *coirare*, *coerare* [= *cūrare*]; z. B. auf einer und derselben Inschrift **COIRAVERVNT**, **LOIDOS** neben **MVRV(m)** aus **moīrom* CIL I 565. Vgl. I 566, 567. — Bemerkungen über den Diphthongen *oi*, *oe*:

1. Wie *ei*, so erscheint *oi* vor *i*: *quojus*, spr. *quoīius*, G. sg. (§ 93, 1). Über *hujus* aus *hoīius* und das spätere *ejus* vgl. §§ 75, III 1β, 286, 293 I Sing. β.

2. Die Stufe *oe* bleibt bis in die klassische Zeit und später erhalten:

a) wo der Diphthong durch Kontraktion aus *o-i* (*u-i*) oder *o-e* entstanden ist (§ 81), wie in:

coetus = *co-itus*.

coepere, *coepi* = **co-ipere*, *co-ēpi*.

Cloelius aus **Clovilius* [Solmsen, Studien 143 f.].

oboedio aus **ób-aiixdiō*, **obuīdio* [Solmsen a. O.

150 f., Brugmann I² 231, § 86].

b) in einigen andern Wörtern:

poena [entlehnt aus gr. *ποινή*], aber *pūnio*; *Poenus*, aber *Pūnicus*; *coenum*, aber *cūniō*; vgl. ferner *foedus* „Bündnis“, *foedus* „häßlich“, *foetor* „Gestank“ und dessen Sippe. Man nimmt gewöhnlich an, daß in den genannten Wörtern einfach archaische Orthographie vorliege, die namentlich in der Gesetzes-, Ritualsprache u. s. w. beibehalten worden sei. Dagegen spricht jedoch Verschiedenes: Wenn auch *foedus* „Bündnis“ und *poena* „Strafe“ als solche alten Überbleibsel wegen ihrer oft formelhaften Verwendung angesehen werden könnten, so trifft das doch z. B. für *foedus* „häßlich“, *foetor* „Gestank“, *coenum* „Kot“, denen durchaus nichts Altehrwürdiges anhaftet, nicht zu.

Auch im Volke war niemals **pūna*, **fūdus* u. s. w. herrschend, wie vor allem die romanischen Sprachen zeigen (vgl. italien. *pēna* = *poena*, span. *hedo* = *foedus* „häßlich“). Daß etwa „die von der Schrift abhängige Aussprache der Gebildeten auch in den Volksmund gelangte“ [so Brugmann I² 185 f.], ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, zumal ja z. B. neben *poena* immer *pūnio* stand.

Gerade dieser Gegensatz, ebenso wie in *Poenus*, *Pūnicus*, deutet darauf hin, daß hier eine lautgesetzliche Erscheinung vorliegt, denn mit der Erklärung, daß *pūnio*, *Pūnicus*, etwa weniger „formelhaft“ gewesen seien als *poena*, *Poenus*, reicht man schon allein wegen *coenum*, *cūniō* nicht aus. Es ist vielmehr anzunehmen, daß *oe* nach im absoluten Anlaut stehenden Labialen bezw. Labiovelaren (*p*-, *f*-, *qu*-) regelrecht erhalten blieb, wenn nicht in der nächsten Silbe ein *i* folgte. Daher *poena*, *Poenus*, *foedus*, *foetor*, aber *pūnio*, *Pūnicus*; ferner *coenum* aus **quoinom* nach § 94. 2 (vgl. *in-quinare* mit Erhaltung des *qu*-), aber *cūniō*.¹⁾

¹⁾ Das Verhältnis von *coenum*: *inquinare* beweist zugleich,

Spūma aus **spoimā* (ahd. *feim* „Schaum“, idg. *(s)*phoim-*) widerspricht nicht, da sein *-p-* nicht im absoluten Anlaut stand.

Nach dem labialen Nasal *m-* tritt für älteres *oe* lautgesetzlich *ū* ein: *mūrus*, früher *moerus*, *mūtuos* aus **moi-* (vgl. sicil. *μοῖτον* „*mūtuom*“, lit. *mai-nas* „Tausch“). — In *moene*, *moenia* wird thatsächlich archaische Orthographie vorliegen, deren Beibehaltung hier dazu diente, das Wort graphisch von *mūnia* „Leistungen“, das übrigens auch früher *moenia* hieß, zu trennen.

Das in den unter a) und b) genannten Fällen erhaltene *oe* wurde ebenso wie das in griechischen Namen und Wörtern aus *oi* entstandene *oe* über *ō* zu *ē* und fiel mit dem gewöhnlichen *ē* völlig zusammen, daher spätere Schreibungen wie *Phēbus* = *Phoebus* und *foemina* = *femina*, *moestus* für das zu jener Zeit bereits monophthongisch zu sprechende *maestus* u. s. w. Die Grammatiker bemühten sich, für die Schreibungen *oe*, *e*, *ae* bestimmte Regeln zu geben, wobei natürlich die Absicht, gleichlautende Wörter verschiedener Bedeutung orthographisch von einander zu scheiden, mancherlei Verkehrtes hervorbrachte; so sollte z. B. *foedus* „Bündnis“ mit *oe* geschrieben werden, *fedus* „häßlich“ mit *e*.

3. *oi* ist durchgängig zu *ei* und weiter mit dem ursprünglichen *ei* zusammen über *ē* zu *ī* geworden:

a) nach *u*:

rīcus = gr. (*F*)*oĩxos*. Die Zwischenstufe *ē* hier dialektisch bewahrt; vgl. VECI CIL IX 3574.

vīdī, perf. zu *vidēo*, zu gr. (*F*)*oĩda* „ich habe erfahren, ich weiß“.

rīs „du willst“, auf der Duenos-Inschrift noch VOIS.

daß das Substantiv so und nicht *caenum* lautete (letzteres spätere Orthographie; vgl. unten). Vor *ae* hätte *qu-* bleiben müssen.

vīnum, gr. (*F*)*oivos*¹⁾.

Der Wandel von *voi-* zu *vei-* vergleicht sich mit dem von *vō-* zu *vě-* in § 59, 2. Er trat nicht ein, wenn *u* nicht im absoluten Anlaut stand, daher *sūdor* aus **sūoidōs* (§ 25), woraus zunächst **soidōs* nach § 94, 2 entstanden war.

b) Zwischen *l* und folgendem Labial:

clīvos = ahd. *hlēo* „Grabhügel“ aus **kloiṽos*, got. *hlain* n. „Grab“.

līmus „Schlamm“ aus **loiṽos*; ahd. *leimo* „Lehm“.

Unsicher ist, ob der Wandel auch zwischen *l* und Labiovelar eintrat, da *līquī* zu gr. *λέ-λοιπ-α* (§ 369) seine Form aus dem Kompositum *relīquī* (vorhist. unbetont *oi* = *ī* § 75 III 1c) haben kann.

Anm. Vor andern Lauten wird jedenfalls *oe* auch nach *l* zu *ū*; vgl. *lūdus*, älter *loidos*, *loedus* (archaisierende Schreibung **LOIDOS** Acc. pl. CIL I 565, **LOEDOS** I 567); *glūten* aus **gloi-* zu gr. *γλοιός* „klebrige Feuchtigkeit“, niederdeutsch *klei* „Schlamm“.

4. Im praenestinischen Dialekt ist *oi* nicht zu *ū*, sondern zu *ō* geworden, ebenso wie das ältere *ou* (§ 68, 2). Daher praen. **CORAUERO**(nt) CIL I 73.

§ 66. *au* blieb im Stadtrömischen im allgemeinen unversehrt erhalten, und sein späteres Weiterleben wird auch zum Teil durch die romanischen Sprachen garantiert (rum. *aude* = *audit*, *laudā* = *laudat*). Im bäurischen Latein und in der Pöbelsprache ist es jedoch frühe zu langem *ō* geworden: *o rum* für *aurum* bei Festus 202 Th. de P. — Vgl. die plebejische Namensform *Clōdīus* neben *Claudīus*. Solche *ō* für *au* drangen zum Teil auch in die Schriftsprache ein, wie *pollulus* neben *paullulus* etc.

Anm. Die Behauptung, daß umgekehrt ein ursprüngliches *ō* in der Sprache der Gebildeten zu *au* geworden sei, daß also z. B. *plaudere* aus **plōdere* entstanden sei [vgl. Thurneysen KZ

¹⁾ Umbr. *uinu*, das bei diesem Wort für ursprüngliches *i* im Italischen sprechen würde, wird aus dem Lateinischen entlehnt sein.

28, 157 f.], ermangelt einer zwingenden Begründung. Ist der Übergang wirklich zu konstatieren, so handelt es sich vielleicht um eine „Hyper-urbanisierung“ volkstümlicher Formen, d. h. nach dem Muster des vulgären \bar{o} = ursprünglichem und schriftsprachlichem *au* wurde fälschlich *au* auch bei einigen Wörtern in die vornehme Umgangssprache und in die Schriftsprache eingeführt, wo die Volkssprache \bar{o} = altem \bar{o} hatte. Daß die Aussprache *au* als „fein“ empfunden wurde, lehrt die bekannte Anekdote vom Kaiser Vespasian [Sueton. Vesp. 8, 22], der, von Mestrius Florus darüber belehrt, daß man *plaustra*, nicht *plostra* sagen müsse, diesen am folgenden Tag „*Flaurus*“ nannte.

Schreibungen wie **CLADIVS** CIL VI 667 = *Claudius*, **GLACVS** II 5038 = *Glaucus* sprechen dafür, daß im Spätlatein bei der Aussprache des Diphthongen *au* die Artikulation des *a* überwog; *a* wurde wohl lang gesprochen.

Über den davon verschiedenen Wandel von vortonigem *au* zu *a* vgl. § 77, 5.

§ 67. *eu* ist, wo es im Lateinischen begegnet, wie in *seu*, *neu*, *ceu* und in dem ursprünglich dreisilbigen *neuter* § 81, 2 immer erst sekundär entstanden, während das altererbte *eu* zu *ou*, \bar{u} geworden ist (§ 28). Das neu aufgekommene *eu* verändert sich nicht weiter. Bei den Interjektionen *heu*, *heus* handelt es sich, wie überhaupt oft bei Interjektionen, um stets neue sprachliche „Urschöpfung“, bei der von einer lautgesetzlichen Weiterentwicklung [also hier von *eu* zu *ou*, \bar{u}] nicht die Rede sein kann. Die Aussprache des römischen *eu* war jedenfalls $e + u$, nicht etwa der normalen unseres hochdeutschen *eu* [$o\ddot{u}$] gleich.

§ 68. Das urlateinische *ou* findet sich auf älteren Inschriften noch oft in dieser Schreibung, muß jedoch bereits frühe, schon gegen Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr., zu langem \bar{u} geworden sein, wie die aus jener Zeit stammenden Scipioneninschriften CIL I 30, 32 mit ihrem **LVCIVS**, **LVCIOM** für älteres *Loucios* (vgl. **LOVCILIA** Schneider 49) beweisen. Auch hier kam natürlich die ältere Orthographie nicht sofort außer Gebrauch, sondern

ou lebte in der Schrift noch längere Zeit neben *ū* fort. — Wandlungen des alten *ou*:

1. Zwischen *l*- und folgendem Labial wird *ou* nach der *i*-Seite hin verändert, ebenso, wie das kurze *ū* in dieser Stellung einen Wandel durchzumachen hatte (§ 61, 1). Das sicherste Beispiel ist *liber* „frei“ aus **louber* [vgl. falisk. *loferta* = *liberta*, osk. *Lúvfreis* G. sg. „Liberi,“] zu gr. *ἐλευθερος*. Die bei Paul. Fest. 86 Th. de P. als altlateinisch überlieferten Formen *loebesum*¹⁾ = *Liberum* und *loebertatem* = *libertatem* zeigen, daß sich der Übergang zu *-ī*- vermutlich über *-oi-*, *-ei-*, *-ē-* vollzog; letztere Stufe in **LEBRO** (D. sg.) CIL I 174 (Pisaurum).

Anm. Falls lat. *glūbo* aus **gleubhō* entstanden ist (ahd. *chliuban* „spalten“, aber *klūbōn* „klauben“ mit idg. *ū*), ist anzunehmen, daß urlat. *ou* nur nach absolut anlautendem *l* vor Labial zu *ī* wurde.

2. Im Lateinischen von Praeneste ist *ou* nicht zu *ū*, sondern zu *ō* geworden: **LOSNA** CIL I 55 = *lūna*, älter **lournā* § 141, 2 c. Vielleicht hatte diese Eigentümlichkeit eine größere Verbreitung in Latium und lat. *rōbus* „rot“ aus **roufos* (vgl. *rūfus*) ist ein solcher dialektischer Eindringling.

Über die Formen *nōntiare* neben *nūntiare*, *nondinum* neben *mundinum*, denen *ou* zugrundeliegt, vgl. § 94, 4.

Desgl. über *Pūsilla* und *Pōsilla*, *ōpilio* und *ūpilio* in § 77, 2.

¹⁾ Verderbt für *loeberum*.

III. Kapitel.

Der Akzent und seine Wirkungen auf die Qualität der lateinischen Vokale.

A. Die Beschaffenheit des Akzents.

§ 69. **Vorbemerkungen.** Als „betonte“ Silbe einer phonetischen Einheit, mag dieselbe aus Wort oder Satz bestehen, wird die am meisten durch den Akzent hervorgehobene bezeichnet, die „haupttonige“; die andern sind „schwachtonig“ oder, schlechter gesagt, „unbetont“. Der Abstand zwischen haupttonigen und schwachtonigen Silben ist durchaus kein einheitlicher, sondern kann eine ganze Skala durchlaufen: In einem Worte wie *Vaterschaft* trägt, wie in *Vater*, die erste Silbe den Hauptakzent, die beiden folgenden sind schwachtonig, aber die letzte unzweifelhaft weniger als die mittlere, also *Väter-schaft* mit „Nebenton“ auf der Ultima. Vgl. für den ganzen Satz etwa *er hat ihn getroffen*, wo auf *-tróf-* der Hauptton ruht, während *hat* wieder stärker hervorgehoben ist als die übrigen schwachtonigen Silben. — Bei der Art und Weise der Betonung unterscheidet man hauptsächlich zwei Sorten: Entweder wird der hervorgehobene Redeteil stärker ausgesprochen als die andern („expiratorischer Akzent“) oder aber in einer musikalisch höheren Lage („musikalischer Akzent“). Beide Arten laufen nebeneinander her, doch tritt gewöhnlich die eine mehr hervor als die andere, und man redet danach von Sprachen mit vorwiegend expiratorischem und von solchen mit vorwiegend musikalischem Akzent, wobei der Einfachheit halber das „vorwiegend“ häufig weggelassen wird. Zu den ersteren gehört z. B. unsere deutsche

Muttersprache, d. h. also: ein Unterschied in der musikalischen Höhe der haupt- und schwachtonigen Silben ist auch hier sehr wohl vorhanden, als Hauptcharakteristikum der Betontheit wird aber die größere Energie in der Aussprache der akzentuierten Silben empfunden. — Vorwiegend musikalischen Akzent hatte dagegen das Altgriechische, während das heutige Neugriechisch wiederum zu den Sprachen mit expiratorischem Akzent gehört, zugleich ein Beweis dafür, daß eine Sprache durchaus nicht immer bei einundderselben Betonungsart zu verharren braucht, sondern auch hier im Lauf der Zeiten Wandlungen durchzumachen hat.

Die Stellung des Wortakzents ist in verschiedenen Sprachen durch bestimmte Gesetze geregelt, wie z. B. im Lateinischen und Griechischen, wo er nicht über die drittletzte Silbe im Worte hinaus stehen darf. Andere Sprachen dagegen kennen solche Gesetze nicht und haben einen freien Akzent, der anundfürsich auf jeder beliebigen Silbe im Worte stehen kann. Zu diesen gehört u. a. das Altindische.

§ 70. Die Betonungsverhältnisse der idg. Ursprache sind für die historische Grammatik des Lateins von verhältnismäßig geringer Bedeutung, da hier der ursprachliche Zustand schon frühe den stärksten Umwälzungen ausgesetzt war und keine direkten Spuren hinterlassen hat.

Es sei nur soviel bemerkt, daß die Betonung der idg. Ursprache unmittelbar vor der Völkertrennung vermutlich vorwiegend musikalisch war, wie sie auch die beiden ältestüberlieferten idg. Dialekte, das Altindische und Altgriechische, zeigen. Seiner Stellung nach war der Wortakzent durchaus frei. Der in der griechischen Sprache vorliegende Unterschied zwischen Akut und Zirkumflex war bereits in der Ursprache vorhanden; er beruht im wesentlichen darauf, daß der Akut ein eingipf-

liger, der Zirkumflex ein zweigipfliger Silbenakzent war. Einen solchen haben wir z. B. im Deutschen, wenn wir die Worte *jā* oder *sō* mit Emphase gedehnt aussprechen. Es hört sich dann oft an, als ob der Vokal zweisilbig [*já-à*, *só-ò*] gesprochen würde. Der historische Zirkumflex des Griechischen setzte sich aus zwei Tönen zusammen, von denen der erste musikalisch höher war als der zweite.

§ 71. Der vorhistorische Akzent der lateinischen Sprache. Der gewaltige Gegensatz, der zwischen dem freien idg. Wortakzent und dem nach dem Paenultima-gesetz festgeregelten des historischen lateinischen Sprachzustandes besteht, setzt eine große Revolution voraus, die das Latein auch auf diesem Gebiet der Lautgeschichte durchgemacht haben muß. Alle einzelnen Phasen der jahrtausendelangen Entwicklung zu verfolgen, ist unmöglich, haben sich doch diese Vorgänge fast ausschließlich in Zeiten abgespielt, die der Überlieferung vorausliegen. Glücklicherweise ist es gelungen, wenigstens ein Glied in der langen Kette von Ereignissen näher zu bestimmen, die zwischen dem ursprachlichen und dem historischen Thatbestand liegen. Gewisse lautliche Erscheinungen innerhalb des lateinischen Vokalismus haben nämlich zu der gesicherten Erkenntnis geführt, dass in dieser Sprache einst der Akzent stets auf der **ersten Silbe** des Wortes stand:

Daß die bekannte Vokalschwächung im Wortinnern eine Folge der Unbetontheit der betreffenden Silbe ist, zeigt sich klar, wenn man das Verhältnis von *ágo* zu *éxigo* aus **éxago*, *cáno* zu *écéini* aus **écéanai* und weiterhin alte Entlehnungen aus dem Griechischen wie *τρυάνη*, *Katánē* bezw. dor. *τρυάνᾱ*, *Katánᾱ* betrachtet, die im Munde der Römer zunächst zu **trútāna*, **Cútāna* und dann zu *trútina*, *Cútina* geworden sind. Die hier genannten Fälle stimmen alle zum historischen Akzentgesetz.

Nun findet sich aber die Vokalschwächung auch überaus häufig in solchen Silben, die nach letzterem den Hauptton tragen müssen. Vgl. *afficio* zu *fácio*, *contíngo* zu *tango*, *descéndo* zu *scando*, *fallo*: *fefélli* [und griechische Wörter wie *τάλαντον* = *taléntum*, *Μασσαλία* = *Massília*]. Wären diese Silben im Lateinischen von jeher betont gewesen, so hätten sie nie eine Schwächung ihres *ā* zu *ī*, *ē* erfahren können, denn *ā* bleibt in betonter Silbe im Lateinischen stets unverändert, wie sich schon zur Genüge aus den unzusammengesetzten Wörtern *fácilis*, *tángo* u. s. w. ergibt. Die Vokalveränderung erklärt sich nur daraus, daß ebenso, wie neben *ágo* das Kompositum **érágo* mit dem Hauptton auf der ersten Silbe stand, so auch die Komposita zu *facio* etc. auf der ersten betont wurden, also **ádfacio*, **déseando*, **eóntango*, ferner **ífalli*, **lálantum*, **Mássalia* u. s. w. Die Ursache der Schwächung ist hier in geschichtlicher Zeit bloß dadurch verdunkelt worden, daß gegenüber *éxigo* in *áfficio* etc. nach dem späteren Paenultimagesetz der Hauptton auf eine Silbe fiel, die, wie ihre Reduktion zeigt, früher unbetont war. —

Ebenso wird die Vokalsynkope in einem Fall wie *quindécim* aus **quínquedecem* nur dann verständlich, wenn einmal **quínquedecem* betont wurde; hätte die Form **quínquéddecem* gelautet, so würde ihr betontes *e* nicht haben schwinden können.

Endlich ist die mit den Akzentgesetzen des klassischen Lateins oft im Widerspruch stehende Anfangsbetonung des Wortes in bestimmten Fällen bis in die historische Zeit hinein erhalten geblieben. Bei den alten Szenikern nämlich [speziell Plautus und Terenz], in deren Versbau noch auf einen Zusammenfall von Wort- und Versictus mehr Gewicht gelegt wird als später, fällt der Ictus in Wörtern mit der Moreneinteilung — — — noch ganz vorwiegend auf die erste Silbe, im Vers wird also

z. B. *fácilis*, *sequimur*, *cécidero*, *múlierem* u. s. w. betont, und dieser letzte Rest der alten Anfangsbetonung ist erst später dem Paenultimagesetz zum Opfer gefallen.

Der Charakter des vorhistorischen Akzentes muß ein stark expiratorischer gewesen sein. Das ergibt sich aus seinen Wirkungen (Reduktion und Ausstoßung der auf die haupttonige Anfangssilbe folgenden schwachtonigen Vokale).

Die Frage nach Zeit und Dauer der praehistorischen Betonung läßt sich nicht bis auf Einzelheiten beantworten. Sicher scheint sie bereits im Uritalischen vorhanden gewesen zu sein; so zeigen auch die oskisch-umbrischen Dialekte deutliche Spuren von Synkopierung der zweiten Wortsilbe, die nach den Regeln der lat. Betonung den Akzent hätte tragen müssen. Es ist also wahrscheinlich, daß die vorhergehende erste am stärksten betont wurde; vgl. umbr. *mersto-* „justus“ aus **meřesto-*, **médesto-* zu lat. *modéstus*. Da ferner Anfangsbetonung sich auch aus den Verhältnissen des Altirischen fürs Keltische ergibt, so kann man ihre Entstehung vielleicht sogar in eine italo-keltische Periode verlegen. — Andererseits muß das ältere Betonungsgesetz bis weit in die einzelsprachliche Periode des Lateins hineingereicht haben, denn die auf ihm beruhende Vokalschwächung ist erst speziell auf dem Boden von Latium eingetreten. Selbst die am nächsten stehenden Mundarten, wie das Faliskische, zeigen keine sicheren Spuren der Reduktion, vgl. fal. *cuncaptum* = lat. *conceptum*. Eine Anzahl griechischer Lehnwörter muß ferner noch vor dem Eintritt der Vokalschwächung ins Latein eingedrungen sein, da sie dieselbe mitgemacht haben, wie die oben angeführten Beispiele (*talentum* etc.) zeigen, und in allzufrühe Zeit dürfen die Entlehnungen natürlich nicht gesetzt werden. Daß endlich die letzten Ausläufer des Anfangsbetonungsgesetzes sogar bis in die historische

Zeit sich erstrecken (*facilius* u. s. w.), wurde schon erwähnt.

Fassen wir zum Schluß den Unterschied zwischen der indogermanischen Betonungsweise und der älteren des Lateinischen kurz zusammen, so ist zu konstatieren, daß

1. der Sitz des Wortakzents gegenüber dem freien indogermanischen im Urlateinischen an eine bestimmte Stelle jedes Wortes, nämlich die erste Silbe, gebunden war, und daß

2. anstelle der für die Ursprache als wahrscheinlich anzusetzenden musikalischen Betonung eine energisch-exspiratorische getreten war.

Wie sich die urlateinische Betonung aus der ursprünglichen allmählich entwickelt hat, ist uns verborgen; man hat wohl anzunehmen, daß zunächst überall auf den Anfangsilben ein Nebenakzent eintrat, der schließlich den alten Hauptton überwucherte.

§ 72. Die Stellung des historischen lateinischen Akzents: Das praehistorische Betonungsgesetz ist vom Beginn der litterarischen Periode an [mit Ausnahme des Falles *facilius* u. s. w.] ersetzt durch die bekannte Paenultima regel, die sich kurz so formulieren läßt: „Jedes Wort hat einen Hauptakzent; dieser ruht auf der Paenultima, wenn dieselbe [natura oder positione] lang ist, auf der Antepaenultima, wenn die Paenultima kurz ist.“ Ausnahmen:

I. Zahlreiche Wörter ermangeln, entweder immer oder in bestimmten Fällen, des Hauptakzents, und schließen sich an ein anderes Wort an. Sie heißen *Encliticae*, wenn sie hinter dem den Hauptton tragenden Wort, *Procliticae*, wenn sie vor demselben stehen. So sind ohne Akzent:

1. Die angehängten Partikeln *-que*, *-ce*, *-ne*, *-ce*,

ebenso in vielen Fällen Konjunktionen wie *et, vel, sē* u. s. w.

2. Sehr oft die Pronomina, vgl. *sē-quis, propter-ea*; auch die Personalpronomen in Fällen wie *populus se Romanus crexit* od. *Juppiter te dique perdant* u. s. w.

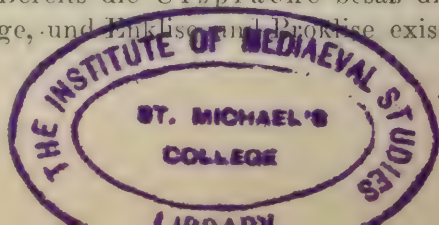
3. Die Praepositionen vor ihrem Casus; daher häufig Zusammenschreibungen wie **INARCEM** CIL I 1166 = *in arcem*, **INTABVLAS** I 206, 14 u. s. w. Diese bürgern sich ganz ein, wenn Praep. und Nomen schließlich zu einem Begriff verschmelzen, wie in *extemplo, imprimis*. — Die Praepositionen werden aber betont

- a) wenn sie adverbial verwandt werden, wie das namentlich bei *infra, supra* und ähnlichen Bildungen vorkommt;
- b) wenn sie hinter dem Casus stehen: in einem Falle wie *Italiam versus* ist *versus*, ursprünglich „nach etwas hingewandt“, unabhängig. Ausnahmen:
 - α) *-cum* hinter den Personalpronomen ist regelrecht enklitisch: *sēcum, vobiscum* u. s. w.;
 - β) folgt auf die Praep. noch ein zum Substantiv gehöriger Genitiv, so bleibt die Praep. tonlos: *virtutem propter imperatoris* u. s. w.

4. Die Copula ist naturgemäß häufig enklitisch.

5. Auch andere Wörter können im Satzzusammenhang unbetont werden, wobei dann häufig völlige Verschmelzung mit dem den Hauptakzent tragenden Wort eintritt; so ist *modo* enklitisch in *quomodo*, *minus* in *quominus*, *quam* in *priusquam* u. s. w.

Anm. Die Enklise und Proklise sind nicht etwa erst zur Zeit des historischen lat. Akzents ins Leben getreten, sondern beruhen auf uralten Verhältnissen des Satzakkents: Es ist selbstverständlich, daß in jedem normal gesprochenen Satz die einzelnen Wörter verschieden stark hervorgehoben werden, und daß die am schwächsten akzentuierten sich an den benachbarten Hauptton anlehnen können. Bereits die Ursprache besaß diese Erscheinung in großem Umfange, und Enklise und Proklise existierten natürlich



auch unter dem vorhistorischen Akzentgesetz ebensogut wie früher und später. In einigen Fällen läßt sich diese Unbetontheit zur Zeit des früheren lat. Akzentgesetzes an den erlittenen Vokalschwächungen direkt nachweisen. Eines der interessantesten Beispiele ist die Partikel *igitur*. Das Wort ist weiter nichts als die unbetonte 3. sg. praes. pass. von *ago: agitur*. Sie war formelhaft erstarrt zunächst in Wendungen wie *quid agitur?* = „Worum handelt es sich, was ergibt sich daraus, was also?“, und unbetontes *agitur* mußte nach § 75, I C 2 a zu *igitur* werden. In der idg. Ursprache war das Verbum finitum im Satze sehr oft enklitisch, ein Zustand, der namentlich im Altindischen gut erhalten ist. Im Lateinischen wird er z. B. noch durch die alten Zusammenrückungen wie *nescio, néqueo* reflektiert.

II. Nach dem Paenultimagesetz konnte in mehrsilbigen Wörtern der Akzent nicht auf der letzten Silbe stehen, doch giebt es hier eine Reihe von Abweichungen:

1. Tritt an ein Wort eine (einsilbige) Enclitica, sodaß die ursprüngliche Schlußsilbe zur Paenultima wird, so erhält sie natürlich den Ton, wenn sie lang ist, da die Enclitica nunmehr mit dem vorhergehenden Wort eine rhythmische Einheit bildet, also *virūque, virōque, altēre* u. s. w.

Anm. 1. Ebenso rückte der Ton auf die letzte Wortsilbe, auch bei vorhandener Kürze, wenn die antretende Enclitica zweisilbig war, wie in *proptērea*. Hieraus erklärt sich vielleicht auch zumteil die namentlich aus den romanischen Sprachen zu erschließende, schon bei Plautus vorhandene häufige Endbetonung des Pronomens *ille*. Bildete dies mit dem folgenden Wort eine Einheit, indem sich ihm bei emphatischer Hervorhebung des Pronomens das folgende Substantiv anschloß, so mußte man z. B. *illū patrē* betonen (in *illū frātrē* dagegen konnte der Akzent nicht auf die Schlußsilbe von *illū* fallen). Standen einmal anfangs- und endbetonte Formen desselben Pronomens nebeneinander, so konnten schon frühe Verschiebungen des ursprünglichen Gebrauchs eintreten. Doch vgl. Skutsch, Forschungen z. lat. Gramm. u. Metrik 136 ff. —

Merkwürdigerweise bekommt auch eine kurze Schlußsilbe bei antretender einsilbiger Enclitica den Ton; also auch *Musāque, liminūque* u. s. w. * Vielleicht kam dies zunächst in

dreisilbigen Wörtern mit Ton auf der Antepaenultima auf: In dem alleinstehenden *limina* z. B. war wohl die letzte Silbe stärker betont als die vorletzte, es bestand etwa eine Aussprache *liminà* und diese Betonung des selbständigen Wortes gab dahin den Ausschlag, daß man beim Antritt einer Enclitica nicht den abweichenden Akzent **limināque* einführte, sondern den Nebenton der Ultima zum Hauptton machte. Nach *limināque* u. s. w. hätte sich dann auch *Musāque* etc. gerichtet.

Anm. 2. Wo *-quē* als Konjunktion „und“, „auch“ dem Sinne nach nicht mehr deutlich zu erkennen ist, sondern „verallgemeinernde“ Bedeutung hat, wird der Wortton bei kurzer Schlußsilbe nicht verändert, also *indique*, *utique* u. s. w.; die Feminina *utrāque* *plerāque* haben sich nach der regelmäßigen Betonung der Masculina *utérque* u. s. w. gerichtet.

2. Der Akzent steht auf der Schlußsilbe, wenn diese erst sekundär zur Ultima geworden ist und früher nach dem Paenultimagesetz den Ton hatte; die einzelnen Fälle sind:

a) wenn die angehängte Partikel *-ce* zu bloßem *-c* wird, daher die Betonung *illīc* *istīc*, *istinc* u. s. w. Ebenso werden

b) die Imperative *dīc* und *dūc* aus *dīce*, *dūce* auch in Kompositis auf der Stammsilbe betont: *addīc*, *addūc* u. s. w.;

c) wenn die Fragepartikel *-nē* als *-n'* erscheint, also: *tantōn'*, *Pyrhīn'* u. s. w.; doch muß diese Regel oft durchbrochen worden sein, da sonst die Kürzung des *ē* in *vidēn* = **vidēsne* (§ 90 I A Anm.) unbegreiflich wäre.

d) der N. sg. der Masculina auf *-ās*, *-ātis* [im älteren Latein lautet auch der Nom. *-ātis*]; also *nostrās*, *Arpinās* u. s. w. nach Priscian II 587 K; vgl. aber Pompejus V 205 K.

e) die kontrahierten Formen des Perfekts wie *audīt* = *audīvit*, ebenso *fumāt* = *fumāvit* u. s. w.

f) Da in den Formen wie *arefacio*, *calefacio* die

Zusammensetzung nur eine lockere war, wie sich schon daraus ergibt, daß die Formen von *facio* hier nicht, wie in den echten Kompositis (*afficio* u. s. w.), zu *-ficio* etc. geschwächt worden sind, werden auch in der historischen Zeit überall die Verbalformen betont, also (*cale-ficio*), *cale-ficis* u. s. w. Ist die Verbalform einsilbig, so fällt infolgedessen der Ton auf die Ultima, also von *calefio* 2. sg. *calefís* etc.

III. Trotzdem die Paenultima lang ist, schreiben einige römische Grammatiker Betonung der Antepaenultima vor in *déinde*, *éxinde*; hier ist offenbar der Akzent der verkürzten Formen *déin*, *éxin* auf die längeren übertragen worden.

IV. Andere Divergenzen, die von den Grammatikern aufgezählt werden, beruhen auf bloßer Künstelei, namentlich auf dem Prinzip, gleichlautende Wörter durch den Akzent voneinander zu scheiden, so wenn gelehrt wird, daß der Acc. sg. von *circus* „Kreis“ *círcum*, die Praeposition aber *circúm* betont werden solle. Bei diesem Fall speziell hat sicherlich die Erwägung eine Rolle gespielt, daß in Verbalkompositis thatsächlich der Ton auf der letzten Silbe lag, wie in *circúndo* u. s. w. Ebenso sollte z. B. *ádeo* „ich gehe heran“ von *adéo* „sehr“ geschieden werden, Nigidius Figulus wollte den G. s. von *Valerius*: *Valéri*, den Vok. *Váleri* betonen (vgl. Gellius XIII, 26) u. s. w.

V. Einige Hauptabweichungen der Akzentuation in der späteren Volkssprache:

1. Bestanden Antepaenultima + Paenultima aus der Vokalfolge *iē*, *iō*, *ōō*, so rückte der Ton auf die Paenultima; in der Kaiserzeit wurde die Betonung *mulierem*, *filíolum* u. s. w. üblich.

2. Während früher Paenultima mit kurzem Vokal vor Muta + Liquida nicht den Ton auf sich zog [*ténēbrae* u. s. w.], muß dies im Vulgärlatein, wie die romanischen Sprachen

zeigen, der Fall gewesen sein; vgl. ital. *intéro* = *intégrum*, franz. *couleuvre* = *colúbra*.

3. Im komponierten Verbum tritt der Akzent auch da auf die Wurzelsilbe, wo er im klassischen Latein auf der Präposition gestanden hat; die romanischen Sprachen deuten auf eine Betonung *recípit* (= franz. *reçoit*), *dēmórat* (franz. *demeure*), *displácet* (ital. *spíace*), für klass. *displícet* mit Restitution des Vokals *ä* vom Simplex *plácet* aus.

4. Die Zehnerzahlen verschieben ihre Akzentuation zu *víginti*, *tríginta*, *quadráginta* u. s. w. Diese Betonung rügt schon der Grammatiker Consentius (etwa 5. Jahrhundert n. Chr.) V 392 K. Die Ursache davon ist noch dunkel.

§ 73. Das Wesen des historischen lateinischen Akzents. Die Frage, ob der zur historischen Zeit im Latein herrschende Akzent wesentlich expiratorischer Natur war, wie der vorhistorische, oder ob das musikalische Moment überwog, würde entschieden im letzteren Sinne beantwortet werden müssen, wenn die Berichte der römischen Nationalgrammatiker, auf die wir hier natürlich in erster Linie angewiesen sind, Glauben verdienten. Leider geht aber aus mehr wie einem Punkte zur Evidenz hervor, daß sie, wie anderswo, so auch auf diesem Gebiete nichts als sklavische Nachbeter ihrer griechischen Lehrmeister waren und einfach die griechischen Akzentregeln für die lateinische Sprache zurechtgestutzt haben.

Als die griechischen Grammatiker begannen, ihre Sprache auf den Akzent hin zu untersuchen, hatten sie es im wesentlichen mit einer musikalischen Betonung zu thun. Sie unterschieden die *προσῳδία ὀξεῖα*, den musikalischen Hochtön, von der in allen nichthaupttonigen Silben heimischen *προσῳδία βαρεῖα*, und die *περισπωμένη*, die nur auf langen Vokalen und auf Diphthongen stehen konnte. Dieser letztere, zweigipflige Akzent war in seinem ersten Teil steigend, um gegen das Ende hin wieder zu

fallen. Die Römer übernahmen die griechische Terminologie direkt und gaben die einzelnen Ausdrücke mit *accentus acutus*, *gravis* und *circumflexus* wieder. Sie schildern nun auch fast allgemein den Hauptakzent des Lateinischen als auf Tonerhöhung den andern Silben gegenüber beruhend. Die Regeln, die sie für das Auftreten von Akut und Zirkumflex geben, sind kurz folgende:

A. Der Akut steht:

1. auf allen kurzen Vokalen, also *fáx*, *népōs*, *bónus*, *tēnebrae*.
2. auf langen Vokalen
 - a) immer, wenn er auf der Antepaenultima des Wortes ruht, also z. B. in *Hostílius*.
 - b) auf der Paenultima, wenn die Ultima lang ist: *légēs*.

B. Der Zirkumflex, der „ex acuto et gravi constat“, steht

1. auf der langen Paenultima, wenn die Ultima kurz ist: *Rómā*, *Cethēgūs* u. s. w.;
2. auf jeder langen haupttonigen Ultima, daher
 - a) auf allen Monosyllabis mit langem Vokal: *rēs*, *dōs*, *spēs*.
 - b) in mehrsilbigen Wörtern, deren lange Ultima nach § 72, II 2 betont ist; also in *illīe* u. s. w. —

Diese Grammatikerregeln, auf der griechischen Lehre vom musikalischen Akzent aufgebaut, sind nun aus mehreren Gründen höchst verdächtig. Zunächst lassen die Wirkungen, die der historische Akzent des Lateinischen auf die Lautgestaltung der Wörter ausübt, durchaus auf einen expiratorischen Charakter schließen. Wir finden Vokalreduktion und Vokalausfall in unbetonten Silben ebensogut noch unter dem späteren Akzentgesetz wie unter dem vorhistorischen. [Die sichersten Beispiele geben hierbei natürlich die nach der historischen Lage der Dinge vor dem Hochtone stehenden

Silben ab, da alle nicht im Wortanfang befindlichen schon früher einmal unbetont gewesen sind und daher ihre Lautveränderungen dem vorhistorischen Akzent verdanken könnten.] Eine Vokalschwächung treffen wir z. B. in *ascúlto* für *auscúlto* (§ 77, 5). Vokalausstoßung vor dem Hochtone zeigt sich in *disciplína* gegenüber *discipulus* u. s. w. Bei wesentlich musikalischer Betonung wären diese Wirkungen schlecht zu erklären.

Ferner wissen wir, daß wenigstens in nachklassischer Zeit der Akzent ein expiratorischer war. Das ergibt sich aus Grammatikerberichten vom 4.—5. Jahrhundert n. Chr. [Servius IV 426 K. und Pompejus V 126 f. K.], nach denen die haupttonige Silbe nicht etwa höher wie die andern ist, sondern „*plus sonat*“. Wahrscheinlich ist bereits der von Quintilian XII 10, 33 (1. Jahrhundert n. Chr.) der lateinischen Akzentuation der griechischen gegenüber zugeschriebene „*rigor*“ als eine Charakteristik des expiratorischen Moments anzusehen.

Was endlich die Grammatikerregeln über das Auftreten von Akut und Zirkumflex betrifft, so sind diese den bekannten griechischen so ähnlich, daß sie von vornherein dem Verdacht ausgesetzt sind, unesehen herübergenommen zu sein. Die einzige Abweichung vom Griechischen besteht in der Bestimmung, daß alle langen Monosyllaba und endbetonten Ultimaen den Zirkumflex haben. Man könnte dieser Regel, eben weil sie vom griechischen Muster sich entfernt, größeres Gewicht beilegen und darin thatsächlich eine Besonderheit der lat. Akzentuation erblicken wollen; doch geht zunächst weiter nichts daraus hervor, als daß die Römer die betreffenden Silben alle gleich betonten, daß ihnen ein Akzentuationsunterschied wie etwa im gr. G. pl. τῶν und N. du. τῷ überhaupt unbekannt war, und so spricht diese scheinbar wegen ihrer Selbständigkeit so beachtenswerte Regel auch eher für alles andere als eine

Verwandtschaft der römischen und griechischen Betonungsweise. Wenn die römischen Grammatiker diesen langen Silben gerade den Zirkumflex und nicht den Akut zuschrieben — einer von beiden konnte ja nur zur Bezeichnung gewählt werden — so kann das verschiedene Gründe haben: Einmal mußte der Zirkumflex von vornherein für lange Silben charakteristischer erscheinen, da er auch im Griechischen nur auf Längen stehen konnte, und sodann ist es nicht ausgeschlossen, daß die gerade bei solchen Wörtern mit langem Vokal leicht eintretende zweigipflige Betonung (vgl. § 70 über unser „jā“ und „sō“) bei der Wahl der Bezeichnung eine Rolle spielte. Ist letzteres wirklich der Fall, so hat doch jedenfalls der lateinische Zirkumflex mit dem griechischen, der zum großen Teil aus der Ursprache stammt, nichts zu thun. Überhaupt müßte es nach der Revolution, die die lateinische Betonung in vorhistorischer Zeit erlebt hat, sehr wunderbar erscheinen, wenn ein auch noch so kleiner Reflex der ursprachlichen Erscheinungen sich in die geschichtliche Zeit hinüber gerettet haben sollte.

Entbehren also die Grammatikerberichte über die musikalische Betonung des Lateins jeder sichern Stütze, so hindert nichts, auf Grund der vom historischen Akzent hervorgebrachten Wirkungen diesen auch in der klassischen Zeit als vorwiegend expiratorisch zu betrachten. Daß mit der Tonverstärkung, wie bei uns im Deutschen, auch zugleich eine Tonerhöhung verbunden war, ist wahrscheinlich. Darin konnte denn auch die völlige Anlehnung an die griechische Terminologie einen Anhaltspunkt finden; dazu kommt, daß zu der Zeit, als die Römer ihre Ausdrücke von den Griechen herübernahmen, die Betonung der griechischen Sprache [seit dem 2. Jahrhundert v. Chr.] bereits begann zu einer wesentlich expiratorischen zu werden, ohne daß die damaligen griechischen Grammatiker in ihrer Akzentlehre

Notiz davon genommen hätten; auch für den neuen Akzent, den die Römer nunmehr zu hören bekamen, wurde die alte musikalische Terminologie ruhig beibehalten.

Anm. Nicht ganz klar ist, was unter der *prosodia media*, einem Mittelding zwischen Akut und Gravis, zu verstehen ist. Man vermutet, daß damit der Nebenton gemeint ist, der in Wörtern wie *miseriordia*, *sexcentésimus*, *longitudo* naturgemäß auf der Stammsilbe des ersten Bestandteiles ruhte.

B. Die Wirkungen des Akzents auf die Vokalqualität im Lateinischen.

§ 74. Angebliche Nachwirkungen der uridg. Betonung. Die von einigen Gelehrten aufgestellte Behauptung, daß im Lateinischen *ě*, *ö* zu *ä* geworden seien, wenn sie in idg. Urzeit vor der Tonsilbe standen (z. B. *aper* == ahd. *ebur*, aus **eprós*, *pario* zu gr. *πορεῖν* u. s. w.), ist schon anundfürsich im höchsten Grade unwahrscheinlich, da der idg. Akzent sonst im Lateinischen gar keine Wirkungen hinterlassen hat; außerdem giebt es Beispiele, die diesem Gesetze direkt widersprechen, wie die Klasse der Verba *mōneo*, *-ēre*, *dōceo*, *-ēre* u. s. w., die von idg. Urzeit her vortoniges *ō* haben [idg. **mōnēiō*; vgl. ai. *mānīyāmi* „ich beachte“] und dasselbe regelrecht im Latein als *ō* erhalten. Einige andere hierhergehörige Theorien sind ebenso verfehlt.

§ 75. Die Behandlung der lateinischen Vokalqualitäten in den nach dem vorhistorischen Anfangsbetonungsgesetz schwachtonigen Silben. Die intensive Wirkung dieses Gesetzes ist der Hauptfaktor, der den lateinischen Vokalismus dem der andern idg. Sprachen gegenüber so gründlich umgestaltet hat. Die einzelnen Fälle sind:

1. Kurze Vokale:

A. *i* bleibt gewöhnlich unverändert; vgl.

ad-itus wie *itus*, ferner *magister*, *brevitas* u. s. w.
Zu *ē* wird *ī* vor dem aus *s* entstandenen *r* (§ 119):

G. sg. *cinēris* zu *cinis*, *Falerī* aus **Fālisī* zu *Fālis-cē*
(vgl. § 57, 1).

Anm. Daß vor Labialen (*p, b, f, m*) aus *ī* der Mittellaut zwischen *ū* und *ī* entstanden sei, der uns in § 76, I im Zusammenhang beschäftigen wird, ist nicht zu erweisen. Beispiele wie *pontufex* neben *pontifex* aus **pontifax* können sehr gut auf späterer Gebietserweiterung des „Kompositions vokals“ *ō* beruhen, der vor Labialen zu diesem Mittellaut geworden war: *aurifex*, *aurufex* aus **aurōfāx*; s. D 1d.

B. *ū* wird zum Mittellaut zwischen *ū* und *ī*:

inclūtus, *inclitus* aus **ēnclūtos* zu gr. *κλυτός*.

lacrūma, *lacrīma* aus **dācrūmā* zu gr. *δάκρυ*.

defrūtum neben *defrītum* aus **dē-frūtōm* zu ir. *bruith*
„das Kochen“ aus **bhru-tis*, ahd. *briuwan* „brauen“, *√bhreu*.

C. *ā* und *ē* erscheinen

1. in geschlossenen Silben als *ē*: vgl.

a) für *ā*:

biennis aus **dūānnis* zu *annus*.

incermis aus **ēnarmis* zu *arma*.

talentum aus **tālantom* = gr. *τάλαντον*.

obstetrix aus **ōbstatrix* zu *stator*.

peperci aus **pēparei* zu *parco*.

confectus aus **cōnfectos* zu *factus*.¹⁾

inceptus aus **ēnaptos* zu *aptus*.

anēlo aus **ānānslō*, **ānenslō* (§ 139, 2 a) zu *(h)ālo* aus **ānslō*.

b) für *ē* (das also unverändert bleibt):

terebra zu gr. *τέρετρον*.

funebri aus **fūnes-ris* zu *funus*, G. *-eris*, Stamm *funes-*.

¹⁾ Ebenso *profecto*, entstanden aus **pro facto*. Als Praep. und Substantiv zusammen zum einheitlichen Begriff adverbial erstarrten und nun auch eine Worteinheit bildeten, mußte der Akzent natürlich auf *pro* zu stehen kommen, wodurch das *a* von *facto* schwachtonig wurde.

sceleratus aus **scēlestos* zu *scelus*, -eris. Stamm *sceler-*.
dēpressus „ **dēpressos* „ *pressus*.
obsessus „ **ōbsessos* „ *sessus*.
ademptus „ **ādemptos* „ *emptus*.

Ausnahmen: Das Schwächungsprodukt *ē* wird:

α) zu *ī* vor *v*:

confringo aus **cónfrango*, **cónfren*go zu *frango*.
compingo aus **cómpango*, **cómpen*go zu *pango*.
atingo „ **áttango*, **átteng*o „ *tango*.

Der Wandel von **cónfren*go, **cómpen*go u. s. w. zu *confringo* etc. ging natürlich nach demselben Gesetz vor sich wie der Übergang von *ē* zu *ī* vor *v* in haupttoniger Silbe nach § 55, 1a.

ē bleibt vor *v* nach *i*: *ambiegnus* spr. -*em*us (§ 129, 3) aus **ámbi-agnos*.

β) zu *ū* vor *l* + Konsonant:

insulsus aus **énsalsos*, **enselsos* zu *salsus*.
conculco „ **cóncalco*, **cóncelco* zu *calco*.
exulto „ **éxsalto*, **exselto* zu *salto*.
pereulsus „ **pércelsos* zu (*per*)*cello*.

Vgl. dazu § 55, 2e; 59, 1c.

Das in schwachtoniger Silbe zunächst entstandene *ē* bleibt vor doppeltem *l* regelrecht erhalten; daher *fefelli* aus **féfalli* zu *fallo*.

2. In offenen Silben ist zunächst auch *ē* anzusetzen, dasselbe wird dann aber in dieser Stellung regelrecht zu *ī*.¹⁾ Beispiele:

a) für *ā*:

ceidi aus **cēcādi*, **cēcēdi* zu *cādo*.

¹⁾ Die Stufe *ē* ist als solche unter den gewöhnlichen Bedingungen auch im Altlatein nirgends mehr mit Sicherheit erhalten; wo hier *ē* anstelle von *ī* auftritt, kann es sich jedesmal um die orthographische Darstellung des offenen Klanges von *ī* handeln; also **FAMELIAI** CIL I 166 = *familiai* (osk. *famelo* „familia“) wie *tempestatebus* (§ 57).

tetigi aus **tétāgi*, **télegi* zu *tāngo*.

abigo aus **ābāgo*, **ābego* zu *āgo*.

conficio aus **cōnfācio*, **cōnfecio* [vgl. *confectus* nach C 1 a] zu *facio*.

difficilis aus **disfācilis*, **disfecilis* zu *fācilis*.

artificis, G. sg., aus **-fāc-* [aber N. sg. *-fex* nach C 1 a] zu *facere*.

Massilia aus **Māssālia*, **Māsselia* = gr. *Μασσαλία*.

genitor aus **génātōr* [idg. **ǵenō-*; vgl. § 53 B 2], aber *genetrix* nach C 1 a.

b) für *ě*:

reddidi aus **réd-dēdi* zu *dedi*.

colligo aus **cón-lěgo* zu *lego*.

obsideo aus **óbsědeo* [*obsessus* nach C 1 a] zu *sedeo*.

contineo aus **cóntěneo* [*contentus*] zu *teneo*.¹⁾

Ausnahmen:

α) Die Stufe *ě* wurde nicht weiter zu *i* geschwächt, sondern blieb als *ě*

αα) nach *i* (*i*):

hiěto aus **hiātō* zu *hiāsko*, *hiālus* u. s. w.

variego aus **-āgo*, gebildet wie *rēmigo* aus **rēm-āgo*, *pūrigo* u. s. w.

G. sg. *pariětis*, *abiětis* zu *pariēs*, *abiēs* u. s. w.
(im N. sg. mit Dehnstufe § 220 A 1).

¹⁾ Hierher gehört auch die Präp. *in*, älter noch *en* = gr. *ἐν*. EN Duenosinschrift, Schneider 19; CIL I 195: Da die Präpositionen von jeher häufig proklitisch, also unbetont waren, mußte auch hier das Vokalreduktionsgesetz wirken. Die aus schwachtoniger Stellung hervorgegangene Form *in* wurde dann verallgemeinert. So wurde demnach auch z. B. ein haupttoniges **éndouco* zu *indoucō* umgeformt. Infolgedessen wurde auch für die Privativpartikel **en* = idg. **n-* [= gr. *ἀ-*, ai. *a-*], obgleich sie als erste Silbe im Wort immer den Hauptton trug, analogisch die Form *in-* eingeführt. Gefördert wurde dieser Übergang in beiden Fällen dadurch, daß auch das haupttonige *en-* nach § 55. 1a vor Gutturalen lautgesetzlich zu *in-* werden mußte, also z. B. in *ingero*, *incoquitus*.

ββ) vor anderen Vokalen: daher
aureus, *adeo*, *mon eo* u. s. w.

γγ) vor *r*:
peperi aus **pépāri* zu *pario*.
camera aus *cāmāra* = gr. *καμάρα*.
ingero zu *gero*.

G. sg. *generis*, *secleris* u. s. w.

β) Das aus *ā*, *ē* zunächst hervorgegangene *ē* muß über *ō* zu *ū* werden von gutturalem *l* (*ōl* aus *ēl* nach § 55, 2 e).

spatula aus **spātelā*, **spitolā* = gr. *σπατάλη*.

scutula aus **scūtelā*, **scutola* = gr. *σχυτάλη*.

exsulo aus **exselō*, altlat. *exsolo* zu *salio*.

Siculus = gr. *Σικελός*.

scopulus = gr. *σκοπελός*.

porculus aus **porcelos*, **porcolos* zu lit. *parszēlis*.

Die Stufe *ō* bleibt erhalten nach *e*, *i*: *alveolus*, *filio-*
lus, u. s. w. — Formen wie *parvulus* sind wie *volgus*, *volnus*
 u. s. w. (§ 59, 1 f) aufzufassen. — Vgl. noch unten
 D 2 Anm.

Anm. Vor palatalem *l* dagegen, also namentlich bei
 folgendem hellem Vokal, tritt regelrecht die Schwächung von *ē* zu
ī ein: *exsilio*, *exsilium* neben *exsulo*, *Sicilia* neben *Siculus*,
familia zu osk. *famelo*, *porcilia* zu *porculus*.

γ) Vor *p*, *b*, *f*, wohl auch vor *m*, tritt in offener
 Mittelsilbe der bald durch *i*, bald durch *u* dar-
 gestellte Mittellaut ein (§ 76, I).

occupo aus **óccāpo* zu *capio*, ebenso
recupero neben *recipero*.

SVRVPVERIT = *surripuerit* CIL I 603, 14.

contubernalis zu *taberna*.

Über den Vokalismus von *optumus*, *optimus* u. s. w.
 [Superlativsuffix *-temo-, idg. *-tmmo- etc. (§ 303)] vgl.
 § 76, I Anm.

Zu vollem *ī* wird dieser Mittellaut vor einem *i* der

folgenden Silbe: es heißt immer *accipio* gegenüber *occupo*, *recupero*, *insipio* zu *sāpere* u. s. w.

D. ö.

1. In offenen Silben hat ö ziemlich dieselbe Behandlung erlitten wie ā und ě; es erscheint daher

a) normalerweise ĭ (Vorstufe *ĕ), vgl.:

novitas aus **néuö-tāt-s* zu gr. *νεότης*.

armi-ger aus **ármöger(os)*.

illico aus **én-stlōcōd* zu *locus* aus **stloros*, eigtl. „auf der Stelle“. ¹⁾

indigena aus **éndō-genā*, altlat. Präp. *endo* „in“.

G. sg. *hospitis* aus **hōsti-pōtes* zu *potis*, eigtl. „Gastherr“.

b) nach *i* erscheint ě:

pietas, *societas* aus **pīō-tāt-s*, **sōciō-tāt-s*, gebildet wie *novitas*.

c) *u* vor gutturalem *l*:

sedulo aus **sē dolōd*, zu *dohus*, eigtl. „ohne Arg.“ Zusammenrückung wie in *profecto*, *illico*.

epistula = gr. *ἐπιστολή*.

paenula = gr. *φανόλης*.

d) Mittellaut zwischen *u* und *i* vor Labialen (*p*, *b*, *f*, *m*):

CRASSVPES CIL I 436 neben *Crassipes*, aus **crassō-pēs*.

aurufex neben *aurifex* aus **aúrō-fax*.

magnuficus neben *magnificus* aus **mágnō-facos* u. s. w.

Dagegen scheint ö

e) zu ū geworden zu sein hinter *i*; daher

Grājugena aus **Grājō-gena*; ebenso *Trojūgena*.

Ann. Über das in offener Silbe neu aufgekommene und meist zu ū gewordene ö in *ol*, *ul* aus *el* ist schon unter C 2β gehandelt. Vgl. auch den anaptyktischen Vokal in *pocolom*, *poculum* aus **pōclom* § 87. I B 2.

Überhaupt scheint für ö in offener Silbe ū eingetreten zu sein.

¹⁾ Zur Worteinheit verschmolzen wie *profecto* (I C 1a Ann.).
Sommer, Lat. Laut- u. Formenlehre.

wo es erst sekundär unter die Wirkung des Akzents geriet. So wird man in *tripudium* aus **tripodiom* zu der Zeit, als die Schwächung von *ō* zu (*ě*) *i* eintrat, noch deutlich *tri-* und *-podiom* als Einzelbestandteile des Kompositums empfunden haben, weswegen die lautgesetzliche Schwächung unterblieb. Später ging das Bewußtsein für den etymologischen Ursprung des Wortes verloren und **tripodiom* wurde zu *tripudium*; vgl. auch *repudiāre* aus **-pōd-*, eig. „mit dem Fuße wegstoßen“ (gr. ποδ-). Ebenso kam *ō* z. B. neu auf in den obliquen Casus *temporis*, *nemoris*, für älteres *temperis* u. s. w. wie *generis*. Die Neubildung war nach dem N. sg. **tempōs*, **nemōs* (später *tempus*, *nemus*) zustande gekommen. *ō* wurde im Gen. etc. nicht zu *ū* [obgleich dieser Wandel in dem das Muster bildenden N. sg. eingetreten war] vermutlich wegen des folgenden *r*. Dagegen vermochte ein in der Stammsilbe stehender *u*-Vokal, auch vor *r* den Wandel von *ō* zu *ū* im Suffix herbeizuführen; daher *fulguris*, *sulpuris* (§ 79, 1 a β).

2. In geschlossener Silbe wird schwachtoniges *ō* zu *ū*:

onustus aus **ónōstos* zu *onus* aus **onos*.

G. sg. *euntis* aus **éontes*, vgl. gr. ἰόντος.

voluntas aus **uélonti-tāts* (vgl. § 387).

alumnus aus **álomnos* [part. praes. pass. wie gr. φερόμενος u. s. w.]

amurca Lehnwort aus gr. ἀμόργη.

Ausnahme: *ō* bleibt nach § 59, 1 f überall bis ins 8. Jahrh. d. Stadt erhalten nach *e*, *u*: daher noch klassisch *sequuntur* aus **séquontor*, *fruuntur* aus **frūuontor* gegenüber *moriuntur*, *ūtuntur* etc. Vgl. auch C 2 β und § 89 I A 4; erst später *sequuntur*, *fruuntur*.

II. Lange Vokale. Die langen Vokale erleiden im allgemeinen keine qualitativen Veränderungen in schwachtoniger Silbe: vgl.

prognātus aus **prógnātos* wie (*g*)*nātus*.

emāno aus **éxmāno* wie *māno*.

confēci aus **cónfecī* wie *fēcī*.

implētus aus **émplētos* wie *plēnus*.

inclīnatus aus **énclīnatos* wie *clīnatus*.

contrītus aus **cōntrītōs* wie *trītus*.

condōno aus **cōndōno* wie *dōno*.

perfōdi aus **pērfōdi* wie *fōdi*.

consūtus aus **cōnsūtōs* wie *sūtus*.

impūrus aus **ēmpūros* wie *pūrus*.

Zu merken ist nur, daß -ē- zu -ī- wird, wenn in der nächsten Silbe ein -i- folgt:

dētīnio aus **dētēnio* zu *lēnis*.

suspīcio aus **sūbspēcio*, Dehnstufe zu dem ē von *specio*.¹⁾

III. Diphthonge.

1. i-Diphthonge.

- a) *ai*: Ebenso wie einfaches *ā* zunächst zu *ē* geschwächt wird, erscheint *ai* vorerst als *ei*, das dann weiter wie haupttoniges *ei* zu *ē*, *ī* wird:

incīdo [INCEIDERETIS CIL I 196] aus **ēncaido* zu *caedo*.

exīstimo aus **ēxaistemo* zu *aestimo*.

Achīri aus **Āchairi*, entlehnt aus gr. Ἀχαι(F)οί.

olīva aus **ēlairā*, entl. aus gr. ἐλαί(F)α (§ 55, 2e).

Anm. Aus dem Neutrum *ἐλαι(F)ον* wurde im Lat. zunächst **oleiōm*, woraus *olēum* wie *dēus* aus *deīōs* § 64.

- b) *ei* erscheint ebenfalls als *ei*, über *ē* zu *ī*:

ēdīco [EXDEICENDVM CIL I 196] aus **ēdeico*, zu *dīco* = *deico*.

diffīdo [D(i ff)EIDENS CIL I 1175] aus **disfeido* zu *fīdo* = **feido* (vgl. gr. πείθω).

- c) Ebenso ist *ī* das endgültige Schwächungsprodukt von *oi*: vgl. *anquīna* aus **ānquoina* = gr. ἀγχοίνη und *ī* aus *oi* in den Schlußsilben (§ 89).

¹⁾ Die Abweichungen, wie *fidelis*, *Menenius* u. s. w. erklären sich wohl daraus, daß hier nicht idg. *e*, sondern sekundäres Ersatzdehnungs-*ē* vorliegt: *fidelis* etwa aus **fidēs-lis*, *Menenius* aus **Menēsniōs* (zu *nīros*). — *subtilis* aus **tēx-lis* (zu *tēro*) hat dann kein lautgesetzliches -i-, sondern ist durch andere Adjektiva auf -ilis beeinflusst (*hostilis* etc.).

Ausnahmen:

α) Das aus *ai*, *ei* entstandene *ei* bleibt erhalten vor *i*: vgl.

Pompejanus = *Pompeianus* (§ 93, 1) aus **Pómpaiānos* = osk. *Púmpaiāns*.

Marcus = *Marcus* aus **Máraiōs* = osk. G. sg. *Maraiēis* (vgl. § 64).

β) *oi* erscheint in derselben Stellung als *ui*, daher *huius* = *huius*, unbetonte Form des älteren *hoiūs* (§ 286).

Anm. Das Auftreten von *ei*, *ui* erklärt sich dadurch, daß der zweite Bestandteil des *i*-Diphthongen sich mit dem folgenden *i* zur Geminata *-ii-* vereinigt hatte. So kam die Lautfolge *ě*, *ő* vor mehrfacher Konsonanz, d. h. in geschlossener Silbe, zustande; infolgedessen erscheint *ě* nach C 1 b, *ő* nach D 2.

γ) Vor *r* scheint die Stufe *ē* des Schwächungsproduktes nicht zu *ī* geworden, sondern geblieben zu sein; daher *pōmērīum* aus **pōstmoirīom* zu *mūrūs* aus **moiros*. Vgl. die Erhaltung der Stufe *ě* vor *r* I C 2 α, *γγ*.

Anm. *conquīro* aus **cónquairo* hat sich nach *conquīsvī* u. s. w. gerichtet. Vgl. Brugmann, Berichte d. phil.-hist. Kl. d. kgl. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1900, p. 407 Anm.

2. *u*-Diphthonge. Da *ou* in schwachtoniger Silbe geradeso wie in haupttoniger behandelt wird [vgl. **ABDOVCIT** = klass. *abdūcit* CIL I 30 wie *dūcit*, *pellūceo* wie *lūceo*], ist hier nur *au* zu erwähnen, das als *ū* erscheint:

excūso aus **éxcāuso* zu *causa*.

inclūdo aus **énclāudo* zu *claudio*.

defrūdo aus **dēfrāudo* zu *fraus*.

IV. Vokal + heterosyllabischem *u*. Alle kurzen Vokale, denen ein die nächste Silbe anlautendes *u* folgt, fließen mit diesem zu *u* zusammen. Ist der folgende Vokal ein *i*, so wird der sich zwischen *u* und *i*

naturgemäß entwickelnde Übergangslaut *u* (§ 92) auch in der Schreibung dargestellt:

-*au*-:

depurio aus **dēpāuio* zu *purio*.

-*iū*-:

triduum aus **tri-diūom* zu ai. *divām* „Tag“.

-*ou*-:

abluo aus **ablōuō* zu *lauo* aus **lōuō* (§ 77, 1); vor *i*:
alluvium.

induo aus **end-ouō*, vgl. umbr. *an-ou-ihī-mu* „induito“.

vidua aus **uidouā*: abg. *vidova*, ai. *vidhivā*.

tuos, *suos* entstanden aus *tuos*, *suos* (§ 55, 2 b), wenn sie im Satze unbetont waren.

confluo aus **conflovo* (archaisierend **CONFLOVONT** CIL I 199, 23. Hier -*u*- aus -*gu*- (§ 117); vgl. *fluctus*).

denuo aus **dē nouo*, Zusammenrückung wie *profecto*, *illico* u. s. w.¹⁾

§ 76. Bemerkungen zum vorhergehenden Paragraphen.

I. Über den aus *ū* und aus *ā ē ō* vor Labialen in schwachtoniger Stellung entstandenen Mittellaut zwischen *u* und *i*. Dieser Laut, zuerst von Quintilian I 4, 8 als ein „*medius quidam U et I litterae sonus*“ beschrieben und auch später von den römischen Grammatikern oft behandelt, wird etwa den Wert eines *ū* oder *ō* gehabt haben.

Zu seiner graphischen Darstellung ist folgendes zu bemerken:

Die bis auf die römischen Grammatiker zurückgehende Ansicht, daß *u* überhaupt die ältere, *i* die jüngere Schreibweise sei — nach Quintilian I 7, 22 soll

¹⁾ Über den Wandel von -*oue*-, -*oui*- zu -*ou*- -*o*- vgl. § 94, 4.

Caesar die Schreibung *i* aufgebracht haben¹⁾ —, ist zwar im großen und ganzen richtig, muß aber etwas modifiziert werden: In einigen Wörtern oder in bestimmten Formkategorien findet sich ein orthographisches Schwanken zwischen *i* und *u*, in anderen dagegen hat sich eine der beiden Schreibungen dauernd festgesetzt. So gehen z. B. *aurufex* und *aurifer*, *lacrima* und *lacruma* nebeneinander her, doch ist bei *possumus*, *volumus*, *postumus* *u* durchaus die Regel, während in *minimus*, *anima*, *legimus*, *sinciput* u. s. w. *i* das Normale ist. —

Nun ist wenigstens vor *m* ein nach dem uritalischen Anfangsbetonungsgesetz schwachtoniges *ě* auch im Oskisch-umbrischen nicht unverändert geblieben, und auch hier ist ein Schwanken zwischen *u* und *i* zu konstatieren: Von Superlativformen auf *-mō-* findet sich einerseits osk. *nesimum* „proximōrum“, umbr. *nesimeī* „proxime“, andererseits osk. *ūltiumam* „ultimam“²⁾. Vergleicht man diese Formen mit lateinischen wie *volumus*, *postumus*, aber *minimus*, *legimus*, so ergibt sich, daß beiderseits die dumpfvokalige Form (*u*) des Mittellautes nach dunklem, *i* dagegen nach hellem Vokalismus der vorhergehenden Silbe steht. Darin liegt zugleich die Erklärung der Erscheinung, deren Entwicklungsgang man sich etwa so vorstellen kann: Bereits im Uritalischen nahm schwachtoniges *ě* vor *m* die Färbung eines reduzierten *ō-* (oder *ū-*) ähnlichen Mittellautes an, der nach vorhergehendem *i-*, *e-*, *a-*Vokal heller klang als nach dumpfem.³⁾ Die Differenz mag während dieser Sprach-

¹⁾ Doch findet sich *i* inschriftlich schon früher: **INFIMO** CIL I 199, 6 (Sententia Minuciorum 117 v. Chr.), kann also von Caesar höchstens zur Norm erhoben worden sein.

²⁾ Osk. *inī* ist erst sekundär hinter Dentalen aus *u* hervorgegangen (*tiurri* = lat. *turrim*).

³⁾ Eine besondere Behandlung erfuhr unbetontes *-ēm-* vor *ō*, wo urital. *-ōmō-* zustandekommen mußte (§ 79, 2 B), das im La-

periode noch verschwindend gering gewesen sein, vergrößerte sich aber allmählich im Lauf der einzeldialektischen Entwicklung. Im Lateinischen nahm nun sowohl das aus schwachtonigem *ũ* als das aus *ã ë ö* vor *p b f* entstandene Schwächungsprodukt denselben Mittellautsklang an, dessen hellere und dunklere Färbung wiederum vom Charakter der vorhergehenden Silbe abhängig war. Als eigentlich lautgesetzliche Formen würden sich (wenn wir die orthographische Differenz *u* und *i* zur Unterscheidung der beiden Nuancen beibehalten) dann herausstellen: *postumus*, *volumus*, *possumus*, *occupo*, *contuternalis*, *aurufex* u. s. w. gegenüber *minimus*, *pessimus*, *longissimus*, *anima*, *legimus*, *agimus*, *recipero*, *centiplex*, *beneficus*,¹⁾ *artifex* u. s. w. Das ursprüngliche Verhältnis konnte natürlich in den einzelnen Wortkategorien leicht durch gegenseitige Ausgleichungen getrübt werden: Das Nebeneinander von *optumus*: *maximus*, *monumentum*: *tegimentum* u. s. w. konnte frühe Formen wie *optimus*, *maxumus*, *monimentum*, *tegumentum* u. s. w. hervorrufen.

Im archaischen Latein muß auch nach heller Silbe der Mittellaut dem *ũ* noch sehr nahe gestanden haben, denn auf den ältesten Sprachdenkmälern herrscht auch hier die Schreibung *u*, vgl. **PARISVMA** CIL I 30, **FACILVMED** I 196 trotz des vorhergehenden *i*. Der früheste Beleg für *i* vor *m* ist das schon erwähnte **INFIMO** CIL I 199 (117 v. Chr.), wo sonst noch überall *u* (so **INFVMO** Zeile 14 u. 20). — Als Archaismus bleibt *u* nach hellem Vokal z. B. im Eigennamen *Iecuba*

teinischen dann natürlich ebenfalls zu *-ümo-* wurde; so in den *o*-Kasus des Superlativsuffixes, idg. *-(t)m̥mo-* = urital. *-(t)m̥mō-* §§ 42. 303; umbr. *hondomu* aus **homi-temod* Ab. sg. „infimo“, falisk. *Maromo* N. sg. „Maximus“; vgl. noch osk. *pert-umum* = *pert-omom* „perimere“ gegenüber *pert-emet* „perimet“.

¹⁾ Dies die ältere Form gegenüber dem durch *benefacio* umgestalteten *beneficus*.

= *Ἐκάβη* (atll. *Hecoba* bei Quintilian I 4, 16 mit *ö* für *ũ* nach § 61).

Wo der Mittellaut sich gesetzmäßig weiterentwickelte, führte die nach der Beschaffenheit der Vordersilbe ausgebildete Differenz wohl teilweise bis zu reinem *ũ* resp. *ĩ*.¹⁾ Die Entstehung des letzteren macht es denn auch begreiflich, wenn für altes *ĩ*, das sonst in schwachtoniger Stellung unverändert blieb, vor Labialen durch analogen Einfluß ein *u* auftritt, wie in *pontufex* für *pontifer* nach dem Nebeneinander von *aurufex* und *aurifex* (§ 75 I A Anm.).

II. Die hauptsächlichsten Störungen der durch das ältere Akzentgesetz auf den Vokalismus ausgeübten Wirkungen. Bei der Wichtigkeit der eben besprochenen Erscheinungen für die Gestalt des lateinischen Vokalismus empfiehlt es sich, wenigstens kurz die Hauptfälle herauszugreifen, in denen das Inkrafttreten des lautgesetzlichen Zustandes irgendwie verhindert worden ist. Als Störung durch einen lautphysiologischen Faktor kommt die assimilatorische Einwirkung des Vokals der betonten Anfangssilbe auf die unmittelbar folgende schwachtonige in Betracht. Bisweilen laufen die assimilierte Form und die nicht assimilierte bei demselben Wort nebeneinander her: So ist z. B. im Gen. sg. *ānātis* [zu *anas* „Ente“] das zweite *ā* vor der lautgesetzlichen Schwächung zu *i* gewahrt geblieben unter dem Schutz des haupttonigen *ā* der ersten Silbe; daneben kommen jedoch auch die geschwächten Formen wie *anitis* u. s. w. vor, neben *farfarus* steht das unassimilierte *farferus* u. s. w. Vermutlich hat beim Entstehen der assimilierten Formen das Redetempo insofern eine Rolle gespielt, als die Assimilation nur beim

¹⁾ Überall zu reinem *i* geworden war er schon frühe, wenn in der nächsten Silbe ein *i* stand (§ 75 I C 2 γ).

schnellen Sprechen eintrat [„Allegroformen“], während sie in der langsamen Rede unterblieb [„Lentoformen“].

Weitere Beispiele für diese Art der Assimilation sind:

alācer G. *alācris* für **alicer*, G. **alēcris*.

calāmitas für **calimitas*.

camara neben *camera*.

G. sg. *segētis* für **segitis*.

vegetus für **vegitus*.

clementum für **climentum*.

consōbrinus neben **CONSVBRINO** CIL III 1931.

oportet für **opurtet*. Vgl. noch § 78.

Bei weitem größer und schwerwiegender sind die Beeinträchtigungen der vorhistorischen Akzentwirkung infolge analogischer Beeinflussung. Sie zeigt sich namentlich bei Compositis, die sich in der Gestaltung ihres Vokalismus nach dem Simplex richten. Zur Regel ist dies geworden bei Verben mit dem Stammvokal *ō*, es heißt immer *invōco*, *arrōgo*, *perfōdio* u. s. w. nach dem unzusammengesetzten *voco*, *rogo*, *fodio*; aber auch sonst findet sich diese Erscheinung häufig genug: vgl. *appeto* nach *peto*, *retracto* neben lautgesetzlichem *retrecto* nach *tracto* [aber stets *obtrecto*], *bipartitus* neben *bipertitus* nach *partitus* u. s. w. So auch *impūnis* aus **ēmpoinis*. **ēmpoinis* hätte lautgesetzlich zu **impīnis* führen müssen [vgl. *anquīna* (§ 75, III 1 c)], *-*poinis*, *-*poenis* blieb aber zunächst nach *poena* erhalten und wurde dann regelrecht zu -*pūnis*, während *poena* sich nicht weiter veränderte (§ 65, 2 b). — Weiterhin blieb z. B. der Stammvokal vor der Schwächung bewahrt in den Perfekten *spopondi*, *momordi* u. s. w., älter *spepondi*, *memordi* § 368, 1 b, deren *ō* unter der Anfangsbetonung zu *u* hätte werden müssen: hier wirkten natürlich die unreduplizierten Formen *spondeo*, *mordeo*.

Bei dem Nebeneinander von komponiertem Verbum und Simplex tritt bisweilen auch der umgekehrte Fall ein,

daß sich letzteres im Vokalismus nach dem Compositum richtet, besonders natürlich dann, wenn komponierte Formen viel häufiger sind als das einfache Stammverbum; so hat das *participium praet.* *gressus* zu *gradior* sein *e* aus den zusammengesetzten *aggressus*, *ingressus* u. s. w. bezogen, wo die Schwächung lautgesetzlich war. Neben *claulo* erscheint ein aus *excludo*, *includo* u. s. w. abstrahiertes *clūdo* auch als *verbum simplex*. *fluo*, *fluvius* für *flov-* (FLOVIVM CIL I 199, 6 etc.) nach *confluo* u. s. w.

Ein weiterer Fall von Einwirkung der verschiedenen Formen einunddesselben Systems aufeinander ist, wenn statt des zu erwartenden **intiger* [aus **éntāg-* zu *tango*] *intēger* nach *integri*, *integro* u. s. w. (hier geschlossene Silbe) eintritt. Vgl. endlich noch die Übertragung des in der Kompositionsfuge und vor Suffixen aus *ō* zunächst entstandenen *ē* auch auf die Stellung in geschlossener Silbe: Als **nōūō-tās* zu **nōūē-tās* geschwächt worden war (woraus später *novitās*), wurde das *ē* auch auf Formen wie *caelē-stis* „im Himmel befindlich“, ursprünglich **cailō-stis*, übertragen (der 2. Wortbestandteil gehört zu *√stā* „stehen, sich befinden“). Aus dem alten **cailōstis* hätte lautgesetzlich **caelustis* werden müssen. In später entstandenen Kompositis wurde dann das schließlich aus *ō* in offener Silbe wie in *novitas* entstandene *i* herübergenommen: *multigrumis*, *pili crepus* nach *multiloquos* etc.

caesāriēs scheint sich nach **caesar* „Locke“ (erhalten im Eigennamen *Caesar*), *memōria* nach *memor* gerichtet zu haben. Vgl. § 89 I A 1, 4.

§ 77. Qualitative Vokalveränderungen unter dem historischen Akzent. Da alle nach dem historischen Hauptton stehenden Vokale schon unter dem vorhistorischen Akzentgesetz schwachtonig gewesen sind, lassen sich die Wirkungen des historischen Akzents, so-

weit sie nicht nachweislich spät sind, nur in vortonigen Silben konstatieren. Dazu gehört

1. Wahrscheinlich der Wandel von *-ōv-* zu *-ār-*; vgl. *āvillus* (Paul. Fest. 10 Th. de P.) zu *ōvis*. Dazu noch *aububulcus* aus **āvi-* [in *ūpilio*, *ōpilio* aus **ori-* (s. u. 2) war die Synkope des *i* schon vor dem Wandel von *ōv-* zu *āv-* erfolgt].

fāvissa zu *fōvea*.

lāvāre aus **lōvāre* zu gr. *λο(F)έω*.

cāvēre aus **cōvēre* zu gr. *κο(F)έω*.

Danach analogisch auch *lāro*, *cāveo* für **lōro*, **cōveo*.

fāvēre aus *fōvēre* (altlat. **FOVE** = *fave* Bücheler Rh. M. 52, 391 f.) zu abg. *gověti* „venerāri“, obersorbisch *hovir* „günstig sein“ (*Vgrheŭ-*).¹⁾

cāvos aus **cōvos* (gr. *κόοι* „Höhlungen“ aus **κόφοι*) hat sich vielleicht nach *cāvāre*, *cārerna* gerichtet.

2. *ou* vor dem Hauptton erscheint bald *ū*, bald *ō* geschrieben, ist also wahrscheinlich zu einem Mittellaut zwischen diesen beiden Vokalen geworden; daher

ū-pilio neben *ōpilio* aus **ou(i)-pilio*.

Pūsilla neben *Pōsilla* zu *pūsus* aus **pou-*.

3. Antevokalisches *ōu-* scheint zu einem Mittellaut zwischen *ō* und *ū* geworden zu sein, wenn es sekundär vor den Hauptton zu stehen kam. [Ursprünglich vortoniges *ou-* wahrscheinlich zu *au-* geworden, vgl. oben 1]. So

puēllus, *puēlla* [vulgär *poella*, vgl. App. Probi IV 198 K] aus **pouell-* zu *puer* aus *pouer* (**POVERO** CIL III p. 962 n. 2). [Die Lautgestalt *puer* stammt selbst aus dem

¹⁾ Das alte *fovere* = *fāvēre* kann nicht mit dem Verbum *fovere* „pflegen“ identisch sein, dessen ursprüngliche Bedeutung „erwärmen“ war (vgl. die Ableitungen *fomes* „Zunder“, *foculum* „Geschirr zum Wärmen“) und das zu *Vdhegŭh* „brennen“ gehört (§ 117, 3 c). Daß unser *fovere*, *fāvēre* idg. *u*, nicht *gŭh* im Inlaut enthält, zeigt umbr. *fons* „flavens“, wohl aus *fouenis* (*gŭh* müßte umbr. als *f* erscheinen).

Deminutiv, vielleicht auch zumteil aus dem von altersher oft unbetonten und häufig gebrauchten Vok. sg. [etwa in Wendungen wie *heís puer* u. s. w.; hier *u* nach § 75 IV].

Vulgär **NOEM** (*brēs*) CIL I 831 etc. — **NVEM** (*bres*) I 884 für *Norémbres*.¹⁾

pluor aus **ploror*: Der Akzent rückte in **plorōris* = *pluōris* u. s. w. auf die 2. Silbe [zunächst wurde *ou-* hier nicht zu *au-* unter dem Einfluß des N. sg. **plórōr*, der dann nach den Casus obliqui umgestaltet wurde].

cluaca, cloaca, älter *clovāca* (**CLOVACAS** CIL I 1178) für **clārāca* von *cluo* „reinigen“ aus rekonstruiert, als dessen ältere Form wohl **cloŭō* anzusetzen ist [die Form *clūo* aus den Kompositis nach § 75, IV oder aus *cluēbam, cluēmus* u. s. w. verallgemeinert; doch vgl. Solmsen, Studien 132]. Die [nach 1] ursprünglich lautgesetzliche Form des Substantivs, *clārāca*, vielleicht bei Varro (Nonius 209, 17).

4. Der Wandel von *jā-* zu *jē-*:

jējūnus, neben *jājūnus*.

Jēnuārius, neben *Jānuārius* (aber immer *Jānus*).

Das Fortbestehen der *ā*-Formen spricht dafür, daß der *ē*-Typus nur die Allegroform vorstellt.

5. *au* wird später zu *a*, wenn die folgende Silbe ein *u* hat; daher

ascúlto für *auscúlto* Caper VII 108 K.

AGVSTARVM CIL IX 1365 = *Augustarum*.

ARVNCEIO VI 13416 = *Auruncejō*.

6. In der späteren Volkssprache ist vortoniges *ē* teilweise zu *ī* geworden (der genaue Umfang des Lautgesetzes läßt sich nicht feststellen); *pināria, pūdāto* für

¹⁾ *Novémber* nicht nach 1. zu **Navémber* geworden durch etymologische Wiederanknüpfung an *novem*.

penaria, *pedatu* werden bei Caper VII 93, 100 K. gerügt, *sinātus* für *senātus* in der App. Probi IV 198 K.

Für die ältere Sprache ist der Wandel nur bei *cicindēla* neben *cicēndula* (zu *candela* mit Reduplikation) anzuerkennen, wobei das *i* der ersten Silbe assimilierend wirkte; vgl. dagegen *fēnēstra*, *pēnātēs* etc. *Minerva* aus *Menerva* (MENERVAI CIL I 191) durch volksetymologische Verknüpfung mit *minisci*.

7. Daß *cūlīna*, älter *cōlīna* sein *ū* für *ō* der Vortonigkeit zu danken habe, ist wegen *cōlūmba*, *cōlōstra* etc. sehr unwahrscheinlich. Der Vokalismus von *cūlīna* ist noch unklar.

8. Eine Wirkung des historischen Akzents auch auf nachtonige Silben darf man wohl in der zur Kaiserzeit eingetretenen vulgären Schwächung von unbetontem *ē* zu *i* vor Vokalen erblicken: Vulgär *solia*, *baltius* für *solea*, *balteus* etc. in App. Probi IV 198 K. Vgl. noch ARIAM CIL VI 541 = *aream* etc.

IV. Kapitel.

Assimilation von Vokalen an den Vokal der Nachbarsilben.

§ 78. Erhaltung der ursprünglichen Vokalqualität durch Assimilation. 1. in unbetonten Silben: Hierher gehören alle in § 76 II aufgezählten Fälle, wo der vorhistorisch betonte Vokal der ersten Wortsilbe den der folgenden vor der lautgesetzlichen Schwächung beschützt hat, wie *alacer*, *anat-is*, *calamitas*, *clementum*, *regulus*, *oportet* u. s. w. (Daneben die Lentoformen *anitis* etc.) 2. in betonten Silben unter dem

Einfluß der folgenden. Vgl. die Bewahrung des ursprünglichen *u*-Lautes in *lupus* (§ 61, 1) und vielleicht *nurus* (§ 61, 2).

§ 79. Assimilatorische U m f ä r b u n g e n d e s Vokalismus.

1. in unbetonter Silbe.

a) Der Vokalismus der vorhergehenden Silbe beeinflußt den der folgenden [„progressive Assimilation“]. Unter diese Rubrik fällt

α) vor allem die verschiedene Gestaltung des Mittel- lautes *u/i* je nach dem hellen oder dumpfen Charakter der Vordersilbe (§ 76, I).

β) Das Eintreten des *ũ* für *ö* in *sulpuris*, *fulguris* u. s. w. § 75 I D Anm.

γ) Die Verwandlung des *ě* zu *ĩ* in *cicindēla* gegenüber betontem *cicēndula* § 77, 6.

δ) Weitere vereinzelte Fälle von progressiver Assimilation, die wohl namentlich in der Volkssprache zu Hause war; **OPPODVM** für *oppidum* (CIL I 200, 81), *tonotru* (App. Probi IV 198, K.) für *tonitru* u. s. w.

b) Die Assimilation wird von der folgenden Silbe auf die vorangehende ausgeübt („regressive Assimilation“); vgl. die Nebenformen *rutundus*, **SABASTIANVS** CIL XI 3238, **VIXILLO** VI 2544, **FVRTVNATO** VI 18536 für *rotundus*, *Sebastianus*, *vexillo* u. s. w.¹⁾ — Vgl. noch den Wandel von vorhistorisch schwachtonigem *ē* zu *ĩ* vor *i* § 75, II.

c) Der Einfluß der beiden umgebenden Vokale hat vielleicht gewirkt in *viginti* aus **vigenti* (§ 55, 1 e), *praefiscini* aus **praifescini* (zu *fascinum*).

2. Assimilatorische Umfärbung eines betonten

¹⁾ Assimilation liegt wohl auch in *prehendo* für **prachendo* vor, indem zunächst das *a* des Diphthongen an das *e* der folgenden Silbe angeglichen wurde.

Vokals: *ĕ* wird durch ein folgendes *ĩ*, *ī* zu *ĩ*, durch *ō*, *ō* zu *ō* umgestaltet in offener Silbe, wenn stimmhafte Konsonanten (Halbvokale, Liquiden, Nasale, Mediae) oder der bloße Hauchlaut *h* zwischen den beiden Vokalen stehen. [Über den Wandel von *ĕ* zu *ĩ* bei unmittelbarem Zusammentreffen mit *ĩ* (*dĩĩ* etc.) vgl. § 55, 1 b.]

A. Wandel von betontem *ĕ* zu *ĩ*:

vor Liquiden: *mĩlium* aus **mēliom* zu gr. *μελίην*.
tĩlia aus **ptēlia* zu gr. *πτελέα*.

sĩliqua „Schote“ aus **scēliqua* (vgl. § 163 A 2), im Ablaut mit abg. *skolka* „ostreum“.

Gen. sg. *sĩlicis* (wonach dann auch der Nom. *sĩlex*) aus **scēlec-*, später **scēlic-* zu got. *skalja* „Ziegel“ aus **skol-*.

Vor Nasalen: *cĩnis* aus **cenis*, Ablaut zu gr. *ζόνις*.
sĩmilis aus **semilis*, **semelis*; vgl. altlat. SEMOL¹⁾

CIL I 1175.

nĩmis aus **nē-mīs*, eigtl. „nicht zu wenig“ § 302, 3.

Vor Mediae: *vĩgil* aus **vēgil*, Ablaut zu deutsch *wachen*, *wecken* u. s. w. [got. *wakan* aus **uōg-*].

tĩbi, *sĩbi* aus **tēbei*, **sēbei*²⁾, vgl. umbr. *tefe*, *paelign. sefei*.

Vor *h*: *nĩhil* aus **ne-hĩl(om)*.

mĩhi aus **mēhei*.

Ausnahmen: Die *i*-Assimilation tritt nicht ein

1. vor *r*³⁾: daher *brēris*, *lēvis*.

2. *ē* bleibt vor dem aus *s* entstandenen *r*: *heri* aus **hesi*, vgl. *hesternus*. Das *r* hat also hier seinen Einfluß ebenso geltend gemacht wie in *sēro*, *mēruia* (§ 57).

¹⁾ Später *simul* durch Einfluß von *similis*.

²⁾ Die Assimilation vor *ei* erfolgte schon, als dieses zu *-ē* (§ 64) geworden war; das in der ersten Silbe eintretende *i* neigte bekanntlich dem *ē* zu (§ 57), und war daher die regelrecht assimilierte Kürze zu *ē*.

³⁾ Es handelt sich in diesem Falle nicht um ursprüngliches *-er-*, das schon lange vor jener Zeit zu *-or-* geworden war (§ 55, 2 a).

3. Da *i* vor Vokalen häufig konsonantisch (als *i*) gesprochen wurde (§ 85), so existierten bei manchen der inbetracht kommenden Wörter Doppelformen, z. B. *venia* und *venia*. Im letzteren Fall unterblieb die Assimilation eines *ě* der Vordersilbe, es hätten also bei ungestörter Entwicklung **vinia*, aber *venia* nebeneinander entstehen müssen und es wurden nun bald die assimilierten, bald die unassimilierten Formen verallgemeinert; vgl. *milium*, *tilia*, aber *melior*, *venia*, *venio*, *medius*.

B. *ö*-Umlaut eines betonten *ě*. [In den Fällen, wo *ě* in offener Silbe vor *l* und folgendem *ö* stand, *holus* aus **helos* u. s. w., ist es unsicher, ob ihr *ö* dem Assimilationsgesetz zu verdanken ist, da *ě* überhaupt vor gutturalem *l* zu *ö* wurde (§ 55, 2 e).] — Beispiele:

bönus, aus **duenos*, *duonos* (**DVENOS** Schneider 19).¹⁾

hōmo, altlat. *hěmo* (vgl. *němo* aus **ně-hěmo*).

vōmo aus **věmo* zu gr. *ἐμέω* (§ 55, 2 d).²⁾

glōmus aus **glěmos*.³⁾

mōdus aus **mědos* = umbr. *meřs* „Recht“, aus **medos*.

Ausnahmen :

1. Der *ö*-Umlaut unterbleibt vor *r*: *ěrus*, *fěrus*, *měrus*, *sěrum*. (Das römische *r* war ein Zungenspitzenlaut (§ 97), der nicht geeignet war, das dumpfe Timbre des folgen-

¹⁾ *e* ist regelrecht erhalten geblieben in *bene*.

²⁾ Bei zwischenstehendem *-m-* war der *ö*-Umlaut uritalisch: umbr. *homonus* = „hominibus“, osk. *humuns* = *homons* „hominēs“ (altlat. *hemo* hat sein *ě* aus den Casus obliqui, G. sg. urital. **hěměn-ěs* etc., erhalten). — Vgl. auch den Wandel in schwachtonigen Silben (§ 76 I Anm.) und die Geschichte der Praesensflexion von *esse* § 358, 1. — *m* hat also im Italischen sowohl bezüglich der Entstehung des Mittellauts (§ 76 I) als des *o*-Umlauts eine Vorzugstellung innegehabt.

³⁾ Diese Lautgestalt lebt zumteil im Romanischen fort; vgl. norditalien. *giemo*; sie stammt aus den Casus obliqui, wo es lautgesetzlich **glemeris* heißen mußte.

den Vokals zur Wirkung auf den vorhergehenden durchzulassen).

2. Als das Assimilationsgesetz wirkte, war schwach-toniges *ě* vor gutturalem *l* noch nicht zu *ō* geworden; daher findet sich vor einem solchen *ō* (noch später *ū*) keine Assimilation; vgl. *nēbula* = **nēbōlā*, **nebelā* (gr. νεφέλη). Ebenso *ebulus*; *semol* aus **semel*. —

Anm. Auch diese Lautentwicklungen sind natürlich vielfach durch analogische Beeinflussung gestört worden: so heißt es z. B. *genus*, nicht **gonus* nach *generis* u. s. w.; *gemo*, *tremo* nach *gemere*, *tremere*, *memor*, nicht **momor* nach *memini*, *medicus*, nicht **midicus*, nach *medēri*, u. s. w.

Daß ursprünglich die Assimilation nicht eintrat, wenn eine Tenuis zwischen beiden Vokalen stand, zeigen z. B. *lēpidus*, (*im-*)*pētigo*, *prētium*, *spēcio*, *frētum*, *nēpōs*, *lēpor*. Nur vor *co* scheint sie stattgefunden zu haben in *sōcors* aus **sēcors* (vgl. *secordes* „stulti“ CGL IV, 169) und *jocur* (aus **īequor*), seit der Zeit des Augustus Nebenform von *jecur*; dagegen aber *equos*, *secus* aus **sequos*; der *ō*-Vokalismus von *sōcors* kann bei unbetonter Silbe in G. *secórdis*, *secórdia* etc. entstanden sein, und das späte *jocur* stammt vielleicht aus einem rustiken Dialekt.

V. Kapitel.

Vokalkontraktion.

§ 80. **Vorbemerkungen.** Der Hiatus im Wortinnern war lautgesetzlich bereits in der Ursprache überall beseitigt worden; Kontraktion zweier nebeneinanderstehender Vokale auf einzelsprachlichem Gebiet muß also auf sekundärem Zusammenstoß beruhen. Ein solcher erfolgt: 1. durch spätere Zusammenrückung und Verschmelzung zweier ursprünglich selbständiger Wörter; vgl. die Kontraktion des in der älteren Zeit stets dreisilbigen

neuter zu zweisilb. *nēuter*. 2. durch Ausfall eines konsonantischen Elementes zwischen zwei Vokalen. Im Lateinischen speziell handelt es sich hier meist um Schwund eines intervokalischen *i* (§ 93, 1), *u* (§ 94) oder *h* (§ 122). — Für das Zustandekommen der Kontraktion ist natürlich die Beschaffenheit der beiden Vokale von großer Wichtigkeit: Am leichtesten fließen qualitätsgleiche Vokale zusammen. Das Produkt einer Kontraktion ist entweder ein langer Vokal oder ein Diphthong. Wo kontrahierte und unkontrahierte Formen nebeneinander stehen, ist die Erhaltung der längeren Lautgestalt entweder in analogischer Beeinflussung, namentlich Rekombosition, wie in *co-itus* neben zusammengezogenem *coetus*, oder im Gegensatz von Lento- und Allegroform begründet.

§ 81. Die Schicksale nebeneinanderstehender Vokale bei Kontraktion im Lateinischen.

1. Qualitativ gleiche Vokale ergeben die entsprechenden Längen:

lātrina, *lābrum* neben *lavatrina*, *lavabrum*.

trēs aus **treies*; vgl. ai. *trayas* „drei“.

nēmo aus **nēhēmo* [*hēmo*, später *hōmo* nach § 79, 2 B].

dēsse neben *de-esse* u. s. w.

bīmus aus **bi-him-os* [zu *hiems*, eigentl. „zweiwintrig“. ¹⁾]

nīl, *sīs* neben *nīhil*, *sī vīs*.

dī, *dīs* neben *dū*, *dīs*.

prōles aus **prō-ōlēs*.

cōpia aus **co-opia*.

cōrs neben *cō-hōrs*.

Über die angebliche Kontraktion von *ui* zu *ū* im G. pl. *passūm* neben *passuum* u. s. w. vgl. § 242.

Ins Gebiet der Kontraktion qualitätsgleicher Vokale gehört auch der Fall, daß der erste Bestandteil der

¹⁾ Ablaut *-ie-* : *-i-* § 51 A 1, b : *majestas* : *magis*.

Vokalgruppe ein *i*-Diphthong, der zweite ein *ē* oder *ī* ist, wie in

praemium, *praeda*, aus **prae-emium* [zu *ēmere*], **prae-hēda* [zu **hendo* in *prehendo*], *praebeo* = *praehibeo*.

2. Ungleiche Vokale:

ā — *ē* ergibt *ā*: 2. sg. ind. praes. *plantās* aus **plantāiēs* (§ 338).

ā — *ē* ergibt *ē*: *plantēs*, 2. sg. conj. praes., aus **plantāiēs*, ebenso *nēs* 2. s. conj. aus **snāiēs* u. s. w. (zu *nāre*).

ā — *ō* ergibt *ā*: *Mārs* neben *Māvōrs*, *mālo* neben *māvōlo*.

ā — *ō* ergibt *ō*: *plantō*, 1. sg. ind. praes., aus **plantāiō*.

Anm. Die Annahme der Kontraktion von *ā-ō* zu *ā* ist von vornherein wahrscheinlich wegen des in der Zusammenziehung von *ā* mit *ē* zu *ā* sich darbietenden Parallelismus: Die Färbung des Kontraktionsprodukts richtet sich nach dem ersten Komponenten, wenn der zweite kurz ist, nach dem zweiten, wenn er lang ist. Kontraktion von *ā-ō* zu *ō* hat in *lōtus* nicht stattgefunden, das nicht aus **lauītos*, **laōtos*, sondern aus dem ältern **louītos* = **louatos* (§ 389) entstanden ist. Vgl. § 77, 1. Lautgeschichtlich unwahrscheinlich ist, daß *ō* aus *ā-ō* in *sōl* aus **sāuol* (gr. *ἥλιος*, hom. *ἡέλιος* aus **oāFēlios*) vorliege. Der konsonantische Stamm für „Sonne“ flektierte in der Ursprache nach Ausweis des ai. ved. *suvar*, G. *sūras*, av. *hvarə*, G. *hūrō* etwa als N. **s(u)uel*, G. **sūles*. Aus **suēl* lat. **sōl* (§ 55, 2b), aus **sūles* lat. **sūlis*; **sōl*: **sūlis* wurde wohl zu *sōl*, *sōlis* kontaminiert, indem man die Vokalqualität von N. sg. die Quantität von den obliquen Kasus herübernahm.

Das Nebeneinander von *Māvōrs*: *Mārs* und *māvōlo*: *mālō* in der älteren Sprache beruht auf Verschiedenheiten des Redetempos (vgl. § 94, 2 Anm.).

ō — *ā* wird *ō*: *cōpula*, *cōgo*, *cōgito* aus **co-apula*, **co-ago*, **co-agito*.

ō — *ē* wird *ō*: *promō*, *comō* aus **pro-emo*, **co-emo*.

ō — *ē* wird *oe*: *cocpi* aus **co-ēpi*.

e — *i* wurde *ei*, so *rēi*, einsilbige Messung des G. sg. *rēi*, *dēinde* für *dē-inde* u. s. w.

Ebenso *e — u* zu *eu* in der späteren Form *neuter*, älter *nēüter*.

o — i wird *oe*: *coetus* aus *co-itus*, *coepere* (altlat.) aus **co-ipere*.

Gewisse Vokalverbindungen bleiben stets unkontrahiert, so alle, in denen *ī*, *ū* den ersten, *ā*, *ē*, *ō* den zweiten Komponenten bilden, *-ia-*, *-ie-*, *-io-*, *-ua-* u. s. w.; ferner *e-o*, *e-a*.

In Schlußsilben wurde jedoch wahrscheinlich *-iē-* zu *-ī-* kontrahiert: V. sg. *fīlī* aus **fīlie* (§ 207), 2. sg. praes. *fīnīs* aus **fīnies* § 333.

Die Kontraktion ungleicher Vokale unterbleibt, wenn die zweite Silbe lang ist und den historischen Hauptton trägt, daher Perf. *co-ēgi*, part. praet. pass. *coāctus* gegenüber *cōgo* u. s. w., *aēnus* aus **aiesnos* (§ 129, 4 b). Beim Perfektum *coepi* gegenüber *co-ēgi* ist daher die Kontraktion lautgesetzlich vielleicht nur in den Formen angekommen, wo der Hauptton weiter nach dem Wortende zu lag, also in *coepisti*, *coepērunt* u. s. w. Die Verallgemeinerung dieser Lautgestalt wurde durch das im alten Latein noch lebendige Praesens *coepere* aus **cō-īpere* unterstützt. —

Die chronologischen Verhältnisse bei den einzelnen Kontraktionsvorgängen liegen noch nicht klar. So viel steht fest, daß auch die von Beginn der Überlieferung an als abgeschlossene Thatfachen vorliegenden nicht alle zu einundderselben Zeit erfolgt sind: Während beispielsweise die Zusammenziehung von *a-e* zu *ā* erst in der Zeit des historischen Akzents stattgefunden haben kann, da sie, wie sich aus der Behandlung von *aēnus* (vgl. oben) ergibt, unter Umständen eben lediglich durch den Sitz dieses Hochtones verhindert wurde, muß die Verschmelzung von *o-a* zu *ō* in *cōpula*, *cōgo* u. s. w. noch in die Zeit vor der Schwächung des vorhistori-

schen unbetonten *a* zu *i* stammen, denn ein lautgesetzlich geschwächtes **cō-īpula* u. s. w. hätte nur **cōēpula* ergeben können, (wie *coetus* = *cō-itus*).¹⁾

VI. Kapitel.

Quantitative Veränderungen des lateinischen Vokalismus.

§ 82. Vorbemerkungen. Die Bestimmung der lateinischen Vokalquantität hat oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Wo die metrische Überlieferung keinen Anhaltspunkt bietet, sind wir auf Grammatikerberichte, inschriftliche Bezeichnung der Vokallänge, die Gestaltung der lat. Lehnwörter in andern Sprachen und endlich in weitem Umfange auf die Entwicklung in den romanischen Sprachen angewiesen. Keines dieser Hilfsmittel ist absolut zuverlässig: so bedarf z. B. das inschriftliche Material infolge der zahlreich vorhandenen Inkonsequenzen und Schreibfehler einer sorgfältigen Prüfung. Bei der Benutzung der romanischen Sprachen ist zu beachten, daß die hieraus sich ergebenden Resultate bisweilen in direktem Widerspruch mit der Überlieferung aus dem Altertum stehen, auch wo diese über allen Zweifel erhaben ist. Hier treten eben Differenzen zwischen Volks- und Literatursprache zutage, deren sichere Beurteilung oft genug unmöglich ist. Namentlich handelt es sich dabei um die Frage, wieweit die Abweichungen

¹⁾ *coepere* = **cō-īpere* (vgl. oben), älter **co-āpere*, zeigt also eine in viel späterer Zeit zustandegekommene Kontraktion als *cōpula*.

in lautgesetzlicher Entwicklung des Vulgärlateins ihre Ursache finden und wie weit sie auf analogische Ausgleichungen in Wort- oder Formensystem u. s. w. zurückzuführen sind. Die Berichte der Grammatiker sind nicht immer frei von künstlichen, auf bloßer Schulmeisterei beruhenden Konstruktionen.

Stehen somit schon der bloßen Erforschung der Thatsachen die größten Hindernisse im Wege, so ist ihr historischer Verlauf oft erst recht dunkel. Am ersten sind wir noch in der Lage, die Quantitätsverschiebungen von der Zeit der idg. Ursprache bis zum Beginn der litterarischen Epoche des Lateins zu beobachten.

§ 83. Verlängerung von Vokalen.

1. In größerem Umfange hat im Lateinischen beim Schwund gewisser Konsonanten Ersatzdehnung stattgefunden. [Die einzelnen Fälle s. in § 152 B.] Beispiele:

āla aus **āxlā* [vgl. das Deminutiv *axilla* aus **axlō-lā*.]

scāla aus **scānd-s-lā* [zu *scando*.]

aēnus aus **aēsno*s, vgl. umbr. *ahesnes* „aēnis“ Abl. pl.

nīdus aus **nīxdos*, vgl. unser *Nest* (§ 118).

cōmis aus *cōsmis* [so noch auf der Duenos-inschrift].

In all diesen Fällen ist *s* oder Konsonant + *s* geschwunden; vgl. ferner den Schwund von *-n-* vor auslautendem *s* im Acc. pl.:

pedēs aus **pedēs*, noch älter **pedns*. [Endung *-ns*, vgl. gr. *πόδας*, ai. *padas* (§ 188).]

Schwund von *ne* vor *n*: *quīni* aus **quīnenē*, älter **quenquoi*.

cōniveo aus **con-cniveo* zu got. *hneivān* „sich neigen“ (§ 141, 1 b) u. s. w.

2. Wo *n* vor *s* nicht völlig verloren ging (§ 134, 2 b), wurde es reduziert gesprochen und es trat zugleich Verlängerung eines vorausgehenden kurzen Vokals ein; eben-

so bei der Lautgruppe *-nf-*. Man sprach also: *cōnsul*, *vicēnsimus*, *potēns*, *totiēns*, *cōnfero*, *īnferus* u. s. w.¹⁾

3. Vor *nc* + Konsonant trat Vokalverlängerung ein; die Aussprache war: *jūnctus*, *jūnxi*, *sānctus*, *ūnctus* gegenüber *jūngo*, *sāncio*, *ūngo*, ferner *quīn(c)tus* (§ 312), wonach denn auch *quīnque* die Länge erhielt (vgl. § 55, 1 a).

4. Nach dem Bericht des Priscian II 82 K. wurde in den Wörtern auf *-gnus*, *-gna*, *-gnum* der vorhergehende Vokal stets lang gesprochen. Man hat daraus geschlossen, daß überhaupt vor *n* + Nasal lautgesetzlich Vokallänge eingetreten sei. Hierfür finden sich auch zweifelsfreie inschriftliche Belege, so **SIGNVM**, CIL VI 10234, **PRIVIGNO** CIL VI 3541 mit *i* longa u. s. w. Im Widerspruch damit steht jedoch einmal eine Stelle des Grammatikers Diomedes²⁾, wo *dignitas* als Anapäst, also mit kurzer erster Silbe gemessen erscheint, vor allem aber das Zeugnis der romanischen Sprachen, die in einer Anzahl von hierhergehörigen Wörtern sicher nicht den Repräsentanten des lateinischen langen *ī*, sondern den der Kürze zeigen [italien. *segno* = *signum* z. B. kann nur aus vulgärlat. *signum*, nicht **sīgnum* erklärt werden.] — Jedenfalls handelt es sich also nicht um ein fürs ganze römische Sprachgebiet geltendes Lautgesetz, sondern vielleicht um eine spätere dialektische Erscheinung, deren zeitlichen und räumlichen Umfang zu bestimmen wir nicht in der Lage sind.

5. Ebensowenig wissen wir über Verbreitung und Dauer der durch eine Reihe inschriftlicher Zeugnisse gewährleisteten Lauterscheinung, daß kurze Vokale vor *r* + Konsonant gedehnt erscheinen (vgl. **FÓRTVNATA** CIL VI 7527, **ÁRVÁLI** VI 913 (mit Apex). **FIRMI** VI

¹⁾ Ebenso osk. *keenszor* = lat. *censor*, umbr. *aanfehtaf* „infectas“, also gememitalisch, vielleicht uritalisch.

²⁾ I 470 K.

1248 mit *i* longa u. s. w., aber wiederum italien. *fermo* u. s. w. = vulg.-lat. *fīrmus*]. —

6. Lachmanns viel umstrittene Regel (zu Lukrez p. 54f.), wonach die Participia perf. pass. auf Suff. *-to-* (§ 389) den Wurzelvokal dann verlängern, wenn dem Suffix eine Media vorausging, bei Tenuis dagegen eine ursprüngliche Kürze behalten sollen, ist jedenfalls nicht in dem Umfange richtig, daß man ein Lautgesetz aufstellen könnte: „Im Lateinischen wird beim Zusammenreffen von Media mit folgendem *t* ein vorhergehender kurzer Vokal gedehnt.“ — Auszuscheiden haben zunächst alle Fälle, in denen eine lat. Media auf idg. media aspirata zurückgeht, wie *jūssus* aus **jūdh-to-s* (zu *jubeo* § 113, 3 B b δ, und *ag-grēssus* aus **-grāssus* (§ 75 I C 1 a) mit *-dh-t-* (vgl. got. *grīd-s* „Schritt“) zeigen. Auch auf die bloße Media beschränkt, wird das Gesetz durch isolierte Beispiele wie *tūssis* „Husten“ aus **tūd-ti-s* zu *tūd-* „stoßen“ (*tu-n-do*, *tu-tud-ī*), *pēssum* „zugrunde“ aus **pēd-tu-m* (ai. *pad-ya-tē* „er fällt“) widerlegt. Gültigkeit hat es aber im Gebiet der genannten Participia und der in der Bildung von diesen abhängigen Wörter.¹⁾ Vgl. *āctus* zu *āgo*, aber *fāctus* zu *fācio* (die Richtigkeit der Messung ergibt sich für *āctus* aus dem Unterbleiben der Schwächung in *redāctus* gegenüber *redīgo* aus **rédāgō* (§ 75 I C 2 a) u. s. w., für *fāctus* durch das aus **ād-fāctōs* geschwächte *affectus* (§ 75 I C 1 a) etc.

Ebenso (*at*)*tāctus*, (*comp*)*pāctus* zu *tāngo-attingo*, *pāngo-compingo*, aber *adjēctus* aus **ād-jāctos* zu *jācio*. — Die Länge steht ferner fest für *lēctus*, *rēctus*, *tēctus* zu *lēgo*, *rēgo*, *tēgo* gegenüber *spēctus* zu *spēcio*, *dīctus*, *dūctus*, zu *dīco*, *dūco*, wo noch das Zeugnis der romanischen Sprachen hinzukommt (italien. *ritto* = *rēctus*, aber *rispetto* = *respēctus*).

¹⁾ Pedersen, Nord. Tidskr. f. fil. III 5, 32 ff.

Inschriftliche Belege mit Apex sind z. B.: **ÁCTIS** CIL VI 1377, **LÉCTVS** XI 1826.

Vgl. ferner *vīsus* (*vīdeo*), *cāsus* (*cādo*), *ēsus* (*ēdo*) etc. mit *mīssus* (*mītto*), *pāssus* (*pātor*), *mēssus* (*mēto*).

Da es unmöglich ist, für alle Fälle eine plausible Deutung der Länge durch analogische Übertragung zu finden, wird man sie als lautgesetzlich betrachten müssen und kann sie im Hinblick auf *tūssis*, *pēssum* nur so erklären, daß zwar ursprünglich vor der Lautgruppe *-kt-* aus *-gt-*, *-st-* aus *-dt-* (§ 123, 3; 132) der Vokalismus ebensowenig wie vor altem *-kt-*, *-st-* = *k+t*, *t+t* verändert wurde, daß aber vielleicht in sehr früher Zeit beim italienischen part. perf. pass. die Media nach Analogie der übrigen Verbalformen wieder eingeführt wurde, so daß neuerdings ein **āg-tō-s*, **cād-tō-s* zu *āgō*, *cādō* etc. aufkam, wobei Dehnung des kurzen Vokals eintrat, als die Media auch hier wiederum vor Tenuis zur Tenuis wurde (§ 132) und so ihres Stimmtones verlustig ging.

Über die Ausnahmen wie *sēssus*, *fīssus* zu *sēd-*, *fīd-* s. § 389, 2 bγ.

7. Auch beim sekundären Zusammentreffen von Media + *s* scheint ein kurzer Vokal verlängert worden zu sein, vgl. *māximus* (**MÁX**imo) CIL VI 2080, 17) aus *māg-* zu *mag-nus*, **māg-iōs* = *major* (§ 124, 2 c; 304), *adārim*, 1. sg. conj. perf. zu *adigo* (aber *effērim* aus **-fārim*.)

Damit nicht zu verwechseln ist die Länge im *s*-Aor. wie *rēxi*, *tēxi* (auch *rēxī* gegenüber *vēctus*!), wo alte idg. Dehnstufe vorliegt (§ 370, 2.).

§ 84. Kürzung der Vokale.

1. Die idg. Langdiphthonge werden im Inlaut vor Konsonanten zu Kurzdiphthongen und erleiden dann dieselben Schicksale wie die altererbten Kurzdiphthonge. Beispiele s. in § 31. Diese Behandlung er-

fahren nicht nur die gemeinhin als „Langdiphthonge“ bezeichneten Lautverbindungen wie *ōi*, *āu* u. s. w., sondern die Kürzung trat auch ein, wenn auf langen Vokal ein tautosyllabischer Nasal oder Liquida + Konsonant folgte. Ebenso wie **plōis* zunächst zu **plōis* (später *plūs*) wurde, erscheint auch ursprüngliches **uē-ntō-s*, „Wind“, zu *uē* „wehen“, ai. *vā*, gekürzt in lat. *vēntus*, Acc. sg. **amāntem*, **flēntem* als *amāntem*, *flēntem*. [Im N. sg. *amāns*, *flēns* ist die Länge erst sekundär nach § 83, 2 wieder eingetreten.]

pērna aus **pērsnā* zu ai. *pāršniš* „Ferse“.

Auch Langdiphthonge, die erst durch einzelsprachliche Lautentwicklung neu entstanden, verfielen der Kürzung: *gāudium* ist über **gāudiom* aus **gāuidiom* hervorgegangen (vgl. *gāvīsus*).

2. „Vocalis ante vocalem corripitur“. Dies aus der lateinischen Metrik bekannte, in der gesprochenen Sprache lebendig wirkende Gesetz hat die Erscheinung zur Folge, daß überall da, wo ein langer Vokal vor einen andern Vokal zu stehen kommt, ohne mit diesem kontrahiert zu werden, die Länge gekürzt wird (alle scheinbaren Ausnahmen sind als analogische Übertragungen anzusehen.) Beispiele:

flēo aus **flēō*, **flē-ōō*, vgl. *flē-re*, *flē-bilis* u: s. w. (abg. *blējati* „blöken“). Ebenso *-plēo* zu *-plē-re* etc.

G. sg. *spēi*, *rēi* zum N. *spēs*, *rēs*.

dēus, *olēum* aus **dēos*, **olēom* (§ 64, 75 III 1 a Anm.)

Vgl. ferner ältere griechische Lehnwörter wie

balnēum aus **bālinēom* = βαλανείον.

platēa aus **platēa* = πλατεῖα.¹⁾

¹⁾ Bei den in der klassischen Zeit üblichen Messungen wie *āer*, *Aenēas* u. s. w. ist natürlich auf die Quantität der betreffenden Wörter im Griechischen bewußt Rücksicht genommen.

Die Kürzung scheint dagegen unterblieben zu sein, wenn vor der ursprünglichen Länge noch ein Vokal stand; daher der G. D. sg. der 5. Deklination auf *-iēi* bei den Wörtern auf *-iēs* (gegenüber *spēi*, *fūdei* u. s. w.).

Während in den oben angeführten Fällen vom Beginn der litterarischen Überlieferung an die Kürzung überall lautgesetzlich durchgedrungen ist — es findet sich niemals eine Messung wie **dēus*, **flēo* od. ähnl.¹⁾, — erscheinen bei *ū* und *ī* in der archaischen Zeit noch die Längen; z. B. *fūimus* Ennius ann. 431 M, *adnūit* 135, *fīere* 9 (vgl. § 381) neben *fūit* fab. 413 M, *fīerī* ann. 501 M; letztere Formen sind dann bekanntlich in der klassischen Zeit die allein gültigen.²⁾ Ebenso haben die pronominalen Genetive auf *-ūs* bei den archaischen Dichtern noch regelrecht die Länge, während die Metrik der klassischen Zeit *-ūs* mißt. (Zur Zeit des Quintilian, vgl. I, 5, 18, waren die längern Formen wieder gebräuchlich, also *unūs* u. s. w., vermutlich unter dem Einfluß der Dative *unī* u. s. w. § 287 b, sg. β.)

Die Erhaltung der Länge in der älteren Zeit erklärt sich daraus, daß zwischen *ī*, *ū* und folgendem Vokal naturgemäß die Übergangslaute *i̇*, *u̇* standen (§ 92); man sprach also *fīere*, *illūs*, *fūū* u. s. w. und *i̇*, *u̇* hinter *ī*, *ū* waren in der archaischen Periode noch stark genug artikuliert, um deren Verkürzung vor folgendem Vokal zu verhindern. Später besaßen sie diese Kraft nicht mehr und das Gesetz „*vocalis ante vocalem corripitur*“ wirkte nun auch hier.³⁾ Das Nebeneinander der kurzen und langen Formen im archaischen Latein ist wohl so zu

1) Vereinzelte archaische Quantitierungen wie *fūdei* (Ennius ann. 389 M.) beruhen auf Analogiewirkung der Formen auf *-iei*.

2) In dem klassischen *fīo*, *fīam* u. s. w. für zu erwartendes **fīo*, **fīam* ist die Länge vielleicht aus den antekonsonantischen Formen wie *fīs*, *fīte* etc. wieder eingeführt.

3) Über das Verhältnis von *iūvero* zu *iuri* vgl. § 376 I A.

erklären, daß die Kürzung zunächst nur beim schnellen Sprechen eintrat und erst später verallgemeinert wurde.

Wo auf \bar{u} ein \underline{u} folgte, das aus idg. $-gu-$ oder Konsonant $+$ \underline{u} (§ 178 II) entstanden war, erfolgte die Kürzung, wie es scheint, zunächst nur in unbetonter Silbe¹⁾; daher

prūna aus $*prū\underline{u}na$, $*prus\underline{u}nā$ zu ai. *pruſvā* „Tropfen, Reif“ (§ 125, 4b); ebenso ist die Kürze in *frūor* aus $*frūgu\underline{or}$ (vgl. *frūges* § 21) wohl aus den unbetonten Formen *frūmini*, *frūntur*, *frūmur* u. s. w. verallgemeinert.²⁾

Dagegen blieb die Länge unversehrt vor $\underline{u} = -gu-$ oder $-ks\underline{u}-$ in starktoniger Silbe; also

ūra aus $*ūguā$ zu lit. *ūga* „Beere“ aus $*ōguā$ [Ablaut $\bar{u} : \bar{o}(\underline{u})$ § 52, 2].

ūridus aus $*ūksue-$ (Solmsen, Studien 163) od. $*ūgre-$ (Osthoff, IF. IV, 278).

In der späteren Volkssprache scheint aber auch in starktoniger Silbe $\bar{u}r$ zu \bar{u} -gekürzt worden zu sein.³⁾ — Über die Wirkung dieses Vokalkürzungsgesetzes im Satz-zusammenhang vgl. § 176, 1.

3. In einsilbigen Wörtern⁴⁾ werden lange Vokale gekürzt

a) vor auslautendem $-m$:

¹⁾ Zwischen solchem \underline{u} und dem bloßen Übergangslaut wird also einmal eine, vielleicht nur minimale, Verschiedenheit der Artikulationsstärke bestanden haben, vgl. § 94, 2 Anm.

²⁾ Kaum richtig ist die Vermutung Brugmanns I² 800 Anm., daß in der 1. sg. *fruor* wegen des folgenden \bar{o} -Vokals das \underline{u} lautgesetzlich geschwunden und darauf die Kürzung eingetreten sei. \underline{u} schwand nur vor kurzem \bar{o} (§ 94, 2), *fruor* lautete aber zur Zeit, als dieses Lautgesetz wirkte, noch *frūvōr*.

³⁾ Vgl. Consentius V, 392 f. K.: *nonne videtur per episynaliphen barbarismum facere, qui ut dicat uam passam, dicit uam passam?* — Die „episynaliphe“ \underline{uam} setzt ein kurzes $\bar{u}am$ voraus.

⁴⁾ Die Behandlung der Schlußsilben mehrsilbiger Wörter s. in § 90 I.

Acc. sg. *quām*, osk. noch *paam*, ebenso *rēm* gegenüber N. *rēs*, 1. sg. conj. *sīm*, aber 2. sg. *sīs* u. s. w.

b) vor auslautendem -t:

stāt, *sīt*, *dēt* gegenüber *stās*, *sīs*, *dēs* u. s. w. (bei Plautus kommen noch die Längen vor: *sīt* Truc. 433; *dēt* Persa 68, 327; SEIT neben SIT archaisierend auf der lex Furfensis (58 v. Chr.) mit *ei* als graphischem Ausdruck f. \bar{e} (§ 64)).

Vor anderen auslautenden Konsonanten blieb dagegen die Länge in einsilbigen Worten gewahrt; vgl. *cūr*, *pār*, *sāl* u. s. w.

4. Eine große Rolle hat bei der Vokalkürzung im Lateinischen das sogenannte „Jambenkürzungsgesetz“ gespielt, das man am besten wahrscheinlich so formuliert: „Eine jambische Silbenfolge, die den Ton auf der Kürze trägt oder der die tontragende Silbe unmittelbar folgt, wird pyrrhisch.“¹⁾ Zur Entdeckung dieses Gesetzes, dessen Wirkungen wiederum frühe durch allerhand analogische Ausgleichungen gestört wurden, führte die Prosodie der älteren Dichter, speziell des Plautus, und es steht heutzutage außer Zweifel, daß wir es hier nicht mit einer künstlichen metrischen Regel, sondern mit einer in der gesprochenen Sprache heimischen Erscheinung zu thun haben. Ein großer Teil der hier inbetracht kommenden Formen, nämlich alle, bei denen es sich um die Kürzung der zweiten Silbe ursprünglich jambischer zweisilbiger Wörter handelt, ist im Kapitel des Endsilbenvokalismus zu besprechen. Hier sei einstweilen erwähnt, daß z. B. in der 2. sg. imper. praes. aus *āma*, *pūtā* nach dem Jambenkürzungsgesetz *āma* *pūta*

¹⁾ Also $\acute{ } -$ wird $\acute{ } \cup$, $\cup -$ wird $\cup \cup$. Die erste More der jambischen Silbenfolge, unter deren Einfluß die Kürzung der folgenden Länge erfolgt, ist die „brevis brevis“. — In der metrischen Litteratur ist der Versiatus der ausschlaggebende „Akzent“.

wurde (◡ — zu ◡ ◡), während in der Silbenfolge ◡ — bei diesen Formen die Länge lautgesetzlich gewahrt blieb, also *plāntā māndā* u. s. w. (§ 90, I). — Die Wirkungen des Jambenkürzungsgesetzes im Satze kommen in § 176, 2 zur Sprache.

Hier handelt es sich um die Fälle, in denen das Gesetz der brevis brevians im Wortinnern seine Spuren hinterlassen hat. [In Frage kommen nur solche Wörter, bei denen der Ton auf die Länge folgt (also der Typus ◡ — ◡), da nach dem historischen Akzentgesetz des Lateinischen in mehr als zweisilbigen Wörtern niemals eine Betonung ◡ — ◡ vorkommen kann.] In der älteren Literatur finden sich z. B. Messungen wie *pudicitiam* Plaut. Amph. 930¹⁾, *amicitiam* Merc. 846¹⁾, *verēbamini* Ter. Phorm. 902 gegenüber *pudicus*, *amicus*, *verēbar*²⁾, *Clūtāemēstra* Liv. Andron. 11 R. — Auch positionslange Silben konnten früher kurz gemessen werden. Ebenso wie bei Plautus u. s. w. nach § 90 I A *vidēnt*, *vēlint*, *ābēst*, *sēnēx* pyrrhisch vorkommen, sind auch Quantitierungen wie *jūvēntūtis* Amph. 194, *vōlūptātēs* 939, *gūbērnābant* Mil. 1091 erlaubt. [In der Prosodie der klassischen Zeit ist auch hier die Länge wiederum allgemein durchgeführt.]³⁾

5. Trat an ein mit langem Vokal schließendes Wort eine Enklitika, so wurde die Länge gekürzt, daher

quō-que für **quō-que*.

sī-quidem, *tū-quidem* für *sīquidem*, *tūquidem*.

quāsi aus **quāsi*, **quārsi* = **quamsi*.

6. Falls ein ursprünglich einfacher Konsonant hinter

¹⁾ In der Ritschl'schen Ausgabe durch Konjekturen beseitigt.

²⁾ In der späteren Metrik ist nach dem Muster der letztgenannten Formen dann wieder überall *pudicitia*, *amicitia*, *verēbamini* durchgedrungen.

³⁾ Die lautphysiologische ratio ist hier noch nicht klar. An und für sich kann eine Silbe, die aus Vokal + Konsonant besteht, in der Aussprache niemals kurz sein.

langem Vokal geminiert wurde (§ 160), trat Kürzung des Vokals ein:

Jūppiter neben *Jūpiter* = gr. Ζεῦ πάτερ.

būcca, *mūccus*, *littera* u. s. w. neben *būca*, *mūcus*, *lītera* u. s. w.

7. An Vokalverkürzung infolge von Stellung vor dem historischen Akzent könnte man denken wegen *mōlēstus* gegenüber *mōlēs*, *pūsus*, aber *pūsillus*, *ācer*, *ācérbus*, *mūto*, *mūtoniātus*. Diese Annahme wird durch sichere Gegenbeispiele wie *mātūrus*, *fētiāles*, *fērālis*, *ōméntum* u. s. w. widerlegt. In *mōles-mōléstus*, *ācer-ācérbus* sind daher wohl verschiedene Ablautsstufen zu suchen; *pūsillus* geht nicht auf **pūsillus*, sondern auf **pūssillus* zurück [Deminutiv zu *pullus* § 139, 2 b Anm.], ebenso *mūtoniātus* nicht auf **mūtoniātus*, sondern auf **muttoniātus*; die beiden Beispiele gehören also in § 161, 1.

8. In der späteren Volkssprache verschoben sich die Quantitätsverhältnisse immer mehr derart, daß schließlich alle unbetonten Vokale kurz, die betonten quantitativ stärker waren. Die Dichter der späteren Zeiten bauen ihre Hexameter nicht mehr nach der alten Vokalquantität, sondern nach dem durch den Wortakzent hervorgerufenen Rhythmus [vgl. namentlich Commodian aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.¹⁾]. — Die Aussprache von *Ceres*, *pīper*, *orator* u. s. w. als *Cēres*, *pīper*, *ōrātor* wird von späteren Grammatikern getadelt.

Bemerkenswert ist die Behandlung griechischer Lehnwörter im Spätlatein. In früheren Zeiten waren diese einfach nach den lateinischen Akzentgesetzen betont worden, also z. B. *Olympos*, *me'odia*, *idōlum* u. s. w. Seit der Kaiserzeit begann man jedoch auf die griechische Betonung Rücksicht zu nehmen, vgl. Quintilian I 5, 24;

¹⁾ z. B. Apol. v. 1, 2:

*Quis poterit unum proprie Deum nosse caelorum,
Quis nisi quem sustulerit ab errore nefando?*

es wurde also die Aussprache *Ólympus*, *melodía*, *ídolum* nach gr. Ὀλυμπος, μελωδία, εἶδωλον üblich. Infolgedessen richtet sich die spätere Quantitätsverschiebung in solchen Wörtern nach dem griechischen Akzent, es entstehen Formen wie *ídolum* = εἶδωλον, *érēmus* = ἔρημος u. s. w., die zumteil auch in den romanischen Sprachen wieder erscheinen; vgl. italien. *eremo* = vulg.-lat. *érēmus*.

§ 85. Konsonantierung von vokalischem *i*, *u* zu *ĩ*, *ũ*. Wo postkonsonantische *i*, *u* vor Vokalen standen, wurden sie zu allen Zeiten der Latinität sehr häufig als konsonantisches *ĩ*, *ũ* gesprochen¹⁾, und zwar zunächst beim schnellen Redetempo. Neben der dreisilbigen Aussprache *medius* existierte ein zweisilbiges *mediũs* (vgl. § 79, 2 A), neben *melior* ein *meliũr*, neben *tenuis* ein *tenũis* u. s. w. Bestätigt wird diese Thatsache durch diese Messungen der römischen Dichter aller Perioden: vgl. die „Synizese“ bei *insidiũntes* (Ennius ann. 443 M), *genũa* (Verg. Aen. V 432), *tenũia* (Lukrez IV 66) u. s. w. Besonders verbreitet muß diese Aussprache im Volkslatein gewesen sein, da die romanischen Sprachen regelrecht die konsonantischen Formen *ĩ*, *ũ* als Vorstufe voraussetzen, wie z. B. in italien. *mezzo*, *prezzo*, die nur auf *mediũs*, *pretiũm*, nicht auf *medius*, *pretium* zurückgehen können, ebenso altfranz. *anvel*, *tenre* aus *annũalis*, *tenũis*, neufranz. *Janvier* = *Janũarius*. Bisweilen konnten diese konsonantischen *ĩ*, *ũ* im späteren Latein ganz schwinden, daher Formen wie QVETO CIL XI 628 = *Quieto*, FEBRAR(ias) CIL XIV 2795, 10 = *Februarias*.

¹⁾ Die etymologische Herkunft des *i*, *u* ist dabei ganz gleichgültig. So erleidet z. B. das aus *-au*, *-ou*- etc. nach § 75, IV entstandene *-u-* ganz dieselben Schicksale wie das aus idg. *-u-* hervorgegangene u. s. w. Ebensowenig kommt inbetracht, ob *i*, *u* von Haus aus in diesen Stellungen vokalisches oder zur Zeit der idg. Ursprache konsonantisches *ĩ*, *ũ* gewesen waren [idg. *ĩ*, *ũ* nach Konsonanten häufig = lat. *i*-, *u*-Vokal § 93, 2; 94, 7].

Auch antevokalisches *e* muß, wenigstens in der späteren Zeit, beim schnellen Sprechen konsonantisch [also als *ɕ*] gesprochen worden sein; darauf deuten dichterische Messungen wie *aurea*, *alveo* u. s. w. (Romanische Formen wie italien. *porro* = *puteus*, *piazza* = *platea* können auf *putius*, *platia* nach § 77, 8 zurückgeführt werden.)

Auf Entsprechendes bei *ö* weisen Schreibungen wie QVAGLATOR CIL XIV 25 = *coaglator*.

Während zur Zeit des klassischen Lateins die konsonantischen und vokalischen Formen in der gesprochenen Sprache im allgemeinen nebeneinanderherliefen, ist in einem speziellen Fall die Konsonantierung in dieser Epoche zur Regel geworden, nämlich wenn unbetontes *u* hinter einfaches *l* oder *r* zu stehen kam. In der älteren Poesie wird in Wörtern wie *volūo* [aus **uelūō* = gr. (F)ελύω], *pelūis*, *salūos*, *arūos*, *larūa* das *u* noch stets vokalisches gemessen, später jedoch bekanntlich *volro*, *pelris*, *salros*, *arvos*, *larva* (wogegen *u* in *tenūis*, *minūo*, *ridūa* u. s. w. im allgemeinen vokalisches bleibt). — Ebenso *Minerva* aus **Menesouā*, *solvo* aus **sē-luō* (zu gr. λύω) u. s. w. — In *bēllua* dagegen ist die Konsonantierung auch in der klassischen Zeit nicht durchgeführt worden, weil das *l* hier geminiert war (vgl. § 127, 5 b.)¹⁾

Das Adjektiv *relicūos* — so immer in der älteren Zeit gemessen — ist gebildet wie *assiduos*, u. s. w. [lat. Suff. -uo-]. Wenn dafür später dreisilbiges *reliquos* eintritt, so beruht das nicht auf einem lautgesetzlichen Vorgang, sondern auf analogischer Umbildung nach *relinqu-o*, *reliqu-i* u. s. w., deren *u* von jeher konsonantisch war. Daß *u* hinter *e* vokalisches blieb, beweisen z. B. *perspicuos*, *nocuos* u. s. w.²⁾ — Lautgesetzlich ist der Wandel von -*eu*- zu -*qu*-

¹⁾ Später daneben *belya* wie *tēnyis* neben *tenuis* u. s. w.

²⁾ Ebenso *consec-uos*, aber *pedi-sequ-os* enthält die einfach durch *ō*-Suffix erweiterte Wurzel (Kompositum wie *ossi-frag-us*, *veneri-vag-us* u. s. w.). Ein **pediseuōs* hat nie existiert.

wohl nur unmittelbar vor dem Hochtone eingetreten, daher

Sanquālis aus **Sancu-ālis*, zu *Sancus*, -ās.

nequālia (= *detrimenta* Paul. Fest. 163 Th. de P.) aus **necu-ālia* zu gr. *νεχός*, wohl auch

arquātus aus **arcuātus* zu *arcus* [*arquatus* immer dreisilbig; vgl. L. Müller, *de re metrica* p. 305].

Dialektischen (oskischen) Ursprungs sind die Nebenformen der Eigennamen *Vesvius*, *Paquius* gegenüber echt lateinischem *Vesuvius*, *Pacuvius*.

§ 86. Vokalschwund. Völliger Verlust eines ursprünglichen Silbenträgers konnte im Lateinischen nur dann eintreten, wenn derselbe ein kurzer, unbetonter Vokal war, mit der einzigen Ausnahme, daß auch betontes *i* nach *r* verloren geht [*rī* über *r* zu *er* § 57].

Infolge von Vokalsynkope kann das Wort entweder um eine Silbe ärmer werden [vgl. *actas* aus *aeritas*], oder ein anderes Lautelement übernimmt anstelle des geschwundenen die Funktion des Silbenträgers, sodaß die Anzahl der Wortsilben nicht vermindert erscheint. Das ist der Fall, wenn dem zu synkopierenden Vokal ein postkonsonantisches *i*, *u*, *r*, *l*, *n* vorhergehen, die dann nach dem Ausfall des betr. Vokals zunächst als *i*, *u*, *r*, *l*, *n* erscheinen. [Über die weitere Entwicklung dieser sekundär entstandenen *r*, *l*, *n*, zu *er*, **el* [*il*], **en* [**in*] vgl. § 49.] Aus **súcerodōts* wird zunächst **súcerdōs*, dann *sacerdos*.¹⁾

Die Beurteilung, Sichtung und chronologische Anordnung der zahlreichen Fälle, bei denen in den verschiedensten Epochen der lateinischen Sprachentwicklung Vokalabsorption erscheint, ist sehr schwierig. Die Gesetze,

¹⁾ Die Entstehung eines neuen Silbenträgers aus einem früher konsonantisch fungierenden Element bezeichnet man mit einem der altindischen Grammatik entlehnten Terminus als *Samprasāraṇa*, eigtl. = „Auseinanderziehung“.

nach denen sich ihr Auftreten regelt, liegen noch im Unklaren.

Das häufige Nebeneinander synkopierter und unsynkopierter Formen desselben Wortkörpers ist zumteil auf analogische Ausgleichungen, zumteil wiederum auf den Gegensatz zwischen „Allegroform“ und „Lentoform“ zurückzuführen. Vgl. *calidus*, *solidus* neben *caldus*, *soldus* u. s. w. [Auch die oskisch-umbrischen Dialekte weisen überaus zahlreiche Beispiele von Vokalabsorption auf; es läßt sich aber meist nicht feststellen, wie weit die mit dem Lateinischen harmonierenden Fälle einer gemeinsamen uritalischen Entwicklung entstammen oder wieweit auch sie auf erst einzeldialektische Vorgänge zurückzuführen sind.]

Beispiele von Vokalsynkopierung im Lateinischen sind:¹⁾

A. Mit Silbenverlust:

dexter aus **dex i teros* = gr. δεξιτερός.

quindecim aus **quinqdecem*, **quinque-decem*.

audio aus **au i x diō* zu gr. αἰσθάνομαι aus **ἄFισ-9*.

sinciput aus **sēm i caput* [*e* zu *i* nach § 56].

armus aus **ar a mos*, **arāmos* (§ 52, 2).

anta aus **anatā*, **anātā* (§ 52, 2).

pulmo aus **pehūmō* od. **polumō*, **pelmō*, **polmō* (§ 55, 2 e; 59, 1 c), Ablautsvariante zu gr. πλέυμων, Basis **peleu-mōn*- [Hirt, Ablaut § 531].

alna aus **olenā* zu gr. ὀλένη.

ornus aus **orinus*, **osi-nos* zu lit. ūsi-s „Esche“.

repperi, *rettuli* aus **re-peperi*, **re-tetuli*.

corolla aus **corono-la*.

junior aus **iunenjos* zu *iunēs*.

pergo, *surgo* aus **perrego*, **surrego*.

supra, *extra* u. s. w. aus **supera(d)*, **catera(d)* zu *superus*, *criterus*.

¹⁾ Über Vokalschwund in Schlußsilben s. § 90. II.

disciplīna aus *discipulīna* zu *discipulus*.

domnus, *postus*, *caldus*, *ardus* neben *dominus*, *positus*, *calidus*, *aridus*.

tegmen neben *teginen*.

calfacere „ *calefacere*.

balneum „ *balineum* = gr. *βαλανεϊον*.

B. Samprasāraṇa:

conicio, *obicio* aus **conīacio*, **obīacio*.

concutio aus **conq̃uatio*.

sacerdōs „ **sacerō-dōts*, **sacrdōs*.

pater-nus „ **patri-nos*, **patr̃nos*.

capella „ **caprō-lā*, **caprlā*.

facultas „ **facilitāts*, **fac̃tāts*, **faceltas*, **facoltas*

§ 55, 2 e, 59, 1 c.

sigillum aus **signolom*, **signlom*.

pugillus aus **pugnolos*, **pugñlos*.

In die Zeit der alten Anfangsbetonung zu setzen sind sicher Fälle wie *repperi*, *rettuli*, *quindecim*, *sinciput* u. s. w. aus **répeparai*, **rétetolai*, **quinquedecem*, **sēmicaput*, denn bei einer Betonung nach dem historischen Dreisilbengesetz (**repéperi*, **quinquédecim* u. s. w.) hätte der haupttonige Vokal der zweiten Wortsilbe nicht schwinden können.

Ebenso *dexter* aus **dēxiteros*, *conicio* aus **cōnīacio* u. s. w. Im allgemeinen gilt hier die Regel, daß nur der auf die haupttonige Silbe unmittelbar folgende Vokal synkopiert wird. Lehrreich hierfür ist das Verhältnis von *audio* und *oboedio*: In *audio* aus **auixdiō* zu gr. *αἰσ-θάνομαι* aus **ἄFισ-θ-* schwand das *i* der zweiten Silbe. In *oboedio*, das über **obuidio*, **obuixdio* aus **ób-auixdiō* entstand, wurde die beim Kompositum nachtonige Silbe *-au-* nach § 75, IV behandelt, das hier in der dritten stehende *-i-* aber blieb unsynkopiert.

Oft unterblieb die Synkope der zweiten Wortsilbe, stets, wenn der Vokal „natura“ lang war, unter Umständen aber auch da, wo ein kurzer Vokal in ge-

geschlossener Silbe stand, diese also „positione“ lang war. Daher schwand z. B. zwar die 2. Wortsilbe in *dexter* aus **déxiteros*, blieb aber in *sinister*, *magister* aus **sénisteros*, **mágisteros* u. s. w.¹⁾ Wahrscheinlich wurde, wenn die Synkope der zweiten Wortsilbe unterbleiben mußte, ein kurzer Vokal der dritten in offener Silbe ausgeworfen, daher z. B. *corōlla* aus **cōrōnōlā*; so flektiert *dexter* im alten Latein *dexteri* u. s. w., weil nur der Vokal der 2. Silbe synkopiert war, bei *sinister* aber, wo dieser erhalten blieb, kennt die ältere Sprache nur die Flexion *sinistri* u. s. w., mit Synkope der dritten Wortsilbe.

Eine gewisse Rolle bei Eintritt oder Nichteintritt der Synkope scheint ferner die Anzahl der auf die 2. Wortsilbe folgenden Moren gespielt zu haben: Stand dahinter nur eine More, so blieb ihr Vokal erhalten, vermehrte sich ihre Zahl, so schwand er. Man vgl. den Gegensatz zwischen *superus* — *suprā*, *juvenis* — *jūnior* aus **iūvenjōs*, *aridus* — *ardor* [aus **āridōs*], *validus* — *valdē*; *anta* aus **anātā*, **anotā*,²⁾ aber zu *anas* G. sg. *anatis*, Acc. *anatem* aus **anā-tes*, **anotm*.

Namentlich nach *r* und *l* mag jedoch ein Vokal auch ohne die hier vermuteten Bedingungen haben schwinden können, vgl. *armus* aus **arāmos*, *ornus* aus **orinos*, **osinos*,³⁾ *volnus* aus **volenos* (§ 129, 1).

Der Wirkung des historischen Akzents muß ganz sicher die Synkope in *calcificare* neben *caleficere* zugeschrieben werden, denn *ē* war hier erst durch das zur Zeit der historischen Betonung inkrafttretende Jamben-

¹⁾ Ein kurzer Vokal in geschlossener 2. Silbe scheint jedoch nach *y* Synkope erlitten zu haben, vgl. das eben besprochene *audio*, ferner *ausper* aus **āyisper*, *nundinum*, älter *noundinum* aus **nōyēn-dinom*, zu *novem*.

²⁾ Hier folgte im ganzen Paradigma ein langer Vokal.

³⁾ In diesem Worte also nach Eintritt des Rhotazismus (§ 119).

kürzungsgesetz (§ 84, 4) aus langem \bar{e} hervorgegangen, ferner war wohl die Vortönigkeit der Grund des Vokalschwunds in *disciplīna* neben *discipulus*, womit sich *dextrō-rōsum* vergleicht, das bereits zu einer Zeit belegt ist, wo das auf der ersten Silbe betonte lebendige Paradigma von *dēxter*, *dēxteri*, *dēxtero* u. s. w. überall noch die längere Form zeigt. Die Nebenform *ste* des Pronomens *iste* kam da auf, wo der Akzent auf dem 2. Bestandteil des Pronomens lag (vgl. § 72 II 1 Anm. über *ille*).

Auf analogischer Wiedereinführung des unsynkopierten Lautbestandes beruhen Bildungen wie *facilitas* neben lautgesetzlichem *faeultas*, *acritas* für lautgesetzliches **acer-tas* u. s. w.

Anm. Auf praenestinischen Inschriften werden kurze Vokale in der graphischen Darstellung häufig auch in Fällen unterdrückt, wo sie im Stadtrömischen stets unversehrt geblieben sind, und das ist jedenfalls auf eine stark reduzierte Aussprache, zumteil wohl völligen Schwund der betreffenden Vokale im lateinischen Dialekte von Praeneste zurückzuführen. Vgl. **DCVMIVS** CIL I 1133 = *Decumius*, **DIESPTR** I 1500 = *Diespiter*, **PTRONIO** Schneider 169 = *Petronio(s)*. Damit stimmt überein, daß bei Plautus [Truc. 691] die Form *conea* für stadtrömisches *ciconia* [*conea* also wohl synkopiert = *c'conea*] ausdrücklich als praenestinisch bezeichnet wird.

§ 87. Vokalentfaltung.¹⁾

I. Im Inlaut. Abgesehen von der Entstehung des *el*, *er*, *en* u. s. w. aus dem in einzelsprachlicher Zeit aufgekommenen r l n (§ 49) kennt das Lateinische zahlreiche andere Fälle von Vokalanaptyxe, namentlich in Konsonantenverbindungen, bei denen Liquiden und Nasale beteiligt sind. Besonders findet sie sich des öfteren in Lehnwörtern, die für die Römer schwer sprechbare Lautgruppen enthielten, wie z. B. in *mīna* = gr. $\mu\upsilon\tilde{\alpha}$, häufig genug aber auch in echt lateinischen

¹⁾ Über das Vokalschwerden von idg. i , u im Lat. vgl. §§ 93, 2; 94, 7.

Formen. Wenn z. B. neben der nachweislich älteren Form *periculum* ein *periculum* auftritt, so hat sich hier der in der Lautgruppe *-cl-* zwischen beiden Konsonanten entstehende Gleitlaut (etwa *-c^ll-*) allmählich zum vollen Vokal entfaltet. Die Färbung eines solchen anaptyktischen Vokals war je nach seiner Umgebung verschieden, im Lateinischen finden sich am häufigsten *i* und *ū*. In vielen Fällen laufen Formen mit Vokalentfaltung und ohne dieselbe bei einem Wort nebeneinanderher. Wie weit es sich dabei um rein lautgesetzliche Verhältnisse handelt, ist schwer zu sagen, da die Regeln, nach denen in der lat. Sprache die Anaptyxe eintreten oder unterbleiben mußte, noch nicht ermittelt sind. Die Sache liegt hier um so verwickelter, als die kürzeren Formen zumteil erst wiederum sekundär durch Vokalsynkope aus den längeren entstanden sein können. Die Vokalentfaltung oder Nicht-entfaltung richtet sich wohl vielfach nach der Schnelligkeit des Sprechtempos. Endlich hat man bisweilen zu fragen, ob ein bestimmtes Beispiel Vokal-anaptyxe zeigt oder aber einen alterererbten, etymologisch berechtigten Vokal, der dieselbe Färbung wie ein erst sekundär entwickelter zeigt. Aus der Ursprache überkommener Vokal liegt z. B. sicher vor bei den Deminutivis auf *-(c)ulus*, *-a*, *-um* aus älterem **-ēlos*; vgl. *porculus* aus **porcelos* = lit. *parszelis*; ebenso *su-cula*, *cor-culum* u. s. w. Sehr bemerkenswert ist das Verhalten dieser Wörter gegenüber denen mit ursprünglichem *-elo-* (aus noch älterem *-tlo-* § 127, 4aß) im plautinischen Sprachgebrauche. Letztere, in denen *-elo-* zur Bezeichnung eines Mittels oder Werkzeuges dient (vgl. *rehiculum* zu *rehere*, *piaculum* zu *piare* u. s. w.), erscheinen bei Plautus regelrecht in der ursprünglichen kurzen Gestalt *-culum* (*-culum* aus metrischen Rücksichten nur an bestimmten Versstellen). Dagegen treten die alten Deminutiva [ursprüngl. **-elo-*] immer in der zwei-

silbigen Suffixgestalt auf. Der alte Unterschied in der lautlichen Beschaffenheit beider Suffixe ist also bei Plautus noch durchaus erkennbar und erst später durch die umsichgreifende Vokalanaptyxe in der Lautgruppe *-cl-* des instrumentalen Suffixes verwischt worden [klassisch meist *vehiculum*, *piaculum* u. s. w.]. In der späteren Vulgärsprache sind beide Endungen lautlich vollständig zusammengefallen, diesmal aber so, daß überall Synkopierung des Vokals eintrat, es erscheint also nicht nur *vehiculum* wieder durchweg als *vehiculum*, sondern auch *porculus* u. s. w. als *porculus*. —

Die wichtigsten Thatsachen auf dem Gebiete der lateinischen Vokalanaptyxe in Konsonantenverbindungen mit Liquida oder Nasal sind folgende:

A. Die Liquida oder der Nasal steht vor einem andern Konsonanten: Lauter Fälle, die jedenfalls der späteren Vulgärsprache entstammen und ins Schriftlatein keinen Eingang fanden; so findet sich **LIBERITAS CIL X 2151** = *libertas*, **QVINITA VIII 7213** = *Quinta*, *dulicia* = *dulcia* **CGL IV 605**, *arimōrum* = *armorum* **V 331**, *ineritia* = *inertia* **V 536** u. s. w.

B. Liquida oder Nasal stehen hinter einem andern Konsonanten.

1. *r*: In der lat. Schriftsprache findet sich auch hier keine Anaptyxe, wohl aber auf Inschriften, die Formen der lebendigen, gesprochenen Sprache repräsentieren, hier schon in ziemlich früher Zeit. Der entstehende anaptyktische Vokal ist meist *ě*: vgl.

TEREBONIO = *Trebonio* **CIL I 190**.

MAG(i)STERATVS = *magistratus* **IX 782**.

Später **GERACILI CIL VIII 6237**, **MATIRIBVS** **Brambach, JRh. 470**. *terans*, *tarans* = *trans* **CGL V 370, 536**.

2. *l*: Hier richtet sich die Qualität des anaptyktischen Vokals nach der doppelten Natur des *l* (§ 98): Vor

dunklem *l* (also vor folgendem dumpfem Vokal) entwickelt sich *ǣ* [älter *ö*; vgl. § 75 I D Anm.]; vor hellem *l* erscheint *ž*.

a) Der Vokalismus ist *ǣ*:

Lautgruppe *-cl-*: *piaculum*, *vehiculum*, *poculum* u. s. w. werden zu *piaculum*, *vehiculum*, *poculum* u. s. w., altlat. noch **POCOLOM** CIL I 43 etc. — gr. Ἡρακλῆς, Ἀσκληπίος (dor.) zu *Hercules*, *Aesculapius*, mit *ö* Dat. **HERCOLEI** CIL I 1175.

-gl-: *jugulans* neben *juglans*;

angulus aus **anc-lo-s*, **anglos*¹⁾ (§ 139, 1 a).

-pl-: *extempulo* neben *extemplo*. In der Regel bleibt jedoch *-pl-* unversehrte erhalten; vgl. *templum*, *amplus*, *poples* u. s. w.

-bl-: Hier scheint die Anaptyxe ausnahmslos einzutreten. *stā-bulum* aus **stablom*, **staflom*, **stā-dhlom*; vgl. böhm. *stadlo* „Herde“ (dazu auch deutsch *Stall*). Ebenso *sūbula* aus **sīn-dhlā*; vgl. poln. *szydło* „Pfrieme“.

-stl-: *postulāre* aus **porcsc-tl-*, **postl-* (§ 149).

b) Der entwickelte Vokal ist *-i-*:

-cl-: *facilis* aus **fac-li-s*.

-bl-: *stabilis* (aus **stablis*, **staflis*) gegenüber *stabulum*.²⁾

Ebenso bei *-stl-*: *postilio* gegenüber *postulare*.

3. *n*: Der anaptyktische Vokal ist *i*:

-cn-: *cucinus* = *κύννος*, *techina* = *τέχνη*.³⁾

-gn-: Gen. sg. *roraginis* aus **-gnis*, **-enis*; vgl. *ro-*

¹⁾ Die anaptyktische Natur des Vokals wird hier durch den Wandel der Tenuis zur Media erwiesen, der nur dann erfolgen konnte, wenn die Tenuis einmal unmittelbar vor folgenden Liquiden oder Nasalen gestanden hat.

²⁾ Mit dem Unterschied in der Vokalfärbung bei *stabulum* — *stabilis* ist die Divergenz von *Siculus* — *Sicilia* u. s. w. zu vergleichen (§ 75 I C Anm.).

³⁾ Die Tenuis aspirata wird in den älteren griechischen Lehnwörtern geradeso wie die einfache Tenuis behandelt.

rax, *-ūcis*. — Gen. sg. *albuginis* aus **-gnis*, **-enis* zu *albūcus*.¹⁾

In einer Reihe von andern Beispielen ist *-gn-* ohne Anaptyxe geblieben: *signum*, *ilignus* (zu *ilex*) u. s. w.

-mn-: *gumīnāsium* = gr. γυνάσιον.

Gen. sg. *nominis* wohl = ai. *nāmnas* „des Namens“.

femina aus **fēmū*; ursprgl. dasselbe Suffix wie in *alumnus*.²⁾

4. *m-*: *-sm-* entwickelt *i*: *musimo* neben *musmo* (ein sardin. Tier).

-cm- entwickelt *u*: *dracuma*, *Tecumessa*, *Alcumena* = δραχμή, Τέχυρσσα, Ἀλκυμένη.³⁾

Anm. Besonders häufig muß auch hier die Anaptyxe in der Volkssprache gewesen sein, wie zahlreiche inschriftliche Beispiele und z. T. die romanischen Sprachen lehren. Die Färbung des neu entwickelten Vokals richtet sich dabei oft nach dem Vokalismus der folgenden Silbe, daher Fälle wie *ganarus* = *gnarus* CGL IV 521, *celeppere* = *clepere* V 633 u. s. w.

II. Im Wortanlaut („Prothetische Vokale“). Hierher gehört im Lateinischen nur ein einziger Fall, der erst in der späteren Volkssprache zu belegen ist: Vor anlautenden Konsonantengruppen, deren erster Bestandteil *s-* ist [in echt lateinischen Wörtern also nur bei *sc-*, *sp-*, *st-*] erscheint in späterer Zeit häufig ein Vokal vorgeschlagen, der als *i-*, bzw. als *e-* auftritt; so z. B. in

ISTERCORIVS CIL VI 12171 = *stercorius*.

ISCELESTA VI 13353 = *scelesta*.

¹⁾ Vgl. p. 153 Anm. 1 über *angulus*.

²⁾ *-mno-* neben *-meno-* idg. Suffix des part. praes. med. pass.; avest. *-mna-*; vgl. § 387 Anm. *femina* also eigtl. „die säugende“ [zu *Vdhē(i)*].

³⁾ Für die Lautverbindungen *-cn-*, *-sm-*, *-cm-* lassen sich Beispiele von Anaptyxe nur aus Lehnwörtern beibringen, da die altererbten *-cn-*, *-sm-*, *-cm-* im Lateinischen schon vor Eintritt der Vokalentwicklung zu *-gn-*, *-m-*, *-gm-* geworden waren. Vgl. §§ 129, 3a; 128, 3b; 128, 2a.

ISPECVLATOR VIII 2833 = *speculator*.

Das Weiterleben dieses prothetischen Vokals wird auch durch Reflexe in den romanischen Sprachen garantiert; vgl. franz. *écrire* aus **esc-* = *scribere*, *état* aus **est-* = *status*. Die ältesten inschriftlichen Belege für diese Erscheinung gehören dem 2. Jahrh. n. Chr. an.

VII. Kapitel.**Der Vokalismus der Schlußsilben mehrsilbiger Wörter.**

§ 88. Vorbemerkungen. Da die Schlußsilben nach dem vorhistorischen und dem historischen Akzentgesetz des Lateinischen regelrecht samt und sonders schwachtonig waren, ist von vornherein zu erwarten, daß ihr Vokalismus im großen und ganzen dieselben Veränderungen erleidet, wie überhaupt in schwachtonigen Silben. Dennoch empfiehlt es sich, die Schlußsilben hier als Einheit für sich zu betrachten, einmal, weil sie thatsächlich einige Besonderheiten in ihrer Lautgestaltung aufweisen und so dann aus dem rein praktischen Grunde, weil so die Erscheinungen im Vokalismus der Flexions-endungen u. s. w. zum größten Teil zusammenhängend behandelt werden können.

§ 89. Die qualitativen Veränderungen.

1. Der Vokalismus konsonantisch endender Schlußsilben.

A. Kurze Vokale.

1. Für *a* existiert kein sicheres Beispiel, das isoliert genug wäre, um die lautgesetzliche Behandlung dieses Vokals deutlich erkennen zu lassen. Darf man jedoch von

der Gestaltung des *ä* in schwachtonigen Silben einen Schluß auf seine Schicksale in den Endsilben ziehen, so hindert nichts anzunehmen, daß es vor einfacher Konsonanz zu *ī*, vor mehrfacher zu *ē* geworden ist; demnach wären als lautgesetzlich zu betrachten:

prō-dīt aus **prō-dāt(i)*, *-*dāti* [*V dō*], vgl. *dāt* im Simplex.

rem-ēx, *arti-fēx* aus **-āx* (zu *āgo*), **-fāx* (zu *fācio*).

Vor *-r* scheint *ä* geblieben zu sein. Nur so erklärt sich *jübār* (danach G. *jubāris* statt **jubēris* etc.). Ebenso wird man aus *caesaries* auf einen N. sg. **caesār* „Locke“ schließen müssen (erhalten im Eigennamen *Caesar*); vgl. § 76, II a. E.

Bei *anās* aus **anats* ist das *ä* durch assimilatorische Einwirkung des vorhergehenden *a* vor der Schwächung ebenso bewahrt geblieben wie in *alacer* u. s. w. (§ 76 II), in *aureax* dagegen (Paul. Fest. 6 Th. de P.) ist der Wandel zu *ē* wegen des unmittelbar davorstehenden *ē* unterblieben.

Da nach 2 c) ein ursprüngliches *ē* vor auslautendem Nasal erhalten bleibt, so liegt es am nächsten anzunehmen, daß auch in den Kompositis auf *-cēn* (zu *cāno*) wie *cornicen*, *tibicen* u. s. w. das aus *ä* hervorgegangene Schwächungsprodukt *ē* lautgesetzlich nicht weiter zu *ī* verschoben wurde. Weniger ansprechend ist die Vermutung, daß ein lautgesetzliches **-cīn*, G. *-cīnis* nach dem Muster von *-fēx*, G. *-fīcis* u. s. w. zu *-cen*, *-cinis* umgestaltet sei.

2. *ē* bleibt als *ē*

a) vor mehrfacher Konsonanz: *senex* (aus **senek(o)s* zu ai. *sanakas* „alt“), *auspex* zu *specio*.

b) vor *r*: *resper* aus **respēros* zu gr. ῥσπέρα, *passer* u. s. w.

c) vor Nasal: *pedem*, *decem* (aber *decimus*!), *tamen*, *nomen* u. s. w.¹⁾

Dagegen wird vor *-t* und *-s* *ē* zu *ī*:

¹⁾ *undecim* u. s. w. sind durch die Ordinale *undecimus* etc. beeinflusst.

3. sg. ind. praes. *agīt* aus **aġēt(i)* = ai. *ajati* „er treibt“.

2. sg. ind. praes. *agīs* aus **aġēs(i)* = ai. *ajasi* „du treibst“.

Gen. sg. der 3. Dekl. *-is* aus *-ēs* [Ablaut zu dem z. B. im Griech. vorliegenden *-ōs*, § 188]: Altlat. noch **SALVTES CIL I 49**, **VENERES** Schneider 30, später *Salutis, Veneris*.¹⁾

3. *ī* bleibt sowohl vor einfacher als vor mehrfacher Konsonanz stets unverändert: vgl. *natrīx*, *fornīx*, G. *-īis*, *oris* aus **ouīs* = gr. *ōis* u. s. w.

In Wörtern wie *indēx*, *jūdēx* (zu *dīcere*), *comēs* (zu *īre*) liegt nicht etwa lautlicher Wandel von *ī* zu *ē* vor mehrfacher Konsonanz vor, vielmehr wurde das *ē* in den Nom. sg. eingeführt nach den Paradigmen *-fēr*, *-fēcis* u. s. w., deren sämtliche Kasus außer dem N. V. sg. mit G. *-dēcis*, D. *-dēcī* etc. im Vokalismus zusammengefallen waren.

4. *ō* wird *ū*: N. sg. der 2. Dekl. auf *-ūs*, älter *-ōs*; (vgl. altlat. **NOVIOS PLAVTIOS CIL I 54**, **PRAIFECTOS IX 4204** u. s. w.). Ebenso *-ūm* aus *-ōm* im Acc. sg. m. n. N. A. V. n. Altlat. noch **LVCIOM CIL I 32**, **SACROM I 1503** u. s. w. 3. pl. *-ūnt* aus *-ōnt*: altlat. noch **COSENTIONT CIL I 32**.

Der Wandel von *ō* zu *ū* hat sich nach Ausweis des inschriftl. Materials etwa gegen Ende des 3. Jahrh. v. Chr. abgespielt; doch finden sich Schreibungen mit dem älteren *ō* noch in viel späterer Zeit.

ō blieb als solches erhalten nach *u* und *r* bis gegen Ende der Republik bzw. bis in die erste Kaiserzeit, daher noch während der klassischen Periode *mortuos*, *ciront*, *coquont* u. s. w. Erst später *mortuus*, *cirant*, *coquant* (§ 94, 3). Der älteste sicher datierbare Beleg für die Schreibung *-uu-* (**SVVM** auf der *lex Jul. munic.* = **CIL**

¹⁾ Der Wandel zu *ī* fällt ins 3. Jahrh. v. Chr.

I 206, 32) stammt aus Caesars Zeit. (Vgl. hierzu auch den Wandel *uo, vo: uu, vu* in § 59, 1 f, § 75 I C 2 β).

ö scheint, wie ä, vor absolut auslautendem -r nicht verändert zu werden; daher *memör* (wonach *memoria*), *marmor* (aber *jecur, femur* aus *-ort § 215 V 1, 226 I E).

Anm. Anstelle eines zu erwartenden ũ findet sich ě für ö in der Schlußsilbe von *hospes* aus **hóstipotis*,¹⁾ *eques* aus **equōt-s*, bildungsverwandt mit gr. *ἵπποτ-ης* u. s. w. Auch hier handelt es sich wie bei *index, comes* u. s. w. nicht um etwas Lautgesetzliches, sondern um die nach dem Muster von -*fex, -ficus* u. s. w. eingetretene Verallgemeinerung des ě-Vokalismus im N. sg. gegenüber dem ĭ der andern Kasus. [G. sg. *hospitis, equitis* lautgesetzlich nach § 75 I D, 1 a].

5. ů bleibt unverändert; vgl. den N. sg. der 4. Deklination: *domus, fructus* u. s. w. (§ 234).

B. Lange Vokale erleiden keine qualitativen Veränderungen; über die quantitativen s. § 90.

C. Diphthonge:

1. *ai* wird über *ei, ē* zu *ī*: D. Ab. pl. der 1. Dekl. auf -*īs* aus *-*ais*, älter *-*āis* (§ 199), also *mensīs* aus **mensais* wie osk. *deivinais* = *divinis* f.

2. *ei* erscheint in klassischer Zeit ebenfalls als -*ī*: *abīs, exīs* aus *-*eis(i)*.

3. *oi* zunächst *ei, ē*, dann *ī*: die älteste Stufe -*ois* im D. Ab. pl. der 2. Dekl. findet sich, nach späterer Weise -*oes* geschrieben, aufbewahrt in einer Notiz bei Paul. Fest. 14 Th. de P.: *ab oloes dicebant pro ab illis*. Auf Inschriften zeigt der D. Ab. pl. noch häufig das ältere -*eis*: **FACTEIS** CIL I 33 = *factīs* u. s. w. (§ 212).

4. Von *u*-Diphthongen kommt nur *ou* in Frage, das in klassischer Zeit, wie sonst auch, als *ū* erscheint: G. sg. d. 4. Dekl. *fructūs* aus -*ous*. (Die ältere Stufe ist im

¹⁾ **hósti-potis* „der Herr des Fremden“; *hostis* = deutsch *Gast*, ursprgl. „Fremdling“. Im Lat. dann zur Bedeutung „Feind“ spezialisiert.

Oskischen bewahrt: vom *u*-Stamm *castru-* lautet dort der G. sg. *castrous*.)

II. Die Vokale im absoluten Auslaut. Qualitative Veränderungen erleiden wiederum nur kurze Vokale und Diphthonge, und zwar

A. erscheinen die kurzen Vokale, soweit sie überhaupt erhalten sind, vermutlich alle als *-ě*. [Für *ǣ*, *ǣ* fehlt es an sicheren Beispielen.] Vgl. für *ě*: V. sg. 2. Dekl. *lupě* = gr. *λύξε*; 2. sg. imp. praes. act. *agě* = *ἄγε*; *quinque* = gr. *πέντε* u. s. w.; für *i*: *ante* = gr. *ἀντί*. N. sg. n. der *i*-Stämme: *mare* aus **marī* = ahd. *meri*; für *ō*: 2. sg. imp. praes. med. auf *-rě* aus **-sō*: *sequerě* = gr. *ἔπειο*, *ἔπων*, Grundf. **sequeso* § 328 II.

B. Die Diphthonge zeigen dasselbe Bild wie unter I, also:

ai — *ei*, *ē* — *ī*: 1. sg. perf. *tutudī* aus **tutudai* = ai. *tutudē* (ursprgl. Medialform § 375).

ei — *ē* — *ī*: altlat. **SIBEI** CIL I 196, später *sibī* = osk. *síféi*, preuß. *sebbei*.

oi — *ei*, *ē* — *ī*: N. pl. 2. Dekl. *lupī* = gr. *λύζου*; das ältere *-oi* in der Schreibung *oe* überliefert bei Fest. 244 Th. de P.: *pilumnoe poploe* = **pilumni populi* aus dem Salierlied. Die Zwischenstufe *-ei* häufig auf archaischen Inschriften: **FOIDERATEI**, **VIREI** CIL I 196 u. s. w. Die dem Wandel zu *-ī* vorhergehende Stufe *-ē* repräsentiert das **PLOIRVME** = *plurimi* der Scipionengrabschrift CIL I 32. — Sichere Beispiele für *u*-Diphthonge fehlen.

Eine besondere Besprechung erfordern hier die idg. Langdiphthonge: der Wortauslaut war die einzige Stelle, wo sie im Lateinischen der Kürzung ihres ersten Komponenten (§ 31) entgehen konnten. Diese mußte allerdings auch hier dann eintreten, wenn bei engem Satzzusammenhang (§ 174, 175. 1) das folgende Wort mit einem Konsonanten begann, der Langdiphthong also auch hier thatsächlich antekonsonantisch stand: *-ai*, *-ai* etc. wurden

vor konsonantischem Wortanlaut zu *-ōi*, *-āi*, hielten sich aber von vokalischem („Satzdoubletten“).

Der im Lateinischen wirklich vorliegende Zustand entspricht dieser Voraussetzung nicht, vielmehr zeigen die einzelnen Langdiphthonge eine ungleiche Behandlung. Die Thatsachen sind folgende:

idg. *-āi* = lat. *-ae*: D. sg. 1. Dekl. *mensae* wie gr. *χώρα̃*.¹⁾

Auf altlateinischen Inschriften finden sich vereinzelt Dativformen auf *-ā*. Die Beispiele stammen aber sämtlich nicht aus stadtrömischem Gebiet, es liegen also wohl Dialektformen vor (vgl. § 193).

idg. *-ōi* = lat. *-ō*. D. sg. der 2. Dekl.; vgl. gr. *λύχω* u. s. w. Eine alte Form *-oi* fürs Latein bei Marius Victorinus (VI 17 K.): *populoi Romanoī*; *-oi* erscheint auch auf der uralten (praenestinisches) Maniosspange: **NVMASIOI** CIL XIV 4123.²⁾ Sonst schon in frühester Zeit immer die Form *-ō*, wie klass. *hupō* u. s. w. (§ 205).

idg. *-ēu* = *-ū*: *noctū* aus **-ēu*, vgl. ai. *aktāu* „bei Nacht“.

Wieweit diese Formen den lautgesetzlichen Zustand zeigen, ist schwer zu sagen, da namentlich bei den Flexionsformen die Analogie oft ihre Hand im Spiele gehabt haben kann. Wahrscheinlich ist, daß die Formen auf *-ō* = *-ōi* (und dialekt. *-ā* = *-āi*) die alte ungekürzte Form der Langdiphthonge darstellen, deren zweiter Kom-

¹⁾ Die griechischen langen *i*-Diphthonge, nach der landläufigen Orthographie dargestellt durch den ersten Komponenten mit „iota subscriptum“, wurden wirklich als Diphthonge: *-āi* u. s. w. gesprochen; das *i* verstummte erst später (und wurde dann dem betreffenden langen Vokal untergeschrieben). Unsere Aussprache in den Schulen, die das *i* nicht hören läßt, ist ein Anachronismus.

²⁾ Über die Quantität des *-o-* läßt sich natürlich nichts sagen.

ponent wie im Spätgriechischen (vgl. die Anm.) geschwunden ist. Weiteres s. in der Formenlehre. —

Über die Kontraktion von *-iē-* zu *-ī-* in Schlußsilben s. § 81, 2.

§ 90. Quantitative Veränderungen im Vokalismus der Schlußsilben.

I. Verkürzung langer Vokale.

A. Vor konsonantischem Wortauslaut: Während in der klassischen Zeit in mehrsilbigen Wörtern alle ursprünglich langen Vokale vor allen auslautenden Konsonanten außer *-s* gekürzt erscheinen, zeigen sich in der älteren Literatur die Längen noch vielfach erhalten; freilich tritt auch hier bereits die Kürzung auf, aber nur, wo es sich um die Wirkung des Jambenkürzungsgesetzes handelt (vgl. § 84, 4).¹⁾ Treffen wir also während der archaischen Periode der lat. Literatur die Länge sogar noch in *sēquōr* neben *sēquōr*, *lūbēt* neben *lūbēt*, so ist später die Kürze überall, auch bei den nichtjambischen Wörtern, durchgedrungen, also nur *lūbēt*, *pendēt*, *opīnōr* u. s. w. Die Annahme hat am meisten für sich, daß die Kürze von den ursprüngl. jambischen Wortformen aus verallgemeinert worden ist, daß also Quantitierungen wie *pendēt* für **pendēt* nach Analogie von *mōnēt* u. s. w. sich eingestellt haben. — Am seltensten findet sich in der älteren Zeit auch bei jambischen Wörtern die Kürzung vor *-s*, doch giebt es auch hierfür Belege (z. B. *bōnās*, *mānūs* Acc. pl.). Später ist bei *-s* die Länge allgemein wieder eingeführt. Wahrscheinlich liegt hier zumteil analogische Beeinflussung durch die einsilbigen Wörter vor: Im Paradigma von *stare* z. B. hatte nach § 84, 3 b die 2. sg. regelmäßig

¹⁾ „Eine jambische Silbenfolge, die den Ton auf der Kürze trägt oder der die tontragende Silbe unmittelbar folgt, wird pyrrhichisch.“

stās, die 3. sg. *stāt* zu lauten, nach § 84, 3 a der N. sg. *rēs*, Acc. *rēm* u. s. w. Infolgedessen wurden dann die ungekürzten Formen auch bevorzugt in *am ās*, *plant ās*, *fidēs*¹⁾ gegenüber *amāt*, *plantāt*, *fidēm* u. s. w. Dazu paßt gut, daß die Jambenkürzung vor -s in der alten Zeit am häufigsten da eingetreten ist, wo irgend eine analogische Ausgleichung oder ein Systemzwang ausgeschlossen war, nämlich in isolierten Partikeln: *fōrās*, *fōrīs* neben *forās*, *forīs* sind ungleich häufiger als etwa ein *āmās* neben *āmās*.²⁾

In der klassischen Zeit bleibt außer bei -s die Länge nur in den endbetonten pronominalen Adverbien wie *illīc*, **istūc* für **illīce*, *istūce* u. s. w. Vgl. § 72, II, 2 a. — Durch die Endsilbenkürzung sind bisweilen lautliche Differenzen innerhalb der einzelnen Paradigmata hervorgerufen worden, wie z. B. in *auctōr*, aber (inlautend) G. sg. *auctōris* (altlat. auch im N. sg. *auctōr*), *calcār*, aber *calcāris*, *animāl*, aber *animālis*, *amāt*, aber *amātur* u. s. w. — Die Vokalkürzung vor -m läßt sich aus der Metrik nicht konstatieren, da hier Vokal + -m immer elidiert erscheint, sie ist aber durch Grammatikerberichte gewährleistet und läßt sich außerdem an sprachlichen Thatsachen erkennen: Der G. pl., ursprgl. -ōm (gr. -ων, ai. -ām u. s. w. § 188) hat bereits im alten Latein die Gestalt -um. u kann nur auf kurzes, nicht aber auf langes o zurückgehen, also muß -ōm zunächst zu -öm geworden sein, und zwar frühe genug, um die Verwandlung aller kurzen ö zu ŭ in der Schlußsilbe (§ 89 I A 4) mitzumachen.

¹⁾ Regelmäßig dagegen 2. sg. *vidēn*, aus *vidēn* = **vidēs-n(ē)* u. s. w.

²⁾ Nach der Statistik für Plautus bei Leppermann, de correptione vocabulorum iambicorum p. 78 ist das Verhältnis der ungekürzten jambischen Wörter auf -s zu den gekürzten im Nominalsystem = 217:11, im Verbalssystem = 285:13, bei den Partikeln aber = 24:13!

Das Jambenkürzungsgesetz erstreckte, wie schon in § 84, 4 angedeutet, im archaischen Latein seine Wirksamkeit nicht nur auf naturlange, sondern auch auf positionslange Silben; daher kann Plautus z. B. in *velint*, *abest*, *sēnex* die Quantität der 2. Silbe unberücksichtigt lassen. In der daktylischen und lyrischen Poesie gilt jedoch die Positionslänge immer.

B. Ursprünglich lange Vokale im **absoluten** Auslaut. Kürzung langer Vokale erfolgte wahrscheinlich auch hier zunächst nur nach dem Jambenkürzungsgesetz, doch ist das ursprüngliche Verhältnis schon seit den ältesten Zeiten der metrischen Litteratur nicht mehr intakt. Wie bei einer gesetzmäßigen Divergenz *amāt*, aber *plantāt* der Zug nach lautlicher Einheitlichkeit im Formensystem zur Ausgleichung hindrängte, so auch bei den auslautenden langen Vokalen. Das Ergebnis war ein ganz verschiedenes: Während z. B. das -a im N. sg. der ersten Deklination und im Plural der Neutra schon in der ältesten Litteratur überall gekürzt erscheint,¹⁾ läßt sich in der archaischen Periode die Wirkung des Jambenkürzungsgesetzes in der Konjugation bei der 1. sg. auf -o noch durchaus beobachten. Im klassischen Latein breitet sich hier -ō immer weiter aus, ohne daß schon damals die Messung -ō ausgestorben wäre. Im Spätlatein muß jedoch, wie sich aus Grammatikerberichten ergibt,²⁾ die Kürze in dieser Form ganz allgemein durchgedrungen sein. — Die Länge ist in der klassischen Periode das Regelmäßige im Ab. sg. der 2. Dekl. -ō (älter -ōd § 208), aber Plautus kann *mālō* u. s. w. messen. — In der älteren

¹⁾ Die ursprüngliche Länge des neutralen Plurals wird garantiert durch die isoliert stehenden Zahlwörter *triginta* u. s. w. Vgl. § 214.

²⁾ Charisius I 16 K. Mar. Victorinus VI 28 K.

Zeit können auch auslautende Diphthonge nach einer *brevis brevis* als metrische Kürzen gelten: *nōvāe* u. s. w.

Das thatsächliche Verhalten der Quantität ursprüngl. langer Vokale im Auslaut bietet so ein Bild großer Verworrenheit; Spuren der einst auch hier wirkenden Kraft des Jambenkürzungsgesetzes lassen sich aber selbst während der klassischen Zeit noch entdecken, natürlich nur in isoliert stehenden Formen; hierher gehören z. B. *duō* gegenüber *octō* (idg. beide lang: **duō*, **oktō*), *benē*, *mālē* gegenüber den andern Adverbien auf *-ē* (*pūrē* u. s. w.).

Das Produkt der Quantitätsminderung eines langen Vokals ist überall die qualitativ entsprechende Kürze, also z. B.

terrā aus **terrā* wie gr. *χώρα*.

benē aus **benē*, **benēd*; vgl. *pūrē* u. s. w.

legō aus **legō*, vgl. gr. *λέγω*.

Bei auslautendem *-ei* war das Kürzungsprodukt ein Mittellaut zwischen *ē* und *ī*, der bald durch den ersteren, bald durch den letzteren Buchstaben dargestellt wurde: *sibe*, *quase*, *ube*, *here* neben *sibi*, *quasi*, *ubi*, *heri* aus *sibei*, *quasei*, *ubei*, **herei*. (Vgl. Quintilian I 7, 22 ff. App. Probi IV 199, 16 K.) Die Kürzung erfolgte zu der Zeit, als schwachtoniges *-ei* zu *-ē* geworden war.

II. Schwund kurzer Vokale in Schlußsilben. Die Bedingungen, unter denen sich diese Erscheinung vollzog, liegen noch gerade so unklar wie beim Vokalverlust in Mittelsilben (vgl. § 86 am Anf.). Auch hier findet sich das Nebeneinander der vokallosen und vokalhaltigen Formen, ohne daß eine Lösung des Problems bis jetzt gelungen wäre; bald liegen solche Parallelformen beim selben Wort, bald bei derselben Wortkategorie nebeneinander oder dieselbe Lautgruppe erscheint in verschiedenen grammatischen Systemen verschieden behandelt; letzteres muß natürlich unbedingt auf Ausgleichung beruhen. Vokalschwund tritt namentlich nach

Liquiden (besonders *r*) auf, wobei häufig Samprasāraṇa entsteht, aber auch nach andern Lauten.

A. Vokalsynkope in konsonantisch schließenden Endsilben.

1. mit Silbenverlust: *i* ist z. B. geschwunden im N. sg. zahlreicher *i*-Stämme; vgl.

mors aus **mortis*, idg. **mṛtis* (ai. *mṛtiś* u. s. w. § 34), ebenso *fors* aus **fortis* = idg. **bhr̥tis*, ai. *bhr̥tiś* u. s. w., *✓bher* „tragen“; ferner *mens* (§ 36), *pars*, *dōs* aus **men-tis*, **par-tis*, **dō-tis* u. s. w. — *Samnūs*, *nostrūs* u. s. w. aus *Samnūtis*, *nostrūtis* u. s. w. [so durchweg noch bei Plautus]. — *celer* setzt auch fürs Maskulinum eine Form *celeris* voraus (§ 301, 2 a), die thatsächlich vorkommt (Cato b. Priscian II 334 K).

Dagegen ist *ī* erhalten geblieben z. B. in *sītis*, *cūtis*, aber im Kompositum *interens* geschwunden, ebenso *compos*, *impos* zu *potis*.

ō ist geschwunden z. B. in

damnūs, urspröngl. = **damnātōs* (part. perf. pass.), ferner in *dexter* aus **dexiteros* = gr. *δεξιτερός*, *liber* aus **leudheros* = gr. *ἐλεύθερος* (§ 68, 1).

prosper neben *prosperus* u. s. w. in zahlreichen Wörtern der 2. Deklination auf *-er*; aber stets *fērus*.

2. Samprasāraṇa:

acer aus *acris*, **acrs*, *alacer* aus *alacris*, **alacrs* u. s. w. (§ 301, 2 a).

ager, *caper* aus **agros*, **capros* = gr. *ἀγρός*, *κάπρος* über **agrs*, **caprs* u. s. w. (S)AKROS = *sacer* noch auf der alten Foruminschrift.

Spätlat. MASCEL aus **Maselus* (CIL II 1110 etc.).

Darf man die Behandlung von *mors*, *pars*, *dos*, *ager* gegenüber *sītis*, *cūtis*, *ferus* als lautgesetzlich fassen, so würde sich daraus ergeben, daß die Synkope in zweisilbigen Wörtern nur nach *natura* oder *positione*

langer, aber nicht nach kurzer offener Silbe erfolgte. Ebenso könnte sich der Gegensatz zwischen *ferus*, *cutis*, *potis* und *signifer*, *intercus*, *compos* so deuten lassen, daß in mehrsilbigen Wörtern mit kurzer Paenultima die Synkope eintrat, wenn der Akzent auf der drittletzten Wortsilbe stand. Auf jeden Fall ist der lautgesetzliche Stand der Dinge durch Ausgleichung stark verwischt.

B. Schwund kurzer auslautender Vokale. Soweit sich die hierher gehörigen Erscheinungen überhaupt deuten lassen, sind sie beim Kapitel der Satzphonetik (§ 176, 1) zu besprechen, da sicher die Gestalt der im Satze folgenden Laute beim Vokalschwund die größte Rolle gespielt hat; vgl. über die Elision in § 176, 1. Auf Synkopierung beruht z. B. die Erscheinung, daß bei Plautus Wörter wie *nempe*, *quippe*, *ille*, *iste* vor konsonantischem Anlaut als *nemp'*, *quipp'*, *ill'*, *ist'* u. s. w. gemessen erscheinen (geschrieben wird stets *nempe* u. s. w.). Unter dieselbe Kategorie fallen die antekonsonantischen Formen *ac* = *atque* und *nec* = *neque*. — Es handelt sich also hier jedesmal nicht um einen Vokalverlust im absoluten Auslaut, sondern im Innern eines lautlich einheitlichen Gefüges, das aus mehreren Wörtern besteht. Wir beschränken uns daher an dieser Stelle auf die Anführung einiger Beispiele für Abwurf auslautender Vokale:

dīc, *dūc*, daneben in der älteren Zeit noch *dīce*, *dūce* aus **deice*, **douce*.

Neu, *seu*, *ac*, *nec* neben *nēve*, *sīve*, *atque*, *neque*.

-n' (Negations- resp. Fragepart.), *-c'* (deiktische Part.) neben *-nē*, *-cē*; vgl.

quān aus **quī-nē*, *illīc* u. s. w.

et aus **eti* = gr. *ἐτι* (*et* „und“ = „noch dazu“).

tot, *quot* aus **toti*, **quoti* = ai. *tati*, *kati* „so viele, wie viele“.

animal, calcār u. s. w. = *animāle, calcāre* aus **animālī, *calcārī*. ¹⁾

Mit Samprasāraṇa archaisch *facul*, N. A. sg. neutr. zu *fact(i)lis* (Nonius 111), aus **factī*.

ab = gr. *ἀπό*.

In andern Wörtern oder Kategorien ist dagegen auslautender kurzer Vokal immer erhalten, vgl. *ante* = gr. *ἀντί*, *rētě*, *marě* u. s. w.

II. Konsonantismus.

§ 91. Die Einteilung der Konsonanten, die für das System der idg. Ursprache und weiterhin für die lateinische Sprachentwicklung inbetracht kommen, hat von verschiedenen Gesichtspunkten auszugehen:

1. Man unterscheidet stimmhafte und stimmlose Konsonanten, je nachdem der zur Bildung des betreffenden Lautes erforderliche Luftstrom auf seinem Wege die Stimmbänder in rhythmische Schwingungen versetzt, sodaß ein Stimmtön entsteht, oder nicht. Zu den stimmhaften gehören demnach z. B.: *ī, u, r, l, n, m*, die Mediae *b, d, g*, ebenso die Mediae aspiratae *bh, dh, gh* (vgl. unten), von Spiranten das *z* (tönendes *s*), *đ* (weiches engl. *th*) u. s. w. Stimmlos sind: die Tenuēs *p, t, k* mit den Aspiraten *ph, th, kh*, ferner die Spiranten *s, f, þ* (hartes engl. *th*) u. s. w.

2. Einteilung nach der Artikulationsart:

a) Sonorlaute. „Der Mundkanal ist durchgehends soweit geöffnet, daß die ausgeatmete Luft ungehindert hindurchströmen kann, ohne durch Reibung an den Rändern einer entgegenstehenden Enge ein Geräusch zu erzeugen“ [Sievers, Grundz. d. Phonetik⁴ § 122]. Hierzu gehören [abgesehen von den sonantischen Vokalen] die

¹⁾ Kommt durch Abfall der ursprünglichen Endsilbe eine frühere Paenultima mit langem Vokal in den Wortschluß zu stehen, so wird sie nach Abschn. I gekürzt; daher *animal, calcār*.

„Halbvokale“ *i, u*, die Liquiden *r, l*, und die Nasale: *n, m, v, ñ*.

b) Geräuschlaute [Laute mit Bildung eines Explosiv- oder Reibungsgeräusches im Ansatzrohr].

α) Verschlusslaute („mutae“) ¹⁾ = Sprachlaute, welche mittels eines völligen Verschlusses des Sprachorgans gebildet werden (Sievers § 129).

αα) ohne Aspiration:

Tenuēs (stimmlos): *p, t, k* u. s. w.

Mediae (stimmhaft): *b, d, g* u. s. w.

ββ) mit Aspiration [Laute mit nachfolgendem Hauch (*h*)]:

Tenuēs aspiratae: *ph, th, kh* u. s. w.

Mediae aspiratae: *bh, dh, gh* u. s. w. ²⁾

β) Spiranten: „Der Mundkanal ist an einer bestimmten Stelle soweit verengt, daß der Expirationsstrom an den Rändern der Enge ein reibendes Geräusch erzeugt“ (Sievers § 123): stimmlos *s, f, þ, ʒ* — stimmhaft *z, ð, ð̃, ʒ̃*.

3. Einteilung nach der Artikulationsstelle:
Hierauf beruht die bekannte Rubrizierung in

Labiale: *p, b, ph, bh, f* ³⁾, *þ, m, u* u. s. w.

¹⁾ Dafür auch die Bezeichnung „Explosivlaute“ gebräuchlich.

²⁾ Die Aspiratae dürfen nicht mit den Spiranten verwechselt werden. Wir sind gewohnt, z. B. das gr. *φ* und dessen lateinische Transskription *ph* spirantisch als *f* auszusprechen; die griech. Tenuēs aspiratae *φ, θ, χ* waren aber im Altertum weiter nichts als Tenuēs mit Hauchlaut, also *p + h, t + h, k + h*, die erst spät zu Spiranten (*f, þ, ʒ*) geworden sind. *ph, th* u. s. w. sind von *f, þ* ganz verschieden und sprachwissenschaftlich immer als graphische Ausdrücke für *p + h, t + h* zu betrachten; ebenso *bh* = *b + h* u. s. w. Vgl. zu Schreibung I B 4; § 8, 2 Anm. — Im Deutschen sprechen wir im Anlaut von Wörtern wie *Palme, Tier, Kalb* keine reine Tenuis, sondern tenuis aspirata, unsere normale Aussprache ist *phalme, thier, khalb*. — Die Verbindung eines Verschlusslautes mit dem homorganen Spiranten bezeichnet man als „Affricata“. Hierher z. B. *pf, ts*.

³⁾ Unser deutsches *f* ist nicht rein labial, da es nicht mit

Dentale: *t, d, th, dh, s, z, n* u. s. w.

Gutturale: *k, g, kh, gh, x, γ, v* u. s. w. (Über die genauere Spezialisierung der Gutturale s. § 114).

I. Kapitel.

Die Konsonanten als Einzellaute.

A. Die „Halbvokale“.

§ 92. Die **idg. Ursprache** besaß an Halbvokalen konsonantisches *ḡ* und *ṽ*, die auch außerhalb der fallenden Diphthonge (*ei* = *eḡ*, *au* = *aṽ* etc., vgl. zur Schreibung I A 4) sehr oft vorkamen. Vielfach läßt sich noch direkt erkennen, daß *ḡ* und *ṽ* mit silbischem *i* und *u* etymologisch ganz identisch sind. Für die *ḡ*, *ṽ* in fallenden Diphthongen genügen die Ablautstypen *bheḡdh* — *bhidh*, *bheṽdh* — *bhudh* zur Illustration. — Vgl. ferner im Paradigma: idg. *u*-Stamm **medh u* „Honig“, Gen. **medh ṽ-es* = ai. *madh u*, *madh r-as*, beim *i*-Stamm ai. *ar i š* „Schaf“ (idg. **ouis*), Gen. *ar y-as*. Dieser Wechsel war überaus häufig. Wie die beiden Beispiele zeigen, war die konsonantische Funktion von der Stellung vor Vokal abhängig; aber auch hier gab es bereits ursprachlich eine Nebenform mit vokalischem *i*, *u*, oft bei ein und derselben Form. So existierte neben **diḡus* „Himmel“ = ai. *dyaus* ein zweisilbiges **diṽus* = ai. *diaus*, neben **duō* „zwei“ ein **duō* (ai. *dra* und *dua*), neben dem Adjektivsuffix *-io-* ein *-io-*: **ped-io-s* „den Fuß betreffend“ = ai. *padyas*, gr. *πεῖδος*, aber **patr-io-s* „den Vater betreffend“ = ai. *patr-iu-s*, gr.

beiden Lippen, sondern mit Oberzähnen und Unterlippe gebildet wird, also „labiodental“.

πάτριος. [Die Verschiedenheit hing auch hier häufig vom Charakter der benachbarten Laute ab, so idg. **patrios*, weil **patrios* wegen der Konsonantenhäufung schwer sprechbar war; zumteil wird auch bloß das Sprechtempo entscheidend gewesen sein (etwa **duō* Lentoform, **duō* Allegroform, wie im Deutschen *Asien* und zweisilbiges *Asien* nebeneinanderliegen.)]

Stand silbisches *i* und *u* vor Vokalen, so entwickelte sich ursprachlich wie einzelsprachlich ganz naturgemäß zwischen *i*, *u* und dem folgenden Vokal der konsonantische Übergangslaut *ĭ*, *ŭ*. Ein *-io-*, *-uo-* u. s. w. können zusammenhängend überhaupt nicht anders als *-ĭo-*, *-uŭo-* gesprochen werden.¹⁾ Also auch bei unseren obigen Beispielen ist für zweisilbiges **diēus* besser **diĕus* neben **diēus*, ebenso **duŭō* neben **duō*, **patriŭos* gegenüber **pediŭos* zu schreiben. In der Orthographie der Einzelsprachen werden allerdings die Übergangslaute oft überhaupt nicht berücksichtigt (vgl. fürs Lateinische § 95).²⁾

§ 93. Idg. *i*. Die normale Vertretung des *ĭ* in den Hauptzweigen unseres Sprachstammes ist: Indo-iran. *y*, abg. *j*, lit. *j*, germ. *j*, ir. — (Schwund; aber im Britischen zumteil erhalten), gr. anlautend *͵* (spiritus asper), osk.-umbr. *ĭ*, lat. *j*.³⁾ Vgl.

¹⁾ Man beachte dabei immer, daß *ĭ*, *ŭ* nicht unsern (spirantischen) *j*, *w* gleich sind, sondern einfach konsonantisch fungierende *i*, *u* wie engl. *w* = *u*.

²⁾ Alles, was über den Wechsel von *i*, *u* und *ĭ*, *ŭ* gesagt wurde, gilt in gleicher Weise von *ġ*, *ĥ*, *ŋ* und *r*, *l*, *n* etc. u. s. w. — Zwischen vokalischem *ġ*, *ŋ* u. s. w. und folgendem Vokal entwickelt sich ebenfalls ein konsonantischer Übergangslaut; man schreibt daher *-ġro-* u. s. w. Vgl. § 38.

³⁾ Im Lateinischen (und Oskisch-Umbr.) ist nach § 8, 3 das konsonantische *ĭ* durch dasselbe Zeichen wie das vokalische *i* ausgedrückt. Wir benutzen bei den lat. Beispielen die modernen Unterscheidungen *j*, *v* für konsonantisches, *i*, *u* für vokalisches *i*, *u*.

Idg. **i̯uēn-* „jung“ = ai. *yúvan-*, got. *juggs*, mittelkymr. *ieuan*, umbr. *iouies* „juvenibus“, lat. *juvenis*.

Idg. Basis **i̯ēq̥en-*, **i̯ēq̥ur-* „Leber“: ai. *yakrt*, av. *yākarə*, lit. *jeknos* (pl.), gr. *ἥπαρ*, lat. *jecur*.

ai. *yātā* „Schwägerin“ (aus **i̯ūt-*), abg. *jetry*, lit. *jéntė*, lat. *janitricēs* (pl.). —

Wandlungen des *i̯* im Lateinischen:

1. Zwischen Vokalen ist *i̯* im Lateinischen wie im Oskisch-umbr., also vielleicht schon uritalisch, geschwunden; die dadurch zusammenstoßenden Vokale werden nach den in § 81 besprochenen Gesetzen zumteil kontrahiert. — Vgl.

torreo = ai. *taršá yāmi* „ich lasse dürsten“; idg. **torsé i̯ō*.

stō aus **stao*, **stāiō*: vgl. umbr. *stahu* „ich stehe“, lit. *stójũ-s*, abg. *stajā* „ich stelle mich“.

aēnus, *ahēnus*, aus **aies-no-s* (vgl. umbr. *ahesnes* Ab. pl. „aēnis“) zu ai. *ayas-* „Erz, Eisen“. ²⁾

trēs „drei“ aus **trees*, **treies* = ai. *trayas*.

Wo im Lateinischen *j* zwischen Vokalen steht, beruht dies niemals auf einfachem idg. *i̯*, sondern ist = *-i̯i-*, wie zahlreiche schriftliche Zeugnisse sowie Grammatikerberichte lehren. So ist *Pompejus*, *Pompejanus* = *-eijus*, *-eijānus*, vgl. osk. *Pímpaiians* (§ 75 III 1); *ejus* = *eijus*; EIVS CIL II 1065, 1923 etc. Dazu Velius Longus VII 54 K. Verloren geht ein solches intervokalisches *i̯* nur vor folgendem *i*: N. pl. *Pompei*; *ais*, *ait* zu *ajo*, D. *quoi*, *cui* zu *quojus*, *cujus* etc. § 293. Bei Schwund des *-i̯i-* vor *i* kann dieses mit dem vorhergehenden Vokal zum Diphthongen

²⁾ Die Schreibung *ahenus* besagt ebensowenig wie umbr. *stahu*, *ahesnes*, daß hier etwa *h* der lautgesetzliche Vertreter von intervokalischem *j* sei. Vielmehr dient *h* hier nur dazu, den Beginn einer neuen Silbe zu kennzeichnen. Man wollte durch die Schreibung *ahenus* verhindern, daß **a nus* mit diphthongischem *ae* gelesen würde.

kontrahiert werden, also *Pompeī*, *cū* etc. — Über den verschiedenen Ursprung des *-ii-* s. § 178 II.

2. Hinter Konsonanten wurde *i* im Lateinischen verschieden behandelt. Wo es unsilbisch blieb, wurde die betreffende Konsonantengruppe bisweilen irgendwie verändert (§ 124, 136). Im allgemeinen jedoch wurde *i* hinter Konsonanten zu vokalischem *i*; daher

medius aus idg. **medh_ios* = ai. *mídh-yas*, gr. *μέσος* (att. *σ* aus *-dh_i-*).

alius = idg. **alios* „ein anderer“, got. *aljīs*, gr. *ἄλλος* aus **ἄλιος*.

capiō aus **kap_iō* = got. *hafja* „ich hebe“.

etiam aus **et-jam*.

Daneben wurde während der ganzen Periode der Latinität jedes postkonsonantische unbetonte *i* vor Vokalen beim schnellen Redetempo sehr häufig konsonantisch gesprochen, sodaß also neben *medius* wieder ein zweisilbiges *medi_is* etc. stand (vgl. § 85). — Über die Veränderungen, die zumteil vorhergehende Konsonanten durch ein solches *i* in der Vulgärsprache erlitten, s. § 124, 2 e.

3. Erst in der späteren Sprache wurde das „halb-vokalisches“ *i* spirantisch und entwickelte sich in den einzelnen romanischen Sprachen verschieden. Schon auf Inschriften der Kaiserzeit finden sich die ersten Spuren dieses Prozesses in der That, daß *j* graphisch auch durch *z*, *s*, *di*, *gi* wiedergegeben wird. (Die Lautgruppen *dj*, *gj* waren ebenfalls bereits zu jener Epoche zu einheitlichen Spiranten geworden (§ 124, 2 e, 158 a, 2) und waren so auch zur Darstellung des aus einfachem *j* hervorgegangenen Zischlautes geeignet.) Es finden sich Schreibungen wie ZANVARIO CIL X 2466 = *Januario*, SVSTVS X 2170 = *Iustus*, CODIVGI X 2559 = *co(n)jugi*, GIOVE IX 413 = *Jove*, MAGIAS X 4545 = *Majas*. — Vgl. die romanischen Spiranten in franz. *juste*, italien. *giusto* (spr. *justo*); inlautend z. B. italien. *maggiore* = lat. *majorem*.

Über den Schwund von *i* in vulg. *quētus* = *quīētus* u. s. w. s. § 85.

§ 94. Idg. *u* ist folgendermaßen vertreten: Indo-iran. *v*, abg. *v*, lit. *v*, germ. *w*; im Keltischen war auch ursprünglich überall *u* (*v*); dies wurde vom britischen Zweig im Inlaut meist festgehalten, im Anlaut erscheint *gw*-; im Irischen dagegen ist im Inlaut *u* entweder als selbständiger Laut geschwunden oder erscheint (nach gewissen Konsonanten) als *b* (spr. *ḃ*). Anlautend zeigt das Irische *f*-. — Im Griechischen ist *F* die regelrechte Vertretung, vielfach in den Formen der Dialekte bezeugt, im Jonisch-Attischen aber frühe geschwunden. — Osk.-umbr. *v*, lat. *v*. Vgl.:

Idg. *√ uēid* „sehen, wissen“: ai. *vēda* „ich weiß“, gāḥā-av. *vaēdā*, abg. *vědě* „ich weiß“, lit. *vėizdmi* „ich sehe hin“, got. *wait* „ich weiß“, ir. *ro-fetar*¹⁾ „ich weiß“, kymr. *gwyddwn* „ich wußte“ (spr. *gwédwn*), gr. (*F*)οἶδα, (*F*)εἶδον, umbr. *uīrseto* „gesehen“, lat. *video* „ich sehe“, 1. sg. perf. *vīdī* = abg. *vědě* „ich weiß“, idg. **uoidai* (vgl. § 65, 3; 375).

√ uēqu „sprechen, rufen“: ai. *vācas*- „Rede“, gr. kypr *Fένιχα*, pl. zu att. *ἔπος*, lat. *vox*, *vocāre*.

Idg. **neuo-s* „neu“: ai. *navā-s*, abg. *no vь*, gr. *νέ(F)ος*, lat. *novos*.

Ir. *berbaim* „ich siede, koche“, kymr. *berwaf*, lat. *ferro*; Grdf. **bheruō*.

Idg. **iuuen-* „jung“: ai. *guran-*, (ir. *ḡac*), mkymr. *ieuanc*, umbr. *io uies* „juvenibus“, lat. *iuvenis*.

Schicksale des lat. *u*:

1. Anlautendes *u*- schwand vor vokalischem *u*: *urgeo* aus **uurgēio* zu lit. *verziū* „ich presse“. Lat. *urgeo* aus **uurgē-* (*w* = *u* mit „*u*-Timbre“; § 48, 1).

In *vulgus* u. s. w. erscheint *v*- anlautend vor *u*, da

¹⁾ Ir. *ro-* ist eine dem Verbum vorgesetzte Partikel.

diese Formen erst spät aus *volgus* u. s. w. hervorgegangen sind (§ 59 1, f).

2. Jedes *u* schwindet vor *ö*, außer im absoluten Anlaut (*volgus* u. s. w.). Daher:

deorsum, *seorsum* aus **dē v örsom*, **sē- v örsom*.

deus aus **dēōs*, **deiuōs* (§ 64); *oleum* aus **olēōm*, **oleiuōm* (§ 75 III, 1, a Anm.).

parum aus **parōm*, **par u ōm* [das Adjektiv *parvos* hat sein *v* nach *parrē*, *parva* u. s. w. restituiert; vgl. § 9].

minus aus **minōs*, **minu-ōs*, zur Basis **minu-* in gr. *μινύ-θω* u. s. w.

secundus aus **sequōndos* zu *sequi*, eigtl. „der folgende“.

jecur aus **jēcōr*, **jēc u ōrt*, idg. **jēc q ūrt* = ai. *yakrt*, gr. *ἦπαρ*.

coenum aus **q u oinōm*; vgl. die Tiefstufe *in- q u ūnare*.

incola aus **enquōlā*, **enquelā* (§ 75 I C 2 β),¹⁾ aber *inquītīnus*.

sono, *sonus* aus **suōnō*, **suōnōs* zu ai. *sranaŋti* „schallt“.

sūdor aus **soidōs*, **suoidōs* zu ahd. *sweiz* u. s. w. (§ 25).

Anm. Wo *-v-* nicht einfach = idg. *-u-* war, sondern einst noch ein Laut davor gestanden hatte, scheint der Schwund vor *ö* zunächst nur in der Allegroform stattgefunden zu haben, daher altlat. noch *māvōlo* (aus **mag(e)uolō* (§ 360, 5b) neben *mālo* aus **māōlō* (§ 81, 2). Letzteres später verallgemeinert.

Derselbe Fall liegt wohl bei dem etymologisch unklaren *Māvors-Mārs* vor.

3. Zur selben Zeit, als **jēcōr*, **deiuōs*, **dēiuōs* zu **jēcōr*, **dēōs* u. s. w. wurden, mußten lautgesetzlich auch **equōs*, **coquont*, **flāuōs*, **rīuōs* u. s. w. zu **ecos*, **cocont*, **flāōs*, **rīōs* werden. Die Sprache führte aber hier analogisch das *u* überall wieder ein, man sagte also weiter *equos* nach *equi* u. s. w., *coquont* nach *coquit*, *flāvos*, *rīvos* nach *flāri*, *rīvi*. Das *ö* dieser Wörter blieb wegen seiner Stellung nach *u* einstweilen vor dem sonstigen Wandel zu *u* (§ 89 I A 4)

¹⁾ *incola* statt lautgesetzlichem **incula* nach *colo*.

bewahrt. Als aber im 8. Jahrh. d. Stadt *ō* auch nach *u*, *u* in *ū* übergang, schwand wiederum lautgesetzlich das *c* vor dem aus *ō* entstandenen *ū*. Daher *boum* (G. pl.) aus **borum*, älter *borom*, und inschriftliche Beispiele wie **FLAVS CIL II 950** = *Flavus*, **VIVS VI 3574** = *vīrus*. Ebenso war *ecus* für *equus*, *cocunt* für *coquunt* u. s. w. in dieser Zeit das Lautgesetzliche und die Formen *vīrus*, *flavus*, *vivunt*, *equus*, *coquunt* u. s. w. beruhen auf einer abermaligen analogischen Restitution des *u* aus andern Formen wie *equi*, *vici*, *virit* u. s. w., in denen kein *u* folgte. Wie *ecus* vulgär auch *mortus* etc. aus *mortuus*, Allegroform zu *mortuus* § 85.

4. Die Lautgruppen *-ōŭē-*, *-ōŭī-*, *-ōŭō-*, deren *e*, *i*, *o* in nichtletzter Wortsilbe stand, wurden vor Konsonanten zumteil zunächst zu **ō-ō*, dann zu *ō*:

nōnus aus **nōōnos*, **noŭen-os* zu idg. **neun_ē* „9“.

mōtus aus **mōōtos*, **mouitos* zu *moreo*.

cōntio aus **co-ventio* u. s. w.

Zumteil wurde jedoch auch in *-ouē-*, *-oui-*, *-ouo-* der zweite Vokal nach § 86 synkopiert, und es entstand *ou*, woraus später *ū*. Darauf beruhen die Formen *nūntiare* neben *nōntiare* aus **noŭent-* (zu *novos*), *nūndinum*, älter **NOVNDINVM CIL I 196** neben *nōndinum* aus **noŭendīnom* (zu *novem*; § 86 Anm.).

Anm. Überhaupt wurde *u*, wenn ein Vokal dahinter schwand, mit einem vorhergehenden Vokal zum *u*-Diphthongen zusammengezogen; vgl. *audio* aus **auizdiō* (§ 86) u. s. w. Es ist dabei gleichgültig, ob *u* = idg. *u* ist oder erst in einzelsprachlicher Entwicklung aufkam. Also auch *nūdus* aus **noudos*, **novidos*, dies aus **nōgrodōs* = got. *naqaps* „nackt“ (§ 117, 2). —

-ouē-, *-oui-* blieben dagegen erhalten

a) wenn ihr *e*, *i* in der Schlußsilbe des Wortes stand: *novem*, *oris*.

b) vor Vokalen: vgl. *forea*.

5. *u* schwand zumteil zwischen gleichen Vokalen, die dann nach § 81 kontrahiert wurden.

vīta aus **uīuītā*, **guūōtā*, vgl. lit. *gyratū* „Leben“.

lātrina neben *lavatrina*.

sīs neben *sī vīs*.

dūmus neben *dūrīnus* u. s. w.

Vielleicht beruht das Nebeneinander der kürzeren und längeren Formen auf dem Gegensatz zwischen Allegro- und Lentoform. In einigen Wörtern ist jedoch *u* zwischen qualitativ gleichen Vokalen stets erhalten, so in *arārus*, *sevērus*. Die Einzelheiten der Erscheinung bedürfen noch der Aufklärung.

6. In der späteren Volkssprache schwand *u* auch zwischen ungleichen Vokalen, wie sich aus Grammatikernotizen und inschriftlichen Belegen ergibt; so zwischen *a* und *ō*: *paor* = *pavor* App. Probi IV 199 K., FAONIO CIL VI 2893 = *Favonio*, und zwischen *a* und *e*, *i*: FAENTIAE CIL III 3582 = *Faventiae*, PAIMENTO VI 122 = *parimento*, *failla* = *favilla* App. Probi IV 198 K. Nach Thurneysen I. F. IX Anz. p. 36 hat im letzteren Falle die dissimilierende Wirkung des anlautenden Labials (*f*, *p*) eine Rolle gespielt.

7. Hinter Konsonanten ist *u*, soweit nicht anderweitige Veränderungen in diesen Lautgruppen eintraten (§ 125, 137), (ebenso wie *i* zu *i*) zu vokalischem *u* geworden. Sichere Beispiele jedoch nur nach *t*:

mortuos aus **mrtuos*, vgl. abg. *mrtvz* „tot“.

quattuor zu ai. *catvāras* „vier“; idg. **quetuōr*.

Zumteil scheint die Vokalisierung auch in der anlautenden Gruppe *su-* (§ 125, 4a) eingetreten zu sein, denn Formen wie *svāris*, *svādent* kommen vereinzelt dreisilbig vor (vgl. *sūādent* Lucrez IV 1157; italien. *soave* geht auf vulgärlat. *sūāve* zurück).

8. Ebenso wie *i* ist auch *u* (vom 1. Jahrhundert n. Chr. an) in der späteren Sprache zum Spiranten (*β*) ge-

worden. Das ergibt sich aus den handschriftlich wie inschriftlich außerordentlich zahlreichen Verwechslungen zwischen *v* und *b* (*b* war damals gleichfalls zu *t* geworden; § 158, a 1). Vgl. LEBARE CIL III 7251 (49/50 n. Chr.), BICTORINO VI 723, INBICTO VI 746, IVBENTIO, IVBENTVTIS VI 2120.

Über die Orthographie *ferbui*, Perf. zu *ferreo*, § 374. 5.

Über den Wandel von nachtonigem *-ōu-*, *-āu-*, *-ū-* zu *ū* s. § 75, IV; über *o*, *u* aus vortonigem *ou-* § 77, 3; über *sō* = *suē-*, *cō-* = *quē-* § 55, 2 b, c. Über den Schwund von *u*, *ū* in vulgärlat. *Febrarius* u. s. w. § 85. —

§ 95. *i* und *u* als Übergangslaute im Lateinischen und ihre graphische Darstellung. [Über den Unterschied zwischen *u* als Übergangslaut und dem aus *-gu-*, *-xu-* entstandenem *-u-* bezüglich der Kürzung eines vorangehenden *ū* vgl. § 84, 2].

In der schriftlichen Darstellung des Lateins gelangten die Übergangslaute *i* und *u* ursprünglich nirgends zum Ausdruck: Man schrieb *patrius*, *statuo*, *denuo* u. s. w., obwohl man *patri-i-us*, *statu-u-o*, *denu-u-o* sprach.¹⁾

Auch alterererbtes *u* blieb nach *u* in der graphischen Darstellung unberücksichtigt, da *u* vor Vokal ohne weiteres als *-uu-* gelesen werden mußte, man schrieb also *PRVINA*, nicht *PRVVINA*, *FRVOR*, nicht *FRVVOR* u. s. w. aus **prusuīnā*, **frūguōr* etc. § 125, 4 b; 117, 2; 84, 2. So auch in der älteren Zeit der Republik *IVENTA* CIL I 1202 = *iuenta*, *FLVIO* CIL I 199, 9 = *flurio* u. s. w. Erst gegen Ende der Republik bürgerte sich in bestimmten Wörtern die Schreibung *uu* ein, und zwar lediglich aus Deutlichkeitsgründen: Da ein Schriftbild wie *IUVENIS* es zweifelhaft ließ, ob *iuenis* oder *icenis* zu lesen sei, kam

¹⁾ In den mit nationalem Alphabet geschriebenen Denkmälern des Oskisch-Umbrischen werden die Übergangslaute dagegen oft geschrieben: vgl. osk. *fakiiad* = *faciat*, altumbr. *tuxes* „duobus“ gegenüber neuumbr. *duir* (im lat. Alphabet geschrieben!).

in der Folgezeit die Orthographie *IVVENIS* auf, wodurch die Zweideutigkeit beseitigt wurde. Ebenso konnte *VA* sowohl *ura* als *ra* gelesen werden, und man schrieb nunmehr *VVA* „Traube“; ferner *FLVVIVS* für *FLVIVS*, das eine Lesung *fluvius* oder *fluivus* zuließ. Daher wird dann auch z. B. das nach § 75, IV aus *-au-*, *-iu-*, *-ou-* entstandene antevokalische *u* vor *a*, *e*, *o*, *u* einfach *u* geschrieben, und allein vor antevokalischem *i* erfährt der Übergangslaut *u* eine besondere Darstellung: *ABLVO*, aber *DEPVVIO*. — Nachdem so einmal in diesen bestimmten Fällen die Schreibung *uu* sich festgesetzt hatte (— vereinzelt dauert auch hier das einfache *u* noch weiter fort —), wurde sie auch gelegentlich in der Kaiserzeit in anderen Wörtern angewandt. So finden sich bisweilen auch Schreibungen wie *PVVER* CIL VIII 1741, *PERPETVVO* II 196, *POSVVIT* IX 3738 u. s. w.

B. Die konsonantischen Liquiden.

§ 96. Als **ursprachliche** Liquiden sind *r* und *l* anzusetzen. Diese wurden in allen idg. Sprachen mit Ausnahme des Indo-iranischen allgemein streng auseinandergehalten. Im Arischen aber sind sie in eine einzige, *r*, zusammengefallen, ebenso wie hier die beiden sonantischen Liquiden als *r* erscheinen (§ 32). Allerdings entwickelt sich sowohl im Indischen als im Iranischen später von neuem ein *l*-Laut, der mit dem ursprachlichen *l* anundfürsich nichts zu thun hat; wenn das *l* in den jüngeren Phasen des Indischen und Iranischen also mit dem der andern idg. Sprachen stimmt, so ist das bloßer Zufall.

Anm. Das einfache *r* des Urarischen wurde früher fälschlich auch der Ursprache zugeschrieben und das *l* der andern Zweige als „Spaltung“ betrachtet. Heutzutage gilt das Arische mit Recht in diesem Punkte ebensowenig als altertümlich wie auf dem Gebiet des Vokalismus (§ 10).

§ 97. Idg. *r* ist in allen idg. Sprachen durch *r* vertreten; vgl.

Idg. *√reudh-* „rot sein“; ai. *rudhirás* „rot“, abg. *rzdrz*, lit. *raũdas*, got. *rauþs*, ir. *ruad*, gr. *ῥοδρός*, umbr. Acc. pl. *rufru* „rubros“, lat. *ruber*.

Idg. **treies* „drei“, ai. *tráyas*, av. *prāyō*, abg. *traje*, lit. *trỹs*, got. *þreis*, ir. *trí*, gr. *τρεῖς*, osk. *trís*, umbr. Acc. *trif*, lat. *trēs*.

Idg. **bherō* „ich trage“: ai. *bhárāmi*, abg. *bera*, got. *baira*, ir. *beraimm*, gr. *φέρω*, umbr. *fertu* „ferto“, lat. *fero*.

Idg. **enter* „innerhalb, zwischen“; ai. *antár*, ir. *eter*, lat. *inter*.

Die Artikulation eines *r* kann an verschiedenen Stellen des Sprachorganes erfolgen. Daß das lateinische *r* durch Vibrieren der Zunge an den Alveolen hervor- gebracht wurde („Zungenspitzen-“), erfahren wir durch Andeutungen lateinischer Grammatiker; für seine Artiku- lation im vorderen Mundraum spricht auch die That- sache, daß die dumpfvokalige Lautgruppe *uō-* vor *r* zu *ūō-* wird (§ 59, 2), und daß ferner der *ō*-Umlaut vor *r* unterbleibt (§ 79, 2 B).

Innerhalb der lateinischen Sprachentwicklung erleidet *r* als isolierter Laut im allgemeinen keine Verände- rungen. In der späteren Volkssprache scheint es vor *t* zumteil schwach artikuliert gewesen zu sein, worauf ver- einzelte Schreibungen wie **FOTVNATE CIL III 2236** = *Fortunatae* hindeuten. Vgl. auch in griech. Transskription *KOATI* Corp. inscr. Graec. III add. 4315, 1 = *Quarta*. — Jedenfalls hängt damit die Verlängerung des vorher- gehenden Vokals nach § 83, 5 zusammen.

§ 98. Idg. *l* erscheint im Arischen regelrecht als *r*, sonst überall als *l*. Beispiele:

Idg. *√leuk* „leuchten“: ai. *rócate* „er leuchtet“, av. *raucah-* „Licht“, apers. *rauca* „Tag“, abg. *luca* „Strahl“,

lit. *laũkas* „blässig“, got. *liuhaþ* „Licht“, ir. *loche* „Blitz“, gr. *λερός* „weiß“, osk. *Lúrkis* „Lucius“, ¹⁾ lat. *lux*, *lucere* u. s. w.

Idg. $\sqrt{k}leu$ „hören“: ai. *śrutiṣ* „das Hören“, *śravas* „Ruhm“, abg. *slovo* „Wort“, got. *hliuma* „Gehör“, ir. *clú* „Ruhm“, gr. *κλέ(F)ος*, lat. *cluere*.

ai. *aratniṣ* „Ellenbogen“, lit. *ėlėktis* „Elle“, got. *aleina* „Elle“, ir. *uilen* „Ellenbogen“, gr. *ὠλένη*, lat. *ulna*.

Im Lateinischen besaß das *l* einst eine doppelte Aussprache, eine dunkle („velare“, „gutturale“) und eine „helle“ („palatale“; „mouilliertes *l*“). Es wird ein ähnlicher Unterschied zwischen beiden Lauten bestanden haben, wie heutzutage z. B. beim litauischen *l* und *l̥*. (Unser deutsches *l* nimmt eine Mittelstellung zwischen palatalem und velarem *l* ein.) Die verschiedene Beschaffenheit des lat. *l* richtete sich nach der Natur der folgenden Laute: palatales *l* wurde vor palatalen Vokalen (*e*, *i*) und außerdem in der Geminata *ll* gesprochen, velares dagegen vor dumpfen Vokalen (*a*, *o*, *u*), vor Konsonanten und am Wortende. Ein direkter Nachweis der beiden *l*-Nuancen ist insofern nicht zu erbringen, als die Schrift den Unterschied nicht bezeichnete, wohl aber lassen sie sich deutlich erkennen an den Wirkungen, die sie auf vorhergehende Vokale ausüben. Der Wandel von *ě* und von vorhistorisch unbetontem *ā*, *ē* zu *ō*, (*ū*) vor *l* und die *ō*-, *ū*-Färbung der vor *l* entstehenden anaptyktischen Vokale ²⁾ erklärt sich allein aus der dunklen Natur eines folgenden *l*, während das palatale *l* auf den vorhergehenden Vokalismus keine solchen Wirkungen ausübte. Velar war das *l* also in *oliva* aus **ēlainā*, *holus* aus **hētos*, *volvo* aus **uētūō*.

¹⁾ Im Umbrischen ist anlautendes *l*- zu *u*- geworden; umbr. *Uvçis* = Lucius, *vutu* = lavato u. s. w.

²⁾ Vgl. §§ 55, 2 c; (59, 1 c); 75 I C 1 β; I C 2 β mit Anm. (I D 1 c); 87 I B 2.

pulmentum aus **petmentom* (§ 55, 2 e), *conculco* aus **cón-calcō* u. s. w. (§ 75 I C 1 β), *spátula* aus **spátatā*, *Siculus* aus **Sicetos*, *porculus* aus **porcetos* (§ 75 I C 2 β), *poculum* aus **pōctom* (§ 87, I B 2), endlich auch in *facul* aus **facet*, **facł* aus **facłi* (§ 90 II B), *semol* (später *simul*) aus **semet*, **sémālī*.¹⁾ —

Dagegen palatales *l'* vor hellem Vokal (vorausgehende Vokale werden nach den sonst gültigen Lautgesetzen behandelt): *melior*, ferner *porcilia*, *Sicilia* gegenüber *porculus*, *Siculus*; *facilis*, *stabilis*, *similis* gegenüber *facul*, *facultas*, *stabulum*, *semol* (*simul*). — Ebenso tritt vor *ll* keine Vokalverdampfung ein: *fefelli*, *cella*, *pello* u. s. w.

Daß auch in späteren Zeiten das *l* wenigstens teilweise velar gesprochen wurde, lehrt der Wandel zu *ɥ* in *ΚΑΥΚΟΥΛΑΤΟΠΙ* = *calculatori* auf dem Edikt des Diocletian p. 25 ed. Mommsen (301 n. Chr.). Auch handschriftlich kommt *cauculus* für *calculus* vor.²⁾ —

Die lateinischen Grammatiker unterscheiden mehrere Modifikationen des *l*, die sich aber nicht mit der alten Differenz von *ł* und *l'* decken; auch stimmen die Grammatikerberichte nicht völlig miteinander überein; doch geht soviel daraus hervor, daß der Klang des *ll* von dem des einfachen *l* verschieden war.³⁾

¹⁾ Wo *ēl* im Auslaut erscheint, handelt es sich also nicht um ursprüngliches *-ēl*; so in den nach § 90 II A entstandenen spätlat. N. sg. wie **MASCEL** CIL II 1110 aus **Masclus*, **FIGEL** X 423 etc., die natürlich erst einer Zeit entstammen, wo ein in den Auslaut geratenes *-l* (*-el* aus **-l*) nicht mehr die Fähigkeit hatte, einen vorhergehenden Vokal zu verdampfen.

²⁾ Der Übergang von *ł* in *ɥ* ist bei diesem Wort wohl der dissimilatorischen Einwirkung des folgenden *l* zuzuschreiben. Die Laute *ł* und *ɥ* stehen sich überhaupt sehr nahe; vgl. den Übergang von *al* in *ay* in franz. *autre* = lat. *alter* u. s. w. Ebenso erscheint z. B. im Kretischen das jon.-attische *áizē* als *aižā*.

³⁾ Nach Priscian II 29 K. unterschied z. B. der ältere Plinius drei Arten des *l*: „*exilis*“ in der Geminata *ll* (*ille*, *Metellus*);

Als vulgäre Form erscheint in einer pompejanischen Inschrift **MVNTV** CIL IV 1593 = *multum*. Über den Umfang der Lauterscheinung läßt sich bei dem Mangel weiteren Materials nichts bestimmen.

C. Die konsonantischen Nasale.

§ 99. Von den vier Nasalen, die man entsprechend den vier Reihen der Verschußlaute (§ 104) für die **Ursprache** anzusetzen hat, nämlich *m* (labial), *n* (dental), *ɲ* (velar), *ɳ* (palatal), kommen die beiden letzteren nur vor homorganen Verschußlauten vor, also *ɲ* nur vor *q*, *g*, *qh*, *gh*, *ɳ* nur vor *k̂*, *ġ*, *k̂h*, *ġh*. Ihre Behandlung geht in allen idg. Sprachen der von *m* vor Labialen und *n* vor Dentalen völlig gleich (vgl. § 32 Anm. über sonantisches *ɲ*, *ɳ*). — *m* und *n* dagegen finden sich bereits ursprachlich auch unabhängig von der Stellung vor homorganen Konsonanten. [Zum Verständnis eines Teiles der folgenden Beispiele ist von vornherein zu erwähnen, daß jeder vor homorganem Verschußlaut stehende Nasal seine Artikulationsstelle entsprechend ändert, sowie der betreffende Verschußlaut in eine andere Reihe übergeführt wird: Wenn z. B. in einer Sprache *q* zu *p* wird, so muß unbedingt *ɲq* zu *mp* werden u. s. w. — Wegen der Beispiele aus dem Irischen sei ferner vorausgeschickt, daß hier ein Nasal vor homorganer Tenuis mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden *ā*, *ē*, *ī* zu *ē*, *ō* zu *ō* schwindet. Die Tenuis wurde dabei in eine geminierte Media verwandelt, aber meist einfach mit den Tenuiszeichen geschrieben. Ein urkeltisches **sentos* „Weg“ (vgl. got. *sinþ-s* „Gang“, kymr. *hynt*) erscheint also im Irischen als *sét* (spr. *sēdd*). — Im Altindischen verschmilzt jeder Nasal vor Spiranten mit dem vorher-

„plenus“ am Wort- oder Silbenauslaut oder nach tautosyllabischem Konsonanten (*sol*, *silva*, *flavus*, *clarus*), „medius“ in allen andern Fällen, wie *lectus* u. s. w.

gehenden Vokal zum Nasalvokal, also z. B. *ānāśa* = gr. ἄνῃσα; vgl. unten § 103, 115.]

§ 100. Idg. *m* ist in allen idg. Sprachen normalerweise durch *m* vertreten. Zu merken ist nur, daß auslautendes *-m* im Griechischen zu *-v* geworden ist.¹⁾ — Im Lateinischen erscheint als regelrechter Vertreter des idg. *m* überall *m*; vgl.:

Idg. **m āter* „Mutter“: ai. *m ātār*-, abg. *mati*, lit. *motė* „Weib“, ahd. *m uoter*, ir. *m āthir*, gr. μητήρ, osk. G. sg. *Maatreis*, lat. *m āter*. —

Vnem „speien“, ai. *vā m iti* „er speit“, lit. *ve m alai* „Ausgespieenes“, gr. ἐμέω, lat. *vom o*.

Ir. *im bliu* „Nabel“, gr. ὀμφαλός, lat. *umbilicus*.

Idg. Acc. sg. **ek̑uom* „Pferd“, ai. *aśva m*, av. *aspa m*, gr. ἵππον, lat. *equom*.

Über auslautendes *-m* § 166.

§ 101. Idg. *n* ist überall durch *n* vertreten, vgl.:

Idg. **neuos* u. **neujos* „neu“: ai. *nāvas*, abg. *norz*, lit. *naũjas*, got. *n iujis*, ir. *n ūe*, gr. νέ(φ)ος, lat. *novos*.

Idg. **sen-* „alt“: ai. *sānas*, lit. *sēnas*, got. *sineigs*, ir. *sen*, lat. *senex*.

Ai. *dānam* „Gabe“, osk. *dūnūm*, umbr. *danu*, lat. *dōnum*.

Ir. *cētal* „Gesang“ aus **cantlo-n*, zu *canim* „ich singe“, vgl. lat. *cano*, *cantus*.

Isoliert stehendes *n* erlitt im Lateinischen keine weiteren Veränderungen; unklar ist die aus Glossen (z. B. CGL V 307) bekannte Nebenform *leptis* = *neptis*.

§ 102. Idg. *n* ist, soweit die nachfolgenden Konsonanten selbst velar bleiben, in den Einzelsprachen durch

¹⁾ Auch im Baltisch-Slavischen, Germanischen und Keltischen ist auslautendes *-m* zu *-n* geworden; der Wandel läßt sich aber hier nicht so einfach darlegen wie im Griechischen.

n vertreten, sonst durch den der Artikulationsstelle des veränderten Verschußlautes entsprechenden Nasal.¹⁾

Idg. **pe n que* „fünf“: ai. *pa ñ ca*, lit. *pen kī*, got. *fī m f*, ir. *cóic*, zunächst aus **q^uou que* (altkymr. *pī m p*), gr. *πέν τε*, osk. *Πομπυες* „Quinctius“, lat. *quin que*.

Idg. *Ve n g^u-* „salben“, ai. *a ñ jas* „Salbe“, preuß. *ankta-n* „Butter“, ahd. *ancho* „Butter“, ir. *imb*, umbr. *umen* aus **omben* = lat. *ungen* (aus **ong-* § 59, 1 a).

§ 103. Idg. *ñ* richtet sich ebenso wie *n* nach der einzelsprachlichen Artikulation des folgenden Lautes; vgl.

Idg. Basis *(*e*)*ne ñ k-*, ai. *ān a śa* „ich erreichte“ aus **ēne ñ ka* = gr. *ἤνεργα* „ich brachte“, dazu (mit anderem Ablaut) lat. *nanciscor*.

Idg. *Van gh-* „würgen, bedrängen“: ai. *á has* „Not“, got. *agwus* „enge“, ir. *cum-ung* „enge“, gr. *ἄγω*, lat. *ango*. —

D. Die Verschußlaute.

§ 104. Das System der Verschußlaute, die man der idg. Ursprache zuschreibt, ist folgendes:

- | | |
|------------|---|
| | 1. Labiale: <i>p, b, ph, bh.</i> |
| | 2. Dentale: <i>t, d, th, dh.</i> |
| | 3. Palatale: <i>k, ġ, kh, ġh.</i> |
| Gutturale. | 4. Velare: a) Reinvelare: <i>q, g, qh, gh.</i> |
| | 5. b) Labiovelare: <i>q^u, g^u, q^uh, g^uh.</i> |

(Die notwendigen Erläuterungen über die dreifache Artikulation der Gutturale werden in § 114 zur Sprache kommen.)

Was die Artikulationsart anlangt, so ist der auffallendste Unterschied zwischen der Ursprache und den klassischen Sprachen der Ansatz der Mediae aspiratae (*bh, dh, ġh, gh, g^uh*), denn die klassische Sprache, die überhaupt Aspiraten aufweist, das Griechische,

¹⁾ Über die graphische Darstellung des *n* in den einzelnen Sprachen vgl. zur Schreibung I B 3, II 4.

kennt nur die *Tenues aspiratae* $\vartheta = t-h$, $\varphi = p-h$, $\chi = k-h$. Es läßt sich jedoch nachweisen, daß erst im Griechischen ursprachliche *Tenues aspiratae* und *Mediae aspiratae* in *Tenues aspiratae* zusammengefallen sind. Zunächst kennt das Altindische in den einzelnen Reihen durchweg die vier obengenannten Artikulationsarten, unterscheidet also z. B. bei den Labialen nicht nur ein p , b , sondern auch ein ph und bh . Im Griechischen erscheinen aber beide als φ , vgl. $\varphi\epsilon\lambda\gamma\acute{\upsilon}\nu\omega$ „albern sein“, zu ai. $phalgutā$ „Nichtigkeit, vanitas“, und $\varphi\acute{\epsilon}\rho\omega =$ ai. $bhārāmi$ „ich trage“. Daß die Doppelheit des Altindischen hier den ursprünglichen Thatbestand darstellt, ergibt sich vor allem daraus, daß auch in andern idg. Sprachen die den indischen *Tenues aspiratae* und *Mediae aspiratae* entsprechenden Laute verschieden behandelt worden sind, wenn auch der älteste Zustand nicht so ungetrübt wie dort erhalten geblieben ist. Im Baltisch-Slavischen beispielsweise sind die *Tenues aspiratae* mit den ursprünglichen *Tenues*, die *Mediae aspiratae* mit den einfachen *Medien* zusammengefallen: vgl. ai. $manthati$ „er quirlt“, dazu lit. $mentūrė$ „Quirl“, aber ai. $bāndhuṣ$ „Verwandter“, lit. $beñdras$ „Genosse“.

Aus der Vergleichung sämtlicher idg. Sprachen resultiert ferner, daß die *Mediae aspiratae* in der Ursprache ungemein häufiger gewesen sind als die aspirierten *Tenues*; letztere waren verhältnismäßig sehr selten. Wo also z. B. im Griechischen ein ϑ , φ , χ als Vertreter einer ursprachlichen *Aspirata* erscheint, geht dies in den allermeisten Fällen auf *Media aspirata* zurück.

§ 105. Bereits in der idg. Ursprache war das Gebiet der einzelnen Artikulationsarten nicht in allen Fällen streng abgesondert, in einer Reihe von Beispielen stehen schon seit proöthnischer Zeit bei derselben Wurzel *Media* und *Tenuis*, *Media* und *Media aspirata*,

oder auch Media aspirata und Tenuis aspirata nebeneinander, besonders häufig am Auslaut der Wurzeln; eine Erklärung dafür ist noch nicht gefunden. Hier ein paar Beispiele: Auf einen uridg. Wechsel zwischen Tenuis und Media deutet gr. *σχαπ-άνη* „Spaten“ gegenüber lit. *skab-ūs* „schneidend“, ai. *daśít-* „Dekade“, aber gr. *δεκάδ-*, lat. *pās*, *pāc-is* zu *pan go*,¹⁾ vgl. gr. *πήγνυμι*. — Zum Wechsel zwischen Media und Media aspirata vgl. ai. *āmbhas* „Wasser“ neben *ambu-* „Wasser“, gr. *ὄμβρος* „Regen“; ai. *radhūś* „Braut“ neben gr. *ἑδνον* „Brautgabe“; Tenuis asp. und Med. asp. wechseln z. B. in ai. *nakhás* „Nagel“, aber lit. *nāgas* aus **nogrh-*.

Diese ursprachlichen Vorgänge erschweren oft die Entscheidung darüber, ob es sich bei den historisch überlieferten Beispielen eines Wechsels der Artikulationsarten um einzelsprachlichen Lautwandel handelt oder nicht.

§ 106. Die idg. Artikulationsarten im Arischen. Wir sahen bereits in § 104, daß das Altindische den Unterschied der vier Artikulationsarten von allen idg. Sprachen am besten bewahrt und (bei isolierter Stellung der betreffenden Konsonanten) im allgemeinen unverändert gelassen hat. Von großer Wichtigkeit für das Verständnis zahlreicher indischer Wortgleichungen ist das in dieser Sprache wirkende Hauchdissimilationsgesetz: „Aspiratae im Silbenanlaut verlieren ihre Aspiration, wenn im Auslaut derselben Silbe oder im Anfang der nächsten ebenfalls eine Aspirata steht.“ Ein idg. **bhadhnó-s* „Boden“ (vgl. für die anlautende Aspirata lat. *fundus*) muß also im Indischen als *budhnó-s* erscheinen, mit Verlust der Aspiration beim anlautenden Konsonanten. Besonders deutlich zeigt sich das Gesetz bei der Reduplikation von Wurzeln, die mit einer

¹⁾ Praesensbildung mit eingeschobenem Nasal § 332, 3 a.

Aspirata beginnen; vgl. ai. *da-dhā-ti* „er setzt“ aus **dha-dhā-ti* (idg. $\sqrt{dhē}$ „setzen“), *bi-bhar-ti* „er trägt“ aus **bhi-bhar-ti* (\sqrt{bher}) u. s. w.

Zu bemerken ist noch, daß *dh* und *bh* öfters einfach als *h* erscheinen (vgl. *hi-tá-s*, part. praet. „gesetzt“, aus idg. **dh-otó-s*, $\sqrt{dhē}$; *kakuhá-s* „hoch“ neben *kakúbh* „Gipfel“). — Regel ist die Vertretung durch bloßes *h* bei der idg. palatalen Media aspirata *ǵh* (§ 115, 3).

Im Iranischen fallen Mediae und Mediae aspiratae zu Mediae zusammen, die sich zumteil weiter zu Spiranten entwickeln.

§ 107. Im **Baltisch-Slavischen** werden Tenues und Tenues aspiratae zu Tenues, Mediae und Mediae aspiratae zu Mediae.

§ 108. Das **Germanische** hat durch die sogenannte erste Lautverschiebung das ursprüngliche Verhältnis der idg. Verschlußlaute stark verändert. Die wesentlichsten Thatsachen sind folgende:

1. Idg. Tenues und Tenues aspiratae fallen urgermanisch zusammen und erscheinen als stimmlose Spiranten, also *p* (*ph*)—*t* (*th*)—*k* (*kh*), *q* (*qh*)—*qʷ* (*qʰh*) als *f*—*p*—*χ*—*χʷ*. *χ* ist meist zu *h* geworden, im Gotischen immer, *χʷ* erscheint im Gotischen als *h* (vgl. Zur Schreibg. II 4). Ausnahmen:

a) nach stimmlosen Spiranten erscheinen einfach Tenues; also *sp*, nicht **sf*, *ft*, nicht **fp* u. s. w.

b) Die nach der Hauptregel entstandenen stimmlosen Spiranten werden stimmhaft [*f*, *p*, *χ* zu *b*, *d*, *γ* (got. *bdg* geschrieben), ebenso *s* zu *z*], wenn sie nach idg. unbetonter Silbe stehen („Verner's Gesetz“). Also: Idg. **bhrátor-* „Bruder“ = got. *broþar*, aber idg. **pátér-* „Vater“ = got. *faðar* (spr. *faðar*).

2. Die idg. Mediae werden Tenues: *b*, *d*, *ǵ*, *q*, *qʷ* zu *p*, *t*, *k*, *qʷ* (= got. *q*).

3. Die Mediae aspiratae *bh*, *dh*, *ǵh*, *qh*, *qʰh*

werden zu stimmhaften Spiranten \bar{b} , \bar{d} , γ^1), γ^u . — γ^u . aus idg. $-g^uh-$ oder nach 1b aus q^u entstanden, wird dann weiter je nach der Umgebung verschieden behandelt und tritt im Gotischen als gw (g) und w auf.

Anm. 1. Die im Urgermanischen entstandenen stimmhaften Spiranten werden teilweise zu Medien.

Anm. 2. Im Hochdeutschen machten die nach den obigen Angaben entstandenen urgermanischen Laute zumteil noch weitere Veränderungen durch, die man als „zweite Lautverschiebung“ bezeichnet. Die Verhältnisse liegen hier in den einzelnen Dialekten sehr verwickelt. Man merke hauptsächlich, daß urgerm. $p-t-k$ als pf , $f-tz$, $z-ch$ erscheinen. Ugerm. \bar{p} ist im Hochdeutschen (verhältnismäßig spät) zu \bar{d} geworden.

§ 109. Im **Urkeltschen** sind zunächst Tenues und Tenues aspiratae zu Tenues zusammengefallen (p ist außer vor t , wo es im Irischen als ch erscheint, geschwunden). Die Mediae blieben Mediae, und die Mediae aspiratae wurden zu bloßen Medien. — Im Irischen erscheinen weiter alle urkeltischen Verschlußlaute nach Vokalen als Spiranten: t , k , b , d , g werden \bar{t} , \bar{z} , \bar{b} , \bar{d} , γ (geschrieben th , ch , b , d , g).

§ 110. Im **Griechischen** bleiben Tenues, Tenues aspiratae und Mediae als solche erhalten, während die Mediae aspiratae zu Tenues aspiratae werden. Nachdem sich im Griechischen dieser Wandel vollzogen hatte, wirkte hier bekanntlich ein ganz ähnliches Hauchdissimilationsgesetz wie im Altindischen: Aspiratae verlieren die Aspiration, wenn im Anlaut der nächsten (oder übernächsten) Silbe eine Aspirata steht. So ist gr. $\pi\epsilon\acute{\iota}\vartheta\omega$ „überreden, überzeugen, auf etwas vertrauen machen“ aus $*q\epsilon\acute{\iota}\vartheta\omega$ entstanden und geht gemeinsam mit lat. $f\bar{u}do$ „vertrauen“ auf eine idg. Wurzel $bheidh$ zurück; vgl. ferner $\tau\rho\acute{\iota}\chi\acute{o}\varsigma$, G. sg., aus $*\vartheta\rho\acute{\iota}\chi\acute{o}\varsigma$ (im N. sg. $\vartheta\rho\acute{\iota}\xi$, wo keine Aspirata folgte, ist ϑ bewahrt). In der Re-

¹⁾ got. b d g geschrieben.

duplikationssilbe z. B. $\tau\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ für $^*\theta\acute{\iota}\theta\eta\mu\iota$ = idg. $^*dhi-dhē-mi$ „ich setze“. $\kappa\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\eta\chi\alpha$ für $^*\chi\epsilon\chi\acute{\alpha}\rho\eta\chi\alpha$ zu $\chi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ u. s. w.

§ 111. Die Vorgeschichte der idg. Artikulationsarten der Verschlußlaute im Uritalischen: Während die unaspirierten Tenuis und Mediae unverändert bleiben, fallen Tenuis aspiratae und Mediae aspiratae zunächst wie im Griechischen zu Tenuis aspiratae zusammen und diese entwickeln sich

1. nach stimmlosen Lauten zu Tenuis (§ 132, 133 e).

2. sonst zu stimmlosen Spiranten: f , p , χ , χ^s . Urital. χ wird im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen bereits in dieser Periode zu h . Wir erhalten also für die Aspiraten in diesem Fall folgende Entwicklungsreihe:

| | | | | | | | |
|----------|----------------------|---|----------------------|---|--|---|--------------------------|
| Idg.: | $\underline{ph, bh}$ | — | $\underline{th, dh}$ | — | $\underline{\acute{k}h, \acute{g}h; qh, gh}$ | — | $\underline{q^sh, g^sh}$ |
| Urital.: | ph | — | th | — | kh | — | q^sh |
| | $ $ | | $ $ | | $ $ | | $ $ |
| | f | | p | | $\chi(h)$ | | χ^s |

[Im folgenden können die idg. Tenuis aspiratae, für die die Belege im Italischen äußerst spärlich sind und deren Behandlung sich in nichts von der der aspirierten Medien unterscheidet, im allgemeinen außerhalb der Betrachtung bleiben. Idg. $ph-$ = lat. $f-$ z. B. in *fendicac* „Kaldaunen“ zu ai. *phandam* „Bauch“, $kh-$ = lat. $h-$ in *hamus*, ahd. *hamo* „Hamen“, gr. $\chi\alpha\mu\acute{o}\nu$ „ $\chi\alpha\mu\pi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\nu$ “. Beispiele für Tenuis aspirata nach s s. § 133, 2.]

§ 112. Die labialen Verschlußlaute.

1. Idg. p = ai. p , abg. p , lit. p , germ. f , b (§ 108, 1 b), p (§ 108, 1 a), ir. — (vor $t = ch$), gr. π , osk.-umbr. p , lat. p . Vgl.:

Idg. $^*p\acute{a}tēr$ „Vater“: ai. $p\acute{a}tār$, got. *fadar*, ir. *athir*, gr. $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho$, lat. *pater*.

Idg. **prō-* „vor“: ai. *pra-*, abg. *pro-*, lit. *pro-*, got. *fra-*, ir. *rō-*, osk. *pru-*, lat. *pro-*, *prō-*.

Idg. *√spēk-* „spähen“: ai. *spas-* „Späher“, ahd. *spehōn* „spähen“, lat. *specio*.

Idg. **septm̥* „sieben“: ai. *saptá*, lit. *septyni*, got. *sibun*, ir. *secht*, gr. *ἑπτὰ*, lat. *septem*. —

Anlautendes idg. *p-* ist zu *q̥-* geworden, wenn die folgende Silbe mit *q̥-* begann; diese Eigentümlichkeit haben auch die keltischen Sprachen (vgl. § 5). Beispiele:

Idg. **penq̥ue* „fünf“ (ai. *pañca*, gr. *πέντε*): ir. *cóic*, lat. *quinque*.

Idg. **peq̥uō* „ich koche“ (ai. *pacāmi*, abg. *pekq̥* „ich backe“) = lat. *coquo* (aus **q̥uěq̥uō* nach § 55, 2 c).

p- im Anlaut wird lat. *b-*, wenn die folgende Silbe mit *b* anlautet:

lat. *bibo* aus **pibō*, ai. *pibāmi*, ir. *ibim* „ich trinke“.

2. Idg. *b* (war in der Ursprache ziemlich selten). Regelmäßige Vertretung:

ai. *b*, abg. *b*, lit. *b*, germ. *p*, ir. *b* (= *b* oder *ḃ*), gr. *β*, osk.-umbr. *b*, lat. *b*. Vgl.:

ai. *buk-kāras* „Das Löwengebrüll“, abg. *bučati* „brüllen“, gr. *βύχτης* „heulend“, lat. *būcina*.

ai. *bāla-m* „Kraft, Macht“, abg. *bolijb* „größer“, lat. *dē-bilis* „kraftlos“.

Idg. *√treb-* „bauen“: lit. *troba* „Haus“, got. *paúrþ* = ahd. *dorf* (aus **tr̥b-*), ir. *trebaim* „ich bewohne, bebaue“, osk. Acc. sg. *trúbám* „Haus“, umbr. *trebeit* „versatur“, lat. *trab-s*. —

3. Idg. *bh*: ai. *bh*, iran. *b*, abg. *b*, lit. *b*, germ. *ḃ* (*b*), ir. *b* (= *b*, *ḃ*), gr. *φ*. — Das im Uritalischen schließlich aus *bh* hervorgegangene *f* wurde im Osk.-umbr. und auch in einem Teil der mit dem Lateinischen nächstverwandten Dialekte als stimmloser Spirant festgehalten;

im Lateinischen blieb es nur im Anlaut als *f*, inlautend wird es, wie jedes lat. *f* (§ 120), zur Media *b*.
Beispiele:

a) *bh* im Anlaut:

Idg. **bhérō* „ich trage“: ai. *bhárāmi*, av. *barāmi*, abg. *berq*, got. *baira*, ir. *beraim*, gr. *φέρω*, umbr. *fertu* „ferro“, lat. *fero*.

Idg. **bhrātor-* „Bruder“, ai. *bhrātar-*, av. *brātar-*, abg. *bratrz*, lit. *broterėlis* „Brüderchen“, got. *broþar*, ir. *bráthir*, gr. *φράτωρ*, umbr. *frater* „fratres“, lat. *frāter*.

got. *blōma* „Blume“, ir. *bláth* „Blüte“, osk. *Fluusai* D. sg. „Florae“, lat. *flōs*.

b) im Inlaut:

ai. *nábhās* „Nebel, Luft“, abg. *nebo* „Himmel“, ahd. *nebul* „Wolke, Nebel“, gr. *νέφος*, lat. *nebula*.

ir. *imblin* „Nabel“, gr. *ὀμφαλός*, lat. *umbilicus*.

Idg. **leubh* „gernhaben, verlangen“: ai. *lubhyati* „er empfindet Verlangen“, abg. *ljubz* „lieb“, got. G. sg. *lub-is* „lieb“, lat. *lubet*, *libet*.

ahd. *albig* „Schwan“, gr. *ἀλφός* „weißer Ausschlag“, umbr. *alfu* „alba“ Acc. pl. n., lat. *albus*.

Wo im Lateinischen inlautend ein *f* = urital. *f* erscheint, ist es nicht lautgesetzlich: entweder ist es dialektisch, wie in dem Eigennamen *Alfius* = stadtröm. *Albins*, oder beruht auf analogischer Übertragung: *de fero*, *con fero* nach *fero*, *scelli* nach *fallo* u. s. w.

Anstelle eines im Anlaut zu erwartenden *f*- erscheint *b*- in *barba* aus **bhardha* (ahd. *bart*, abg. *brada*). (Das zweite *b* von *barba* ist aus *dh* entstanden nach § 113, 3 b α. In *barba* für **farba* liegt Assimilation vor wie in *bibo* aus **pibō* oben I.)

Über den Wechsel von *f*- und *b*- im Anlaut s. § 121.

§ 113. Die Dentale.¹⁾

1. Idg. *t* = indo-ir. *t*, abg. *t*, lit. *t*, germ. *p*, *þ* (§ 108, 1 b), *t* (§ 108, 1 a), ir. *t*, *th*, gr. *τ*, osk.-umbr. *t*, lat. *t*.

Idg. *√ten* „dehnen, strecken, spannen“: ai. *tanōti* „er spannt“, abg. *tinžkz* „dünn“, lit. *tenras* „dünn“, got. *þanja* „ich dehne“, ir. *tana* „dünn“, gr. *τείνω*, *ταναός*, lat. *tendo*, *tenuis*.

Idg. **trejes* „drei“, ai. *trayas*, abg. *trije*, lit. *trỹs*, got. *þreis*, ir. *trí*, gr. *τρεῖς*, osk. *trís*, umbr. *trif* Acc., lat. *tres*.

Idg. **bhrātōr-* „Bruder“: ai. *bhrātar-*, abg. *bratrz*, lit. *broterēlis*, got. *brōþar*, ir. *bráthir*, gr. *φράτωρ*, umbr. N. pl. *frater*, lat. *frater*.

Idg. **k̑ntóm* „hundert“, ai. *śatám*, lit. *szim̃tas*, got. *hund*, ir. *cēt*²⁾, gr. *ἑ-κατόν*, lat. *centum*.

Idg. **esti* „ist“: ai. *asti*, abg. *j-est-z*, lit. *ēsti*, got. *ist*, gr. *ἔστι*, osk.-umbr. *est*, lat. *est*.

Über die „Assibilation“ des *t* vor *i* vgl. § 124, 2 e a.

2. Idg. *d* = indoir. *d*, abg. *d*, lit. *d*, germ. *t*, ir. *d* (*ð*), gr. *ð*, osk.-umbr. *d*, lat. *d*.

Idg. **dék̑m* „zehn“: ai. *dáśa*, abg. *desęto*, lit. *dėszimt*, got. *taihun*, ir. *deich*, gr. *δέξα*, umbr. *desen-duf* Acc. „zwölf“, lat. *decem*.

Idg. *√deik̑* „(an)zeigen“, ai. *diśāti* „er zeigt“, got. *ga-teiha* „ich zeige an“, gr. *δείννυι*, osk. *deikum* „dicere“, umbr. *deitu* „dicito“, lat. *dīco*.

√ed „essen“: ai. *ádmi* „ich esse“, lit. *ėdu* „ich fresse“, got. *ita* „ich esse“, gr. *ἔδω*, osk. *edum* „edere“, lat. *edo*.

Idg. **k̑rd-* „Herz“, abg. *srzd-ice*, lit. *szird-is*, ir. *críde*, gr. *καρδ-ία*, lat. G. sg. *cord-is*.

¹⁾ Im Altindischen sind aus den Dentalen *t*, *d*, *th*, *dh* zumteil Cerebrale *ṭ*, *ṭh*, *ḍ*, *ḍh* entstanden.

²⁾ spr. *cēdd*, vgl. § 33, 99.

Anm. Im Umbrischen ist aus *d* zwischen Vokalen ein spirantisches *r* (ř) hervorgegangen, das auf den altumbrischen Tafeln durch ein besonderes Zeichen (9), auf den lateinisch geschriebenen durch *rs*, *s* dargestellt wird; vgl. *peři*, *persi* Ab. sg. „*pede*“, *meřs* „*fas*“ aus **medos* = lat. *modus* § 79, 2 B.

Wandlungen des *d* im Latein:

a) In einer Reihe von Wörtern erscheint lat. *l* anstelle eines etymologisch zu erwartenden *d*; vgl.

limpa aus **dumpā* (§ 61, 1), osk. *D iumpais* „*nymphis*“.

lērīr (§ 63) aus **daiŕer-*, gr. *δαῖρῃ* aus **δαιFrῃ*, ai. *dērīr-*.¹⁾

mālus „*Mastbaum*“ aus **mādos*, **mazdos* (§ 133, 1 b) zu ahd. *mast*.

In einigen Beispielen ist altlat. noch die Form mit *d* überliefert; so in

lingua, altlat. *dīngua*, aus **denguh-*, **dyguh-* zu got. *tuggō* „*Zunge*“.

lacruma, altlat. *dacruma*; vgl. gr. *δάκρυ*.

lautia, altlat. *dautia*.

Bisweilen stehen innerhalb derselben Wurzel *l-* und *d-*-Formen nebeneinander; vgl.

olēre neben *odor*, gr. *ὀδμή*.

solium zu *sedēre*, gr. *ἕδος* u. s. w.

Eine Deutung dieser Erscheinung ist noch nicht gelungen. Wenn sich auch einiges aus volksetymologischer Umgestaltung herleiten läßt (z. B. *lingua* nach *lingere*, *lerir* „*quasi levus vir*“ Nonius p. 557), so bleibt doch ein beträchtlicher Rest übrig. Mit der Annahme einer Dialektmischung, der jeder sichere Anhalt fehlt, ist nichts erklärt.

b) Bisweilen scheint *d* im Volkslatein zu *r* geworden zu sein, wenigstens finden sich Formen wie *pēres* = *pēdes* (Consentius V 392 K.), *māredus* = *maudus* CGL IV. 452.

¹⁾ *i* in der Schlußsilbe von *lerir* statt *e* durch volksetymologische Verbindung mit *rir*.

In letzterem Falle wird es sich, wie in *medies* aus **medī-dies* (§ 163 B 2 b β), um Ferndissimilation handeln. — Über die Form der Präp. *ar-* = *ad-* s. § 132, 1.

3. Idg. *dh* = ai. *dh*, iran. *d*, abg. *d*, lit. *d*, germ. *ḍ* (*d*), ir. *d* (*ḍ*), gr. *θ*. — Im Uritalischen war *dh* überall zu *p* geworden, und dieses muß bis ins einzeldialektische Leben noch weiter bestanden haben, wie vor allem aus dem Lehnwort *λίτρα* hervorgeht. Der Ausdruck wurde von den sicilischen Griechen aus irgend einem italischen Dialekt entnommen. Da das Wort im historischen Latein als *libra* erscheint, so lassen sich die aus Unteritalien ins Griechische entlehnte und die lat. Form nur unter der Voraussetzung vereinigen, daß die Übernahme zu einer Zeit erfolgte, als das italische Wort noch **līprā* lautete, woraus im Lat. lautgesetzlich *libra* werden mußte. Die den Griechen damals unbekannte Spirans *p* wurde unvollkommen durch *τ* wiedergegeben, daher *λίτρα*.

Das uritalische *p* ist im Osk.-Umbr. überall zu *f* geworden, und im Lateinischen erscheint es anlautend ebenfalls als *f*. Im Inlaut dagegen wurde *p* zu *f* und weiterhin zu *b* in der Nachbarschaft von *r*, vor *l* und hinter *u* (*u*), in allen andern Fällen erscheint inlautendes *p* im Lat. als *d*.

A. Anlautend: lat. *f*.

Idg. **dhūmós* „Rauch, Wallung“: ai. *dhūmās* „Rauch“, abg. *dymz*, lit. pl. *dūmai*, gr. *θυμός* (vgl. § 21), lat. *fūmus*.

Idg. *√dhē* „setzen, stellen“ u. s. w., ai. *dhāman-* „Satzung“, av. *dāman-* „Geschöpf“, abg. *děti*, lit. *dėti* „legen“, got. *ga-dēps* „That“, gr. fut. *θή-σω*, aor. *ἔ-θη-α* u. s. w., umbr. *fetu* „facito“, lat. perf. *fēcī*, *facio* u. s. w.

Idg. *√dhēi* „saugen“: ai. 3. sg. *dhīyati*, abg. 1. sg. *doja*, lit. *dėlė* „Blutegel“, got. *daddja* „ich säuge“, ir. *dī-nu* „Lamm“, gr. *θή-σατο* „er sog“, umbr. *feliuf* Acc. pl. „lactentes“, lat. *fē-lāre*.

B. Inlautend.

a) = lat. *d*:

Idg. **medh₂o-s* „mittel“: ai. *mādhya*s, got. *midjis*, ir. *medón* „Mitte“, gr. μέσος aus **μεθτος*, osk. L. sg. f. *me fiaí* „in media“, lat. *medius*.

Idg. *√aidh* „brennen“: ai. *ēdhas* „Brennholz“, ir. *aed* „Feuer“, gr. αἶθω, lat. *aedēs*, ursprgl. „Feuerstätte“.

ai. *vidhāvā* „Witwe“, abg. *vidova*, got. *widuwō*, ir. *fídb*, gr. ῥιθιος „Junggesell“, lat. *vidua*.

b) = lat. *b*:

a) nach *r*: lit. *vardas* „Name“, got. *waírd* „Wort“, lat. *verbum*, *√uerdh*.

idg. *√ardh* „gedeihen, wachsen“: ai. *ardh-* „gedeihen“, lat. *arbor*, eigtl. „Gewächs“.

β) vor *r*: Idg. **k₂en dhro-* „Schilf“, lit. pl. *szren drai*, lat. *combrētum* (§ 55, 2 c).

Lat. Stamm *glabro-*, (N. sg. *glaber* aus **glabros*) zu abg. *gladzky* „glatt“.

γ) vor *l*: Lat. *stabulum* aus **sta blom* (§ 87 I B 2 a); idg. **st₂-dh lom*; vgl. osk. *staf latas* N. pl. f. „statutae“, böhm. *stadlo* „Herde“ (mit Vollstufe **stā*).

δ) nach *u* (*u*): Idg. *√indh-* „in Bewegung kommen“: ai. *godhati* „er gerät in Bewegung“, lit. *ju-n-dū*¹⁾ „ich gerate in Aufruhr“, lat. *iubēre* „antreiben, befehlen“.

Lat. *u-bi* mit derselben *dh*-Weiterbildung wie ai. *kūha* „wo?“ aus **kudha* (§ 106), abg. *kz-de* „wo?“, osk. *pu-f*, umbr. *pu-fe*.

Inlautendes *f* = *dh* ist dialektisch, wie in *rufus* neben *ruber* u. s. w. (= gr. ῥυφός u. s. w. § 97), oder beruht wiederum auf analogischer Übertragung: *inficio*, *infeci* u. s. w. nach dem anlautenden *f* in *facio*, *fecit*. Ebenso ist *f* als im Anlaut stehend behandelt worden in *inferus* aus **ndhros* = ai. *adharas* „unterer“, got. *undar*

¹⁾ Mit Infix *n* § 332, 3 a.

„unter“ u. s. w., da man in der ersten Silbe die Praeposition bzw. Privativpartikel *in-*, **en-* empfand. Dagegen ist die im Kompositum lautgesetzliche Gestalt *-d-* eingetreten z. B. in *con-do*, *-dere*, das nicht zu *dare*, sondern zur $\sqrt{dhē}$ „setzen“ gehört (das Simplex war im Lateinischen untergegangen).

§ 114. Die idg. Gutturalreihen: Vorbemerkungen.

Zu den Dentalen und Labialen gesellen das Griechische und Lateinische nur je eine Reihe von Gutturalen. In proëthnischer Zeit müssen aber die Laute, die man gemeinhin unter dem bequemen Sammelnamen der „Gutturale“ zu vereinigen pflegt, wie die Sprachvergleichung zeigt, in mehreren Artikulationen vorhanden gewesen sein, wenn auch über deren Zahl und die definitive Rubricierung aller Einzelfälle das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Am besten kommt man einstweilen mit der Annahme von drei Gutturalreihen für die Ursprache aus; es sind dies 1. die Palatale: \hat{k} , \hat{g} , $\hat{k}h$, $\hat{g}h$, die durch Artikulation am harten Gaumen gebildet werden (etwa wie unser *k* vor *e-*, *i-* Vokalen, in *kennen*, *Kind* u. s. w.); 2. die reinen Velarlaute *q*, *g*, *qh*, *gh* (wie deutsch *k* in *Kalb* u. s. w.); 3. die Labiovelare q^u , g^u , q^uh , g^uh , velare Verschlusslaute, die mit Lippenrundung ausgesprochen werden. Öfters läßt sich wegen Mangels an Belegen in verschiedenen Einzelsprachen keine Entscheidung darüber fällen, in welche der drei Reihen der Guttural eines bestimmten Wortes gehört. In diesem Falle bedienen wir uns beim Ansatz der grundsprachlichen Formel der indifferenten Bezeichnung durch *k*, *g*, *kh*, *gh*, ebenso da, wo es bei irgendwelcher lautlichen Weiterentwicklung auf eine genaue Differenzierung nicht ankommt.

Auch bei der Dreiteilung der idg. Gutturalreihen heben sich noch nicht alle Schwierigkeiten: bisweilen zeigt sich in den einzelsprachlichen Vertretungen eine Vermischung verschiedener Reihen bei ein- und derselben

Wurzel, für die sich eine Erklärung nicht geben läßt; am seltensten ist in der Ursprache jedenfalls die reinvelare Reihe gewesen.

Bezüglich der Vertretung der Palatale zerfallen zunächst die idg. Sprachen in zwei große Gruppen: Im Griechischen, Italischen, Keltischen und Germanischen erscheinen sie als velare Verschlußlaute, im Arischen, Baltisch-Slavischen, Armenischen und Albanesischen dagegen als Zischlaute: das Wort für „hundert“ z. B., idg. **k̑mtóm*, ist gr. ἑκατόν, lat. *centum* (spr. *kentum*), ir. *cet* (spr. *kēdd*), got. *hund* (*h* aus *k* nach § 108, 1). Im Altindischen dagegen *śatám*, avest. *satəm*, lit. *szim̃tas* u. s. w. Nach diesem Beispiel hat man die erste Gruppe „*centum*-Sprachen“, die zweite (mit Benutzung des avestischen Repräsentanten) „*satəm*-Sprachen“ genannt. In den letzteren ist ferner die reinvelare Reihe mit der labiovelaren zusammengefallen, während in den *centum*-Sprachen die reinvelare und die palatale Artikulation nicht von einander geschieden werden.

Anm. Die drei lateinischen Zeichen für die gutturale Tenuis, *c*, *k*, *q* haben natürlich nichts mit den alten idg. Reihen zu thun; es handelt sich, wie wir in § 8, 5 sahen, bei der verschiedenen Schreibung lediglich um die Natur des folgenden Lautes: so steht *q* vor (*u*, *o*) *u*, ganz gleich, aus welcher der drei idg. Reihen der lateinische Guttural entstanden ist, also z. B. auch für ursprünglichen Palatal: vgl. *equos* = idg. **ek̑nos*, ai. *aśvas*, oder auch *pecunia* zu idg. **pek̑u-* „Vieh“ = ai. *paśu-*. — Die Lautgruppe Guttural + *s* wird bekanntlich im Lateinischen *x* geschrieben.

Die Aussprache des lat. *c* war im ganzen Altertum bis ins 5. oder 6. Jahrh. n. Chr. auch vor *e*- und *i*-Vokalen = *k*. Die vielfach in unsern Schulen übliche Aussprache *ts* = *c* vor palatalen Vokalen entspricht also nicht der der klassischen Zeit. Der Unterschied der Artikulation des *c* vor *e*, *i* von der vor andern Vokalen war nicht größer als der in unserer deutschen Aussprache von *Kind* einerseits, *Kalb* andererseits. — Daß *c* auch vor hellem Vokal wie *k* gesprochen wurde, ergibt sich aus verschiedenen

Umständen: die lateinischen Grammatiker wissen nirgends etwas von einer Differenz der Aussprache; einige ihrer Angaben sind sogar für die Aussprache $c = k$ auch vor hellem Vokal direkt beweisend¹⁾; vgl. ferner Lehnwörter wie ahd. *kēllāri* = *cellarium*, got. *akeit* = *acētum*, albanes. *k'int* = *centum*, *k'iel* = *caelum*, die Umschreibung lateinischer Wörter im Griechischen: *κέρασος*, *Κεζέρων* u. s. w. — Im Altlateinischen und auch später findet sich vereinzelt die Schreibung *k* für *c* inschriftlich auch vor *e*, *i* [KERI CIL I 46, DEKEM(bres) I 844, MVKIANVS. MARKELLINO V 3555 u. s. w.], was bei spirantischer Aussprache des *c* unmöglich wäre. Endlich haben auch einige romanische Dialekte, z. B. das Logudoresische auf Sardinien, die gutturale Aussprache des *c* bis auf den heutigen Tag festgehalten (logud. *centu* „hundert“ wird *kentu* gesprochen).

§ 115. Die idg. Palatale.

1. idg. $\hat{k} =$ ai. \acute{s} , av. *s*, abg. *s*, lit. *sz*, germ. *h* (γ , *k* § 108), ir. *c*, *ch*, gr. *z*, osk.-umbr. *k*, *c*, lat. *c*.

Idg. $*\hat{k}m_{100m}$ „hundert“: ai. *śatám*, av. *satəm*, lit. *szim̃tas*, got. *hund*, ir. *cét*, gr. *ἑκατόν*, lat. *centum*.

Idg. $\sqrt{k}leu-$ „hören“: ai. *śrutiś* „das Hören“, *śraras* „Ruhm“, abg. *sloro* „Wort“, got. *hluma* „Gehör“, ir. *clú* „Ruhm“, gr. *κλέ(F)ος*, lat. *cluēre*.

Idg. $*de\hat{k}m$ „zehn“: ai. *dúśa*, abg. *deset*, lit. *dēszimt*, got. *tiuhun*, ir. *deich*, gr. *δέξα*, altumbr. *tekuries*, neu-umbr. *dequvier* Ab. pl. „decuriis“, lat. *decem*.

2. Idg. $\hat{g} =$ ai. *j*, av. *z*, abg. *z*, lit. *ž*, got. *k*, ir. *g* (γ), gr. γ , osk.-umbr. *g*, lat. *g*.

Idg. $\sqrt{g}en-$ „zeugen, gebären“: ai. *janas* „Geschlecht“, av. *zī-zana-t* „sie soll gebären“, got. *kuni* „Geschlecht“, ir. *genair* „natus est“, gr. *γένος* u. s. w., osk. *Genetai* „Generatrici“, lat. *genus* u. s. w.

Idg. $*\hat{g}rnom$ „Korn“: abg. *zrno*, lit. *žirnis* „Erbse“, got. *kaurn*, ir. *grán*, lat. *grānum*.

Idg. $*a\hat{g}ros$ „Flur“, ai. *ájras*, got. *akrs*, gr. *ἀγρός*, lat. *ager*.

¹⁾ Vgl. z. B. Velius Longus VII 79, 7 K.

3. Idg. $\hat{g}h =$ ai. h , av. z , abg. z , lit. $ž$, germ γ (g), ir. g (γ), gr. χ , urital. χ , woraus bereits in dieser Periode im Anlaut vor Vokalen und intervokalisches h ; so auch im Osk.-umbr. und Lateinischen, wo jedoch vor u -Vokal anlautend f - erscheint; vor und nach Konsonanten wird χ im Lat. zu g :

a) Anlautend vor Vokalen außer u : lat. h .

Idg. zweisilbige Basis $*\hat{g}heiem-$ „Winter“: ¹⁾ ai. $himás$, av. $zima-$, abg. $zima$, lit. $žimà$, ir. $gem-red$ „Winter“, gr. $\chiειμών$, lat. $hiems$.

Idg. $\sqrt{\hat{g}h\ddot{u}a-}$ „gähnen“, abg. $zija$ „ich gähne“ lit. $žioju$, ahd. $gīen$ „gähnen“, lat. $hiare$.

Idg. $\hat{g}hem-$ „Erde“; av. L. sg. $zam-i$; abg. $zemlja$, lit. $žemė$ „Erde“, gr. $\chiαμᾱί$, osk. $hun-tru$, umbr. $hon-dra$ „infra“, lat. $humus$ (aus $*homos$ § 59, 1 c).

b) Anlautend vor u : lat. f .

Idg. $\sqrt{\hat{g}heu-}$ „gießen“: ai. $hu-$ „ins Feuer gießen, opfern“, av. $zao[ra-$ „Opferspende“, got. $ginta$ „ich gieße“, gr. $\chiέ(F)\omega$, $\chiύτρα$, lat. $futis$, $fundo$ u. s. w.

lit. $žinklės$ „Schere“, gr. $\chiαράσσω$, lat. $furea$.

c) Inlautend zwischen Vokalen: lat. h .

Idg. $\sqrt{ue\hat{g}h-}$ „fahren“: ai. $ráhati$, av. $razati$ „er fährt“, abg. $rezq$ „ich fahre“, lit. $režù$, got. $ga-wiga$ „ich bewege“, gr. $\rhoήζος$, lat. $reho$.

ai. $máhyam$ „mir“, vgl. umbr. $mehc$, lat. $mihī$.

d) vor Konsonanten: lat. g .

Idg. $\sqrt{\hat{g}hlāi}$ „entglimmen“: lit. $žlėjū$ „Dämmerung“, ahd. $glei-mo$ „Glühwürmchen“, mhd. $glī-men$ „glänzen“, ir. $glé$ „glänzend“, gr. $\chiλίω$, lat. $gli-sco$.

lat. $grāmen$ aus $*\hat{g}hra-$ zu got. $gras$ „Gras“; dazu wohl, mit anderem Wurzelablaut, gr. $\chiόρτος$, lit. $žādis$ „Garten“.

e) nach Konsonanten: lat. g .

¹⁾ Daraus schon idg. die verschiedenen Ablautsformen $*\hat{g}him-$, $*\hat{g}hiem-$, $*\hat{g}hiom-$, $*\hat{g}heim-$.

Idg. $\sqrt{spr}gh$ „vorwärtstreiben“: ai. $sprháyati$ „er eifert nach etwas“, av. $spərəzaitē$ „er strebt“, gr. $σπέροχω$ „ich treibe“, lat. $spargo$ „ich schleudere“.

Idg. $\sqrt{an}gh$ „beengen“: ai. $qhas$, av. $qzah-$ „Bedrängnis“, abg. $qxəkz$ „enge“, ir. $cumung$ „enge“, gr. $ἄγχω$, lat. $ango$.

Idg. $\sqrt{dhei}gh$ „kneten“: ai. $dēhī$ „Aufwurf“ aus $*dhēhī$ nach § 106, got. $deiga$ „ich knete“, gr. $τεῖχος$ „Mauer“ aus $*θείχος$ nach § 110, osk. $feihúss$ Acc. pl. „muros“, dazu lat. $figo$ „kneten, bilden“, mit infigiertem Nasal (§ 332, 3 a).

Bisweilen erscheint im Lat. auch intervokalisches $g =$ idg. gh (od. gh); doch ist das nichts Ursprüngliches: *figura* statt $*fihura$ hat sein g von *figo* bezogen (vgl. oben); das zur selben Wurzel gehörige *figulus* „Tonarbeiter, Töpfer“ ist erst aus $*figlos$ entstanden (nach § 87, I B 2), hat also ursprüngl. antekonsonantisches $g = gh$; ebenso *trāgula* aus $*trāglā$ (zu *traho*).

Über den Wechsel von anlaut. h mit f vgl. § 121. — Schwund von h in § 122.

§ 116. Die reinen Velare: Im Arischen sind vor hellen Vokalen (i und $a =$ idg. $ě$ § 10) sowohl die reinen Velare als die Labiovelare palatisiert worden und erscheinen im Altindischen als c, j, h , avest. als $č, ĵ$; ebenso werden im Slavischen $k, g =$ idg. q, g, gh und $qʷ, gʷ, gʷh$ vor hellem Vokal zu $č, ž$.¹⁾ In den centum-Sprachen werden die reinen Velare wie die Palatale behandelt.

¹⁾ Diese einzelsprachlich neu entstandnen „Palatale“ dürfen nicht mit den Vertretern der idg. Palatale verwechselt werden, wenn beide Gruppen auch im Altindischen bei Media und Media asp. (j, h) zusammengefallen sind [aber in der Tenuis: ai. $ś =$ idg. h ; $c =$ idg. $q, qʷ$ vor hellem Vokal; av. $s = \hat{k}$; $č = q, qʷ$; $z = \hat{g}, \hat{gh}$; $ž =$ palatisiertem $g, gh, gʷ, gʷh$, abg. $s = \hat{k}$; $č = q, qʷ$; $z = \hat{g}, \hat{gh}$; $ž =$ palatisiertem $g, gh, gʷ, gʷh$.]

1. Idg. *q* = ai. *k*, *c*, av. *k*, *č*, abg. *k*, *č*, lit. *k*; germ. *h*, (*γ*, *k*), ir. *c* (*ch*), gr. *κ*, osk.-umbr. *k*, *c*, lat. *c*. Vgl.

ai. *krariš* „rohes Fleisch“, abg. *krzvъ* „Blut“, lit. *kraujas* „Blut“, aisl. *hrār* „roh“, ir. *crú* „Blut“, gr. *κρέας*, lat. *cruor*.

Idg. *√qlep* „verstecken, stehlen“: preuß. *au-klipts* „versteckt, verborgen“, got. *hlifa*, gr. *κλέπτω*, lat. *clepo*.

Idg. *√ueiq* „kämpfen, zwingen“: lit. *ap-veikù* „ich bezwinde“, got. *weihan* „kämpfen“, osk. *vincter* „convincitur“, lat. *vincō* [Nasalinfix; vgl. Perf. *vīcī*].

2. Idg. *g* = ai. *g*, *j*, av. *g*, *ǰ*, abg. *g*, *ž*, lit. *g*, germ. *k*, ir. *g* (*γ*), gr. *γ*, osk.-umbr. *g*, lat. *g*. Vgl.:

ai. *gūrtis* „willkommen“, lit. *gū-ti* „loben“, gr. *γέρας* „Ehrengeschenk“, lat. *grātus*.

ai. *jaratē* „er rauscht“, lit. *gařsas* „Schall“, ir. *gair* „Ruf“, gr. *γῆρυς* „Stimme“, lat. *garrio*.

abg. *žlědica* „gefrorener Regen“ [mit Metathese aus **želdica* entstanden], got. *kalds* „kalt“, osk. *γελα* „Reif“, lat. *gelu*.

Idg. *√aug* „vermehrten, zunehmen“: ai. *ōjas*, av. *aojah-* „Kraft“, lit. *augu* „ich wachse“, got. *auka* „ich nehme zu“, (gr. *αὔξω*), lat. *augēo*.

3. Idg. *gh* = ai. *gh*, *h*, av. *g*, *ǰ*, abg. *g*, *ž*, lit. *g*, germ. *γ* (*g*), ir. *g* (*γ*), gr. *χ*, (osk.-umbr. kein sicheres Beispiel), lat. wie *gh* = *h* (für *f*- vor *-u*- kein Beleg), *g*.

a) Anlautend vor Vokal: lat. *h*.

Idg. **ghostis* „Fremdling“, abg. *gostъ* „Gast“, got. *gast-s* „Gast, Fremdling“, lat. *hostis*.

b) Inlautend zwischen Vokalen = lat. *h*. (Beispiel nur im Anlaut eines Kompositums):

abg. *gadaja* „ich errate“ (eigtl. „erfasse“), got. *bi-gita* „ich erlange“, gr. *χαράω*, lat. *prehendo*.

c) vor Konsonanten: lat. *g*.

ai. *gēdhgati* „er geht auf etwas los“ (aus **ghredhigati*

nach § 106). abg. *gręda* „ich komme“, got. *grids* „Schritt“, ir. *in-greunim* „ich verfolge“, lat. *gradior*.

abg. *gladzky* „glatt“, ahd. *glat* (aus **ghladho-*), lat. *glaber* aus **ghladhros* (vgl. § 113, 3 B b β).

d) **nach Konsonanten:** lat. *g*.

ai. *dīrghús* „lang“ (aus **dīghos*), abg. *dlzgz*, got. *luggs*, lat. *longus* (aus **dlonghos* mit Nasalinfix).

Wechsel von *h* u. *f* § 121, Schwund von *h* § 122.

§ 117. Die idg. Labiovelare, welche in den *satm*-Sprachen völlig wie die reinen Velare behandelt werden, haben sich in den *centum*-Sprachen verschieden entwickelt: Im Germanischen sind sie zunächst im allgemeinen zu Guttural + *u* geworden, wobei allerdings das labiale Element zumteil später verloren ging (urgerm. -*gu-* aus *guh* od. *qu* erscheint got. als *gw*, *g* und *w*). Im Irischen ist die Tenuis und die Media aspirata zum einfachen Guttural geworden, während die Media durch *b* vertreten ist. [Im britischen Zweig des Keltischen ist auch die labiovelare Tenuis *qu* zum Labial *p* geworden.]

Im Griechischen liegen die Verhältnisse sehr verwickelt: wir treffen Gutturale, Dentale und Labiale als Vertreter der idg. Labiovelare. Gutturale waren namentlich in der Nachbarschaft von *u*-Lauten entstanden, Dentale vor folgendem palatalem Vokal, die Labiale vor dumpfem Vokal außer *u* und vor Konsonanten. Infolge der Ablautsvariationen mußte lautgesetzlich oft bei etymologisch verwandten Gebilden die Vertretung der Labiovelare schwanken: vgl. *ῥῥῥῥ* „büßen“, wozu einerseits *τίσις*, andererseits *ποινή* = av. *kaēnā* „Strafe“. [Das ursprüngliche Verhältnis ist dann zumteil durch analogische Übertragungen, zumteil durch das Wirken besonderer Lautgesetze sehr gestört worden.] —

Fürs Uritalische sind die Labiovelare noch als *qu*, *gu*, *gu* anzusetzen. Im weiteren Verlaufe spalten sich die italischen Sprachen: Die oskisch-umbrische Gruppe

verwandelt die Labiovelare in Labiale *p, b, f*, während für das Latein und seine Genossen zunächst Guttural + *u* angenommen werden muß. *qu* wird also osk.-umbr. *p*, lat. *qu*; *gu*, osk.-umbr. *b*, ist lat. *gu* nach Nasalen. In anderen Fällen geht dies *gu* in *u* = *v* über (vor Konsonanten erscheint *g* mit regelrechtem Verlust der Labialisierung, vgl. unten). — *xu* = osk.-umbr. *f*, im Lateinischen wird *xu* im Anlaut ebenfalls zu *f*, inlautend nach Nasalen entsteht *gu*, sonst *u* = *v* [vor Konsonanten im Inlaut mit Schwund des labialen Charakters: *g*, vgl. unten].

1. Idg. *qu* = ai. *k*, *c*, av. *k*, *č*, abg. *k*, *č*, lit. *k*, germ. *xu* (got. *h*), ir. *c*, *ch*, gr. *κ*, *τ*, *z*, osk.-umbr. *p*, lat. *qu*.

Idg. **quatuor-* „vier“: ai. *catrāras*, av. *čapwārō*, abg. *četyre*, lit. *keturī*, ir. *cethir* (kymr. *pedwar*), gr. *τέτταρες*, umbr. *petur-*, lat. *quattuor*.

Idg. Interrogativstamm **quō-*, **qui-*: ai. *kās* „wer?“, abg. *kz-to* „wer?“, *čb-to* „was?“, lit. *kās* „wer?“, got. *kas*, ir. *cū*, kymr. *pwŷ* (spr. *puī*) „wer?“, gr. *πόθεν*, *τίς*; osk. *pis*, lat. *quis*, *quod* u. s. w.

Idg. *√sequ-* „folgen“: ai. *sacātē* „er geleitet“, lit. *sekiū* „ich folge“, ir. *sechem* „das Folgen“, gr. *ἐπouαι*, lat. *sequor*.

Idg. *√lei-* „lassen“: lit. *lēkiū* „ich lasse“, got. *leika* „ich leihe“, gr. *λείπω*, lat. *linquo* (Nasalinfix § 332, 3a), Perf. *linquī*.

Anlautendes *qu-* schwindet vor *u*:

ubi etc. aus **qumbei*, vgl. osk. *puf*, umbr. *pufe* „ubi“; Interrogativstamm idg. **quu-*, in ai. *kū*, *kūha* „wo?“ etc.

Inlautend bleibt dagegen der Velar vor *u* erhalten und ergiebt hier *-c-* (vgl. über den Verlust der Labialisierung unten 2); daher *sī-cubi*, *nescio-cube* App. Probi IV, 199 K. etc.

2. Idg. *qu* = ai. *g*, *j*, av. *g*, *j*, abg. *g*, *ž*, lit. *g*, germ. *ku* = got. *q*, ir. *b*, gr. *β*, *δ*, *γ*, osk.-umbr. *b*, lat.:

a) *gu* nach *v*:

Idg. **u* *g* *uen*- „Leistendrüsen“: gr. *ἀδρῖν*, lat. *inguen*.

Idg. *Von g* *u* „salben“: ai. *an̄jīṣ* „Salbe“, ir. *imb* „Butter“, lat. *ungen*.

b) *v* in allen andern Stellungen:

Idg. *Vg* *uem* „kommen“, ai. *gam*, got. *qima* „ich komme“, gr. *βαίω* (aus **gum̄iō*), umbr. *ben-ust* „venerit“, lat. *venio*.

Idg. **g* *u* *nos* „lebendig“: ai. *jīvās*, abg. *živz*, lit. *gývas*, got. *qius*, ir. *beo*, osk. *birus* N. pl., lat. *vīvos*.

Idg. *Vter g* *u* „erschrecken“: ai. *tīrjati* „er droht“, gr. *τάρβος*, lat. *torvos*.

Idg. **ō(u)g* *uā*, **āg* *uā* „Beere“ = lit. *ũga*, lat. *ũva*.

Ai. *nagnās* „nackt“, abg. *nagz*, lit. *nũgas*, got. *naqaþs*, lat. *nudus* aus **novidos* (§ 94, 4).

3. Idg. *guh*: ai. *gh*, *h*, av. *g*, *ǰ*, abg. *g*, *ž*, lit. *g*, germ. *gu* (got. *gw*, *w*, *g*), ir. *g* (*γ*), gr. *φ*, *ϑ*, *χ*, osk.-umbr. *f*, lat.:

a) im Anlaut: *f*.

Idg. *Vguh* *er*- „erwärmen“, ai. *gharmās* „Glut“, abg. *gorēti* „brennen“, preuß. *gorme* „Hitze“, ir. *guirim* „ich erhitze“, gr. *θερμός*, lat. *formus*.

Vg *h* *rā* „riechen“: ai. *ghrāti* „er riecht“, gr. fut. *οσ-φρή-σομαι*¹⁾, lat. *frā-grā-re*.²⁾

Über den Wechsel von *f*- mit *h*- vgl. § 121.

b) im Inlaut = *gu* nach *v*:

Ai. *āhīṣ* „Schlange“, gr. *ὄφις*, dazu weiter mit

¹⁾ Zu *ὄσφαιρομαι*; *ὄσ*- ist aus **ōδσ*- entstanden und enthält die schwache Stufe eines *s*-Stammes **odes*- „Geruch“, der auch in lat. *odor* (älter *odōs*) vorliegt.

²⁾ *fragrare* aus **guh* *rā*-*guh* *rā*- ist eine Bildung mit reduplizierter Wurzelsilbe wie gr. *πορρῶω* aus **φoφ*-*φvφ*-*ω*, lat. *tin-tinnare* u. s. w. Das inlautende *guh* des zweiten -*guh* *rā*- von *fragrare* ist vor Konsonanz regelrecht zu *g* geworden.

Nasalinfix lit. *angis* „Schlange“, ir. *esc-ung* „Aal“ (eigtl. „Sumpf-schlange“), lat. *anguis*.

Idg. *√sneiǵh* „schneien“, gr. *ρείϥει* u. s. w., vgl. unter c); dazu Praes. mit Nasalinfix: lit. *snĩnga* „es schneit“, lat. *ninguit*.

c) = *v* in anderen Stellungen:

Idg. *√sneiǵh* „schneien“: abg. *sněgz*, lit. *snėgas*, got. *snaiws* „Schnee“, ir. *snig id* „es tropft, regnet“, lat. G. sg. *niv-is* (aber *ninguit*, vgl. b).

Idg. *√dheǵh* „warm machen, brennen“, ai. *dúhati* „er brennt“ (aus **dhahati* § 106). lit. *degù* „ich brenne“, lat. *foveo* „ich erwärme“. — Vgl. § 77, 1 Anm.

Lat. *roreo* wohl aus **uogheĩō* zu ai. *rāghát* „der Gelobende, der Beter“. —

Das labiale Element der Vertreter der idg. Labiovelare ist im Lateinischen zu verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Bedingungen verloren gegangen:

1. Vor allen Konsonanten: vgl.

socius aus **soq̥ios* zu *sequor*.

coetus, *coxi* = *coesi* zu *coquo* = idg. **peq̥uō* (§ 112, 1).

unctus, *unxi* = *uncti* zu *unguo*.

glans aus **g̥lands* zu abg. *želq̣b*, lit. *gilė*, gr. *βάλανος* „Eichel“.

grossus aus **g̥r-* zu ir. *bras* „groß“.

nix = *nix-s* = **(s)niǵh-s* gegenüber *nixis*, *ninguit*.

Der Schwund der Labialisierung ist erst erfolgt, nachdem anlautendes *ǵu-* = idg. *ǵh-* zu *f-* geworden war: daher *fragrare*, nicht **gragrare*, (das inlautende *g* lautgesetzlich, vgl. oben 3a mit Anm.)

Durch Analogiewirkung ist der labiale Nachklang wiedereingeführt worden, wie z. B. in *consequere* (gegen-

über *socius*) nach *cascui*. Daneben vulgärlat. das lautgesetzliche *casciac*¹⁾.

2. vor *ñ*: Beispiele:

altlat. *relic-uos* (§ 85) zu *relinquo*.

consec-uos zu *consequor*.²⁾

gurđus aus **gurđo-* zu gr. *βραδύς* (§ 48, 1).

legūmen aus **legu-ūmen* zu gr. *λέβινθοι* „Erbsen“. ³⁾

3. Von dem Wandel *que-* zu *co-* (§ 55, 2 c) wird natürlich auch das aus *qu* entstandene *qu* betroffen; also

coquo aus **quequō* (älter **pequō*) (§ 112, 1).

colo aus **quelō* zu gr. *πέλωμαι* „versor“; daneben *inquilīnus* (§ 55, 2 e).

4. Ebenso werden *qu*, *gu* aus idg. *qu*, *gu*, *guh* zu *c*, *g* durch den Wandel von *-uō-* zu *-ō-* (§ 94, 2); vgl. die dort citierten Beispiele *secundus* aus **secondos*, **sequondos*, *je cur* aus **jecor*, **icquor(t)* u. s. w. Über das Verhältnis *coquont-cocunt-coquunt* und entsprechend *unguont-ungunt-ungunt* s. § 94, 3.

5. Auf Dissimilation beruht der Verlust des *u* in vulgärlat. *cinque* = *quinque*, das inschriftlich belegt (z. B. CIL X 5939) und auch aus den romanischen Fortsetzern zu erschließen ist (vgl. italien. *cinque*). —

Durch den teilweisen Verlust des labialen Nachklangs *u* wurde eine Reihe von Ausgleichungen herbeigeführt: das altlat. Praesens *fiuere* z. B. (aus **fīguere*) wird durch *fīgere* ersetzt nach *fixi* u. s. w. (Muster *(con)-flixi: (con)flīgo*). In späterer Zeit gehen namentlich die Verben auf *-guo* in solche auf *-go* über: *ungere* neben

¹⁾ App. Probi IV 197, 27 K.

²⁾ Aber *secutus*, *locutus* sind nicht aus **sequūtus*, **loquūtus* entstanden, sondern nach *volvo-volūtus* u. s. w. zu *sequor*, *loquor*, geschaffen.

³⁾ Der Wandel von *gu-* zu *g-* fällt hier also vor den Übergang von **gu-* in *v-*.

ungere nach *unxi*, *unctus* u. s. w. (Muster *cinxi*, *cinctus*: *cingo* etc.).

In einer Anzahl von Wörtern erscheinen die Labio-velare wie im Oskisch-umbrischen durch Labiale vertreten, so in *bōs* = idg. **gʷō(u)s* [ai. *gāuṣ*, ir. *bó*, gr. *βοῦς* u. s. w.], wofür nach lateinischen Lautgesetzen **rōs* zu erwarten wäre. — *popīna* = *coquīna*, *mufrīus* neben *muger* [letzteres aus **mugghros* mit Verlust der Labialisierung vor Konsonant; vgl. ai. *mōghas* „unnützlich, eitel“] u. s. w. Alle diese Beispiele beruhen auf Entlehnung aus nicht echt lateinischem Sprachgebiet, wo die Labio-velare wie im Osk.-umbr. behandelt wurden.

E. Die Spiranten.

§ 118. Die Spiranten der idg. Ursprache. Die Zahl und Beschaffenheit der in der Ursprache vorhandenen Spiranten ist noch nicht genau festgestellt. Mit voller Sicherheit läßt sich jedenfalls der (dentale) *s*-Laut nachweisen, der sowohl stimmlos (als *s*) wie stimmhaft (als *z*) existierte. Das idg. *z* kam nur vor stimmhaften Verschlußlauten vor und war hier, soweit eine Analyse der betreffenden Formen überhaupt möglich ist, mit dem stimmlosen *s*-Laut etymologisch identisch. [Idg. **nīzdos* „Nest“ (lat. *nūdus*) z. B. ist **ni-sd-os* (§ 123, 1) „Niederlassungsort“, mit Präp. **ni-* „nieder“ (ai. *ni-*) und Tiefstufe *sd-*, *zd-* von *√sed* „sitzen“.]

Hinter Gutturalen kam in der Ursprache eine besondere Art von Spiranten vor, die in den meisten Einzelsprachen, auch im Lateinischen, mit den *s*-Lauten vollständig zusammenfielen, aber z. B. im Griechischen zu dentalen Verschlußlauten geworden sind: Während eine idg. Basis **aks-* „Achse“ (vgl. ai. *akṣas*) auch im Griechischen regelrecht mit *s* erscheint (*ἄξων*), entspricht dem ai. *takṣan-* „Zimmermann“ (dazu ahd. *dehsala* „Beil“) im Griechischen *τέκτων*. Man be-

zeichnet diesen Spiranten gewöhnlich als „idg. *p*-Laut“, setzt also für das eben besprochene Beispiel eine Grundform **tēk̑p-* an (lat. *texo*). Wie er in der Ursprache thatsächlich artikuliert wurde, läßt sich natürlich nicht bestimmen.

Ferner wird gewöhnlich für die Ursprache noch ein spirantisches *j* (im Gegensatz zum Halbvokal *i̯*) angenommen auf Grund der Thatsache, daß ein *i̯* anderer idg. Sprachen in einer Reihe von griechischen Wörtern anlautend nicht, wie gewöhnlich, durch *‘* (spiritus asper, vgl. § 93), sondern durch *ζ* vertreten ist, ohne daß man bis jetzt die doppelte Gestalt auf ein einzel-sprachliches Lautgesetz zurückführen könnte; vgl. *ζυγόν* = ai. *yugóm* „Joch“, das man ursprachlich als **jugóm* (nicht **iugóm*) ansetzt; ebenso gr. *ζέω* zu ai. *y ásyati* „er siedet“. —

Im Lateinischen ist der „*p*-Laut“ genau so vertreten wie idg. *s*, vgl. *ursus* „Bär“ aus **ursos* (§ 145, 1) = gr. *ἄρξτος*, idg. **ȓk̑los* (lat. *ur-* statt *or-* aus *r* nach § 59, 1 d). Ebenso zeigt sich kein Unterschied in der Vertretung des *j*- und *i̯*-; *jugum* = *ζυγόν* (idg. **jugóm*) wie *jecur* = *ἥπαρ* (idg. **iēqurt*). Da ferner idg. *z* nur in Konsonantenverbindungen vorkommt und seine Geschichte somit ins Kapitel vom kombinatorischen Konsonantenwandel gehört (§ 133), so ist hier vorerst nur der idg. Spirant *s* zu behandeln. Dabei ist für die Urzeit noch zu bemerken, daß in zahlreichen Wurzeln, die mit *s* + Konsonant anlauten, von jeher eine *s*-lose Form existierte. So standen nebeneinander z. B. *√teg* und *steg* „decken“ (gr. *τέγος* und *στέγος*, lit. *stógas* „Dach“, lat. *tego*), *√pek̑* und *pek̑* „blicken“: lat. *specio*, ai. *paśyāmi* „ich sehe“, *spaś-* „Späher“ u. s. w.

§ 119. Idg. *s*. Die Behandlung des *s* in den Einzelsprachen ist eine äußerst mannigfaltige: Im Indo-iranischen erscheint es als *s*, wird aber hinter *i*- und

u-Vokalen, Liquiden und *k* zu *š*, das im Indischen weiter in den cerebralen Zischlaut *ś* übergeht. Das im Ur-arischen gebliebene *s* erscheint im Iranischen als *s* vor stimmlosen Verschlaußlauten, sonst meist als *h*. Im Slavischen bleibt *s* gewöhnlich, wird aber hinter *r*, *k*, *i*, *u* (durch Übertragung auch in andern Stellungen) zu *ch*, das vor palatalen Vokalen in *š* übergeht. Im Litauischen erscheint neben normalem *s* bisweilen auch *sz*. — Germanisch bleibt *s* (aber urgerm. wird *z* aus *s* nach Verners Gesetz § 108). Im Irischen erscheint *s*, zwischen Vokalen tritt völliger Schwund des Lautes ein. Im Griechischen bleibt *s* in Verbindung mit Konsonanten oft erhalten, im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokalen aber wird *s* zunächst zu *h*, das im Anlaut als Spiritus asper bewahrt bleibt, im Inlaut ganz schwindet. Im Italischen ist *s* normalerweise erhalten. Also:

Idg. *s* = ai. *s*, *ś*, av. *s*, *h*, *š*, abg. *s*, *ch*, *š*, lit. *s* (*sz*), germ. *s* (*z*), ir. *s*, —, gr. *σ*, *ς*, —, osk.-umbr. *s*, lat. *s*.

Idg. *√ stā*, *stō* „stehen“: ai. *sthītās* „stehend“, abg. *stojq* „ich stehe“, lit. *stataũ* „ich stelle“, got. *stap̃s* „Stätte“, gr. *στατός*, osk. *statūs* N. pl. „stati“, lat. *stāre*, *stātus* u. s. w. Dazu redupliziert: av. *hištaii* „er steht“, gr. *ἱ-στη-αι*, lat. *si sit*.

Idg. **septm* „sieben“: ai. *saptā*, abg. *sedmь*, lit. *septyni*, got. *sibun*, ir. *secht*, gr. *ἑπτά*, lat. *septem*.

-*s* als Aoristzeichen: ai. *á-dikšam* „ich zeigte“, gr. *ἔ-δειξα*, lat. *dīxi* = *dīe-si*. —

-*s* als Endung des N. sg.: ai. *vṛka-s* „Wolf“, lit. *vilka-s*, got. *wulf-s*, gr. *λύκο-ς*, lat. *lupu-s*. — Idg. **poti-s* „mächtig, Herr“ = ai. *pati-ś*, lit. *pāt-s* „Gatte“, got. *brūþ-faþ-s*, „Bräutigam“, gr. *πόσι-ς*, lat. *poti-s*.

Die auffallendste Erscheinung, die bei der Behandlung des *s* im Lateinischen zutage tritt, ist der sogenannte Rhotazismus, Übergang von *s* in *r*, der sich in ver-

schiedenen Sprachen unter verschiedenen Bedingungen beobachten läßt. Im Lateinischen ist lautgesetzlich jedes *s* zwischen Vokalen zu *r* geworden. Der Übergang ist so zu denken, daß zunächst (bereits im Uritalischen) das tonlose *s* zwischen Sonanten stimmhaft (zu *z*) geworden ist, ein Zustand, den das Oskische (und die sabellischen Dialekte) bewahrten [*z* wird hier graphisch durch *z* oder *s* ausgedrückt]. Im Umbrischen dagegen ist wie im Lateinischen *z* weiter zu *r* verschoben worden (hier zumteil auch im Auslaut).

Beispiele fürs Lateinische:

aurora aus **ausōs-ā*; vgl. gr. lesb. *αῦρος* aus **āusōs*, ai. *uṣas-* „Morgenröte“.

cūra, cūro aus **koiśā, *koiśāiō*: vgl. paelign. *coisatens* „curaverunt“.

G. pl. der 1. Dekl. auf *-ārum* aus **-āsōm*; *istārum* u. s. w., umbr. *hapinaru(m)* „der Lämmer“, vgl. osk. *egmazum* „rerum“, zum Stamm **egmā-*; gr. *ἑκάτων*; ai. *tāsām*, G. pl. f. des Artikels. — Vgl. ferner:

gero, gerere, queror, aber gestus, questus.

nefarius zu *nefas*.

dir-imo, aber dis-tineo u. s. w.

gener-is, tempor-is zum N. sg. *genus, tempus*. [Idg. N. sg. *ḡenos*, G. **ḡenes-es* od. **ḡenes-os* (§ 188, 217), vgl. ai. *janas*, G. *janas-as*, gr. *γένος, γένε-ος* aus **ḡénehos, *ḡéneσ-ος*. — N. sg. *honos*, aber G. sg. *honōr-is* u. s. w.¹⁾]

Der lateinische Lautwandel von intervokalischem *s*, *z* zu *r* mag etwa um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. abgeschlossen gewesen sein (zur Zeit des Dictators L. Papirius Crassus (vgl. Cicero ad fam. IX, 21, 2) und des Censors Appius Claudius Caecus (312 v. Chr.).²⁾ Die

¹⁾ Später auch im N. sg. *honor* nach Analogie der obliquen Kasus (§ 220, D 3).

²⁾ Digest. I 2. 2. 36: „R litteram invenit, ut pro Valesiis Valerii essent, pro Fusiis Furii.“

ältere Stufe *-s-* wird für eine Anzahl von Wörtern noch bei Grammatikern überliefert, z. B. *meliosem*, *foedesum*, *lases* für *meliosem*, *foederum*, *lares*. (**LASES** auch im Arvalbrüderlied CIL I 28.) —

Bisweilen ist durch späteren Lautwandel das vokalische Element hinter dem aus *s* entstandenen *r* verloren gegangen, sodaß *r* = *s* scheinbar vor Konsonanz steht, vgl. *ornus* aus **osi-nos* zu lit. *ūsis* „Esche“ (§ 86), *Minerva*, *larva* aus **Menes-ouā*, **lās-ouā*, *Minerua*, *larua* (§ 85).

Wo intervokalisches *-s-* im historischen Latein auftritt, ist es verschieden zu erklären:

1. durch Ausgleichung; z. B. *de-silio*, *de-sino* nach *salio*, *sino*; ebenso *positus* [Praep. *po-* (Ablaut zu gr. *ἀπό*) + part. *situs*]; das Praes. *pōno* ist aus **pōsinō*, **posnō* entstanden mit Synkopierung des Vokals und Schwund des *s* vor *n* mit Ersatzdehnung (§ 129, 4b). — *nisi* nach *si* u. *s.* w.

2. *s* war ursprünglich doppelt, so in *causa*, *caesus* für älteres *caussa*, *caessus* (§ 164, 4), *pusillus* aus **pussillus* (§ 161, 1).

3. Der Wandel von *s* zu *r* wurde durch Dissimilation verhindert; so in *miser* und *caesaries*: Die mit Stimmhaftwerden von *s* entstandenen Formen *mizer*, *caizaries* (ai. *kēsara-* „Haar“) wurden wegen des folgenden *r* nicht zu **mizer*, **caeraries* umgestaltet; vermutlich wurde das *s* in *miser*, *caesaries* noch längere Zeit stimmhaft gesprochen.¹⁾

4. In ein paar Wörtern steht ein einfaches intervokalisches *-s-*, ohne daß eine Ursache für die Nichtver-

¹⁾ Vielleicht ist es dann später wieder zu stimmlosem *s* geworden, denn die Grammatiker wissen nichts von der Existenz eines tönenden *z* in echt lateinischen Worten. — Hierher auch das alte Wort für „Blut“, als dessen ursprüngliche Gestalt wohl lat. *aer* (gr. *ἄρ*, ai. *arj-* „Blut“) anzusetzen ist (CGL II 23; verderbt *annyr* bei Paul. Fest. 12 Th. de P.). So auch *rosa*?

wandlung in *r* zu entdecken wäre. Zum größten Teil werden es Entlehnungen aus andern Dialekten sein, so wohl sicher das vereinzelte (*vi*)**ASIEIS** = *variis* CIL I 200, 12 (111 v. Chr.), ebenso *basium*. Vgl. noch *cāsa*, das nicht auf **cassa* zurückgehen kann, da -ss- nach betontem kurzem Vokal nicht vereinfacht wird (§ 161); wahrscheinlich entlehnt aus irgend einem ländlichen Dialekt, dem der Rhotazismus fremd war.

Über die Wirkungen des aus -s- entstandenen -r- auf den Vokalismus § 57, 61, 2; -s im Auslaut § 167.

§ 120. Zur Geschichte der im Italischen neu aufgekommenen Spiranten *f*, *p*, *χ* (*χ^u*). Wir betrachten diese Laute hier nochmals, um ihren Entwicklungsgang, der eine Reihe von bemerkenswerten, zumteil gemeinsamen Erscheinungen darbietet, im Zusammenhang zu verfolgen. Nach § 111, 2 sind die fürs Uritalische als Vertreter der idg. Mediae aspiratae und Tenues aspiratae anzusetzenden Tenues aspiratae zu stimmlosen Spiranten geworden, die während der uritalischen Periode im allgemeinen erhalten geblieben sind; nur *χ* wurde im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut intervokalisches schon damals zu *h*. Von diesem Fall abgesehen, gingen die uritalischen Spiranten *f*, *p*, *χ* (und *χ^u*) unversehrt ins Lateinische über, und es läßt sich für die weitere einzel-sprachliche Entwicklung die einfache Regel aufstellen, daß jeder inlautende Spirant im Lateinischen zur Media wird. Also *f* aus idg. *bh*, *ph* wird inlautend *b* (§ 112, 3 b), ebenso das aus *p* unter gewissen Bedingungen entstandene *f* (§ 113, 3 B b), vgl. auch -*br*- für -*fr*- aus -*sr*- (§ 126, 4), während das in interdentaler Artikulation bleibende *p* zu *d* wird (§ 113, 3 B a). — Analog werden inlautendes -*χ*- und -*χ^u*-, soweit sie ins Lateinische herüberkommen, zu -*g*-, -*g^u*- (letzteres, genau wie die ursprüngliche Media, idg. *g^u*, dann meist weiterhin zu *v* (§ 115, 3 d, e; 116, 3 d; 117, 3 b, c). Anlautendes urlat. *χ^u*-

wird zu *f*-; *χ*-, das hier nur vor Konsonanten vorkam, wie im Inlaut zu *g*-.

Wo sich also im historischen Latein einer der neuen italischen Spiranten im Wortinnern findet, ist er nicht lautgesetzlich. Es kommt hier nur *-f-* inbetracht, da *f* und *χ* nirgends mehr überliefert sind. Inlautendes *-f-* beruht entweder auf analogischer Übertragung wie in *defero*, *fefelli* (§ 112), *inferus*, *inficio* (§ 113), ebenso *insula*, *artifex* u. s. w., oder es ist dialektisch: *Alfius* (§ 112), *rufus* (§ 113), ferner *bufo*, *serofa*, *tofus*, *rafer*. Besonders deutlich ist die dialektische Herkunft dort erkennbar, wo inlautendes *-f-* auf altes labiovelares *-gʰh-* zurückgeht, wie in *mufrus* neben stadtrömischem *muger* aus **mugʰhros* (§ 117). In solchen Fällen muß es sich um Entlehnung aus Mundarten handeln, in denen die Labiovelare wie im Oskisch-Umbrischen in Labiale verwandelt wurden. Hierher gehört auch das praenestinische *nefrones* (§ 1) zu gr. *νεφροί*. Ursprünglicher Labiovelar wird in diesem Wort durch ahd. *nioro* „Niere“ bewiesen, das auf idg. **negʰhron-*, urgerm. **neƿuron-*, woraus später **neuron-*, weist. — Während das Praenestinische in *nefrones* die spirantische Natur des *-f-* im Gegensatz zur Behandlungsweise im eigentlichen Latein festhielt, verwandelte der Dialekt von Lanuvium *-f-* in *-b-*, wie im Stadtrömischen; daher lanuv. *nebrundines* (echtlateinisch müßte das Wort **negrundines* bzw. **negrones* lauten; vgl. § 117).

Das römische *f* wird von den Nationalgrammatikern als labiodentaler Spirant beschrieben, wurde also zu ihrer Zeit, wie unser deutsches *f*, mit Oberzähnen und Unterlippe gebildet. Es scheint aber wenigstens früher vorwiegend labial gewesen zu sein, vor allem, weil der homorgane Nasal zu *f* in der älteren Zeit nicht *n*, sondern *m* war; für das in der späteren Orthographie übliche *-nf-* wurde *-mf-* geschrieben: IM FRONTE CIL I 1104,

COMFLVONT I 199, 13 neben CONFLOVONT Z. 23, handschriftlich *comferre* etc. Vgl. dazu die jedenfalls aus einer älteren Quelle geschöpfte Angabe des Marius Victorinus (VI 18 K.), daß ebenso wie *combibit*, *comparat*, *impius* u. s. w. auch *comfert*, *confundit*, *imfert*, *imficit* zu schreiben sei.

§ 121. Der Wechsel zwischen anlautendem *f* und *h*.

Als regelrechte Vertretung der idg. Aspiraten ergab sich im Anlaut für idg. *bh*, *dh*, *gh* (und *ǵh* vor *u*) lat. *f*-, für *gh* und *ǵh* (außer vor *u*) lat. *h*-. In der thatsächlichen Überlieferung sind jedoch die ursprünglichen Verhältnisse nicht so ungetrübt erhalten, vielmehr wechseln in einer Anzahl von Wörtern anlautendes *f*- und *h*- miteinander. Zum größten Teil sind bei den einzelnen Fällen beide Formen überliefert, und die vom schriftsprachlichen Gebrauch abweichende wird von den römischen Grammatikern entweder den „antiqui“ oder irgend einem Dialekt zugeschrieben. So finden wir

1. Nebenformen mit *f*- für normales *h*- in

faedus, *fedus* = *haedus* (mit idg. *gh*, vgl. got. *gaitis* „Geiß“).

fircus = *hircus* (sicher unlabialisierter Guttural wegen osk. (*h*)*irpus*).

fordeum = *hordeum* (ebenfalls unlabialisiert; vgl. ahd. *gërsta*).

fariolus = *hariolus* (zu *haru-spex* „Eingeweideschauer“; idg. *ǵh*, vgl. lit. *žárna* „Darm“; ai. *hirā* „Ader“).

folus = *holus* (*ǵh* wegen abg. *zeliže* „Grünzeug, Gemüse“).

foctis = *hostis* (*gh*; vgl. § 116).

fuma „terra“ CGL V 296 zu *humus* (*ǵh*; § 115).

Bisweilen ist bloß die *f*-Form bei ursprünglich unlabialisiertem Guttural vorhanden; so wird man jedenfalls lat.

fel zu gr. *χόλος*, ahd. *galla* „Galle“ stellen müssen; ebenso

forea zu gr. *χειά* und

faur zu gr. *χάος* „Kluft“, *χαῦρος* „klaffend“, ahd. *gou-ma*, lit. *gomurys* „Gaumen“.

Es wären also eigentlich **hel*, **horea*, **haux* zu erwarten.

2. Neben ursprünglichem *f*- steht *h*- in

haba = *faba* (vgl. abg. *bobz* „Bohne“, also idg. *bh*).

hordus = *fordus* „trächtig“ (zu *fero*, idg. *bh*).

hebris = *febris* (reduplizierte Bildung, idg. **bhe-bhr*- zu ai. *bhurāti* „er zuckt“ aus **bhrr*-).

horctus neben *fortus* „gut“ (= späterem *fortis*, wahrscheinlich mit idg. *dh* zu *√dherǵh*, abg. *drzazkz* „kühn“).

Haunū „dii agrestes“ zu *Faunus* (*farere*; vgl. umbr. *fons* „favens“).

Daß es sich bei diesem Wechsel um eine dialektische Erscheinung handelt, ist zweifellos. Einzelne Formen werden von der Überlieferung direkt als mundartlich bezeichnet, so *fasena* = (*h*)*arena* als sabinisch, *haba* = *faba* als faliskisch (vgl. auch *Halesus* als Stammheros der *Falisci*), inschriftlich findet sich z. B. falisk. *foied* = lat. *hodie*, praenestin. *Foratia* = *Horatia*. Die Angabe, daß viele der abweichenden Formen von den „antiqui“ gebraucht worden seien, spricht nicht gegen ihren dialektischen Ursprung, da nach dem Aussterben der alten Mundarten den späteren Grammatikern jedes Unterscheidungsvermögen hierfür abging. Allerdings wissen wir weder über die lautphysiologische noch über die geographische Ausdehnung dieser Dialekterscheinung etwas genaueres; vor allem ist unklar, warum in einigen Wörtern (*fel* u. s. w.) die vom Stadtrömischen abweichende Form allein erhalten geblieben ist.

§ 122. Der Schwund von *h*. Der ins Lateinische im Anlaut und Inlaut überkommene Hauch *h* muß schon

frühe sehr schwach artikuliert gewesen und zumteil ganz geschwunden sein; das lehrt zunächst der Rhotazismus in *diribeo* aus **dis-habeo*, wo *s* ebenso behandelt wurde, als ob es zwischen Vokalen stünde.¹⁾ Ferner ist *h* im Inlaut bei einer Anzahl von Wörtern seit Beginn der Überlieferung spurlos verschwunden und zwar, wie es scheint, nach *i* und zwischen gleichen Vokalen; daher:

1. nach *i*: *lien* aus **splihen* zu ai. *plihan-* „Milz“ (Doppelheit von anl. *sp-* und *p-* § 118; idg. **(s)pliĝhen-*). *mejo* aus **meiho*, *√meiĝh* „harnen“; ai. 3. sg. *mēhati*; dazu lat. *mingo* mit Nasal infix § 332, 3 a.²⁾

2. Für den Schwund des *-h-* zwischen gleichen Vokalen vgl.

nēmo aus **nĕ-ĕmō*, **nĕ-ĥēmō* (mit Kontraktion nach § 81).

bīmus aus **bi-(h)imos* „zweiwintrig“ (§ 81).

cōrs neben *cohors*, *nīl* neben *nihil* u. s. w. Über das Nebeneinander der kontrahierten und unkontrahierten Formen („Allegro“- und „Lento“-formen) vgl. § 80.

Zwischen ungleichen Vokalen, deren erster kein *i* ist, bleibt *h*: *traho*, *veho*. —

Die schwache Artikulation eines inlautenden *-h-* wird auch durch die Verwendung des Buchstaben als bloßes Vokaltrennungszeichen in *ahēnus* neben *aēnus* aus **aĥenos* (§ 93) bewiesen.

Auch im Anlaut muß die Aussprache des *h-* sehr

¹⁾ Für *diribeo* wäre wohl eigentlich nach § 57 **dĕribeo* zu erwarten. *i* blieb jedoch, wie in *dirimo*, im Anschluß an den Vokalismus von *dis-* bewahrt.

²⁾ Da die erste Silbe von *mejo* lang gemessen wird, also *meiō* zu lesen ist, muß man wohl annehmen, daß in dem aus **meihō* zunächst entstandenen **meiō* die Silbentrennung **mei-ō* beibehalten wurde, wobei sich zwischen der 1. u. 2. Silbe ein *i* als Übergangslaut entwickelte (**mei-i-ō*).

schwach gewesen sein: Bekanntlich hindert es in dieser Stellung die Elision eines vorhergehenden Vokals nicht; auch finden sich schon in vorchristlicher Zeit inschriftliche Belege für gänzliche Weglassung eines anlautenden *h*-, z. B. **ORATIA** = *Horatia* CIL I 924; in späterer Zeit mehren sich die Beispiele stetig (**ABEO** = *habeo* CIL VI 14672, 12; **OMO** = *homo* VIII 6442 u. s. w.). Umgekehrt wird *h*- auch fälschlich in den Anlaut gesetzt: vgl. **HORIVNDVS** = *oriundus* VI 2062, **HEGIT** = *egit* V 7647. — Der Schwund des *h* vollzog sich zunächst in der Volkssprache, während die Gebildeten im Anschluß an die konservative Orthographie den Laut vorläufig noch festhielten. Die genaue Unterscheidung der anlautenden „aspirierten“ Vokale von denen ohne *h*- war ein Hauptcharacteristicum der feinen Redeweise, und die Grammatiker stellen eingehende Regeln über Setzung und Nichtsetzung von *h* auf, die natürlich, dem damaligen Stand der sprachwissenschaftlichen Methode gemäß, mit zahlreichen, namentlich auf falschen Etymologien beruhenden faktischen Irrtümern durchsetzt sind.¹⁾ [Daß überhaupt solche Regeln nötig waren, ist ein weiterer Beweis für die Reduktion des *h*.] — Infolge der durch den Schwund von *h*- eintretenden Verwechslungen von „aspiriertem“ und „unaspiriertem“ Vokal im Anlaut setzt sich die Schreibung *h*- manchmal da fest, wo sie vom etymologischen Standpunkt aus absolut keine Berechtigung hat, wie in *humerus* neben *umcrus* (gr. ὤμος u. s. w. § 59, 1 c), *halo* = **anslō* (§ 139, 2 a), vgl. abg. *achati* „riechen“ aus **ans-*. Zumteil war volksetymolo-

¹⁾ *h* galt nach dem Zeugnis der Grammatiker nicht als besonderer Laut, sondern als „nota aspirationis“, d. h. die Vokale mit vorangehendem *h* setzten bloß mit einem stärkeren Hauch ein als die absolut anlautenden. In jener Zeit war also das römische *h* in der Aussprache kein so stark ausgeprägter Laut mehr wie unser deutsches *h*.

gische Verknüpfung für den Ansatz oder Nichtansatz von *h-* entscheidend: Man schrieb *hinuleus* anstelle des richtigen *inuleus* (zu gr. ἑνελος) nach *hinnus*. Umgekehrt drang *anser* für **hanser* durch (idg. **ghans-*: ai. *hasás* „Gans, Flamingo“, lit. *žasis* „Gans“, ahd. *gans*, gr. γήν) im Anschluß an *anas*.

In den romanischen Sprachen ist das alte lat. *h* ganz verloren gegangen.

II. Kapitel.

Kombinatorischer Lautwandel in Konsonantengruppen.

§ 123. Vorbemerkungen. Das unmittelbare Zusammentreffen zweier oder mehrerer Konsonanten im Wort hat oft eine Menge von Lautvorgängen im Gefolge, durch die die ursprüngliche Gestalt der Konsonantengruppe auf die mannigfaltigste Weise verändert wird. Ereignisse der Art haben sich zu allen Zeiten und in allen Zweigen unseres Sprachstammes abgespielt; eine Anzahl läßt sich bis in die idg. Grundsprache zurückdatieren.¹⁾ Die wichtigsten der letzteren bedürfen hier einer kurzen Erörterung:

1. Wenn Geräuschlaute (= Verschlußlaute und Spiranten) zusammentreffen, deren erster nicht aspiriert ist, so gleicht sich dieser in der Artikulationsart an den

¹⁾ Für die außerhalb des Lateins liegenden Beispiele ist es natürlich hier des Raumes wegen unmöglich, jeweils die lautphysiologischen Vorgänge zu besprechen. Es genügt, die sich aus der Vergleichung ergebende Grundform und deren thatsächliche Repräsentanten zu nennen.

folgenden an, also: Media vor Tenuis wird ebenfalls Tenuis, Tenuis vor Media ergiebt Media + Media u. s. w. Wurde z. B. von $\sqrt{j}eug, jug$ „verbinden, anschirren“ vermittels des Partizipialsuffixes *-to-* (§ 389) ein **jug-tó-s* „verbunden, angeschirrt“ gebildet, so mußte das schon in voreinzelsprachlicher Zeit zu **juqtó-s* führen (vgl. ai. *yuktás*, lat. *junctus* neben *jungo* u. s. w.). Ebenso wird die Media zur Tenuis vor dem stimmlosen Spiranten *s*: zu *jungo* das Perf. *junxi* = *juncsī* (gr. ζεύγνυμι-ἔζευξα) u. s. w. Umgekehrt wird ein stimmloser Geräuschlaut, der vor stimmhaften zu stehen kommt, zu stimmhaftem, daher z. B. idg. **nixdos* „Nest“ aus **ni-sd-os* zu $\sqrt{s}ed$ „sitzen“ (§ 118). Das Gesetz wirkt in den Einzelsprachen weiter. Im Lateinischen haben z. B. die Praepositionen **apo*, **supo* (= gr. ἀπό, ἐπὶ) ihr *p* ursprünglich nur dann zu *b* verwandelt, wenn dasselbe nach Synkope des folgenden Vokals, vor Media zu stehen kam (*ab-do*, *sub-duco* aus **ap(o)dō*, **sup(o)doucō*, aber z. B. *aperio* aus **ap-verio* § 125, 3 a mit erhaltenem *-p-*). Die Formen *ab*, *sub* wurden dann verallgemeinert.

2. Verwickelter liegen die Verhältnisse, wenn der erste Komponent der betreffenden Konsonantengruppe eine Aspirata [in den allermeisten Fällen Media aspirata] war. Hier galt in der Ursprache das Gesetz, daß vor einem Geräuschlaut keine Aspirata stehen darf. Dadurch waren folgende Veränderungen bedingt:

a) Ist der erste Komponent aspiriert und der zweite ebenfalls, so geht die Aspiration des ersten ganz verloren: Idg. *dh* + *bh* z. B. wurde zu *dbh*, *gh* + *dh* zu *gdh* u. s. w.

b) War der zweite Konsonant unaspiriert, so sprang die Aspiration des ersten um und trat hinter den zweiten. War dieser stimmlos und die ursprünglich vorhergehende Aspirata stimmhaft, so wurde er zur stimmhaften Aspirata: Aus Media

aspirata + Media wird also Media + Media aspirata [*bh* + *d* zu *bdh* u. s. w.], Media aspirata und Tenuis wird ebenfalls Media + Media aspirata: auch *bh* + *t* ergiebt *bdh*: zu *√derbh* „knüpfen“ lautete das mit *-to-* gebildete part. praet. pass. idg. **d̥rbdhós* (aus **d̥rbh-tó-s*) = ai. *d̥rbdhuís*. Dies „Aspiratengesetz“ fordert theoretisch die Annahme, daß auch ein *ph* + *s* zu *psh*, ein *bh* + *s* zu *bzh* u. s. w. werden mußte. Neben *s* und *z* sind demnach für die Ursprache auch noch *sh*, *zh* anzusetzen, die aber überall sekundär nach dem oben geschilderten Lautvorgang aus *s* entstanden waren; sie sind in keiner idg. Einzelsprache als solche erhalten geblieben, sondern überall wieder mit den unaspirierten Spiranten zusammengefallen.

3. Zusammenstoßende Dentale haben zwischen sich schon in der Urzeit ein spirantisches Element entwickelt, dessen genauere Beschaffenheit nicht zu ermitteln ist, das aber in den meisten Einzelsprachen zur vollen Entfaltung eines Spiranten geführt hat. Man schreibt die betreffenden Grundformen mit einem kleinen, über die Zeile gesetzten *s*, *z*; also: aus *t*, *d* + *t* wird *tst*, aus *t*, *d* + *dh*: *dzdh*, aus *dh* + *t*, *d* ebenfalls *dzdh*: z. B. *√nert*, *nrt* „wenden“ + Suff. *-to-* ergiebt idg. **n̥r̥tstós* „gewandt“ (= lat. **corssos*, *versus*); *√sed* „sitzen“ + *-to-* = idg. **setstós* (lat. *sessus*); *√kadh* „reinigen“ (vgl. gr. *καθ-αρός*) + *-to-* = idg. **kadzdhós* (lat. *castus*, vgl. § 131, 3 f.).

In der folgenden Besprechung der Konsonantengruppen im Lateinischen werden nur diejenigen behandelt, die überhaupt irgend welche Umgestaltung erleiden und für die sichere Belege vorhanden sind. Eine große Anzahl bleibt stets unverändert (z. B. *st*, *se*, *pr*, *rp* u. s. w.). — Bei der Anordnung des Stoffes geht man aus praktischen Gründen am besten von dem zweiten Bestandteil der Konsonantengruppen aus. Wir besprechen zunächst die

Zweifache Konsonanz.

I. Der 2. Komponent ist ein Halbvokal.

§ 124. A. Konsonant + *i*. Nach § 93, 2 wird *i* hinter Konsonanten im Lateinischen im allgemeinen zu vokalischem *i*; kombinatorische Veränderungen sind also nur da zu konstatieren, wo sie vor der Zeit dieses Übergangs zum Vokal stattgefunden haben, und wo *i* unsilbisch geblieben oder wieder geworden ist. Hierher gehört folgendes:

1. Zweifelhaft ist der Übergang von *-mĭ-* zu *-mĭ-* in *venio* aus **gremiō*, idg. **gumĭō*, zu *√grem* (got. *qiman* u. s. w. § 117, 2 b).¹⁾

quoniam aus **quom + jam*.

Im Widerspruch mit *venio* und *quoniam* zeigen *m* die isoliert stehenden Wörter *gremium* und *gumia*. Entweder liegt hier von idg. Urzeit her die Suffixform *-iō-* neben *-io-* vor (§ 92), was unbeweisbar ist, oder *venio* und *quoniam* sind anders zu erklären. Die *n*-Formen von *venio* können vom part. praes. pass. *ventus* und dessen Ableitungen ausgegangen sein [*-nt-* aus *-mt-* nach § 131]; *quoniam* kann aus **quondiam* [synkopiert aus **quonde + jam*] entstanden sein. Lat. **quonde* aus **quom-de* = umbr. *ponne*, osk. *pūn* „cum“²⁾; *dĭ* zu *i(i)* nach 2. — In *conjungo*, *conjuro* u. s. w. für ursprünglicheres *com-* kann eine Verallgemeinerung der vor Dentalen entstandenen Form *con-* (*con-do*, *con-tero*) stattgefunden haben. Dann wäre nach *gremium*, *gumia* anzunehmen, daß *m* vor *i* lautgesetzlich erhalten blieb.

2. Verschlußlaut + *i*.³⁾

a) Anlautendes *kĭ-* ist wahrscheinlich zu bloßem *k-*, *c-*

¹⁾ Nach *venio* dann auch das Perf. *veni* für **cemi* u. s. w.

²⁾ Vgl. altlat. *quamde*, *quande* „als“ = umbr. *pane*.

³⁾ Über den frühzeitigen Verlust des labialen Nachklangs der idg. Labiovelare vor *i* wie vor allen andern Konsonanten vgl. § 117.

geworden; vgl. *cēro* aus **k̃ēueiō*, zu ai. *cyaratē* „er wankt, bewegt sich“.

b) Ebenso wird anl. *gh̃i-* zu bloßem **χ-*, *h-*:

heri aus **gh̃ies-* zu ai. *hyás* „gestern“.

c) Inlautendes *gi* wird zu *ii* assimiliert (später einfach *i* geschrieben; vgl. unten):

ajo = *aijo* aus **agiō* zu *ad-ag-ium*, *axare* (= *ag-s-*).

major aus **mag-iōs* zu *mag-nus*, *maximus* (= *mag-s-*).

Wahrscheinlich auch *Seja* „Saatgöttin“ aus **Segiā* zu *seg-es*.

Spätlat. *troja* „Sau“ aus **trog-iā* zu *vtreg* „schmutzig machen“, aisl. *þrekkr* „Dreck“, gr. *τράγος*.

d) *di* wird

α) im Inlaut gerade so behandelt wie *-gi-*; vgl.

raja „Rochen“ zu *radius* „Stachel“.

pejor aus **ped-iōs* zu ai. *pad-yatē* „er kommt um“.

cajo aus **caid-iō* zu *caed-o*.

β) im Anlaut erscheint für altes *di-* einfach *i-*, das aus **ii-* hervorgegangen ist: G. s. *Jovis* aus **d̃iou-* zu idg. **d̃iēus* „Himmelsgott“ (gr. *Ζεύς*, ai. *dyāuš*): auch osk. *Iúveí*, umbr. *Iure* = *Jovi*; dazu *Juppiter* aus *Jupiter* (§ 160), **d̃iēu-pater*, ursprgl. V. sg. = gr. *Ζεῦ πάτερ*. Die alte Nominativform liegt in *D̃iēspiter* vor; hier geht der Anlaut auf eine idg. Doublette *dĩ-* neben *d̃i-* zurück (vgl. § 92). Zweifelhaft ist daher, ob praenest. **DIOVEM** CIL I, 57 neben **IOVEI** I, 56 noch die ältere Vorstufe zu diesem (= idg. **d̃iēu-*) darstellt oder ebenfalls auf die idg. Doppelform **d̃iēu-* zurückgeht.¹⁾

Da den oben angeführten Beispielen für *-ii-* aus *-di-*, *-gi-* eine große Anzahl von Wörtern gegenübersteht, in denen die Lautgruppen als *-di-* und *-gi-* erscheinen (vgl. *medius*, *gladius*, *fastigium*, *vestigium*, *adagium* u. s. w.), so kann der eben besprochene Wandel nur unter gewissen

¹⁾ Auch osk. *Diúveí* neben *Iúveí*, D. sg.

Bedingungen vor sich gegangen sein. Der Gegensatz von *ajo* aus **agiō*, aber *adagium*, *raja* aus **radiā*, aber *radius* weist darauf hin, daß *i* hinter den Verschlußlauten nur vor langem Vokal unsilbisch blieb und sich in diesem Falle *d* und *g* assimilierte, während vor kurzem Vokal *i*, wie gewöhnlich, vokalisch wurde.

Die Schreibung der obigen Wörter mit einfachem *i*, *j* (*ajo*, *raja* u. s. w.) giebt nicht die wirkliche Artikulation wieder; man sprach nicht **āiō*, sondern *āiio*, nicht **māiōr*, sondern *māiior* und *ii* schrieb richtig z. B. Cicero nach Velius Longus VII 54 K. Vgl. § 93.

Über das Spirantischwerden dieses intervokalischen *i* (*i*) in der späteren Volkssprache (italien. *maggiore* u. s. w.) vgl. § 93, 3.

Über den Verlust von *-i-* vor *i* vgl. § 93.

e) Als im Volkslatein das postkonsonantische *i* vor Vokalen in der Aussprache *i* allgemein üblich wurde, (§ 85; also *medius*, *collegium*, *faciat* u. s. w.), wirkte dies *i* verschiedentlich auf den vorhergehenden Konsonanten ein:

a) Die Aussprache des *t* vor antevokalischem *i* als *ts*, wie sie in unseren Schulen gebräuchlich ist [*natio* wie *natsio* u. s. w.], nimmt ihren Anfang wohl im 2. Jahrh. n. Chr.; wenigstens stammt aus dieser Zeit der erste inschriftliche Beleg für die „Assibilation“: **CRESCENTSIAN(us)** nach Gruter, p. 127, VII, 1 (140 n. Chr.)¹⁾ — Allgemein durchgedrungen zu sein scheint die Assibilation erst im 4. und 5. Jahrh., wo die Grammatiker von ihr Notiz zu nehmen beginnen. [Für die klassische Zeit ist als Aussprache von *t* + *i* vor Vokal einfach *ti* anzusetzen.] Auf späteren Inschriften wird das Assibulationsprodukt meist durch *si* oder bloßes *s* dargestellt: **AEQVISIA** = *Aequitia* CIL IX 4158, **TERENSVS** = *Terentius* CIL VIII 9927, **MARSALIS** = *Martialis* VIII

¹⁾ = CIL XIV 246, VII 1. Die Inschrift ist jetzt verloren.

9942. Die Assibilation unterblieb nach den Angaben der Grammatiker:

1. nach *s*, also *ostium* wird nicht **ostsi̇um* od. ähnl. gesprochen.

2. vor *i*: G. sg. *otii* (zu *otium*) nicht **otsi̇i* zu sprechen.

β) Ebenso wie *t* wurde auch die Media *d* im Volkslatein vor dem antevokalisch als *i̇* gesprochenen *i* assibiliert; es entstand also zunächst etwa *dzi̇* (vgl. italien. *mezzo* = *medius* u. s. w.). Auch dies wird von Grammatikern berichtet (vgl. Pompejus V 286 K.) und durch inschriftliche Belege bestätigt (graphische Darstellung *z*): **OZE** = *hodie* CIL VIII 8424, **KALENZONIS** = *Calendionis* VIII 9114, **ZODORVS** = *Diodorus* Renier 3592.¹⁾

Das aus dem vulgärlateinischen *ḋi* entstandene spirantische Produkt muß dem aus *i̇* nach § 93, 3 hervorgegangenen ähnlich gewesen sein, da für dieses sich einzelt auf Inschriften *di* geschrieben findet: **CODIVGI** = *cojugi* CIL X 2559; **DIVLIALI** = *Juliali* Rossi 1118, **MADIAS** = *Majas* Rossi 172.

γ) Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. beginnt für antevokalisches *ti* die Schreibung *ci*: **MVNDICIEI** = *Munditiei* Orell. 5. **OCIO** = *otio* Gruter p. 462, I u. s. w. Auch in griechisch geschriebenen lat. Namen und Wörtern *z* statt *τ*, z. B. **APONKIANOC** = *Arruntianus* (Ἀρρυντιανός IV p. 104; 131 nach Chr.). **ΔΙΟΚΛΕΚΙΑΝΟC** Corp. inscr. Graec. II 3756. Nach der Art und Weise, wie das Latein in unseren Schulen ausgesprochen zu werden pflegt, läge es am nächsten zu vermuten, daß diese graphischen Verwechslungen des *ti* und *ci* auf einen Zusammenfall der beiden Lautgruppen in *tsi̇* zurückzuführen seien. Dagegen spricht aber, daß die Grammatiker, die die Assibilation des *ṫi* kennen und erwähnen, von einer solchen des *ċi* nichts wissen.

¹⁾ Unsere Aussprache *medius* gegenüber *natsio* ist also inkonsequent.

Vielmehr wird der Übergang des *ci* in *tsi* etwa erst zur selben Zeit stattgefunden haben wie die Palatisierung des *c* vor hellen Vokalen, also im 5. oder 6. Jahrh. n. Chr. (§ 114 Anm.), jedenfalls später als das erste Auftreten der Schreibung *ci* für *ti*; bei letzterem handelt es sich um einen vulgärlat. dialektischen Übergang von *ti* in *ki* (also zu sprechen *mundikiei*, *okio* u. s. w.); vgl. den vulgärlat. Übergang von *-tl-* zu *-cl-* § 127, 4 a.

Umgekehrt findet sich inschriftlich auch *ti* für *ci* z. B. in **HOMVNTIO** = *Homuncio* Grut. p. 762, 7.

3. *si* scheint im Anlaut zu bloßem *s-* geworden zu sein:

sōdes vielleicht aus **sī-audes*, dies Allegroform zu *sī audes*, *ō* vulgär für *au* nach § 66. — Noch weniger sicher ist

suo, *sūtus* = ai. *syūtús* „genäht“, da von dieser Wurzel auch außerhalb des Lateinischen *ī*-lose Formen vorkommen; vgl. ai. *sū-tram* „Faden“, ahd. *soum* „Saum“. — [Wahrscheinlich gingen schon in der idg. Ursprache *ī* und *u* als zweite Komponenten anlautender Konsonantengruppen unter gewissen Bedingungen verloren, also schon idg. **sū-* neben **sīū-*; vgl. § 125, 4 a über *su-*.]

Inlautendes *-sī-* hat, soweit sich nicht einfach *-ri-* entwickelt hat (*nefār-ius* zu *nefas* u. s. w.), seinen ersten Komponenten mit eventueller Ersatzdehnung eines kurzen Vokals verloren; daher

dījūdico aus **dis-jūdico*.

Majus (l. *Maijūs*) aus **Maisios*, osk. *Maesius* (Paul. Fest. 109 Th. de P.).

Anm. Bei der vollen Bedeutungsgleichheit liegt es doch jedenfalls am nächsten, den lat. und osk. Monatsnamen nicht nur für etymologisch verwandt, sondern für morphologisch identisch zu erklären.

§ 125. B. Der zweite Komponent ist *u*.¹⁾

¹⁾ Über den Schwund des im Vulgärlatein konsonantisch gesom-
Sommer, Lat. Laut- u. Formenlehre.

1. *-lu-* ist wahrscheinlich zu *-ll-* geworden; vgl.

pallidus aus **palu-* zu lit. *palvas* „falsch“.

pollen aus **polu-* zu preuß. *pelwo*, abg. *plěra* (aus **pelva*) „Spreu“.

sollo- „ganz“ (in *soll-emnis*, *solli-ferreum* u. s. w.) aus **soluo-* zu ai. *sarvu-* „ganz, all“, gr. *ὅλος* aus **σολFος*).

Wo *-lu-* im Latein auftritt, ist es auf ursprünglicheres *-lu-* zurückzuführen, das nach § 85 zu *-lu-* wurde; so in *pulvis* aus **poluis*, **pólouis* (vgl. ai. *palāva-* „Spreu“) gegenüber *pollen*.

2. Was aus *-nu-* geworden ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. *minus* aus **minu-os* (§ 94, 2) beweist nichts, da *u* vor *o* im Inlaut überall schwinden mußte. Vielleicht ist nach dem N. pl. *genua* aus **genuā* (wie gr. hom. *γοῦνα* aus **γονFα*) anzunehmen, daß *u* nach *n* zu *u* vokalisiert wurde (§ 94, 7); doch kann *genua* auch auf eine von Haus aus dreisilbige Form zurückgehen.

3. Verschlußlaut + *u*.

a) Tenuis + *u*.

α) *pu* wird *p*: Anlautend vielleicht in *pūs* aus **pu-ūs*, *piare* „sühnen“ zu *pū-tus* „rein“. Inlautend vgl. *aperio*, *operio* aus **ap-uerio*, **op-uerio* zu lit. *at-veriu* „ich öffne“, osk. *veru* „portam“.

β) *tu*:

αα) Nicht ganz klar ist, was aus anlautendem *tu-* entstand; die Vergleichen *tesqua* aus **tuesquā* zu ai. *tuccha-* „leer“ aus **tusgo-* (Ablaut *-ue-: -u-* § 51 A 1, c) und *torqueo* aus **tuorquēio* zu deutsch *uwerch-* „verdreh, quer“, urgerm. **uwerha-* werden richtig sein, sind aber für den Lautwandel **tu-* zu *t-* nicht beweisend, da ihr *u* durch Dissimilation wegen des in der nächsten Silbe folgenden *u* geschwunden sein kann. Alle andern, für *t-* aus **tu-* angeführten Beispiele sind höchst unsicher.

wordenen *u* hinter Konsonanten (*Febrarius* = *Februarus* u. s. w.) vgl. § 85.

Wenn man von der Behandlung des anlautenden *du-* einen Schluß auf die von *tu-* ziehen darf, ließe sich annehmen, daß, wie *du-* zu *b-* (s. unten), so *tu-* zu *p-* werden mußte. Dazu würde passen:

paries aus **tuaries* zu lit. *tverii* „ich fasse ein“, *tvorà* „Bretterzaun“.

pānus „Geschwulst“ aus **tuank-nos* zu lit. *trinkti* „anschwellen“.

pulvīnus „Erhöhung, Pfühl“ aus **tuol-* zu gr. *πύλη* „Wulst, Kissen“.

postis aus **tuostis* zu got. *ga-lwastj-an* „befestigen“.

ββ) Inlautend wird nach § 94, 6 das *u* nach *t* zum vokalischen *u*:

mortuos aus **mr̥tuos* = abg. *mr̥tr̥z* „tot“.

quattuor zu ai. *catvāras* „vier“.

Die volkslateinischen Formen *quattor*, *batto* neben *quattuor*, *battuo* (QVATTOR z. B. CIL VIII 5843, XIV 980) zeigen Schwund von *-u-* in der Allegroform wie *Febrarius* etc. § 85. Das *-tt-* in *quattuor* etc. hängt aber damit sicher nicht zusammen, sondern ist schon viel älter und gehört ins Gebiet der Verschlusslautgemination § 160.

Anm. Nach Ausweis der romanischen Sprachen wurde volkslat. *-tu-*, Allegroform von *-tu-*, zu *-p(p)-* in vulgärlat. **pip(p)ita* = *pituuta* (italien. *pipita*) wegen der assimilierenden Kraft des anlaut. *p-*.

γ) Tonloser Guttural + *u*.

αα) *k̥u* bleibt als *k + u* (geschrieben *qu*) erhalten; dies erleidet überall die gleiche Behandlung wie das aus idg. *q̥u* hervorgegangene *qu*. Vgl.

equos aus idg. **ek̥uos*, ai. *áśvas* „Pferd“.

combretum aus **q̥embr-* (§ 55, 2 c) aus **k̥uendhr-* zu lit. *sxvėndrai* „eine Schilfart“.

Unaufgeklärt ist das Schicksal von anl. *k̥u-* in *canis*, idg. **k̥uon-*, ai. *śvan-* „Hund“. Vgl. die Anm. — Dagegen ist

ββ) in anlautendem reinvelarem *q + u-* das *q-* geschwunden:

vapor aus **q̥vap-*; vgl. lit. *kvāpas* „Dunst“, gr. *καπνός* aus **κFαπ-*.

in-vītāre aus **q̥uōit-* zu lit. *krėciūti* „ich lade ein“.

Anm. Auffallend ist wiederum *cāseus* aus **q̥uāss-* zu abg. *kvasz* „fermentum“. Stammen *canis* und *cāseus* aus irgend einem ländlichen Dialekt, in dem anl. *k* + *u-* zu *k-* wurde?

b) Media + *u*.

α) Beispiele für idg. *b_u* existieren nicht, sondern nur für das im Inlaut nach § 120 aus *-f_u-* entstandene; hier ist *-u-* wie nach *-p-* geschwunden; dabei bleibt die Frage offen, ob nicht der Verlust des *-u-* schon zur Zeit stattfand, wo *-f-* noch im Inlaut vorhanden war. Hierher das zusammengesetzte Imperf. auf *-bam*, Fut. auf *-bo* wie *amā-bam*, *calē-bo* aus **-bh_u-ām*, **-bh_u-ō* zu *√bhū* „werden, sein“ (§ 351, 357). Zurselben Wurzel *super-bia* aus **super-bh_u-iā*, eigtl. „was über das Sein geht“.

β) *du*:

αα) Anlautend ist *du-* im ältesten Latein noch erhalten, im Laufe des 3. Jahrh. v. Chr. aber zu *b-* geworden:

bis aus idg. **duis* = ai. *dviš*, gr. *δίς* aus **δFis*; ebenso

bi- in Kompositis wie *bi-pes* u. s. w. aus **dvi-*; vgl. ai. *dvi-pād-* „zweifüßig“ etc.

bonus alt *dvonus*.

Aus dem alten Latein sind noch verschiedentlich Formen mit anlautendem *du-* überliefert; so bei Paul. Fest. 47 Th. de P. *duis* = *bis*, *duidens* = *bidens*, *duonum* = *bonum* (G. pl. DVONORO CIL I 32). Natürlich kann hier auch zumteil die alte idg. Parallelforn *du_u-* neben *du-* (§ 92) vorliegen [vgl. oben § 124, 2 d β über *dī-*], so sicher in *duo*, das nie zu **bō* geworden ist und also dem ai. *duā*, nicht *dvā* entspricht; wahrscheinlich auch bei dem davon abgeleiteten *duellum* (neben *bellum*). Plautus mißt stets *duellum*; das wird nicht altes *du-*, sondern einzel-

sprachliche Allegroform zu *du-* sein, da sonst bei Plautus idg. *du-* regelrecht als *b-* erscheint (z. B. in *bonus*).

Wo *d-* scheinbar für *du-* auftritt, wie in *dēs*, *diennium*, *dīmus* neben *bēs*, *biennium*, *bīmus* aus *du-*, ist es nicht lautgesetzlich. Die Beispiele stehen alle, soweit sie sicher sind, im etymologischen Zusammenhang mit dem Zahlwort „zwei“ und haben die Gestalt ihres Anlauts von *duo*, *duplex* u. s. w. bezogen. Die spätlateinischen Komposita *di-loris* und *di-nummum* sind nach dem griechischen *du-* gebildet.

ββ) Im Inlaut erscheint *-du-* zwischen Vokalen als *-u-*:

suavis aus **suādu-is* zu ai. *svādú-š* „süß“, f. *svādrť*.

Über altlat. *arvorum* = *adversum* etc. s. § 132, 1.

γ) Gutturale Media + *u*: Für idg. *gu*, *gu* fehlen sichere Beispiele; dagegen ist das im Inlaut aus urital. *χ* entstandene *g* (§ 120) vor *u* geschwunden; ein solches *g* + *u* hat also dasselbe Schicksal gehabt wie das aus idg. *-gu-*, *-guh-* hervorgegangene Produkt; vgl.

brevis aus **breguis*, **breχuis*, **breghu-is* zu gr. *βραχύ-ς*.

Wenn *g* und *u* sekundär im Lat. durch Synkope eines dazwischenstehenden Vokals zusammenstießen, so scheint *g* nicht spurlos untergegangen zu sein, sondern zunächst sich dem folgenden *u* assimiliert zu haben: altlat. *mūrolo* vermutlich zunächst = *mauulo* aus **mag-uolō*, **mage-uolō*.

Anm. Dieselbe Lautverbindung kam zunächst da auf, wo zwei *-u-* im Wortinnern zusammenstießen. Die Perfekta *cavi*, *mōvi* u. s. w. für *caui*, *moui*, synkopiert aus **caui-ui*, **moui-ui* (§ 371).

c) Aspirata + *u*.

α) Wie hinter *p*, so fällt auch hinter *bh* der Halbvokal *-u-* weg; im Anlaut wird also *bhu-* zu *f-*:

fio aus **bhu-īo*, vgl. air. *bīu* „ich bin“, zu *√bhū* „sein, werden“.

Im Inlaut muß natürlich *-b-* erscheinen; vgl. oben b. *α* über *amā-bam*, *calē-bo* aus **-bhuām*, **-bhuō*.

β) *dhū* wird anlautend zu *f-*:

fores aus **dhuor-*, vgl. abg. *drvъ* „Thür“ (gr. *θύρα* mit Schwundstufe).

suf-fio aus **dhu-iō* zu *fū-mus*, ai. *dhūmās* „Rauch“.

fimbria aus **dhuensriā* (§ 55, 1 e) zu ai. *dhvasati* „er fällt herab“.

Inlautend erscheint *-b-*:

lumbus aus **londhuos*, vgl. abg. *lědv-ija* „Lende“ (aisl. *lend*, ahd. *lentin* „Lende“).

γ) Gutturale Media aspirata + *u*:

ghū wird anlautend zu *f-*:

fax aus **ghuag-*: vgl. lit. *žvākė* „Licht“, gr. *φῶψ* „Licht“ aus **ghuōq-*s.

ferus aus **ghueros*: lit. *žvėris*, abg. *zvěrb* „wildes Tier“ (gr. *θήρ* aus **ghuēr*).

Inlautend zwischen Vokalen erscheint gutturale Media aspirata + *u* als *-u-*. S. oben b, γ über *brēvis* und vgl. noch

leris aus **leghu-is* zu ai. *laghú-š* „leicht“, f. *laghv-ē*.

Die Behandlung von *ghū*, *ghu* geht also der von idg. *guh* völlig parallel.

4. Spirant + *u*: *su*.

a) Anlautend: Als regelrechte Vertretung hat im Lateinischen *sv-* (geschrieben *su-*) zu gelten; vgl.

suavis zu ai. *svādúš* „süß“; s. oben 3 b, β, ββ.

suasum „Schmutzfleck“ aus **suard-tom*; vgl. got. *swart-s* „schwarz“ § 145, 3.

su ē-sco, *su ē-vi*; vgl. gr. hom. *εἴωθα* aus **σε-σFω-θα*.

Über die vokalische Aussprache des *u* in *suavis* u. s. w. § 94, 7.

Wenn in einigen Wörtern scheinbar idg. *su-* durch bloßes *s-* vertreten ist, so beachte man, daß

α) wie in § 124, 3 erwähnt wurde, bereits in der Ursprache die Halbvokale *i*, *u* nach anlautendem Konsonanten schwinden konnten und fürs Lateinische also bisweilen eine schon von alter Zeit her *u*-lose Form anzusetzen ist. Hierher gehören Fälle wie idg. **seks* neben **sueks* „sechs“ gr. ἕξ, herakl. *Feξ*, kymr. *chwech* aus **sueks*, aber z. B. got. *saihs*, lat. *sex* aus **seks*; — vgl. lat. *sē* mit dem gleichbedeutenden osk. *sai*, umbr. *sre*, aber volsk. *se-pis* „siquis“. — *sērius* „ernst“ zu got. *swērs* „gehrt, ehrwürdig“;

β) daß nach § 55, 2 b, 94, 2 *sue*- und *suo*- zu *so*- werden mußten; daher *soror* = idg. **suesōr*, *socrus* aus **suekr*-, *somus* aus **suonos*, *sūdor* aus **soid*-, **suoid*-.

b) Inlautend schwindet *s* vor *u* (über *-xu-*), mit eventueller Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals:

dīrido, *dīvello* aus **dis-uido*, **dis-uello*.

prūina aus **prūinā*, **prusuīnā* zu ai. *pruſrā* „Tropfen, Reif“. Zur Kürzung des *u* vgl. § 84, 2.

II. Der zweite Komponent ist eine Liquida.

§ 126. A. Konsonant + *r*.

1. Halbvokal + *r*: *ur*- wird anlautend zu bloßem *r*-:

rādix aus **urād*-, **ur̥d*- zu got. *waúrts* „Wurzel“ aus **ur̥d*-.

rīma „Ritze“ aus **ur̥d-mā* zu ags. *writan* „ritzen, schreiben“.

2. Nasal + *r*:

a) *-mr*-; Beispiele nur in der Kompositionsfuge, wo durch Assimilation *-rr*- entsteht; vgl.

irritus aus **in-ritus*, *irrumpe* aus **in-rumpe* u. s. w.

b) *mr* wird zunächst überall zu *fr*, das im Anlaut bleibt, im Inlaut aber nach § 120 zu *-br*- führen muß. Beispiele:

α) anlautend:

fraces „Ölhefe“ aus **mrak*- zu ir. *mraich* „Malz“.

Wahrscheinlich hat sich der Wandel von *mr*- in *fr*-

schon zu einer Zeit vollzogen, als im Italischen das idg. silbgebildende *r* noch existierte: *mr-* wurde zu *fr-*, dies zu *for-*; daher: *formīca* aus **mr̥m-* zu gr. *μύρμηξ*, — *formīdo* aus **mr̥m-* zu gr. *μορμώ*. Vgl. Solmsen, K. Z. 34, 18 ff.

β) inlautend:

hibernus aus **heifr̥nos*, **heifri-nos*, **heimri-nos*; vgl. gr. *χειμερινός*.

tüber aus **tūfros*, **tūmros*; vgl. ai. *tūmras* „feist“; *√tum* „schwellen“, lat. *tum-eo* u. s. w.

3. Verschlußblaut vor *r*:

a) Tenuis: *tr* wird im späten afrikanischen Latein zu *-cr-*; inschriftl. MACRI CIL VIII 373 = *matri*, AVCRONIA 654 = *Autrōnia* u. s. w.

b) Media: *dr* ist zu *tr* geworden:

taeter aus **taid-ros* zu *taed-et*.

utris „Schlauch“, eigtl. „Wasserbehälter“, zu gr. *ὕδρια* „Wasserkrug“.

Vgl. ALIXENTROM CIL I 59 = *Ἀλέξανδρον* (Praeneste).

Das alte *-d-* noch erhalten bei Paul. Fest. 7 Th. de P.: *an-druāre* „recurrare“ (aber *redantruāre* Fest. 370 Th. de P.) zu ai. *dravati* „er läuft“.

Das in der Kompositionsfuge neu aufkommende *-d-r-* wird später zu *-rr-* assimiliert:

arrigo, *arripio* aus **adri-go*, **adri-pio* u. s. w. Ebenso vulgär in QVARRANTA = *quadrāginta* (Bonner Jahrbücher 84 p. 241).

Anm. Dagegen muß *-b-r-* = *-rr-* in *surripio* = *sub-ri-pio* u. s. w. auf analogischer Umgestaltung nach *arripio* u. s. w. beruhen, da *-br-* im Latein überall bis in späteste Zeit erhalten geblieben ist.

c) Aspirata: Zum Übergang von *-dhr-* in *-pr-*, *-fr-*, *-br-* vgl. § 113, 3.

4. *sr* geht in *fr* über, das im Anlaut bleibt, im Inlaut nach § 120 *-br-* ergibt.

a) Anlautend:

frīgus aus **srīgos*: vgl. sloven. *srěž* „Frost“.

frāgum aus **srāgom* zu ῥάξ, G. ῥαγός „Weinbeere“ aus **σρᾱξ*.

Anm. Wo scheinbar bloßes *r-* als Vertretung von **sr-* erscheint, handelt es sich vermutlich nicht um einen einzelsprachlichen lateinischen Lautwandel, sondern um indogermanische Doppelformen ohne anlautendes *s-* (§ 118); vgl. *rigeo* neben *frīgeo*, *frīgus* u. s. w.

b) Inlautend:

*funebri*s aus **fūnes-ris*; vgl. den *s*-Stamm *funus*, *-eris*, *fūnes-tus* u. s. w.

membrum aus **mems-rom* zu got. *mimz*, ai. *māsa-* „Fleisch“.

crābrō aus **crās-rō*, **kr̥s-*: abg. *srъš-enъ*, lit. *szirsz-ũ* „Wespe“.

Wo nach dem Erlöschen dieses Lautgesetzes *-sr-* im Inlaut neu aufkam, wie in der Verbalkomposition mit *dis-*, schwand *s* durch die Zwischenstufe *z* hindurch vor *r* mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals:

dīrumpo, *dīruo* aus **dis-rumpo*, **dis-ruo*.¹⁾

§ 127. B. Konsonant + *l*:

1. Ebenso wie anlautendes **ur-* zu *r-* (§ 126, 1), so wird **ul-* zu *l-*; vgl.

lāna aus **ulānā*, **ulnā*: lit. *vilna* „Wollhärchen“.

lōrum aus **ulōrom*; gr. *εὐλήρα* „Zügel“ (= *e-ulēra*).

2. *-rl-* wird *-ll-*:

stēlla aus **stēr-la*; vgl. gr. *ἀστήρ*, ai. *star-* „Stern“.

pullus „rein“ aus **pūr(o)-los* zu *pūrus*.

agellus aus **agerlos*, **agrlos*, **agrolos* (§ 49) zu *ager*.

3. Nasal + *l*:

¹⁾ Zur Zeit, als *-sr-* zu *-fr-* (weiter *-br-*) wurde, waren die Verbalkomposita noch keine einheitlichen Wörter. Vgl. § 326.

a) *-nl-* wird *-ll-*:

corōlla aus **corōnlā*, **corōno-lā*, zu *corona*.

vīllum „Weinchen“, aus **vīn(o)lom*; zu *vīnum*.

malluviae aus **man-luviae* zu *manus*.

illux aus **in-lex*.

b) Wie anlautendes *ml-* erscheint, ist nicht ganz sicher; auf *fl-* (also *ml-* zu *fl-* wie *mr-* zu *fr-* § 126, 2 b) könnte *flaccus* aus **mlā-kos* weisen (cc nach § 160), zu ai. *mlā-* „welken“, gr. βλάξ, G. βλακ-ός „schlaff“ aus *μλαξ. — Am wahrscheinlichsten ist jedoch die Annahme, daß, wie inlautendes *-ml-* ein *-mpl-* ergab (s. unten), so auch im Anlaut sich zunächst zwischen *m* und *l* der Übergangslaut *-p-* einstellte, worauf *mpl-* zu *pl-* wurde. Dazu würden stimmen:

plectere aus **mlectere* zu *multa* aus **młktā* (so Thurneysen).

plācūre aus **mlāc-*, **młk-* zu *mulcēre*, ai. *mrakš-* „striegeln“.

Auch *plumbum* wahrscheinlich aus **ml-* wegen gr. μόλυβδος.¹⁾ —

Im Inlaut hat sich jedenfalls zwischen *-m-* und *-l-* der Übergangslaut *-p-* eingestellt, es erscheint also *-mpl-*: vgl.

exemplum aus **ex-em-lom* zu *eximo*.

simplum aus **sem-lom* zu lit. *semiū* „ich schöpfe“.

4. Verschlußlaut + *l*:

a) Tenuis.

pl bleibt unverändert, nur kann im Inlaut Anaptyxe eintreten: *extempulo* = *extemplo* (§ 87, I B 2); dasselbe kann stattfinden, wenn *-p-* der nach 3, b zwischen *m* und *l* entstandene Übergangslaut ist: *simpulum* neben *simplum*. *tl* wird

α) anlautend zu bloßem *l*:

¹⁾ Das Wort für „Blei“ wurde vermutlich aus irgend einer nichtindogermanischen Sprache ins Latein und Griech. selbständig entlehnt; die Gestalt des Anlauts mag etwa **mł-* gewesen sein.

lātus „getragen“ aus **tlātos*, **t̄l̄tos* zu *tuli*, *tollo*; vgl. gr. *τλητός*.

Latium wahrscheinlich aus **Tlatiom* wegen des auf den iguvinischen Tafeln vorkommenden umbr. *agre tlatie* (Gen. sg.) = *agri Latii*.

β) inlautend wird *-tl-* zu *-kl-*, woraus zumteil weiter mit Anaptyxe *-cul-* (*-cil-*), wie aus ursprünglichem *-kl-*:

Instrument-suffix *-clo-*, *-culo-* aus *-tlo-*: *pōc(u)lum*, *vehic(u)lum* gebildet wie gr. *χύ-τλον*, *ῥχε-τλον*, *ῥχε-τλη* u. s. w. Formen wie umbr. *piachu* Ab. sg. „piaculo“, osk. *sakaraklūm* „sacraculum“ sprechen dafür, daß dieser Wandel schon in uritalischer Zeit stattfand. Über die Ausnahme nach s vgl. § 139, 1 b.

Als in der späteren Volkssprache durch Synkopierung dazwischenstehender Vokale *t* und *l* wiederum zusammenstießen, vollzog sich der Lautwandel *-tl-* zu *-cl-* von neuem: In der Appendix Probi (IV, 197 f. K.) werden die Formen *veclus*, *vielus*, *capicium* für *vetulus*, *ritulus*, *capitulum* angeführt.

kl bleibt, abgesehen vom Eintritt der Anaptyxe im Inlaut [*Hercules*, *facilis* § 87 I B 2], unverändert.

b) Media vor *l*.

Das im Inlaut aus *-fl-* entstandene *-bl-* zeigt regelmäßig Anaptyxe: *stabulum*, *stabilis* aus **staflom*, **staflis* (§ 87, I B 2). —

dl wird

α) anlautend zu *l-*: *longus* aus **dlonghos* zu ai. *dīrghuis* „lang“ aus **d̄l̄ghos* (§ 116, 3 d).

β) inlautend zu *-ll-* assimiliert:

sella aus **sed-lā* (zu *sedere*); vgl. got. *sitts* „Sitz“; gr. lakon. *ἔλλά* „Sitz“ aus **σεδλā*.

grallae aus **grad-lae* zu *gradior*.

pelluviae aus **ped-luviae*.

Nach Diphthong später Vereinfachung von *-ll-* (§ 161, 4):

caculum „Meißel“ aus **cail-lom* zu *cuedere*.

In *-gl-* tritt zumteil Anaptyxe auf:

jugulans = *juglans* § 87 I B, 2.

c) Zum Übergang von urital. *-hl-* [aus *-dhl-*] in *-fl-*, *-bl-*, woraus lat. *-bul-*, *-bil-*, vgl. § 113, 3 b γ.

5. *sl*:

a) anlautend erscheint *l*:

lubricus aus **slūb-* zu got. *slūpan* „schlüpfen“.

languēre, *laxus* aus **sla(n)g-* zu ahd. *slach* „schlaff“.

lābī aus **slāb-* zu ahd. *slaf* „schlaff“, abg. *slabz* „schlaff, schwach“.

līmax zu russ. *slīmak* „Schnecke“.

b) inlautend schwindet *s* vor *l* ebenfalls; dabei wird ein vorhergehender kurzer Vokal verlängert; jedenfalls war *s* vor *l* zunächst zum tönenden *-z-* geworden; vgl.

dīligo aus **dis-ligo*.

pālari aus **pās-l-* zu ahd. *fas-ōn* „hin und her suchen“.

fīlum aus **fis-lom* zu lit. *gỹsla* „Ader“; vgl. lat. *fībra* aus **fīs-rā*.

bēlua aus **bēs-lovā*, zu *bēs-tia*.

Für *bēlua* ist die ältere Schreibung *bellua*. Daß wirklich hier einmal Doppelkonsonanz vorhanden war, zeigt die Erhaltung des *u* in vokalischer Funktion gegenüber der Konsonantierung in *salvos*, *larva* u. s. w. mit einfacher Liquida (§ 85). Vermutlich ist deshalb anzunehmen, daß nach von Haus aus langen Vokalen und Diphthongen, die keiner Dehnung fähig waren, *s* vor *l* nicht einfach schwand, sondern nunmehr die Liquida verlängert wurde [*ll* ist langes konsonantisches *l* (§ 160 a. E.)], daher *bēllua* aus **bēs-l-*, aber *pālari* aus **pās-l-*, *dīligo* aus **dīs-l-* u. s. w. Vgl. über analoge Beispiele bei Verschlußlaut + *s* + *l* in § 139, 2 b. Über die spätere Vereinfachung der Geminata in solchen Fällen § 161, 4.

III. Konsonant + Nasal.

§ 128. A. Konsonant + *m*:1. *-nm-* wird zu *-mm-*:

immūtis, *immisceo* aus **in-mūtis*, **in-misceo*. Vielleicht auch *gemma* „Sproß, Knospe“ aus **gen-mā* zu *√gen* „zeugen“.

2. Verschlußlaut + *m*:

a) Tenuis:

-pm- wird (wohl über *-bm-*) zu *-mm-*, nach langer Silbe zu *-m-* vereinfacht:

summus aus **sup-mos* zu *sup-er* u. s. w.; vgl. gr. *ὑπ-έρ* etc.

rūmentum aus **rūp-mentom*, zu *rumpo*, *rūpi*.

-cm- wird *-gm-*:

segmentum aus **sec-mentom* zu *sec-āre*.

Durch Entlehnung sekundär ins Latein herübergekommenes *-cm-* wird mit Anaptyxe zu *-cum-*: *dracuma*, *Tecumessa*, *Alcumena* § 87, I B 4.

b) Media:

-bm- (worin *-b-* = älterem *-p-* § 123, 1) = *-mm-*: *summoreo* aus **sub-moveo*, *ommento* aus **ob-mento*.

dm wird

α) anlautend zu *m-* vielleicht in *māteries* „Bauholz“ aus **dmā-*, **dm̃-*, *√dem* „bauen“ (vgl. gr. *νέο-δυστος*).

mōtiri „in Bewegung bringen“ aus **dmōl-* zu gr. *ἀ-δμωλή· ἀπορία, ἡσυχία* bei Hesych.

β) inlautend *-mm-*, nach langer Silbe *-m-*:

mamma „Sitze“ aus **mad-mā* zu gr. *μαζός* aus **madzdos*.

rīma aus **urīd-mā* zu ags. *writan* „ritzen, schreiben“ (vgl. § 126, 1).

aemidus aus **aidm-* zu gr. *οἶδμα* „Schwall“.

Über die Behandlung von *-gm-* ist schwer ins Klare zu kommen: Erhalten scheint es in Bildungen wie *agmen*, *augmentum* u. s. w.

Wegen *ex-amen*, *contaminare* (neben *contag-ium*), *jumentum* zu *jugum* hat man angenommen, daß *-gm-* zu *-m-* geworden sei, entweder nach langem Vokal [dann müßte *examen* aus **exagmen* langen Wurzelsvokal haben wie *amb-ages*], oder

mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals, also aus **exāgmen* u. s. w. *agmen* u. s. w. wären dann entweder als aus **agimen* etc. synkopiert zu betrachten (vgl. *tegimen*) oder müßten ihren Verschlußlaut von verwandten Formen aus (*agere*) restituiert haben. Doch ist die Deutung von *jumentum* aus **jugmentum* unmöglich gemacht durch die auf der Foruminschrift zutagegekommene Grundform **IOVXMENTA** (pl.), und es ist daher sehr leicht möglich, daß auch *exāmen* und *contāminare* auf **exāg-s-men* und **contāg-s-m-* zurückzuführen sind.

Das wahrscheinlichste ist, daß, wenigstens nach kurzem Vokal, *-gm-* zu *-mm-* geworden ist, da man *flamma* am ungezwungensten aus **flag-mā* erklärt und mit *flag-rāre* verbindet (vgl. gr. *φλέγω* u. s. w.). — Eine Entscheidung läßt sich auf keinen Fall treffen, zumal auch die Erklärung von *stimulus* aus **stigm-* sehr verführerisch ist, vgl. gr. *στίγμα*, lat. *in-stīg-āre* (Froehde, B. B. 16, 191).

ANM. Nicht gerade sehr einleuchtend, aber immerhin nicht unmöglich ist die Vermutung, daß *stimulus* für **stimmulus* eingetreten sei mit Verallgemeinerung des einfachen *m*, das in *stimulāre* u. s. w. nach § 161, 1 lautgesetzlich eintreten mußte.

In der Vulgärsprache hat *-gm-* teilweise zu einer Aussprache *-mm-* geführt. In der App. Probi IV 198 K. wird *peuma* für *pegma* gerügt.

c) Aspirata + m:

In *-blm-* ist Schwund des Verschlußlauts eingetreten, vielleicht mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals: *glūma* aus **glūbhmā* zu *glūbo*, *√gleubh*; vgl. gr. *γλέφω* „schnitzen“.

cacūmen aus **cacūbhmēn* zu ai. *kakūbh-* „Gipfel“.

Für *-ghm-*, urital. *-χm-* vgl.

trāma aus **traxmā*, zu *trāho*.

Ob *-m-* für *-ghm-* überall oder vielleicht bloß nach langem Vokal eintrat, ist unsicher, da die ursprüngliche

Quantität des *a* von *trāma* unbekannt ist. Mit *ā* wie *trāho* oder mit *ā* wie *trāgula*?

3. *sm*.

a) Anlautend erscheint einfaches *m*:

merda zu lit. *smird-ėti* „stinken“.

māla „Kinnlade“ aus **smak-s-lā* (vgl. das Deminutiv *maxilla*) zu ir. *smech*, lit. *smak-rā* „Kinn“.

b) Inlautendes *-sm-* wird zunächst *-zm-*, worauf der Spirant schwindet, mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals:

prīmus aus **prīsmos*; vgl. paelign. *prismu* = *prima*.

cōmis aus *cosmis* (so noch erhalten auf der Duenos-inschrift).

dīmoveo aus **dis-moveo* u. s. w.

dūmus aus **dūsmos* zu mhd. *zūs-ach* „Gestrüpp“. Die ältere Schreibung *dummētum* (vgl. Verg. Georg. I 15) spricht wiederum dafür, daß auch bei *-sm-* hinter langem Vokal zunächst *-m-* entstand, das erst später zu *-m-* wurde (vgl. oben § 127, 5 b über *bēllua*). — Die ursprüngliche Form noch erhalten bei Paul. Fest. 47 Th. de P.: *dusmo in loco*.

Anaptyxe bei inlautendem *-sm-* späterer Lehnwörter: vgl. *musimo* neben *musmo* § 87 I B 4.

§ 129. B. Konsonant + *n*.

1. Liquida + *n*:

a) *-ln-* wird *-ll-*: vgl.

collis aus **colnis* zu lit. *kálnas* „Berg“.

pello aus **pel-nō* zu gr. *πίλ-va-μαι*, *√pel* „antreiben“.

Anm. Wo *-ln-* im Lat. erscheint, ist immer ein anderer Laut dazwischen ausgefallen; vgl. *ulna* aus **olena* (zu gr. *ὀλίνη*), *volnus* aus **cole-nos*, **coli-nos* (gebildet wie *faci-nus*), *alnus* aus **alsnos* § 141. 2 a.

b) *-rn-*, sonst überall erhalten, erscheint vulgär als *-nn-* in **PERPENNA** = *Perperna* CIL I 578, VI 23941

u. s. w. Vermutlich hat hier der Dissimilationstrieb wegen des *r* der vorhergehenden Silbe mitgewirkt.

2. *mn*: ist bis in spätere Zeiten im allgemeinen unverändert; vgl. *alumnus*, *contemno* u. s. w.; nur stellt sich bisweilen anaptyktischer Vokal *i* ein (*femina*, *nominis*, *guminasium* § 87, I B 3). — In der Vulgärsprache wird *-mn-*, gleichviel welcher Herkunft, dialektisch zu *-nn-* assimiliert: **ALONNVS** = *alumnus* CIL III 2240. *lanna* = *lamna*, *lamina* (vgl. Arnob. 2,41), *donnus* = *domnus*, *dominus* in späten Urkunden.

Zumteil wird auch im archaischen und im Spätlatein *-p-* als Übergangslaut eingeschoben: handschriftlich *dampnum*, *calumpnia*, *sollempnis* u. s. w. *condempnare(rit)* Fest. 514 Th. de P. (Cato).

Anm. Die Aussprache *columa* für *columna* (vgl. Quintilian I, 7, 29, Pompejus V, 283 K.) war vielleicht durch das Deminutiv *columella* (aus **columnolā*) und das etymologisch nahestehende *columen* beeinflußt.

3. Verschlußlaut + *n*:

a) Tenuis:

-pn- wird *-mn-*:

somnus aus **suepnos* (§ 55, 2 b), ai. *svápnas*, aisl. *svefn* „Schlaf“, vgl. gr. *ὑπνος* aus **supnos* (Ablaut *ue:u*) und lat. *sop-or*.

omnis aus **op-nis* zu lat. *ops* „Fülle“, ai. *ápnas* „Reichtum“ u. s. w.

-tn- wird *-nn-*:

annus aus **atnos*: got. *a þn* „Jahr“.

penna aus **pet-nā*: akymr. *etn* „Vogel“, ir. *én* aus **petnos*; *√pet* „fliegen“. ¹⁾

Für *-kn-* ist nach dem Muster von *-pn-*, *-tn-*, die ihren Verschlußlaut in den homorganen Nasal verwandelt haben,

¹⁾ Oder aus **petsnā* wegen *pesnas* Fest. 252 Th. de P.? Vgl. § 139, 2 b Anm.

von vornherein anzunehmen, daß es als *-m-* erscheint. In der schriftlichen Darstellung finden wir aber *-gn-*; vgl.

agna „Ähre“ (Paul. Fest. 257 Th. de P.) zu *acus* „Spreu“, got. *ahana* „Spreu“.

ilignus zu *ilex*, *ilie-is*.

dignus aus **dec-nos* zu *decet*.

Jedenfalls ist zunächst *-kn-* wirklich zu *-gn-* geworden (auch *-pn-*, *-tn-* werden sich erst über *-bn-*, *-dn-* zu *-mn-*, *-nn-* verschoben haben) und dann weiter zu *-m-*. Da die Römer kein besonderes Zeichen für den gutturalen Nasal besaßen, behielten sie hier die etymologische Schreibung *-gn-* bei. — Daß wirklich die Lautgruppe *-gn-* in der Aussprache einmal zu *-m-* geworden war [*anna*, *dimus* u. s. w., — auch bei ursprünglichem *-gn-*, s. unter b)], wird außerdem in erster Linie durch die Thatsache wahrscheinlich gemacht, daß ein vorhergehendes *ē*, wie sonst vor *v*, so auch hier in *i* überging (*ilignus dignus* u. s. w. § 55, 1 a), ferner durch den Schwund eines vorhergehenden Nasals in *ignoscere*, *cognatus* für **in-gnoscere*, **con-gnatus* u. s. w. Dagegen beweisen spätlateinische Schreibungen wie **SINGNIFER** CIL VI 3637 nichts, vgl. § 165, 2.

Anm. Wenn die späteren römischen Grammatiker nichts von der Geltung des *-gn-* als *-m-* berichten, so haben sie sich wohl in ihrer Schulaussprache sklavisch an die traditionelle Orthographie angeschlossen; ihr Schweigen darf also nicht als Argument gegen den Wandel von *-gn-* zu *-m-* in der wirklich gesprochenen Sprache angeführt werden. Daß auch *-gm-* jemals wie *-mm-* gesprochen worden sei, ist unbeweisbar.

Zur Zeit als *-cn-* zunächst zu *-gn-* (mit Media *g*) geworden war, stellte sich unter gewissen, noch unbekannten Bedingungen der anaptyktische Vokal *-i-* ein; daher *coraginis* aus **coracnis* u. s. w. § 87 I B 3.

Als durch Entlehnung aus andern Sprachen die Lautgruppe *-cn-* von neuem ins Lateinische Aufnahme fand, trat auch hier Anaptyxe ein: *cucinus*, *techina* § 87 I B 3.

Später aber erscheint wiederum *-gn-*: das abermals entlehnte *κύκνος* wird nunmehr *cygnus*.

Im Anlaut wird *kn-* zunächst *gn-* und später zusammen mit dem auf altem *gn-* beruhenden *gn-* zu bloßem *n-*; vgl. unten.

(*nitor*,) *nirus*, altlat. (*gnitor*,) *gnixus* (Paul. Fest. 68 Th. de P.) aus **knixos* zu got. *hneīwan* „sich neigen“, *√kneigh-*.

nīdor aus **knūd-ōs* zu gr. *νῖσα* aus **νῖδο-*.

In späteren Lehnwörtern *gn-*: *Gnosus* = *Κνωσός* etc.

b) Media:

Sichere Beispiele für idg. *-bn-* sind nicht erhalten, sondern nur für *b* aus *p* oder *bh* + *n*; hier entsteht *-mn-*; vgl.

amnuī CGL IV 308 = *abnuī*; *ab* aus **ap(o)* = gr. *ἀπὸ* § 123, 1. (Im schriftlat. *abnuo* u. s. w. ist *ab-* restituiert. Ebenso in *abnegare* neben lautgesetzlichem *amnegāre*: **AMNEGAVERIT** CIL VI 14672.)

Sannium aus **Sabniom*, **Safniom* (osk. *Safnim*); vgl. *Sabelli* aus **Safnoloi*.

-dn- wird *-nn-*:

annuo, *annoto* aus *ad-nuo*, *ad-noto*.

mercēnnarius, woneben später, mit Vereinfachung des *-nn-* nach langem Vokal, *mercēnarius*, aus **mercēd-n-*; zu *mercēs*, *-ēdis*. —

-gn- wird inlautend, ebenso wie das aus *-kn-* entstandene *-gn-*, in der Aussprache zu *-nn-*, doch wird die Schreibung *-gn-* beibehalten. Vgl. oben unter a.

lignum, spr. *līnum* aus **leg-nom* zu *leg-ere*.

Hinter ursprünglichem langem Vokal erscheint bloß *-n-*: *frūniscor* über **frūmīscor* aus **frūg-n-* zu *frūg-ēs*.

Im Anlaut ist *gn-* im alten Latein noch erhalten; später *n-*:

gnātus aus **ǵn̥tos* zu *√ǵen* „zeugen“; vgl. *co-gnātus*, *gnosco* zu gr. *γι-γνώσκειν* u. s. w., vgl. inlautend *co-gnosco*.

Im Laufe des 2. Jahrh. v. Chr. tritt ein Schwanken

zwischen *gn-* und *n-* ein, bis schließlich *n-* durchdringt. Vermutlich wurde damals der ursprünglichere Anlaut *gn-* unter dem Druck von Kompositis wie *cognosco*, *cognatus* u. s. w. restituiert, wie in dem noch in späterer Zeit gebräuchlichen *gnarus* nach *ignarus* (dagegen im Verbum regelrecht *narrare* = **gnārāre* (§ 160) „kund thun“, weil daneben keine Komposita mit lautgesetzlich erhaltenem *-gn-* standen). — Beibehalten wurde das altertümliche *gn-* auch in dem Eigennamen *Gnaeus*.

c) Aspirata + *n*:

Über *-bhn-*, das inlautend zu *-bn-*, *-mn-* führt, vgl. oben u. b.

Für idg. *-dhn-*, urital. *-fn-* und urital. *-χn-* = idg. *-ǵhn-*, *-ǵhu-*, *-ǵuhn-* fehlen sichere Belege; zu erwarten wäre, daß *-fn-* über *-dn-* zu *-mn-* und *-χn-* zu *-gn-*, *-mn-* sich entwickelten.

Anm. In ein paar lat. Wörtern scheint die Lautfolge Nasal + Media für ursprünglichen Verschußlaut + Nasal zu stehen, so in *pando* für **pat-nō*, vgl. osk. *patensins* „aperirent“ aus **patnēsēnt*, gr. *πίτρυα*; zum Vokalismus § 53 Anm. — *unda* aus **udnā* zu ai. *udan-*, schwacher Stamm *udn-* „Welle, Wasser“. — *fundus* aus **bhdhnos* = ai. *budhnás* „Boden“, *pango* aus **pacnō* (vgl. *πίτρυα*). Man hat hiernach angenommen, daß Nasal + Media die lautgesetzliche Entwicklung von Verschußlaut + Nasal im Lateinischen zeige. Doch ist die oben gegebene Darstellung in jeder Beziehung die wahrscheinlichste und in den hier aufgeführten Fällen liegt ein unter gewissen, noch unaufgeklärten Bedingungen bereits in der Ursprache vollzogener Lautwandel vor, wie analoge Erscheinungen in andern idg. Sprachen zeigen. Vgl. vor allem gegenüber ai. *budhnás* das zum lat. *fundus* stimmende ir. *bond* „Sohle“ aus urkelt. **bundos*, gr. *πίρδ-αξ* für **ǵérδαξ*, mit *π* nach *πέρδ-μιν* aus **ǵérδ-μιν* (§ 110).

4. *sn*:

a) anlautend = *n-*:

nurus aus **snusus* zu ai. *snusa*, abg. *snzχa* „Schwieger-tochter“, vgl. § 61, 2.

nix aus **sniguh-s* zu got. *snaiws*, lit. *snėgas* „Schnee“ u. s. w.

b) inlautend schwindet *s* vor *n* mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals:

cānus aus **cāsnos* (zunächst **caxnos*): paelign. *casnar* „Greis“.

aēnus aus **aǣs-nos*, vgl. umbr. *ahesnes* Abl. pl. n. „aēnis“.

pēnis aus **pēs-nis* zu ai. *pās-as*, gr. *πέος* aus **πέσος* „pēnis“.

vidēn, *satīn* u. s. w., nach dem Jambenkürzungsgesetz entstanden aus *vidēn*, *satīn* (§ 90 I), weiter aus *vidēs(n)*(e), *satīs(n)*(e); *vidēn*, *satīn* u. s. w. sind die lautgesetzlichen, *vidēsne*, *satīsne* die rekonstruierten Formen.

dīnumero aus **dis-numerō*.

IV. Der 2. Bestandteil der Konsonantengruppe ist ein Verschußlaut.

§ 130. A. Liquida + Verschußlaut.

1. Liquida und stimmloser Verschußlaut: Über vulgäre Schreibungen, in denen *r* vor *t* unterdrückt ist, wie **FOTVNATE** = *Fortunatae* CIL VI 2236, vgl. § 97.

2. Liquida + stimmhaftem Verschußlaut: -*ld*- wird -*ll*-: vgl.

sallo aus **saldō* zu got. *salta* „ich salze“, lat. part. praet. *salsus* aus **sald-tos*.

Pollūcēs aus **Poldūcēs*, synkopiert aus gr. *Πολυδούκης*.

per-cello aus **celdō* zu *clādēs* aus **k̑ld-*.

In *valdē*, *caldus* u. s. w. ist *d* aus den unsynkopierten Formen *validus*, *calidus* etc. restituiert.

§ 131. B. Nasal + Verschußlaut.¹⁾

1. Hauptregel ist, daß Nasale, die vor Verschußlaute einer anderen Artikulationsstelle zu stehen kommen, die Artikulation des betreffenden Verschußlauts annehmen

¹⁾ Über -*nt* im Auslaut s. § 169 B 2.

müssen, also: *m* wird vor Dentalen zu *n*, vor Gutturalen zu *ɲ*, *n* vor Labialen zu *m*, vor Gutturalen zu *ɲ*, *ɲ* vor Dentalen zu *n* (vor Labialen kein Beispiel).

a) *m* vor Dentalen:

mt = *nt*: *centum* aus idg. **kmtóm*; vgl. lit. *szim̃tas* „hundert“.

sentina aus **sentinā* zu lit. *semiū* „ich schöpfe“, lat. *simpulum* u. s. w.

septentriones aus *septem-triōnes*.

md = *nd*: *eundem* aus *eum-dem*.

septendecim aus *septem-decim*.

Aus etymologischen Rücksichten wurde die Schreibung *m* vor Dental häufig beibehalten: *quamdiu*, *veruntamen* u. s. w. Die Aussprache war aber *quandiu*, *veruntamen*. Da man in solchen Wörtern *-mt-*, *-md-* schreiben konnte, während man *-nt-*, *-nd-* sprach, wurde nun bisweilen sogar umgekehrt vor Dentalen ein *m* geschrieben, wo von altersher *n* stand. So findet sich auf der *lex Julia municipalis* CIL I 206, 17, 28, 125 (Orthographie Caesars) z. B. **DAM DVM**, **TVE MDARVM**, **SENTE MTIAM** für *dandum*, *tuendarum*, *sententiam*; CIL II 2632: **PIE MTISIMO** = *pientissimo* u. s. w.

Wo *m* durch Systemzwang innerhalb eines Paradigmas vor *t* festgehalten wurde, entwickelte sich zwischen *m* und *t* als Übergangslaut ein *-p-*; daher *emptus*, *sumptus* aus **emtus*, **sumtus*, deren *m* durch *emo*, *sūmo* u. s. w. vor dem lautgesetzlichen Übergang in *n* bewahrt worden war. Vgl. den analogen Vorgang vor *s* in *sum-p-si*, *hiem-p-s* § 134, 2a.

b) *m* vor Guttural:

anceps, spr. *anceps*, aus **anceps*, synkopiert aus **ambiceps*.

princeps, spr. *princeps*, synkopiert aus **primo-caps*.

Schreibungen wie *utrumque*, *-cunque* für *utrumque*, *-cunque* u. s. w. wie oben *quamdiu* etc.

c) *n* vor Labialen:

np = *mp*: *improbus*, *impono* aus **in-probus*, **in-pono* u. s. w.

nb = *mb*: *imbuo*, *imbellis* = **inbuo*, **inbellis* u. s. w.

Inbelliam Paul. Fest. 81 Th. de P. wie *quamdiu* etc.; auch „umgekehrte“ Schreibungen (*n* für ursprünzl. *m* vor Labial) kommen vor; vgl. **DECENBER** CIL II 4587, **SENPRONIVS** VI 2952, **PONPEIVS** VIII 1000.

d) *n* vor Gutturalen: In der Schreibung kommt hier der Wandel naturgemäß nicht zum Ausdruck, da *n* ebenfalls durch *n* dargestellt wird, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß z. B. *inclutus*, *nomenclator*, *ingero* als *inclutus*, *nomencelator*, *ingero* zu lesen sind.

e) Beispiele für die Änderung der Artikulationsstelle von *n* können natürlich nur da vorhanden sein, wo zwischen *n* und folgendem Verschlußlaut ein gutturaler Verschlußlaut ausgefallen ist, weil *n* nur vor letzteren vorkommt; so, wenn die Lautgruppe *-net-* (spr. *-net-*) zu *-nt-* vereinfacht wird (§ 142, 1 b); daher z. B. *quintus* aus *quinctus*, *santus* aus *sanctus*.

2. Daß, namentlich in der Volkssprache, die Nasale vor homorganen Verschlußlauten nicht allzustark artikuliert waren, zeigt sich in der häufigen Vernachlässigung ihrer Schreibung in dieser Stellung.¹⁾ Inschriftliche Belege aus späterer Zeit: **SEPER** CIL X 7173 = *semper*, **POPEIVS** VIII 7643 = *Pompeius*, **COLVBARIA** VI 7803 = *columbaria*, **PRICIPIS** IV 1945, VI 3651 = *principis*, **NVC** IV 1517, IX 2991 = *nunc*.²⁾ Besonders häufig vor Dentalen: **SECVDVS** VI 3375, VIII 2063 = *secundus*,

¹⁾ Dieselbe Erscheinung läßt sich auch in vielen anderen Sprachen beobachten, z. B. im Altpersischen, Griechischen etc. Vgl. zu letzterem Schreibungen wie *νῦνη* = *νύμη*, *Ἀταλατη* = *Ἀταλάντη* u. s. w.

²⁾ Das einmalige **PROVICIA(s)** = *provincia(s)* gegenüber der sonst regelrechten Schreibung schon auf dem Monumentum Ancyranum (CIL III p. 796, 11) ist jedenfalls Schreibfehler.

METVLA IV 1938 = *mentula*, **VETRE**, **ITESTINAS**, **COMEDO** = *ventrem, intestinas, commendo* u. s. w. auf dem vulgären Exsecrationstäfelchen X 8249. — Auch umgekehrte Schreibungen finden sich: so **SCIANTIS** für *sciatis* IX 5860.

3. Eine dialektische Erscheinung der Vulgärsprache liegt in dem Wandel von *-nd-* zu *-nn-* vor, der im Oskisch-Umbrischen Regel war; vgl. osk. *úpsannam* = lat. *operandam*. Auch in der näheren Umgebung Roms werden schon frühe Mundarten existiert haben, die diesen Lautwandel zeigen: vgl. das plautinische *dispennite, distennite* Mil. 1407. — Die späteren inschriftlichen Belege stammen meist aus Süditalien, aus ursprünglich oskischem Sprachgebiet: so **VERECVNNVS** CIL IV 1768, **INNVLGEN**(*tia*) X 1211.

4. Ebenso ging dialektisch im Vulgärlatein *-mb-* in *-mm-* über:

COMMVRATVR CIL VI 19267 = *comburatur*.

§ 132. C. Verschlußlaut + Verschlußlaut. ¹⁾ Zu beachten ist vor allem die in § 123 gegebene Vorbemerkung, daß stimmhafter Verschlußlaut vor stimmlosem stimmlos wird und umgekehrt. Das Gesetz gilt auch für die einzelsprachliche Entwicklung des Lateinischen; Fälle wie *junctus* neben *jungo* bedürfen also keiner besonderen Besprechung.

Über die Vokallänge im part. praet. pass. auf *-to-* bei Verben mit wurzelhafter Media wie *actus* zu *āgo* vgl. § 83, 6. 389, 2 b γ.

Ferner müssen idg. Lautverbindungen wie *-bdh-*, *-gdlh-* (aus *bh + t*, *gh + t* nach § 123, 2 b) im Uritalischen zunächst *-pth-*, *-kth-* ergeben, worauf die Aspiration des

¹⁾ Da die Lautfolge Dental + Dental den meisten Anlaß zu Erörterungen bietet, ist die Reihenfolge der Konsonantengruppen in diesem Abschnitt so angeordnet, daß Dental + Dental zuletzt besprochen wird.

zweiten Bestandteils nach stimmlosem Laut (§ 111, 1) verloren ging.¹⁾ Es erscheinen also regelrecht nicht nur Tenuis + Tenuis und Media + Tenuis, sondern auch die ursprüngliche Verbindung von Media aspirata mit Tenuis [die in der Ursprache zu Media + Media asp. umgestaltet worden war] im Latein als zweifacher stimmloser Laut. Vgl. das analoge Verhalten vor *s*-Lauten in § 134, 3.²⁾

1. Der zweite Komponent ist ein Labial:

Dental + Labial ergibt doppelten Labial; vgl.

appello aus **ad-pello*.

quippe aus **quid-pe* (*quid* + Partikel *-pe*). Ebenso

quippiam aus **quid-piam*; daneben *quidpiam* mit etymologischer Schreibung.

Nach langer Silbe einfacher Labial: *sē-pōno* aus **sēd-pōnō* (vgl. *sēd-ītio* u. s. w.).

Die Praeposition *ad-* erscheint im Altlatein in der Stellung vor Labialen (auch vor *f*, *v*) als *ar-*; vgl. **ARFVISE, ARVORSVM** CIL I 196. — Nach Priscian II, 35 K. *arvenas*, *arfinēs* = *advenas*, *affinēs* u. s. w. — Da nach § 125 3 b, β , $\beta\beta$ für *arvena* u. s. w. lautgesetzlich **ārena* zu erwerten wäre, ist wohl anzunehmen, daß in den obigen Formen die Praep. zunächst als *ad-* restituiert worden war und nunmehr ihr *d* vor labialen Lauten in *r* verwandelte. Formen wie *advena* u. s. w. beruhen sicher auf einer nochmaligen Restitution. — Ein Beispiel für *ar-* vor labialem Verschußlaut ist *arbiter* aus **ad-bāter*, vgl. umbr. *aṛputrati* = *arbitratu*. Wie *ar-* ist vermutlich auch das inschriftlich und bei Grammatikern überlieferte

1) Von Verschußlautgruppen mit Media aspirata am Ende sind im Latein nur solche auf *-dh-* belegt.

2) Die Annahme, daß Formen wie *nuptus*, *vectus* (vgl. unten) Neubildungen mit Verallgemeinerung der Suffixform *-to-* (statt des lautgesetzlichen *-dho-*) seien (Brugmann I² 627), ist also überflüssig.

apor, *apur* als bei enger Verknüpfung mit dem folgenden Wort vor labialem Anlaut aus **apod*, *apud* entstanden aufzufassen. Vgl. Paul. Fest. 19 Th. de P.; Mar. Victor. VI 9 K. und inschriftl. **APVR FINEM** (Schneider 83). Über *arger* für *agger* vgl. unter 2, Anm.

2. Der zweite Bestandteil ist ein Guttural:

Labial + Guttural wird doppelter Guttural:

suceumbo, *suggero* aus **sub-cumbo*, **sub-gero*.

Ebenso wird Dental + Guttural zu doppeltem Guttural:

siccus aus **sit-cos* zu *sitis*.

peccāre aus **pet-cā-* zu *√pet* „fallen“ (gr. *πίπτω*).

accūsare aus **ad-cūsāre*.

agger, *aggredior* aus **ad-ger*, **ad-gredior* u. s. w.

Anm. In altlat. *arger* für *agger* (Prisc. II 35 K.) und in *arcessere* = **ad-cessere* wird wohl eine Verallgemeinerung der nach 1. vor Labialen lautgesetzlich entstandenen Form *ar* = *ad-* vorliegen. —

sēcēdo, *sēcerno* aus **sēd-c-* sind wie oben *sēpōno* zu beurteilen.

3. Der zweite Bestandteil ist ein Dental:

a) *pt-* wird im absoluten Anlaut zu *t-*:

tilia aus **ptēlia* (§ 79, 2 A) zu gr. *πτελέα*.

Auch in später aus dem Griechischen entlehnten Wörtern:

tisana = *πιτσάνη*; inschriftl. **TOLOMAIDI** CIL X 3018 = *Ptolomaidi*.

Im Inlaut bleibt *-pt-* (aus *p-t* od. *b-t*, *bdh*; vgl. b) unverändert (*septem* u. s. w.), wird aber im Vulgärlatein schon ziemlich frühe zu *-(t)-* assimiliert: **SCRITVS** CIL IX 2827 = *scriptus*, **OTIMO**, **OTIMI** VIII 466 = *optimo*, *optimi*.

b) *-bdh-* ist ebenfalls schon urital. über *-p^h-* zu *-pt-* geworden:

scriptus aus **skrībdhos* (**skrībh-tos*; vgl. gr. *σκάριφος* „Griffel“ aus **skrībhos*).

nuptus aus **snubdhos* (= **snubh-tos*); *√ sneubh* „freien“; vgl. abg. *snubiti* „werben“; gr. *νύμφη* „Braut“ aus **snu-m-bhā* (mit Nasalinflix).

c) *kt* wird im Anlaut von Fremdwörtern vulgär wie *pt-* zu *t-*: inschriftl. **TESIFON CIL V 500** = *Ctesiphon*.

Im Inlaut bleibt *-ct-* aus *k-t*, *g-t*, *gdh* (vgl. e) erhalten (*octo* u. s. w.), um in der späteren Volkssprache ebenfalls Assimilation zu *-i(t)-* zu erleiden: *autor* = *auctor* in der App. Probi IV 198 K. **VITORIVS, VITORIAE CIL IX 900** = *Victorius*, *-iae*; **LATTVCAE** edict. Diocl. (CIL III p. 828) = *lactucae*.¹⁾ — Ebenso wird

d) *-gd-* im Vulgärlatein zu *-d(d)-*: *amiddula* App. Probi IV 198 K. = *ἀμυδάλη*; **FRIDAM CIL IV 1291** = *frigdam*, synkop. aus *frigidam*.

e) *-gdh-* war über *-kth-* schon in frühester Zeit zu *-kt-* geworden; vgl.

rectus aus **ueġdhos* (= **ueġh-tos*, *√ ueġh*) zu *rehere*.

lectus „Bett“ aus **leġdhos* (= **leġh-tos*, *√ leġh*, vgl. gr. *λέχος*).

f) Dental + Dental. Wie schon in § 123, 3 bemerkt, ging aus zusammenstoßenden Dentalen bereits in der Ursprache ein Produkt hervor, das irgendwie einen *s*-ähnlichen Klang enthalten haben muß, da fast in allen Einzelsprachen sich *s*-Verbindung daraus entwickelte. Als ursprachlich sind daher anzusetzen: *t + t* = *tst*; ebenso *d + t* = *tst* (§ 123, 1); *dh + t* = *d=dh* (§ 123, 2). — *t + d* = *d=d* (§ 123, 1), *d + d* = *d=d*; *dh + d* = *d=dh* (§ 123, 2). — *t + dh* = *d=dh*, *d + dh* = *d=dh*, *dh + dh* = *d=dh*. — Im Lateinischen wird

α) *-tst-* gewöhnlich zu *-ss-*, das später nach langen Vokalen, Diphthongen und nach Konsonanten vereinfacht wird. Vgl.:

tst = aus *t + t*: Part. praet. pass. [Suffix *-tus* wie *āmā-tus* u. s. w. § 389]:

¹⁾ Alt ist dieser Wandel im Praenestinischen: **VITORIA CIL I 58**.

messus, passus aus **met^stos, *pat^stos* zu *met-o, pat-iōr*.

ūsus aus **oissos, *oit^stos* zu *ūtor*, aus **oit-ōr*.

versus aus *vorsus, *vorssos*; idg. **urt^slós* = ai. *vr̥ttás*,
 √*uert* „wenden“.

tst = *d + t*:

sessus aus **sed-tos, *setstos* zu √*sed* „sitzen“; lat. *sed-eo*

u. s. w. Ebenso

caesus aus **caissos* zu *caedo*.

pensus aus **penssos* zu *pendo*.

Ausnahme: Vor *-r-* entsteht aus *-tst-* nicht *-ss-*,
 sondern *-st-*: vgl. *assestrix*, f. zu *assessor*.

Wo *t-t, d-t* auf einzelsprachlichem Boden des Lateins
 neu aufkamen [durch Rekombosition oder Synkope da-
 zwischenstehender Vokale], entstand nunmehr *-tt-*:

attendo = *ad-tendo, cete* synkop. aus **cedate*, zu *cedo*.

β) *-d=dh-* führte über *-dxdh-, -xldh-* zu *-sth-, -st-*:

castus aus **kad-dhos*, = **kadh-to-s* zu gr. *καθ-αρός*;
 √*kadh*.

custos aus **kud=dh-, *kudh-t-*: got. *huxd* „Hort“, √*kendh*
 „verbergen“ (gr. *κεύθειν*).

hasta aus **ghad=dhā* zu got. *gaxds* „Stecken“.

Anm. Abweichend ist die Lautgestalt von *crēdo* zu ai.
šrad-dhā- „vertrauen, glauben“; eigtl. „sein Herz auf etwas setzen“.
 Ein idg. Verbum **kred^sdhē-* müßte im Lateinischen als **cres^sto*
 wiedererscheinen. Jedenfalls war der Wortkomplex auch in einzel-
 sprachlicher Zeit noch nicht zum einheitlichen Kompositum ge-
 worden, wie das im Altindischen thatsächlich der Fall ist. Viel-
 leicht fand dann im Italischen schon frühzeitig eine Ersetzung der
 √*dhe* durch √*dō* „geben“ bei diesem Wort statt, d. h. „Vertrauen
 setzen“ wurde zu „Vertrauen schenken“ umgestaltet. Ein **kred=dō*
 aber mußte sich zu **krezdō* und dies nach § 133, 1b zu lat. *credo*
 entwickeln. (Vgl. Walde, KZ. 34, 494.)

§ 133. **D. s, z + Verschlußlaut.** — *sp, st, sc* bleiben
 unverändert, abgesehen von der spätlateinischen Vokal-
 prothese im Anlaut (§ 87, II). Verändert werden dagegen

die Verbindungen von *s*-Laut mit folgender Media und Aspirata.

1. *z* + Media:

a) *zb*: Für idg. *zb* ist kein Beispiel vorhanden, nur für sekundär aus *-s-b-* in der Kompositionsfuge hervorgegangenes. Hier schwindet das aus *s* nach § 123, 1 entstandene *z* mit Ersatzdehnung eines kurzen Vokals: *dībālo*, *dībūcino* aus **dis-b-*, **dizb-*.

b) *zd*, zumteil schon ursprachlich aus *-sd-* hervorgegangen (§ 118), wird zu *d*, ebenfalls mit Ersatzdehnung: *nīdus* aus **nixdos*, ahd. *nest*, ai. *nīdās* „Lager, Nest“. *pēdo* aus **pezdō*, sloven. *pezdēti*, mhd. *visten* „furzen“.

Auch in der Kompositionsfuge erfährt *-zd-* = *-s-d-* dieselbe Behandlung:

dīdo, *dīdūco* aus **dis-dō*, **dis-doucō* über **dixd-*.

trēdecim, *jūdex* aus **trēs-decem*, **jous-dix* (§ 89, I A 3), eigtl. „Rechtsprecher“.

c) Dagegen ist altes *-zg-* zu *-rg-* geworden:

mergo aus **mezgō*; lit. *maxgōti* „waschen“, ai. *mājja-ti* „er taucht unter“.

Das später in der Komposition aufgekommene *-zg-* aus *-s-g-* wird, analog *-zb-* und *-zd-*, zu *-g-* mit Ersatzdehnung; daher:

dīgero, *dīgredior* aus **dizgesō*, **dizgradiōr*, = **dis-g-*.

2. *s*-Laut + Aspirata:

A priori ist anzunehmen, daß *zbh*, *zdh*, *zgh* uritalisch zu *sph*, *sth*, *skh* wurden und so mit den ursprünglichen *Tenuēs aspiratae* nach *s* zusammenfielen (§ 111). In dieser Stellung entstanden also *sp*, *st*, *sk* aus ursprūngl. *zbh*, *zdh*, *zgh* und *sph*, *sth*, *skh*. Bestätigt wird dieser Ansatz für die Media aspirata durch den oben besprochenen Wandel von *dzdh* über *dxdh*, *zdh* zu *sth*, *st*. Ferner ist die idg. Lautgruppe *dxdh* aus *dh* + *s* + *t* ebenfalls mit Abstoßung des *d* zu *zdh*, *sth*, *st* geworden, vgl. *aestus* aus **aidxdhus* (= **aidhs-tu-s*) § 144. — Für einfaches urital. *sph*, *sth*, *skh* sind aber

zufällig nur solche sichern Beispiele erhalten, die auf idg. *Tenuis aspirata* zurückgehen; vgl.

sperno, eigtl. „(mit dem Fuße) wegstoßen“ zu ai. *sphurāti* „er tritt“, ahd. *spurnu* „ich trete, stoße mit dem Fuße“, gr. *σπορόν*¹⁾ „Ferse“.

Das Suffix der 2. sg. perf. act. *-istī* enthält in seinem 2. Bestandteil eine Endung *-thai*, umgeformt aus *-tha*, das mit gr. *-θα* in *οἶσθα* u. s. w. (ai. *vētttha* „du weißt“) identisch ist. Vgl. § 375. Also *-istī* aus **-isthai*.

scindo zu *√skheid* „spalten“: gr. *σχίζω*, ai. *chid-* „spalten“.

V. Der zweite Komponent ist ein Spirant.

§ 134. A. Konsonant + s. (*s* = idg. *s*- od. *ʃ*-Laut, § 118).

1. Liquida + *s*.

a) *-rs-* wird zu *-rr-*:

torreo aus **torseīō* ai. *taršāiyati* „er läßt dürsten“, gr. *τέρσομαι*.

erro aus **ersāiō*; got. *airxeis* „irre“.

verres, eigtl. „männliches Tier“, aus **vers-*, ai. *vṛ̥ṣas* „männliches Tier“, lit. *vērszis* „Kalb“.

Wo *-r-s-* in der Kompositionsfuge neu zusammentraf, scheint es zu *-ss-* geworden zu sein:

possidere wohl aus **por-s-* (Präp. *por-* wie in *porrigere*, *portendere* u. s. w.). —

Ebenso in späteren Lehnwörtern in der Volkssprache: *peccicum* = *περσιζόν* CGL III 358. Vgl. über *-rss-* § 145.

b) *-ls-* wird *-ll-*:

collum aus **kolson* zu got. *hals* „Hals“.

velle aus **vel-se* (Infinitivendung wie in *es-se*, *fuīss-e* u. s. w. § 381, 385).

Anm. Wo im Lat. *-rs-*, *-ls-* erscheinen, gehen sie nie auf ursprüngl. *-rs-*, *-ls-*, sondern auf *-rss-*, *-lss-* zurück, wie in *versus*, *salvus* u. s. w.

¹⁾ Mit „u-Timbre“ der Liquida sonans § 48, 1.

2. Nasal + s:

a) Für altes *-ms-* existieren keine sicheren Belege. Wenn es erlaubt ist, *umerus* direkt aus **omsos* zu deuten und mit got. *ams* „Schulter“, ai. *ásas*, gr. *ᾠμος* aus **ᾠμος* zu vergleichen, so wäre anzunehmen, daß zwischen *m* und *s* sich Vokalanaptyxe eingestellt hätte. Vielleicht entstand, wie bei späterem *-sm-* ein *-sim-* (§ 87 I B 4), so aus *-ms-* zunächst ein *-mis-*, also **omisos*, das regelrecht zu *umerus* werden mußte (vgl. §§ 59, 1 c; 75 I A). Man brauchte dann bei diesem Wort nicht von einer anderen Ablautsstufe **ömēsō-* auszugehen.

Späteres *-m-s-* in der Kompositionsfuge ist zu *-ns-* geworden, indem der Nasal die Artikulation des folgenden dentalen Zischlautes annahm; vgl.

intrinsecus und ähnl. aus **interím-secus* etc.

Wo *m* vor *s* durch Systemzwang als *m* bewahrt bleiben mußte, wurde der Übergangslaut *-p-* eingeschoben; daher

sumpsi aus **sūm-si* (gebildet wie *dixi* = *dīc-sī* u. s. w. § 370) (vgl. oben § 131, 1 a über *sumptus*).

hiemps für *hiem-s* (*hiems* etymologische Schreibung).

b) *ns*: Schon bei Beginn der historischen Überlieferung ist der Nasal mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden Vokals völlig verklungen bei ursprünglichem auslautendem *-ns*: vgl. *-ns* als Endung des Acc. pl. (got. *daga-ns* zu *dag-s* „Tag“ u. s. w. § 188); also:

lupōs, *ovīs*, *pedēs*, *manūs* aus *-ons*, *-ins*, *-ens*, *-uns*.

Sonst wurde der Nasal nur reduziert, ohne ganz verloren zu gehen, und es trat Verlängerung des vorhergehenden Vokals mit schwachem nasalem Nachklang ein. Infolgedessen wird schon gerade auf den ältesten Inschriften das *n* häufig unbezeichnet gelassen: **COSOL**, **CESOR** CIL I 31, aber auf der etwas jüngeren Inschrift I 32: **CONSOL**, **CENSOR**. — Beispiele aus späterer Zeit: **MES(es)** VIII 323,

CASTRESIS IV 1646 u. s. w. Vgl. auch die Transskription auf griechischen Inschriften: *KAHMHΣ*, *KAΣTPHΣIA* neben *KHNΣOΣ* u. s. w. Bisweilen Doppelschreibung des *s*: **MENSSES** VIII 299, **MESSES** IX 4028, **COMITATENSSI** IX 5649, **MENSSIS** X 1541; handschriftlich *vessica* etc., was dafür spricht, daß bei Reduktion des *-n-* nicht nur der vorhergehende Vokal, sondern auch das folgende *-s-* eine Quantitätssteigerung erfuhr. — Man sprach weiter *mōns*, *ferēs* u. s. w. = *mons*, *ferens*. [Hier liegt kein altes auslautendes *-ns* vor, wie im Acc. pl., sondern *mons*, *ferens* sind aus **mont-s*, **ferent-s* u. s. w. entstanden.]

Der reduzierte Nasal ging später in der Aussprache ebenfalls ganz verloren: Schon Cicero sagte nach dem Zeugnis des Velius Longus [VII, 79 K.] gern *foresia*, *Megalesia*, *hortesia* für *forensia* u. s. w. — Die romanischen Sprachen weisen ebenfalls auf völligen Schwund des *-n-*. Die offizielle Orthographie hielt aber zumteil noch lange an der älteren Schreibung mit *-ns-* fest, und der Widerspruch zwischen Aussprache und Schreibung veranlaßte wiederum die Aufstellung von Regeln seitens der Grammatiker, die jedoch, auf den wirklichen ursprünglichen Thatbestand keine Rücksicht nehmend, auch hier wie so oft zu allerhand thörichten Unterscheidungen gelangen. So lehrte Caper [VII, 95 K.], daß man *quotiens*, *totiens*, aber *milies*, *centies*, *decies* schreiben solle. Marius Victorinus dagegen z. B. [VI, 24 f K.] verwirft die ältere Orthographie der Adjektiva auf *-onsus* und schreibt *-osus*, während er in *quotiens*, *Athenienses* u. s. w. das *-n-* beibehält. — In bestimmten Fällen war für die konsequente Schreibung mit *n* der Systemzwang maßgebend, wie in den Nominativen *mons*, *ferens* wegen der casus obliqui *montis*, *ferentis*, in *tonsus* wegen *toudeus* u. s. w.

Über die Wiedereinführung von *in-* vor *s-* in der Kompositionsfrage vgl. § 135, 1.

Das völlige Verstummen des nasalen Nachklanges nach der aus Vokal + *n* vor *s* entstandenen Vokallänge brachte es mit sich, daß nun bisweilen auch umgekehrt in der Orthographie nach ursprüngl. langem Vokal vor *s* ein *n* sich einschlich, wo es gar keine etymologische Berechtigung hatte: Als man *mensa* schrieb und *mēsa* sprach, konnte auch z. B. in einem Wort wie *thēsauros* (= gr. *θησαυρός*) eine Schreibung *thensaurus* aufkommen und Leute, die sich in ihrer Aussprache sklavisch nach der Orthographie richteten, konnten auch so sprechen. Die App. Probi IV, 198 K. warnt vor *occansio* für *occāsio* u. s. w. Inschriftl. z. B. HERENS CIL III 673 = *heres*; INSIDE V 4220 = *Isidi*.

3. Verschlußlaut + *s*: Wie idg. Tenuis + *s*, so müssen nach § 123, 1 auch Media + *s* und nach § 123, 2 b Aspirata + *s* als Tenuis + *s* erscheinen; alle drei Artikulationsarten fallen also zusammen [*gs* = *ks* (*x*); *gh* + *s* = idg. *gxh* = urital. *ksh* = *ks* (*x*)]; vgl. § 132 über die Vertretung von idg. Media + Media aspirata im Lat. Über die Verlängerung eines vorausgehenden Vokals bei Media + *s* s. § 83, 7.

a) Labial + *s*:

ps bleibt inlautend erhalten.

= idg. *p* + *s* z. B. in *capsa* zu *capere*, *serpsi* zu *serpere*.

= *b* + *s*: *lapsus* zu *labi* (§ 127, 5).

= *bh* + *s*: *nupsi* aus **snoubzhai*, *√sneubh* „freien“; vgl. § 132, 3 b. Ebenso *scripsi* zu *scribere*; gr. *σζάκιπος* (= **skrrībhos* „Griffel“ (§ 132, 3 b)).

Anm. Natürlich mußte nach § 123, 1 jedes im Latein vor *s* tretende *b* in der Aussprache zu *ps* werden, ganz gleich, aus welchem idg. Laut es entstanden war (etwa auch aus *dh* nach § 113, 3), also *trabs*, *plebs*, *urbs* wurden zu *traps*, *pleps*, *urps*, wie auch einige Grammatiker richtig schrieben; vgl. noch inschriftl. OPSIDES CIL I 30, PLEPS IX 342 u. s. w. Die phonetisch richtige Aussprache *ps* war in der gewöhnlichen Redeweise jedenfalls weit verbreitet; in der App. Probi IV 198, 199 K. wird *lapsus*, *pleps*, *celeps*

verworfen. Das dort gebilligte *labsus*, *plebs*, *celebs* (letztere beiden auch in der Schulorthographie so geschrieben) beruht natürlich auf dem Einfluß von *lab-i*, *pleb-is*, *celib-is*; ebenso *abs* nach *ab* u. s. w. —

Im Anlaut muß *ps-* zu *s-* führen. Hierher wahrscheinlich *sabulum* aus **psaflom* zu gr. *ψάμμος* aus **ψάφμος*.

Im Vulgärlatein wird *-ps-* zu *-s(s)-* assimiliert, vgl. ISSE CIL IV 148, 1085 u. s. w. = *ipse*, SCRISERVNT VI 22579; anlautend in Lehnwörtern *s-*: spätlat. *salmus* = *psalmus*, vgl. italien. *salmo*.

b) Guttural + *s*: Inlautend bleibt *x* = *ks* erhalten:

x = *k* + *s*: *duxi*, *dixi*, *coxi* zu *duco*, *dico*, *coquo* u. s. w.

= *g* + *s*: *axis* zu *ago*, *auxilium* zu *augere*.

= *gh* + *s*: *verxi* zu *vehere* (idg. *ueǵh-*); *nix* = **snigh-s* (§ 117, 3 c).

Anlautend wird *ks-* zu *s-*:

sentis aus **ksentis* zu gr. *ξάιρω* „ich kratze“.

situs „das Hinwelken, Verwesen“, aus **ksitus*, ai. *kṣī-tiṣ* „der Untergang“, gr. *φθίσις*.

situs „gelegen, wohnend an“ aus **ksitos*, idg. *√k̑pei-*: gr. *κτίσις*, ai. *kṣē-ti* „er wohnt“.

Im Vulgärlatein wird *-ks-*, ebenso wie *-ps-*, zu *-s(s)-*: VISIT CIL VI 2662, VIII 8112 = *vixit*, CONIVS VIII 3617 = *conjux*. — Infolgedessen auch „umgekehrte Schreibung“ *x* für ursprgl. *s*: XANCTO X 1541 = *sancto*, XANTISSIMO IX 1055. Namentlich im N. sg. der 3. Deklination in Fällen wie *aries*, *poplex*, *locuplex*, *miler* für *aries* u. s. w. (App. Probi IV, 197 ff. K). MILEX auch inschriftl.: CIL VI 37, 2457, 2549 u. s. w.

c) Dental + *s*¹⁾ ergibt schon uritalisch *-ss-*, das im Inlaut nach langer Silbe im Lat. später vereinfacht wird:

¹⁾ Für die Anordnung dieser Gruppe an letzter Stelle gilt dasselbe wie in § 132.

= *t + s*: *concussi* aus *-t-sai* zu *concut-ere*; *mīsi* aus *-t-sai* zu *mittere*.¹⁾

= *d + s*: *clausi* aus **claussi*, *-d-sai* zu *claudio* u. s. w.

= *dh + s* (idg. *dxh*): *russus* aus **rudh-sos* zu *rub-er*:
√reudh § 15. — Perf. *jussi* zu lat. *jubēre* „antreiben“,
√ieudh-, ai. *yōdhati* „er gerät in Bewegung“.

Auch wo Dental und *s* im Lateinischen erst sekundär (durch Synkope eines dazwischenstehenden Vokals) zusammenstoßen, entsteht *-s(s)-*: *possum* aus **pot(e)sum*, *damnās* aus **damnāt(o)s*.

§ 135. B. Konsonant + *f*. — Da im Latein jedes inlautende *-f-* zu *-b-* geworden ist, können Konsonantengruppen mit *f* als zweitem Bestandteil nur in Kompositis vorkommen, deren zweites Glied ein mit *f-* anlautendes Wort ist.

1. In *-nf-* [über die Schreibung *-mf-* vgl. § 120] wird *n* gerade so behandelt, wie vor dem anderen Spiranten *-s-*, d. h. *n* wird reduziert und ein vorhergehender kurzer Vokal gedehnt (vgl. Cicero, *orat.* 48, 159). Man sprach also *īnfelix*, *cōnfero* u. s. w. Doch wurden die Praepp. häufig wieder in der vor anderen Lauten regelrechten Form *in-* und *cōn-* vor *-f-* (und auch vor *-s-*) in der Kompositionsfuge eingeführt, wie durch Grammatikerzeugnisse [vgl. Servius IV, 442 K.] und die romanischen Sprachen erwiesen wird (vgl. franz. *en-* vor *s-* und *f-* in *enseigne*, *enfant* u. s. w. aus vulg.-lat. *īn-*). —

Inschriftliche Belege für die Vernachlässigung des *n* vor *f* in der Schreibung sind selten; vgl. IFEROS IX 5813.

2. Verschußlaut vor *f*:

a) Labial + *f* ergiebt *-ff-*:

officina aus **opi-facīna* zu *ops*.

offero, *offendo* aus **obfero*, **obfendo* u. s. w.

¹⁾ Aus **mūtere* § 160.

b) Ebenso Dental + *f* = -ff-:

afficio, *affinis* = **adfacio*, **adfānis* u. s. w.

Daneben tritt im Altlatein die Praep. *ad-* vor *f-* wie vor anderen Labialen als *ar-* auf: ARFVISE CIL I 196; *arfinēs* Prisc. II, 35 K., vgl. § 132, 1.

3. -*sf-* wird -ff-: *difficilis*, *diffundo* u. s. w. aus **disf-*.

Dreifache Konsonanz.

I. Der letzte Bestandteil ist ein Halbvokal.

§ 136. A. *i*:

1. Wie ein idg. *q^u* vor *i* sein labiales Element einbüßt (*socius* aus **soq^uiōs* § 117), so geht auch in der Konsonantenverbindung *k* + *u* + *i* das labiale *u* völlig verloren; so in *in-ciens*, das aus **en-k^ui-ent-s* entstanden ist und zu gr. *ἐγ-ζύω* gehört. *γ^hkeu*. —

Im späteren Volkslatein dagegen wurde die Lautgruppe *qui-* (vor Vokalen aus *qui-* entstanden) zu *qu-* vereinfacht, vgl. QVESCAT CIL VI 21322, QVETO XI 628 u. s. w. = *quiescat*, *Quieto* (§ 85).

2. *nsi* in der Kompositionsfuge wird *i* mit Ersatzdehnung: *trajectus* u. s. w. aus **transjactos*. Ebenso

3. *ksi*: *ejaculo* = **ex-jaculō* u. s. w.

§ 137. B. *u*:

1. Konsonant + Verschußlaut + *u*:

a) *rd^hu* wird *rb*: *derbiosus* aus **derd^hu-ēōsus* zu ai. *dardū* „Aussatz“.

b) Dagegen wird *ld^hu* zu *ll*: *mollis* aus **mold^hu-is*, **m^hld^hu*, vgl. ai. *m^hrduš* „weich, sanft“, fem. *m^hrdvī*.

Der Gegensatz in der Behandlung von -*rd^hu-* und -*ld^hu-* ist darauf zurückzuführen, daß die Lautgruppe -*rd-* im Lateinischen unverändert blieb, während -*ld-* zu -*ll-* wurde (§ 130, 2) und sich außerdem das folgende *u* assimilierte (-*ld^hu-* zu -*ll-* nach § 125, 1).

2. Konsonant + *s* + *u*:

a) *ls^hu* ist zu *lu* geworden, wenn *gilros* dem litau-

ischen *gelsras* „fahl“ gleichzusetzen ist; doch bleibt der *i*-Vokalismus unklar.

b) *usu* = *u* mit Ersatzdehnung, *trāversus* = *transversus*.

c) Verschlußlaut + *s* + *u*. Verschlußlaut und *s* schwinden vor *u* mit eventueller Ersatzdehnung, nachdem sie vorher stimmhaft geworden waren; also:

ārello aus **abs-vello* (Präp. *abs* wie in *asporto* aus **absporto* nach § 142, 2 c).

sēviri aus **sex-viri* über **segx-v-*.

II. Der letzte Bestandteil ist eine Liquida.

§ 138. A. Zweifache Konsonanz vor *r*:

1. In der Stellung Verschlußlaut + *u* + *r* ist *u* geschwunden:

quadrā-ginta aus *-tuṛ-*, vgl. gr. dor. jon. *τετρώκοντα* aus **quetuṛ-*.

Unaufgeklärt ist im Latein das Auftreten des *d* für *t* in dieser Form und in *quadru-* statt **quatra-*, da sonst gerade umgekehrt *dr* zu *tr* geworden ist (§ 126, 3 b).

2. Vor *r* ist idg. *ts* nicht zu *-ss-*, sondern zu *-st-* geworden, vgl. *assestrix* neben *assessor* § 132, 3 f.

Anm. Nicht um einen lautlichen Vorgang handelt es sich bei Schreibungen wie MEMRA CIL X 8249 für *membra*; vielmehr mußte eine Lautverbindung *-mr-* von selbst mit Übergangslaut als *-mbr-* gelesen werden (vgl. das Auftreten von *-β-* in gr. *ἀμβροτος* zu ai. *amṛtas* „unsterblich“).

§ 139. B. Zweifache Konsonanz vor *l*:

1. Vor dem *l* steht ein Verschlußlaut:

a) In der Verbindung *-nkl-* wird die Tenuis stimmhaft, und es entwickelt sich vor *l* der anaptyktische Vokal *ū*:

angulus aus **anklos* zu *ancus*.

b) *s* + Verschlußlaut + *l*:

Anlautendes *spl-* zeigt sich erhalten in *splendēre*

zu lit. *splendū* „leuchten“, erscheint dagegen als bloßes *l-* in *lien* aus **splighēn* (vgl. gr. *σπλήν*, *σπλάγχνα*, ai. *plīhan-* „Milz“ (ohne *s* nach § 118). —

Ebenso ist die Behandlung von *stl-* keine einheitliche: Namentlich im Altlateinischen finden sich noch verschiedene Formen, in denen es erhalten ist: so *stlocus* neben dem später allein gebräuchlichen *locus*, zu ai. *sthalam* „Stelle“; *stlīs*, später *līs*. — Da die spätere Erhaltung des ursprgl. Anlauts von *līs* in der Formel *decemviri stlitibus judicandis* als ein Archaismus der Kanzleisprache betrachtet werden könnte, würde man einfaches *l-* als die später allein lautgesetzliche Vertretung anzuerkennen haben, wenn nicht die dreifache Konsonanz auch in ein paar anderen Wörtern, bei denen von einem künstlichen Fortleben keine Rede sein kann, geblieben wäre, wie z. B. in *stlatta* „eine Schiffsart“, das wahrscheinlich aus **stlāta* (§ 160) entstanden ist und zu *lātus* „breit“ gehört; letzteres aus **stlātos*,¹⁾ vgl. abg. *stlati* „ausbreiten“, aus **stll-*. —

Jedenfalls ist *stl-*, wo es bewahrt blieb, in der späteren Sprache zu *sc-* geworden [vgl. den Wandel von *-tl-* zu *-cl-* in *reclus* = *vetulus* u. s. w. § 127, 4 a], wie das inschriftlich öfters belegte **SCLIT**[IB](us) (CIL X 1249) beweist. Die Aussprache *scataris* für *stlataris* wird bei Caper VII, 107 K. verworfen. Hierher auch *stloppus* oder *scloppus*, das im heutigen Italienisch durch *schioppo* reflektiert wird. —

Die teilweise Erhaltung von *spl-* und *stl-* zeigt, daß sicher nicht unter allen Bedingungen die Vereinfachung zu bloßem *l-* eingetreten ist, und vermutlich war die verschiedene Behandlung ursprünglich von der jeweiligen Stellung der Wörter im Satze abhängig, gehört also in das Gebiet der Satzphonetik § 175, 4. Unter ge-

¹⁾ Die Form **stlatus* hier auch im Altlatein nirgends erhalten.

wissen Bedingungen wurde vielleicht *stl-*, *spl-* schon sehr frühe zu *sl-* vereinfacht, worauf *sl-* zu *l-* wurde wie altes *sl-* (§ 127, 5). Die aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr. zweimal belegte Anlautsform *slis* = *lis* (auf der *lex repetundarum* CIL I 198, 7 neben sonstigem *lis* und abgekürzt **SL.** CIL I 38) stellt aber nicht etwa diese Zwischenstufe *sl-* dar — dafür sind die Beispiele zu spät — sondern ist als Dissimilationsprodukt aus *stlīt-* in den obliquen Casus wegen des in der zweiten Silbe folgenden *t* aufgetreten: Paradigma *stlīs*, aber G. *stītis* u. s. w. aus *stītīs*.¹⁾ —

Im Inlaut erscheint *-stl-* mit Anaptyxe als *-stul-* oder *-stil-*: *postulo* aus **postlō*, *postilio* (§ 87, I B 2), vgl. osk. *pestlūm* „Tempel“, eigtl. „Ort zum Bitten“. **postlō* aus **porcsetlō* nach § 149.

2. Vor dem *l* steht Konsonant + *s*: Die vor dem *l* stehenden Laute werden stimmhaft, der Konsonant vor *s* (z) schwindet und *-xl-* wird behandelt wie *-xl-* = altem *-sl-*, der Zischlaut schwindet also mit Ersatzdehnung.

a) Nasal + *sl*:

tōlēs aus **tonslēs*, vgl. das Demin. *tonsillae*; zu lit. *tēsūi* „ich dehne“.

ālūm „Lauch“ aus **ansliom* zu abg. *qčhati* „riechen“, aus **ans-*.

Anm. Dazu *(h)ālo* und *an(h)ēlo* aus **-enslō* mit Vokal-schwächung § 75 I C 1 a; der Schwund von *-ns-* ist also später als die Wirkung des vorhistorischen Akzents.

trālucidus aus **transl-*.

b) Verschlußlaut + *sl*: Sichere Beispiele nur für Guttural:

āla aus **ākslā*, vgl. *axilla*.

māla aus **smākslā* (§ 128, 3 a), vgl. *maxilla*.

vēlum aus **vĕkslom*, vgl. *vexillum*.

¹⁾ Brugmann I.F. XI, 106 f.

Die Schreibung *-ll-* in *aulla* aus **aukslā* (vgl. *auxilla*), *paullum* aus **paukslom* (vgl. *pauxillum*), *mille* aus **smī-ghslī* (vgl. § 310), *vīlla* aus **uēikslā* zu got. *weihs* „Dorf“ scheint ursprünglich da berechtigt gewesen zu sein, wo die Konsonantengruppe *-ksl-* auf einen naturlangen Vokal oder Diphthongen folgte (vgl. demgegenüber *āla* aus **ākslā* u. s. w.), indem hier zunächst „langes“ *l* entstand (vgl. § 127, 5 b, 128, 3 b über *bēlhua*, *dūmmētum*).

Anm. Für die Gruppe Dental + *s* + *l* wird man wegen *pūllus*, italien. *pollo*, aus **pūtslos* (vgl. ai. *putras* „Sohn“) annehmen müssen, daß hier nicht Schwund mit Ersatzdehnung, sondern Assimilation der vorhergehenden Dentallaute an das ebenfalls an den Zähnen artikulierte *l* stattfand. Dazu würde *-nn-* = *-tsn-* in *penna* stimmen, wenn dafür nach *pesnas* Fest. 252 Th. de P. eine Grundform **pet-s-nā* aufzustellen ist (§ 129, 3 a Anm.).

III. Der letzte Komponent ist ein Nasal.

§ 140. A. *m*:

1. Konsonant + Verschußlaut + *m*:

a) In der Lautgruppe Liquida + Verschußlaut + *m* schwindet der Verschußlaut; daher wird

-rpm- zu *-rm-*: *decerrmina* aus **decerrpmīna* zu *decerpo*.

sarmentum aus **sarpmentum* zu *sarpo*. Ebenso

-rbm- = *-rm-*: *turma* aus **turbma* zu *turba*.

-rtm- = *-rm-*: *vermina* „Bauchgrimmen“, eigtl. „das Hinundherwinden“, aus **vertmina* zu *verto*.

-rkm- = *-rm-*: *tortumentum* aus **torcumentum* zu *torqueo*.

-lpm- = *-lm-*: *pulmentum* aus **pelpmentom* zu *pulpa* aus **pelpā*.¹⁾

-lkm- = *-lm-*: *fulmentum* aus **fulcm-* zu *fulcio*.

-lgm- = *-lm-*: *fulmen* aus **fulgmen* zu *fulgur*, *fulgeo*.

b) *-stm-* wird [über *-zdm-*, *-zm(m)-*, vgl. unten § 141, 1 c bei *-stn-*] zu *-m-* mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals:

pōmeridianus = **post-meridianus*.

¹⁾ Umbr. *pelmner* „pulmenti“ § 55. 2 c.

2. Konsonant + *s* + *m*:a) *-nsm-* wird *-m-* mit Ersatzdehnung:*trāmeo* = **transmeō* u. s. w.b) Dasselbe bei Verschußlaut + *s* + *m*:*-psm-* in *sūmo* aus **sup̄s-mō*, synkopiert aus **sup̄s-emō*, über **subxmō*, **suxmō*.

Anm. Daß hier thatsächlich die Praep. in der Gestalt *sup̄s-* (wie in *sustuli* aus **sup̄st-* u. s. w.) und nicht *sub-* vorliegt, und daß ferner in der Verbindung von Verschußlaut vor *s* + Liquida oder Nasal zunächst der Verschußlaut schwand, zeigen die archaischen Perfektformen *surēmit*, *surempsit* (Paul. Fest. 425 Th. de P.) = *sumpsit*, *sumpscrit*, aus **suz-ēmit* u. s. w. (§ 119), die nur nach Analogie des Praesens geschaffen sein können zu einer Zeit, als dieses **suzmō* lautete. —

-tsm- in *rēmus* aus **rei-smos* vgl. **TRIRESMOS** CIL I 195; zu gr. ἑρετ-μόν.

-ksm- in *jūmentum* aus **joug-s-mentom*; vgl. **IOVXMENTA** auf der alten Foruminschrift.

subtēmen aus **texmen* zu *-texo*.*sēme(n)stris* „sechsmonatlich“ aus **sex-mēnstris*.*ēmergo* = **exmergō*.

§ 141. B. Die Verbindungen zweier Konsonanten mit *n* werden parallel denen mit *m* behandelt.

1. Konsonant + Verschußlaut + *n*:a) Bei Liquida + Verschußlaut + *n* schwindet der Verschußlaut; daher*-rdn-* = *-rn-* wahrscheinlich in *ornāre* aus **ordn-* zu *ordo*.*-ren-* = *-rn-* in *urna* aus **urnā* zu *urceus*; *quernus* aus **quernos* zu *quercus*.b) Nasal + Verschußlaut + *n*:In *-nen-* schwindet *ne* mit Ersatzdehnung:*quīni* aus **quincnī* zu *quinque*; *cōnūreo* aus **con-cnūreo*, got. *hneīwan* „sich neigen“, *√kneigh-*.Dagegen entsteht aus *-vgn-*: *-gn-* (spr. *-vn-* nach § 129, 3) mit Vokallänge:*īgnosco*, *īgnarus* aus **iv-gnosco*, **iv-gnārus* u. s. w.

c) *-stn-* wird *n* mit Ersatzdehnung [über *-zdn-*, *-znn-*, *-zn-*]:

pānis aus **pastnis*, vgl. das Deminutiv *pastillus* aus **pastnīlos* (§ 49); *pōne* aus **post-ne*.

2. Konsonant + *s* + *n*:

a) Liquida + *sn*: *-rsn-* wird zu *-rxn-*, *-rrn-*, *-rn-*:¹⁾

cernuos aus **kersnouos* zu ai. *śr̥šan-* „Kopf“ aus **k̥rsen-*; vgl. ahd. *hirni* „Hirn“ aus **k̥ersniom*.

perna aus **persnā*: ai. *pār̥šniš*, got. *fairxna* „Ferse.“

Ebenso wird *-lsn-* zu *-ln-*:

alnus wahrscheinlich aus **alsnos*, lit. *elksnis* „Erle“ (mit sekundär entwickeltem *k*), ahd. *elira* aus **alixa*, Stamm **ales-*.

b) Nasal + *sn*: *-nsn-* wird *-n-* mit Ersatzdehnung:

cōnūbium aus **consnūb-* zu *nūbo* aus **snoubhō* § 132, 3 b.

trāno aus **trans-(s)nō* zu *nō* aus **(s)nāiō*: ai. *snā-ti* „er badet“.

c) Verschlußlaut + *sn* ergibt wiederum *-n-* mit Ersatzdehnung:

lūna aus **louksnā*, praenest. *LOSNA CIL I 55*: preuß. *lausnos* „Gestirne“; *sēnī* aus **sex-nī*; *ēnormis* aus **exnormis* u. s. w.

Ein Beispiel für anlautendes *ksn-* = *n-* wahrscheinlich in *noxūcula* aus **ksnou-* zu *k̥snāu-ti* „er wetzt“. — Sichere Belege für andere Verschlußlaute vor *-sn-* fehlen; doch vgl. *cēna* aus **qertsnā* § 148.

IV. Der letzte Bestandteil ist ein Verschlußlaut.²⁾

§ 142. A. Tenuis.

1. Konsonant + zweifacher Tenuis.

a) Liquida + zweifacher Tenuis: Der erste der beiden Verschlußlaute fällt in historischer Zeit weg, also wird

¹⁾ Vgl. dagegen die Behandlung von *-rlsn-* in *creua* aus **qertsna* § 148.

²⁾ Über Konsonantenverbindungen mit doppeltem Dental am Ende, woraus schon uritalisch *-ss-*, vgl. unten § 145, 3.

-*ret-* zu -*rt-*: *fortis* aus **foretis*: altlat. *foretus*, *fortis* „bonus“ [Paul. Fest. 59; Fest. 524 Th. de P. (aus den 12 Tafeln)]. *tortus* aus **torctos* zu *torqueo*.

-*rtc-* = -*re-*: *Marcus* aus **Mārt-cos* zu *Mars*, -*tis*. — Auch das nach §§ 123, 132 aus -*rdc-* entstandene -*rtc-* ergibt natürlich -*re-*: *corculum* aus **cort-celom*, **cord-celom*.

Ebenso -*let-* = -*lt-*: *ultus* aus **uletos* zu *ulc-īscor*.

fultus aus **fulctos* zu *fulcio*, *multa* aus **molctā*, **mīktā* zu *plectere* (§ 127, 3 b).¹⁾

Anm. Brugmann I² 668 will den Schwund des Verschlußlautes in die uritalische Periode hinaufrücken und zwar, weil das Oskisch-Umbrische denselben Lautwandel zeigt, vgl. osk. *fortis* = „fortius“, *moltam* „multam“; ebenso den Verlust des *c* in Fällen wie *urna* (§ 141, 1 a) [umbr. *urnasier* „urnariis“], *quintus* aus *quinctus* (vgl. b) u. s. w. Die Thatfachen stehen aber mit dieser Annahme direkt im Widerspruch, da *fortis* und *sarctē* = *sartē* (Charis. I 260 K.) die Erhaltung des Verschlußlautes noch in einzelsprachlich-lateinischer Zeit verbürgen, und diese Formen deutlich als die älteren erscheinen. Die Annahme, daß das alte *sarctē* auf Restitution von *sarcio* aus und *fortus* auf einer Nebenform **forgitos* beruhen soll, entbehrt jedes positiven Anhalts. Die beiden italischen Dialektgruppen können die Erleichterung der dreifachen Konsonanz sehr wohl unabhängig voneinander vollzogen haben.

b) Nasal + zweifachem Verschlußlaut: Ebenso wie bei vorhergehender Liquida schwindet auch hier der erste Verschlußlaut, also

-*mpt-* wird -*mt-*, -*nt-* § 131, 1 a: *lanterna*, entlehnt aus

¹⁾ -*rpt-* und -*lpt-* erscheinen erhalten in Formen wie *carptus*, *sculptūra* u. s. w. Nach Analogie der Behandlung der übrigen Verschlußlaute ist aber anzunehmen, daß auch sie lautgesetzlich zu -*rt-*, -*lt-* hätten werden müssen, und daß die obigen Beispiele ihr -*p-* der Rekonstruktion von *carpo*, *sculpo* aus verdanken. — Ob inschriftliche Formen wie **SCALTAE** CIL III 5955 = *scalptae*, **SCVLTOR** VII 37 = *sculptor* den in der gesprochenen Sprache lautgesetzlichen Zustand repräsentieren oder auf der späteren Assimilation des -*pt-* zu -(*t*)- (§ 132, 3 a) beruhen, läßt sich nicht entscheiden.

gr. *λαμπτήρ* und umgeformt nach *lucerna*; daneben *laterna* mit Dissimilation.

tentāre aus und neben *temptāre*.

Anm. 1. *temptāre* wird erhalten geblieben sein, indem es an das einfache **tempĕre*, von dem es abgeleitet ist, wieder formell angeglichen wurde. **tempere* ist dann untergegangen, aber *temptāre* konnte weiterleben, als das Lautgesetz, das früher die Form *tentāre* ins Leben gerufen hatte, seine Wirkungskraft eingebüßt hatte.

Anm. 2. Neues *-mpt-* nach § 131, 1a in *sumptus* nach *sūmo* u. s. w.

-vkt- wird *-vt-*, *-nt-*: *quintus* aus **quenquitos*.

spinter wohl entlehntes gr. *σπιγπήρ*.

Wo *-vk-* und *-t-* erst durch Synkope zusammenstießen, blieb *-c-* erhalten: *cunctāri* aus **concītāri* zu ai. *šankitas* „besorgt, ängstlich“; *cunctus* viell. aus **co-enquitos*, **cōnquitos* [Brugmann, Ausdr. f. d. Totalität p. 20 ff.].

Das namentlich im älteren Latein häufigere und zumteil in Eigennamen (*Quinctus*, *Quinctius*, *Quinctilis*) noch weiter fortlebende *quinctus* neben *quintus* kann nicht die ursprüngliche Form sein, sondern ist sicher rekonstruiert, da es noch zu einer Zeit vorkommt, als *cunctari* u. s. w. bereits synkopiert waren. Hätte das Lautgesetz: *-vct-* zu *-nt-* erst damals gewirkt, so hätte mit *quinctus* zu *quintus* zugleich auch **cuntari* entstehen müssen. Auch Formen wie *sanctus*, *functus* u. s. w. sind natürlich nach *sancĕre*, *fungi* renoviert.

Dasselbe Lautgesetz wirkte aber in der späteren Volkssprache noch einmal, wie durch zahlreiche inschriftliche Belege erwiesen wird; vgl. NANTVS CIL III 1635, 4. DEFVNTVS VII 126; häufig *santus* (vgl. SANTO VI 736 u. s. w.). — Nunmehr wurde natürlich auch das durch Synkope aufgekommene *-nct-* davon betroffen; vgl. CVNTI VIII 3319, IX 5906 u. s. w. — Als hiernach *sanctus* in der Aussprache *santus* lautete, wurde bisweilen auch umgekehrt *-nct-* für altes *-nt-* geschrieben:

REGNANTE IX 411 = *regnante*. CRYSANCTVS VI 12052 = *Χρύσανθος*.

-*mpe-* (aus -*mbe-* nach § 123) wird -*pe-*; daher *anculus* aus **ampecolos*, synkop. aus **ambiquolos* gr. = *ἀμφίπολος*; *anceps* aus **ambi-caps* u. s. w.

c) *s* + zweifachem Verschlußlaut:

-*spt-* wird zu -*pt-* vereinfacht: *vöpte* aus **vös-pte*.

Dagegen erscheint -*set-* als -*st-* in *pāstus* aus **pāsetos* zu *pāscō*.

2. Konsonant + *s* + Tenuis.

a) Liquida + *s* + Tenuis: Die Liquida schwindet:

-*rsp-* wird -*sp-*: *Māspiter* = **Mārs-pāter*.

-*rsc-* wird -*sc-*: *Tuscus* aus **Turscos*, umbr. neutr. *Turscum*; vgl. gr. *Τυρσ-ῥοί*.

-*rst-* wird -*st-*: *fastīgium* aus **farstīgjom* zu ai. *bhr̥stīś* „Spitze, Zacke“.

testis aus **terstis*, **tr̥stis*, **tri-stis* (§ 57); vgl. osk. *trīstaamentud*, Ab. sg. „testamento“.

tostus aus **tors-(i)-tos* zu *torreo* aus **torsejō* (§ 134, 1 a).

b) Nasal + *s* + Tenuis.

a) In der Lautgruppe -*nst-* trat, wie bei einfachem -*ns-*, Reduktion des Nasals mit Verlängerung des vorausgehenden Vokals ein; stand -*nst-* vor einem Vokal, so schwand der Nasal ganz: vgl.

pīstum aus **pīnstum* zu *pīns-ere*.

mōstellum aus **mōnstellom*, **mōnstro-lom* zu *mōnstrum*.

β) Dagegen scheint in *ns* + gutturaler Tenuis das *s* schon in früher Zeit ausgefallen zu sein:

inquam aus **en-squām*; [-*squ-*Tiefstufe zu *√sequ* in *in-seque*, *insexit*].

c) Verschlußlaut + *s* + Tenuis: der erste Verschlußlaut schwindet:

-*psp-* = -*sp-*: *asper* aus **āpo-spāros*, synkop. zu **ap-spāros* = ai. *apasphūras* „abstoßend“; *asporto* aus **aps-portō* (**abs-portō*); *suspicio* aus **supspeciō* (**subs-*).

-*tsp-* = -*sp-*: *aspicio* aus **atspecio* (**ad-sp-*) u. s. w.

-*pst-* = -*st-*: *sustineo* aus **sup-s-teneō*, *ostendo* aus **ops-tendō* (**obs-*).

-*cst-* = -*st-*: *Sestius* = **Sextios* (*sextus* nach *sex* restituiert); *illūstris* aus **en-louc-s-tris* (zu *lūx*).

In *dexter* ist -*cst-* erst durch Synkope zusammengeraten; *dexter* aus **déksi-teros* = gr. *δεξιτερός*. Ebenso *mixtus* aus **mixitos* (§ 389, 3 e); spätlat. auch hier -*st-* aus -*xt-*: *mistus*.

-*tst-* = -*st-*: *asto* aus **atstō* (**ad-st-*) u. s. w.

-*pse-* = -*se-*: *suscipio*, *suscenseo* aus **súps-cāpiō* u. s. w.

-*tse-* = -*se-*: *ēscā* aus **ēt-scā*, **ēd-scā*, zu *√ed*, *ēd* „essen“.

ascendo aus **atscandō* (**ad-se-*) u. s. w.

-*ese-* = -*se-*: *sescenti* aus **sex-centoi*.

d) Doppel-s + Tenuis: *ss* wird vereinfacht (§ 161, 2): *disto*, *distinguo* = **dis-stō*, **dis-stinguō* u. s. w.

§ 143. B. Der letzte Bestandteil ist eine Media.

1. Nasal + Verschlusslaut + Media: -*ngd-* wird -*nd-*: *quindecim* aus **quénquedecem*, **quindecem*, **quingdecem*.

Ebenso -*ng-g-* = -*ng-*: *quingenti* aus **quinque-g-*.

2. Sonst nur Verbindungen mit *z* + Media:

-*rzd-* wird -*rd-*: *hordeum* aus **ghorzdejom* zu ahd. *gerstu* aus **gherzdā*; *turdus* aus **tr̥zdos* [*ur* für *or* § 59, 1 d]; vgl. aisl. *þrostr*, lit. *strāzdus* „Drossel“.

In -*nz-* [aus **-ns-d-* in der Kompositionsfuge] schwindet -*nz-* mit Ersatzdehnung:

trādūcō u. s. w. aus **tranzdoucō*, **trans-d-*.

Dasselbe ist der Fall bei Verschlusslaut + *s* + Media:

ēbibō aus **egzbibō*, **ex-b-*.

ēdō aus **egzdō*, **erdō*; *sēderim* aus **segzdecem*, **scr-d-*.

ēgredior aus **egzgradhōr*, **ex-gr-*.

§ 144. C. Der letzte Komponent ist eine Aspirata.

Der einzige inbetracht kommende Fall ist die Lautgruppe idg. *dzdh*, das durch Umspringen der Aspiration (§ 123, 2) aus *dh* + *s* + *t* entstanden war. Idg. *d:dh*, das

uritalisch zu *tsth* werden mußte, ist im Latein regelrecht durch *-st-* vertreten: Hierher

aestas, *aestus* aus **aidxdhāts*, **aidxdhus* = **aidhs-tāt-s*, **aidhs-tu-s*. *√aidh* „brennen“; *aidhs*-Tiefstufe des in gr. αἶθος, ai. *ēdhas* „Brennholz“ vorliegenden *s*-Stammes. Auf dieselbe Stammform **aidxdh-* geht ahd. *gan-eista* „Feuerfunken“ zurück.

Idg. *dxdh* wird also im Lat. ebenso wie *dxh* (§ 132, 3 f β) behandelt.

V. Der letzte Bestandteil ist ein Spirant.

§ 145. A. s.

1. Liquida + Verschußlaut + *s*: der Verschußlaut schwindet:

-res- wird *-rs-*: *torsi* aus **torc-sai* zu *torqueo*.

ursus aus **uresos*, gr. ὄρκτος, ai. *ŋkšas* „Bär“, idg. **r̥k̥pos* (lat. *ur-* nach § 59, 1 d).

sparsi aus **sparesai*, **sparg-s-*, zu *spargo*. — Ebenso

-lcs- = *-ls-*: *mulsi* aus **mole-sai* zu *mole-eo* und *mulg-eo*.

fulsi aus **fole-sai* zu *fule-io*.¹⁾

Über *r* + Dental + *s*, woraus schon urital. *-rss-*, vgl. unter 3.

2. *s* + Verschußlaut + *s*: *sps* wird *ps*: *ipse* aus **is-pse*, vgl. altlat. f. *ea-pse* § 289.

3. Liquida + Doppel-*s* [*-ss-* aus Dental + *s* oder Dental + Dental].

Wenn die Schicksale von *-rss-* allein nach der gewöhnlichen Orthographie zu beurteilen wären, würde man darüber kaum ins Klare kommen: Zumteil scheint *r* vor *-ss-* mit Dehnung eines vorhergehenden kurzen Vokals völlig geschwunden zu sein; vgl. *srūsum* aus **suarssom*, **suard-tom* (zu *sordes*, got. *swarts* „schwarz“). Dagegen ist es in der traditionellen Schreibart erhalten in *dorsum* aus **dorssom*,

¹⁾ Von *-rps-*, *-lps-* in *carpsi*, *sculpsi* ist dasselbe zu sagen wie von *-rpt-*, *-lpt-* § 142, 1 a Anm.

drt-som* zu *air. druimm* „Rücken, Bergrücken“ aus **drots-m-*; aber *dossuarius*, *dossum* in der hdschrftl. Überlieferung bei Varro RR II 6, 5, II 10, 5. — Ein Schwanken zeigt sich in *rursus* und *rūs(s)us*, *prorsus* und *prō(s)sus* etc. aus **re-urssos*, **pro-urssos* zu *vertere*. — Nimmt man wegen des isoliert stehenden *svāsum* den völligen Schwund des *r* als lautgesetzlich an, so bleibt das ebenfalls isolierte *dorsum* unerklärt. Das *r* von *rursus* neben *rus(s)us* u. s. w. kann man zur Not als aus dem einfachen *vorsus*, *versus*¹⁾ rekonstruiert ansehen, doch ist das nicht recht wahrscheinlich, da Bildungen wie *rus(s)us*, *pros(s)us* sich lautlich und semasiologisch von dem Zusammenhang mit *verto* losgemacht hatten. Hält man dazu, daß die Nichtschreibung des *r* namentlich der älteren Zeit angehört (vgl. für die plautinische Orthographie Ritschl, Opuscula V, 357), so ergibt sich eine auffallende Ähnlichkeit mit der schwankenden Darstellung des reduzierten *n* vor *s(s)* § 134, 2 b. Es liegt daher am nächsten anzunehmen, daß *r* vor *ss* vorerst nur mit Dehnung eines vorhergehenden Vokals stark reduziert wurde, daß man also *svārssum*, *prōrssus* u. s. w. sprach. — Zur Nichtschreibung des *r* in der älteren Zeit stimmt *svāsum*, das in der Litteratur nur bei Plautus vorkommt (Truc. 271). Ein Bild des späteren Schwankens zeigt die sententia Minuciorum (CIL I 199, 117 v. Chr.), wo nebeneinander **CONTROVORSIEIS, **CONTROVOSIAS**, **SVSOVORSVM**, **SVRSVORSVM**, **SVRSVMVORSVM** stehen. Die konsequentere Bezeichnung des reduzierten *r* in der Folgezeit wird durch die Orthographie des isolierten *dorsum* reflektiert. Daß auch hier das *r* zum mindesten sehr schwach gesprochen wurde, zeigt die Notiz des Velius Longus VII 79 K., wonach, wie er im Zusammenhang mit dem Wegfall des *n* vor *s* berichtet, auch ein *dossum* = *dorsum* im Gebrauch war. Die auch später noch übliche

¹⁾ Hier blieb *r* im Anschluß an *verto* u. s. w. immer intakt.

Schreibung mit Doppel-s trotz des vorhergehenden langen Vokals (§ 161, 4) beruht wohl ebenfalls auf einer mit der Reduktion des -r- verbundenen Stärkung des -s-Lautes wie bei -ns(s)-. Vgl. die Behandlung von einfachem -rs- in *possideo* § 134, 1.

In Formen wie *arsi*, *versus* aus **ard-sai*, **urt^s-tos* u. s. w. wurde r unter dem Druck von *ardeo*, *verto* festgehalten, genau wie das n in *ferens*, *tonsus* nach *ferent-is*, *tondeo* § 134, 2 b.

Dialektisch ist im Vulgärlatein solches -rs-, wie einst das alte idg. -rs-, zu -rr- assimiliert worden; vgl. *HIRRVTVS* CIL VI 1485, *HIRRVTO* IX 3044 u. s. w. = *Hirsutus* (Eigename), wohl auch *Hirrus* aus *hirsus* „hirsutus“ CGL V 300.

§ 146. B. f: Zu besprechen ist nur die Lautfolge -ksf- bei der Zusammensetzung eines mit f anlautenden Wortes mit der Praep. *ex-*. Hier findet sich, namentlich in der älteren Sprache, häufig *ecf-* neben dem in der klassischen Zeit üblichen *eff-*; vgl. *ecfari* Ennius fab. 124 M., *ecferet* Plautus Aulul. 664 und später.

Da die Praep. *ex-* mit Sicherheit nur vor f als *ec-* erscheint, ist jedenfalls lautgesetzliche Entwicklung von -csf- zu -cf- mit Ausstoßung des mittleren Spiranten anzunehmen. Es fragt sich nur, ob die Formen *efferre*, *effugere* etc. aus einem später restituierten **ex-f-* hervorgegangen sind, oder ob sie mit ihrem -ff- = -xf- die älteren waren und andererseits **ec-f* lautgesetzlich aus rekonponiertem **ex-f-* entstand (vgl. das Verhältnis von *aff-* und *arf-* aus *ad-f-* § 132, 1; 135, 2 b).

Vierfache Konsonanz.

§ 147. I. Der letzte Bestandteil ist eine Liquida:

-nstl- wird über -nxdl- zu -l- mit Ersatzdehnung:

ilico „auf der Stelle“ aus **instlocōd* (*stlocus* = *locus* § 139, 1 b); über **inxdlōcōd*; *pīlum* aus **pīns-tlom* zu

pinso (über **pinxdlom*), vgl. das Deminutiv *pistillum* aus **pinstlo-lom*.

Nach *s* war also *-tl-* nicht, wie sonst, uritalisch zu *-kl-* geworden, wie auch osk. *pestlúm* „Tempel“ aus **per(c)s(c)tlom* erweist (§ 139, 1 b. \sqrt{perk} , *prek* „bitten“ (lat. *prec-āri* u. s. w.) mit Suffix *-sc-*).

Anm. Hierher gehört auch *postulare* aus **porc-sc-tl-* (vgl. *posco* aus **porc-sc-ō* § 149). Die Entwicklung von *-(r)stl-* zu *-stul-*, *-stil-* (*postilio* § 139, 1 b) war also verschieden von der von *-nstl-*, wie leicht verständlich: In *-nstl-* wurden die zwischen Nasal und Liquida stehenden Konsonanten stimmhaft wie *-k-* in der Lautgruppe *-nkl-* § 139, 1 a. Dagegen blieb *st* vor *l* ohne vorhergehenden Nasal stimmlos und entwickelte später anaptyktischen Vokal zwischen *t* und *l*. — Die Vereinfachung von *-nstl-* ging auch auf anderem Wege vor sich als die von *st* vor Nasalen (*pōmeridianus*, *pānis* § 140, 1 b; 141, 1 c), wo der Verschlaut *t* zunächst lautgesetzlich an den folgenden Nasal assimiliert worden war. —

-ntsl- wird regelrecht über *-ndxl-* zu *-l-* mit Ersatzdehnung: *scāla* aus **scand-slā*, **scantslā*, **scandxlā*.

Ebenso führt *-resl-* zu einfachem *-l-* mit Ersatzdehnung: *mantēle* aus **-terg-sli*, *-teresli*, *-tergxlē*, zu *tergo*.

§ 148. II. Der letzte Bestandteil ist ein Nasal:

-rtsn- wird über *-rssn-*, *-s(s)n-*, *-xn-* zu *n* mit Ersatzdehnung: *cēna* aus **qert-snā*, zu ai. \sqrt{kart} „schneiden“; eigtl. also „abgeschnittene, zerlegte Portion“. Vgl. osk. *kerssnaís* Ab. pl. „cenis“, altlat. *cesna* [Fest. 244 Th. de P.: „*cæsnas pro cenis*“ (sc. *dicebant*)].

Anm. Das aus *-rtsn-* entstandene *-rssn-* ist also anders behandelt worden als ursprüngliches *-rsn-* (§ 141, 2 a) in *perna* und *cernuos*. Während hier der Zischlaut schon frühe stimmhaft geworden und geschwunden war, mußte er in *cesna* aus **cerssna* noch stimmlos bleiben. Erst in einzelsprachlich lateinischer Zeit trat dann der Wandel von *cesnā* zu *cezua*, *cēna* ein.

-resn- ist vermutlich über *-rg:n-* zu *-rn-* geworden:

farnus „Esche“ aus **farsnos*, neben *fraxinus*. Letzteres, wohl mit langem *a*, aus **bhrg-s-* zu ai. *bharjas* „Birke“;

dagegen **farxnos* synkopiert aus **faraxnos* (Vokalstufe -arā- wie in *armus* aus **aramos*, **arāmos* § 52, 2).

§ 149. III. Der letzte Bestandteil ist ein Verschlußlaut:

-*rese-* wird -*se-*: *posco* aus **poreseo*, **prk-sk-ō*. *√prek* „bitten“.

Ebenso wird -*tesc-* (= älterem -*desc-*) zu -*se-*:

disco aus **ditescō*, **di-de-se-ō*. Redupl. Praes. von *√dek* in *docēre* u. s. w., vgl. gr. *διδάσχω* aus **di-δax-sxō*. —

Eine mehr als vierfache Konsonanz ist in dem bereits oben § 139, 1 b; 147 besprochenen *postulo* zu suchen, als dessen ursprünglichste Grundform theoretisch ein **prk-sk-tl-ā-iō* anzusetzen ist, das natürlich in dieser Gestalt niemals existiert hat.

Überblick über die bei kombinatorischer Wandlung der Konsonanten auftretenden Lauterscheinungen.

Die Veränderungen, welche in lateinischen Konsonantenverbindungen erfolgen, lassen sich vom lautphysiologischen Standpunkt aus folgendermaßen rubrizieren:

§ 150. I. Assimilation.

A. Assimilation des ersten Komponenten an den folgenden.

1. Vollständige Assimilation:

a) *Liquidae*: *r* assimiliert sich an folgendes *l* (§ 127, 2), vulgär auch an folgendes *n* (*Perpenna* § 129, 1 b); an *s* wahrscheinlich in der Kompositionsfuge (*possideo*) und im Volkslatein (*pessicum*) § 134, 1.

b) *Nasale*: *n* assimiliert sich an *r* (§ 126, 2 a), *l* (§ 127, 3 a), *m* (§ 128, 1); *m* assimiliert sich vulgär an *n* (§ 129, 2).

c) Verschlußlaute:

a) *Labiale*: -*pm-* wird -*mm-* (§ 128, 2 a). Labial + Guttural wird doppelter Guttural (§ 132, 2). Vulgär auch -*p/-* zu -*(l)/-* (§ 132, 3 a). Labial vor *f* assimiliert sich ebenfalls (§ 135, 2 a).

β) Dentale: Alle Dentale assimilieren sich an *n* [*tn* = *nn* (129, 3 a), *dn* = *nn* (129, 3 b)], ferner an Labiale (132, 1), Gutturale (132, 2); an *s* (134, 3 c) und an *f* (135, 2 b). —

Speziell *d* wird angeglichen an *i* (124, 2 d α), an *l* (127, 4 b β), an *m* (128, 2 b β), und sekundär auch an *r* in der Komposition (126, 3 b).

γ) Gutturale werden im Vulgärlatein an folgende Dentale assimiliert (*ct*, *gd* = *tt*, *dd*) 132, 3 c, d. —

Speziell *g* an *i* (124, 2 c); wahrscheinlich auch bei sekundärem Zusammentreffen an *u* (125, 3 b. γ). —

δ) Spiranten: *sf* zu *ff* (135, 3). Wahrscheinlich auch *tsn*, *tsl* zu *nn*, *ll* §§ 129, 3 a Anm., 139, 2 b Anm.

2. Unvollständige Assimilation:

a) Der Ausgleichungsprozeß erstreckt sich nur auf die Artikulationsstelle. Hierher

α) Die Palatisierung und Assibilation von *t* zu *ts* (124, 2 e, α), *d* zu *dz* (124, 2 e β) vor *i* im späteren Latein.

β) Der Übergang von Nasalen vor Verschußlauten in die homorganen Nasale, also der Wandel von *mt* zu *nt* (131, 1 a), *md* zu *nd* (131, 1 a), *mc* zu *nc* (131, 1 b), *np*, *nb* zu *mp*, *mb* (131, 1 c), *n-c*, *n-g* zu *nc*, *ng* (131, 1 d), *nl* zu *nt* (131, 1 e).

γ) Wie vor dentalen Verschußlauten, geht *m* wenigstens in Komposition auch vor dem dentalen Spiranten *s* in den homorganen Nasal *n* über (134, 2 a).

b) Nur die Artikulationsart erleidet eine assimilatorische Veränderung. Hierher

α) Die bekannte Regel über das Stimmhaft- bzw. Stimmlos-werden der Verschußlaute und Spiranten je nach der Artikulationsart eines folgenden Geräuschlautes (dazu auch z. B. sekundär *at-tuli* = *at-tuli* u. s. w.) (§ 132).

β) Verschußlaute, die einer andern Artikulationsstelle angehören als ein folgendes *n* (also keine Dentale sind), gehen hier in den ihrer Artikulationsstelle

entsprechenden Nasal über. Daher: $pn, bn = mn$ (129, 3 a, b), $cn, gn = nn$ (129, 3 a, b).¹⁾

B. Assimilation des zweiten Komponenten an den ersten:

1. An *l* assimilieren sich ein folgendes *u* (125, 1), *n* (129, 1 a), *d* (130, 2), *du* (137, 1 b), *s* (134, 1 b).

2. An *r* ein folgendes *s* (134, 1 a).

3. Vulgär werden Mediae einem vorangehenden homorganen Nasal assimiliert (*nd, mb* zu *nn, mm* 131, 3, 4).

§ 151. II. Reduktion (schwache Artikulation) des ersten Komponenten: Reduziert werden

1. *n* vor inlautendem *s* (134, 2 b; später völliger Schwund), und vor *f* (135, 1).

2. *r* vor *ss* (145, 3).

3. In der Volkssprache teilweise Nasale vor homorganen Verschlußlauten (131, 2).

§ 152. III. Konsonantenschwund.

A. Völliger Verlust eines Konsonanten.

1. Schwund des ersten Bestandteils.

a) Besonders oft tritt diese Erscheinung naturgemäß bei Konsonantenhäufung im **Anlaut** der Wörter auf; hier gelten folgende Regeln:

α) Halbvokale schwinden vor Liquiden²⁾: *ur-, ul-* zu *r-, l-* (126, 1; 127, 1).

β) Verschlußlaute: Vor dem Halbvokal *i* schwindet *d* (124, 2 d β). Vor *u* schwindet reinvelares *q-* (125, 3 a γ, ββ).

¹⁾ *mn, nn* aus *pn* u. s. w. sind nur das Endresultat; *-pn-, -cn-* sind zunächst zu *-bn-, -gn-* geworden und dann gemeinschaftlich mit den Medien weiter verwandelt worden; das ergibt sich z. B. aus G. sg. *voraginis* aus **uorāc-nis* (zu *vorax, -ācis*), wo die Media nach Eintritt der Anaptyxe unversehrt erhalten geblieben ist. Vgl. § 87 I B 3 Anm.

²⁾ In anderer Stellung kommen Halbvokale vor Konsonanten im Wortanlaut überhaupt nicht vor.

Vor der Liquida *l* schwinden *t*- (127, 4 a α), *d*- (127, 4 b α), zumteil auch *sp*- und *st*- (139, 1 b).

Vor Nasalen: Vor *n* schwindet *g*- (aus *c*-, *g*-) im 2. Jahrh. v. Chr. (129, 3 b). Vor *m* schwindet *d* (128, 2 b α).

Vor Verschußlauten fällt der erste Verschußlaut weg: *pt*- wird *t*- (132, 3 a) [*ct*- zu *t*- 132, 3 c].

Ebenso vor *s*: *ps*-, *ks*- = *s*- (134, 3 a, b).

γ) Spiranten: *s* schwindet vor *l* (127, 5 a), *n* (129, 4 a), *m* (128, 3 a). Ebenso wird *ksn*- wahrscheinl. zu *n*- (141, 2 c).

b) Im Inlaut:

α) *d*, *g*, *gh* sind vor *u* verloren gegangen (125, 3 b, β, ββ; γ; c, γ).

β) Bei dreifacher Konsonanz:

αα) *r* fällt vor *s* + Tenuis weg: *rsp*, *rsc*, *rst* werden zu *sp*, *sc*, *st* (142, 2 a).

ββ) Ebenso verschwinden Verschußlaute vor *s* + Tenuis: *psp* wird *sp*; *pst*, *est* zu *st*; ¹⁾ *pse*, *tse*, *ese* zu *se* (142, 2 c). — Demgemäß werden auch *resc* und *tesc* zu *se* vereinfacht (149).

γγ) *s* fällt vor *p* + Verschußlaut und vor Verschußlaut + *s* weg (*spt* = *pt* 142, 1 c, *sps* = *ps* 145, 2).

2. Schwund des mittleren Konsonanten in mehr als zweifacher Konsonanz.

a) Halbvokale fallen zwischen Konsonanten aus [*kui* = *ki* 136, 1. *tur* = (*tr*) *dr* 138, 1].

b) Verschußlaute schwinden

α) Zwischen Liquida und Nasal: *rpm*, *rbm*, *rtm*, *rcm* = *rm* (140, 1 a); *rdn*, *ren* = *rn* (141, 1 a). *ipm*, *lem*, *lpm* = *lm* (140, 1 a).

β) Zwischen Liquida und Verschußlaut: *ret* = *rt*, *rtc* = *rc*, *let* = *lt* (142, 1 a).

γ) Zwischen Liquida und *s*: *res*, *les* = *rs*, *ls* (145, 1).

¹⁾ Hierher auch *st* aus *-tst(h)-* = idg. *dzdh* (144).

δ) Zwischen Nasal und Verschußlaut: *mpt* = *nt* (142, 1 b), *nct* = *nt* (142, 1 b; in der Vulgärsprache noch einmal), *mpe* = *ne* (142, 1 b); *vgd* = *nd*, *vgg* zu *ng* (143, 1).

ε) In *set* schwindet das in der Mitte stehende *c* (142, 1 c).

c) Spiranten: *s* schwindet wahrscheinlich zwischen Liquida und Halbvokal (*lsu* = *lu* 137, 2 a), ferner zwischen Liquida und Nasal: *rsu* = *rn*; *lsn* = *ln* (141, 2 a), ebenso *resu* = *rn* (148); zwischen Nasal und gutturaler Tenuis (142, 2 b β), zwischen Verschußlaut und *f* (146; sekundär?). — Idg. *z* fällt zwischen Liquida und Verschußlaut weg: *rxđ* = *rd* (143, 2).

3. Schwund des letzten Bestandteils. Der Schwund betrifft nur Halbvokale.

a) *i* schwindet hinter anlautendem *k̂* (124, 2 a), *gh* (124, 2 b), *s* (124, 3).

b) *u* geht nach Labialen verloren: *pu* = *p* (125, 3 a α), *bhu* (-*bu*-, *fu*-) = *b*, *f* (125, 3 b α, 3 c α).

B. Konsonantenschwund mit Ersatzdehnung tritt ein

1. bei *u* vor *s* im Auslaut (134, 2 b); im Inlaut erst in späterer Zeit außer vor *-st-* (142, 2 b α).

2. Vielleicht bei *bh* vor *m* (128, 2 c).

3. bei *ne* vor *n* (141, 1 b).

4. bei *v* vor *gn* (141, 1 b).

5. bei *st* vor *m* und *n* (140, 1 b; 141, 1 c).

6. bei *st* zwischen *n* und *l* (147).

7. bei *s* (resp. *z*) vor *i* (124, 3), *u* (125, 4 b), *l* (127, 5 b), *m* (128, 3 b), *n* (129, 4 b), *d* (133, 1 b), *b* (133, 1 a), von letzterem nur Beispiele in der Kompositionsfuge; in dieser Stellung schwindet *s* mit Ersatzdehnung auch vor *r* (126, 4), während sonst *sr* zu *fr*, *br* wird (126, 4), und vor *g* (133, 1 c) (altes *-zg-* dagegen = *rg*). — Ebenso schwindet mit Ersatzdehnung Nasal + *s* und Verschußlaut + *s* vor *i* (136, 2, 3), *u* (137, 2 b c), *l* (139, 2 a b, aber

tsl = *ll* § 139, 2 b Anm.), *m* (140, 2 a, b), *n* (141, 2 b, c, aber *tsn* vielleicht = *nn* § 129, 3 a Anm.) und vor Mediae (143, 2).¹⁾ —

Geht der Lautgruppe Verschußlaut + *s* vor Liquida oder Nasal noch eine Liquida oder ein Nasal vorher, so schwindet dieser Laut meist ebenfalls; daher erscheinen *ntsl*, *resl*, *rtsn* als *l*, *n* (147, 148); aber *-resn-* wahrscheinl. = *-rn-* (148).

Anm. In der Lautgruppe *s* + Liquida oder Nasal mit oder ohne vorhergehenden Verschußlaut ist wahrscheinlich Dehnung der Liquida bezw. des Nasals eingetreten, wenn langer Vokal oder Diphthong vorherging, der keiner Ersatzdehnung fähig war. Daher die Schreibungen *bēllua*, *dūmmētum*, *paullum* u. s. w. (127, 5 b, 128, 3 b, 139, 2 b).

§ 153. IV. Sonstige Veränderungen des ersten Komponenten.

1. Nasale: *m* entwickelt sich vor *r* zur Spirans *f*, woraus inlautend *-b-* (126, 2 b).

2. Verschußlaute:

a) Veränderungen der Artikulationsstelle: Hierher der Wandel von *tl* zu *cl* (127, 4 a), *stl-* zu *sel-* (139, 1 b), vulgär-dialektisch *tr* zu *cr* (126, 3 a), *tī* zu *cī* (124, 2 e γ).

b) Veränderungen der Artikulationsart:

α) Die uritalischen Aspiratae *th*, *ph*, *kh*, *qʰh*, *sh* verlieren ihre Aspiration nach stimmlosen Lauten (*sph* wird *sp*, *ksh* = *x* u. s. w.) (111; 132, 3 b e, f β; 133, 2; 134, 3 a, b).

β) Wandel von Media zur Tenuis; *dr* wird *tr* (126, 3 b).

γ) Wandel von Tenuis zur Media: *em* wird *gm* (128, 2 a); *en-* zu *gn-* in Lehnwörtern (129, 3 a), *nel* zu *ngl* (139, 1 a); ebenso wird auch *nstl* zunächst zu *nzdl* (147).

δ) Übergang in andere Lautklassen: *d* zu *r* vor Labialen in der Praep. *ad-* (132, 1). — Vulgär *-gm-* zu *-ym-* (128, 2 b).

¹⁾ Für *nzh*, *nzy* kein Beleg; in Verben wie *trans-bilere*, *trans-gredi* wird *trans-* wohl restituiert sein.

3. Spiranten: *s* wird *f* vor *r*, inlautend dann *b* (126, 4). *x* wird *r* vor *g* (133, 1 c).

§ 154. V. Entstehung neuer Laute oder Lautgruppen beim Zusammenstoß mehrfacher Konsonanz.

1. *du-* ergibt anlautend und im Inlaut nach *r*: *b* (125, 3 b, *β*, *αα*; 127, 1 a).

Vielleicht wurde ebenso *tu-* im Anlaut zu *p-* (125, 3 a, *β*, *αα*).

Im Vulgärlatein entstand aus *-tu-* *-p(p)-* (125, 3 a, *β*, *αα* Anm.).

2. *ghu-* im Anlaut ergibt *f-* (125, 3 c, *γ*).

3. Zweifelhaft ist, ob *dhu* direkt zu *f* verschmolz, oder ob zunächst urital. *p* vor *u* zu *f* wurde, worauf *u* regelrecht nach Labial schwand. Inlautend entsprechend *b* aus *dhu* (125, 3 c *β*).

4. Dental mit unaspiriertem Dental ergibt *-ss-*; vor *r* und wenn der 2. Dental aspiriert ist, entsteht *-st-* (in letzterem Falle über *-sth-* (132, 3 f).

§ 155. VI. Entwicklung eines neuen Konsonanten als Übergangslaut zwischen zwei Konsonanten: *p* tritt auf zwischen

m und *l* (127, 3 b), *m* und *t* (131, 1 a), *m* und *s* (134, 2 a), wo *m* vor *t* und *s* nicht zu *n* geworden war; endlich in der Volkssprache vereinzelt zwischen *m* und *n* (129, 2). — Wahrscheinlich war auch anlautendes *ml-* zunächst zu *mpl-* geworden, worauf der Nasal schwand (127, 3 b).

§ 156. VII. Vokalentfaltung bei Konsonantengruppen.

A. Anaptyxe:

1. Inlautend bei *-pl-*, *-bl-*, *-stl-*, *-cl-*, *-gl-*, *-ngl-*, *-mn-*, *-gn-*, *-cn-* (in Lehnwörtern), ebenso bei *-cm-*, *-sm-* in Lehnwörtern. Sehr zweifelhaft, ob in idg. *-ms-* (134, 2 a). Vgl. § 87, I, woselbst auch andere, vereinzelte Fälle bei Verbindung von Liquida (oder Nasal) mit Verschlusslaut.

2. Anlautend vulgär in *sp-*, *st-*, *sc-* § 87, II.

B. Vokalischwerden von Halbvokalen:

1. *i* wird meistens nach Konsonanten zu *i* (§ 93, 2).
2. *u* mit Sicherheit nur nach inlautendem *t* (125, 3 a *β*, *ββ*), vielleicht auch nach *n* (125, 2).

§ 157. Beispiele für Störung der lautgesetzlichen Wirkungen beim kombinatorischen Konsonantenwandel. Es bot sich bereits hie und da Gelegenheit zu zeigen, wie oft die Wirkung der Lautgesetze beim Zusammenstoß der Konsonanten da versagt, wo die etymologische Rücksichtnahme oder der Systemzwang stärker ist. Wenn infolgedessen häufig die Form erscheint, die äußerlich genau die ältere Vorstufe zu den vorliegenden lautgesetzlich behandelten Beispielen darstellt, so muß man sich natürlich hüten, sie wirklich als solche zu betrachten. So sind Formen wie *quamdiu*, *urbs*, *scribitus* u. s. w. nicht die Vorläufer für die lautgesetzlichen *quandiu*, *urps*, *scriptus*, sondern jüngere Rückbildungen derselben nach *quam*, *urb-is*, *scrib-o* u. s. w. Derartige Abweichungen vom lautgesetzlichen Stand erklären sich von selbst. Oft werden so auch z. B. Suffixe in einer Form verallgemeinert, die von Haus aus nur hinter bestimmten Lauten berechtigt war. So mußte ein idg. **ēl-ti* „er ißt“ [aus **ēd-ti*, *√ ēd*] im Lateinischen eigentlich zu **ēss(i)*, **ēs* werden; es heißt aber *ēst*, indem die allgemein gebräuchliche Endung *-t* der 3. sg. hier restituiert wurde. Dasselbe gilt von der 2. pl. *ēstis* für **ēssis* aus **ēl-tes*. — Umgekehrt wurde das Partizipialsuffix *-to-* (*dic-tu-s* u. s. w.) oft in der Gestalt *-so-*, die es lautgesetzlich nur in Verbindung mit auslautenden unaspirierten Dentalen hatte (*-s-so-* aus *-t-to-*), auf andere Verba übertragen, wie z. B. in *jussus*, das nach Ausweis des Praes. *jubeo* *dh* im Wurzelauslaut hatte (§ 113, 3 B b *ð*) und daher lautgesetzlich **justus* heißen müßte (§ 132, 3: **judh-tos* idg. zu **jud-dhos*); ferner in *hausus* = *haessus* statt **haestus*. —

Solche auf Analogiewirkungen beruhenden Durchbrechungen der Lautgesetze rufen bisweilen wiederum neue lautliche Veränderungen in der erhaltenen Konsonantengruppe hervor. Man vgl. z. B. die verschiedene Behandlung von *-mt-*: altes *-mt-* wird in *centum* u. s. w. zu *-nt-*, das durch die Verknüpfung mit *sumo* im part. praet. pass. bewahrte dagegen zu *-mpt-*: *sumptus* u. s. w. — Eine besondere Erwähnung verdient hier die Gestalt der Praepositionen in der Komposition, speziell in der Verbalkomposition. Dabei kommt erstens in Betracht, daß natürlich, wie anderswo, auch hier die ursprüngliche Gestalt der Praeposition den Lautgesetzen zuwider häufig aus etymologischen Gründen beibehalten wurde; vgl. namentlich Formen wie *ad-luere*, *per-legere* u. s. w. Restitutionen dieser Art konnten sich in allen Zeiten des lat. Sprachlebens wiederholen. Ferner waren die Verbalkomposita in früherer Zeit überhaupt noch nicht zu einem einheitlichen Komplex verschmolzen: die Praeposition stand ursprünglich lediglich als näher bestimmendes Adverbium beim Zeitwort. Reflexe der ursprünglichen Selbständigkeit finden sich auch noch im ältern Latein; vgl. die „Tmesis“ in Formeln wie *ob vos sacro*, *sub vos placo*, *transque dato* = *obsecro vos*, *supplico vos*, *trāditoque* u. s. w. Die damals für den Wortinlaut geltenden Lautgesetze konnten daher, solange Praeposition und Verbum noch getrennt waren, hier keine kombinatorischen Veränderungen hervorrufen. Nachdem aber die Komposition definitiv erfolgt war, traten, wie sich dies auch im einheitlichen Wort (bei *sumptus* u. s. w.) beobachten ließ, zumteil sekundär andere lautgesetzliche Veränderungen ein: Der Übergang von *sr* in *-fr-* bzw. *-br-* fällt in eine Periode, als *dis rumpo* noch aus zwei selbständigen Wörtern bestand, weshalb kein **dibrumpo* aufkommen konnte; nach der Verschmelzung zum einheitlichen **disrumpo* schwand aber nunmehr *s* vor *r* mit Ersatzdehnung genau wie vor

l, *n* (*dīlacero*, *dīnumero*) u. s. w. — Analog wird z. B. das erst sekundär zusammengeratene **ad-tendo* nicht mehr zu **assendo*, sondern zu *attendo* wie das durch Synkope entstandene *cette* aus **cédate* u. s. w. — Für Lautgruppen, die nur in der Kompositionsfuge belegt sind, läßt sich also nicht entscheiden, wie ihre ursprüngliche Behandlung im Inlaut eines von jeher einheitlichen Wortes gewesen ist; das gilt von *-nr-*, *-gzb-* u. s. w.

III. Kapitel.

Sonstiger Lautwandel bei Konsonanten ausserhalb der Konsonantenverbindungen.

I. Veränderungen in der Artikulationsart von Verschlußlauten.

§ 158. **Übergang von Tenuis in Mediae.** Von den durch kombinatorischen Lautwandel in Konsonantengruppen, durch Fern-Assimilation oder Dissimilation hervorgerufenen Verschiebungen abgesehen, hat das Lateinische die aus dem Uritalischen übernommenen Artikulationsarten der Tenuis und Mediae unversehrt erhalten. Schwankungen zwischen beiden Klassen oder Übergänge sind verschieden zu erklären:

1. Der Wechsel geht bereits in die idg. Ursprache zurück. Hierher gehören die in § 105 erwähnten Beispiele; vgl. fürs Lateinische nochmals *pango* neben *par*, *pac-is*. Da man beobachtet hat, daß sich in der Grundsprache in solchen Fällen die Media besonders häufig in der Nachbarschaft von Nasalen findet, so liegt es nahe, im Lateinischen z. B. auch das Auftreten von *g*

für *c* in den Zahlwörtern der Zehner und Hunderter [lat. *-ginta* u. s. w. gegenüber gr. *-xovra*, *-genti* gegenüber *-centi* (*septingenti*, aber *ducenti* u. s. w.)] damit zusammenzubringen. So mag das *g* von *septingenti* u. s. w. bereits in voreinzelsprachlicher Zeit zwischen Nasalen lautgesetzlich entstanden sein [*septingenti*, *nongenti* aus **septm̃kmt-*, **neuñ-kmt-* u. s. w. § 309].

2. In griechischen Lehnwörtern, namentlich im Anlaut, werden Tenues häufig im Lateinischen durch Mediae wiedergegeben; vgl. *gummi* = *κόμμι*, *gōbius* = *κοβίος*, *buxus* = *πύξος*, altlat. *Burrus* = *Πύρρος*. (Das spätere *Pyrrhus* beruht natürlich auf genauer Anlehnung an das Griechische.) Diese Erscheinung weist nicht auf eine Eigentümlichkeit der lateinischen, sondern der griechischen Verschußlaute. Die griechischen Tenues müssen unter bestimmten Bedingungen einen Klang gehabt haben, der die Römer mehr an ihre eigenen Mediae als an ihre Tenues erinnerte, weshalb sie die ersteren in den griechischen Wörtern substituierten.

3. Rein orthographischer Natur ist die ältere Darstellung des *k* und *g* durch das eine Zeichen **C** (§ 8, 5), wie allein daraus hervorgeht, daß nach der Einführung eines besonderen Zeichens für die Media die Trennung in der Schreibung genau nach der etymologischen Herkunft der betreffenden Laute erfolgte. Es hat also nie etwa auch in der Aussprache ein Zusammenfall von *k* und *g* stattgefunden. — Als die spätere graphische Scheidung von **C** und **G** eintrat, verursachte dennoch die Ähnlichkeit der beiden Zeichen häufig Verwechslungen in der Schrift: Namentlich wurde durch Weglassung des unteren Strichs oft **C** für **G** verschrieben, und zwar bis in die spätesten Zeiten. Vgl. aus jüngeren Inschriften **PVCNAS** V 2884, **AVCVSTIA** IV 1384, **CRATIANI** VI 14983 u. s. w.

Ebenso konnten Verwechslungen zwischen **B** und **P**

eintreten, speziell wiederum durch flüchtige Nichtschreibung des unteren Bogens bei **B**. Vgl. so **SCRIPT CIL IV 1623**. — Umgekehrt ist z. B. sicher **B** für **P** verschrieben in dem **BVBLICAE** der *lex Julia municipalis* (*CIL I 206, 68*) unter dem Einfluß des folgenden **B**.

4. Der vielfach in romanischen Sprachen zu beobachtende Übergang von *Tenuis* in *Mediae* unter verschiedenen Bedingungen (vgl. span. *padre* „Vater“, italien. *strada* = lat. *strata*, *miga* = *mica* u. s. w.) ist natürlich dialektisch auch schon im Volkslatein vorhanden gewesen. Bietet die schriftliche Überlieferung allerdings nach dem unter 3. Gesagten für den Übergang von **C** zu **G** bei der Ähnlichkeit der beiden Zeichen keine absolut sichere Handhabe, so müssen doch immerhin spätlateinische Schreibungen wie **LAGREMAS CIL IX 648**, **SEGVNDAE Mur. 2076, 10** u. s. w. angeführt werden, da die Setzung eines *g* für *c* in dieser Zeit jedenfalls auffallender ist als das Umgekehrte.¹⁾ Aus demselben Grund verdienen die Beispiele aus dem Volkslatein Erwähnung, in denen **B** für **P** geschrieben ist, wie **BOMPEIIANA CIL IV 538**, **BOSVIT III 2635**. — Ausgeschlossen ist natürlich jede Verschreibung in den Fällen, wo **D** für **T** erscheint; hier ist lautgesetzlicher Übergang ganz sicher. Vgl. **AMADVS VI 12944**. — „Umgekehrte Schreibung“ in **RETERE V 5134** = *reddere*.

5. Unaufgeklärt sind einige Fälle von Übergang in die *Media*, wie das schon in § 138, 1 erwähnte *quadru-*, *quadra-*, zum Stamm **quetru-*, **quetuer-* „vier“.

Anm. Nur scheinbar ist das Schwanken der Artikulationsart in *publicus* neben dem namentlich in der älteren Zeit gebräuchlichen *poplicus*. Es handelt sich um zwei ursprünglich verschiedene Wörter, die später in der Bedeutung zusammengefloßen sind:

¹⁾ Nicht zu verwechseln ist hiermit das Eintreten von **G** für **C** im Altlatein, als die graphische Differenzierung noch nicht ganz durchgedrungen war [**MARGEI CIL I 1014; § 8, 5**].

publicus gehört zu *pūbēs*, *poplicus* zu *populus*. Die ebenfalls vorkommenden Formen *poblicus* und *puplicus* sind Kontaminationsprodukte.

Über die Artikulationsarten im Auslaut vgl. § 168.

§ 158 a. Übergang von Mediae in Spiranten in der späteren Sprache.

1. Seit dem 1. Jahrh. n. Chr. wird jedes inlautende *b* zwischen Vokalen zum Spiranten *ḃ*, fällt also hier mit dem zu jener Zeit gleichfalls schon spirantischen *v* (§ 94, 8) zusammen; man sprach *quīḃus*, *līḃer*, *trāḃes* etc.; infolgedessen findet sich nicht nur *b* für *v*, sondern auch *v* für *b* geschrieben; vgl. **INCOMPARAVILI CIL VI 2496**; auch anlautend **V = b: VENE VI 7582 = bene**.

2. Ebenso wird *g* im Spätlatein spirantisch (zu *γ* vor dumpfen, zu *γ'* vor hellen Vokalen und *i*; also hier Zusammenfall mit *i* (§ 93, 3). Für *gi* vgl. noch § 124, 2 e). Daraus erklärt sich die Auslassung von *g* in Beispielen wie **AVSTA CIL VIII 9877 = a(u)gusta** (§ 77, 5), **TRIENTA XII 5399 = triginta**.

§ 159. Die Aspiration der Tenues im Latein.

Die idg. Artikulationsarten der Aspiratae waren bekanntlich schon im Uritalischen untergegangen, während das Griechische die Tenues aspiratae *θ*, *φ*, *χ* = *t-h*, *p-h*, *k-h* kannte. Diese müssen den Römern im wesentlichen wie bloße Tenues geklungen haben und wurden daher bei entlehnten griechischen Wörtern in der älteren Zeit einfach durch *t*, *p*, *c* dargestellt (vgl. § 8, 2). Erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr. kommt der Gebrauch auf, sie durch ein nachgesetztes *h* (also durch *th*, *ph*, *ch*) zu bezeichnen. Daß damals das römische Ohr für die Unterscheidung der Tenues aspiratae empfänglicher wurde, erklärt sich am besten nicht lediglich aus dem genaueren Studium der griechischen Lautgebung, sondern daher, daß auch die römische Sprache jetzt Laute besaß, die am geeignetsten durch *th*, *ph*, *ch* bezeichnet wurden, eine

Schreibung, die sich dann auf die jedenfalls sehr nahe verwandten oder vielleicht ganz identischen Laute des gr. *ϑ*, *φ*, *χ* übertrug. In der That finden sich seit jener Zeit Aspiratae auch in echt lateinischen Wörtern; so **PVLCHER** auf einer Münze vom J. 104 v. Chr. CIL I 380. Das älteste direkte Zeugnis für das wirkliche Vorhandensein von Aspiraten im gesprochenen Latein ist das des Cicero (orat. 48, 160), der, der gewöhnlichen Aussprache Rechnung tragend, für seine Person die Aspiraten in *pulcher*, *Cethegus*, *triumphus*, *Karthago* acceptierte, dagegen nicht in *Orcirius*, *Mato*, *Oto*, *Caepio*, *sepulcrum*, *corona*, *lacrima*. Es muß demnach aber jedenfalls schon zu seiner Zeit Leute gegeben haben, die auch *Orchirius*, *Otho*, *sepulchrum*, *chorona* u. s. w. sprachen. Die römischen Gelehrten der späteren Zeit schwanken sehr stark im Ansetzen der Aspiration oder Nicht-aspiration für einzelne Wörter. In Betracht kommen hier z. B. *anchora*, *brachium*, *chorona*, *Gracchus*, *lurchus*, *orchus*, *palphebria*, *sepulchrum*, *sulphur*, *triumphus* u. s. w. Auf den Inschriften ist die Schreibung der Aspirata besonders häufig in *sepulchrum* (vgl. CIL I 1107, II 4314), *lacrima* (IX 3071 u. s. w.), *pulcher* (II 2367, 4315 etc.). —

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß es sich bei der Bezeichnung der Aspirata in solchen Fällen überhaupt nicht um einen lautgesetzlichen Vorgang, sondern um eine rein graphische Neuerung handele. Nach Brugmann, I² 677 soll z. B. „der Umstand, daß man bei griechischen Lehnwörtern mit *φ*, *χ*, *ϑ* von der alat. Darstellung mit *p*, *c*, *t* zu den Zeichen *ph*, *ch*, *th* überging“, bewirkt haben, daß diese auch auf nichtgriechische Wörter übertragen wurde, die etymologisch an entsprechende griechische angeknüpft wurden, wie *pulcher* an *πολύχρως*, *limpha*, *lymphra* an *λύγη* u. s. w. — Diese Auffassung ist sicher nicht richtig. Die etymologische Verknüpfung mit griechischen Wörtern könnte allerhöchstens bei ein paar Wörtern der

Grund gewesen sein, die Aspiratenzeichen einzuführen (vgl. noch *chorona* zu *χορός*, *chilo* neben *cilo* zu *χείλος* u. s. w.¹⁾). Die große Masse der andern Beispiele (*lachrima*, *orchus*, *lurcho*, *palphebra* u. s. w.) widerstrebt einer solchen Erklärung direkt. Jeder Zweifel an der Lautgesetzlichkeit der Aspiration muß ferner schwinden im Hinblick auf die Notiz des Servius [zu Aen. I, 169]: „*anchora: hoc nomen cum in Graeco, unde originem ducit, aspirationem non habeat, in Latino aspiratur*“. Das aus dem griechischen unaspirierten *ἄγκυρα* entlehnte lat. *anchora* hat also sogar im Gegensatz zum gr. Stammwort auf lat. Boden sekundär die Aspiration angenommen. —

Wie das Lautgesetz, nach dem die Aspiration der Tenues erfolgte, beschaffen war, ist allerdings noch unklar.²⁾ Aus der Unsicherheit, die in den Grammatikerberichten oft bei der Schreibung einunddesselben Wortes zutage tritt, muß geschlossen werden, daß der phonetische Unterschied der lat. Tenues von den neu entwickelten Tenues aspiratae nur ein ganz feiner war, der von ungeschulten Ohren leicht überhört werden konnte. Auch wird die Erscheinung nicht über das ganze Sprachgebiet verbreitet gewesen sein.

Anm. Die Aussprache von *pulcher* war zunächst wohl nicht *pulkher*, vor allem auch nicht *pulxer*, sondern etwa ein *pulk^her* mit schwachem Hauch. — In den romanischen Sprachen sind die lat. Tenues aspiratae regelrecht wie Tenues behandelt, haben also lautgesetzlich ihre Aspiration wieder eingebüßt, woran weiter nichts Wunderbares ist (italien. *ancora* „Anker“, *sepulcro* „Grab“), doch scheint *ph* im Vulgärlatein wenigstens dialektisch wirklich zur Spirans *f* geführt zu haben; vgl. das auch durch die romanischen Sprachen bezeugte *sulfur* aus *sulphur* gegenüber älteren *sulpur* (so noch in den ältesten Vergilhandschriften), vulg.-lat. **golfus* (spätlat. *colfus*, *culfus* belegt) = italien. *golfo* u. s. w., entlehnt aus gr. *κόλπος*, rustik *scorofio* = *scorpio* über **scorphio* mit Anaptyxe.

¹⁾ S. dazu die semasiologische Trennung von *cilones* und *chilones* bei Charisius I, 102 K.

²⁾ Vgl. auch W. Schulze K.Z. 33, 386.

Bei den Beispielen für die Aspiration muß es auffallen, daß diese, vor allem bei *c* und *p*, mit großer Vorliebe in der mittelbaren oder unmittelbaren Nachbarschaft von Liquiden und Nasalen auftritt.¹⁾ Vgl. für direkte Berührung des Verschlußlautes mit Sonoren: *orchus*, *lurcho*, *pulcher*, *sepulchrum*, *palphebra*, *sulphur*, *Tulchanus*, *simulachrum*, *lachrima* — *limpha*, *anchora* u. s. w. Dazu stimmen auch in der Hauptsache die vereinzelten Belege für die Aspiration bei Wörtern, die der gewöhnlichen Orthographie nach immer ohne dieselbe geschrieben werden, z. B. auch, wie bei *anchora*, in griechischen Wörtern mit Tenuis. Vgl. **SARCHOFAGO** CIL VI 14672, **ALCHIMVS** II 2256, **COINCHVENDI** VI 2099 II 22 = *coinquendi*, *speluncha* (handschriftl.) — **TRICHILINIS** XIV 375 = *tricliniis* (mit Anaptyxe). **CARPHIM**[ae] CIL V 8699 (zu *ζάρπιμος*), **MELPHO**[me]**NE** II 4431, **OLYMPHI** VI 3684 u. s. w. — Nicht in unmittelbarer Nähe steht der Sonorlaut z. B. in *Gracchus*, *bracchium* (in beiden Fällen Doppelkonsonanz). Dazu **NVCHERINI** CIL X 1429, **NVCHERINAE** CIL X 1981, 3499. Handschriftlich *coruschus* u. s. w. — Beim *t* scheinen die Verhältnisse anders gelegen zu haben, wie sich aus der Aspiration der Eigennamen *Otho*, *Cethegus* ergibt; doch finden sich auch Beispiele, die zu dem Verhalten der andern Verschlußlaute stimmen; vgl. **VIRTHVS** CIL VII 1336, 1190, *baltheus* (handschriftl.), **CENTHVRI**O IX 4123, **CENTHO** I² p. 138 u. s. w. —

Es ist also wahrscheinlich, daß die Nähe von Sonorlauten auf die Aspiration von Einfluß gewesen ist, und man kann vielleicht wenigstens sagen, daß stimmlose Verschlußlaute unmittelbar vor oder hinter Liquiden und Nasalen und auch in mittelbarer Nachbarschaft von Liquiden mit einem sehr schwachen Hauch artikuliert

¹⁾ So für die Liquidae schon Seelmann, Ausspr. des Lateins 253. Sommer, Lat. Laut- u. Formenlehre.

waren, der in der Schrift nicht konsequent bezeichnet wurde. — Unter diesen Umständen waren natürlich auch umgekehrte Schreibungen leicht möglich: In Formen wie PHOSIT CIL III 4579 = *posuit*, PHISSIMO (vgl. Roscher, Curtius Studien II 425) wird man kaum an lautgesetzlich entstandene Aspirata denken wollen. —

II. Spontane Geminatio der Konsonanten und Vereinfachung von Doppelkonsonanz.

§ 160. Spontane Konsonantengeminatio. Die einzelnen Fälle, in denen das Lateinische einen ursprünglich einfachen Konsonanten ohne Assimilation eines vorhergehenden oder folgenden Lautes zur Geminata umgestaltet hat, sind schwer systematisch einzuteilen. Wir unterscheiden folgende Gruppen:

1. In ihren Anfängen in die idg. Ursprache zurück reicht, wie sich aus verschiedenen Einzelsprachen ergibt, die Geminatio in den Kurz- oder Koseformen der Eigennamen: gr. *Στράτις* (zu *Στράτιππος*), *Κλεόμυς* (vgl. *Κλεομένης*), ahd. *Sicco*, *Itta*, in denen man die kosenden Kurzformen von Namen wie *Sigerich*, *Sigfrid*, *Itaberga* u. s. w. zu erkennen hat. Aus dem Lateinischen ist hier vor allem *Varro* neben *vārus* zu nennen; ferner gehört hierher *Gracchus* (wohl zu *gracilis* Charisius I, 82 K.) und andere Eigennamen wie *Agrippa*, *Appius*, *Mummius* u. s. w. — Vielleicht zeigt auch *Juppiter* neben *Jūpiter* (alte Vokativform, vgl. § 224) die beim Anruf lautgesetzlich entstandene Gestalt. —

Mit diesen Eigennamen vereinigt sich am besten eine Anzahl von Wörtern, die, ohne wirkliche Nomina propria zu sein, doch an das Gebiet der Namengebung heranreichen; so namentlich Adjektiva bzw. Substantiva mit dem Begriff irgend einer körperlichen oder geistigen Eigenschaft, die infolgedessen häufig in eigennamenähnlichem Sinn, vor allem als spöttische Epitheta, Ver-

wendung fanden, wie *lippus* „triefäugig“, zu ai. *lip-tis* „klebend“, gr. *λίπος* „Fett“, *flaccus* „schlapp“ (auch Eigenname; vgl. übrigens § 127, 3 b), *cuppes* „Leckermaul“ zu *cupio*; dazu wohl auch die etymologisch noch nicht sicher gedeuteten *gibber* „bucklig“, *maccus* „Hanswurst“ u. s. w.

2. Auch außerhalb dieses Gebietes zeigt eine Reihe von Beispielen die Lautfolge kurzer Vokal + Geminata anstelle oder neben der älteren Lautierung langer Vokal und einfache Konsonanz. Auf die Konsonanz folgt immer ein Vokal: so *narro* aus **gnārō* zu *gnārus*, *allium* neben *ālium*, *cuppa* neben *cūpa* [zu ai. *kūpas* „Höhle“]; ebenso *muccus*, *bucca*, *puppa*, *buccus*, *bacca* neben *mūcus*, *būca* u. s. w. Die Bedingungen, unter denen die Geminatio eintrat oder unterblieb, sind noch unermittelt. Jedenfalls hat der unmittelbar vorhergehende Hauptakzent eine Rolle dabei gespielt. Thurneysen glaubt einen Teil dieser Fälle aus der Vermehrung der Silbenzahl am Wortende erklären zu können und hält z. B. *sūcus*, aber *succidus*, *litus*, aber *G. littoris* für die lautgesetzlichen Formen.

Anm. Nicht um lautgesetzliche Verdoppelung, sondern um Suffixvertauschung handelt es sich, wenn für älteres *-ēla* in *loquēla*, *querēla* u. s. w. später *-ella* auftritt, indem das Diminutivsuffix *-ella* (*capella*, *puella* u. s. w.) auf die obigen Wörter übertragen wurde.

3. Viel weiter als in der Schriftsprache ist die Geminatio in der vulgären Redeweise gegangen, sie findet sich hier.

a) ebenso wie im klassischen Latein zwischen Vokalen: die Appendix Probi (IV 198 K.) verwirft *acqua*, *calligo* für *aqua*, *caligo*; bei Consentius V 392 K. gilt *tottus* = *totus* als „Barbarismus“. Inschriftlich sind zu vergleichen ANNIMA CIL II 1155, SEPELLITA VIII 4373, HABBEBI(s) X 8067, 5. FECCERVNT IX 1866. Sehr häufig erscheint *-ss-* in den Perfektformen von *ponere*:

POSSVIT V 5623, VII 47. POSSIVIT VII 656 u. s. w.

b) Vor Konsonanten; namentlich werden

α) Verschlußlaute vor folgender Liquida geminiert:
AGGRO III 2448, FRATTRE VIII 111, LATTRONES
VIII 2728.

β) *s* vor Tenuis: DISSCENTE IV 1278, CASSTRESE
VI 8523, FAVSSTINVS VIII 5034 u. s. w.

γ) Vereinzelt auch in andern Lautverbindungen; vgl.
NVPPTVM X 2496.

c) Zwischen Konsonanten: EXEMPPLI X 5902.

Auch über das Auftreten dieser vulgärlateinischen Erscheinungen läßt sich eine feste Regel noch nicht geben. Reflexe zeigen sich im Romanischen: vgl. ital. *acqua* „Wasser“, *fabbro* „Schmied“, *febbre* „Fieber“.

Lange Vokale werden vor Doppelkonsonanz gekürzt, also *cūpa* wird *cūppa*, *bāca* == *bācca* u. s. w. Vgl. § 84, 6.¹⁾

Die römischen Grammatiker berichten, daß die Aussprache der lateinischen Geminatae in wirklicher Verdoppelung der betreffenden Konsonanz bestand, daß man also *lip-pus*, *ef-ficio*, *il-le*, *fer-rum* u. s. w. sprach. Phonetisch genauer ausgedrückt, wird bei der sogenannten „Gemination“ in den betreffenden Konsonanten hinein eine Druckgrenze gelegt, wobei die Exspiration nicht kontinuierlich bleibt: In einem Wort wie *cuppa* z. B. trat die Druckgrenze ein in der Zeit zwischen dem Mundverschluß und der Wiedereröffnung des Mundes bei der Artikulation des *p*, d. h. die erste Drucksilbe des Wortes schloß in dem Moment, wo der Mund, zur Explosion bereit, schon gewissermaßen in der *p*-Stellung war, worauf dann die folgende Drucksilbe mit dem explosiven *p* begann, also *cuppa* etwa == *cu^p-pa*, wobei ^p den von der Aussprache des *u* zur Explosion des *p* hinüberführenden Gleitlaut

¹⁾ NÁRREM mit Apex auf der orthographisch genauen Inschrift des Claudius [Boissieu p. 136] infolge von Wiederanknüpfung an *gnārus*?

bezeichnet. Das menschliche Ohr empfindet infolge der Unterbrechung der Artikulation durch die Druckgrenze deutlich eine Zweiteilung in der Aussprache des betreffenden Lautes, worin die schriftliche Bezeichnung durch Doppelsetzung begründet ist. Von einer wirklichen Wiederholung desselben Lautes [also etwa *cup-pa* mit zwei aufeinanderfolgenden explosiven *p*] kann keine Rede sein.¹⁾ — Der Wandel von *cūpa* zu *cuppa* war also mit einer Verschiebung der Silbengrenze verbunden (§ 171, 1). — Die Aussprache der lateinischen Geminaten steht im Gegensatz zu der Art und Weise, wie die „Doppelkonsonanten“ gewöhnlich bei uns im Deutschen artikuliert werden. Wir sprechen meist bei Wörtern wie *Treppe*, *Ratte* u. s. w. durchaus einfache Konsonanten.

Von den oben näher beschriebenen Geminaten sind die sogenannten langen oder gedehnten Konsonanten zu unterscheiden, die bei Verschlußlauten nicht existieren, sondern nur bei den Dauerlauten [d. i. Sonoren und Spiranten, also *l*, *s* u. s. w., die bei der Artikulation beliebig lange angehalten werden können, so daß man tatsächlich hier ebensolche Quantitätsunterscheidungen machen kann wie bei den Vokalen]. Ob solche Laute auch im Lateinischen vorhanden gewesen sind, wissen wir nicht ganz bestimmt. Wahrscheinlich ist es immerhin, daß in den Fällen, wo *ss*, *ll* hinter langen Vokalen oder Diphthongen standen (*cāssus*, *vīlla*, *paullum*, vgl. § 161, 4), einfach gedehntes *s*, *l* gesprochen wurde, da echte Geminatae in dieser Stellung schwer zu artikulieren sind.

Zweifelhaft bleibt, wie die Aussprache der Geminata in den von den Grammatikern gerügten Formen wie *lārgus*, *lēr* für *largus*, *lēx* (vgl. Pompeius V, 286 f. K.) beschaffen war. Vermutlich war damit auch eine über

¹⁾ Man spreche sich *cuppa* langsam vor.

das gewöhnliche Maß hinausgehende Dehnung des anlautenden *l* gemeint.

§ 161. Vereinfachung von Geminatae. In Betracht kommen hier sowohl die durch spontane Geminatio hervorgerufenen, als die Assimilationsprodukte des kombinatorischen Lautwandels.

Wenn auf den ältesten lateinischen Sprachdenkmälern die Geminata durchweg mit dem Zeichen des einfachen Lautes dargestellt wird, so handelt es sich hier nicht um irgend einen physiologischen Vorgang, sondern um eine rein orthographische Gepflogenheit, die erst seit dem 2. Jahrh. v. Chr. einer konsequenten Bezeichnung der Geminierung Platz machte (§ 8, 8). Daß die Doppelkonsonanz in der Sprache bereits damals vorhanden war, ergibt sich ohne weiteres aus der stets richtigen Anwendung der Doppelschreibung in späterer Zeit da, wo sie von jeher etymologisch berechtigt war. — Auch in jüngeren Denkmälern, speziell inschriftlichen, wird die Setzung des zweifachen Konsonantenzeichens häufig vernachlässigt, vgl. BELA CIL IV 1234, CVNVS IV 1261, ANOS (Acc. pl.) VI 3454 u. s. w. EFICAX VI 735, OSA IX 2829 etc. Da hier überall bloß Flüchtigkeit in der Schreibung vorliegen kann, darf das inschriftliche Material nur mit Vorsicht bei der Beurteilung der hier in Frage kommenden Lautgesetze herangezogen werden, und wir sind für deren Erkenntnis in erster Linie auf die normale Orthographie der klassischen Schriftsprache und die Regeln der späteren Grammatiker angewiesen. Danach ist Vereinfachung der Geminata als lautgesetzlich anzunehmen:

1. vor dem historischen Akzent nach kurzem Vokal: vgl. *farīna* aus **farrīna*, z. Stamm *farr-* aus **fars-*; (umbr. *farsio* „farreum“).

curūlis aus **currūlis* zu *currus*.

canūlis aus **cannūlis* zu *canna*.

omitto aus **ommitto* aus **obmitto*.

mamilla aus **mammilla*, zu *mamma* aus **madmā* (§ 128, 2 b, β). Ebenso

offella aus **offella* zu *offa* und

pussillus aus **pussillus* = **putslo-los* zu *pullus* aus **putslos* (§ 139, 2 b Anm.).

Natürlich ist die Regel häufig durch Ausgleichung gestört; so *effugio* nach *effugis*, *effugit*, *corrüere* nach *cörruo* u. s. w. Vereinzelt finden sich jedoch auch Belege der lautgesetzlichen Formen in sonst der Ausgleichung verfallenen Systemen: *ore cöripto* mißt Lucilius IX 1 M.; auf der lex Bantina (CIL I 197; 2. Hälfte d. 2. Jahrh. v. Chr.) sind die Beispiele, in denen die Bezeichnung der Geminata unterlassen ist, nur solche in der Stellung vor dem Hochtou: **SVFRAGIVM** und **INTERCESVRVM**. —

Nach langem Vokal scheint die Geminata bis in die klassische Zeit und später erhalten geblieben zu sein; vgl. das isolierte *mercēnnārius*.

2. vor Konsonanten: *distinguo*, *disto* = **dis-stinguo*, **dis-sto*.

3. nach Konsonanten: *vorsus*, *versus* aus **rorssos*, **nptstos*. Ebenso Perf. *arsi* aus **arssai* = **ard-sai*, *salsus* aus **salssos* = **saltstos* (**sald-tos*).

4. nach langen Vokalen und Diphthongen waren zur klassischen Zeit die Geminatae der Dauerlaute (in der Hauptsache kommen nur -ss-, -ll- in Betracht) noch erhalten. Man schrieb zu Ciceros Zeit *cassus* = späterem *casus* [aus **catstos*, (**cad-tos*)], *dirissio* für *divisio*, Suffix -*össus*, später -*ösus* u. s. w. Ebenso *paullum*, *mille*, *villa*, *üllus*, *nüllus* (aus **oin(o)los*, **n'oin(o)los* zu **oinos* = *unus*) u. s. w. Inschriftl. vgl. **REMEISSERIT** CIL I 205, 1 6, **IMPERIOSSVS** I p. 455 u. s. w. Auch in späterer Zeit noch Beispiele: **QVAESSO** X 2311, **DIVISSIT** X 5974 u. s. w. Mit der Kaiserzeit beginnt in dieser Stellung die Vereinfachung, die bei *s* all-

gemein durchdrang: die spätere Orthographie schreibt *casus*, *divisio*, *misi* u. s. w. — Die Notiz des Marius Victorinus VI 8 K., daß in den früher mit *ss* geschriebenen Wörtern wie *aussus* = *ausus*, *caussa* = *causa*, *fussus* = *fusus* der Klang „*pressior*“ war, scheint übrigens darauf hinzudeuten, daß das aus der Geminata *ss* nach langem Vokal und Diphthong entstandene *-s-* noch nicht ganz mit dem von Anfang an einfachen *s* lautlich zusammengefallen war.

Anm. Die „kontrahierten“ Infinitive perf. act. wie *amässe*, *finisse* u. s. w. verdanken ihr *-ss-* nach langem Vokal den Formen mit vorausgehender Kürze wie *amāvisse*, *finīvisse* u. s. w. Nisus (1. Jahrh. n. Chr.) war in richtiger Erkenntnis des lautgesetzlichen Zustandes für die Schreibung *consuēse* = *consuēsse* etc. eingetreten, drang aber damit nicht durch. —

Die Entwicklung des *-ll-* ist nicht so einheitlich wie die von *-ss-*:

a) *-ll-* wird zu *-l-* nach *ī*, wenn noch ein *i*-Laut folgt; daher *vīlicus* gegenüber *vīlla*, *mīlia*, aber *mīlle*. Auf dem von Augustus herrührenden Monumentum Ancyranum erscheint auch der Plural noch durchweg mit *-ll-*, die Vereinfachung fällt also in spätere Zeit.

b) Auch nach Diphthongen ist die Vereinfachung eingetreten; vgl. *caelum* „Meißel“ aus **caellum*, **caid-lom* zu *caedere*. Bei Velius Longus VII, 80 K. wird für *paulum* ebenfalls die Schreibung mit einfachem *-l-* verlangt, da es *repetito eodem elemento* [sc. *l*] *enuntiari nullo modo potest*. Dagegen wurde das ältere *paullum* von andern Grammatikern in der Schreibung beibehalten, so von Terentius Scaurus (VII 20 K.) wegen der Anknüpfung an *pullus*, *pusillus*.

Nach einfachem langem Vokal blieb *-ll-* unverändert erhalten: *ūllus*, *mīlle*, *vīlla* u. s. w. Lehrreich ist die gewöhnliche Orthographie von *aula* (für älteres *aulla*) gegenüber der vulgären Form *ōlla*, in der nach Entwick-

lung des *au* zum langen Vokal *ō* (§ 66) die Doppelschreibung blieb. Vgl. auch den Gegensatz von *caelum*, aber *rāllum* (aus **rād-lom* zu *rādere*).

Geminierte Verschlußlaute erscheinen nach langem Vokal und Diphthongen stets vereinfacht.

5. Über die Vereinfachung der Geminatae im Auslaut s. § 169 A.

III. Fernassimilation und Ferndissimilation von Konsonanten.

§ 162. **Fernassimilation.** Die Assimilation eines Konsonanten an einen andern, der ihn nicht unmittelbar berührt, kann entweder progressiv sein, indem ein Konsonant seinen assimilierenden Einfluß auf einen im Worte folgenden ausübt, oder regressiv, indem ein vorhergehender an einen folgenden angeglichen wird. — Beide Fälle sind im Lateinischen ziemlich selten. Progressive Assimilation hat z. B. stattgefunden in *tīlīum*, entlehnt aus gr. *λείγιον*; ferner *marcerat* = *marcidat* CGL II 127, *proret* = *prodit* IV 380, (c)OGNOMEM CIL VI 23391 = *cognōmen* etc.; regressiv in ein paar andern Beispielen:

a) anlautendes *p-* wird durch ein *qʷ* im Anlaut der folgenden Silbe schon in sehr früher Zeit zu *qʷ-* assimiliert; also idg. **penque* „fünf“ (ai. *pañca*, gr. *πέντε* u. s. w.) wird **qʷenque* = lat. *quinque*; **pequō* „ich koche“ (ai. *pacami*, abg. *pekq* „ich backe“) wird **qʷequō*, woraus lat. *coquo*; ferner *quercus* aus **perquus* zu got. *fairguni* „Gebirge“, ursprgl. „Eichwald“. Dieser Vorgang ist wahrscheinlich italo-keltisch (vgl. § 5, § 112, 1).

b) Anlautendes *p-* ist an ein *b* im folgenden Silbenanlaut assimiliert in *bibo* aus **piho*, vgl. ai. *pibami* „ich trinke“ (§ 112, 1).

c) Anlautendes *f-* wird zu *b-* durch ein *b* des folgen-

den Silbenanlauts, daher *barba* aus **farba*, **bhardhā* (vgl. ahd. *bart*, § 112, 3).

§ 163. Viel häufiger ist die **Ferndissimilation bei Konsonanten**. Am meisten werden die schwerst-sprechbaren Laute, die Liquiden, davon betroffen. Der dissimilatorische Trieb äußert sich darin, daß ein Konsonant entweder schwindet oder umgestaltet wird. Die namentlich durch das Prinzip der bequemerer Sprechbarkeit der Wörter bewirkte Dissimilation braucht in einem Sprachgebiet durchaus nicht allgemein einzutreten. Nur diejenigen, deren Sprachorganen das Vorhandensein gewisser Konsonantenzusammenstellungen Schwierigkeiten bereitet, werden durch Veränderung oder Vereinfachung derselben nach Erleichterung in der Aussprache streben, und das kann oft genug ein ganz geringer Bruchteil sein.¹⁾ Es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn in vielen Fällen dissimilierte und undissimilierte Formen nebeneinander bestehen. — Ebenso wie das Bedürfnis der Dissimilation, sind auch die Wege derselben individuell und können bei ein und demselben Wort je nach dem Sprechenden zu verschiedenen Resultaten führen. So hat, um nur ein Beispiel herauszugreifen, im Spätlatein neben dem regelrechten *cr̄brum* ein progressiv dissimiliertes *cr̄bum* und ein regressiv dissimiliertes *c̄brum* bestanden. Überhaupt gehört die größte Masse der Beispiele für Ferndissimilation der späteren Volkssprache an.

A. Dissimilatorischer Schwund von Konsonanten.

¹⁾ Bei der Veränderung der Sprachlaute hat natürlich überhaupt das Streben nach Erleichterung der Artikulation die größte Rolle gespielt, und das verschiedene Verhalten der einzelnen Sprechenden den Lauten gegenüber war die Quelle für die allmähliche Differenzierung von Sprachen und Dialekten. Das individuelle Moment tritt aber gerade bei den Erscheinungen der Ferndissimilation und verwandter Vorgänge besonders deutlich zutage.

1. progressiv: *praestīgia* neben *praestrīgia*, *crebesco* neben *crebresco*. Inschriftl. z. B. **PROPIETAS** CIL IX 2827 = *proprietas*. Vgl. ferner *conquinisco* aus **con que c nisco* (Perf. *conquexi* = *con-quec-si*).

2. regressiv: *mamor* = *mar mor* [Pompeius V 283 K.]. Inschriftl. **MINISTORVM** CIL X 825 = *ministorum*; ferner *segestrum* aus **stegestrum*, entlehnt aus gr. *στé-γαστρον*; vulgär *obsetrix* neben *obstetrix*; *siliqua*, *silex* aus **seliqua*, **selec-s* (§ 79, 2 A).

B. Dissimilatorische Veränderungen von Konsonanten.

1. progressiv:

a) Schon uritalisch war die Lautfolge *l-l* zu *l-r* dissimiliert worden; dadurch entstanden *r*-Nebenformen von ursprünglich *l*-haltigen Suffixen: die Adjektivendung *-ālis* wurde nach einem *l*-haltigen Stammwort zu *-āris*: *alāris*, *consulāris*, *militāris* aus **al-l-ālis*, **consol-l-ālis* u. s. w., gebildet wie *aquālis*, *rītālis* u. s. w. Vgl. umbr. *staflarem* „**stabularem*“ (Acc. sg.) aus **staflālem*. —

Ebenso trat *-cro-* nach stamhaftem *-l-* für *-clo-* (aus *-tlo-* nach § 127, 4a) ein; daher *simulacrum*, *lucrum* aus **semelā-clom*, **lu-clom*, gebildet wie *piā-c(u)lum* u. s. w.

[Die Formen *letālis*, *glaciālis* u. s. w. entstammen einer späteren Zeit, als die Lautfolge *l-l* der römischen Zunge geläufiger geworden war.]

Ein weiteres Beispiel für die Dissimilation von *l-l* zu *l-r* ist der Eigename *Aleria* = gr. *Ἀλᾶλία*.

b) Ebenso stellenweise *r-r* zu *r-l* dissimiliert: spätlat. *fraglare* neben *fragrare*.

c) Vereinzelt *d-d* zu *d-r*: *maderatus* = *madidatus*.

2. regressiv:

a) Liquidae:

α) *r-r* zu *l-r*:

celebrum neben *cerebrum*, *peligrinus* neben *peregrinus* (z. B. CIL III 4222).

β) *l-l* zu *r-l*: *caeruleus* aus **caeluleus* zu *caelum* „Himmel“; *fragellum* = *flagellum* (App. Prob. IV 198 K.).

γ) Dissimilatorischer Übergang von Liquiden in Nasale:

l-l zu *n-l*: *cuntellum* = *cultellum* (App. Prob. IV 197 K.).

δ) *l-l* zu *u-l*: spätlat. *caucus* = *calculus* (vgl. § 98).

b) Verschlußlaute:

α) Wechsel der Artikulationsstelle durch Dissimilation in *sartofagus* (z. B. CIL VI 29975) neben *sarcofagus* (*c-g* zu *t-g*). Vgl. vulgär *cinque* = *quinque* (CINQVE CIL X 5939).

β) *d-d* zu *r-d* in *merīdies* aus **medī-dīēs* zu *medius*; ähnl. *mārcus* = *madidus* CGL IV 363.

IV. Versetzung von Konsonanten an eine andere Stelle im Wort.

§ 164. Veränderung der Stelle ohne Wiederholung des Konsonanten (Metathese). Auch die Umstellung von Lauten kann auf verschiedenem Wege vor sich gehen. Entweder wechseln zwei einander unmittelbar berührende Laute ihre Stelle, wobei es sich teils um zwei Konsonanten, teils um Konsonant und Vokal bzw. umgekehrt handelt, oder es findet eine Fernversetzung statt; diese kann einseitig sein, indem ein Konsonant bloß an eine andere Stelle des Wortes gerät, oder gegenseitig, wobei zwei fern voneinander stehende Laute die Stellen wechseln. Über das Auftreten und die Bedingungen der Metathese gilt in vieler Beziehung dasselbe, was oben über die Ferndissimilation gesagt wurde. Auch hier war im allgemeinen die Erleichterung der Artikulation das erregende Moment, und demgemäß ist auch das Vorkommen der Metathese wiederum ein stark individuell beschränktes und, vom Standpunkt des ganzen Sprachgebietes aus betrachtet, sporadisches, für

das sich keine festen Regeln geben lassen. Das Nebeneinanderbestehen nicht-umgestellter und umgestellter Formen ist also ebenso zu beurteilen wie das der dissimilierten und nicht-dissimilierten in § 163. Die meisten Beispiele für Metathese gehören wiederum dem späteren Volkslatein an. Vgl. folgende Haupttypen:

A. Zwei einander unmittelbar berührende Laute vertauschen ihre Stelle.

1. Die Gruppe besteht aus zwei Konsonanten: *-ps-* erscheint zu *-sp-* umgestellt in *vespa* aus **repsa*, vgl. ahd. *wafsa*, lit. *vapsù* „Wespe“. Ebenso spätlat. **SPYCHE** CIL IX 3971 = *Psyche*, *spallere* (handschriftl.) = *psallere* u. s. w. Auch *-cs-* erscheint als *-sc-* in *ascia* zu gr. *ἄξιον*, got. *aqixi* „Axt“.

2. Konsonant + Vokal oder Vokal + Konsonant wechseln:

a) Konsonant + Vokal: Für *trapezīta* erscheint *trapezīta*, für *interpretor*: *interpertor*, für *prēlum*: *perlum*, für *reliquus*: *reilquus* u. s. w.

b) Vokal + Konsonant: *intrepella* für *interpella*. **PROCOBERA** CIL I, 199 neben **PORCOBERA** (heute dissimiliert *Polcevera*).¹⁾

B. Fernversetzung.

1. Einseitige.

a) progressiv: *cocodrillus* für *crocodillus*, *coarla* für *cloaca* u. s. w.

b) regressiv: *pristinum* für *pistrinum*, **PRANCATIVS** (z. B. CIL VI 3895) für *Pancretius* u. s. w.

2. Gegenseitige: *columnus* aus **corulnus*, zu *corulus*; *leriquiae*, *lerigio* für *reliquiae*, *religio*; *tanpister* für *tantisper*; *forpices* und *porfices* = *foreipes*; **CESQVET** CIL VIII

¹⁾ Nicht mit dieser Metathese zu verwechseln sind natürlich die altererbten Ablautsformen, in denen, äußerlich betrachtet, eine Liquida umgestellt erscheint, wie in *spre-vi* zu *sper-no* oder *stra-vi* zu *ster-no*; vgl. § 53 B 2.

1091 = *qu(i)esit*. — Bloße Vertauschung der Artikulationsart z. B. in **SEPHVLCRVM** (CIL II 3317, VI 3452 u. s. w.) für *sepulchrum*. (Die beim *c* lautgesetzliche Aspiration ist auf das *p* der vorhergehenden Silbe überggesprungen.)

§ 165. Wiederholung eines Konsonanten im Wort.

1. progressiv: *crocodrillus* = *crocodillus*, **ARTERMISIVS** Gruter. p. 719, 4 = *Artemisius*, **EVPHRATRE** CIL X 3510 = *Euphrate*.

2. regressiv: *pristrinum* = *pistrinum*, *tronitru* = *tonitru*, *contubernium* = *contubernium*, *septem* = *septem*, *vinginti*, *triginta* = *viginti*, *triginta*. Antizipation des Nasals vermutlich auch in **SINGNIFER** CIL VI 3637 = *signifer* u. s. w. Vgl. § 129, 3.

IV. Kapitel.

Die Konsonanten im Auslaut.

[Eine zusammenhängende Besprechung der unter diese Rubrik fallenden Erscheinungen empfiehlt sich namentlich aus praktischen Gründen ebenso sehr wie die Behandlung des Vokalismus der Schlußsilben in §§ 88—90.]

§ 166. 1. **Auslautendes -m.** Aus der römischen Pösie ist die Thatsache bekannt, daß vor auslautendem -m der Schlußsilbenvokal eines Wortes bei vokalischem Anlaut eines folgenden genau so der Elision verfällt, wie ein im absoluten Auslaut stehender, daß also -m nicht die Geltung eines Konsonanten besitzt. In einem Verse wie Verg. Aen. I 41:

Unius ob noxam et furias Ajacis Oilei

zählt bekanntlich die Silbe *-am* von *noxam* im Metrum ebenso wenig wie etwa I 42

Ipsa Joris rapidum jaculata e nubibus ignem

das *-a* von *jaculata*. — Ausnahmen sind äußerst selten und finden sich, abgesehen von den Fällen, wo überhaupt der Hiat gestattet ist, nur vereinzelt in der älteren Poesie, so bei Ennius ann. 322 M: *Dum quidem unus homo . . .* oder 354: *. . . . tum milia militum octo*.

Vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes wird *-m* in der Metrik nie vernachlässigt, sondern bildet mit diesem zusammen stets Positionslänge.

Diese eigenartige Behandlung des *-m* im Verse muß irgendwie ihren Grund in der gesprochenen Sprache finden; in der That bestätigen die Grammatikerberichte direkt, daß auslautendes *-m* vor folgendem Vokal stark reduziert gesprochen wurde (vgl. Quintilian IX 4, 39), ja, daß es in späterer Zeit überhaupt nicht gehört wurde (Velius Longus VII, 54 K.). Daß die Reduktion bei enger Verschmelzung mit dem folgenden Wort schon frühe zum Schwund führte, zeigen Zusammenrückungen wie *circuitus* = *circumitus*, *animadrerto* = *animumadrerto* u. s. w. (vgl. § 176, 1). Sie wird zunächst darin bestanden haben, daß man bei Artikulation des Schluß-*m* die Lippen nicht vollständig verschloß. Den dadurch entstehenden besonderen Laut auch besonders darzustellen, wurden verschiedene Versuche gemacht, die aber nicht durchdrangen: Der alte Cato schrieb z. B. nach dem Zeugnis des Quintilian (IX 4, 39) *-e* für auslautendes *-m*, also *dicae*, *faciae* für *dicam*, *faciam* (vgl. noch I 7, 23). Verrius Flaccus wollte bloß die erste Hälfte des M-Zeichens für auslautendes *-m* angewandt wissen. — Mit dem übereinstimmenden Resultat aus der Metrik und den Nachrichten der Grammatiker, daß *-m* vor vokalischem Anlaut reduziert wurde, während es vor konsonantischem Anlaut blieb, steht das Verhalten der Inschriften im Widerspruch. Schon auf den

ältesten Denkmälern wird *-m* sehr häufig in der Schrift weggelassen, aber ohne jede Rücksicht auf die Beschaffenheit des folgenden Wortanlauts: Die Scipioneninschrift I 32 z. B. schreibt:

HONC OINO PLOIRVME COSENTIONT R_(omai)
DVONORO OPTVMO FVISE VIRO

LVCION SCIPIONE FILIOS BARBATI u. s. w. =
*hunc unum plurimi consentiunt R(omae) bonorum optimum
fuisse virum Lucium Scipionem. Filius Barbati etc.*

[Ganz dasselbe Verhalten dem auslautenden *-m* gegenüber zeigt das Umbrische; auf den iguvinischen Tafeln wird das *-m* in der Schrift sogar viel häufiger weggelassen als gesetzt.]

Erst im Laufe des 2. Jahrh. v. Chr. bürgerte sich allmählich eine konsequentere Schreibung des auslautenden *-m*, das also jedenfalls noch nicht ganz verstummt war, im Lateinischen ein und ist, namentlich auf offiziellen Inschriften, etwa von der 2. Hälfte des 2. Jahrh. bis in die Kaiserzeit durchaus die Regel. Dagegen zeigen die späteren vulgären Inschriften wiederum sehr häufig Vernachlässigung des *-m*, ebenfalls ohne Unterschied sowohl vor konsonantischem als vor vokalischem Anlaut des folgenden Worts; vgl. CIL VI 1635: EIVSDE. SACERD.; V-III 1040: DECE DIEBVS und VI 10245: DESCRIPTV ITA; V 4489: AGELLV AESEIANVM; — EIVSDE AGELLI. Auch umgekehrte Schreibungen sind nicht selten; vgl. MEAM CIL VI 10246 (Ab. sg. f.), DOLOREM X 2496 (Ab. sg.), AMANTEM VI 3452 (Ab. sg.) u. s. w. Das allmähliche Verstummen des auslautenden *-m* in der Volkssprache wird ferner durch die in der App. Prob. IV 199 K. angeführten *passi, pride, oli, ide* etc. für *passim* u. s. w. gewährleistet. In den romanischen Sprachen ist das *-m* ganz verklungen, abgesehen von einem spärlichen Rest in einsilbigen Wörtern, wo es zunächst zu *-n* geworden ist (franz. *rien* = *rem*; span. *quien* = *quem*); [über-

haupt läßt sich beobachten, daß die Reduktion auslautender Konsonanten in einsilbigen Wörtern, also unmittelbar nach dem Hauptton, nicht so weitgreifend ist als in mehrsilbigen mit unbetonter Schlußsilbe (vgl. § 169 A)]. Wieweit die Wiedergabe von -M durch -N auf Inschriften wie in **SALVON ET FELICEM CIL VI 2120, TAN BENE XII 2926** auf einen lautlichen Übergang zu -n hindeutet (vgl. oben die romanischen Formen), läßt sich nicht ausmachen, da überall einfache Verschreibungen, durch die Ähnlichkeit der beiden Zeichen veranlaßt, vorliegen können.

Das spätlateinische Verstummen des -m bietet keinen weiteren Anlaß zu Erörterungen, und die Erklärung des abweichenden Verhaltens der älteren Inschriften gegenüber der metrischen Behandlung und den Notizen der Grammatiker kann nur auf dem Gebiete der Satzphonetik (§ 176, 5) gesucht werden.

§ 167. 2. Ein merkwürdiges Gegenstück zum -m bildet in mancher Beziehung das **auslautende -s** im Lateinischen: Cicero berichtet (orat. 48, 161), daß in früheren Zeiten in Wörtern wie *optimus* das schließende -s außer vor folgendem Vokal wegfiel, und daß demnach auch Hexameterschlüsse wie *qui est omnibu(s) princeps* oder *vita illa dignu(s) locoque* einst ganz korrekt waren, fügt jedoch hinzu: „*quod jam subrusticum videtur*“. Daß auslautendes -s mit folgendem konsonantischem Wortanlaut keine Position zu bilden brauchte, wird durch das Verhalten in der archaischen Poesie vollauf bestätigt. Dagegen giebt es kein sicheres Beispiel dafür, daß etwa, wie beim -m, auch vor folgendem Vokal das -s seinen konsonantischen Wert eingebüßt habe. Die ältesten Inschriften zeigen öfters Weglassung eines Schluß-s, wenigstens nach kurzem Vokal; vgl. **CORNELIO CIL I 31 (N. sg.), TERENTIO I 181 (N. sg.)** u. s. w. Nur auf dialektischen Inschriften findet sich die Nichtschreibung auch nach

langem Vokal, wie in Praeneste: MAIO CIL I 108 = *Majōs* (§ 220 I D), in Pisaurum: PISAVRESE I 173 = *Pisaurenses*. In der späteren Zeit ist das -s durchweg festgehalten; bei den Dichtern der klassischen Periode und später bildet -s mit folgendem anlautendem Konsonanten bekanntlich immer Position; auch haben die romanischen Sprachen, vom Italienischen und Rumänischen abgesehen, auslautendes -s sehr lange, zumteil bis zum heutigen Tag, bewahrt. Daher sind auch die Beispiele, in denen auf vulgären Inschriften später wieder -s weggelassen ist, sicher nur als dialektisch aufzufassen; vgl. hierfür AVTRONIV CIL VI 13431, VETERANV VIII 504, BONV, PIETA u. s. w. X 4539. — Eine über das ganze Sprachgebiet verbreitete reduzierte Aussprache des -s hat daher nur im älteren Latein stattgefunden. Wie das verschiedene Verhalten des Lautes vor Konsonanten und Vokalen in der älteren Metrik zeigt, muß es sich auch hier um satzphonetische Vorgänge handeln, die in § 176, 6 zur Sprache kommen.

§ 168. 3. Verschlußlaute am Wortende.

a) -t wird uritalisch zu -d; so gehen die altlat. Formen FECED, SIED (Duenosinschrift, Schneider 19) gemeinsam mit oskisch *deded*, *kúmbened* = *dedit*, *convēnit* direkt auf die idg. Endung des 3. sg. -t zurück, während die lat. Endung -t einem älteren -ti entspricht. Die historischen Formen *fecit*, *siet* (*sit*) u. s. w. beruhen auf einer Verallgemeinerung der Primärendung -t(i) (vgl. § 328, I, 375). Dialektisch frühe Abfall eines solchen -d in DEDE = *dedit* CIL I 169, 180 etc.

Anm. Ob die Präpp. *ab*, *sub* u. s. w. gegenüber gr. ἀπὸ, ὑπὸ (vgl. lat. *super*-) u. s. w. ihr -b ebenfalls einer allgemeinen Erweichung des auslautenden -p zu -b verdanken, ist sehr zweifelhaft, da die dentale Tenuis wenigstens, wo sie sekundär in den Auslaut gerät, unverändert bleibt: Nach der 3. sg. -t aus -ti (vgl. oben) wäre zu erwarten, daß auch **ap*, **sup* aus **apo*, **supo* nach Abfall des -ō nicht weiter verschoben wurden. Vermutlich ver-

danken die Formen *ab*, *sub* ihr *-b* allein der Stellung vor stimmhaften Verschlußlauten, wo sie nach § 123, 1 lautgesetzlich war, also etwa in *abdūco*, *sub dīvo*, aus **ap(o)doucō*, **sup(o)deiṽōd* u. s. w. Im Oskischen ist die Tenuis erhalten: *ovπ* = *sub*, *op* = *ob* (aus **opi*, Ablautsform zu gr. *ἐπι*).

b) *-d* ist bis in die historische Zeit hinein nicht nur nach kurzen, sondern auch nach langen Vokalen in der Schrift noch bewahrt, so auf dem Sen.-consultum de Bacc. CIL I 196 (186 v. Chr.) in den Ablativformen auf *-d*: **SENTENTIAD, POPLICOD, SVPRAD** u. s. w. Dagegen zeigt das um 3 Jahre frühere Edikt des Aemilius Paulus (CIL II 5041) schon die Formen **IN TVRRI LASCVTANA, EA TEMPESTATE**. In der Aussprache muß also *-d* hier schon im Beginn des 2. Jahrh. geschwunden gewesen sein.¹⁾

Der Verlust des auslautenden *-d* erstreckt sich nur auf die Stellung hinter langem Vokal, hinter kurzem bleibt es erhalten. vgl. *apud*, *aliud*, *istud* u. s. w. Auch nach langem Vokal blieb *-d* eine Zeit lang noch in einsilbigen Wörtern: die Pronominalformen *mēd*, *tēd*, *sēd* kennt noch Plautus; später auch hier *mē*, *tē*, *sē*. [**SED** als ganz vereinzelter Archaismus noch auf der lex Bantina CIL I 197, 21; 2. Hälfte des 2. Jahrh.] — Nur *haud* hat trotz der Länge seines Vokalismus *-d* bis in spätere Zeiten beibehalten, sicher nur, weil es stets im engen Zusammenhang mit dem folgenden Wort gebraucht wurde, sodaß das Ganze, phonetisch betrachtet, als ein Komplex erschien (§ 174, 176, 3). Dazu stimmen die Berichte der Grammatiker, daß die Form *haud* bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes, dagegen *hau* vor Konsonanten gebraucht wurde: hier mußte *-d* natürlich in den allermeisten Fällen lautgesetzlich assim-

¹⁾ Seine orthographische Beibehaltung im Sen.-cons. beruht auf dem altertümlichen Kanzleistil dieser Urkunde.

liert werden und nach dem Diphthongen ganz untergehen; also *haud aliter*, aber *hau multum*, *hau scio* u. s. w.

c) In der späteren Sprache sind die auslautenden *-t* und *-d* ganz durcheinandergeraten: es findet sich überaus häufig *-d* für *-t* geschrieben; vgl. inschriftliche Beispiele wie **FECID** CIL V 1870, VIII 3028, **SID** neben **SIT** VI 5767, **ROGAD** IV 2388, ebenso umgekehrt *-t* für *-d*: **APVT** neben **APVD** schon auf der *lex Julia municipalis* (CIL I 206, 13, 15 etc.), **ALIQVOD** für *aliquot* auf dem Monumentum Ancyranum, ferner **ALIVT** V 1102, **IT** X 2780 = *id* u. s. w. Jedenfalls waren also *-t* und *-d* in der Aussprache zusammengefallen, vermutlich, indem *-t* wiederum zu *-d* geworden war. Infolgedessen geben auch die Grammatiker häufig Regeln über die richtige orthographische Verwendung der beiden Zeichen am Wortende, so über den Unterschied der Praep. *ad* von der Konjunktion *at*, *quit* „er kann“ gegenüber *quid* „was“ u. s. w.

d) Dialektisch ist *-t* in der Vulgärsprache ganz weggefallen; auf pompejanischen Inschriften und sonst finden sich Formen wie **AMA**, **PERIA**, **VALIA** (CIL IV 1173) = *amat*, *pereat*, *valeat*.

e) Ebenso fällt im Spätlatein schließendes *-c* weg: **HVI Or.** 2571, 7339 = *huic*; *sī* für *sīc* handschriftl.

§ 169. 4. Konsonantengruppen.

A. Doppelkonsonanz. Da im Lateinischen jede Doppelkonsonanz vor Konsonanten vereinfacht wird (§ 161, 2) und dies ebensogut wie im Inlaut des Wortes auch im Satzzusammenhang bei konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes eintreten muß (§ 174), und da ferner im absoluten Auslaut eines Wortes (also am Satzende § 174) naturgemäß keine Geminata stehen kann, weil keine weitere Silbe folgt,¹⁾ so läßt sich das etwaige Vorhanden-

¹⁾ Der Unterschied zwischen Geminata und gedehnten Konsonanten (§ 160) ist stets im Auge zu behalten!

sein von Doppelkonsonanten am Wortende nur vor vokalischem Anlaut des nächsten Wortes konstatieren. Die lateinische Schulorthographie freilich giebt hierüber keinen Aufschluß, denn sie vermeidet durchaus die Schreibung einer auslautenden Doppelkonsonanz, und die hier zu gewinnenden Thatsachen gründen sich allein auf die Verhältnisse der lateinischen Metrik. Die Existenz auslautender Geminatae äußert sich dabei in der Weise, daß die betreffende Silbe bei natura kurzem Vokalismus vor einem vokalischem anlautenden Worte lang gemessen wird; sie ist also durch die in der gesprochenen Sprache thatsächlich vorhandene Geminata „positione“ lang. [Wenn daneben auch kurze Messungen stehen, so handelt es sich zunächst nur um eine Verallgemeinerung der vor konsonantischem Anlaut des nächsten Wortes und am Satzende lautgesetzlichen Form, die später meist die ante-vokalische ganz verdrängt hat.] Derartige Langmessungen finden sich namentlich in der älteren dramatischen Poesie, deren Sprache dem Umgangsidiom relativ nahe steht, und zwar sind es in erster Linie wiederum die einsilbigen Wörter, bei denen sie vorkommen. So wird *ter* bei Plautus noch *terr* gemessen (*ter* aus **tris*, **trs*, **tors*, *terr* (§ 57; *rr* aus *rs* nach § 134, 1 a); vgl. das Kompositum *terr-uncius* (nicht *teruncius*, Bücheler, Rh. M. 46, 236 ff.); ebenso wohl *cor* = *corr* (lang in Poen. 390 cod. A), aus **cord* wahrscheinlich im absoluten Auslaut entstanden. Die lange Messung eines Monosyllabons mit ursprünglicher Geminata am Wortende ist noch bei Vergil bewahrt in *hoc* = *hoce*, aus **hod-ce* (§ 286); vgl. Aen. II 664:

*Hoc erat alma parens etc.*¹⁾

OCC EST = *hoc est* inschriftl. (Ephem. ep. VII. 111, Nr. 360).

¹⁾ Vgl. dazu die Bemerkung des Valerius Longus VII. 54 K.: „scribendum per duo e *hoc-erat alma parens*“ aut *confitendum quaedam aliter scribi, aliter enuntiari*“.

In mehrsilbigen Wörtern ist dagegen die Geminata vereinfacht, vgl. *ager*, *ācer* (immer mit kurzer Ultima) aus **agros*, **agrs*, **agers*, **agerr* bezw. **ācris*, **ācrs*, **ācers*, **ācerr* gegenüber dem plautinischen *terr*. — Eine Ausnahme macht hier *-ss*: nicht nur das einsilbige *es* „du bist“ aus **es-si* (§ 358, 1) ist bei Plautus noch Länge (also *css*, ebenso in Kompositis: *prodess*), sondern auch in *miles* = *miless* aus **milet-s* findet sich die Schlußsilbe noch lang gemessen. Dagegen gebraucht bereits der älteste Daktyliker Ennius und alle späteren *miles* mit kurzer Ultima; niemals aber kann hier die in der älteren Poesie nach § 167 gebräuchliche Vernachlässigung der konsonantischen Geltung des *-s* vor folgendem konsonantischem Anlaut stattfinden wie bei dem von Haus aus einfachen *-s* (*omnibu(s)* u. s. w.), eine Messung *mīl(s)* ist nicht erlaubt. Die Natur des aus älterem *-ss* hervorgegangenen Schluß-*s* war also jedenfalls noch von der des alten einfachen *-s* verschieden.

B. Andere Konsonantengruppen. Bemerkenswerte Erscheinungen zeigen:

1. *-rt*, das zu bloßem *-r* wird: *jecur* aus **iēqr̥t* (ai. *yakrt* „Leber“), über **iēquort*, **iēcort*, **iēc̥or*.

2. *-nt* wird:

a) wahrscheinlich uritalisch zu *-ns*, vgl. die Zahladverbien auf *-iens*, wie *quotiens*, *quinq̄uens* u. s. w., die wegen ai. *kíyat* „wieviel?“, *íyat* „soviel“ auf *-ínt*, **-íent* zurückzuführen sind; ferner N.A. sg. neutr. der Part. praes. act. auf *-ns* wie *ferens* aus *-nt*, vgl. gr. *φέρων* aus *-ντ*, ai. *bhírat* „tragend“ aus *-nt* u. s. w. (§ 387). Im Oskisch-umbr. existiert auch die Endung der 3. pl. *-ns* aus *-nt*, wie osk. *deicans* „dicant“, umbr. *sins* „sint“, die im Lateinischen überall durch *-nt* aus **-nti* verdrängt wurde (§ 328, I).

b) Im späteren Vulgärlatein fällt in *-nt* dialektisch das *-t* ebenso ab wie *-t* nach Vokalen (§ 168, d):

POSVERVN CIL VI 407, IX 3724, SVN, FECERVN X 5939.

3. *-ct* wird *-c*: N. sg. *lac* aus **lact* (vgl. G. sg. *lact-is* u. s. w.). Varro's *lact* (LL V, 104) beruht auf einer Rekonstruktion von den casus obliqui aus. [Dagegen wird *-cts* natürlich über *-css* zu *-cs*, *-x*: *nox* aus **noct-s*, vgl. *noct-is* u. s. w.]

4. *-rd* ist wahrscheinlich im absoluten Auslaut zunächst zu *-rr* geworden, *cor* (bei Plautus lang gemessen; vgl. oben unter A) aus *corr*, **cord* (G. *cord-is* u. s. w.).

5. Wie vulgär *-c* nach Vokalen wegfällt (§ 168 e), so auch in der Lautgruppe *-nc*: *nun*, *hun*, *han*, für *nunc*, *hunc*, *hunc*.

6. *-st* wird in historischer Zeit unter gewissen satzphonetischen Bedingungen zu *-s*: *pos* neben *post* aus **posti* (vgl. § 176, 4).

Anm. Vielleicht ist früher einmal absolut auslautendes *-st* zunächst zu *-ss* geworden: aus N. sg. **ost* „Knochen“ (avest. *ast-*, gr. *ὀστ-έον*) entstand **oss*, von wo aus *-ss-* in die andern Kasus übertragen wurde. Der Wandel von *-st* zu *-ss* würde an dem von *-nt* zu *-ns* (2a) eine Stütze finden.

7. Das alte *-ns* (nicht das aus *-nts* oder *-nt* entstandene) war, wie in § 134, 2 b erwähnt, im Auslaut schon vorhistorisch zu *-s* mit Ersatzdehnung eines vorhergehenden Vokals geworden, während inlautend der Nasal noch reduziert erhalten war. Vgl. nochmals die Acc. pl. *lupōs*, *ovīs* aus **lupons*, **ovins* u. s. w. (Dagegen *quotiens* = *quotiēns* aus **-ent*.)

III. Zur Lehre von den Silben.

§ 170. Die lateinische Silbenteilung. Eine Silbe, d. h. ein Komplex, der mit einem selbständigen, einheitlichen Expirationsstoß hervorgebracht wird, kann entweder aus einem einzigen Laut (vgl. die Interjektion *o*, das *a* in *a-ber* u. s. w.) oder aus mehreren Lauten bestehen, von

denen immer der schallkräftigste in der Silbe dominiert (der „Sonant“), wie z. B. *a* in *kracht*, *u* in *Strumpf*, *r* in *ai. pr̥stas* „gefragt“ u. s. w. —

Die Art und Weise, wie die Trennung der Silben in mehrsilbigen Wörtern vorgenommen wird, ist bei den einzelnen Sprachstämmen oft ganz verschieden. Daß auch die lateinische Silbenteilung nicht immer mit der uns im Deutschen geläufigen übereinstimmt, ist schon aus der Schulgrammatik bekannt. Die wesentliche Abweichung besteht darin, daß im Lateinischen oft auch da eine Silbe innerhalb des Wortes mit zwei Konsonanten beginnen kann, wo dies im Deutschen nicht erlaubt ist. Die hierauf bezüglichen Regeln der römischen Grammatiker lassen sich dahin zusammenfassen, daß mehrfache Konsonanz im Wortinlaut zur folgenden Silbe gezogen wird, wenn die betreffende Lautgruppe im absoluten Anlaut sprechbar ist. Man trennt also auch *pote-stas*, nicht **potes-tas*, *ma-gnus*, nicht **mag-nus*, *u-xor*, nicht **ue-sor*, *a-mnis*, *pro-pter*, nicht **am-nis* u. s. w. Diese Art der Silbentrennung wird auch auf einigen Inschriften reflektiert, wo die Silben der einzelnen Worte durch Punkte voneinander getrennt sind, so steht CIL VI 77 HE·DY·PNVS, VI 11682: VI·XIT, IX 1520: MA·XIMVS. — Wenn die Grammatiker in den Kompositis Präposition und Stammwort trennen, wie in *ob-sum* oder *ab-eo*, so geschieht das natürlich nur aus etymologischen Erwägungen, die ja auch beim Sprechen hin und wieder die Silbentrennung beeinflussen können.

In allen Konsonantenverbindungen dagegen, die im Anlaut nicht sprechbar sind, wird im Wortinnern der 1. Konsonant zur ersten, der oder die folgenden zur nächsten Silbe gezogen. Das ist der Fall

1. wenn Liquidae vor andern Konsonanten stehen; zu trennen ist also *sil-ra*, *ar-ma*, *ul-na*, *hor-tus*, *al-bus*, *ur-sus* u. s. w.

2. Wenn Nasale vor andern Konsonanten als Nasalen (vgl. oben *-mn-* in *a-mnis*) stehen; daher *ten-vis* (Allegroform zu *tenuis* § 85), *cen-tum*, *am-bo*, *sum-psi* u. s. w.

3. Bei dreifacher Konsonanz wie *jux-ta*, *der-ter* etc.

4. Bei Geminaten: also *cup-pa*, bezw. *cur-pa* (§ 160); ebenso *bac-ca*, *pel-lo*, *an-nus*, *mis-sus* u. s. w.

Anm. Servius IV. 427 K. rechnet unter die für die Römer im Anlaut unsprechbaren Lautverbindungen auch *-bd-* und führt als Beispiel für die Silbentrennung im Inlaut *ab-ditur* an; gerade hier kann es sich jedoch um die etymologische Trennung von Praep. und Verbum handeln. Priscian II. 42 K. giebt dagegen für *abdōmen* richtig die zu erwartende Trennung *a-bdōmen* an.

§ 171. Verschiebungen der Silbengrenze.

1. Bei spontaner Konsonantengemination: Wie bereits in § 160 ausgeführt, wird die Silbengrenze in den ursprünglich die folgende Silbe anlautenden Konsonanten selbst verlegt, also *cū-pa* wird *cūp-pa* = *cur-pa* u. s. w.

2. Auf späteren Inschriften, die die Silbenteilung orthographisch bezeichnen, wird öfters, entgegengesetzt der Grammatikerregel, in der Lautfolge *s* + Tenuis oder Tenuis – Tenuis die Silbengrenze nicht vor den ersten der beiden Laute, sondern zwischen beide gelegt. Vgl. *CAE·LES·TI* CIL VI 77, *SES·TV·LEI·VS*, *IVS·TI·NA* IX 4028, *OP·TI·MO* IX 1520 (auf ders. Inschrift *RE·DEM·PTO*). Dialektisch ist also im Vulgärlatein hier dieselbe Silbentrennung eingetreten wie im Deutschen. Vermutlich wurde zunächst die Silbengrenze in den ersten der beiden Konsonanten gelegt, sodaß Geminata entstand. Dies Übergangsstadium wird wohl in den in § 160 erwähnten Schreibungen wie *DISSCENTE* CIL IV 1278, *FAVSSTINVS* VIII 5034, *NVPPTVM* X 2496 u. s. w. vorliegen.

§ 172. Entstehung neuer Silben. Hierher die *Anaptyxe* (zweisilbiges *poelum* zu dreisilbigem *poculum* u. s. w. § 87) und das Vokalischwerden von *i*, *y* (in *medius*, *mortuus* u. s. w. § 93, 2; 94, 7).

§ 173. Silbenverlust. Verloren gehen Silben, die nur durch einen Sonanten gebildet werden, durch Synkope oder Apokope (*ulna* aus **olenā* § 86, A, *dīc*, *dūr* für *dīce*, *dūce* (§ 90, II B), durch Konsonantischwerden von *i*, *u* (*larra* aus *lārua*, *medius* Allegroform von *medius* u. s. w. § 85) und endlich durch Kontraktion (*dēsse* = *de-esse*, *nīl* = *nihil* u. s. w. § 81). Dabei können natürlich auch mitunter Konsonanten, die mit dem geschwundenen Vokal in eine Silbe gehörten, infolge ihrer neuen Umgebung lautgesetzlich verloren gehen, wie z. B. in *quindēcim* aus **quēnquēdecim* (§ 143, 1). — Ein besonderes Kapitel bildet die

Silbenschichtung oder Haplogogie, deren Eigentümlichkeit darin besteht, daß von zwei Silben, die gleichen oder ähnlichen konsonantischen Anlaut haben oder deren zweite denselben Konsonanten im Anlaut wie im Auslaut hat, die eine verloren geht; es handelt sich hierbei nicht um Synkope (auch lange Vokale können durch Haplogogie verloren gehen), sondern um die durch den Gleichklang zweier Silben bewirkte Weglassung der einen. Die vollständigeren Formen können dabei neben den vereinfachten weiter fortbestehen wie z. B. undissimilierte neben dissimilierten (§ 163). Im Lateinischen gehören hierher Fälle wie *medialis* (Paul. Fest. 89 Th. de P.) aus **medīdialis* zu *merīdies* aus **medīdies* (in ersterem ist die Silbenfolge *-dī-di-* durch Haplogogie vereinfacht, in *merīdies* durch Ferndissimilation umgestaltet worden). Vgl. ferner *sē-mestris* „halbmonatlich“ aus **sē-mī-mēnstris*, *dentio* neben *den-tī-ti-o*; **RESTVTVS** CIL VI 477, 2380, 1675 u. s. w. neben **RESTITVTVS** (VI 220 u. s. w.), *rendo* aus **rē-mūn-dō* = **rēnum dō*. (Hier hat die Silbe *(-mūn-)* denselben Konsonanten im Anlaut und Auslaut, vgl. gr. *Μελάρθιος* aus **Μελάρανθιος*.)

IV. Lautliche Veränderungen der Wörter im Satzzusammenhang.

§ 174. Vorbemerkungen. Schon öfters mußte die Rolle, die die Satzphonetik oder Sandhi¹⁾ bei der Gestaltung der Wörter gespielt hat, berücksichtigt werden, so bei Gelegenheit der auslautenden Langdiphthonge (§ 89, II), beim Vokalverlust im Wortauslaut (§ 90, II B), bei der Behandlung von *-m* (§ 166), *-s* (§ 167), *-d* in *hand* (§ 168 b), Geminatae am Wortende (§ 169 A), *-rd* (169 B 4), *-st* (169 B 6) und beim anlautenden *spl-*, *stl-* (139, 1 b). Verschiedene Einzelheiten noch in der Formenlehre. —

Das organische Leben der Sprache pulsiert nicht im einzelnen, aus dem Zusammenhang herausgerissenen Wort, sondern naturgemäß im Satze, der normalen Form der geäußerten Rede; der Satz ist die phonetische Einheit, bei deren Artikulation sich alle sprachlichen Vorgänge abspielen, deren Schilderung Aufgabe der wissenschaftlichen Grammatik ist. [Wenn sie trotzdem meist nur am Wort beschrieben werden, so geschieht das aus zwingenden praktischen Gründen: In der That kann das einzelne Wort solange zur Erläuterung der verschiedenen Ereignisse dienen, als diese sich unabhängig von der Geltung und Stellung eines solchen Sprachkörpers im Satze vollziehen, und das ist oft genug der Fall.]

Die phonetische Einheitlichkeit des gesprochenen Satzes bedingt, daß der Charakter der in seinem Rahmen vorgehenden Lautveränderungen ganz derselbe sein muß wie im einzelnen Wort, sobald die Voraussetzungen die gleichen sind.²⁾

¹⁾ Der Ausdruck „Sandhi“ stammt aus der altindischen Grammatik und bedeutet eigtl. „Verbindung“.

²⁾ Allerdings entziehen sie sich hier aus mehreren Ursachen oft einer sicheren Beurteilung: Macht schon die gesprochene Sprache

Wenn z. B. unser schriftdeutsches „haben wir es“, das bei langsamer und sorgfältiger Redeweise wohl auch in der gesprochenen Sprache gehört werden kann, in der Umgangssprache als *hammers* (= *ham̃rs*) oder dialektisch auch als *hammersch* (= *ham̃r̃š*) auftritt, so ist eben der ganze aus drei Worten bestehende, aber phonetisch zusammengehörige Lautkomplex wie ein Wort behandelt worden und zwar ganz nach den fürs einzelne Wort geltenden Regeln. Man beachte vor allem in der Form *hammersch* die Verwandlung des zu 's synkopierten Pronomens *es* in 'š nach *r*, die vollständig die gleiche ist wie im Wortinnern z. B. bei *herrschen* = mhd. *hersen*. — Im Lateinischen hat z. B. nach § 72 I 5 Anm. das *ā* des selbständigen Wortes *agitur*, wo dieses enklitisch stand, regelrecht die Schwächung zu *ī* erlitten wie sonst im einheitlichen Wort: Aus Sätzen wie *quid agitur?* u. s. w. entstand *quid igitur?* wie *exigitur* aus **ēxagitur*. Überhaupt gehört die an der oben erwähnten Stelle besprochene Enklise der Wörter ganz in das Gebiet der Satzphonetik, speziell des Satzakzents. Was sonst an lautlichen Veränderungen durch den Satzzusammenhang hervorgerufen wird, entsteht

hie und da der größeren Deutlichkeit und Verständlichkeit insofern Konzessionen, als sie durch logische Trennung der einzelnen Satzglieder namentlich beim langsamen Sprechen die phonetische Einheit des Satzes gewissermaßen in ihre Bestandteile auflösen kann und dadurch die Wirkung der Satzphonetik zerstört, so tritt das noch viel auffallender bei der orthographischen Behandlung zutage, wo das Auseinanderziehen des gesprochenen Satzes in seine einzelnen Glieder bei den meisten Sprachen dazu geführt hat, daß sie eine, unter bestimmten Bedingungen im Satze lautgesetzliche Gestalt der Wörter verallgemeinert und zur Norm für alle Stellungen erhoben haben. Die richtige Erkenntnis der Sandhierscheinungen muß also da doppelt schwer fallen, wo man, wie z. B. im Lateinischen, allein auf die schriftliche Überlieferung angewiesen ist. Am besten lassen sich ihre Reflexe an Wortzusammenrückungen erkennen, deren ursprünglich selbständige Glieder allmählich zum einheitlichen Komplex verschmolzen sind.

meistens aus der Berührung verschiedener Laute beim Zusammentreffen eines Wortauslauts mit dem Anlaut des folgenden Wortes. Als wirkliche „Auslautsform“ eines Lautes hat nur die zu gelten, die im absoluten Auslaut, d. h. am Ende eines Satzes, ihre Berechtigung hat („Pausaform“), während in allen andern Fällen seine Behandlung sich nach dem Anlaut des nächsten Wortes richten mußte. Umgekehrt kann eine besondere Behandlung des Wortanlauts eben nur am absoluten Anfang des Satzes stattfinden, und überall da, wo z. B. eine Konsonantengruppe im Wortanlaut sich durchgängig anders entwickelt hat als im Wortinlaut, haben wir es eigentlich nur mit ursprünglichen Satzanlautsformen zu thun, so, wenn *tl* im Inlaut zu *-c(u)l-* wird, aber im Anlaut als bloßes *l-* erscheint; im Satzinlaut hätte, wie im Wortinlaut, ebenfalls *-c(u)l-* entstehen müssen. — Im Satzinlaut können also Verschiedenheiten von den für den Wortinlaut geltenden Gesetzen nur da auftreten, wo Lautkomplexe zusammentreffen, die dem Wortinlaut überhaupt fremd sind, so z. B. in der Ursprache bei Entstehung eines Hiatus, der im Wortinnern in dieser Epoche nicht existierte (§ 80).

Von besonderer Wichtigkeit ist die Vermengung verschiedener Sandhiformen. Die „Pausaform“ und die Satzinlautsform eines wortschließenden Lautes können ja oft genug stark verschieden sein, und die Satzinlautsform variiert wiederum mannigfach je nach der Natur des folgenden Wortanlauts. Ein auslautendes *-d* nach kurzem Vokal mußte z. B. im Lateinischen in Pausa und im Satzinlaut vor Vokalen bleiben, dagegen etwa an ein folgendes *l-*, *m-*, *n-*, *s-* u. s. w. des nächsten Wortanlauts nach den für *-d-l-*, *-d-m-*, *-d-n-*, *-d-s-* geltenden Gesetzen assimiliert werden. Auf diese Weise entstand also eine Reihe von divergierenden Lautgestaltungen bei ein und demselben Wort, sogenannte „Satz-doublingen“, (die

jedoch in der Schriftsprache nicht zum Ausdruck kommen).¹⁾ Nicht selten tritt nun ein Promiscuegebrauch der verschiedenen Satzdoubletten ein, indem etwa die Pausaform auch im Satzinlaut angewandt wird oder umgekehrt. Auch so stoßen dann öfters Lautverbindungen zusammen, die im Wortinnern nicht vorhanden waren und demgemäß ein besonderes Verhalten zeigen (vgl. unten § 176, 5, 6).

§ 175. Spuren früherer satzphonetischer Doppelheiten. Hierher gehört eine Reihe der bereits zu Beginn von § 174 erwähnten Fälle, wo im Lateinischen wortanfangende oder -schließende Laute bzw. Lautgruppen in mehrfacher Gestaltung auftreten, ohne daß sich diese aus den historisch vorliegenden Verhältnissen erklären ließe. Naturgemäß liegt die Annahme ursprünglicher Satzdoubletten am nächsten, bei denen durch frühzeitigen Promiscuegebrauch das alte lautgesetzliche Verhältnis gestört wurde.

1. Bei den auslautenden Langdiphthongen erklärt sich die merkwürdige Differenz in der Vertretung von *-āi* durch *-ae*, aber *-ōi* durch *-ō* vielleicht dadurch, daß *-ae* die vor konsonantischem Anlaut des nächsten Wortes regelrecht aus *-āi* gekürzte Form *-āi*, dagegen *-ō* die in Pausa ungekürzte Form *-ōi* mit Verlust des zweiten Komponenten darstellt; die entsprechenden Doubletten *-ā* und *-ōi* sind im klassischen Latein nicht mehr vorhanden (vgl. § 89, II B).

2. Die Geminatae am Wortende im Altlatein konnten nur vor vokalischem Anlaut des nächsten Satzgliedes, nicht aber vor Konsonanten und in Pausa bestehen bleiben. Wenn auslautende Geminatae auch vor Vokalen als einfache Laute behandelt erscheinen, so

¹⁾ Nur vereinzelt findet sich etwa der Auslaut der Praeposition an den Anlaut des folgenden Wortes angeglichen; s. Schreibungen wie IM BALNEVM CIL IV 2410, IM PACE VIII 10542 u. s. w.

liegt zunächst eine Verallgemeinerung der antekonsonantischen und Pausaform vor. Vgl. § 169 A.

3. Die lange Messung von *cor* bei Plautus beruht vielleicht darauf, daß *-rd* in Pausa zu *-rr* wurde; im Inlaut vor Konsonanten mußte dagegen von vornherein lautgesetzlich einfaches *cor* entstehen und die regelrechte antevokalische Form **cord* ist untergegangen (vgl. § 169 B 4).

4. Die verschiedene Behandlung von *stl-*, *spl-* (*locus* — *stlocus*, *lien* — *splendeo*) hing vermutlich ebenfalls von der Stellung der Wörter im Satze ab: Die Erhaltung der dreifachen Konsonanz war wohl nur im absoluten Anlaut regelrecht, während im Satzinlaut nach gewissen Konsonanten *spl-*, *stl-* zu *sl-* und weiterhin zu *l-* vereinfacht wurden.

Anm. Aus älterem Sandhi erklärt sich wohl auch zumteil die verschiedene Gestaltung der Präp. *ā* (*ab*, *abs*). *Ab* und *abs* sind allerdings bereits ursprachlich verschiedene Formen [*ab* = **apo*, *abs* = **aps*; die Schreibung *abs* mit orthographischer Anlehnung an *ab* (§ 134, 3a Anm.)], *abs* aber mußte vor Sonorlauten und Medien zu *ā* werden (z. B. *ā vallo* aus **abs vallōd* wie *āvello* aus **absvellō* § 137, 2c). Doch ist im historischen Latein die verschiedene Gestaltung der Präp., je nach dem Anlaut des nächsten Wortes sekundär anders geregelt, als nach dem ursprünglich lautgesetzlichen Stand der Dinge zu erwarten wäre; auch ist das Verhältnis zu verschiedenen Zeiten nicht das gleiche.

§ 176. Satzdoubletten im historischen Latein.

1. Der Verlust auslautender Vokale im Satzinnern. Für die klassische Poesie gilt bekanntlich als nur selten vernachlässigte Regel, daß vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes ein schließender Vokal keinen quantitativen Wert besitzt, sondern Elision erleidet, wobei es gleichgültig ist, ob die Schlußsilbe hinter dem Vokal noch ein *-m* oder die nächste Anlautsilbe vor ihrem Vokal noch ein *h-* hat. Das Gebiet des Hiatus, in der älteren Poesie noch von größerer Aus-

dehnung, wird später mehr und mehr beschränkt; in den Fällen, wo er metrisch erlaubt ist, läßt sich eine satzphonetische Erscheinung insofern beobachten, als schließender langer Vokal vor vokalischem Anlaut nach dem Gesetz: „Vocalis ante vocalem corripitur“ gekürzt wird; vgl. Messungen wie *sub Iliō alto* (Verg. Aen. V 261); auch bei Diphthongen: *insulāe Ionio* (III 211). Nach den Berichten der späteren Grammatiker wurde in der metrischen Elision der erste Vokal in der Aussprache ganz weggeworfen (vgl. Sacerdos VI 448 K.). Das kann aber, wenigstens in der älteren Zeit, nicht überall der Fall gewesen sein, denn nach Probus bei Gellius XIII, 21 gebrauchte z. B. Vergil die Form *turrin*, nicht *turrem* in einem Verse wie: *turrin in praecipiti stantem* des feineren Klanges wegen. Wäre der Schlußvokal von *turrin* spurlos verschwunden gewesen, so müßte diese Notiz einfach unverständlich erscheinen.

Das Material, das die ungebundene Rede zu liefern imstande ist, beschränkt sich in der Hauptsache auf zur Worteinheit verschmolzene Zusammenrückungen, aus denen die lautgesetzlichen Verhältnisse für den Hiat im Sandhi abzuleiten sind, und diese bieten kein einheitliches Bild dar: In einem Falle wie *nūllus* aus **ne ūllus*, *antea* aus **ante ea*, *animadverto* = *animus adverto* z. B. erscheint der Schlußvokal von *ne*, *ante*, *animus* völlig geschwunden, ist dagegen erhalten in *circuire* (vgl. CIL II 3420) = *circum-īre*, in den Formen des Infinitivus fut. pass. wie *datuiri*, *sublatuiri* = *datum*, *sublatum* *iri* u. s. w. —

Die historische lateinische Sprache gestattet im Wortinnern den Hiat durchaus bei Vokalverbindungen wie *e-a*, *e-o*, *e-u* etc. Ist er hier wirklich im Sandhi der gewöhnlichen Redeweise durch Elision beseitigt worden, so muß es sich um eine analogische Verallgemeinerung derselben handeln, sicher auch dann, wenn völliger Schwund eines auslautenden *-i*, *-u* vor Vokal stattfand,

denn hier konnte lautgesetzlich höchstens beim schnellen Sprechen Konsonantierung des *-i*, *-u* zu *-i̥*, *-u̥* eintreten.

Ferner wurde in § 90 II B erwähnt, daß in einer Anzahl von Wörtern vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes ein auslautender kurzer Vokal schwand, wie es die plautinische Metrik z. B. für *nempe*, *quippe*, *ille* zeigt und auch die spätere Zeit in den antekonsonantischen Formen *ac* und *nec* festgehalten hat. [Es ist also hier vor Konsonant genau dieselbe Synkope eingetreten wie bei *quindecim*, *dexter* u. s. w. im Wortinlaut, und *nec*—*neque*, *ac*—*atque* etc. sind „Satzdoubletten“.] Wäre nun die Elision überall gleichmäßig erfolgt, so hätten all diese Wörter auch vor Vokalen stets ihres *-ē* verlustig gehen müssen und seine Erhaltung wäre nur in Pausa denkbar gewesen. Die antevokalischen *neque* und *atque* können aber in keinem Fall Pausaformen sein, da beide Wörter nie am Satzende standen; sie müssen also ihr *-ē* auch im Satzinlaut vor Vokalen wenigstens teilweise regelrecht bewahrt haben.

Es bleibt demnach unklar, wie weit das in der Metrik jedenfalls künstlich erweiterte Elisionsgesetz in der wirklich gesprochenen Sprache ging.

Die im Wortinlaut gewöhnliche Beseitigung des Hiatus durch Kontraktion findet sich im Sandhi nur bei ganz engen Zusammenrückungen wie z. B. *deinde* für *de-inde*, *neuter* neben älterem *ne-uter*.

In einem Falle hat auch Wegfall des zweiten der zusammenstoßenden Vokale stattgefunden, nämlich im Anlaut der Kopula *est* (auch in der 2. sg. *es*); daher Schreibungen wie PRIVATAST CIL IX 4171, INDICIOST VI 14338 u. s. w. Auch *-ust* (so, nicht *-umst* die regelrechte Schreibart der Inschriften) für *-um est*: MOLESTVST und MORIVNDVST X 5371 == *molestum est*, *moritundum est* u. s. w. [*-ust* für *-us est* wie SITVST I 1297, SATIVST I 1444 u. s. w. beruht wohl auf Haplologie, möglicher-

weise sind die femininen und neutralen Formen Analogiebildungen nach dem Masc.]

2. Auch das Jambenkürzungsgesetz wirkt im Satzzusammenhang. Inbetracht kommt hier namentlich die Messung mehr als zweisilbiger, auf das Morenschema $\underline{\text{—}} \text{ — } \text{—}$ ausgehender Wörter, die, isoliert betrachtet, wegen der Unbetontheit der Paenultima keine Kürzung der Schlußsilbe erfahren können, wohl aber, wenn ihnen im Zusammenhang eine den Wort- oder Versictus tragende Silbe folgt. Daher z. B. *machinās mōltitust* Plaut. Pers. 785; *compēdēs cōgam* ibid. 786 u. s. w. — Ebenso werden lange Silben gekürzt, wenn ihnen im Satz eine kurze Silbe vorhergeht, die den Akzent hat, oder wenn in dieser Stellung der Akzent auf der folgenden Silbe ruht; daher z. B. Plaut. Asin. 59:

*Bene hercle facitis ēt ā me initis gratiam.*¹⁾

Oder Plaut. Poen. 1171:

ūt hūc inveniātur hodie esse huius filiac.

Aul. 721: *pessūm(e) ōrnātus.*

3. Die von den Grammatikern gegebene Regel, daß *haud* vor vokalischem, *hau* vor konsonantischem Anlaut des damit verbundenen Wortes zu stehen habe, basiert auf lautgesetzlichem Sandhi (vgl. § 168 b).

4. Die im historischen Latein auftretende Form der Praep. *pos* neben *post* wurde zunächst nur vor Konsonanten gebraucht, vor denen *t* hinter *s* lautgesetzlich schwinden mußte, namentlich also vor *t, c, qu* u. s. w. (vgl. **POST TEMPVS CIL** I 1454). Später hat sich die Anwendung der Nebenform *pos* etwas erweitert.

5. Daß die eigentümliche Behandlung des auslautenden *-m* in der älteren und klassischen Periode des Lateins von satzphonetischen Verhältnissen abhängig war, ergibt sich aus den in § 166 angeführten Thatsachen ohne

¹⁾ In der Ritschl'schen Ausgabe geändert.

weiteres. Die Reduktion des *-m* vor vokalischem, seine Erhaltung vor konsonantischem Anlaut des nächsten Wortes kann aber nichts Ursprüngliches sein, wie zunächst aus dem Verhalten der älteren Inschriften zu entnehmen ist, auf denen *-m* ohne Rücksicht auf die Gestalt des folgenden Anlauts häufig weggelassen wird; ferner ist auch im Wortinlaut vor Vokalen in keiner Periode der lateinischen Sprache etwas von einer reduzierten Aussprache des *-m* zu merken, und eine andere Behandlung im Satzinlaut als im Wortinlaut ist nach dem in § 174 Bemerkten ausgeschlossen. Eine Erklärung der Erscheinung ist nur durch die Annahme möglich, daß die in irgend einer andern Stellung lautgesetzliche Reduktion später verallgemeinert worden ist. In Frage kommt allein die Pausastellung: *-m* wurde in Pausa reduziert und in dieser Gestalt auch auf den Satzinlaut übertragen, sowohl vor vokalischen als konsonantischen Wortanlaut. Dieses Stadium zeigen die älteren Inschriften. Während das zwischen Vokalen reduziert bleibende *-m* allmählich ganz schwand, fand es an folgendem konsonantischem Anlaut eine Stütze, die es vor völligem Untergang bewahrte, sodaß es mit dem folgenden Laut Position bildete; wahrscheinlich wurde es hier in einen voll artikulierten Nasal zurückverwandelt. Die für die klassische Latinität geltende satzphonetische Regel beruht also erst gewissermaßen auf einem sekundär entwickelten Sandhi.

6. Das Verhalten von *-s* im alten Latein erklärt sich aus einer verwandten Entwicklung; darauf deutet die willkürliche Weglassung in der Orthographie der älteren Inschriften und die für die archaische Dichtung geltende Regel, daß *-s* mit folgendem konsonantischem Anlaut nach kurzem Vokal keine Position zu bilden braucht (§ 167; es giebt aber zahlreiche Fälle, in denen es thatsächlich Position bildet.) Auch das muß sekundär sein, denn im Wort-

inlaut wird *-s* vor Konsonanten nicht reduziert, sondern ist nur vor gewissen Lauten schon früh ganz geschwunden (vor *-l*, *-n*, *-m*, *-d* u. s. w.), wobei aber die vorhergehende Silbe stets Ersatzdehnung erfuhr. Eine Doublette dieser Art ist wohl *quī* als Nebenform von *quis* (§ 293); vgl. noch die Zusammenrückungen wie *istīmodī* aus **istī(u)smodī* etc. § 296. Da sich ferner die Vernachlässigung der Positionslänge auch häufig genug vor folgender Tenuis (*omnibu' princeps* u. s. w.) findet, wo im Wortinlaut von einem Schwund keine Rede sein kann, ist auch hier das wahrscheinlichste, daß *-s* nach kurzem Vokal zunächst in Pausa reduziert wurde, etwa zu einem *h*-ähnlichen Laut, wie im Arischen bezw. Indischen auslautendes *-ās*, *-ās* in Pausa zu *-ah*, *-āh* (*h* = „Visarga“) geworden sind. Diese Pausaform drang wiederum in den Satzinlaut ein und ihre schwache Artikulation hatte zur Folge, daß sie mit einem folgenden Konsonanten keine Position bewirkte. Daneben stand immer die unreduzierte Form, die vor stimmlosen Lauten Regel war (also vor *t*-, *p*-, *c*-, *qu*-, *s*-) und von hier aus auch auf andere Stellungen übertragen werden konnte (so vor *l*-, *n*-, *m*- u. s. w., wo lautgesetzlich Schwund des *-s* mit Ersatzdehnung hätte eintreten müssen, und vor Vokale, wo eigentlich *r* entstehen mußte). Fürs ältere Latein ist, wie sich aus den Thatsachen der Metrik ergibt, vor Konsonanten ein Promiscuegebrauch der reduzierten und der unreduzierten Form zu konstatieren; später siegte die letztere und verdrängte das reduzierte Pausa-*s*. Dies muß ein Laut gewesen sein, der immerhin noch stark genug artikuliert war, um auch vor folgendem vokalischem Wortanlaut etwaige Elision (im Gegensatz zu *-m*) zu verhindern. Daraus erklärt sich, daß in dieser Stellung auch in der älteren Poesie für die metrische Vernachlässigung eines Vokals vor *-s* kein sicheres Beispiel beizubringen ist, obgleich natürlich die Übertragung des Pausalautes auf

den Satzinlaut vor Vokalen in der gesprochenen Sprache ebensogut stattgefunden haben wird wie auf die Stellung vor Konsonanten. Wenn also -s in Pausa wirklich zu einer Art *h*-Laut reduziert worden war, so muß dieser von dem altererbten römischen *h*, das bekanntlich der Elision keinen Widerstand entgegensetzte, verschieden gewesen sein.

V. Übersicht über das Verhältniß der Laute des klassischen Lateins zu denen der indogermanischen Ursprache.

§ 177. Vorbemerkung. Um unnötige Wiederholungen zu ersparen, werden im folgenden die gesamten idg. Entsprechungen der lateinischen Laute nur einmal, an erster Stelle, genannt, für das weitere gelten die urlateinischen Verhältnisse; z. B. führen wir *ā* als Vertreter eines idg. *ā*, *a*, ferner als aus -*ǵr*-, -*hl*- u. s. w. entwickelt an, verweisen aber etwa da, wo lat. *ē* einem früheren *ā* in schwachtoniger Silbe entspricht, nicht mehr besonders darauf, daß dies *ā* aus den oben genannten idg. Lauten hervorgegangen sein kann; dasselbe gilt z. B. vom *ē* = idg. *ē* oder entwickelt aus *ǵ*, *m* u. s. w.

§ 178. Übersicht.

I. Vokale und Diphthonge.

Lat.

ā = idg. *ā* (§ 11).
 = idg. *a* (§ 16).
 in d. Verbindg. -*ān*-,
 -*āl*- = 1. Bestandteil von -*ǵr*-, -*hl*-
 (§§ 39, 40).
 = *e* ? (§ 53 Anm.)
 = *a* auch in schwachtoniger Silbe, durch Assimilation erhalten (§ 76, II), wahrscheinlich auch

in Schlußsilbe vor -*r* § 89
 I A 1.

= *ō* vor *u*, wahrscheinl. nur vortonig (§ 77, 1).

= Kürzungsprodukt aus *ā* (§ 84, § 90, I).

ē = idg. *ē* in vorhistorisch haupttoniger Silbe (§ 12).

= vorhistor. schwachtonigem *e*:

a) in geschlossener Silbe (§ 75 I C 1 b).

b) in offener Silbe

α) nach *ĩ* (§ 75 I C 2 α, αα).

β) vor Vokal (§ 75 I C 2 α, ββ).

γ) vor *r* (§ 75 I C 2 α, γγ).

δ) durch Assimilation erhalten (§ 76, II).

c) speziell in Schlußsilben unter denselben Bedingungen wie a) und b), außerdem überall vor Nasalen (§ 89, I A 2 c).

= idg. *ĩ* a) vor aus *s* entstandenem *r* (§ 57, 75 I A).

b) im absoluten Auslaut (§ 89, II A).

= Bestandteil von idg. *n̊* in Verbindung mit *-n-* (§ 36).

= Bestandteil von idg. *m̊* in Verbindung mit *-m-* (§ 37).

= Bestandteil von idg. *-nn̊-* (*-mm̊-*) in Verbindung mit *-n-* (*-m-*) (§ 41, 42).

= in *-ēr-* entwickelt aus ital. *r̊* = idg. *-rō-*, *-r̥-* u. s. w. § 49. [Ebenso in *-ēll-* aus *-erl-*, ital. *-rl̊-* aus *-rōl-*, *-r̥l-* § 49.]

= vorhistor. schwachton. *ā*:

a) in geschlossener Silbe (§ 75 I C 1 a);

b) in offener Silbe

α) nach *ĩ* (§ 75 I C 2 α,

αα); auch vor *m* nach *ĩ* (§ 75 I C 1 α).

β) vor *r* (§ 75 I C 2 α, γγ).

c) in Schlußsilben unter denselben Bedingungen wie in schwachtonigen Silben außer vor *-r*, ferner vor Nasal (§ 89, I A 1).

= *ō* a) in vorhist. haupttoniger Silbe nach *v* vor *r*, *s*, *t* (*n* ?) (§ 59, 2).

b) in offener schwachtoniger Silbe nach *ĩ* (§ 75, I D 1 b).

c) im absoluten Auslaut (§ 89, II A).

= *ei* in der früheren Verbindung *-eiñō-* (*deus* § 54).

= schwachtonigem *ai* in der früheren Verbindung *-aiñō-* (*oleum* § 75 III 1 a Anm.)

= Kürzungsprodukt aus *ē* (§ 84, 90 I).

= Assimilations- u. Kürzungsprodukt aus *ai* wohl in *prēhendo* § 79, 1 b Anm.

ĩ = idg. *ĩ* (§ 13).

in *-ill-* aus ital. *-ll-*

a) = *-lōl-*, *-l̥l-* (§ 49).

b) = *-nōl-*, *-n̥l-* (§ 49).

= vorhistor. schwachtonigem *ā*

a) in offener Silbe (§ 75

I C 2 a), auch vor *p, b, f, m*, wenn *i* folgt (§ 75 I C 2 γ).

b) in geschlossener Silbe vor *v* (§ 75 I C 1 α).

c) in Schlußsilbe vor einfacher Konsonanz außer Nasal und *-r* (§ 89 I A 1).

= histor. vortonigem *ä* durch Assimilation (*cicindela* § 77, 6).

= *ē* (vorhistor. stark- und schwachtonig) vor *v* (§ 55, 1 a) (*v* durch *n* oder *g* bezeichnet), *iv* auch natürl.

= idg. *u*, *ū*.

= *ē* durch Assimilation an ein *i* der folgd. Silbe (§ 79 2 A).

= *ē* in einigen unaufgeklärten Fällen (§ 55 1 e).

= vorhistor. schwachton. *ě* a) in offener Silbe (§ 75, I C 2 b), auch vor *p, b, f, m*, wenn *i* folgt (§ 75, I C 2 γ).

b) in Schlußsilbe vor einfacher Konsonanz außer vor Nasal und *-r* (§ 89 I A).

= *ō* in offener schwachtoniger Silbe (§ 75 I D 1 a).

= *ei* (über *ē*) vor *i* (*dii* u. s. w. § 55 1 b).

= Kürzungsprodukt aus *i* (§ 84, 90 I) (auch aus schwachtonigen *i*-Diph-

thongen, außer im absoluten Auslaut).

= anaptyktischer Vokal (§ 87).

= *i* hinter Konsonanten (§ 93, 2).

ō = idg. *ō* in vorhist. starktoniger Silbe (§ 14).

= jedem schwachtonigen *ō* a) in geschlossener Silbe d. Assim. erhalten (§ 76 II).

b) nach *u, v* und in Schlußsilben vor *-r* (§ 75, I D 2; 89 I A 4).

= 1. Bestandteil von idg. *or* in *or* § 34.

= 1. Bestandteil von idg. *l* in *ol* (§ 35) vor *l* und nach *v-* (§ 59 1 b, f).

= *ě* vor *v* (§ 55, 2 a).

= *ě* vor *t* + Vok. o. + Konsonant nach *v* in vorhist. starkton. Silbe (§ 55, 2 e).

= *ě* durch Assimilation an ein *ō* der folgenden Silbe (§ 79, 2 B).

= schwachtonigem *ē* vor *t* nach *v* und *e, i* (§ 75 I C 2 β).

= *ā* vor aussentstandnem *r* (§ 61, 2).

= Kürzungsprodukt aus *ō* (§ 84, 90 I).

= *-u-* nach *s-* u. *c-* (§ 55, 2 b, c).

= -uo- (§ 94, 2).

ū = idg. *ū* in vorhistor. starktonigen Silben (§ 15), auch zwischen *l*- und Labialbeifolgendem dumpfen Vokal (*lupus* (§ 61, 1; 78, 2) und wohl unter derselben Bedingung auch vor *r* aus *s* (*nūrus* § 61, 2; 78, 2).

= *ū* auch in Schlußsilben (§ 89, I A 5).

= *ū*-Timbre in idg. *ur*, *ul* (§ 48, 1).

= *ē* in vorhist. stark- und schwachtoniger Silbe vor *t* + Konsonant (§ 55, 2 e, 59, 1 b).

= *ē* in schwachtoniger Silbe vor *t* auch in offener Silbe (§ 75 I C 2 β).

= *ō* vor *v* (§ 59, 1 a), vor *t* + Konsonant (§ 59, 1 b), vor *m* (§ 59, 1 c), vor *r* + Konsonant in einigen unaufgeklärten Fällen (§ 59, 1 d).

= *ō* speziell in vorhistor. schwachtoniger Silbe
a) vor *t* in offener Silbe (§ 75 I D 1 c).

b) in offener Silbe nach *j* (§ 75 I D 1 e).

c) in offener Silbe, wo *ō* sekundär in diese Stellung

gekommen war (§ 75 I D 1 Anm.).

d) in offener Silbe durch assimilierenden Einfluß eines in der Stammsilbe stehenden *u* (§ 79, 1 a β).

e) in geschlossener Silbe (§ 75 I D 2).

f) überall außer nach *u*, *v* und vor *-r* in Schlußsilben (§ 89, 4).

= vorhistor. schwachton. *ā* vor *t* + Konsonant (§ 75, I C 1 β).

= vorhistor. schwachton. *ā* vor *t* in offener Silbe (§ 75, I C 2 β).

= 1. Bestandteil von ital. *-l-* aus idg. *-lō-*, *-lī-* in vorhist. schwachton. Silbe. (§ 49).

= anaptyktischer Vokal (§ 87).

= Kürzungsprodukt aus *ū* (§ 84).

= *u* hinter Konsonanten (§ 94, 7).

= vorhist. schwachton. *au*, *eu*, *iū*, *ou* § 75, IV.

= idg. anl. *qrū-* (§ 117, 1).

ā = idg. *ā* (§ 17).

= 2. Bestandteil von idg. *ṛ* in *rā* (§ 44), von *ḷ* in *lā* (§ 45), von *ṇ* in *nā* (§ 46), von *m̃* in *mā* (§ 47).

- = \bar{o} vor u in *octārus* (§ 60).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus \check{a} (§ 83, 1).
- = Verlängerungsprodukt aus \check{a} (§ 83).
- = Kontraktionsprodukt aus a -Laut mit \check{a} , \check{e} , \check{o} (§ 81).
- \bar{e} = idg. \bar{e} § 18.
- = \bar{a} vortonig nach j - (§ 77, 4).
- ei in auslautendem $-\bar{e}u$ (§ 64), ferner zwischen anlautendem l - und $-u$ - (§ 64).
- = vielleicht Schwächungsprodukt aus i -Diphthongen vor r (§ 75, III 1 γ).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus \check{e} (§ 83).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus vorhist. schwachton. \check{a} (§ 139, 2 a).
- = Verlängerungsprodukt aus \check{e} (§ 83).
- = Kontraktionsprodukt aus e -Lauten, und aus a -Laut mit \bar{e} (§ 81).
- \bar{i} = idg. \bar{i} (§ 19).
- = \bar{e} vor $-li$ - (?) § 56, 2 und in vorhistor. schwachton. Wortsilbe vor i der nächsten Silbe § 75, II).
- = idg. ei (§ 24), auch = schwachtonigem ei in Mit-

- tel- und Schlußsilben (§ 75 III 1 b, § 89).
- = idg. $\bar{e}i$ (§ 31).
- = vorhist. schwachton. ai in Mittel- und Schlußsilben (§ 75 III 1 a, § 89).
- = idg. oi nach v -, nach l vor folgendem Labial (§ 65, 3).
- = vorhistor. schwachton. oi in Mittel- und Schlußsilben (§ 75, III 1 c, § 89).
- = idg. eu (ou) zwischen anlaut. l - und Labial (§ 68, 1).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus \check{i} (§ 83).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus \check{e} vor ursprgl. n (*quāni* § 83).
- = Verlängerungsprodukt aus \check{i} (und \check{e} vor n) § 83.
- = Kontraktionsprodukt aus i -Lauten und wahrscheinlich aus $i\check{e}$ in Schlußsilben § 81.
- \bar{o} = idg. \bar{o} § 20.
- = idg. $-\bar{o}i$ im Auslaut (§ 89, 2).
- = au , ursprgl. nur plebejisch, aber auch in die Schriftspr. eingedr. (§ 66).
- = Ersatzdehnungsprodukt aus \check{o} (§ 83).
- = Verlängerungsprodukt aus \check{o} (§ 83).

- = Kontraktionsprodukt
aus *o*-Laut mit *ö*, *ä*, *ě*,
aus *ä* mit *ō* (§ 81).
= *-ōŭě-*, *-ōŭi-* (§ 94, 4). (*ŭ*
hier auch = *-gŭ-*, *-gŭh-*).
ū = idg. *ū* § 21.
= *ō* in *fūr*, *cūr* § 60, 2.
= *oi* § 25, 65.
= *ōi* § 31.
= *eu* § 28, 68.
= *ou* § 29, 68.
= *ēu* (*ōu*) § 31.
= vorhistor. schwachton.
au § 75, III 2.
= Ersatzdehnungsprodukt
aus *ū* § 83.
= Verlängerungsprodukt
aus *ū* § 83.
= *-ouē-*, *-oui-* durch Syn-
kope § 94, 4. (*-ŭ-* auch =
-gŭ-, *-gŭh-*).

Mittellaute:

- u|ī** (*ü*) = *ū* nach *l* vor Labial
(und vor *n*?) § 61, 1.
= vorhist. schwachton. *ū*
§ 75 I B.
= vorhist. schwachton. *ä*,
ě, *ō* in offener Silbe vor
p, *b*, *f*, *m* außer vor flgd.
ī (§ 75 I C 2 γ; D 1 d).
ě/ī : Kürzungsprodukt der
schwachtonigen *ī*-Diph-
thonge im absoluten Aus-
laut (§ 90, I B).

- ō/ū** = sekundärem vortoni-
gem *-ōŭ-* (*-ěŭ-*) § 77, 3.
ō/ū = vortonigem *ou*, *eu*
(§ 77, 2).
ae = idg. *ai* § 23.
= „ *ai* § 26.
= *-āi* im Auslaut § 89, II.
= Kontraktionsprodukt
aus *ai* + *ě*, *ī* § 81, 1.
oe = idg. *oi* nach *p-*, *f-*, *c-*
= *qu-* außer vor *i* der
folgd. Silbe (§ 65, 2 b).
= Kontraktionsprodukt
aus *o* + *i*, *o* + *ē*, § 65, 2 a;
81, 2.
= Kontraktionsprodukt
aus schwachtonigem *-āŭi-*
(*oboedio* § 65, 2 a).
au = idg. *au* § 27.
= idg. *āu* § 30.
= *āu* § 31; 84, 1.
eu = *eu* in Interjektionen
§ 67.
= Kontraktionsprodukt
aus *e-u* § 81.
(= *-eiŭ* in *seu*, vgl. oben
unter *ē*).
ui in *cui*, *huic* aus schwach-
ton. *-oiŭei* (vgl. § 286, 293).
II. Halbvokale.
Lat.
j im Anlaut
= idg. *ĵ-* § 93.
= „ *j-* § 118.
= *dĵ-* § 124, 2 d β.

im Inlaut = s_i (§ 124, 3).

= ns_i (§ 136, 2).

= ks_i (§ 136, 3).

Inlautend in der Geltung

$-i_i-$ (§ 93, 1):

a) = $-i_i-$ (§ 64, 65).

b) = $-g_i-$ (§ 124, 2 c).

c) = $-d_i-$ (§ 124, 2 d α).

v = idg. u (§ 94).

= konsonantiert aus unbetontem u (das wiederum = $-au-$, $-eu-$, $-iu-$, $-ou-$ sein kann) nach r u. l (§ 85).

= 2. Bestandteil der idg. Labiovelare in qu , gu (§ 117).

= idg. g^u überall, außer nach v (§ 117).

= idg. $g^u h$ überall, außer nach v und im Anlaut (§ 117).

= intervokalischem g , gh + u (§ 125 3 a γ , 3 c γ).

= anlautendem idg. $qu-$ (§ 125 3 a γ , $\beta\beta$).

= $-du-$ (intervokalisches) (§ 125, 3 b $\beta\beta$).

= $-su-$ (intervokalisches) (§ 125, 4 b).

= $-nsu-$, $-psu-$, $-ksu-$ in der Kompositionsfuge (§ 137, 2 b, c).

III. Liquiden.

r = idg. r (§ 97).

= 2. Bestandteil von $-r-$ (§ 34).

= 2. Bestandteil von $-rr-$ (§ 39).

= 1. Bestandteil von \bar{r} (§ 44).

= ursprünglich intervokalischem $-s-$ (§ 119).

= d in $ar-$ für $ad-$ (§ 132, 1).

= d als Ferndissimilationsprodukt (*merūdies* § 163 B 2 b β).

= idg. \bar{r} vor g (§ 133, c).

= l als Ferndissimilationsprodukt (§ 163).

= anl. $ur-$ (§ 126, 1).

= $-s-r-$ in der Kompositionsfuge (§ 126, 4 b).

= $-rr-$ in vortoniger Silbe (§ 161, 1).

= $-rr$ am Wortende § 169 [$-rr$ = $-rs$, $-rd$ (?)].

= $-rt$ am Wortende (§ 169, B 1).

In $-rr-$ ist r Assimilationsprodukt aus n , d in der Kompositionsfuge vor r (§ 126, 2 a, 3 b); aus s hinter r (§ 134.1 a).

l = idg. l (§ 98).

= 2. Bestandteil von l (§ 35).

= 2. Bestandteil von $-ll-$ (§ 40).

= 1. Bestandteil von \bar{l} (§ 45).

= d in *limpa* u. s. w. (§ 113, 2).

= r als Fernassimilationsprodukt in *tilium* (§ 162).

= anl. \underline{ul} - (§ 127, 1).

= anl. \underline{tl} - (§ 127, 4 a α).

= „ \underline{dl} - (§ 127, 4 b).

= \underline{sl} (§ 127, 5 a, b).

= $\underline{ns\bar{l}}$ (§ 139, 2 a), $\underline{k\bar{s}l}$ (§ 139, 2 b), = $\underline{nst\bar{l}}$ (§ 147), $\underline{nts\bar{l}}$ (§ 147), $\underline{rks\bar{l}}$ (§ 147).

= anl. $\underline{st\bar{l}}$ - (§ 139, 1 b).

= anl. \underline{spl} - (§ 139, 1 b).

In $\underline{-ll}$ - ist \underline{l} Assimilationsprodukt aus \underline{r} (§ 127, 2), \underline{n} (§ 127, 3 a), \underline{d} (§ 127, 4 b), \underline{ts} ? (§ 139, 2 b), wahrscheinlich. auch nach langem Vokal und Diphthongen von \underline{sl} , $\underline{k\bar{s}l}$ (§ 127, 5 b, 139, 2 b) vor \underline{l} ;

aus \underline{u} (§ 125, 1), \underline{n} (§ 129, 1 a), \underline{d} (§ 130, 2), \underline{s} (§ 134, 1), \underline{du} (§ 137, 1 b) hinter \underline{l} .

($\underline{-l}$ = $\underline{-ll}$ - später nach Diphthongen § 161).

IV. Nasale.

\underline{m} = idg. \underline{m} § 100

= 2. Bestandteil von \underline{m} (§ 37).

= 2. Bestandteil von $\underline{-m\bar{m}}$ - (§ 42).

= 1. Bestandteil von \underline{m} (§ 47).

= \underline{n} vor labialen Verschlußlauten (§ 131, 1 c).

= \underline{p} vor \underline{n} (§ 129, 3 a)

= \underline{bh} vor \underline{n} (§ 129, 3 b, c).

= \underline{dm} - anlautend (§ 128, 2 b α).

= $\underline{-mm}$ - in vortoniger Silbe (§ 161).

= $\underline{-pm}$ -, $\underline{-bhm}$ -, $\underline{-dm}$ - nach langem Vokal (§ 128, 2).

= $\underline{-sm}$ - (§ 128, 3).

= $\underline{-stm}$ - (§ 140, 1 b).

= $\underline{-nsm}$ - (Kompositionsfuge) (§ 140, 2 a).

= $\underline{-psm}$ -, $\underline{-tsm}$ -, $\underline{-ksm}$ - (§ 140, 2 b).

In $\underline{-mm}$ - ist $\underline{-m}$ - Assimilationsprodukt aus \underline{n} (§ 128, 1), \underline{p} (§ 128, 2 a), \underline{d} (§ 128, 2 b β) vor \underline{m} , wahrscheinlich. auch aus \underline{s} nach langem Vokal (*dūmmētum* § 128, 3).

\underline{n} A. In der Bedeutung \underline{n}

= idg. \underline{n} (§ 101).

= 2. Bestandteil von \underline{n} (§ 36).

= 2. Bestandteil von $\underline{-nn}$ - (§ 41).

= 1. Bestandteil von $\underline{\bar{n}}$ (§ 46).

= \underline{m} vor \underline{i} aus \underline{i} ? (§ 124, 1).

= \underline{m} vor dentalen Verschlußlauten (§ 131, 1 a).

= *m* vor *s* in der Komposition (§ 134, 2 a).

= *v*, *ñ* sekundär vor Dentalen (§ 131, 1 e).

= anlaut. *kn-*, *gn-* (§ 129, 3 a, b).

= inl. *gn* nach langem Vokal (§ 129, 3 b).

= *sn* (§ 129, 4 a, b).

= *nsn* (Komp.) (§ 141, 2 b).

= *ksn* (§ 141, 2 c).

= *stn* (§ 141, 1 c).

= *rtsn* (§ 148).

= *mp* vor *t* (§ 142, 1 b).

= *vk* vor *t* (§ 142, 1 b) und vor *d* (§ 143, 1).

= *vpn* (§ 141, 1 b).

= *-nn-* in vortoniger Silbe (§ 161, 1).

In *-nn-* ist *-n-* Assimilationsprodukt aus *t*, *d* vor *n* (§ 129, 3 a b), eventuell auch aus *-ts-*; vgl. § 139, 2 b Anm.

B. In der Bedeutung *v*

= idg. *v*, *ñ* (§ 102, 103).

= 2. Bestandteil von *v*, *ñ* (§ 32 Anm.).

= *m* vor Gutturalen (§ 131, 1 b).

= *n* vor Gutturalen (§ 131, 1 d).

= *mp* (*mb*, *mbh*) vor *e* (§ 142, 1 b).

V. Verschußlaute.

p = idg. *p* (§ 112).

= *m* vor *l* in Anlaut (?) (§ 127, 3 b).

= *b* vor stimmlosen Verschußlauten (§ 132, 3 b).

= *b* vor *s* aus *zh* (§ 134, 3 a).

= idg. *ph* nach stimmlosen Lauten (§ 111, 1, 133, 2).

= *pu* (§ 125, 3 a α).

= anl. *tu-* ? (§ 125, 3 a β. αα).

= *-dp-* nach langem Vokal (§ 132, 1).

= Übergangslaut in *-mpt-* (§ 127, 3 b), *-mpt-* (§ 131, 1 a), *-mps-* (§ 134, 2).

In *-pp-* ist *p* Assimilationsprodukt aus *d*, *t* vor *p* (§ 132, 1).

b = idg. *b* (§ 112).

= *m* vor *r* im Inlaut (§ 126, 2 b β), auch vor *-er-* aus ital. *-r-*.

= *p* als Fernassimilationsprodukt in *bibo* (§ 112).

= *bh* als Fernassimilationsprodukt in *barba* (§ 112).

= *bh* im Inlaut (§ 112).

= *dh* im Inlaut nach *r*, vor *r*, vor *l*, nach *u* (auch vor *ul*, *il*, wo *u*, *i* anaptyktischer Vokal ist) (§ 113).

- = *s* inlautend vor *r* (§ 126, 4 b).
 = *-bhu-* im Inlaut (§ 125, 3 c α).
 = anlautendem *du-* (§ 125, 3 b β), inlautend = *-du-* nach *r* (§ 137, 1 a).
 = *-s-b-* sekundär in der Komp.-Fuge (§ 133, 1 a).
 = *-ks-b-* sekundär in der Komp.-Fuge (§ 143, 2).
t = idg. *t* (§ 113), auch als 2. Bestandteil von idg. *-tst-* vor *r* (§ 132, 3 f α).
 = *d* vor *r* (§ 126, 3 b).
 = *dh* hinter stimmlosen Verschlußlauten (§ 123, 3 b, e).
 = *dh* hinter *s* aus *d-* (§ 132, 3 f α) und *dx* (§ 133, 2, 144).
 = idg. *th* nach stimmlosen Lauten (§ 111, 1; 133, 2).
 = anlautd. *pt-* (§ 132, 3 a). In *-tt-* ist *t* Assimilationsprodukt aus *d* vor *t* in der Kompf. (§ 132, 3 f α).
d = idg. *d* (§ 113).
 = *dh* inlautend (§ 113).
 = *xd* (§ 133, 1 b).
 = *-ns-d-*, *-ks-d-* in Kompf. (§ 143, 2).
c = idg. *k̂* (§ 115) und *q* (§ 116).
 = idg. *q^u* a) vor Konsonanten (§ 117).

- b) vor *i* aus *i̇* (§ 117).
 c) vor *ü* (§ 117).
 d) vor *ö*, das aus *-uě-* od. *-uö-* entstanden ist (§ 117).
 = idg. *ĝ*, *g*, *g^u* vor stimmlosen Lauten (§ 132 u. 132, e).
 = idg. *k̂h*, *qh* nach stimmlosen Lauten (§ 111, 1, 133, 2).
 = idg. *p-* über *q^u-* vor *ö* als Fernassimilationsprodukt (*coquo* § 112).
 = idg. *t* vor *l* (§ 127, 4 a) bzw. vor daraus entstandenem *ul*, *il*.
 = *k̂i-* im Anlaut (§ 124, 2 a).
 = *ku* vor *ö* aus *-uě-*, *-uö-* (§ 125, 3 a γ , $\alpha\alpha$) und vor *i* aus *i̇* (§ 136).
 = Dental + *e* nach langem Vokal (§ 132, 2) und am Wortende (§ 169 A).
 = *-ct* am Wortende (§ 169, B 3).
 In *-ce-* ist *c* Assimilationsprodukt aus Labialen und Dentalen vor *e* (§ 132, 2).
 Anm. *x* = *cs* = idg. *k̂*, *ĝ*, *q*, *g*, *q^u*, *g^u* + *s*, *sh*, *zh* (§ 134, 3), = *-kts* im Auslaut (*nox* § 169, B 3).
qu = idg. *q^u* (§ 117).

= idg. *guh* nach stimmlosen Lauten (§ 111, 1).
 = idg. *p-* als Fernassimilationsprodukt (§ 112).
 = *kū* (§ 125, 3 a γ , $\alpha\alpha$).
g = idg. *ĝ*, *g* (§ 115, 116).
 = idg. *ĝh*, *gh* vor und nach Konsonanten (§ 115, 116).
 = 1. Bestandteil von *-gu-* = *-gu-* nach *u* (§ 117).
 1. Bestandteil von *-guh-* = *-gu-* nach *u* (§ 117).
 = *gu*, *guh* a) vor Konsonanten (§ 117).
 b) vor *ā* (§ 117) (= *guh*)
 c) vor *ō* aus *-uō-* (hiernur *-uō-* (§ 117) inlaut.).
 = *k* vor *m* (§ 128, 2 a), vor *ul* aus *l* nach *u* (§ 139, 1 a) und vor *n* (§ 129, 3 a, hier Ausspr. wahrscheinlich = *u*).
 Ebenfalls vermutl. in der Bedeutung *u* = *g* vor *n* (§ 129, 3 b) und = *ug* vor *n* (§ 141, 1 b).
 = *s-g*, *ks-g* in der Komp-Fuge (§ 133, 1 c, 143, 2).
 In *-gg-* ist *g* Assimilationsprodukt aus Dentalen vor *g* (§ 132, 2).

Anm. Die lat. *Tenues aspiratae ph. th. ch* sind überall aus älteren *Tenues* hervorgegangen (§ 159).

VI. Spiranten.

s = idg. *s* (§ 119); auch zwischen Vokalen durch dissimilierenden Einfluß von *r* (§ 119, 3).
 = idg. *sh*, *xh* (§ 123, 2 b, 134, 3).
 = idg. *ʃ* (*ph*, *dh*) nach Gutturalen (§ 118).
 = *-t* nach *-n-* im Auslaut (§ 169 B 2).
 = anl. *ps-* (*bʰh*) (§ 134, 3 a).
 = anl. *ks* (*gʰh-*) (§ 134, 3 b).
 = anl. *kʰ-*, *gʰh-* (§ 134, 3 b).
 = anl. *sʰ-* ? (§ 124, 3).
 = *-ns* im Auslaut (§ 169, B 1) und im Inlaut vor *t* + Vokal (§ 142, 2 b α).
 = *ts* vor *-tr-* (§ 132, 3 f α).
 = idg. *dz* vor *t* aus *dh* (§ 132, 3 f β).
 = idg. *dz* vor *t* aus *dh* (§ 133, 2, 144).
 = *-ss-* in vortoniger Silbe (§ 161, 1) und im Auslaut (§ 169), vielleicht auch = *-st* im Auslaut (§ 169 B 6 Anm.).
-ss- ist Assimilationsprodukt aus Dental + un-aspiriertem Dental (§ 132, f, α), aus Dentalen vor *s*-Lauten (§ 134, 3 c), aus *-r-s-* in der Kompositionsfuge (§ 134, 1 a).

f = idg. *bh-* im Anlaut
(§ 112).

= idg. *dh-* im Anlaut
(§ 113).

= idg. *guh-* im Anlaut
(§ 117).

= idg. *gh-* im Anlaut vor
u (§ 115).

= idg. *m-* im Anlaut vor *r*
und *or* aus *r* (§ 126, 2 b α).

= idg. *s-* im Anlaut vor *r*
(§ 126, 4 a).

= idg. *bhy-* im Anlaut
(§ 125, 3 c α).

= idg. *dhy-* im Anlaut
(§ 125, 3 c β).

= idg. *ghy-* im Anlaut
(§ 125, 3 c γ).

= *-ff-* in vortoniger Silbe
(§ 161, 1).

In *-ff-* ist *f* Assimilations-
produkt aus Labialen,
Dentalen (§ 135, 2 a, b)
und *s* (§ 135, 3) vor *f* in
der Komp.-Fuge.

h = idg. *gh* im Anlaut vor
Vokalen und intervokalisch
(§ 115).

= idg. *gh* im Anlaut vor
Vokalen und intervokalisch
(§ 116).

= idg. *ghi-* im Anlaut
(§ 124, 2 b).

Formenlehre.

§ 179. Allgemeines über Formenbildung und Formenlehre. Während sich die Lautlehre lediglich mit dem phonetischen Material der Sprache und mit der rein naturgeschichtlichen Entwicklung desselben befaßt, ohne auf die Bedeutung irgendwie Rücksicht zu nehmen, ist es Aufgabe der Formenlehre, die verschiedenen Gestaltungen, in denen ein Wortkörper je nach seiner Funktion im Zusammenhang der gesprochenen

Rede erscheint, darzustellen und womöglich zu zeigen, wie diese entstanden sind und wie sie die ihnen eigene Geltung erlangt haben.

Vom Ablaut abgesehen, der, ursprünglich ein rein lautlicher Vorgang, häufig genug sekundär zum Träger bestimmter syntaktischer bezw. semasiologischer Unterscheidungen geworden ist, herrscht in den einzelnen idg. Sprachen wie in der Ursprache das Prinzip der suffixalen Erweiterung der Wörter als hauptsächlichstes äußeres Differenzierungsmittel der einzelnen Bedeutungsnuancen¹⁾. Eine große Anzahl der für die Zeit der Urgemeinschaft anzusetzenden Suffixe hat in der einzel-sprachlichen Entwicklung ihr Leben bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Darüber, wie einst die der Ursprache angehörenden Suffixe sich in ihrer bestimmten Funktion entwickelt haben, lassen sich in den allermeisten Fällen nur theoretische Erwägungen anstellen. Der treibende Faktor war überall das Bestreben, gleiche Funktion auch durch eine gleiche äußere Form zu kennzeichnen, und das Mittel zur Erreichung dieses Zieles bot sich im Einfluß der Analogie dar: Dadurch z. B., daß in einem Wort, dem seiner etymologischen Herkunft nach ein bestimmter Sinn anhaftete, eine wirkliche oder scheinbare Endung als Träger der Bedeutung empfunden wurde, konnte diese als willkommener Stützpunkt bei der Um- oder Neubildung begriffsverwandter Wörter benutzt werden und so nach einem oder mehreren Mustern eine durch besondere Suffixgestalt charakterisierte neue Wortklasse entstehen, ein Prozeß, der sich im Leben der Sprachen unendlich oft wiederholt. So vermutet man z. B., daß das Suffix *-a* als geeignet zur Bildung von Femininen in der Ursprache zunächst von solchen Wörtern gewonnen war, die, der Bedeutung ihrer

¹⁾ In gewissem Umfange daneben noch die Reduplikation.

„Wurzel“ nach von Haus aus weiblich, zufällig auf-*ā* auslauteten, wie etwa **gʷenā* „Weib“, wonach dann auch **ekʷā* „Stute“ zu **ekʷos* = lat. *equos* u. s. w. gebildet wurde, genau, wie bei uns im Deutschen ebenfalls von einer bestimmten Wortgruppe aus -*in* zu einem analogisch weiter verbreiteten Femininsuffix geworden ist (*Königin* zu *König* etc.). Wie ihrerseits die betreffende Endung an den jeweiligen Mustern zustande gekommen war, ist für ihre analogische Übertragung unwesentlich. Zumteil waren die Suffixe sicher ursprünglich unabhängige Wörter, die, mit dem vorhergehenden, ebenfalls früher selbständigen Körper zu einem Wortganzen, zum Kompositum verschmolzen, nuncmehr als „Endungen“ die Vorbilder zu Neuschöpfungen lieferten. Man sieht z. B. wohl mit Recht in den Personalendungen des Verbs wenigstens teilweise ursprüngliche Pronominalformen, die erst später mit dem voraufgehenden Verbalstamm verwachsen [das Suffix der 1. sg. -*m* od. -*mi* (lat. *esse-m*, gr. *δίδω-μι* u. s. w.) enthält etymologisch dasselbe Element wie die obliquen Kasus des entsprechenden Personalpronomens (lat. *mē*, gr. *ἐμ* u. s. w.)]. Vgl. die Degradierung unseres Substantivs „*Teil*“ zum bloßen Zahlwortsuffix in *drittel*, *viertel*, mhd. noch *dritteil*, *vierteil* u. s. w.¹⁾. An und für sich können aber ebensogut etwa Bestandteile einer Wurzel als Suffixe abgelöst werden: so mag z. B. das -*ā* des eben genannten **gʷenā* „Weib“ ursprünglich Auslaut einer zweisilbigen Wurzel gewesen sein. Für die Analyse, die der Sprechende am Wort vornimmt, kommt es eben nur darauf an, was als Suffix empfunden wird, und von hier nimmt allein die analogische Weiter-schöpfung ihren Ausgang. Infolge solcher immer wiederkehrender Vorgänge zeigt die Geschichte der idg. Suffixe

¹⁾ Im allgemeinen ist man von den Versuchen, die sprachlichen Suffixe etymologisch zu erklären, wieder zurückgekommen, da sie meist nicht zu positiven Resultaten geführt haben.

ein buntes Bild ewigen Wechsels: Altüberlieferte Formationen werden, durch lautgeschichtliche oder andere Ereignisse ungeeignet zur Erfüllung ihrer Funktion geworden, von lebenskräftigen, zweckdienlichen Neuschöpfungen verdrängt, oft auch wirft die Sprache die formelle Unterscheidung bestimmter Begriffsnuancen als überflüssig ganz beiseite oder schafft sich umgekehrt neue Kategorien, deren formelle Differenzierung wiederum durch bestimmte Vorbilder ermöglicht wird, und verändert und erneuert sich so stets aus sich selbst heraus.

§ 180. Die wissenschaftliche Wortanalyse. Bei den Suffixen unterscheidet man zwei Hauptklassen, die „Stammbildungs“- und die „Flexions“-suffixe. Letztere zerfallen wiederum, nach den beiden großen Gebieten der Nominal- und der Verbalbildung, in Kasus- und in Personal-endungen; mit Hilfe der Stammbildungssuffixe werden die flektierbaren Wortstämme geschaffen. Was nach Abzug aller erkennbaren suffixalen Bestandteile eines Wortes übrig bleibt, heißt „Wurzel“. Die stammbildenden Elemente treten nicht bloß direkt hinter den „Wurzeln“ auf („Primärsuffixe“), sondern auch an bereits durch Suffixerweiterung geschaffene Stämme („Sekundärsuffixe“); eine große Anzahl von ihnen ist sowohl „primär“ als „sekundär“. So fungiert das Partizipialsuffix *-tō-* in lat. *dā-tus* = idg. **do-tō-s* primär, dagegen in *odōrā-tus* aus **ōd-ōs-ā-tō-s* sekundär, da zwischen der Wurzel *od* „riechen“ und der Partizipialendung noch die stammbildenden Suffixe *-ōs-* und *-a-* sich befinden.

Die rein schematische Einteilung eines flektierbaren Wortes in Wurzel, eines oder mehrere Stammbildungssuffixe und Flexionsendung läßt sich zwar praktisch in vielen Fällen glatt durchführen und bleibt für die grammatische Darstellung meist die bequemste, ist aber mit einer Reihe von großen Mängeln behaftet, deren man sich bei Anwendung der obigen Terminologie

immer bewußt bleiben muß: 1. Die Grenzen zwischen „Wurzel“ und „Stammsuffix“ und zwischen diesem und der „Flexionsendung“ sind fließend und lassen sich oft überhaupt nicht feststellen. So kann es z. B. zweifelhaft bleiben, ob in einem Beispiel wie idg. **ĝenəte/or-* „Erzeuger“ (lat. *genitor*, ai. *janitar-*) das Wortganze in **ĝen-ə-te/or-* oder in **ĝenə-te/or-* zu zerlegen ist, d. h. ob von Haus aus **ĝenə-* (als Ablautsform zu einem noch älteren **ĝenē/ō-*) ein einheitliches Ganze war oder ob *-ə-* (bezw. dessen Vorstufe *-ē/ō-*) erst als suffixaler Bestandteil aufzufassen ist (vgl. ohne *-ə-* lat. *gens* aus **gen-tis*). Ebenso ist fraglich, ob etwa im lat. G. sg. *pedis* aus **pēdēs* das *ē* der zweiten Silbe zur Flexionsendung oder zum Stamme zu ziehen ist, d. h. ob vielleicht ursprünglich wirklich ein zweisilbiger Stamm **pēdē/ō-* „Fuß“ vorhanden war, der im N. sg. **pēd-s* = lat. *pēs* seinen zweiten Bestandteil schon in der idg. Urzeit lautgesetzlich verloren hatte, ob ferner die 2. sg. **bhṛēsī* „du trägst“ (= ai. *bhāra-si*) etymologisch in **bhṛ-ē-sī* oder in **bhṛē-sī* zu trennen ist u. s. w. — 2. Es giebt eine Anzahl von Wortstämmen, in denen die „Wurzel“ ohne irgend ein Stammsuffix erscheint, wie z. B. in lat. *rēs*, in der 3. sg. *est* aus **es-ti* u. s. w. Ebenso existieren Flexionsformen, die eine ganz bestimmte syntaktische Funktion besitzen, ohne daß sie eine Flexionsendung zeigen; vgl. den N. sg. auf *-a* der lat. ersten Deklination, *equa* u. s. w., der die nackte idg. Stammform **ekwā* darstellt. Natürlich kann es unter diesen Umständen sogar vorkommen, daß eine Flexionsform lediglich aus der Wurzel besteht. Ein Beispiel hierfür ist lat. *ī* „gehe“ = idg. **ei* (*√ei* „gehen“).

Diesen Problemen der etymologischen Wortanalyse gegenüber, deren Betrachtung für die Periode der idg. Spracheinheit nicht zu umgehen ist, hat die einzelsprachliche Forschung nur bis auf den Zustand im Moment der Völkertrennung zurückzublicken und, wie in allen

Phasen der späteren Entwicklung, so auch für diese Zeit zu konstatieren, wie damals von den Sprechenden die Wörter unbewußt zerlegt wurden, was als wurzelhaft galt und was als suffixales Element lebendig war.

§ 181. Verhältnis von Bedeutung und Form. Nur eine relativ sehr kleine Anzahl syntaktischer Funktionen ist oder war in allen Zweigen unseres Sprachstammes durch besondere Formen charakterisiert, in deren Menge und Verwendung die verschiedenen Familien immer mehr oder weniger von einander abweichen. Das lateinische Kasussystem besitzt z. B. unserm deutschen gegenüber noch einen besonderen „Ablativ“, die Ursprache noch einen „Lokativ“ und „Instrumentalis“, wie überhaupt das Formensystem der letzteren reicher war als das der meisten Einzelsprachen.

Was in der Urzeit von Fall zu Fall zur formellen Bezeichnung gerade dieser oder jener Funktion geführt hat, bleibt uns verborgen. Bei einer wissenschaftlichen Betrachtung der Formenlehre geht man daher in jedem Falle am besten von den Thatsachen aus, legt in der Flexion also die Paradigmata zugrunde, d. h. die Einteilung und Zusammenstellung eines Formensystems nach dem konventionellen Schema bestimmter syntaktischer Begriffe, bei deren Zustandekommen Bedeutung und Gestalt der Wörter in gegenseitiger Wechselwirkung, öfters mit einiger Willkür, thätig gewesen sind, und deren Zahl und Beschaffenheit je nach dem Charakter der einzelnen Sprache variieren muß: Es genügt hier, daß eine bestimmte Funktion bei irgend einer Wortklasse deutlich ausgebildet ist, um sie in das Paradigma einzureihen. Wenn man z. B. für die Ursprache einen „Ablativ“ als besonderen Kasus ansetzt, so geschieht das nur deswegen, weil die *o*-Stämme ihn im Singular von den übrigen Kasus geschieden haben, während er sonst im Sing. die gleiche Form wie der Genitiv (im

Plural und Dual wie der Dativ) aufweist. — Wie sich schon aus diesem Beispiel ergibt, fallen oft einundderselben Flexionsform verschiedene Gebiete der syntaktischen Verwendung zu, zumteil seit uralter Zeit. (So waren ferner z. B. ursprachlich Nominativ, Akkusativ und Vokativ im Neutrum nirgends formell unterschieden.) — Andererseits werden formell verschiedene Gestaltungen ihrer gleichen syntaktischen Verwendung wegen unter einem gemeinsamen Terminus vereinigt, wie z. B. die „endungslose“ Bildung des Nom. sg. bei den weiblichen *ā*-Stämmen (idg. **ek̑uā* = lat. *equa*) gegenüber dem sigmatischen Nom. der männlichen *ō*-Stämme (**ek̑uo-s* = lat. *equos*).

Die Veränderungen, die das Verhältnis von Form und Bedeutung von der Völkertrennung bis zum historischen Auftreten der Einzelsprachen und in deren weiterer Entwicklung durchzumachen hatte, bestehen entweder aus formellem Zusammenfall einst deutlich geschiedener Funktionen ¹⁾ oder umgekehrt aus formeller Differenzierung neuer Kategorien; letzteres z. B. im Lateinischen bei der Ausbildung des Futurum exactum als eines besonderen Tempus (§ 322). Der Zusammenfall geht entweder so vor sich, — daß von zwei oder mehreren sich in der Bedeutung näherenden und schließlich verschmelzenden Formkategorien bloß eine übrig bleibt, die die Funktionen der andern mit übernimmt (vgl. im Lateinischen die Ersetzung der Dualformen durch den Plural), oder daß eine syntaktisch einheitliche, aber formell aus ursprünglich verschiedenen Elementen zusammengesetzte Mischbildung zustandekommt. [Das lat. Perfektum z. B. vereinigt den idg. Aorist und das

¹⁾ Keine besondere Besprechung erfordert es natürlich, wenn syntaktisch immer geschieden bleibende Formen infolge lautlicher Vorgänge äußerlich einander gleich werden, wie etwa in der 2. Dekl. des Lateinischen der Gen. sg. *equi* und Nom. pl. *equi*.

idg. Perfekt in sich, und die alte formelle Differenz ist noch deutlich in den einzelnen Typen dieses Tempus zu erkennen (vgl. lat. *dixi* wie gr. ἔ-δειξα, aber *populi* wie gr. λελοιπα). Gerade diese Verschmelzung ursprünglich verschiedener Formen („Synkretismus“) hat in der formellen und syntaktischen Entwicklung der einzelnen Sprachen die allergrößte Rolle gespielt.

I. Das Nomen und Pronomen.

I. Kapitel.

Formenlehre des Nomens.

§ 182. Die Formenkategorien des Nomens. Die Systeme, in denen die lateinische Nominalflexion immer oder in bestimmten Fällen eine formale Unterscheidung kennt, sind aus der Schulgrammatik als Genus, Numerus und Kasus bekannt. Alle drei stammen bereits aus ursprachlicher Zeit.

§ 183. Am merkwürdigsten ist auf jeden Fall die Ausbildung des Genusunterschieds. Auch die idg. Ursprache kannte ein Maskulinum, ein Femininum und ein Neutrum. Wenn sich diese drei Genera einfach so verteilten, daß die maskuline Form allein für männliche Wesen, die feminine für weibliche, und die neutrale für alles Geschlechtslose verwandt würde, so wäre an der Ausbildung des grammatischen Geschlechts weiter nichts Wunderbares. Aber seit der Urzeit decken sich grammatisches und natürliches Geschlecht keineswegs. Nicht nur *pater*, *filius* u. s. w. sind vom Standpunkt des grammatischen Sexus aus „Maskulina“, sondern auch

honor, *annus* u. s. w.; ebenso gehören sowohl *uxor*, *fēmina* als auch *novitās*, *mensa* dem „weiblichen“ Genus an, ja bisweilen erscheint ein Wort „natürlichen“ Geschlechts in der Grammatik als Neutrum, vgl. deutsch „das Weib“ u. s. w. — Wie die Entstehung des grammatischen Genus in der voreinzelsprachlichen Zeit zu denken ist, liegt noch im Dunkel, vor allem hat man noch nicht erklären können, warum gewisse Stammklassen ohne jede formale Unterscheidung schon ursprachlich Maskulina und Feminina enthielten (vgl. etwa die *i*-Stämme: mask. **nsi*- „Schwert“, ai. *asiṣ*, lat. *ensis*, aber fem. **dhuri*-, **dhuri*- „Thür“ (lat. *foris*, lit. *dirys* pl.))

Für die Flexionslehre hat der grammatische Genusunterschied nur insoweit Bedeutung, als auch flexivische Verschiedenheiten dabei zutagetreten (vgl. die Bildung des N. sg. n. *jugum* gegenüber *amīcus*). Die formelle Differenzierung der Genera („Motion“) gehört, sobald sie durch Veränderung des Stammes bewirkt wird (*deus*—*dea* u. s. w.), natürlich in das Gebiet der Stammbildungslehre.

§ 184. Die **Numeri** des Lateinischen sind Singular und Plural. Dagegen hatte z. B. das Griechische und, wie sich bei einer Vergleichung aus den meisten andern Zweigen ergibt, auch die Ursprache noch den Dual, also einen besondern Ausdruck für die Zweiheit oder besser für das paarweise Auftretende [der Dual bezeichnete speziell die paarweise Zusammengehörigkeit von Dingen oder Individuen, wie „die beiden Füße“ (gr. τὼ πόδε) u. s. w.]. Das Lateinische hat den Dual als lebendigen Numerus völlig eingebüßt; ein Rest davon in der Endung von *duo* und *ambo* (§ 306).

§ 185. Als **Kasus** setzt man für die Ursprache an: Nominativ, Akkusativ, Genitiv, Ablativ, Dativ, Lokativ, Instrumentalis, Vokativ. Als

ursprünglichste Bedeutung ist für die einzelnen Kasus etwa folgende anzunehmen:

Der **Nominativ** bezeichnet das betreffende Wort als Mittelpunkt, als Träger des im Satze ausgesprochenen Vorgangs, d. h. als „Subjekt“.

Durch den **Akkusativ** wird der Nominalbegriff als am direktesten und stärksten durch den im Verbum ausgedrückten Vorgang betroffen hingestellt.

Der **Genitiv** bezeichnet die Zugehörigkeit des Nomens in den Bereich eines andern Nomens oder eines Verbalbegriffs.

Der **Ablativ** macht das Nomen zum Ausgangspunkt eines Vorgangs.

Im **Dativ** steht dasjenige Nomen, mit Rücksicht auf das ein Vorgang sich abspielt oder eine Handlung vollzogen wird, bezw. dem die an einem Objekt vollzogene Handlung gilt.

Der **Lokativ** ist der „Ortskasus“, das im Lok. stehende Nomen bezeichnet den Raum, in dem etwas geschieht oder von außen her eintrifft.

Der **Instrumentalis** bezeichnet das Zusammenwirken mit dem Träger einer Handlung, also hauptsächlich entweder das Mittel oder Werkzeug, mit Hilfe dessen etwas geschieht (eigentlicher Instrumentalis), oder aber die Begleitung („Soziativ“).

Der **Vokativ** endlich, ebenfalls oft von besonderer Gestalt, steht als Form des Anrufs außerhalb aller syntaktischen Funktion; ohne jede innere Beziehung zum Satzganzen.

Nicht sämtliche Kasus waren unter allen Umständen in der Ursprache formell von einander geschieden; so hatten N. und V. du. pl. m. f., ferner N. A. V. n. in allen Numeris jeweils dieselbe Gestalt, ebenso der D. und Ab. pl. und der G. Ab. sg. außer bei den *ō*-Stämmen.

Wie im Griechischen Gen. u. Ab. und andererseits

D. L. I. ganz verschmolzen sind, so zeigt auch das Lateinische synkretistische Kasus. Ablativ, Instrumental und zum größten Teil auch der Lokativ haben sich hier zu einem Mischkasus vereinigt. Gerade die genannten Kasus gingen besonders gern in einander über, weil sie in manchen Einzelfällen schon frühe sich in der Bedeutung berührten, und vor allem, weil bei ihrer häufigen Verbindung mit Präpositionen, die zur genaueren Nuancierung des Kasusbegriffs dienten, der Schwerpunkt der Bedeutung allmählich in diese verlegt wurde, wodurch der Uniformierung der dahinterstehenden Kasus der Weg geebnet war. — Das Lateinische zeigt also den ursprachlichen 8 Kasus gegenüber deren nur 6 (N. G. D. Acc. V. Ab.)

§ 186. Das Verhalten des Wortstammes in der Nominalflexion. Soweit im Gebiet der Deklination der Stamm des Nomens keine weiteren Veränderungen zeigt, als sie durch die lautgeschichtliche Entwicklung in den Einzelsprachen bedingt sind, ist die etymologische Zusammensetzung der dem Stammauslaut vorhergehenden Elemente gleichgültig; es kommt z. B. bei den *ö*-Stämmen nicht darauf an, ob als letztes Suffix ein bloßes *-ö-* (lat. *av-ö-s*) oder ein *-tö-* (*lec-tu-s*), *-uo-* (*clī-ro-s*) u. s. w. loszulösen ist, ob ein *i*-Stamm wie *scob-i-s* einfach Suff. *-i-* enthält oder etwa *-ni-*, wie in *om-ni-s* (aus **opni-s* § 129, 3 a). Das „Wurzelwort“ *pār*, *pācis* ist ebenso ein „Gutturalstamm“ wie das abgeleitete *audār* u. s. w. Von Wichtigkeit sind folgende Punkte:

1. Der Ablaut der Stämme. So gut wie in Wurzelsilben findet sich der von Haus aus auf lautlichen Vorgängen (Akzentwirkungen) basierende Ablaut auch in Stamm- (und Flexions-)suffixen (§ 50). Ruhte z. B. der Akzent, wie das häufig der Fall war, auf einem Kasussuffix, so mußte im vorhergehenden Bestandteil des Wortes regelrecht die Schwundstufe eintreten, vgl.

den genauen Reflex ursprachlicher Verhältnisse in gr. G. sg. *πατρ-ός* (mit Betonung der Kasusendung), aber N. pl. *πατέρες* (mit Stammbetonung § 217 I). Dazu die Dehnstufe in der Bildung des N. sg. *πατήρ*. Ablaut *ē—ō* z. B. beim V. sg. der *ō*-Stämme (*ἵππε* zu *ἵππος* wie lat. *equē* zu *equos*. Dehnstufiges *ō* in gr. *εὐπάτωρ*, G. *εὐπάτορος*). Im Flexionssuffix z. B. Wechsel von *-ēs*, *-ōs*, *-s* im G. sg., vgl. § 188. Das ursprüngliche Verhältniß der nominalen Stammabstufung, schon in der Ursprache nur bei konsonantischen Stämmen klar erkennbar und auch hier bereits dem Einfluß der Analogie unterworfen, ist in der Entwicklung der Einzelsprachen meist ganz verschoben (am besten hat das Altindische den früheren Zustand gewahrt). Im Lateinischen, das ja überhaupt in der Nivellierung der Ablautsformen besonders weit gegangen ist, läßt es sich nur noch in bestimmten Einzelfällen nachweisen (§ 217 II).

2. Der Wechsel der Stämme innerhalb desselben Systems, wie in lat. *senex*, G. *senis* u. s. w. zeigt die sekundäre Verschmelzung verschiedener Stämme zu einem Paradigma. Die Ursachen dafür lassen sich nicht überall nachweisen, doch hat offenbar dabei bisweilen der Umstand mitgewirkt, daß ein Stamm infolge einer ursprünglich spezielleren Bedeutung, die meist für uns nicht mehr erkennbar ist, ungeeignet war, alle Flexionsformen des betr. Paradigmas zu schaffen, so daß diese von einem andern Stamm aus gewissermaßen ergänzt wurden.

3. Endlich findet sich zu allen Zeiten sehr häufig Übergang von Nominibus einer Stammklasse in die Flexion einer andern, wodurch entweder Doppelparadigmata entstehen¹⁾ oder eins schließlich ganz verdrängt wird (vgl. lat. *domus*, *ō*- und *ā*-Stamm, *pecu* neben

¹⁾ Bisweilen beruht das Nebeneinander verschiedener Stämme auf ursprünglicher Doppelbildung.

pecus, navis lat. zum *i*-Stamm geworden gegenüber gr. *ναῦς*, ai. *nāuṣ*).

§ 187. Die Zahl der idg. Stammklassen: Die Zuweisung der Wörter in die einzelnen Klassen richtet sich, wie schon bemerkt, nur nach dem Charakter des absoluten Stammauslauts. Die für das Indogermanische zu unterscheidenden Typen verhalten sich zu den lat. Deklinationenklassen folgendermaßen:

I. Vokalische Stämme:

- A. *-ā*-Stämme (Ablaut *-ǣ-*) = lat. 1. Deklination.
- B. *-ī-*, *-ĭē-* und *-ī-*, *-ĭā-*Stämme = lat. 5. und 1. Dekl. (vgl. § 260), z. T. auch 3. Dekl.
- C. *-ō-*Stämme = lat. 2. Deklination.
- D. *-ū-*Stämme (Ablaut *-ēu-*, *-ōu-*) = lat. 4. Deklination.
- E. *-i-*Stämme (Ablaut *-ēi-*, *-ōi-*) = lat. 3. Deklination.
- F. *-ī-*, *-ĭ-*Stämme = lat. 3. Deklination.
- G. *-ū-*, *-ĭu-*Stämme = lat. 3. Deklination.
- H. Diphthongische Stämme = lat. 3. u. 5. Deklination.

II. Konsonantische Stämme:

- A. Stämme auf Liquiden (*r, l*)
 - B. Stämme auf Nasale (*n, m*)
 - C. Stämme auf Verschußlaute
 - D. Stämme auf Spiranten (*s*)
- } = lat. 3. Deklination.

Das Hauptcharakteristikum des Lateinischen ist der Zusammenfall verschiedener Klassen, vor allem der *i*-Stämme und der konsonantischen, in die 3. Deklination.

§ 188. Überblick über die Kasusbildung in der Ursprache. [Der Dual bleibt, weil im Lateinischen nicht mehr vorhanden, unberücksichtigt.]

Singular:

N. m. f.: Verschiedene Bildungsweisen:

1. endungslos: a) ohne Dehnung [*ā*-Stämme: idg. **eknā* „Stute“; vgl. lat. *equa*, ai. *aśvā*; *-ī-*, *-ĭē*-Stämme: ai. *brhatī* „die Erhabene“, G. *brhatyās* (idg. **bhr̥ghntī*, G. **bhr̥ghntīēs*)].

b) mit Dehnung: Liquiden- und Nasalstämme: idg. **pātēr*, gr. *πατήρ*, -*το-ός*, *ποιμήν*, -*έν-ος* (daneben Formen mit ursprachl. Verlust des schließenden Konsonanten: ai. *pītā* = idg. **pātē*, lat. *ovīgō*, -*in-is*, § 220 I C 2 a). *s*-Stämme: idg. **dusmenēs* „übelgesinnt“ = gr. *δυσμενής* (G. -*οῦς* aus *-*έος*, *-*έσ-ος*), ai. *durmanās* „mißmutig“ (G. -*as-as*).

2. Suffix -*s*: a) ohne Dehnung: Stämme auf *ō*, *i*, *ū*, *ī*, *ū*: ai. *asra-s* = lat. *equo-s* (idg. **ēkuō-s*), ai. *ari-š* = lat. *ovi-s* (idg. **ōi-s*); idg. **sūnu-s* „Sohn“ = ai. *sūnu-š*, got. *sunu-s*; gr. *ὄφρῶς* u. s. w.; endlich bei Stämmen auf Verschlußlaute: gr. *ζόραξ* = -*ξ-ς*, lat. *puler*, -*ie-is* u. s. w.

b) mit Dehnung: vgl. lat. *pēs* aus **pēd-s*, G. *pēd-is*; auch bei diphthongischen Stämmen: idg. **d(i)jēus* (woneben nach § 31 **d(i)jēs*) „Himmel“ = lat. *diēs*, Stamm **d(i)jēu-*, **dīu-* (ai. L. sg. *dyāv-i*, G. *div-ās* u. s. w.).

A cc. m. f.: Endung -*m*, nach Konsonanten -*m*: idg. **ēkuo-m* = lat. *equo-m*, (gr. *ἵππο-ν* mit -*ν* aus -*m* § 100); gr. *πόδα* aus **πόδm* u. s. w.

N. A. (V.) neut r.: Endungslos, nur bei den *ō*-Stämmen Suff. -*m* (vgl. gr. *ῥόδῦ* = ai. *srādū* „süß“; ai. *dvi-pād*, n. „zweifüßiges“ u. s. w., aber idg. **jugó-m* „Joch“ = lat. *jugum*, gr. *ζυγόν* u. s. w.).

Gen.: Suff. -*ēs*, -*ōs*, -*s*: vgl. ai. *pad-ās* = gr. *ποδ-ός*, lat. *ped-is* aus **ped-ēs*, ai. *arē-š* = idg. **ouoi-s* „des Schafes“ (zu N. sg. **oui-s*); -*s* nur bei vokal. auslautenden Stämmen. Unklar ist die idg. Endung der *ō*-Stämme (§ 204).

A bl. Nur bei *ō* Stämmen, wo mit dem Stammauslaut zusammen -*ōd*, -*ēd* erscheint (altlat. -*ōd*, vgl. ai. *asrad* = *equōd*).

Dat. Endg. -*ai*: ai. *namn-ē* „dem Namen“; gr. Inf. *δομεν-αι* (eigtl. Dat. „zum Geben“). — Bei vokalischem Stammauslaut Kontraktion, z. B. -*ō-ai* zu -*ōi* (**ēkuoi* „dem Pferde“, vgl. *ἵπποι*), -*a-ai* zu -*ai*.

Lok. 1. Endungslos ohne oder mit Dehnung: ai. *mūrdhān* „auf dem Kopfe“ (n-Stamm), *sanau* = idg. **sānēu*

„beim Sohne“ (ǎ-Stamm). $\bar{e}(i)$ bei den i -Stämmen, vgl. ai. ved. $avā$ = idg. $*ou\bar{e}(i)$ zu avi -§ „Schaf“, idg. $*ou\bar{i}$ -s.

2. Suffix $-i$: ai. L. $pad-i$ = gr. $\pi\acute{o}\delta-i$ (hier synkretistisch zum „Dativ“ geworden). — Mit vorausgehendem Vokal zum Diphthongen verschmolzen: $\bar{o} + i = -oi$ u. s. w. (vgl. gr. $οἶχοι$ „zu Hause“, zu $οἶχο-ς$).

INSTR. Wahrscheinlich Endg. $-\bar{a}$, in den Einzelsprachen aber meist verdunkelt oder untergegangen. Bei vokalischem Stammauslaut erscheint die Länge des Stammvokals, also $-\bar{o}$ bei den \bar{o} -Stämmen, $-\bar{u}$ bei den \bar{u} -Stämmen ($*ek\bar{u}\bar{o}$, $*s\bar{u}n\bar{u}$) u. s. w.

VOK. m. f. Endungslos: gr. $\mu\eta\tau\epsilon\rho$ „Mutter“ = idg. $*m\bar{a}t\bar{e}r$ u. s. w. Bei den \bar{o} -Stämmen e -Ablaut: $*ek\bar{u}e$ = lat. $eque$, gr. $\epsilon\pi\pi\epsilon$.

Plural:

N. m. f.: $-\bar{e}s$ (gr. $\pi\acute{o}\delta-\epsilon\varsigma$, ai. $p\bar{a}d-as$ u. s. w.). In Verbindung mit $-\bar{o}$ -, $-\bar{a}$ -, $-\bar{e}$ - des Stammes: $-\bar{o}s$, $-\bar{a}s$, $-\bar{e}s$ (z. B. N. pl. $*ek\bar{u}\bar{o}s$ „Pferde“, $*ek\bar{u}\bar{a}s$ „Stuten“ = ai. $aśv\bar{a}s$ u. s. w.).

ACC. m. f.: $-ns$, nach Konsonanten $-ns$: got. $daga-ns$ „Tage“ (\bar{o} -Stamm), gr. kret. $\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\nu\theta\epsilon\rho\omicron-ns$. — gr. $\pi\acute{o}\delta\alpha\varsigma$, ai. $p\bar{a}d-\bar{a}s$ aus $*pod\bar{a}s$.

N. A. (V.) neut r.: $-\bar{a}$, mit vorausgehendem $-i$ -, $-u$ - z. T. schon idg. zu $-\bar{i}$, $-\bar{u}$ kontrahiert: idg. $*q\bar{u}et\bar{u}\bar{o}r-\bar{a}$ n. „vier“ = ai. $catv\bar{a}r-i$, vgl. gr. $\tau\acute{\epsilon}\tau\tau\alpha\rho-\alpha$; gr. $\tau\rho\acute{\iota}-\alpha$ „drei“ aus $*tri\bar{i}-\bar{a}$, aber ai. kontrahiert $tr\bar{i}$ = idg. $*tr\bar{i}$ u. s. w.

Die Endung der \bar{o} -Stämme, $-\bar{a}$ (idg. $*jug\bar{a}$ „Joche“), war ursprünglich weiter nichts als eine Kollektivbildung mit dem „Femininsuffix“ $-\bar{a}$ -, die erst sekundär als Plural zu den neutralen \bar{o} -Stämmen gezogen wurde, also idg. $*jug\bar{a}$ eigtl. etwa „das Gejöche“ (vgl. die griechische Konstruktion des Neutr. pl. mit dem Singular des Verbs, § 214).

GEN.: $-\bar{o}m$; ai. $p\bar{a}d-\bar{a}m$ = gr. $\pi\acute{o}\delta-\bar{\omega}n$, $*ek\bar{u}\bar{o}m$, vgl. $\epsilon\pi\pi\omega n$ u. s. w.

Dat. Ab. pl.: Form der Endung nicht ganz klar, charakterisiert durch ein *-bh-* (ai. *-bhyas*, lat. *-bus* u. s. w.).

Lok. -si, -su (vielleicht zunächst nur *-s* mit angetretener Partikel *-i, -u*); gr. *πόδασι* = *-χ-σι*, ai. *pat-sú* „in pedibus“, gr. hom. *ποσσί* aus **ποτ-σί*. Bei den *ō*-Stämmen *-ois-u, -ois-i* (mit Übertragung des *-oi-* von den Pronominibus); vgl. ai. *āśvēṣu* aus **oisu*, zu *āśva-* „Pferd“, gr. *ἵπποισι, ἵπποις*.

Instr. Genaue Endung unbekannt, Charakteristikum *-bhi-* (ai. *-bhiṣ*, vgl. *āśvā-bhiṣ* zu *āśvā* „Stute“). — Bei den *ō*-Stämmen *-ōis* (idg. **ekwōis* = ai. *āśvāiṣ* u. s. w.).

Die lateinische erste Deklination.

§ 189. Paradigma:

| | |
|----------------------|--------------------|
| sg. N. <i>plantā</i> | pl. <i>plantae</i> |
| G. <i>plantae</i> | <i>plantārūm</i> |
| D. <i>plantae</i> | <i>plantīs</i> |
| A. <i>plantām</i> | <i>plantās</i> |
| V. <i>plantā</i> | <i>plantae</i> |
| Ab. <i>plantā</i> | <i>plantīs</i> . |

Bemerkungen:

§ 190. I. Allgemeines. Die *ā*-Stämme waren in der Ursprache sämtlich Feminina; die in verschiedenen Einzelsprachen (z. B. im Lat., Griech., Balt.-Slav.) unabhängig erfolgte Schöpfung männlicher *ā*-Stämme erklärt sich in der Hauptsache aus einer semasiologischen Umwandlung ursprünglicher Feminina: Wie etwa unser deutsches Wort „Bedienung“ direkt auf die bedienende Person und damit natürlich auch auf eine männliche Person angewandt werden kann, so wurde lat. *verna* „Gesinde“ oft vom einzelnen Sklaven gebraucht, ebenso etwa *auriga*, zunächst „die Zügelleitung“, im Sinne von „Zügelleiter“ u. s. w. Häufig wirkte hierbei der Gebrauch weiblicher *a*-Stämme als spottender Beinamen von Personen mit, indem z. B. die Bezeichnung *pansa* „Platt-

fuß“ einfach auf den mit diesem Übel Behafteten angewandt wurde, wodurch *Pansa* schließlich zum Eigennamen geworden ist. —

Über die Verwendung des Femininsuffixes *-ā-* bei der „Motion“ vgl. § 301.

Über den Wechsel von Wörtern der 1. Deklination mit solchen der 5. § 260.

Die Flexion der *ā*-Stämme hat sich im Latein der idg. gegenüber stark verändert, und zwar hat namentlich der analogische Einfluß der *ō*-Stämme dabei eine Rolle gespielt. Daß dieser besonders mächtig war, lag an dem Nebeneinanderleben der *ō*- und *ā*-Stämme in der Motion, speziell beim Adjektiv.

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 191. **Nom.** In der Ursprache ging der N. sg. der *ā*-Stämme auf *-ā* aus, war also endungslos gebildet. Die regelrechte Vertretung dieses *-ā* zeigen z. B. ai. *aśvā* „Stute“ (= idg. **ekvā*), abg. *žena* „Weib“ (= idg. **gvenā*), lit. *rankà* „Hand“ (*-a* aus *-ā* gekürzt), got. *giba* „Gabe“ (*-a* ebenfalls lautgesetzliches Kürzungsprodukt), ir. *tuath* „Volk“ aus **toutā*, gr. *χώρα*, *φυγή* (*-η* aus *-ā*), osk. *viū* „via“ (*-ō* aus *-ā*), umbr. *muta*, *mutu* „multa“, spr. etwa *mutā* (*-ā* im Altumbr. bald durch *-u*, bald durch *-a* dargestellt), jünger z. B. *cisterno* „cisterna“.

Im Lateinischen erscheint durchweg kurzes *-ā* im N. sg. [Beispiele für lange Messung hat man, soweit sie sicher sind, auf bestimmte metrische Verhältnisse oder auf griechischen Einfluß zurückzuführen.] — Nach § 90 I B sollte die Kürze nur in jambischen Wörtern wie etwa *tōgā*, *bōnā* u. s. w. vorhanden sein. Vermutlich ist die lautgesetzliche Gestalt solcher Wörter dann für die ganze Klasse maßgebend geworden. Mitgewirkt hat dabei die überall lautgesetzliche Verkürzung von *-ām* zu *-ān* im Acc. sg. (§ 90 I A). Das Verhältnis von

bōnām : *bōnā* begünstigte auch neben *plantām* ein *plantā* für **plantā* u. s. w. —

Im Griechischen haben bekanntlich die männlichen *ā*-Stämme im N. sg. nach Analogie der *ō*-Maskulina ein -ς angenommen (*νεανίας*-ς u. s. w.), während das Latein die gleiche Gestalt wie beim Fem. zeigt; doch sind aus der älteren Sprache zwei Wörter mit -s überliefert: *hosticapas* (Paul. Fest. 73 Th. de P.) und *paricidas* aus einem dem Numa Pompilius zugeschriebenen Gesetz (Paul. Fest. 278 Th. de P.). Ob hier wirklich ein später wieder untergegangener echt lateinischer Ansatz zur formellen Differenzierung des N. sg. der männlichen und weiblichen *ā*-Stämme vorliegt, oder ob die Endung -s auf griechischen Einfluß zurückzuführen ist, läßt sich nicht ausmachen.¹⁾

Über den N. sg. römischer Frauennamen auf -*ē* wie *Julianē* s. beim G. § 192 a. E.

§ 192. Gen. (und Lok.). Idg. Endung des Gen. sg.: -*ās* (vgl. lit. *rankos* zu *rankà*, got. *gibōs* zu *giba*, gr. *χώρας*, *φυγῆς*, osk. *vereias* „civitatis“, umbr. *tutas* „civitatis“, zum N. *tutu*, *tuta*). Auch im älteren Latein war die Endung -*ās* noch vorhanden, vgl. *rias* (Ennius ann. 485 M.), *escas* (Liv. Andron. 13 B), *terras*, *fortunas* (Naeuius 67, 68 M.) u. s. w. Diese Endung wurde als Archaismus der Gesetzessprache auch später festgehalten beim Gen. *familias* in Verbindungen wie *pater familias*, *filius familias* u. s. w. [Anders sind spätlateinische Formen auf -*as* wie QVARTAS CIL IX 2398 u. s. w. zu beurteilen, die griechischen Einfluß zeigen.] — Sonst ist

¹⁾ Auch im Oskischen erscheint bei männlichen Eigennamen auf -*ā*- ein -*s* im N. sg. (*Marka-s*, *Tana-s* u. s. w.). Zu beachten ist, daß gerade die dem Griechischen entlehnten Nomina propria in diesem Dialekt kein -*s* zeigen, vgl. *Arkia* = *Ἀρκίας*, *Santia* = *Σανθίας*. Hier kann also von graecisierendem Einfluß bei Einführung des -*s* keine Rede sein.

-*us* ausgestorben und durch eine speziell lateinische Neubildung ersetzt:

Die gewöhnliche Form ist *-ae* (aus *-ai*), woneben in der älteren Poesie und als bewußter Archaismus auch später noch zweisilbiges *-āi* auftritt (vgl. *aulāi* Verg. Aen. III, 354, *pictāi* IX, 26 u. s. w.). Der Gen. *-ās* wurde wohl nach dem *-ī* der 2. Deklination (§ 204) zu *-ā-ī* umgestaltet, das normalerweise zu *-āi*, *-ai* kontrahiert wurde. Vereinzelt konnte sich aber das ältere zweisilbige *-āi* unter dem Einfluß des *-iēi* der 5. Deklination (§ 249) halten.

Daß *-āi* zu historischer Zeit in der gesprochenen Sprache noch vorhanden war, ist nicht zu beweisen, da es allein durch das Metrum erkennbar ist. — Den altlateinischen Schreibungen mit *-ai* (vgl. **DVELONAI** CIL I 196 = *Bellonae*, **FORTVNAI** IX 258 u. s. w.) ist nicht anzusehen, ob ihr *-ai* zweisilbig oder einsilbig zu lesen ist. — Spätere Schreibungen mit *-ai* sind orthographische Archaismen (z. B. **VALERIAI**, **SEVERAI** CIL V 3441, **AGRIPPAI** V 3802). —

Die Formen wie *Rōmae* „in Rom“ sind dagegen die alten idg. Lokative auf **-āi* (= *-ā* + Suff. *-i*), die nur der äußeren Gleichheit wegen von den römischen Grammatikern als „Genitive“ betrachtet wurden. —

Als *ae* in *e* übergang (§ 63), kam natürlich auch im G. L. sg. der 1. Deklination die Schreibung *-e* auf (**VITAE NOSTRE** CIL IX 3473).

Die bisweilen schon in vorchristlicher Zeit und fast nur bei plebejischen Frauennamen vorkommende Endung *-aes* (vgl. **AQVILLIAES** CIL I 1025, **VALERIAES** III 2583, aber auch **BONAES FEMINAE** VI 6573) ist eine Anlehnung an die Genitive auf *-ης* der griechischen Namen und stammt aus einer Zeit, wo im Volksmunde *ae* schon durchweg zu *e* geworden war. Natürlich kommt auch *-es* vor (**VALENTINES** CIL II 4379 u. s. w.). (Zuweilen sogar auch auf lateinischen Inschriften der nach

griechischem Muster umgebildete Nom. sg. auf *-e*, vgl. **IVLIANE CIL V 494, MARCIANE V 4000** u. s. w.).

§ 193. Dativ. Als ursprachlicher Ausgang der *-ā*-Stämme ist *-āi* anzusetzen, Kontraktionsprodukt aus *-ā*- und dem Dativsuffix *-ai*. Dies *-āi* liegt z. B. noch unversehrt vor in gr. *χώρα* zum N. *χώρα, φυγή* zu *φυγή* u. s. w., und latein. *-ae* ist lautgesetzlich aus **-āi* gekürzt. Die andern italischen Dialekte stimmen mit dem Lateinischen überein: osk. *deivai* „divae“, umbr. *tute, tote* „civitati“ aus **toutai*. —

Neben lat. *-ae* aus *-ai* erscheint altdialektisch eine Form *-ā*: **MATVTA CIL I 177** (Pisaurum). **LOVCINA, TVSCOLANA I 1200** (Capua). Vermutlich liegen in *-ae* und *-ā* die antekonsonantische und die Pausa-Satz-doublette des alten *-āi* vor (§ 89, II B. 175, 1).

Die ältere Schreibung *-ai* für *-ae* findet sich z. B. in **FORTVNAI PUBLICAI CIL IX 1543, MENERVAI I 191** u. s. w., archaisierend noch in nachchristlicher Zeit: **ANTONIAI AVGVSTAI . . MATRI** (Orell. 650) vom Kaiser Claudius. —

Die Zeugnisse für zweisilbiges *-āi* im Dativ sind äußerst unsicher; jedenfalls kann diese Form, wenn die obige Erklärung des Gen. auf *-āi* richtig ist, im Dativ ursprünglich nicht vorhanden gewesen sein. *terrāi frugiferāi* (Ennius ann. 605 M.) wird von Charisius I 19 K. als Dativ angeführt, ist aber wohl, wie sicher das vorher citierte *aulāi* des Vergil, Genitiv. Andernfalls müßte hier eine analogische Übertragung der Genitivform nach dem Muster der 5. Deklination, wo Gen. u. D. beide gleich auf zweisilbiges *-ēi* ausgingen, vorliegen. Bei Priscian II 291 K. wird die Möglichkeit einer „divisio“ für das *-ae* beider Singularakus im Gegensatz zum N. V. pl. erwähnt, aber II 284 f. K ist nur vom Genitiv die Rede.

Die Regel des Nigidius Figulus (vgl. Gellius XIII,

26. 4), daß im G. sg. *-ai*, im D. *-ae* geschrieben werden solle, beruht ebenso wie die des Lucilius (G. D. sg. *-ai*, N. pl. *-ae*) auf reiner Schulmeisterei. —

Die Schreibung *-e* für *-ai*, *-ae* ist in einzelnen Beispielen schon sehr frühe belegt zu einer Periode, wo sonst der Diphthong *-ai* in der 1. Deklination noch durchaus intakt war; diese archaischen Belege sind sicher Dialektformen, vgl. **FORTVNE CIL I 64, DIANE I 168, VICTORIE I 183.** (Andere Beispiele für dialektisch frühes *e* aus *ai* s. in § 63.) — Aus der spätern Zeit des allgemeinen Zusammenfalls von *ae* und *e* stammen z. B. **AEMILIE, INDVLGENTISSIME CIL II 3070, SANCTE DEAE VI 531 u. s. w.** —

§ 194. Akkusativ. Idg. *-ām*: vgl. ai. *aśvām* zu *aśvā* „Stute“, idg. **ekyām*, apers. *hainām* zu *hainā* „Heer“; gr. *χώραν, φυγήν* (*-v* aus *-μ* § 100); osk. *riam* „viam“, neu-umbr. *totam* „civitatem“, altumbr. *asam-ař* „ad aram“. In einsilbigen Wörtern wenigstens war im Oskischen die Länge noch erhalten, vgl. *paam* „quam“. — Im Lateinischen wurde *-ām* überall lautgesetzlich zu *-ām* gekürzt (§ 84, 3; 90 I A). Über den Einfluß dieser Kürzung auf den Vokalismus des Nominativs vgl. oben § 191. —

Graphischer Wegfall des reduzierten Schluß-*m* z. B. in **TAVRASIA, CISAVNA CIL I 30, MAGNA SAPIENTIA I 34** = *Taurasiam, Cisaunam, magnam sapientiam*.

§ 195. Vokativ. Die Ursprache hatte kurzes *-ā*, vgl. gr. hom. *ῥύμπα* zu *ῥύμπη*, abg. *ženo* aus **gvenā* (§ 11) zu *žena* „Weib“. Im Umbrischen ist diese Form noch deutlich bewahrt und vom Nom. verschieden: Während das ursprüngliche *-ā* des letztern als *-ā̃*, *-o* erscheint (vgl. § 191), ist kurzes *-ā* als solches erhalten geblieben; daher die umbr. Vokative weiblicher Namen wie *Prestota, Tursa, Jovia*. — Da wir nicht wissen, wie *-ā* im absoluten Auslaut des Lateinischen behandelt

wurde (§ 89, II A), so ist ungewiß, ob der lat. Vok. auf -*ā* dem ursprachlichen direkt gleichgesetzt werden darf; er kann auch die vokativisch verwendete Nominativform darstellen.

§ 196. Ablativ. Eine besondere Form für diesen Kasus existierte voreinzelsprachlich bei den *ā*-Stämmen nicht, sondern der Abl. war dem Gen. gleichlautend, endete also auf -*ās* (vgl. das ablativische *ἀπὸ τῆς χώρας* u. s. w. im Griech.). — Das Italische hat jedoch bei den *ā*-Stämmen eine Neuschöpfung des Abl. sg. vorgenommen, indem es das Muster der *ō*-Stämme zu Hilfe nahm. Wie bei diesen der Abl. auf -*ōd*, -*ēd* endete (§ 208), so wurde bei den *ā*-Stämmen -*ād* eingeführt; vgl. osk. *toutad* „civitate“ zum N. *touto*. [Im Umbrischen ist -*d* abgefallen, daher Abl. *asa* = „ara“ u. s. w., doch läßt sich der ursprünglich konsonantische Auslaut der Form noch daran erkennen, daß hier nicht, wie im absoluten Auslaut, der Wandel von -*ā* zu -*ǣ*, -*o* (vgl. § 191 beim Nom.) eingetreten ist.] Auf den ältesten lateinischen Inschriften ist die Form -*ād* noch erhalten; vgl. SENTENTIAD CIL I 196, PRAIDAD I 63, 64 u. s. w. Später schwindet das -*d* (§ 168 b), daher *sententia* u. s. w. Die Länge des -*ā* bleibt auch in der klassischen Zeit und später. —

Über den Lokativ sg. auf *-*ai* = lat. -*ae* s. § 192. Plural.

§ 197. Nom. Vok. Die alte idg. Endung -*as*, wahrscheinlich ein ursprachliches Kontraktionsprodukt aus -*a*- + -*és*, also **ekwas* „Stuten“ u. s. w., zeigt sich z. B. in ai. *aśvas* „Stuten“, got. *gibos* „Gaben“, lit. *rankos* „Hände“, und auch die nichtlateinischen Dialekte der italischen Gruppe haben sie bewahrt, vgl. umbr. N. pl. *urtas* „ortae“, osk. *scriftas* „scriptae“ u. s. w.

Innerhalb des Lateinischen finden sich nur Spuren davon, und zwar auf den auch sonst dialektisch gefärbten

Haininschriften von Pisaurum, wo zweimal **MATRONA** wahrscheinlich als N. pl. zu lesen ist; die Form stellt den alten Ausgang *-ās* mit Weglassung des Schluß-*s* (§ 167) dar (CIL I 173, 177). Sonst ist im Lateinischen durchweg die Neubildung *-ae* eingetreten, älter *-ai* (vgl. **TABELAI**, **DATAI** CIL I 196). (Später vulgär natürlich auch *-e*.) Ohne Zweifel liegt hier eine formelle Angleichung an die *ō*-Stämme vor: *-ās* wurde nach dem ursprünglichen *-oi* der 2. Deklination (§ 210) zu *-āi* umgestaltet, woraus *-āi*, klassisch *-ae*. Dieser Vorgang hat sich früher abgespielt als die in historischer Zeit noch nicht ganz vollendete Umbildung des G. sg. zu *-āī*, von dessen Ausgang *-ās* noch Beispiele in der älteren Litteratur vorhanden sind, während im N. pl. schon mit Beginn der schriftlichen Überlieferung *-ai* die Alleinherrschaft hat. Die Umschaffung des N. pl. *-āi* aus *-ās* entstammt ferner einer Periode, wo der N. pl. der *ō*-Stämme noch ungeschwächtes dipthongisches *-oi* hatte, da nur so die Proportion Stammauslaut *-ō*: N. pl. *-oi* = *-ā*: *-āi* gegeben war. Ein zweisilbiges *-āī* im N. pl. ist natürlich im Hinblick auf die Entstehung dieser Form ganz ausgeschlossen.¹⁾

Anm. Sehr unwahrscheinlich ist die Annahme Brugmanns K.Z. 27, 199 ff., wonach in dem *-ae* des N. pl. die ursprüngliche Endung des Nom. dualis der *ā*-Stämme vorliegen soll (dieselbe war *-āi* nach Ausweis von ai. *ašvē* „die beiden Stuten“, abg. *racě* „die beiden Hände“ aus **rankai* u. s. w.), schon allein aus dem Grunde, weil vom Dual sich auch im Oskisch-umbrischen keine Spur mehr vorfindet; sein Untergang war also vermutlich bereits uritalisch, das *-ai* des lat. N. pl. aber ist eine einzeldialektische Entwicklung.

Die spätlateinische Form **SPORTVLAES** CIL VIII 9052 verdankt ihr *-s* dem Ausgang der 3. Deklination. Vgl. § 210 über *leiberei-s* u. s. w.

¹⁾ Eine ähnliche Umbildung des N. pl. nach den *ō*-Stämmen hat das Griechische vorgenommen (*χῶραι* u. s. w.).

§ 198. Genitiv. Genau ist der Ausgang dieses Kasus bei den *ā*-Stämmen im Idg. nicht bekannt, vermutlich war er **-ām*, aus **-ā-ōm* kontrahiert. Die Form ist in keiner Einzelsprache mehr mit vollkommener Durchsichtigkeit erhalten. Vielfach haben Umgestaltungen stattgefunden; eine solche ist auch das lat. *-ārum*. Das Umbrische bietet ebenfalls *-aru(m)*, vgl. *urnasiaru* „urnariarum“ u. s. w. Oskisch *-azum*, (*egmazum* zu *egmo* „res“). Die italischen Formen vereinigen sich unter einem ältern **-āsōm*, **-āzōm*, einer Endung, die auch das Griechische angenommen hat (hom. *ῥεάων* aus **-āσῶν*) und die von den Pronominibus übertragen worden ist. Im Altindischen z. B. lautet der G. pl. fem. des Artikels (Stamm *ta-*, gr. *το-*, idg. **tō-*) *tāsām* = gr. *τῶων*, idg. **tāsōm*. Im Urgriechischen und Uritalischen wurde also selbständig ein G. pl. etwa **tāsōm* **eknām* „der Stuten“ zu **tāsōm* **eknāsōm* umgestaltet und die Pronominalendung drang schließlich überall durch.

Eine Ausnahme machen, abgesehen von fremden Wörtern und Eigennamen (*Dardanidum* Verg. Aen. II, 242 u. s. w.), die Komposita auf *-gena* und *-cola*, die ihren Genitiv einfach auf *-um* bilden können. Vgl. *Grajugenum* Verg. Aen. III 550, *agricolum* Lukrez IV 586 (aber *agricolarum* II 1161, VI 1260). Man führte hier *-um* für *-ārum* ein, da man in der 2. Deklination bei ähnlichen langen Wörtern gern *-um* für *-ōrum* gebrauchte (vgl. in Kompositis *consanguineum*, *magnanimum* § 211).

§ 199. Dat.-Abl. Schon in der Ursprache existierte für die Funktionen des Dat. und Abl. pl. dieselbe Kasusendung. Allerdings läßt sich ihre genaue Form nicht feststellen: das Altindische hat *-bhyaḥ*; auf einer gallischen Inschrift findet sich *-βο* (*ματρεβο ναιναυσιζαβο* „den nemausischen Müttern“). Fürs Italische kommt man jedenfalls auf ein **-bhōs* = lat. *-bus*, dessen Verhältnis zu ai.

-*bhyas* nicht klar ist; lautgesetzliche Entstehung von *-*bhos* aus *-*bhios* ist unmöglich.

Diese durch -*bh-* charakterisierte Endung ist auch bei den weiblichen *ā*-Stämmen einst heimisch gewesen, vgl. ai. D. Ab. pl. *aśvā-bhyas* zu *aśvā* Stute, gall. *vauavouza-βo* „Nemausensibus“ f. Demnach wäre im Lat. regelrecht -*ābus* zu erwarten; dies ist thatsächlich in solchen Wörtern vorhanden, bei denen es zur formellen Unterscheidung des Feminins vom Maskulin verwandt wird, wie in *filiābus* gegenüber m. *filiis*, *libertābus* — *libertis*, *deābus* — *dīs* u. s. w. Im ältern Latein scheint -*ābus* etwas über das Gebiet der Genusunterscheidung hinaus verbreitet gewesen zu sein, vgl. *dextrābus* (erwähnt bei Nonius p. 493). — Festgewachsen ist -*ābus* in den beiden dualischen Formen *duābus* und *ambābus* (§ 306).

In der späteren Volkssprache scheint namentlich der D. pl. *deābus* analogisch weiter gewirkt zu haben, da sich hier eine Ausdehnung von -*ābus* bei Widmungen an weibliche Gottheiten beobachten läßt, vgl. **NYMPHABVS** CIL II 1164. Besonders häufig in der Verbindung mit *matronis* und *matribus* als Schutzgottheiten; vgl. CIL V 7872: **VEDIANTIABVS**, Or. 2079: **AVFANIABVS** u. s. w. Danach dann auch **MATRONABV(s)** CIL V 4137, 4159, ja sogar **MATRABVS** Or. 2091; ferner **FATABVS** CIL V 4209 (zu *fatum*, als *Fata* personifiziert zur weiblichen Schicksalsgottheit).

Ob die Endung -*ābus* wirklich die unter den oben genannten Umständen bewahrte alte Form darstellt oder eine lateinische, nach der 3. 4. 5. Dekl. zur Unterscheidung der Genera geschaffene und vielleicht bisweilen etwas über ihr Gebiet hinausgedrungene Neubildung, läßt sich an und für sich nicht entscheiden; für letzteres könnte sprechen, daß das Osk.-umbrische keine Spur von *-*ābhos* zeigt, sondern dieselbe Neuschöpfung des D. pl. wie das Latein aufweist:

Die regelmäßige Form ist bekanntlich mit Beginn der historischen Überlieferung *-īs*, resp. älter *-eis*; vgl. Ab. pl. f. **SOVEIS** CIL I 1297 = *suīs*; auf derselben Inschrift ist der Vokalismus durch *e* dargestellt: **NVGES** = *nugis* (vgl. **MANVBIES** Eph. ep. VIII Nr. 476). Jedenfalls geht die Endung zunächst auf *-āis* zurück, dessen *ai* über *ei*, *ē* zu *ī* wurde (§ 89, I B). Entsprechend hat das Oskische *-ais* (*deirinais* D. pl. f. „divinis“), umbr. *e* aus *ai*, z. B. *tekuries* (Ab. pl. f.) „decuriis“. Dies uritalische **-āis*, dessen *ai* vor Konsonant regelrecht aus *āi* gekürzt ist (§ 84, 1), geht auf eine Neuschöpfung *-āis* nach dem *-ōis*, *-ōis* der *ō*-Stämme (§ 212) zurück.

Als im Lat. die Stufe *ī* aus *ai* erreicht war, konnte ein vorhergehendes *i* des Stammes mit der Endung zu *ī* kontrahiert werden; daher z. B. **NVPTIS** CIL II 1963 I 1 = *nuptiīs*; *taenīs* Verg. Aen. V 269. So auch **COLONEIS** = *coloniīs* auf der lex Julia municipalis CIL I 206, 83, 142; *ei* natürlich einfach = *ī* (§ 64).

Wörter mit *j* = *ī* vor der Kasusendung verlieren dies nach § 93, 1 Anm.; daher regelrecht **K(alendis)MAIS** CIL II 1174, III 5575 etc.

Falls in der alten Inschrift CIL I 814: **DEVAS CORNISCAS SACRVM** die beiden ersten Worte als D. pl. und nicht als G. sg. aufzufassen sind (vgl. Paul. Fest. 45 Th. de P.), so liegt in der Form *-as* vielleicht ein Rest des alten Lok. pl. vor, der bei den *a*-Stämmen auf **-as*, bzw. **-āsi*, **-āsu* ausging; vgl. gr. Ἀθήνη-σ-ι, ai. *āśra-s-u* zu *āśrā* „Stute“ u. s. w.

§ 200. Der **Acc. pl.** wäre theoretisch als **-a-us* anzusetzen; dies mußte aber bereits in der Ursprache zu *-as* werden, da hier jeder Nasal nach langem Vokal vor auslautendem *-s* geschwunden ist (J. Schmidt K. Z. 26, 337 ff.). — Auf diese Grundform *-as* gehen z. B. got. **Acc. pl.** *gibos*, ai. *āśras*, lit. *rankis* (aus **-os* gekürzt) zurück. Anundfürsich läßt das lat. *-as* sich eben-

falls auf ursprüngl. *-ās* zurückführen, doch stellt es wahrscheinlicher ein von den übrigen Stämmen aus analogisch rekonstruiertes *-āns* dar, da auch das Osk.-umbr. sicher *-āns* gehabt hat, vgl. osk. *viass* „vias“, umbr. *vitlaf* „vitulas“ (osk. *-ss*, umbr. *-f* aus *-ns*).

Vok. pl. = Nom. pl.; Ab. pl. = D. pl.

Die lateinische zweite Deklination.

§ 201. Paradigma:

| | | | |
|--------------|---------------|-----|-----------------|
| masc. sg. N. | <i>amicūs</i> | pl. | <i>amicī</i> |
| G. | <i>amicī</i> | | <i>amicōrūm</i> |
| D. | <i>amicō</i> | | <i>amicīs</i> |
| A. | <i>amicūm</i> | | <i>amicōs</i> |
| V. | <i>amicē</i> | | <i>amicī</i> |
| Ab. | <i>amicō</i> | | <i>amicīs.</i> |

Neutr. sg. N. A. V. *jugūm*, pl. N. A. N. *jugā*; sonst wie masc.

Bemerkungen:

§ 202. I. Allgemeines. Der charakteristische Stammvokal dieser Klasse, an den die Kasusendungen antraten und mit dem sie zumteil verschmolzen sind, war von Urzeit her ein *ō*, das im Ablautsverhältnis zu *ē* stand. — Ursprachlich existierten in dieser Klasse sicher Maskulina und Neutra; nur das Griechische und das Lateinische kennen auch Feminina, und es ist wahrscheinlich, daß diese erst in einzelsprachlicher Zeit aufgekommen sind, wenn auch ihr Auftreten noch nicht in allen Punkten befriedigend erklärt ist; der analogische Einfluß bedeutungsverwandter Wörter hat sicher dabei mitgesprochen, so wird z. B. *humus* sein weibliches Genus durch *terra* bekommen haben; dunkel aber bleibt einstweilen, woher dasselbe in *vannus*, *alvos* u. s. w. stammt (letzteres in der älteren Sprache noch maskulin.).

Der Übertritt einiger Maskulina zum neutralen Genus im Plural hängt damit zusammen, daß das Neutrum

pl. ursprünglich kein wirklicher Plural, sondern eine Kollektivbildung war (§ 188); demnach bedeutet z. B. *loca* als „Plural“ zu *locus* die Gesamtheit der Lokalitäten, die Gegend, *acina* zu *acinus* einen Komplex von Beeren (Traube, Dolde) u. s. w.

Umgekehrt zeigen einige Wörter, die im Singular Neutra sind, im Plural maskuline Formen, wie *freni* zu *frenum*, *rastri* zu *rastrum*. Vielleicht liegen hier nicht maskuline Pluralformen, sondern der alte neutrale Dual vor (*freni* eigtl. „Zügelpaar“, *rastri* „die zwei Zinken an der Hacke“). Der N. A. V. du. der neutralen *ō*-Stämme ging ursprachlich auf **-oi*, **-ei* aus, vgl. ai. *yugē* zu *yugām* „Joch“, abg. *lětě* aus *-oi* zu *lěto* n. „Jahr“. ¹⁾

Über die Rolle der *ō*-Stämme bei der Motion s. § 301.

Über den Wechsel mit andern Stammklassen § 261, 262.

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 203. Nom. masc. Der maskuline Nominativ der *ō*-Stämme war in der Ursprache sigmatisch gebildet, es erscheint also *-ōs* als Gesamtausgang (idg. **ekhōs* „Pferd“, vgl. ai. *aśras*, gr. *ἵππος* u. s. w.); so auch im Lateinischen auf den ältesten Denkmälern: **NOVIOS PLAVTIOS CIL I 54, TRIBVNOS I 63, 64 u. s. w.** Daneben natürlich bloß *-o* (§ 167): **FOVRIO I 63, OVIO I 51 u. s. w.** — *-ōs* wird lautgesetzlich zu *-ūs*, bleibt aber bis in die klassische Zeit nach *n* und *r* (§ 89 I A 4), also *mortuos*, *equos* u. s. w. (über die lautgesetzlichen Umgestaltungen von *equos* u. s. w. § 94, 3). Später tritt *-ōs* nur als Graezismus auf (**VOLTEIOS CIL III 5; VOTVRIOS ROMANOS III 68 u. s. w.**). — Abweichungen von der normalen Gestalt des N. sg.:

1. Das *-ō-* des Stammes ist im N. sg. unter gewissen, noch nicht aufgeklärten Bedingungen synkopiert worden

¹⁾ Vgl. J. Schmidt, Pluralbildg. d. idg. Neutra, p. 6 Anm.

(vgl. § 90 II). In größerem Umfange ist der Vokalverlust im Lateinischen jedoch nur nach *-r-* durchgeführt worden; nach andern Lauten existieren nur vereinzelte Beispiele. Beim *-r-* liegen die Verhältnisse folgendermaßen:

a) Geht dem *-rös* unmittelbar ein Konsonant voraus, so tritt regelmäßig Synkope ein, *r* wird silbengebend und entwickelt sich zu *er* weiter, während das auslautende *-rs* über *-rr* zu *-r* wird (§ 134, 1 a; 169 A); daher wird idg. **āgr̥os* „Acker“ (gr. *ἀγρός* u. s. w.) zu **agr̥s*, **agers*, **agerr*, *ager*; ebenso *caper* aus **kapros*, *ruber* aus **rur̥ros*, **rudhros* u. s. w. Alt noch (S)AKROS = *sacer* auf der Foruminschrift.

b) Die Synkope ist regelrecht, wenn dem *-r-* ein kurzer Vokal vorhergeht und das ganze Wort mehr als zweisilbig ist; vgl. *vesper* aus **uesperos* (zu gr. *ἑσπέρα*) über **uespers*, **uesperr*; ebenso *līber* aus **louferos* zu gr. *ἐλεύθερος* (§ 68, 1), *furrifer*, *signifer*; *satur* aus **saturos* u. s. w.; demgegenüber in Bisyllabis *-us* erhalten: *fōrus*, *fērus*, *mērus* u. s. w. Das einzige zweisilbige Wort mit kurzer offener Wurzelsilbe, das Synkope zeigt, ist *vīr*, dessen Gestalt sich wahrscheinlich nach dem N. sg. der auf *-r* endigenden bedeutungsverwandten Wörter wie *gener*, *socer*, *puer* gerichtet hat. —

Oft wird die Form auf *-us* durch Ausgleichung wiedereingeführt; namentlich bei Adjektiven: *superus*, *inferus* (das lautgesetzliche *super*, *infer* bei Cato R. R. 149, 1); ferner *socerus* neben *socer* bei Plautus (Men. 957 gegenüber 1046), gewöhnlich *uterus*, aber *uter* Caecil. bei Nonius 188. — Ein Schwanken zeigt sich auch bei den griechischen Lehnwörtern und Eigennamen: Neben dem gewöhnlichen *Euander*, *Teucer* gebraucht Vergil *Euandrus*, *Teucrus*; stets *-rus* in *Codrus*, *Locrus* u. s. w. nach Prisc. II 224 K. Dagegen hat z. B. die Volkssprache im Gegensatz zur Schriftsprache die synkopierte Form in

barbar, *hilar* (App. Prob. IV 197 K., Prob. cath. IV 15 K.); andererseits kennt das Spätlatein auch restituierte Formen wie *tetrus*, *aprus* für *teter* (= *taeter*), *aper* (App. Prob. IV 198 K.), ja sogar *Dextrus*, *Asprus* in Eigennamen.

Keine Synkope zeigt sich durchweg, wenn *-r-* hinter langem Vokal stand (*clārus*, *pūrus*, *sevērus*, *matūrus*) und ferner nach dem aus *-s-* entstandenen *-r-*: *umerus*, *numerus* aus **omesos*, **nomesos* (vgl. für *umerus* § 134, 2; für *numerus* den osk. Eigennamen *Nūmsis* = *Numerius*).

Wieweit diese Verhältnisse auf lautgesetzlichen Zuständen und wieweit sie auf Schematisierungen beruhen, ist vorläufig noch nicht mit Sicherheit zu entscheiden, vgl. § 90 II A a. E.

Nach andern Lauten als *-r-* findet sich im Lateinischen nur vereinzelt Synkopierung des *-ōs* im N. sg., so nach *-l-* in *famul* bei Ennius ann. 337 M. Spätlateinisch nochmals in Formen wie **MASCEL** CIL II 1110, **VERNACEL** VIII 10891, **FIGEL** X 423, vulgär-dialektisch synkopiert aus *-clus*, *-glus* für klassisches *-culus*, *-gulus* (vgl. § 90 II A, 98). Für Synkope nach Verschlußlauten ist zu erwähnen das erstarrte *damnās* aus **damnātōs*, ursprüngl. N. sg. des Part. praet. pass. von *damnāre*. [Dem Lateinischen gegenüber hat das Oskisch-Umbrische im N. sg. der männlichen *ō*-Stämme nach allen Lauten die Synkope durchgeführt, also nicht nur umbr. *ager* wie lat. *ager*, sondern auch osk. *hūrꝥ* = lat. *hortus*, *tūrtiks* „publicus“ aus **toutikos*, *Pūmpaiāns* = *Pompeiiānus* (diese oskische Form ahmt Plautus nach in seinem *Campanus* genus Trin. 545), umbr. *taꝥꝥ* = lat. *tacitus*, *fratreks* aus *-lēōs*, *Ikurins* = *Igurinus* u. s. w.)]

2. Eine besondere Besprechung erfordert die Form der *io*-Stämme: Die normale Gestalt des N. sg. ist im Lateinischen durchaus *-ius*, älter *-io(s)* (vgl. das oben erwähnte **FOVRIO** I 62). Daneben existiert aber inschriftlich eine Form *-is*, und zwar kommt dieselbe nur bei

Eigennamen vor (außerdem giebt es zum Pronomen *alius* noch eine Nebenform *alis*, Neutr. *alid* neben *aliud*; vgl. unten). — Aus vorchristlicher Zeit stammen z. B. **CAECILIS** CIL I 842, **CLODIS** I 856, **REMIS** (= *Remmius*) I 946. Später **SALLVSTIS** X 11 etc.; relativ häufig auf griechischen Inschriften, wo lat. *-is* bald durch *-ις*, bald durch *-εις* wiedergegeben wird; **ΔΟΥΚΙΟ** CIGraec. 6580, **ΠΑΤΡΙΚΙΟ** 9260; auch einmal bei einem Appellativum: **ΠΗΛΑΠΙΟ** 2663; ferner **ΝΟΝΝΕΙΟ** 2322 b ⁸⁴. Zu erwähnen ist endlich eine Schreibgewohnheit der älteren Zeit, nach der im N. sg. der *io*-Stämme bei Eigennamen graphisch einfach *-i* erscheint, vgl. **ALBANI** CIL I 181 (neben vier andern Eigennamen auf *-io*) **CAICI** = *Caecius* Eph. ep. I Nr. 38 (Praeneste), **CORNELI** CIL I 35 u. s. w. Auf dem SC. de Bacc. (CIL I 196) sind die Namen der beiden Consuln ausgeschrieben: **MARCIVS**, **POSTVMIVS**, dagegen erscheinen die Namen der Schreiber als **CLAVDI**, **VALERI**, **MINVCI**. Daß die Schreibung *-i* lediglich eine graphische Abkürzung für *-ios*, *-ius* und nicht der Endung *-is* gleichzusetzen ist, wird dadurch wahrscheinlich, daß letztere mit Sicherheit nur bei Leuten niederen Standes vorkommt, während die Abbraviatur *-i* auch bei den Vornehmen sich findet; vgl. namentlich das **CORNELI** der Scipioneninschrift I 35. ¹⁾

Die besonders auf griechischen Inschriften erscheinenden späten Beispiele sind sicher auch der Form nach Graezismen: Auf einigen Bilinguen hat der römische

¹⁾ Mehr als zweifelhaft bleibt ferner, ob der zu allen Zeiten vorkommende Übergang von *io*-Stämmen in *i*-Stämme (vgl. vulgäre Formen wie *abstemis*, *sobris* für *abstemius*, *sobrius*, Suffix *-āris* für *-ārius* u. s. w.) auf das Vorhandensein einer Nominativform *-is* innerhalb des Gebiets der *io*-Stämme zurückzuführen ist, da auch oft genug einfache *ō*-Stämme zu *i*-Stämmen geworden sind, wie *similis*, *humilis* gegenüber gr. *ὁμαλός*, *χθαμαλός*. Es handelt sich also wahrscheinlich um bloße Suffixvertauschung.

Name im griechisch geschriebenen Teil *-ις*, im lateinischen *-ius*, so in *AITOPIC* | *LITORIVS* Corp. inscr. Graec. 3309, *ΑΥΦΗΛΙC* | *AVRELIVS* 6666. [Die griechische Form *-ις* entstand durch analogischen Einfluß des Vok. sg.: Wie zu *Εὔπολις* der V. *Εὔπολι* lautete, so schufen die Griechen zum römischen V. *Aureli* den Nom. *Aurelis*; vgl. Hatzidakis K. Z. 31, 112.]

Zu erklären bleiben also nur noch die vereinzelt vorchristlichen Nom. auf *-is*. Da diese nur in Eigennamen vorkommen (beachte hier den Gegensatz zum V. sg. auf *-ī* § 207) und zwar gerade bei Angehörigen der unteren Bevölkerungsklassen, so ist die vernünftigste Annahme die, daß sie nicht echt stadtrömische, sondern dialektische, aus *-ios* synkopierte Formen sind (wie lat. *-er* aus *-rs*, *-rōs*); vgl. dazu das praenestinische *MERCVRIS* Schneider 43. [Im Oskischen existieren zwei verschiedene Arten des N. sg. der *io*-Stämme: *-is* und *-iis* (*-iūs*, *-iēs*). Dieselben sind ebenfalls synkopierte Formen und zwar *-is* wohl aus älterem *-ios*, *-iis* u. s. w. aus *-iios*].

Das vereinzelt *alis* neben *alius* (*alid* neben *aliud*) endlich kommt in der ältern römischen Litteratur überhaupt nicht vor (Plautus und Terenz kennen die Form nicht). — In der späten Prosa wird *alis* erstarrt in der Wendung *alisalium* u. s. w. bevorzugt (vgl. in d. alten Bibelübersetzg. Joh. 13, 22, *ad alisalium* „εἰς ἀλλήλους“; CIL II 2633). Vielleicht ist *alis* überhaupt zunächst hier aufgekommen, indem beim einheitlichen Komplex *aliusalium* u. s. w. Synkope des Vokals unmittelbar vor dem Hochtone trat. Die Form *alis* und das analog danach geschaffene Neutrum *alid* konnten dann weiter wuchern und auch in andern Stellungen angewandt werden. [Die älteren Belege von *alis*, *alid* bei den Daktylikern stammen naturgemäß sämtlich nicht aus der Zusammenrückung *alisalium* u. s. w., da diese im daktylischen Versmaß keinen Platz hatte, *alis*

konnte gestützt werden durch den neben *ali* existierenden kontrahierten Dativ *alī* (Verhältnis wie *ovis*: *ovī* u. s. w.).]

Anm. Jedenfalls brauchen also die besonderen Nominativformen der *io*-Stämme im Lateinischen kein Erbgut aus der Ursprache zu sein, sondern erklären sich gut als sekundäre Neuerungen. Der im Baltischen und Germanischen auftretende Ausgang *-īs* (lit. *gaidys* „Hahn“, got. *hairdeis* „Hirt“ etc.) ist höchstwahrscheinlich ebenfalls ein einzelsprachliches Produkt, kontrahiert aus *-ios*.

§ 204. Genitiv (und Lokativ). In der Gestalt des G. sg. der *ō*-Stämme weichen die einzelnen idg. Sprachen so stark voneinander ab, daß es einstweilen unmöglich ist zu erkennen, wie die entsprechende Form in der Ursprache gelautet hat. (Das Arische, Griechische und Germanische haben Pronominalformen, das Baltisch-Slavische benutzt den Ablativ als Gen.; über das Keltische vgl. unten.) Im Lateinischen stellen sich die That-sachen folgendermaßen:

1. Reine *ō*-Stämme: Auf den älteren Inschriften, die die Laute *ei* und *ī* noch deutlich orthographisch zu scheiden verstehen, erscheint der Gen. sg. stets mit bloßem *-i*; so auf dem SC. de Bacc. CIL I 196 im G. sg. **LATINI, VRBANI** gegenüber dem N. pl. m. **OINVORSEI VIREI** u. s. w. Erst nach dem lautlichen Zusammenfall von *ei* und *i* tritt auch im Gen. sg. die Schreibung *-ei* ein (ältestes Beispiel **COGENDEI DISSOLVENDEI** auf der Weihinschrift des Mummius CIL I 542).

Anm. Auch Lucilius schreibt im G. sg. *-ī* gegenüber *-ei* im N. pl. vor (IX, 16 ff. M.), doch geht seine Unterscheidung wohl von schulmeisterlichen Spekulationen aus und stimmt nur zufällig mit dem Verhalten des älteren inschriftlichen Materials überein.

Der Lok. sg. lautet in der klassischen Zeit dem G. ganz gleich, also ebenfalls auf *-ī* (*bellī, Corinthī, Benerentī* u. s. w.). Ein Beispiel aus älterer Zeit, das uns darüber aufklären könnte, ob die ursprünglichste lateinische Form des Lok. sg. auf *-ei* od. *-ī* ausging, ist nicht vorhanden,

da **LADINEI CIL I 24** wohl oskisch ist; jedenfalls aber falisk. *-ei*, nicht *-i*, vgl. die Pronominalform *hei*, *he* = lat. *hī(c)* „hier“.

Anm. Lokative liegen natürlich auch in dem *-i* von *die quinti*, *die septimi* „am 5., 7. Tage“ u. s. w. vor. In dem bei Gellius X 24, 5 aus Pomponius beigebrachten *die quartē* (vgl. auch Charis. I 81 K.) darf das auslautende *-ē* nicht mit Sicherheit als alte orthographische Variante des aus *-ei* zunächst hervorgegangenen *-ē* gelten, da es leicht in Anlehnung an die vorausgehende Form des Substantivs *die* aufgekommen sein kann.

2. Die *iō*-Stämme: Die älteste Form des Gen. sg. auf den Inschriften ist ebenfalls reines *-i*, und zwar stets einsilbig, niemals erscheint *-ii*; vgl. **AISCLAPI** Schneider 21 etc., **POMPONI CIL I 52**. [Das einmalige **OSTIEI CIL I 577** (105 v. Chr.) ist wohl einer späteren Restauration der Inschrift zuzuschreiben.] — In der Literatur verhalten sich die *iō*-Stämme so: Die Substantiva haben bis in die klassische Zeit stets nur *-i*, also nur *Aesculapi*, *imperi* u. s. w., während z. B. im N. pl. (*-ii*, *-iei*) die Kontraktion nur fakultativ ist; vgl. § 210. [Die Wörter auf *-iūs* wie *Pompējus* = *Pompeiius* zeigen mit lautgesetzlichem Schwund des Halbvokals (vgl. § 93, 1) *Pompei* u. s. w., dessen *-ei* zum Diphthongen zusammengezogen werden kann]. Erst Properz gebraucht *-ii* (*imperii* u. s. w.). Wenn *-ii* seit Varro von Grammatikerseite als regelrecht betrachtet wird, so ist das natürlich reiner Schematismus (*-us*: *-i* = *-ius*: *-ii*). — Neben dem neu aufgekommenen *-ii* wurde das einfache *-i* beibehalten, besonders lange in Eigennamen, bei denen dagegen im N. pl. die Schreibung *-ii* bevorzugt wurde.

Im Gegensatz zu den Substantiven haben die Adjektiva auf *-ius*, *-ium* regelmäßig im G. sg. zweisilbiges *-ii* (*patrīi* Lucrez I 832 u. s. w.), offenbar ein Angleichungsprodukt an die anderen Kasus mit vorhergehendem *-i*, wie überhaupt die Adjektiva in der Nivel-

lierung weiter gehen als die Substantiva (vgl. über *-erus* neben lautgesetzlichem *-er* im N. sg. § 203, 1). Natürlich konnte aber auch bei Adjektiven das *-ii* des G. sg. ebenso wie im N. pl. bisweilen zu einfachem *-ī* kontrahiert werden, so z. B. in **CORONARI** auf dem Monumentum Ancyranum 4, 26 u. s. w. (auch **PI** für *pii* z. B. CIL II 4754, III 3745).

Der Lok. sg. der *io*-Stämme weicht wenigstens im Altlatein von der Bildung des G. sg. insofern ab, als er auch bei den Substantiven die unkontrahierte Form *-ī*, nicht *-ī*, zeigt; vgl. *Brundusii* Ennius sat. 54 M., *Sunī* Terenz Eun. 519 n. d. Überl. —

Von verwandten Sprachen stimmt in der Bildung des G. sg. der *ō*-Stämme nur das Keltische genau mit dem Latein überein; gallisch lautet *Segomari* der G. sg. zum Nom. *Segomaros*, und ir. *fir* „des Mannes“ zum N. sg. *fer* repräsentiert ein urkeltisches **vīrī* zum N. **vīrōs*. — Dagegen hat das Osk.-umbrische eine andere Bildung: *-eis* (osk. *-eis -eis*, umbr. *-es, -er*); z. B. osk. *Pūmpaiianēis* „Pompeiani“, umbr. *kapres* „capri“. Diese Endung *-eis* kommt von den *i*-Stämmen her und drang bei den *ō*-Stämmen ein, weil die Nominative beider Klassen durch die Synkope des osk.-umbr. *-ōs* bzw. *-īs* zu *-s* gleich geworden waren.

Die Ansicht, daß der lat.-keltische Genitiv auf *-ī* der alte ursprachliche Lokativ sei, der etwa unter dem analogischen Druck von Pronominalformen wie idg. **mei* „meiner“ (§ 270), die zugleich genitivisch und lokativisch fungieren konnten, auch beim Nomen ins Gebiet des Genitivs eingedrungen wäre, ist unhaltbar, weil im lat. G. sg. die Schreibung *-ī* zu einer Zeit auftritt, wo der alte Diphthong *-ei* noch als *-ei* erscheint (SIBEL CIL I 196; vgl. § 89 II B); gerade der Lok. sg. aber hatte idg. **-ei* (gr. *οἷεῖ* neben *οἷοι*, osk. *lūckēi* „in luco“) und ist auch sicher in dieser Gestalt einst im Lateinischen

vorhanden gewesen (vgl. fal. *hei* „hier“). Für die *io*-Stämme ergibt sich die ursprüngliche Verschiedenheit von Gen. und Lok. noch direkt aus der alten Latinität: G. *imperi*, aber Lok. *Sunii*, ersteres aus **-iŭ*, letzteres aus **-iei* (wie im N. pl. *-ii* aus *-iei* § 210)¹⁾.

Die Genitivform auf *-i* läßt sich schlechterdings nur auf idg. **-i* zurückführen, mit dem ein vorausgehendes *-i-* der *io*-Stämme im Lateinischen schon in vorhistorischer Zeit kontrahiert wurde²⁾.

Was dies *-i* ist, bleibt unklar, jedenfalls gehört es ursprünglich ebensowenig ins Flexionsgebiet der „*ō*“-Stämme wie etwa die Endung *-ā* im N. A. pl. des Neutrums (§ 214)³⁾.

Die Form *Metioco Fufetioco*, wie wahrscheinlich bei

¹⁾ Durch diese Differenz fällt die Annahme Brugmanns (II, 586), daß die frühe Schreibung *-i* beim Gen. sg. der einfachen *ō*-Stämme auf dem Einfluß einer ursprünglich lokativischen, im Latein dann auch genitivischen Form der *io*-Stämme mit idg. *-i* beruhe (lit. L. sg. *gaidyj-è* zu *gaidŷs* „Hahn“ ist einzelsprachliche Analogiebildung nach den *i*-Stämmen). Der Lokativ hatte eben auch bei den lat. *io*-Stämmen **-ei*.

²⁾ Für das Vorhandensein eines Diphthongen im Gen. sg. kann auch falisk. *Zextoi* = *Sexti* nichts beweisen, das sich leicht als Neuerung begreifen läßt (*-oi* bei den *ō*-Stämmen Rückbildung nach dem *-ai* der *ā*-Stämme). — Die *io*-Stämme haben im Faliskischen *-i* wie im Lateinischen: *Volti* z. N. sg. *Voltio(s)*; osk.-umbr. regelrecht Gen. auf *-ieis*, vgl. osk. *Helevieis* „des Helvius“.

³⁾ Nur unter dem größten Vorbehalt wage ich die Vermutung, ob nicht das Suffix mit dem sogenannten „femininischen“ *-i* (*-ie-* § 247) identisch ist. Der Annahme, daß dies ursprünglich eine Kollektivbildung war, die nur „das, was zu einer Person oder Sache gehört“ bezeichnete, steht nichts im Wege. Dann könnte die genitivische Funktion bei appositioneller Verwendung dieser Formation aufgekommen sein: Ein idg. **qena deiŷi* „das zum Gott gehörige Weib, Götterweib“ oder **gŷtis ulqi* „die zum Wolf gehörige Nachkommenschaft, die Wolfsfamilie“ hatten dieselbe Bedeutung wie „Weib eines Gottes, Familie eines Wolfes“, womit für einen Gebrauch der *i*-Formen als Genitive zu **deinos* „Gott“, **ulqnos* „Wolf“ etc. der Weg geebnet war.

Ennius nach Quintilian I, 5, 12 (ann. 129 M.) zu lesen ist, ist natürlich künstliche Mache nach gr. hom. -*oto*.

Über die pronominalen Genitive auf -*ius* s. § 296.

§ 205. Dativ. Die idg. Endung dieses Kasus war bei den *ō*-Stämmen -*ōi*, wohl ein Kontraktionsprodukt aus dem -*ō*- des Stammes mit der bei konsonantischen Stämmen auftretenden Endung -*āi*. Der Langdiphthong -*ōi* ist intakt erhalten z. B. in gr. *λύκος*, avest. *vehrkāi* zum N. *vehrkō* „Wolf“. Entsprechend osk. -*ūi*: *hūrtūi* = *horto* u. s. w. (Auch umbr. -*e*, -*i*, -*ei* im D. ist vielleicht die lautgesetzliche Vertretung eines zunächst aus -*ōi* gekürzten -*ōi*.) Im Lateinischen wird die Form -*oi* angeführt bei Marius Victorinus (VI 17 K.): *populoi Romanoī*. Dazu kommt das NVMASIOI „Numerio“ auf der uralten praenestischen Spange (CIL XIV 4123). Das mit Beginn der Litteratur allein übliche -*ō* repräsentiert wahrscheinlich die aus -*ōi* lautgesetzlich hervorgegangene Pausaform, und das überlieferte -*oi* ist entweder noch der direkte Vorläufer -*ōi* oder, falls sein *o* kurz zu lesen ist, die ante-konsonantische Satzdoublette, wie -*ae* aus -*āi* beim D. sg. der *ā*-Stämme (vgl. § 89 II B, 175, 1). [Die Form -*o* hat auch der sabellisch-vestinische Dialekt der osk.-umbr. Gruppe: *Herclo Jorio* = *Herculi Jovio*.] — Die von Marius Victorinus VI, 24 K. „*ex peritorum quorundam scriptiōibus*“ geschöpften Formen *cameloi*, *caproi* sind einfach griechische Dative auf -*ωi*.

Über den pronominalen D. auf -*i* vgl. § 296.

§ 206. Akkusativ. Idg. -*ōm* (**ekūom* „Pferd“ = ai. *aśvam*, gr. *ἵππον*; vgl. osk. *hūrtūm* „hortum“, umbr. *poplom* „populum“). Im ältesten Latein noch -*ōm*: LVCIO M CIL I 32, POPLO M auf der (in späterer Zeit restaurierten) Columna rostrata CIL I 195 u. s. w. Mit Weglassung des auslautenden -*m* z. B. OINO, OPTVMO, VIRO CIL I 32. — Der *ō*-Vokalismus wird nach *u*, *v* bis in die klassische Zeit bewahrt, also *mortuom*, *equom*

u. s. w. (§ 89 I A 4; vgl. § 94, 3); sonst regelrechte Schwächung des *-öm* zu *-üm*, *am̄icum*, *lucum* u. s. w.

Anm. Eine besondere Form der *iō*-Stämme auf *-im*, wie etwa *Cornelim*, das bei Brugmann Grundr. II, 546, Stolz in J. v. Müller's Handb. II, 115 genannt wird, existiert im Lateinischen nicht, aber oskisch z. B. *Pakim* = *Pacium*. Die in Pompeji vorkommenden Formen wie **GAVI** IV 34 = *Gavium*, **POPIDI** IV 74 = *Popidium* sind, falls nicht einfach graphische Abkürzungen wie im Nom. sg. (§ 203) vorliegen, als Oskizismen = *Gavim*, *Popidim* zu betrachten.

§ 207. Vokativ. Der endungslose Vok. sg. der *ō*-Stämme zeigt ursprachlich die *ë*-Stufe des Stammes, also **ek̄ue* „o Pferd“ = ai. *āśva*, gr. *ἵππε* u. s. w., genau reflektiert in lat. *eq̄ue*. — Da bei den *ō*-Stämmen im Plural und bei allen andern Stammklassen auch im Singular die Form des lateinischen Vokativs mit der des Nominativs gleich war, erscheint auch im sg. der 2. Deklination bisweilen die Nominativform anstelle des V.; z. B. *fluvius* Verg. Aen. VIII 77, *populus* Ovid. fast. IV 731. Nom. u. Vok. nebeneinander z. B. bei Plautus, Asin. 664: *da meus ocellus, mi anime* u. s. w. [Dieselbe Verwendung des Nom. in gewissem Umfang im Griech., vgl. Il. A 189: *ἦ ἰλῆος ὦ Μενέλαε.*] Im Lateinischen ist diese Form regelrecht bei dem naturgemäß erst spät im singularischen Vok. vorkommenden *deus* der christlichen Schriftsteller, doch findet sich auch *dee*.

Alle Wörter, bei denen im N. sg. nach *-r-* das *-ös* synkopiert erscheint, haben auch im V. sg. das *-ë* schwinden lassen: idg. **agr̄ē* ist über **agr̄* zu *ager* geworden, ebenso **uesper̄ē* zu *vesper* u. s. w. Eine Ausnahme bildet nur das plantinische *puere*, vermutlich eine analogische Erneuerung des *-ë* nach dem V. anderer *ō*-Stämme.

Eine Eigenheit zeigen die *iō*-Stämme: Zunächst haben alle Eigennamen *-i*; also *Publi*, *Corneli*, *Mercuri* u. s. w.; entsprechend bei den Nomina auf *-ius* *Pompei* dreisilbig oder zweisilbig wie oben beim Gen. § 204.

-ī ist aber nicht, wie das *-is* im N. (§ 203), auf Eigennamen beschränkt, vielmehr lautet der häufig gebrauchte V. sg. zu *fīlius fīlī*, und auch sonst treten *-ī*-Formen von Substantiven auf *-ius* auf; so *manuarī* (Laberius b. Gellius XVI 7, 3), *genī* Tibull IV 5, 9, **EMBOLIARI** CIL IV 1949. — Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß diese Form auf *-ī* die regelrechte war, doch kamen Vokative von andern Nominibus als Eigennamen und *fīlī* so selten vor, daß spätere Grammatiker, die sie theoretisch zu bilden hatten, nicht in der Lage waren zu entscheiden, wie die Form lauten mußte (vgl. Gellius XIV 5). — [Was an Formen auf *-ie* belegt ist, läßt sich ohne weiteres als Analogiebildung nach dem Muster der übrigen *ō*-Stämme auffassen, so *Saturnie* Prisc. III 205 K.]

Wegen *fīlī*, *genī* etc. kann es sich im V. auf keinen Fall um einen fremden Eindringling handeln, und wahrscheinlich ist lat. *-ī* eine in Schlußsilben (§ 81) lautgesetzliche Kontraktion aus älteren *-īē*; dafür läßt sich namentlich anführen, daß die nächstverwandten Sprachen durchaus die zu erwartende Form *-ie* zeigen, so das Umbrische in *Grabovie*, *Martie* u. s. w. (oskische Beispiele fehlen) und das Keltische: Ir. *cēli* zum N. sg. *cēle* „Genosse“ (aus **kēlios*) ist ebenfalls auf **kēlie* zurückzuführen. Ob das von Priscian II 305 K. aus Livius Andronicus beigebrachte *fīlie* noch die alte unkontrahierte Form zeigt oder eine Neubildung wie *Saturnie* ist, bleibt zweifelhaft ¹⁾. — Erwähnt sei noch die auf Varro fußende Theorie einiger Grammatiker, daß der V. sg. der *īō*-Stämme auf *-īi* zu enden habe, also *Aemiliī*, *pīi* u. s. w., damit die Silbenzahl des V. nicht kleiner sei als die des N. (!) (vgl.

¹⁾ Der litauische V. sg. auf *-y* = *-ī* (*gaidỹ* von *gaidỹs* „Hahn“) wird ebenso ein einzelsprachliches Kontraktionsprodukt sein wie das *-ỹs* des N. sg. (§ 203). Für die Aufstellung eines besonderen Vokativs der *īō*-Stämme auf *-ī* in der Ursprache fehlt jeder Anhalt.

Ter. Scaurus VII 22 K.); Charisius dagegen (I 23 K.) will im G. sg. *-ii*, im V. einfaches *-i* schreiben, alles natürlich müßige Spekulation. — Nigidius Figulus lehrte, daß man den G. sg. von Eigennamen wie *Valērius* auf der Paenultima betonen solle, also *Valēri*, aber im V. *Valēri*. Nach Gellius XIII 26, der diese Regel überliefert, wurde aber in der gesprochenen Sprache auch der V. auf der 2. Silbe betont. Lautgesetzlich mußte in jedem Falle die erste Silbe betont werden, *Valēri* beruht auf einer Angleichung an den Akzent der übrigen Kasus (*Valērius*, *Valerio* u. s. w.), gestützt dadurch, daß die Form des G. u. V. sg. stets als aus *-ii* bezw. *-ie* kontrahiert empfunden wurde. Die Regel des Nigidius ist dem Bestreben entsprungen, die gleichlautenden Singularakus auf *-i* formell irgendwie zu differenzieren.

Über den Vok. *mī* zu *meus* s. § 282.

§ 208. Ablativ. Wie schon erwähnt, ist nur bei den *ō*-Stämmen eine besondere Ablativform von ursprachlicher Zeit her vorhanden gewesen; ihr Charakteristikum war *-d*, vor dem der gedehnte Stammauslaut, gewöhnlich *-ō-*, aber auch *-ē-*, erscheint; als Gesamtendung ist also *-ōd* (*-ēd*) anzusetzen¹⁾; idg. **ekwōd* zu **ekwos* „Pferd“ = ai. *aśrād* zu *aśvas*; osk. *-ūd*, *-ud*, vgl. *Buvaianūd* „Boviano“, *trīstaamentud* „testamento“; umbr. *-u* aus *-ōd*: *puplu-per* „pro populo“. — Im Altlatein ist *-ōd* noch erhalten: **GNAIVOD CIL I 30, POPLICOD, PREIVATOD I 196** u. s. w. Später fällt das *-d* nach § 168 b ab. — Die andere Ablativform, *-ēd*, liegt in den Adverbien auf *-ē* vor, die im Altlateinischen noch auf *-d* ausgingen (vgl.

¹⁾ Wenig wahrscheinlich ist die bisweilen aufgestellte Hypothese, die Endung sei idg. **-ād* gewesen. Sollte sie wirklich richtig sein, so haben sicherlich schon sehr frühe, und zwar schon in ursprachlicher Zeit, Angleichungen an die Vokalfärbung der *ō/ē*-Stämme stattgefunden, wie vor allem durch den in *-od*, *-ēd* hervortretenden Ablaut garantiert wird.

FACILVMED CIL I 196 = *facillimē*). — Dagegen ist das *-ē* von *diē quartē* alter Lokativ, vgl. oben § 204 Anm. In dem regelrecht langen *-ō* des Ab. sg. und *-ē* der Adverbia ist die Form der nichtjambischen Wörter durchgeführt; die nach dem Jambenkürzungsgesetz (§ 90 I B) lautgesetzliche Gestalt hat sich jedoch in einigen isolierten Adverbialformen erhalten, vgl. *cītō*, *mōdō*, *bēnē*, *mālē*, die ebenso gebildet sind wie etwa *meritō* (altlat. *-ōd*, vgl. CIL I 190), *pūrē* u. s. w.

§ 209. N. A. V. neutrius. Die alte idg. Endung *-ō-m* (ai. *yugām*, gr. *ζυγόν* = idg. **jugóm* „Joch“) ist auch im Italischen erhalten (osk. *sakaraklīm* „sacrāculum“, umbr. *frosetom* „fraudatum“). Altlat. **POCOLOM** I 43, **DONOM** CIL I 191 u. s. w. Lautlich bietet diese Endung natürlich dieselben Erscheinungen dar wie das *-ōm* des Acc. sg. masc.; also Wegfall des *-m* z. B. in **DONO** CIL X 4632, **DONV** I 62; Schwächung des *-ōm* zu *-ūm* tritt allgemein außer nach *u*, *v* ein u. s. w. Völlige Elision des *-um*¹⁾ hat vielleicht stattgefunden in dem isolierten *nihil*, das die bei enger Verknüpfung mit folgendem vokalischem Wortanlaut aus **nihīlum* entstandene Satzdoublette sein kann. — Eine spezielle Form der *io*-Stämme auf *-im*, wie sie das Oskische z. B. in *tertim* = tertium (adverbiell) aufweist, ist im Lateinischen ebensowenig vorhanden wie im Acc. sg. masc.

Abweichend von dem neutralen *-um* haben im Lateinischen drei Neutra die maskuline Endung *-us* im N. A. V. sg., nämlich *vīrus*, *volgus* und das Lehnwort *pelagus* (= gr. *τὸ πέλαγος*, G. *-ovs*). Letzteres ist, gleich den andern griechischen Neutris auf *-os*, in die zweite Deklination übergeführt, wurde aber nicht, wie die übrigen, zum Maskulinum, sondern behielt sein ursprüngliches Genus vermutlich unter dem Einfluß von *mare* und *aequor* bei. Ver-

¹⁾ Wie in *animadverto* § 176, 1.

einzelnt kommt jedoch als Acc. auch *pelagum* vor. *vīrus* aus **uīsos* war nach Ausweis von gr. *ῥός* „Gift“ aus **ῥισός* früher maskulin und wurde wohl durch das bedeutungsverwandte *venenum* zum Neutrum. Auch *volgus* war wahrscheinlich einmal männlich und findet sich so vereinzelt auch noch in der Litteratur gebraucht (vgl. Varro bei Nonius 230). Häufig ist der Acc. *volgum*. Woher das neutrale Genus bei diesem Wort stammt, ist unklar.

Über den pronominalen NAV. sg. neutr. auf -*ūd* vgl. § 284 ff.

Plural.

§ 210. Nom. masc. Die bei Antritt des Suffixes -*ēs* an den Stammauslaut -*ō*- durch Kontraktion entstandene idg. Endung -*ōs* liegt in verschiedenen Einzelsprachen vor; vgl. idg. **ekyōs* „die Pferde“ = ai. *aśvās*, got. *wulfōs* „die Wölfe“ = idg. **ulqyōs* zum N. sg. *wulfs* = idg. **ulqyōs*. Auch im Oskisch-Umbrischen: osk. *Nárlanis* „die Nolaner“, umbr. *Ikuvinus* „die Iguviner“. Im Lateinischen dagegen ist -*ōs* spurlos untergegangen und durch die ursprüngliche Endung der Pronomina verdrängt worden, die in der Ursprache *-*oi* hatten (derselbe Prozeß hat sich im Keltischen, Griechischen und Baltisch-Slavischen abgespielt). Wie das Griechische **ἵππος* durch *ἵπποι* nach *οἱ*, *πότριοι* u. s. w. ersetzt hat, so ist auch fürs Latein **equoi* als älteste Form anzusetzen.¹⁾ Der alte Diphthong ist überliefert in dem bei Fest. 244 Th. de P. aus dem Saliarlied zitierten *pilumnōe poplōe* = *pilati populi* und in *fescennōe* (vermutl. *fescenninoe* zu lesen) Paul. Fest. 61 Th. de P. (-*oe* nach späterer Schreibweise für -*oi*). Das auslautende unbetonte -*oi* ergab dann natürlich -*ei*, -*e*, -*i*, vgl. alte Schreibungen wie FOIDERATEI.

¹⁾ Das Oskisch-Umbrische hat umgekehrt die nominale Endung -*os* auch auf die Pronomina übertragen; vgl. osk. *pās*. N. pl. = lat. *qui* u. s. w.

OINVORSEI, VIREI CIL I 196, SERVEI, LEIBEREI II 5041; PLOIRVME I 32, IIIVIRE I 554. Später wird \bar{i} die Regel. Historische Formen mit $-oe$ bei Fremdwörtern, wie *Adelphoe*, *Clerumenoe* u. s. w. zeigen griechische Flexion. Über die Vorschrift des Lucilius, der $-i$ im G. sg., $-ei$ im N. pl. verlangt, s. oben § 204 Anm.; vgl. auch Nigidius bei Gellius XIII 26, 4. —

Etwa in der Zeit von der 1. Hälfte des 2. vor bis ins 1. Jahrh. nach Christus findet sich inschriftlich (bei den Pronominibus auch in der Litteratur, vgl. § 286) neben der regulären Bildung auf $-ei—e—i$ auch eine durch $-s$ erweiterte, also $-eis$, $-es$, $-is$; vgl. VERTVLEIEIS, LEIBEREIS CIL I 1175, DVOMVIRES I 1149, VIOLARIES, ROSARIES, CORONARIES VI 169, MINISTRIS I 570 u. s. w. Die frühere Annahme, daß hier eine unmittelbare Übertragung der Endung der i -Stämme (§ 227) stattgefunden habe, läßt sich nicht halten, weil bei den \ddot{o} -Stämmen das erwähnte $-eis$ schon zu einer Zeit erscheint, als der N. pl. der i -Stämme noch durchweg auf reines $\bar{z}s$ ausging.¹⁾ Vielmehr ist einfach nach dem Muster der 3., 4. und 5. Deklination, deren N. pl. auf $-s$ endete, dieses auch bisweilen an das $-ei—e—i$ der 2. Deklination angefügt worden.

Bei den $\ddot{i}o$ -Stämmen kann das vorhergehende $-i-$ mit der Endung kontrahiert werden (doch existieren daneben immer unkontrahierte Formen); vgl. FLOVI CIL I 199, 23, FILI II 2805 etc. (ältere Schreibung FILEI z. B. I 1272), *Gabī* bei Properz IV 1, 34 u. s. w. Auch die mit $-s$ erweiterte Form des N. pl. kommt bei den $\ddot{i}o$ -Stämmen kontrahiert vor: VEITVRIS CIL I 199, 25 neben VITVRIS Z. 42; FILIS CIL I 1541 b (nachchristlich). — *Pompejus* etc. hat wiederum regelrecht $-ei$ mit Schwund des $-j-$ (§ 93, 1). —

¹⁾ Vgl. Solmsen, IF. IV 247 f.

Der N. pl. von *deus* müßte, da dies aus **deinos* entstanden ist, eigentlich **dīwī* lauten (ebenso der G. sg.). Doch wurde die *v*-haltige Form auf den adjektivischen Gebrauch beschränkt (§ 64) und zum Substantiv vom N. sg. *deus* aus ein N. pl. *dei* neu geschaffen, der dann durch Assimilation zu *dīi* wurde (§ 55, 1 b) und sich meist zu einsilbigem *dī* kontrahierte. Der Einfluß des N. sg. *deus* bewirkte aber, daß daneben stets ein *dei* weiterexistieren konnte; vgl. § 212 über den Dat. pl.

§ 211. Genitiv. Aus -*ō*- ÷ -*ōm* wird idg. -*ōm*, erhalten z. B. in ai. ved. *dērām* zu *dēras* „Gott“, gr. *ἱππων* u. s. w.; regelrecht auch im Osk.-umbr.: osk. *Núrlanúm* „Nolanorum“, umbr. *pihaklu* „piaculorum“, aus -*ōm*. Diese Endung war sicher auch im Lateinischen einmal die normale. -*ōm* wurde zunächst zu -*ōm* gekürzt (-*m* kann wiederum in der Schrift weggelassen werden), und aus -*ōm* entsteht später -*um* ebenso wie in dem von jeher kurzen Acc. sg. m. u. NAV. sg. neutr. — -*ōm* bleibt auch im Gen. pl. nach *u*, *r* (vgl. *duom-vir*, *dīvom* u. s. w.). — Die ältesten Münzaufschriften zeigen noch sämtlich als Endung des G. pl. das einfache -*o(m)*; so **ROMANOM** CIL I 1, **ROMANO** I 13 u. s. w. Auch in der älteren Litteratur wird bloßes -*um* (-*om*) noch in weiterem Umfang angewandt; so hat Plautus *verbum* für *verborum* (z. B. Bacch. 878), *inimicum* Asin. 280; *amicum* Ter. Heaut. Prol. 24; *factum* Ennius fab. 24 M. Auch spätere Dichter gestatten sich Formen wie *famulum* Verg. Aen. XI 34, *arum* Statius Theb. III 560; inschriftlich in Prosa archaisierend noch **CERVOM** CIL II 2660 d (Zeit Hadrians). — Besonders beliebt ist in späterer Zeit die Endung -*um*

1. In formelhaft erstarrten Wendungen der Kanzlei-, Kultus- und Handelssprache, wie in *socium*, *deum*, in den Ausdrücken für Maße und Gewichte (*nummum*, *denarium*, *talentum* u. s. w.) und im Zusammenhang damit bei den deklinierbaren Zahlwörtern, besonders den Distributiven.

2. In Wörtern mit *r* im Stamme, wo der Antritt der Endung *-ōrum* eine für den Sprechenden unbequeme Häufung des schwer zu artikulierenden Lautes bewirkt haben würde, vgl. *liberum, superum, inferum, barbarum*.

Anm. In Formeln wie *duomvirum, praefectus fabrum* kommen beide Gründe für die Verwendung der kürzeren Form inbetracht.

3. In langen Wörtern, so bei Lukrez III 73 *con-sanguineum*, bei Vergil Aen. III 704 *magnanimum*. Durch das Nebeneinander dieser kürzeren Formen und der auf *-ōrum* konnte dann analogisch bei langen Wörtern auch in der 1. Deklination für *-ārum* ein *-um* eintreten (§ 198). —

Im allgemeinen ist bekanntlich anstelle des älteren *-um* aus *-ōm* im Lateinischen die Neubildung *-ōrōm*, später *-ōrum* getreten, die nach dem Muster des G. pl. der *ā*-Stämme auf *-ārom*, *-ārum* == urital. *-āsōm* (§ 198) geschaffen wurde. Der älteste zweifelloose Beleg dafür ist das DVONORO der Scipioneninschrift CIL I 32.¹⁾

§ 212. Dativ-Ablativ. Was bei den *ō*-Stämmen im Italischen als D.-Ab. pl. fungiert, war sicherlich nicht der alte idg. D.-Abl., dessen ursprachliches Charakteristikum wohl auch hier ein *bh*-Suffix war (vgl. ai. *aśvēbhyas* zu *aśvas* „Pferd“; das *-ē-* ist von den Pronominibus entlehnt). — Als ältestes Suffix fürs Uritalische kommt man auf *-ois*; vgl. osk. *Núvlanúis* „Nolanis“, *nesimois* „proximis“, paelign. *suois enatois* == *suis natis* u. s. w. Dies urital. *-ois* kann verschiedener Herkunft sein; entweder ist es aus *-ōis* gekürzt, und dann stellt es den alten Instr. pl. der *o*-Stämme dar (ai. *aśvāiṣ* == idg. **ekwōis*); wenn es aber ursprünglich kurzes *-ōis* enthält, ist es der alte Lok. pl., der bei den idg. *ō*-Stämmen auf *-ōis* endete (woran noch die Partikeln *-i* od. *-u* treten konnten; § 188). Wahrscheinlich liegen dem urital. *-ois*, das ja

¹⁾ Außerdem OL(or)OM auf der (restaurierten) Columna rostrata CIL I 195.

außer der dat.-ablativischen auch die lokale und instrumentale Funktion in sich vereinigt. beide Kasus, die lautgesetzlich zusammenfielen, zugrunde.¹⁾

Fürs Latein wird der ursprüngliche Charakter *-ois* bezeugt durch Paul. Fest. 14 Th. de P.: *ab oloes* = ab illis (*oe* natürlich wieder spätere Schreibweise, vgl. § 210) und wahrscheinlich auch 244, wo *privicloes* für das verschriebene *priviclio es* zu lesen sein wird. *-ois* mußte über *-eis*, *-ēs* schließlich zu *-īs* führen. Beispiele für die Schreibung *-eis*: CASTREIS CIL II 5041, FACTEIS I 33; für *-ēs*: SVEQ. = *suisque* mit weggelassenem *-s* CIL XIV 2892; noch auf der sententia Minuciorum I 199, 39 CAVATVRINES, MENTOVINES.

Bei den *io*-Stämmen ist wiederum die Kontraktion von *-iūs* zu *-īs* gestattet: *conubīs* Verg. Aen. III 136 etc.; namentlich auf Inschriften häufig: FILIS CIL II 1569, V 222 u. s. w. AVSPICIS auf dem Mon. Ancyrr. I 25 u. s. w. — Die Formen von *deus*: *diis*, *dīs*, *deis* sind wie die entsprechenden im N. pl. zu beurteilen (§ 210). —

Über *duōbus*, *ambōbus* s. § 306.

§ 213. Akkusativ. An den Stamm trat *-ns*, als idg. Gesamtendung erscheint also *-ōns*, gr. kret. *ἐλευθεγορς*, got. *dagans* zum N. sg. des *ō*-Stammes *dags „Tag“*. Daneben existierte vielleicht schon ursprachlich ein *-ōns*, in dem die Länge vom N. pl. *-ōs* aus eingeführt war. Im Oskischen haben wir *-ūss* aus *-ons* (*feihūss* „muros“), im Umbrischen, und zwar auch im Neuumbrischen (vgl. „z. Schreibg.“ II 7; § 3. I 2) *-u* = *-ūf*, nicht etwa neuumbr. **-o(f)*, vgl. *toru*, *rillu* = tauros. vitulos. Das neuumbr. *-u* weist sicher auf langes *-o-*, also Endung *-ōns*. Ob das lat. *-ōs* aus **-ōns* oder **-ons* entstanden ist, läßt sich nicht ausmachen, da beide Grundformen das gleiche Resultat ergeben mußten.

¹⁾ Ebenso sind in gr. *ἡτοις* I. u. L. pl. zusammengefloßen und fungieren als „Dativ“.

Vok. pl. = N. pl.; Ab. pl. = Dat. pl.

§ 214. Nom. Acc. (Vok.) neutr. Wie schon in §§ 188 und 202 erwähnt, war die Form, die historisch in den Einzelsprachen als N.A.V. pl. neutr. der *ö*-Stämme vorliegt, ursprünglich eine Kollektivbildung auf *-ā*, mit demselben Suffix wie die Feminina der 1. Deklination; [allmählich erst vollzog sich die Assoziation zum Paradigma der neutralen *ö*-Stämme und damit die pluralische Flexion in den andern Kasus]. Ai. ved. *yugā* „die Joche“ zu *yugām* „Joch“ = got. *juka* mit gekürzter Endsilbe, idg. **jugā*. Im Oskischen erscheint regelrecht *-o* als Vertreter von langem *-ā* im Auslaut; also *prüftā-set* „*probata sunt*“, altumbr. *-ā* (geschrieben *-a* oder *-u*) aus *-ā*: *veskla*, *vesklu* = *vascula*; neuumbr. *adro* = *atra*.¹⁾ Im Lateinischen erscheint mit Beginn der Überlieferung kurzes *-ā* im Paradigma. Daß auch dies einst lang war und nicht etwa auf ursprünglich kurzem *-ā* beruht, wie das im Griechischen von den konsonantischen Stämmen aus in die *ö*-Klasse eingedrungene *-ā* (*ζυγά* u. s. w.), wird durch die Zahlwörter wie *trīgintā* erwiesen. (Im Italischen hatte eine Übertragung der Endung *-ā* der *ö*-Stämme auf die konsonantischen, zu denen auch die erwähnten Numeralia gehörten, stattgefunden, und die Länge des *-ā* wurde in diesen isolierten Formen bewahrt; §§ 231, 308). Dagegen ist im regelrechten Paradigma der *ö*- (und aller andern) Stämme überall die Kürze durchgedrungen, die eigentlich nur bei den jambischen Wörtern berechtigt war. Welche Gründe dieser Form hier so frühe zum Sieg verhalfen, entzieht sich unserer Beurteilung. [Lange Messungen

¹⁾ Daneben hat das Umbrische allerdings eine Neubildung vorgenommen, indem es durch Anhängung der maskulinen Endungen N. pl. *-r*, Acc. pl. *-f* an das neutrale *-o* auch bei diesem Genus eine formelle Unterscheidung der beiden Kasus eingeführt hat.

wie *graviä* (vom *i*-Stamm *gravi-*) Verg. Aen. III 464 erklären sich aus metrischen Verhältnissen.]

Die lateinische dritte Deklination.

§ 215. Übersicht über die Stämme. Was die lateinische Schulgrammatik unter dem einheitlichen Begriff der „dritten Deklination“ zusammenfaßt, stellt, vom historisch-vergleichenden Gesichtspunkt aus betrachtet, eine Sammelstelle von mehreren, durch verschiedenen Stammauslaut deutlich differenzierten Nominalklassen dar. Die einzelnen Kategorien, die sich hier vereinigt haben, sind folgende:¹⁾

I. Alle konsonantischen Stämme. Diese zerfallen wieder, je nach der Art des auslautenden Konsonanten, in

A. Stämme auf Verschußlaute:

1. Labiale: vgl. *op-s*, G. *op-is*, *adep-s*, G. *adip-is* u. s. w.

2. Gutturale: vgl. *vōx*, G. *vōc-is*; ai. *vāc-* „Stimme, Rede“, gr. *ὄψ*, G. *ὀπ-ός* = idg. **uōq-*, ebenso: *lūx*, *lūc-is*, *artifex*, *-fic-is*; *rēx*, *rēg-is*, vgl. ai. *rāj-* „König“, ir. *ri*, G. *rig* „König“, idg. Stamm **rēǵ-*, *remex*, *-ig-is* (zu *ago*) u. s. w. —

Ein ursprünglicher Gutturalstamm (auf *-qʰh-*) ist auch *nix*, G. *niv-is* = idg. **snigʰh-* „Schnee“ (§ 117); vgl. gr. Acc. *νίψ-α*. Die Existenz des Verbums *ninguit* (mit in die Wurzel infigiertem Nasal; § 332, 3 a) rief vereinzelt im archaischen Latein auch beim Substantiv, mit Übertragung des Nasals aus dem Verbalstamm, eine Flexion *nix*, *ninguis* u. s. w. hervor, vgl. Lucr. VI 736. —

Ein ähnlicher Vorgang hat sich bei *conjur*, *-jug-is*

¹⁾ Im Lateinischen tritt, wie in andern Sprachzweigen, infolge teils proöthnischer, teils einzelsprachlicher Vorgänge der Stammcharakter der Wörter oft im Nom. sg. viel weniger deutlich zutage als in den andern Kasus.

(*Vjug* „verbinden“ in *jug-um* u. s. w.) abgespielt: Das ursprünglich aus der nackten Wurzel gebildete Wort (*-jur* wie *-dux*, *-fex* u. s. w.) erhielt vom Verbum (*con*)*jungo* (§ 332. 3 a) aus den Nasal, sodaß auch *conjunx* aufkam. Allerdings wurde die nasalhaltige Form sekundär auf den Nom. sg. beschränkt (Prisc. II 166 K., doch vgl. D. sg. **CONIVNGI** Or. 2847). Diese Differenzierung ist darin begründet, daß in der 3. Deklination der Nom. sg. den andern Kasus gegenüber oft eine abweichende Gestalt hat (§ 220).

Anm. Daß in *conjunx* die Form mit Nasal gerade für den N. sg. auserkoren wurde, hat vielleicht seinen Grund in der hier vor *-nx* lautgesetzlich eintretenden Verlängerung des Stammvokals (§ 83, 3); durch *conjūnx* gegenüber *conjūgis* u. s. w. wurde ein Gegensatz geschaffen, der mit dem altererbten in *pēs*, *pēd-is* u. s. w. (§ 220, I A 1) sich vergleichen läßt.

3. Dentalstämme: *nepōs*, *nepōt-is*, vgl. ai. *nīpāt* „Nachkomme, Enkel“. Suffix *-tās*, *-tālis* in *novitās* u. s. w. = gr. *νεότης*, *-νῆτ-ος*; neutral *caput*, *capit-is*. *nt*-Stämme (Participia); vgl. *ferens*, G. *ferent-is* wie ai. *bhūrant-* „tragend“, gr. *φέρωντ-*; *pēs*, *pēd-is*: ai. *pad-* „Fuß“, gr. *ποδ-* u. s. w.; *capis*, *capid-is*, vgl. umbr. *kapīr-e* „capidi“ (*r* aus *d* § 113, 2 Anm.). *ras*, *rad-is* „Bürge“ mit idg. *-dh-* wegen got. *wadi* „Handgeld“, ahd. *wēti* „Pfandvertrag“ u. s. w.

B. Stämme auf Liquididen:

1. *r*-Stämme: vgl. lat. *fūr*, *fūr-is* (§ 60, 2) zu *φῶρ*, *φωρ-ός*, *pater*, *patr-is* zu ai. *pītār-* „Vater“, gr. *πατήρ*, *-τρ-ός* u. s. w.; *soror*, *-ōris* aus **suesor-*, vgl. ai. *srásar-*, air. *siur* „Schwester“; *da-tor*, *-tōr-is* wie gr. *δῶ-τωρ*.

2. *l*-Stämme *sōl*, *sōl-is* (vgl. § 81, 2 Anm.) zu ai. *súvar-* „Sonne“; *sāl*, *sal-is* = gr. *ἄλ-ς*, *ἄλ-ός*.

C. Nasalstämme:

1. *m*-Stamm: In lebendiger Flexion nur *hiem-s*,

hiem-is erhalten, av. Gen. sg. *zim-ō* „des Winters“ (N. *zyā*). Stamm **ghiem-*.

2. *n-Stämme*: *homo*, *homin-is*; vgl. got. *guma* „Mann“, Gen. *gumin-s*; ebenso *virgo*, *virgin-is*, *natio*, *natiōn-is* u. s. w.; neutral z. B. *nōmen*, *nōmin-is* zu ai. *nāma*, G. *nāmn-as*, got. *namō*, G. *namin-s*.

D. *s-Stämme*. Diese müssen im historischen Latein ihren Stammcharakter oft verändern: Überall da, wo ihr *-s-* zwischen Vokale zu stehen kommt, muß es dem Rhotazismus (§ 119) verfallen. Infolgedessen erscheint häufig im Paradigma ein Wechsel zwischen *s* und *r*, ja bisweilen, wenn die *r*-Form über ihr lautgesetzliches Gebiet hinaus verallgemeinert ist, bloß *r* (Beispiele in §§ 220 I D 3, 226 I D 2), sodaß vom historisch-lateinischen Standpunkt aus solche Stämme nicht von alten *r*-Stämmen zu unterscheiden sind. Der ursprüngliche Charakter *-s-* ist noch zu erkennen

1. oft im N. sg. im Gegensatz zu den andern Kasus ¹⁾; vgl. *mūs*, G. *mūr-is*, ai. *mūš-* „Maus“, gr. *μῦς*, G. *μύς* aus **μυσ-ός* (vgl. § 119 Anf.), idg. Stamm **mūs-*; altlat. *honōs*, *-ōris* u. s. w. (über *honor* § 220 I D 3); *cinis*, *ciner-is* (Stamm auf *-is-*; *-is-* wird zu *-er-* nach § 75 I A); neutral *genus*, *gener-is* = idg. **ġenos*, G. **ġenes-es*; vgl. gr. *γένος*, *γένεος* aus **γενεσ-ος*, ai. *janas* „Geschlecht“, G. *janas-as*; *rūs*, *rūr-is* u. s. w.

2. in Ableitungen: vgl. *funes-tus* zu *funus*, *-er-is*, *tempes-tus* zu *tempus*, *angus-tus* zu *angor*, *-ōr-is*, *arbus-tum* zu *arbor* (älter *arbōs*), *-ōr-is*.

3. Von römischen Gelehrten werden einige Formen überliefert, die aus der Zeit vor dem Rhotazismus stammen und intervokalisches *-s-* noch intakt zeigen; vgl. Varro, LL VII 27 *foedes-um*, *melios-em* = *foederum*, *meliozem*;

¹⁾ Wo der Nom. ein *-s*, die übrigen Kasus ein *-r-* haben, ist immer ein alter *s*-Stamm zu konstatieren.

Festus p. 260 Th. *pignos-a* = *pignora*; 312 (*ar*)*bos-es*; Paul. Fest. 11 Th. *arbos-em*, *robos-em*; 71: *helus-a* für *holera*¹⁾; 359: *majos-ibus*, *melios-ibus*, *las-ibus* [**LASES** im Arvalbrüderlied CIL I 28] u. s. w.

Erhalten bleibt *s* in historischer Zeit natürlich da, wo es auf älteres *-ss-* zurückzuführen ist, wie in *rās*, *rās-is*; *-ss-* erscheint noch in der Schreibung *vassa* (vgl. Plaut. Merc. 781).

II. Zwei wurzelhafte diphthongische Stämme, nämlich *bōs*, *bor-is* (freilich aus einem benachbarten Dialekt entlehnt § 117 a. E.) = idg. **gʷō(u)s* „Rind“, Stamm **gʷou-*, vgl. ai. N. sg. *gāu-š*, gr. *βοῦ-ς* u. s. w., und die nur in den obliquen Kasus flektierend erhaltene Benennung für den obersten Himmels-gott, lat. *Jov-is* u. s. w. aus **dieu-es*, idg. Stamm **dieu-* „Himmel, heller Tag“, ai. N. sg. *dyāu-š* „Himmel“, gr. *Ζεῦ-ς* u. s. w. [Der ursprünglich dazu gehörige N. sg. idg. **d(i)jē(u)s* liegt in lat. *diēs* „Tag“ und dem alten *Diēspiter* vor. *diēs* hat sich in der Bedeutung „Tag“ eine neue Flexion geschaffen (nach der 5. Deklination § 247), während für den Himmels-gott im N. sg. die ursprüngliche Vokativform *Juppiter* üblich geworden ist (vgl. unten V 2).

III. Stämme auf *-ī-* und *-ū-*. Hierher

1. lat. *vī-s* = gr. *ῑ-ς* aus **Fī-ς*. Entsprechend z. B. ai. *dhī-š* „Gedanke“, G. *dhīy-ās*.

2. *grū-s*, *gru-is* und *sū-s*, *su-is* = idg. **sū-s* „Schwein“: gr. *ῑς ῑ-ός*, ahd. *sū* u. s. w.²⁾

IV. Die *ī-* Stämme, vgl. lat. *hosti-s*, abg. *gostь*, got. *gasts* „Gast“, idg. **ghosti-s* „Gast, Fremdling“, Stamm **ghosti-*; lat. *ovi-s* = idg. **oui-s* „Schaf“, ai. *ári-š*, gr. *ὄι-ς*,

¹⁾ Für das *u* von *helusa* ist jedenfalls noch die Vorstufe *o* einzusetzen, also *helosa* zu verbessern.

²⁾ Auch *socrus* war ursprünglich ein *ū-*Stamm [vgl. ai. *śvaśrū-š*, abg. *svěkry* „Schwiegermutter“, idg. **suekrū-s*], ist aber im Lat. zu den kurzen *u*-Stämmen übergegangen und flektiert somit nach der 4. Dekl.

lit. *avis*. — Ebenso *cuti-s* u. s. w. — Oft mit Synkope des *-i-* im N. sg., vgl. *mors* aus **mr̥-ti-s* = ai. *m̥rti-s* „das Sterben“ (§ 34). — Neutral z. B. *mare* aus **mar̥i*, vgl. ir. *muir* „Meer“ aus **mori* u. s. w.

V. Anhang: Zusammenschmelzen verschieden charakterisierter Stämme zu einem einheitlichen Paradigma:

1. Es gab in der idg. Ursprache eine merkwürdige Klasse von neutralen Substantiven, deren Stamm im N. Acc. sg. auf *r*, in den übrigen Kasus auf *n* auslautete; so weist ai. N. *ūdhar* „Euter“, G. *ūdhn-as* auf idg. **ūdher*, G. *ūdhn-o* es. Zumteil hatte der N. A. sg. noch ein konsonantisches Element hinter dem *r*, wie z. B. ai. *śákr̥-t* „Kot“, G. *śákn-ás*, *ásr̥-k* „Blut“ G. *asn-ás*. Im Lateinischen sind diese Wörter teilweise ausgeglichen, wie in *über*, G. *über-is* u. s. w., dagegen ist ein Reflex der alten Differenz bewahrt in *femur*, *feminis* (z. B. Tibull bei Charis. I 87 K.: *implicuitque femur femini* u. s. w.). Die Flexion G. *femoris* u. s. w. zeigt sekundäre Ausgleichung nach dem NA. sg. Ein nach dem Muster der andern Kasus gebildeter NA. sg. *femen* wird von einigen Grammatikern konstruiert, vgl. Paul. Fest. 65 Th. de P. — Zu diesen *r n*-Neutra gehörte auch das Wort für „Leber“. idg. **iēqr̥-t*, G. **iequn-o* es, vgl. ai. *yákr̥t*, G. *yákn-ás*, gr. ἥπαρ, ἥπα-τος (aus **ḥḥpn̥-tos*). Im lat. *jecur*, *jocur* (vgl. § 79, 2 B a. E.) ist durch Vermischung der *-r-* und *-n-*Flexion in den Casus obliqui ein Doppelstamm *joc-in-or-*, *joc-in-er-* ins Leben getreten, woneben nach Analogie des N. A. sg. auch einfaches *jecoris* u. s. w. (Über die Nominativformen *femur*, *jocinus* s. § 226, I E). Eine ebensolche Kontamination liegt in dem Stamm *itiner-* zu N. *iter* vor (durch Ausgleich wiederum einerseits N. sg. *itiner*, andererseits Gen. *iter-is*).

2. Bei *Juppiter*, *Jupiter* (§ 160, 1), G. *Jov-is* ist die alte Vokativform, urlatein. **dim̥ pater* „Vater Himmel“ = gr. Ζεῦ πάτερ, die, zumal in dieser Zusammenrückung,

beim Anruf häufig gebraucht war, auch auf den Nom. übertragen worden, während in den andern Kasus der unkomponierte Stamm erhalten blieb (vgl. auch oben unter II). Eine analogisch nach dem Nom. gebildete Flexion G. *Jupitris* u. s. w. kam nach Grammatikerberichten im ältern Latein vor (vgl. Pompejus V 172 K.; spätlat. *Jupiteres* bei Tertullian ad nat. 1, 10; öfters G. *Diēspitr-is* etc. nach dem alten N. *Diēspiter*). —

Unklar ist die Vereinigung verschiedener Stämme zu einem Paradigma in *senex*, *sen-is* (zu dem im N. erhaltenen *k*-Element vgl. ai. *sanaká-s*, got. *sineig-s* „alt“); ferner in *supellex*, (Stamm **super-leg-*), *supellectil-is*.

§ 216. Verschiebungen des ursprünglichen Verhältnisses der einzelnen Stammklassen innerhalb der lat. 3. Deklination. Nach § 215 sind z. B. im klassischen Latein zahlreiche alte *s*-Stämme durch analogische Ausbreitung des Rhotazismus äußerlich vollständig mit den *r*-Stämmen zusammengefallen, wie etwa die geschlechtigen Formen der Komparative, *melior*, *meliōr-is* u. s. w., die genau wie *dator*, *datōr-is* flektieren. Solcher Verdunkelungen des altererbten Stammcharakters verzeichnet die lat. 3. Deklination noch mehrere; so ist *far*, *farr-is* vom Gesichtspunkt der lateinischen Grammatik aus ein Stamm auf *-rr-*, letzteres aber ist erst durch Assimilation aus *-rs-* hervorgegangen (§ 134, 1 a); vgl. umbr. *farsio* „farrea“.

Ebenso ist das *-ll-* der Stämme *fell-* „Galle“ und *mell-* „Honig“ sicher irgend ein Assimilationsprodukt; in *fell-* geht es wahrscheinlich auf *-ln-* zurück (§ 129, 1 a), und *fel* wäre dann also ursprünglich ein *n*-Stamm gewesen (vgl. ahd. *galla* „Galle“ aus **gal-n-*). *mel* scheint als älteste Stammform **mēlit-* gehabt zu haben (vgl. gr. μέλι aus *μέλιτ, G. μέλιτ-ος, got. *miliþ* „Honig“). Der lat. Stamm *mell-* ist vielleicht dadurch zustande gekommen, daß zunächst im NA. sg. **melit* zu **melid* wurde (§ 168 a); die Form mit *-d* wurde dann auch auf den Wortinlaut ver-

schleppt, also Gen. **melid-es* u. s. w., das -i- synkopiert und -ld- zu -ll- (§ 130, 2).¹⁾

oss- „Knochen“ geht auf ursprüngliches **ost-* zurück (gr. ὀστ-έον u. s. w.), das vielleicht im NA. sg. zu **oss* geworden war; ein konsonantischer Stamm *ast-* existiert im Avestischen (vgl. § 169 B 6 Anm.).

Diese Erscheinungen, die lediglich eine durch das ganze Paradigma hindurchgehende Veränderung des Stammauslauts zur Folge haben, sind indes unwichtig gegenüber den Vorgängen, die auf verschiedenen Wegen eine Vermischung und ein Durcheinandergehen der Stammklassen herbeigeführt haben. Von Einzelheiten dieser Art, die zu allen Zeiten des lat. Sprachlebens sich finden, seien beispielsweise folgende angeführt: Die äußere Gleichheit des N. sg. von *lapis* (Stamm *lapid-*) mit dem von *sitis* (Stamm *siti-*) u. s. w. veranlaßte die Schöpfung eines Abl. sg. *lapī* für *lapide* nach *sitī* u. s. w. bei Ennius ann. 421 M.; ebenso wurde von *praeceps* (zu *caput*) eine Flexion *praecep-is* u. s. w. statt -*cipit-is* ermöglicht (Ab. sg. *praecepe* Enn. ann. 422 M.) nach *particeps*, -*cipis* (hier -*ceps* Wurzelwort zu *cap-io*). — Durch die Einführung der Kürze in den N. von *sanguis* (§ 220 I C 2 d) nach dem Muster der *i*-Stämme war die Möglichkeit zu einer Flexion Gen. *sanguis* für -*inis* u. s. w. gegeben. Die Formen Gen. *sueris* und Abl. *suere* zu *sūs* werden ihre Existenz wohl einem selbst wieder analogisch gebildeten, zufällig nicht belegten Gen. pl. **suerum* (vgl. § 228, 2) zu verdanken haben. Der Plural *virēs* u. s. w. zum *i*-Stamm *vī-s* ist nach Analogie von *glīr-ēs*, *mōr-ēs* (zum N. sg. *glīs*, *mos*) entstanden, der alte *s*-Stamm *mōlēs* (vgl. *mōles-tus*) flektiert G. *molis* etc. nach *ratēs* (§ 220, IV).

Von der allergrößten Bedeutung für die Flexion war die in der Hauptsache schon in vorlitterarischer Zeit

¹⁾ Vgl. J. Schmidt, Pluralbildg. d. Neutra p. 249.

eingetretene Verschmelzung der idg. *i*-Stämme mit den andern Klassen: Während die konsonantischen, diphthongischen und *ī*-, *ū*-Stämme in der Flexion von der Urzeit an im großen und ganzen dieselben Wege wandelten, zeigt das Paradigma der *i*-Stämme ursprünglich eine ganz selbständige Gestalt, die zum großen Teil mit der der *ū*-Stämme (lat. 4. Deklination § 232 ff.) parallel läuft. Im historischen Latein haben sich jedoch die *i*-Stämme mit den konsonantischen etc. vereinigt. Der Grund hierfür war ein doppelter: Einmal lagen von Anfang an bei einer Reihe von Wörtern konsonantische und *i*-Formen nebeneinander, wie z. B. ursprachlich sowohl ein **noqt-* als ein **noqti-* „Nacht“ existierten, vgl. gr. *νύξ*, *νυκτ-ός*, aber ai. *nakti-š*, lit. *naktì-s* „Nacht“; ferner Suffix **-tāti-* neben **-tāt-*: vgl. ai. *sarvā-tāti-š* „Ganzheit“ neben *sarva-tāt* (gr. *όλότης*). — Weit wichtiger als diese ursprachlichen Doppelformen war aber der lautliche Zusammenfall der *i*- und der konsonantischen Formen in gewissen Kasus, und zwar vor allem im Nom. sg. durch die Synkope des *i* der *i*-Stämme: Ein *mors* aus **mortis* (§ 215, IV) war einem ursprünglich konsonantischen N. sg. wie etwa *Māvors*, *Mārs* vollkommen gleich geworden, und so in sehr vielen andern Fällen.

Diese Umstände führten dazu, daß die Flexion der *i*-Stämme mit der konsonantischen im Latein zu einer Mischdeklination zusammenfloß, zu der beide Teile beisteuerten; es entstand schließlich dadurch ein so einheitliches Flexionschema, daß für die lateinische Grammatik eine Unterscheidung der zwei Hauptklassen nicht nur unpraktisch, sondern auch höchst schwierig und oft genug, namentlich, wo bei den einzelnen Wörtern eine sichere auswärtige Vergleichung fehlt, geradezu unmöglich ist, wie sich beispielsweise in *frons*, *frond-is* „Laub“ nicht ausmachen läßt, ob der Stamm ursprünglich *frond-* od. *frondi-*

lautete.¹⁾ — Die lateinische Formenlehre kann nur von einer einheitlichen „dritten“ Deklination reden.

§ 217. Die Stammabstufung (Deklinationsablaut).

I. Die ursprachlichen Verhältnisse.

A. Konsonantische Stämme. Vergleicht man etwa das Paradigma des vedisch-indischen *n*-Stammes *ukṣān-* „Ochse“ mit dem des gr. *r*-Stammes *πατερ-* „Vater“:

| | | | |
|--------|--|--------|--|
| sg. N. | <i>ukṣā́</i> (idg. * <i>uksē</i> (<i>n</i>) § 220 IC 2). | sg. N. | <i>πατὴρ</i> |
| G. | <i>ukṣān-ās</i> | G. | <i>πατρός</i> |
| D. | <i>ukṣān-ē</i> | D. | — |
| Acc. | <i>ukṣān-am</i> | A. | <i>πατέρα</i> |
| L. | <i>ukṣān-i</i> | L. | <i>πατρί</i> ²⁾ |
| I. | <i>ukṣān-ā</i> | I. | — |
| V. | <i>áksan</i> | V. | <i>πάτερ</i> |
| pl. N. | <i>ukṣān-as</i> | pl. N. | <i>πατέρες</i> |
| G. | <i>ukṣān-ām</i> | G. | <i>πατρῶν</i> |
| D. | <i>ukṣā́bhyas</i> (<i>a</i> = <i>n</i>) | D. | — |
| Acc. | <i>ukṣān-ās</i> | Acc. | <i>πατέρας</i> |
| I. | <i>ukṣā́bhiṣ</i> (<i>a</i> = <i>n</i>) | I. | — |
| L. | <i>ukṣā́su</i> (<i>a</i> = <i>n</i>) | L. | <i>πατράσι</i> ²⁾ (<i>ρα</i> = <i>r</i>), |

so erhält man ein ziemlich genaues Bild davon, wie sich die verschiedenen quantitativen Ablautsstufen bei diesen beiden Klassen ursprünglich auf die einzelnen Kasus verteilten [bei den Differenzen im Loc. sg. und Acc. pl. hat das Altindische den Anspruch auf größere Alttertümlichkeit]. In der Ursprache hatten also im Singular der Gen. D. und I. die Tiefstufe des Stammes [*-n-*, *-r-*], Acc. Loc. Voc. die normale Vollstufe [*-ēn-* (*-ōn-*), *-ēr-* (*-ōr-*)], der Nom. die Dehnstufe [*-ī(n)* *-ō(n)*, *-ī(r)* *-ō(r)*], zumeist mit ursprachlichem Abfall des Konsonanten § 188]; im Plural der Nom. Voc. die Vollstufe [*-en-* (*-ōn-*), *-ēr-* (*-or-*)], alle andern Kasus Tiefstufe [*-n-*, *-r-* bzw. *-u-*, *-r-*].

¹⁾ Der Gen. pl. *frondium* beweist nichts; vgl. § 228.

²⁾ Fungiert als „Dativ“.

Man bezeichnet nach dem Vorgang der indischen Grammatik die Kasus mit Tiefstufe als „schwache“, die mit Voll- bzw. Dehnstufe als „starke“.

Anm. Beachte den altererbten Akzentwechsel in Acc. *ukṣān-am*, *πατέρ-α*, G. *ukṣn-ús*, *πατρ-ός* § 186, 1. Übrigens sind gerade die *r*- und die *n*-Stämme bereits ursprachlich die beiden Klassen, in denen sich das Ablautsverhältnis noch am deutlichsten erkennen läßt; anderswo ist es häufig schon durch Ausgleichung verwischt, vgl. das Eindringen der Vollstufe in die „schwachen“ Kasus bei den neutralen *s*-Stämmen: ai. G. *jána s-as* „des Geschlechts“, gr. *γένε(σ)ος* = idg. **gēn ěs-ös*, nicht **gēn s-os* u. s. w.

B. Bei den hier inbetracht kommenden diphthongischen Stämmen zeigt sich ebenfalls Ablaut, z. B. in ai. *dyāu-š* „Himmel“, gr. *Ζεύς* aus **Zḡvς*, idg. **d̥iēu s* (Dehnstufe), ai. Loc. sg. *dyāv-i* = idg. **d̥iēu-i* (normale Vollstufe), Gen. sg. ai. *div-ús*, gr. *Διός* aus **diFós* (Tiefstufe *-u-*, das vor vokalisch anlautendem Kasussuffix als *-u-* erscheint; dagegen vor konsonantischer Endung z. B. ai. Instr. pl. *dyū-bhiš*).

C. Die *i*- und *ū*-Stämme verändern in der Ursprache ihren Vokalismus nur insoweit, als der Stammcharakter vor vokalisch anlautender Kasusendung als *-i-* bzw. *-ū-* auftritt. Vgl. ai. *dhiy-ús* „des Gedankens“ zum N. *dhī-š*, gr. *τιός* = *τιός* zu *τις*; idg. **bhr̥i-ě/ös*, G. sg. zu **bhr̥ū-s* „Braue“, ai. *bhrū-š*, G. *bhrur-ús*, gr. *ὄφρῦς*, G. *ὄφρῦ-ος* = *ὄφρῦος*.

D. Auch bei den *i*-Stämmen stand neben der Tiefstufe *-i-* die Vollstufe *-ei-*, *-oi-* (Dehnst. *-ēi-*, *-ōi-*), doch war die Verteilung auf die einzelnen Kasus nicht dieselbe wie bei den konsonantischen Stämmen; so hat vor allem der N. sg. gewöhnlich die Tiefstufe (*-i-s*, idg. **ou-i-s* „Schaf“ u. s. w.); vgl. dagegen die Vollstufe im Gen. sg. idg. **ou-ēi-s*, **ou-ō i-s* „des Schafes“ = ai. *avēš*, also ebenfalls von den andern Stämmen abweichend. Die für die lat. Flexion wichtigen Einzelheiten im Deklinationsablauf der

i-Stämme werden bei den verschiedenen Kasus zur Sprache kommen. —

Qualitativer Ablaut (ě-ǫ) ist in der Flexion der Ursprache ebenfalls zu konstatieren, vgl. N. sg. n. *ǵen ǫs „Geschlecht“, G. *ǵen ěs-eǵos = lat. *genus*, *gener-is* u. s. w.

II. Die Gestaltung des Deklinationsablauts im Lateinischen: In weitem Umfange hat das Latein den Ablaut innerhalb der einzelnen Paradigmata ganz aufgegeben, indem es eine bestimmte Vokalstufe, meistens die des Nom. sg., durchführte, wie in *natio*, *natiō-is*, *honōs*, *honōr-is*, *auctor* (alt *-tōr*), *-tōr-is* u. s. w., in denen ohne weiteres eine Verallgemeinerung der Dehnstufe zu erkennen ist. Auch da, wo Reste des alten Deklinationsablauts festgehalten wurden, sind die ursprachlichen Verhältnisse nicht unversehrt gewahrt geblieben: Die Verteilung der Ablautsstufen innerhalb des Paradigmas beschränkt sich darauf, daß allein der Nom. sg. eine besondere Vokalstufe aufweist.¹⁾ In allen andern Kasus erscheint durchweg dieselbe Ablautsform: das ursprüngliche Verhältnis des gr. *πατέρ-α*, *πατέρ-εs* zu *πατρ-ός*, *πατρ-ών* ist im Latein dem einförmigen *patrem*, *patrēs*, *patris*, *patrum* gewichen. — Es handelt sich nur darum festzustellen, welche Vokalstufen in den ablautenden lat. Paradigmata enthalten sind:

Bei den konsonantischen Stämmen haben einige auf Verschlußlaute die normale Vollstufe im Gegensatz zum dehnstufigen N. sg. wie *pēs*, *pēd-is* u. s. w. (§ 220 I. A 1). Von *r*-Stämmen zeigen *pater*, *mater*, *frater* noch Ablaut, indem sie bei ursprünglich dehnstufigem N. (§ 220 I B 1) im übrigen Paradigma die Tiefstufe durchgeführt haben: *patr-is*, *matr-is*, *fratr-is*. Vereinzelte Ausgleichungen finden sich auch hier, allerdings

¹⁾ Damit nicht zu verwechseln ist die Differenzierung des N. sg. infolge einzelsprachlicher Lautvorgänge, wie in *-fēr*, *-fēis*, *-cēps*, *-cūpis* § 220 I A 2.

nur bei den Kompositis von *pater*, wie *Maspiteris* (Prisc. II 229 K.), relativ späte Umbildungen, die erst nach der Kürzung des N. **-ēr* zu *-ēr* eintraten. Bei den *l*-Stämmen ist nur *sāl-* mit Länge im N. sg. *sāl* (§ 220 I B 2) zu merken. — Die abstufenden *n*-Stämme haben im N. sg. *-ō* (Dehnstufe § 220 I C 2), in den andern Kasus normalerweise eine Stammform *-ñ-* [in älterer Orthographie (§ 57) zumteil auch *-ēn-*, vgl. **APOLENEI** CIL I 167], wie *homō*, *homñn-is*,¹⁾ *cupñdō*, *-dñn-is* u. s. w. Was in diesem *-ñ-* enthalten ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Anundfürsich kann es unter dem vorhistorischen Akzent sowohl aus *-ēn-* wie in gr. *ποιμέν-ος* als aus *-ōn-* (*ῥηγμόν-ος*) geschwächt sein (§ 75 I C 2 b, D 1 a), nach bestimmten Lauten kann *-ī-* aber auch anaptyktischer Vokal sein; letzteres gewiß z. B. in *vorag in-is*, *albūgin-is* aus **vorācn-es*, **albūcn-es* (wegen des aus *c* entstandenen *g*; vgl. § 87 I B 3, 129, 3 a). Hier war also die Tiefstufe (*-n-*) im Paradigma durchgeführt, gerade wie *-r-* bei den ablautenden *r*-Stämmen, und es ist daher wahrscheinlich, daß *-ñ-* überall diese Ablautsstufe repräsentiert, die in ihrer bei Eintritt der Anaptyxe lautgesetzlichen Gestalt (*nōmin-is* = ai. G. *nāmn-as* „des Namens“) verallgemeinert wurde. Ein Rest des alten *-n-* ohne Anaptyxe liegt vielleicht in *fell-* aus **fel-n-* vor (§ 216). Sehr unsicher ist dagegen *carn-is* zu *caro*, das sehr gut erst aus **carinis* etc. synkopiert sein kann. — Zwei nicht echtlateinische Wörter, der Flußname *Anio* und *Nerio* (sabin.), zeigen in dem obliquen Kasus die Stammform *-ēn-*, also *Aniēn-is*, *Neriēn-is*.²⁾ Die Entstehung dieser Flexionsweise ist noch nicht erklärt.

¹⁾ Altlat. mit Ausgleichung auch *hemōnis* bzw. *homōnis* (vgl. Paul. Fest. 71 Th. de P.; Ennius ann. 138 M.); **APOLONES** CIL I 187 etc. wohl graezisierend.

²⁾ Ausgleichend *Anion-is* bei Ennius (Servius ad Aen. VII 683).

Verschiedene Ablautstypen treten bei den *s*-Stämmen zutage:

A. Bei den geschlechtigen *s*-Stämmen findet sich nur wiederum Vokallänge im N. sg. gegenüber sonstiger Kürze, und zwar

1. Ablaut *ā-ǣ* vielleicht in *Lār*, *Lār-is* (*Lār* nach Prisc. II 326 K.).

2. Ablaut *ē-ĕ* in *Cerēs*, *Cerēr-is* und *pubēs*, *-ĕris*.

3. Ablaut *ō-ō* in *arbōs*, *-ōr-is*.¹⁾

B. Die neutralen *s*-Stämme:

1. Ablaut *ĕ-ō* in *genus*, *gener-is*, *seclus*, *secler-is* u. s. w. In vielen Fällen ist der nur dem N. sg. zukommende *ō*-Vokalismus durch das ganze Paradigma durchgeführt, wie in *tempus*, *tempor-is*, *corpus*, *-oris*, *stercus*, *-oris* u. s. w. (auch in *fulgur*, *guttur* u. s. w. § 75 I D Anm.). Bei einigen Wörtern liegen *ĕ*- und *ō*-Formen in den obliquen Kasus nebeneinander, indem das alte *ĕ* zumteil beibehalten wurde: *fuener-is* und *-or-is*, *pigner-is* und *-ōr-is*. Vgl. auch die Bewahrung des alten Zustandes in dem adverbiell erstarrten *temperi*.

2. Die neutralen Komparative (Suff. *-ius* § 302) haben im N. A. sg. ebenfalls die normale *ō*-Stufe: *novius* aus **-iōs* = ai. *nar-yas* „das neuere“ u. s. w.; *novius* zum m. f. *novior* wie neutr. *decus* zu masc. *decor*; in den übrigen Kasus aber ist nach Analogie m. f.-Formen die Dehnstufe eingedrungen, also G. *novior-is* u. s. w. für alle drei Geschlechter. Reste der Tiefstufe *-is* in *plus* aus **plō-is* und den adverbiellen Formen wie *magis* (§ 302, 3). —

In den obliquen Kasus der diphthongischen Stämme zeigt das Lateinische eine Stufe *-ou-* (*Jor-is*, *bor-is*), die anundfürsich sowohl = idg. *-eu-* als = *-ou-* sein kann

¹⁾ Jedenfalls sekundär, da ursprüngliches *-ō-* nach § 75 I D geschwächt werden müßte; vgl. das Eindringen des *-ō*-Vokalismus in *tempor-is* u. s. w. unter B 1.

(§ 55, 2 a). Für *Jou-is* ist *-eu-* anzusetzen nach dem *e*-Vokalismus in *diēs* = gr. *Ζεύς* u. s. w. (vgl. oben u. I B), dagegen für *bov-is* *-ou-* nach gr. *βοός* aus *βοF-ός* etc. —

Der kurze *ũ*-Vokalismus in G. *sũ-is*, *grũ-is* gegenüber dem N. *sūs*, *grūs* repräsentiert genau das unter I C erwähnte ursprachliche Verhältnis *-ũu-*: *-ũ-*.

§ 218. Bemerkungen über das Genus in der 3. Deklination. Während die *ā*-Stämme von Haus aus sämtlich Feminina, die *ō*-Stämme Maskulina oder Neutra waren und die vereinzelt Abweichungen von dieser Regel sich, soweit sie überhaupt einer Erklärung zugänglich sind, als einzelsprachliche Neuerungen ausweisen, sind die in der lat. 3. Deklination zusammengefloßenen Stammklassen schon ursprachlich nicht auf ein bestimmtes Genus beschränkt; es gab also männliche, weibliche und neutrale *n*-Stämme (lat. *sermo*, *virgo*, *nomen*), *i*-Stämme (*ensis*, *sitis*, *mare*) u. s. w. Zahlreich sind die Schwankungen, denen das Genus in der 3. Deklination unterworfen ist. Bisweilen laufen verschiedene Genera beimselben Wort nebeneinander her, so sind *callis*, *finis* u. s. w. sowohl masc. als fem.; neben dem Neutrum (*h*)*allec* steht ein femininisches (*h*)*allex*, neben *sanguīs*, *-inis*, m., kommt auch neutrales *sanguen*, *-inis* vor. Zum fem. *lūx* vgl. die erstarrten archaischen Formen *primo luci* (Gellius II 29, 14), IN POPLICO LVVCI CIL I 197, 4 u. s. w. Nur bestimmte Suffixkategorien zeigen ein festes Genus, wie z. B. die Wörter auf *-tio*, *-tās*, *-tūs* u. s. w. immer weiblich sind.¹⁾ Für die Kasusbildung ist nur zu unterscheiden zwischen den geschlechtigen Stämmen (mask. u. fem.) und den neutralen. Die Maskulina und Feminina aller

¹⁾ Aber im Irischen sind die den lat. Wörtern auf *-tūs* entsprechenden Abstracta auf *-tu* maskulin: *oentu*, G. *oentad* „Einheit“, aus **oinotūt-s*, das einem lat. **ūnitūs*, *-tūtis* gleich sein würde.

dieser Stammklassen flektierten von Urzeit an vollkommen identisch, während das Neutrum im N. Acc. abweichende Formen zeigt.

Die Flexion der lat. 3. Deklination.

§ 219. I. Paradigma. Als regelrechtes Paradigma stellen wir die beiden konsonantischen Wörter *op-s* f. „Hilfe“ für die geschlechtigen und *caput* „Kopf“ für die neutralen Stämme voran:

| | |
|-------------------|-----------------|
| sg. N. <i>ops</i> | pl. <i>opēs</i> |
| G. <i>opīs</i> | <i>opūm</i> |
| D. <i>opī</i> | <i>opībūs</i> |
| A. <i>opēm</i> | <i>opēs</i> |
| V. <i>ops</i> | <i>opēs</i> |
| Ab. <i>opě</i> | <i>opībūs.</i> |

Neutrum: sg. N. A. V. *caput*, pl. N. A. V. *capitā*; die übrigen Kasus wie oben.

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 220. Nom. m. f.

I. Konsonantische Stämme.

A. Stämme auf Verschlußlaute. In der Ursprache war der Nom. sg., wie bei den *ō*-Stämmen, durch die Endung *-s* charakterisiert; vgl. idg. **uōqs-s* „Stimme, Rede“ = av. *rāχ-s*, gr. *ὄψ*, lat. *rōx*; paelign. *sacaracirix* = lat. **sacratrīx* u. s. w. Bei Antritt des *-s* müssen natürlich die konsonantischen Assimilationsgesetze inkrafttreten (§ 134): ein auslautendes *-g-* des Stammes ergibt mit *-s*: *-ks* = *-x*, also *rēx*, *rēg-is*, *remex*, *-īgis* u. s. w. Ebenso muß *-bs* zu *-ps* werden (§ 134, 3 a). Meist wurde aber die Schreibung *-bs* nach den Kasus obliqui beibehalten, also *urbs*, *plebs* u. s. w.; doch vgl. PLEPS OIL II 34, 53 u. s. w. Auch einige Grammatiker empfahlen *-ps* (Scaurus VII 27 K.). *-t-s* und *-d-s* (auch = idg. *-tlh-* + *-s*) wurden über *-ss* (*miles* mit langer Schlußsilbe bei

Plautus § 169 A) zu -s; also *anas* aus **anat-s*, G. *anat-is*, *diēs*, *dicīt-is*, [daneben N. sg. *dīs*, analogisch nach den lautgesetzlich kontrahierten Casus obliqui *dītis* aus **dīītis* u. s. w. (§ 94, 5) umgebildet]; *fraus* aus **fraud-s*, G. *fraud-is*, *obses*, G. *obsid-is* u. s. w. — Bei Stämmen auf -nt- und -nd- mußte -n- vor -s im Nom. reduziert werden, wurde aber in der Orthographie meist nach den andern Kasus festgehalten (§ 134, 2 b); also *ferens*, spr. *ferēns*, G. *ferent-is*, *frons* „Laub“ = *frōns*, G. *frond-is* u. s. w. [Die Schreibung *frōs* bei diesem Wort im Gegensatz zu *frons* „Stirn“ (Plinius bei Charis. I 130 K.) ist natürlich Schulmeisterei.] — Vulgär -s für -x: **CONIVS** CIL VIII 3617, **FELATRIS** IV 1388 u. s. w. (§ 134, 3 b). Umgekehrte Schreibung in *mīlex*, *pōplex* u. s. w. *ibid*.

Einzelheiten:

1. Bei den auf Verschlußlaute endenden Wurzelwörtern zeigt der sigmatisch gebildete N. sg. in der Ursprache Dehnstufe, wie in dem eben erwähnten **uōqu-s* „Stimme, Rede“, dessen Acc. etwa als **uōqu-m* anzusetzen ist. Im Lateinischen ist bei diesem Wort die Dehnstufe auf das ganze Paradigma übertragen worden. Ein Reflex des alten Zustandes aber in *pēs*, G. *pēd-is*, vgl. ai. N. sg. *pāt* aus **pēt-s*, G. *pād-ās*. — Dieselbe Differenz zeigen die lat. Nominative *abiēs*, *ariēs* und *pariēs* zu *abiēt-is* u. s. w., über deren Vorgeschichte nichts bekannt ist; *vās*, *vādīs* nach Priscian II 326 K., der aber fälschlich auch *compōs*, *compōtis* ansetzt.

2. Da der dem konsonantischen Auslaut des N. sg. vorhergehende Vokal hier in geschlossener Silbe steht, dagegen in den übrigen Kasus in offener, so muß ein nach dem älteren Akzentgesetz unbetonter kurzer Vokal oft im N. sg. eine andere Färbung als im sonstigen Paradigma zeigen, auf Grund der Regeln in § 75. So erklärt sich durch den Gegensatz zwischen geschlossener und offener Silbe die Differenz in *artifex*, G. -*fīcis* (aus *-*fāk-s*,

*-fāk-es), *remex*, -*remīgis* (aus -āk-s, -āg-es), *praeses*, *praesidis* aus -sēt-s, -sēdes u. s. w. In *manceps*, G. *mancupis* (vgl. CIL I 200, 46) tritt der nach § 75 I C γ entstandene Mittellaut ü in offener Silbe auf (spätere Schreibung -*cipis*). —

Der Gegensatz von ě im N. sg. gegenüber ĭ der andern Kasus hat einige analogische Neuerungen herbeigeführt:

a) Wo der betreffende Vokal ursprünglich -ō- war, hätte in offener Silbe zunächst -ě-, dann -ĩ-, in geschlossener, also im N. sg., -ǣ- entstehen müssen (§ 75 I D 2). Der lautliche Zusammenfall der ö-haltigen Wörter mit den ě-, ā-haltigen in allen Kasus außer dem N. sg. bewirkte aber, daß nach dem Muster der letztern auch in der ö-Klasse im N. sg. -ě- eintrat; also *hospes*, nicht **hospus*, aus **hostipot(i)s*; ebenso *eques* aus **equōt-s* (vgl. gr. ἵππότης) zu G. *hospit-is*, *equitis* nach *praestes*, -*stitis* u. s. w. (§ 89 I A 4 Anm.).

Hierher auch die adjektivischen Komposita von *caput*, das wohl auf älteres **capot* zurückzuführen ist; demnach wäre im N. sg. der Komposita **bicipus* aus **dui-capōt-s* „zweiköpfig“ zu erwarten. Dafür trat *bicipes* ein wie *hospes* für **hospus*. Diese Nominative waren thatsächlich in der älteren Sprache noch vorhanden (vgl. *praeicipes* Plaut. Rud. 671, *ancipes* 1158). Dafür erscheint später ausschließlich *biceps* etc., wodurch der N. sg. dem der mit √*cap-* zusammengesetzten Wörter wie *particeps* gleich wurde (§ 216).¹⁾ Die Existenz von -*cipes* neben -*ceps* bei den Kompositis von *caput* hat als vereinzelte Analogie-

¹⁾ -*ceps* kann auf keinen Fall direkt lautgesetzlich aus dem archaischen -*cipes* entstanden sein: Bei einfacher Synkope des -ē- der Ultima hätte **-cips* entstehen müssen. Entweder trat die Synkope schon zu einer Zeit ein, als das -ā- von **-capōts* erst zu -ē- geschwächt worden war, das dadurch in geschlossene Silbe kam und erhalten blieb; dann müssen die archaischen Nom. auf -*cipes* Neuschöpfungen sein (-*cipes*: -*cipitis* = *praestes*: -*stitis* u. s. w.);

bildung auch einen N. sg. **MVNICIPES** CIL II 1964 v 67 hervorgerufen (nachchristl.).

b) Für wurzelhaftes *-ī-* ist im N. sg. *-ē-* eingetreten in *index*, *jūdex* für **-dix* (zu *dīcere*), *comes* = **com-ī-t-s* (zu *īre*), ebenfalls nach Proportionen wie G. *-fīcis*: N. *-fēx* = G. *-dīcis*: N. *-dex* (§ 89 I A 3).

Der umgekehrte Fall, daß das *-ī-* der Casus obliqui ein *-ē-* des N. sg. verdrängt, liegt in dem bei Plinius überlieferten *adips* statt *adeps* nach *adip-is* vor (vgl. XXVIII 152).

B. Liquidastämme.

1. *r*-Stämme: Der geschlechtige N. sg. der *r*-Stämme zeigt ursprachlich keine Endung, aber Dehnung des Stammvokals, also gr. *πατήρ*, *μήτηρ* = idg. **pat̑ér*, **mat̑ér* „Vater, Mutter“; ebenso mit *o*-Stufe *δῶτωρ* u. s. w. mit idg. *-tōr*, osk. *patir* aus **-tēr*, umbr. *āfertur* „adfertor“ aus **-tōr*. — Unter gewissen Bedingungen konnte aber das auslautende *-r* schon ursprachlich wegfallen, so daß auch Formen wie **pat̑ē*, **mat̑ē* u. s. w. existierten (diese sind z. B. im Altindischen die normalen: *pitā* „Vater“, *mātā* „Mutter“ u. s. w.).

Im Lateinischen sind *patēr*, *matēr*, *fratēr* aus *-tēr* gekürzt, für erhaltene Länge giebt es kein sicheres Beispiel mehr; vermutlich wurde das durch die Jambenkürzung (§ 90 I A) hervorgerufene *pātēr* frühe verallgemeinert und seine Quantität auf *māter* und *frāter* übertragen. Dagegen ist in dem *o*-stufigen *soror* die Länge *-ōr* im alten Latein noch erhalten, vgl. Plaut. Poen. 364, 1250; (idg. **suesō(r)* „Schwester“ = air. *siur*, ai. *svasā*, lit. *sesũ*). Auch bei den Nomina agentis auf idg. *-tōr* ist im Nom. sg. die Länge altlat. noch zumteil vorhanden, vgl. *gubernatōr* Plaut. Rud. 1014, *auctōr* Pseud. 231; klassisch immer *sorōr*, *-ōris*, *-tōr*, *-tōris* (in den Casus obliqui muß natürlich

wahrscheinlicher wurde *-ceps* für aus *-cipes* synkopiertes *-cips* analogisch eingeführt, um auch hier dem Nom. den charakteristischen *ē*-Vokalismus zu verleihen.

die aus dem N. verschleppte Dehnstufe -ō- immer unverkürzt bleiben.¹⁾

Vokallänge im N. zeigt auch das Wurzelwort *pār*, *pār-is*.

memōr wird alte Kürze haben, da es vermutlich erst von einem Perfekt **memorī* „ich gedenke“ aus geschaffen ist (ai. *smar-āti* „er erinnert sich“). Zur Erhaltung des Schlußsilben-ō vgl. § 89 I A 4. —

Faliskische Formen wie *mate*, *uxo* beruhen eher auf einzeldialektischem Abfall von -r, als daß sie die oben erwähnten idg. Doubletten repräsentierten.

2. *l*-Stämme: Die Wurzelwörter *sōl* und *sāl*; über *sōl* vgl. § 81, 2, die ursprachliche Nom.-bildung von *sāl* ist nicht bekannt. Jedenfalls zeigt es wiederum langen Vokal gegenüber *sāl-is* u. s. w. Vielleicht war es übrigens eine ursprünglich neutrale Form (auch altlat. öfters neutral gebraucht) und geht auf idg. **sāld* zurück.²⁾

Ferner vgl. -*sāl* als 2. Bestandteil von Kompositis in *exsul* aus **-sāl*, **-sēl* u. s. w. [G. *exsulis* für lautgesetzliches **exsilis* (§ 75 I C 2 β Anm.) nach dem N. sg.].

C. Nasalstämme.

1. Der einzige *m*-Stamm zeigt sigmatische Bildung: *hiem-s* und lautgesetzlich mit Übergangslaut *hiemps* (§ 134, 2 a).

2. *n*-Stämme. Die ursprachliche Bildung war, wie bei den *r*-Stämmen, asigmatisch, mit Dehnung des vorhergehenden Stammvokals, genau reflektiert z. B. in gr. *ποιμὴν*, *ῥῆμα*. Daneben wiederum bereits ursprachlich Formen mit abgeworfenem Endkonsonanten, also auf bloßes -ē, -ō, wie ai. *akšā* „Ochse“ = idg. **ukse*, Stamm **uksn-* (vgl. got. *aūhsa* „Ochse“, G. pl. *aūhsn-e*; idg. *kno* „Hund“ neben **knon*; ai. *śva* „Hund“ (aber gr. *κύων*); lit. *akmu*

¹⁾ Zur Messung *domitor* Verg. Aen. XII 550 vgl. v. 127.

²⁾ J. Schmidt, Pluralbildg. d. Neutra p. 182.

„Stein“, G. *akmeñ-s*. — Im Lateinischen ist vorhanden

a) normalerweise die dehnstufige Endung ohne *-n* in der Gestalt *-ō*: *sermō*, *virgō*, *natiō* u. s. w. Kürzung des auslautenden *-ō* nach § 90 I B zunächst in jambischen Wörtern wie *hōmō*, später verallgemeinert: *mentiō* (Hor. Ser. I 4, 93) u. s. w.

b) Dehnstufe *-ēn* wie in gr. *ποιμήν* vielleicht in *liēn* [allerdings basiert der Ansatz der Länge nur auf Grammatikerangaben (Prisc. II 149 K.) und kann hier durch gr. *σπλήν* beeinflusst sein]. — *Anien* neben *Anio* nach den Casus obliqui (vgl. § 217 II Anm.). Der wurzelhafte N. sg. *rēn* wiederum nur bei Grammatikern (Prisc. II 149 K.). Zu der nach *lien-* analogisch umgebildeten Nebenform *rien-* ist der N. *rien* aus Plautus bei Fest. 380 Th. de P. belegt (Quantität des *e* unsicher).

c) Kurzes *-ĕn* in *pectĕn*, vgl. gr. *πτεις* (sigmatisch: aus **(p)ktĕn-s*); *flāmen* (vielleicht ursprüngl. Neutrum „Priesterschaft“, gebildet wie *nōmen*). Die Wurzelkomposita zu *canere* haben ebenfalls *-cen* [aus *-*cān*]: *corni-cen* u. s. w. (§ 89 I A 1). Gen. *pectinis*, *flāminis*, *corni-cinis* regelrecht mit *-i-* in offener Silbe.

d) Wie z. B. im Griechischen sekundär sigmatische Nominative zu *n*-Stämmen gebildet wurden (vgl. *δελφίς*, *-iv-ος*), so findet sich auch im Lat. ein Wort mit *-s*, nämlich *sanguīs* (mit langem *-ī-*), G. *sanguin-is* u. s. w. Die Endung *-s* ist hier an den aus den obliquen Kasus gefolgerten Stamm *sanguin-* (aus **sanguĕn-*) getreten, **sanguin-s* ergiebt *sanguīs*. — Später auch *sanguīs* im Anschluß an die übrigen Nomina auf *-īs*.

Anm. Nach Charis. I 42 K. u. a. lautet der N. sg. zum lat. Stamm *pollĭn-* „Staubmehl“ *pollis*, das dann sicher als *pollis* anzusetzen und ebenfalls aus *-ĭn-s* zu erklären wäre. Die Form ist zwar in der Litteratur nicht belegt, kann aber schwerlich von den Grammatikern aus den Fingern gesogen sein.

D. *s*-Stämme. Ob der N. sg. der geschlechtigen *s*-Stämme einst in der Ursprache sigmatisch oder asigmatisch gebildet war, ist nicht mehr zu konstatieren, da eine Endung *-s* hinter dem *-s*- des Stammes schon damals auf jeden Fall hätte schwinden müssen und somit immer wieder der nackte Stamm als N. fungierte. Sicher war er dehnstufig gebildet, vgl. idg. *-ēs* z. B. in **dus-men ēs* „übelgesinnt“ = ai. *durman ās*, gr. *δυςμενής*, Gen. *δυςμενέ(σ)ος*. Im Lateinischen ist die Stufe *-ēs* erhalten in *Cerēs*, G. *Cerēr-is* und dem Adjektiv *pūbēs*, G. *pūbēr-is*. — *-ōs* z. B. in den Komparativen: idg. **ōk-ī ōs* „der schnellere“ = av. *āsyā* aus **-yas*, lat. *ocior* (aber Neutr. *ocius* § 226 I D 1 a); ferner Substantiva wie *honōs* u. s. w. [In beiden Fällen im Lat. durchs Paradigma durchgeführt.] Über *arbōs*, *-ōris* vgl. p. 395. Bei wurzelhaften Stämmen ist die Dehnung in *mās*, *mār-is* und *Lār*, *Lār-is* (Stamm *las-* § 215 I D 3) zu erkennen, falls die Nominative richtig so angesetzt werden [*Lār* nach Priscian II 326 K.; bei Ovid. Fast. V 141 steht *Lar* vor der Hauptzäsur, kann also für die Länge nichts beweisen].

Die Stämme auf *-is*-, das in den obliquen Kasus als *-er-* erscheinen muss (§ 75 I A), zeigen einfach *-is* im N. sg.: *cinis* = gr. *ζόνις* § 79, 2 A, *cucumis*, *pulvis*¹⁾, *romis*, G. *ciner-is* u. s. w.

Einen N. sg. auf *-ūs* (aus *-ōs*) haben drei geschlechtige Wörter: *Venus*, *-ēris*, *lepus*, *-ōris* und das adjektivische *retus*, *-ēris*: *Venus* (älter **VENOS** CIL I 57, 58) war ursprünglich ein Neutrum wie *genus*, mit der Bedeutung „Liebreiz“ (vgl. ai. *vanas* n. „Anmut“), später mit fem. Genus personifiziert als Liebesgöttin. — Ebenso war wohl *lepus* „Hase“ früher neutral = „Zierlichkeit“, (*lepus* neben *lepōs*, *-ōris* wie *decus* neben *decor*, *-ōris*). — Das Adjektiv *retus*

¹⁾ *pulvis* Ennius ann. 312 M. vor der Hauptzäsur; danach wohl auch bei Verg. Aen. I. 478 metrische Dehnung (vgl. Charis. I 16 K.).

„alt“ endlich, das dem gr. *ἔτος*, *féτος* „Jahr“ Laut für Laut gleicht, ist noch nicht befriedigend erklärt. Vielleicht war das von **uetos* „Jahr“ abgeleitete *vetustus* (älter **vétostos*) „bejahrt“ zumteil durch Haplologie (§ 173) zu *vetus* geworden und bezog seine Flexion dann von dem damals noch lebendigen Substantiv **vetus*, das später durch *annus* verdrängt wurde.¹⁾

Einzelheiten:

1. Der einzige Stamm auf *-ss-*, *ass-* und seine Komposita, muß natürlich im N. sg. sein *-ss* nach § 169 A vereinfachen, also *as*, *bes*.

2. Weglassung des *-s* in der Schrift findet sich z. B. in praenest. MAIO CIL I 108, MINO Eph. ep. I Nr. 80 (Frauennamen) = lat. **majōs*, **minōs* (hist. *major*, *minor*).

3. Häufig Übertragung des *-r* aus den andern Kasus in den Auslaut des N. sg.:

a) N. auf *-ōr* (für *-ōs*):

α) bei den Komparativen ist seit Beginn der litterarischen Überlieferung nur noch *-ōr* im N. sg. m. f. erhalten.

β) bei den Abstrakten auf *-ōs*, *-ōris* hält sich *-ōs* länger; Beispiele aus der älteren Litteratur sind nicht selten (*odōs* Plaut. Capt. 814, *rapōs* Lucr. VI 952 u. s. w.). Namentlich das feierliche *honōs* wird in dieser altertümlichen Gestalt noch sehr häufig in der klassischen Zeit und später angewandt. Sonst wird *-or* das gewöhnliche.

Kürzung vor *-ōr* zu *-ōr* ebenso wie beim Suffix *-tor* (oben B 1). Die Länge z. B. noch in *stultiōr* Plaut. Bacch. 123, *longiōr* Amph. 548; *amōr* Merc. 590.

Anm. Das bei Varro LL VII, 27 angeführte *janitos* für *-tor* beruht sicher auf einem Irrtum, da es sich hier um einen alten *r*-Stamm mit Suff. *-tor* handelt. Die Form ist höchstens als künstlicher Archaismus aufzufassen (*janitōs* zu G. *-tōris* gebildet wie *honōs* zu *honōris*).

¹⁾ Thurneysen, K.Z. 30, 485 f.

b) Mit ursprünglich kurzem *-ör* im N. nur die vom Neutrum *corpus*, *-öris* aus gebildeten Adjektiva: *bicorpor Accius* 307 R I p. 203 [wie *dēgener* (vgl. unten) zu *genus*, *-ēris*] und spät *dedecor Auson. epist. IX* 5 n. d. Überl.

c) Nom. auf *-ēr*:

α) von Stämmen auf *-ēs-*: *mulier* (vgl. *muliebris* aus **mulies-ris* § 126, 4 b), spät *puber* nach G. *pūberis* u. s. w. (*inpuber CGL II* 227); vereinzelt archaisch auch *veter* für *vetus* (z. B. *Ennius Ann. 16 M.*); endlich *dēgener*.

β) von Stämmen auf *-īs-*: *romer* neben *romis*, vereinzelt auch *pulver*.

Bei einsilbigen *s*-Stämmen pflegt der Rhotazismus nicht auf den N. sg. überzugehen, vgl. *flōs*, *mōs*, *mūs* u. s. w. Ausgenommen ist *Lar*, dessen Form aus dem weit häufigeren Plural *Lares* abstrahiert wurde. Vgl. auch App. Probi IV 198 K.: *glis non glir*.

II. Von diphthongischen Stämmen ist hier nur der N. sg. *bōs* zu nennen. Er geht vermutlich — (eine sichere Entscheidung ist unmöglich, da das Wort entlehnt ist) — auf **gṵō-s* zurück, eine schon idg. Nebenform des regelrecht sigmatisch und mit Dehnstufe gebildeten N. sg. **gṵōu-s* (= ai. *gāuś* „Rind“, gr. *βοῦς*). — Eine angeblich ältere Nebenform *būs* hat Varro LL VIII 74, das die idg. Schwesterform **gṵōus* enthalten kann (wie *dīus* neben *dīēs* § 248), aber eher einfach das gr. *βοῦς* ist.

III. Die Stämme auf *-ī-* und *-ū-* hatten die Endung *-s*, also auch lat. *vī-s* wie gr. *ῑ-ς*, *sū-s* = idg. **sū-s*, gr. *ῡ-ς* u. s. w.

IV. Die *i*-Stämme: sigmatisch, also idg. Endung *-i-s* (idg. **oui-s* „Schaf“ = ai. *drī-ś*, gr. *ὄι-ς*, lat. *ovī-s*). Für *i* nach älterer Schreibweise *ē* (§ 57), vgl. AIDILES CIL I 31 und, mit Weglassung des Schluß-s: TRIBVNOS MILITARE I 63.

Häufig Synkope des *i*, deren Bedingungen noch nicht klar sind (§ 90 II 1): *mor-s* aus **mor-ti-s*, **morts*, **morss*,

„das Sterben“ zu *ſmer* mit idg. Suffix *-ti-* der Nomina actionis; ebenso *dōs* aus **dō-ti-s*, eigtl. „das Geben“, *pars* aus **par-ti-s* u. s. w.; später analogisch z. B. *orbs* neben *orbis* (vgl. Venant. Fort. carm. IX, 3, 14, 198). Ferner Wörter wie *nostrās* aus *nostrātis* (so Plautus). Gänzlicher Verlust des *-is* durch Assimilation des *-s* an vorhergehende Liquiden [*-l(i)s* zu *-l(l)*, *-r(i)s* zu *-r(r)*]: vgl. *dēbil* aus *dēbilis* (Enn. ann. 341 M.), **VECTIGAL** als N. masc., also für *-ālis* CIL I 199, 6; ebenso *celer* aus *celeris*, *ācer* aus *āceris*, **ācers*. — Sehr oft analogische Restitution der N.-Endung *-is*: *mentis* (Enn. sat. 38, 39 M.) für *mens* (idg. **mn̥-ti-s* § 36); *sortis* Plaut. Cas. 380, *acris*, *celeris* neben *acer*, *celer* (über die sekundäre Verteilung auf masc. u. fem. s. § 301).

Das Nebeneinander der synkopierten und restituierten Formen und der sonstige Zusammenfall der Flexion mit den konsonantischen, diphthongischen und *ī-*, *ū-*Stämmen konnte auch bei diesen einen N. sg. auf *-is* hervorrufen. So ist *iūvenis* entstanden beim alten *n*-Stamm *iūven-* = ai. *yuvan-* „jung“, *nāvis* hat den alten diphthongischen N., idg. **nāu-s* = ai. *nāuš* „Schiff“, gr. *raũs* u. s. w., völlig verdrängt; häufig Nebenformen auf *-is*, vgl. Nominative wie *bovis*, *suis*, *carnis*, *lienis* u. s. w.

Auch die Nominative auf *-ēs* (G. *-īs*) der lat. 3. Deklination gehören ursprünglich den *i*-Stämmen an; vgl. *ratēs*, G. *-is* zu air. *fíūth* „Prophet“ aus **uāti-s*. — Oft liegen Nebenformen auf *-is* vor: *ratis* (CGL II 364), *felis*, *volpis* neben *felēs*, *volpēs* u. s. w. (vgl. auch App. Probi IV 198 K.: *cautis* = *cautēs* u. s. w.); umgekehrt *canes* für *canis* Enn. ann. 596 M., Plaut. Men. 718 u. s. w.; *apes* neben *apis* (Prisc. II 107 K.). Auch *trabes* neben *trabs*, *nubes* und *nubs*, *plebes* und *plebs* (*plebs* inschriftl. nicht vor Augustus). Die vokallosten Formen sind entweder aus *-is* synkopiert (*nubis* Plaut. Merc. 880?) oder aus den andern Kasus nach *urbs*, G. *urbis* etc. gewonnen.

Wie die Nominative auf *-ēs* zustandegekommen sind, ist unklar. (Dehnstufige Formen auf *-ē(i)-s*?).

Über das Schwanken dieser Wörter nach der 5. Deklination § 264.

§ 221. Genitiv. Die Endung des klassischen Lateins ist durchweg *-is*, wofür altlat. *-es*; z. B. **SALVTES** CIL I 49, **APOLONES** I 187 u. s. w. [**PARENTEIS** I 1009 wohl Schreibfehler]. — Daneben steht inschriftlich im älteren Latein *-us*: **NOMINVS** CIL I 196, **VENERVVS** I 565 u. s. w. Auch mit weggelassenem *-s*: **CAESARV** I 696; noch älter *-ō* = *-ōs* in **DIOVO** CIL XIV 2863. Die beiden Endungen *-is* und *-us* repräsentieren ursprachliches *-ēs* und *-ōs*, das bei den konsonantischen, diphthongischen und *i*-, *ū*-Stämmen zu Hause war. Die Endung *-es* erscheint z. B. (als *-e*) im Slavischen: abg. *sloves-e*, G. sg. „des Wortes“ zu N. *slovo* (neutraler *s*-Stamm wie lat. *genus*, *-eris*); *-ōs* bekanntlich im Griech. verallgemeinert: *ποδ-ός*, *πατρ-ός* u. s. w. Altind. *-ās* kann beide Formen vertreten (*pād-as* „des Fußes“ = gr. *ποδ-ός* od. lat. *ped-is*). — Die Endung *-us* ist im Latein bereits bei Beginn der Überlieferung im Absterben begriffen und wird schließlich ganz durch *-is* verdrängt. Am häufigsten findet sich *-us* in Süditalien, vielleicht unter dem Einfluß des gr. *-ος*. —

Bor-is, *su-is* etc. aus **boy-ēs*, **suy-ēs*, entsprechend gr. *βοτ(F)-ός*, *ὕ-ός* u. s. w. —

Als G. sg. von *vīs* wird bei Grammatikern *vīs* angegeben, ist aber in der klassischen Zeit noch nicht belegt. Regelrechtes altes **ui-ēs* wäre lat. wohl lautgesetzlich durch **vīs* reflektiert (§ 75 I C *a*, *aa*). *vīs* als G. sg. wohl einfach zum N. *vīs*, Acc. *vim* gebildet, wie G. *sitis* neben N. *sitis*, Acc. *sitim* stand.

Im Lateinischen zeigen auch sämtliche alten *i*-Stämme die Endung *-is* (G. *or-is*, *host-is* u. s. w.) [vereinzelt auch *-us*: **PARTVS** CIL I 197, 12], die von den konsonantischen

etc. Stämmen herübergenommen worden ist: die ursprachliche Genitivform der *i*-Stämme war **-ei-s*, **-oi-s*, vgl. ai. G. *avēš* (zu *aviš* „Schaf“), got. *anstais* (zum *ī*-Stamm *ansti* „Gunst“) aus **-ois*. Das Osk.-umbr. zeigt *-eis* (osk. *-eis*, umbr. *-es*, *-er*), das hier auf alle konsonantischen Stämme übergang (also gerade die umgekehrte Übertragung wie im Latein).

§ 222. Dativ. Daß die klassische Endung *-ī* auf einen älteren Diphthongen zurückgeht, lehren Schreibungen wie **VIRTVTEI** CIL I 30, **APOLENEI** I 167 u. s. w. Die Zwischenstufe *-e* = *ē* (§ 89 II B) zeigen z. B. **DIOVE** I 188, **HONORE** VI 3692. Als orthographische Altertümlichkeit häufig bewahrt in stehenden Wendungen wie *jure dicundo* u. s. w. Die Schreibungen *-ei*, *-e* und *-i* finden sich auf derselben Inschrift nebeneinander in CIL I 1110: **IVNONE SEISPITEI MATRI**.

In lat. *-ei*, *-ī* sind wahrscheinlich zwei Formen zusammengefallen, der alte Dativ der konsonantischen, diphthongischen und *ī*-, *ū*-Stämme auf idg. *-āi*, der lat. zu *-ei*, *-ī* werden mußte (vgl. ai. *pitṛ-ē* „dem Vater“ = idg. **pitṛ-ai*, lat. *patr-ī*, gr. Infinitiv *δόμεν-αι* wie ai. *dāman-ē*, eigtl. Dat. eines *n*-Stammes „zum Geben“ etc.), und der ursprüngliche Loc. sg. der *ī*-Stämme, der ursprachlich auf *-ē(i)* ausging, vgl. ai. L. sg. *agnā* aus **-ē* (Nebenform von **-ēi*) zu *agni-š* „Feuer“. Im Lat. wurde *-ēi* zu *-ēi* gekürzt (§ 89, II B). Diese Form *-ei* aus *-ēi* scheint im Osk.-umbr. auch auf die konsonantischen Stämme übertragen worden zu sein (osk. *-ei*, umbr. *-e*, vgl. osk. *patereī*, umbr. *patre* „patri“). [Die idg. Form des Dativs der *ī*-Stämme war vermutlich *-ei-ai*, vgl. ai. *avayē* „dem Schafe“ = idg. **oueīai*.]

Der (wenig gebräuchliche) D. sg. *vī* zu *vīs* ist jedenfalls einzelsprachliche Neuschöpfung und ebenso wie der G. sg. *vīs* analogisch nach N. *sitis*, G. *sitis*, D. *sitī* gebildet (vgl. § 221).

§ 223. Akkusativ. Die idg. Endung *-m* mußte, an einen konsonantischen Stamm angefügt, in der Ursprache als *-m* erscheinen, also z. B. **pod-m* „den Fuß“ = gr. *πόδ-α*. *-m* ergibt im Lat. *-em* (§ 37), die allgemeine Endung in der 3. Deklination (*ped-em*, *rēg-em* u. s. w.).

-em findet sich auch an den diphthongischen Stämmen *bor-em*, *Jor-em*, wo es ursprünglich nicht zu Hause war [vielmehr hier idg. **gʷōm*, **d(i)jēm* nach Ausweis von ai. *gām*, gr. *βῶν* (*βούν* war Neubildung), umbr. *bum* u. ai. *dyām*, gr. hom. *Zῆν* (lat. *diem* § 251)].

Vom *i*-Stamm *rī-* regelrecht lat. *rim* aus **rī-m*; dagegen hat sich in *suem*, *gruem* für **sūm* u. s. w. dieselbe Umbildung vollzogen wie in *bor-em*, *Jor-em* (der alte Zustand in gr. *ῥ-ν*, umbr. *si-m* aus idg. **sū-m*).

Bei den *i*-Stämmen mußte durch Anfügung von *-m* an den Stamm der Ausgang *-im* entstehen (vgl. ai. *arim*, gr. *ῥιν* = idg. **ouī-m* zu N. **ouī-s* „Schaf“, osk. *slagim* „regionem“ u. s. w.). Im Lateinischen haben aber die *i*-Stämme allermeistens die Endung *-em* der konsonantischen etc. Stämme angenommen, also *orem*, *hostem* u. s. w. Nur in ein paar spärlichen Resten ist *-im* noch erhalten: bei einigen Wörtern ist es Regel, wie in *sitim*, *tussim* zu *sitis*, *tussis*, neben *-em* gebräuchlich z. B. in *febrim*, *securim*, vereinzelt auch *partim* (Lucr. VI 384), *navim* u. s. w.

Das *-m* der Endung kann natürlich in der Schrift weggelassen werden, vgl. OMNE LOVCANAM CIL I 30, VRBE I 32 u. s. w.

§ 224. Vokativ. In der Ursprache überall endungslos, bei ablautenden Stämmen mit Normalstufe; vgl. gr. *πάτερ* = idg. **pātēr* gegenüber N. sg. *πατήρ* = **pātēr* mit Dehnstufe; ebenso *ζών* zu *ζών* u. s. w. — Die *i*-Stämme hatten **-ei*, **-oi*, vgl. ai. *arē* zu *arī-s* „Schaf“, lit. *naktē* zu *naktis* „Nacht“ aus *-ei* od. *-oi*.

Das Latein hat überall die Nom.-form eingeführt, also *rer*, *homo* (ebenso z. B. gr. *ζόραξ*, *ῥήτωρ*), *hostis* u. s. w.

(Im lat. V. sg. *pater*, *māter*, *frāter* kann natürlich der alte V. auf *-tēr* vorliegen, ebensogut aber auch die verallgemeinerten Nominativformen idg. **-tēr* § 220 I B).

Der einzige sichere Rest eines formell vom N. sg. geschiedenen (endungslosen) Vokativs ist das *Jū-* von *Jūpiter*, *Juppiter* = gr. Ζεῦ πάτερ, idg. **diēu pater*, wo der V. zugleich die Funktion des N. sg. übernommen hat (§ 215, V 2).

Die Formen **DITE** CIL I 818 (N. *Dīs* und *Ditis*) und *Harpagē* zu *Harpax* (Plaut. Pseud. 665) sind Analogiebildungen nach dem *-ē* der 2. Deklination.

§ 225. Als **Ablativ** fungierte in der Ursprache die Form des Gen., wie bei den *ā*-Stämmen (§ 196), so bei sämtlichen Klassen, die in der lat. 3. Deklination zusammengefloßen sind. Die im Lateinischen vorhandenen besonderen Ablative müssen also entweder aus andern Kasus stammen oder Neubildungen sein. Ersteres liegt vor in dem Abl. auf *-ē*.¹⁾ Dieser kann der alte Instr. sg. der konsonantischen Stämme auf *-ā* sein [der allerdings in dieser Gestalt einzelsprachlich nirgends lebendig erhalten ist], falls *-ā* im Lat. zu *-ē* wurde (vgl. § 89 II A). Mit Sicherheit läßt sich aber lat. *-ē* auf *-ī* zurückführen und dem alten Lok. sg. auf *-ī* der konsonantischen, diphthongischen und *ī-*, *ū-*Stämme gleichsetzen; dann stimmt also lat. *ped-e* genau mit ai. *pad-i* „in pede“ überein; dazu das als „Dativ“ fungierende gr. ποδ-ί. *gener-e* = ai. *jānas-i* gr. γένει.

Die lat. Ablative auf *-ī* lassen sich an ihrer älteren Vorstufe *-īd* direkt als Neubildungen erkennen (vgl. **LOVCARID** = *lucarī* CIL IX 782 u. s. w.). Es sind, wie osk. *slaagid* „regione“, uritalische Schöpfungen eines Abl. sg. zu den *i*-Stämmen, die nach dem Muster des

¹⁾ *-ē* stets kurz. Wo nach handschriftlicher Überlieferung in der metrischen Litteratur scheinbar lange Messungen vorliegen, ist die Form auf *-ī* einzusetzen.

-*ōd* der *ō*-Stämme erfolgten; ebenso *vī* aus **vī-d* zum *ī*-Stamm *vī-s*.

Demnach sollten die beiden Formen des lat. Abl. eigentlich so verteilt sein, daß -*ī(d)* nur bei *i*-Stämmen, -*ē* bei allen andern Klassen der 3. Deklination zu finden wäre. Von diesem Verhältnis ist aber im historischen Latein wenig mehr zu merken: es heißt nicht nur *patr-e* (z. B. CIL I 30), *acr-e* (AIRE I 181), *bor-e* u. s. w., sondern auch *ore*, *hoste* von *ī*-Stämmen; umgekehrt -*ī* auch bei konsonantischen Stämmen: **SANCTIONI** CIL I 198, 56; vgl. auch das ältere -*ūd* bei konsonantischen Stämmen in **AIRID** CIL I 61, **COVENTIONID** I 196 und ebenso **BOVID** Schneider 95 etc. [Ablative auf -*ed*, etwa als Vorstufe zu den späteren auf -*ē*, haben nie existiert. **DICTATORED** und **NAVALED** auf der Columna rostrata (CIL I 195) sind künstliche Archaïsmen dieser in der Kaiserzeit restaurierten Urkunde.]

Schreibung -*ei* für -*ī* natürlich erst nach dem Zusammenfall von *ei* und *ī* in der Aussprache (§ 64), z. B. **OMNEI** CIL I 205 II A, 28 (49 v. Chr.). **PARTEI** I 206, 25, 27 (45 v. Chr.).

Für -*ē* spätlat. auch -*ae* geschrieben (vgl. § 63): **INIQVITATAE** CIL XIV 2112.

In der lebendigen Sprache wurden die Formen auf -*ē* und -*ī* promiscue gebraucht und die römischen Grammatiker bemühten sich vergebens, durch mehr oder weniger künstliche Regeln System hineinzubringen. Bei gewissen Kategorien war allerdings die eine oder andere der beiden Endungen das normale, wie z. B. -*i* bei den Neutris auf -*ē*, -*al* und -*ar*, bei den Wörtern, die -*im* im Acc. sg. haben (ursprgl. *i*-Stämme), doch auch Abl. *rite*, *mare*, *rectigale*, *sile* u. s. w. Sekundär ist die Verwendung von -*ī* bei Adjektiven, -*ē* bei Substantiven in der Schriftsprache (aber auch nicht konsequent durchgeführt). Sie fußt auf der im Latein öfters zutage tretenden Tendenz,

das Adjektiv gegenüber dem Substantiv durch besondere Flexion zu charakterisieren (vgl. § 203, 1 b, 204.) — Bei Städtenamen wurde auf die Frage „woher“? stets die Form auf *-ē* angewandt, auf die Frage „wo“? aber, also in lokativischer Funktion, war namentlich im ältern Latein die Form auf *-ī* beliebt. (*Carthaginī* Plaut. Poen. 1038, *Sicyonī* Cist. 156 u. s. w.). Auch das ist sekundär: die Bevorzugung der Form auf *-ī* im lokativischen Sinne ist im Anschluß an die Lokative der 2. Dekl. auf *-ī* (*Corinthī* u. s. w.) erfolgt. Hierher auch der gewöhnliche Gebrauch von *rurī* „auf dem Lande“ gegenüber *rure* „vom Lande“ (doch findet sich *rure* auch lokativisch). — Vgl. noch die formelhaften Ausdrücke *temperī*, *luē* u. s. w. Der Einfluß der 2. Dekl. hat hier also bewirkt, daß gerade die ursprünglich ablativische Form *-ī(d)* die Funktion des Lok., der alte Lok. auf *-ē* (aus *-ī*) die des Ablativs übernahm.

§ 226. Der **Nom. Acc. Voc. neutr.** wurde ursprachlich von allen in der lat. 3. Deklination vereinigten Klassen [inbetracht kommen nur die konsonantischen und *ī*-Stämme] endungslos gebildet; so auch im Lateinischen:

I. Konsonantische Stämme.

A. Stämme auf Verschußlaute (z. B. ai. neutral *dri-pād* „zweifüßig“). Im Lat. nur wenig: (*h*)*allee*; ebenso *caput*, wohl aus **capōt* (dazu regelrecht *capitis* mit *ī* in inlautend offener Silbe (§ 75 I D 1). — Der Verschußlaut muß bei Stämmen, wo ihm noch ein Konsonant vorhergeht, wegfallen, also *lac* aus **lact* (G. *lact-is*). Die Form *lact*, die Varro LL V 104 anwendet, war jedenfalls eine aus den andern Kasus und der archaischen Nebenform *lacte* (*i*-Stamm) erschlossene Form (§ 169 B 3); ferner *cor* aus **cord* (§ 169 B 4).

Bei den Adjektiven auf Verschußlaute hat das Lateinische gegenüber der Ursprache eine merkwürdige Veränderung vorgenommen, indem es die geschlechtige Endung des N. sg. *-s* auch in den N. A. neutr.

einführte. Ausgegangen ist dies von den Stämmen auf *-nt-*: ein Neutrum **ferent* z. B. = ai. *blúrat* n. „tragend“ aus idg. **bhernt* mußte lautgesetzlich zu *ferens* werden (§ 169 B 2 a). Durch die Gleichheit dieser Form mit dem aus **ferent-s* entstandenen *ferens* des N. sg. m. wurde nun auch die Einführung der Formen wie *audax*, *duplex* u. s. w. ins Neutrum veranlaßt (umbr. neutral noch *tuplak* = lat. *duplex*). Über die den *i*-Stämmen nachgebildeten Formen *dīte* und *excellēte* s. § 301, 2 b.

B. Stämme auf Liquiden: vgl. *marmor* (zu gr. *μάραρον*). Der Stamm *farr-* (§ 216) muß natürlich im N. sg. als *far* erscheinen. Die lange Messung von *far* hat sich Ovid Fast. I 338 wohl analogisch nach den Casus obliqui gestattet; eine Reminiszenz an den alten Auslaut *-rr* dürfte kaum vorliegen. In dem neutral gebrauchten *par* ist die Vokallänge des geschlechtigen Nominativs (§ 220, I B 1) durchgeführt. —

Die beiden „*ll*-Stämme“ *fell-* und *mell-* (§ 216) müssen wiederum ihre Geminata im N. sg. vereinfachen, also *fel*, *mel*.

C. *n*-Stämme: Die in lat. *nōmen*, *agmen* u. s. w. erscheinende Vokalstufe *-ēn* geht auf idg. *-n* zurück: idg. **nomn* „Name“, vgl. ai. *nama*, gr. *ὄνομα*; umbr. *umen* = lat. *unquēn*. In den übrigen Kasus Stamm *nōmīn-*, G. *nominis* aus **nomnēs* mit Anaptyxe (§ 87 I B, 217 II).

D. *s*-Stämme:

1. Mit Bewahrung des *-s* im Nom. sg.:

a) Die Neutra auf idg. *-ós*, G. *-ēs-ēs* u. s. w. wie *genus*, *gener-is* = gr. *γένος*, *γένε-ος*; *corpus*, *-oris* etc. mit Übertragung des *ó* in die übrigen Kasus (§ 217 II B 1). — Hierher auch das adjektivische *rectus* als N. A. sg. n. (vgl. § 220 I D). — Vorstufe *-os* in OPOS CIL I 52. — *-us* auch bei den Komparativen gewöhnlich: *melius*, *maius* u. s. w., doch vgl. unten 2 a.

b) In Monosyllabis: *os*, *er-is*, *plus* aus **plois*

(§ 302, 3), *aes* aus **aies* (od. **ais*?) mit aus den Casus obliqui übertragener Vokalstufe; als idg. N. wäre **aios* anzusetzen, ai. *ayas* „Erz“.

c) *-s* erscheint natürlich auch im N. sg. der *ss*-Stämme, wo es aus der Geminata vereinfacht ist, also *vās*, *ös*.

2. Eindringen des *r* aus den andern Kasus:

a) vereinzelt im archaischen Latein *-or* bei den Komparativen: *bellum posterior*, *foedus prior* u. s. w. (vgl. Prisc. II 347 K.). Später sind diese Formen wieder untergegangen.

b) Durchgedrungen ist *r*

α) in *-ör* (G. *-ör-is*) von *aequör*, *röbör* (lautgesetzlich *röbur* § 89 I A)¹⁾: zum *s*-Stammcharakter vgl. *robustus* und arch. N. sg. *robis* „Kraftweizen“. [Vielleicht ist auch *adör* *s*-Stamm]. Wahrscheinlich haben sich in diesen Wörtern maskuline *ös*-Stämme (wie *amor* u. s. w.) mit neutralen vermischt, also eine Flexion *röbör*, *-öris* (vgl. Acc. *roborem* Paul. Fest. 11 Th. de P.) mit **röböś*, *röböris*, und der N. sg. m. *röbör* wurde mit den obliquen neutralen Kasus *röbör-is* u. s. w. nach *marmör*, *-öris* zu einem Paradigma vereinigt. Bei *aequor* speziell siegte wohl das neutrale Genus unter dem Einfluß von *mare*.

β) in *-ür* (G. *-ür-is*) bei *fulgur*, *guttur* u. s. w.; das regelrechte *fulgus* bei Paul. Fest. 59 u. 66 Th. de P. Über den *u*-Vokalismus von *fulguris* gegenüber *temporis* u. s. w. vgl. § 75 I D Anm.; 79, 1 a β.

E. *r-n*-Stämme (§ 215, V 1): *jecur* u. *femur* mit *-ur* aus älterem *-ört* (§ 89 I A 4) = idg. *-rt*, also *jecur* = ai. *yikrt*; mit *-ür* z. B. das im Paradigma ausgeglichene *über*. — Die auf Übertragung des *-r* in die andern Kasus beruhende Flexion *femöris*, *jocinö/üris* (§ 215, V 1) rief vereinzelt nach dem Muster der *s*-Stämme wie *corpus*,

¹⁾ Daß *röbör* im N. sg. regelrecht sein *ö* vor *-r* bewahrt habe (§ 89 I A 4), ist kaum anzunehmen, da die *r*-Gestalt erst aus den Casus obliqui stammt.

-ōris, genus, -ēris die Aufstellung eines N. sg. *femus* (Prob. V 103 K.), *jocinus* (Charis. I 48 K.) hervor.

II. ī-Stämme: idg. Ausgang -ī; ahd. *meri* „Meer“ aus **māri*. -ī wird lat. zu -ē (§ 89 II A), also *marē*, *rēlē*, *levē*, *brevē* u. s. w.

Apokope des kurzen Vokals namentlich nach Liquiden: vgl. die Neutra auf -āl und -ār aus älterem -āl(ī), -ār(ī): *animāl*, *calcār* u. s. w., mit Länge noch z. B. *Bacchanāl* Plaut. Aul. 413 (in adjektivischem Gebrauch restituiert als -ālē, -ārē). Ebenso altlat. *facul*, *difficul* (vgl. Nonius 111) aus **facī*, **facī*. restituiert *facile* (§ 90 II B 2). [Auch für *acrē* u. s. w. wäre *ācer* (so Probus IV, 13 K.) zu erwarten, doch ist hier ebenfalls Ausgleichung eingetreten; vgl. § 301. 2 a mit Anm.].

Plural.

§ 227. Nom. Voc. m. f. Die idg. Endung -ēs der konsonantischen, diphthongischen und ī-, ā-Stämme, die z. B. in gr. -ες (πόδ-ες) und ai. -ās (pād-ās „Füße“) vorliegt, war im Uritalischen noch erhalten, wie durch die osk.-umbrische Endung -s der konsonantischen Stämme (mit Synkope des kurzen ē) bewiesen wird; vgl. osk. *humun-s* „homines“, μεδδεις „med-dices, judices“. Ob im Lateinischen ein Rest von -ēs in *quattuor* (aus -ōrēs? wie gr. dor. τέτορ-ες) vorliegt, ist sehr zweifelhaft (§ 306). Die hier normalerweise erscheinende Endung ist vielmehr -ēs [Messungen wie *fōrēs*, *pēdēs* Plaut. Stich. 311 sind natürlich Wirkungen des Jambenkürzungsgesetzes (§ 90 I A); in *gryppēs* Verg. Ecl. VIII 27 u. s. w. ist die griechische Endung -ες eingeführt]. Das auslautende -s kann in alter Zeit, wenigstens außerhalb Roms (§ 167), in der Schrift vernachlässigt werden: PISAVRESE = *Pisaurenses* CIL I 173. —

Die Endung -ēs kommt von den ī-Stämmen her, als deren idg. Ausgang -ei-es anzusetzen ist. Idg. **ou-ei-es* „Schafe“ = ai. *árāpas*, gr. ὄεις aus **ōJei-es*. — Im

Italischen mußte *-i-* zwischen Vokalen schwinden und *-ēs* zu *-es* kontrahiert werden (§ 93, 1; § 81). *-es* ging dann im Lat. auf alle Klassen der 3. Deklination über, also auch *ped-es*, *patr-es*, *bor-es*, *su-es* wie *hostēs*, *ovēs* u. s. w.

Der im älteren Latein vorkommende N. pl. *vīs* (Lucr. III 265) ist wohl eigentlich Akkusativform (§ 230), die infolge der sonstigen Gleichheit der beiden Kasus in der 3. Deklination auch auf den N. pl. übertragen wurde. — Gewöhnlich analogisch *vīrēs* zu N. sg. *vīs* wie *glīrēs* zu *glīs* u. s. w. § 216.

Die Gleichheit des Nom. und Acc. pl. bewirkte ferner, daß, als im Acc. die Endungen *-īs* und *-es* nebeneinander standen (§ 230), nun auch im Nom. neben dem vorher allein berechtigten *-es* ein *-īs* aufkam; vgl. (*prai*)**TORIS** CIL I 188, **IOVDICIS** I 198, 38, **FINIS** I 199, 13, *puppīs*, *restīs* bei Varro LL VIII 66. Für *-īs* nach § 64 auch *-eis* geschrieben: **FINEIS** I 199, 3, 6, **PELLEIS** I 603, 16.

§ 228. Genitiv: Idg. Antritt der Endung *-ōm* an den Stamm (gr. *ποδ-ων*, ai. *pad-ām* etc.), umbr. *fratr-om* „fratrum“. Mit dem Stammauslaut der *i*-Stämme zusammen erscheint *-iōm* od. *-i(i)ōm* (§ 92); vgl. gr. *ὄϊων*. Aus *-ōm* wird lat. *-ūm* über *-ōm* (ältere Schreibung z. B. in praenest. **POVMILIONOM** CIL XIV 4110), also *ped-ūm*, *patr-ūm*, bei den *i*-Stämmen *-ium*: *hostium*, *ovium*, *partium* u. s. w. —

Die Endung *-ium* blieb nicht auf die *i*-Stämme beschränkt, sondern zeigt sich bekanntlich auch anderswo: *ferentium*, *audacium*, *glirium*, vereinzelt **FRATRIVM** CIL V 4430 u. s. w. Doch haben namentlich die Wörter auf *-nt-* öfters die konsonantische Gestalt *-ntum* bewahrt; vgl. *adulescentum* Plaut. Asin. 133, *sequentum* Verg. Aen. VI 200, *potentum* XII, 519 u. s. w. Gewöhnlich *parentum*, aber z. B. CIL II 1963, 1 2, 3 **PARENTIVM**. — Umgekehrt einfaches *-um* auch bei *i*-Stämmen: *apum*, *volucrum*, *vātum*. [Das *-um* ist ursprünglich in *can-um* (vgl.

gr. Stamm *ζῶν-*), *juven-um* (ai. St. *yuvan-*), *mens-um* (ai. St. *mās-*, idg. **mēns-*), während diese Wörter ihren N. sg. nach den *i*-Stämmen auf *-is* bilden (§ 220, IV)]. Das Resultat des Kampfes zwischen *-um* und *-ium* ist eine große Gebietserweiterung des letzteren, sodaß ein G. pl. auf *-ium* bei einem Wort nicht den Rückschluß auf einen ursprünglichen *i*-Stamm gestattet. Die Regeln der Grammatiker über den Gebrauch beider Formen sind ebenso wenig fest gegründet und durch das Verhalten der lebendigen Sprache garantiert wie die über den Abl. sg. § 225. — Einzelheiten:

1. Aus dem urlat. G. pl. **bōv-ōm* zu *bōs* mußte zunächst *bōrōm* werden (so noch bei Varro LL IX 33); als aber im 8. Jahrh. d. St. *ō* hier zu *ū* wurde, mußte *-r-* schwinden und es entstand *boum*, die später regelrechte Form (§ 94, 3). (Handschriftliches *bouum* zeigt natürlich analogische Restitution des *u*). — Ebenso *Joum* zu *Jupiter* (vgl. Varro LL VIII 74).

2. Es finden sich einige archaische Genitive auf *-erum*: *bor-erum*, *Jov-erum* (Varro LL VIII 74), *lapid-erum*, *nuc-erum*, *rēg-erum* (Charis. I 54 K.), vermutlich analogische Neuschöpfungen nach dem *-ārum* (aus *-āsōm*, *-āzōm* § 198) der 1. Dekl., Grundform **bou-i-zōm* etc. mit von den *-i*-Stämmen aus wie im D. pl. auf *-i-bus* (§ 229) verallgemeinertem *-i-*, das in dieser Stellung zu *ē* werden mußte (§ 75 I A). Das spätlat. auf Inschriften belegte *mens-erum* (z. B. MESERV M CIL III 2602, MESERO VI 2662) hat mit diesen alten Bildungen nichts zu thun, sondern ist *mensērum* zu lesen und eine Analogiebildung nach dem begriffsverwandten *diērum*. Über den G. sg. *sueris* u. s. w. vgl. § 216.

§ 229. Dat. Abl. Endung ist das schon in § 199 besprochene *-bus* aus älterem *-bōs*, *-bhos*. Ähnl. ai. *-bhyas* z. B. in *pad-bhyās* zu *pad-* „Fuß“. Wäre dies *-bhōs*, *-bus* unmittelbar an konsonantische Stämme getreten, so hätten

durch Assimilation u. s. w. lautgesetzlich mannigfache Veränderungen entstehen müssen, die den Stammcharakter im Lat. oft ganz verdunkelt haben würden. Deshalb wurde der Ausgang der *ī*-Stämme verallgemeinert, von *or-i-bus* u. s. w. wurde *-ibus* abgelöst und auf die konsonantischen Stämme übertragen, also auch *reg-i-bus*, *homin-i-bus* u. s. w. [SENATORBVS CIL I 196, 6 gegenüber SENATORIBVS Zeile 9 und 18 ist sicherlich bloß Schreibfehler]. Für *-ī-* auch *-ē-* geschrieben (§ 57): NAVEBOS auf der Col. rostr. CIL I 195, TEMPESTATEBVS I 32 u. s. w. — Einzelheiten:

1. Auch *gru-i-bus* und *su-i-bus* zeigen Übertragung von *-ī-bus*; daneben vielleicht mit regelrecht direkt an den Stammvokal angetretenem *-bus*: *sūbus* (Lucr. V 968) aus **sū-bhōs*. Die kurze Messung *sūbus* (Lucr. VI 974, 977) nach Analogie der übrigen Formen: N. *sūēs*, G. *sūom* u. s. w.

2. Zu *bōs* lautet der D. Abl. *bōbus* und *būbus*. Letztere Form ist die regelmäßige, aus **grou-bhōs* entstandene, während *bōbus* sein *ō* dem Einfluß des N. sg. *bōs* verdankt. Die Messung *būbus* statt *būbus* bei Auson. epigr. App. V 28 S. ist analogisch nach *sūbus* zustande gekommen.

§ 230. Acc. m. f. Die idg. Endung *-ns* mußte, an konsonantische Stämme angefügt, als *-ns* erscheinen, woraus gr. *-ας*, ai. *-as* u. s. w. Gr. *πόδ-ας* = ai. *pad-as* aus idg. **pod-ns*. Lateinisch wurde *-ns* über **-ēns* (§ 36) zu *-ēs* (§ 169 B 7), also *ped-ēs*, *homin-ēs* u. s. w. —

Der idg. Ausgang der *ī*-Stämme war *-ī-ns*, vgl. gr. kret. *πόλινς*; got. *gastins* (zu *gasts* „Gast“) = lat. *hostīs*. [Ebenso der im älteren Latein noch neben *vīrēs* vorkommende Acc. pl. *vīs* aus **vī-ns*]. Die Endung *-īs* war im Latein bis in die klassische Zeit bei *ī*-Stämmen sehr gebräuchlich, inschriftl. z. B. FINIS CIL I 547 a, b, OMNIS I 1166 (gegenüber SEEDES, PEDES, FORNICES

derselben Inschrift); nach dem Zusammenfall von *ei* und *i* (§ 64) auch *-eis* geschrieben: **OMNEIS** I 551, **TVRREIS** I 1230 u. s. w. Weil jedoch bei den konsonantischen Stämmen neben dem frühe von den *i*-Stämmen entlehnten N. pl. auf *-ēs* der gleichlautende Acc. auf *-ēs* (aus *-ns*) stand, wurde auch bei den *i*-Stämmen parallel zum N. pl. *-ēs* der Acc. auf *-ēs* gebildet [**OMNES** CIL I 577 u. s. w.], und diese Endung wurde allmählich die herrschende. Als *-īs* bei den *i*-Stämmen noch gleichberechtigt neben *-ēs* stand, konnte natürlich vereinzelt auch bei den konsonantischen ein *-īs* aufkommen (**MVNICIPIS** CIL I 206, 163).

[Vok. pl. = Nom., Abl. = Dat.]

§ 231. Nom. Acc. Voc. neutrius. Die idg. Endung lautete wahrscheinlich bei allen hierher gehörigen Stammklassen *-ə* (vgl. gr. *φῆγοιτ-ᾱ* wie ai. N. A. pl. n. *bláirant-i*); bei den *i*-Stämmen stand neben *-i-ə* schon ursprachlich kontrahiertes *-ī*, wovon ein Rest in lat. *trī-gintā* (zum *i*-Stamm *tri-* „drei“ § 306) erhalten ist. Vermutlich schon uritalisch war die Endung *-ā* aus *-ə* überall verdrängt und durch den Ausgang *-ā* der *ō*-Stämme ersetzt, wie vor allem die Länge des *-ā* in dem isolierten lat. *trī-gintā* u. s. w. beweist (§ 214; *-gint-ā* ursprüngl. N. A. pl. neutr. eines konsonantischen Stammes; § 308). Vgl. auch für die *i*-Stämme altumbr. *triā*, *triu*, neuumbr. *trio* „tria“, mit *-a*, *-o* aus *-ā* (§ 191). Im Paradigma des historischen Lateins ist *-a* überall gekürzt wie bei den *ō*-Stämmen (§ 214): *capit-ā*, *genu-ā*, *mari-ā* u. s. w. Über die Messung *graviā* etc. s. § 214.

Die ursprünglich nur den *i*-Stämmen zukommende Endung *-ia* hat sich im Latein, wie *-ium* im Gen. pl. (§ 228), zumteil auf die konsonantischen Stämme ausgelehnt; vgl. *ferent-ia*, *complur-ia* neben *complur-a* u. s. w.

Die lateinische vierte Deklination.

§ 232. Paradigma:

| | |
|-----------------------------|--------------------|
| masc. sg. N. <i>fructūs</i> | pl. <i>fructūs</i> |
| G. <i>fructūs</i> | <i>fructūōm</i> |
| D. <i>fructūī, fructū</i> | <i>fructībūs</i> |
| A. <i>fructūm</i> | <i>fructūs</i> |
| V. <i>fructūs</i> | <i>fructūs</i> |
| Abl. <i>fructū</i> | <i>fructībūs.</i> |

Neutr. sg. N.A.V. *cornū*, pl. N.A.V. *cornūā*; sonst wie masc.

Bemerkungen:

§ 233. I. Allgemeines: Die idg. *ũ*-Stämme, die die lat. 4. Deklination bilden, enthielten Maskulina, Feminina (in der Flexion gleich) und Neutra, also lat. *fructus*, *acus*, *cornū* wie gr. *πῆχυς* m. = ai. *bāhū-š* m. „Arm“, idg. **bhāghu-s* masc. „Bug“; gr. *γένυς* f. = ai. *hānu-š* f. „Kinnbacken“, idg. **ĝ(h)enu-s* f.; *μέθυ* = ai. *mādhu* „Süßigkeit, Honig“, idg. **medhu* neutr. — Die ursprachlich zahlreichen adjektivischen *ũ*-Stämme sind als solche im Lateinischen untergegangen; sie sind meist in die *ī*-Flexion übergetreten, vgl. lat. *svāv-is* aus **suādu-is* (§ 125, 3 b β, ββ) = ai. *svādū-š* „süß“, gr. *ήδύς*, idg. **suādu-s*; zumteil auch zu den *ō*-Stämmen: *dēnsus* = *δασύς* aus **dṛṣu-s*. Rest eines adjektivischen *ũ*-Stammes in dem lat. Kompositum *acu-pedius* (Paul. Fest. 7 Th.) zu *ὠκύς* (Ablaut *ā-ō* § 53 A 2). Die neugeschaffenen komponierten Adjektiva mit *-manus* im zweiten Gliede (*centimanus* etc.) kommen meist nur im N. Acc. sg. m. vor; aber Acc. pl. *anguimanūs* Lucr. II 537, V 1303. *quadrumanēs* bei Julius Obsequens prod. 14 nach Analogie des vorausgehenden *quadrupedes*. —

Die idg. Flexion der *ũ*-Stämme zeigt in den verschiedenen Kasus Ablaut des Stammvokals: neben der Tiefstufe *-u-* die Normalstufe *-eu-*, *-ou-* und die Dehnstufe

-ēu-, -ōu-. — Im Lateinischen erleidet die 4. Deklination schon frühe Einbuße durch Übertritt einzelner Kasus oder ganzer Paradigmata in die ō-Deklination, der sie schließlich zum Opfer fällt.

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 234. **Nom. m. f.** Der sigmatisch gebildete N. sg. idg. -ū-s (vgl. πῆχυσ = ai. *bāhu-š* = idg. **bhāghu-s* „Bug“ u. s. w.) ist auch im Lat. unversehrt erhalten. Die Notiz des Charisius (I 22 K.) u. a., daß das *u* lang sei, ist sicher ein Irrtum (vielleicht durch das -ū der Neutra hervorgerufen? SOCRVVS CIL II 3322 wohl Schreibfehler).

§ 235. **Genitiv.** Als sicher ursprachliche Endung ist lat. -ūs anzusehen; sie entspricht einem idg. -ou-s oder -eu-s, also mit Vollstufe des Stammvokals und Kasussuffix -s [wie -ci-s, -oi-s bei den *i*-Stämmen § 221]. Vgl. ai. *bāhōš* aus idg. **bhāgh-eu-s* oder -ou-s „des Armes“, got. *sunaus* (zu *sunus* „Sohn“) aus -ous, osk. *castrous*, G. sg. zum *u*-Stamm *castru-* „fundus“. Für -ūs steht auf späteren Inschriften öfters -uus, z. B. CONVENTVVS CIL II 2416, eine orthographische Gewohnheit, die auch im Nom. Acc. pl. auftritt; vgl. § 8, 7.

DE SENATV SENTENTIA CIL I 1166 mit graphischer Weglassung des -s, vielleicht bloßes Versehen, durch den folgenden Wortanlaut *s-* hervorgerufen.

Nach Sueton Aug. 87 gebrauchte Augustus im Gen. sg. *domōs* statt -ūs. Weitere Formen dieser Art sind nicht bezeugt; vermutlich ist darin eine persönliche Eigentümlichkeit der Aussprache zu sehen, oder das Nebeneinander von *domus* und *domos* (nach der 2. Dekl.) im Acc. pl. veranlaßte den Kaiser, letztere Form auch im Gen. sg. anzuwenden.

Neben der Endung -us, die seit Beginn der Litteratur vorhanden ist, auf Inschriften etwas später erscheint,

steht im älteren Latein *-ũs*, natürlich nicht etwa die Vorstufe zu *-ūs*, sondern eine Bildung mit dem aus der 3. Dekl. bekannten Gen.-suffix *-īs* = idg. *-ēs*, das an den Stammauslaut *-u-* angetreten ist. Ob hier eine lateinische Neubildung vorliegt oder eine bereits ursprachliche Verallgemeinerung von *-ēs* (also *-u-es* bzw. *-u-es* bei den *ũ*-Stämmen), läßt sich nicht ausmachen, da ähnliche Erscheinungen in andern Zweigen (vgl. ai. *mádhu-as* „des Honigs“ zu *madhu*) ebenfalls selbständig aufgekommen sein können.

Ebenso wie *-īs* = **-ēs* findet sich im ältern Latein auch das entsprechende idg. *-ōs* an den *ũ*-Stämmen (*ō* muß natürlich hier nach *u* als solches erhalten bleiben, nicht, wie sonst, zu *u* werden; § 89 I A 4): vgl. **SENATVOS** CIL I 196 viermal; dazu auch falisk. *de xenatuo sententiad* (mit Weglassung des *-s*).

Der namentlich bei den ältern Komikern und auch inschriftlich häufige G. sg. auf *-ī* (*senatī* u. s. w.) stammt aus der 2. Deklination (§ 262).

TOTIVSQVE DOMVI CIL VI 2067, 11 (*domui* auch handschriftlich) wohl einfach Dativform, beim Fem. *domus* genitivisch verwandt nach der Gleichheit von G. u. D. sg. bei den Feminina der 1. (*-ae*) und 5. Dekl. (*-ēī*), (CIL VI 2065, 15 steht **TOTIQVE DOMVI** in genitivischer Funktion).

Die meisten römischen Grammatiker stellen als Gen. sg. der neutralen *ũ*-Stämme eine Form *-ū*, gleich dem N. A. V. sg., also *cornū* u. s. w., auf, doch wird auch das regelrechte *-ūs* (und *-uis*) angegeben (vgl. namentlich Mart. Capella III 293), und *-ūs* ist thatsächlich die bei den bessern Schriftstellern durchaus gebräuchliche Form. Der Gen. auf *-ū* ist erst spät mit voller Sicherheit in der Verbindung *cornu cervini* belegt und stammt vielleicht überhaupt aus dieser Zusammenrückung, deren erstes Glied, nachdem das Ganze zum einheitlichen Begriff geworden

war (*cornu cervinum* als Medikament), seine Flexion eingebüßt hatte, wie man zu *olus atrum* auch einen Genitiv *olus atri* bildete (§ 265). Seine Aufstellung als regelmäßige Form in der Schulgrammatik verdankt er dann dem Bestreben, die singularische Flexion der Neutra, die in diesem Numerus überhaupt verhältnismäßig selten vorkamen und hier auf dem Aussterbeetat standen, ganz zu beseitigen und für alle Kasus eine einheitliche Form *-ū* einzuführen, in der schon frühe der N. A. V., Ab. und teilweise auch der Dat. sg. (§ 236) zusammengefallen waren.

§ 236. Dativ. Der idg. Ausgang war vermutlich *-ēu-ai*, ebenfalls mit Normalstufe des Stammauslauts; vgl. ai. *sūnāivē*, abg. *synovi* (N, sg. *synō*) = idg. **sūnēu-ai* „dem Sohne“. Der lat. Dativ auf *-ūi* kann direkt auf diese idg. Form zurückgehen (*u* aus unbetontem *-ēu-*, *-ōu-* § 75, IV), kann aber auch natürlich ein einfaches *-u-ai* od. *-ui-ai* mit Tiefstufe des Stammes darstellen, wie ai. ved. *śiśv-ē* zu *śiśu-ś* „Junges“. — Schreibung *-uei* in **SENATVEI CIL** I 201. —

Neben *-ūi* kommt im Lat. auch *-ū* vor (*usū*, *senatū* u. s. w.). Etwa eine analogische Verwendung der Abl.-form (§ 239) wegen der Gleichheit beider Kasus bei den *ō*-Stämmen anzunehmen widerrät umbr. *trifo* „tribu“ D. sg., das eine gemeinsame uritalische Grundform auf *-ou* vermuten läßt. *-ou* kann = *-ou* od. = *-eu* (§§ 28, 29) und diese wiederum aus *-ōu*, *-ēu* vor konsonantischem Wortanlaut gekürzt sein (§ 89 II B; 175, 1); lat. *-ū* mag also den alten endungslosen, mit Dehnung des Stammcharakters gebildeten Lokativ der *ū*-Stämme auf idg. **-ēu*, **-ōu* repräsentieren; vgl. ai. *sūnau* „in filio“ zum N. sg. *sūnū-ś*.

Nach der Schulregel wurde der D. sg. auf *-u* für die Neutra reserviert, wodurch die äußerliche Uniformierung des Paradigmas (vgl. § 235) gefördert wurde.

§ 237. **Acc. m. f.** Der geschlechtige Acc. sg. wird regelrecht durch Anfügung des Kasussuffixes *-m* an den Stammvokal *-u-* gebildet, also lat. *-ūm* = idg. *-ū-m* (ai. *sūnú-m* „den Sohn“, gr. *ῥδύ-ν* u. s. w.).

§ 238. Der **Vokativ**, der in der Ursprache teils auf **-ēu* od. **-ōu* (vgl. ai. *sūnō*, lit. *sūnaũ* = idg. **sūnou* „o Sohn“), teils auf *-ū* (gr. *πῆχv*), jedenfalls also endungslos gebildet wurde, ist im Latein wie bei der 3. Dekl. durch die Form des sigmatischen Nom. auf *-us* ersetzt worden.

§ 239. **Ablativ.** In der Ursprache auch hier dem Gen. gleich, wurde er im Uritalischen nach dem Muster der *ō*-Stämme neu gebildet und endete auf *-ūd*. So ist jedenfalls das **MAGISTRATVO** von CIL I 196 für *magistratūd* verschrieben. Später mit Abfall des *-d* einfach *-ū*. Doppelschreibung des *-ū* z. B. in **ARBITRATVV** CIL I 199, 26. **PEQVLATVV** I 202 1 5.

§ 240. **Nom. Acc. Voc. neutrius.** Die Angabe verschiedener Grammatiker, daß das *-u* im N. A. V. sg. der Neutra kurz sei, wird bei Priscian II 362 K. an der Hand von Beispielen aus der metrischen Litteratur widerlegt. Die Zeugnisse für die Kürze sind vielleicht durch den Gegensatz von *-ūs* im N., *-ūs* im Gen. bei den geschlechtigen Stämmen veranlaßt. Denkbar wäre auch, daß thatsächlich durch das Jambenkürzungsgesetz hervorgerufene Kürzen (§ 90, I; *gěnū*, *věřū* gegenüber *cornū*) existiert hätten, die aber in der Schriftsprache nach *cornū* u. s. w. wieder beseitigt wurden. Wirklich belegt sind jedenfalls nur Formen auf langes *-ū* und von ihnen ist auszugehen. Die Länge des Vokals steht in einem merkwürdigen Widerspruch zu der ursprachlichen Bildung des N. A. V. sg. neutr., die sicher *-ū* lautete (vgl. gr. *μέθv* = ai. *mádhu* „Süßigkeit“ u. s. w.). Das lange *-ū* des Lateinischen ist vielleicht so zu erklären: Zu einem N. sg. idg. **pekū* n. „ein Stück Vieh“ = ahd. *fihu* „Vieh“ existierte ursprachlich ein kollektiver Plural (wie idg. **jugā* zu **jugóm*

§ 214) in der Gestalt **pekū* (*-ū* aus *-u-* + der Endung des N. pl. neutr. *-ə*); vgl. ai. ved. *purū* „πολλά“ zum sg. *puru*. Dieses **pekū* konnte nun auch auf das einzelne Stück Vieh angewandt werden, wie italien. *pecora* (= lat. N. pl. *pecora*) zur Bezeichnung des einzelnen Schafes gebraucht wird. Die echte singularische Form **peku* starb dann im Latein aus, wahrscheinlich weil auslautendes *-ū* irgend eine Lautveränderung durchzumachen hatte, die den Vokalismus des N. sg. verschieden vom übrigen Paradigma gestaltete (vielleicht wurde *-ū*, wie *-ō*, zu *-ě*, (§ 89, II A), vielleicht schwand es ganz; sichere Beispiele fehlen). So wurde die Form *pecū* im N. A. V. sg. allein herrschend. — Da jedoch gerade die beiden gebräuchlichsten Neutra, *genū* und *cornū*, meist paarweise vorkommen, so liegen bei diesen vielleicht eher ursprüngliche Dualformen vor, die (ähnlich wie der pl. *pecū*) auch zur Bezeichnung des einzelnen Gliedes des Paares dienen konnten (*cornū* = „die beiden Hörner“ = „das Gehörn“ = „das Horn“). In der Ursprache endete der N. A. V. du. des masc. und fem. bei den *ū*-Stämmen auf *-ū* (vgl. ai. *sūnū*, abg. *syny* „die beiden Söhne“ = idg. **sūnū*), im Neutrum auf *-u-i* (ai. *urvī* „Himmel und Erde“ zu *uru* „weiter Raum“), und es wäre anzunehmen, daß im Italischen, als der Dual noch existierte, eine Übertragung der geschlechtigen Endung *-ū* auf die Neutra stattgefunden hätte. Vgl. zur ganzen Frage J. Schmidt, Pluralbildungen d. Neutra p. 49 ff. [Als eigentlichen N. pl. zeigt das Italische eine Neubildung, § 245.]

Plural.

§ 241. Nom. masc. fem. Das lat. *-ūs* kann kaum dem alten idg. Ausgang *-ēu-ēs* (wie *-ēi-ēs* bei den *i*-Stämmen) entsprechen [ai. *sūnīras* „Söhne“, gr. *πῆχαις*, *πῆχαις* aus *-tFες*, got. *sunjus* „Söhne“ aus **sunīuis*]. *-ēues* würde im Lat. über *-oues* zu *-ūs* geworden sein (vgl. den G. sg. § 235). In Lat. *-ūs* ist vielmehr wahrscheinlich die alte Akku-

sativform zu suchen, die infolge der Gleichheit beider Kasus bei den konsonantischen etc. Stämmen auf den Nom. übertragen wurde. — **MAGISTRATVVS** CIL X 3678.

§ 242. Genitiv. Die Endung *-ōm* am Stamme ergab idg. *-u-ōm* od. *-uu-ōm* (§ 92); hieraus lat. zunächst *-ūōm* (§ 90 I A), später *-ūūm* (§ 89 I A 4). Daneben steht einfaches *-um*; z. B. Verg. Aen. VI 653: *currum*. Da sich solche Formen schon bei Plautus finden (*passum* Men. 177), zu dessen Zeit *-uo-* noch nicht zu *-uu-* geworden war, kann es sich hier nicht um eine Kontraktion von *-uum* zu *-ūm* handeln. Wenn man annehmen darf, daß *u* auch vor dem sekundär aus *-ōm* gekürzten *-ōm* schwand wie vor anderem *ō* (§ 94, 2), so hätte auch im G. pl. *-ūōm* zu *-ōm* führen und dies weiter zu *-ūm* werden müssen. Die Formen wie *passum* etc. (zu lesen *-ūm*, nicht *-ūm*) wären dann die lautgesetzlichen und *-uum* würde Restitution des *-u-* nach G. sg. *-u-is*, D. *-u-ī* u. s. w. zeigen. Oder ist *passum* zum D. *passibus* gebildet wie *regum* zu *regibus* u. s. w.?

§ 243. Dat. Abl. Am Stammauslaut *-ū-* wiederum im Lateinischen das Suffix *-būs* (älter *-bōs*, aus *-bhōs* (§ 199), also *-ū-būs* als ältester Typus. Da unbetontes *ū* nach § 75 I B zum Mittellaut zwischen *ū* und *ī* (*ü*) wird, der bald durch *u*, bald durch *i* dargestellt wird (vgl. auch § 76 I), so kommt schon frühe die Schreibung *-ibus* auf, die später die normale ist (ältestes Beispiel **TREBIBOS** CIL IX 4204, mit noch erhaltenem *ō* der Kasusendung), ohne daß *-ubus* ganz ausstirbt. Zur Zeit des Terentius Scaurus (etwa 100 n. Chr.) [vgl. VII 25 K.] war die hellere Aussprache (nach *i* zu) allgemein. Bisweilen wurde jedoch die Schreibung *u* dazu benutzt, die Formen der 4. Deklination von gleichlautenden der 3. orthographisch zu scheiden, man schrieb also *artubus*, *arcubus* u. s. w. zu *artus*, *arcus*, im Gegensatz zu *artibus*, *arcibus* von *ars*, *arx*.

§ 244. Acc. m. f. idg. *-ū-ns* (vgl. got. *sununs* zu

sunus „Sohn“, gr. kret. *vlúvς* zu *vlús* „Sohn“), woraus lat. *-ūs* (§ 169 B 7). LACVVS CIL IX 1644.

[Vok. pl. = N. pl., Abl. pl. = Dat. pl.]

§ 245. **Nom. Acc. Voc. neutr.** Der alte idg. Ausgang *-u-a* bzw. dessen Kontraktionsprodukt *-ū* ist vielleicht nach § 240 zumteil in den entsprechenden Kasus des Singulars aufgegangen; im Plural ist an seine Stelle eine uritalische Neubildung mit dem Suffix *-ā* der *ō*-Stämme getreten, das im Latein überall als *-ā* erscheint (§ 214); also *genuā* aus **genū-ā* od. **genū-ā* (§ 125, 2). Entsprechend umbr. *berv-a* „verua“.

Die lateinische fünfte Deklination.

§ 246. Paradigma:

| | | |
|--------|-------------|-----------------|
| sg. N. | <i>diēs</i> | pl. <i>diēs</i> |
| G. | <i>diēī</i> | <i>diērūm</i> |
| D. | <i>diēī</i> | <i>diēbūs</i> |
| A. | <i>diēm</i> | <i>diēs</i> |
| V. | <i>diēs</i> | <i>diēs</i> |
| Abl. | <i>diē</i> | <i>diēbūs.</i> |

Bemerkungen:

§ 247. **I. Allgemeines.** Der Bestand der lat. 5. Deklination ist ebensowenig einheitlich wie der der dritten. Die Grundlage bilden die zahlreichen Feminina auf *-iēs* wie *aciēs*, *pauperiēs* u. s. w. Sie vertreten wahrscheinlich eine idg. Klasse von Femininen, deren Stammcharakter *-iē-* im Ablaut mit *-ī-* (§ 52, 2) war. Vgl. etwa idg. N. sg. **ulqvi* „Wölfin“, G. **ulqviēs* = ai. *vrkī*, G. *vrkyās*, lit. *žėmė* „Erde“ (aus **žemiē*, G. *žėmės* aus **žemiēs*) mit Übertragung der Vollstufe in den N. sg. Ebenso ist im Paradigma der lat. 5. Deklination nur die eine Ablautsstufe *-iē-* zu erkennen. — Diese Klasse mit dem N. sg. auf *-ī* diente in der Ursprache in weitem Umfange zur femininen Motion, vgl. das oben angeführte **ulqvi* „Wölfin“ zu **ulqvós* „Wolf“ (ai. *vrkas*, gr. *lúvος* u. s. w.), ferner ai. *naplti*

„Tochter, Enkelin“ zu *nápāt* „Nachkomme“, *bhárant-ī* „*φέρουσα*“ zu *bhárant-* „*φέρων*“ u. s. w. Im Lateinischen ist das Suffix in dieser Verwendung untergegangen und die erhaltenen Reste sind meist in die Flexion der *ī*-Stämme übergetreten (vgl. *neptis* = ai. *naptī*), doch ist es noch in der Form *-ī-* erkennbar bei Femininis wie *genetr-ī-x* zu *genitor*, wo eine sekundäre Erweiterung durch *k*-Suffix eingetreten ist (ai. *janitr-ī* „Erzeugerin“, zum masc. *janitar-* „Erzeuger“). Was das Lateinische als selbständige Klasse erhalten hat, sind meistens Abstracta, von denen die mit dem Suffix *-iē-* direkt von der Wurzel abgeleiteten wohl den ältesten Typus repräsentieren, also *ac-iē-s*, *fac-iē-s*, *in-ghuv-iē-s* u. s. w. wie ai. *śám-ī* „Mühe“, G. *-yās*, lit. *srov-ē* „Strömung“.

Ferner sind in der 5. Deklination aufgegangen ein paar *s*-Stämme: das wurzelhafte *spēs* [vgl. *de-spēr-āre* aus **-spēs-* und den alten Plural *spērēs* (Ennius ann. 119, 448 M.)], und wohl auch *fidēs* (Nom. wie *mōlēs* § 216) wegen *fidus-tus*.

Endlich gehören noch zwei diphthongische Wurzelwörter hierher, das schon öfters erwähnte *diēs* = idg. **d(i)ē(u)s* „Himmel, Tag“, das sich in zwei Paradigmata gespalten hat, den Stamm *(d)jov-* „Himmelsgott“ und den aus dem Nom. abstrahierten St. *diē-* in der Bedeutung „Tag“ (§ 215 II); zweitens *rēs* = idg. **rē(i)s*, St. **rēi-*, vgl. ai. *rās* „Gut, Schatz“, N. pl. *rāy-ās*.

Über vereinzelte Formen anderer Wörter nach der 5. sowie über das Schwanken zwischen der 1. u. 5. Deklination s. § 264, 260.

Für die Vermischung dieser Kategorien war natürlich die Gleichheit mehrerer Kasus des Paradigmas verantwortlich, das Resultat war wiederum die Schöpfung einer einheitlichen Deklinationsklasse. Im einzelsprachlichen Leben des Lateins hat sich namentlich die ursprüngliche Flexion der *ī-*, *iē-*-Klasse so stark verändert, daß der idg.

Zustand gar nicht wiederzuerkennen ist; schuld daran ist vor allem der Einfluß der ihrerseits wieder stark durch die *ō*-Stämme umgestalteten ersten Deklination.

Die Wörter der 5. Deklination sind alle Feminina, wie es die *ī*-, *īē*-Klasse und das Wurzelwort *rēs* (ai. *rās* f.) von Anfang an war; nur *diēs* (mit *merī-diēs*) war von Urzeit her männlich. Der feminine Gebrauch von *diēs* als Bezeichnung eines bestimmten Tages bezw. Datums rührt wahrscheinlich von seinem Oppositum *nox* her (man zählte früher nach Nächten).¹⁾

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 248. **Nom.** Regelrecht auf ursprachliche Verhältnisse gehen die Wurzelwörter zurück; sie haben, wie wohl alle Wurzelwörter, einen sigmatischen Nominativ; Grundformen waren **d(i)jēus* „Tag“ und **rēs* „Sache“, woneben schon ursprachlich **d(i)jēs* und **rēs* mit Schwund des zweiten Komponenten der Langdiphthonge (§ 31), die direkten Vorläufer der lat. Formen. Ein Rest des ursprünglichen **d(i)jēus* liegt vielleicht in *mi-dius* (*tertius* u. s. w.) vor [*dius* = *diūs* aus **dions*, **dieus*, **diēus*), eigtl. „es ist nun der (dritte u. s. w.) Tag“ (§ 31)].

Von hier aus haben die Wörter auf *-iē-s* ihr *-s* bezogen. Nach Verdrängung der ursprünglich im Nom. heimischen Tiefstufe *-ī* (ai. *vrkī* u. s. w. § 247) durch *-iē-* wurde auch hier *-s* angefügt, da andere Kasus der beiden Stammklassen, z. B. die Akkusative (§ 251), den gleichen Ausgang hatten.

§ 249. **Genitiv.** Wie *-a-s* bei den *a*-Stämmen, so war *-iē-s* bei den *ī*-, *īē*-Stämmen die idg. Endung, vgl. ai. *vrkyaś* zu *vrkī* „Wölfin“, lit. *žēmės* aus **-jēs* zu *žēmē* „Erde“. Im ältern Latein sind noch Formen auf *-iēs* bewahrt, vgl.

¹⁾ Delbrück, Grundr. III 122.

rabīēs Lucr. IV 1083, analogisch vom diphthongischen Stamm auch *diēs* (z. B. CIL III 44).

Gewöhnlich trat, wie in der 1. Deklination, eine Umbildung nach den *ö*-Stämmen ein: $-(i)\bar{e}-s$ wurde zu $-(i)\bar{e}-\bar{i}$, woraus regelrecht $-(i)\bar{e}i$, $-(i)\bar{e}i$, $-(i)\bar{i}$. Hierher die altlateinischen Formen wie *progenī* (kontrahiert *pernicī*). Auch bei Wörtern auf bloßes $-\bar{e}$: *fam̄* (Cato und Lucilius bei Gellius IX 14, 10), formelhaft *tribunus pleb̄* etc. Meist blieb aber $-(i)\bar{e}i$ bewahrt unter dem Einfluß des seiner Herkunft nach gewöhnlich auf zweisilbiges $-\bar{e}i$ ausgehenden Dativs (§ 250). [Maßgebend war die Gleichheit des G. u. D. bei der 1. Deklination (*plantai*, *plantae*). Das genitivische $-(i)\bar{e}i$ wirkte dann seinerseits auf die Erhaltung des zweisilbigen $-\bar{a}i$ bei der 1. Dekl.; im Dativ hat hier nie eine zweisilbige Form existiert).] Nach dem *i* von $-\bar{i}-\bar{e}i$ blieb die Länge des $-\bar{e}-$ lautgesetzlich erhalten (§ 84, 2); dagegen mußte nach Konsonanten das Gesetz „*vocalis ante vocalem corripitur*“ wirken, also regelrecht *fidēi*, *rēi*, *spēi*. Vereinzelt nach Analogie der *iēi*-Formen auch Messungen wie *fidēi* (Ennius, ann. 389 M., *rēi* Lucr. II 112). *rēi* etc. kann weiter zu einsilbigem *rēi* zusammengezogen werden, so namentlich bei den Komikern häufig.

Vereinzelt kommen auch Formen auf $-\bar{e}$, wie *diē*, *fidē*, als Genitive vor, wahrscheinlich ursprüngliche Dative (§ 250), die wegen des beiden Kasus gemeinsamen $-\bar{i}-\bar{e}i$ auch in den Genitiv eingeführt werden konnten.

§ 250. Dativ. Die normale Dativform $-(i)\bar{e}i$ ist wohl von *rēs* ausgegangen, als dessen idg. Dativ $*rēi-ai$ anzusetzen ist (= ai. *rāyē*). Hieraus lat. $*rēi$ (später *rēi*, fakultativ einsilbiges *rēi* z. B. Plautus Asin. 182). Zur Zeit, als die Länge des $-\bar{e}-$ noch vorhanden war¹⁾, wurde nach dem Muster von *rēs*: *rēi* zu *aciēs* *aciēi* gebildet, und

¹⁾ *rēi* Lucr. I 688 etc. ist wie beim Gen. zu beurteilen.

hier blieb \bar{e} lang (§ 84, 2). Die weiteren Schicksale der Endung $-\bar{e}i$ sind mit der des genitivischen $-\bar{e}i$ identisch.

Die neben $-\bar{e}i$ erscheinenden Dative auf bloßes $-\bar{e}$ sind wahrscheinlich den (dialektischen) Formen auf $-\bar{a}$ der \bar{a} -Deklination (*Matūtā* u. s. w. § 193) analog, also regelrechte idg. Dative auf $*-\bar{e}i$ (aus $*-\bar{e}- + -ai$), deren $-i$ unter gewissen satzphonetischen Bedingungen abgefallen war.

Das Vorkommen eines $-\bar{i}i$ im D. sg. der Wörter auf $-\bar{i}es$ ist nicht allzusicher; es würde sich als eine analogische Übertragung der Gen.-Form erklären (wie umgekehrt das $-\bar{e}$ im Genitiv § 249), kann aber auch eventuell die Schwesterform von $-(i)\bar{e}$ sein: idg. $*-\bar{i}ei$ ($*-\bar{i}e-ai$), woraus $*-\bar{i}i$.

§ 251. Akkusativ. Idg. $*d(i)\bar{i}e-m$, $*rēm$ aus $*d(i)\bar{i}eu-m$, $*rēi-m$ werden zu *diēm*, *rēm*, ebenso *aciēm* aus $-\bar{i}e-m$ u. s. w.

§ 252. Vokativ. Auch hier ist überall die Nominativform verallgemeinert.

§ 253. Ablativ. Als Vorstufe von *aciē*, *diē* u. s. w. ist eine uritalische Neubildung auf $-\bar{e}d$ nach dem Muster der \bar{o} -Stämme anzusetzen, die aber durch kein Sprachdenkmal belegt ist.

Plural.

§ 254. Nominativ. Lat. *faciēs* u. s. w. als N. pl. repräsentiert vermutlich die ursprachliche Bildung ($-\bar{i}e- + -ēs$), vgl. lit. *žēmės* zu *žėmė* „Erde“. Danach hat sich *diēs* gerichtet; ferner kann *rēs* lautgesetzlich aus dem vorauszusetzenden $*rēi-ēs = ai. rāyas$ entstanden sein und so ein weiteres Bindeglied zwischen der Flexion von *rēs* und der der $\bar{i}e$ -Stämme abgegeben haben.

§ 255. Genitiv. Außer bei *diēs* und *rēs* findet sich ein Gen. (und D. Ab.) pl. in der 5. Deklination nur selten. Cicero (Top. VII 30) mag *speciērum* und *speciēbus* nicht anwenden, doch vgl. *faciērum* Cato bei Priscian II 368 K. Erst bei den spätern Lateinern werden die Formen gebräuchlicher. Jedenfalls beruht $-\bar{e}rum$ auf einer Analogiebildung nach dem $-arum$ der \bar{a} -Stämme (§ 198).

Bei einigen Grammatikern werden Formen auf *-ēum* wie *speciēum*, *faciēum* u. s. w. angeführt („*apud antiquos*“ fragm. Bob. de nom. et pron. V 563 K.) und Diomedes I 305 K. scheidet sogar zwischen *diērum* einer-, *speciēum*, *materiēum*, *luxuriēum* andererseits, mit dem Zusatz: „*sed consuetudo per-rum effert, specierum.*“ In der Litteratur sind solche Gebilde nirgends belegt; waren sie wirklich vorhanden, so sind sie vermutlich zu einer Zeit geschaffen worden, als im Gen. pl. der 2. Deklination das einfache *-um* noch allgemein üblich war: G. sg. *amicī*: G. pl. *amicum* = G. sg. *speciē*: G. pl. *speciēum*.

§ 256. Dat. Abl. Über das Vorkommen von *-ēbus* abgesehen von *rēbus* und *diēbus* gilt dasselbe wie über den Gen. pl. im vorhergehenden Paragraphen. — Die Bildung mit dem Suffix *-bus* an der verallgemeinerten Vollstufe des Stammes bedarf keiner weitem Erklärung.

§ 257. Akkusativ. Endung *-ēs* aus *-ē-ns*; *rēs* kann wiederum lautgesetzlich auf idg. **rēi-ns* = ai. *rāyas* zurückgehen (über **rēiens*, **rēens*).

[Vok. pl. = Nom. pl., Abl. pl. = Dat. pl.]

Vermengungen der Flexionsklassen im Lateinischen.

§ 258. Vorbemerkungen: Die hier zu besprechenden Erscheinungen decken sich im Prinzip völlig mit denen, die bei Gelegenheit der 3. Deklination als Vermischungen der darin vereinigten Klassen zu beobachten waren. Ob aus irgend einer Ursache eine Vermengung von konsonantischen und *ī*-Stämmen oder eine solche von *ō*- und *ū*-Stämmen eintritt, ist natürlich ganz dasselbe und nur die praktisch unumgängliche Aufstellung der fünf Flexionsklassen bedingt eine getrennte Behandlung der Fälle letzterer Art von den Vorgängen, die sich im Rahmen der 3. Deklination abgespielt haben. Die Faktoren, die diese Vermischungen im Gefolge hatten, waren auch hier zumteil altererbte Stammdoppelheiten (wie **noqt-* u. **noqti-* § 216),

zumteil äußerlicher Zusammenfall der Flexionsformen (wie beim N. sg. der konsonantischen und *i*-Stämme § 216), endlich das Streben der Sprache nach Deutlichkeit, das oft Formationen gewisser Klassen als besonders zweckdienlich erscheinen ließ und ihre direkte analogische Ausbreitung begünstigte (vgl. *-ibus* im D. Ab. pl. § 229). — Verschieden wie die Ursachen sind auch die Resultate eines derartigen Durcheinandergehens: Häufig kommen zwei vollständige Paradigma nebeneinander auf¹⁾, von denen dann eins im Laufe der Zeit bisweilen ganz untergeht, oder aber die Vermengung beschränkt sich auf eine oder mehrere Formen des Systems.

Eine Aufzählung aller in dies Gebiet gehöriger Fälle ist unnötig, da vieles selbstverständlich ist; hier nur eine Reihe typischer und interessanter Einzelheiten:

§ 259. Schwankungen zwischen der 1. u. 3. Deklination. Vereinzelt dringt im spätern Latein der Ausgang *-ibus* in den D. Ab. pl. der 1. Deklination ein: COLLEGIBVS CIL III 371, SEMITIBVS III 5524. — Umgekehrt findet sich MATRIS als D. pl. Boissieu p. 53 und sogar *matrabus* (§ 199).

§ 260. 1. u. 5. Dekl. Zahlreiche Wörter haben sowohl Formen auf *-ia* als solche auf *-iēs* (*luxuria*, *canitia* neben *luxuriēs*, *canitiēs* u. s. w.). Das rührt wahrscheinlich daher, daß die idg. Ursprache außer den *i̯-*, *i̯ē-*Stämmen auch ablautende *iā-*Stämme hatte, deren Tiefstufe gleichfalls *-i̯-* war. Als N. sg. ist auch bei diesen *-i̯* anzusetzen und eine sich hieran knüpfende Vermengung mit den *i̯ē-*Stämmen leicht verständlich. Für das Vorhandensein solcher abstufender *iā-*Stämme ist namentlich beweisend, daß gerade das Litauische, das außer dem Lateinischen

¹⁾ Wo solche im historischen Latein als gegebene Thatsachen auftreten, ist eine Entscheidung darüber, ob die Doppelheit etwas aus ursprachlicher Zeit Mitgebrachtes oder etwas sekundär Entwickeltes ist, oft ausgeschlossen.

die *ī*-Stämme am besten bewahrt hat, einen N. sg. auf *-ī* (aus *-ī* verkürzt) nur noch bei den *īā*-Stämmen zeigt, während es in der *ī*-Klasse überall die Vollstufe eingeführt hat wie in *zēmē* „Erde“ gegenüber den *īā*-Stämmen *pati* „Herrin“, G. *pacxiōs* (aus **pōt-ī*, **pōt-īā-s*); ebenso *martī* „Braut“, G. *marxiōs*, *sukantī* „die drehende“, G. *sukanexiōs* u. s. w. Das Schwanken im Lateinischen, wo die *īā*-Stämme sich in der Flexion ganz den *ā*-Stämmen angeschlossen haben, muß dann aus uralter Zeit stammen, als die Nom.-form *-ī* noch lebendig war.

Woher der lateinische Gebrauch kommt, bei den Wörtern mit doppelter Stammgestalt die *ī*-Formen im N. Acc. sg., die *īā*-Formen in allen andern Kasus zu verwenden, ist unklar.

§ 261. 2. u. 3. Dekl. 1. Übergang von der 2. zur 3. Deklination: Zumteil wahrscheinlich schon in der vorhistorischen Periode: so waren z. B. die Adjektiva auf *-āx*, *-īx* wohl ursprünglich solche auf **-ākos*, **-īkos* [*-ākos* ist im Keltischen ein sehr verbreitetes Adjektivsuffix, für *-īkos* vgl. z. B. ai. *dṛṣ-īkas* „ansehnlich“, got. *mahteig-s* (ō-Stamm) „mächtig“]. Der Übergang wurde jedenfalls dadurch begünstigt, daß **-ākos* und **-īkos* zu *-āks*, *-īks* synkopiert wurden, wodurch die Nominative denen der Gutturalstämme gleich wurden. Ferner sind zahlreiche ō-Adjektive zu den *ī*-Stämmen übergetreten: *similis*, *humilis* = gr. *ὁμαλός*, *χαμαλός*; *inermis*, *sublīmis*, altlat. noch *incrmus*, *sublīmus*. — *sequester* flektiert altlat. nach der 2., aber klassisch und später unter dem Einfluß von *equester* u. s. w. nach der 3.

Eindringen des D. Ab. auf *-ibus* in die ō-Deklination: *pannibus* Enn. bei Charis. I 54 K.; später DIBVS CIL VI 224, AMICIBVS VI 15267 u. s. w.

2. Von der 3. zur 2. Dekl. Vereinzelt: spätlat. Formen wie SILVESTRO CIL III 3499, wohl vom N. sg. auf *-īr* aus an die *rō*-Adjektiva angeschlossen.

Über die Vokative *Dite* und *Harpagē* vgl. § 224.

Die Gleichheit des Ausgangs -ā im N. A. V. pl. neutr. der 2. und 3. Deklination veranlaßte oft die Überführung von Wörtern der letztern nach der ō-Klasse, so G. pl. *rectigaliōrum* zu *rectigalia*, *anciliōrum*, *holerōrum*, Ab. *holerīs* (Cato RR 149, 2) u. s. w. Immer *vasa*, *vasōrum*; vereinzelt auch im Singular *vasum*, namentlich im ältern Latein. Da das Umbrische nur den konsonantischen Stamm *rās-* kennt, wird *vasum* erst gebildet sein, nachdem im Plural die Flexion *vasa*, *vasōrum* eingetreten war.

§ 262. 2. und 4. Dekl. Über das teilweise Aufgehen der ā-Adjektiva in solche der 2. Deklination vgl. § 233.

Bei den Substantiven zahlreiche Schwankungen, namentlich bei Baumnamen wie *pinus*, *laurus* u. s. w., veranlaßt durch den Zusammenfall des N. sg. Die ā-Stämme verlieren immer mehr an Gebiet; vgl. Formen wie *senato*, *tumulto* Abl. sg., G. pl. *versōrum*, Abl. *versīs* u. s. w. Daß besonders -ī im G. sg. beliebt war (§ 235), *senatī*, *quaestī* u. s. w., hat seinen Grund hauptsächlich in der dadurch gegebenen Möglichkeit, diesen Kasus vom gleichlautenden N. und Acc. pl. auf -ūs zu unterscheiden. — *domus*, im ältern Latein ō-Stamm wie gr. *δοῦος*, zeigt später Nebenformen nach der ā-Deklination. In einigen Kasus sind die Formen der 2., in andern die der 4. gebräuchlicher (z. B. Abl. sg. gewöhnl. *domō*. Acc. pl. *domōs*, aber N. pl. *domūs*, D. Abl. *domībus*). Der Grund dieser Verteilung ist unbekannt.

§ 263. 3. und 4. Dekl. Abgesehen von Doppelparadigmen wie *penus*, -ūs od. -ōris, *pecus*, -ūs od. -ōris vgl. den Plural *ossua*, wohl von einem altererhten ā-Stamm, gr. *ὀστέον* aus **ὀστέF-ον*, Basis **osten-*, [-ss- für -st- lat. nach dem konsonantischen Stamm *oss-* (§ 216) eingeführt]. — Eigentümlich ist der Gen. pl. *alium* zu *ales* (z. B. Lucr. II 928); ähnl. spätlat. **FRATRVM** Renier 1430 etc., handschriftl. *mensuum*. Drang -uum ein, weil

im Gen. pl. der 4. Dekl. *-um* neben *-uum* stand (*passum* u. s. w. § 242)?¹⁾

§ 264. 3. und 5. Dekl. Erwähnt ist schon der vorhistorische Übergang alter *īē*-Stämme zu *ī*-Stämmen (*neptis* § 247).

Wie bei dem ursprünglich der 3. Dekl. angehörnden *fidēs*, das ganz in die 5. übergetreten ist, bewirkte der N. sg. auf *-ēs* auch bei andern Wörtern vereinzelte Metaplasmen, so regelmäßig im Abl. *famē*; G. pl. *sordērū* Plaut. Poen. 314, *herem* Naevius bei Non. p. 486. — Hierher auch *menserum* (§ 228, 2).

§ 265. Erstarrung der Nominalflexion; Indeklinabilia. Verlust der Flexion kann z. B. eintreten, wenn Wörter derartig formelhaft erstarren, daß das Gedächtnis für ihre ursprüngliche Bedeutung verloren geht, wie bei *damnās*, das aus **damnātōs* synkopiert ist (§ 203, 1) und nun als juristische Phrase auch pluralisch verwendet wird (*damnās sunt*). — Ebenso Untergang der Flexion bei Wörtern, die das erste Glied von Zusammenrückungen bilden und schließlich mit dem folgenden zum einheitlichen Wortkomplex verschmelzen, vgl. *olus-atrum*, wozu neben G. *oleris atri* auch *olus-atri* vorkommt. —

Von Anfang an indeklinabel sind Wörter, die irgendwie als fremde Bestandteile in die Sprache eindringen und deren äußere Form die Einreihung in eine Flexionsklasse hindert, wie die erfundenen Bezeichnungen der Buchstaben: *be*, *ce*, u. s. w. und namentlich fremde Eigennamen (*Abraham* etc.; doch vereinzelt spätlat. Formen wie G. *Abrahae*, die nach dem akkusativisch gebrauchten *Abraham* aufkamen). —

¹⁾ Bei dem alten *ālituum* speziell könnte man daran denken, daß es kein G. nach der 4. war, sondern zu einem Adjektiv **alituus* gehörte, das zu *ales* nach dem Muster von *perpes:perpetuus* geschaffen werden konnte.

Endlich durch die äußere Form bedingte Flexionslosigkeit auch bei adverbiellen Ausdrücken, die zu Nomina werden, wie *nequam* und *frugi* (eigtl. D. sg. zu *frūx*; *frugi est* wurde dann empfunden wie *bonus est*, sodaß *frugi* sich auch attributiv anschließen kann: *homo frugi* u. s. w.).

II. Kapitel.

Das Pronomen.

§ 266. **Vorbemerkungen.** Die Flexion der Pronomina ist in vielen Punkten mit der der Nomina von Haus aus identisch, bietet jedoch seit ursprachlicher Zeit eine Reihe von Besonderheiten. Zumteil besaßen die Pronomina andere Kasusendungen als die Nomina; ferner tritt gerade hier öfters der beim Nomen relativ selten zu beobachtende Fall ein, daß sich verschiedene Stämme zu einem einheitlichen Paradigma ergänzen. Dazu kommt noch die überaus häufige Verbindung des Pronomens mit hervorhebenden oder spezialisierenden Partikeln, die bisweilen von Urzeit an fest mit dem Wortkörper verwachsen erscheinen. In verstärktem Maße treten all diese Abnormitäten beim Personalpronomen zutage. — Das Wenige, was sich für den ursprachlichen Formenschatz der Pronomina als einigermaßen sicher hat erweisen lassen, zeigt nur, wie sehr im Verlauf der einzelsprachlichen Entwicklung speziell diese Wortklasse überall den weitestgehenden Umbildungen ausgesetzt ist. — Man unterscheidet gewöhnlich ungeschlechtige Pronomina, d. h. solche, in denen das grammatische Genus keinen formellen Ausdruck findet, wie es — wenigstens in den idg. Sprachen — beim

Personalpronomen der Fall ist, und geschlechtliche, wozu alle andern (Possessiva, Demonstrativa, Interrogativa u. s. w.) gehören.¹⁾

I. Die Personalpronomina.

§ 267. Paradigmata:

| | 1. Person. | 2. Person. | 3. Person (Reflexivum). |
|--------|--|---------------|-------------------------|
| sg. N. | <i>ĕgō</i> | <i>tū</i> | — |
| G. | <i>mēi</i> | <i>tui</i> | <i>sui</i> |
| D. | <i>mihi</i> | <i>tibi</i> | <i>sibi</i> |
| Acc. | <i>mē</i> | <i>tē</i> | <i>sē</i> |
| Abl. | <i>mē</i> | <i>tē</i> | <i>sē</i> |
| pl. N. | <i>nōs</i> | <i>vōs</i> | |
| G. | <i>nōstrī, nōstrum vēstrī, vēstrum</i> | | |
| D. | <i>nōbīs</i> | <i>vōbīs</i> | |
| Acc. | <i>nōs</i> | <i>vōs</i> | |
| Abl. | <i>nōbīs</i> | <i>vōbīs.</i> | |

Bemerkungen:

§ 268. I. Allgemeines. Die Besonderheiten des Paradigmas treten auch im Lateinischen deutlich zutage: Singular und Plural werden von verschiedenen Stämmen aus gebildet, die etymologisch gar nicht miteinander verwandt sind. [Beim Pronomen der 1. Person ist dies insofern semasiologisch begründet, als „wir“ keinen Plural zu „ich“ („mehrere ich“) darstellt, sondern gleich „ich und du, ich und er, ich und ihr“ u. s. w. ist]. — Außerdem zeigt in der 1. Person der N. sg. wiederum einen ganz andern Stamm als die übrigen singularischen Kasus. Alle diese Eigentümlichkeiten repräsentieren bereits ur-sprachliche Zustände, wie ein Blick auf die Paradigmata z. B. des Griechischen und Deutschen lehrt. [Ursprüng-

¹⁾ Für die lautliche Entwicklung der Pronomina ist von vornherein zu beachten, daß dieselben nach § 72, I 2 im Satze sehr häufig unbetont waren.

lich waren auch im Plural die Nominative des Personalpronomens von besonderen Stämmen gebildet; das ist im Deutschen bewahrt (vgl. *wir* gegenüber *unser*, *uns*), im Lateinischen aber, wie im Griechischen, durch Übertragung beseitigt.] In der Ursprache war der Stammcharakter der Personalpronomina, vom N. abgesehen, für die 1. sg. **me-*, 2. sg. **tue-* und **te-*, 1. pl. **nes-*, 2. pl. **ues-*, 3. Person reflexiv **sue-* und **se-*. Wie die doppelte Gestalt der Stämme **tue* : **te-* und **sue* : **se-* in der Ursprache aufgekommen ist, bedarf noch der Erklärung (vgl. auch § 125, 4 a α).

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

§ 269. Nom. Das lat. *ēgō* der 1. sg. entspricht Laut für Laut dem gr. *ἐγώ*; bei Plautus noch zuweilen *ēgō* gemessen (z. B. Curc. 656, Aul. 457), ¹⁾ dann in der durch das Jambenkürzungsgesetz (§ 90, I B) hervorgegerufenen pyrrhichischen Gestalt *ēgō̃*. Erst im späteren Latein kommt wieder *ēgō* vor, vermutlich nach dem Vorbild des Griechischen. Ob *ēgō̃* und gr. *ἐγώ* eine bereits ursprachliche Form des Pronomens (**ēgō̃*) repräsentieren, ist zweifelhaft; vielleicht war die älteste Gestalt **ēqōm*, vgl. ai. *ahám* „ich“, (das außerdem auf eine Grundform mit Media aspirata, **eqhōm*, hinweist, deren Verhältnis zu **eqom* noch nicht aufgeklärt ist). Die lat. und gr. Form können in ihrem Ausgang -ō durch die 1. sg. des Verbs, wie *linquō*, *λείπω* etc., beeinflusst sein. ²⁾ —

tū entspricht sicher einem idg. **tū* „du“, vgl. aisl. *þū*, abg. *ty*. [Daneben stand eine Form mit Kürze, wie gr. dor. *τύ*, die aber im Latein nicht erhalten ist, denn in *tūquidem* beruht der kurze Vokal auf dem Antritt der Enklitika (§ 84, 5).]

¹⁾ In der Ritschl'schen Ausgabe durch Konjekturen beseitigt.

²⁾ J. Schmidt, KZ. 36, 405 f.

§ 270. Genitiv. Die Formen *meī*, *tuī*, *suī* sind äußerlich mit dem G. sg. der entsprechenden Possessivpronomina identisch, wahrscheinlich auch inhaltlich; daß die Genitive der Personalpronomina durch die der Possessiva ersetzt werden, läßt sich in verschiedenen Sprachen (z. B. im Baltischen) beobachten. Auszugehen ist dabei vom Neutrum des Possessivs, also *mei* u. s. w. eigentlich „des Meinigen“, das sich leicht der Bedeutung des einfachen Personalpronomens nähert (vgl. vor allem das in § 275 über die pluralischen Formen Bemerkte). Was über die Etymologie der Genitive zu sagen ist, fällt demnach mit der der Possessiva § 277 ff. zusammen.

Neben diesen Formen gab es im Altlatein noch die Genitive *mis*, *tis* (**sis* beim Reflexiv ist unbelegt). Für *tis* ist Länge des Vokals durch Plaut. Mil. 1033 gesichert. Die Belege für die Kürze in *mis* (Enn. ann. 145 M., Plaut. Poen. 1188) sind sehr zweifelhafter Natur; auch in der 1. sg. ist *mīs* anzusetzen. Die Formen gehen wahrscheinlich zurück auf alte enklitische Kasus **moi*, **mei* und **toi*, **tei*, die in der Ursprache zugleich als Gen., Lok. u. Dat. fungierten, vgl. ai. *mē*, *tē* = gr. hom. *μοι*, *τοι* u. s. w. Aus **mei*, **tei* hätte im Lateinischen auf alle Fälle, aus **moi*, **toi* in unbetonter Stellung (§ 75 III 1 c), die diesen enklitischen Formen von Haus aus zukam, **mī*, **tī* werden müssen und daran trat zur Charakterisierung der genitivischen Funktion das -s des G. sg. der Nomina.

§ 271. Dativ. Wie das SIBEL des SC. de Bacc. CIL I 196 zeigt, war -*ei* der ursprüngliche Ausgang im Lateinischen. Lautgesetzlich mußte hier das Jambenkürzungsgesetz (§ 90 I B) wirken, wodurch sich die schon bei Plautus vorwiegende pyrrhische Messung der Dative erklärt; doch konnte immer leicht ein *mīhī* u. s. w. nach dem Muster von *illī* etc. wieder eingeführt werden. Das Kürzungsprodukt von -*ei* war nach § 90 I B ein Mittel-

laut zwischen *ē* und *i*, der bald durch *e*, bald durch *i* dargestellt wurde. Es ist daher zweifelhaft, ob die Schreibungen wie **MIHE** CIL I 1049, **TIBE** I 33 die zunächst aus *-ei* entstandene Länge *ē* (§ 64) oder den kurzen Mittellaut (*ē*) bezeichnen sollen, letzteres sicher in den späten Beispielen (**SIBE** CIL III 1808 etc.). —

Mihei, *tibei*, *sibei* sind durch Assimilation (§ 79, 2 A) aus **mēhei*, **tēbei*, **sēbei* hervorgegangen, vgl. umbr. *mehe*, *tefe* „mihi, tibi“, paelign. *sefe* „sibi“. Von den hieraus weiter zu erschließenden Grundformen **meq̄hei*, **tebhei*, **sebhei* harmonieren die beiden letzteren genau mit preuß. *tebhei*, *sebhei*. Daß die 1. sg. im Inlaut *-q̄h-* hatte, wird durch ai. *mihyam* „mir“ (aber 2. sg. *tubhyam*) erwiesen. Die genaue ursprachliche Form des D. sg. ist nicht mehr festzustellen. — Einzelheiten:

mih kann nach §§ 81, 1; 122 zu einsilbigem *mī* kontrahiert werden. — Rein syntaktischer Natur ist der bei Festus 156 Th. de P. angemerkte Gebrauch von *mē* für *mih* bei den dort zitierten Stellen des Ennius und Lucilius. —

Das auf Inschriften bisweilen vorkommende **SEIBI** (z. B. CIL I 1223, V 1289) ist wohl nur graphisches Versehen für *sibei*.

§ 272. Akkusativ. Bei Plautus kommt neben *mē*, *tē*, *sē* auch *mēd*, *tēd*, *sēd* vor, die auf den ältesten Inschriften allein belegte Form; so **MED** auf der praenestischen Spange (CIL XIV 4123) und auf der Duenosinschrift (Schneider 19), ebendort **TED**; **SED** CIL I 197. Da keine der verwandten Sprachen im Acc. sg. der Personalpronomina ein *-d* zeigt, hat man angenommen, daß die Formen im Lateinischen ursprünglich bloß **mē*, **tē* gelautet hätten (vgl. ai. *ma*, *ta*, avest. *ma*, *pa* „mich, dich“). Dann sei zur Zeit, als im Abl. sg. (§ 273) durch teilweisen Abfall des hier von jeher berechtigten *-d* Satzdoubletten *me*, *te*, *se* und *mēd*, *tēd*, *sēd*, ähnlich wie *hau*

und *haud* (§ 168 b), aufkamen, nun umgekehrt in den Acc. neben älteres **mē* u. s. w. ein *mēd* eingeführt worden. Dabei muß aber auffallen, daß in der Periode, wo *mēd*, *tēd* schon überall im Acc. auftreten und also die Voraussetzung einer Existenz von *mē* neben *mēd* im Abl. gegeben sein mußte, sich sonst noch nirgends inschriftliche Spuren eines auch nur teilweisen Schwundes von *-d* nachweisen lassen. — Vielleicht gab es in der Ursprache beim Personalpronomen mit *-d-* erweiterte Stämme, die z. B. in Ableitungen des Altindischen vorliegen, vgl. *mad-īya-s* „mein“ u. s. w. Dann könnten die lat. Akkusative ein altererbtes *-d* haben, was mit der Überlieferung am besten stimmen würde. —

Wenn die Form *mehe* für *mē* (Quintilian I 5, 21) wirklich existierte, war sie eine Analogiebildung, neben *mē* hervorgerufen durch die Doppelheit *mihi: mē* § 271.

§ 273. Die Formen des **Ablativs** sind ganz gleich denen des Acc. sg., also altlat. noch *mēd*, *tēd*, *sēd*, später nur *mē*, *tē*, *sē*. Am nächsten stehen die arischen Bildungen, vgl. ai. Abl. sg. *mad*, *tvaḍ* aus **mēd*, **tṛēd*, die sich nur durch die Quantität ihres Vokals von den lateinischen unterscheiden.

Anm. Wenn nach § 272 urindogermanische Stämme **mē-d-*, **tṛē-d-* anzusetzen sind, ist die einzelsprachliche Beschränkung der *-d*-Formen auf den ablativischen Gebrauch wohl sekundär, bewirkt durch den gleichen Ausgang *-d* der andern Pronomina und der nominalen *ō*-Stämme im Abl. sg.

Plural.

[Beim Reflexivum fungieren, wie bei uns im Deutschen und auch ursprachlich, die singularisch gebildeten Formen zugleich pluralisch.]

§ 274. **Nom.** und **Acc.** sind im Lateinischen gleichlautend, und zwar stammen *nōs*, *rōs* aus dem **Akkusativ**. Genau entsprechend sind die avestischen Akkusative *nā*, *vā* aus urar. **nās*, **uās* == idg. **nōs*, **uōs*. Vgl. auch

die nahestehenden Formen des Altindischen: *nas*, *vas*, enklitisch als Acc., Gen. u. Dat. im Gebrauch. —

Das **ENOS** des Arvalbrüderlieds (CIL I 28) hat vielleicht gar nichts mit dem Pronomen der 1. pl. zu thun, andernfalls verdankt es sein *e-* dem analogischen Einfluß von *ego*.

§ 275. Genitiv. Hier treten wieder die Genitivformen der Possessiva ein. *nostrum*, *vestrum* (älter *vostrum*, vgl. § 281) mit der kurzen Endung *-um* aus **-ōm*, die früher bei den *ō*-Stämmen allein heimisch war (§ 211); in der älteren Sprache war aber auch *nostrōrum* bezw. im fem. *nostrārum* etc. im Gebrauch. die die klassische Zeit auf das Paradigma der adjektivischen Possessiva beschränkt. Doch hielt sich *suōrum* substantivisch, weil ein G. pl. *suom*, *suum* dem von *sūs* gleichlautend gewesen wäre. Die Verwendung des Possessivs im Gen. der Personalpronomina ist gerade beim Plural besonders leicht zu erklären, da ein *multi nostrum* „viele der Unsrigen“ dasselbe ist wie „viele von uns“.

Die Form auf *-um* war früher in größerem Umfange anwendbar, so in Wendungen wie *nostrum*, *vestrum miseret*, *consensus vestrum* u. s. w. Der singularische Genitiv *nostrī*, *vestrī* gehört eigentlich dem Neutrum *nostrum* „das Unsrige, unser Wesen“ an, vgl. *aliquid nostrī* Lucr. IV 39, *pars nostrī* „etwas, ein Teil von unserm Wesen“, aber *pars nostrum* „ein Teil von uns, d. h. von den Unsrigen“. Allmählich regelte sich der Gebrauch so, daß die Formen auf *-um* vorwiegend im partitiven Sinn angewandt wurden, wo das kollektivische *nos* sich deutlich als ein aus mehreren Teilen zusammengesetztes Ganzes dokumentiert, dagegen *-i* bei den andern Funktionen, in denen der Begriff „wir“ als Einheit empfunden wurde.

§ 276. Dat. Abl. Über die Formen *nobīs*, *robīs* läßt sich vorderhand weiter nichts sagen, als daß ihr *-i-* nach Ausweis des **VOBEIS** CIL I 196 auf einen ältern

Diphthongen zurückgeht; die Endung *-beis* aus **-bheis* erinnert an das singularische *-bei*, **-bhei* von *tibei*, *sibei*. Verwandte Bildungen in andern Sprachzweigen sind nicht vorhanden und der vorhistorische Entwicklungsgang unklar.

Bei Paul. Fest. 33 Th. de P. wird eine alte Form *nīs* für *nōbīs* erwähnt, wohl eine Analogiebildung nach dem Acc. (*nīs* : *nōs* = *illīs* : *illōs*). Ob eine ältere Vorstufe dieses *nīs* in dem NOIS oder NOISI der Duenosinschrift enthalten ist, ist sehr zweifelhaft.

[Acc. = Nom.; Abl. = Dat.]

Anhang: Die Possessiva.

§ 277. 1. sg. Lat. *mēus* geht auf älteres **mei-os* zurück, eine Ableitung von dem genitivisch fungierenden enklitischen **mei* = ai. *mē* (§ 270) mit *ō*-Suffix. In der Ursprache wurde etwa ein **ek̑uos mei* „ἐκπος μου“ zu **ek̑uos meios* umgestaltet. Analog stammt das slavische Possessivpronomen der 1. sg. abg. *mojъ* von der neben **mei* stehenden Form **moi* = gr. *μου* (bei Homer u. a. noch genitivisch, vgl. Od. β 50: *μητέρι μου*).

§ 278. 2. sg. Als urlateinische Gestalt von *tuos* ergibt sich **touos*; vgl. umbr. *torer* „tui“. Erhalten wohl auch in CIL I 1290, wo *TOV(am)* zu ergänzen ist. Nach § 75 IV wird in unbetonter Stellung **touos* zu *tuos*, das dann verallgemeinert wird. — **touos* ist auf idg. **teuos* zurückzuführen (§ 55, 2 a) und entspricht genau dem gr. hom. *τέος* aus **τεFos*; idg. **teuos* ist ebenso wie **meios* von einem G. sg. des Personalpronomens, **teue* (vgl. ai. G. sg. *tara* „tui“), abgeleitet. — Über den spätlat. Abl. pl. *tūs* s. § 282, 4.

§ 279. Reflexives Possessiv (wie das Personalpronomen auf singularisches und pluralisches Subjekt bezüglich): Lautliche und morphologische Verhältnisse genau wie beim Pronomen der 2. sg.: altlat. *soros* (z. B. Abl. pl. SOVEIS CIL I 1297) aus idg. **seuos* = gr. hom. *έός*

aus **σεFος*. Daneben und später allein üblich die unbetonte Form *suos*.

Im älteren Latein existierte ein kürzerer Stamm *sō-*, f. *sā-* (vgl. D. pl. *sīs* bei Ennius ann. 151 M.). Zugrunde liegt der idg. Stamm **suō-* „sein“ = ai. *svá-s*, gr. kret. *Fός* aus **σFός*. **suō-* mußte nach § 94, 2 lateinisch in allen Formen, wo *ō* auf *u* folgte, zu *sō-* werden; diese Gestalt wurde dann durchs ganze Paradigma durchgeführt.

§ 280. 1. pl. In *nōs-trō-* ist an den Stamm *nōs-* des Pronomens der 1. pl. das Suffix *-tērō-* (mit Synkope des *ē* im Lateinischen) getreten, die Bildung entspricht also der von gr. *ῥηέ-τερο-ς*. Suff. *-tērō-* ist dasselbe wie in den griechischen Komparativen auf *-τερο-ς*; es bezeichnete ursprünglich nur die vergleichende Gegenüberstellung („der uns gehörige“ im Gegensatz zu „der euch gehörige“ u. s. w.).

§ 281. 2. pl. Die morphologische Zusammensetzung wie bei der 1. pl.: Der *ē*-Vokalismus von *vēster* gegenüber *nōster* könnte im Hinblick auf den umbr. Abl. sg. f. *vestra* alt erscheinen; die Form *vēster* des klassischen Lateins setzt aber die ursprüngliche Differenz nicht unmittelbar fort, da als Vorstufe das archaische *voster* vorhanden ist, das erst im Laufe des 2. Jahrh. v. Chr. zu *vester* wird, wie *vorsus* zu *versus* (§ 59, 2): im Uritalischen hieß das Pronomen allerdings, wie umbr. *vestra* zeigt, **vētērōs*, im Lateinischen aber entstand nach der 1. pl. *nōster* die Form *vōster*, die später wiederum lautgesetzlich zu *vēster* führte.

Anm. Wie sich aus den romanischen Sprachen ergibt, hat im Vulgärlatein dann nochmals eine Umgestaltung zu *voster* nach Analogie von *noster* stattgefunden (vgl. ital. *ostro* u. s. w.).

§ 282. Die Flexion der Possessiva ist im allgemeinen regelrecht wie die der Adjektiva auf *-o-*, *-a-*.
Einzelheiten:

1. Der Vok. sg. masc. der 1. sg. lautet *mī* (*mī fili*

u. s. w.). Man hat geglaubt hierin den alten enklitischen Genitiv des Personalpronomens, **mei* od. **moi* (§ 270), erkennen zu dürfen, sodaß *mī fīlī* etwa zu betrachten wäre wie ein gr. ὦ γέναι μοι. Dann müßte sich *mī* in allen Genera und Numeri finden (**mī fīlia* u. s. w.), das ist aber bis zum Spätlatein nirgends der Fall. Erst seit Apulejus tauchen Formen wie *mī soror* u. s. w. auf, in denen das erstarrte und formell undeutlich gewordene *mī* über sein ursprüngliches Gebiet hinausgedrungen ist. In dem plautinischen *mī homines*, *mī spectatores* Cist. 678 ist *mī* wirkliche Pluralform, lautgesetzlich aus **mēi* über *mīi* entstanden wie *dī*, *dīi* aus **dēi* (§ 55, 1 b). Das im guten Latein nur maskulinisch fungierende singularische *mī* ist vielmehr als echter V. zu *meus* zu erklären; es kann eine bei engem Zusammenhang mit dem folgenden Wort durch Synkope des Schluß-*ē* (§ 90 II B, 176, 1) aus **mēiē* entstandene Vorform **mei* repräsentieren.

2. Im Gen. pl. finden sich in der ältern Zeit auch beim adjektivischen Possessiv noch die kürzeren Formen auf -um, *nostrum*, *vestrum* (*vostrum*) (über diese Formen als G. pl. des substantivischen Personalpronomens § 275), und ebenso *meum*, *tuom*, *suom* statt *nostrōrum*, *mēōrum* u. s. w.; vgl. *majorum meum* Plaut. Pseud. 581, *majorum suom* Ter. Ad. 411 (archaistisch SOVOM CIL I 588), *rostrum familiarium* Plaut. Mil. 174.

3. Wie im N. V. pl. *mei* über *mīi* zu *mī* wurde [vgl. oben 1], so auch im D. Ab. pl. *mēs* zu *mīs*, *mīs*; daher das (einsilbig zu lesende) **MIEIS** der Scipioneninschrift CIL I 38 (*mēi* und *mēs* natürlich oft aus den andern Kasus restituirt). Die Form *mīs* veranlaßte im Verein mit dem V. sg. *mī* die Aufstellung eines N. sg. *mius* vonseiten der Grammatiker (vgl. Charis. I 159 K.).

4. Die Form **TIS** für *tuīs* auf einer spätlat. Inschrift Or. 4847 ist wohl der Existenz des einsilbigen *mīs* neben *mīs*, *mēs* zu verdanken, oder einfach für **tuīs* nach § 85?

II. Die geschlechtigen Pronomina.

§ 283. **Vorbemerkung.** Schon in der Ursprache stimmten die geschlechtigen Fürwörter in ihren Flexionsendungen weit mehr mit den Nomina überein als die Personalpronomina, und in den Einzelsprachen näherten sich beide Wortklassen meist noch mehr durch gegenseitigen Austausch, es wurden sowohl nominale Formen auf die Pronomina übertragen als auch umgekehrt, wie z. B. der N. pl. der 2. Deklination (idg. **-oi* § 210) und der G. pl. der 1. (idg. **-āsōm* § 198) von den Pronominibus herkommen.

Über die Deutung des pronominalen G. sg. auf *-ius* und D. sg. auf *-ī* muß nachher im Zusammenhang gehandelt werden (§ 296).

A. Demonstrativa und Verwandtes.

1. § 284. *is*. Paradigma:

| | m. | f. | n. | | m. | f. | n. |
|--------|---------------------------------|------------|------------|--|------------------|--------------|--------------|
| sg. N. | <i>īs</i> | <i>ēā</i> | <i>īd</i> | | pl. <i>īī, ī</i> | <i>ēae</i> | <i>ēā</i> |
| G. | <i>ejūs</i> (spr. <i>ēiūs</i>) | | | | <i>ēōrūm</i> | <i>ēārūm</i> | <i>ēōrum</i> |
| D. | <i>ēī</i> | | | | <i>īīs, īs</i> | | |
| Acc. | <i>ēūm</i> | <i>ēām</i> | <i>ūd</i> | | <i>ēōs</i> | <i>ēās</i> | <i>ēā</i> |
| Abl. | <i>ēō</i> | <i>ēā</i> | <i>ēō.</i> | | <i>īīs, īs.</i> | | |

Bemerkungen:

a) Der Stamm: Das Paradigma des klassischen Lateins läßt deutlich zwei Stämme erkennen, die als *i-*, beschränkt auf den N. sg. m. n., und als **ēīō-*, f. **ēīā-* (mit lautgesetzlichem Schwund des intervokalischen *-i-* § 93, 1) in allen andern Formen anzusetzen sind. *i-* findet sich wieder in osk. *i-ic* „is“ (mit Partikel *-ic*), got. *is* „er“, ai. Acc. sg. m. *im-am* „ihn“ (mit Partikel *-am*) u. s. w. — *ejō-* ist außerhalb der italischen Sprachen nicht belegt, fürs Osk.-umbrische vgl. umbr. *eam, eaf* Acc. sg. pl. f. — Wie die Verteilung der beiden Stämme auf

das Flexionssystem zustande gekommen ist, läßt sich nicht mehr ermitteln. [Im Osk.-umbr. ist *i-* ebenfalls auf den N. sg. m. n. beschränkt, **ēiō-* findet sich im Acc. sg. m. f. und N. Acc. pl. aller drei Genera; dagegen werden G. D. Abl. L. aller Genera und Numeri von einem Stamm **eisō-* ausgebildet, der dem Lateinischen fehlt, vgl. darüber § 296, 1 Anm.]. Über Formen des Stammes *i-* außerhalb seines normalen Gebiets s. beim Acc. sg.

Das Verstummen des anlautenden *h-* beim Pronomen *hic* führte im späteren Latein häufig Vermengungen mit entsprechenden Kasus von *is* herbei, sodaß *h-* auch in Fällen erscheint, wo die Bedeutung Formen von *is* erfordert (N. pl. *hī* und *ī*, D. Ab. pl. *hīs* u. *īs*, auch N. sg. *his*, z. B. Or. 5580).

b) Zu den einzelnen Kasus:

Singular.

α) N. sg. m. Neben dem regelmäßig gebildeten *is* = idg. **i-s* (got. *is* u. s. w.) steht auf der *lex repetundarum* CIL I 198 9, 24, 83 (Ende des 2. Jahrh. v. Chr.) **EIS**, doch kommt auch hier **IS** vor. Da **EIS** dreimal belegt ist, wird es sich kaum um Schreibfehler handeln, sondern um eine vereinzelte Einführung des *ei-* in den N. sg. nach G. *eiūs*, D. *iei* (vgl. unten). — S. auch über *eis-dem* § 285.

β) Gen. Schreibung **EIIVS** z. B. CIL II 1065, 1923 u. s. w. Nach dem Zusammenfall von *ae* und *e* (§ 63) auch **AEIVS**, z. B. V 4444, X 2068 u. s. w. Über die einsilbige Messung von *ejus* in der älteren Poesie vgl. § 296.

γ) Dat. Die vorhandenen Formen setzen ein vorhistorisches **eīiei* voraus. Dies mußte zu *ēī* führen wie N. pl. *Pompei* aus **eīiei* (zum N. sg. **ēīios*), vgl. § 93, 1. *ēī* wird häufig zu einsilbigem *ēi* zusammengezogen. Die spondeische Messung *ēī* — (zu sprechen ist *ēīī*, wie auch die Schreibung **EIEI** CIL I 198 lehrt) — findet sich in der

ältern Poësie noch häufig. Sie hielt sich wohl neben dem lautgesetzlichen *ēī*, *ēī* hauptsächlich unter dem Einflusse des G. sg. *eīūs*. — Für *ēī* natürlich **EEI** inschriftlich, z. B. CIL X 1453. — **IEI** steht zweimal CIL I 205 (neben **EI**), wohl nicht mit lautgesetzlicher Assimilation zu *i*, da eine solche sonst nirgends bei dem durch Schwund von *ii* zusammentreffenden *ē* und *ī* zu beobachten ist, sondern eine Analogiebildung nach dem N. und D. Ab. pl., wo lautgesetzliches *īī*, *īīs* neben restituiertem *ēī*, *ēīs* standen.

Im D. f. vereinzelt noch nominal gebildetes *eae* (so Plaut. Mil. 348, Cato RR 142).

δ) Acc. Zum Maskulinum existierte im Altlatein eine vom Stamm *i-* gebildete Form *im* (vgl. Paul. Fest. 73 Th. de P.); daneben auch *em* (Paul. Fest. 54 Th. de P.), dessen *ē*-Vokalismus aus dem Einfluß der Nomina zu erklären ist, wo schon frühe *hostem* für **hostim* u. s. w. eintrat (§ 223). —

Bei Varro LL V 166 u. VIII 44 erscheint nach der besten handschriftlichen Überlieferung ein Acc. sg. f. *iam*, entweder bloßer Schreibfehler oder ein vereinzeltes Übergreifen des *i*-Vokalismus aus den assimilierten Formen *īs* u. s. w. — **AEAM** = *eam* (nach § 63) CIL VI 12055.

ε) Abl. Alte Form **EOD** CIL XI 4766, und fem. (**ARVORSVM**) **EAD** I 196, adverbiall erstarrt wie in *anteā*, *intereā* u. s. w., die wegen der Länge ihres *-ā* ebenfalls als Ablative sg. fem. und nicht etwa als Acc. pl. n. anzusehen sind.

ζ) Der Nom. Acc. sg. neutrius *i-d* zeigt die allen geschlechtigen Pronominibus ursprachlich eigene Endung *-d*, vgl. osk. *id-ic* „id“ (mit Partikel *-ic*), ebenso ai. *id-ām* „id“ u. s. w. — Nach dem Zusammenfall des auslautenden *-d* und *-t* (§ 168 c) häufig *it* geschrieben (so CIL X 2780). — Ganz spätlateinisch tritt *cum* für *id* auf, bewirkt durch die sonstige Gleichheit des Acc. sg. m. und N. Acc. sg. neutr. bei den *ō*-Stämmen (*meum* u. s. w.).

Plural.

α) Nom. masc. Grundform **eī-oi*, mit der ursprachlich nur pronominalen Endung *-oi*; daraus lat. *eei*, mit Assimilation *ī*, kontrahiert *ī*, wonneben *ēī* mit Restitution des *ē* aus den andern Kasus. Inschriftlich findet sich z. B. restituiertes **EEI** = *ēī* CIL X 1453, lautgesetzliches **IEI** = *ī* I 202 17, daraus kontrahiertes **I**: **IX** 1618. Wo **EI** geschrieben ist (z. B. I 200, 28), läßt sich nicht ausmachen, ob *ī* od. *ēī* zu lesen ist. — Daneben in der alten Sprache mit *-s* erweiterte Formen wie bei den Nominibus (§ 210), so **EEIS** I 196, dessen *ē* wohl wegen des Alters der Inschrift (186 v. Chr.) noch die ursprüngliche unassimilierte und nicht die restituierte Form darstellen wird; assimiliert **IEIS** I 577, III 12, endlich **EIS** I 197, 16 u. s. w. — Für die Verbreitung von *-s* gerade bei den Pronominibus (s. die Beispiele bei den andern Stämmen) mag namentlich das Nebeneinander von *quei* und *quēs* (§ 293) beigetragen haben.

β) Gen. Die kürzere Form *cum* für *eorum* wird bei Paul. Fest. 54 Th. de P. erwähnt. Vgl. auch CIL I 206, 52. Später häufig **AEORVM**, VI 7583 u. s. w. — Im Fem. von jeher *eārum* aus **ēī-ā-sōm* mit der pronominalen Endung *-āsōm* (ai. *tāsām* = gr. *ταῶν* § 198).

γ) Beim D. Ab., dessen urlat. Formen fürs m. n. als **eīois*, fürs fem. als **eīais* anzusetzen sind, treten dieselben Erscheinungen im Vokalismus auf wie beim N. pl. m. Aus *ēeis* (so noch CIL I 196) wird *īs*, *īs*, wonneben restituiert *ēīs*. Inschriftl. **IEIS** = *īs* CIL I 204, 5, **IS** II 1963 1 15, **EIS** = *īs* oder *ēīs* I 199, 40, **IIS(DEM)** I 206, 5 u. s. w. —

Die Form **EIEIS**, die zweimal I 201 steht, muß eine Neubildung sein, wohl nach dem G. D. sg. *ejus*, *ejei* (vgl. oben beim Sg. γ). —

Im älteren Latein kommt bisweilen ein D. Ab. pl. *ībus* vor (vgl. Non. 486, 11), der jedenfalls auf **eibhos*

zurückzuführen ist und, abgesehen von der bekannten Differenz im Kasussuffix, mit ai. D. Ab. *ēbhyas* „iis“ (zu *ay-am* „is“) übereinstimmt.¹⁾

Wie die nominalen *ā*-Stämme einen D. Ab. auf *-ābus* kennen (§ 199), so gab es auch im älteren Latein einzelt *eābus*.

2. § 285. *īdēm*. Rein äußerlich betrachtet, stellt das Pronomen die Zusammensetzung von *is* mit einer Partikel *-dēm* dar, ausgenommen den N. A. sg. neutr., der *īdem*, nicht **īd-dem* lautet. Von dieser Form ist auszugehen: sie entspricht völlig dem ai. *idám* „es“, idg. **īd-em* = *id* und Part. *-em* (ebenso ist das adverbial erstarnte *quid-em* gebildet). Lat. *idem* wurde durch die Silbentrennung bei der Aussprache in *i-dem* zerlegt, wodurch *-dem* als Ganzes abgelöst und auf das weitere Paradigma von *is* übertragen wurde, also auch *eiusdem* u. s. w. Gestützt wurde das Weiterwuchern von *-dem* anstelle des ursprünglichen *-em* dadurch, daß die Ablative *eōd-em*, *eād-em*, nachdem in den einfachen Formen *eō*, *eā* mit Schwund des *-d* aufgekommen war, nur als *eō-dem*, *eā-dem* empfunden werden konnten. — Verschieden ist **EORVNDVM** CIL III 3351 (nach dem folgenden **FACIVNDVM**).

Die Flexion ist natürlich mit der von *is* identisch, nur traten durch den Zusammenstoß der Endkonsonanten mit *-dem* in verschiedenen Kasus gewisse Lauterscheinungen in ihre Rechte. Zu besprechen ist:

a) N. sg. m.: Aus **is-dem* mußte nach § 133, 1 b über **īzdem* *īdem* werden. Dafür **EIDEM** geschrieben z. B. CIL I 551. Die lautgesetzliche Behandlung von *-sd-* drang nur hier durch, in allen andern Kasus wurde durch Ausgleichung *s* wiederhergestellt, also G. sg. *eiusdem*,

¹⁾ Wenn wirklich für die nachplautinische Zeit eine Messung *ibus* anzunehmen ist (vgl. Lachmann z. Lucr. 262), beruht sie auf Analogie von *quibus*.

D. Ab. pl. *īdem* u. s. w. Auch im N. sg. finden sich restituierte Formen: *isdem* Plaut. Amph. 945. — Wie neben *is* auch *eis* vorkommt (§ 284), so steht **EIDEM** z. B. CIL I 557, II 9, 11, 13.

β) Acc. sg. m. f.: *-m-d-* wird zu *-nd-* nach § 131, 1 a, also *eundem*, *candem*.

γ) N. Acc. sg. n. nach dem oben Bemerkten immer *īdem* mit kurzer Paenultima. **EIDEM** CIL I 204 II 20 sicher Schreibfehler.

δ) N. pl. m. auch sigmatisch: **EIDEM** CIL I 1143, **ISDEM** VI 2041, 56 u. s. w.

ε) G. pl. m. f. *eorundem*, *earundem* aus **corum-dem* u. s. w. nach § 131, 1 a. —

In der spätern Volkssprache scheint die etymologische Zusammensetzung von *īdem* nicht immer klar empfunden worden zu sein, wenigstens begegnen die Formen des N. sg. *īdem* und restituiert *isdem* auch als Gen. u. Dat. sg., (besonders häufig auf stadtrömischen Gebiet), was auf eine formelhafte Erstarrung des Pronomens hindeutet. Vgl. **ISDEM** als G. sg. CIL VI 8861, dativisch VI 9719.

3. § 286. *hīc*. Paradigma:

| | m. | f. | n. | | m. | f. | n. |
|--------|--------------|----------------------|---------------|-----|--------------|--------------|--------------|
| sg. N. | <i>hīc</i> | <i>haec</i> | <i>hōc(c)</i> | pl. | <i>hī</i> | <i>hae</i> | <i>haec</i> |
| G. | <i>huius</i> | (spr. <i>hūiūs</i>) | | | <i>hōrūm</i> | <i>hārūm</i> | <i>hōrūm</i> |
| D. | | <i>hūc</i> | | | | <i>hīs</i> | |
| Acc. | <i>hūnc</i> | <i>hānc</i> | <i>hōc(c)</i> | | <i>hōs</i> | <i>hās</i> | <i>haec</i> |
| Abl. | <i>hōc</i> | <i>hūc</i> | <i>hōc</i> | | | <i>hīs</i> | |

Bemerkungen:

a) Der Stamm. An einer sichern etymologischen Verknüpfung von *hīc* fehlt es bis jetzt. Vielleicht damit verwandt ist eine Partikel *-hont*, die im Umbrischen an Pronomina tritt, in der Bedeutung dem lat. *-dem* von *ī-dem* vergleichbar, z. B. *er-i-hont* „īdem“; auch die altind. Partikeln *gha* und *ha*, gern hervortretend nach Pronomi-

nibus gebraucht, können damit zusammenhängen, sodaß man etwa auf einen Stamm *ghō- käme. —

Was dem Pronomen *hic* im Lateinischen ein so besonderes Aussehen verleiht, ist die mit der Flexion zumteil ganz verwachsene Partikel *-c*, in ihrer ältern Gestalt *-cē*, die sich auch an andern Pronominibus findet (§ 299, 1 f). — In der klassischen Sprache ist ihre Verwendung bei *hic* im allgemeinen auf den N. D. Acc. sg. aller Geschlechter und den N. Acc. pl. neutr. beschränkt, in der ältern Sprache und teilweise auch später findet sie sich ebenso an andern Kasus, z. B. G. sg. *huiusc(e)*, D. Ab. pl. *hisc(e)* u. s. w. Auch im N. pl. fem. war *haec* im Gebrauch; daß von den Grammatikern hier *hae* zur Norm gemacht wurde, beruht auf dem Bestreben, die Form vom N. Acc. pl. neutr. *haec* zu scheiden. — Spätern lautgesetzlichen Schwund von *-c* zeigen Beispiele wie *hui* für *huic* u. s. w. (§ 168 e). — Über das Schwanken von *hic* und *is* im Spätlatein vgl. § 284 a.

b) Zu den einzelnen Kasus:

Singular.

a) Nom. Das Masc. *hic* war ursprünglich überall kurz, so durchweg bei den alten Szenikern. Dafür die Schreibung **HEC** CIL I 32 (neben **HIC**) nach § 57. — *hic* ist auf ein älteres *hō-cē zurückzuführen, das in unbetonter Stellung zu *hīcē wurde (§ 75 I D 1 a), woraus mit Apokope *hīc*. — Es ergibt sich daraus eine Nominativbildung ohne Kasussuffix (*hō nackter Stamm), die thatsächlich beim Pronomen in der Ursprache vorhanden war, vgl. idg. *so „der“ = ai. *sa*, gr. *ō*, got. *sa*. — Wo in der spätern Poesie *hic* langgemessen erscheint, z. B. Lucr. I 692, ist nicht *hīc*, sondern *hīce* zu lesen (vgl. **HICC EST** CIL IX 60), dessen *-ce* vom N. A. sg. n. *hōce* (s. unter ζ) entlehnt ist. —

Im Fem. *hae-c(e)* erscheint ein N. sg. *ha-i, eine Bildungsart, die jedenfalls ursprachlich war, vgl. av. *zwaç(-cā)*

„(und) die eigene“, aus **suai* (mit Kurzdiphthong) z. Stamm **suō-* „eigen“, und lat. *quae* (§ 293). Das *i*-Element war wohl identisch mit der im N. sg. m. des Relativpronomens angetretenen deiktischen Partikel *-ī* (§ 293).

β) Genitiv. Als Vorform ist **hoīios* aufzustellen, vgl. die Schreibungen **HOIVSCE** CIL 198, 56, **HVIIVS** II 2102. In unbetonter Stellung wird hier *o* zu *u* (§ 75 III 1c) und diese Form verallgemeinert. Über die einsilbige Messung von *hujus* § 296.¹⁾

γ) Dativ: Vgl. **HOICE** CIL I 197, 26, das aus **hoīiei* mit Schwund des *-ī-* nach § 93, 1 hervorgegangen ist. Der späterere *ū*-Vokalismus wie oben beim G. Zweisilbige Messung von *hūic* (wie *ēr* § 284) noch bei Plautus nach der handschriftl. Überlieferung z. B. in *Amph.* 702, *Asin.* 10, *Bacch.* 484, 764, in der klassischen Latinität stets einsilbig gemessen, zweisilbig erst wieder bei Statius (vgl. *Silv.* I 1, 107), hier vermutlich mit Restitution des silbischen *-ī* von *illī* etc. aus. (Vgl. über *cui* § 293.)

Im Femininum kommt der nominal gebildete Dat. *hae* bei Cato *RR* 14, 3 vor.

δ) Acc. masc. **HONC** (CIL I 32) aus **hōm-cē* (§ 131, 1 b), woraus nach § 59, 1 a *hunc*, entsprechend f. *hanc* aus **hām-cē*.

ε) Abl. *hōc*, *hāc* aus **hōd-cē*, **hād-cē* (§ 132, 2; 161, 4).

ζ) N. Acc. neutr. Grundform **hō-d-cē* mit der nominalen Endung *-d*, daraus *hōce* (§ 132, 2), vor Vokalen erhalten (*hōce erat* Verg. *Aen.* II 664), sonst zu *hōc* vereinfacht (vgl. § 169 A), das sich der Orthographie überall einbürgert. In unbetonter Stellung hätte *hūc(c)* entstehen müssen, das vielleicht in CIL I 603, 16 vorliegt.

¹⁾ Sollte für Plautus wirklich eine Messung *huīus* zu konstatieren sein (vgl. die Überlieferung in *Asin.* 883, *Men.* 1071, *Merc.* 957, *Mil.* 1327), so könnte sie nur analogisch nach *illius* etc. entstanden sein.

Plural.

α) Nom. masc. *hē* aus **hoi* in unbetonter Stellung (§ 75, III 1 c). Schreibung **HEI** CIL I 1012. — Mit Zufügung von *-s* wie bei *eis* u. s. w. (§ 284 b, pl. α) auch **HEIS** CIL I 1059. Diese Form auch mit *-ce*: **HEISCE** CIL I 565 und *hēsce* bei Plautus (z. B. Amph. 974)¹⁾. — Das Vorkommen von *haec* neben *hae* im fem. wurde schon oben unter a) erwähnt.

β) Gen. Bei Antritt der Partikel *-cē* wird *-m* zu *-n* (geschrieben *n*) (§ 131, 1 b), also *hōrunc*, *hārunc* neben *hōrum*, *hārum*. Restituiert *harumce* bei Cato RR 139.

γ) D. A b. *hēs(ce)* wiederum in unbetonter Stellung aus den regelrecht wie beim Nomen gebildeten Formen m. n. **hois*, f. **hais* entstanden.

Daneben altlat. *hēbus* (z. B. Plaut. Curc. 506), vermutlich aus unbetontem **hoibos*. [*-oi-* erscheint ursprachlich bei pronominalen *ō*-Stämmen in einer Reihe von Kasus vor der Endung; vgl. vom Stamm **tō-* „der“ ai. D. pl. *tēbhyaś* aus **toi-bh-*, ebenso got. D. pl. *þaim* aus **toi-m-* u. s. w.]

δ) N. Acc. neutr. Die Vorstufe **HAICE** CIL I 196. *-ai* war ein pronominaler Ausgang des N. A. pl. neutr. in der Ursprache, genau wie im N. sg. fem. (vgl. oben); lit. *tai* „das“ z. St. **tō-* (§ 287, a), zum sg. geworden.

4. § 287. *istē*. Paradigma:

| | m. | f. | n. | | m. | f. | n. |
|--------|--------------|---------------|--------------|-----|----------------|----------------|----------------|
| sg. N. | <i>istē</i> | <i>istā</i> | <i>istūd</i> | pl. | <i>istī</i> | <i>istae</i> | <i>istā</i> |
| G. | | <i>istius</i> | | | <i>istorūm</i> | <i>istarūm</i> | <i>istorūm</i> |
| D. | | <i>isti</i> | | | | <i>istis</i> | |
| Acc. | <i>istūm</i> | <i>istim</i> | <i>istūd</i> | | <i>istos</i> | <i>istas</i> | <i>istā</i> |
| Abl. | <i>isto</i> | <i>ista</i> | <i>istō</i> | | | <i>istis</i> | |

¹⁾ Über den Gebrauch von *hi* und *haec* bei den Komikern vgl. § 299, 1 f. Anm.

Bemerkungen:

a) Der Stamm. Etwas ganz Analoges ist bis jetzt noch in keiner idg. Sprache nachgewiesen; ähnlich nur der umbrische Demonstrativstamm *ěstō-*, dessen Struktur unklar ist. Man vermutet in seinem 2. Bestandteil meist den idg. Stamm **tō-* „der“, den Artikel des Griechischen, Altindischen (gr. *το-*, ai. *tā-*) u. s. w. Wahrscheinlich stellt lat. *iste* eine Umformung von **esto-* durch *is* dar. Wenn wirklich der idg. Stamm **tō-* darin enthalten ist, so ist der ursprachliche Zustand insofern verändert, als hier der N. sg. m. f. durch Formen des Stammes **sō-* ergänzt wurde (vgl. gr. *ὁ ἦ* aus **sō, *sā*; aber G. *τοῦ, τῆς* u. s. w., ai. N. m. *sa*, f. *sā*, G. *ta-sya* f. *ta-syās* u. s. w.); im Lateinischen erscheint aber überall *t*. —

Auch *iste* kann, namentlich in der älteren Litteratur, mit der Partikel *-c(e)* versehen werden (§ 299, 1 f). — Spätlat. mit Schwund des anlautenden Vokals *ste* für *iste* (§ 86 p. 150).

b) Zu den einzelnen Kasus:

Singular.

α) Nom. masc. Wie auch die etymologische Zusammensetzung des Stammes sein mag, vom Standpunkt der lateinischen Grammatik aus erscheint der N. m. *iste* wie *ille* und *ipse* als endungslose Bildung von einem pronominalen *ō*-Stamm, wie wir sie bei *hic* aus **hō-cē* schon kennen gelernt haben und die bei **sō* = gr. *ὁ*, ai. *sa* u. s. w. jedenfalls indogermanisch war (§ 286, b α). Da sich das auslautende *-ē* des Lateinischen auf *-ō* zurückführen läßt (§ 89, II A), können alle diese Bildungen auf eine Stufe gestellt und *istē* etc. genau wie *hī-c* beurteilt werden. [Ob die lat. Formen auf *-ē* wirklich alle im Grunde auf solche idg. Nominative mit *-ō* zurückgehen oder vielleicht zumteil erst sekundär als solche empfunden wurden, wie es bei *ipsē* wahrscheinlich der Fall ist (§ 289), bleibt dabei gleichgültig.] — Bei Antritt der Partikel *-ce*

muß als Vokal der offenen unbetonten Mittelsilbe nach § 75, I *i* erscheinen, also **istice*, woraus *istic* mit Apokope (§ 90 II B). *iste* wird vor konsonantischem Wortanlaut bei Plautus *ist'* gemessen, erleidet also Synkope (vgl. § 90 II B). — Die nominal gebildete Form *istus*, die in mehreren Plautushandschriften Mil. 1233 steht, ist wohl bloßer Schreibfehler, durch das -us des folgenden *metus* veranlaßt.

Das Fem. *ista* zeigt den nominalen Ausgang -ā aus -ā. Bei Antritt der Partikel -c(e) aber lautet der N. sg. f. *istacc*, zum masc. *istic* gebildet nach *hacc*: *hic*.

β) Gen. *istius* bei den alten Szenikern mit langer Paenultima, in der klassischen Zeit nach der Regel „vocalis ante vocalem corripitur“ gekürzt (§ 84, 2). Quintilian I 5, 18 erwähnt wieder die Länge bei den Formen auf -ius als das Normale. Vermutlich war sie hier sekundär wieder entstanden durch Einwirkung des Dativs auf -ī. Über die zweisilbige Messung des G. und *istimodi*, *istī formae* bei Cato, Plautus, Terenz u. s. w. vgl. § 296.

γ) Dativ: Bei Plautus Truc. 790 steht der nominal gebildete D. sg. f. *istae*; *istō* im masc. neutr. gebraucht erst Apulejus.

δ) Accus.: Bei Antritt der Partikel -c natürlich *istunc*, *istanc* aus -m-cē.

ε) Nom. Acc. neutr.: *istud* aus **istōd*. Wenn *iste* wirklich den Stamm **tō-* enthält (vgl. oben), so ist dies -*tōd* = idg. **tōd* „das“ (ai. *tad*, gr. *τὸ* aus **τὸδ* u. s. w.). — Sehr häufig *istuc* aus **istod-ce*. — *istor* (Plaut. Bacch. 382) nach *hoc*. — Spätlat. mit nominaler Endung **ISTVM** CIL V 1703.

Plural.

α) Nom. Acc. neutr. Tritt -c an, so lautet die Form *istacc* nach Analogie von *hacc* wie im Nom. sg. fem.

β) *istabus* als D. Ab. pl. f. bei Pompejus V 188 K. konstruiert.

5. § 288. *illē*. Über die Etymologie herrscht noch Unklarheit. Im Altlatein existierte ein Stamm *öllō-* (vgl. Varro LL VII, 42); dazu lautet der N. sg. *ollus* bei Varro a. a. O. und wahrscheinlich *olle* bei Fest. 290 Th. de P. aus einem Gesetz des Servius Tullius. Der wurzelhafte Bestandteil ist jedenfalls *öl-*, das auch in lat. *ultrā* aus **oltrād* (§ 59, 1 b) und *öl-im* etc. vorliegt. Verwandt damit umbr. *ulo* „dorthin“ aus *öl-*, und weiter abg. *lāni* „im vorigen Sommer“ (ursprgl. „damals“, durch slavische Metathese aus **ōlnī* hervorgegangen). Es ergibt sich aus all diesen Zusammenstellungen ein idg. **öl-* „dort“, und lat. *ollus* kann nach § 129, 1 a auf ein mit Suff. *-no-* (wie *exter-nus* u. s. w.) abgeleitetes **öl-nō-s* „der dort befindliche“ zurückgehen, also in der Stammbildung mit dem slav. Wort harmonieren.¹⁾ Daneben kann sehr gut *olle* existiert haben, ein Kompositum von **öl-* mit dem demonstrativen **sō* = gr. *ὁ*, ai. *sa* „der“; also *olle* aus **öl-sō* „der dort“ (*ll* aus *ls* nach § 134, 1 b). — Vielleicht wurde aus diesem *olle* dann *ille* unter dem Einfluß von *is* und *iste*.

Der Stamm *öllō-* ist z. B. belegt in D. pl. **OLLEIS** CIL I 102 1 5, D. sg. *ollī* bei Ennius ann. 66, 125 M., auch bei spätern daktylischen Dichtern, Lucrez, Vergil u. s. w. Dagegen fehlt er vollständig bei den alten Komikern, ein Beweis, daß er in der Umgangssprache ausgestorben war und nur noch als künstlicher Archaismus in der erhabneren Poësie fortlebte.

Auch *ille* kann mit der Partikel *-c(e)* verbunden werden. — Das Paradigma ist dem von *iste* ganz gleich. Von Einzelheiten sind folgende hervorzuheben:

Singular.

a) Nom. masc.: Häufig in der ältern szenischen Poësie Messung *i'* vor konsonantisch beginnendem Wort

¹⁾ v. Rozwadowski, IF. III 264 ff.

(§ 90 II B). — Bei Anfügung von *-e* *illie* wie *istie*, f. *illace* wie *istaec*.

β) Gen. Die Messung des *-ius* wie bei *istius*; zu *illī-modi* bei Cato (Prisc. II 228 K.) vgl. § 296. Im Fem. nominal *illae* bei Gellius I 12, 12. Die spätere Volkssprache bildete im Fem. einen besondern pronominalen Genitiv, indem sie nach dem Verhältnis des nominalen *-ī* zum pronominalen *-ī(i)us* im Mask. neben das nominale fem. *-ae* bezw. *-e* (§ 63, 192) ein *-aejus*, *-ējus* stellte; so **ILLEIVS** fem. CIL VI 14484; vgl. üb. *ipsejus* und *quaejus*, *quejus* §§ 289, 293.

γ) Im Dat. fem. *illae* bei Cato RR 153, 154, CIL IV 1814. — Mask. *illō* erst spätlat. Vulgär *illui* (**ILLVI** CIL X 2564) nach *hui(-e)*, der Vorläufer der romanischen Formen wie italien. *lui* „er“ etc. Im Gebrauch vom Dat. aus auf andere Kasus ausgedehnt.

δ) Acc. Mit *-e*: *illunc*, *illanc*.

ε) Nom. Acc. neutr. Schreibung **ILLVT** (§ 168 c) z. B. CIL V 532 II 22. Mit *-e* *illuc* wie *istuc*. Spätlat. das nominal gebildete *illum*.

Plural.

α) Nom. masc. Schreibung **ILLEI** z. B. CIL I 1194. Sigmatische Bildung wie *his(ce)* u. s. w.: *illisce* Plautus (z. B. Most. 510).

β) D. Ab. Bei Serg. expl. in Don. IV 545 K. wird eine Form *illibus* als von den „veteres“ gebraucht zitiert; dieselbe ist unbelegt.

γ) Nom. Acc. neutr. *illace* wie *istace* nach *haec*.

6. § 289. *ipse* ist wahrscheinlich entstanden aus **is-psē*, dem Demonstrativpronomen *is* verbunden mit einem partikulär erstarrten *-psē*, das mit dem dialektisch im Griechischen als Acc. sg. des Reflexivpronomens vorkommenden *ψε* etymologisch verwandt ist (vgl. § 145, 2). Für diese Art der Zusammenrückung spricht vor allem, daß im ältern Latein *-psē* zumteil noch unflektiert ist, so

findet sich häufig *ea-psē* als N. sg. fem., *eōpse* als Abl. sg. m. u. s. w. Diese Flexion hat sich gehalten in dem noch bei Cicero gebrauchten formelhaften *reāpse* = *rē eāpse*. Doch trat frühe eine Verdunkelung der Zusammensetzung ein, indem der Ausgang von *ipse* dem von *ille*, *iste* gleichgesetzt wurde und eine Überführung des Paradigmas in deren Flexionsweise veranlaßte. — Vereinzelte Formen im ältern Latein zeigen insofern eine Kompromißbildung, als sowohl der ursprüngliche Pronominalstamm wie die Partikel *-psē* flektiert erscheinen, so *capsa* Plaut. *Casin.* 602 nach handschriftlicher Überlieferung; vgl. unten § 290 über *sapsa*.

Vulgär durch Assimilation von *-ps-* zu *-ss-*: *isse* u. s. w. (§ 134, 3 a).

Das in der klassischen Zeit übliche Paradigma stimmt im Großen und Ganzen mit dem von *ille* und *iste* überein. Einzelheiten:

Singular.

α) Nom. masc. Sehr häufig steht neben *ipse* im älteren Latein *ipsus*, bei Plautus im Verhältnis zu *ipse* weit öfter als bei Terenz, dann erst wieder spätlateinisch. Die Vorform *ipsos* wird aus einem alten Gesetz des Numa bei Paul. Fest. 4 Th. de P. angeführt, die nominale Endung scheint hier also alt zu sein, ohne daß ein Grund für diese Eigentümlichkeit aufzufinden wäre (vgl. unten δ über den Nom. Acc. neutr.).

β) Gen. Über die Messungen von *ipsius* vgl. das über *istius* § 287 b, sg. β Bemerkte. Altlat. auch *ipsi* (Afran. bei Prisc. II 227 K.). Vulgär im fem. **IPSEIVS** = *ipsaejus* CIL III 2240, VI 2734 etc.

Im Masc. *ipsujus* nach *hujus* (vgl. CIL III 2377).

γ) Dat. Nominal gebildetes *ipso* und *ipsae* bei Apulejus.

δ) Nom. Acc. neutr. Merkwürdig von der Flexion der übrigen Pronomina abweichend im guten Latein stets mit der nominalen Endung: *ipsum*; hängt jedenfalls

mit dem unaufgeklärten maskulinen *ipsus* zusammen, *ipsud* erst ganz spätlateinisch.

Plural.

α) Im D. Ab. wird wie *illibus* auch *ipsibus* bei Serg. expl. in Don. IV 548 K. genannt. Grammatikerkonstruktion ist das feminine *ipsabus* bei Pompejus comment. V 188 K.

7. § 290. Von dem schon öfters erwähnten idg. Stamm **so-* (gr. Artikel *ὁ* = ai. *sa*) sind im Altlatein noch Reste erhalten, die in der Bedeutung den Formen von *is* gleich sind, doch ist der Stamm nicht, wie in der Ursprache, auf den Nom. beschränkt (vgl. gr. *ὁ*, G. *τοῦ* = ai. *sa*, G. *tasya*), sondern findet sich auch im Acc. So *sum* = *cum*, *sōs* = *cōs* bei Ennius ann. 144, 153 M. — Dazu das wie *ipse* zusammengesetzte, doppelt flektierte fem. *sapsa* (ann. 406 M.). — Die Formen dürfen nicht mit den ähnlichen des reflexiven Possessivpronomens (§ 279) verwechselt werden.

Anm. Von dem mit **sō-* ursprachlich im Paradigma vereinigten **to-* sind im Lateinischen sichere Reste nur in Adverbien erhalten; dazu gehören *tum*, *tam* und *topper* (Fest. 532 Th. de P.) aus dem Neutrum **tōd* + Postposition *-per*; vgl. noch das abgeleitete indeklinable *tot* aus **to-ti* (ai. *tati* „soviel“), wie *quot* = ai. *kati* „wie viel?“; *tantus* aus **tām-to-s* (wie *quantus*).

8. § 291. Unklar ist das bei Fest. und Paul. 160, 161 Th. de P. überlieferte *necerim* „nec eum“. Aus **es-im* [*es-* zu umbr. *es-tō-* „iste“, *im* = *cum* (§ 284 b, sg. *δ*)]?

B. Interrogativ-, Indefinit- u. Relativpronomen.

§ 292. Paradigma.

| | Interrog. und indef. | | | Relativ. | | | |
|--------|-------------------------------------|-------------------------|------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | m. | f. | n. | m. | f. | n. | |
| sg. N. | <i>quis, quī, quae</i> | indef. <i>quā, quid</i> | | | <i>quī</i> | <i>quae</i> | <i>quod</i> |
| G. | <i>quojūs</i> (spr. <i>quōjūs</i>) | | | | | | |
| D. | <i>quōm</i> | | | | | | |
| Acc. | <i>quēm</i> | <i>quām</i> | <i>quā</i> | <i>quēm</i> | <i>quām</i> | <i>quod</i> | |
| Abl. | <i>quo qua quo</i> | | | | | | |

| | | Interrog. und indef. | | | Relativ. |
|-----|------|----------------------|---------------|---------------|----------|
| | | m. | f. | n. | |
| pl. | N. | <i>quī</i> | <i>quae</i> | <i>quae</i> | |
| | G. | <i>quōrūm</i> | <i>quārūm</i> | <i>quōrūm</i> | |
| | D. | <i>quībūs</i> | | | |
| | Acc. | <i>quōs</i> | <i>quās</i> | <i>quae</i> | |
| | Abl. | <i>quībūs</i> | | | |

§ 293. Bemerkungen.

I. Allgemeines. Das Paradigma setzt sich aus einem *ī*-Stamm *quī*- und einem *ō*-Stamm *quō*-, f. *quā*- zusammen; beide existierten bereits in der Ursprache, vgl. ai. *ka-s* „wer“, got. *ka-s* = idg. **quō-s*, aber avest. *čiš* „wer“, ai. *ná-ki-š* „niemand“, gr. *τίς* = idg. **quī-s*.

Wie im Griechischen das betonte *τίς* interrogativ, das enklitische *τις* indefinit fungiert, so auch in der Zeit der idg. Sprachgemeinschaft: Auch das Lateinische hat beide Funktionen festgehalten, dazu kommt als uritalische Neuerung der Gebrauch als Relativpronomen. Für die italischen Dialekte vgl. z. B. osk. *pae ancensto fust* „*quae incensa erit*“ od. umbr. *ařfertur pisi pumpe fust* „*affertor quicunque erit*“ (osk.-umbr. *p* aus *qu* nach § 117). Hervorgegangen ist die relative Funktion hauptsächlich aus den indirekten Fragesätzen, die ja oft der Bedeutung von Relativsätzen sehr nahe kommen. [In der Ursprache war **iō*- der relative Pronominalstamm, der im Italischen untergegangen ist; vgl. ai. *ya-s* „welcher“ = gr. *ὅς*.] — Für die Flexion machte ursprünglich der Bedeutungsunterschied nichts aus, das Paradigma war für alle drei Verwendungen dasselbe. Im einzelsprachlichen Verlauf bildeten sich jedoch gewisse Differenzierungen des Interrogativ-, Indefinit- und Relativpronomens heraus. Näheres darüber bei den einzelnen Kasus.

Im Paradigma hätte nach § 94, 2 das *u* des Stammes überall da schwinden müssen, wo es vor *ō* zu stehen kam;

es müßte also z. B. eigentlich *cōl im N. sg. neutr. heißen, doch ist *u* aus den andern Formen überall wieder eingeführt.

II. Zu den einzelnen Kasus.

Singular.

a) Nom. masc. *quis* entspricht dem idg. **qui-s* = avest. *ēiš*, gr. *τίς*, osk. *pis* u. s. w. *quī* dagegen geht auf ein älteres *quoi* zurück (als QOI belegt auf der Duenosinschrift, Schneider 19). Daraus in unbetonter Stellung zunächst *quei*, *quē* (QVEI CIL I 30 u. s. w., QVE I 1297), dann *quī*. — **quoi* stellt einen vom Stamme *quō-* ursprünglich endungslos gebildeten Nom. dar, an den eine deiktische Partikel *-ī* getreten ist, die man dem *-ī* von gr. *οὔτωσ-ί* u. s. w. gleichzusetzen hat [dasselbe Element enthalten wohl die in § 286 besprochenen N. sg. f. *hae-c* und N. Acc. pl. neutr. *hae-c* wie *quae* (vgl. unten)]. Im Oskischen entsprechend *poi* (geschrieben *pui*). Die verschiedene Bildung von *quis* und *quī* wurde von der Sprache dazu benutzt, um die Bedeutungskategorien formell von einander zu scheiden: man verwandte *quis* interrogativisch und indefinit, *quī* relativisch; doch kommt in der älteren Sprache *quis* auch in relativischer Funktion vor, vgl. Cato RR 145.¹⁾ Beim Frage- und Indefinitpronomen gilt weiter die Regel, daß *quis* substantivisch, *quī* adjektivisch gebraucht wird, doch kommen beide Formen auch in umgekehrter Verwendung vor. Da bei Plautus substantivisches *quī* besonders gern vor Konsonanten vorkommt, liegt der Gedanke nahe, daß es sich bei diesem *quī* um eine aus *quis* regelrecht vor einer großen Anzahl von Konsonanten (*i*, *u*, *l*, *m*, *n*, *d* u. s. w. § 152 B 7) entstandene Satzduppelform handelt (*quī vocat* aus *quis vocat* wie *dirello* aus **disrello* u. s. w.). Der enge Zusammenhang mit dem folgenden Wort, der die Wirkung

¹⁾ „homines eos dato, qui placebunt aut custodi, aut quis eam oleam emerit.

der Satzphonetik naturgemäß begünstigte, war ferner gerade auch bei adjektivischem Gebrauch des Pronomens gegeben (*quī deus, quī vir* u. s. w.). Vermutlich hat also dies *quī* mit dem aus *quoi* entstandenen nichts zu thun. — Wie *quis* und *quī*, bevorzugte man auch *ecquis, aliquis* in substantivischer, *ecquī, aliquī* in adjektivischer Funktion. — Daß diese Scheidung nicht streng durchgeführt war, lehrt von inschriftlichen Belegen z. B. das in ganz gleicher Bedeutung neben **QVISQVE** vorkommende **QVEIQVE** (*ei* = *ī* § 64) auf der lex Bantina (2. Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr.) CIL I 197 14, 16, 23. — Bei Antritt der Partikel *-dam* (§ 299, 2 d) muß ebenfalls *s* mit Ersatzdehnung schwinden (§ 133, 1 b), also *quīdam* lautgesetzl. aus **quisdam, *quixdam*.

Im Femininum lautete beim *ī*-Stamm **quī-* der Nom. natürlich der maskulinen Form gleich, wie gr. *τις* m. f.; so auch lat. *quis* interrogativ in der älteren Sprache oft femininisch (ebenso *quisque, quisquis*), relativisch aber und später auch interrogativisch stets *quae* (vom *ā*-Stamm **quā-*, f. zu **quō-*). *quae* aus **quai* zeigt dasselbe *i*-Element am Ende, wie *hae-e* (§ 286) und im masc. *quī* aus **quō-ī*. Vgl. auch preuß. *quai* „welche“, osk. *pai, pae*. — Neben dieser pronominalen *i*-Bildung existierte ursprachlich die rein nominale, also einfaches **quā* = ai. *kā* „welche“, got. *hō*. Im Lateinischen wird die Form *quā* aus **quā* (*-ā* aus *-ā* wie überall im Fem. § 191) beim Indefinitpronomen verwandt, wo eine hervorhebende Partikel *-i* natürlich von Haus aus keinen Platz hatte, also *sī quā, nē quā* u. s. w., doch kommt daneben infolge der sonstigen Gleichheit des Paradigmas auch *quae* vor, beide sowohl substantivisch wie adjektivisch; ebenso *aliqua* und *aliquae, ecqua* und *ecquae*.

β) Gen. Ausgegeben ist von **quōios*; so **QVOIVS** CIL I 40, das bis zu Ende der Republik auf den Inschriften die allein übliche Form und jedenfalls auch dem Gebrauch der klassischen Schriftsprache zuzuschreiben

ist. Ob *quojus* die betonte oder unbetonte Gestalt darstellt, ist am Vokalismus nicht erkennbar, denn *ö* mußte nach *u* auch in unbetonter Stellung bleiben (§§ 59, 1 f; 75 I D Anm.). Erst im 8. Jahrh. der Stadt wurde *quojus* zu *cujus* (§ 94, 3), der *u*-Vokalismus kam also hier bedeutend später auf als bei *hujus*.

Zweifelhaft ist, ob das **QVIVS** von CIL 1051 als *cujus* zu lesen ist (§ 8, 5) und als ältester Beleg dieser Form zu gelten hat, da die Inschrift namentlich wegen des darauf erhaltenen **FVVEIT** (§ 375) einen altertümlicheren Charakter zeigt. Vielleicht muß man *quius* lesen, Analogiebildung zum *i*-Stamm *quis* wie Gen. pl. *quium* (pl. *β*). — Die Geminata *ii* ist z. B. geschrieben in **CVIIVS** CIL II 4587 u. s. w.

Über die einsilbige Messung von *cujus* § 296. Die normale Messung ist die zweisilbige, dreisilbiges *cūius* erst bei Ven. Fort. (vgl. VI 1, 135), eine Anlehnung an die Genitive von *ille* u. s. w., deren gewöhnliche Messung im daktylischen Versmaß *-iūs* war (§ 84, 2). Über die Form *quoi*, *cui* des G. sg., namentlich *quoimodi*, *cuimodi*, *cuiquimodi* § 296. *aliquae* als G. (D.) s. f. wird als archaisch nur bei Grammatikern überliefert (vgl. Charis. I 159 K.). Die feminine Vulgärform *quaejus* findet sich als **QVAEIVS** CIL X 5409, als **QVEIVS** III 1846, IX 1524. Vgl. über *illaejus* und *ipsaejus* §§ 288, 289 sg. *β*.

γ) Dativ. Aus **quōjiei* entwickelt sich nach Schwund des *ii* (§ 93, 1) *quoi* und daraus, wie oben beim G., im Laufe des 8. Jahrh. d. St. *cui*. Das alte **QVOIEI** z. B. noch CIL I 34, I 198, 10; **QVOEI** (jedenfalls zweisilbig zu lesen) VI 1932 a. Zweisilbiges *quoji* noch bei Plautus (z. B. Asin. 459, Aul. 189, mit Elision der Schlußsilbe vor dem folgenden Vokal). Als gewöhnliche Schreibung der republikanischen Zeit ist **QVOI** anzusehen (so z. B. I 198, 60).¹⁾ Nach Quintilian I 7, 27 schrieb man in seiner

¹⁾ Die Erhaltung von *quoei* neben *quoi* ist wohl ebenso
Sommer, Lat. Laut- u. Formenlehre. 30

Jugendzeit noch *quoi*. — In klassischer Zeit ist die regelmäßige Messung von *quoi*, *cui* die einsilbige wie bei *huic* § 286. Im spätern Latein findet sich die zweisilbige, und zwar sowohl *cū* als *cū̄*, letzteres offenbar im Anschluß an die andern pronominalen Dative auf *-ī*, ersteres eine sekundäre Kürzung daraus? ¹⁾)

Ein nominal gebildeter D. sg. fem. ist **QVAI CIL II 89**; über *aliquae* vgl. oben beim G. — *quō-vis* dativisch erst bei Apulejus.

δ) **Akkusativ**. masc. *quēm* vom *ī*-Stamm aus gebildet, für lautgesetzliches **quim* zum N. sg. wie *hostem* zu *hostis*.

ε) **Ablat**. Für alle Geschlechter kann bis ins klassische Latein die zum *ī*-Stamm gehörige Form *quī* (aus **quīd*) gebraucht werden, vgl. *quī praesente* Plaut. Bacch. 335 u. s. w., dafür **QVEI** geschrieben **CIL I 200, 17.** — Ebenso auch *aliquī*, *quīque*.

ζ) **Nom. Acc. neutr.** Vom *ī*-Stamm regelmäßig mit pronominaler Endung *-d*: *quid* = idg. **qui-d*, gr. *τί* aus **τιδ*, osk. *pid*, *pīd* u. s. w. Vom *ō*-Stamm *quōd* = osk. *pod* u. s. w. Dafür nach § 168, c **QVIT CIL II 4174, IV 1824; QVOT III 1041, IV 1860** u. s. w.

Wie beim N. sg. masc. ist auch hier ein Unterschied in der Verwendung der beiden Formen zu beobachten, die der des mask. *quī* und *quis* ganz parallel läuft: *quod* wird relativisch und beim Interrogativ- und Indefinitpronomen in adjektivischer Bedeutung angewandt, *quid* bei letztern beiden substantivisch. [Da nach α) die Beschränkung auf den adjektivischen Gebrauch bei *quī* wahrscheinlich erst ganz sekundär ist, wird wohl die Verwendung von *quod* in diesem Sinne sich erst nach dem Mask. gerichtet haben, indem man im Neutrum überall

wie die von *ejei* neben *ei* (§ 284 sg. γ) auf Rechnung des Genitivs zu setzen.

¹⁾ Etwa eine Folge des in der gesprochenen Sprache weiterlebenden Jambenkürzungsgesetzes?

quod einführte, wo das Mask. *quī* lautete. — Derselbe Funktionsunterschied dann auch bei *ecquid* — *ecquod*, *aliquid* — *aliquod*, *quiddam*, *-que*, *-piam*, *-vis*, *-libet* — *quoddam* u. s. w. Sehr selten kommt die Form *quod* hier substantivisch vor.]

Das Antreten von Partikeln etc. veranlaßt gewisse Assimilationen des auslautenden *-d*: die nach § 132 lautgesetzlichen, natürlich oft durch Restitution beseitigten Formen sind *quicque*, *quicquam*, *quicquid*, *quippiam*, *quoppiam*.

Plural.

α) Nom. Mask. *quī* regelrecht aus unbetontem **quoi* wie *hī* (§ 286, pl. α) aus **hoi*. Das ältere Latein kannte auch die vom *ī*-Stamm aus gebildete Form *quēs* aus **queies* (§ 227), die auf den interrogativischen und indefiniten Gebrauch beschränkt war, während *quī* (QVEI z. B. CIL I 196) relativisch fungierte. Vgl. die Verschiedenheit auf der eben zitierten Inschrift (186 v. Chr.): **SEI QVES ESENT QVEI . . . DEICERENT**; also dieselbe Bedeutungsdifferenz beim *ī*- und *ō*-Stamm wie im N. sg. m. n. — Auch *quēsdam*, *quēscunque* kommen vor; die spätere Sprache gebraucht jedoch *quī* in allen Funktionen.

Anm. Wenn das bei Charis. I 158 K. erwähnte *quis* wirklich als N. pl. existierte, so liegt hier die in den Nom. eingedrungene Akkusativform vor (§ 227) oder eine durch Anfügung von *-s* (wie *hisce* § 286 pl. α u. s. w.) von *quī* aus geschaffene Bildung.

Fem. *quae* wie beim Nomen.

β) Genitiv. Serv. ad Aen. I 95 erwähnt *quium* als von Cato gebraucht, also die Form des *i*-Stammes (N. pl. *quēs*). — Bei Charisius I 162 K. wird *cujum* als G. pl. angegeben und *quojum* hat Plaut. Trin. 534: Analogiebildung nach dem *quojus*, *cujus* des G. sg. (derselbe steht an der betr. Plautusstelle im Vers vorher).

γ) D. Ab. Neben der Bildung *quibus* vom *ī*-Stamm

giebt es auch *quīs* aus unbetontem **quois*, (f. **quais*), wie *hīs* (§ 286, pl. γ); ebenso *aliquīs*.

δ) Acc. Belege für die von den Grammatikern (z. B. Charis. I 162 K.) angeführte Form *quēs* (zum *ī*-Stamm) fehlen (als ursprünglichste Form des *ī*-Stammes wäre natürlich **quīs* anzusehen § 230).

ε) Nom. Acc. neutr. QVAI archaisierend CIL I 198, 34. Osk. *pai*, *paī*. — Bildung wie bei *hae-e* (§ 286, pl. δ) mit idg. Antritt eines *i*-Elements wie im N. sg. m. *quī*, f. *quae* (vgl. oben). Bei indefiniter Verwendung die Form ohne *i*: *quā* aus **quā*, wie im N. sg. f.; — seit der klassischen Zeit aber auch hier *quae*; doch wurde die alte Form in dem stets *i*-losen indefinitiven *aliquā* festgehalten.

Anm. Die Form des *ī*-Stammes müßte *quia* lauten und liegt thatsächlich in der bekannten Konjunktion vor, ist aber als lebendiger Kasus ausgestorben.

C. Die Adjectiva pronominalia.

§ 294. **Vorbemerkung.** Eine in ihren Anfängen wahrscheinlich in die Ursprache zurückreichende, jedenfalls in vielen Einzelsprachen zu beobachtende Erscheinung ist, daß solche Adjektiva, die ihrer Bedeutung nach den Pronominibus besonders nahe stehen, ganz oder teilweise in die pronominale Flexion übergehen. Auch im Lateinischen sind der pronominale G. sg. auf *-ius* und D. sg. auf *-ī* in das Paradigma einiger Adjektiva eingedrungen; doch finden sich bei diesen auch im guten Latein immer Nebenformen nach der regelrechten nominalen Flexion.

§ 295. **Die einzelnen Stämme** sind folgende:

1. *ūnus*, alt *oinos*, s. § 306; also G. sg. *ūnūs*, D. *ūnī*. Nominal z. B.: G. sg. m. n. *ūnī* (Catull. 17, 17).

2. *nullus*, von *ūnus* mit dem Deminutiv-Suffix *-lo-* abgeleitet, also aus **oinō-lō-s*, synkop. zu **oinlos* (*-ul-* zu *-ll-*

nach § 127, 3 a). Dazu der nominale Gen. *ullī* Plaut. Truc. 293, D. f. *ullae* Tibull. IV 6, 9. Wahrscheinlich ist diese Deminutivbildung zuerst aufgekommen in der Zusammenrückung

3. *nūllus*, aus **nē-oinolos* mit Elision des *-ē* (§ 176, 1), „nicht einmal ein Kleinwinziger“. *nullī* als G. sg. n. z. B. bei Cic. Rosc. Com. 16, 48. Dat. *nullō* Caes. BC. II, 7, 1. — fem. *nullae* Properz I 20, 35.

4. *sōlus* (Etymologie unbekannt). — Nominal z. B. G. *solī* Cato, orig. I fr. 24 J. — D. f. *solae* Plaut. Mil. 356.

5. *tōtus*, vielleicht aus **tōwētōs* (§ 94, 4), eigtl. „vollgestopft“, zu *tōmentum* „Stopfwerk“, weiter ai. *tarís-* „kräftig“. G. D. sg. *totō* Caes. BG. VII, 89 u. s. w. Über G. sg. *totī familiae* bei Afranius vgl. § 296.

6. *ūter*, aus **qutēros*, zu dem neben **quō-*, **quē-* ursprachl. existierenden Interrogativstamm **qu-* (ai. *kū*, *kuha* „wo?“, umbr. *pu-fe* „ubi“ u. s. w., § 117, 1), mit dem den vergleichenden Gegensatz ausdrückenden Suffix *-tērō-* (§ 280), also gebildet wie gr. *πότερος* = ai. *kītaras* „welcher von beiden“ (idg. **quō-tērō-s*) zum Stamme **quō-*.¹⁾ — Das im Anlaut abgefallene *qu-* ist inlautend erhalten im Kompositum *nē-cūter* (vgl. CIL VI 1527, 64). Erst nach dem Abfall des *qu-* geschaffen ist *nēūtēr*, das erst spät zu zweisilbigem *nēuter* zusammengezogen wurde. Der nominal gebildete Gen. sg. *neutrī* häufig als grammatischer Terminus, nach Analogie von (*generis*) *masculini* und *feminini*.

Mit dem verallgemeinernden *-quē* (§ 299, 2 a) erweitert ist *uterque*. G. *utrīque* bei Plaut. Capt. 398. G. pl. *utrumque* = *utrōrumque* (§ 211, 2) bei Cic. Verr. V 49, 129. — CIL VIII 9366 steht **VTRIVMQVE MAVRETANIARVM**,

¹⁾ Der dualistische Sinn „welcher von beiden?“ kam dadurch heraus, daß *-tero-* zunächst immer zum Vergleich mit einem, streng gegensätzlichen Begriff verwandt wurde. Vgl. lat. *alter* „der andere“ (von zweien), aber *alius* „ein anderer“ (von mehreren).

eine Pluralisierung *κατὰ σύνεσιν* von *utriusque Mauretaniae*, wobei *utriusque* die pluralische Endung *-um* für *-us* erhielt. In *alteruter* kann die Flexion des ersten Kompositionsgliedes erstarren, so immer im Plural; im sg. z. B. G. *alterius utrius* und *alterutrius*.

7. *alter*. Der wurzelhafte Bestandteil **ali* (§ 298, 2 b) ist derselbe wie in *alius* (8), Grundform **ali-tero-s*. Suff. *-tērō-* wie in *uter* (vgl. 6 mit Anm.). — D. sg. f. *alterae* Caes. BG. V 27, 5.

8. *alius* = idg. **alī-o-s* (von **ali-* „dort“ § 298, 2 b mit *ō*-Suffix abgeleitet, also eigtl. „der dort (d. h. nicht hier) befindliche“); gr. *ἄλλος*, ir. *aile*, got. *aljīs*. — Im Genitiv sg. wird gewöhnlich nicht *alius* angewandt wegen der äußeren Gleichheit mit dem Nom., sondern dafür *alterius* gesetzt. D. *aliī* od. kontrahiert *alī* (ALEI CIL I 206, 98) [auch im N. und D. Ab. pl. kann natürlich *alii*, *aliīs* zu *alī*, *alīs* kontrahiert werden; §§ 210, 212]. Nominal G. sg. *alii* (Varro RR I 2, 19); *aliūmodi*, kontrahiert *alīmodi* wie *illīmodi* u. s. w. § 296. Auch D. sg. m. *aliō*, G. sg. f. *aliae*.

Über die aus *alius* synkopierte Nebenform *alis* s. § 203, 2.

Das Adjektiv *alius* ist das einzige, das auch seinen N. Acc. sg. neutr. nach der pronominalen Flexion bildet, also *aliud* aus **aliōd* wie *illud* u. s. w. Vgl. gr. *ἄλλο* aus **ἄλλοδ* (überhaupt einziger Rest der pronominalen Deklination bei den griech. Adjektiven). — ALIVT CIL V 1102 u. s. w. nach § 168, c. Erst spät vulgär auch *alium* (vgl. CIL III 2098). — Zum mask. *alis* gesellte sich das neutrale *alid* (namentlich bei Lucrez; vgl. I 263, 1115 u. s. w.); dafür ALED CIL IV 1837 (§ 57).

§ 296. Die Bildung des pronominalen Gen. u. Dat. sing. Als Grundformen haben zu gelten: im G. sg. **eīōs*, **hōīōs*, **quōīōs*, **illī(i)ōs* u. s. w. (§ 84, 2), im D.:

**ēiei*, **hōiei*(-cē), *quōiei*, und entsprechend **illei* etc. — Daß auch die einsilbigen Formen des D. sg. *hū-c* u. s. w. aus einer Grundform mit -*ii*- zu erklären sind und nicht etwa aus einem ursprünglichen **hoi-cē* od. ähnl., zeigt ihr Vokalismus: aus altem **hoi* hätte nur **hū(-c)* (§ 65) oder unbetont **hī(-c)* (§ 75, III 1 c) entstehen können. Die einsilbige Aussprache von *hūc* ist wie die von *ēi* neben *e-i* (*Pompei* — *Pompe-i* u. s. w. § 93, 1) zu beurteilen. —

Die zahlreichen Versuche, diese schwierigen Formen zu erklären, haben noch zu keinem sichern Resultat geführt. Möglich ist vielleicht folgende Deutung:

1. der Genitiv: Am meisten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit muß von vornherein eine solche Erklärung des von der nominalen Bildung so stark abweichenden -*ius* haben, die dasselbe mit der ursprachlichen besonderen Genitivform der Pronomina zu verbinden weiß. Diese lautete *-*siō* (vgl. ai. *ta-sya* „dessen“ = gr. hom. *τοιο* aus **to-sio*, Stamm **tō-*); ebenso ai. zu *ka-s* „wer“ G. *ka-sya* „wessen“, das im Uritalischen **quosio* lauten mußte. Es ist zunächst sehr begreiflich, wenn diese merkwürdige Form dadurch an bekannte Flexionen angegliedert wurde, daß man ihren Ausgang -*ō* zu -*ös* nach dem Genitiv der konsonantischen Stämme umgestaltete, also **quōsiōs*. Darauf kann lat. *quonius* wegen seines doppelten *i* nicht direkt zurückgehen, wohl aber auf **quoisios* wie *Maiius* auf **Maisios* (osk. *Maesius* § 124, 3), und man braucht bloß anzunehmen, daß **quoisios* im Anschluß an den N. sg. **quoi* und den Gen. pl. aufkam, der im Urital. einmal **quoisom* = ai. *kēsam* lautete (im Lat. durch das nominal gebildete *quorum* ersetzt).

Genau so ist *cuius* zu beurteilen, das man auf **eisios* zurückführen kann; wahrscheinlich in letzter Instanz = idg. G. sg. **esio*, ai. *asya* „hujus“; **ei-* nach dem G. pl.

**eisōm* [ai. *ēšām*, identisch mit osk. *eisun-k* „eorum“, d. i. *eisōm* + Partikel *-k(ē)*]. ¹⁾

Wie *quōiūs* auch *hoiūs*, *huiūs*. Die übrigen Paradigmata hatten im Lateinischen ursprünglich wohl einfach die Nominalendung *-ī* (so auch osk. *eiscīs* „ejus“ vom Stamm *eiso-* mit der in diesem Dialekt gebräuchlichen nominalen Form *-eis*), also **illī*, **istī* etc., die durch das aus der Silbentrennung **ei-īos*, **quōi-īos* gewonnene, speziell pronominale *-īos* zu **illī-īos*, **istī-īos* = *illīus*, *istīus* erweitert wurden. Bei den Pronominaladjektiven ist die Form *-ī* noch im guten Latein erhalten: *unī*, *sotī* etc. *-ius* ist auf das Femininum übergegangen, wie ja auch in der 3. Deklination die Endung *-ōs*, *-ūs* bei allen Genera zu Hause war. ²⁾

In der älteren Poësie sind *eīūs*, *huiūs*, *quōiūs* häufig einsilbig, *illīus* u. s. w. zweisilbig zu lesen. Das weist wohl auf dieselbe Lauterscheinung, die ein *il'* für *ille*, *ist'* für *iste* u. s. w. (§ 90, II 2) hervorgerufen hat: Im engen Anschluß an ein folgendes Wort wurde der kurze Vokal der Endung synkopiert und es entstanden Formen wie *ēis*, *hūis*, *quōis*, *illīs*, die aber in der Überlieferung ebensowenig geschrieben zu finden sind wie *il'*,

¹⁾ Der Gen. pl. *eisōm* hat im Osk.-umbr. einen neuen Pronominalstamm *eiso-* hervorgerufen, der sich auf G. D. Ab. Lok. des Demonstrativpronomens ausgedehnt hat.

²⁾ Die obige Erklärung des lat. *-īi-* aus **-isi-* wird durch die osk. Form *pūiū* = lat. *quoja* (N. sg. f.) nicht beeinträchtigt. Das zugrundeliegende Adjektiv *quojus* „wem gehörig“ ist eine vom G. sg. *quojus* unabhängige Bildung: Urform **quōi-īos*, d. h. Ableitung von **quōi* mit dem Adjektivsuffix *-īo-*, das die Zugehörigkeit bezeichnet (*patr-ius* etc.); dies *quojus* also genau = gr. *ποιος* aus **ποι-ιος*. — Dazu gehört auch osk. *pūiich sum* als N. sg. m. „*quojus sum*“ (Nom.-Ausgang *-ich* = *-ies* wie *Maraies*, *Soies*). Das auf der Inschrift vorhergehende *perkiūm* ist unklar, ist aber jedenfalls kein Nom. sg. neutr. auf *-iom*, auf den sich *pūiich* bezöge (müßte **perkim* heißen).

ist' u. s. w. — Vor einer Reihe von Konsonanten (§ 152) mußte ferner im Satze das -s lautgesetzlich schwinden; es kamen so Formen auf, die den rein nominal gebildeten Genitiven auf -ī wieder ganz gleich waren, *illī* aus *illī(u)s* etc., und die bei engen Zusammenrückungen wie *illīmodī* aus **illī(u)smodī* (Cato bei Priscian II 228 K.), *istīmodī* (ibid.; Plaut. Truc. 930), *cuīmodī* (Gellius IX 13, 4) u. s. w. auch wirklich in ihrer lautgesetzlichen Gestalt überliefert sind. — Auch sonst vereinzelt, wie *ipsī* (vor *mē*) bei Afran. 230 R. (zu diesen Formen Priscian II 227 f. K.) — Der Beweis, das hier nicht die alte Endung -ī des G. sg. m. n. der ō-Stämme anzunehmen ist, liegt in der Verwendung solcher Formen auch bei femininen Substantiven; vgl. *totī familiae* Afran. 325 R, *istī formae* Ter. Heaut. 382, aus *tōtī(u)(s)* etc.

2. der Dativ. Die Endung -ei ist nichts anderes als der alte Lokativ auf idg. *-ei (*οἷξει* etc. § 204), der bei den geschlechtigen Pronominibus dativisch verwandt wurde, weil die entsprechende Form beim Personalpronomen (*mihei* u. s. w.) auf -ei auslautete.

Im Indogermanischen stand im Dat. und Lok. sg. zwischen Stamm und Endung gewisser Pronomina ein Element -sm- (ai. D. sg. *ta-sm-āi* „dem“, Lok. *ta-sm-in*), das im Umbrischen noch vorhanden ist (*esmei* „huic“, *pusme* „quoi“). Im Lateinischen haben *quōiēi*, *eīēi*, **hoīēi* denselben Charakter -ii- wie der Genitiv angenommen, was um so leichter anging, als das Nebeneinander von G. **patr-ōs* und D. *patr-ei* etc. in der 3. Deklination für die Schöpfung von **quōiēi* zu **quōiōs* u. s. w. das Muster abgeben konnte. —

Entsprechend ging bei allen andern Pronominibus einfach der Lok. sg. in dativische Funktion über (**illei* u. s. w.). Im Uritalischen erstreckte sich diese Verwendung von -ei nur auf Masculinum und Neutrum, wo von vornherein ein -ei existierte (so auch osk. *altrei* „alteri“), während die

Feminina einstweilen *-āi* beibehielten (ein Rest davon in altlat. *cae, hae, istae, illae*). Erst allmählich drang *-ei* im Latein auch ins Femininum ein im weiteren Anschluß an die Personalpronomina, die in allen Genera diese Endung hatten.

III. Erweiterung der Pronomina durch hervorhebende oder spezialisierende Elemente.

A. § 297. Wiederholung: 1. Die Formen *mēmē, tētē, sēsē* (SESED auf der dialektisch gefärbten Inschrift Schneider p. 107, 31) im Acc. Abl. sg. der Personalpronomina. Ursprünglich wurde durch die Wiederholung eine größere Emphase ausgedrückt, doch verlor sich der Gebrauchsunterschied der einfachen und der Doppelformen allmählich.

2. Ebenso wurde der alte Acc. *em* zu *is* (§ 284) als *emem* redupliziert im Sinne von *eundem* (Paul. Fest. 54 Th. de P.). — Eine ähnliche Form, deren Glieder aber aus den beiden im Paradigma von *is* vereinigten Stämmen bestehen, ist *imeum* „τὸν αὐτόν“ CGL II 77.

3. *quisquis* u. s. w.; entsprechend osk. *pispis*, Neutr. *pitpit* (Paul. Fest. 263 Th. de P.).¹⁾

B. § 298. Praefixe. 1. Beim Demonstrativum.

a) *ecce*: Formen wie *eccillum, eccistam* u. s. w., mit Elision des *-ē* von *ecce*, namentlich in der älteren Poesie. Man erklärt auch die dort häufigen Formen *eccum, eccam, eccōs* u. s. w. gewöhnlich als komponiert aus **ecce-hum, *-ham* (**hum, *ham* Acc. zu *hē-c* ohne Partikel *-c*), vielleicht mit Recht: das Fehlen der Demonstrativpartikel *-c(e)* würde sich aus der enklitischen Abhängigkeit des Pronomens von *ecce* erklären; außerdem erscheint auch der

¹⁾ Das bei Varro LL VII, 8 aus einer alten Augurenformel überlieferte *quirquir* ist nicht ein lebendiger Kasus von *quisquis*, sondern ein Adverb mit der Bedeutung „wo auch immer“. (J. Schmidt, KZ. 32, 415 ff.).

N. pl. neutr. ohne das (deiktische) Element *-i*: *ecca* Plaut. Rud. 1154, nicht **eccae*. Vgl. das analoge Verhältnis beim enklitischen Indefinitpronomen § 293. — Denkbar ist auch, daß *ecce* einfach in der Bildung mit *ille* gleich empfunden und demgemäß flektiert wurde, also *ecca* wie *illa* u. s. w. —

Die Interjektion *ecce* ist verwandt mit dem im Os-kischen auftretenden Stamm *ěkō-* „dieser“ (vgl. Acc. sg. *ekak* „hanc“ aus **ěkām-kě*); dazu weiter gr. *ἐκεῖ* etc. Vgl. unten § 299, 1 f über *-cě*.

b) *em*, im älteren Latein auch vor dem Personal-, Relativ- etc. Pronomen sehr gebräuchlich, in der klassischen Sprache durch *en* ersetzt, wahrscheinlich einfach gleich *eme* „nimm“ (zu *emo*) mit Apokope des *-ě*. *ellum* = *emillum* (vgl. Plaut. Bacch. 938) kann nicht lautgesetzlich aus **em(i)llum* mit Synkope hervorgegangen sein, da *m* nicht an folgendes *l* assimiliert wird (§ 127, 3 b), sondern stellt wohl eine analogische Umfärbung von *illum* nach dem Vokalismus von *em* dar, vielleicht mit Hilfe von *eccum* etc.

2. Beim Stamm *quō-* *quī-*.

a) *ěc-* in *ec-quis*. Ursprung unklar. Vielleicht verwandt mit *ecce* u. s. w., oder einfach = *et* (assimiliert nach § 132, 2).

b) *ali-* in *aliquis* war ursprünglich eine selbständige Partikel mit der Bedeutung „dort“, wahrscheinlich alter Lok. sg. auf *-i* zu dem in § 288 besprochenen **ōl-*. In *aliquis* ist also *quis* ebenso enklitisch angetreten wie in *sī quis*, *nē quis* u. s. w.¹⁾ **ali quis*, eigtl. „dort jemand“, verblaßt dann allmählich zur Bedeutung des bloßen Indefinitpronomens.

Anm. Von diesem **ali* „dort“ sind idg. **ali-os* = lat. *alius* und *alter* aus **aliteros* direkt abgeleitet (vgl. § 295, 7, 8).

¹⁾ Daher kann eben nach den Partikeln *sī*, *nē*, *num* etc. niemals *aliquis* angewandt werden.

C. § 299. Angehängte Elemente.

1. Am Personal- und Demonstrativpronomen.

a) Schon besprochen ist das schließlich flektierbar gewordene *-pse* von *ipse* § 289. Dazu *se-pse* Cic. Rep. III 8, 12.

b) Ebenfalls erwähnt ist *-ēm* bzw. *-dēm* gelegentlich der Erklärung des Pronomens *īdem* (§ 285). — Spätlat. auch *hiedem* (Claudian. Mamert. I 8 etc).

c) Ein angehängtes *-tē*, das seinem Ursprung nach dunkel ist, erscheint in *tū-tē*.

d) *-ptē*, vielleicht eine Zusammensetzung des in *quippe* aus **quid-pē* vorliegenden *-pē* (vgl. unten 2 e) und des eben erwähnten *-tē*, also *-ptē* aus **-pētē* synkopiert, findet sich selten beim Personalpronomen [*mihipte* Cato 87, 29 J, *rōpte* aus **vōsptē* (§ 142, 1 c) Cato 88, 41 J], häufiger beim Possessivum: *meapte*, *suopte* u. s. w., endlich *copte* „eo ipso“ Paul. Fest. 78 Th. de P.¹⁾. — In *ipsipti* „αὐτοί“ (CGL II 87) erscheint *-pte* an *ipse* und zwar sind sowohl Pronomen als Partikel flektiert ähnlich wie *eapsa* (§ 289). — Unklar, vielleicht verderbt, ist *ipsippe* „ipsi“ Paul. Fest. 74 Th. de P.

e) *-mēt* erscheint am Personalpronomen: *egomet* u. s. w., auch *tū-ti-met* = *tūte* + *met* (*i* im Inlaut wie in *istic(e)*) neben *iste* § 287 b, sg. *a*; *tūtēmēt* nach *tūtē* restituiert), vereinzelt auch *ipse-met*, *ille-met*; letzteres unbelegt, nur bei Diom. I 332 K. erwähnt. — Eine Form wie *nōsmēt* erinnert an den im Altindischen auftretenden Stamm *asmad-*, z. B. in *asmad-īya-s* „unser“, aus **ns-mēd-* (**ns-* Tiefstufe zu **nōs-*, vgl. got. *uns* „uns“) ²⁾, doch kann das *-mad-* der ai. Bildung nicht direkt mit lat. *-mēt* identisch sein.

¹⁾ Beim Possessivpronomen kommt *-pte* ganz überwiegend im Abl. sg. vor, und Thurneysen vermutet, daß die Partikel *-pte* überhaupt in diesem Kasus ihren Ursprung genommen habe, indem ein **meāt-pe*, **suōt-pe*, **cōt-pe* (aus **meād* + *pe* u. s. w. § 123, 1) zu *meāpte* etc. umgestellt wurde.

²⁾ S. auch Thurneysen KZ. 27, 175.

f) Die deiktische Partikel *-cě*: Über die Verschmelzung von *-cě* mit dem Pronominalstamm *hě-* und seine sekundäre Beschränkung auf gewisse Formen des Paradigmas ist bereits in § 286 a gehandelt. Namentlich im archaischen Latein war auch D. Abl. pl. *hīs-ce* u. s. w. durchaus gebräuchlich; ferner kann *-ce* auch an *iste* und *ille* treten (§§ 287, 288) und spätlat. finden sich sogar Formen wie *ejus-ce-modi* (Tertull. de anim. 53), natürlich späte Analogiebildungen. —

-cě ist ohne Zweifel identisch mit der in *cě-do* „gieb her“ (§ 363) vorgesetzten Partikel *cě-* und verwandt mit dem in § 298, 1 a erwähnten osk. *ěkě-* „dieser“, gr. *ἐκεῖ*, *ἐκεῖνος* u. s. w., die wohl aus dem Stamme **kě-* mit einem Praefix *ě-* erweitert sind (vgl. gr. *κεῖνος* neben *ἐκεῖνος*). — Die ursprünglichste Gestalt *-ce* ist noch oft inschriftlich (vgl. HAICE CIL I 196, HANCE I 197, 8, HONCE Schneider 95) und auch in der handschriftlichen Litteratur belegt, vgl. *istāce* Cato RR 132, 2 (in einer Gebetsformel), *haece locutus* im Beginn des Hexameters bei Ennius ann. 294 M. Tritt noch ein Element an (es kommt hier nur die Fragepartikel *-ně* inbetracht) so muß nach § 75, I das nunmehr inlautende *-cě-* als *-cě-* erscheinen, also *hicině* bzw. *hicin'* aus **hě-cě-ně* u. s. w. Erst in der klassischen Zeit das auf den isolierten Formen *hic*, *haec* aufgebaute *hic-ne*, *haec-ne* u. s. w. Schon bei Plautus ist im sg. das *-e* von *-ce* durchweg geschwunden, ebenso im Plural außer in den mit *-s* auslautenden Kasus, und zwar erscheinen Formen wie *hīsce*, *hōsce* hier vor vokalischem Wortanlaut, vor konsonantischem dagegen nur *hīs*, *hōs*, denn hier wurde *hīsce* u. s. w. zunächst zu *hīsc'* synkopiert (wie *il'* u. s. w. § 90 II B) und zwischen *s* und bestimmten Konsonanten mußte *e* schwinden (wie im Wortinlaut z. B. in *pastus* aus **pasc-los* § 142, 1 c); die *e*-lose Form wurde dann vor allen Konsonanten durchgeführt.¹⁾ Aber auch

¹⁾ Diese Gestaltung der satzphonetischen Verhältnisse hatte

bei den antevokalischen Formen *hīsce* u. s. w. hatte das *-cē* in der plautinischen Metrik niemals die Geltung einer Silbe, da infolge der Elision hier stets *hīsc'* etc. zu lesen ist. — Die klassische Sprache kennt nur noch *-c*. — Die Schreibung *-que* für *-ce* z. B. in **HOIVSQVE** CIL I 603, 4 zeigt eine Angleichung an *quojusque* (G. zu *quisque* vgl. unten) etc.

2. Am Stamme *quō-*, *quī-*.

a) *-quē* in *quisque* entspricht einem idg. **-quē*, das, wohl sicher mit der Partikel **quē* „und, auch“ (ai. *ca*, gr. *τέ*, lat. *quē* u. s. w.) identisch, bereits in der Ursprache an den Interrogativstamm angehängt diesem eine verallgemeinernde Bedeutung verlieh, vgl. ai. *kaś-ca* „wer auch immer“, das in der Art der Zusammensetzung dem lat. *quis-que* gleich ist. Dieses fungiert in der alten Sprache genau in dem Sinne von „wer auch immer“ (*quīcunque*, *quisquis*) und ebenso wieder im Spätlatein, gelangte aber in der klassischen Sprache zum Sinn von „jeder“, vermutlich indem in *quisque est* „wer es auch sein mag, jeder, der es s. m.“ das Verbum weggelassen wurde. [Auf demselben Wege konnte auch *quisquis* oft im Sinne des klass. *quisque* verwandt werden.] Wie *quis-que* ist *uter-que* gebildet.

b) *-cunque* bezw. älter *-quonque* aus **quom-que* (§ 131, 1 b) [**QVEIQVOMQVE** CIL I 197, 5 u. s. w.], umbr. *-pumpe*, enthält in seinem 2. Bestandteil sicher das eben behandelte verallgemeinernde *-quē* und *quom* ist wohl mit der Konjunktion *quom*, *cum* „als, wann“ identisch, die ja auch zum Stamm *quō-* gehört und demgemäß wie dessen andere Formen auch indefinit, im Sinne von „irgendwann“ fungieren konnte, also *quī-quom-que* = „wer auch je“. — Auch *quīvis-cunque* kommt vor.

die analogische Wirkung zur Folge, daß im N. pl. bei Plautus und Terenz die Form *hī* vor Konsonanten, vor Vokalen aber der bei diesen Dichtern stets mit *-ce* verbundene sigmatische N. pl. *hīs-ce* angewandt wurde.

c) Wie *-quam* in dem besonders in negativen Sätzen gebrauchten *quis-quam* zu seiner speziellen Funktion kam, ist unbekannt. Im Altind. existiert ein *kaś-cana*, das genau wie *quisquam* verwandt wird, aber ihm natürlich nicht direkt lautlich entsprechen kann.

d) Noch nicht aufgeklärt ist das *-dam* von *quādam*.

e) *-pīam* in *quispīam* setzt sich zusammen aus der Partikel *-p(ē)* in *quippe* aus **quid-pe* (vgl. dazu das *p*-Affix in lit. *kaĩ-p* „wie“ neben *kaĩ*) und *jam* [danach analogisch gebildet *harumpīam* bei Claudian. Mamert. II 11].

f) *-nam* in *quis-nam* etc. = *nam* „denn“; vgl. unser deutsches „wer denn“ etc. Auch *numquisnam* und *ecquisnam* finden sich.

g) *-rīs* in *quīrīs*; = *rīs* „du willst“; also *quemrīs* eigtl. „wen du willst“, dann nach Verundeutlichung des Affixes auch N. *quīrīs* u. s. w. —

h) Ebenso ist eine Verbalform mit dem Pronomen verwachsen in *quīlibet* „wer beliebt“ u. s. w. Spätlat. auch *aliquis* mit *libet* zusammengesetzt.

III. Kapitel.

Anhänge zur Nominal- und Pronominalflexion.

I. Flexion und Motion der Adjectiva.

§ 300. Die adjektivische Flexion war seit ur-sprachlicher Zeit der der Nomina in den einzelnen Stammklassen völlig gleich und ist es auch im Lateinischen im Großen und Ganzen geblieben, doch ist in verschiedenen Einzelfällen das Prinzip erkennbar, den Adjektiven eine besondere Flexion zu schaffen. So im Gen. sg. der

iō-Stämme auf *-iū* gegenüber dem substantivischen *-ī* (§ 204), in der Verwendung von *-ī* bei Adjektiven, *-ē* bei Substantiven im Abl. sg. der 3. Deklination (§ 225) und endlich in der Beschränkung der lautgesetzlichen Formen *-āl* und *-ār* im Acc. sg. neutr. (§ 226) auf den substantivischen Gebrauch. Vgl. auch die verschiedenen Differenzierungen beim Stamme des Interrogativ- bzw. Indefinitpronomens (§ 293).

Der Übergang einer Reihe von Adjektiven in die pronominale Deklination ist in § 294, 295 behandelt.

§ 301. Die **Motion**, d. h. die formelle Charakterisierung der verschiedenen Genera, gehört ins Gebiet der Stammbildung. Sie ist natürlich nicht auf das Adjektiv beschränkt: wenn neben *deus* ein *dea*, neben *nepōs* ein *neptis* steht, so herrscht zwischen diesen Formen dasselbe Verhältnis wie zwischen *bonus* und *bona* etc. Doch spielt die adjektivische Motion insofern eine weit größere Rolle, als beim Substantiv von einer wirklichen, zur Unterscheidung der Genera bestimmten Formveränderung nur beim natürlichen Geschlecht die Rede sein kann [und auch hier nur in bestimmten Fällen, da viele Wörter „communia“ sind], während das Adjektiv (und adjektivische Pronomen) vom grammatischen Genus des Bezugswortes abhängig ist [auch *pānis bonus*, *fidēs bona* wie *vīr bonus*, *mulier bona*]. —

Masculinum und Neutrum gehören immer derselben Stammklasse an, das Neutrum ist nur durch seine bestimmten Kasusformen gekennzeichnet, das dazugehörige Femininum aber war schon in der Ursprache meist mit einem andern Stammsuffix beziehen, und zwar entsprach dem Masc. u. Neutr. auf *-ō-* ein Fem. auf *-ā-* (seltener *-ī-*, *-iē-*), die (wenig zahlreichen) *i*-Stämme bildeten wahrscheinlich kein vom Masc. verschiedenes Femininum, alle andern Klassen hatten das Suff. *-ī*, *-iē-* (vgl. ai. f. *svādī-* zum *i*-Stamm *svādī-* „süß“, *bhārant-ī* = got. *baivand-ei*, idg.

**bheront-ī* „die tragende“ zum Masc. **bheront-* „tragend“ u. s. w.). —

Da die adjektivischen *ŷ*-Stämme im Lateinischen als solche ausgestorben sind (§ 233; zu *quadrimanus* spätlat. das f. *quadrimana* nach Analogie der *ŷ*-Adjektiva)¹⁾, sind hier nur noch zu unterscheiden:

1. Adjektiva nach der 2. u. 1. Deklination: der ursprachliche Zustand ist festgehalten: *novos, nova, novom* wie gr. *νέος, νέα, νέον*, ai. *návas, návā, návam*. Eine Fem.-Bildung auf *-ī, -ī-* zu den *ŷ*-Stämmen ist im Lateinischen nicht nachzuweisen (vgl. ai. *pāpās* „böse“, f. *pāpt̃*). Natürlich auch zu *ruber, liber* (aus *-rōs* § 203, 1) *rubra, libera*.

2. Nach der 3. Deklination:

a) Die *i*-Stämme: masc. *rudis*, f. *rudis*, n. *rude* (aus *-i*) wie ai. *bhūriṣ* „reichlich“, f. *bhūriṣ*, n. *bhūri*.

Eine besondere Klasse bilden die „Adjektiva dreier Endungen“ auf *-rī-* wie *ācer, ācris, ācre* u. s. w. Lautgesetzlich hätte wohl in allen 3 Genera **ācer* entstehen müssen (vgl. § 220 IV, 226 II), doch ist im Neutrum *-ē* überall restituiert²⁾ und auch im m. f. wurde *-is* häufig wieder eingeführt. Im älteren Latein finden sich sowohl die synkopierten als die restituierten Formen in beiden Genera unterschiedslos, vgl. *acris* als m. bei Ennius ann. 400 M., *alacris* m. Enn. fab. 334 M.; dagegen *acer* als f. Enn. ann. 471 M., *celer* f. bei Lucr. IV 160. — Ebenso wieder im Spätlatein. Wenn die klassische Sprache den Gebrauch so regelte, das *-er* im m., *-ris* im f. angewandt

¹⁾ Der Übergang der adjekt. *ŷ*-Stämme in die *i*-Deklination (*svāris* = ai. *svadīṣ*, gr. *ιδίς* u. s. w.) wird vielleicht mit Recht der Fem.-bildung zugeschrieben. Nach § 247 kann *-is* in *svāv-is* dem *-ī* des ai. *svadv-ī* entsprechen; das Fem. auf *-is* konnte leicht Masc. u. Neutrum nach sich ziehen.

²⁾ *hoc acer* wird allerdings bei Prob. cath. IV, 13 K. angegeben, ist aber unbelegt.

wurde, so geschah ersteres im Anschluß an die maskulinen Nominative auf *-er* nach der 2. Deklination (*acer* wie *ruber* etc.), wodurch die Form *-ris* von selbst dem Fem. zufiel.

b) Die konsonantischen Adjektiva: Über *vetus* vgl. § 220 I D. *über* war ursprünglich neutrales Substantiv (§ 215 V) und behielt seinen Stamm auch im adjektivischen Gebrauch für alle Genera bei. In gleicher Weise zeigen die paar andern Adjektiva auf *-r* in allen Geschlechtern dieselbe Stammform (*pār*, *pauper* u. s. w.). — Auffallend ist aber, daß auch bei allen Stämmen auf Verschußlaute äußerlich jede Spur der ursprünglichen Motion geschwunden ist. Über den Zusammenfall der neutralen N.-Form mit der maskulinen vgl. § 226 I A, und wahrscheinlich ist auch die Gleichheit des Fem. mit dem Masc. eine rein lautliche Entwicklung. Nach § 247 ist das movierende *-ī*, *-īē* der Verschußlautstämme in die *i*-Deklination übergetreten; als Fem. zu *ferens* etc. wäre also zunächst lat. **ferentis* zu erwarten, woraus synkopiert *ferens* wie **mortis*, **mentis* = *mors*, *mens* (§ 220, IV).

Analog den Nominativen auf *-is* wie *bovis*, *carnis* u. s. w. (§ 220, IV) gab es auch bei den Adjektiven, namentlich in der älteren Zeit, Formen wie *par-is*, *praecoqu-is* neben *par*, *praecox* u. s. w. Die meisten dieser Beispiele sind Feminina, und vielleicht liegt darin eine Reminiscenz an die alten Fem. auf *-is* vor. — Vereinzelt wurde später auch das neutrale *-ē* der *i*-Stämme benutzt, um bei konsonantischen Adjektiven den Genusunterschied zu charakterisieren, vgl. *dīte* zu *dives* (Val. Flacc. II 296), *excellente* (Petron. 45, 4; 66, 3).

Anm. Wenn motionsfähige Substantiva adjektivisch gebraucht werden, richtet sich das Auftreten der Fem.-form natürlich nach dem grammatischen Genus des regierenden Substantivs, also z. B. *manus victrix* wie *exercitus victor*; ebenso *victrices lauros* (Acc. pl.) etc. Bei diesen Nomina agentis schließt sich das Neutrum an die Femininform an [im guten Latein kommen nur pluralische

Formen der Art vor], vgl. *victricia arma* Verg. Aen. III 54. Erst spät auch Formen wie *victrici solo, lacte altrici* u. s. w.

II. Die Komparation.

A. Die Suffixe.

§ 302. Das im lat. **Komparativ** regelmäßige Suffix *-ior* entspricht einem idg. *-iēs-*, *-ios-*, Dehnstufe *-iēs-*, *-iōs-*. Letztere ist im Flexionsparadigma des Lateinischen, abgesehen vom N. Acc. sg. neutr., überall durchgeführt (vgl. § 217 II). Über die Verallgemeinerung des Rhotazismus im geschlechtigen N. sg. s. § 220 D 3 a, α, der *s*-Charakter erhalten in altlat. *meliose* etc. (§ 215 I D 3). — Ai. *nav-yaś-* „neuer“ zu *nava-s* „neu“ wie lat. *novior* zu *novo-s* etc. (Gr. *-ίον* u. s. w. aus **-is-ōn* enthält eine bereits ursprachliche Erweiterung der Tiefstufe *-is-* mit *n*-Suffix, die alte *s*-Flexion liegt vor z. B. im Acc. sg. *ἐλάσσω* aus **ἐλάχ-ιο[σ]-α*, N. pl. *ἐλάσσους* aus **ἐλάχ-ιο[σ]-εσ*). Das Femininum des Komparativs war ursprachlich mit *-ī*, *-iē-* gebildet, vgl. ai. *nav-yaś-ī* = idg. **neu-iēs-ī* „die neuere“ u. s. w. Im Latein ist die Form des Masc. auch aufs Fem. übertragen worden; ein Rest der alten Bildung wohl in dem zum Substantiv gewordenen *mulier* „Weib“, das ein idg. **mul-iēs-ī* „die zartere, schwächere“ [zu *√mel* in *mollis*] vertritt (zum Wurzelvokalismus vgl. § 48, 1). Der N. sg. f., in dem nach § 247 eigentlich **mulieris* zu erwarten wäre, ist aus den Casus obliqui nach dem Muster von *arbor, arboris* u. s. w. umgebildet.

Neben *-iēs-* gab es in der Urzeit noch ein komparativisches *-ērō-* und *-tērō-*, das zunächst zum Vergleich mit einem, streng gegensätzlichen Begriff diente. [*-tērō-* ist dann im Griech. und Arischen zum regelmäßigen Komparativsuffix geworden (*-τερό-ς. -tara-s*)]. Im Latein solche Bildungen nur mit der alten Funktion des gegensätzlichen Vergleichs, namentlich bei lokalen Adjektiven wie *sup-cru-s, ex-teru-s, der-ter* (= gr. *δεξι-τερό-ς*), „der oben, außen

rechts befindliche“ im Gegensatz zum „unten, innen, links befindlichen“ u. s. w. Ebenso auch in *nos-ter*, *res-ter* (§ 280), *u-ter*, *al-ter* (§ 295, 6, 7). Als eigentliches Steigerungssuffix kennt das Lat. nur *-ior*. — Abweichungen in der Suffixgestalt:

1. *minor*, neutr. *minus* ist, formell betrachtet, gar kein Komparativ; die komparativische Bedeutung lag hier in der Wurzel *mei-*, *mi-* „vermindern“. Auszugehen ist vom Neutrum: es existierte ein **minu-os* „die Minderheit, das Geringere“, vermittelt des Suffixes *-ēs-*, *-ōs-* (wie *gen-us* etc.) von einer Basis **mi-nu-* abgeleitet, die z. B. in gr. *μινύ-θω*, lat. *minu-ō* etc. vorliegt. **minuos* wurde zu **minos* (= histor. *minus*) nach § 94, 2. Da diese Form den Neutris der Komparative wie *maius* aus **majōs* u. s. w. gleich war und der Bedeutung nach mit ihnen zusammengehörte, wurde nun nach dem Vorbild der übrigen Komparative auch ein Masc. Fem. *minor* (älter **minōs*) geschaffen.

2. In *prīmōrēs* liegt wohl eine Vermischung des Superlativs *prīmus* (§ 312) und Komparativs *prior* vor, hervorgerufen durch die Bedeutungsähnlichkeit und die formelle Übereinstimmung im Gen. pl. (nach *prīorum* : *priōrēs* zu *prīmōrum* ein *prīmōrēs*).

3. Das Neutrum *plūs* ist aus **plō-is*, **plōis* (§ 31) entstanden (vgl. archaisierend *ploeres* bei Cic. de leg. III 3, 6). In **plōis* ist an die Wurzel *plē*, *plō* „füllen, vermehren“ die Tiefstufe *-is* des Suff. *-ies-* getreten, wahrscheinlich die ursprünglichste idg. Bildungsweise des Nom. sg. neutr. (gegenüber dem später aufgekommenen *-iōs* = lat. *-ius* ai. *-yas*), die sich aber nur in einigen erstarrten Formen gehalten hat; vgl. das adverbelle *mag-is* zu *major* aus **mag-iōs* (§ 304) und *nimis* aus **nē-mi-is*, **nē-mīs* (*√ mei*, *mi* „vermindern“, eigtl. also „nicht zu wenig“) mit Assimilation des *ē* (§ 79, 2 A) und Wirkung des Jambenkürzungsgesetzes (§ 90 I A).

Die Schreibung **PLOVS CIL I 196** stammt aus einer Zeit, als *oi* noch nicht ganz zu *ū* geworden war, sondern sich noch auf einem Übergangsstadium befand (§ 65). Nach dem (am häufigsten gebrauchten) Neutrum *plūs* ist der geschlechtige N. pl. *plūrēs*, *complūrēs* u. s. w. erst neu gebildet; im Arvalbrüderlied (CIL I 28) steht noch **PLEORES** aus **plē-īōs-ēs* (mit *ē*-Stufe der Wurzel wie in *plē-nus* u. s. w. *ī* ist zwischen Vokalen nach § 93, 1 geschwunden).

§ 303. Die Superlativendungen: Neben komparativischem *-ies-* stand idg. im Superlativ *-is-to-*, also die Tiefstufe von *-ies-* durch *-to-* erweitert; vgl. die gr. Formen wie *ἐλάχιστο-ς*, *ἰδιόστο-ς*, ai. *srād-iṣṭha-s* (mit unaufgeklärter Tenuis aspirata), got. *sut-ist-s* „der süßeste“. Den Endungen *-ērō-* und *-tērō-* entsprachen superlativisches *-mo-* (woneben *-mmo-* § 92, Anm.) und *-tmmo-*; vgl. ai. *upamū-s* „der oberste“ zu *upara-s* „der obere“ = idg. **up-mmo-s*, **up-ero-s*, ai. *án-tama-s* „innigster“ zu *án-taras* „innerer“ = idg. **en-tmmo-s*, **en-tero-s*.¹⁾

Im Lateinischen ist *-isto-* ausgestorben; ein Rest davon wohl in *juxta* aus **jug-istā*, eigtl. „am engsten verbunden“. Dagegen sind *-mo-* (*-mmo-*) und *-tmmo-* vorhanden, mit deren Hülfe anstelle von *-isto-* verschiedene Neubildungen aufkamen, die sämtlich durch ein *-m-* charakterisiert sind. — Überall, wo der dem *-m-* vorhergehende kurze Vokal vorhistorisch unbetont war, muß der Mittellaut zwischen *ū* und *i* entstehen (§ 76, I): *-mmo-* war urital. zunächst *-ēmō-* geworden (§ 42) und vor allen Kasusendungen mit *ō* zu *-ōmō-*; umbr. *hondomu*, falisk. *Maromo* etc. (§ 79, 2 B.). Im Spätlatein auch Formen mit Synkope des Suffixvokals, vgl. **FELICISMA, DVLCISMO CIL VI 13714** = *felicissima, dulcissimo*.

Zu verzeichnen sind folgende Bildungen:

¹⁾ Über die Entstehung von *-mo-*, *-mmo-* vgl. § 311.

1. *-mo-*: a) in *minimus* aus **minu-mos* zu der in § 302 besprochenen Basis **minu-*.

b) *summus* aus **sup-mos* (das übrigens anundfürsich auch aus **supemos* mit idg. *-mmo-* synkopiert sein kann), vgl. ai. *upamú-s* „der oberste“; umbr. *somo* „summum“; zu *sup-erus*, *sup-er* u. s. w.¹⁾. Nach *summus* ist

c) sein Oppositum *dēnum* gebildet, nur in dieser adverbialen Form erhalten, eigtl. „zuunterst“, zu Präp. *dē*, dann „zuletzt, endlich“.

2. *-mmo-* liegt sicher vor in *infinus* aus **ndh-mmo-s* = ai. *adhamí-s* „der unterste“, wie *inferus* = ai. *adhara-s* „unterer“; dazu got. *undar* „unter“ etc. Über das *-f-* der lat. Formen s. § 113, 3.

3. *-tmmo-* = lat. *-timus*, *-tumus*:

a) In *ci-timus*, *ex-timus*, *dex-timus*, *in-timus*, *ul-timus* zu *ci-ter*, *ex-terus*, *dex-ter*, **in-tero-*, **ul-tero-* (nur adverbial in *intrā*, *intrō*, *ultrā*, *ultrō* erhalten). — Ebenso *sin-is-timus* zu *sin-is-ter*; nach diesem analogisch das formelhafte *soll-is-timus* zu *sollus* „ganz“ (vgl. Fest. 426 Th. de P.). [Beide Wörter wurden in der Sakralsprache als Epitheta zu Auspizien gebraucht.]

Anm. *-is-* in *sin-is-ter* und *sin-is-timus* ist wiederum die Tiefstufe des komparativischen *-ies-*; diese Suffixkombination kehrt auch bei den Wörtern für „links“ in andern Zweigen wieder, war also wohl ursprachlich. Vgl. av. *vair-yas-tara-* „links“, gr. *ἀρ-ισ-τερός*, ahd. *win-is-tar* „links“.

Zweifelhaft ist, ob *postumus* *-mmo-* od. *-tmmo-* enthält, da neben der Präp. *post* einst eine kürzere Gestalt **pos* existierte (vgl. lit. *pàs* „heran“), wovon **pos-tmmo-s* abgeleitet sein könnte.

b) In *op-tumus*, das zu *op-s* „Hülfe“ gehört und bedeutet

¹⁾ Die italischen Formen zeigen gegenüber denen der andern Sprachen (ai. *upama-s*, *upara-s*, got. *ufar* „über“ u. s. w.) ein *s-* im Anlaut, das vielleicht aus **ks-* entstanden ist und die Tiefstufe zur Präp. *ex-* darstellt (vgl. gr. *ἐξέπερθε*).

„in engster Beziehung zur Hülfe stehend, am besten zur Hülfe“. Dieselbe Bildung, aber in der Bedeutung verblaßt, zeigen die Adjektiva wie *fini-timus*, eigtl. „am nächsten der Grenze“; daher „direkt an der Grenze“ u. s. w. Nach *finitimus*, *maritimus* etc. ist analogisch **OPITVMA** CIL I 1016 = *optuma* gebildet.

c) Das plautinische *quō-tumus* „der wievielste“ = ai. *ka-tama-s* „welcher (von vielen)?“. — Über die Rolle von *-tumo-* bei der Bildung der Ordinalzahlen s. § 313.

4. Ein Suffix *-is-mmo-* (eine Umbildung des älteren *-is-to-* nach den Formen auf *-mmo-*), das im Keltischen die normale Superlativendung ist (vgl. den gall. Stadtnamen *Οὐξ-ισάμ-η* bei Strabo I p. 64, eigtl. „die höchste“, zu ir. *ús*, *uas* „oberhalb“ aus **ouks-*), tritt auf

a) in *plūrimus* aus **plō-is-mmo-s* wie *plūs* aus **plō-is* (§ 302). *oi* noch erhalten in **PLOIRVME** CIL I 32. Schreibung **PLOVRVMA** I 1297 wie oben **PLOVS** (§ 302). Altlat. *plīsima* = *plūrima* (Fest. 244 Th. de P.) ist aus **plē-ismm-ā* entstanden (§ 31) und zeigt wiederum *ē*-Vokalismus der Wurzel.

Über *prīmus* aus **pri-is-mo-s* vgl. § 312.

b) Im *-rimus* von *pigerrimus* u. s. w.: Grundform **pigr-ismmo-s*; daraus mit Synkope **pigrsmmos* und weiter **pigersemos*, **pigerrimus* (*-rs-* zu *-rr-* nach § 134, 1 a). *-errimus* dann auch bei andern Adjektiven auf *-er*, *pauperrimus* u. s. w. Analogisch übertragen in *veterrimus*, nach *pauperrimus* u. s. w., da der Stamm der Positive in allen Kasus außer dem N. sg. gleicherweise auf *-er-* auslautete. Nach *veterrimus* dann *minerrimus* (Paul. Fest. 88 Th. de P.), das jedenfalls als Oppositum in der Bedeutung „der jüngste“ aufgekommen war.

c) Auch altlat. *purime* = *purissimē* (Paul. Fest. 335 Th. de P.) und *clarinum* = *clarissimum* (CGL V 179) enthalten wohl *-ismmo-*: die nach Synkope des *i* und Assimilation von *-rs-* zu *-rr-* vorauszusetzenden Formen

**clārrim-*, **pūrrim-* haben ihre Geminata nach langem Vokal vereinfacht (§ 161, 4). Dagegen kam in

mātūrrimus zu *mātūrus* das -*rr-* zunächst im Adverb *mātūrrimē* auf, nach Analogie des bedeutungsverwandten *celerrimē*. Nach *mātūrrimus* wohl das ganz vereinzelte spätlat. *procērrimae* zu *procērus* (Schol. Bern. ad Verg. Georg. II 124).

d) Wie -*rimus* bei den Adjektiven auf -*er*, geht -*limus* in *facillimus* (*difficillimus*), *simillimus* (*dissimillimus*), *gracillimus*, *humillimus* auf -*ismmo-s* zurück. **facilismmos* über **facļsemos* zu *facillimus* (über *il* = *l* s. § 49, -*ls-* zu -*ll-* nach § 134, 1 b).¹⁾

5. Die Superlative auf -*simus* (*maximus*, *pessimus*, *proximus*, *oxime* = *ocissimē* Paul. Fest. 225 Th. de P., *medioximus*) können an sich auch aus **-ismmos* synkopiert sein, doch zeigt das Keltische eine Anzahl von Superlativen, die unbedingt auf einfaches -*smmos* zurückgeführt werden müssen; z. B. ir. *nessam* „der nächste“, = kymr. *nesaf*, die zu *√nedh* „verknüpfen“ gehören und aus **nedh-smmo-s* entstanden sind. Im Italischen entspricht genau der osk.-umbr. Stamm *nessimo-* „nächster“.

In einem Teil der Formen läßt sich nachweisen, daß das -*s-* ursprünglich zum Stamm gehörte, an den einfach das Suff. -*mmo-* getreten war; vgl. lat. *prox-imus* mit ai. *upala-prakṣ-in-* „Mühlsteine aneinanderfügend“; *ox-imē* enthält dieselbe *s*-Erweiterung wie gr. *óξ-ús*, das mit *ὠκ-ús* wurzelverwandt ist, hierher auch *medi-ox-imus* zu *medi-oc-ri-s*, eigtl. „auf der Mitte der Höhe, auf halber Höhe befindlich“ (zu *oc-ri-s* „Anhöhe“). — Schließlich aber wurde -*smmo-* als einheitliches Suffix empfunden.

Zu diesen *s*-Bildungen stellt sich auch *īmus* aus **īsmos*, das mit *īfimus* nichts zu thun hat, sondern mit ir. *ís*

¹⁾ Der Positiv *facilis* aus **fac-li-s* mit Anaptyxe (§ 87, I B 2 b).

„infra“ zusammengehört. Sichere Verwandte außerhalb des Italischen und Keltischen fehlen.

6. Das gewöhnliche lat. Superlativsuffix *-issimo-* ist vielleicht eine Umbildung von *-issimo-*, indem das doppelte *-s-* aus Formen wie *pessimus*, **nessimo-* „nächst“ (in histor. Latein nicht mehr überliefert) und den Ordinalzahlen auf *-ēssimus* (§ 313) eindrang. *-issimus* machte dann auch andern Bildungen Konkurrenz, z. B. kamen vereinzelt *celerissimus* für *celerrimus* (Enn. ann. 504, 505 M.), **MISERISSIMA** CIL III 4480, *humilissimus* u. s. w. auf.

7. Nicht klar sind die drei Superlative auf *-rēmus* (*extrēmus*, *postrēmus*, *suprēmus*). Man betrachtet sie gewöhnlich als aus Adverbien **extrē*, **postrē*, **suprē*, von denen aber jede Spur fehlt, durch Anfügung des Suff. *-mo-* hervorgegangen. Vielleicht wurde von *īmus*, als dasselbe noch **ī-smos* lautete (vgl. u. 5), infolge der Silbentrennung **ī-smos* ein Suff. *-smos* gewonnen, das an die bedeutungsverwandten Stämme **ext(e)rō-* u. s. w. trat, als deren auslautendes *-ō-* bereits zu *-ē-* geschwächt war (§ 75 I D Ia), also **extrē-smos*, woraus nach § 128, 3 b *extrēmus*.¹⁾

B. Die Stammgestalt der Komparationsgrade und ihr gegenseitiges etymologisches Verhältnis.

§ 304. Die einfachen Bildungen. Das komparativische *-ies-* und superlativische *-isto-* traten ursprünglich direkt an die Wurzel an, waren also „Primärsuffixe“ (§ 180). Zum Adjektiv idg. **suad-u-* „süß“, lauteten die Komparationsgrade nicht **suad-u-ies-*, **suad-u-isto-*, sondern **suad-ies-*, **suad-isto-*. Vgl. gr. ἡδ-ίων, ἡδ-ιστο-ς, ai. *srād-iyas-*, *srād-iṣṭha-*. Je mehr aber Positiv, Komparativ und Superlativ zu einem einheitlichen Gradationsparadigma ver-

¹⁾ Vgl. IF. XI. 252 ff.

schmolzen, desto mehr wurden solche formale Differenzen ausgeglichen; wahrscheinlich bereits in der Ursprache begann der Prozeß, daß die Gradationssuffixe nicht mehr unmittelbar an die Wurzel, sondern an den Stamm des „Positivs“ gefügt wurden. Das ist auch im Lateinischen die Regel (vgl. *svāv-ior* aus **sṷādū-iōs* anstelle von **sṷādior* u. s. w.). Eine Spur des alten Zustandes liegt vor in *major* aus **mag-iōs* (§ 124, 2 c), *māximus* = **mag-smmo-s* gegenüber dem mit *-no-* erweiterten Positiv *mag-nu-s*.¹⁾ Ebenso gehört *plūs*, *plēores* u. s. w. (vgl. § 302) der Etymologie nach zu *plē-nu-s*. Vgl. auch *sen-ior* (= ai. *san-yas-* „älter“) zu *sen-ex* (hier die wurzelhafte Form auch in den obliquen Kasus des Positivs: *sen-is* u. s. w.).

Daß öfters Worte von etymologisch ganz verschiedenem Ursprung in ein Gradationsparadigma zusammentreten, ist darin begründet, daß gewisse Wurzeln ihrer Bedeutung nach unfähig waren, den oder jenen Grad zu bilden. So konnte von *√mei*, *mi* „vermindern“ wohl ein Komparativ und Superlativ, nicht aber ein „Positiv“ gebildet werden. Wenn ein solcher, der etwa das normale Maß der betreffenden Eigenschaft bezeichnen sollte, dazu gestellt wurde, mußte er von einer andern Wurzel abgeleitet werden, wie lat. *parvos* zu *minor*, *minimus* zeigt. Diese Art der Komparation war der Natur der Sache nach bei vielen Adjektiven die ursprünglichste und die spätere Uniformierung der einzelnen Grade etwas sekundäres. Reste der uralten Erscheinung finden sich bekanntlich überall in den idg. Sprachen (vgl. unser *gut*, *besser*, *best*, gr. *ἀγαθός*, *ἀμείνων*, *ἄριστος*) und sind auch im Latein vertreten. Außer dem schon erwähnten *parvos*, *minor*, *minimus* und den Formen für „mehr, meist“, zu denen sich als Positiv das mit gr. *μάλ-ιστα* verwandte *multus* gesellt hat, sind noch zu nennen: Zu *pejor* aus **pēd-iōs* (§ 124,

¹⁾ Über das *ā* von *māximus* s. § 83, 7.

2 d), *pessimus* aus **ped-symmo-s* (§ 134, 3 c), *√ped* „fallen“, vgl. ai. *pad-* „untergehen, umkommen“ = „verdorben werden“, wird *malus* gestellt (vgl. lit. *mėlas* „Lüge“ u. s. w.). — Über *optimus* s. § 303, 3 b. Dazu der Komparativ *mel-ior* (wohl wie *multus* zu gr. *μάλ-ιστα*, *μᾶλλον*; die Begriffe „mehr“ und „besser“ berühren sich oft); der Positiv *bonus* aus **duenos* (§ 79, 2 B, 125, 3^b β) vielleicht zu ai. *duwas* „Ehre“. — Auch *prope* und *propior* gehören kaum zu dem in § 303, 2 behandelten *prox-imus*, sondern sind mit ai. *prapi-tri-m* „die Heranbewegung an etwas“ zu verbinden.

Nur ganz vereinzelt finden sich „regelrechte“ Gradationsformen von diesen Wörtern, wie *parvior*, *parvissimus*, *mag-nissimus*.

Abgesehen von diesen altererbten Eigentümlichkeiten zeigt das Lateinische noch eine Reihe von Besonderheiten in der Komparationsstambildung:

1. *jūnior* zu *juvenis* ist aus **iuneniōs* synkopiert; restituiert **IVVENIOR** CIL V 5865, X 2622.

2. *dītor* und *dītissimus* neben *divitor* und *divitissimus* wie G. sg. *dītis* neben *dīritis* (§ 220 I A; 94, 5).

3. Unaufgeklärt ist das *-t-* von *dīn-t-ius*, *dīn-t-issimē*.¹⁾

4. Das Paradigma *frugi*, *frugālior*, *frugālissimus* ist dadurch zustande gekommen, daß ein Positiv **frūgālis* durch das formelhaft erstarrte *frugi* (§ 265) verdrängt wurde (das Adverb *frugaliter* noch bei Plautus).

5. Ganz dasselbe hat bei *nequam*, *nequior*, *nequissimus* stattgefunden, zu dem als regelrechter Positiv etwa ein **nequos* zu erwarten wäre.

6. Die Komposita auf *-dicus*, *-ficus*, *-colus* bilden Komparativ und Superlativ von den partizipialen Stämmen auf *-ent-* aus, also *-dicentior*, *-dicentissimus* etc. Die Formen *-ficientior*, *-ficientissimus* sind sicherlich erst

¹⁾ Vgl. IF. XI 68 ff.

nach Analogie der andern geschaffen, da sie als Bildungen vom Partizipium aus natürlich **-ficientior* etc. zu lauten hätten (so vereinzelt inschriftlich, vgl. CIL VIII 2469: *..FICIENTISSIM..*). — Das alte Latein kannte noch die regelmäßig gebildeten Gradationsformen wie *munificior*, *beneficissimus* u. s. w. Andererseits waren bei den mit *-volus* zusammengesetzten Adjektiven in der archaischen Sprache die Positive auf *-us* noch sehr wenig gebräuchlich, gewöhnlich *-volens*. Vielleicht ist daher von diesen Kompositis auszugehen. Beim Schema *-volens*, *-volentior*, *-volentissimus* drang die kürzere und bequemere Neubildung *-volus* in den Positiv ein, während Kompar. und Superl. verschont blieben. Nach dem nunmehrigen Nebeneinander von *-volus*, *-volentior*, *-volentissimus* kamen dann auch die partizipialen Komparationsgrade bei den Kompositis auf *-dicius* und *-ficus* auf.

7. Neben dem inschriftlich sehr häufigen *piissimus* zu *pius* (vgl. CIL II 4, 36, III 75 u. s. w.) findet sich *pientissimus* (II 8, 19, III 255 u. s. w.), eine Analogiebildung nach dem Muster der unter 6 besprochenen Formen. *pientissimus* ist im allgemeinen gebräuchlicher wie *piissimus*, nur in Afrika überwiegt dieses bedeutend.

§ 305. Doppelbildungen.

1. Bei Wörtern, die bald rein lokal, bald komparativisch empfunden werden, wie „der obere“ einfach als „der oben befindliche“ oder als „der weiter oben befindliche“, kann auch die Form komparativisch werden. Da das Lateinische bei den Wörtern auf *-ērō-* und *-tērō-* dies Suffix nur im gegensätzlich lokalen Sinne kennt, wird, sobald sie komparativisch gedacht sind, *-ior* angehängt, also *ex-ter-ior* neben *ex-ter-us* u. s. w. Bei einigen sind die einfachen Formen ganz ausgestorben: so existieren **interus*, **ulterus* nicht mehr, sondern nur *interior*, *ulterior*.

2. An abnorm gebildete Formen wird nochmals die regelmäßige Endung angehängt, wie spätlat. *plurior-* zu *plūs*,

extremissimus, minimissimus, optimissimus u. s. w. Da die einfachen Formen *extremus* etc. immer mehr in ihrer Bedeutung verblaßten, konnten sich dazu auch Komparative wie *extremior, infimior, proximior* stellen. Es findet sich sogar *novissimior*.

III. Die Zahlwortbildung.

A. Cardinalia.

§ 306. Die Zahlen von 1—10. 1: *ūnus* aus älterem *oinos* (vgl. Acc. sg. OINO CIL I 32), *oenigenos* = *ūnigenitos* Paul. Fest. 225 Th. de P.) entspricht genau dem ir. *óen*, got. *ains*, gr. *ὀνῆ* „die Eins auf dem Würfel“ und flektiert als adjektivischer *ōä*-Stamm mit Übertritt in die pronominale Deklination im G. D. sg. (§ 295, 1).

2: *duō* = idg. **d̥u̯ō*, woneben **duō* (§ 92); vgl. ai. ved. *dvā* und *duā*, gr. *δύω*, abg. *dvā* u. *dzvā*. In der Kardinalzahl des Lateinischen ist nur die idg. zweisilbige Form erhalten (aus **duō* hätte **bō* werden müssen; § 125, 3 b β). Die regelmäßige Kürzung des -o von *duō* ist eine Folge des Jambenkürzungsgesetzes (§ 90 I B). *duō* findet sich erst in der späteren Kaiserzeit, wohl unter dem Einfluß der gr. Form *δύω*.

In *duo* liegt ein letzter Rest der alten dualischen Flexion vor, deren Ausgang im N. Acc. m. der *ō*-Stämme idg. **-ō* (woneben **-ōu*) war; im Lat. auch ins Neutrum übertragen. Daneben vereinzelt neutrales *dua* nach der pluralischen Flexion (DVA CIL III 138 u. s. w.). — Das Fem. hatte idg. **d(u)uāi* (ai. *drē*, abg. *drě*, *dzrě*). Lat. *duae* kann nicht unmittelbar auf **d̥u̯uāi* zurückgeführt werden, da -āi zu -i hätte werden müssen (§ 89 II B), sondern hat sich entweder an den Plural der Nomina angeschlossen oder verdankt die Erhaltung seines Diphthongen der einsilbigen Nebenform **duāi*. Die Genitive *duorum, duarum* haben einfach die pluralischen Endungen angenommen. (Altlat. auch die kürzere Form *duom* für *duorum*). — Dagegen

ist im D. Ab. eine besondere Form vorhanden: In *duō-bus* erscheint die Endung *-bus* an den Nom. getreten. Etwas Ähnliches zeigt der dualische D. Instr. Ab. *drā-bhyām* des Altindischen. Vermutlich ist also im Lateinischen das ebenfalls durch *-bh-* charakterisierte Suffix des D. I. Ab. *du.*, dessen genauere Gestalt sich nicht bestimmen läßt, durch das ähnliche und weiter verbreitete *-bus* des Plurals ersetzt worden; ebenso im f. *duā-bus*. — Da ursprachlich der Acc. *du.* dem Nom. gleich war (wie gr. *δύω*, *λύω* u. s. w.), findet sich im Lat. auch *duo* neben dem an den nominalen Plural angeglichenen *duōs*, *duās*. Infolge dieser Gleichheit des Acc. u. Nom. und im Anschluß an die indeklinablen Formen der Zahlwörter von 4 an gelangte *duo* auch bisweilen in andere Kasus; es kommt als D. Ab., später auch als Gen. vor und dringt auch in den Nom. fem. ein.

Als erstes Glied von Kompositis erscheint eine idg. Basis **dwi-*, **duwi-*, vgl. ai. *dvi-pad-* „zweifüßig“, gr. *δί-πους* aus **δFu-* u. s. w. Lat. *bi-* aus **dwi-*, altlat. noch *dui-* (§ 125, 3 b β). — Daneben italisch auch *du-*, umbr. *tu-plak* = lat. *du-plex* etc., vielleicht eine Neubildung nach dem altererbten *quadru-*; vgl. unten.

Anm. Wie *duō* flektiert *ambō* (aber mit langem *-ō*, da das Wort nicht jambisch war, *ambō* erst bei Statius) = gr. *ἄμφω*, idg. **ambhō*. Hier findet sich spätlat. der pluralisch gebildete D. Ab. **AMBIS** CIL VI 11687, IX 3358 u. s. w.

3: *trēs* flektiert als regelrechter *i*-Stamm, idg. **tri-*, N. **treiēs* = ai. *tráyas*, got. *preis*, gr. kret. *τρέες* u. s. w. Im Acc. natürlich ursprünglich *trīs* (§ 230; **TREIS** CIL III 562), dann auch im Nom. (§ 227), vgl. Eph. epigr. IV Nr. 420. — In der Vulgärsprache beginnt es allmählich indeklinabel zu werden, vgl. CIL VIII 8637: **VIXIT ANIS TRES**; ebenso VIII 8590: **ANNIS VIGINTI TRES**.

Als erstes Glied von Kompositis *tri-* und *ter-*; letzteres das Lautgesetzliche nach § 57, *tri-* analogisch erhalten

nach *trium*, *tria*, *tribus*, wo der Regelmäßigkeit des Paradigmas zuliebe *-ri-* nicht in *-r-*, *-ēr-* verwandelt wurde.

4: Das Zahlwort für „vier“ war in der Ursprache ebenfalls dekliniert, wie z. B. gr. *τέτταρ-ες*, ai. *catvār-as* zeigen, hat aber im Lat. seine Flexion eingebüßt, vielleicht weil die ursprüngliche Endung des geschlechtigen N. pl. auf *-ēs* (§ 227) und im Neutrum auf *-ā* = *-o* (§ 231) nach *r* lautgesetzlich geschwunden war und ein Ausgang *-or* nicht pluralisch flektiert werden konnte. — Der idg. Stamm war **quetqe/or-*, vgl. noch ir. *cethir*, kymr. *pedwar*, osk. *pētorā* (Fest. 250 Th. de P.). Zum *ā* in lat. *quāttūr* (= idg. *e*) vgl. § 53 Anm. Vulgär *quattor* (vgl. CIL VIII 5843 etc.) nach § 85.

Im Kompositum *quādrū-* für idg. **quetrū-* (av. *čaṣru-*) mit unklarem *d* (§ 158, 5); auch *quadrū-* nach § 75, I B.

Die Zahlwörter von 5—10 waren ursprachlich indeklinabel:

5: *quīnquē* = idg. **pēnqē*, ai. *pañca*, gr. *πέντε* u. s. w. (vgl. § 55, 1 a; 112, 1). — Die durch Dissimilation entstandene Vulgärform **CINQVE** (§ 163 B 2 b) z. B. CIL X 5939.

In der Zusammensetzung *quincū-* aus **qvenqū-* (§ 117) nach *quadrū-*.

6: Lat. *sēx* = idg. **sēks*; got. *saihs* u. s. w.

7: Idg. **septm̥* = ai. *saptá*, gr. *ἑπτὰ*, ir. *secht-n-*, lat. *septem*.

In Kompositis neben *septem-* auch *septi-*, Umbildung nach *ūni-* in *ūni-versus* u. s. w., *septu-* in *septu-cennis* wohl nach *quadru-*, *quincu-*.

8: Idg. **oktō* = gr. *ὀκτώ*, lat. *octō*; Messung *octó* erst spät, wie oben bei *ambō*.

In Kompositis *octi-* u. s. w. wie *septi-*.

9: Idg. **neun* (= ai. *nāna*, got. *ninan*) hätte lat. **noven* ergeben (§ 55, 2 a), vgl. auch das *n* von *nōn-us* (§ 312) und *nōn-ā-ginta*; **noven* zu *novem* nach *septem* und *decem*.

10: idg. **dék̑m*, ai. *dāśa*, gr. *δέξα* u. s. w., lat. *decem*, *decu-plus* wie *quincu-plus* u. s. w.

§ 307. Die Zahlen von 11—19. Die Art der Zusammenrückung, wie sie im Lat. bei 11—17 vorhanden ist, war ursprachlich für 11—19 gültig; vgl. ai. *drā-daśa* „12“, gr. *δώ-δεκα*, unser „drei-zehn“ u. s. w. Im Lat. müßte das Zahlwort 10 in Kompositis wie **dúodecem* eigentlich als *-*dicem* erscheinen (§ 75 I C 2 b), hat sich aber in seinem Vokalismus nach dem Simplex und, was die Schlußsilbe anlangt, nach den Ordinalzahlwörtern (§ 312) gerichtet. Einzelheiten:

ūn-decim aus **ūnundecim* = **oinom-decem* (-*n-* vor -*d* nach § 131, 1 a) durch Haplogie (§ 173).

trē-decim aus **trēsd-*, **trēxd-* nach § 133, 1 b.

quindecim aus **quīnquedecem* mit Synkope des *ē* (§ 86) und Verlust des mittleren Verschlußlautes (§ 143, 1).

sēdecim aus **sex-d-*, **segz-d-* nach § 143, 2.

septēdecim nach § 131, 1 a.

Für 18 und 19 wird meist nicht die altererbte Komposition gebraucht, sondern die Ausdrücke *dūōdēvigintī*, *ūndēvigintī* (für **ūnund-* wie oben *undecim*) = „2 von 20 weg“ u. s. w. angewandt.

Neben den gewöhnlichen Formen der Zahlwörter von 11—19 auch Bildungen wie *decem et trēs* (vgl. gr. *τρεῖς καὶ δέκα*); auch *decem quattuor*, *decem novem* etc.

Spätlat. einmal G. pl. *duodecorum*, da *duodeci* nach Abfall des -*m* (§ 166) den Nominativen der 2. Dekl. gleich geworden war.

§ 308. Die Zehnerbildung (20—90). In der Ursprache waren die Zehner Komposita, deren letztes Glied ein Wort für „Dekade“ war, ein Neutrum **k̑omt-*, **k̑mt-* (gr. *-κοιτ-*, aber ai. *-śat-*), offenbar aus **d̑k̑m-t-* etc. hervorgegangen und von *dēk̑m* „10“ abgeleitet. Damit waren die Zahlen von 2—9 verbunden, also 20 = „2 Dekaden“, 30 = „3 Dekaden“ u. s. w.; ihre Flexion ging schon in

frühester Zeit unter. — In lat. *-gint-* ist die Media *g* anstelle der Tenuis *c* noch nicht erklärt, scheint aber nach Ausweis des entsprechenden albanesischen *-cet* „Zwanzigkeit“ bereits in voreinzelsprachliche Zeit verlegt werden zu müssen (vgl. § 158). Eigentümlich ist, daß bei den Zahlen für 20 und 30 das Ordinale, Multiplicativum und Distributivum gewöhnlich die zu erwartende Tenuis zeigen, während in der Kardinalzahl, wie bei den übrigen Zehnern überall, *-g-* steht (*vicēsīmus, tricēsīmus, viciēs, tricēnī* u. s. w., aber *vīgintī, trīgintā*). — Der *i*-Vokalismus von *-gint-* für **gent-* (aus **kmt-*, *-kemt-* § 131, 1 a) ist wohl von *vīgintī* ausgegangen, dessen Mittelsilbe unter dem assimilierenden Einfluß der beiden umgebenden *-ī-* umgestaltet wurde (§ 55, 1 e). Spätlat. Schreibungen wie **VIGINTI** CIL V 1645, **TRIENTA** = *trīgintā* CIL XII 5399 (vgl. unten) erklären sich aus der offenen Aussprache des *i* (§ 57). — Über die vulgäre Betonung *vīgintī, trīgintā, quadrāgintā* u. s. w. vgl. § 72 V, 4.

In *vīgintī* „2 Dekaden“ steckt sicher eine alte dualische Form. Die einzelsprachlichen Benennungen gehen in manchen Punkten auseinander, sodaß die Grundform des lat. Wortes nicht ganz sicher ist. Das erste Glied ist wohl als **uei-* anzusetzen (**VEIGINTI** CIL I 1194 allerdings erst aus der Zeit nach dem Zusammenfall von *ei* und *ī*); vgl. gr. dor. *Feízati*, att. *εἴξοσι*; es gehört zu einem Stamm **u-* „zwei“, der in ai. *u-bhau* „beide“, abg. *sz-torъ* „zweiter“ (aus **u-toro*) vorliegt. Der Ausgang des idg. Zahlworts hatte sicher *-i*, wie außer den gr. Formen auch av. *vīsoiti* zeigt. Im Lateinischen erscheint *-ī*, wohl aus **-ei* mit früher Angleichung an den ersten Teil des Kompositums **uei-*. — Vulgär **VINTI** CIL VI 19007, VIII 8573 nach § 158 a, 2.

In den Zahlen von 30—90 erscheint *-ginta*, mit langem *a*, erst spätlat. kurz, der erstarrte, mit der Endung *-a* der *ō*-Stämme von **kmt-* gebildete N. Acc. pl. neutr.

(anstelle des $-ā = \text{idg. } -a$ der konson. Stämme wie gr. $-κοντ-ā$; vgl. § 231).

In $trī-gintā$ repräsentiert $trī$ die ursprachlich kontrahierte Form $-ī$ im N. Acc. pl. neutr. der i -Stämme = ai. ved. $trī$. Vulgär TRIENTA CIL XII, 5399 mit Schwund des spirantisch gewordenen g wie $vinti$.

$quādrā-gintā$, dessen d ebenso dunkel ist wie das von $quadru-$ (§ 306), enthält wahrscheinlich ein idg. $*quetur-$ wie gr. dor. jon. $τετρώ-κοντα$ (gr. $ρω$, lat. $rā = \text{idg. } \bar{r}$ § 43); das idg. lange \bar{r} wahrscheinlich analog dem $-ī$ von $trī$ im Zahlwort für 30. (Aus $-tur-$ wird $-u-$ nach § 138, 1 ausgedrängt). Nach $quadrā-gintā$ haben auch $quīnquā-gintā$ aus $sexā-gintā$ ihr langes $-ā-$ bekommen. Ebenso $nōnā-gintā$ aus $*nouenā-$, mit Bewahrung des alten $-n-$ gegenüber $nove m$ (§ 306); $-ō-$ aus $-ōǵ-$ nach § 94, 4. Dagegen $octō-gintā$ ohne Veränderung des 1. Gliedes, vgl. gr. hom. $ὀγδώνκοντα$; aber spätlat. $octāgintā$ (vgl. CIL III p. 810, 811). Ganz spät, seit Gregor von Tours, $octuaginta$ nach Analogie von $septuā-gintā$, dessen $-ū-$ noch nicht recht erklärt ist. [Man müßte höchstens annehmen, daß in vorhistorischer Zeit schon einmal ein $*octuāgintā$ aus $*octouā-gentā$ wie gr. $ὀγδο(F)ῖκοντα$ existiert habe, nach dessen Vorbild $septuā-gintā$ ins Leben getreten wäre, worauf $*octuāgintā$ seiner Nebenform $octōgintā$ unterlag.] Über das $-u-$ im Zahlwort für 8 s. beim Ordinale § 312.

Vulg. Formen der Dekaden sind z. B.: CINQVAGINTA CIL X 5939 wie oben *cinque* (§ 306). — QVARRANTA (Bonner Jahrbücher 84, p. 241) aus vulgär betontem $quadrāgintā$ mit Synkope des i , Schwund des g und Assimilation von $-dr-$ zu $-rr-$ (§ 126, 3 b).

§ 309. Die Hunderte. $cētūm = \text{idg. } *k̑mtóm$ (aus $*d̑km-to-m$, von $*dek̑m$ „10“ abgeleitet) = ai. $śatám$, lit. $šim̃tas$, ir. $cét$, gr. $ἐκατόν$ „einhundert“. Im Lat. wie im Griech. ist das Zahlwort für 100 von Beginn der Überlieferung vollkommen flexivisch erstarrt, während es

in anderen Sprachen (z. B. im Ai. und Ir.) noch als neutraler *ō*-Stamm flektiert. In Komposition lat. *centi-* aus **centō-* wie *ūni-* (*septi-*) u. s. w.; aber auch *centum-*, *centum-pondium* u. s. w.

200—900: Bei Geld- und Gewichtsangaben kennt namentlich die ältere Sprache diese Zahlen in Gestalt von substantivischen neutralen *ō*-Stämmen mit dem Gen. part., *argentī sescentum* u. s. w., wie im Altindischen z. B. neutr. *dvī-śatām* „200“. Sonst sind sie im Lat. zu Adjektiven geworden und werden regelrecht als pluralische *ōā*-Stämme flektiert, *ducentī homines*, *ducentae mulieres* u. s. w. (G. pl. m. n. natürlich auch *-um* statt *-ōrum*.) In *dū-centī* erscheint *dū-* wie in *du-plex* u. s. w. (§ 306); ganz spät erst *duocentī*.

Trē-centī wird durch Assimilation aus **trē-centī* entstanden sein (§ 79, 1 b).¹⁾

Sescentī lautgesetzlich aus **sexcentī* (§ 142, 2 c).

Die übrigen Zahlen zeigen wiederum die Media *-g-* wie die Dekaden. Da bei den Hunderten überall dem *g* ein Nasal vorhergeht und das folgende *-en-* aus *-m-* entstanden ist, vermutet man, daß in dieser Stellung bereits voreinzelsprachlich die Erweichung zur Media lautgesetzlich war (§ 158, 1), also *septingentī* aus **septm̄k̄mt-* (über *septem-g-*, **septen-g-* (§ 131, 1 b); *-ing-* nach § 55, 1 a, 75 I C α); *nōngentī* aus **neyn-k̄mt-*, wonach sich die übrigen Formen richteten: *quingentī* synkop. aus **quenque-g-* mit Verlust des Verschluslautes wie *quindecim* § 307. Nach *quingentī* und *septingentī* sind *quadri-n-gentī* und *octi-n-gentī* gebildet. Vereinzelt **SEPTIGENTIS CIL** III p. 809 (vgl. auch das Distributiv *quadrigeni* Fragm.

¹⁾ Die Verknüpfung mit einem im Balt.-Slav. auftretenden Stamm *trē-* (vgl. lit. *trē-czias*, abg. *tre-tujs* „der dritte“) ist höchst unwahrscheinlich, da lat. *trē-* eben nur im Kompositum „300“ erscheint. (*tre-pondo* Quintilian I 5, 15) etc. wohl vereinzelt Analogiebildung nach *tre-centī*.)

Bob. VII 544 K. u. s. w.) zeigt entweder Dissimilation wegen des folgenden *-n-* (§ 163 A) oder Anlehnung an Komposita wie *septi-formis*, *quadri-mestris* u. s. w. — **QVADRAGENTIS** CIL III p. 811 nach *quadrāgintā*. — Für *nongentī* auch *noningentī* nach *septin-*, *octin-*. —

§ 310. Tausend: *mīllē*, im älteren Latein als neutrales Substantiv mit dem Gen. part. verbunden (*mīllē hominum* etc.) und als *i*-Stamm flektierbar (Ab. *mīllī* bei Lucilius XV, 14 M.), geriet allmählich im Singular in die Bahnen von *centum*, sodaß es adjektivisch und indeklinabel wurde, während der Plural, der dem Einfluß von *centum* nicht ausgesetzt war, ein flektiertes Substantiv blieb (doch bisweilen auch adjektivisch, so öfters bei Varro: RR II 1, 14; LL VI 36 u. s. w.). *mīlle* geht auf eine alte femininische Zusammenrückung **smī ḡxhlī* „eine Tausendheit“ zurück, die erst durch die Zahlen von 200—900 (alt *ducentum* u. s. w. § 309) ins Neutrum übergeführt wurde. In **smī ḡxhlī* ist **smī* das mit Suff. *-ī*, *-īē-* gebildete Fem. zu einem idg. Stamm **sem-* „eins“, vgl. lat. *semel* u. s. w. (§ 314), gr. *μία* aus **σμ-ια*, und **ḡxhlī* = **ḡhslī* (§ 123, 2 b), ebenfalls mit Suff. *-ī*, *-īē-*, enthält die Schwundstufe zum idg. Stamm **ḡheslo-* „1000“, der im ai. neutr. *sa-hūsram* aus **smḡ-ḡheslom* „ein Tausend“, gr. lesb. *χέλλιοι* aus **χελ-* u. s. w. vorliegt. (*-ll-* aus Guttural + *s* + *l* nach § 139, 2 b, aber pl. *mīlia* mit einfachem *l* nach § 161, 4). Nach dem Zusammenfall von *ī* mit *ei* auch **MEILIA** CIL I 551.

B. Ordinalia.

§ 311. Vorbemerkung. Das Ordinale bezeichnet die Hervorhebung des Einzelnen aus einer Reihe inbezug auf seine Stellung in derselben; eben diese Funktion hat auch der Superlativ, und daraus erklärt es sich, daß überall in den idg. Sprachen eine große, oft völlige Übereinstimmung in der Bildung der Ordinalia und der Superlative zu beobachten ist; gewisse Superlativsuffixe sind

wahrscheinlich überhaupt erst aus den Zahlwörtern gewonnen, wie *-mo-*, *-mmo-*, das von Bildungen wie **septmmo-*, **dekmmo-* „der 7. 10.“ (vgl. unten § 312) losgelöst wurde.

§ 312. Die Ordinalia von 1—19.

1: *prīmus* ist, wie paelign. *prismu* „prima“ beweist, zunächst auf **prīsmos* zurückzuführen, bedeutet eigtl. „der vorderste“ und enthält als wurzelhaftes Element ein **prī-* „vor, vorn“ (vgl. gr. *πρίν*; weitere Verwandte sind die Praep. *prae*, *prō* u. s. w.); daran ist das Superlativsuffix *-is-mo-* getreten (Nebenform von *-is-mmo-* (§ 303, 4), wie *-mo-* neben *-mmo-*), also ursprünglichste Form **prī-is-mo-s*. In PREIMVS CIL I 204, 3 etc. ist *ei* = *ī* (§ 64). Dazu der Komparativ *prior* aus **prī-īōs*.

2: *secundus* bedeutet „der folgende“; es ist aus **sequondos* entstanden (§ 94, 2) und gehört zu *sequor* wie *oriundus* „entstehend“ zu *orior*. (Über die Bildungen auf *-ndo-* vgl. § 391.) Wo nur von zweien die Rede ist, wird *alter* „der andere“ gebraucht. — *iterum* „zum zweiten Male“ zu ai. *itara-* „andrer“.

3: *tertius* kann nach § 57 aus **trītios* entstanden sein und mit dem avest. *tritya-*, kymr. *trydydd* „dritter“ auf ein idg. **tri-tiō-s* zurückgehen. Ebenso umbr. *tertim* „tertium“, das denselben Lautwandel wie das Lat. zeigt.¹⁾

4: Für *quartus* ist von einer Urform **qutur-tō-s* auszugehen, mit Suff. *-to-* gebildet, wie die beiden folgenden Ordinalia; entsprechend, nur mit Wiedereinführung der Vollstufe in die Wurzelsilbe vom Cardinale aus, lit. *ketrirtas*, abg. *četrztz*, gr. hom. *τέταρτος* aus **qutur-tos*. Im Lat. hätte **quturtos* zunächst wohl **tuortos* ergeben müssen (§ 152 A, 1 α β); dies wurde nach den übrigen Formen des Zahlworts 4 im Anlaut zu *quortos* * umge-

¹⁾ Aber selbständig, wie die oskischen Formen *tristaamentud* „testamento“ mit erhaltenem *-ri-* beweisen.

staltet, was denn auch in dem praenestinischen Eigennamen **QVORTA** Schneider 217 vorliegt. Im Stadtrömischen wurde dann weiter nach *quattuor* der *ä*-Vokalismus auch ins Ordinale eingeführt. Spätlat. teilweise *quārtus* nach § 83, 5 (vgl. den Apex in **QVÁRTVS** CIL III 4959, **QVÁRTAE** V 6091 etc.).

5: idg. **penqu-to-s* = gr. πέμπτος, lit. penktas u. s. w. Im Italischen zunächst **quēnqtōs* mit demselben Anlaut wie die Cardinalzahl (§ 306); daraus lat. **quīnctōs* (§ 55, 1 a; 83, 3), dann *quīntus* (§ 142, 1 b). Über den aus *quinque* restituierten Guttural in *quīnctus* etc. s. ebendas.

6: *sextus* zu got. *saihta*, idg. **sek̑s-to-s*, woraus lat. lautgesetzlich *sestus* (§ 142, 2 c); vgl. *Sestius* und die lautgesetzlichen Vulgärformen **SESTVM** CIL V 5583 etc. *sextus* ist von *sex* aus rekonstruiert.

Die Ordinalia von 7—10 (und die mit 10 komponierten von 11—19) wurden in der Ursprache einfach so gebildet, daß an die Cardinalzahl das Suffix *-ō-* antrat, wobei sich natürlich zwischen diesem und einem vorhergehenden *-m̑*, *-n̑* die Übergangslaute *m*, *n* einstellen mußten (§ 92 Anm.). In dem aus *-m̑m-* zunächst entwickelten *-ēm-* wird *ē* schließlich wie beim Superlativ zum Mittellaut zwischen *u* und *i* (§ 76, I). Also:

7: *sēptimūs*, *sēptimūs* aus **septm̑-m-o-s* = ai. *saptamā-s*.

8: Neben **ōktō* stand idg. eine Form **ōktōu* (ai. *aṣṭāu* neben ai. ved. *aṣṭā*); davon das Ordinale **ōktōu-o-s* = lat. *octāvos* (§ 60); ähnl. gr. ὀγδοος aus **ōγδοFos*.

9: *nōnus* über **nouenos* (oue : ō § 94, 4) aus idg. **neun̑-n-o-s*.

10: *decimus*, *decumus* = idg. **dek̑m̑-m-o-s*, ai. *daśamā-s*. Synkopiertes **DECMVS**, **DECMO** CIL I 821.

Ebenso weiter *undecimus*, *duodecimus* [**DODECIMV** CIL V 1741 nach § 85.]

Bei 13—17 pflegen die Ordinalia der betreffenden

Einer mit *decimus* zusammengestellt zu werden, also *tertius decimus* u. s. w. 18 und 19 wie beim Cardinale gewöhnlich *duodevicesimus*, *undevicesimus*.

§ 313. Die Ordinalia der Zehner, Hunderte und von Tausend. Bei den Zehnern zeigt das Arische und das Lateinische das Superlativsuffix *-tm̃mo-* (§ 303, 3) am Stamme **-k̃mt-*, vgl. ai. *triṣat-tama-s* „der 30.“, *catvārīṣat-tama-s* „der 40.“ u. s. w.

Im Lat. mußte idg. **-k̃mt-tm̃mo-s* bzw. **-k̃mt^stm̃mo-s* (§ 123, 3) zu *-censsimus* (§ 132, 3 fα) und dies zu *-cērs(s)ūmus* (§ 134, 2 b) führen, geschrieben bald *-censimus*, *-censumus*, bald *-cesimus*, *-cesumus*, also:

vīcēsīmus aus **ṽei-k̃mt^stm̃mo-s*; synkop. **VICESMA CIL I 187.**

trīcēsīmus aus **tr̃-k̃mt^stm̃mo-s*.

Von 40 an zeigen auch die Ordinalia das *g* statt *e* wie die Cardinalia, also *quadrāgēsīmus*, *quīnquāgēsīmus* u. s. w.; selten *vīgēsīmus* und *trīgēsīmus*.

Von den Zehnern aus wurde *-ṽ(n)simus* weiter auf *cent-ēsīmus* und dessen Komposita *du-cent-ēsīmus* etc. übertragen. Die bei Priscian (III 413 K.) aufgestellten kürzeren Formen *ducēsīmus*, *quīngēsīmus* u. s. w. sind nirgends belegt und sind wohl Grammatikerkonstruktionen, hervorgerufen durch die Ähnlichkeit der Suffixe *-gintā* und *-gentī*, wodurch das nur den ersteren zukommende Ordinale *-gēsīmus* auch den Hundertern angedichtet wurde.

Wie *cent-ēsīmus* dann auch *mīll-ēsīmus*.

C. Die Multiplicativa.

§ 314. Adverbia.

1: *semel* vertritt vielleicht ein älteres **sēmēlō* (wie *animal* aus *-alō* u. s. w.) = **sm̃-mēl-i* (vgl. *emo* aus **nmō* § 42 Anm.). Der letzte Bestandteil stellt sich zu unserm deutschen *-mal* in *ein-mal* u. s. w. (got. *mēl* „Zeit“), der erste sicher zu dem schon unter *mille* § 310 erwähnten idg. Stamm **sēm-* „eins“ (gr. *εἷς*, kret. *ἕν-ς* aus **σέμ-ς*).

Neutr. *ἐν* aus **σεμ*, *ἄ-παξ* aus **sm-*, ai. *sa-kṛt* „einmal“ aus **sm-* u. s. w.).

2: *bis* = idg. **duš-s* „zweimal“ (§ 125, 3 b β; *divis* Paul. Fest. 47 Th. de P.) = ai. *dviš*, gr. *δίς* aus **δFis*.

3: *ter*, bei Plautus noch *terr* gemessen (§ 169 A), ist über **tṛs*, **ters* aus **trīs* entstanden (§ 57; 134, 1 a) und entspricht somit idg. **trī-s* „dreimal“ = ai. *triš*, gr. *τρίς*.

4: *quāter*, mit demselben *ā*-Vokalismus wie das lat. Zahlwort für „vier“ überhaupt, kann aus **quātrūs* über **quatrs* u. s. w. synkopiert sein ähnl. wie *āgēr* aus **āgrōs* (§ 90, II) und mit dem avest. *čaṇruš* „viermal“ in der Bildung übereinstimmen. Vielleicht ist also **quētrū-s* als idg. Grundform aufzustellen.

Von den Zahlen für 5 an tritt im Lat. ein Suff. *-iēns* bzw. *-iēs* (also = *-iēns* § 169 B 7) auf, das auch in *totiens*, *quotiens* u. s. w. erscheint und vermutlich auf **-ient* = idg. **-iṇt* zurückgeht (§ 169 B 2 a), vgl. ai. neutr. *kīyat* „wie viel?“, *īyat* „so viel“ vom Stamme *kīyant-*, *īyant-*. — Spätlat. auch *-ēs* = *-iēs* nach § 85; vgl. **DECES** CIL XII 2086, **VICES** XII 2187 u. s. w. Daneben Schreibung *-is*, mit vulgärem Übergang von *ē* in *i* (§ 56): **DECIS** CIL XII 2087 u. s. w.

Das Suff. *-iēs* tritt hinter den Konsonanten, der als stammauslautend empfunden wird (in *sept-em*, *nov-em*, *dec-em* wurde *-em* sicher als Suffix betrachtet); also nicht nur *sex-iēs* und *quingu-iēs* (ebenfalls direkt von *quingu-* aus gebildet, wie idg. **penqu-tos* „der 5.“ = lat. *quīntus* § 312), sondern auch *sept-iēs*, *oct-iēs*, *nov-iēs*, *dec-iēs* (*undec-iēs*, *duodec-iēs*; weiter dann gewöhnlich *ter deciēs* u. s. w.). — *vīciēs*, *trīciēs* zunächst aus **ueikient*, **trīkient* und diese durch Haplologie (§ 173) aus **ueikent-ient*, **trīkent-ient*; ebenso *quadrāgiēs* aus *-gent-ient* u. s. w. — Die schlecht überlieferten Formen *tricēsiēs*, *vigēsiēs* u. s. w. sind wohl erst mittelalterliche Produkte, nach dem Vorbild der Ordinalzahlen geschaffen (*tricēsiēs* : *tricēsīmus* = *decīēs* : *decīmus*).

§ 315. Adjektivische Bildungen. *sim-plus* u. s. w. entsprechen griech. *ἀ-πλός* etc. aus **sm-plō-s* (Stamm **sem-* „eins“ § 314); *simplus* mit *i* (wie *simplex*) vielleicht nach *singulī* (§ 55, 1 e). Die Zahlwörter erscheinen vor *-plō-* wie in der Komposition: *dū-plus* wie *dū-centi* etc., *quincu-plus*, *septu-plus* etc. (§ 306). — Das *-plēx* von *sim-plex* etc. ist aus **plāx* nach § 75 I C 1 a entstanden; vgl. umbr. neutr. *tuplak* „duplex“, gr. *δί-πλαξ*, zu *√plek* „flechten, falten“ (gr. *πλέκω*, lat. *plico* mit *i* nach § 55, 1 e), wie unser „einfältig, zwiefältig“ u. s. w.

D. Distributiva.

§ 316. Abgesehen von *singulī*, das als wurzelhaftes Element wieder den Stamm **sēm-* „eins“ enthält (daraus *sin-* über **sēv-* nach § 55 1 a; 131, 1 b), dessen suffixale Gestaltung aber nicht klar ist, erscheint überall eine Endung *-no-*, die bei den Zahlwörtern von 2—4 an die Multipliativa getreten ist, also *bī-nī* aus **duis-noi* (§ 129, 4), ebenso *trīnī* aus **tris-noi*; daneben, nach dem historischen *ter* umgebildet, *ter-nī*; ebenso *quater-nī* zu *quater*, wofür auch *quadrīnī* nach *bīnī* und *trīnī* vom Stamm *quadr-* in *quadrū-*, *quadrū-gintā* etc. — G. pl. meist auf *-um*, nicht *-ōrum* (§ 211).

Das Suff. *-no-* kehrt in ähnlicher Verwendung im Germanischen wieder, vgl. aisl. *tvenner*, *þrenner* „je 2, je 3“ aus urgerm. **tviṡ-no-*, **þriṡ-no-* u. s. w.

quīnī aus **quincenī* (§ 141, 1 b), wiederum vom konsonantischen Stammauslaut aus wie *quintus* und *quinguiēs* (§ 314).

sēnī aus **sex-nī* (§ 141, 2 c).

Regelrecht *octō-nī*.

septenī hat seinen Vokalismus von dem in der Reihe vorausgehenden *sēnī* bezogen; danach dann *noventī*, aber nicht **decenī*, sondern *denī*, wohl eine direkte Umbildung nach *senī* (vielleicht existierte vorher ein wie **quinc-nī* gebildetes **dec-nī*); weiter *undēnī*, *duodenī*, aber *ternī denī* etc.

Die Bildungsverwandtschaft der Distributiva und der Multiplicativa bei den niederen Zahlen (vgl. oben über die Zahlen von 2—4) bewirkte, daß auch bei den Zehnern das aus *sēnī*, *dēnī*, *septēnī* u. s. w. gewonnene *-ēnī* an den scheinbar in *vīc-iēs* etc. vorliegenden kürzeren Stamm *vīc-* (vgl. darüber § 314) trat; also *vīc-ēnī* nach *vīc-iēs* wie *septēnī* neben *septiēs* etc. (später auch *vīgēnī* nach *vīgintī*). Ebenso *trīcēnī*, *quadragēnī* u. s. w.¹⁾ *cent-ēnī* und *mīll-ēnī* regelrecht mit *-ēnī* gebildet, aber bei den Zahlen von 200—900 *dūcēnī*, *trēcēnī* etc., zu *dūcentī* u. s. w. geschaffen nach *vīcēnī* zu *vīgintī* (aus **-gēnt-* § 308). Erst spätlat. die „regelmäßigen“ *trecentēnī*, *quingentēnī* u. s. w.

II. Das Verbum.

Einleitung.

§ 317. Allgemeines über die Formenkategorien. In der Behandlung der Verbalflexion nimmt naturgemäß das Verbum finitum den Hauptplatz ein, die Infinitive und Partizipien werden ihres stets nominalen Charakters wegen nur anhangsweise besprochen, insofern sie an den verbalen Funktionen im Laufe der Zeit Anteil erhalten haben.

Die formalen Eigentümlichkeiten, die dem Bau des Verbum finitum sein charakteristisches Gepräge verleihen,

¹⁾ Diese bei den Multiplikativen lautgesetzlich entstandene und auf die Distributiva übertragene kürzere Stammform *vīc-*, *trīc-* ist sogar in *vīc-essis* „20 As“, *trīc-essis* „30 As“ als nominales Kompositionsglied in Aufnahme gekommen. Gefördert wurde die Ausbreitung von *vīc-* und *trīc-* als Stämmen, als bei den Ordinalzahlwörtern *-ēsīmus* auf die Hunderte übergang: nach *cent-ēsīmus* etc. lag es nahe, auch *vīcēsīmus*, *trīcēsīmus* in *vīc + ēsīmus*, *trīc + ēsīmus* zu zerlegen.

sind die Bezeichnungen für Personen, Tempora, Modi und Genera verbi.

§ 318. Das Genus verbi. Die Bezeichnung „Genus“ ist eine höchst unglückliche Übertragung nominaler Flexionsbegriffe auf das Verbalssystem. Was hier darunter zu verstehen ist, die Unterscheidung der aktiven und medialen bzw. passivischen Ausdrucksform, war bereits in der idg. Ursprache vorhanden, und zwar ursprünglich nur Aktiv und Medium. Durch das letztere wurde ausgesagt, daß das Subjekt irgendwie von der Handlung in Mitleidenschaft gezogen wurde; vgl. gr. *λούω* „ich wasche“, aber *λούομαι* „ich wasche mich oder etwas an mir“, wie λ. *τὰς χεῖρας* „ich wasche mir die Hände“; entsprechend lat. *lavo—lavor*, *velo—celor* (*velor caput* „ich verhülle mir das Haupt“, *copulantur dextras* „sie vereinigen ihre Rechten“). Aus dieser ältesten Funktion des Mediums entwickelte sich, zum großen Teil erst einzelsprachlich, die passivische; zur Entstehung der letzteren vgl. etwa noch gr. *τέρω* „ich erfreue“ neben *τέρομαι* „ich erfreue mich“ (wie *λούω—λούομαι*) = „ich werde erfreut“; genau so altlat. *lacto* und *lactor*; *velo* „ich fahre“ = „bewege fort“, *vehor* „ich fahre“ = „bewege mich fort, lasse mich fortbewegen, werde fortbewegt“ u. s. w. Aus der Funktionsverschiedenheit des idg. Aktivs und Mediums erhellt ohne weiteres, daß viele Verben ihrer Bedeutung wegen von altersher die eine oder die andere „Genusform“ in der Flexion bevorzugen mußten, und so erklärt sich speziell die Existenz der sogenannten „Deponentia“ (vgl. als ursprachliche Verba dieser Gattung gr. *ζειται* = ai. *śē-te*, idg. **kei-tai* „er liegt“, *ἔπεται* = ai. *sacatē*, idg. **seque-tai* „er folgt“, lat. *sequitur*). Die Bedeutungsnuance, die den Anlaß zur medialen Flexion gab, ist allerdings oft gar nicht mehr fühlbar (vgl. gr. *ἄγαμαι* mit aktivischem *θαυμάζω*, lat. *vor—pulo* u. s. w.). Dadurch werden die häufigen Übergänge von einem Genus ins andre verständlich, für die namentlich der analogische

Einfluß begriffsverwandter Wörter maßgebend war; vgl. altlat. *adjutor* neben *adjūto*, wohl nach *auxilior*, *tutor* (alt auch *tūto*); altlat. *contemplāre*, aber klassisch *contemplārī*, etwa nach *intuērī* u. s. w. — Ähnlich *vēnīrī* „verkauft werden“ (Plaut. Pers. 577) mit passivischer Flexion, weil als Passiv zu *vendere* empfunden, *fitur* bei Cato (orat. IX 2 p. 42 J.). Über den Infinitiv *fieri* für *fiere* vgl. § 381.

Wie das Griechische und Altindische zeigen, ging die formale Ausbildung des Genus verbi nicht bei allen Verben durch sämtliche Tempora hindurch, namentlich stand des öfters in der Ursprache ein aktivisches Perfekt bei einem sonst medial flektierenden Verbum, ein Verhalten, das noch keine sichere Erklärung gefunden hat und vielleicht in einer uns verborgenen uralten semasiologischen Besonderheit des Perfekts begründet ist. (Gr. *δέδορκα* zu *δέρχομαι*, *ὄλωλα* „ich bin verloren“ zu *ὄλλυμαι*, ai. *papāda* zu *padyatē* „er fällt“, *mumōda* zu *mōdatē* „er ist fröhlich“). Ein Reflex davon wohl in lat. *revertī* zu *revertor* und dem in klassischer Zeit ebenfalls üblichen *assensī* zu *assentior*, dessen praesentische Aktivform *assentio* zwar in der archaischen Sprache vorkommt, aber jedenfalls nie sehr gebräuchlich war.¹⁾

Der Gebrauch des periphrastischen Perfekts in den sogenannten Neutropassiven wie *audeo*, *gaudeo*, *soleo*, *confīdo* (*ausus sum* u. s. w.) beruht dagegen nicht auf einer Eigentümlichkeit der Genusfunktion, sondern auf der Verwendbarkeit des Part. praet. auf *-tus(-sus)* in aktivischem Sinne (§ 389). Warum die im älteren Latein vorhandenen regelrechten Praeteritalformen (*ausi* Cato, orat. LIII p. 63 J, *gavisi* Liv. Andr. 32 B, *solui* Enn. bei Varro LL IX 107) der umschreibenden Konjugation hier später ganz zum Opfer gefallen sind, ist unbekannt.

¹⁾ Über das Eindringen medialer Personalendungen in die aktivische Flexion des lat. Perfekts vgl. § 375.

§ 319. Die Tempora. Die Formenkategorien, welche die einzelsprachliche Grammatik als „Tempora“ zu bezeichnen pflegt, dienten in der Ursprache zunächst nicht zur Unterscheidung der Zeitstufen, sondern der Art und Weise, in der die Handlung des Verbalbegriffs vor sich geht, der „Aktionsart“. Diese kann beispielsweise „kursiv, verlaufend“ sein, wie etwa bei unserm Verbum *tragen*, „terminativ“, d. h. mit Betrachtung des Ausgangs- oder Endpunktes, wie bei *holen* oder *bringen*, „punktuell“ oder „perfektiv“, wenn sie bei ihrem Eintritt zugleich vollendet ist, u. s. w. Die Aoristformen waren z. B. punktuell und hatten anundfürsich mit der Vergangenheit nichts zu thun, wie am deutlichsten die Verwendung der nichtindikativischen Formen des Griechischen zeigt, vgl. den bekannten syntaktischen Unterschied zwischen Conjunct. praes. λέγω und aor. λέξω, Opt. λέγοιμι u. λέξαιμι, Inf. λέγειν u. λέξαι etc. [Ein wirklich praeteritaler Sinn dagegen haftete an den idg. Formen mit dem Augment *ē, das ursprünglich ein selbständiges Wort war und etwa „vormals“ bedeutete; vgl. ai. Aor. á-rāikṣam „ich ließ los“ = gr. ἔ-λειψα, idg. *é-leiqsm̥, zu √leiq „verlassen“. Ebenso auch das Imperf. idg. *é-bherom „ich trug“ = gr. ἔ-φερον, ai. á-bharam, √bher „tragen“ u. s. w. (Das Verbum war hinter dem Augment stets enklitisch.)]

Der Umstand, daß gewisse, ursprünglich zur Charakterisierung der Aktionsart dienende Elemente oft ihrer speziellen Bedeutung wegen gerade da angewandt werden mußten, wo der Zusammenhang ein ganz bestimmtes zeitliches Verhältnis ergab, verlieh dem frühe vorhandenen Bedürfnis nach formeller Ausbildung eines Tempus-systems die willkommenste Handhabe, und so finden wir in allen idg. Sprachen bei vielen an sich gegen jede zeitliche Beziehung indifferenten Formen die sekundäre Belastung mit temporalem Sinne, wie ja auch z. B. das Lateinische

trotz völliger Einbuße des Augments doch im Ind. imperf. u. perf. einen ausgeprägten Praeteritalcharakter zeigt, indem es den Gebrauch augmentloser Formen nach dieser Richtung hin spezialisierte. — Modifiziert man nach dem oben Gesagten den Begriff des „Tempus“, so lassen sich für die idg. Ursprache folgende Formenkategorien aufstellen:

1. Das *Praesens*, anundfürsich zeitlos, aber zur Bezeichnung der Gegenwart dienend im Gegensatz zu den durch das Augment als praeterital gekennzeichneten Bildungen. Die Aktionsart des Praesens hängt von der Bedeutung des einzelnen Verbs, dem Sinne seiner Wurzel bzw. seines Praesensstammes ab, wie etwa *bringen* terminativ, *tragen* kursiv ist u. s. w. (vgl. oben).

2. Das *Imperfectum*, das die dem Praesens inwohnende Aktion als in die Vergangenheit versetzt bezeichnet.

3. Der *Aorist* ist ursprünglich weiter nichts als ein Praesens und stimmt auch in seiner Stammbildung und Flexion ursprachlich ganz mit dem Praesenssystem überein (vgl. § 323 A 1b). Seine Ausbildung zur bestimmten Kategorie, zunächst zur Bezeichnung der punktuellen Aktion, ging von Verben aus, die ihrer Natur nach punktuell waren. Ihre Bildungsart diente als Muster, um bei Verben von anundfürsich nicht punktueller Aktion eine solche durch formelle Differenzierung auszudrücken, wie in dem punktuellen Aorist-Praesens gr. *βαλεῖν* „treffen“ gegenüber nicht punktuellem *βάλλειν* „nach jem. werfen“, ebenso *λέξαι* „aussprechen“ neben *λέγειν* „sprechen“ u. s. w.

Der Keim der Umwertung des punktuellen Aoristpraesens zum Praeteritum, wodurch allein seine Behandlung als besonderes „Tempus“ in der Grammatik bedingt ist, lag eben in der Bedeutung der mit ihrem Eintritt zugleich vollendeten Handlung (*βάλ-*

λεῖν „werfen“, βαλεῖν „treffen“. — Stets praeterital mußte, wie schon erwähnt, ihrer etymologischen Zusammensetzung nach die mit dem Augment versehene ursprachliche Form des Aor. sein, die sich zu den augmentlosen ebenso verhielt wie das Imperfekt zu den augmentlosen Bildungen des Praesensstammes.

4. Das Perfekt mit der Bedeutung des in der Gegenwart erreichten Zustandes (vgl. die „Praeteritopraesentia“ *ōlī*, *meminī*, gr. *oīda* etc.). Die häufige Entwicklung zum Vergangenheits-, zum „historischen Tempus“ erklärt sich daraus, daß der erreichte Zustand oft den Abschluß einer in der Vergangenheit erfolgten Handlung darstellt.

5. Das Plusquamperfektum stand in demselben Verhältnis zum Perfekt wie das Imperfekt zum Praesens.

6. Ob in proëthnischer Zeit bereits die in der einzelsprachlichen Grammatik als „Futurum“ bezeichnete syntaktische Funktion formell ausgebildet war, ist nicht ganz sicher. Das Arische und Baltische zeigen zwar eine übereinstimmende Bildung (Suffix *-sjo-*, vgl. avest. *bū-šyēiti* „er wird sein“, aus **bhū-sjē-ti*, lit. *bū-siu* „ich werde sein“ aus **blā-sjō*), doch kann dies eine arisch-baltisch-slavische Neuerung sein, zumal die Zugehörigkeit der griech. σ-Futura (*λέξω* = *λέγ-σ-ω*, *φύ-σ-ω* u. s. w.) nicht feststeht. Ihrer Stammgestalt nach ist auch diese Formation ein Praesens, das erst durch den futurischen Sinn der Wurzel in den ältesten Mustern zu seiner speziellen Funktion gelangte.

Sicher wurde in der Ursprache bei punktuellen Verben einfach die formell als „Praesens“ zu betrachtende Bildung futurisch verwandt (vgl. gr. *εἶμι* „ich werde (weg)gehen“, genau wie wir in der deutschen Umgangssprache das Praesens gebrauchen, vgl. „*Kommst du morgen?* — *Ja, ich komme*“ u. s. w.). Ferner konnte im Indogermanischen der Konjunktiv im Sinne des Futurums auf-

treten, wozu er nach seiner Grundbedeutung (§ 320, 2) durchaus geeignet war.

§ 320. Die Modi. Als idg. sind anzusetzen:

1. der Indikativ, die Form des einfachen Behauptens oder Konstatierens der Handlung.

2. der Konjunktiv, den man mit einer seine Anwendung allerdings nicht genau umschreibenden Definition als den Modus des Wollens bezeichnen kann. Seine ursprachliche Verwendung im futurischen Sinne wurde schon erwähnt.

3. der Optativ, der „Wunschmodus“.

4. der Imperativ als Modus des Begehrens oder Befehlens.

Anm. In einem dem konjunktivischen und imperativischen ähnlichen modalen Sinn konnten auch Formen gebraucht werden, die rein äußerlich betrachtet aus dem Indikativ des Imperf. und Aor. ohne Augment bestehen; speziell nach der prohibitiven Negation idg. **mē* = gr. *μή*, also **mē bheret* „er möge nicht tragen“ = ai. *mā bharat*. Man hat diesem Typus den Namen „Injunktiv“ gegeben. — Die später häufige formelle und syntaktische Vermischung der einzelnen Modi ist bei ihrer nahen Bedeutungsverwandtschaft leicht verständlich.

§ 321. Die Personen, der formale Ausdruck für das Verhältnis des Sprechenden zum Subjekt des Satzes, unterscheiden den Numerus des letzteren; ursprachlich Singular, Dual und Plural. Das grammatische Genus des Subjekts kommt bei der Personenbezeichnung nicht zum Ausdruck.

§ 322. Überblick über die Entwicklung des idg. Verbalsystems im Lateinischen. Die Formenkategorien des lateinischen Verbums zeigen im Vergleich zu denen der Ursprache, die im Arischen und Griechischen am deutlichsten erkennbar sind, sehr starke Verschiebungen. Abhanden gekommen sind dem Latein der Ausdruck praeteritaler Bedeutung durch das Augment und ferner der Dual in der Personenbezeichnung. In bedeutungs-

gleichen Mischformen haben sich **Aorist** und **Perfectum**, **Konjunktiv** und **Optativ** vereinigt, mehrere ursprachliche Bildungen sind formell verdrängt, aber durch gleichwertige Neuschöpfungen ersetzt, wie das Imperfekt (§ 351). Auch die Ausbildung mehrerer neuer syntaktischer Kategorien hat das Latein zu verzeichnen, so den *Conjunctivus imperfecti*, das *Futurum exactum* und in gewissem Sinne auch das Plusquamperfekt, das in formeller Beziehung sicher eine Neubildung ist (§ 378) und der Bedeutung nach zwar auch im Sinne des idg. Perfektpraeteritums vorkommt (vgl. *nōveram* „ich wußte“ zu *nōvī* „ich weiß.“ „ich habe erkannt“), außerdem aber als *Tempus* der historischen Vorvergangenheit, eine Anwendung, die dem ursprachlichen Plusquamperfekt sicher fremd war.

§ 323. Die formellen Mittel zur Bezeichnung der syntaktischen Verbalbegriffe. So wesentlich auch das Lateinische in vielen einzelnen Punkten von der idg. Ursprache abweicht, sind doch die allgemeinen Prinzipien im Bau des Verbalystems dieselben geblieben und die lat. Flexion ist in diesem Sinne die direkte Fortsetzung der ursprachlichen. Was bei der Deklination der Antritt der Kasussuffixe an den Stamm war, ist hier die Verbindung der Personalendungen mit dem Verbalstamm.

A. Die Schaffung des Verbalstammes. Die Elemente, durch die eine Wurzel zum Verbalstamm mit bestimmter Funktion wird, sind verschiedener Art.

1. Erweiterung durch stammbildende Suffixe (oder Infixe § 332, 3a). Während bei der Nominalflexion die Beschaffenheit des Stammes nur insoweit berücksichtigt werden mußte, als die flexivischen Erscheinungen selbst es notwendig machen, spielt bei der weit umfangreicheren Lehre vom Verbum auch die Bildung des Stammes an sich eine große Rolle, da die

äußere Unterscheidung der Tempora und Modi vielfach von ihr abhängig ist. Die Zahl und Art der Elemente, die im ursprachlichen Verbalssystem irgendwie als stammhafte Erweiterungen der Wurzel auftraten, ist äußerst mannigfaltig. Häufig sind sie mit bekannten Suffixen der Nominalstambildung direkt identisch, vgl. die aus lat. *minus* (§ 302, 1) bekannte idg. Basis **mi-nu-* zu *√mei* „vermindern“, die in ai. *mi-nu-tē* „er verschwindet“ u. s. w. wiederkehrt.

Nach der Art und Weise der Verbindung von Stamm und Personalendung pflegt man zwei Hauptflexionsklassen zu unterscheiden. Ihr Merkmal besteht im Vorhandensein oder Fehlen des „thematischen Vokals“ *ē* (im Ablaut mit *ō*) vor der Personalendung, und man redet demnach von einer „thematischen“ und von einer „athematischen“ Konjugation. So zeigt der Stamm in gr. *φέρ-ο-μεν*, *φέρ-ε-τε*, *βάλλ-ο-μεν*, *βάλλ-ε-τε* deutlich den thematischen Vokal *e/o*, derselbe fehlt aber in *δείκνυ-μεν*, *δείκνυ-τε*, *ἔσ-μὲν*, *εσ-τὲ*, *ἵ-μεν*, *ἵ-τε* u. s. w. [Über die Verschiedenheit der beiden Konjugationen in der Personalendung der 1. sg. (gr. *-μι* und *-ω*) vgl. unten B.]

Zahlreiche verbalstambbildende Elemente liegen mit ursprachlicher Zeit sowohl in thematischer wie in unthematischer Flexion vor, vgl. ai. *ṛ-nu-tha* und *ṛ-nv-a-tha* „ihr bewegt“ aus idg. **ṛ-nū-t(h)ē* (= gr. *ῥο-νυ-τε*) und **ṛ-nv-ē-t(h)ē*. — Über die Stammabstufung in der unthematischen Flexion s. unten 3.

Für die Beziehungen der Verbalstammsuffixe zur syntaktischen Funktion vgl. die allgemeinen Erörterungen in § 179, wonach sehr häufig ein Element zu einer bestimmten Bedeutung erst durch den Sinn des ganzen Wortkörpers gelangt, an dem es sich befindet, und nun als geeigneter Exponent derselben analogisch auf andere Formen übertragen wird. Da solche Ereignisse zu allen Zeiten des Sprachlebens

wiederkehren und die Bedeutung der einzelnen Wörter im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende den stärksten Veränderungen ausgesetzt ist, kann es nicht auffallen, wenn auch die Funktion eines Suffixes sich einzelsprachlich nach verschiedenen Seiten hin entwickelt; infolgedessen findet sich nicht nur irgend ein Element bei dem einen Zweig des Idg. in anderer Verwendung als anderswo, sondern tritt auch bisweilen in einundderselben Sprache in zwei verschiedenen Funktionen auf, vgl. das *-ā-* im lat. Konjunktiv *fu-a-m*, *fu-ā-s* u. s. w. und im Imperfekt *er-a-m*, *-ā-s*, *-b-a-m*, *-b-ā-s* (§ 345, 351, 358).

Über die in der Ursprache mit bestimmter temporaler oder modaler Bedeutung ausgestatteten Stammsuffixe sei kurz folgendes hervorgehoben:

a) Im Praesenssystem tritt eine ganze Reihe von verschiedenen Bildungsarten auf. Man unterscheidet danach die einzelnen Praesensklassen, über deren genaue Zahl im Idg. noch keine völlige Klarheit herrscht. Die fürs Lateinische inbetracht kommenden Typen werden unten beim lat. Praesenssystem besprochen. Eine ursprüngliche Bedeutungsverschiedenheit der einzelnen Praesenssuffixe hat sich wohl in mehreren Fällen, aber nicht überall nachweisen lassen.

b) Da der Aorist seiner Bedeutung nach ein Praesens ist (vgl. oben § 319), müssen hier auch dieselben Elemente wie unter a) auftreten, naturgemäß aber nur solche, die einer punktuellen Aktionsart fähig sind. — Aus praktischen Gründen unterscheidet man am besten

α) den asigmatistischen Aorist, bald unthematisch, wie gr. 3. sg. ἔφϋ = a. *i-bhu-t*, idg. **i-bhū-t* „er wurde“ („Wurzelaorist“), bald thematisch: gr. 3. sg. εἶδε „er sah“, aus **i-vid-e-t* = ai. *i-vid-a-t* „er machte ausfindig, entdeckte“.

β) den sigmatistischen Aorist. Nach dem oben

Gesagten muß ein Element *-s-* auch in den von der einzelsprachlichen Grammatik als „Praesens“ registrierten Formenkategorien wiederkehren, vgl. gr. *αῖζω* gegenüber lat. *augeo* u. s. w. Das besonders häufige Auftreten von *-s-* im Augmentpraeteritum war sicher bereits ursprachlich (ai. *á-rāik-ṣ-am*, gr. *ἔ-λειψ-α* = idg. **é-lēiqu-s-m* „ich ließ los“). — Die Flexion des *s*-Aor. war unthematisch.

c) Als konjunktivbildend sind für die Ursprache anzusetzen die Typen, die in gr. hom. *ἵ-ο-μεν* gegenüber Ind. *ἵ-μεν*, ai. *ás-a-ti* „er möge sein“ zu *ás-ti* „er ist“ und in gr. 2. pl. *φέρ-η-τε* zu Ind. *φέρ-ε-τε*, ai. *bhár-ā-tha* „ihr möget tragen“ zu *bhár-ā-tha* „ihr tragt“ vorliegen, also bei unthematischen Verben Einfügung des thematischen Vokals, bei thematischen Verlängerung desselben.

d) Ein Element *-ǵē-*, im Ablaut mit *-ī-*, hatte die Funktion des Optativs, vgl. altlat. *siem* = ai. *syām*, idg. **s-ǵē-m* „ich möchte sein“ zu *√es*, dazu lat. 1. pl. *s-ī-mus* = **s-ī-mos*. Die Stufe *-ī-* erscheint überall beim thematischen Verbum, hier mit dem vorhergehenden thematischen Vokal *-ō-* seit idg. Zeit zum Diphthongen *-oi-* verschmolzen, also gr. 2. sg. *φέρ-οι-ς*, ai. *bhar-ē-ṣ*, idg. **bher-oi-s* aus **bher-ō-ī-s*.

Da die Personalendungen immer unmittelbar an das Suffix *-ǵē-*, *-ī-* des Optativs antreten, ist auch seine Flexion als unthematisch zu bezeichnen.

2. Die Reduplikation ist als Bildungsmittel seit der Urzeit sowohl beim Nomen als beim Verbum anzutreffen, nur ist die Rolle, die sie in der Nominalstamm-bildung spielte, unwichtig im Verhältnis zu ihrer Verwendung im Verbalsystem (vgl. reduplizierte Nomina wie lat. *su-surrus*, *mur-mur*, *gur-gul-io*, gr. *γέρ-γερ-ος* „Schlund“, *τέ-ταν-ος* u. s. w.). Sie drückte zunächst durch

die Wiederholung des betreffenden Sprachelements ein wiederholtes oder intensives Geschehen u. s. w. aus.

Als Exponent einer bestimmten „Tempus“-funktion beim Verbum tritt die Reduplikation ursprachlich auf

a) im Praesens (Bildungen wie gr. $\delta\acute{\iota}\text{-}\delta\omega\text{-}\mu\iota$, ai. $d\acute{a}\text{-}d\bar{a}\text{-}m\acute{i}$ „ich gebe“).

b) entsprechend natürlich auch in dem von Haus aus praesentischen Aorist, wie gr. $\acute{\epsilon}\text{-}\pi\epsilon\text{-}\phi\rho\upsilon\text{-}\omicron\nu$, ai. $\acute{a}\text{-}t\acute{a}\text{-}t\acute{s}\text{-}am$ „ich schüttelte“ zu $t\acute{s}\text{-}$ „schütteln“ u. s. w.

c) als Charakteristikum des Perfekts, vgl. gr. $\delta\acute{\epsilon}\text{-}\delta\omicron\rho\alpha\text{-}\alpha$ = ai. $d\acute{a}\text{-}d\acute{ir}\acute{s}\text{-}\acute{a}$, idg. $*d\acute{e}\text{-}d\acute{o}rk\text{-}a$ „ich habe gesehen“ zu \sqrt{derk} .

Anm. Das Perfekt flektierte in der Ursprache ebenfalls athematisch.

Die verschiedenen äußeren Gestaltungen der Reduplikationssilbe s. § 332, 2; 368, 1.

3. Der Ablaut. Die nach § 50 auf Wirkungen des idg. Akzents zurückzuführenden Vokalveränderungen verleihen durch ihr Auftreten in den verschiedenen Kategorien des Flexionssystems diesen oft ein ganz charakteristisches Gepräge und sind bisweilen ihre einzigen äußeren Merkmale, deren Reflexe im Lateinischen von Fall zu Fall zu konstatieren sind. Hier ist speziell auf die Abstufung der unthematisch flektierenden Formen hinzuweisen, die im Lateinischen nur noch in schwachen Spuren erkennbar, aber doch von wesentlichem Einfluß auf die Gestaltung des einzelsprachlichen Verbalsystems gewesen ist. Wie bei der konsonantischen Nominalflexion einige Kasusendungen in ursprachlicher Zeit den Akzent trugen und so Tiefstufe des Stammes bewirkten (§ 217 I A mit Anm.), so gab es auch in der athematischen Flexion der Verba eine Reihe von Personalendungen, die den Wortton auf sich zogen und dadurch im Gegensatz zu andern eine Vokalreduktion im Stamm des Verbums hervorrufen mußten. Im allge-

meinen war die Verteilung so, daß die aktivischen Singularpersonen Hochstufe (= normale \check{e}/\check{o} -Stufe oder Dehnstufe), die dualischen und pluralischen des Aktivs und das ganze Medium Tiefstufe hatten. Daraus erklären sich die Ablautsverhältnisse von idg. **eí-mi* „ich gehe“, aber **i-més* „wir gehen“, vgl. ai. *ē-mi*, *i-más*, gr. *εἶ-μι*, *ἴ-μεν*; ferner *πίτ-νῆ-μι* (jon.-att. aus urgr. *-vā-μι*), aber *πίτ-νᾶ-μαι* (Ablaut $\bar{a} : \bar{o}$) u. s. w. Ebenso im Perfekt: (*F*)*οἶδ-α* — (*F*)*ιδ-μεν* wie ai. *vēd-a* — *vid-má*.

B. Die Bildung der Personen. Daß anundfürsich auch eine suffixlose Form zu einer bestimmten syntaktischen Funktion gelangen kann, wurde bereits in § 180 erwähnt und ebenda die 2. sg. imper. wie idg. **ei* „gehe!“ zu *√ei* angeführt. Das Gewöhnliche ist jedoch die Anfügung von Personalendungen, die vielleicht zumteil mit entsprechenden Pronominalformen etymologisch zusammenzubringen sind (§ 179). Ihre ursprachliche Gestalt war nicht nur nach den einzelnen Personen verschieden, vielmehr zeigen auch die verbalen Genera, Tempora und Modi gewisse Abweichungen. So hatten Aktiv und Medium durchweg verschiedene Personalendungen, ferner treten im Perfekt und im Imperativ einige Besonderheiten auf. Zu erwähnen ist endlich die merkwürdige Diskrepanz in der Bildung der 1. sg. ind. praes. der thematischen und athematischen Verba (them. **-ō*, athem. **-mi*, gr. *φέρ-ω*, aber *εἶ-μι*). ¹⁾

Eine weitere Unterscheidung, die sich durch beide Genera hindurchzieht, ist die Einteilung in primäre und sekundäre Personalendungen. Erstere standen im Ind. praes. act. u. med. und im Ind. perf. med., letztere in den augmentierten Formen (Ind. imperf. aor. plusquam.), im Optativ und Injunktiv beider Genera; der Konjunktiv

¹⁾ Demnach deckt sich der Begriff der idg. athematischen Konjugation im Praesens inhaltlich mit der griech. Kategorie der „Verba auf *-μι*“.

zeigte bald primäre, bald sekundäre Endung.¹⁾ Eine vollständige Aufführung des ursprachlichen Formenreichtums ist unnötig, da das Lateinische nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Personalsuffixen erhalten hat. Zur Erklärung des Gegensatzes der beiden Endungsarten genügt der Hinweis darauf, daß z. B. im Singular die primären Endungen für die 1. Person *-ō* und *-mi* (vgl. oben), für die 2. *-si*, für die 3. *-ti* waren, sekundär *-m*, *-s*, *-t*; vgl. ai. 1. sg. ind. praes. act. *dadhā-mi* „ich setze“, 2. *dadhā-si*, 3. *dadhā-ti*, aber Imperf. 1. *adadhā-m*, 2. *adadhā-s*, 3. *adadhā-t*; ebenso gr. *τίθημι*, aber *ἔτιθη-ν* (*-ν* aus *-m* § 100), *φέρε-ω*, aber *ἔφερον-ν*. Im Medium vgl. die griech. primäre Personenreihe *-μαι*, *-σαι*, *-ται* mit der sekundären *-υρην*, *-σο*, *-το*, 3. sg. *φέρε-ται*, aber *ἔφερε-το* = ai. *bhūra-tē*, *ābhara-ta* u. s. w.

§ 324. Die Verschmelzung verschiedener Wurzeln oder Stämme in ein Verbalparadigma hat ebensowenig Auffallendes als die gleiche Erscheinung in der Komparation (§ 304); beim Verbum ist oft der Grund besonders deutlich erkennbar: Wenn ein Verbum z. B. keinen Aorist von der im Praesens vorliegenden Wurzel ausbildete, so war diese eben einer punktuellen (perfektiven) Aktion unfähig. Schaffte auch die Ausgleichung hier oft Rat, so sind doch Reste des älteren Zustandes überall bewahrt, vgl. gr. *φέρω* von der nicht punktuellen Wurzel *bher* „tragen“, woneben der Aor. *ἤνεγκον* von einer ganz andern Wurzel steht. Ebenso lat. *tuli* zu *fero*, *fui* zu *sum* u. s. w.

Ein ähnlicher Fall ist es, wenn etwa ein nicht-punktuell Praesens das historische Praeteritum (mit punktueller Aktionsart) von einem Kompositum aus bildet, denn die Zusammensetzung mit Praepositionen giebt dem Verbum oft punktuellen Sinn (vgl. unser *schlagen* und *erschlagen*).

¹⁾ Über die Verwendung der Sekundärendung beim abhängigen Verbum vgl. 328, II Anm.

Ein Beispiel hierfür ist im Lat. *sus-tuli* zu *tollo* (passivisch *sublatus sum*); vereinzelt kommt auch ein Praes. *sustollo* vor.

In einzelnen Fällen ist die Vermischung zweier Wurzeln weniger durchsichtig, wie in der 2. sg. *vīs* (*√uel*) zu *volo* (*√uel*) § 360.

§ 325. Periphrastische Formen. Der Ausdruck „periphrastische Form“ darf nur von der schematisierenden Grammatik in dem Sinne angewandt werden, daß syntaktische Begriffe, die irgendwo im Flexionssystem ihren Ausdruck durch eine besondere Flexionsform finden, an anderer Stelle einer entsprechenden Bildung entbehren und auf eine umständlichere Weise bezeichnet werden. Man kann von „umschreibenden Formen“ sowohl beim Nomen als beim Verbum reden und z. B. die Verbindung von Nomen und Praeposition als eine „Umschreibung“ für gewisse Kasus betrachten, die nur nicht durch eine spezielle flexivische Veränderung des Nominalkörpers charakterisiert sind. Beim Verbum vgl. die verschiedene Art, wie die lateinische Sprache das darstellt, was die Schulgrammatik unter der syntaktischen Formel des „Conjunctivus futuri“ vereinigt.

Öfters werden auch thatsächlich vorhandene Formen im Laufe der Zeit durch irgend eine neu aufgekommene „Umschreibung“ ersetzt, wobei verschiedene Gründe mitsprechen können: Verdunkelung des alten Formensystems durch lautliche Vorgänge, Bedürfnis nach Vereinfachung u. s. w. Vgl. beim lat. Nomen die Verdrängung der alten Deklination durch die Konstruktion von Praepositionen mit einer einzigen Kasusform im Romanischen etc.

Von größter Wichtigkeit sind solche Ereignisse für das lat. Formensystem schon in frühester Zeit beim Verbum gewesen. Abgesehen vom Imperf. auf *-bam* u. Fut. auf *-bo*, die ursprünglich weiter nichts als „Umschreibungen“ darstellen (§ 351, 357), im historischen Latein aber als solche schon nicht mehr empfunden werden,

kommt hier vor allem die Verdrängung des alten mediopassivischen Perfekts und Aorists, deren ursprachlicher Typus in gr. Formen wie *δέδοικα*, *ἔδοικον* u. s. w. repräsentiert wird, durch die Konstruktion des Part. praet. mit *esse* im lat. Deponens und Passivum inbetracht. Dieser Prozeß war, wie die verwandten Dialekte lehren, bereits uritalisch, vgl. umbr. *scrihto est* „scriptum est“, osk. *scriftas set* „sriptae sunt.“¹⁾ Dieselbe Entwicklung zeigen viele Einzelsprachen, vgl. das Deutsche; ebenso ai. *asti kṛtām* „est factum“ (*√ kar* „machen“) u. s. w.

§ 326. Die Verbalkomposita, hervorgegangen aus der Verbindung der ursprünglich selbständigen Praepositionen und ähnlicher Elemente mit dem nachfolgenden, in der Ursprache von ihnen häufig enklitisch abhängenden Verbum (§ 72 I Anm., vgl. auch § 157), sind hier nur zu erwähnen, soweit die Gestalt des Verbums dabei zu Erörterungen Anlaß bietet: Erinnet sei hier an die nach dem vorhistorischen Akzentgesetz eintretende Vokalschwächung (§ 75), also Fälle wie *afficio* aus **ād-fācio* zu *facio*, *opprimo* neben *premo* u. s. w. Vgl. dabei namentlich die Gegensätze, die sich bei Offen- oder Geschlossenheit der geschwächten Silbe innerhalb des Verbalsystems herausstellen müssen (*afficio*, aber *affectus* aus **ād-factos*, *oppressi*, *oppressus* gegenüber *opprimo* u. s. w.). Ebenso zeigt natürlich das Verhältnis der verschiedenen Ablautsstufen in den Formen des Kompositums eine andere Gestalt als beim Simplex, wie in Praes. *afficio* zu Perf. *affēcī* gegenüber *facio* : *fēcī*. Die lautgesetzliche Vokalschwächung ist bisweilen nicht eingetreten, zumteil einfach unter dem analogischen Einfluß des Simplex, wie *appeto* zu *peto*, *retracto* neben *retracto* zu *tracto* u. s. w. (§ 76, II), zumteil, weil die Komposition der beiden Bestandteile

¹⁾ Ähnlich in dem nächstverwandten Keltischen: ir. *-scribad* „scriptum est“, mit weggelassener Kopula, zu *scribaimm* „scribo“.

zur Zeit des älteren Akzentes noch nicht vollzogen war wie in *arefacio* gegenüber *afficio* u. s. w. (§ 351).

In einigen Fällen erscheint der auf die Praep. folgende Wurzelvokal des Verbs nach § 86 synkopiert, so *pergo* aus **pérrĕgō* [aber Perf. *perrĕxī*, mit langem *ĕ* § 370, 2 a]. Auch bei den Kompositis von *jacio* weist die Messung *ābicio* u. s. w. bei den älteren Szenikern darauf hin, daß das *ā* von **ābiāciō* u. s. w. synkopiert und das vorhergehende *i* silbisch geworden war wie das *u* von **cōn-quatiō* in *concutio* (§ 86 B). Die Messung *ābicio* in der klassischen Zeit zeigt, daß das *j* vom Simplex *jacio*, Perf. *abjĕcī* u. s. w. aus restituiert wurde, also *abjicio* mit „positione“ langer erster Silbe. Neben den synkopierten scheinen in älterer Zeit auch Formen bestanden zu haben, in denen bloß Schwächung eingetreten war, wobei das Schwächungsprodukt von *ā* nach *j* überall als *ĕ* erscheint (§ 75 I C 2 α αα); vgl. PROIECITAD CIL IX 782 (§ 349). CONIECIANT CIL I 198, 50. Wahrscheinlich stammen solche Formen aus einer — vor der Akzentwirkung erfolgten — Wiedereinführung des Simplex ins Kompositum in der Gestalt *-jāciō*.

Manchmal wurde durch lautliche Vorgänge der eben geschilderten Art die Zusammensetzung eines Kompositums ganz verdunkelt, so z. B. in *sūmo* aus **sūps-ĕmō* zu *emo* (§ 140, 2 b mit Anm.).

Die lateinische Verbalflexion.

§ 327. Zur Einteilung. Schon aus der Betrachtung der lat. „a verbo“ ergibt sich, daß die von den römischen Grammatikern eingeführte Einteilung in vier Konjugationen durch das ganze Verbalsystem hindurch schlecht hin unhaltbar ist und nur für das Praesenssystem ihre Berechtigung hat. Die Form des Praeteritums (und des ins Verbum infinitum gehörigen Part. praet. pass. bzw. Supinums) ist von der Zugehörigkeit des Verbums zu einer der Konjugationen ganz unabhängig; so finden sich z. B.

Praeterita auf *-vi* in allen 4 Konjugationen (*amari, plevi, stravi, finivi*), solche auf *-si* bei der 2. 3. u. 4. (*arsi, finxi, fulsi*), Partizipia auf *-itus* bei der 1. 2. 3. (*sonitus, monitus, genitus*) u. s. w. — Dem praktischen Bedürfnis am meisten entgegenkommend ist beim Verbum finitum die vollständige Trennung des Praesens- und des Perfektsystems. Zum Praesenssystem gehören alle vom Praesensstamm aus gebildeten Formen, also das Praesens, Imperfectum und Futurum mit ihren Modi, zum Perfektsystem das Perfekt, das Plusquamperfekt mit ihren Modi und das Futurum exactum. Daran reiht sich die Besprechung des Verbum infinitum.

I. Kapitel.

Das lateinische Praesenssystem.

§ 328. A. Die gewöhnlichen Personalendungen.

[Einige Besonderheiten, wie sie im Imperativ und in der 1. sg. fut. der 3. Konjugation hervortreten, werden an Ort und Stelle behandelt.]

I. Die aktivischen Endungen:

1. sg.) Im Latein zwei Formen: *-ō* und *-m*.

Erstere entspricht dem primären thematischen idg. **-ō*, also idg. **bherō* „ich trage“ = gr. *φέρω*, got. *baíra* aus **-o*, lat. *fero*.¹⁾ Die Länge des *-o* erscheint in der archaischen Sprache nach dem Jambenkürzungsgesetz gekürzt, eine Quantitierung, die sich allmählich weiter ausdehnt und

¹⁾ In ai. *bhāra-mi* u. s. w. ist einzelsprachlich die unthematische Endung *-mi* auch auf die thematischen Verba übertragen worden. In gr. *φέρω*, lat. *fero* hat nicht etwa ein „Wegfall von *-mi*“ stattgefunden.

schließlich das Übergewicht bekommt (§ 90, I B). — Innerhalb des Präsenssystems erscheint -ō im Indic. praes. und im Fut. auf -bo, das wie ein einfaches thematisches Praesens nach der 3. Konjugation flektiert (§ 357), hat also seinen primären Charakter bewahrt.

Lat. -m ist die alte Sekundärendung idg. *-m; vgl. altlat. *sie-m*, später *sim* = ai. 1. sg. opt. praes. act. *syā-m*, idg. **siē-m* „ich möchte sein“. Der Verteilung der primären und sekundären Endungen entsprechend findet sich lat. -m in den Formen des Imperfekts und in dem aus alten Konjunktiv- und Optativformen gemischten Coniunctivus praesentis. Zum Konjunktiv gehört auch *inquam*, eigtl. ein eingeschaltetes „will ich sagen“, gebildet wie *legam* u. s. w. (§ 345). — Über *sum* s. § 358, 1.

2. sg.) Im Lateinischen überall -s. Darin können das idg. sekundäre *-s (gr. ἔφερες = ai. *ibhara-s*, idg. **ébhere-s* „du trugest“) und das primäre *-sī (ai. *bhāra-si* = idg. **bhēre-si* „du trägst“) mit lat. Schwund des auslautenden -ī (§ 90 II B) zusammengefloßen sein. Eine Entscheidung darüber, ob wirklich beide Formen in lat. -s vorliegen oder ob eine von beiden zunächst in allen Tempora und Modi eingeführt wurde, ist nicht zu treffen, wenn man nicht aus der Gestalt des 3. sg. und pl. (vgl. unten) auch für die 2. sg. Verallgemeinerung der Primärendung folgern darf.

3. sg.) Die Primärendung war *-ti (idg. **es-ti* „ist“ = ai. *īsti*, gr. ἔστι, lit. *ēsti*, ai. *bhāra-ti* = idg. **bhere-ti* „er trägt“, gr. dor. *δίδω-τι* u. s. w.), sekundär *-t: ai. Imperf. 3. sg. *ibharat* = idg. **é-bhere-t* „er trug“ (gr. ἔφερε aus *-ετ), Opt. 3. sg. idg. **bher-oi-t* = ai. *bharēt*, gr. *φέροι* aus **φέροιν* u. s. w. — Die osk.-umbrische Dialektgruppe hat den Unterschied von primärer und sekundärer Endung festgehalten: *-ti ist zu -t geworden, die Sekundärendung *-t zu -d; vgl. osk. 3. sg. ind. praes. *stai-t* „stat“, aber Coniunctivus imperf. *fusi-d* „foret“. Daß diese Differenz

in früher Zeit auch noch im Lateinischen vorhanden war, ist nicht zu bezweifeln; auch hier wäre als primäre Endung *-t*, als sekundäre *-d* zu erwarten (§ 168, a); letztere ist wirklich auf alten Inschriften belegt, so **SIED** auf der Duenos-inschrift (Schneider 19). — Über das *-d* im Praeteritum vgl. § 375. — Gleichaltrige Belege des primären *-t* an richtiger Stelle existieren nicht, denn die auf derselben Inschrift stehende 3. sg. conj. **MITAT** „mittat“ muß, wenn sie nicht verschrieben ist, eine frühe Übertragung darstellen (der *ā*-Konjunktiv hatte, wie die 1. sg. auf *-m* zeigt, ursprünglich sekundäre Endung und entsprechend hat das Oskische in der 3. sg. hier *-d*, vgl. *fakiiad* „faciat“).

Das später überall durchgeführte *-t* ist das primäre idg. **-ti*. Seine Übertragung auf alle Tempora und Modi zeigt sich schon in den ältesten umfangreicheren Sprachdenkmälern, so in CIL I 196: **VELET, ESET** u. s. w. (186 v. Chr.).

Über spätere Wandlungen dieses *-t* zu *-d* in **ROGAD** CIL IV 2388 u. s. w., sowie seinen völligen Schwund in **AMA** IV 1173 etc. vgl. § 168 c, d.

1. pl.) Überall lat. *-mūs*, jedenfalls für älteres *-mōs* (§ 89, I A 4), entspricht einem ursprachlichen primären **-mōs*, im Ablaut mit **-mēs*, vgl. ai. *bhāramas* „wir tragen“, gr. dor. *φέρο-μες*. — Wo die Endung *-mus* lang gemessen erscheint, handelt es sich um rein metrische Lizenz vor der Cäsur, so Verg. Aen. IX, 610:

terga fatigamus hasta; nec tarda senectus

2. pl.) Lat. *-tis* aus älterem *-tēs* (§ 89 I A 2). Die verwandten Sprachen weisen auf idg. **-tē*, wie gr. *φέρε-τε* = abg. *berē-te* „ihr tragt“, lit. z. B. *vēžā-te* „ihr fahrt“ zu 1. sg. *vežū* = lat. *veho*. Das Arische unterscheidet primäres *-thā* (ai. *bhara-tha* „ihr tragt“) von sekundärem *-ta*: Imperf. ai. *ābhara-ta* „ihr tragt“ = gr. *ἐφέρε-τε*. — *-tē* ist im Lat. erhalten im Imperativ (§ 347). Das gewöhnliche *-tis*

aus *-tēs* wird verschieden erklärt: es kann für *-tē* eingetreten sein, das nach dem schließenden *-s* der 1. pl. *-mōs* zu *-tēs* umgestaltet wurde; nicht undenkbar ist auch, daß eine alte Dualform vorliegt, vgl. ai. *bhāra-thas* „ihr beide tragt“ = got. *baírats*. Dann muß entweder die Tenuis aspirata im Arischen sekundär sein, da idg. *th* im Lat. normalerweise zu *-d-* hätte führen müssen (§ 111, 2; 113, 3 B a), oder die Form *-tēs* wurde von solchen Verben aus verallgemeinert, in denen die Tenuis aspirata hinter stimmlosen Lauten stand (§ 111, 1), wie *estis*, vgl. ai. *s-thās* „ihr beide seid“.

3. pl.) Analog dem **-ti* und **-t* in der 3. sg. hatte die 3. pl. in der Ursprache als Primärendung **-nti*, als Sekundärendung **-nt*; vgl. ai. *bhāra-nti* „sie tragen“ = gr. dor. *φέρο-ντι*, idg. **bhéro-nti*, aber Imperf. *ábhara-n* „sie trugen“ = gr. *ἔφερον* aus idg. **é-bhero-nt*. Das Osk.-umbrische hat wiederum den ursprünglichen Zustand getreulich bewahrt: altes **-nti* erscheint als *-nt*, während das sekundäre idg. **-nt* zu *-ns* geworden ist, vgl. osk. Praes. ind. *stahí-nt* „stant“, aber Imperf. conj. *(h)erri-ns* „caperent“, umbr. *fure-nt* „erunt“, aber *si-ns* „sint“ u. s. w. Da **-nt* auch im Lat. als *-ns* auftritt (§ 169 B 2 a), sollte man in der 3. pl. dieselbe Differenz erwarten; seit ältester Zeit erscheint aber das aus **-nti* entstandene primäre *-nt* in allen Formen verallgemeinert. Die älteste Gestalt *-nti* mit noch nicht apokopiertem *-i* ist erhalten in der bei Fest. 244 Th. de P. überlieferten Form *tremonti* = *tremunt*.¹⁾

Nach § 169 B 2 b Abfall des *-t* in Formen wie QVIESCVN CIL X 6785, SVN CIL X 5939 u. s. w.

Die alte Sprache kennt eine Anzahl von merkwürdigen Formen auf *-munt* in der 3. pl., wie *dāmnt* für *dant*, *prod-munt* für *prod-eunt*, *nequānont* für *nequeunt*, *explēmunt* für *expleunt* u. s. w. Die gewöhnliche Erklärung, wonach z. B.

¹⁾ Aus dem Saliarlied, vgl. Ter. Scaur. VII 28 K.

neben *dant* eine Satzdupplform **dan* (über **dand*) bestanden haben soll, an die die Endung *-unt* der 3. Konjug. antrat, entbehrt jedes positiven Anhalts, da von einer solchen Doublette im archaischen Latein nirgends etwas erhalten ist. Gleichwohl ist die Deutung nur in der 3. pl. selbst zu suchen, denn solche *n*-Formen kommen ausschließlich hier vor und man darf also nicht etwa an eine Praesensstambildung mit *n*-Suffix (**dā-nō* wie *sī-no* u. s. w. § 332, 3 b) denken. Vielleicht war das bei weitem am häufigsten belegte *dānunt* auch die älteste Form dieser Art: Man suchte der einsilbigen 3. pl. *dant* dadurch eine vollere und gewichtigere Gestalt zu geben, daß man die Endung *-unt* neu anfügte, wodurch außerdem die Silbenzahl der 3. pl. der der 1. u. 2. pl. *damus*, *dātis* gleich wurde. In **dant-unt* wurde dann das erste *t* wegen der umgebenden dentalen Verschlauhte durch Dissimilation beseitigt (§ 163 A). Vermutlich dehnte sich die Neuerung zunächst auf andere einsilbige Verbalstämme und deren Komposita aus, vgl. (*ex*)-*plēnunt*, (*prōd*)-*īnunt*. — Ganz sicher ist, daß einige der oben erwähnten Formen nur als Analogiebildungen erklärlich sind, so *-īnunt*, denn eine 3. pl. **īnt* (aus **eint*) mit langem *ī*, von der *-īnunt* hätte ausgehen müssen, hat es im Latein nicht gegeben. Der Vokalismus von *-īnunt* stammt aus *-īmus*, *-ītis*, wozu eben *dāmus*, *dātis*, *dānunt* das Muster sein kann. — *solinunt* für *solent* zu *solere* (Fest. 162 Th. de P.) stammt entweder aus einer Nebenform **solere* (vgl. das davon abgeleitete Kompositum *consulere*), also nach **solimus*, *-ītis*, oder ist nur irrtümlich zu *soleo* gestellt und gehört eigentlich zu einem Verbum *solino*, das bei Fest. 526 Th. de P. in der Bedeutung von *consulo* erwähnt wird.¹⁾ Über *inscrinuntur* s. II.

II. Die passivischen (und deponentialen)

¹⁾ Vgl. Lindsay. p. 531.

Endungen. Anstelle der ursprachlichen Personalformen des Mediopassivs, die wiederum im Arischen und Griechischen am wenigsten verändert worden sind, zeigen die italischen Dialekte eine auffallende Bildung, deren Hauptcharakteristikum ein *r* ist, und deren syntaktische Funktion sie als direkten Ersatz des idg. Mediopassivs erscheinen läßt. Mit dem Italischen stimmt das Keltische überein, das ebenfalls ein „Deponens“ und Passiv auf *r* ausgebildet hat, dessen einzelne Formen mit den italischen zumteil ganz identisch, zumteil ihnen wenigstens sehr ähnlich sind.¹⁾ Ihre Entstehung ist noch in vieler Beziehung dunkel. Einen gewissen Anhalt gewähren die arischen Sprachen, in denen einige Verbalformen mit *r* vorkommen, die für die Erklärung des italokeltischen Mediopassivs benutzt werden müssen und aus denen wir annähernd seinen ursprachlichen Ausgangspunkt gewinnen können. Da aber sonst weiter nichts als der Abschluß der Neubildung in den einzelsprachlichen Formen des Keltischen und Italischen vorliegt, kann der zwischen Beginn und Ende der Entwicklung liegende große Zeitraum nur mit rein hypothetischen Konstruktionen ausgefüllt werden, die unter Benutzung des thatsächlich vorhandenen Materials den Weg angeben, auf dem die Umbildung möglicherweise vorsichgegangen ist; über ein „vielleicht“ wird man bei den meisten Punkten nicht herauskommen.²⁾

Die mannigfachen *r*-haltigen Formen des Arischen sind auf die 3. pl. beschränkt und finden sich hier sowohl

¹⁾ Diese Harmonie bildet eins der wichtigsten Argumente für die Annahme einer näheren Verwandtschaft zwischen Keltisch und Italisch; vgl. § 5.

²⁾ Vgl. namentlich die Ausführungen von Zimmer, K. Z. 30, 224 ff., Windisch, Abhdlg. d. sächs. Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Kl. X 447 ff., Brugmann II 1388 ff., v. Planta II 377 ff. und neuerdings Thurneysen K. Z. 37, 92 ff. — Ganz unhaltbar

im Medium als im Aktivum, in letzterem vorwiegend im Ind. Perfecti, doch auch im Opt. praes., vgl. aktivisch 3. pl. perf. ind. ai. *babhūw-ur*, avest. *bābr-ar^e* „sie sind geworden“, $\sqrt{bhū}$, opt. praes. ai. *sy-ur*, av. *hyār^e* aus **siā-r* „sie möchten sein“, $\sqrt{(e)s}$ „sein“. Im Medium erscheint z. B. eine 3. pl. imperf. ind. ai. *á-duh-ra* „sie molken“ zu *duh-*; dazu ferner 3. pl. perf. ind. med. *du-duh-rē*; vereinzelt auch Praes. ind. med. 3. pl. ai. *śē-rē* = av. *saē-rē* aus urar. **kai-rai* „sie liegen“ (idg. \sqrt{kei} in gr. *κεῖ-μαι* u. s. w.). Sieht man von allem ab, was sich als Neubildung betrachten läßt, so kann man aus dem Arischen für die Ursprache etwa den Schluß ziehen, daß es im Aktiv eine 3. pl. auf *-r* (nach Konsonanten *-r̥*) gab, die zumteil der Sekundäreendung *-nt* Konkurrenz machte und im aktivischen Perfekt allein herrschend gewesen zu sein scheint. Ferner existierte im Medium eine Sekundärform der 3. pl. auf *-rō* neben *-ntō* (gr. *ἐφέρο-ντο*, = ai. *ābhara-nta*) wie im Aktiv *-r* neben *-nt* [vielleicht auch ein primäres *-rai* (= ai. *-rē* etc.) neben dem gewöhnlichen *-ntai* (gr. *ἐφέρο-νται* = ai. *bhāra-ntē*)].

Anm. Wenn gerade das aktivische Perfekt eine Endung (*-r*, *-r̥*) zeigt, die mit einer medialen (*-rō*) offenbar etymologisch sehr nahe verwandt ist, so kann das bei den nahen Beziehungen zwischen Perf. act. und Medium (vgl. § 318 über *δέδοχα* zu *δέχομαι*, *ἔλωλα* zu *ἐλλέμαι*) nicht Wunder nehmen. Vielleicht bestand ursprünglich überhaupt in den Personalendungen des Perfekts keine Genusunterscheidung.

Von dem sicher vorhandenen sekundären medialen *-rō* ist bei der Deutung des italokeltischen Mediopassivs

ist natürlich die der älteren Sprachwissenschaft geläufige Erklärung des lat. *-r* aus dem Reflexivpronomen *-se* durch Apokope des *-e* nach vorher eingetretenem Rhotazismus (§ 119), da sich letzterer zwar im Lateinischen und Umbrischen, nicht aber im Oskischen und Keltischen findet.

zunächst auszugehen. Die einzelnen Etappen der Entwicklung kann man sich so vorstellen:

1. In italokeltischer Zeit werden die nebeneinander bestehenden medialen Sekundärformen der 3. pl. *-ntō* (gr. *-vto*, ai. *-nta*) und *-rō* (= ai. *-ra*) zu *-ntrō* kontaminiert. Dies hatte sofort zur Folge, daß sich nach der 3. pl. *-ntō* — *-ntrō* die 3. sg. *-tō* (gr. *ἐφέρε-το* = ai. *ābhara-ta*) zu *-trō* umgestaltete, dessen weitere Entwicklung mit der des *-ntrō* der 3. pl. parallel geht. Die Existenz der 3. sg. med. auf *-trō*, 3. pl. auf *-ntrō* wird fürs Irische durch gewisse Lautverhältnisse im höchsten Grad wahrscheinlich gemacht (vgl. unten).

Als urkeltische Grundform einer ir. 3. pl. *do-mai-netar* „sie meinen“ ist also etwa ein **tō-māñjō-ntrō* vorauszusetzen, für die 3. sg. *do-mainedar* ein **tō-māñjē-trō* (Praep. *to-* „zu“ und deponentiales *jo*-Praesens (§ 333) zu *√men* „meinen“; vgl. das ebenfalls medial flektierende ai. *man-ya-tē* „er meint“ = idg. **mn-je-tai*).¹⁾ — Mit dem Irischen können

¹⁾ Die primären und sekundären Personalendungen sind im Irischen so verteilt, daß letztere, auch im Praes. ind. u. s. w., durchweg da erscheinen, wo das betreffende Verbum von einer vorhergehenden Praeposition oder Partikel abhängig ist. So geht z. B. im Aktiv 3. sg. *berid* „er trägt“ auf idg. **bhere-ti* zurück, aber im Kompositum 3. sg. *do-beir* „er giebt“ auf **(to)-bheret*. Man unterscheidet demnach eine „absolute“ und eine „konjunkte“ Flexion des Verbums und das Auftreten der Sekundärendung *-trō* in dem obigen Beispiel *do-mainedar* ist also ganz in der Ordnung. Übrigens ist die Verwendung der Sekundärendung bei dem von vorhergehenden Elementen abhängigen Verbum mit ziemlicher Sicherheit bereits für die idg. Ursprache anzunehmen, deren Verhältnisse demnach hier im Keltischen am besten bewahrt sind. Man versteht daraus z. B. sehr gut, daß die Augment-tempora, in denen ja das Verb enklitisch hinter der idg. Partikel **e* stand (§ 319), von Urzeit an sekundäre Endung haben. Betrachtet man etwa in der 3. sg. primär **bhereti* „er trägt“ gegenüber sekund. **-bheret* das *-i* als eine angetretene deiktische Partikel „hier“, bestimmt zum Ausdruck der Gegenwart, des Vorhandenseins im Moment des Sprechens, so läßt sich das Verhältnis von lat. N. sg. f.,

die regelmäßigen osk.-umbrischen Formen auf *-er* übereinstimmen: In osk. 3. sg. *vincter* „vincitur“, marruc. 3. pl. *ferenter* „feruntur“ kann *-ter* aus **-trō* entstanden sein (über **-tr* mit Apokope des *-ō* wie gemein-ital. *ager* (lat., umbr.) aus **agros*, **agrs* (§ 90, II A, 49). Man braucht also bloß anzunehmen, daß das Italische die sekundären *-trō* und *-ntrō* verallgemeinert habe.

2. Im aktiven Praeteritalsystem des Italo-keltischen (auch im Keltischen sind idg. Aorist und Perfekt zu einem einheitlichen Mischtempus zusammengefloßen) wird bei der 3. pl. die sekundäre Endung *-nt* mit dem *-r* des Perfekts zu *-nt-r* verbunden, woraus ir. *-tūr*, ital. **-ntōr*. Die Richtigkeit dieser Annahme ergibt sich wiederum aus dem Irischen, wo alle Verba, auch die stets aktivisch flektierenden, in der 3. pl. perf. die Endung *-tar* zeigen, vgl. *-leblang-tar* „sie sind gesprungen“, aber im Singular 1. Pers. *-leblang*, 3. *-leblainy* mit durchaus aktivischer Formation.¹⁾ — Es konnte nun nicht ausbleiben, daß das

NAV. pl. n. *quae* aus **qua-i* („absolut“), aber in enklitisch abhängiger Stellung *qua* ohne *i*-Partikel (*sīqua*, *aliqua* u. s. w. § 293), vergleichen. — Die absoluten (mit Primärendung versehenen) Formen des irischen Deponens unterscheiden sich von den „konjunkten“ durch ursprünglich hellen Vokalismus in der Endung, vgl. *mididir* „er urteilt“ gegenüber *do-midedar* „er schätzt ab“. Ersteres kann man etwa auf urkelt. **med-je-tri* zurückführen (*√med* in gr. *μέδων*, got. *mitan* „messen“ u. s. w.), und das kann nach keltischen Lautverhältnissen weiter aus **med-je-trai* entstanden sein; die Endung **-trai* entsprechend 3. pl. ir. *-tir* aus **-ntrai*) ist dann gleichfalls eine aus der Kontamination mit den *r*-Formen hervorgegangene Umbildung des alten primären *-tai* (*gégē-tai* = ai. *bhāra-tē*), bezw. pl. *-ntai*, wobei es unentschieden bleiben mag, ob die Ursprache auch ein primäres *-rai* (= ai. *-rē*) kannte, oder ob die urkelt. Einfügung des *-r-* lediglich dem Einflusse der kontaminierten Sekundärendungen *-trō*, *-ntrō* zu verdanken ist.

¹⁾ Daß das *-tar* des aktiven Perfekts von dem *-tar* des Deponens ursprünglich in seiner Lautgestalt verschieden war und erst später mit ihm äußerlich zusammengefallen ist, wird durch

perfektische **-ntr* seines *r*-Charakters wegen im Anschluß an das **-ntrö* des Praesenssystems als speziell deponential empfunden wurde, wobei sicher auch das alte Nebeneinander von medialem Praesens und aktivischem Perfekt (§ 318) mitwirkte. Fürs Italische wurde dies von weittragender Bedeutung: Wie wir oben sahen, scheint nach Ausweis des Oskisch-umbrischen das Uritalische die ursprüngliche Sekundärform auf **(n)trö* (ital. *-(n)ter*) auch in die Domäne der Primäreendungen übergeführt zu haben. Da aber im Praesenssystem des Aktivs die 3. pl. den Unterschied festhielt (I), konnte sich leicht wieder das Bedürfnis einstellen, auch im Medium Primär- und Sekundär-Tempora und -Modi von neuem zu differenzieren. Zur Ausbildung einer neuen medialen Sekundäreendung bot nun die als medial empfundene 3. pl. perf. auf **-ntör* aus **-ntr* die geeignetste Handhabe dar, denn das Perfekt hatte uritalisch im Aktiv Sekundäreendung, wie osk. *upsc-ns* „fecerunt“, paelign. *coisate-ns* „curaverunt“ u. s. w. beweisen. Es standen sich also im Perfekt aktivisches *-ns* und mediales **-ntor* gegenüber; infolgedessen wurde nach dem Muster des Perfekts im Medium überall da **-ntör* als neue Sekundäreendung eingeführt, wo das Aktiv *-ns* hatte. Das Osk.-umbr. zeigt thatsächlich diese Verteilung: primär *-nter*, sekundär *-ntur* aus **-ntör*,

das stete Vorhandensein des „Bindevokals“ (*e, a*) vor dem letzteren bewiesen (depon. praes. etc. *-etar*, *-atar*), während im Perf. act. wenigstens öfters bloßes *-tar* auftritt. Das deutet nach irischer Lautgeschichte darauf hin, daß das *-tar* des Perfekts auf altem **-ntar*, das deponentiale *-tar* dagegen auf **-ntrö* beruht (vgl. dazu Thurneysen a. O. p. 93 ff.). [Wo die zweisilbige Endung im irischen aktiven Perfekt erscheint, ist spätere Vermischung anzunehmen.] Ob im italo-keltischen Perfekt jemals eine besondere mediopassivische Form der 3. pl., etwa *-ntö-rö*, entsprechend dem act. *-nt-r*, bestanden hat, läßt sich nicht entscheiden. Sie mußte in beiden Sprachzweigen mit der aktivischen lautlich zusammenfallen.

vgl. im *ā*-Konjunktiv umbr. *emantur* „emantur“, aktiv osk. *dicans* „dicant“, umbr. *dīrsans* „dent.“ (aber Ind. praes. pass. marruc. *ferenter* „feruntur“ u. s. w.). Das Lateinische verdrängte nun die Endung **-ntōr* in der 3. pl. ganz durch **-ntūr* = historischem *-ntūr*; die 3. sg. folgte nach, indem analogisch **-tōr*, *-tūr* für **-tēr* eintrat. Wie alt letzterer Vorgang ist, läßt sich nicht sagen.¹⁾

Damit ist die normale Bildung der 3. sg. und pl. des italokeltischen Mediopassivs erklärt.²⁾

Für die speziell lateinische Entwicklung ist bei diesen Personen nur wenig zu bemerken: Lange Messung von *-ur* findet sich nur vor der Cäsur, ist also rein metrisch. — Den Formen auf *-munt* im Aktiv entsprechend findet sich altlat. *inscrinuntur* bei Liv. Andr. 28 B.; der Vokalismus von *-muntur* nach *inscrimur*, *-iminī*.

Von den übrigen Personen besprechen wir am zweckmäßigsten zunächst die

1. pl.: Die alten idg. Medialendungen, wahrschein-

¹⁾ Mit uralischen mediopassiven Perfektformen zu operieren, ist erlaubt, obgleich sämtliche italischen Dialekte in diesem Genus nur die umschreibende Form mit dem Part. praet. und dem Hilfszeitwort „sein“ kennen (§ 325). Daß die ursprüngliche mediale Flexion noch im Uralischen wirklich einmal existiert hat, folgt mit Evidenz aus einigen Personalendungen des lat. „aktiven“ Perfekts (§ 375); vgl. lat. *-rē* in der 3. pl. perf., in dem sich wahrscheinlich die alte mediopassivische Sekundärendung *-rō* erhalten hat.

²⁾ Passivische Formen der 3. sg. auf bloßes *-r* (ohne das Personalzeichen *f*), die sich im Osk.-Umbrischen und Keltischen finden (vgl. osk. *sakrafir* „es soll geweiht werden“, umbr. *ferar* „feratur“, ir. *doberr* „datur“, *berar* „fertor“), und deren imperativische Bedeutung wahrscheinlich die ursprünglichste war, sind vielleicht als alte Infinitive zu betrachten (ir. *berar* „(es ist) zu bringen“ etc.), die erst sekundär zu einer bestimmten Stellung in den Personalformen des Passivsystems gelangten (vgl. Thurneysen a. O.). Im Lateinischen gibt es keine Formen dieser Art. *mercar* „meretur“ CGL IV 116 ist wohl irgendwie verderbt.

lich primär **-mēdhai*, sekundär **-mēdhə* [ai. *-mahē*, *-mahi* (= gr. *-μεθα*)], sind im Italokeltischen spurlos untergegangen. Vermutlich wurden sie sehr frühe durch eine Endung *-mō* ersetzt, die ursprünglich in den aktivischen Sekundärformen und im Perfekt zu Hause war (vgl. ai. Imperf. *ābharā-ma* „wir trugen“, Opt. *bhārvē-ma* „wir möchten tragen“, Perf. ai. ved. *yuyuj-ma* „wir haben angeschirrt“). Die Überführung von *-mō* ins Mediopassivsystem erfolgte in der italokeltischen Periode unter dem Einfluß der auf *-ō* auslautenden sekundären idg. Medialendungen 2. sg. *-sō* (vgl. unten), 3. sg. *-tō*, 3. pl. *-ntō*. Die weitere Entwicklung kann so vor sich gegangen sein: Wie *-ntō* zu *-ntrō*, so wurde *-mō* zu *-mrō* umgestaltet, und wie das medial empfundene *-ntr* im Perfekt zum *-ntrō* des Praesenssystems sich stellte, so in der 1. pl. *-mr* zu *-mrō*. Auf ein einstiges Vorhandensein dieser beiden Endungen im Keltischen kann man vielleicht daraus schließen, daß in der 1. pl. ir. *-āmmar* (*-ēmmar*) und *-mar* nebeneinanderstehen (wie oben *-ātar*, *-ētar* und *-tar*). Nur müßte frühzeitig eine Vermischung stattgefunden haben, da von einer Verteilung der Formen der 1. pl. auf die verschiedenen Tempora nichts mehr zu merken ist. — Im Italischen hätte *-mrō* zu *-mēr*, *-mr* zu *-mör* führen müssen. Beispiele aus dem Osk.-umbrischen fehlen, doch läßt sich nach dem Vorbild der 3. pl. annehmen, daß *-mēr* im Italischen primär, *-mör* sekundär verwandt wurde; *-mör* = *-mūr* ist im Lateinischen ganz durchgedrungen.

Die 1. sg. zeigt im Irischen ebenfalls gleiche Gestalt wie im Lateinischen, läßt sich aber schwer als gemeinsame Neuerung deuten. Will man ihre Bildung nicht als altererbt ansehen — und dafür fehlt jeder Anhalt —, so thut man am besten, sie als einzelsprachliche Schöpfung zu betrachten: Da durch die Wirkung der Lautgesetze im Keltischen und Italischen

bei der 3. sg. pl. und 1. pl. überall ein *-r* den Ausgang der medialen Endung bildete, lag es nahe, dieses *-r* auch in die 1. sg. einzuführen; man bildete also im Ind. praes. zum aktivischen *-ō* ein mediopassivisches *-ōr* (vielleicht auch direkte Umbildung einer alten medialen 1. sg. auf idg. *-ōi* = ai. *-āi*); *-or* findet sich bei Plautus noch lang gemessen, vgl. *fateōr* Asin. 62, *regrediōr* Capt. 1023, später drang die zunächst in jambischen Wörtern (§ 90, I A) aufgekommene Kürze durch. (Ir. *-ur* in *do-moiniur* „ich meine“ aus **to-manjōr* etc.) — In den sekundären Temporibus und Modis erscheint die Endung der 1. sg. als ein bloßes *-r* am Verbalstamm, sicher eine Analogiebildung: Wollte man hier überhaupt eine 1. sg. auf *-r* schaffen, die den Verbalstamm unverändert ließ, so blieb gar nichts anderes übrig, als nach einem Verhältnis wie lat. *sequor* : *sequitur* etwa im *ā*-Konjunktiv zu *sequātur* ein *sequār* zu schaffen (vgl. zur Quantität § 345). Entsprechend im Irischen *-ar* aus *-ār*; im Latein. natürlich überall da einfaches *-r*, wo das Aktiv *-m* hatte, also auch im Ind. und Conj. Imperf.

Ganz abweichend ist die Gestalt der zweiten Personen:

In der 2. sg. stehen im Lateinischen *-rē* und *-rīs* nebeneinander; im alten Latein überwiegt *-rē* noch entschieden, Plautus hat *-rīs* weit seltener, Terenz kennt es gar nicht. Jedenfalls ist von *-rē* bei der Erklärung auszugehen: Da intervokalisches *-s-* zu *-r-* geworden ist (§ 119), läßt sich *-rē* auf *-sē* und dies weiter auf *-sō* zurückführen, die idg. mediale Sekundärendung der 2. sg. = gr. *-σο* bzw. *-ο*, vgl. *ἐγγράφο*, *ἐγγέρον* aus *ἐγγέρε-(σ)ο*, av. *zayā-phā* aus **-sā* „du wurdest geboren“ u. s. w. Die Form *-sō* = lat. *-rē*, als Injunktivform (§ 320 Anm.) in den Imperativ eingedrungen, blieb hier stets unverändert (§ 347); in den andern Kategorien des Praesenssystems kam *-rīs* neben *-rē* auf, das zunächst im

Ind. praes. neugebildet wurde, um dessen 2. sg. von der imperativischen zu scheiden: *ageris* zum imperat. *agere* nach dem Muster des aktiven *agis* zu *age*. — [Cicero verwendet *-rě* bei Deponentien auch im Ind. praes. ausschließlich und zieht es im Conj. praes., Ind. Conj. imperf. und im Futur bei allen Verben der Endung *-rīs* vor, die er gewöhnlich im passivischen Ind. praes. gebraucht. So künstlich dies scheinbar ist, läßt sich doch aus der Differenz der Tempora und Modi ein Ansatz dazu erkennen, eine dem alten Unterschied von Primär- und Sekundärform analoge Verteilung herbeizuführen, wobei wohl die Form der 1. sg. act. (*-o* und *-m*) entscheidend gewesen sein wird, mit der einzigen Ausnahme, daß nach dem Vorbild des Futurums der 3. und 4. Konjugation auf *-am* auch das *b*-Futur der 1. und 2. die Endung *-rě* erhielt.]

Ein paar Mal findet sich inschriftlich eine 2. sg. auf *-rus*, so **SPATIARVS** CIL I 1220; **VTARVS** I 1267; **FIGARVS** IV 2082, **PATJARVS** VI 10736. Sie wird eine ältere Formation als *-ris* darstellen, durch das sie in der Litteratursprache verdrängt wurde: Zur Zeit als die Endung noch **-sō* lautete, trat zur Unterscheidung vom Imperativ in den übrigen Formen die aktive Personalendung *-s* an, also *-sōs*, woraus regelrecht *-rūs*.

Die Endung *-minī* der 2. pl., die auch der Imperativ hat (§ 347), ist noch nicht mit Sicherheit erklärt. Man erblickt darin eine alte, zunächst imperativisch verwandte Infinitivbildung und setzt etwa *legiminī* = gr. *λεγέ-μεναι* (ursprüngl. D. sg. zu einem nominalen Stamm auf *-men-* wie lat. *tegimen*). Wegen der verwandten Imperativformen auf *-minō* = umbr. *-mu* aus **-mnōd* (§ 349) ist übrigens wahrscheinlich, daß lat. *-minī* mit Anaptyxe auf **-mn-ai* (Tiefstufe des Stammes § 217 II) zurückgeht. Zur Einreihung der Form *-mnai*, die nach der Gleichheit der 2. sg. **-sō* = *-rě* vom Imperativ aus

dann auch in die anderen Tempora und Modi einge-
drungen wäre, ins Mediopassiv konnte die äußere
Ähnlichkeit mit dem part. praes. auf *-m(e)nos* (gr. *-μενος*,
lat. *alu-mnus* § 387, Anm.) beitragen.¹⁾ Unaufgeklärt
bleibt aber, warum der „Infinitivus imperativus“ auf
**-mnai* sich gerade in der 2. plur. festgesetzt hat.²⁾

Anm. Die lat. Form der 2. sg. und pl. zeigt vor allem, daß
hier keine alte *r*-Bildung vorliegt. Darauf weist auch das Irische:
Die deponentiale 2. pl. auf *-d* sieht hier der aktivischen gleich
(*do-moinid* „ihr meint“, zur depon. 1. sg. *do-moiniur* wie *do-berid*
„ihr gebt“ zum aktivischen *do-biur* „ich gebe“ aus **tō-bhērō*). Die
2. sg. geht zwar auf *-thēr* aus, hat aber ihr *-r* sicher erst spät be-
kommen; das ältere *-thē* ist im ir. Imperativ erhalten und der idg.
medialen Sekundärendung der 2. sg. **-thēs* gleich (ai. *-thās*,
wahrscheinlich ursprünglich nur bei unthematischen Formen,
während *-sō* (vgl. oben) der Ausgang der thematischen war). —
Für die italokeltische Periode ist also anzunehmen, daß die zweiten
Personen eine Umbildung mit *-r* nicht erfahren haben. Das wird
zumteil an der Gestalt der Endung gelegen haben: *-thēs* in der
2. sg. hatte äußerlich zu wenig Verwandtschaft mit den Endungen
-ntrō, *-trō* u. s. w. und konnte von diesen aus auf keine Weise
zu einer *r*-Endung umgestaltet werden, was zur Folge hatte, daß
auch das gleichbedeutende *-so* (primär *-sai*) vor einer Änderung
bewahrt blieb. Ebenso war die mediale 2. pl., die nach Ausweis
des Ai. etwa als Endung *-dhyem* (= ai. *-dhvam*, primär *-dhyai*
= ai. *-dhve*) hatte, von einer Beeinflussung durch die *r*-Formen
ausgeschlossen [wie auch später lat. *-mini* = *-mnai* (?)]. Vielleicht
steckt übrigens in dem *-d* der ir. 2. pl. depon. der Reflex eines
der ursprachlich mit *dh-* anlautenden Personalsuffixe, sodaß der Zu-
sammenfall mit der aktivischen Form hier *-d*, ursprünglich *-th*,

¹⁾ Man hat sogar das lat. *-mini* des Indikativs dem gr. N. pl. *-μενοι* gleichgesetzt, also *legimini* = *λεγομενοι εστε* mit weg-
gelassener Copula. Diese Annahme ist nach dem oben Gesagten
unnötig.

²⁾ Höchstens könnte man die Hypothese aufstellen, daß im
uritalischen Imperativ einst die Primärendung der medialen 2. pl.,
idg. **-dhyai* (ai. *-dhve*), existierte, und daß der gemeinsame Aus-
gang *-ai* dazu führte, daß **-mnai* für die 2. pl. reserviert wurde,
um schließlich das alte **-dhyai* ganz zu verdrängen.

aus *-tē*) nur ein äußerlicher, durch lautliche Umstände hervorge-rufener, wäre.

§ 329. B. Die Bildung des Praesensstammes.

Vorbemerkungen. Der Unterschied zwischen thematischer und athematischer Flexion spielt im regelmäßigen lat. Verbalsystem gar keine Rolle mehr. Vom lateinischen Standpunkt aus sind alle regelmäßigen Verba als „thematisch“ zu betrachten, wie ja auch in der 1. sg. ind. praes. durchweg das thematische *-ō*, niemals der Repräsentant von idg. *-mi* erscheint. Der Untergang der athematischen Verba als Kategorie beruht zumteil einfach auf analogischer Erweiterung der bindevokalischen Flexion, vor allem aber auf dem lautlichen Zusammenfall athematischer Formen mit den thematischen. So gehört z. B. lat. *li-no* (*√lei*) ursprünglich zur selben Klasse wie *πῑτ-νῆ-μι*, pl. *πῑτ-νᾶ-μεν* (Praes.-suffix *-nā-* im Ablaut mit *-no-*), und die 1. pl. *linimus*, 2. pl. *linitis* sind lautgesetzlich nach § 75 I C 2 a aus **linā-mos*, **linā-tes* = idg. **li-nə-* entstanden, wodurch der Übertritt in die regelmäßige Flexion der „3. Konjugation“ erfolgte, genau wie in den Kompositis von *dāre* : *indimus* u. s. w. aus **én-dāmos*; vgl. ferner latein. Beispiele wie die 2. sg. *nā-s* = ai. *snā-si* „du badest“, die mit Formen wie *plantās* aus **plantā-ǵē-sī* (§ 81) u. s. w. zusammenfallen mußte. Derartige Vermischungen athematischer und thematischer Flexionsweise waren bisweilen auf die weitere Gestaltung der lat. Konjugationsarten von großem Einfluß. — Man ist jedenfalls immer berechtigt, die im Lateinischen thematisch flektierenden Verba mit entsprechenden unthematischen der andern Sprachen direkt gleichzusetzen.

Von den Praesensklassen der idg. Ursprache sind fürs Latein nur diejenigen wichtig, die deutlich als Bestandteile der einzelsprachlichen Verbalklassen erkennbar sind, und als praesensstammbildende Elemente des Lateinischen können nur solche betrachtet werden,

die thatsächlich einen formellen Gegensatz zwischen dem Praesenssystem und den übrigen Formen hervortreten lassen. So hat es für die lat. Grammatik kein Interesse zu konstatieren, daß etwa in *consternāre* die Wurzel *ster* durch ein Nasalsuffix erweitert ist, denn hier wurde der Verbalstamm *-ster-nā-* durchs ganze Paradigma durchgeführt (Perf. *con-sternā-vi*, Part. *con-sternā-tus* u. s. w.), vgl. dagegen *ster-no* gegenüber *strā-rē* (§ 371).

Für das Lateinische empfiehlt sich die Beibehaltung der alten Einteilung in 4 Konjugationen insofern, als die Flexion innerhalb dieser Kategorien einen einheitlichen Charakter trägt, ungeachtet des etymologischen Ursprungs der einzelnen Verba. Es bleibt nur zu betrachten, was für ursprachliche Klassen in den vier Abteilungen zusammengefloßen sind. [Einige römische Grammatiker unterschieden übrigens nur drei Konjugationen, indem sie die vierte als eine Unterabteilung der dritten auffaßten.] Wir werden von der gewöhnlichen Einteilung nur darin abweichen, daß wir die Verba auf *-io* der 3. Konjugation aus Gründen, die in der Natur der Sache liegen, im Zusammenhang mit der 4. Konjugation besprechen. Von vornherein sei bemerkt, daß das Gros aller Praesentia der 1. 2. und 4. Konjugation ebenfalls auf eine idg. Bildung mit Suff. *-io-* zurückgeht, das nur durch den Schwund seines *-i-* zwischen Vokalen (§ 93, 1) und zahlreiche Kontraktionen im Lauf der Zeit verdunkelt worden ist. — Anhangsweise sind dann die Praesenssysteme der „unregelmäßigen“ lateinischen Verba zu behandeln.

§ 330. I. Konjugation: Charakter *-a-*. Man unterscheidet am besten

1. idg. unthematisch flektierende Wurzelverben, wie *nā-re*, vgl. ai. *snā-ti* „er badet“; *fa-rē* zu gr. dor. *qā-ri* = idg. **bha-mi*. — Zweisilbige Wurzel z. B. in *doma-re* = ahd. *zama-n* „zähmen“, Ablaut **dōma-* z. B. in ai.

dami-tar- „Bändiger“ = lat. *domitor* (§ 52, 2). (Ein Beispiel mit idg. Praesensreduplikation (§ 323 A 2a), die aber im Lat. nicht mehr als solche zu erkennen ist, liegt in *frā-grā-re* (§ 117, 3a Anm.) vor.) — Bei vielen solcher Verba ist es übrigens zweifelhaft, ob sie von Haus aus unthematisch flektierten oder wie *stāre* (2a) mit Suff. *-iō-* gebildet sind; die 1. sg. zeigt bekanntlich immer die thematische Form.

2. Ableitungen mit Praes.-suffix *-iō-*, entweder direkt von einer mit *-ā* auslautenden Wurzel oder von Stämmen auf *-ā*, die zum großen Teil als Nomina der 1. Deklination vorliegen (also „denominative Verba“); zu zahlreichen dieser *ā*-Verba sind allerdings entsprechende *ā*-Nomina nicht vorhanden.

a) Von „wurzelhaften“ *-iō*-Verben vgl. *sto* aus **stā-iō* = umbr. *stahu* „sto“ (wegen des *h* s. zur Schreibg. II 7), ir. *-tíu* „ich bin“ (eigtl. „ich stehe, befinde mich“) aus urkelt. **(s)tāiō*, avest. *ā-stā-yā* „ich stelle mich“, abg. *sta-jā* „ich stelle mich“.

b) Denominativa, z. B. *planto* aus **plantā-iō* zu *planta*, *multo* aus **moltā-iō* zu *multa* u. s. w. — Vgl. die griech. Verba auf *-άω* aus *-α-ιω* wie *τιμάω* zu *τιμή* (nicht-jon.-att. *τιμή*), *ἀγοράζομαι* zu *ἀγορά*, ai. *pr̥tanā-yá-ti* „er kämpft“ zu *pr̥tanā* „Kampf“, abg. *vonja-jā* „ich rieche“ zu *vonja* „Geruch“.

§ 331. II. Konjugation. (Charakter *-ē-*):

1. „Wurzelverba“, die zumteil unthematisch nach Abteilg. 1, zumteil nach 2a des vorigen §, also mit Suff. *-iō-* flektierten, ohne daß sich in jedem Falle die ursprünglichste Konjugationsart mit Sicherheit aus den verwandten Sprachen ergäbe; doch vgl. zu *-plēre* den gr. hom. unthematischen Aor. *πλή-το*, dagegen *fleo* aus **flē-iō* = abg. *blě-jā* „ich blöke“.

Zahlreich sind die zweisilbigen Basen auf *-ē-*; vgl. *vidē-re* zu abg. *vidě-ti* „sehen“, *rubē-re* zu abg. *rudě-ti* *se*

„rot werden“. Damit gehört auch das in bestimmten Temporibus des Griechischen, namentlich im intransitiven (passivischen) Aorist auftretende *-η-* zusammen, vgl. *ταρπῆ-ναι* zu *ιέρπ-ομαι*, *βαλῆ-ναι* zu *βάλλ-ομαι* u. s. w. Im Ablaut mit diesem *ē* erscheinen häufig Formen auf *ī*, *î*, vgl. abg. 2. sg. *vidi-ši*, *r̥di-ši* zu Inf. *vidě-ti*, *r̥dě-ti*, 1. sg. *vižda*, *r̥žda* aus **vidj-a*, **r̥dj-a*, lit. *sėdžu* „ich sitze“, aus **sēdi-ō*, 1. pl. *sēdi-me*, Inf. *sēdē-ti* „sitzen“ wie abg. *sěžda*, *sēdi-mz*, *sēdē-ti* (lat. *sēdē-rē*); lat. *conticē-scere*, *delitē-scere*, *perdolē-scere* zu *tacē-re*, *latē-re*, *dolē-re*. Da ferner im Gotischen dem lat. *habēs*, *tacēs* diphthongische Formen wie *habais* „du hast“, *lahais* „du schweigst“ gegenüberstehen, ergibt sich als Summe aller dieser Einzelheiten für die Ursprache, daß wenigstens ein Teil dieser Basen ursprünglich auf einen Langdiphthongen *ēi* endete, als dessen regelrechte Tiefstufe *ī* erscheint (§ 52, 2), das weiter zu *î* verkürzt werden konnte (§ 50); vor Vokalen nach § 92 *î* oder *î̇*. *ē* neben *ēi* nach der bekannten ursprachlichen Erscheinung des Schwundes der 2. Komponenten bei Langdiphthongen (§ 31).

Die Ablautsverhältnisse innerhalb des Paradigmas [Normalstufe *ēi*, Tiefstufe *ī* (*î*, *î̇*)] sind in den Einzelsprachen naturgemäß verschiedentlich ausgeglichen worden. Das Baltisch-Slavische und Griechische weisen darauf hin, daß das Praesens die Tiefstufe *ī* (*î*, *î̇*), andere Formen, wie der Aorist, dagegen die Normalstufe *ē(i)* hatten, vgl. gr. *χαίρω*, *φαίνω* aus **χαρι-ω*, **φανi-ω* gegenüber *ἐχάρη-ν*, *ἐφάνη-ν* u. s. w.; abg. Praes. 1. sg. *mnj-a* „ich denke“, 2. sg. *mñ-ši*, aber Aor. 2. 3. sg. *mñ* „du dachtest, er dachte“. Im Lateinischen vollzog sich der Ausgleich so, daß ein Teil der *ēi*-Verba, wie die oben genannten, nach Analogie der außerpraesentischen Formen sich der 2. Konjugation anschloß, während bei andern der Praesens-typus *-i-*, *-î-* siegte (z. B. bei *cupio*, vgl. § 333, 2). Die nahe Verwandtschaft dieser lat. *e*-Verben mit solchen der

-i- (*-iō-*) Klasse ist noch deutlich erkennbar an *jacio* „ich werfe“, aber *jaceo*, *jacē-re* „hingeworfensein, daliegen“, ein Verhältnis, das formell und semasiologisch dem von gr. *φαίνειν* aus **φανί-*, aber *φανῆ-ναι* u. s. w. entspricht. Auch der Bedeutungsunterschied (der Praes.-stamm mit *-i-* transitiv, der *ē*-Aorist intransitiv) scheint demnach zumteil auf ursprachliche Zustände zurückzugehen.

2. *Denominativa* auf idg. *-ē-iō-*, von nominalen *ō/ē*-Stämmen mit dem Praesens-Suffix *-iō-* abgeleitet; also *albeo*, *clāreo*, *lenteo* aus **albhē-iō* zu *albus*, *clārus*, *lentus* etc., wie gr. *κοιρανέ-ω*, *φιλέ-ω* aus **-έ-iō* zu *κοίρανος*, *φίλος*, ai. *amitra-yá-ti* „er ist feindlich“ zu *amitra-s* „Feind“.

3. Es gab in der Ursprache eine Verbalklasse mit Suff. **-ēiō-* und *ō*-Stufe des Wurzelvokalismus, die durch ihre Bedeutung besonders charakterisiert war; die hierhergehörigen Verba waren entweder *Iterativa* (bezw. *Intensiva*) oder *Causativa*. Zur ersteren Kategorie z. B. gr. *ποτέομαι* aus **poteiō-* „flattern“ gegenüber *πέτομαι* „fliegen“ (ai. *patáyati* „er flattert“ neben *pítati* „fliegt“), *φορέω* „hinundhertragen“ zu *φέρω*; zur letzteren ai. *śraváyati* „er läßt hören“ aus idg. **k̑lou̯iēti* zu *√k̑leu* „hören“ etc. Im Lateinischen läßt sich zu den Intensiven etwa *spondeo* „ich gelobe feierlich“ (zu gr. *σπένδω*) stellen; Causativa sind z. B. *torreo* „ich mache trocken“ aus **torseiō* = ai. *taršáyati* „er läßt dürsten“ (aber *tr̥šyati* „er düstet“); *moneo* eigtl. „gedenken machen“ (*√men* „gedenken“ im Perf. *me-min-ī*), *doceo* „ich lasse lernen“ u. s. w.

§ 332. Die **III. Konjugation** vereinigt eine ganze Anzahl von verschiedenen Praesensbildungen in sich, denen allen gemeinsam ist, daß sie vor der Personalendung den thematischen Vokal (idg. *ē/ō* = lat. *ē/ū* § 336) erhalten haben, während er in der ersten, zweiten und vierten Konjugation, soweit deren Verba mit dem thematisch flektierenden Suffix *-iō-* gebildet sind, durch aller-

hand Kontraktionen mit dem vorhergehenden Stammcharakter verundeutlicht wurde.

Die Praesentstypen, die innerhalb der lat. 3. Konjugation unterschieden werden müssen, sind folgende:

1. Die einfachen thematischen Verba, in denen die Wurzel außer dem Themavokal kein besonderes Charakteristikum vor der Personalendung zeigt, vgl. *dūco*, *dūcis* aus **deuk̑ō*, **deuk̑e-si* (got. *tiuha* „ich ziehe“, *rudo*, 3. sg. *rudīt* = ai. *rudí-ti* „er jammert“, *ago* = idg. **āg̑ō* = gr. *ἄγω*, ai. 3. sg. *āja-ti* „er treibt“ u. s. w. — Altlat. *fūvo* aus **dhīg̑ō* (§ 117, zu lit. *dygūs* „spitzig“) wird frühe durch *fīgere* ersetzt (FIGIER schon CIL I 196) nach Perf. *fīxī* (wie *confīgo* zu *confīxī* u. s. w.).

2. Verba mit Praesensreduplikation. Die gewöhnliche idg. Gestalt der reduplizierenden Praesentia ist die, daß der erste Konsonant des Wurzelanlautes mit *i* vor die Verbalwurzel gesetzt wird; so auch bei den lat. Resten dieser Klasse: vgl. *gi-gn-o*, wie gr. *γί-γν-ουαι* zu *√gen* „zeugen“ (Perf. *genui* u. s. w.), *si-st-o* zu *√stā* „stehen“; idg. **si-stā-mi* = gr. *ἵστανται*; av. *hištaiti* „er steht“ u. s. w. Nach § 75, I C 2 a kann z. B. 1. pl. *sistimus* aus **si-sto-mos* entstanden sein und noch die ursprüngliche athematische Form (wie gr. *ἵσταν-μεν*) enthalten. [Die Verschiedenheit in der Reduplikationskonsonanz von *sisto* gegenüber Perf. *stetī* beruht auf einer einzelsprachlichen Neuerung im letzteren (§ 368, 1 a]. *sīdo* aus **si-:d-o*, *√sed*. — Hierher ferner *sēro* „ich säe“ aus **sī-s-o* (§ 57) zu *√sē* „säen“ (vgl. *sē-rī*, *sā-tus*). Dazu vielleicht gr. *ἵμι* aus **σι-ση-μι*, wenn als Grundbedeutung der Wurzel „entsenden“ anzunehmen ist. — Daß auch die *√do* „geben“ wie gr. *δί-δω-μι* im Italischen einst ein reduplizierendes Praesens hatte, ergibt sich aus vestin. *dī-de-t* „dat“, osk. *dī-de-st* „dabit“ u. s. w. Ein Rest davon im Lateinischen wahrscheinlich in dem doppelten *d* von *reddo*, mit Synkope (§ 86) aus **re-di-do* entstanden. — Nicht mehr als *re*

duplizierendes Praesens im Lat. zu erkennen ist *bibo* wegen seines Perfekts *bībī*, das scheinbar dieselbe Stammgestalt zeigt (vgl. § 369, 1 a). *bībō* ist nach § 112, 1 aus **pi-bō* entstanden (ai. *pi-ba-ti* „er trinkt“ = ir. *ibid*). Wurzel ist **pōi* (vgl. *pō-culum*, gr. *πι-θι*), deren *p* im Inlaut des redupl. Praesens nach Ausweis der obigen Formen ursprachlich aus bis jetzt noch nicht aufgeklärten Gründen als *-b-* erscheint.

3. Die Nasalklasse.

a) Praesentia mit infigiertem Nasal: Vor den schließenden Konsonanten der Wurzel tritt der homorgane Nasal, vgl. lit. *li-m-p-ū* „ich klebe“, Praet. *lip-aū*, ai. *li-m-p-āti* „er beschmiert“, Aor. *á-lip-at*, *√leip*; ai. 1. pl. *bhi-n-d-más* „wir spalten“ (*√bheid*) wie lat. *fi-n-d-imus* (aber Perf. *fid-ī* u. s. w.), lat. *ru-m-p-it* = ai. *lu-m-p-ati* „er zerbricht“, idg. **ru-m-p-eti*, aber Part. praet. pass. idg. **rup-to-s* = ai. *hptas*, lat. *ruptus*. — Vgl. ferner lat. *fundo*, aber *fūdī*, *tundo* — *tu-tud-ī*, *frango* — *frēgī*, *linquo* — *līquī* u. s. w. Öfters wird der praesentische Charakter der Nasalinfigierung durch Übertragung in andere Tempora vernichtet; bisweilen ist diese nur sporadisch, wie *minxi* neben *mixi* zu *mingo*, handschriftl. *relinqui*, *rumpi* zu *relinquo*, *rumpo* u. s. w. Bei einigen Verben erstreckt sich das Überwuchern des Nasals nicht auf das ganze Verbalsystem: so hat in *finxi*, *pinxi*, *strinxi* der Nasal zwar das aktivische Perfekt erobert, die passivischen Part. praet. aber sind verschont geblieben (*fictus*, *pictus*, *strictus* § 389). — In manchen Fällen erscheint jedoch der Nasal ganz durchgeführt, und die ursprüngliche Nasallosigkeit der Wurzel ist höchstens aus verwandten Wörtern nachzuweisen; vgl. *jungo*—*junxi*—*unctus* neben *jugum* (aber ai. *ṣun̐jati* „er verbindet“, Part. praet. pass. *yuktás* u. s. w.); *prehendo*, *prehendi* aus **prai-hend-*, (§ 79, 1 b Anm.), aber *praeda* aus **prai-hēda*; *pīnso*, *pīnsi* (ai. *piśati* „er zermalmt“, aber Part. praet. pass. *pištás*); lat. *pīso* neben *pīnso* ist

natürlich orthographische Variante mit Nichtschreibung des vor *-s-* reduzierten *n* (§ 134, 2 b).

b) Mit suffigiertem Nasal (*n*), vgl. lat. *ster-no* mit ai. *str-ṇā-ti* „er streut aus“ (Perf. *strā-vī* u. s. w.); *sper-no* (aber *sprē-vī*), ahd. *spur-nu* „ich stoße mit dem Fuß“, *li-no* (*lē-vī*) zu ir. *lenaim* „ich hafte an“, aus **li-nā-mi*; *cer-no* aus **crī-nō* (§ 57), (*con-*)*tem-no*, *sī-no*. Hierher auch das Kompositum *pōno* aus **posnō* (§ 129, 4), synkopiert aus **pō-sī-nō* (**pō-* eine idg. Nebenform des gr. *ἀπό*; vgl. *po-si-tus* zu *si-tus* „gelegen“). — Über ursprüngliche *n*-Verba bei den Praesentia auf *-ll-* s. 6 d.

Anm. Von dem in der idg. Ursprache weit verbreiteten Praesenssuffix *-nu-* (wie gr. *δείκ-νυ-μι* u. s. w.) ist im Latein nichts mehr zu erkennen, da die beiden einzigen erhaltenen Verba dieser Art, *minuo* (ai. *mi-nu-tē* „er verringert sich, verschwindet“) und *sternuo* (gr. *πτάρ-νυ-μαι*), das Suffix durchs ganze Paradigma durchgeführt haben.

4. Die *-scō-*Klasse: Die Beschaffenheit des Gutturals scheint in der Ursprache nicht einheitlich gewesen zu sein, wenigstens deuten seine einzelsprachlichen Reflexe darauf hin, daß er teils rein velar, teils palatal, teils einfache Tenuis, teils Tenuis aspirata war. All diese Varianten sind fürs Latein ohne Wichtigkeit; wir setzen deshalb als Grundform des Suffixes einfach *-skō-* an. Vgl. lat. (*g*)*nō-sco* (Perf. (*g*)*nō-vī*) = gr. epir. *γνώσκω*, idg. **ǵnō-skō*. Ebenso *srē-sco*, *crē-sco*, *nā-scor* u. s. w. Bei ursprünglichen *zi*-Verben (§ 331. 1) bald *-ī-*, vgl. die oben erwähnten *conticī-sco*, *perdolī-sco*, *delitī-sco* zu *tucī-re*, *dolī-re*, *latī-re* wie gr. *εἰρή-σκω* zu *εἰρή-σω* u. s. w., bald, mit Verallgemeinerung der *e*-Form, *-ē-sco*; *rubē-sco*, *calē-sco* u. s. w. Übertragung des *-ī-* z. B. in *pacī-scor* (zu *pac-lus* geschaffen nach *api-scor*, *ap-lus* u. s. w.). — Die „inchoative“ Bedeutung von zahlreichen lat. *scō*-Verben ist kein Erbstück aus der Ursprache, sondern sekundäre Entwicklung, da zufällig einige Beispiele dieser Klasse von

der Wurzel aus diesen Sinn hatten, wie *crē-sco*; vgl. dagegen *hīscō*, *nāscor* u. s. w. Bisweilen auch hier Eindringen des Praesenssuffixes in andre Formen: *pastus* aus **pasc-tos* (§ 142, 1 c), *poposci* zu dem seiner Zusammensetzung nach undeutlich gewordenen *posco* aus **pr̥k-skō* = ai. *pr̥chāti* „er fragt“, *√prek* „fragen, bitten“ (§ 149).¹⁾

5. Die *-iō*-Verba. Die mit dem idg. Suffix *-iō-* gebildeten Verba sind, soweit sie der 1. u. 2. lat. Konjugation angehören, bereits oben erledigt. Da fernerhin alle lat. Verba auf *-iō* (auch die nach der 3. Konjugation flektierenden wie *cupio*, *facio* u. s. w.) eine zusammenhängende Behandlung bei Gelegenheit der 4. Konjugation erfordern, bleibt hier für die 3. nur eine Klasse übrig, eine Anzahl von Verben auf *-uō* aus *-ū-iō*, meistens Denominativa von *ū*-Stämmen. Ihr *-i-* ist nach § 93, 1 geschwunden, dann aber lautgesetzlich keine Kontraktion des stammbaftigen Vokals (*u*) mit dem Themavokal erfolgt, so daß letzterer überall unversehrt erhalten ist. Vgl. *statuo* aus **statu-iō* zu *status*, *acuo* aus **acu-iō* zu *acus* wie gr. *γῆρύω* aus *γῆρι-iō* zu *γῆρυς* „Stimme“, *δαρύω* zu *δάρυς*, ai. *gātu-ya-ti* „erschafft Zugang“ zu *gātu-š* „Zugang“ u. s. w. — Primär z. B. *suo* aus **siū-iō*, got. *siu-ja* „ich nähe“ u. s. w.

6. Vereinzelte Beispiele von kleineren Praesensklassen:

a) Das Suffix *-tō-* in *pecto* (vgl. gr. *πέχ-τω* neben *πέχω*), *necto* u. s. w. spielt für die lat. Praesensbildung keine Rolle mehr, da das Perfekt *pexui* u. s. w. ebensogut aus **pec-s* wie aus **pect-s* (**peccs-* § 134, 3 c) mit Durch-

¹⁾ *miscēre* zeigt Verschränkung eines *-skō*-Verbums **mik-skō* „ich mische“ (zu ai. *miś-ra-* „gemischt“) mit dem Stammcharakter *-ē-* der 2. Konj., wahrscheinlich dadurch bewirkt, daß neben **mik-skō* ein **meixēō* (ai. 3. sg. *mēkṣáyati* „er mengt“) existierte, zu dem das part. perf. *mixtus* gehört (§ 389, 3 e). Über einen Rest von *miscēre* vgl. § 347.

führung des Praes.-Suffixes entstanden sein kann. Über *nātor* vgl. § 389, 3 e.

b) Ein *-dō-* ist vielleicht anzunehmen in *ten-do* wegen des Part. praet. pass. *ten-tus* (*tensus* erst später); vgl. lit. *vēr-du* „ich koche“, Praet. *vīr-iaū*. Über lat. *percello* s. unten d.

c) Nur etymologischen Wert hat der Ansatz einer lat. Praesensbildung auf *-sō-* (mit dem *-s-* des idg. Aor. aufs engste zusammengehörend), da das *s*-Element überall im Paradigma vorhanden ist: vgl. *vīsere* aus **ueid-s-* zu *√ueid* (*vidēre* u. s. w.), *quaes-so* zu einfach thematischem *quaero* (aus **quaisō*). Vgl. über die Beziehungen dieses *-sō-* zum *s*-Aor. § 376, II.

d) Als speziell lateinische Praesensklasse ist die auf *-ll-* (gegenüber *-l-* der andern Tempora) anzuführen, die sich, sprachhistorisch betrachtet, aus verschiedenen Bestandteilen zusammensetzt je nach der lautlichen Herkunft des *-ll-*. Letzteres ist aus *-l-n-* (§ 129, 1 a) entstanden z. B. in *pello* (*pepul-i*) aus **pel-nō*, vgl. gr. *πίλ-νᾶ-μαι*, *√pēl* „antreiben“. So wohl auch *tollo* (*tul-i*), ferner *excellō*, *fallo* (mit Verallgemeinerung des *-il-* in *fefelli*), vielleicht auch *vello*; über dessen Perfekt *velli* s. § 369, 1 b. — Nach ursprachlicher Einteilung wären demnach diese Verba bei Klasse 3 b unterzubringen. Dagegen geht in *percello* (*pereul-i*) das *-ll-* wohl sicher auf *-ld-* (§ 130, 2) zurück wegen des dazugehörigen Substantivs *cladēs* aus *klād-*, vgl. gr. *κλαδάσαι· σεῖσαι* bei Hesych. Im lat. Verbum zeigt nur das Praesens die *d*-Erweiterung der Wurzel.

7. Vereinigung mehrerer Praesenselemente der 3. Konjugation beimselben Verb. Alle Beispiele enthalten als 2. Suffix die Form *-sco-*; vgl. mit Reduplikation *disco* aus **di-de-sco* (§ 149), (Perf. *di-dic-i*), gr. *διδάσσω* aus **di-δaz-szw*. — Mit Nasalinfix und Suffix *-ī-scō-* (vgl. oben 4) *na-n-e-īscor* (gegenüber *nactus*). — Mitsuffigiertem *-nō-*: *conquiesco* aus **con-quēe-n-isco*

(Perf. *conqueri* = *-*quēc-s*). Ähnlich *frūnīscor* aus *-*frūg-n-īscōr* (zu *frūg-ēs* u. s. w.), doch ist im Part. *frūnī-tus* das nasale Element mitsamt dem folgenden -*ī*- durchgeführt (*frūnī-tus*: *frūnī-scor* wie *concupītus*: *concupīscō* u. s. w.).

8. Nebeneinander verschiedener Bildungen in der 3. Konjugation, zum großen Teil jedenfalls altererbt. Es handelt sich immer um Nebenformen nach der einfachen thematischen Klasse zu anders gebildeten Praesentien; vgl. *nivit* (Pacuv. praet. 4, p. 325 R.) = gr. *νείπει*, aus idg. *-*sneigh-eti* „es schneit“ (§ 117) neben dem Nasalpraesens *ninguit*. Ebenso *pacunt* (XII Tafeln bei Quintil. I 6, 11) statt des gewöhnlichen *pangunt* (*e* wahrscheinlich als *g* zu lesen).¹⁾ Vereinzelt *tagit* für *tangit* (Pacuv. 344, p. 139 R.), vielleicht erst aus den Konjunktivformen wie *attigat* gewonnen, worüber § 345. — *genunt* statt *gignunt* (Varro bei Priscian II 528 K. u. s. w.). — Wie *ninguit* und *nivit* sind auch *mingo* und *mejo* zu beurteilen; letzteres ist ein einfach thematisches Praesens *-*meihō* (idg. *-*meighō* zu *√meigh*, vgl. ai. *mēhati* „er harnt“), das im historischen Latein sein *h* nach § 122 verlieren mußte.

Wegen gr. Aor. *γενέσθαι* zum Praes. *γίγνεσθαι* u. s. w. bezeichnet man die angeführten einfach thematischen Formen des Lateins oft als Überreste des Aorists. Vergewärtigt man sich, daß der „Aorist“ in seiner Stamm-bildung ursprünglich durchaus zu den Praesentien gehört (§ 323, A 1 b), so ist diese Benennung der lat. Formen ganz überflüssig, zumal von einem Gegensatz in der Bedeutung von *genunt* und *gignunt* etc. nichts zu merken ist. —

Über Nebenformen auf -*io* von einfach thematischen Verben s. § 334, 4.

¹⁾ Möglicherweise aber auch idg. Nebeneinander von Tenuis und Media, vgl. *pāx*, *pāc-is*, *pāc-īscor* (§ 105, 158).

§ 333. Die IV. Konjugation und die Verba der III. auf *-io*.

1. Am leichtesten erledigen sich die Denominativa. Sie gehören sämtlich der „4. Konjugation“ (Stammcharakter *-i-*) an. Als altererbte Unterabteilungen sind zu scheiden

a) Ableitungen von *i*-Stämmen, als deren Gesamt- ausgang in der 1. sg. idg. *-i-īō* erscheinen muß = lat. *-io*. So *finio* = *fīni-īō* zu *fīni-s*, *partio* zu *pars* aus **parti-s* (§ 90 II A, 220 IV), *sortior* zu *sors* u. s. w. wie gr. *μῆνιω* = *μῆνι-īō* zu *μῆνι-s*, *μῆτιομαι* zu *μῆτι-s*, ai. *jani-ya-ti* „er verlangt ein Weib“ zu *jani-š* „Weib“ u. s. w.

b) von konsonantischen Stämmen, bei denen das antretende idg. **-iō* natürlich auch zu lat. *-io* führte (§ 93, 2), sodaß ein äußerlicher Zusammenfall mit Klasse a) eintrat; vgl. *custōd-io* aus **custōd-īō* zu *custōs*, *-ōd-is*, *comped-io* zu *compēs*, *-d-is*, *fulgur-io* zu *fulgur* u. s. w. wie gr. *τεταίνω* aus **τεταν-īō* zu *τέτων*, ai. *apas-ya-ti* „er ist thätig“ zu *apas-* „Werk“ u. s. w.

Ausdehnung von lat. *-io* als Denominativsuffix z. B. in *largior* zu *largus*, *sacrio* zu *sacros* u. s. w.

2. Ein eigentümliches Verhalten zeigen die direkt von der Wurzel abgeleiteten, primären Verba auf *-io* = idg. **-iō*. Sie gehen im Lateinischen zumteil nach der 4., zumteil nach der 3. Konjugation, d. h. vor bestimmten Personalendungen erscheint bei einer Anzahl *-i-*, bei andern *-i-*. Der morphologischen Struktur nach besteht kein Unterschied zwischen den langvokalischen und kurzvokalischen Verben. Vgl. lat. *venio* = idg. **g_un_iō* (§ 124, 1), gr. *βαίνω*, *farcio* zu gr. *φράσσω* aus **φράz-īō* und *cupio* zu ai. *kupyati* „er wallt auf“, *gradior* zu ai. *grdhyati* „er schreitet“ etc. —

Die Herkunft des langen *-i-*¹⁾ bei den Denominativen erklärt sich am einfachsten durch Annahme

¹⁾ Dafür nach dem Zusammenfall von *ei* und *i* auch die die Schreibung *-ei-*: AVDEIRE CIL I 198, 71. VENEIRE I 203, 9.

einer Kontraktion von *-iē-*, die für Schlußsilben wohl lautgesetzlich war (§ 81). So kann die 2. sg. *fīnīs* aus **fīnīēs*, *sentīs* aus **sentīēs* etc. entstanden sein und *-ī-* sich dann auf *fīnīmus* u. s. w. ausgedehnt haben. Einige verwandte Sprachen zeigen aber, daß bereits in proëthnischer Zeit wenigstens bei einem Teil der primären Verba eine Flexion mit *-i-* direkt vor der Personalendung bestanden haben muß; vgl. namentlich umbrische Formen wie *serītu* „servato“. Das Umbrische kennt keine Kontraktion von *ie* zu *ī*, vgl. die Vokative *Grabovie*, *Martie* (§ 207).¹⁾ Die Herkunft dieses ursprachlichen *-ī-* erhellt aus den slavischen *-ī-*-Formen wie *vidi-ši* „du siehst“ zu *vidě-ti* „sehen“, *sědi-ši* „du sitztest“ zu *sědě-ti*; es gehört zu den *ēi*-Verben, deren Präsens schon idg. in bestimmten Personen regelrecht die Tiefstufe *-ī-* vor der Endung hatten. Über die Flexion dieser Praesentia weiß man bis jetzt nur so viel, daß dieselbe unthematisch war (2. sg. **-ī-sē*, 3. **-ī-ti* u. s. w.), abgesehen von der 1. sg., die auf **-ī-ō*, nicht auf **-ī-mī* ausging. [Man darf in solchen Formen streng genommen also nicht von einem Praesenssuffix *-iō-* reden, vielmehr ist ein idg. **sēdiō* „ich sitze“, Vorform des abg. *sěžda*, etymologisch in **sēdi-ō* (*i* = *i* vor Vokal) zu zerlegen.] — Der Ausgang der 1. sg. auf *-ī-ō* fiel formell mit dem der eigentlichen *-iō*-Verben (Flexion **-iō*, **-iēsī* u. s. w.) zusammen, womit der gegenseitigen Beeinflussung Thür und Thor geöffnet war. Speziell im Lateinischen ist weiterhin die Trennung beider Klassen durch die sekundäre Kontraktion von *-iē-* zu *-ī-* erschwert. Daß aber thatsächlich in einem Teil der lat. Praesentia auf *-iō* alte *ēi*-Verba stecken, resultiert aus einer Gleichung wie altlat. *cupīre* (= *cupere*, s. u.) zu abg. *kyplja* (= **kūpiō*) „ich walle“, 2. sg. *kypī-ši*, Inf. *kypěti*. (In ai. 3. sg. *kupyati* „er wallt auf“ für **kupi-ti* u. s. w. hat das *ēi*-Verbum

¹⁾ *-ī-* im Osk.-umbr. auch bei den Denominativen, kann aber hier von den primären Verben übertragen sein.

seine Flexion nach den eigentlichen *io*-Praesentia umgebildet).¹⁾

Die größten Schwierigkeiten bietet die Erklärung der kurzvokalischen Verba auf *-io*. Anundfürsich kann *-i-* als weitere Reduktion der Tiefstufe *-ī-* bei *ēi*-Verben unter gewissen Bedingungen schon ursprachlich aufgetreten sein (§ 50). Darauf deutet z. B. das Litauische, das überhaupt nur diese Vokalstufe im Praesens kennt; vgl. 1. pl. *sėdime* zu *sėdėti* „sitzen“ u. s. w. Das Verhalten des Lateinischen ist insofern merkwürdig, als mit wenigen Ausnahmen die kurzvokalische Flexion nach kurzer, die langvokalische nach langer Wurzelsilbe erscheint: vgl. 2. sg. *cāpis*, *facīs*, *cūpis*, *spēcīs*, aber *sēntīs*, *uūdīs*, *fūlēis*, *rūnēcīs* u. s. w. Einige Abweichungen erklären sich gut als Folgen einer Analogiewirkung, so *rūgīre* nach den zahlreichen langvokalischen Verba zur Bezeichnung von Tierstimmen, *mūgīre*, *grundīre* u. s. w., andere sind noch nicht sicher gedeutet (*fērīre*, *pārīre*, *sātīre* u. s. w.). Ein Zusammenhang der lat. Kürze mit der litauischen ist uuerweislich, zumal verschiedene Gründe dafür sprechen, daß lat. *-i-* durch einzelsprachliche Neuerung aus *-ī-* hervorgegangen ist: Alle sicheren Belege der osk.-umbr. Verba auf *-io* zeigen *-i-*,²⁾ und ferner sind gerade im alten Latein noch häufig Formen nach der „4. Konjugation“ bei den kurzvokalischen Verben zu finden, vgl. arch. *cupīre*, *parīre*, *fodirī*, *morirī*, *-gredirī*, *facīs* Plaut. Amph. 555 nach der Überlieferung; ebenso *inlicite* Naevius 27 R.

¹⁾ Die Mehrzahl der *ei*-Verben ist allerdings im Lat. nach Analogie der außerpraesentischen Formen in die 2. Konjugation übergetreten; vgl. § 331, 1.

²⁾ Das ganz vereinzelte osk. *factud* „facito“, das sich allerdings lautgesetzlich nur auf **fakītod* zurückführen ließe, kann recht gut eine Verschreibung für *facitud* (mit langem *-i-*) sein. Vielleicht verdankt es auch den Verlust seines *-i-* einer analogischen Umgestaltung, deren Grund wir bei der spärlichen Überlieferung der osk. Sprache nicht mehr entdecken können.

Bis in die klassische Zeit und später schwaukend ist *orior*. [Kurze Formen finden sich auch von dem Denominativ *pōtior* (zu *potis* = ai. *pātiš* „Herr“ u. s. w. § 14).] — Zu beachten ist, daß in einigen Fällen nur das Simplex sich der 3. Konj. anschließt, während das Kompositum die Länge des *-ī-* behält, wie *pario*, aber *reperio*, wahrscheinlich auch *jacio* gegenüber *amico* (eigtl. ein Kleidungsstück etc. „umwerfen“, *am-* für **ambi-* aus Formen wie *am-plector*, *am-termini* u. s. w.).

Darf man im Anschluß an diese Thatsachen in der Kürze des *-ī-* eine speziell lateinische Entwicklung vermuten, so bietet sich zur Erklärung das Jambenkürzungsgesetz (§ 90, I) dar, nach dem z. B. *cāpīs*, *fūgīs* aus *cāpīs*, *fūgīs* u. s. w. entstehen mußten. Danach dann im Ind. praes. weiter auch *capīmus*, *fugīmus*, *capītis* u. s. w. War so einmal in diesen Formen ein äußerer Zusammenfall mit den thematischen Verben wie *lēgīs*, *lēgīt*, *lēgīmus*, *lēgītis* eingetreten, so lag es nahe, die Gestalt dieser Klasse überhaupt in allen Formen einzuführen, wo der Verbalstamm auf einen kurzen Vokal ausging, also z. B. auch Imper. 2. sg. *capē* wie *legē*, Inf. *capēre* nach *legēre*, ebenso im Passiv 2. sg. *capēris*, 3. *capitur* u. s. w., wonach auch die Deponentia mit kurzem Wurzelvokal sich allmählich der 3. Konj. anschlossen. [Es ist wohl kein Zufall, daß die alten Belege nach der 4. Konjugation sich namentlich noch in den deponentialen und passivischen Formen finden (*fodīrī*, *morīrī*, *morīmur*, *-gredīmur*), in denen natürlich jede lautgesetzliche Wirkung des Jambenkürzungsgesetzes ausgeschlossen war. Ihr Übertritt in die 3. ist also der Analogie der aktiven Verba mit kurzem Wurzelvokal bzw. deren Passivformen zuzuschreiben.] — Nach dem Jambenkürzungsgesetz würde auch das Verhältnis vom *pārīs*, aber *rēpērīs* verständlich sein, denn bei letzterem konnte wegen der Stellung des Akzents keine Kürzung eintreten. Dieselbe Lautgestalt

in den alten Kompositis 2. sg *aperīs, operīs* aus **ap-verīs* u. s. w. § 125, 3 a α, sowie in *sepelīs*.¹⁾

§ 334. Beispiele für Vermengung der lat. Konjugationsklassen. Die allgemeinen Gesichtspunkte, die hier in Frage kommen, sind dieselben wie die gelegentlich der Vermischung der Nominalklassen in § 258 erörterten.

1. Schwankungen zwischen der 1. u. 3. Konjugation. Bemerkenswert:

a) Die besonders im älteren Latein öfters auftretenden Parallelförmigkeiten wie *sonēre, tonēre, lavēre* neben *sonāre, tonāre, lavāre* u. s. w. Zumteil sind die einfach thematischen Stämme sicher alt, vgl. *sonit* aus **sṷnēti* (§ 55, 2 b) = ai. *sranati* „schallt“. Die lat. Erscheinungen reflektieren wohl das ursprachliche Nebeneinander einer Basis **sṷn-* und einer zweisilbigen **sṷnā-* etc. — Die Form nach der 3. blieb erhalten in den Kompositis von *lāro* wie *ablūo, elūo* aus **-lōyō* (§ 75, IV), die sich an die übrigen Verba der 3. auf *-ūo* anschlossen.

b) Das Auftreten der *ā*-Flexion in Kompositis zu Verben der 3. auf *-o* oder *-io* wie *compellāre, profligāre, aspernārī, occupāre, suspicārī* zu *pellēre, fligēre, spernēre, capēre, specēre*. Die Erscheinung ist noch nicht befriedigend erklärt.²⁾

2. 2. u. 3. Konj.: zu *ferrēre* gesellt sich *ferre* (etwa nach *ardēre, calēre*); *stridēre* und *stridēre, olēre* und *olēre*, vereinzelt *conīre, fulgēre* u. s. w. Der Parallelismus kann zumteil ererbt sein, wie bei 1., verdankt aber, be-

¹⁾ Demnach wird wohl auch *renio*, bei dem eigentlich Kürzung hätte eintreten müssen, sein *-i-* den überaus häufig vorkommenden Kompositis zu verdanken haben.

²⁾ Vielleicht wurde die *a*-Form bei den Kompositis durch denominative Verba wie *mancupare* zu *maniceps*, *auspicari* zu *auspex* begünstigt, die *occupare, suspicari* u. s. w. analogisch hervorriefen.

sonders bei den späteren Beispielen, seine Entstehung oft der äußeren Gleichheit einer Anzahl von Formen (Imperf. auf *-ēbam*, Part. praes. auf *-ēns*).

3. 2. u. 4. Konjugation. Spätlat. infolge dialektischen Zusammenfalls von *ē* u. *ī*, sowie von *ě* u. *ĩ* vor Vokalen (§§ 56, 3; 77, 8); daher Formen wie *habibat*, *habiant*, wonach weiter *habiens* etc. — Aus der älteren Zeit ist auffallend der Gegensatz von *ciē-re* „in Bewegung setzen, anregen“ zu den Kompositis *accē-re* u. s. w. Verwandt ist gr. *κίω*. Wurzel ist wahrscheinlich **k(i)ṛē* mit Tiefstufe **kī-*. Hängt der Übergang gerade bei den Kompositis damit zusammen, daß etwa eine aus **acciēt* regelrecht gekürzte 3. sg. **acciēt* mit *-iē-* in unbetonter Schlußsilbe zu **accēt* kontrahiert wurde? Vgl. § 358, 2 Anm. über *sit*, § 360, 2 über *velim* etc.

4. 3. u. 4. Konjugation. Die verschiedene Flexion der Verba auf *-io* und ihr Schwanken im Altlatein ist oben (§ 333) behandelt. Spätlateinisch wiederum eine Gebietserweiterung des Stammcharakters *-ī-*: *fugīre*, *sapīri* u. s. w., nach den mit der 4. Konjugation gleichlautenden Formen wie 1. sg. *fugio*, Konj. *fugiam* u. s. w. — Das *-io* der 4. Konjugation tritt ferner spätlateinisch oft an ursprünglich einfach thematische Stämme: *laccessīre*, *linīre*, *lambīre* für *laccessēre* etc. (bei diesem Verb wohl unter dem Druck von *laccessivī*, *-itum*). — [Umgekehrt finden sich *i*-lose Formen von Verben der 3. auf *-io*, so *fodentes*, *jacentes* für *fodientes*, *jacientes* bei Gregor von Tours. Ursache waren die mit den Verben der 3. auf *-o* übereinstimmenden Formen, also etwa *fodens* zu *fodēre* wie *legens* zu *legēre* u. s. w.].

C. Die einzelnen Tempora und Modi des Praesenssystems.

1. Indicativus praesentis. Da die große Masse der lateinischen Praesensformen auf die ursprachliche

thematische Konjugation zurückgeht, wird am besten das Paradigma der lateinischen 3. vorangestellt, in dem der Charakter des Themavokals am wenigsten durch einzelsprachliche Vorgänge gelitten hat.

§ 335. Paradigma der 3. Konjugation.

| | akt. | pass. |
|--------|---------------|----------------------|
| s. 1. | <i>agō</i> | <i>agōr</i> |
| 2. | <i>agīs</i> | <i>agērīs, agērē</i> |
| 3. | <i>agīt</i> | <i>agitūr</i> |
| pl. 1. | <i>agīmūs</i> | <i>agīmūr</i> |
| 2. | <i>agītīs</i> | <i>agīmīnī</i> |
| 3. | <i>agūnt</i> | <i>agūntūr.</i> |

§ 336. Bemerkungen. Zu erledigen ist nur noch die Beschaffenheit des thematischen Vokals vor der Personalendung. In der Ursprache wechselte *ē* mit *ō* und zwar erschien, von der 1. sg. auf *-ō* abgesehen, *ō* in der 1. und 3. pl. act. u. med.-pass., sonst *ē*; vgl. gr. *φέρομεν*, dor. 3. pl. *φέροντι* (= att. *φέρουσι*), *φερόμεθα*, *φέρονται* gegenüber *φέρετε*, *φέρεσθε* u. s. w. Entsprechend im Gotischen, wo *ā* = *ō*, *i* = *ē* (§ 14, 12): *tiuha* „ich ziehe“ (= lat. *dūco*), 2. sg. *tiuhis*, 4. *tiuhiþ*, pl. 1. *tiuham*, 2. *tiuhiþ*, 3. *tiuhand*. — Im Lateinischen ist die *ō*-Stufe in dem *-ū-* der 3. pl. *-ūnt*, *-ūntur* festgehalten. Ältere Formen mit Bewahrung des ursprünglichen *-ō-* sind zufällig von Verben der 3. Konj. nicht erhalten, vgl. aber COSENTIONT CIL I 32, *nequūnont* Fest. 162 Th. de P. — Lautgesetzlich blieb *ō* überall, wo es nach *u*, *v* stand, bis ins 8. Jahrh. d. St., also *ruont*, *sequontur* u. s. w.; vgl. VIVON(t) CIL I 1039 (§ 59, 1 f). — Das alte *ē* liegt sicher vor in dem *i* von *-īs*, *-it*, *-itur* (§§ 75. I C 2 b, 89 I A 2), wahrscheinlich auch in *-imīnī*, wenn dies = gr. *-έμεναι* (§ 328, II). — *ē* hält sich vor dem *r* der 2. sg. med.-pass., also *-eris*, *erē* (§ 75, I C 2 α, γγ). — In der 1. pl. kann *i* in offener Silbe sowohl aus idg. *ō* entstanden sein als auch auf einer Über-

tragung des *ě* der andern Personen beruhen, da beide in *-ömös* zusammenfallen mußten (§ 79, 2 B). Jedenfalls aber sollte man als Schwächungsprodukt vor dem *m* den Mittellaut zwischen *ũ* und *ĩ* und demgemäß wenigstens nach dumpfem Vokal (§ 76, I) eine Schreibung *-ūmus*, *-ūmur* neben *-imus*, *-imur* erwarten.¹⁾ Daß das nicht der Fall ist, liegt an dem Einfluß des *-ĩ* der 2. 3. sg., 2. pl. act. u. 3. sg. med.-pass. Nur da, wo keine entsprechenden *i*-Formen im Ind. praes. vorhanden waren, findet sich thatsächlich *ũ*, so in *volūmus* (zu *volt*, *voltis*), dessen 1. pl. wie die 1. sg. u. 3. pl. wenigstens scheinbar thematisch gebildet ist (§ 360, 1); ebenso in *quaesūmus*, entweder wegen der Bedeutungsverwandtschaft mit *volumus*, oder weil die *i*-Formen (*quaesis*, *quaesitis* etc.) wenig im Gebrauch waren. Vgl. auch über *sūmus*, *possūmus* in §§ 358, 359. — Vereinzelte lange Messungen des thematischen Vokals *i* wie *scrībīs*, *metuīs*, *pōnīt* u. s. w. sind rein metrischer Natur (Stellung vor der Hauptcäsur oder Gedankenabschnitt). — Über die Synkope des thematischen Vokals in *ferre* s. § 365.

§ 337. Paradigma der 1. Konjugation.

| | akt. | pass. |
|--------|------------------|----------------------------------|
| s. 1. | <i>plantō</i> | <i>plantōr</i> |
| 2. | <i>plantās</i> | <i>plantārīs</i> (<i>-ārē</i>) |
| 3. | <i>plantāt</i> | <i>plantātūr</i> |
| pl. 1. | <i>plantāmūs</i> | <i>plantāmūr</i> |
| 2. | <i>plantātīs</i> | <i>plantāmīnī</i> |
| 3. | <i>plantānt</i> | <i>plantāntūr.</i> |

§ 338. Bemerkungen.

a) Die Herkunft des *ā* vor der Personalendung: Der vollkommen einheitlichen Flexion der verschiedenen in der 1. Konjugation zusammengefloßenen Verbalklassen liegen in der Hauptsache rein lautliche Vorgänge zu-

¹⁾ Dasselbe gilt natürlich auch für *-īminī*.

grunde: Eine unthematische 2. sg. auf **-ā-si* (etwa **snā-si* „du schwimmst“) mußte ebenso wie ein mit Suff. *-iō-* gebildetes **-ā-īe-si* (**plantā-īe-si* „du pflanzest“) zu *-ās* führen (vgl. über die Kontraktion § 81); entsprechend in der 3. sg., 2. pl. u. s. w.; 3. pl. *-ant* aus **-ā-nti* od. **-ā-iō-nti* (§ 81), 1. pl. *-āmus* aus **-ā-mos* und **-ā-iō-mos*. — In der 1. sg. wurde dann überall die Form *-ō* aus **-ā-iō* eingeführt, das unthematische *-ā-mi* ist untergegangen: ai. *snā-mi* „ich bade“, aber lat. *nō* aus **snā(i)ō*.

b) Die Kürzung des stamhaftigen *-ā-* vor bestimmten Personalsuffixen: Regelrecht nach § 84, 1 in der 3. pl. *-ānt*, *-āntur* aus **-ānt-*. Ferner wird nach § 90 I A *ā* in der klassischen Periode stets zu *-ā-* vor einem wortschließenden Konsonanten außer *-s*, also 3. sg. *-āt* gegenüber 2. sg. *-ās*. — Plautinische Beispiele mit langem *-āt*: *arāt* Asin. 874, *adflictāt* Merc. 648 u. s. w.

§ 339. Paradigma der 2. Konjugation.

| | akt. | pass. |
|--------|----------------|--------------------------------|
| sg. 1. | <i>moneō</i> | <i>monēōr</i> |
| 2. | <i>monēs</i> | <i>monērīs</i> (<i>-ērē</i>) |
| 3. | <i>monēt</i> | <i>monētūr</i> |
| pl. 1. | <i>monēmūs</i> | <i>monēmūr</i> |
| 2. | <i>monētis</i> | <i>monēmīnī</i> |
| 3. | <i>monēnt</i> | <i>monēntūr</i> . |

§ 340. Bemerkungen.

a) Lautlicher Zusammenfall der verschiedenen Klassen: 2. sg. auf *-ēs* aus unthematischem **-ē-si* und aus **-ē(i)esi* (§ 93, 1; 81), ebenso in der 3. sg. und 2. pl. — In der 1. sg. *-eo* = *-ēiō* und = *-ēiō* (*moneo* aus **mōnēiō*, *fleo* aus **bhleīō* § 84, 2); *-eo* ist auch auf die ursprünglich unthematischen Verba übergegangen.

Die 3. pl. mußte bei letzteren den Ausgang **-ē-nti*, bei den *iō*-Verben **-ēiō-nti* haben (gr. *φιλοῦσι* aus **φιλέ(i)οντι*). Aus **-ēiōnti* wäre lat. **-ēant* entstanden, da *e-o* nicht kontrahiert wurde, doch siegte in allen Klassen die

Form der unthematischen Verba, also auch *monent*, *albert* für **moneunt*, **albeunt* nach *-plent* aus **plē-nti* etc. — Die spät auftretenden Formen wie *neunt* CGL IV 123, *DOLEVNT* CIL III 3362 sind gewiß nicht Überreste eines ursprünglichen *-ēunt*, sondern Neubildungen nach Analogie der 4. Konj. (*-eunt*: *-eo* == *-iunt*: *-io*).¹⁾

Die 1. pl. auf *-ē-mus* ist ebenfalls von dem *-ē-mōs* der unthematischen Verba ausgegangen.

b) Kürzung des *-ē-* der 2. Konj. unter denselben Bedingungen wie beim *-ā-* der ersten (§ 338). Archaïsche Belege der 3. sg. auf *-ēt*: *attinēt* Plaut. Bacch. 229, *habēt* Poen. 845, *jubēt* Enn. ann. 465 M.

§ 341. Paradigma der Verba auf *-io*.

| Langvokalisches. | | | Kurzvokalisches. | | |
|------------------|--------------------|------------------------|------------------|----------------|-----------------------|
| | akt. | pass. | | akt. | pass. |
| sg. | 1. <i>sentĭō</i> | <i>sentĭōr</i> | | <i>capĭō</i> | <i>capĭōr</i> |
| | 2. <i>sentīs</i> | <i>sentĭrīs (-irē)</i> | | <i>capīs</i> | <i>capērīs (-ērē)</i> |
| | 3. <i>sentit</i> | <i>sentĭtūr</i> | | <i>capīt</i> | <i>capĭtūr</i> |
| pl. | 1. <i>sentīmūs</i> | <i>sentīmūr</i> | | <i>capīmūs</i> | <i>capīmūr</i> |
| | 2. <i>sentītis</i> | <i>sentīmĭnī</i> | | <i>capītis</i> | <i>capīmĭnī</i> |
| | 3. <i>sentĭunt</i> | <i>sentĭuntūr</i> | | <i>capĭunt</i> | <i>capĭuntūr</i> |

§ 342. Eine Bemerkung erfordert die 3. pl.: Die Flexion der ursprünglichen Verba auf **-iō*, **-īsi* und **-iō*, **-iēsī* war zu *-io*, *-īs* u. s. w. durch die Kontraktion von *-ie-* zu *-ī-* zusammengefallen. In der 3. pl. ist für die ersteren ein unthematisches **-ī-nti* vorzusetzen (vgl. abg. *sědětz* aus **-īntz* zu *sěždq*, *sěděti* „sitzen“), für die *iō/īe*-Verba *-iō-nti*, woraus lat. *-iunt*. Regelrecht würde also etwa **capint*, **sentint*, aber *fīniunt* sein; letzterer Typus wurde, im Gegensatz zu dem Verhalten in der 2. Konjugation, auch auf die unthematische Klasse übertragen. — Das *-īmus*, *-ītis* der 1. u. 2. pl. kann auf keine

¹⁾ Zu *neunt* wurde vereinzelt eine 3. sg. *nīt* gebildet nach dem Vorbild *eunt:it* (vgl. CGL IV 124).

Weise lautgesetzlich aus **-iēmōs*, **-iētēs* entstanden sein, sondern *-i-* ist von den unthematischen Verben und von der 2. u. 3. sg. auf *-īs*, *-it* verallgemeinert. —

Auch in der 4. Konjugation wird natürlich in der 3. sg. *-it* zu *-it* gekürzt; die Länge noch in *scīt* Plaut. Pers. 762, *tinnit* Enn. ann. 451 M.

2. Conjunctivus praesentis.

§ 343. Paradigma der 1. Konjugation.

| | akt. | pass. |
|--------|------------------|----------------------------------|
| sg. 1. | <i>plantēm</i> | <i>plantēr</i> |
| 2. | <i>plantēs</i> | <i>plantēris</i> (<i>-ērē</i>) |
| 3. | <i>plantēt</i> | <i>plantētūr</i> |
| pl. 1. | <i>plantēmūs</i> | <i>plantēmūr</i> |
| 2. | <i>plantētis</i> | <i>plantēmīnī</i> |
| 3. | <i>plantēnt</i> | <i>plantēntūr.</i> |

§ 344. Paradigma der 3. Konjugation.

| | | |
|--------|---------------|-------------------------------|
| sg. 1. | <i>agām</i> | <i>agūr</i> |
| 2. | <i>agās</i> | <i>agārīs</i> (<i>-ārē</i>) |
| 3. | <i>agāt</i> | <i>agātūr</i> |
| pl. 1. | <i>agāmūs</i> | <i>agāmūr</i> |
| 2. | <i>agātis</i> | <i>agāmīnī</i> |
| 3. | <i>agānt</i> | <i>agāntūr.</i> |

Ebenso in der 2. Konj. *monēām*, *-ās*, bei den *io*-Verben *sentīām*, *-ās* und *capīām*, *-ās* u. s. w.

§ 345. Bemerkungen. Auf den alten idg. Konjunktiv geht höchstwahrscheinlich die Bildung der 1. Konjugation zurück. Wie etwa in gr. *φέρετε* = ai. *bhārātha* „ihr möget tragen“ gegenüber indikativischem *φέρετε*, *bhārātha* der Konjunktiv durch Verlängerung des thematischen Vokals (*-ē*) bezeichnet wird, so kann auch lat. *plantētis* zu *plantātis* aus altem **planta-iē-tēs* neben Indik. **planta-iē-tēs* entstanden sein (§ 81). Im Gegensatz zum Griechischen, wo *φέρω*, *φέρεται*, *φέρωσι* die *o*-Farbe des Themavokals wie im Indikativ zeigen, hat aber das Lateinische die Stufe *-ē-* in allen Personen. Außerdem

ist, wie überall im lat. Konjunktiv, in der 1. sg. die Sekundär-
endung *-m* durchgeführt. Die *ē*-Form des Konjunktivs
ist auf alle *ā*-Verba übergegangen. Sie existierte auch
außerhalb der 1. Konjugation in Formen wie 2. sg. *legēs*
u. s. w., fungiert dann aber als Futurum (§ 355).

In konjunktivischer Verwendung zeigen alle
andern lat. Verbalklassen ein Element *-ā-*, das anstelle
des thematischen Vokals vor der Personalendung auftritt.
Diese Formation ist wohl nur darum nicht auch in der
1. Konjugation erhalten, weil sie lautlich mit dem Indikativ
zusammenfallen mußte: **plantā-i-ā-s* hätte zu **plantās* u. s. w.
geführt.

Die *ā*-Bildung reicht über das lateinische Gebiet
hinaus: sie findet sich im Osk.-umbr. (osk. *fakiiad*,
umbr. *façia* „faciat“) und im Keltischen (3. sg. ir.
do-bera „er möge geben“ aus **-berāt* = lat. *ferat*). Daß
ein Suffix *-ā-* schon in der Ursprache konjunktiv-
bildend gewirkt habe, ist nicht erweislich, doch war der
Ausgangspunkt der italo-keltischen Neuerung schon da-
mals vorhanden: Es darf als ausgemacht gelten, daß zu
der *√bhū* „werden, sein“ (altlat. *fū̄*, gr. *φύω* u. s. w.)
ein asigmatischer Aorist 1. sg. **e-bh(u)ṽā-m*, 2. sg.
**e-bh(u)ṽā-s*, 3. sg. **e-bh(u)ṽā-t* existierte, vgl. lit. 3. sg.
būvo „er war“ aus **bhūṽāt*, ir. *ba* „ich war“ aus **bhūām*,
lat. *-bam* in *legē-bam* u. s. w. aus **-bhūām* (§ 125, 3 b α).¹⁾
Nach § 320 Anm. konnten die augmentlosen Formen des
Aorists in modalem Sinne, den Konjunktiven ähnlich
oder gleich, angewandt werden, also auch **bh(u)ṽām* „ich

¹⁾ Daneben der Aor. 3. sg. **e-bhū-t* = ai. *ábhūt*, gr. *ἔφῃ*
(§ 323 A 1 b α). Der Unterschied beider Formationen basiert
lediglich auf den Ablautsdifferenzen **bhūā-*, **bhū-* (§ 52, 2). — Als
ursprünglichste Gestalt der Wurzel ist wahrscheinlich ein zwei-
silbiges **bheṽā-* anzusetzen und der Aor. **e-bh(u)ṽā-m* ist von der
Stufe **bh(u)ṽā-* aus gerade so gebildet wie **e-dō-m* „ich gab“
(ai. *a-dā-m*) zu *√dō*.

möge sein“ u. s. w., das durch ir. 1. sg. conj. *ba* (genau gleich dem praeteritalen *ba*) und durch altlat. *fuam* aus **bhunām* Laut für Laut repräsentiert wird (vgl. § 358 a. E.). In dem modal gebrauchten **bh(u)ām* und eventuell in einer Anzahl anderer Beispiele vom gleichen Wurzeltypus konnte gegenüber andern, *ā*-losen Formen (Lautgestalt **bhū* u. s. w.) leicht das *-ā-* als Träger der konjunktivischen Bedeutung empfunden und demgemäß zur Weiterbildung benutzt werden; diese erfolgte wahrscheinlich zunächst im Gebiete des im Italo-keltischen noch vorhandenen unthematischen Aorists, jedenfalls nicht im Praesens, denn gerade die offenbar ursprünglichsten lateinischen Formen sind ohne Praesenselement direkt von der Wurzel abgeleitet, vgl. altlat. *tagam*, *attigam*, *tulam*, *attulam*, *advenam* u. s. w. gegenüber den Praesensstämmen *tu-n-g-o*, *tol-lo*, *ven-i-o*. Hierher wohl auch *inquam* aus **en-squ-ā-m* (§ 142, 2 b, β) zu *inquiunt*.¹⁾ Entsprechend ir. 3. sg. conj. *-eria* aus **quri-āt* zu *crenim* „ich kaufe“ aus **quri-na-mi*, *-men-a-dar* aus **men-ā-trō* zum *io*-Praes. *-moinedar* „er meint“ aus **-man-īe-trō*. Doch erfolgte schon früh die Einreihung des *ā*-Konjunktivs ins Praesenssystem und damit die Schöpfung der lat. Formen wie *tangam*, *tollam*, *veniam*, *moneam* u. s. w.

Über die auf den Optativ zurückgehenden Konjunktive auf *-i-m* bei einigen unregelmäßigen Verben s. § 358 ff. Zweifelhaft ist, ob solche Formen auch sonst vereinzelt vorkommen. Am besten gesichert sind noch *verberit* Fest. 290 Th. de P. und *temperint* Plaut. Truc. 60. Verdanken diese beiden Beispiele ihr *-i-* für *-e-* dem Ausgang *-erit*, *-erint* des Conj. perfecti? —

Die Kürzung des Stammcharakters *-a-*, *-ē-* erfolgt nach § 90 I A außer in der 3. sg. pl. act. und 3. pl. pass. *-āt*, *-ēt*, *-ānt*, *-āntur*, *-ēnt*, *-ēntur* auch vor dem *-m* der

¹⁾ Dazu der aoristische Indikativ *inquit* (§ 369, 2 b).

1. sg. act. und dem -r der 1. sg. pass. Altlateinische Beispiele mit erhaltener Länge in der 3. sg. act. und 1. sg. med.-pass.: *faciāt* Plaut. Poen. 489, *amēt* Curc. 208, Merc. 1022, *ūtār* Aul. 232, *loquār* Amph. 559.

3. Imperativus.

a) Der „Imperativus praesentis“.

§ 346. Paradigmata: akt. pass.

| | | |
|-----------------|------------------------|-------------------|
| 1. Konjugation: | sg. 2. <i>plantā</i> | <i>plantārē</i> |
| | pl. 2. <i>plāntātē</i> | <i>plantāminī</i> |
| 2. „ | sg. 2. <i>monē</i> | <i>monērē</i> |
| | pl. 2. <i>monētē</i> | <i>monēmīnī</i> |
| 3. „ | sg. 2. <i>agē</i> | <i>agērē</i> |
| | pl. 2. <i>agītē</i> | <i>agīmīnī</i> |

| | | |
|----------------------|-----------------------|------------------|
| Verba auf -io: lang: | sg. 2. <i>sentī</i> | <i>sentīrē</i> |
| | pl. 2. <i>sentītē</i> | <i>sentīmīnī</i> |
| kurz: | sg. 2. <i>capē</i> | <i>capērē</i> |
| | pl. 2. <i>capītē</i> | <i>capīmīnī</i> |

§ 347. Bemerkungen. Die Eigentümlichkeit des Imperativs in den idg. Sprachen liegt von Haus aus nicht in einer besonderen modalen Stammbildung, wie beim alten Konjunktiv und Optativ, sondern in einer teilweise eigenartigen Gestaltung der Flexionsausgänge.

Für die Ursprache steht fest, daß die aktive 2. sg. endungslos war, also den nackten Verbalstamm darstellte. Daher lat. *agē* wie gr. *ἀγε*, ai. *āja*, idg. **āgē* „treibe“. — In den Formen der 1., 2. und 4. Konjugation auf -ā, -ē, -ī sind wiederum unthematische und io-Formen zusammengefallen (*nā* = idg. **snā* „schwimme“, ebenso -*plē*, *audī*, aber *plantā* aus **plantā-īē*, *albē* aus **albē-īē*, *fīnī* aus **fīni-īē* wie -ās u. s. w. in der 2. sg. praes. ind.). — Wenn die kurzvokalischen lat. io-Verben oben richtig als sekundäre Entwicklung gedeutet sind, müssen natürlich Imperative wie *capē* für **cāpī* aus **cāpī* Analogiebildungen nach den einfach thematischen Verben sein (§ 333, 2).

Die Ausgänge -ā, -ē, (-ī) können in der älteren Poësie

nach dem Jambenkürzungsgesetz als -ā, -ĕ, (-i) gemessen werden, in der klassischen Sprache und später ist jedoch die Länge das Normale, vermutlich unter dem Einfluß der 2. pl. auf -ātĕ u. s. w.; lautgesetzlich das isolierte *hāvĕ* (vgl. Quintilian I, 6, 21).

Apokope des kurzen -ĕ in der 3. Konjugation zeigen *dīc*, *dūc*, *fāc*, woneben im älteren Latein noch die Doppelformen *dīcĕ*, *dūcĕ*, *fācĕ* (§ 90 II B). Hierher wahrscheinlich auch die Partikel *em* (= 2. sg. imperat. von *emo* § 298, 1 b).

Über *fer*, nach dem wohl das vereinzelte *inger* (Catull 27, 2) gebildet ist, s. § 365. — Die Komposita von *facere* haben regelrecht auch im späteren Latein -*fīcĕ* (vgl. Diom. I 349 K.); vereinzelt *ēdīcĕ* Verg. Aen. XI, 463. — *re-ic* bei Macrob. exc. Bob. V 641 K. ist nicht belegt; die praenestinische Form **MISC** (Mél. Arch. 1890, 309) ist zu alt, um die apokopierte Form eines aus *miscĕ* gekürzten **miscĕ* darzustellen, sondern wird zu dem sonst untergegangenen **miscĕre* gehören, das später zu *miscĕre* umgeformt wurde (§ 332, 4 Anm.).

Die 2. pl. act. auf -*tĕ* enthält sicher die idg. Sekundärendung -*tĕ* (§ 328 I), und die Form *agite* ist wie gr. ἄγετε, ai. ājata „treibt“ ursprünglich eine modal verwandte sogenannte „Injunktivform“, äußerlich gleich der augmentlosen 2. pl. imperf. (gr. φέρετε — ἐφέρετε § 320 Anm.); die imperativische Verwendung war hier bereits ursprachlich. — Die Gestalt des Stammvokals vor der Endung ist natürlich dieselbe wie in der 2. sg. indic. — Im Saliarlied (vgl. Varro LL VII, 27) *cante* = *canite* mit Synkope des thematischen Vokals.

2. sg. med.-pass. Nach § 328, II ist das im Imperativ immer unverändert gebliebene -*re* aus der idg. mediopassivischen Sekundärendung -*so* entstanden, also ebenfalls eine alte „Injunktivform“ (§ 310 Anm.). *agerĕ* entspricht demnach dem gr. ἄγορ aus *ἄγρ-(σ)ο. — Stammvokalismus wie bei der 2. sg. ind.

Die 2. pl. med.-pass. ist der Indikativform völlig gleich und war vielleicht überhaupt im Imperativ zuerst aufgekomen (*agiminī* aus **-mn-ai* wie gr. ἀγέμεναι? § 328, II).

b) Der sogenannte „Imperativus futuri“.

§ 348. Paradigmata. akt. pass.

| | | | | | |
|----------------------|--------|--------|---------------------|--------------------|------------------|
| 1. Konjugation | sg. 2. | 3. | <i>plantātō</i> | <i>plantātōr</i> | |
| | pl. | 2. | <i>plantātōtē</i> | — | |
| | | 3. | <i>plantāntō</i> | <i>plantāntōr</i> | |
| 2. | „ | sg. 2. | 3. <i>monētō</i> | <i>monētōr</i> | |
| | | pl. | 2. <i>monētōtē</i> | — | |
| | | 3. | <i>monēntō</i> | <i>monēntōr</i> | |
| 3. | „ | sg. 2. | 3. <i>agītō</i> | <i>agītōr</i> | |
| | | pl. | 2. <i>agītōtē</i> | — | |
| | | 3. | <i>agüntō</i> | <i>agüntōr</i> | |
| Verba auf -io: lang: | | sg. 2. | 3. <i>sentītō</i> | <i>sentītōr</i> | |
| | | pl. | 2. <i>sentītōtē</i> | — | |
| | | 3. | <i>sentüüntō</i> | <i>sentüüntōr</i> | |
| | „ | kurz | sg. 2. | 3. <i>capītō</i> | <i>capītōr</i> |
| | | | pl. | 2. <i>capītōtē</i> | — |
| | | | 3. | <i>capüüntō</i> | <i>capüüntōr</i> |

§ 349. Bemerkungen. Die schon von den alten römischen Grammatikern aufgebrachte Bezeichnung dieser Formen als „imperativus futuri“ (vgl. Diomed. I 338 ff. K.) hat insofern ihre thatsächliche Berechtigung, als sie speziell bei solchen Befehlen angewandt wurden, deren Vollziehung als erst nach Ablauf einer bestimmten Frist oder nur gegebenen Falls eintretend gedacht war, wie in Gesetzesvorschriften u. s. w.; vgl. auch das bekannte plautinische

Cras petito: dabitur. nunc abi (Merc. 770).

Formell haben die *ō*-Imperative mit der als Futurum bezeichneten Kategorie nichts zu thun, sondern gehören durchaus zum Praesens. —

Die 2. 3. sg. act. *agītō* = idg. **āgē-tōd* = ai. ved. *ajatād*, gr. ἀγέτω. Nach Ausweis des Altindischen konnten

die Formen auf **-tōd* in der Ursprache für die 2. und 3. Person aller Numeri angewandt werden, also **āḡē-tōd* auch = „ihr sollt, sie sollen treiben“. Die Beschränkung auf die 3. sg. im Griechischen ist sekundär, und das Italische hat wenigstens den Gebrauch in den verschiedenen Personen des Singulars festgehalten.

Das Altindische zeigt ferner, daß die oben beschriebene Verwendung als „futurischer Imperativ“ etwas Altes ist, und man erblickt daher in der idg. Endung **-tōd* wohl mit Recht den Ab. sg. des Pronominalstammes **tō-* (§ 287 a, 290 Anm.), sodaß ein **aḡē tōd* gegenüber einfachem **aḡē* zunächst bedeutet hätte „treibe von da an, von diesem Zeitpunkt an“.

Die Imperative der andern lat. Konjugationen zeigen die dem *agitō* der 3. entsprechende Form.

Das auslautende *-d* der 2. 3. sg. auf *-tōd* ist inschriftlich noch erhalten, vgl. **VIOLATOD**, **DATOD** (neben **EXVEHITO**, **EXFERTO**) Schneider 95, osk. *likitud* = liceto. — Das *-ō* der lat. Formen ist noch in der klassischen Zeit und später gewöhnlich lang, doch finden sich auch Kürzungen; vgl. *caeditō* Prop. V 5, 77 M., *respondētō* Mart. ep. III 4, 7.

Die aktiven Pluralformen des futurischen Imperativs sind einzelsprachliche Neubildungen (die Ursprache kannte nach dem oben Bemerkten keine formale Unterscheidung der Numeri), deren Verbalstamm die zu erwartende Gestalt zeigt; so ist die 2. pl. auf *-tolē* eine Pluralisierung von *-to(d)* mit Hülfe der Endung *-tē* des „praesentischen“ Imperativs, und die 3. pl. auf *-nto(d)* (**SVNTOD** CIL XI 4766) entstand nach der Proportion 3. sg. ind. **ageti*; 3. pl. **agonti* = 3. sg. imp. **agetod*: 3. pl. **agontod* = *agunto* u. s. w. in allen Konjugationen.

[Ähnlich zu gr. *ἄγω* 3. pl. *ἄγοντι* (dor. u. s. w., att. zu *-όντων* weitergebildet).] ¹⁾

¹⁾ Ganz abweichend und noch nicht sicher erklärt sind die

Sekundäre Schöpfungen sind sicher auch die *mediopassivischen* Formen. Die ältere Sprache verwandte zumteil noch einfach die *aktiven* Endungen fürs Deponens und Passivum: deponential *opsequito* Cato RR 5, 6, *utito* 96, 2, *VTVNTO* CIL I 204 1 8, passivisch *CENSENTO* I 198, 77. Die dadurch hervorgerufene Unklarheit war jedoch bereits bei Beginn der Überlieferung zum größten Teil durch Anfügung von *-r* als Exponenten des *Mediopassivs* beseitigt; so entstanden *agitör*, *aguntör* (aus **agitō-r*, **aguntō-r*), etwa nach dem Muster des 1. sg. ind. *-ō-r* zu aktivischem *-ō*.

Daneben existierten im archaischen Latein für die 2. 3. sg. med.-pass. Formen auf *-mīnō*; vgl. 2. sg. *progređī-mīnō* Plaut. Pseud. 859, 3. sg. *FRVIMINO* CIL I 199, 32 u. s. w. (Die Verwendung von *appellāmīnō* als 3. pl. bei Cicero, leg. III, 3, 8 ist wohl falscher Archaismus.) — Ähnlich im Umbrischen 2. 3. sg. auf *-mu* (vgl. *persni-mu* „precamino“), das sich auf älteres **-mnōd* zurückführen läßt und so dem lat. *-mīnō* entsprechen kann (der *i*-Vokal zwischen *m* und *n* kann anaptyktisch sein, und diese Annahme ist bei einer direkten Gleichsetzung mit dem umbr. *-mu*, das aus synkopiertem **-m(ē)nōd* nicht deutbar ist, notwendig). — Dies uritalische singularische **-mnōd* ist vermutlich eine Umgestaltung des der lat. 2. pl. *-mīnī* zugrundeliegenden **-mīai* unter dem Einfluß der aktiven Singularformen auf **-tōd*.¹⁾

Für die 2. pl. hat eine besondere *mediopassi-*

Pluralformen des Osk.-Umbr.; vgl. umbr. *fu-tuto* „estote“, *fertuta* „ferunto“. Die Gestalt der 3. pl. zeigt auf alle Fälle, daß das *Uritalische* noch keine gemeinsame Bildung dieser Person kannte, und alle Schlüsse, die man aus der äußeren Gleichheit von lat. *feruntō* und gr. *φερόντω* auf eine „graeco-italische“ Neubildung als Beweis für nähere Verwandtschaft des Italischen und Griechischen gezogen hat, sind damit hinfällig. Vgl. § 5.

¹⁾ Fälschlich werden von Sacerdos VI 436 K. etc. die zu seiner Zeit (um 300 n. Chr.) natürlich längst ausgestorbenen Bildungen auf *-mīnō* der 3. pl. *activi* zugeschrieben.

vische Form des Imperat. fut. überhaupt nicht existiert. Die Grammatiker geben zwar *-minor* als solche an (vgl. Prob. Inst. art. IV 162 K. u. s. w.), doch ist sie nirgends belegt und vermutlich reine Erfindung, hervorgerufen durch eine Kontamination der gewöhnlichen Endung *-mīnī* und der *-tōr-*, *-ntōr*-Formen in der 2. 3. sg. 3. pl. des Imp. fut. med.-pass. —

Einzelheiten: α) Sicher dialektisch (oskisch) sind die merkwürdigen Formen der 3. sg. imp. auf der Haininschrift von Luceria CIL IX 782: **FVNDATID**, **PARENTATID**, **PROIECITAD**.

β) Nur von Grammatikern aufgestellt werden einige Formen mit eigentümlicher Gestaltung des Stammvokals, wie 3. pl. *amento*, *scribento*, *muniento*, *doceunto*, *probunto* (vgl. Sacerdos VI 436, 439 K., Prob. Inst. art. IV 164, 160 K.). Von diesen schulmeisterlichen Produkten verdankt *amento* seine Schöpfung unzweifelhaft dem Einfluß der bedeutungsverwandten Konjunktivform *ament* (ebenso werden in der erdichteten 2. pl. auf *-minor* von Sacerdos VI 437, 440, Diomed. I 355 Formen mit konjunktivischem Vokal fabriziert: *amēminor*, *scribāminor*, *doceaminor*). — *scribento*, *muniento* sind dem Bestreben entsprungen, den als „Imperativus futuri“ bezeichneten Typus auch äußerlich an dies Tempus anzugleichen (3. pl. *-unt*), und so mögen auch *doceunto* und *probunto* aus *docento*, *probanto* im Anschluß an die 3. pl. fut. der 1. u. 2. Konjugation auf *-b-unt* verunstaltet worden sein.

4. Indicativus imperfecti.

§ 350. Paradigma der 3. Konjugation.

| | akt. | pass. |
|--------|-----------------|----------------------------------|
| sg. 1. | <i>agebam</i> | <i>agebār</i> |
| 2. | <i>agebas</i> | <i>agebāris</i> (<i>-bārē</i>) |
| 3. | <i>agebat</i> | <i>agebatur</i> |
| pl. 1. | <i>agebāmūs</i> | <i>agebāmur</i> |
| 2. | <i>agebātis</i> | <i>agebāmini</i> |
| 3. | <i>agebant</i> | <i>agebantur</i> |

Mit gleicher Flexion in der 1. Konjugation *plantābam*, *-bās* u. s. w., 2. *monēbām*, *io*-Verba *sentīēbām*, *capīēbām*.

§ 351. Bemerkungen. An die Stelle des alten idg. Imperfekts, das in gr. ἔ-φερον = ai. á-bharam u. s. w. vorliegt, ist im Italischen eine Neubildung getreten, und zwar eine zusammengesetzte Form, deren letzten Bestandteil, lat. *-bam*, der bereits in § 345 erwähnte idg. Aorist **(e-)bh(u)uā-m* „ich war“ (ir. 1. sg. *ba*, lit. 3. sg. *būro*) bildet, urital. **-fām* (vgl. osk. 3. pl. *fu-fans* „erant“). In den ersten Gliedern auf *-ē* bei der 2. u. 3. Konj., *agē-(bam)*, *ārē-(bam)*, hat man infinitivartige Gebilde zu erblicken, die wahrscheinlich ursprünglich, wie die Infinitive überhaupt, irgendwelche Kasus von Nomina waren (§ 380 ff.). Ein **agē-bhuām* bedeutete also „ich war beim Treiben“ etc. Die Schöpfung passiver Formen zu diesem periphrastischen Tempus konnte natürlich erst erfolgen, nachdem sich das Bewußtsein seines Ursprungs verwischt hatte. — Daß solche *ē*-Infinitive im Italischen wirklich existiert haben, ergiebt sich aus den Kompositis wie *āre-facio*, deren ursprüngliches *ē* zunächst nur nach dem Jambenkürzungsgesetz (*cālēfácio* u. s. w.) gekürzt wurde (*perfrīgēfacit* Plaut. Pseud. 1215, *pūtēfacit* Most. 112). Wie das *facit āre* bei Lucr. VI 962, *consuē quoque faciunt* bei Varro RR II 9, 13 zeigen, hatten sie ihre Lebensfähigkeit als selbständige Wörter noch in litterarischer Zeit nicht ganz eingebüßt.¹⁾ Nach dem Verhältniß von *vidē-bam* zu *vidē-re* etc. schuf man weiter *plantā-bam* zu *plantā-re*.

Bei den Verben auf *-io* sind infinitivische Bildungen

¹⁾ Dieselbe Rolle haben solche Formen im slavischen Imperfekt gespielt, wo sie mit einem Praeteritum von *ŷes* „sein“ zusammengesetzt sind: abg. *vidě-achъ* „ich sah“ aus **uēidē-ēsōm* „ich war beim Sehen“, zu *vidě-ti* „sehen“, wie lat. *vidē-bam* zu *vidē-re*, ebenso *-ě-* bei den der lat. 3. Konjugation entsprechenden Verba: *nesě-achъ* zu *nes-ti* „tragen“.

auf *-iē* und damit ein Imperfekt auf *-iēbam* bei den ursprünglich thematisch flektierenden auf **-iō*, **-iē-si* zu erwarten (*custodiēbam* zu *custodio* wie *agēbam* zu *ago*); bei den unthematischen auf **-iō*, **-ī-si* dürfte man etwa nach Analogie von *-ēbam*, *-ābam* bei der 2. u. 1. Konj. ein *-ībam* voraussetzen. Beide Formationen finden sich im Latein, namentlich in der älteren Sprache, promiscue bei allen Klassen der Verba auf *-io*; nur haben die kurzvokalischen regelrecht den Typus *-iēbam*, jedenfalls im Anschluß an die *-ēbam*-Formen der 3. Konjugation; *-ībam* ist auf die Formen beschränkt, in denen der Stammcharakter *-ī-* ist (4. Konjugation); (vgl. übrigens die altlat. Futura *adgredībor*, *parībo* § 357). — Beispiele für *-ībam*: *servībās* Plaut. Capt. 247, *scībās* Enn. fab. 219 M., *insignībat* Verg. Aen. VII, 790, *molībar* Ovid. Met. II, 582 u. s. w. Ein vereinzeltes Übergreifen dieses Typus in *pīnsībant* Enn. fab. 440 M. (ein Verbum **pīnsīre* ist sonst nicht belegt).¹⁾

Das *-ā-* im Imperfekt auf *-bam* wurde nach bekannten Regeln in der 1. 3. sg. 3. pl. act., 1. sg. 3. pl. med.-pass. verkürzt. — Zur Erhaltung der Länge im Altlatein vgl. 3. sg. act. *pōnēbāt* Enn. ann. 287 M.

5. Conjunctivus imperfecti.

| § 352. Paradigma. | akt. | pass. |
|-------------------|-----------------|----------------------------------|
| sg. 1. | <i>agērēm</i> | <i>agērēr</i> |
| 2. | <i>agērēs</i> | <i>agērēris</i> (<i>-rerē</i>) |
| 3. | <i>agērēt</i> | <i>agērētūr</i> |
| pl. 1. | <i>agērēmūs</i> | <i>agērēmūr</i> |
| 2. | <i>agērētis</i> | <i>agērēmīnī</i> |
| 3. | <i>agērēt</i> | <i>agērētūr</i> |

Entsprechend *planta-rēm*, *monē-rēm*, *senti-rēm*, *capē-rēm*.

¹⁾ Die Notiz des Priscian II 452 f. K., wonach im Imperfekt auf *-ībam* die „antiqui transmutantes locum vocalium pro *i* et *e* *ei* diphthongum proferre solebant, quam postea in *i* longam verterunt“, ist wohl nur als ein kindlicher Erklärungsversuch der *-i-*-Formen zu betrachten, zu dem alte Schreibungen mit *ei* für *i*

§ 353. Bemerkungen. Die Bedeutung dieses Modus hat von Haus aus mit der Vergangenheit nichts zu thun, seine Beziehungen zu derselben in der „Consecutio temporum“ sind sekundärer Natur, und auch die Form ist von der des Imperf. indic. grundverschieden. Die passendste Bezeichnung wäre wohl „Irrealis“ oder nach griechischem Muster „Optativ“, mit dessen Funktionen sich die des lat. „Conjunctivus imperfecti“ in vielen Punkten decken.¹⁾

Als stammbildendes Element erscheint *-rē-*, wovor der Charakter der einzelnen Verbalklassen in der vor den Personalendungen normalen Gestalt auftritt (in der 3. Konjugation als *ē* wegen des folgenden *-r-*, § 75 I C 2 α, γγ; ebenso analogisch bei den kurzvokalischen *io*-Verben). Außerhalb des Italischen findet sich nichts genau Entsprechendes.

Die lat. Formen der athematischen Verba und das Osk.-umbrische zeigen, daß *-r-* aus intervokalischem *-s-* (§ 119) entstanden ist, vgl. lat. *es-se-m*, paelign. *upsa s eter* „operaretur“, osk. *fusid* „foret“. — Das lange *-ē-* dieser uritalischen Bildung erklärt sich am besten als Suffix eines thematischen Konjunktivs, wie er in lat. *plantēs* aus **plantāi-ē-si* etc. (§ 345) und im Futurum der 3. u. 4. Konjugation (*ag-ē-s*, *senti-ē-s*) vorliegt. Die entsprechenden Indikative müßten also 1. sg. **-s-ō*, 2. sg. **-sē-si* u. s. w. flektiert haben; solche finden sich im Oskisch-umbrischen als Futura, vgl. osk. *fust* „erit“ aus **fū-sē-ti* (aber *fusid* „foret“ aus **fū-sē-ti*), *deivast* „jurabit“ aus **deiūā-sē-ti*. Vom Standpunkt dieser Dialektgruppen aus würde man also unsere Bildung auf *-sē-* formell am besten als „Conjunctivus futuri“ betrachten. [Urital. Konj. **fū-s-ē-t(i)* = lat. *foret* „er würde sein“ zum Ind. **fū-sē-ti* „er wird

(§ 64) die Veranlassung gegeben haben mögen. Berechtigt war *ei* nur in dem Imperfekt **eibam* = *ibam* (§ 361, 4).

¹⁾ Vgl. Delbrück, Grundriß IV, 398 ff.

sein“ wie im Praesens **plantā-ī-ē-t(i)* zu **plantā-ī-ē-ti*; ebenso bei den andern Verben.]¹⁾ Die 1. sg. auf *-e-m* im Lateinischen mit der hier im Konjunktiv überhaupt üblichen Sekundärendung.

Lautgesetzliche Kürzung des *-ē-* vor den Personalendungen der 1. 3. sg. 3. pl. act., 1. sg. 3. pl. med.-pass.

6. Das Futurum.

a) Das Futurum der 3. u. 4. Konjugation auf *-ām*, *-ēs*.

| § 354. Paradigma. | akt. | pass. |
|-------------------|---------------|----------------------|
| sg. 1. | <i>agām</i> | <i>agār</i> |
| 2. | <i>agēs</i> | <i>agēris (-ēvē)</i> |
| 3. | <i>agēt</i> | <i>agētūr</i> |
| pl. 1. | <i>agēmūs</i> | <i>agēmūr</i> |
| 2. | <i>agētis</i> | <i>agēmīnī</i> |
| 3. | <i>agēnt</i> | <i>agēntūr.</i> |

Ebenso *sentīām*, *capīām*.

§ 355. Bemerkungen. Von der 1. sg. abgesehen erscheint als Stammcharakter *-ē-*, dem idg. thematischen Konjunktiv entstammend, der in der Ursprache auch zur Bezeichnung des Futurums diente (§ 319, 6); also 2. pl. *agētis* wie gr. ἄγῃτε gegenüber dem Ind. praes. *agitis*, ἄγετε aus **agēte(s)*. Im Lateinischen analog den Verhältnissen beim *-ē-*Konjunktiv der 1. Konjugation *-ē-* auch in der 1. 3. pl. (aber gr. ἄγωμεν, ἄγωσι). Kürzung des *-ē-* vor der 3. sg. pl. act., 3. pl. med.-pass. Für die ursprüngliche Länge vgl. 3. sg. *accipiet* Plaut. Mil. 1062. —

¹⁾ Es ist gleichgültig, daß die osk.-umbr. *s-Futura*, als Glieder des ursprachlichen Formensystems betrachtet, schon selbst Konjunktive des sigmatischen Aorists sind. Sie wurden jedenfalls in uritalischer Zeit nicht mehr als solche, sondern als besonderes Tempus empfunden (vgl. § 376, II über lat. *faro* u. s. w.), zu dem man nach dem Muster der thematischen Praesentien neue Konjunktive schaffen konnte. Daß diese sich formell allmählich ganz vom *s-Aorist* losgelöst haben, zeigt die an das Praesenssystem angegliederte Stammgestalt von lat. *dicerem* aus **deikē-s-e-m* u. s. w. gegenüber dem aoristischen *dixi* aus **deik-s-ai* (§ 370).

Die 1. sg. des thematischen Conj. praes. lautete in der Ursprache dem Ind. gleich (gr. ἄγω, Ind. u. Conj.). Das Lateinische versuchte auf verschiedenem Wege eine äußere Differenzierung der Form herbeizuführen: Gewöhnlich nahm man einfach die 1. sg. act. pass. des *ā*-Konjunktivs, *-ām*, *-ār*, zu Hilfe, eine Form, die in der klassischen Zeit ganz den Sieg errang. Nach Quintilian I, 7, 23 schrieb der alte Cato *dicae*, *faciae* in der 1. sg. für *dīcam*, *faciam* (§ 166). Vgl. *recipiae* (so die Handschr.) Fest. 402 Th. de P., aber Paul. Fest. 403 *recipiē*. Ob demgemäß für die Formen *ostendē* (Fest. 236), *attingē* (Paul. Fest. 20), *dicē* (ibid. 51) einfach *-ae* einzusetzen ist, oder ob wirklich eine 1. sg. auf *-ē* anzunehmen ist (*dīcē* für **dīcō* mit Verallgemeinerung des Stammcharakters *-ē*), läßt sich nicht genau entscheiden. Formen auf *-ēm*, die man vielleicht am ersten erwarten sollte, finden sich in der handschriftlichen Überlieferung des Plautus, so *sinem* Truc. 963, *accipiem* Mil. 676. Endlich giebt es im Altlatein in der 1. sg. noch Formen der 3. Konjugation auf *-ēbo*, in Anlehnung an das *b*-Futur (§ 357); *dicēbo*, *vivēbo* Novius bei Nonius 507, 509, *exsugēbo* Plaut. Epid. 188, bei deren Zustandekommen das Imperf. auf *-ēbam* mitwirkte.¹⁾

In der alten Bibelübersetzung werden im Anschluß an das Futurum auf *-am* der 3. Konj. auch Formen der 2. auf *-eam* futurisch verwandt²⁾, so *amoveam* „ἀποστήσω“, *commoveam* „ἐπομνήσω“; die Bildung der übrigen Personen zumteil einfach in konjunktivischer Gestalt: *appareas* = *apparebis*, zumteil mit dem *e* der 3. Konj.: *commovet* „λειτουργήσει“, *delent* „καθελούσι“.

b) Das *b*-Futurum.

¹⁾ In der älteren Sprache kommen *b*-Formen der 3. Konj. nur in der 1. sg. vor, deren Bildung damals noch schwankend war. Spätlateinische Beispiele für andere Personen sind sekundäre Vermischungen mit der 2. Konj.

²⁾ Vgl. Rönsch, *Itala und Vulgata* p. 290f.

| § 356. Paradigma. | akt. | pass. |
|-------------------|---------------------------|-------------------------------------|
| | sg. 1. <i>plantābō</i> | <i>plantābōr</i> |
| | 2. <i>plantābīs</i> | <i>plantābērīs</i> (- <i>bērē</i>) |
| | 3. <i>plantābit</i> | <i>plantābitūr</i> |
| | pl. 1. <i>plantābimūs</i> | <i>plantābimūr</i> |
| | 2. <i>plantābitis</i> | <i>plantābimīnī</i> |
| | 3. <i>plantābunt</i> | <i>plantābuntūr</i> . |

Ebenso *monēbō* u. s. w.

§ 357. **Bemerkungen.** Deutlich ist wiederum die Zusammensetzung mit einer Form von *√bhū* „sein, werden“ erkennbar; davor der Verbalstamm genau wie beim Imperfekt. — Die Flexion des Futurums ist die eines thematischen Praesens nach der 3. Konjugation. Man hat also von **bhūō*, **bhūēsī* „ich werde, du wirst“ u. s. w. auszugehen und kann dessen Zusammenrückung mit einem Infinitiv, **uidē-bhūō*, genau mit unserem deutschen periphrastischen Futurum „ich werde sehen“ vergleichen. — Dazu wie beim Imperfektum ein neugeschaffenes Medio-passiv.

Außerhalb des Lateinischen ist eine derartige Bildung nur noch im Faliskischen belegt, wo natürlich *f* = idg. *bh* erscheint: *care-fo* „carebo“, *pipa-fo* „bibam“. ¹⁾

Wie beim Imperfektum der 4. Konjugation *-ībam*, giebt es im archaischen Latein auch zahlreiche *b*-Futura auf *-ībo* (neben regelrechtem *-iam*). Vgl. *audībo* Enn. fab. 218 M., *conrenībo* Plaut. Cas. 548, *scrībimus* Merc. 1017 u. s. w., auch bei solchen *io*-Verben, die im alten Latein noch den Stammcharakter *-i-*, später nur *-ī-* zeigen; vgl. *adgredībor* Plaut. Pers. 15; *parībis* Pompon. 20 R. Dieselbe Bildung kommt im Spätlatein wieder auf.

Über die Formen auf *-ībo* bei der 3. vgl. oben § 355.

¹⁾ Das altirische Futurum auf *-b*, 1. sg. *-carub* „ich werde lieben“, zu *caraimm* „ich liebe“, kann nicht mit der lat. Bildung verwandt sein, da hinter Konsonanten *-f-* erscheint (2. sg. *-carfe*), das hier nicht auf idg. *bh* zurückgehen kann.

reddĭbo bei Plautus (vgl. Cas. 129) ist regelrecht aus **rĕd-dābō* entstanden (§ 363) und stammt also aus der Zeit, als die Komposita von *dāre* noch nicht völlig in der 3. Konjugation aufgegangen waren.

D. Anhang: Das Praesenssystem der unregelmäßigen Verba.

[Die „Unregelmäßigkeiten“ sind hauptsächlich in der wirklichen oder scheinbaren Zugehörigkeit dieser Verba zur idg. athematischen Konjugation begründet. Außerhalb des Praesenssystems zeigen sich in der Flexion keine Besonderheiten.]

§ 358. *esse* „sein“.

1. Indicativus praesentis. Unter Berücksichtigung des in § 323 A 3 über den Ablaut der athematischen Verba Gesagten hat man bei *ves* für die Ursprache im Singular etwa **ĕs-mi*, **ĕs-si*, *ĕs-ti* anzusetzen [vgl. ai. 1. sg. *āsmi*, 2. sg. *āsi* (idg. Nebenform **esi* mit Vereinfachung des -ss-, aber gr. hom. *ἔσ-σι*), ai. 3. sg. *asti*], im Plural mit Tiefstufe der Wurzel: **s-mós* *(*s-més*), **s-t(h)é*, **s-énti* = ai. *smás*, *sthá*, *sínti* (die betonte Endung der 3. pl. bei athematischen Verben mit konsonantischem Wurzelausgang lautete ursprachlich **-énti*, nicht **-nti*). — Das lateinische Paradigma

| | | |
|---------------------|-----------------|----------------|
| sg. 1. <i>sūm</i> | 2. <i>ēs</i> | 3. <i>ĕst</i> |
| pl. 1. <i>sūmūs</i> | 2. <i>ĕstīs</i> | 3. <i>sūnt</i> |

zeigt starke Abweichungen.

Regelmäßig ist die 2. sg. *es* aus **essi* mit Apokope des Schluß-*i* und Vereinfachung des in den Auslaut geratenen Doppelkonsonanten (§ 169 A), der in plautinischer Zeit noch existierte, wie die lange Messung von *es* beweist (z. B. Amph. 836, Asin. 57). — Bei Accius (praet. 16 p. 328 R) steht eine 2. sg. *essīs*. Falls sie richtig überliefert ist, zeigt sie Anschluß an die thematische Flexion

(an die unregelmäßige 2. sg. *ess* wurde die gewöhnliche Endung *-is* angehängt).

Die 3. sg. *est* geht ebenfalls direkt auf die idg. Grundform **esti* (gr. *ἐστί*, got. *ist*) zurück.

Über die Sandhiformen der 2. 3. sg.: *-’s*, *-’st* s. § 176, 1.

In der 2. pl. erscheint, wie im Latein immer, die Endung als *-tīs* (aus **-tēs*) und der Wurzelsvokalismus hat nach Analogie von *es(s)*, *est* die Vollstufengestalt.

Völlig umgeformt sind die 1. sg., 1. u. 3. pl., die im Zusammenhang betrachtet werden müssen. Die alte Form 1. sg. *esum* zunächst, die bei Varro LL IX, 100 erwähnt wird, ist wohl eine analogistische Erfindung, denn durch osk. *sūm* wird bewiesen, daß die uritalische Grundform bereits **sōm* lautete. — In der Bildung der 3. pl. divergieren die italischen Dialekte: dem *ö*-Vokalismus des Lateinischen (*SONT* noch CIL I 1166) steht osk.-umbr. *sent* gegenüber, in dem das alte idg. **senti* (vgl. got. *sind*, gr. dor. *ἔντι*) getreu bewahrt ist. Um so auffallender erscheint der osk.-umbr. Vokalismus der 1. sg. *som*, und eine Deutung der lateinischen Verhältnisse ist nur dann annehmbar, wenn sie zugleich mit dem Thatbestand des Osk.-umbr. fertig wird. Alle Einzelheiten dürften sich auf folgendem Wege erklären lassen:

Zunächst wurde die 1. pl. **smos* durch die 3. pl. **senti* nach dem Vorbild von **plēti*: **plēmos*, **agonti*: **agomos* u. s. w. zu **sēmos* umgestaltet, das nach uritalischem Lautgesetz zu **sōmos* wurde (§ 79, 2 B). —

In der 1. sg. war aus idg. **esmi* mit Apokope des *i* über **ēsni* etwa ein **ēsēm* (§ 49) entstanden, dessen *-m* natürlich der Sekundärendung *-m* gleich empfunden wurde. Das hatte zur Folge, daß nach Analogie von **esamos*, **esam* (= lat. *eram*, *eram*) u. s. w. die 1. sg. **esem* unter dem Einfluß der 1. pl. **sōmos* zu **sōm* umgestaltet wurde.

Es ergibt sich also fürs Uritalische ein Paradigma

1. sg. **söm*, 1. pl. **sömös*, 3. pl. **sěnti*, mit dem das osk.-umbrische genau harmoniert (die 1. pl. ist zufällig nicht belegt). Während in dieser Dialektgruppe die Endung des 3. pl. *-ent(i)* auch auf alle thematischen Verba übergang (vgl. osk. *stai et* = *staiěnt* „stant“), wurde umgekehrt im Latein nach **agömös*: **agonti* auch **sěnt(i)* neben **sömös* zu **sönt(i)*, woraus in unbetonter Stellung nach § 75, I D 2 *sunt* (das Verbum substantivum war meist enklitisch, § 72, I 4); ebenso *sūm* aus **söm*.

In der 1. pl. mußte bei Unbetontheit von **sömös* der Mittellaut zwischen *u* und *i* eintreten (§ 75 I D 1 d), also etwa **sūmus*, wonach eine Schreibung *sīmus* neben *sūmus* zu erwarten wäre. Daß letztere Form die Oberhand behielt, geschah unter dem Einfluß des 1. sg. *sūm*, deren ursprüngliches *ö* natürlich wie in unbetonter Schlußsilbe (§ 89 I A 4) behandelt und zu vollem *ū* geworden war. — Die Form *simus*, die thatsächlich von Augustus und einigen seiner Zeitgenossen angewandt worden sein soll (vgl. Sueton. Aug. 87, Mar. Victor. VI 9 K., **SIMVS** CIL IX 3473, 14), kann also die andere Schreibung des Mittellauts repräsentieren, wahrscheinlicher ist aber wegen ihres späten und vereinzelt Auftretens die Annahme einer Analogiebildung nach *agimus* u. s. w. (§ 336).

Ann. Den *ö*-Vokalismus der italischen Formen etwa aus einem neben idg. **sěnti* stehenden *ö*-stufigen **sonti* zu erklären, nach dem sich **somos* und **som* gerichtet hätten, geht wegen des Osk.-umbrischen nicht an, das in der 3. pl. nur die bekannte idg. Form **senti*, aber trotzdem in der 1. sg. *söm* zeigt. Es wäre zu sonderbar, wenn hier gerade **sonti*, nachdem es die Umwandlung der 1. pl. und 1. sg. bewerkstelligt hatte, zugunsten des abweichenden **senti* verdrängt worden wäre. — Abg. *saťz* „sie sind“ aus **sontz* bildet nur eine schwache Stütze für alten *ö*-Vokalismus. Bedenkt man, daß die 3. pl. **senti* im Urslavischen wohl die einzige Form mit *-ent-* war (die andern unthematischen Verba hatten *-int-* (später *-et-*) aus **-nt-*), so kann man sich leicht erklären, daß sein Vokalismus durch das gewöhnliche *-önt-* (*-at-*) der thematischen Verba beeinflusst wurde (abg. *beraťz* „sie tragen“

u. s. w.). *ō*-Stufe hatte in der Ursprache nur der alte Partizipialstamm von *Ves*, **s-ōnt-* (§ 387). — Unwahrscheinlich ist die Vermutung Brugmanns (Ber. d. kgl. sächs. Ges. d. W. 1890, 230 ff., Grundriß II 905), daß in den italischen Formen **s-o-m* u. s. w. thematische Injunktive vorliegen sollen, von denen außerhalb dieses Sprachzweiges nichts zu spüren ist. Unverständlich bleibt dabei auch das Eindringen solcher Bildungen in den Ind. praes. und die Differenz von osk. *súm*—*sent*.¹⁾

2. Conjunctivus praesentis. Paradigma:

| | | |
|---------------------|-----------------|------------------|
| s. 1. <i>sīm</i> | 2. <i>sīs</i> | 3. <i>sīt</i> |
| pl. 1. <i>sīmūs</i> | 2. <i>sītis</i> | 3. <i>sīnt</i> . |

3. sg. noch *sīt* bei Plautus (z. B. Asin. 762, Mil. 1397). SEIT CIL I 603 (= *sīt* § 64). Die ältere Sprache kennt in der 1. 2. 3. sg. die Formen *sicm*, *sīēs*, *siet*, in der 3. pl. *sient*, die im konservativen Kanzleistil der Gesetze u. s. w. fast ausschließlich angewandt werden und bei den Komikern neben den später allein üblichen *i*-Formen stehen; die 1. u. 2. pl. lauten dagegen von jeher *sīmūs*, *sītis* und erst von ihnen aus wurde der *i*-Vokalismus allmählich auf die andern Personen übertragen.¹⁾

Das Suffix *-iē-*, im Ablaut mit *-ī-*, gehört dem alten Optativ der unthematischen Verba an und lat. *sicm*, *sīēs*, *siet* entspricht somit der ai. 1. sg. opt. *syām*, 2. *syās*, 3. *syāt*, idg. **s-(i)iē-m*, **s-(i)iē-s*, **s-(i)iē-t*; dagegen 1. pl. idg. **s-ī-mós* = lat. *sīmūs* u. s. w. (vgl. gr. *εἶην* aus **έσ-ιη-ν*, aber 1. pl. *εἶμεν* aus **έσ-ι-μεν*). In der 3. pl., die ebenfalls schwache Stammform hatte, gehört das *-e* von altlat. *sient* zur Endung, die hier denselben

¹⁾ In unbetonter Stellung, wo das Verbum „sein“ den Schluß einer Redeeinheit bildete, hat vielleicht auch lautgesetzliche Kontraktion des aus *-iē-* gekürzten *-iē-* (§ 81) in der 1. u. 3. sg. (die athematische 3. pl. *-ēnti* hat altererbtes *-ēnti*, s. oben) stattgefunden; das Kontraktionsprodukt *-i-* hätte dann abermals vor *-m*, *-t*, *-nt* Kürzung erfahren; vgl. in CIL I 196 den Gegensatz von SIENT, aber POTISIT = *pōtis sīt*, nicht *siet* (*possiet* im Anschluß an das Simplex z. B. Plaut. Capt. 996). S. auch § 360, 2 über die mehrsilbigen Konjunktive auf *-im*.

Vokalismus zeigt wie in idg. **s-enti* „sie sind“. Die Grundform ist also in **s-(i)i-ent* zu trennen, vgl. ai. 3. pl. *sy-úr* (mit anderer Endung, idg. **-r* § 328, II), gr. *εἶεν* aus **ἔσ-ἰ-εν*.

3. Imperativ. Paradigma:

Imp. praes. sg. 2. *ěs* pl. 2. *ěstě*

„ fut. sg. 2. 3. *ěstō* pl. 2. *ěstōtě* 3. *süntō*.

Die 2. sg., bei unthematischen Verben wie bei thematischen endungslos gebildet, muß hier regelrecht aus der bloßen Wurzel bestehen und als *ěs* erscheinen; ein solches konnte natürlich, im Gegensatz zur 2. sg. ind. praes. *ess*, auch in der älteren Poesie nicht lang gemessen werden. — Die übrigen Personen des praesentischen und futurischen Imperativs zeigen ebenfalls die zu erwartenden Formen; vgl. noch die alten Beispiele mit *-d*: **ESTOD** CIL IX 782, **SVNTOD** Schneider 95.

4. Indicativus imperfecti: *ěram*, *-ās* u. s. w. Verschiedene Quantität des *-a-* vor den Personalendungen wie überall. *eram* ist das einzige Imperfekt, dessen Stammcharakter bloßes *-ā-* zeigt, und das nicht auf Zusammensetzung mit *-bām* = **bhūām* beruht. Offenbar wurde **ěsām* = *ěram* (§ 119) unmittelbar nach dem bedeutungsverwandten **bhūām* „ich war“ zu *√es* analogisch geschaffen.

5. Conjunctivus imperfecti: *es-sě-m* u. s. w. aus **es-sě-m* ist in Stammbildung und Flexion durchaus regelmäßig (§ 353). *essēt* Enn. ann. 81 M.

6. Futurum. *ěro* aus **ěsō* flektiert wie ein thematisches Praesens und ist der alte futurisch verwandte Conjunctivus praesentis von *√es*, der bei den unthematischen Verben durch Anfügung des thematischen Vokals an die Wurzel gebildet wurde (vgl. gr. *ἴ-μεν*, aber Conj. hom. *ἴ-ο-μεν* etc. § 323 A 1 c). *ero* also = gr. *ἔω* (att. *ῥω*) aus **ἔσω*, *ěrit* = ai. *ās-a-ti* „er möge sein“.

In der 3. pl. vereinzelt *erint* statt *erunt* (vgl. **ADERINT**

Eph. ep. II p. 110, XCVI) nach Analogie des sonst wie *ero* flektierenden Fut. II auf *-ero* (§ 376 I). —

escit „erit“ Paul. Fest. 54 Th. de P. und anderes der Art aus dem Altlatein ist formell kein Futurum zu *esse*, sondern Inchoativum, 1. sg. **es-skō*. —

Die im Perfekt auftretende Wurzel *bhū* (*fui* § 371) liefert auch einige Formen, die nach lateinischer Einteilung ins Praesenssystem gerechnet werden müssen, so den „Conj. imperf.“ *fōrem* aus **fū-sē-m* (§ 61, 2), altlat. Conj. praes. *fuam* (§ 345). Zweifelhaft ist die (unthematische) 2. sg. imperat. FV im Arvalbrüderlied CIL I 28.

§ 359. *pōsse*. Die Konjugation dieses Verbums stimmt mit der seines Simplex *esse* überein, zu betrachten ist nur die Art der Zusammenrückung.

Das erste Glied ist das erstarrte Nomen *pōtis*, ursprünglich „Herr“ (gr. *πόσις*, ai. *pātiš* § 14), zunächst zum Adjektiv geworden mit der Bedeutung „mächtig, imstande“; dazu die neutrale Form *pōtē*. Bereits in früher Zeit verlor sich der Genusunterschied und man findet sowohl *potis* als *pote* für alle Genera und Numeri. Die klassischen Formen des Verbums gehen auf Komposition von *esse* mit dem Neutrum *pōtē* zurück. So wurde *pote est* mit Elision (§ 176, 1) zu *pot'est*, *potest*; ebenso in allen Formen, in denen das Verbum vokalisch begann, also *pōteram*, *potero* u. s. w. — *possum*, *possim* aus **potsum* etc. (§ 134, 3c), entweder mit lautgesetzlicher Synkope des *e* von *pote* oder mit Übertragung von *pot-* aus *pot-es*, *pot-est* u. s. w. — Im Conj. imperf. wäre *potessim* zu erwarten (vgl. *potesset* Enn. ann. 235 M., häufiger der Infinitiv *potesse* § 381). Das gewöhnliche *possem* wurde zu *possum*, *possim* analogisch neu geschaffen.

Im älteren Latein war neben dieser Bildung auch die Zusammenrückung des erstarrten geschlechtigen N. sg. *potis* mit *esse* sehr gebräuchlich, also *potis es*, *potis est*, *sunt* u. s. w. POTISIT CIL I 196 — *potis-sit* (§ 8, 8).

Formen wie *potisset* 3. sg. conj. imperf. (Plaut. Mil. 884) wahrscheinlich durch Haplologie (§ 173) aus *potis esset*.¹⁾ — Einzelheiten:

a) 1. pl. praes. ind. gewöhnlich *possumus*; handschriftl. *possimus* wie *simus* neben *sumus* (§ 358, 1).

b) Spätlat. Imperf. 3. sg. *potēbam* zu *potuī* wie *monēbam* zu *monuī*.

c) Wie *erint* neben *erunt*, so auch 3. pl. fut. **POTERINT** CIL V 6693, 12.

d) In Verbindung mit passivischen Infinitiven finden sich im alten Latein auch passivische Formen von *posse* (beim Simplex *esse* waren solche natürlich nicht möglich); vgl. *nec retrahi potestur imperiis* (Enn. p. 137, XVI M.), *bellum geri poteratur* Cael. Antipater b. Nonius 508. Die Gestaltung der Personen ist ganz regelmäßig.

Über das Perf. *potuī* s. § 371.

§ 360. *vēlle*.

1. Praes. ind. Paradigma:

| | | | |
|-------|---------------|--------|----------------|
| s. 1. | <i>vōlō</i> | pl. 1. | <i>vōlūmūs</i> |
| 2. | <i>vīs</i> | 2. | <i>vōltis</i> |
| 3. | <i>vōlt</i> . | 3. | <i>vōlūt</i> . |

Bemerkungen. Zu *v_uel* „wollen“ (got. *wiljan*, abg. *voliti* „wollen“) gab es ursprachlich ein athematisches Praesens, wie lit. *pa-vel-mi* „ich will“, 3. sg. *pa-vel-t* zeigt. Letzterem entspricht lat. *volt* aus **rett* (§ 55, 2 e) = idg. **uēl-ti*. Ebenso regelrecht die 2. pl. *voltis*. Dies kann direkt die nach der idg. Abstufung vorauszusetzende Grundform **u_l-tē(s)* (gegenüber **uēl-mi* u. s. w.) sein (*l* = *ol* § 35), läßt sich aber auch auf **uēltēs* mit Übertragung des singularischen Vokalismus zurückführen. Im 8. Jahrh. d. St. *vult*, *vultis* (§ 59, 1 f).

¹⁾ Das Nebeneinander von *potis-sim* und *possim* im Conj. praes. mag namentlich auch das Zustandekommen des kürzeren *possem* neben *potessem* und *potissem* begünstigt haben.

Die 1. sg. *volo* aus **uēl-ō* (§ 55, 2 e) mit dem überall eingetretenen Ersatz des unthematischen *-*mi* durch -*ō*.

Die 1. und 3. pl. weichen äußerlich nicht von der Bildung der thematischen Verba ab (über das *u* von *volumus* s. § 336; vereinzelt *volimus* nach Analogie von *agimus* etc.). Der auffallende flexivische Unterschied zwischen der thematischen 1. 3. pl. und der athematischen 3. sg. 2. pl. begreift sich nur dann recht, wenn man für die ersteren denselben Prozeß annimmt, wie er sich bei *sūmūs*, *sūnt* (§ 358, 1) abgespielt hat: Die urital. 3. pl. hatte, wie **s-ēnti*, den athematischen Ausgang -*ēnti*, der in der 1. pl. -**ēmōs*, später *-*ōmōs*, hervorrief, also **uēlōmōs* = lat. *vōlūmūs*. Der äußere Zusammenfall mit dem -*ōmōs* der thematischen Verba bewirkte dann auch in der lat. 3. pl. das Eindringen von *-*ōnt* = -*ūnt* für *-*ēnt*. — Über die Vokalstufe der Wurzel in der 1. 3. pl. bestehen dieselben Zweifel wie bei der 2.

In der 2. sg. wäre für idg. **uēl-si* im Lat. *vel* zu erwarten, mit der Zwischenstufe **vell* (§§ 134, 1 b, 169 A). Vielleicht liegt dies in der Konjunktion *vel* vor¹⁾, so daß *vel hoc vel illud* eigentlich bedeutete „willst du dies, willst du jenes“. Allerdings finden sich bei den alten Szenikern keine sicheren Anzeichen für einstige Doppelkonsonanz im Auslaut von *vel*, wie etwa bei *es(s)* u. s. w. (§ 169 A; *vel* wird immer kurz gemessen). Das erklärt sich aber leicht aus der meist vortonigen Stellung des Wortes (und seines Kompositums *velut*), mit der lautgesetzliche Vereinfachung der Geminata verbunden war (§ 161, 1).²⁾

¹⁾ Osthoff, Rh. M. 36, 486.

²⁾ Für ursprüngliche Doppelkonsonanz bei *vel* kann man anführen, daß hier *ē* nicht zu *ō* geworden ist, was bei einfachem -*l* hätte eintreten müssen (§ 98, 55, 2 e). — Auch in einem thematischen Imperativ **uēlē* „wolle“ als Grundform von *vel* (vgl. v. Planta II 470³⁾), für dessen Ansatz es übrigens nirgends eine Stütze giebt, hätte das sekundär in den Auslaut geratene -*ēl* zu -*ol* (-*ul*) werden müssen, wie *semol* (§ 98) beweist.

Die im Paradigma auftretende 2. sg. *vīs* hat mit der *√uel* sicher nichts zu thun. Sie lautete nach Priscian II 454 K. früher *veis* und die Duenos-inschr. (Schneider 19) bietet die noch ältere Vorstufe **VOIS** = idg. **uoi-si*. Dies gehört zu einer *√uei* „erstreben, begehren“, deren 2. sg., = lat. *vīs*, im Altindischen *vēṣi* lautet; zur selben Wurzel wohl auch lat. *in-vī-tus*. — Der häufige Gebrauch der alten 2. sg. **vel(l)* als Partikel mag seinen Ersatz durch **vois* im lebendigen Paradigma herbeigeführt haben. — Spätlat. *vōlis* (das wohl als Indikativ zu interpretieren ist) bei Ven. Fort. XI 5, 10 nach Analogie der thematischen 1. sg.

2. Praes. conj. *vēlim* flektiert wie *sim* und gehört gleich diesem dem unthematischen Optativ mit Suff. *-iē-*, *-ī-* an; es hat vor dem „hellen“ *l* (§ 98) den *ē*-Vokalismus der Wurzel *uel* gegenüber *vōlo* erhalten; durch letzteres beeinflusst ist das einmalige **VOLIT** bei R. Fabretti, Inscript. antiqu. explic. I 18, No. 76.

Seit ältester Zeit finden sich keine Formen mit Stufe *-ie-* des Suffixes mehr (etwa **veliem* wie *siem*), ebenso wenig bei *duim*, *edim* (§§ 363, 364), vielleicht, weil *-ie-* in unbetonter Schlußsilbe zu *-ī-* kontrahiert war (vgl. § 358, 2 Anm. über **POTISIT**).

Schreibungen mit *-ll-* (**VELLINT** CIL V 2090, VII 80) sind wohl durch den Conj. imperf. hervorgerufen.

Konjunktivisches *volam*, zu *volo* nach *ago* : *agam* gebildet, bei Lucilius XXVIII, 15 M.

3. Der „**Conjunctivus imperfecti**“ *vellem* ist lautgesetzlich aus **uel-sē-m* entstanden (§ 134, 1 b).

4. Einzelsprachliche Neuschöpfungen des Lateins nach dem Muster der 3. Konjugation sind das *b*-Imperfectum *volēbam* und das Futurum *volam*.

5. Die Komposita von *velle*:

a) *nōlle*. Für die unkomponierten Personen des klassischen Lateins, *nōn vīs*, *nōn volt*, *nōn voltis*, kennt Plau-

tus noch *nē-rīs*, *nē-volt*, gebildet wie *nē-scio*. Aus dieser Zusammensetzung mit *nē-* sind auch die kontrahierten Formen mit *nōl-* hervorgegangen: **nēuēlō* wurde nach § 55, 2 a zu **nōuēlō* und daraus *nōlō* wie *nōnus* aus **nōuēnōs* (§ 94, 4); ebenso *nōlumus*, *nōlunt*; in **nōuōis*, **nōuelt* war dagegen eine Kontraktion unmöglich (letzteres wie *novem* gegenüber *nōnus*), und man führte in ihnen die Negation in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder ein, also *nē-rīs*, *nē-volt* wie *nē-scio*. Nach *nē-volt* hat sich die 2. pl. gerichtet: *nēvoltis*, später *nōn voltis*; einmal findet sich altlat. *noltis* (vgl. Diomed. I 386 K.), das aber eher eine Analogiebildung nach dem inselben Vers voraufgehenden *voltis* als die alte lautgesetzliche Form darstellen wird. Im Conj. praes. *nōlim* aus **nōuel-* (NOLLIS CIL VII 140 u. s. w. mit *ll* wie beim Verbum simplex)¹⁾. Conj. imperf. *nollem* aus **nōuellēm*. Nach *nōlō* dann weiter *nōlēbam*, Fut. *nōlum* u. s. w.

Die Imperativformen *nōlī*, *nōlīte* — *nōlītō*, *nōlītōte* sind von dem bei diesem Verbum besonders häufig gebrauchten Konjunktiv aus geschaffen: zu *nōlītis* bildete man *nōlīte*, zu *nōlīs* *nōlī*; im Anschluß daran die Formen des „Imperat. fut.“ — NOLEI CIL I 1453 (*ei* = *ī* § 64). — Falls *neli* für *nōlī* CGL IV 417 richtig überliefert ist, setzt es einen Konjunktiv **nēlim* voraus, der sich zu *vēlim* verhielt wie *nolo* zu *volo*.

b) *māllē*. Bei Plautus noch die längeren Formen

¹⁾ Auch in anderen Formen *ll*: *nollo* in Plautushandschriften (vgl. Stich. 631, 718 u. s. w.), vermutlich unter dem Einfluß von Inf. *nolle* (§ 381) und der Schreibung *mallo* (s. unten b). —

Vielleicht hat übrigens im negierten Verb hier bereits sprachlich *ō*-Vokalismus der Wurzel vorgelegen, also **nē-uōlēēm*; darauf weisen einige angelsächsische Formen: 3. pl. *nellad* neben einfachem *willad*, letzteres aus idg. *uel-*, ersteres aus urgerm. **ni-wal-* = idg. **nē-uol-*. Jedenfalls zeigt sich an diesen germanischen Beispielen das hohe Alter der Zusammensetzung mit der Negation.

māvolo, *māvolunt*, *māvelim*, *māvolet* und stets *māvellem*. — *māvolo*, *māvīs* u. s. w. sind nach § 125, 3 b γ aus **māgēvōlō*, **māgē-vīs* mit Synkope des *ē* (§ 86) entstanden (altlat. *mage* neben *magis* nach *pote:potis*). Zu *māvolo* etc. die Allegroform *mālo* (§ 94, 2 Anm.); danach richten sich alle Formen, in denen *ā* den Akzent hat, also auch *mālim* für *māvelim* etc.; aber bei Plautus immer *māvellem*; das spätere *mallem* ist Analogiebildung nach den übrigen kontrahierten Formen, die schließlich den Sieg davontrugen. Handschriftl. *mallim* wie *vellim*, *nollim*; einige Grammatiker wollten auch in andern Formen *ll* schreiben, also *mallo* etc., wegen der etymologischen Herleitung des Verbs von gr. *μᾶλλον*, unterstützt wahrscheinlich durch den Infinitiv *malle* (Cassiod. VII 149 f. K.). — Spätlat. 3. sg. fut. *mālebit* Jul. Val. Alex. III, 58.

Über die Praeteritalformen von *velle* und seinen Kompositis § 371 e.

§ 361. *īre*.

1. Praes. ind. Paradigma:

| | |
|------------------|--------------------|
| sg. 1. <i>ēō</i> | pl. 1. <i>īmūs</i> |
| 2. <i>īs</i> | 2. <i>ītis</i> |
| 3. <i>īt</i> | 3. <i>ēunt</i> . |

Bemerkungen: 1. sg. *eo* aus **eī-ō*, das für **ei-mi* eingetreten ist (gr. *εἶμι*, ai. *ēmi*, lit. *eimi* „ich gehe“). — 2. 3. sg. *īs*, *īt* regelmäßig aus **ei-si*, **ei-ti* (= ai. *ēši*, *ēti*). Alte Messung *īt* bei Enn. ann. 484 M., Plaut. Poen. 683. Im Plural ist im Gegensatz zu ai. *i-mūs*, gr. *ἵ-μεν* etc. der starke Stamm **ei-* durchgeführt, also *īmūs*, *ītis* aus **ei-mōs*, **ei-tēs*. — Die 3. pl. lautete idg. **i-énti* (ai. *yinti*), lat. *eunt* aus **eī-onti* mit starker Wurzelstufe und Ersatz der unthematischen Endung **-enti* durch **-onti* nach dem Vorgang von **sonti*, **volonti* u. s. w. — *int* CGL II 75 ist zu *īmūs*, *ītis* gebildet wie *stant*, *sint* zu *stāmus*, *sīmus* u. s. w. — Die passivische 3. sg. *itur* (EITVR CIL I 1166) ist regelmäßig.

2. Praes. conj. *eam* aus **ei-ā-m* etc.

3. Imperativ. 2. sg. *ī* = **ei*, endungslos; ebenso die andern Personen normal.

4. Imperf. ind. *ībam* aus **ei-bām* zu **eire* wie *stā-bam* zu *stāre* u. s. w. Spätlat. zu den Kompositis auch *-iēbam* nach der 4. Konj.

5. Imperf. conj. *īrem* aus **ei-s-ē-m*.

6. Futurum: *ībo* wie *ībam*; spätlat. in den Kompositis auch nach der 4. Konj. *-iam*, *-iēs* u. s. w.

Anm. *amb-īre* hat sich schon frühe ganz der 4. Konjug. angeschlossen. vielleicht weil die Praep. *amb-* selbständig nicht mehr im Gebrauch war und so die Komposition nicht mehr deutlich empfunden wurde.

Über die außerpraesentischen Formen von *īre* §§ 372, 389, 2 c.

§ 362. *quīre* und *nequīre* flektieren im Praesenssystem ganz wie *īre* und sind wahrscheinlich Komposita dieses Verbums mit dem adverbialen *quī* (Ab. sg. von *quis* § 293); ein **nē-quī-īt*, woraus *nēquīt*, *nēquīt* läßt sich direkt mit „es geht nicht irgendwie, auf keine Weise“ ins Deutsche übertragen. Die Zusammenrückung ist zuerst beim negierten Verbum, das zu allen Zeiten viel häufiger war als das einfache *quīre*, aufgekommen, und letzteres hat sich erst aus *nequīre* losgelöst. Der semasiologische Zusammenhang von *nequīt* mit *non potest* rief dann die Schöpfung der 1. u. 2. Personen ins Leben.

Die außerpraesentischen Formen in §§ 372, 389, 2 c.

§ 363. *dāre*. Das Praesenssystem der *√do* „geben“ zeigt im Lateinischen den Stammcharakter *-a-*. Als ursprüngliche Bildung ist jedoch auch im Italischen ein redupliziertes **di-do-mi* wie gr. *δίδωμι* anzunehmen (§ 332, 2). Vom Verlust der Reduplikation abgesehen, der in den Kompositis zumteil lautgesetzlich war [*addo*, *indo* aus **ad-di-do*, **en-di-do* mit Synkope des *i* und Vereinfachung der Konsonantengruppe (§ 86, 161, 3)], müßte die lat. Prae-

sensflexion zunächst lauten: sg. 1. **dō* (aus **dō-ō* für **dō-mi*), 2. **dōs*, 3. **dōt*; im pl. aber *dāmus*, *dātis* (= **dā-mós*, **dā-tés* mit Tiefstufe der Wurzel), 3. pl. **dēnt* für idg. **dī-d-n̥-ti* (vgl. ai. 3. pl. *dadati*, abg. *dadetъ* aus -*nt*-). Hier drang frühe das *ā* der 1. 2. pl. ein und es entstand *dānt*. Sodann wurde auch der Vokalismus der 2. 3. sg. nach dem pl. umgestaltet: Zu *dāmus*, *dātis*, *dānt* stellte sich die 3. sg. *dāt*¹⁾, und die 2. sg. **dōs* wurde nach *stō*, *stās*, *stāt* u. s. w. zu *dās*. Dazu die 2. sg. imperat. *dā* wie *stā* zu *stās* [das ursprüngliche **dō* „gieb“ liegt noch in *cē-dō* „gieb her“ (Jambenkürzung) vor; vgl. 2. pl. *cette* aus **cēdātē*]. — Der Stamm *dā-* dann regelrecht in *dā-tō*, *dā-bam*, *dā-rem* u. s. w. — Der Conj. praes. *dem* jedenfalls aus **dājem*, entweder im Anschluß an die 1. Konjugation oder unmittelbar = dem unthematischen Optativ **dā-jē-m* (vgl. gr. *διδόιην*).

Die ältesten Komposita von *dāre* (*ē-dēre*, *prō-dēre* gegenüber dem späteren *circum-dāre*) sind in die 3. Konjugation übergetreten, da ihr -*ā-* in unbetonter Stellung zu -*ī-* bzw. -*ē-* geschwächt werden mußte (§ 75, I C) und so dem thematischen Vokal gleich wurde, also lautgesetzlich z. B. *prōditis*, *prōderem* aus **prō-dātēs*, **prō-dāsēm* u. s. w. (über *prōdis*, *prōdit* vgl. § 89, I A 1). Danach die 3. pl. *prōdunt* u. s. w. Eine Reminiszenz an ihre frühere Konjugation ist das plautinische Futurum *reddūbo* aus **réddābō* (§ 357).

Anm. 1. Ein Teil der Komposita auf -*dērē* gehört übrigens nicht zu *dāre*, sondern zu *√dhē* „setzen, machen“ (gr. *τίθημι*; Tiefstufe **-dhā-* = lat. **-dhā-*), so *condēre* aus **kóm-dhā-*, eigentlich „zusammensetzen“; über *crēdere* vgl. § 132, 3 f, β Anm.

Zu *dāre* und seinen Kompositis (auch zu *crēdēre*) giebt es besonders im archaischen Latein Nebenformen, die auf eine Basis -*du-* weisen, am häufigsten in konjunktivischer Funktion. Vgl. *interduo* Plautus fragm. incert. 2.,

¹⁾ *dāt* ist auch bei Plautus nicht nachzuweisen.

concrēduo Aul. 585, *ā*-Konjunktiv *crēduat* Bacch. 504, athematischer *ī*-Konjunktiv *duim*, *perduim* Aul. 672 etc., endlich noch konjunktivisches *duem*, *duent* CGL V 567. *duet* V 191 etc., wohl eine Umbildung nach dem gewöhnlichen *ī*-Konjunktiv *dem*, *det*. Es läßt sich daraus schließen, daß es ursprachlich neben **dō* eine Basis **dōy* (Tiefstufe **dē*) gegeben hat, die auch im umbr. *pur-dov-itu* „porricito“ vorhanden ist; vgl. noch lit. *dor-auà* „Gabe“, ai. vielleicht *duvas* „Ehre. Huldigung“, wozu lat. *bonus* aus **du-enos* (§ 304).

Anm. 2. Die Gleichheit der Partizipia *dātus* und *rātus* (§ 389, 2 c) hat spätlateinisch vereinzelt auch im Praesenssystem von *rēri ā*-Formen nach Analogie von *dāre* geschaffen, so *rā-bāmini* CGL V 141.

§ 364. *ēsse* „essen“. Zu *√ed* „essen“ scheint in der Ursprache sowohl ein unthematisches wie ein thematisches Praesens existiert zu haben, ersteres mit Dehnstufe (lit. *éd-mi*), letzteres mit Normalstufe (got. *ita* aus **ēdō*). Im Lateinischen ist unthematische Flexion mit Dehnstufe nur bei den Formen erhalten, wo auf die Wurzel unmittelbar ein konsonantisch anlautendes Suffix folgte, also Praes. ind. 2. sg. *ēs* aus **ēd-si* (§ 134, 3 c), 3. *ēst* (pass. *ēstur*), pl. 2. *ēstis*, Imperat. praes. sg. 2. *ēs* (Grammatiker; vgl. Diom. I 362 K.), pl. 2. *ēste*, Imperat. fut. sg. 2. 3. *ēstō*, Conj. imperf. *ēssēm* (Inf. *ēsse* § 381). Für *ēst*, *ēstis* u. s. w. aus **ēd-ti*, **ēd-tes* hätte lautgesetzlich **ēs*, **ēsis* (§ 132, 3 f) eintreten müssen, doch wurde das *t* der Personalendungen nach den übrigen Verben restituiert. Die Doppelschreibung des *s* nach langem Vokal in *ēssēm* beruht auf Analogie von *ēssēm* zu *√es* „sein“, deren Formen bis auf die Quantität des Wurzelvokals denen von *ēsse* gleich waren; daher auch die analogische 2. sg. imperat. *ēs* statt **ed* nach *ēs* „sei“.

Während bei den oben genannten Formen die unthematische Bildung im guten Latein die regelrechte war,

wird in allen Fällen, wo ein vokalisch anlautendes Element an die Wurzel tritt, stets das thematische Praesens mit kurzem Wurzelvokal angewandt: Praes. ind. sg. 1. *ēdo*, pl. 1. *ēdimus*, 3. *ēdunt*, Imperf. ind. *ēdēbam*, Fut. *ēdam* u. s. w.; so auch der dem Suffix nach unthematische Konjunktiv *ēdim* mit *ē*. — Der völlige Verlust der athematischen Flexion in diesen Formen erklärt sich wohl aus dem Ind. praes., wo nach Ausweis von *volo*, *volumus*, *volunt* (§ 360) in der 1. sg., 1. 3. pl. auf alle Fälle eine scheinbar thematische Bildung anstelle des alten **ēd-mi* u. s. w. hätte aufkommen müssen. Man schuf nun aber nicht **ēdō*, **ēdimus* etc., sondern setzte die von jeher vorhandenen Formen des thematischen Parallelverbums *ēdō* dafür ein und verallgemeinerte diese nach dem Muster des Ind. praes. vor allen vokalisch anlautenden Endungen.

§ 365. *fērre*. Im Praesenssystem von *V^hher* „tragen“ giebt es zwar in andern Sprachzweigen vereinzelte athematische Formen (ai. Praes. ind. 3. sg. *bhūr-ti*, gr. Imper. 2. pl. *φέρτε*), über deren Alter läßt sich jedoch nichts bestimmen. Sicher war dagegen das thematische **bhērō* (ai. *bharā-mi*, 3. sg. *bhara-ti*, gr. *φέρω*, got. *baira*) in der Ursprache vorhanden, und fürs Lateinische ist es sehr wahrscheinlich, daß auch die themavokallosten Bildungen von *fērre* erst durch einzelsprachliche Synkope zustandegekommen sind, die ja namentlich nach Liquiden eintrat (§ 86); also *fērs* aus **fērēs(i)*, *fērt* aus **fērēt(i)*, Imperat. *fēr* aus **fērē*, *fērtō* aus **fērētōd*, Conj. imperf. *fērrēm* aus **fērēsēm* (*r-s* zu *rr* nach § 134, 1a oder erst aus **fērērēm*); entsprechend die Passivformen. Für sekundäre Entstehung dieser Flexion spricht 1., daß im Marrucinischen noch die thematische 3. sg. praes. ind. *feret* = idg. **bhērēti* vorliegt, und 2., daß nicht, wie sonst bei den unthematischen Verben, ein lat. *i*-Konjunktiv **ferim* existiert, sondern nur die gewöhnliche *ā*-Bildung *feram*.

Der Zusammenfall von *fert* u. s. w. mit den unthematischen Verben ist also wohl nur ein äußerlicher; wie bei letzteren in der 1. pl. praes. ind. sich das thematische *-ōmōs einstellte (*sumus*, *volumus* §§ 358, 360), so zeigt nach ihrem Muster auch *ferimus* stets den vollen Ausgang *-ōmōs (nicht *fermus); danach dann die 1. pl. pass. *ferimur*, 2. pl. *ferimini*.

Im Spätlatein treten wieder „regelmäßig“ gebildete thematische Formen statt der synkopierten auf: *feris*, *feritis* etc.

§ 366. *fieri* gehört zu *√bhū* „werden“, von der in verschiedenen Sprachen ein Praesensstamm mit idg. -ī-, vor Vokal -i-, erscheint; vgl. namentlich ir. *biu* „ich bin“, 3. sg. *bíth*; man kommt danach auf ein nach § 333, 2 flektierendes idg. *bhū-i-ō (*-i-ō Nebenform von *-iō § 92). 2. sg. *bhū-ī-si u. s. w., dem lat. *fīō*, *fīs* u. s. w. entspricht. — Die meisten Formen flektieren regelmäßig nach der 4. Konjugation (3. sg. praes. ind. noch *m-fī* Enn. ann. 417 M.); zu bemerken ist nur die Länge des -ī- vor allen vokalischen Suffixen bis in die klassische Zeit und später, die kaum etwas Altes sein kann, da bereits in der Ursprache für -ī- vor Vokalen -i-, nicht -ī- aufzutreten pflegt (1. sg. *bhūi-ō). Vielleicht wurde im Latein die Länge von dem antekonsonantischen *fī-s*, *fī-te* u. s. w. auf *fīō*, *fīunt* etc. übertragen. Schreibung *ei* = *ī* in **FEIAT** Schneider 311 B 8, **FEIENT** OIL I 206, 64.

Abweichend ist ferner der Conj. imperf. *fīrem*, nicht **fīrēm*, wie von einem Praes. nach der 3. Konj. (idg. 2. sg. *bhūi-ē-si u. s. w.) gebildet; ebenso der Inf. *fīrī* (§ 381). Bei letzteren beiden Formen ist das -ī- in der klassischen Zeit lautgesetzlich gekürzt (§ 84, 2), in der älteren Poesie findet sich noch die Länge: so *fīrent* Plaut. Poen. 788, Capt. 998 u. s. w.

Die 2. sg. imperat. *in-fē* „incipere, dicere, narra“ CGL

V 211 (statt des regelrechten *in-fī*) ist wohl analogisch nach dem bedeutungsverwandten *inque* „sage“ gebildet. — (Muster 3. sg. *infīt*: *inquīt*).

Über vereinzelt Übertritt der Flexion von *fīo* ins Mediopassiv (*fītur* etc.) vgl. § 318.

II. Kapitel.

Das lateinische Perfektsystem.

A. Die Bildung des Perfektstammes.

§ 367. **Vorbemerkungen.** Das Lateinische charakterisiert im allgemeinen sein Perfekt gegenüber dem Praesenssystem noch deutlich; positiv durch das Vorhandensein besonderer Exponenten der Perfektbedeutung, negativ durch das Fehlen der Praesenselemente, vgl. *fū-n-d-o*, aber *fūd-ī*, *sī-no*, aber *sī-rī*, *adresperā-scīt*, aber *adresperā-vit*. Nur in wenigen Fällen sind ins Perfektsystem auch praesentische Stammformen übergetreten, wie in *ju-n-g-o*: *junxī* (§ 332, 3 a), *fal-lo*: *fefellī* (a. O. 6, d), *po-sco*: *poposcī* (a. O. 4) [aber umbr. *pe-purk-urent* „roga-verint“ ohne *-sc-*]. Weit größer als mit dem Praesens waren die Berührungen des aktiven Perfekts mit dem passiven, d. h. mit dem Part. praet. pass. + *esse*.

Als Ergebnis des Zusammenfalls von idg. Aorist und Perfekt im lat. Praeteritum erscheinen hier folgende Typen:

§ 368. **Das reduplizierte Perfekt.** Die große Masse der lat. Praeterita mit Reduplikation geht jedenfalls auf das alte idg. Perfekt zurück; vgl. lat. *tū-tūd-ī* mit ai. 1. sg. *tu-tōd-a* (*√teud* „stoßen, schlagen“), *dē-d-ī* = ai.

1. sg. med. *da-d-ē*, gr. *δέ-δο-μαι* zu *√dō* „geben“; *mē-mīn-ē* zu gr. hom. *μέ-μιν-α* „ich gedenke“, *cē-cīn-ē* zu ir. *ce-chan* (*canim* „ich singe“). — Da jedoch die Ursprache auch einen reduplizierten Aorist besaß, kann eine Anzahl der lat. Beispiele hierzu gehören: vgl. *tē-tīg-ē* mit gr. hom. Part. aor. *τε-ταγ-ών* „packend“.

Einer besonderen Besprechung bedarf:

1. Die Gestalt der Reduplikationssilbe.

a) Der Konsonantismus: In der Ursprache galt, wie auch beim redupl. Praesens, das Gesetz, daß der wurzelanlautende Konsonant wiederholt wurde. Begann die Wurzel mit zwei Konsonanten, so trat nur der erste in die Reduplikationssilbe. Während das lat. Praesens in *sisto* (§ 332, 2) das Regelmäßige bewahrt hat, weichen die Perfecta der mit *st-*, *sp-*, *sc-* anlautenden Wurzeln ab: hier erscheint in der Reduplikationssilbe die vollständige Konsonantengruppe, im Wurzelanlaut dagegen nur der Verschlußlaut; vgl. *ste-t-ē*, *spo-pond-ē*, altlat. *sci-eid-ē*. Es ist anzunehmen, daß zunächst Formen wie **st-ē-st-ai* u. s. w., mit Wiederholung des ganzen Wurzelanlauts, aufgekommen waren, wie in got. *stai-stald* zu *stalda* „ich besitze“, *skai-skaiþ* zu *skaida* „ich scheide“. In **stē-st-* u. s. w. wurde dann lateinisch das zweite *s* durch Dissimilation (§ 163 A 1) beseitigt. Vereinzelte restituierte Formen wie *sposponderant* in Liviushandschriften bedürfen keiner Erklärung.

b) Der Vokalismus: Indogermanisch überall *e*; vgl. gr. *δέ-δο-μαι*, lat. *dē-d-ē* zu *√do*, gr. *ἔ-στα-μεν* (aus **στ-στ-*) zu *√sta*, ai. *ba-bhuv-a*, gr. hom. 3. pl. *πε-γί-ασι* zu *√bhu*. Dieser Zustand ist auch im Latein noch nachzuweisen, wo als Formen der älteren Sprache, die nach Gellius VI 9, 15 noch Cicero und Caesar anwandten, *memordi*, *spopondi*, *pepugit*, *recerri*, *peposci* überliefert werden. — Vor stimmhaftem Wurzelanlaut hätte bei folgendem *i* und *o* Umlaut eintreten müssen (§ 79, 2), er unterblieb

aber vorerst meist nach Analogie der übrigen Perfecta (altlat. *memordī* nach *spepondī* u. s. w.). Bei *i*-haltigen Verben drang die lautgesetzliche Gestalt nur da durch, wo auch das Praesens *i* hatte, vgl. *dī-dīc-ī* zu *discere*, *bībī* aus **bē-b-ī* zu *bibere* (über den Konsonantismus vgl. § 332, 2), aber *dēdī*, nicht **dīdī*, zu *dāre*. Allmählich erfolgte die analogische Umgestaltung des Reduplikationsvokals nach der Wurzelsilbe bei allen Perfekten, deren Vokalismus mit dem des Praesens harmonierte, also *cucurrī* zu *currere*, *pupugī* zu *pungere*, *momordī*, *spopondī* zu *mordēre*, *spondēre*, aber *cecinī* zu *cānere*, *pepulī* zu *pellere*. —

Das Praesens *sistere* (*√stā*) hat denselben Perfektstamm wie *stāre*, also *stētī*. Daneben *stītī*, wohl unter dem Einfluß des *i* im Praesens aus den Kompositis *ēxstītī* (Schwächung nach § 75 I C 2 b) bezogen, um eine äußere Unterscheidung herbeizuführen.

Die vokalisch anlautenden Verba reduplizierten in der Ursprache vermutlich einfach mit **ē-*, das mit dem folgenden Wurzelvokal kontrahiert wurde; so kann *ēdī* aus **ē-ēd-* entstanden sein (vgl. § 369, 1 a). Über *ī* zu *īre* s. § 372.

c) Verlust der Reduplikationssilbe ist lautgesetzlich in den Kompositis erfolgt; vgl. *spopondī*, aber *respondī*, *cecidī*, aber *concidī*. Der Weg, auf dem sich der Schwund vollzog, ist an Formen wie *repperī* aus **ré-pēpārai* neben *peperī*, *rettulī* aus **ré-tētōlai* neben altlat. *tetulī*, ebenso *reppulī*, *reccidī* deutlich erkennbar: Der Vokal der Reduplikationssilbe wurde noch unter der vorhistorischen Anfangsbetonung der Wörter (§ 71) synkopiert (§ 86). Die durch den Zusammenstoß des Reduplikations- und Wurzelanlauts entstandene Geminata konnte aber nur nach kurzem Vokal erhalten bleiben, wie in den oben genannten Formen; sonst mußte sie vereinfacht werden (§ 161), also *comperī*, *contulī* u. s. w. neben *repperī*, *rettulī*. Natürlich waren nun mannigfache Ausgleichungen möglich

Nach Analogie des Praesens konnte auch in den angeführten Beispielen einfache Konsonanz eintreten, also *reperī* nach *reperio* (-pp- und -p- nebeneinander bei Auson. epigr. XXI 3 f S.). Umgekehrt *repperio* nach *repperē*, vgl. **REPPERIANTV**(r) CIL V 532 II 14. — Bisweilen wurden die reduplizierten Formen aus dem Simplex wieder ins Kompositum eingeführt: *accueurrī* neben *accurrī*, spät auch *despopondī* u. dergl. In einer Anzahl von Verben ist dies die Regel, so namentlich in den Kompositis auf -*dēre*, wie *abdidī*, *prodidī* u. s. w. (doch gewöhnlich *abscondī*, wonenben auch *abscondidī*). — Die Geminata in *reddidī* ist hier natürlich nicht lautgesetzlich, sondern vom Praesens *reddo* aus **rē-didō* (§ 332, 2) bezogen.

Über das Eindringen unreduplizierter Formen ins Verbum simplex s. § 369, 1 a.

d) Von den Kompositis auf -*dēre* aus ist eine merkwürdige Neubildung zustande gekommen, indem auch andere Verba auf -*dēre* Perfecta auf -*didī* schufen. archaisch z. B. *descendidī* zu *descendo* (Valer. Antias fr. 62 P., spät *respondidī* (Caper VII 103 K.) u. s. w.

2. Der Vokalismus der Wurzel.

a) Ablaut: Die 1. 2. 3. sg. act. hatten ursprachlich die o-Stufe, alle übrigen Formen Tiefstufe, vgl. ai. 1. 3. sg. *tutoda* (zu *tuditi* „er schlägt“), idg. **tē-toud-ā*, aber 3. pl. *tutudur* = idg. **tē-tūd-r*; 1. sg. med. *tutudē* = idg. **tē-tūd-ai*; gr. *τέ-μυρ-α*, aber 1. pl. *τε-μέ-μεν* aus **me-mn-* zu *√men*. Bei Wurzeln auf langen Vokal mußte als Tiefstufenprodukt *a* eintreten (§ 50), vor vokalisch anlautender Personalendung ist der Wurzelvokal ganz geschwunden. Dieser Typus ist im Lateinischen noch zu erkennen: vgl. *ste-ti-mus* aus **stē-sta-mos*, idg. **sē-sta-*, gr. *ἔ-στα-μεν*, ai. *ta-sthi-ma*, 1. sg. *stē-t-i* aus **stē-st-ai* wie ai. 1. sg. med. *ta-sth-e* (die Vollstufe in ai. 1. 3. sg. *ta-stha-u*). Sonst ist das Bild der idg. Vokalabstufung im lat. redupl. Perfekt völlig verwischt, und soweit ersichtlich, zeigt es

den Vokalismus des Praesens, vgl. *pe-pen-dī* zu *pendo*, *pepercī* aus **pé-parc-ai* zu *parco* (s. u.) etc. Zu den Nasalpraesentien erscheinen die reduplizierten Perfekte mit kurzem Tiefstufenvokal: *tūtūdī*, *pūpūgī*, (*pēpūgī*), doch vgl. § 369, 1 a. — Es ist daher zwecklos, in doppeldeutigen Formen (*mo-mord-ī*, *me-min-ī*, altlat. *te-tin-ī* u. s. w.), die verschiedene Ablautsstufen repraesentieren können, nach altererbten Differenzen zu suchen; sie alle können den analogisch übertragenen Vokalismus des Praesens besitzen.

b) Weit wichtiger für die Vokalform des lat. redupl. Perfekts waren die in vorhistorisch unbetonter Wurzelsilbe nach § 75 notwendigen Schwächungen, durch die sekundär starke Unterschiede zwischen Perfekt und Praesens hervorgerufen wurden; so entstand lautgesetzlich *cecinī*, *tetiḡī* aus **cé-cān-ai*, **té-tāg-ai*, *peperiī* aus **pé-pār-ai*, *fefellī* aus **fé-fāl-ai*, *pe-percī* aus **pé-pārc-ai*, *cecūdī* aus **cé-caid-ai*, altlat. *tetulī* aus **té-tōl-ai* zu *tollo* (§ 75 I D 1 c), und ebenso kann *pepulī* zu *pello* aus **pé-pēl-ai* (§ 75, I C 2 β) entstanden sein.

§ 369. Das einfache Perfekt. Die lateinische Grammatik hat hierher alle diejenigen Perfecta zu rechnen, deren Wurzel oder Stamm weder durch Reduplikation noch durch ein praeteritales Tempussuffix erweitert erscheint. Historisch betrachtet, sind eine ganze Reihe verschiedener Bildungen in dieser Klasse vereinigt. Zu unterscheiden ist zwischen altererbten oder nach dem Muster altererbter geschaffenen einfachen Formen und solchen, die einst ein Tempuscharakteristikum besaßen, das im Lateinischen irgendwie verschwunden oder doch verdunkelt ist.

1. Im Lateinischen sekundär einfach gewordene Perfecta. Sie sind entstanden:

a) aus dem reduplizierten Perfekt. Über *bibī*, das nach seinem Verhältnis zum Praes. *bibo* unredupliziert erscheint, vgl. § 368, 1 b. —

Wie in den Kompositis unreduplizierte Formen aus reduplizierten hervorgingen, wurde § 368, 1 c gezeigt. Man hat daher bei allen Verben, die überhaupt nur in Verbindung mit Praepositionen vorkommen, von vornherein das Recht, sie auf dieselbe Weise zu erklären; so etwa das *-cendī* von *ac-cendī*, *in-cendī*, *-fendī* von *dē-fendī*, *-cūdī* von *per-cūdī*; *per-culī* zu *per-cello* (Vokalismus wie oben bei *pepulī*). — Es lag ferner bei Verben, die besonders häufig in der Komposition gebraucht wurden, nahe, die hier lautgesetzlich unreduplizierte Form auch auf das Simplex zu übertragen. Das ereignet sich zumteil noch in historischer Zeit. So lautet das Perfekt zu *fero* bei Plautus noch *tetutī*, in der klassischen Sprache aber ist aus den Kompositis. das einfache *tutī* durchgedrungen. Vereinzelt auch *tendī*, *pendī* für *tetendī*, *pependī*, vornehmlich in der späteren Sprache. Ebenso ist *scidī*, älter *scicidī* (§ 368, 1 a), zu erklären, und man darf dasselbe etwa bei *fidī* nach *dif-fidī* annehmen. —

Es ist nicht notwendig, daß alle solchen einfachen Formen aus den Kompositis entsprungen sind, einige mögen erst nach vorhandenen Mustern gebildet sein, wie etwa *pandī* zu *pando* nach *scandī* (vgl. *ascendī*, *dēscendī*); *vertī* (das in den Kompositis nicht lautgesetzlich entstanden sein kann, **en-neuertai* etc. hätte durch Synkope nur zu **inmyertī* werden können wie *concutio* aus **cōn-quātio* § 86 B)¹⁾, *strūdī*, *īcī* (zu *īcere*).

Eine Sonderstellung nehmen die Perfecta *liquī*, *vīcī* zu *linguo*, *vinco*, *fugī*, *fūdī*, *rupī* zu *fugio*, *fūdo*, *rūmpo* wegen des in ihnen zutagetretenden Ablauts ein. Daß auch sie für ursprünglich reduplizierte Perfecta eingetreten sind, ist im Hinblick auf gr. *λέλωνα*, ai. *virāra*, idg. **lē-loiq-a* zu *√leiq* „lassen“ (lat. *liqui*), gr. *πέφρυγα* zu lat. *fuge* von vornherein wahrscheinlich; man wird dem-

¹⁾ Reduplikationslos auch umbr. *corortus* „converterit“ etc.

nach ihre langen Vokale \bar{i} und \bar{u} auf die Vollstufenform des Perfekts, idg. *oi* und *ou* zurückführen, was lautgesetzlich möglich ist (wegen *liqui* aus **loiqu-* vgl. § 65, 3 b). Es ist dann anzunehmen, daß diese Verba ihre Reduplikation eingebüßt haben, als noch die Stufe *oi*, *ou* im lat. Perfekt lebendig war. Gründe für diesen Verlust waren thatsächlich vorhanden: Bei den mit *f-* anlautenden *fūgī* und *fūdī* hätte das im reduplizierenden Perfekt in den Inlaut geratende *-f-* Veränderungen erleiden müssen (**fefougai* wäre zu **febūgī* geworden (§ 120); *fefeltī* ist jedenfalls eine relativ späte Bildung, wie auch die Herübernahme des *-ll-* aus dem Praesens zeigt). Ebenso abnorm mußte sich **ue-uoikai* (zu *vinco*) entwickeln, das zunächst zu **uouoik-* (§ 55, 2 a) geführt haben würde. Bei **leloiqu-* und **reroup-* (zu *linguo*, *rumpo*) endlich war die schwer sprechbare Liquidenfolge die Ursache zur Aufgabe der Reduplikation. Unterstützt wurde das Aufkommen der neuen Formen durch das von jeher unreduplizierte Perf. *vīdī* aus **uoidai* zu *vīdēre* (s. u.), und wie dieses überall den starken Wurzelvokal im Paradigma durchführte, so auch die jüngeren *vīcī*, *fūgī* u. s. w. [Daß dagegen diejenigen Perfecta, die die Reduplikation beibehielten (*tūtūdī*, *pēpūgī*), die schwache Wurzelstufe verallgemeinerten, lag an der Majorität der übrigen Beispiele dieses Typus mit kurzem Vokal wie *cēcīnī*, *cēcūlī*, *dīdīcī*, *tētīnī* u. s. w. Vgl. für das Verhältnis von *pūngo* zu *pēpūgī* namentlich *tāngo*: **tētāgai* = *tētīgī* (zu gr. Aor. *τεταγών* § 368). Vielleicht darf man für das ursprüngliche Vorhandensein des Vollstufenvokals auch bei diesen Verben noch das im Kompositum *contūdīt* erhaltene \bar{u} (Ennius bei Priscian II 518 K.) anführen.¹⁾]

Die Perfecta auf $\bar{e}-$ zu Verben mit anlautendem $\bar{e}-$ ($\bar{e}dī$) können zumteil reduplizierte sein (vgl. oben), aber

¹⁾ Ganz sicher ist das nicht, denn *contūdīt* kann auch eine vereinzelte Analogiebildung nach *confundo*, *confūdī* sein.

auch zu dem unter 2 c α behandelten Typus gehören. Dasselbe gilt von *sēdī*, das anundfürsich auf **sē-sd-ai* mit Tiefstufe der $\sqrt{sēd}$ zurückgehen kann. *sēdī* war auch Perfekt zu *sīdo* (wie *stētī* zu *stō* und *sisto*); das daneben auftretende *sīdī* ist Neubildung nach dem Praesens.

b) aus dem *s*-Perfekt (§ 370). Hierher *vīsī*, das nur wegen des ebenfalls mit Suffix *-s-* versehenen Praesens *vīso* nicht mehr als *s*-Praeteritum zu erkennen ist. Auch *verrī* und *vellī* können älteres **ver-s-*, *vel-s-* darstellen (§ 134, 1); (Praes. *vello* aus *-ln-*; vgl. § 332, 6 d).

c) aus dem *v*-Perfekt: *lāvī* aus **lāuā-uai* zu *lāvo*, ebenso *mōrī*, *cērī* zu *moveo*, *cereo* u. s. w.; *fūrī*, alt *fūrī*, *solvī* u. s. w. s. § 371.

2. Reflexe alter reduplikationsloser Formen.

a) In der Ursprache existierte mit Sicherheit eine Form, die ganz wie ein Perfekt flektiert wurde, aber keine Reduplikation besaß, nämlich **uoidā* „ich habe erkannt, ich weiß“ zu \sqrt{uoid} „sehen, erkennen“, gr. (F)*oīda*, ai. *vēda*. Ihm entspricht lat. *rūdī* aus **uoidai*.

b) Zu den Überresten des asigmatischen Aorists vom Typus des gr. *ἔ-λιπ-ον* zu *λείπω*, *ἔ-σχ-ον* zu *έχω* aus **σέχω* ist vielleicht lat. *inquit* „er sagte“ zu rechnen. [Die Form wurde aber gewiß frühe als praesentisch empfunden und das Vorhandensein des bedeutungsgleichen *io*-Praes. *ajo* aus *agiō* (§ 124, 2 c) rief auch zu *inquit* eine 3. pl. *inquant* u. s. w. hervor.] — *inquit* aus **en-squ-et* (\sqrt{sequ} „sagen“); dazu altlat. 2. sg. imperat. *inque* aus **en-sque*, dessen Wurzelstufe sich zum praesentischen *in-seque* verhält wie gr. hom. Aor. *ἔν-σπ-ε* zu Praes. *έννενε* aus **έν-σπ-ε*.

c) die Dehnbildung:

a) Kurzem Vokalim Praesens steht die entsprechende Länge gegenüber.

Diese Formation ist sicher indogermanisch bei *ā*-hal-

tigen Wurzeln und kam, wie das Germanische zeigt, in der Ursprache zunächst bei gewissen Wurzeln in den Perfekt-Formen auf, die eigentlich Tiefstufenvokal haben sollten. Vgl. zu got. *qima* „ich komme“ aus **guēmō* das Praeteritum:

- | | |
|--|---------------------------|
| sg. 1. <i>qam</i> (<i>ǣ</i> == idg. <i>ō</i> § 14), | aber pl. 1. <i>qēm-um</i> |
| 2. <i>qam-t</i> | 2. <i>qēm-uþ</i> |
| 3. <i>qam</i> | 3. <i>qēm-un.</i> |

Natürlich konnte frühzeitig eine Übertragung des *ē* auf alle Personen stattfinden; vgl. ir. 1. sg. perf. *romíd-ar* aus **-mēd-* zu *mīdiur* „ich urteile“ aus *mēd-*; ebenso lat. *vēnī* nach *vēnimus* = got. *qēm-um* (zum *n* von lat. *vēnio* vgl. § 124, 1); *lēgī* zu *lēgo*.

Zweifelhaft sind *ēdī*, *ēmī*, *sēdī* (s. oben 1 a).

Analogisch konnte auch etwa zu einem Praesens mit *ō* ein Praeteritum mit *ō* geschaffen werden, also *fōdī* zu *fōdio* und *ōdī* zu **ōdīō* (vgl. *ōdium*). Ähnlich ir. *ro-gáid* „ich habe gebeten“ zu *gáidim* „ich bitte“ (urkelt. **gōd-*: **gōd-*).

Über lat. *scābī* zu *scābo* s. unten β.

β) Praesentischem *ǣ* entspricht perfektisches *ē*.

Der Ursprung dieses Typus ist ein ganz anderer als der des vorigen; er wird klar durch die morphologische Gleichsetzung von lat. *fēcī* mit dem gr. Aorist *ἔ-θηκ-α*; Basis **dhēk-* (Erweiterung von *√dhē* „stellen, setzen, machen“, gr. *τί-θη-μι* u. s. w.); das Praesens *fāc-io*, Part. praet. pass. *fāc-tus* sind dagegen von der Tiefstufe **dhək-* gebildet. Dasselbe Verhältnis wie zwischen *fācio* und *fēcī* wird noch bei einer Anzahl anderer Wurzeln vorhanden gewesen sein und wurde für die Weiterbildung von *ē*-Praeteritis zu *ǣ*-Praesentien maßgebend; vgl. noch *jācio*, *jēcī*, *frāngo*, *frēgī* u. s. w. Sicher analogisch ist z. B. *cēpī* zu *cāpio*, dessen Vollstufe idg. **qōp-*, nicht **qēp-* war (gr. *κῶπη* „Griff“, got. Praet. *hōf* zu Praes. *haf-ja*

„ich hebe“, wo wenigstens die Ablautsstufe des Praet. gegenüber dem Praes. den lat. Verhältnissen entspricht). Analogisch wohl auch *āgo*—*ēgī* (idg. Perf. **āgā*, vgl. aisl. *ók* „ich fuhr“ zu *āka* „fahren“).

Ob *scābī* zu *scābo* einen alten Ablaut Vollst. *ā*, Tiefstufe *a* repräsentiert oder eine Neuschöpfung nach Typus *a*) ist, läßt sich nicht sagen.

§ 370. Das s-Perfekt ist die direkte lat. Fortsetzung des idg. sigmatischen Aorists. In der Stammbildung stimmt also lat. *dīx-i* zu gr. *ἔ-δειξ-α*, ai. *á-dikš-am* „ich zeigte“, *clepsī* zu *ἔ-κλεψ-α*, *vēxī* zu ai. *á-rākš-am* (*vahati* „er fährt“). Bemerkungen:

1. Vor dem Stammcharakter *-s-* muß ein wurzel- auslautender Konsonant die lautgesetzlichen Veränderungen erleiden:

Media + *s* = lat, Tenuis + *s* (§ 123, 1): *auxī*, *fīxī* zu *augeo*, *fīgo* u. s. w.

Med. asp. + *s* = Ten. + *s* (idg. *bṛh* aus *bh* + *s*, *gṛh* aus *gh* + *s* u. s. w. § 134, 3):

scrīpsī, *vēxī* aus **skrībṛh-*, **ūḡḡṛh-* = **skrībḥ-s-*, **ūḡḡḥ-s-*, zu *scrībo* (gr. *σκαῖράομαι*), *vēho* (ai. *vah-*).

Labiovelare verlieren ihre Labialisierung (§ 117): *coxī* zu *coquo*, *exstīnāxī* zu *exstinguo*.

-x- aus *gṛ* + *s*, *gṛh* + *s* auch da, wo im Praesens zwischen Vokalen *-v-* aus *gṛ*, *gṛh* entstanden ist (§ 117): *cōnīxī* zu *cōnūreo* (*√kneigṛh-* § 129, 3 a), *fīxī* zu altlat. *fīvo* (erst später *fīgo* § 332, 1), *flūxī* zu *flūo* = *flūvo* (§ 95) aus **-flōyo*, *-gṛ-o* (wahrscheinl. zu gr. *φλέψ*, *φλεβ-ός*, *√bhlegṛ* „fließen“).

Danach bilden denn auch einige Verba mit lat. *-v-* = idg. *-g-* ihr Perfekt auf *-xī*: so *vīxī* zu *vīvo* aus **gṛiyo* (vgl. *vīros* § 19), *strūxī* zu *strūo* = *-strūvo*, vgl. got. *strau-jan* „streuen“.

Dental + *s* wird *-ss-* (§ 134, 3 c), bzw. nach Konsonanten, später auch nach langen Vokalen und Diph-

thongen, -s- (§ 161): *percussī* zu *percut-io*, *arsī* aus **arssai* zu *ardeo*, *dīvīsī* zu *dīvīdo*, *plausī* zu *plaudo* u. s. w.

So auch *jussī* zu *jubeo* (b aus dh § 113, 3).

Alte Schreibung -ss- nach langem Vokal etc. in **MISSIT** CIL I 1012 = *mīsīt*, **DIVISSIT** X 5974, handschriftl. *lūssīt*, *inclūssīt* u. s. w.

fulsī, *indulsī*, *farsī*, *torsī*, *sparsī* u. s. w. aus -*le-s-*, -*re-s-* etc. nach § 145, 1. Spätlat. einzelne Beispiele mit Restitution des Verschlaußlauts, *fulxī*, *torxī* u. s. w. Grammatiker fabrizieren ein *mulxī* zu *mulgeo*, indem sie das lautgesetzliche *mulsī* für *mulceo* in Anspruch nehmen und ähnl. (vgl. Charis I 244 K.).

Verba, welche im Praesens -r- aus -s- (§ 119) haben, müssen im Perfekt -s-s-, bzw. später nach langem Vokal od. Diphthong (§ 161, 4) -s- zeigen, also *ges-sī* zu *gero* aus **gesō*, *us-sī* zu *ūrō* aus **euso* (vgl. unten 2, c), *haesī*, *hausī* (ältere Schreibung *haessī*, *haussī*) zu *haereo*, *haurio*.

-n- wird vor -s- (mit Ersatzdehnung) reduziert, also *mansī*, spr. *mānsī*, zu *māneo*, ebenso natürlich *sensī* = *sēnsī* aus **senssī*, **sēnt-sai*.

Endigt das Verbum auf -m, so wird vor dem s des Perfekts ein -p- eingeschoben (§ 134, 2a); *contempsī*, *sumpsī* zu *contemno*, *sūmo* u. s. w.

Über *verrī*, *vellī*, die auf **ver-s-*, **vel-s-* zurückführbar sind, vgl. § 369, 1b. — Einzelheiten:

mīnxī (und *mīxī*) gehört regelrecht zu *√meigh* (§ 122), *mīnxī* mit Herübernahme des Nasals aus dem Praes. *mingo*. Das Perfekt konnte selbstverständlich auch mit dem Praes. *mejo* aus **meihō* zusammengestellt werden (vgl. Charis. I 245 K.), wodurch ein „unregelmäßiges“ a verbo zustandekam. (Neugebildet zu *mejo* ist *mexī* bei Prob. cathol. IV 36 K.).

conquexī zu dem mit mehreren Praesenssuffixen erweiterten *conquīnisco* aus **-quēc-n-ī-scō* (§ 163, A 1; 332, 7).

Merkwürdig *pressī* zu *premo*. Man vermutet, daß es

von einer alten Basis **prēs-* abgeleitet sei, die neben lat. **prēm-* stand wie **trēs-* „zittern“ (ai. *tras-ati* „er zittert“, gr. *τρέω* aus **τρέσω*) neben **trēm-* in lat. *tremo* = gr. *τρέμω*.

Unklar ist das Verhältnis des bei Priscian II 539 K. zitierten und durch das Part. fut. *rausūrus* bei Lucil. XIX 11 M. garantierten Perfekts *rausī* zu Praes. *raucio* od. *ravio*.¹⁾

2. Der Wurzelvokalismus. Ohne weiteres klar sind die sekundären, durch lat. Lautgesetze hervorgegerufenen Abweichungen vom Praesens, wie die Dehnung des Vokals in *mānsī*, *sēnsī*, *jūnrī* u. s. w. (§ 83, 2, 3), das Auftreten von *ē* statt *ī* als Schwächungsprodukt der geschlossenen Silbe (§ 75 I C) bei Kompositis wie *allērī* zu *allīcio* aus **-lāciō*; dagegen machen die alten Ablautsverhältnisse zumteil Schwierigkeit. Soweit der Vokalismus des *s*-Perfekts mit dem aller anderen Formen des Verbalsystems übereinstimmt, kann über die ursprüngliche Vokalstufe dieses Tempus kein Urteil gefällt werden, da überall Ausgleichung oder Neubildung vorliegen kann, vgl. *scrīpsī*, *frīxī*, *torsī*, *contempsī*, *cōxī* (zu *cōquo* aus **q̄ueq̄ō* § 55, 2 c). Dagegen sind zu betrachten:

a) der Ablaut Praes. *ē*, Perf. *ē* in *rēgo* — *rēxī*, *tēgo* — *tērī*, *rēho* — *rērī* u. s. w. Die Länge des *ē* im Perfekt wird durch den Apex (§ 8, 7) auf Inschriften (vgl. **RÉXIT** CIL V 875) und durch die Nicht-synkopierung in den Kompositis *perrērī*, *surrērī* gegenüber Praes. *pergo*, *surgo* aus **pér-rēgo*, **súr-rēgō* bewiesen. [Wenn aber Priscian II 466 K. berichtet, daß alle Perfecta auf *-erī* und nur diese langen Vokal hätten, so ist das sicher falsch, da z. B. in *allērī* *ē* aus *a* geschwächt ist (**ad-lar-ai*, vgl. *lācio*).]

¹⁾ Sigmatischer Aoriststamm **rau-s-* (zu *rav-īo*), in dem der Rhotazismus nach § 119, 3 unterblieb?

ē ist hier Dehnstufe zu *ě*, die ursprachlich in den aktivischen Singularpersonen des sigmatischen Aorists zu Hause war und dann im Lateinischen verallgemeinert wurde. Vgl. ai. *á-vāk-š-am* „ich fuhr“, zu *vāh-* „fahren“, abg. 1. sg. *věsz* zu *vezq* „ich fahre“, lat. *vērī*; idg. 1. sg. **é-ŭēǵxhm̐* aus **é-ŭēǵh-s-m̐* (§ 123, 2 b). Ebenso ai. *á-bhār-š-am* zu *bhar-* „tragen“ u. s. w.

b) Analog nach dem Obigen ist *trāxī* zu *trāho* gebildet (TRÁXI CIL X 2311, 18).

c) Wurzeln mit *ei* und *eu* hatten den entsprechenden Langdiphthongen *ēi*, *ēu*, der im Altindischen als *āi*, *āu* erhalten ist, in den anderen Sprachen mit dem Kurzdiphthongen lautlich zusammenfiel. Idg. zu *√leiq* „lassen“ 1. sg. aor. **é-lēiq-s-m̐* = ai. *á-rāik-š-am*, gr. *ἔλειψα* aus **é-λῆιψα*, ai. *á-šrāu-š-am* = idg. **é-klēu-s-m̐* zu *√kleu* „hören“.

Demnach geht z. B. im lat. *dī-rīsī* (zum tiefstufigen Praes. *dī-vido*) das *ī* auf idg. *ēi* zurück. Analogisch altlat. *gāvīsī* zu **gāŭdeō* = späterem *gaudeo*. — Auch die Perfecta *dīxī*, *dūxī* u. s. w., wo die Länge des Vokals durch die Vertretung im Romanischen garantiert wird (italien. *dissi*, *con-dussi*), sind fürs Idg. mit Langdiphthong als **é-dēik-s-m̐*, **é-dēūk-s-m̐* anzusetzen und ihre Harmonie mit dem Praesensvokalismus (hier altlat. *deicō*, *douco* aus idg. **dēik̑*, **dēūk̑*) ist erst einzelsprachlich.

Normal auch *mīsī* zu *mītto* aus **mītō* (§ 160, 2).

In *jūbeo* ist das Perfekt mit dem alten Diphthongen *ou* (aus *ēu* § 28, 31) noch auf älteren Inschriften erhalten; vgl. IOVSIENT CIL I 196, IOVSIT II 5041, I 1166 u. s. w.¹⁾ Das spätere *jūssī* verdankt seine Kürze dem Part. praes. pass. *jūssus* mit altererbter Tiefstufe (§ 389, 2 c).

¹⁾ Das vereinzelte praesentische IOVBEATIS CIL I 196 ist Schreibfehler für IVB-, bewirkt durch das zweimal in der Inschrift vorhergehende IOVSIENT.

Unursprünglich ist das *ū* von *flūxī* (und dem danach gebildeten *strūxī*), da die Wurzel *bhlegx* war (vgl. oben 1; das alte *-ōv-* in **FLOVIVM CIL I 199, 6 u. s. w.**). Das Perfekt müßte also eigentlich **flēxī* lauten, der abweichende Vokalismus wurde aber nach dem Praesens ausgeglichen: Zu dem für *flōro* aus den Kompositis eingedrungenen *flūo* (§ 76, II) stellte man *flūxī* statt **flēxī* nach *rēgo—rēxī*, *dīrīdo—dīrīsī* u. s. w.

ūssī zu Praes. *ūro* aus **ousō*, idg. **eusō* (ai. *ōṣati* „er verbrennt“, gr. *εῦω* aus **εῦhaw*, **εῦσω*) hat sich im Vokalismus an das Part. praet. pass. *ūstus* (§ 389, 2c) angeschlossen, dem es formell wegen des erhaltenen *-s-* näher stand als dem Praes. *ūro*. (Auch *gēssī* für **gēssī* zu *gēro* wird sich so nach *gēstus* gerichtet haben.)

d) Unklar ist *cēssī* zu *cēdo*, eventuell nach *cēssus*, worüber § 389, 2c Anm.

§ 371. Das Perfekt auf *-vī* und *-ūī*. In dem *r-*, *ū-*Perfekt hat sich das Latein einen eigenen Praeteritaltypus, zunächst für die vokalisch auslautenden Wurzeln und Stämme, geschaffen. In keiner idg. Sprache, auch nicht in den nächstverwandten italischen Dialekten, findet sich eine sichere Spur dieser Bildung. Die Erklärung ist durch diese Isoliertheit sehr erschwert, doch lassen sich einige Andeutungen geben:

Ohne Zweifel ist zunächst das *r-*Perfekt nicht eine vollständige Neuschöpfung, sondern die Umbildung irgend einer andern Praeteritalform, wie namentlich durch die Existenz gewisser Ablautsstufen erwiesen wird, die sonst nirgends im Verbalsystem auftreten und also nicht erst analogisch eingeführt sein können. Man vgl. *sī-rī* zu *sēro* (aus **sī-s-o*), *sā-tus*, *sīrī*, *lērī* zu *sī-no*, *lī-no*, *sī-tus*, *lī-tus*.

Ausgeschlossen ist die Herkunft aus dem idg. reduplizierten Perfekt, da einmal bei vielen Verben absolut kein

Grund zum Verlust der Reduplikation vorhanden war und ferner die Ablautsverhältnisse nicht stimmen [im Perf. *o*-Vokalismus, vgl. got. *saí-sō* „ich habe gesät“ zu $\sqrt{sē}$ „säen“, gr. dor. *ἀφ-έω-χα* aus **-σε-σω-χα*, aber lat. *sē-vī*. Ebenso wenig kann *sī-vī* aus **soi-* gedeutet werden.] Das unreduplizierte dehnstufige Perfekt (*vēnī*, got. *qēm-um* u. s. w.), das auf *ē*-Wurzeln beschränkt war, kann auch nicht in Betracht kommen, die Vereinigung mit dem thematischen asigmatistischen Aorist vom Typus des gr. *ἐ-λιπ-ον* verbietet der Ablaut, und eine Deutung aus dem sigmatischen läßt unklar, warum dieser nicht bewahrt geblieben sein sollte (mit *-v-* aus *-s-* zwischen Vokalen, vgl. *sī-ris* § 376 II B.).

Faßt man alle Ablautsdifferenzen des lat. *v*-Perfekts zusammen, so paßt alles aufs beste zum idg. athematischen Wurzel-aorist (§ 323 A 1 b α) bzw. dessen vollstufigen Singularpersonen: *sē-vī* ist an die Stelle eines idg. **(e-)sē-m* „ich säte“ getreten [zum Vokalismus vgl. gr. hom. *πλή-το* „füllte sich“, lat. *fēc-ī* (§ 369, 2 c β) zu *fēc-tus* wie *sē-v-ī* zu *sā-tus*; vgl. auch ai. 3. sg. *śi-sā-t* zu *sā* „binden“, idg. **é-sē-t*].

Vorzüglich stimmen ferner die sogenannten lat. „Perfecta mit Metathese“ wie *sprē-vī* zu *sperno* u. s. w. Es handelt sich bei diesen Formen nicht um einen einzel-sprachlichen Lautvorgang, sondern um uralten idg. Ablaut: Bei *sperno* — *sprē-vī* ist von einer zweisilbigen Basis **sperē* auszugehen, die je nach den ursprachlichen Akzentverhältnissen bald **sperə*, bald **sprē* lauten mußte (§ 52, 2). So geht das Praes. *sperno* auf die erstere Gestalt zurück und ist aus **spērā-nō* = idg. **spērə-nō* synkopiert. Die zweite Form mit Schwundstufe der ersten Silbe und Erhaltung der Vokallänge in der 2., wie sie in Perf. *sprē-vī* vorliegt, war thatsächlich im ursprachlichen athematischen Aorist heimisch; vgl. gr. hom. *πλή-το* „näherete sich“ aus **πλή-το* zur Basis **pelā* (Stufe **pelə-* in *πέλα-ς*, *πελά-ω*

u. s. w.), *ἐ-τλη-ν* (dor. *τλᾶ*, idg. **tlā*) zu *τελα-μῶν* aus **tēlā-*, Basis **telā* u. s. w.

Wie *sper-no* — *sprē-vī* auch *ster-no* — *strā-vī* (für **strē-vī*, Basis **sterē*, unter dem Einfluß des viel häufiger gebrauchten Part. perf. pass. *strā-tus* aus **stī-tos* (§ 389, 2 c)).

Auf eine Basis mit *i*-Diphthong im zweiten Gliede weist *tri-vī* zu *tēro* (vgl. *tri-o* „Dreschochse“, gr. *τρι-βω*). Man hat von **terēi* auszugehen, woneben bereits idg. **terē* (§ 31). Auf die Ablautsform **terō-* des letzteren (gr. *τερά-μων*) führt das Praesens *tero* (*terimus* aus **tērā-mōs* u. s. w., wonach *tero* wie *lino* etc. § 329). Dagegen ist die zweite Form **trēi* regelrecht in *trī-vī* aus **trei-vai* erhalten.

Eine alte *i*-Basis idg. **qerēi* „unterscheiden, sichten“ steckt auch in lat. *cerno* etc.: Vgl. gr. *ζῴνω* aus **ζοῖνίω*, *ζῴ-τός*, ir. *cria-thar* „Sieb“ aus **krei-tro-*, lat. *crī-brum*. Praes. *cerno* aus **crī-nō*, *certus*, ursprüngl. Part. perf. pass. dazu, aus **crī-tos* = gr. *ζοι-τός* (§ 57). Nach Maßgabe von *trī-vī* müßte das Perfekt hier **creirei*, **crīvī* lauten; dafür ist *crērī* eingetreten nach *sperno* — *sprēvī*, als das Praesens lautgesetzlich zu *cerno* geworden war.¹⁾ —

Endlich zeigen auch *sī-vī* und *lē-vī* den dem athematischen Aorist zukommenden Ablaut: *sī-vī* aus **sei-vai* enthält dieselbe Vokalstufe wie z. B. ai. 3. sg. *á-śrē-t* zu *śri-* „lehnen, stützen“ (gr. *ζλίνω* etc.), idg. **c-klēi-t*, ai. *á-śro-t* zu *śru* „hören“ (gr. *ζλέω*), idg. **c-klēu-t*. — In anbetracht des Verhältnisses *sino* — *situs* — *sīvi* wird *lēvi* zu *lino* — *litus* lautgesetzlich aus **lei-vai* entstanden sein (§ 64). Das erst in späterer Zeit mit Sicherheit nachzuweisende *leci* analogisch nach *sino* — *sīvi*.

Was sonst noch an Ablautsdifferenzen des lat. *v*-Perfekts gegenüber andern Verbalformen auftritt, ist weniger wichtig: Ebenso wie *sino* hatte das Kompositum *pono* aus **po-sino* (§ 332, 3 b) im älteren Latein das regelmäßige *po-sui*

¹⁾ Das *DECREVIT* von CIL II 5041 ist kaum Überrest eines Perf. **creirei*, sondern nach § 56 zu beurteilen.

(POSEIVEI CIL I 551, 132 v. Chr.). Über *pösũ* s. unten. Nach *sĩtus* : *sĩvĩ* auch *ĩvĩ* zu *ĩtus*, *eo* (verhältnismäßig selten, aber regelmäßig *quĩvĩ* zu *queo*; vgl. darüber und über *ĩ* § 372). — *cĩere* hat *cĩvĩ*, nicht **cĩē-vĩ*, nach den häufigeren Kompositis *ac-cĩ-re* u. s. w. Vgl. § 334, 3.

Weisen die Ablautsformen des *v*-Perfekts mit Sicherheit auf den unthematischen Aorist zurück, so ist die Entstehung des Tempuscharakters *-v-* ebenfalls dort zu suchen, vielleicht auf folgendem Wege:

Im Lateinischen existierte einst der sehr häufig gebrauchte Aorist von $\sqrt{bhũ}$ „sein, werden“ in der Gestalt **fũ-m*, **fũ-s*, **fũ-t* = gr. $\acute{\epsilon}\text{-}q\bar{v}\text{-}\nu$, $\acute{\epsilon}\text{-}q\bar{v}\text{-}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\text{-}q\bar{v}$ etc. Wie alle ursprünglichen Aoristformen, erhielt auch der Wurzel-aorist im Latein die Personalendungen des Perfekts. Bildete man also **fũ-m* zu **fũ-ai* (§ 375) u. s. w. um, so mußte sich vor sämtlichen vokalischem anlautenden Personalsuffixen unbedingt *-u-* als Übergangslaut einstellen (§ 92), es entstand also **fũ-u-ai* „ich wurde, bin gewesen“ = altlat. *fũi* (spr. *fũĩ*). Ebenso kennen im älteren Latein alle Verbalstämme und Wurzeln auf *-u* das Perfectum mit langem *-ũ-*, es findet sich z. B. *fũimus* Enn. ann. 431 M, *adnũit* 135 M, *plũit*, *lũit* Varro LL IX 104, *ĩstitũi* Plaut. Most. 86,¹⁾ *constitũeram* Pseud. 549¹⁾ u. s. w. Bei den Wurzelverben kann die Form *-ũĩ* = *-ũĩĩ* direkt wie bei *fũi* aus dem alten Wurzel-aorist entsprungen sein, bei den Denominativen beruht sie sicher auf analogischer Übertragung. Erst später drang die lautgesetzliche Kürzung des *ũ* (§ 84, 2) allgemein durch. — Gesprochen wurde also hier überall zunächst *-ũ-u-ĩ*, doch gelangte das *-u-* nach *u* gewöhnlich überhaupt nicht zur graphischen Darstellung (§ 95). Vereinzelte Beispiele beim *v*-Perfekt sind: FVVEIT CIL I 1051, ISTITVVIT VIII 9975, ISTITVVISSE VIII 9976.

¹⁾ So die Überlieferung.

Von den *u*-Verben und speziell von *fūrī* kann das *v*-Perfekt ausgegangen sein: Als **fū-m* zu **fū-ai*, **fū-u-ai* umgebildet wurde, löste man bei der Silbentrennung **fū-ai* das *-ai* u. s. w. als Suffix ab und übertrug es auf alle vokalischen Verbalstämme.¹⁾ Man gewann dadurch ein bequemes Mittel, ihren Wurzelarist mit den überall im Praeteritalsystem vordringenden Perfektendungen zu versehen, ohne diese durch Kontraktion mit dem Stammvokal zu verdunkeln. Nach **fū-m* zu **fū-ai* wurde **sē-m* „ich säte“ zu **sē-ai* = *sēvī*, **gnō-m* „ich erkannte“ (gr. *ἐ-γνώ-ν*) zu **gnō-ai* = *(g)nōvī*, **plē-m* „ich füllte“ zu **plē-ai* = *plēvī* umgeschaffen. Damit war der analogischen Übertragung des *v*-Perfekts auf alle vokalisches auslautenden Verbalstämme der Weg geebnet: wie *nō-sco* — *nō-vī* auch *pā-sco* — *pā-vī*, *crē-sco* — *crē-vī* etc. Die größte Ausdehnung erfuhr es durch seinen Übertritt zu den Denominativen: Wie zu *nā-re* *nā-vī*, zu *scī-re* *scī-vī*, so trat auch zu *plantā-re* *plantā-vī*, zu *fīnī-re* *fīnī-vī* u. s. w.

Während bei allen auf langen Vokal endigenden Verbalstämmen der Charakter *-v-* zunächst unverändert blieb, ergab kurzer Vokal + *u* in unbetonter Silbe nach § 75, IV *-u-*, es entstand also hier der Typus *-ūvī*.

Beim Übergang des *v*-Perfekts auf die kurzvokalischen Stämme diente wohl in der Hauptsache das Part. perf. pass. als Vermittler: Nach dem Muster **plantā-tos*: **planta-ai* entstand neben **monī-tos* (§ 389) ein **monī-ai* = *monūvī*, neben **domā-tos* aus **doms-tos* (§ 389) = *domītus* ein **doma-ai* = *domūvī*, neben **genā-tos* (**gens-tos*) = *genītus* ein **gena-ai* = *genūvī*. Vgl. noch *docuī* zu *docēre*, *doctus* aus **docitos* (§ 389), ebenso **potuī* (zu *possum*) von einem verloren gegangenen Verbum **potere*, das im Oskischen erhalten ist (vgl. *pūtīal* „possit“ = lat. **potent*). — *pōsūvī*

¹⁾ Die Entstehung des *v*-Perfekts von den *u*-Verben aus hat bereits Thurneysen in seiner Vorlesung über lateinische Grammatik 1893, allerdings auf anderem Wege, vermutet.

für älteres *pōsīvī* (vgl. oben) entstand nach dem Part. perf. pass. *pō-sītus*, das wie *mōnī-tus* betrachtet und in *pōs-ītus* zerlegt wurde.

Einzelheiten:

a) Wie das altlat. Praesens *volūo* in klassischer Zeit zu *volvo* wird (§ 85), so auch das dazu gehörige Perfekt *volvī* = *uolvī* „ich habe gewälzt“ zu *volvī*. Ebenso *solvī*, *calvī* (Prisc. II 506 K.). Dadurch geraten diese Perfecta in die Kategorie des einfachen (§ 369). Dasselbe ist der Fall bei den

b) *v*-Perfecta zu Verbalstämmen auf *u* + kurzem Vokal: Das Part. perf. pass. zu *mōvēre*, *cāvēre* lautete einst **mōvītus*, **cāvītus* (§ 389, wie *monī-tus* zu *monē-re*); dazu das neugeschaffene Perfekt **mōvī-uai*, **cāvī-uai*. Zwischen den beiden *u* wurde der kurze Vokal ausgestoßen und es kamen die Perfektformen **mōvīuai*, **cāvīuai* = *mōvī*, *cāvī* zustande. Vermutlich wurde wirklich zunächst *mōvīuī*, *cāvīuī* (wie *maīor* = *māior* § 93, 1; 124) gesprochen, wenigstens spricht das seltene Auftreten der kontrahierten Perfektformen bei diesen Verben dafür, daß ihr *-u-* dem der andern *v*-Perfecta nicht gleich artikuliert wurde (vgl. darüber unten f).

Wie *mōvī* ist *lāvī* = **lāvīuai* aus **lāvī-uai* zu *lāvāre*, *jīvī* zu *jīvāre* zu beurteilen (über die kurzvokalischen Formen wie *jūvero* s. § 376, I A).

c) Labiovelare müssen vor dem *-u-* des Perfekts ihre Labialisierung einbüßen (§ 117), daher *lang-ūī* zu *langu-eo*, *lic-ūī* zu *liqu-eo*.

d) Ausdehnung des Typus *-vī*. Ursprünglich bei den Denominativen auf *-v-* zu Hause, konnte sich ein Perfekt auf *-vī* auch bei anderen *i*-Verben einstellen, so *cupīvī* bei dem primären *cupio* (altlat. noch *cupīre* neben *cupēre* § 333, 2). Danach das bedeutungsverwandte *petīvī* zu *petere*. Vereinzelt *rudīvī* zu *rudere* (Apul. met. 7, 13). Die Perfecta *arcessīvī*, *laccessīvī* haben sich wohl nach dem

formverwandten *quaessiv* (zu *quaesso* bezw. *quaero* § 373, 1) gerichtet.

e) Ausdehnung von *-v*. *-v* findet sich bisweilen auch da, wo ein Verbalstamm auf kurzen Vokal nicht nachweisbar ist, offenbar eine analogische Erweiterung dieses Typus, der, an konsonantische Stämme angefügt, das Perfekt oft deutlicher als andere Bildungen, etwa das *s*-Praeteritum, charakterisieren konnte, vgl. *texv* zu *texo*; *volu* (*nōlu*, *mālu*) zu *v*elle wird sich nach *potu* gerichtet haben; ferner *serv* zu *sero* „ich knüpfe“, *rapu*, *aperu*, *salu*, spät *excellu* u. s. w. (Dabei können Proportionen wie *docu* zu *doctus* aus **docitos* (vgl. oben) als Vorlage gedient haben.)

f) Die „kontrahierten“ Formen des *v*-Perfekts. Das Lautgesetz, nach dem *-v-* zwischen gleichen Vokalen schwinden und eine Kontraktion derselben erfolgen konnte (§ 94, 5), hat auch im *v*-Perfekt seine Wirkungen hinterlassen: *assvēvērām*, *assvēvēre*, *fīnīvistī*, *fīnīrīssēm* u. s. w. konnten zu *assvēram*, *assvēre*, *fīnīstī*, *fīnīssēm* etc. werden, und das hatte eine weite analogische Ausbreitung solcher Kurzformen zur Folge. Nach *assvēram* bildete man auch *assvēssēm*,¹⁾ *assvēstī* u. s. w., ferner ging die Neubildung auch auf die *ā*-Verba über: Nach Analogie von *assvēstī*, *assvēram*, *assvēssēm* entstanden *plantāstī*, *plantāram*, *plantāssēm* u. s. w. Die wenigsten Formen dieser Gattung waren also von vornherein lautgesetzlich. Beispiele der „kontrahierten“ Bildung finden sich schon auf den alten Inschriften (**CONIOVRA**(*sc*) CIL I 196) und gewinnen allmählich, namentlich in der gesprochenen Sprache, die Oberhand. So läßt sich bei den ältern Szenikern beobachten, daß Ausgänge wie *-arērām*, *-vērām* u. s. w. fast nur noch am Versende, der Schatzkammer altertümlicher Formen, angewandt werden. sonst der

¹⁾ Über das *-ss-* dieser Formen § 161. 4 Anm.

kürzere Typus. Quintilian I 6, 17 bespöttelt die Anwendung von *audīvisse*, *scīvisse*.

Bei den Perfekten auf *-ōvī* sind „kontrahierte“ Formen nur von *nōvī* recht gebräuchlich (*nōstī*, *nōsse* u. s. w.), für *mōvī* etc. kommen nur vereinzelte Belege vor: *commōrat* Ter. Phorm. 101, *dēvōro* für *dēvōvero* Accius praet. 15 R. Wie oben angedeutet, hängt dies vielleicht mit der besonderen Beschaffenheit des *-u-* bei den letzteren Formen zusammen (*mōvī* = *mōuī* etc.), die ihre Gleichstellung mit den übrigen *v*-Perfekten verhinderte. Es konnte jedoch leicht nach den Partizipien *mōtus*: *nōtus* auch ein Perfekt mit einfachem *-u-* (*mōvī* wie *nōvī*) neu geschaffen werden, auf dessen Rechnung die wenigen kürzeren Formen zu setzen sind. Thatsächlich kommen solche nur bei den Verben auf *-ōreo* vor, niemals aber bei *cāvī*, *fāvī*, denen keine Partizipia **cātus*, **fātus*, sondern die regelmäßigen *cautus*, *fautus* zur Seite standen.

Die *i*-Verba gestatteten eine lautgesetzliche Kontraktion natürlich nur, wo die Lautfolge *-īvī-* vorhanden war, nicht bei folgendem *-ē-*, und Bildungen wie **fīnīram* werden gänzlich vermieden (über *sīvis* u. ähnl. vgl. § 376, II B). Das neben *fīnīveram* auftretende *fīnīram* gehört zu einem andern Perfekttypus (§ 372). — Bei den alten Szenikern sind ferner in der 1. 3. sg. kontrahierte Formen *-ī* für *-īvī*, *-īt* für *-īvīt* noch unerhört, da zu jener Zeit der Vokal der Personalendung noch kein volles *ī*, sondern etwa *ē* (aus *ei* § 89 II B) war. Später treten jedoch auch hier kürzere Formen wie *audī*, *audīt* ein, die nach Priscian II 130 K. auf der Ultima betont waren (§ 72, II 2 e).

Die 3. sg. auf *-īt* hatte weiter die Schöpfung eines *-āt* anstelle von *-āvīt* zur Folge: *inritāt* Lucr. I 70, *disturbāt* VI 587. [Man hatte die analogische Ausbildung von Formen auf *-āt* in der älteren Zeit wegen des äußeren Zusammenfalls mit der entsprechenden Person des Praesens (§ 338) vermieden. Aus demselben Grund

kommen in der 1. pl. kein *-īmus*, *-āmus* für *-vīmus*, *-ārimus* auf; dagegen findet sich *svēmus* Lucr. I 60 etc., weil hier keine gleichlautende 1. pl. praes. vorhanden war. Ebenso *consvēmus* Prop. I 7, 5 und danach auch *flēmus* für *flēvīmus* (II 7, 2). — *nōmus* = *nōvīmus* bei Enn. fab. 113 M.]

§ 372. Das Perfekt auf *-vī* stellt nicht etwa eine Zwischenstufe zwischen den vollen und den kontrahierten Formen des *v*-Perfekts bei den *i*-Verben dar (*fīnīeram* etc. kann nicht lautgesetzlich aus *fīnīveram* entstanden sein), sondern ist eine selbständige Bildung. Alt ist sie auf alle Fälle bei *vī*, das stets das normale Praeteritum zu *vire* war, woneben *vīvī* relativ selten. *vī* erklärt sich wohl am einfachsten aus **ēiai*, wahrscheinlich redupl. Perf. mit Tiefstufe der Wurzel und Reduplikationsvokal *ē* (§ 368, 1 b), **ē-ī-ai*, das über **ēei* zu *vī* wurde wie der N. pl. *vī* des Demonstrativpronomens *vī* aus **ē(i)oi* (§ 284). Vgl. auch unten § 379 Anm. 2.

Als neben *vī* das neugeschaffene *v*-Perfekt *vīvī* trat, war der Anstoß dazu gegeben, neben andere Perfecta auf *-vī* auch solche auf *-vī* zu stellen, also etwa *sūvī*, *fīnīvī* neben *sivī*, *fīnīvī* (*fīnīstī*, *fīnīeram* etc.), *cupīvī* für *cupīvī* u. s. w. Natürlich können kontrahierte Formen wie *fīnīstī* anundfürsich ebensogut zum *v*-Perfekt wie auch zum Perfekt auf *-vī* gehören (zu letzterem sicher die alten zusammengezogenen Formen von *vire* und seinen Kompositis, wie *vīstī* Plaut. Trin. 939, *disperīstī* Mil. 163).

Die beliebige Verwendung von *vī*- und *vīvī*-Perfekten war namentlich ein bequemes metrisches Hilfsmittel.

Daß es im älteren Latein zu *ēo* gewöhnlich *vī*, dagegen in seinem Kompositum (*ne*)*quāo* (§ 362) meist (*ne*)*quīvī* heißt, kann daran liegen, daß zu letzterem das Part. perf. pass. ursprünglich, weil aus **(ne)quīdus* kontrahiert, (*ne*)*quīdus* lauten mußte, wozu (*ne*)*quīvī* nach *fīnīdus*:

fīnīvī etc. (Das historische *nequītus* im Rückanschluß an *ītus* zu *eo* § 389, 2 c.)

Das erste *i* der *ī*-Perfecta war seiner Herkunft gemäß überall kurz. Messungen wie *audīerās* Ter. Phorm. 573, *audīerit* Hec. 813, *īerant* Ad. 27 stellen wohl nur einen Kompromiß zwischen *-ier-* und *-īver-* dar. Dasselbe gilt von der bei Servius (ad Aen. I 451) als der gewöhnlichen Sprache angehörig bezeichneten 3. sg. *-īit* (*lēnīit*).

§ 373. Doppelbildungen im Perfektsystem.

1. Verbindung von *-s-* und *u-*, *v-* Perfekt liegt vor in *nexuī* zu *necto*. Das einfache *s*-Praet. *nexī* ist mehrfach belegt (vgl. *nexistī* Prop. IV 7, 37 M.), und *nexuī* hat sich erst nach dem bedeutungsverwandten *texuī* (zu *texo* § 371 e) gebildet. *pexuī* zu *pecto* spät (aber *pexistī* Maecenas b. Prisc. II 536 K.). Unklar ist *messuī* aus **met-s-uī* zu *meto*.

-īvī hat *quaesīvī* (älter *quaessīvī*) angenommen. Das Praes. dazu ist sowohl *quaero* aus **quaisō* als das mit *-s-* erweiterte *quaes-s-o* (*quaeso*). Jedenfalls ist von einem *s*-Praet. **quaes-sī* auszugehen, das nach dem begrifflich nahestehenden *petīvī* zu *peto* (§ 371 d) in *quaes(s)īvī* erweitert wurde.

2. Eine Kontamination des reduplizierten und des *s*-Perfekts ist VIVIXIT CIL VI 9317, wenn es nicht einfach auf einer versehentlichen Doppelschreibung des VI beruht. — *tutrusit* für *trusit* wird bei Consentius V 392 K. als Barbarismus gerügt (vermutlich durch das gleichbedeutende redupl. *tutudit* veranlaßt).

§ 374. Das Nebeneinander verschiedener Perfektarten beimselben Verb ist zumteil altererbt, zumteil der analogischen Ausbreitung gewisser Perfektklassen zuzuschreiben. Wir beschränken uns auf die Anführung einiger besonders charakteristischer Fälle:

1. Einfach unredupliziertes und redupli-

ziertes Perfekt. Inbetracht kommen hier nur solche Beispiele, in denen die einfache Form nicht erst aus der reduplizierten entstanden ist. Vgl. *pango* — *pepigī* (wie *tango* — *tetigī*), dazu das *ē*-Praeteritum *pēgī* (wie *frēgī*, *fēcī* u. s. w.). Auch zu *fācio* existierte ein redupliziertes Perfekt, urital. Stamm **fēfāk-*, vgl. osk. *fefacid* „fecerit“. Dasselbe findet sich auf der ältesten lateinischen Inschrift, der Maniosspange CIL XIV 4123: **FHEFHAKED** (*Fh* = *f* § 8, 3). — Von einem Bedeutungsunterschied ist bei solchen Doppelformen nirgendmehr etwas zu spüren, ebensowenig bei dem Nebeneinander von

2. redupl. Perf. und *s*-Perfekt (Aor.). *pānxī* (wie *jūnxī*) neben *pepigī* (und *pēgī*), *pepercī* neben *parsī* (letzteres bei Plautus immer). Eigentümlich und seinem Wesen nach unaufgeklärt ist das Auftreten des sigma-tischen Praeteritums bei einem Teil der Komposita von *pungo* (*pepugī*, *pupugī*), wie *ex-pūnxī* (Prisc. II 524 K.), *com-pūnxī* u. s. w.

3. Redupl. und *u-*, *v*-Perfekt. Altlat. *tetūnī*, *wone* neben *tenuī* zu *tenēre* wie *monuī* zu *monēre*. —

Spätlat. *praestārī* für *praestitī* im Anschluß an die gewöhnliche Form der 1. Konj., besonders in der Juristensprache, vermutlich, weil dies Kompositum durch seine Bedeutungsentwicklung vom Simplex losgerissen war. Spät auch *darit* für *dedit* (CGL IV 48).

4. Einfach unredupl. und *s*-Praet. (Die Herkunft der einfachen Form ist dabei gleichgiltig): *praemorsisset* Plaut. fragm. 120, wohl zu beurteilen wie oben *com-pūnxī* gegenüber *pepugī*. Bisweilen läßt die Gestalt der *s*-Bildung deutlich den Einfluß des Part. perf. pass. auf *-sus* (§ 389, 3 a) erkennen; so in der Neubildung *colsī*, *culsī* neben *rellī*, nach *colsus*, *culsus* [wie *rīsī* — *rīsus*, *mulsī* — *mulsus* (zu *mulceo*)]. Ebenso später *expulsī*, *perculsī* für *expulī*, *perculī* etc.; **DIFVSISSE** CIL III p. 825 § 20; *corī* für *coegī* zu *cogo*.

Umgekehrt Neubildung eines einfachen Perfekts neben älterer *s*-Form: *cōnīvī* für *cōnīxī* (§ 370, 1) nach dem in seiner Lautgestalt stark abweichenden Praesens; *obnūberat* CGL V 36. Vgl. auch *surēgit* Liv. Andron. bei Paul. Fest. 423 Th. de P. für *-rēxit* zu **-rēgo* wie *lēgī* zu *lēgo*.

Merkwürdig wiederum die Beschränkung der *s*-Parallelform auf einige Komposita bei *-lēxī* in *dīlēxī*, *intellēxī*, *neglēxī* (vgl. gr. ἔλεξα), aber *collēgī* etc. wie beim Simplex. So auch *adēmī* wie *ēmī*, aber *dēmpsī*, *prōmpsī*, *sūmpsī* (zu *sūmo* aus **subs-(ē)mō* § 140, 2 b). Vgl. aber altlat. *sur-ēmit* „sumpsit“ Paul. Fest. 425 Th. de P.

Über die modalen Formen wie *adempsit* u. s. w. vgl. § 376 II A. Für das Alter des *s*-Aor. bei *emo* spricht abg. *jěsz* „ich nahm“ aus **em-s-z*.

5. Einfach unredupl. Perf. und *v*-, *u*-Perfekt. Es handelt sich in der Hauptsache um ein Weitergreifen von *-uī*; vgl. *in*-, *prae-cinuī* für *-cinī*. — Das Aufkommen von *fervēre* neben *fervēre* (§ 334, 2) ruft auch ein Perfekt *fervū* neben dem älteren *fervī* ins Leben. Dafür konnte, sobald *v* spirantisch wurde (§ 94, 8), die Orthographie *ferbuī*, spr. *ferbui*, eintreten, die man schon frühe bevorzugte, weil sie über die konsonantische Natur des ersten und die sonantische des zweiten *V* von *FERVVI* keinen Zweifel bestehen ließ.

Vereinzelt und spät **CONVERTVIT** CIL VIII 2532, Db, **REGVIT** CIL V 923, *strīduī* für *strīdī*.

Einfaches unredupl. Perfekt anstelle von älterem *-uī* nur selten: *occuī* (nach *perculī*) für *occuluī*, *texī* für *texuī*; über das alte *monerint* s. § 376 I A.

Bei den Verben auf *-io*, die ein einfaches Perfekt bilden, stellt sich spät auch der Typus *-īvī*, woneben natürlich *-īī*, ein: *fugīvī*, *fugīī* zu *fugio*, *fodīī* zu *fodio* (beachte die spätlat. Praesensformen *fugīre*, *fodīre* § 334, 4).

6. *-sī* und *-vī*, *-uī*. Spät *refrīguī* für *-frīxī* zu

-*frīgēscō* (wie *concaluī* zu -*calēscō*). **ARDVERINT CIL VI 2107, 16.** — Zu *amicio* (eigtl. Kompositum von *jacio* § 333, 2) *amixī* und *amicuī*, für *sorbuī* später auch *sorpsī*.

Von den Kompositis zu *lacio* gewöhnlich *elicuī*, aber *allexī*, *pellexī*, vereinzelt jedoch auch bei letzteren -*licuī*.

Bei verschiedenen primären *io*-Verben tritt wiederum später -*ivī*, -*iī* auf: *sancivī*, *sancīī*, *sarcivī*, *sarcīī* neben *sancīī*, *sarsī* etc.

7. -*vī* und -*uī*.

a) -*ivī* (-*iī*) neben -*uī*: Über das Aufkommen von *posuī* neben älterem *posivī* (*posiī*) § 371. Ein gleiches Schwanken bei *sapivī*, später auch *sapuī*. Derartige Doppelformen riefen andere hervor: Zu älterem *saluī*, -*siluī* stellte sich *salivī* (-*iī*), -*silivī* (-*iī*). Ebenso *saruī*, *sarivī* zu *sar(r)io*.

b) -*avī* und -*uī*. Die Gleichheit des Praesenssystems von *crepāre* und *plantāre* etc. brachte Schwankungen zwischen *crepuī* und *crepavī*, *cubuī* und *cubavī*, *domuī* und *domavī* etc. mit sich. Gewöhnlich *micuī*, aber zu dem nicht mehr deutlich als Kompositum empfundenen *dmicāre* meist *dmicavī*.

c) -*evī* und -*uī*: Gewöhnlich *adolēvī* etc., bisweilen aber auch *adoluī* (zu *adolēscō* wie *concaluī* zu -*calēscō* etc.).

d) Die „unregelmäßigen“ *v*-Perfecta einiger Verba der 3. Konj. werden durch Antritt von -*uī* an den Praesensstamm ausgeglichen: *teruī* statt *trivī* zu *tero*, auch *seruī* „ich habe gesät“ statt *sēvī*, ebenso *sinuī*, *linuī* statt *sivī*, *lēvī* zu *sino*, *ling*.

B. Die einzelnen Tempora und Modi des Perfektsystems.

§ 375. 1. Der Indicativus perfecti.

| | |
|---------------------------------|-----------------------------------|
| Paradigma: sg. 1. <i>tutudi</i> | pl. 1. <i>tutudimūs</i> |
| 2. <i>tutudistī</i> | 2. <i>tutudistīs</i> |
| 3. <i>tutudid</i> | 3. <i>tutudere, -ērūt, -ērūt.</i> |

Bemerkungen: Schon in der Ursprache war der perfektische Indikativ durch eine Reihe besondrer Personalsuffixe charakterisiert, eine Eigentümlichkeit, die im Lateinischen wiederkehrt. Hier haben unterschiedslos alle Perfektklassen, ungeachtet ihrer verschiedenen Stammbildung, dieselben Endungen.

sg. 1. Die idg. Endung *-ǎ* der 1. sg. perf. act. (vgl. ai. *tūtōd-ǎ* „ich habe geschlagen“, gr. *λέλοιπ-ǎ* etc.) ist im Lateinischen durch *-ī* ersetzt (dafür *-ei* z. B. in **PETIEI** CIL I 38, **FECEI**, **POSEIVEI** I 551), die alte mediale Perfektdendung, idg. **-ǎi*, vgl. ai. *tutud-ē* aus **-ai*, abg. *věd-ě* „ich weiß“ aus **uoid-ai*.

sg. 2. *-istī* muß vermutlich in *-īs-tī* zerlegt werden; der zweite Bestandteil steht wohl in Beziehung zur idg. 2. sg. perf. act. auf **-thǎ* (idg. **uoid-tha*, **uoiθ-thǎ* (§ 123, 3) „du weißt“ = ai. *vēt-tha*, gr. *οἶσ-θα*), die unter dem Einfluß der 1. sg. auf **-ai* zu **-thai* umgeformt wurde, woraus lat. nach *s* (§ 133, 2) **-tai*, *-tei* (**GESISTEI** CIL I 33), später *-tī*.

Das *-īs-* von *-īs-tī* gehört ursprünglich nicht zur Personalendung, sondern ist Stammcharakter eines alten sigmatischen Aorists von zweisilbigen Basen auf *-i*, der auch sonst im lat. Perfektsystem eine große Rolle spielt (vgl. *tutudis-tī* mit *tutudis-sem*, *tutudero* aus **tutudis-ō* u. s. w. §§ 376 ff.). — Das *-i-* dieses Aorists ist wohl weiter nichts als die ursprachliche Reduktion der Tiefstufe *ī* (§ 50) bei den *ī*-Basen (§ 331); *vīdistī* etwa wäre also in *vīdi-s-tī* zu trennen (*s*-Aor. **ueidi-s-* zur Basis **ueidēi-* in *vidē-re* u. s. w.; vgl. ai. 1. sg. *á-vēdi-š-am*), das wie alle Praeteritalformen die perfektische Personalendung *-tī* = **-thai* angenommen hatte. Von solchen Verben löste sich *-istī* als einheitliches Suffix los und ging auf sämtliche Perfecta über; dazu trug jedenfalls bei, daß das einfache *-tī* hinter dem Auslaut zahlreicher Wurzeln lautgesetzliche Veränderungen hätte erleiden

müssen (ein **cecaid-tai* „du hast gefällt“ hätte **cecīs(s)ī* ergeben müssen etc.).

Die kürzeren Formen der 2. sg. wie *mīstī* für *mīsistī*, *dīxtī* für *dīxistī*, die sich namentlich in der älteren Litteratur finden, sind ebenso wie die entsprechenden der 2. pl., des Conj. plusqu. und des Infin. perf. (*accestis*, *dīrem*, *dūxe* etc. §§ 379, 385) durch Haplogie (§ 173) entstanden, wodurch bei *mīsistī* u. s. w. die Lautfolge -s—s- vermieden wurde. Der Beweis für die haplogische Verkürzung liegt darin, daß solche Formen nur im s-Perf. da auftreten, wo die Lautgruppe -sis- erscheint. [Wären sie synkopiert, so hätte man auch ein **lēxtī*, **ēxtī*, **fēxtī* für *lēgistī* u. s. w. zu erwarten. Aus demselben Grunde dürfen sie auch nicht als alte Überreste der einfachen Endung -tī (für -istī) betrachtet werden (*dīx-tī* nicht direkt gleich älterem **deik-s-tai*; niemals erscheint etwa in der 3. pl. eine Vorform **dīxunt* statt *dīx-ēr-unt* u. s. w. Über *dīro*, *dīrim* etc. s. § 376 II)].

sg. 3. Die älteste Form, die auf den Inschriften begegnet, ist -ed, vgl. **FHEFHAKED** CIL XIV 4123, **FECED** Schneider 19. Damit deckt sich die 3. sg. perf. im Oskischen, vgl. *deded* „dedit“, *dadikatted* „dedicavit“ u. s. w. — Das hier auch im Lateinischen auftretende -d¹⁾ ist die alte Sekundärendung, idg. -t, die im uritalischen Praeteritalsystem zu Hause war (§ 328 II) und lat. bloß in diesem Tempus sich eine Zeit lang gehalten hat. Allmählich fiel jedoch auch im Perfekt das sekundäre -d der sonst überall angewandten Primärendung -t (= idg. *-tī) zum Opfer, und zwar schon recht frühe, vgl. **FVET**, **DEDET** CIL I 32.

Schwieriger ist der Vokalismus des Suffixes zu beurteilen: die genaue Übereinstimmung mit der oskischen Form, deren *e* sich nur auf kurzes *e* zurückführen

¹⁾ Mundartlich Abfall des -d, z. B. **DEDE** CIL I 62 (Tibur), **I 169** (Pisaurum).

läßt, gebietet, auch die älteste lateinische Gestalt als *-ēd* zu fassen und dieselbe gemeinsam mit dem osk. *-ēd* als eine Umbildung der 3. sg. perf. act. auf idg. *-ē* (gr. *λέλοιπ-ε* = ai. *ri-rēc-a*) durch Ansatz der Sekundärendung **-t*, später *-d*, zu erklären. — Aus *-ēd* bezw. seiner späteren Umbildung *-ēt* (vgl. oben) würde sich die gewöhnliche klassische Form *-it* lautgesetzlich herleiten lassen. (§ 89 I A 2).

Nun zeigt aber die Prosodie des Plautus, daß die bei diesem Dichter gebräuchliche Form nicht *-it*, sondern *-īt* lautete (*vīcīt* Amph. 643, *vīxīt* Pseud. 311 u. s. w.), eine Messung, die sich auch späterhin noch findet und namentlich bei den Kompositis von *vīre* (§ 379 Anm. 2) noch in klassischer Zeit erscheint. Dazu kommen inschriftliche Formen wie **FVVEIT** CIL I 1051, **POSEDEIT** 199, 28, durch die *ī* sicher belegt ist. Man kann die Länge wohl nur so deuten, daß man die alte Endung *-ēt*, *-it* nach Analogie der 1. sg. *-ī* (aus *-ci*) zu *-īt*, älter *-eit*, umgeformt sein läßt (die inschriftlichen Beispiele für *ei* stammen allerdings sämtlich aus der Zeit nach dem lautlichen Zusammenfall von *ei* und *ī*).

Da auch *-īt* im klassischen Latein zu *-it* geführt haben würde (§ 90 I A), ist nicht auszumachen, ob das ältere *-it* = *-ēd*, *-ēt* mit der daneben aufgekommenen Neubildung *-īt* (*-eit*) in der klassischen Form zusammengefallen ist oder ob eine von beiden verallgemeinert wurde. In der Schreibung *-et* aus dem Ende des 3. und Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. (**FVET**, **DEDET** CIL I 32) kann *e* sowohl = *ē* bezw. Darstellung des offenen *ī*-Lautes (§ 57) als = *ei* (§ 64) sein. Einige inschriftliche Belege mit *-it* aber stammen von solchen Denkmälern, in denen *ei* und *ī* noch nicht vermengt wurden und zeigen damit, daß ihnen jedenfalls kein *ei* zugrundeliegt: In **FVIT**, **CENSVIT** CIL I 196 und den noch älteren **DEDIT**, **FECID** I 54, **CAILAVIT** Schneider 50 wird man demnach

lautgesetzliche Nachkommen des alten *-ēd* zu erblicken haben.

Spätere Vulgärformen mit Synkope des *i* von *-īt*:
EXPESAVT CIL X 3608 = *expensāv(i)t*, **EDVKA VT XI 1074**.

pl. 1. Hier, wie überall, *-mūs* aus **-mōs*, stets mit dem „Bindevokal“ *-ī-*, also *-īmūs* wie im einfachen thematischen Praesens. Das *-ī-* läßt sich verschieden erklären, es kann z. B. seinen Ausgangspunkt von Formen wie *dedimus*, *stetimus* aus **dēdā-mōs*, **stētā-mōs* (*ā* = *ə*) genommen haben (ai. 1. pl. perf. act. *dadī-mú*, *tasthi-mú*, gr. *ἔοιτᾶ-μεν*), wobei das Verhältniß von *dedī* (= ai. *dad-ē*): *dedimus* für die weitere Übertragung vorbildlich wirkte.

pl. 2. Der aus dem Praesenssystem bekannten Personalendung *-tīs* aus **-tēs* (§ 328 I) geht dasselbe, aus dem *s*-Aorist stammende Element *-īs-* vorher wie in der 2. sg. (vgl. oben). —

Haplogologische Verkürzung z. B. in *accestitis* (= *accessistis*) Verg. Aen. I, 201.

pl. 3. Von den drei Gestaltungen, die die 3. pl. perf. zeigt, erklärt sich am leichtesten *-ērunt*. Es ist nicht etwa aus *-ērunt* verkürzt, was lautgesetzlich nicht angeht, sondern aus **-is-ont* entstanden (§§ 119, 75 I A) und zeigt also dasselbe Element *-īs-* wie die 2. sg. pl. — Die thematische Gestalt **-ōnt* für zu erwartendes athematisches **-ēnt* im *s*-Aor. ist, wie bei den unthematischen Praesentien, auch im Praeteritalsystem verallgemeinert worden.

Die Form *-ērē* kann natürlich nicht etwa eine lautliche „Abschleifung“ von *-ērunt* darstellen, sondern muß eine selbständige Bildung sein. *-re* läßt sich der alten mediopassivischen Sekundärendung **-rō* gleichsetzen (§ 328 II, 89 II A), die im Italischen ins Aktiv übergetreten ist wie die 1. sg. med. auf **-ai* = lat. *-i*. — Schwierig-

keiten macht das vorhergehende *-ē-*: Vielleicht ist von der Neubildung *-cit* der 3. sg. aus (vgl. oben) der Diphthong in die 3. pl. übergetreten, also **-eirē* entstanden, dessen vorhistorisch unbetontes *-ei-* vor *r* zu *-ē-* wurde (§ 75 III 1 γ).

Die den römischen Grammatikern als regelmäßig geltende Form *-ērunt* ist eine Verschränkung von *-ēre* und *-ērunt*.

In den alten Formen **DEDRO** CIL I 177, **DEDROT** I 173 wird nichts Ursprüngliches vorliegen. Sie stammen aus **Pisaurum** und sind demnach wohl Dialektizismen für stadtrömisches *dedērunt* (so CIL I 181) mit Synkope des Vokals der Mittelsilbe. *dedro* mit mundartlichem Abfall des Endkonsonantismus (wie oben *pisaur. dede* 3. sg.) oder bloße graphische Abkürzung. Vgl. noch **EMERV** CIL I 1148 (aus *Cora*). Für *dedrot* wird einfach *dedront* zu lesen sein. — **DEDERI** CIL I 187 wahrscheinlich bloß Schreibfehler für **-E**.

Spätlat. *-erun* für *-erunt* nach § 169 B 2 b (so **FECERVN** CIL X 5939 etc.).

§ 376. 2. Conjunctivus perfecti und Futurum exactum. [Die gemeinsame Behandlung beider Formationen rechtfertigt sich von selbst durch die zahlreichen Parallelismen ihrer Entwicklungsgeschichte und ihrer historischen Gestaltung.]

I. Die regelmäßige Bildung mit *-ēr-*.

A. Herkunft des Elementes *-ēr-*: Im Hinblick auf die 2. sg. pl. ind. auf *-īs-tī*, *-īs-tīs* und die 3. pl. *-ēr-unt* aus **-īs-ont* wird man das *-ēr-* von *-ēr-o*, *-ēr-im* ebenfalls am besten als aus dem *s*-Aorist mehrsilbiger Basen hervorgegangen betrachten. Anundfürsich kann das *-ē-* natürlich Schwächungsprodukt aus allen möglichen kurzen Vokalen sein, und wenn wirklich auf der Duenos-inschrift (Schneider 19) **IOVASET** = späterem *jūvērit* zu

lesen ist (Thurneysen K.Z. 35, 203), so zeigt sich hier der Charakter *-s-* deutlich an die zweisilbige Basis **iou̯-*, *iouā-* (vgl. *jūrī* aus **iōuā-iai* § 371) angetreten. Die Gestalt, die namentlich bei der späteren Verallgemeinerung des Suffixes auf alle Perfecta den Sieg davontrug, war jedoch wohl *-is-* (nicht *-ās-*, *-ēs-*), wie eben die Indikativformen *-is-tī*, *-is-tīs*, Inf. *-is-se* (§ 385), Conj. plusqu. *-is-sent* beweisen; also etwa *vīdēro* aus **-is-ō* u. s. w.

Als Angehörige des *s-Aorists* müssen die Bildungen ursprünglich nur *-s-* als Tempus- bzw. Moduscharakter besessen haben und ihre Übertragung auf anders geartete Perfektklassen muß ebenso sekundär sein wie die der Indikativendungen *-is-tī* u. s. w. Spärliche Überreste des älteren Zustandes sind: wahrscheinlich das oben erwähnte *jovā-set*, sicher das in historischer Zeit vorliegende *jūcēro*, *-im* [vgl. *adjūrēro* Enn. ann. 386 M. (wo fälschlich *adjūro* in den Text eingesetzt ist), *adjūrērit* Plaut. Rud. 305 u. s. w.], das wegen der Kürze seiner Wurzelsilbe nicht zum *v-Perfekt* *jūrī* gehören kann, sondern direkt aus **iōuā-s-ō* etc. zu erklären ist. (Der historische *u-Vokalismus* für *-ōr-* ist im Kompositum *adjūvero* nach § 75 IV lautgesetzlich.) — Ebenso altlat. *monērint*, *monēris* (vgl. Nonius 74, 507) aus **monī-s-* (wie *monī-tus* § 389). Über *sīris* etc. vgl. unten.¹⁾ — Im allgemeinen hat sich jedoch mit Beginn der litterarischen Überlieferung der Anschluß der Bildung auf *-ēr-* (aus **-is-*) an alle Perfecta vollzogen; also *plantācero*, *-im*, *tutudero*, *-im* etc. und auch „regelmäßig“ *jūcero*, *monuero* nach *jūrī*, *monūī*.

¹⁾ Spätlat. *poterim*, *poterit* für *potuerim*, *-it* (Ulpian. Dig. 5, 6, 3: 36. 1. 23 § 4, hat mit dieser Altertümlichkeit jedenfalls nichts zu thun. Es wird zunächst eine formale Vermengung des Fut. I *potero* und Fut. II *potuero* stattgefunden haben, die sich in der Flexion überaus ähnlich waren, zumal nachdem analogisch auch bei der 3. pl. *poterint* ins Fut. I Eingang gefunden (§ 359). Das rief dann weiterhin einen Conj. perf. *poterim* statt *potuerim* hervor.

B. Zur Flexion und Bedeutung. Paradigma:

| | Perf. conj. | Fut. exact. |
|--------|--------------------------------|-----------------|
| sg. 1. | <i>tutudĕrĭm</i> | <i>tutudĕrŏ</i> |
| 2. | <i>tutudĕrĭs</i> ¹⁾ | |
| 3. | <i>tutudĕrĭt</i> | |
| pl. 1. | <i>tutudĕrĭmĭs</i> | |
| 2. | <i>tutudĕrĭtis</i> | |
| 3. | <i>tutudĕrĭnt.</i> | |

Bemerkungen. Über den Ursprung der beiden Kategorien und ihren alten Unterschied giebt die Beschaffenheit der 1. sg. Auskunft: Das *-im* des Conj. perf. gehört unzweifelhaft dem unthematischen Optativ an, wie er bei dem in der Urzeit unthematisch flektierenden *s*-Aorist (§ 323 A 1 b β) berechtigt war, entspricht also genau den praesentischen *i*-Bildungen *sim*, *velim*, *edim* etc. (§§ 358 ff.; wie bei den beiden letzteren erscheint auch im Conj. perf. niemals mehr die vollere Optativsuffixgestalt *-iĕ-*, aus demselben Grunde wie dort vermutet wurde). — Dagegen deutet die 1. sg. Fut. II auf *-o* und ebenso die futurische Bedeutung dieser Form darauf hin, daß hier ein alter Konjunktiv vorliegt, der zum *s*-Aorist durch Anfügung der thematischen Flexion an den Stammcharakter *-s-* gerade so gebildet wurde wie *ero* zu *√es* (§ 358, 6). Conj. perf. und Fut. II sind also ursprünglich Optativ und Konjunktiv des *s*-Aorists, wie überhaupt die italischen Sprachen den *s*-Aorist gerade in seinen modalen Funktionen bevorzugten (vgl. noch unten II über das Fut. II auf *-so* u. s. w.). —

Wären Optativ und Konjunktiv des Aor. = lat. Conj. perf. und Fut. II in historischer Zeit noch vollständig auseinandergehalten worden, so müßten zwei verschiedene Paradigmata existieren, nämlich:

¹⁾ AMBVLAREIS CIL I 1431 (*ei* = *ĭ* § 64).

| | |
|---------------------------------------|---|
| Conj. perf. sg. 1. <i>tutuderim</i> | Fut. II sg. 1. <i>tutuderō</i> |
| 2. <i>tutuderis</i> | 2. <i>tutuderis</i> aus <i>-ēs</i> etc. |
| 3. <i>tutuderit</i> (alt <i>-it</i>) | 3. <i>tutuderit</i> |
| pl. 1. <i>tutuderimus</i> | pl. 1. <i>tutuderimus</i> |
| 2. <i>tutuderitis</i> | 2. <i>tutuderitis</i> |
| 3. <i>tutuderint</i> | 3. <i>*tutuderint</i> |

Bei der nahen Form- und Bedeutungsverwandtschaft der beiden Typen kann es aber nicht Wunder nehmen, wenn schon frühzeitig eine Vermischung stattgefunden hat, die vor allem zur vollständigen Verdrängung der (ursprünglich konjunktivischen) 3. pl. auf **-ant* des Fut. II führte, wo überall *-int* eingetreten ist. — Ebenso sind in den übrigen Personen die alten Quantitätsunterschiede verwischt und die kurz- und langvokalischen Formen werden promiscue gebraucht, ihre ursprüngliche Verteilung läßt sich aber für die 1. 2. pl. (*-i-* im Conj. perf., *-i-* im Fut. II) wenigstens bei Plautus noch erkennen, vgl. *ut semper meminimus* Cist. 11, *ne huic dixeritis* Mil. 862, aber als Fut. exact.: *diffregeritis*, *videritis* Mil. 156 f. (vgl. auch Probus ult. syll. IV 241 K.). — Später auch hier Vermischung: *egerimus* als Conj. perf. bei Verg. Aen. VI 514, *dederitis* als Fut. II Ovid. met. VI 357.

Das dem Conj. perf. zukommende lange *i* ist auch in der 3. sg. archaisch noch unverkürzt: *ablurerit* Plaut. Merc. 924. —

Der Optativus und Conjunctivus aoristi hatten natürlich ursprünglich mit der Vergangenheit gar nichts zu thun, sondern dienten, wie der Aorist überhaupt, lediglich zur Bezeichnung der punktuellen Aktionsart (§ 319). Dieser Zustand ist auch beim lateinischen Conj. perf. und Fut. II noch fühlbar, die, speziell in älterer Zeit, oft einen rein konjunktivischen bzw. futurischen Sinn haben ohne die geringste praeteritale Beimischung. Das temporale Moment konnte zunächst nur der Satzzusammenhang in die Formen hineintragen,

und ihm allein ist es zu danken, wenn sich im Lateinischen die beiden Kategorien wirklich teilweise zu einem praeteritalen Konjunktiv und Futur entwickeln konnten, sodaß sie nicht nur formell, sondern auch semasiologisch zum „Perfekt“-system gerechnet werden dürfen.

II. Die *s*-Bildung, deren im älteren Latein häufigere, später bis auf wenige Überbleibsel (*faxo*, *faxim*, *ausim*) verschwindende Formen niemals einen praeteritalen Sinn zeigen, zerfällt nach dem Auslaut der Wurzel bzw. des Stammes in zwei Unterabteilungen:

A. bei konsonantischem Ausgang. Ohne weiteres klar sind Formen wie *jūssō*, *dīxīm* u. s. w., die eben einfach die alten Konjunktive und Optative des im Indik. *jūssē*, *dīxē* vorliegenden *s*-Aorists konsonantisch auslautender Wurzeln repräsentieren (vgl. gr. *δείξω* zu *ἔδειξα* u. s. w., bei Homer noch einfach thematisch flektierbar: 3. sg. *δείψ-ε-ται*, 1. pl. *ἀβγοράξ-ο-μεν*); demgegenüber sind natürlich *jussero*, *dixerim* Neubildungen mit Verallgemeinerung des *ēr*-Typus. — *ausim* zum alten *s*-Aor. *ausē* § 318. — [Für die Behandlung der Laute bei Antritt des *s* gelten überall dieselben Regeln wie beim *s*-Aorist.]

Auffallend ist, daß sich solche *s*-Formen auch bei Verben finden, die im Indikativ keine Spur eines *s*-Aorists zeigen, so vor allem das häufige *faxo*, *faxim*, ferner *capso*, *empsim* etc., die im Wurzelvokalismus von den Perfekten *fēcī* u. s. w. unabhängig sind und zum Praesens stimmen. So auch *axim* zu *ago*, aber mit langem *ā* wegen *adaxim* zu *adigo* (gegenüber *effēxim*, *occēpso* aus **ēffāxim* etc. mit Schwächung des *ā* zu *ē*); die Verlängerung ist wohl vor *x* = sekundärem *g* + *s*, nicht vor *c* + *s* eingetreten (§ 83, 7).

Das Vorhandensein von *s*-Formen ohne entsprechenden Indikativ zeigt, daß sich die Modi des *s*-Aor. frühzeitig emanzipiert haben. So war speziell der Konjunktiv auf *-sō/ē-*, also Formen wie *jusso*, *faxo*, bereits im Urita-

lischen zu einem besonderen Tempus, dem *s*-Futur, geworden, das wiederum die Grundlage zur Schöpfung des allmählich formell ans Praesenssystem angegliederten sogenannten „Conjunctivus imperfecti“ auf *-s-ē-* bildete (vgl. § 353 über osk. *fust* „erit“ aus **fu-sē-ti*). Dadurch erklärt sich auch das Auftreten von mediopassivischen Formen dieser Klasse, wie archaist. *faxitur* Liv. XXII 10, 6, *jussitur* Cato RR XIV, 1.

ADESSINT CIL I 198, 63 ist wohl eher für *adessent* verschrieben als eine vereinzelte Analogiebildung (= *affuerint*) zu *ves* nach diesem Typus.

B. Was als einfacher *s*-Konj. u. Opt. entsprechend bei vokalischem auslautenden Verbalstämmen und Wurzeln erscheinen müßte, zeigen die oben behandelten Typen *jūvero*, *monerim* aus **iōuā-s-ō*, **mōnī-s-ē-m*. Dazu stellt sich noch *sīrim*, das nicht aus *si(r)erim* erklärt werden kann, da sich sonst nirgend im Perfekt kontrahierte Formen für *-ie-* finden (§ 371, f), sondern auf einen alten *s*-Aor. **sei-s-* zurückgehen muß.

Die gewöhnliche Gestalt des *s*-Futurs und -Konjunktivs hinter vokalischem Stamm zeigt aber ein Suffix *-ss-*; so namentlich in der 1. Konjugation: *indicasso* Plaut. Poen. 888, *negassim* Asin. 503 u. s. w., auch in der 2. Konj.: *prohibessit* Pseud. 14, *licessit* Asin. 603, bei der 4. *ambissi(n)t* Amph. prol. 69, 71.¹⁾

Die Bildung ist noch nicht erklärt. Sicherlich geht aus verschiedenem hervor, daß sie auch formell mit dem historischen lat. Perfektsystem an sich nichts zu thun hat. Beweisend ist hierfür einmal die Stammgestalt bei der 2. Konjugation: *licc-ss-it* gegenüber *licuit*, ferner der dazu gehörige praesentisch gebildete Infinitiv auf *-assere* bei Verben der 1. Konj.: *impetrassere* Plaut. Aul. 687 etc. Beachte auch die im lat. Perfekt-

¹⁾ *iasso* zu *ire* Fest. 176 Th. de P.?

system unerhörte Bildung von mediopassivischen Formen: **MERCASSITVR CIL I 200, 71**, *turbassitur* Cic. leg. III 4, 11 (vgl. oben über *faxitur*, *jussitur*). Namentlich der Infinitiv auf -*ere* deutet darauf hin, daß die -ss-Formen einmal die Rolle von Praesentien spielten. Zweifellos damit identisch ist das -ss- der Praesentia wie *laccessere*, *petessere*, *capessere*. Der Bildung scheint ursprünglich der Begriff des Versuchens, Strebens, Wollens innegewohnt zu haben.

Ein -ss- kam lautgesetzlich auf z. B. im Praesens *quaesso* aus **quais-sō* (zu *quaero* aus **quais-ō*) „ich suche etwas zu erlangen“. [„Praes.-Suff.“ -*sō*- § 332, 6 c, offenbar formell identisch mit dem -*s-ō*- des alten Konjunktivs des *s*-Aor. (vgl. oben), wozu auch die futurische Bedeutung paßt; vgl. noch *vīso*, älter *vīssō*, aus **ueid-sō* „ich will sehen“. Der Zusammenhang mit den aoristischen *s*-Formen war aber in historischer Zeit bei diesen Verben ganz verloren gegangen; sie gelten also im Gegensatz zu *faxo* etc. einfach als Praesentia, vgl. die Schöpfung eines *ā*-Futurs *vīsam* etc.]. Vielleicht ist von Praesentien wie *quaesso*, *vīso*, denen der Sinn von „etwas thun wollen“ anhaftete, der Charakter -ss- ausgegangen, doch sind die einzelnen Vorgänge, die zur Schöpfung der *ss*-Kategorie führten, nicht mehr klar zu erkennen. Altlat. *capi ssere* (Pacuv. tr. 52), *incipi ssere* (Plaut. Mil. 237), *peti ssere* (Paul. Fest. 263 Th. de P.) sind regelrecht von den *i*-Verben wie *capi-o* abgeleitet (*petisso* wohl ähnlich zu beurteilen wie *peti-vī* § 371 d, etwa durch ein **cupi-ssere* beeinflusst?). Das *e* des späteren *capessere* etc. ist dunkel. Wie *capi-ssere* zum *i*-Verbum *capiō*, so zu *ā*-Verben *impetra-ssere*, zunächst „etwas erlangen wollen“: entsprechend bei der 2. Konjug.

Die Bedeutung solcher Praesentia stand der von *faxo* „ich will thun, werde thun“ etc. sehr nahe, und das mag im Verein mit der äußeren Ähnlichkeit des Suffixes

{-ss- — -s-) dazu geführt haben, sie mit *faxo* etc. auf eine Stufe zu stellen, als *s-Futura* ins Tempussystem einzureihen und ihnen einen entsprechenden Konjunktiv auf -*im* beizugeben (*negassim* : *negasso* = *faxim* : *faxo*).

In der klassischen Sprache finden sich die -ss-Formen nur noch als Archaïsmen.

Die bis in die klassische Zeit durchaus korrekte Schreibung mit -ss- auch nach langem Vokal (§ 161, 4; -*ässere*, -*essere*) blieb in der Überlieferung erhalten, weil die Formen, als in der Kaiserzeit die lautgesetzliche Vereinfachung der Geminata hätte eintreten müssen, im lebendigen Gebrauch schon lange nicht mehr existierten.

Archaïsche Beispiele wie *VIOLASIT* Schneider 95 stammen aus der Zeit, als die Geminatae noch nicht geschrieben wurden (§ 8, 8). So auch *vallesit* „perierit“ Paul. Fest. 577 Th. de P. = *vallësit* zu einem sonst nicht belegten **vallëre*.

Die Flexion der -s- und -ss-Bildung stimmt mit der der regelmäßigen Formen auf -*ëro*, -*ërim* überein. Vgl. noch *FAXSEIS* CIL I 542 mit *ei* = *î*.

§ 377. 3. Vom Imperativus perfecti ist einzig *mementô* (mit praesentischer Bedeutung) erhalten, das sich mit gr. *μηνάτω* auf idg. **me-mn̥-tōd* zurückführen läßt und normal gebildet ist.

§ 378. 4. Indicativus plusquamperfecti: *tutuderam* aus **-is-am* ist offenbar zu *tutudero* aus **-is-ō* etc. analogisch gebildet nach *ero* (= **ēsō*) : *eram* (= **ēsam*) § 358. Die Flexion stimmt mit der von *eram* ganz überein.

§ 379. 5. Conjunctivus plusquamperfecti: *tutudis-sēm* aus **-is-sēm* zu *tutuderam* aus **-is-am* nach dem Vorbild **esam* (*eram*) : **essēm* (*essem*). Flexion wie bei *essem*.

Haplologische Verkürzung beim s-Perfekt (vgl. § 375): *intellerēs* = *intelleris-sēs* Plaut. Cist. 625, *interdirem* = *-dirissem*

Catulus b. Gellius XIX 9, 14, *erepsēmus* = *erepsissēmus* Hor. serm. I 5, 79.

Formen des Conj. plusqu., die in der Stammbildung den oben behandelten *faxo*, *faxim* etc. entsprechen würden, sind unsicher überliefert; vgl. *faxem* Plaut. Pseud. 499; sie wären als analogische Neubildungen mit Übertragung der Stammgestalt des Conj. perf. u. Fut. II zu verstehen. —

Anm. 1. Zur Vermeidung von Konfusionen empfiehlt es sich, hier nochmals alle wirklichen oder scheinbaren „gekürzten Formen“ des Perfekts zusammenzustellen; es sind dies:

1. der kontrahierte Typus des *v*-Perfekts in allen Temporibus und Modis (*assvēstī*, *plantārim*, *finissem* etc.) § 371 f. — Das Perfekt auf *-iī* ist eine selbständige Bildung § 372.

2. Nur beim *s*-Perfekt kann haplogologische Vereinfachung zu *-s-* bei allen Formen, die *-sis-* enthalten, stattfinden (*dixti*, *accectis*, *intellexēs* etc.) §§ 375, 379.

3. Nur im Conj. perf. und Fut. II ist die alte kürzere *s*-Bildung zu Hause (*dixim* neben *dīxerim* etc.; bei vokalischen Verben *-ss-* (*amasso* etc.); abweichend *sīrim* (§ 376 II).

Anm. 2. Einige Besonderheiten weist das Perfekt von *īre* auf: Das stammbildende *-īs-* im Praeteritalsystem hatte nach Ausweis der Gestalt *-ēr-* vor Vokalen (*-ēr-o*, *-ēr-am*) bei allen Verben kurzes *ī* und auch *īre* zeigt regelrecht *iēro* etc. Es giebt aber hier einige Formen mit langem *-ī-*, vgl. **INTERIEISTI** CIL I 1202. Dazu stimmt, daß in der 3. sg. ind. das perfektische *-it* nur bei den Kompositis von *īre* und dem bedeutungsverwandten *petere* („auf etwas losgehen“) in späterer Zeit noch lang gemessen wird; vgl. *subiūt* Ov. met. I 144, *petiūt* II 567 u. s. w. — Im Zusammenhang damit wird man auch in dem **ADIESET**, **ADIESENT**, **ADIESE** von CIL I 196 *e* = älterem *ei* zu erkennen haben (§ 64) (vgl. **CONPROMESISE** auf derselben Inschrift). Zur Erklärung kann man etwa folgendes annehmen: Zu der 1. sg. perf. **ēi-ai* (§ 372) mußte die 2. sg. *ēi-istai* lauten; daraus mit Schwund des intervokalischen *i* (§ 93, 1) und Kontraktion **eistai*, **eistei*, das nach der 1. sg. *iei* zu **ieistei* umgestaltet wurde (vgl. oben *interieisti*). Stand so einmal *-eis-* anstelle des *-īs-* der andern Perfecta, so konnte leicht bei *īre* eine analogische Übertragung stattfinden, indem man auch **ad-icissem* für *ad-īssem* etc. schuf. Die Quantität von klass. *iūstī* aus **ieistei* hatte dann zur Folge, daß man auch in der

3. sg. *ūt* und danach analogisch in *petīt* die Länge des Vokals beibehielt. In jedem andern Falle bleibt die Ausnahmestellung von *ūt* in der klassischen Zeit rätselhaft.

III. Kapitel.

Das Verbum infinitum.

§ 380. Vorbemerkungen. Man begreift unter der Kategorie des „Verbum infinitum“ die Infinitive, zu denen auch die Supina gehören, das Gerundium und die Participia. Letztere sind „Verbaladjectiva“, d. h. Adjectiva, die irgendwie Teil an der verbalen Funktion bekommen haben, insbesondere dadurch, daß sie denselben Kasus wie das betreffende Verbum regieren, und auch die Infinitive sind, soweit man sie etymologisch deuten kann, Nominalformen, erstarrte Kasus von Nomina actionis, wie etwa gr. *δόνειν-αι* „(zu) geben“ den regelrechten alten Dat. sg. zu einem *n*-Stamm *δονειν-* „das Geben“ (wie lat. *ag-men*) darstellt.

Bei der Herkunft der Infinitive und Partizipien ist klar, daß sie von Haus aus keine Beziehung zu Genus oder Tempus des Verbs haben können. Oft genug stellt sich jedoch eine solche nachträglich ein, entweder, indem die verschiedenen Nominalformen auf verschiedene Kategorien des Verbums verteilt werden oder indem neue Gestaltungen auftreten, die mit einem bestimmten Tempus- oder Genuscharakter versehen sind. Der Anschluß der Verbalnomina an Tempus und Genus ist in seinen Anfängen schon ursprachlich, hat aber eine weitere Ausbildung erst bei den einzelnen Zweigen erfahren, worin das Griechische und das Lateinische am weitesten gegangen sind.

A. Infinitive und Zubehör.

§ 381. **Infinitivus praesentis activi (und Gerundium).** Sämtliche lat. Formen vereinigen sich unter einer Grundform *-sě, also *ēs-sě* (mit *potes-sě* und *pos-sě* wie *potessem* und *possem* § 359) zu *√es* „sein“, *vellě* aus **uel-sě* (§ 134, 1 b), ebenso *nōllě*, *māllě*; *ēssě* „essen“ aus **ēd-sě* (§ 134, 3 c), *ī-rě* aus **ei-sě* (§ 119), *dā-rě* aus **dā-sě*; ebenso *nā-rě*, *plē-rě*, *scī-rě*, *legě-rě* (mit thematischem Vokal *ě* vor *r* wie in der 2. sg. med.-pass. § 75 I C 2 α, γγ, 336; *capě-re* zu *capio* wie *capēris* im Anschluß an die „3. Konjugation“ § 333, 2).

Am einfachsten setzt man dies *-sě = idg. *-s-ī und erblickt darin einen Loc. sg. von nominalen s-Stämmen (wie lat. Ab. sg. *generě* aus **ġenes-ī* § 225). Ähnliche Formen finden sich im ältesten Indisch, wo Bildungen auf -sī, -ṣī in imperativischer Funktion auftreten, die sich am ungewungensten als „imperativische Infinitive“ deuten lassen; so *śrō-ṣī* zu *śru* „hören“, *vak-ṣī* zu *vac* „sprechen“, *prā-sī* zu *prā* „füllen“, das somit dem lat. *plērě* Laut für Laut entsprechen kann (idg. **plē-s-ī*).

Vielleicht liegt die älteste Form des Suffixes noch in dem *dasi* bei Paul. Fest. 48 Th. de P. vor, das möglicherweise nicht, wie dort angegeben = späterem *dari*, sondern = *dare* ist (vgl. unten über den Ursprung des *r* der mediopassivischen Infinitive). —

Ob wirklich in der älteren Poësie Beispiele existieren, in denen das auslautende -e des Inf. ohne metrische Ursache lang gemessen erscheint, ist unsicher. Ein solches archaisches -ē würde vielleicht für älteres -ei stehen (§ 64) und einen idg. Dat. sg. auf -ai repräsentieren (vgl. ai. *jī-ṣ-ē* „zu besiegen“, *jīv-ās-ē* „zu leben“ = lat. *vīverē* (?)). Die Endung wäre eventuell dieselbe wie beim Inf. praes. pass. § 382. — Einzelheiten:

fōrě aus **fū-sī* wie *fōrem* (§ 358 a. E.).

Für altes *fierě* (Ennius bei Macrobian. exc. Bob. V

645 K., so vielleicht zu lesen ann. 8 M., wo handschriftlich *fieri*) ist *fieri* eingetreten mit Passivisierung der Endung wegen der Bedeutung des Wortes (wie in *venūre* „verkauft werden“ Plaut. Pers. 577 für *venūre*; vgl. auch *fitur* u. s. w. § 318).

Synkope des thematischen Vokals in *ferre* aus **ferēre* (vgl. § 365), dialektisch in CEDRE Schneider 95 = *caedere*.

Häufiger ist Abwerfung des Schluß-*ē*: *biber dare* Fannius bei Charis. I 124 K., spät FACER CIL VI 18282 etc. —

Das Gerundium, die Flexion des Inf. praes., ist in der Stammbildung mit dem Gerundivum (§ 391) identisch und aus diesem entstanden: Wie man neben *liber legitur* „das Buch wird gelesen“ auch ein „unpersönliches“ *legitur* „es wird gelesen“ hatte, so konnte neben *cupiditas libri legendi* „Begierde, das Buch zu lesen“ auch ein bloßes *cupiditas legendi* „Begierde zu lesen“ treten, wo *legendi* semasiologisch den Genitiv zu *legere* „das Lesen“ bildet. Damit war der Ausgangspunkt für die Weitererschöpfung gegeben. Das Gerundium scheint eine spezielle Entwicklung des Lateins zu sein, denn in den verwandten italischen Dialekten sind bis jetzt bloß Gerundivformen gefunden worden.

§ 382. Infinitivus praesentis medio-passivi. Den charakteristischen Ausgang *-ī*, der natürlich anundfürsich mit dem Medio-Passivum nichts zu thun hat, sondern durch sekundäre Verteilung diesem Genus zugewiesen wurde (vgl. noch *dari* = *dare* in der alten Formel bei Varro LL VI 86 und vielleicht das *-ē* = *-ei* des Inf. praes. act. im Altlatein § 381), kann man auf dativisches idg. **-ai* zurückführen, wie die gr. Infinitive auf *-ai*, ai. *-ē* (also etwa *ag-i* = ai. *aj-ē* in *nir-ajē* „herauszutreiben“, idg. **ag-ai*). — Die Schreibung *-ei* ist aber jedenfalls erst aus der Zeit nach dem Zusammenfall von *-ei* und *-ī* belegt,

kann also nichts für diphthongischen Auslaut beweisen (vgl. **SOLVEI**, **MITTEI** CIL I 199, 44), s. dagegen das **PAKARI** der uralten Duenosinschrift (Schneider 19).¹⁾

In Frage gestellt wird diese Erklärung des \bar{r} ferner durch die archaischen Formen auf $-ier$ wie *ūtier*, *cūrārier*, *ridērier*, *expedīrier*; sind diese mit den gewöhnlichen \bar{r} -Formen so zu vereinigen, daß man ihren Ausgang $-r$ lediglich als teilweise sekundär angefügten Exponenten der mediopassivischen Funktion bezw. als identisch mit dem $-r$ der ursprünglich infinitivischen Gebilde wie ir. *bera-r* „fertor“, umbr. *fera-r* „feratur“ (§ 328, II Anm.) zu betrachten hat, so ist \bar{r} vielleicht eher ein Kontraktionsprodukt aus $-ie$ (§ 81), das etwa bei Antritt von $-r$ lautgesetzlich bewahrt blieb. Man kann eine Bildung auf $*-ie$ [viell. aus idg. $*-i-ā$, Instr. sg. von i -Stämmen (§ 188) (?)] direkt mit den altindischen „Gerundien“ auf $-ya$ verbinden (*gr̥h-ya* „beim Greifen“, *īkṣ-ya* „beim Sehen“).²⁾

Die Form der 3. Konjugation zeigt das Suffix \bar{r} direkt an der Wurzel bezw. am Praesensstamm: *ag-ṛ* (aus $*ag-ai$ od. $*ag-iē$?), *ster-n-ṛ* u. s. w.

Dagegen zeigen die 1. 2. und 4. Konjugation davor den Charakter $-r-$ (*plantā-r-ṛ*, *monē-r-ṛ*, *fīnī-r-ṛ*), das man am liebsten mit dem $-r-$ des aktivischen Infinitivs vergleichen und also aus intervokalischem $-s-$ erklären wird. Zweifelhaft ist das wegen des **PAKARI** der Duenos-inschrift (Schneider 19), die vielleicht noch aus der Zeit vor dem Rhotazismus stammt (**IOVASET** = *jūverit* (§ 376 I A ?). Dann muß das $-r-$ von $-ārṛ$ etc. idg. r sein und ist mit dem $-r$ der oben erwähnten keltischen und osk.-umbr. Formen (*bera-r*, *fera-r*) zusammenzubringen.

¹⁾ Eine Bildung mit anderem Suffix liegt in den ersten Bestandteilen von *are-facio*, *legē-bam* § 351 vor. (\bar{e} = Loc. sg. auf idg. $*-ē(i)$ von i -Stämmen (§ 222)?)

²⁾ Vgl. Thurneysen, Verba auf $-io$ p. 46.

Anm. Ist die Annahme erlaubt, daß als mediopassivische Infinitive ins Latein zunächst sowohl Bildungen wie **amā-r*, **plē-r* als **agie* (= hist. *agī*) übergingen? Dann konnten analogisch **plēr-ie* = *plērī* und *agie-r* durch gegenseitige Verschränkung der Suffixe entstehen. Die Ausgänge *-ārier*, *-ērier*, *-īrier* würden dann relativ späte Kontaminationen sein. —

Über das alte *dasi* „dari“ bei Paul. Fest. 48 Th. de P. s. oben. —

ferrī für zu erwartendes **ferī* hat sein *-rr-* vom aktivischen *ferre* bezogen.

§ 383. Infinitivus futuri activi. In der älteren Sprache findet sich eine Form *-tūrūm* (äußerlich betrachtet dem Neutrum des Part. fut. act. gleich, § 390), die, gewöhnlich nicht mit *esse* verbunden, unverändert auch auf ein femininisches oder pluralisches Nomen bezogen wird, vgl. Gellius I 7, 12 aus Laberius: *non putavi hoc eam facturum*, aus Cato b. Priscian II 475 K.: *illi polliciti sese facturum omnia*; mit *esse*: *omnia processurum esse* Valerius Antias bei Gellius I 7, 10 u. s. w. — Wahrscheinlich ist diese älteste Form eine Zusammensetzung des 2. Supinums (§ 386) mit einem sonst ausgestorbenen Infinitiv **ēr-ōm* „esse“ aus **ēs-ōm* (Acc. eines nominalen *ō*-Stammes, der gewöhnlichen Infinitivendung des Oskisch-umbrischen, vgl. gerade osk. *erum*, umbr. *erom* „esse“ aus **esom*); also *facturum* aus **factū-erom* kontrahiert. Im Latein trat nachher nochmals der hier regelmäßige Infinitiv *esse* an den Komplex an und die Form *-tūrūm* richtete sich später in ihrer Endung nach dem regierenden Subjekt, als man eine Konstruktion wie *hoc processurum (esse)* mit *hoc factum (esse)* u. s. w. gleich empfand.

Die Infinitive fut. auf *-assere* wie *impetrassere* gehören natürlich zur *s*-Bildung *impetrasso* und zeigen die normale Gestalt eines thematischen Inf. praes. act. (§ 381).

§ 384. Infinitivus futuri passivi. *datum iri* etc. ist einfach eine Zusammenrückung des Supinum I auf

-*tum* (§ 386) mit dem Inf. praes. pass. von *īre* und gehört also zu einem *datum eo* „ich gehe zu geben“ = „ich will, werde geben“, vgl. aktivisches *uti prohibitum īrem* „damit ich verhindern würde“ Cato bei Fest. 314 Th. de P., *cur te īs perditum* „warum willst du dich verderben?“ Ter. Andr. 134; passivisch noch Cato bei Gellius X 14, 3, *contumelia, quae . . . mihi factum ītur*. — Archaisch natürlich auch *īrier* im „Inf. fut. pass.“, so *praedatum īrier* Plaut. Rud. 1242.

Als sich *datum īrī* etc. im Sinne eines Inf. fut. pass. festgesetzt hatte und als einheitliche Formel galt, kamen spätl. Zusammenschreibungen wie *datuiri*, *defensuiri*, *eversuiri* (mit Weglassung des reduzierten -*m* wie in *circu-itus* § 166) auf.

§ 385. Infinitivus perfecti activi. -*īs-sē* enthält das bekannte Aoristelement -*īs-* und dieselbe Infinitivendung wie das Praesens act. — Jedenfalls erst Analogiebildung: *tutudisse* zu *tutudissem* wie *esse* zu *essem* u. s. w.

Über ADIESE CIL I 196 vgl. § 379 Anm. 2.

Haplogologisch verkürzte Formen beim *s-Praet.*: *dīxe* = *dīxisse*, *promīsse* = *promīsisse* u. s. w.

Spätlat. *meminere* für *meminisse* wegen der praesentischen Bedeutung des Perf. *meminī*.¹⁾

§ 386. Die Supina sind in ihrer Stammgestalt im historischen Latein überall mit dem Part. praet. pass. übereinstimmend.

Das *Supinum I* auf -*tūm* ist Acc. sg. eines Nominalstammes mit Suff. -*tū-*, also *ductum* zu *ductus*, -*ūs* „das Führen“, *ornātum* zu *ornātus*, -*ūs* u. s. w. Dieselbe Form -*tum* fungiert im Altindischen als Infinitiv: *jē-tum* „(zu) besiegen“ zu *ji-*, *dā-tum* „(zu) geben“ zu *dā*, ebenso abg. *dā-tz* „zu geben“, idg. **dō-tū-m*.

Im Lateinischen ist sein Gebrauch auf die Verbindung

¹⁾ Sicher verderbt ist *mavisse* für *māluisse* CGL IV 257.

mit Verben der Bewegung beschränkt (*aquātum ire* „zum Wasserholen gehen“ u. s. w.).

Das Supinum II ist der zum *-tū*-Stamm gehörige Dat. sg. auf *-tū*, idg. Loc. sg. **-t-ēu* oder **-t-ōu* (§ 236); also *facile dictū* „leicht zum Sagen“ etc.

Im älteren Latein wird auch der später fürs Nominalparadigma der 4. Deklination regelmäßige D. sg. auf *-uī* beim Supinum II verwandt, vgl. *lepida memoratūī* Plaut. Bacch. 62.

B. Die Participia.

§ 387. Das **Participium praesentis activi**, das in historischer Zeit auch die regelmäßige Form beim Deponens ist und vereinzelt auch in intransitiver Bedeutung gewissermaßen als Part. praes. pass. verwandt wird (*res moventes* „Dinge, die sich bewegen“, *gignentia* = *τὰ γινόμενα*), hat als Stammcharakter *-nt-*.¹⁾

Bei den einfachen thematischen Verben hat das Latein im Gegensatz zu andern Sprachen (gr. *φέρων*, *-οντος*, got. *bairands*, abg. *bery*, idg. **bheronts* „tragend“) die Vokalstufe *-ēnt-* durchgeführt, die auf idg. *-nt-* und *-ēnt-* zurückgehen kann, wahrscheinlich auf ersteres, das in den schwachen Kasus (§ 217, I) zu Hause war (vgl. ai. G. sg. *bharat-as* aus **bhernt-os*).

In der 1. 2. und 4. Konj. regelrecht *-ā-nt-*, *-ē-nt-*, *-ī-nt-*, (so auch bei den *io*-Verben der 3.), erstere beiden aus **-ānt-*, **-ēnt-* (§ 84, 1), zumteil wiederum direkt athematische Formen (etwa *na-nt-* zu *√snā*, *ple-nt-* zu *√plē*), zumteil mit **-a-*, **-ē-* aus **-āje-*, **-ēje-*.

Von den im Latein als athematisch erhaltenen Verben scheint *esse* „sein“ sicher idg. *ō*-Vokalismus gehabt zu haben, denn das Adjektiv *sons* „schuldig“ ist wohl nichts

¹⁾ Das idg. mediopassivische Part. praes. mit Suff. **-meno-*, **-mno-* (gr. *-μενο-*, avest. *-mna-*), liegt lat. nur noch in ein paar erstarrten Wörtern vor, so in *alumnus* aus **alo-mno-s* „der, der erzogen wird“.

anderes als das idg. Part. praes. *s-önt- „seiend“ (zur Bedeutungsentwicklung vgl. unser deutsches *der, der es gewesen ist* = der Thäter, Verbrecher). Dazu gr. ὄν, ὄντος, abg. *sy* „seiend“ aus **sonts*, aisl. *sannr* „wahr“ („wirklich existierend, reell“).

prae-sens, *ab-sens* sind wohl Umbildungen nach dem Typus *-ent-* (ebenso osk. *praesentid* „praesente“). — Das von Caesar geschaffene *ens* (Priscian III 239 K.) ist eine künstliche Formation, im Anlaut von *est* etc. abhängig. — *potens* (zum Adjektiv geworden) gehört nicht zu *posse*, sondern zu dem bei Gelegenheit von Perf. *potuī* erwähnten **potēre* (§ 371).

Nach *sont-* zu *esse* scheint sich *velle* gerichtet zu haben, das nach Ausweis von *voluntās* aus **velonti-tāt-s* wohl einst ein Part. **velont-* besaß. — *volens* ist spätere Analogiebildung nach den thematischen Verben.

-önt- zeigt auch der Partizipialstamm des unthematischen *īre*: *ēünt-* aus **ēi-önt-*, G. *eunt-is* etc., während im N. sg. *iens* erscheint. [Regelrecht müßte das Partizip bei diesen unthematischen Verben auf *-ënt-* ausgehen, wie *-enti* in der 3. pl. ind. (§ 358 f.). Die Übertragung des *ō*-Vokalismus gerade in diese Klasse (**velont-*, **ēiont-*) vollzog sich wohl Hand in Hand mit dem Aufkommen von **-önti* für **-ënti* in der 3. pl. (nach **sönti*: Part. **sönt-*), und der N. sg. *iens* blieb vielleicht deshalb davon verschont, weil er nicht, wie die übrigen Kasus, den mit der 3. pl. **ēiont(i)* harmonisierenden Charakter *-nt-* zeigte.] — *iens* mit *i* in der ersten Silbe anstelle des zu erwartenden *j-* (ai. *y-ánt-* „gehend“) kann von den Kompositis ausgegangen sein, *abiens* aus **abiens* nach § 93, 2 etc. — **PRAETEREENS** CIL II 3256 (neben **PRAETERIENS**) mit dem Wurzelsvokalismus von *eo* u. s. w. — Spätlat. in den Kompositis von *īre* auch regelmäßig G. *-ientis* u. s. w. nach der 4. Konj. — Auch vom Simplex: **IENTIBVS** CIL VI 10241, 12.

quiens, queuntis zu *queo* wie *iens, euntis* zu *eo*. — Neubildung *queens* bei Quintilian VII 3, 33 wie das genannte *praetereens*. —

in(i)fens (zu *infio*) „*dicens*“ CGL V 211 Neubildung zum Imper. *infe* „*dic*“, der sich nach *inque* gerichtet hatte (§ 366). —

Im N. sg. der *nt*-Participia Dehnung des Vokals vor *-ns* und Reduktion des *n* (§ 134, 2 b); daher Schreibungen wie **LIBES** CIL II 363, **NEGOTIAS** VI 712.

§ 388. Ein **Participium perfecti activi** existiert im lebendigen lateinischen Sprachgebrauch nicht. Über die Verwendung des Suff. *-tō-* im aktivischen Sinne s. § 389. — *meminens*, das nach Serv. in Don. IV 441 K. und Prisc. II 560 K. schon im älteren Latein vorhanden war und spätlat. sicher belegt ist, hat sich der praesentischen Bildung angeschlossen wie der in § 385 angeführte Infinitiv *meminere*.

§ 389. Das Participium perfecti passivi. In dieser Funktion erscheint im Lateinischen das Suffix *-tō-*, das sich auch in verschiedenen anderen Einzelsprachen zum P. p. p. ausgebildet hat (vgl. das Arische, Germanische etc.). Vielfach hat es diese Bedeutung schon in der Ursprache gehabt, doch war seine Gebrauchssphäre anfangs eine weitere: Das Verbaladjektiv auf *-tō-* drückte zunächst nur aus, daß der Vorgang des betreffenden Verbalbegriffs dem Bezugswort als Eigenschaft anhaftete: Ein *homo vulneratus* ist „ein mit den Merkmalen der Verwundung behafteter Mensch“; damit war die Möglichkeit einer Entwicklung zum P. p. p. gegeben, es erklären sich daraus aber auch die anderen Funktionen des Suffixes, vor allem die aktivische ¹⁾: *homo potus* „ein Mensch, der

¹⁾ Bei den Deponentien ist diese selbstverständlich; hier kommen dann umgekehrt auch passivische Konstruktionen vor: *oblita carmina* Verg. ecl. IX 53, *adepta libertate* Sall. Cat. VII 3 u. s. w.

die Merkmale des Trinkens an sich hat, ein Trunkener“, ebenso *dēspērātus* genau wie unser deutsches *verzweifelt*, *tacitus* „verschwiegen = schweigsam“ (daneben auch = „unausgesprochen“) [hier und in anderen Fällen nähert sich die Bedeutung, wo sie eine dauernde Eigenschaft bezeichnet, der eines Part. praes.]. Vgl. noch *cēnātus*, *jūrātus* und vor allem die Formen der „Semideponentia“: *gāvīsus*, *ausus*, *fīsus*, *solitus*.

Das Suffix -tō- wurde ursprünglich direkt an die Wurzel gefügt, wodurch auch hier vielfach ein starker formeller Gegensatz zum Praesenssystem entstehen mußte. Vgl. *factus* zu *facio*, *nātus* zu *nāscor*, *aptus* zu *apīscor*, *pactus* zu *pacīscor* (§ 332, 4), *nactus* zu *na-n-cīscor*, *litus* zu *lino* u. s. w. Bei der infigierenden Nasalklasse (§ 332, 3 a) vgl. namentlich *fictus*, *mictus*, *pictus*, *strictus* zu *fin̄go*, *min̄go*, *pin̄go*, *stringo*, deren aktivische Perfecta *finxī* etc. sich dem Praesenssystem angeschlossen haben; dagegen *jūnctus* zu *jungo*, *jūnxī* mit voller Durchführung des Nasals; so auch *nānctus* neben *nactus*, *tūnsus* und *tūsus* (Perf. act. *tutudī*), *pānsus* und *passus* zu *pando*, *passī*, **RVMP TVS CIL V 6298** u. s. w. — Sonstiger Übertritt praesentischer Elemente ins P. p. p. bei *pāstus* aus **pā-sc-tos* (§ 142, 1 c) zu *pā-sco* (aber *pāvī*); in *frūnī-tus* zu *frūnīscor* (§ 332, 7) ist wenigstens ein Teil des Praesensstammes übernommen worden. — Spätlat. *gignitus* für *genitus*. —

Als weitere Beispiele für den gewöhnlichen Bildungstypus des P. p. p. seien genannt: bei konsonantisch schließenden Wurzeln *sculptus* zu *sculpo*, *par-tus* zu *pario*, *tentus* zu *teneo* (√*ten*; vgl. Perf. *te-tin-ī*; *tenuī* erst später; § 374, 3). —

Bei vokalisch auslautenden Wurzeln und Stämmen: *flā-tus*, *flē-tus*, *scī-tus*, *nō-tus* zu *flā-re* etc. Entsprechend bei den Denominativen: *plantā-tus* zu *plantā-re*, wie *flā-tus* zu *flā-re*, *fīnī-tus* zu *fīnī-re* u. s. w.

Bei den u-Verben *statū-tus* zum alten Perfekt *statū(v)ī*

(§ 371), Praes. *statũo*. Danach haben sich *volũtus*, *solũtus* zu Praes. *solũo*, *volũo* (später *solvo*, *volvo* § 85) gerichtet.

Bei kurzvokalischen Basen mußte regelrecht der Typus *-itus* entstehen: *genĩtus* aus **gẽnã-tõ-s* (**gẽnã-tõ-s* § 52, 2; 53 B 2) neben *genuĩ* aus **gẽnãvai* (§ 371), *domĩ-tus* aus **dõmã-tõs* etc. —

Die Causativa hatten hier idg. *-i-* (Tiefstufe des Elementes *-ei-* in Praes. *-ẽĩ-õ* § 331, 3); also *monĩtus* aus idg. **-i-tõ-s* (zu **mõn-ẽĩ-õ* „ich mache erinnern“); vgl. got. *nasip-s* = idg. **nõsĩtõs* „gerettet“ zu *nasja* = idg. **nõs-ẽĩ-õ* „ich mache genesen“, ai. *carti-ta-s* zu *vartáyãmi* „ich lasse drehen“ (Caus. zu *vartatẽ* „er dreht sich“). — Danach die lat. Perfecta *monuĩ* aus **mõnĩ-vai* u. s. w. (§ 371), wie überhaupt *-ũ* beim Perf. act. und *-itus* beim P. p. p. naturgemäß Hand in Hand gehen: *licuĩ* : *licitus*, *placuĩ* : *placitus* etc.¹⁾

Bisweilen Schwund des kurzen Vokals von *-itus* durch lautliche Vorgänge: Synkope in *doctus* aus **doc-ĩ-tos* zum Causativum *docẽre* „lernen machen“, *tostus* aus **tors-ĩ-tos* (vgl. unten) zu *torreo* aus **tõrsẽĩõ* „ich lasse trocknen“ (ai. *taršáyã-mi* „ich lasse dürsten“); *sectus* aus **secĩtos*, **secãtõs* zu *secuĩ*, *secã-re* u. s. w.

Stets verloren gegangen ist der Zwischenvokal bei den *c*-Verben (wie im Perf. act. § 371 b): Synkope in *fautus* aus **fauĩtos* zu *favẽre* (vgl. altlat. *favitor* = *fautor*), ebenso *cautus* zu *carẽre* (CAVITVM CIL I 200, 6). — *jũtus* aus **jõnã-tos*.

fõtus, *mõlus* aus **fouĩtos* mit Wandel von *-õĩ-* zu *-õõ-*, *-õ-* (§ 94, 4).

lotus aus **lõõtos*, **louã-tos*; vgl. § 81, 2; daneben *lautus* zum späteren *lãro* (§ 77, 1), synkopiert aus **larĩtos*. —

¹⁾ *-itus* kann natürlich auch zumteil aus **-ẽtõs* entstanden sein (vgl. gr. *ẽĩpe-tõs* zu *ẽĩpĩõzw*, *ẽĩpĩõw*); das Osk.-umbr. scheint überall *ẽ* beim kurzvokalischen Typus durchgeführt zu haben; vgl. umbr. *tacez* „tacitus“, *prusecetũ* „prosecta“ Acc. pl. n.

oblītus aus **oblītūtos* mit Schwund des *-u-* zwischen gleichen Vokalen (§ 94, 5) (altlat. auch im Praes. vereinzelt *oblīscor* neben *oblīvīscor*).

Bemerkungen.

1. Zum Konsonantismus: Der Zusammenstoß des *-tō-* mit konsonantischem Wurzelauslaut bringt gewisse lautgesetzliche Veränderungen hervor¹⁾:

Media + *t* wird Tenuis + *t* (§ 123, 1): *auctus* zu *augeo*, *functus* zu *fungor* (über die Vokalquantität in *āctus* u. s. w. s. § 83, 6 und unten). —

Aus *-bh* + *t*, *-gh* + *t* wird über idg. *-bdh-*, *-gdh-* lat. *-pt-*, *-ct-* (§ 132); daher *scrīptus* aus **skrīb̄dhos* — **skrīb̄h* + *to-s* (vgl. gr. *σκαρῖπάουαι*); *vectus* aus **ueḡdhos* = **ueḡh* + *to-s* (*√ueḡh* = lat. *veho*); ebenso *tractus* zu *traho*. —

Labiovelare Verschußlaute büßen ihr labiales Element ein (§ 117); *coctus* zu *coquo*, *distinctus* zu *distinguo* etc. — So auch *fructus* zu *fru(v)or* aus **frūḡ-* (§ 84, 2), wonach analogisch *structus* zu *stru(v)o*, *victus* zu *vīvo* (vgl. § 370 über das *s*-Perf.).

t, *d* + *t* ergibt *-ss-* (§ 132, 3 f), nach Konsonanten *-s-* (§ 161, 3), später auch nach langen Vokalen und Diphthongen (§ 161, 4): *passus* zu *patior*, *sessus* zu *sedeo*, *fissus* zu *fi-n-do* u. s. w.

versus (alt *vorsus* § 59, 2) aus **vorssos*, *plexus*, *flexus* aus **-plect-to-s* u. s. w. zu Praes. *-plector*, *flecto*. — *ūsus* zu *ūtor*, ältere Orthographie *ūssus* (§ 161, 4) etc.

Über *adgretus* für *-gressus* vgl. unten 4 c.

fultus, *ultus*, *sartus*, *tortus* zu *fulcio*, *ulcīscor*, *sarcio*, *torqueo* aus **fulctos* etc. nach § 142, 1 a, altlat. noch *sarctē* (Charis. I 220 K.). — Später handschriftl. auch restituierte Formen wie *farctus*.

Ausstoßung eines Verschußlautes auch in *pastus* aus **pā-sc-to-s* (§ 142, 1 c). —

¹⁾ Vgl. die Vorgänge beim *s*-Perfekt § 370.

Erhaltung eines ursprünglichen -s- gegenüber rhotazisiertem Praesens (§ 119) in *ustus*, *gestus*, *haustus*, *questus* zu *ūro*, *gero*, *haurio*, *queror*.

tostus aus **tors(ī)tos* nach § 142, 2 a.

Vor dem aus Dental + *t* entstandenen -s(s)- wird -n- nach § 134, 2 b reduziert, also *sensus*, *tonsus* spr. *sēnsus*, *tōnsus*.

Bei -ns- vor -t- schwindet *n* ganz (§ 142, 2 b α): *pīstus* zu *pīnso*.

Zwischen *m* und *t* wird *p* eingeschoben (§ 131, 1 a): *emptus*, *sumptus* zu *emo*, *sūmo* etc.

2. Zum Vokalismus:

a) Viele Abweichungen vom Praesensvokal beruhen einfach darauf, daß im P. p. p. die Wurzelsilbe geschlossen war; daher *cultus*, *adultus* zu *colo*, *adolēscō* nach § 59, 1 b, *sepultus* aus **sepeltos*, **sepołtos* zu *sepelio*. — *perculsus*, *pulsus* etc. wegen des „harten“ *l* gegenüber *percello*, *pello* (§ 98). *polsī* Titinius bei Fest. 228 Th. de P. wohl eher graphischer Ausdruck für das offene *ū* (§ 61) als archaisierende Erhaltung der älteren Vorstufe *ō* (zur Suffixgestalt -sus vgl. unten).

Beachte weiter die lautgesetzlich verschiedene Gestalt des Schwächungsproduktes in den Kompositis (§ 75, 326): *attentus* zu *attineo*, *affectus*, *acceptus* zu *afficio*, *accipio*. Die im Kompositum lautgesetzliche Form ist ins Simplex eingedrungen bei *gressus* zu *gradior* (die Komposita waren viel häufiger; vgl. auch das vom alten **grassus* abgeleitete *grassari*). — Ebenso *fessus* zu *fatīscor* nach *defessus*.

b) Dehnung des Wurzelvokals

α) bei Reduktion von *n*: *sēnsus*, *pīstus* etc. (§ 83, 2).

β) vor -nct-: *jūctus* u. s. w. (§ 83, 3).

γ) Nach § 83, 6 ist ein kurzer Vokal da verlängert worden, wo eine Media vor das Suffix -tō- zu stehen kam; vermutlich ist dies einer sekundären Wieder-

eingführung des stimmhaften Lautes vor *t* (**āg-tos*, für *idg.* **āk-tōs* zu **āgō*) zu danken. Vgl. nochmals *āctus*, *cāsus*, *lēctus*, *vīsus*, *ēsus* gegenüber *fāctus*, *pāssus*, *-spēctus*, *mīssus*, *mēssus*; *vēctus* aus **uēġdhōs* = **uēġh* + *tō-s*.

Nach *frūctus* zu *fruor* aus **frūgʷōr* (§ 84, 2; 21) hat sich *strūctus* gerichtet.

Bisweilen scheint nach dem Muster *lēgī*: *lēctus* die Länge in *ēemptus* zu *ēmī* analogisch eingedrungen zu sein: *PEΛHNI*[*T*]A CIGraec. IV 9811.

In *dīvīsus* zu *dīvido*, das wahrscheinlich *idg.* *dh* hat und zu *ai.* *vidhyati* „er durchbohrt“ gehört, liegt späte Einführung der Länge nach *vīsus* vor (vgl. auch *gāvīsus*, verwandt mit *gr.* γηῖέω; zur Bildung unten 3 e).

Wo trotz einer *idg.* Media der Vokal kurz geblieben ist, wie in *fīssus* (*ai.* *bhid* „spalten“), *scīssus* (*ai.* *chid* „abhauen“), *sēssus* (*ai.* *sad* „sitzen“), ist vielleicht anzunehmen, daß hier einst das Verbaladjektiv nicht mit *-tō-*, sondern mit dem ursprachlich ebenfalls sehr gebräuchlichen *-nō-* gebildet war, wie im Altindischen: *bhinnā-* „gespalten“ = *idg.* **bhid-nó-*; ebenso *chinnā-* = **skid-nó-*, *sannā-* = **sed-nó-* „gesessen“. So wohl auch *strīctus* (mit kurzem *i* wegen *italien.* *stretto*) anstelle eines ursprünglichen **strīg-nó-s*.¹⁾ *-nō-* wurde dann durch *-tō-* im Italischen erst zu einer Zeit verdrängt, als das Dehnungsgesetz zu wirken aufgehört hatte.

Unklar ist wiederum *cēssus* zu *cēdo* (*idg.* *d* od. *dh*?); vgl. unten.

sortus Paul. Fest. 423 Th. de P. wohl = *surtus* (§ 61), aus **surg-to-s*, statt *surrēctus*, ist nicht aus **súrrēgtos* mit *ē* synkopiert, sondern analogisch zum synkopierten Praes. *surgo* für **surrīgo* gebildet.

c) Die Ablautsverhältnisse: Das betonte Suffix *-tō-* erforderte in der Ursprache Tiefstufe der Wurzel, doch haben in proëthnischer Zeit wie auch in den Einzel-

¹⁾ Pedersen, Nord. Tidskr. f. filol. III 5, 35 ff.

sprachen zahlreiche Ausgleichungen nach andern Formen des Verbalsystems stattgefunden. Fürs Latein seien besonders erwähnt die Formen wie *sprētus*, *decrētus* etc., die denselben Vokalismus wie das aktivische Perfekt zeigen. Regelrecht müßte es **sprātus* (mit *rā* = \bar{r} als Tiefstufe des zweisilbigen **sperē* § 52, 2) heißen; \bar{r} liegt vor in *strātus* = idg. **stṛtós* (gr. *στρω-τός*; vgl. auch ai. *stūr-nā-s* „ausgebreitet“ mit Suff. -nō-), nach dem sich das seltenere *strāvī* im Vokalismus gerichtet hat (§ 371).

Spuren des idg. Ablauts im Latein sind folgende:

e : a in *sā-tus* zu $\sqrt{sē}$ (*sē-vī*, *sē-men*, Praes. *sēro* aus **sṛ-s-ō* § 332, 2) = idg. **sə-tós*.

Ebenso *rā-tus* zu *rē-rī*. —

Anm. Vielleicht ist auch *cēssus* zum etymologisch unklaren *cēdo* hierherzuziehen, das in den häufigeren Formen der Komposita aus **-cāssus* mit idg. *a* zu *-cēssus* geschwächt wurde (*incessus* aus **én-cāssos* etc.) und wie *grēssus* auf das Simplex überging. Danach das Perfekt *cēssī*? Vgl. Osthoff, Gesch. d. Perf. 537 ff.

ō : a in *agnītus*, *cognītus* aus **-gnā-tós* = idg. **ḡnā-tós* zu *-gnō-sco*, während sich im Simplex (*g*)*nōtus* und in *ignōtus* die Vollstufe analogisch durchgedrückt hat (vgl. auch gr. *γνωτός* etc. § 20). — Vereinzelt *agnōta* (neben *cognita*) bei Pacuv. 384 R.

Ebenso *dātus* = idg. **dā-tós* zu $\sqrt{dō}$ „geben“, die aber im Lat. überall die Stufe **dā-* durchgeführt hat. [In den Kompositis natürlich *-dītus* (*reddītus* u. s. w.); *circum-datus* ist eine erst nach der Zeit der Vokalschwächung erfolgte Komposition].

a : a in *stātus* (zu *sistere* und *stāre*), $\sqrt{stā}$. *praestātus* neben *praestītus* im Anschluß an die regelmäßige Form der 1. Konj. (vgl. *præstarī* § 374, 3). Nach *constāturus* (Lucan. II 17) wird bei Priscian II 474 K. das Supinum *statum* aufgestellt (vgl. § 390). —

latus aus **lātos*, idg. **lītós* zur zweisilbigen Basis **telā* „tragen“ (vgl. § 371 lat. (*tr-*)*ul-ī* etc.).

cū-tus zu *ciē-re* zeigt die denkbar schwächste Ablautsstufe (*k(i)jē : kī : kī*: § 50); so auch gewöhnlich *conci-tus*, *excī-tus*, *incī-tus*, *percī-tus*, aber stets *accī-tus* zu *accī-re* (vgl. § 334, 3).

i als Tiefstufe zu *ei*-Wurzeln am deutlichsten bei *ī-tus* zu *ī-re*, das sonst im Verbalsystem die Stufe *ei* durchgeführt hat (ai. *ī-tās* zu *ē-mi* „ich gehe“). *ambī-tus* zu *ambio*, das ganz nach der 4. Konj. flektiert (§ 361, Anm.), vgl. aber die Substantiva *ambī-tus*, *ambī-tio*.

Zu *(ne)quī-re* wäre als Kontraktionsprodukt aus **(ne)quī-ītus* (§ 362) ein *(ne)quītus* zu erwarten, und das ist wohl bei Pacuv. 390 R. (Fest. 162 Th. de P.) zu lesen; seiner Existenz ist wohl auch der Gegensatz zwischen *(ne)quī-vī* und *ī* im aktiven Perfekt zu verdanken (§ 372). — Gewöhnlich *(ne)quītus* (Ter. Hec. 572) zu *(ne)queo* nach *eo : ītus*. —

Normal auch *lītus*, *sītus* zu *līno*, *lēvī*, *sīno*, *sīvī*; dazu *po-sītus*, synkopiert *postus*. — Ferner *dīctus* zu *dīco*, *dīxī* = *deico*, *deixei* und *mīssus* zu *mītto* aus **mīto* (§ 160, 2), *mīsī*.

Bei den *eu*-Wurzeln *ū* in *dūctus* zu *dūco*, *dūxī* (= *deuk-*, *douk-*).

Auch in *ustus* zu *ūro* ist *ū* anzusetzen (ai. *ūš-tū-s* „gebrannt“); vgl. **OSTILI** = *ūstili* (mit *ō* für *ū* nach § 61) Eph. ep. III p. 167 Z. 29.¹⁾

Regelmäßig auch *-rītus* in *dīrītus*, *obrītus* u. s. w. zu *rūere* „niederreißen, stürzen“, das wohl selbst seinen Vokalismus aus den Kompositis bezogen hat und eigentlich im Simplex **rōvō* lauten müßte (woraus unbetont *-rūo* nach § 75 IV); dazu wahrscheinlich ai. *rāvati* „er schlägt“, P. p. p. *ru-tā-*.²⁾

¹⁾ Bücheler, ALL II 606 f. — Wenn die romanischen Sprachen auf *ūstus* weisen (Osthoff, z. Gesch. d. Perf. 535 f.), so wird im Vulgärlatein Angleichung an das Praes. *ūro* stattgefunden haben, wobei das Verhältnis von *gēro*: *gēstus* als Muster diente.

²⁾ *rūta caesa* bei Varro LL IX 104 gehört zu einer andern, langvokalischen Wurzel (abg. *ry-jā* „ich grabe“).

3. Einzelheiten:

a) Ausdehnung des Typus *-sus*: Die Form *-sus* des P. p. p., die bei Wurzeln auf Dentale lautgesetzlich entstanden war, hat sich über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet, wobei das Vorhandensein eines aktiven *s*-Perfekts die Hauptvermittlerrolle spielte [die lautlichen Veränderungen bei Antritt von *-sus* sind natürlich dieselben wie beim *s*-Perfekt § 370]; zumteil sind die durch *-sus* verdrängten *-tus*-Formen noch belegt. Man schuf nach *concussī* — *concussus*, *rīs(s)ī* — *rīs(s)us* etc. *-(s)sus* auch zu den auf *dh* endenden Wurzeln, wo eigentlich nach § 132, 3 f β über *-d-dh-* lat. *-st-* hätte entstehen müssen: *jussus* zu *jussī*, *jubeo* (§ 113, 3; 157); weiter dann auch zu *fixī* ein *fixus* (*fictus* bei Varro RR III 7, 4), zu *fluxī* ein *fluxus* (alt *fluctus* nach Prisc. II 488 K.), spätlat. auch vereinzelt *frixus* zu *frigo*, *frirī* (gewöhnlich *friktus*); zu *haes(s)ī* ein *haes(s)us*, *mānsī* : *mānsus* (aber altlat. *mantāre* von **mantus* abgeleitet), *mul(s)ī* : *mul(s)us*, *mersī* : *mersus* (altlat. *mertāre* von **mertus*); so auch vereinzelt *detorsus* für *-tortus* (Cato) u. ähnl. b. Prisc. II 487 f. K..

Bisweilen findet sich *-sus* auch da, wo kein Perfekt auf *-sī* daneben steht. Die Formen lassen sich alle analogisch erklären: Nach dem lautgesetzlich entstandenen *percussus* aus **perceld-tos* zu *percello* aus **-cel-dō* (§ 332, 6 d), *salsus* aus **sald-tos* zu *sallo* (*sal(l)io*) aus **saldō* (got. *salta* „ich salze“) wurde zu *pello* ein *pulsus* (aber altlat. *pultāre*!), zu *vello* ein *volsus*, *vulsus* (wonach Perf. *vulsī* § 374, 4), zu *fallo* ein *falsus* und weiter zu *curro* ein *cursus* (zu *verro* ein *versus*) gestellt. — *census* zu *censere* wie *haesus* zu *haerere* aus **hais-* (aber osk. *censtur* „censor“). — *lapsus* endlich verdankt wohl seine Suffixgestalt direkt dem bedeutungsverwandten *cās(s)us*.

b) Ausdehnung von *-itus*. Über das Nebeneinander von *-itus*-Formen und anders gebildeten s. unten 4. Hier sind die Beispiele zu nennen, in denen

die spätere Sprache mit Hülfe von *-itus* Partizipien schuf, die früheren Zeiten überhaupt fremd waren; so *fugitus*, *bibitus* zu *fugere*, *bibere*.

c) Entsprechend dem *-ivī* beim aktiven Perfekt hat *-itus* im P. p. p. einige Ausdehnung erfahren: Nach *cupitus* (wie *cupivī* § 371 d) entsteht *petitus* und weiter *quaes(s)itus* (über *quaes(s)ivī* vgl. § 373; beachte die alten Substantiva *quaes-tor*, *quaes-tio*), *arcessitus*, *laccessitus*.

d) *-ūtus* ist in *secūtus* und *locūtus* Analogieprodukt: *secūtus*, *locūtus* : *sequor*, *loquor* = *volūtus*, *solūtus* : *solvo*, *volvo*.¹⁾

e) Einzelne Abnormitäten:

pō-tus ist direkt von *√pō(i)* „trinken“ abgeleitet (vgl. *pō-culum*) und ist also das Grundwort zu *pōtā-re*, neben das es fälschlich von den Grammatikern als P. p. p. gesetzt wird. Die regelmäßige Form zu letzterem ist natürlich *pōtātus*.

gāvīsus ist zu **gāvideo* (später *gaudeo* § 84, 1) geschaffen nach *vīsus* : *video*.

mixtus, aus **mixitus* synkopiert (wegen der Lautgruppe *-xt-* § 142, 2 c), gehört nicht zu Praes. *misceo* aus **mīk-sk-eiō*, sondern zu der Stammform **mīk-s-*, die in ai. *mēkšáyati* „er mengt“ vorliegt. Über das lat. Praes. vgl. § 332, 4 Anm. — Später *mistus* nach § 142, 2 c.

nixus, älter *gnixus* (Paul. Fest. 68 Th. de P.), zu *√kneigh-* „neigen“ in *cōnīveo*, got. *hneiwan* „sich neigen“ (§ 129, 3 a). Das P. p. dazu sollte **nictus* lauten und ist so in dem abgeleiteten Verb *nictāre* „mit den Augen winken“ erhalten. (*g*)*nixus* kam wohl nach dem ursprünglich begrifflich nahestehenden *flexus* auf. Das Praes. *nītor*,

¹⁾ Da nach § 85 im Altlateinischen noch *volūo*, *solūo* die normale Form ist, *secūtus* etc. aber schon damals existierte, so werden die Allegroformen *voluo*, *soluo*, die man in der lebendigen Sprache auch schon für diese Zeit voraussetzen darf, das Muster für die Neubildung bei *sequor*, *loquor* abgegeben haben.

jedenfalls aus **n̄v̄itor* entstanden, ist in seiner Bildung unklar; zu ihm wurde ein P. p. *n̄s(s)us* neugeschaffen.

pressus zu *pressī* (§ 370) nach *jussus*: *jussī* etc.

mēnsus zu *mētior* ist wohl eine Analogiebildung nach dem bedeutungsverwandten *pēnsus* (zu *pendo*).¹⁾

mortuos ist aus **mortvos* entstanden (§ 94, 7), das aus dem regelrechten P. p. **mortos* nach dem Oppositum *vī-vos* umgeformt war. Vgl. das ganz analoge abg. *mrtvz* „tot“.

4. Nebeneinander verschiedener Bildungstypen.

a) Das Verhältnis von *-tus* und *-sus* (*fictus*: *fixus* etc.) ist schon größtenteils unter 3 a erledigt; hier sind noch ein paar Einzelheiten zu besprechen. Von den beiden Formen *tēnsus* und *tentus* zu *tendere* und seinen Kompositis ist letztere sowohl ihrer Bildung als ihrem Vorkommen nach die ältere: *tentus* direkt von *√ten*, *tēnsus* wurde zu dem mit *-dō-* erweiterten Praesens *tendo* geschaffen nach *pēnsus*: *pendo* u. s. w.

Während zu *ēdo* regelmäßig *ēsus* gebildet wird, findet sich zum Kompositum *com-ēdo* ein *comēstus* mit Wiedereinführung des *t*-Charakters (wie 3. sg. praes. ind. *ēst*, 2. pl. *ēstis* u. s. w. § 364).

Das archaische *exfuli* = *effūsī* Paul. Fest. 57 Th. de P. weist auf die alte unerweiterte Wurzel **gheu* „gießen“ (gr. *χέ(F)-ω*, lat. *fu-tis*), während *fūsus* von einem weitergebildeten **gheu-d-* (*fu-l-ī*, got. *giut-an* „gießen“) stammt.

Über *-gretus* für *-gressus* s. unten c.

b) *-atus* und *-(i)tus*: Aus denselben Gründen, wie § 374, 7 b *-ari* und *-ūi* im aktiven Perfekt bisweilen nebeneinander vorkommen, treffen wir auch z. B. *plicatus*

¹⁾ Vgl. die Zusammenstellungen *neque mensum neque pensum*, *mensa pensaque* bei Fronto (nep. am. II), Apulejus (de mundo III 293) etc.

und *plicitus*, *lavātus* und *lautus*, *lōtus* (aus **loua-tos* oben), **SECAT(a)** CIL V₂5049, 12 etc. — *dīmicātus* wie *dīmicāvī*.

c) *-ītus* und *-tus*, *-sus*: Wie im Perf. act. *-ū* um sich greift, so auch *-ītus* im P. p. p. Wenn auch beim Nebeneinander von *-ītus* und *-tus* nicht immer auszumachen ist, ob die letztere Form nicht erst aus *-ītus* synkopiert ist [so sicher *misertus* neben *miserītus*; vgl. noch *altus* und *alītus* (Perf. *alū*)], so ist doch häufig *-ītus* als das sekundäre zu erkennen, namentlich da, wo es nachweislich später auftritt, wie in *-tuitus* neben *-tūtus*; ebenso **DIRVITAM** CIL VI 626 neben *dīrītus*, *frūītus* neben *fructus*. — Ein alter Beleg für die Ausbreitung von *-ītus* sind wahrscheinlich die bei Paul. Fest. 5 Th. de P. (= Ennius ann. 575 M.) und 55 Th. de P. zitierten *adgretus* und *egretus*, die am besten = *-grēttus* gesetzt und als aus **-grēdītus* synkopiert betrachtet werden. —

Zu *expergīscor*, das aus **ex-per-grī-scōr* durch Dissimilation (§ 163, A 1) entstanden ist und dieselbe Wurzel wie av. *fra-γrī-sa-mnō* „erwachend“, gr. *ἐ-γρη-γορα*, *ἐγείρω* enthält, gehört *expergītus* wie *oblītus* aus **oblīvītus* zu *oblīvīscor*. Daneben *experrēctus* im Anschluß an *pergo* aus **perrēgo*.¹⁾

Wie *ēlicuī* gegenüber *allexī* (§ 374, 6), so auch *ēlicītus* gegenüber *allectus*.

Das späte *absconsus* neben dem regelrechten *abscon-dītus* zu *abscondo* wie *pensus* zu *pendo*.

fefellit *sum* bei Petron. 61, 8 mit Herübernahme des aktiven Perfektstammes,²⁾ spät auch *impulītus* für *impulsus* zu *imputī*, *pepercītus* für *parsus* zu *pepercī* u. ähnl.

d) *-ītus* neben *-tus* tritt häufig bei Verben der 4. Konj. analogisch ein; so schon frühe *opperītus* für *oppertus* Plaut. Most. 788. Ebenso *sepelītus* (Cato bei Priscian II 546 K.), *sallītus*, *sancītus* u. s. w.

¹⁾ J. Schmidt, K. Z. 37, 155 f.

²⁾ In der Ausgabe von Bücheler unnötigerweise beseitigt.

§ 390. Das Participium futuri activi. Mit der Erklärung des Inf. fut. act. § 383 ist zugleich die des Part. fut. act. gegeben: es entwickelte sich höchstwahrscheinlich einfach dadurch aus dem Infinitiv, daß man begann Wendungen wie *omnia processūrum (esse)* durch Attraktion in *omnia processūra (esse)* zu verwandeln, womit sich leicht ein *processūrus est* u. dgl. einstellen konnte. Die Stammgestalt des Part. ist natürlich mit der des Inf. ganz identisch, und diese stimmt wiederum mit dessen Ausgangspunkt, dem Supinum, bezw. mit dem Part. perf. pass. überein; doch giebt es einige Abweichungen, die zumteil noch nicht erklärt sind.

Merkwürdig ist z. B. der Gegensatz von *mortuos* und *moritūrus*, *partus* und *paritūrus*. Wurde vielleicht ein **mortūrus* durch das nahestehende *mori-bundus* (vgl. § 391) zu *moritūrus* umgestaltet und dehnte sich von hier der Typus *-itūrus* analogisch weiter aus? — Vgl. noch *fruitūrus* neben *fructus*, *arguitūrus* neben *argūtus*, *oritūrus* neben *ortus*, spät *luitūrus* u. s. w. —

futūrus zeigt dieselbe Wurzelform wie *fōre* aus *fū-si* § 381, 61, 2. —

Die nicht allzufrühe auftretenden Formen wie *jurātūrus* (Sall. Jug. 47, 2) — aber das zu erwartende *adjūtūrus* z. B. Ter. Andr. 522 —, *sonātūrus* Hor. Serm. I 4, 44, *secatūrus* Colum. V 9, 2 zeigen keine altererbte Unregelmäßigkeit. Man darf wohl annehmen, daß sie sich nach der im aktivischen Praesenssystem und speziell im Futurum herrschenden Stammgestalt gerichtet haben (*jura-turus* nach *jura-re*, *jura-bo* etc.), mit dem sie in engerem semasiologischem Kontakt standen als mit dem Part. perf. pass. — (Die normale Form der 1. Konj. im Part. fut. zeigt auch das erst in nachklassischer Zeit belegte *staturus* gegenüber *stātus*).

Auf der durch die Bedeutung bewirkten An-

knüpfung ans Praesenssystem beruht auch die Schöpfung von *ignoscitūrus*, *nascitūrus* u. s. w.

Direkt vom Praesens aus gebildet ist das ganz späte *capessūrus* bei Victor Vit. III 67 (nach andern Formen auf -*ssūrus*).

Späte Messungen wie *negātūrus*, *locūtūrus* erklären sich nach § 84, 8.

§ 391. Das Gerundivum. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das Suffix -*ndo*- zunächst die Bedeutung eines einfachen mediopassiven Part. praes. gehabt hat, ohne jede „necessitative“ Beimischung, also in derselben Funktion wie gr. -*μερο*-ς stand, von der es später bei den Deponentien durch das aktivische -*nt*- abgelöst wurde. Dafür sprechen gerade die isoliertesten Beispiele: *oriundus* „entstehend“, *secundus* eigtl. „folgend“. Auch sonst noch vereinzelt, vor allem in der älteren Zeit: *labundus* Accius 570 R. „stürzend“, *volvendus* Enn. ann. 472 M. „sich wälzend“, *renascendus* „wieder geboren werdend“ Varro b. Aug. civ. dei 22, 28. Auch bei aktivisch flektierenden Verben kommt das Suffix in der Bedeutung eines Part. praes. vor, jedoch nur bei Verben des Entstehens und Vergehens: *pereundus*, *senescendus*, *adolescendus*, *florescendus* u. s. w. (Das vereinzelte *placenda dōs . . . est* „die Mitgift muß gefallen“ Plaut. Trin. 1159 ist wohl eine scherzhafte Redefreiheit, die durch die aktivische Bedeutung des „Part. perf.“ *placitus* begünstigt wurde.)

Die Entwicklung zum Part. necessitatis setzte wohl zuerst im negativen Satze ein: *nōn ferendum* „was nicht ertragen wird“ = „ertragen werden kann“, „nicht zu ertragen ist“; danach denn auch positiv *ferendum* „was zu ertragen ist, was ertragen werden muß“.

Erst ganz spätlat. wird die Form auf -*ndus* auch im Sinne eines wirklichen Part. fut. pass. angewandt.

Der Ursprung der Bildung ist unklar. Einen Fingerzeig kann vielleicht die aktivische Verwendung bei den

Verben des Entstehens und Vergehens geben, die jedenfalls beweist, daß auch der Gebrauch als mediopassivisches Part. ursprünglich nicht der einzige war. Nun giebt es zu der *√bhū* „werden“ (lat. *fū-*, gr. *φῦ-* etc.) eine erweiterte idg. Nebenform, die man etwa als **bhū-ōnd-* ansetzen darf, und die deutlich im Slavischen erhalten ist, wo ein abg. *bada* „ich werde“ aus **bhūond-* existiert. Von dieser Basis konnte mit Suff. *-ō-* ein Verbaladjektiv **bhūōnd-ō-s* „werdend“ gebildet werden, das im Lateinischen wirklich in den zusammengesetzten Adjektiven auf *-bundus* vorhanden ist (*cunctā-bundus*, *rīdi-bundus*, *mori-bundus*). Stand also einmal neben dem Praes. **bhūō* „ich werde“ (in *plantā-bo* u. s. w. § 357) ein **bhūondos* „werdend“, so war damit der Grund zur Weiterentwicklung gegeben. Die Bedeutung dieses Wortes ließ ein hiervon ausgehendes Suff. *-(o)ndo-* sehr geeignet erscheinen, gerade auf die Passiva und damit auf alle mediopassiv flektierenden Verba im Sinne eines Part. praes. überzugehen (**agondos* = *agundus* „getrieben werdend“, ebenso **faciendos* = *faciundus* und entsprechend **plantā-ndos*, **monē-ndos* etc.), während seine aktivische Funktion naturgemäß auf die mit **bhūō* „ich werde“ semasiologisch verwandten Wörter des Entstehens und Vergehens beschränkt blieb.

Aus dem *-ō-ndōs* bei den Verben der 3. u. 4. Konj. mußte lat. *-undus* werden (§ 75, I D 2), das, namentlich im Altlatein, häufig belegt und bei Plautus und Terenz die normale Form ist. Doch steht schon seit den ältesten Zeiten *-endus* daneben (**EXDEICENDVM, FACIENDAM** CIL I 196; 186 v. Chr.), das sich auch im Umbrischen findet (*anferener* aus **amb(i)ferendis* = „circumferendi“) und seinen Vokalismus wohl vom Part. praes. act. auf *-ēnt-* (§ 387) bezogen hat. Wenn nach Verbalstämmen auf *u*, *r*, *qu* stets *-endus* erscheint [*fruendus*, *volendus*, *sequendus* (Neubildung gegenüber dem isolierten *secundus* aus **sequondos*)], so mag das damit zusammenhängen, daß

auch ein *-*vondus* lautgesetzlich zu -*vendus* werden mußte, indem der Wandel *vo* : *ve* vielleicht auch vor *n* eintrat (§ 59, 2).

Zu *īre eundī* (Gerundium), -*eundus* mit demselben Vokalismus wie *eunt-is* (§ 387).

Von *rērī* spätlat. vereinzelt *randus* zu *rātus* nach *dātus* : *dandus* (vgl. § 363, Anm. 2 üb. *rābāminī*). (CGL IV 277).

Über die Schreibung -*md-* wie DAMDVM CIL I 206, 17 s. § 131, 1 a.

Vom Gerundivum ist das Gerundium ausgegangen; vgl. § 381.

Alphabetisches Verzeichnis der zitierten lateinischen Schriftsteller und Grammatiker.

- | | |
|---|---|
| <p>Accius: 170—1. Hälfte d. 1. Jahrh.
v. Chr.</p> <p>Aelius Stilo: 2. Hälfte des 2.
Jahrh. v. Chr.</p> <p>Afranius: 2. Hälfte des 2. Jahrh.
v. Chr.</p> <p>Apulejus: c. 124 n. Chr. —?</p> <p>Arnobius: um 300 n. Chr.</p> <p>Augustinus: 354—430 n. Chr.</p> <p>Ausonius: c. 310—395 n. Chr.</p> <p>Caecilius: 1. Hälfte des 2. Jahrh.
v. Chr.</p> <p>Caelius Antipater: 2. Hälfte des
2. Jahrh. v. Chr.</p> <p>Caesar: 100—44 v. Chr.</p> <p>Caper: 2. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Cato: 234—149 v. Chr.</p> <p>Catullus: c. 84—54 v. Chr.</p> <p>Catulus: c. 152—87 v. Chr.</p> <p>Charisius: 4. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Cicero: 106—43 v. Chr.</p> <p>Claudianus Mamertus: 5. Jahrh.
n. Chr.</p> <p>Claudius (Kaiser): 10 v. Chr. bis
54 n. Chr.</p> <p>Columella: 1. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Commodianus: 3. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Consentius: c. 5. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Cyprianus: c. 200—258 n. Chr.</p> | <p>Diomedes: 4. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Ennius: 239—169 v. Chr.</p> <p>Fannius: 2. Hälfte des 2. Jahrh.
v. Chr.</p> <p>Festus: etwa 2. Jahrh. n. Chr.?</p> <p>Gellius: 2. Jahrh. n. Chr.</p> <p>Gregorius von Tours: 538—593
n. Chr.</p> <p>Horatius: 65—8 v. Chr.</p> <p>Julius Obsequens: 4. Jahrh. n.
Chr.</p> <p>Julius Valerius: um 300 n. Chr.</p> <p>Juvenalis: c. 60—140 n. Chr.</p> <p>Laberius: 105—43 v. Chr.</p> <p>Livius (Historiker): 59 v. Chr.
bis 17 n. Chr.</p> <p>Livius Andronicus: c. 284—204
v. Chr.</p> <p>Lucanus: 39—65 n. Chr.</p> <p>Lucilius: 180—103 v. Chr.</p> <p>Lucretius: c. 96—55 v. Chr.</p> <p>Macrobius: um 400 n. Chr.</p> <p>Maecenas: c. 70 v. Chr. — 8 v.
Chr.</p> <p>Marius Victorinus: 4. Jahrh. n.
Chr.</p> <p>Martialis: c. 40—104 n. Chr.</p> <p>Naevius: 2. Hälfte des 3. Jahrh.
v. Chr.</p> |
|---|---|

- Nisus: 1. Jahrh. n. Chr.
 Nonius: um 300 n. Chr.
 Novius: 1. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.
 Ovidius: 43 v. Chr. — 18 n. Chr.
 Pacuvius: 220 — c. 132 v. Chr.
 Paulus Diaconus: c. 725—797 n. Chr.
 Petronius: 1. Jahrh. n. Chr.
 Plautus: c. 254—184 v. Chr.
 Plinius d. Ält.: 23—79 n. Chr.
 Pompejus: c. 5. Jahrh. n. Chr.
 Pomponius: 1. Hälfte d. 1. Jahrh. v. Chr.
 Priscianus: 6. Jahrh. n. Chr.
 Probus: 1. Jahrh. n. Chr.
 Propertius: c. 49—15 v. Chr.
 Quintilianus: 1. Jahrh. n. Chr.
 Remmius Palaemon: 1. Hälfte d. 1. Jahrh. n. Chr.
 Sacerdos: um 300 n. Chr.
 Sallustius: 86—36 v. Chr.
 Seneca: c. 4 v. Chr. — 65 n. Chr.
 Servius: um 400 n. Chr.
 Statius: 2. Hälfte d. 1. Jahrh. n. Chr.
 Suetonius: 2. Hälfte des 1. u. 1. Hälfte d. 2. Jahrh. n. Chr.
 Symmachus: c. 345—405 n. Chr.
 Tacitus: 2. Hälfte d. 1. u. 1. H. des 2. Jahrh. n. Chr.
 Terentius (Afer): c. 200—159 v. Chr.
 Terentius Scaurus: 2. Jahrh. n. Chr.
 Tertullianus: 2. Hälfte des 2. u. 1. H. d. 3. Jahrh. n. Chr.
 Tibullus: 2. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.
 Titinius: 2. Jahrh. v. Chr.
 Ulpianus: 2. Hälfte d. 2. Jahrh. bis 228 n. Chr.
 Valerius Antias: 1. Jahrh. v. Chr.
 Valerius Flaccus: 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr.
 Varro: 116—27 v. Chr.
 Velius Longus: 2. Jahrh. n. Chr.
 Venantius Fortunatus: 6. Jahrh. n. Chr.
 Vergilius: 70—19 v. Chr.
 Verrius Flaccus: um Christi Geburt.
 Victor Vitensis: 5. Jahrh. n. Chr.
 Vitruvius: 2. Hälfte d. 1. Jahrh. v. Chr.

Die für die wissenschaftliche Betrachtung der lateinischen Grammatik wichtigsten neueren Sammelwerke.

Vergleichung der indogermanischen Sprachen im allgemeinen.

Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann und B. Delbrück.

Bd. I—II (Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre, Formenlehre)

von K. Brugmann. Straßburg 1886—93. — Bd. I (Einleitung und Lautlehre) in 2. Aufl. 1897.

Bd. III—V (Syntax) von B. Delbrück; 1893—1900.

Vergleichende Grammatiken des Griechischen und Lateinischen.

Meyer, L. Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache. Berlin 1861—65. Bd. I in 2. Aufl. 1882—84.

Etwas veraltet, aber als Materialsammlung von hohem Wert.

Henry, V. Précis de grammaire comparée du grec et du latin, 5. Aufl. Paris 1894.

Gefällige populäre Darstellung.

Giles, P. Vergleichende Grammatik der klassischen Sprachen. Deutsche Ausgabe von Hertel, Leipzig 1896.

Ausführlichere Behandl. der sprachgeschichtlichen Prinzipien; sonst etwas dürftig.

Riemann, O. et Goelzer, H. Grammaire comparée du grec et du latin, Paris 1897—1901.

Nützliche Zusammenstellungen (auch Syntax); die linguistische Methode nicht selbständig und nicht durchweg einwandfrei.

Speziell Lateinisches.

Kühner, R. Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Hannover 1877—79.

Brauchbare Materialsammlung; Methode veraltet.

Stolz, F. Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Bd. I: Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre. Leipzig 1894.

Stolz, F. und Schmalz, J. H. Lateinische Grammatik im „Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft“, herausgeg. von J. v. Müller.

Laut- und Formenlehre von F. Stolz; Syntax und Stilistik von J. H. Schmalz. 3. Aufl. München 1900.

Die Stolz'schen Werke sind vor allem wegen der darin enthaltenen Litteraturangaben wichtig; die wissenschaftliche Darstellung oft unselbständig.

Lindsay, W. M. The Latin Language. Oxford 1894. In deutscher Übersetzung erschienen als Lindsay, W. M. Die lateinische Sprache, Übersetzung von H. Nohl. Leipzig 1897.

Das beste zusammenfassende Werk über lat. Grammatik. Das prähistorisch-vergleichende Moment tritt der Behandlung des historischen Lateins gegenüber etwas in den Hintergrund.

Zur Lautlehre noch:

Schuchardt, H. Der Vokalismus des Vulgärlateins. Leipzig 1866—68.

Corssen, W. Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2. Aufl. Leipzig 1868—1870.

Der Hauptwert beider Werke beruht heutzutage wesentlich auf dem darin angehäuften Material.

Seelmann, E. Die Aussprache des Latein nach physiologisch-historischen Grundsätzen. Heilbronn 1885.

Phonetische Untersuchung des lateinischen Lautbestandes.

Zur Formenlehre:

Neue, F. Formenlehre der lateinischen Sprache. 3. Aufl. von C. Wagener. Leipzig 1892—1902.

Unentbehrlich als statistisches Hilfsmittel.

Bücheler, F. Grundriß der lateinischen Deklination, 2. Ausgabe von J. Windekilde. Bonn 1879.

Material!

Für die andern italischen Dialekte vgl.:

v. Planta, R. Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. Straßburg 1892—97.

Umfangreichstes und bestes Werk.

Conway, R. S. The Italic Dialects. Cambridge 1897.

Von besonderem Wert das in möglichster Vollständigkeit und Genauigkeit gesammelte Material.

Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen.

abg. = altbulgarisch.

ahd. = althochdeutsch.

ai. = altindisch.

aisl. = altisländisch.

ALL = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik.

apers. = altpersisch.

App. Probi = Appendix Probi (Grammatici Latini von Keil, Bd. IV 193 ff.).

av. = avestisch.

BB = (Bezenberger's) Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen.

Boissieu = Boissieu, Inscriptions antiques de Lyon.

- Brambach JRh = Corpus inscriptionum Rhenanarum ed. Brambach.
- Brugmann = Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann.
- CGL = Corpus glossariorum Latinorum ed. Goetz.
- CIL = Corpus inscriptionum Latinarum.
- Delbrück, Grundriß = Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann u. B. Delbrück; Bd. III ff.: Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen von B. Delbrück.
- Eph. ep. = Ephemeris epigraphica.
- Fest. Th. de P. = Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt ed. Aemilius Thewrewk de Ponor. Pars I.
- gr. = griechisch.
- Gruter = Gruter, inscriptiones antiquae totius orbis Romani.
- idg. = indogermanisch.
- IF. = Indogermanische Forschungen (mit Anzeiger).
- ir. = irisch.
- KZ. = (Kuhn's) Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.
- Lindsay = W. M. Lindsay, The Latin Language.
- lit. = litauisch.
- mhd. = mittelhochdeutsch.
- Mur. = Muratori. Novus thesaurus veterum inscriptionum etc.
- Or(elli) = Inscriptionum Latinarum selectarum amplissima collectio ed. J. C. Orellius.
- Paul. Fest. Th. de P. = Epitome Pauli ex Festo, in: Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt ed. Aemilius Thewrewk de Ponor.
- v. Planta = Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte von Robert von Planta.
- Renier = Renier, Inscriptions romaines de l'Algérie.
- Rh. M. = Rheinisches Museum für Philologie.
- Rossi = Rossi, Inscriptiones christianae urbis Romae.
- Schneider = Dialecti Latinae praeae et Faliscae exempla selecta ed. E. Schneider.
- Solmsen, Studien = Studien zur lateinischen Lautgeschichte von Felix Solmsen.
- tab. Ig. = tabulae Iguvinae.

Von den die Herausgeber bezeichnenden Initialen merke:

B = Fragmenta poetarum Romanorum coll. et emend. Aemilius Baehrens.

K hinter Grammatikerstellen = Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii.

R hinter Szenikerstellen = Scaenicae Romanorum poesis fragmenta ed. O. Ribbeck, 3. Aufl. 1898.

Wortverzeichnis.

[Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.]

A.

- a* 319.
ab 167. 219. 306 f. 319.
abdidī 593.
abdo 219.
abdoucīt 46. 116.
abeo = *habeo* 217.
abicio 522.
abies 398.
abietis G. sg. 111.
abigo 111.
abis 2. sg. 158.
abjicio 522.
abluo 117. 553.
abnegare 242.
abnuo 242.
Abrahae G. 436.
abs 257. 319.
abscon(di)di 593.
absconsus 648.
absens 636.
abstemis 366.
ac 166. 321.
accendi 595.
acceptus 641.
accessis 619.
accipiem 572.
accipiet 571.
accipio 113.
accire 554.
accitus 644.
accucurri 593.
accusare 249.
acer 64. 69. 165. 310.
 406. N. sg. f. 481.
 neutr. 415. 481.
acerbus 143. Nachtr.
acetare 31.
acetum 198.
Achaja 26.
Achivi 115.
acie Ab. sg. 431.
aciei D. sg. 430.
acies 428.
acina pl. 363.
acqua 291.
acris N. sg. 406. masc.
 481.
acritas 150.
áctis 137.
actus 136. 642.
acuo 69. 546.
acupediū 69. 420.
adagium 222 f.
adaxim 137. 624.
addic 102.
addo 585.
adduc 102.
adduxerūt 623.
Adelphoe 378.
ademi 614.
ademptus 110.
adeo adv. 103.
adeo verb. 103. 112.
adeps 383.
adapta pass. 637.
ad-erint 578.
adessint 625.
adplicitāt 557.
adgredibor 573.
adgretus 648.
adiēse 628.
adiesent 628.
adieset 628.
adips 400.
aditus 109.
adjutor 1. sg. 508.
adjuturus 649.
adjūverit 621.
adjūvero 621.
adluere 282.
adnūit perf. 139. 606.
adolescendus 650.
adolevi 615.
adolui 615.
ador 414.
adulescentum G. pl.
 416.
adultus 641.
advena 248.
advenam 561.
aeam Acc. sg. 449.
aedem 84.
aedes 44.
aejus 448.
aemidus 64. 237.
Aemilie D. 356.
Aemilii V. 374.
Aeneas 138.
aenus 132. 134. 171. 244.
aeorum G. pl. 450.
aeques 85.
Aequisia 223.

- aequor* 414.
aer 138.
aere Ab. 411.
aes 414.
Aesculapi G. 369.
Aesculapius 153.
aestus 270.
aestus 44. 270.
aetas 146.
aevitas 146.
affeci 521.
affectus 521. 641.
afficio 97. 259. 521.
affinis 259.
Afrikanus 30.
age 159.
agellu 304.
agellus 56. 233.
ager 39. 40. 55. 165.
 198. 310. 364. Vok.
 373.
agger 249.
aggredior 249.
aggressus 136.
aggro 292.
agi 631.
agis 157.
agit 157.
agmen 237. 629.
agna 241.
agnitus 643.
agnota 643.
ago 40. 64. 543.
agricolum G. pl. 359.
Agrippa 290.
Agrippai G. 354.
Agrippas N. sg. Nchtr.
Agustarum 124.
ahenus 171. 216.
aide 44. 84.
aidiles N. sg. 78. 405.
aidilis 84.
aiguom 84.
aire 411.
airid 411.
ais 2. sg. 171.
Aisclapi 369.
ait 3. sg. 171.
ajo 222.
ala 134. 262.
alacer 121. 165.
alaris 299.
Albani N. 366.
albeo 542.
albucus 154.
albuginis G. 154. 394.
albus 191.
Alchimus 289.
Alcumena 154. 237.
aled 470.
alei D. sg. 470.
Aleria 299.
Alfius 191.
ali D. sg. 470. N. pl. 470.
aliae G. sg. f. 470.
alid 366. 367 f. 470.
alii G. sg. 470. D. sg.
 470.
ali(i)modi 470.
alio D. sg. 470.
aliqua N. sg. f. 464.
 pl. n. 468.
aliquae N. sg. f. 464.
 G. 465.
aliqui Ab. sg. 466.
aliquis 475.
aliquod = *aliquot* 308.
alis N. sg. 366. 367 f.
atis D. pl. 470.
alitus 648.
alituum G. pl. 435 f.
aliud 307. 470.
alium pron. NA. sg.
 n. 470.
ālium „Lauch“ 262.
alius 172. 470.
aliut 308. 470.
Alixentrom praenest.
 232.
allec 396. 412.
allectus 648.
allex 396.
allexi 601. 615.
allium 291.
alluvium 117.
alnus 239. 265.
ālo 109.
alonnus 240.
alter 470. 501.
alterae D. sg. f. 470.
alteruter 470.
alterutrius G. sg. 470.
altus 648.
alumnus 114. 240. 635.
alveolus 112.
alvos 362.
ama 3. sg. 308. 525.
amatus 285.
amāntem 138. Ab. sg.
 304.
amāsse 296.
ambages 64. 69. 237.
ambiegnus 110.
ambire 585.
ambissi(n)t 625.
ambitio 644.
ambītus part. 644.
ambītus subst. 644.
ambo 344. 494.
ambulareis 622.
amecae 86.
ameci 86.
ameminor 567.
amento 567.
amēt 562.
amicibus 434.
amicio 552.
amicui 615.
amicum G. pl. 379.
amiddula 250.
amixi 615.
amnegaverit 242.
amnuīt 242.
amōr N. 404.
amoveam fut. 572.
amplexus 640.
amplotor 76.
amurca 114.
anas 67. 149. 156. 398.
anatis G. 120. 149.
anceps 245. 268. Nchtr.
anchora 287 f. 289.
anciliorum 435.
ancipes 399.
anculus 268.
aneus 69.
andruare 232.
anelo 109.
ango 184. 200.
angor 385.
anguimanūs Acc. pl.
 420.
anguis 205.
angulus 153. 260.
angustus 385.
anhelo 262.

Anien 402.
Anienis G. 394.
anima 118.
animadverto 303. 320.
animal 167. 415.
animale 167.
Anio 394.
Anionis G. 394.
anitis G. 120.
annima 291.
annoto 242.
annuo 242.
annus 240.
anos = *annos* 294.
anquina 115.
anser 218.
anta 66. 147. 149.
ante 159. 167.
antea 320. 449.
Antioco 26.
Antoniai 355.
aper 70. 108.
aperio 219. 226.
aperis 2. sg. 553.
aperui 609.
apes N. sg. 406.
Apolenei 394. 408.
Apolones 394. 407.
apor 249.
appareas fut. 572.
appellamino 566.
appello 248.
appeto 121. 521.
Appius 290.
aprus 365.
aptus 638.
apud 307.
apum G. pl. 416.
apur 249.
aput 308.
Aquilliaes 354.
arāt 557.
arbiter 248.
arbitratum Ab. sg. 424.
arbor 195. 385.
arbos 385.
arbosem 386.
arbores 386.
arbustum 385.
arcessere 249.
arcessitus 646.
arcessiri 608 f.

arcubus 426.
ardor 149.
arduerint 615.
ardus 148.
are 568.
arefacio 102. 522. 568.
arfinēs 248. 259.
arfuise 248. 259.
ariam 125.
aridus 149.
aries 398.
ariex 257.
-aris = *-arius* 366.
arimorum 152.
arger 249.
arguiturus 649.
armiger 113.
armus 66. 147. 149.
Αγορναυος 224.
Arpinas 102.
arquatus 146.
arrigo 232.
arripio 232.
arrogo 121.
arsī 272. 295. 600.
Artermisius 302.
artifex 119. 156. 213.
 383. 398.
artificis G. sg. 111.
artubus 426.
Aruncejo 124.
aruos 145.
árvali 135.
arvenas 248.
arvorum 248.
arvos 145.
as 404.
ascendo 269.
ascia 301.
ascullo 106. 124.
asellus 57.
aser 211.
asinus 57.
asper 268.
aspernari 553.
aspicio 269.
asporto 268.
Asprus 365.
aslo 269.
assensi perf. 508.
assestris 251. 260.
assyri 211.

atque 321.
attactus 136.
attendo 251. 283.
attentus 641.
attigam 561.
attinēt 558.
attinge 1. sg. fut. 572.
attingo 110.
attulam 561.
aububulcus 123.
Aucronia 232.
auctōr 162. 400.
auctoris G. sg. 393.
auctus 640.
Aucustia 284.
audacium G. pl. 416.
audax neutr. 413.
audeire 549.
audī 1. sg. perf. 610.
audibo 573.
audieras 612.
audierit 612.
audio 147. 148. 149.
 175.
audit perf. 102. 610.
Aufaniabus 360.
augeo 46. 201.
augmentum 237.
Augustai 355.
aula 296.
aulāi 354.
aulla 263.
aureax 156.
Αυρηλς 367.
aureus 112.
aurifex 109. 113. 118.
auriga 351.
aurora 47. 210.
aurufex 109. 113. 118.
ausculto 124.
ausi perf. 508.
ausim 624.
auspex 149. 156.
auspicari 553.
auspicias D. Ab. pl. 381.
Austa 286.
ausus 638.
Autroniu 306.
auri 599.
auxilium 46. 257.
aurilla 56.
avarus 176.

avello 260.
avillus 123.
avunculus 81.
avum G. pl. 379.
avunculus 81.
axare 222.
axilla 56. 134.
axim 624.
axis 40. 257.

B.

bacca 291.
Bacchanāl 415.
bacillum 56.
baculum 56.
balneum 138. 148.
balthus 289.
baltius 125.
-bam 228.
barba 191. 298.
barbar 365.
barbarum G. pl. 380.
basium 212.
batto 227.
bela 294.
belli Lok. 368.
bellua 145. 236. 279.
belua 236.
bene 128. 164. 376.
beneficissimus 492.
beneficus 119.
Beneventi L. 368.
beneficus 119.
bes 229. 404.
bi- 494.
biber 631.
bibi perf. 592.
bibitus 646.
bibo 190. 297. 544.
biceps 399.
bicipes 399.
bicorpor 405.
Victorino 177.
biennis 109.
biennium 229.
bimus 130. 216. 229.
bini 505.
bipartitus 121.
bipertitus 121.
bipes 228.
bis 228. 504.
-bo 228.

bobus 418.
Bompeiana 285.
bonaes 354.
bonās Acc. pl. 161.
bonu 306.
bonus 128. 228. 491.
bos 207. 386. 405.
bosuit 285.
boum 175. 417.
bove Ab. 411.
bovem 409.
boverum 417.
bovid 411.
bovis N. 406.
bovis G. 395 f. 407.
bovom 175. 417.
bovum 417.
bracchium 287. 289.
breve N. 415.
brevis 75. 127. 229.
brevitas 109.
Brundusii Lok. 370.
publicae 285.
būbus 418.
būbus 418.
bucca 143. 291.
buccus 291.
bucina 190.
bufo 213.
-bundus 651.
Burrus 28. 284.
bus 405.
buxus 284.

C.

-c' 166. 477 f.
cacumen 38. 40. 238.
Caecilis 366.
caecus 44.
caeditō 565.
Caecilius 84.
caelestis 122.
caelum „Meißel“ 235.
 296 f.
caenum 90.
Caepio 287.
caeruleus 300.
Caesar 122. 156.
caesaries 122. 156. 211.
Caesaru G. sg. 407.
caesus 211. 251.

Caici N. sg. praenest.
 366.
cailavit 618.
cajo 222.
calamitas 121.
calcar 167. 415.
calcare 167.
caldus 147. 148. 244.
calefaico 102 f. 568.
calefio 103.
calesco 545.
calfacere 148. 149 f.
calidus 147.
calligo 291.
callis 396.
calumpnia 240.
calvi perf. 608.
calx 26.
camara 121.
cameloi 372.
camera 112. 121.
Campans 365.
canalis 294.
candela 125.
canes N. sg. 406.
canis 227. 228.
cano 183.
cante 563.
cantus 183.
canum G. pl. 416 f.
canus 6. 244.
capella 56. 148.
caper 71. 165. 364.
capessere 626.
capichum 235.
capio 172.
capis, -dis 384.
capissere 626.
capita 419.
capitis G. 412.
caproi 372.
capsa 256.
capso 624.
caput 384. 412.
carcar 77.
carnis N. 406. G. 394.
caro 52.
Carphimae 289.
carpsi 270.
carptus 266.
Carthagini Lok. 412.
casa 212.

caseus 228.
castrese 292.
cassus 295.
castellum 56.
castreis 381.
castresis 255.
castus 220. 251.
casus 137. 642.
catellus 56.
Catina 96.
catus 69.
cauculus 181. 300.
causa 211.
cautis N. 406.
cautus 639.
Cavaturines 381.
cavere 123.
cavi perf. 229. 608. 610.
cavium 639.
cavos 123.
ce 99. 477 f.
cece 110.
cecidi 594.
Cecilius 85.
cecini 96. 591. 592.
 594.
cecurri 591.
cedito = *caedito* 85.
cēdo 477. 586.
cedre 85. 631.
celebrum 299.
celebs 257.
celeppere 154.
celeps 256.
celer 165. 406. N. fem.
 481.
celeris N. 406. masc.
 165.
celerissimus 489.
cena 273.*
cenatus 638.
-cendi 595.
censento passiv 566.
censuit 618.
census 645.
centeni 506.
centesimus 503.
Centho 289.
centhurio 289.
centi- 499.
centimanus 420.
centiplex 119.

centum 51. 192. 197.
 198. 245. 498.
cepi 598 f.
Cereris G. 395.
Ceres 143. 395. 403.
cerno 79. 545. 605.
cernuos 265.
cervom G. pl. 379.
cesna 273.
cesor 254.
cesquet 301.
cessi 603.
cessus 642. 643.
Cesula 85.
Cethegus 287. 289.
cette 251. 586.
ceu 92.
ceveo 222.
chilo 288.
chorona 287 f.
cibum 298.
cicendula 125.
cicindela 125.
ciere 554.
cilo 288.
cineris 109.
cinis 127. 385. 403.
cinquaginta 498.
cinque 206. 300. 495.
-cinue 614.
circuire 320.
circuitus 303.
circum 103.
circumdare 586.
circumdatum 643.
circumdo 103.
Cisauna Acc. 356.
citimus 486.
cito 376.
citius 644.
civi perf. 606.
clades 547.
Cladius 92.
clareo 542.
clarimum 487.
clarus 365.
Claudi N. 366.
clausi 258.
clavaca 124.
clepo 201.
clepsi 599.
Clerumenoc 378.

clipeus 83.
clivos 91.
cloaca 124.
Clodis 366.
Clodius 91.
Cloelius 88.
cloracas 124.
cluaca 124.
cludo 122.
cluere 180. 198.
clunis 46.
cluo 124.
clupeus 83.
clypeus 28.
coacta 301.
coactus 132.
cocodrillus 301.
coctus 205. 640.
cocunt 175.
codjugi 172. 224.
Codrati 71.
Codrus 364.
coegi 132.
coenum 68. 89. 174.
coepere 88. 132.
coepi 88. 131. 132.
coeravere 88.
coetus 88. 130. 132.
cogendei G. 368.
cogito 131.
cognatus 241.
cognitus 643.
cognomem 297.
cogo 131. 132 f.
cohors 216.
coinchuendi 289.
coiraverunt 88.
co-itus 130.
colfus 288.
colina 125.
collegibus 433.
colligo 111.
collis 68. 80. 239.
collum 253.
colo 76. 206.
coloneis 361.
colostra 125.
colpa 80.
colubaria 246.
columa 240.
columba 125.
columella 56. 57.

columna 240.
columnus 301.
combretum 75. 195.
 227.
comedo = *commendo*
 247.
comes 80. 157. 400.
comestus 647.
comferre 214.
comfert 214.
confluent 214.
confundit 214.
comis 134. 239.
comitatenssi 255.
commircium 73.
commorat 610.
commoveam fut. 572.
commovet fut. 572.
commuratur 247.
como 131.
compāctus 136.
compedio 549.
compellare 553.
comperi 592.
compingo 110.
complura 419.
compluria 419.
compos 165. 166. 398.
concidi perf. 592.
concitus 644.
concreduo 587.
conculco 110.
concussi 258.
concutio 148.
condempnaverit 240.
condere 196. 586.
condono 115.
conea praenest. 150.
confeci 114.
confectus 109.
confero 258.
conficio 111.
conflovent 117. 214.
confluo 117.
confringo 110.
conicio 148.
coniveo 134. 264.
conivēre 553.
conivi perf. 614.
conixi 599.
conjeciant 522.
conjoura(se) 609.

conjugi D. sg. 384.
conjungo 221.
conjux 384.
conjuo 221.
conjus 257. 398.
conjux 383 f.
conpromesise 86. 628.
conquacisivei 84.
conquexi 75. 600.
conquinisco 75. 299.
 547.
conquiro 116.
consanguineum G. pl.
 380.
consecuos 145. 206.
consobrinus 121.
constātur 643.
consternare 539.
constitūeram 606.
consubrino 121.
consularis 299.
consutus 115.
consue 568.
consuemus perf. 611.
consves(s)e 296.
contagium 237.
contaminare 237 f.
contemno 240. 545.
contemplare 508.
contemplari 508.
contempsi 600.
contentus 111.
conticiscere 541. 545.
contineo 111.
contingo 97.
contio 175.
contritus 115.
controvorsieis 271.
controvosias 271.
contūdit 596.
contubernalis 112. 119.
contuli 592.
conturbium 302.
conubis D. Ab. pl. 381.
conubium 265.
convenibo 573.
conventuus G. sg. 421.
convertuit 614.
copia 130.
copula 131. 132 f.
coquo 75. 190. 206. 297.
coquont 157. 174.

coquunt 157. 175.
cor 50. 309. 311. 319.
 412.
coravero(nt) praenest.
 91.
corculum 151. 266.
cordis G. sg. 192.
Corentho 78.
Corenthus 78.
Corinthi L. 368.
Corinto 26.
Corneli N. 366. V. 373.
Cornelio N. sg. 305.
cornicen 156. 402.
Corniscas 361.
cornu 81. 424 f. G. sg.
 422 f.
corolla 147. 149. 234.
corona 287.
coronari G. sg. 370.
coronaries N. pl. 378.
corporis G. 395.
corpus 413.
corr 309.
cors 130. 216.
corupto 295.
coruschus 289.
cos 69.
cosentiont 157. 555.
cosmis 31. 134. 239.
cosol 254.
cossim 75.
couraverunt 88.
coventionid 411.
coxa 38.
coxi zu *coquo* 205. 257.
 599.
coxi zu *cogo* 613.
coxim 75.
crabro 233.
Crassipes 113.
Crassupes 113.
Cratiani 284.
crebesco 299.
credo 251.
creduat 587.
crepavi 615.
crepui 615.
Crescentsian(us) 223.
cresco 545. 546.
crevi zu *cerno* 605.
crevi zu *cresco* 607.

cribrum 605.
cribum 298.
crocodrillus 302.
eruor 201.
Crysantus 268.
cubari 615.
cubui 615.
cucinus 153. 241.
cucumis N. 403.
cucurri 592.
-cudi 595.
cui D. 171 f. 466.
cuius G. sg. 465.
cuiusmodi 473.
cūius G. sg. 465.
cujum G. pl. 467.
cujus G. sg. 465.
cultus 288.
culina 125.
culpa 80.
cultus 641.
cum Prap. 100.
cuminum 28.
-cumque 245.
cunctabundus 651.
cunctari 267.
cunctus 267.
cunio 89.
-cunque 478.
cuntellum 300.
cunti 267.
cunus 294.
cupidinis G. 394.
cupido 394.
cupii 611.
cupio 549.
cupire 550. 551.
cupitus 646.
cupivi 608.
cuppa 291.
cuppes 291.
cupressus 28.
cur 82.
cura 210.
curo 210.
currum G. pl. 426.
cursus 645.
curulis 294.
custodio 549.
custos 251.
cutis 165 f. 387.
cygnus 242.

D.

da 586.
dacruma 193.
Dalmatia 72.
dandum 245.
damnas 165. 258. 365.
 436.
dampnum 240.
damus 586.
dant 586.
danunt 526 f.
Dardanidum G. pl.
 359.
dare 585 ff. 620.
dari 631.
das 586.
dasi 630.
dat 586.
datai N. pl. 358.
dati 2. pl. 586.
datod imper. 565.
dator 384.
datoris G. sg. 69.
datric 69.
datus 39. 42. 69. 339.
 643.
datuiri 320. 634.
dautia 193.
davit 613.
Decimus praen. 150.
deabus 360.
debi 406.
debilis 190.
dece 304.
decem 51. 156. 192.
 198. 496.
December 246.
decernina 263.
deces 504.
decet 67.
decies 504.
decimus 156. 502.
decis = *decies* 504.
decimo 502.
decmus 502.
decor 395.
decrevit 77. 605.
decretus 643.
decuplus 496.
decumus 502.

decus 395.
dede pisaur. tibur.
 306. 617.
dedecor 405.
dederi 620.
dederitis fut. II 623.
dedet 617. 618.
dedi 590 f. 592.
dedimus 619.
dedit 618.
dedro pisaur. 620.
dedrot pisaur. 620.
dee 373.
defendi 595.
defensui 634.
defritum 109.
defrudo 116.
defrutum 109.
defuntus 267.
degener 405.
dei N. pl. 379.
deicerent 45. 85.
dein 103.
deinde 103. 131. 321.
deis D. Ab. pl. 381.
deivos 45. 85. 87.
dekem(bres) 198.
delinio 115.
delitiscere 541. 545.
Delmatia 72.
delubrum 83.
dem conj. 586.
dempsi 614.
denum 486.
denarium G. pl. 379.
deni 505.
densus 420.
dentio 314.
denuo 117.
deorsum 174.
depressus 110.
depuvio 117. 178.
derbiosus 259.
des = *bes* 229.
descendidi 593.
descendo 97.
descriptu 304.
desilio 211. .
desino 211.
desperare 428.
desperatus 638.
despopondi 593.

desse 130.
dēt 141.
detorsus 645.
deum G. pl. 379.
deus 87. 138. 174. Vok. 373.
devas 361.
devero = *devero* 610.
dexter 147. 148 f. 165. 269. 483.
dextimus 486.
dextrabus 360.
dextroorsum 150.
Dextrus 365.
dī 130. 379.
Diane D. 356.
dibus 434.
dic 166. 563.
dicae 1. sg. fut. 303. 572.
dicare 67.
dice imper. 166. 563.
dice 1. sg. fut. 572.
dicebo 572.
dicere 45. 67. 192.
dicerem 571.
dictatored 411.
dictus 136. 644.
didici 592.
dido 252.
diduco 252.
die G. sg. 430.
die Ab. sg. 431.
diem 431.
diennium 229.
dierum G. pl. 432.
dies 386. 428. 429. G. sg. 430. N. pl. 431.
Diespiter 222. 386.
Diespitris 388.
Diesptr praenest. 150.
diffidens 115.
difficilis 111. 259.
difficul 415.
diffido 115.
diffregeritis 623.
diffundo 259.
difusisse 613.
digero 252.
digitellus 56.
dignitas 135.
dignus 73. 241.

digredior 252.
dii 73. 379.
diis 73. 381.
dijudico 225.
diligo 236.
diloris 229.
dimicatus 648.
dimicavi 615.
dimoveo 239.
dimus 229.
dingua 193.
dinumminum 229.
dinunero 244.
dinus 176.
Διοκλητιανος 224.
Diove D. 408.
Diovem praenest. 222.
Diovo G. sg. 407.
diribeo 216.
dirimo 210.
diruitam 648.
dirumpo 233.
diruo 233.
dirutus 644.
dis D. Ab. pl. 130. 381.
dis „reich“ 398.
disciplina 106. 148. 150.
discipulina 148.
disco 67. 274. 547.
dispennite 247.
disperistis 611.
disscente 292. 313.
dissolventei G. 368.
distennite 247.
distinctus 640.
distinguo 269. 295.
disto 269. 295.
disturbāt perf. 610.
dite N. sg. n. 482.
Dite Vok. 410.
ditior 491.
ditissimus 491.
-ditus 643.
divello 231.
dives 398.
divido 231.
divinus 176.
divisi perf. 600. 602.
divissio 295.
divissit 295. 600.
divisus 642.

divom G. pl. 379.
divos 45. 87.
dixce 634.
dixeritis 623.
dixi 209. 257. 599. 602.
dixim 624.
dixti 617.
Djulali 224.
doceaminor 567.
doceo 67. 108. 542.
doceunto 567.
doctus 639.
docui 607.
dodecimu 502.
doleunt 558.
dolorem Ab. 304.
domare 80. 539.
domavi 615.
dominus 80.
domitor 540. -ōr 401.
domitus 639.
domnus 148. 240.
domos G. sg. 421.
domui G. sg. 422.
domui perf. 607. 615.
domus 80. 158. 347. 435.
donnus 240.
dono N. A. V. n. 376.
donom 376.
donu 376.
dorum 39. 43. 69. 183.
dorsum 270 f.
dos 165. 406.
dossuarius 271.
dossum 271.
dracuma 154. 237.
dua n. 493.
duabus 494.
duae 493.
duarum 493.
duas 494.
duc(e) 166. 563.
ducen 506.
ducentessimus 503.
ducenti 284. 499.
ducesimus 503.
duco 46. 68. 543.
ductus 136. 644.
duellum 228 f.
Duelonai 354.
duem etc. 587.

duenos 128.
duidens 228.
duim 587.
duis 228. 504.
dulcismo 485.
dulicia 152.
dummetum 239. 279.
dumus 239.
duo 43. 164. 228. 344.
 493f.
duobus 494.
duocenti 499.
duodecies 504.
duodecorum G. pl. 496.
duodeni 505.
duodevicesimus 503.
duodeviginti 496.
duodinos 77.
duom G. pl. 493.
duomvir 379.
duomvires N. pl. 378.
duomvirum G. pl. 380.
duonoro 228. 380.
duonum 228.
duorum 493.
duos 494.
duplex 494. neutr. 413.
duplus 505.
dusmo 239.
dux 68.
duxi 257. 602.
dvenos 128.
dvidens 228.
dvis 228. 504.
dvonus 228.

E.

ea Ab. sg. 307.
eabus 451.
ead 449.
eadem 451.
cae D. sg. f. 449. 474.
eam conj. 585.
eandem 452.
eapsa 460.
eapse 460.
earundem 452.
ebubo 269.
ebulus 129.
ec- 272.
ecca N. A. pl. n. 475.
eccam 474.

ecce 474 f.
eccillum 474.
eccistam 474.
eccos 474.
eccum 474.
ecfari 272.
ecferet 272.
eco 31.
ecqua N. sg. f. 464.
ecquae N. sg. f. 464.
ecquis 475.
ecquisnam 479.
ecus 175.
ē-dere 269. 586.
edi perf. 592. 598.
edice 563.
edico 115.
edim 588.
ēdo 192. 588.
edukaut 619.
edus 85.
eei D. sg. 449. N. pl.
 450.
eeis N. pl. 450. D. pl.
 450.
efferre 272.
effexim 137. 624.
effugere 272.
eficax 294.
egerimus Conj. perf.
 623.
egi 599.
ego 439.
egredior 269.
egretus 648.
ei D. sg. 448 f. N. pl.
 450.
eidem N. sg. m. 451.
 neutr. 452.
eiuis 171. 448.
eis N. sg. 448. N. pl.
 450. D. pl. 450.
eisdem N. sg. m. 452.
 pl. 452.
eitur 584.
ejaculo 259.
ejei 473.
ejeis D. Ab. pl. 450.
ejus 87. 171. 471 ff.
ejuscemodi 477.
ejusde 304.
clementum 121.

elicitus 648.
elicui 615.
ellum 475.
eluo 553.
em Acc. sg. 449.
em Partikel 475. 563.
emano 114.
emboliari V. 374.
emem 474.
emerge 264.
emeru (Cora) 620.
emi perf. 598.
emo 53.
empsim 624.
emptus 245. 641.
en 111.
endo 113.
enormis 265.
enos 443.
ens 636.
ensis 344. 396.
eo 1. sg. 584.
eod 449.
eodem 451.
eopse 460.
eorundem 452.
eorundum 451.
epistula 113.
eqo 31.
eques 158. 399.
equos 40. 174. 197.
 227. 363.
equus 175.
eram 515. 578.
eremus 144.
erepsemus 628.
erim = *eum* 461.
erint 578 f.
ero 578.
erodita 83.
erro 253.
erus 128.
ēs 2. sg. ind. 310.
 574. imper. 578.
ēs 2. sg. ind. 587.
 imper. 587.
esca 269.
escas G. 353.
escit 579.
eset 525.
ēs 2. sg. ind. 310. 574.
ēsse „sein“ 574 ff. 630.

esse „essen“ 587 f. 630.
essem 570. 578.
essem 587.
essēt 578.
essis 2. sg. 574.
est 40. 192. 575.
est 281. 587.
este 587.
estis 526. 575.
estis 281. 587.
esto 587.
estod 578.
estur 587.
esum 1. sg. 575.
esus 137. 642. 647.
et 166.
etiam 172.
Euandrus 364.
eum N.A. n. 449. G.
 pl. 450.
eundem 245. 452.
eundi 652.
-eundus 652.
eunt 584.
euntis G. 114. 636.
Euphratre 302.
eversuiri 634.
examen 237 f.
excellente N. sg. n. 482.
excellō 68. 547.
excellui 609.
excitus 644.
excuso 116.
exdeicendum 115. 651.
execiae 206.
exemplum 74. 234.
exempli 292.
exferto 565.
exfuti 647.
exigo 96.
erin 103.
exinde 103.
existimo 115.
expergiscor 648.
expergitus 648.
experrectus 648.
expesant 619.
expleunt 526 f.
expulsi perf. 613.
exsequiae 205 f.
exsilio 112.
exsilium 112.

exsolo 112.
extinxi 599.
exsugebo 572.
exsul 401.
exsulis G. 401.
exsulo 112.
exsulto 110.
extemplo 100.
extempulo 153. 234.
exterior 492.
exterus 483.
extimus 486.
extorris 68.
extra 147.
extremior 493.
extremissimus 493.
extremus 489.
exvehito 565.

F.

faba 215.
fabrum G. pl. 380.
fac(e) 563.
facer 631.
faciae 1. sg. fut. 303.
 572
faciāt 562.
faciendam 651.
facierum G. pl. 431.
facies 428. N. pl. 431.
facieum G. pl. 432.
facile 415.
facilis 153.
facilitas 150.
facillimus 488.
facilumed 119. 376.
facio 69. 194. 598.
facis 2. sg. 551.
facteis 158. 381.
factum G. pl. 379.
factum itur 634.
facturum inf. 633.
factus 136. 598. 638.
 642.
facul 167. 415.
facultas 55. 148.
faedus 214.
faeneris G. 395.
faenoris G. 395.
Faentiae 176.
failla 176.
Falerii 78. 109.

Falisci 78. 109.
fallo 547.
falsus 645.
fama 69.
famē Ab. sg. 436.
fameliai 110.
fami G. sg. 430.
familia 112.
familias G. 43. 353.
famul 365.
famulum G. pl. 379.
Faonio 176.
far 388. 413.
farcio 549.
farcitus 640.
farfarus 120.
farferus 120.
fari 539.
farina 294.
fariolus 214.
farnus 273.
farsi 600.
fastigium 222. 268.
Fatabus 360.
fateōr 535.
fateri 69.
Faunus 215.
Fausstinus 292. 313.
fautus 639.
faux 215.
favere 123. 215.
favi 610.
favissa 123.
favitor 639.
fax 230.
faxem 628.
faxim 624.
faxitur 625.
faxo 624.
faxseis 86. 627.
Febrarias 144.
febrim 409.
febris 215.
feccerunt 291.
feced 30. 306. 617.
fecci 616.
fecerun 311. 620.
feci 69. 194. 598.
fecid 308. 618.
fecit 306.
fedus = *foedus* „häßlich“ 90.

- fedus* = *haedus* 214.
fefelli 97. 110. 191. 594.
fefellitus 648.
feiat 589.
feient 589.
fel 215. 388. 394. 413.
felare 194.
felatris 398.
felicisma 485.
felis N. 406.
felix 77.
femella 57.
femen 387.
femina 154. 240.
feminaes 354.
feminis G. 387.
femoris G. 387.
femur 158. 387. 414.
femus 415.
-fendi 595.
fendicae 189.
fenestra 125.
fer 563. 588.
ferat 17.
ferbui 614.
ferens 255. 384. 398.
 neutr. 310. 413.
ferentia 419.
ferentium G. pl. 416.
ferimini 589.
ferimur 589.
ferimus 589.
feris 2. sg. 589.
feritis 2. pl. 589.
fero 16. 40. 68. 179.
 191.
ferre 588 f. 631.
ferrem 588.
ferri 633.
fers 588.
fert 588.
ferto 588.
ferui zu *fero* Nachtr.
ferus 128. 165. 166.
 230. 364.
ferre (*facito*) Nachtr.
fervere 173. 553.
fescemnoe 377.
fessus 641.
fetigare 72.
fhefhaked praenest.
 27. 613. 617.
fibra 73.
-fice 2. sg. imper. 563.
...ficientissim... 492.
fictus zu *figo* 544. 638.
fictus zu *figo* 645.
fide G. sg. 430.
fidei G. sg. 139. 430.
fidelis 115.
fidēs 67. 428. 436.
fidi perf. 595.
fidus 67.
fidustus 428.
fiere 139. 630 f.
fierem 589.
fierent 589.
fieri 139. 589 f. 631.
figarus 536.
figel 181. 365.
figere 206. 543.
figier 543.
figulus 200.
figura 200.
filei N. pl. 378.
fili Vok. 132. 374. N.
 pl. 378.
filiabus 360.
filie 374.
filiolum 103.
filiolus 112.
filis N. pl. 378. D. Ab.
 pl. 381.
filius 77.
filum 73. 236.
fimbria 73. 230.
finum, finus 83.
findo 544.
fineis N. pl. 416.
tingo 200.
finii 611.
finio 549.
finis 396. N. pl. 416.
 Acc. 418.
finis 2. sg. 132.
finisse 296.
finitimus 487.
finitus 638.
finiri 607.
finxi perf. 544.
fio 139. 229. 589.
fircus 214.
Firmi 135.
fiscella 57.
fissus 640. 642.
fisus 638.
fitur 508.
fiunt 589.
vivere 206. 543.
fixi 599.
fixus 645.
flaccus 234. 291.
flagrare 238.
flamen 402.
flamma 238.
flatus 638.
Flaus 175.
flavos 174.
flavus 175.
flemus perf. 611.
flentem 138.
fleo 138.
fletus 638.
flexus 640.
florescendus 650.
flos 43. 191. 405.
flori N. pl. 378.
florium 122. 603.
fluctus 117. 645.
fluio 177.
fluo 122.
fluvius 122. 178. Vok.
 373.
fluxi 599. 603.
flurus 645.
foculum 123.
fodentes 554.
fodi perf. 69. 598.
fodii 614.
fodio 69.
fodiri 551.
foedus 211. 385.
foedus „Bündnis“ 67.
 89 f.
foedus „häßlich“ 89.
foemina 90.
foctor 89.
foideratei 159. 377.
folium 54. 55.
folus 214.
fomes 123.
foras 162.
Foratia praenest. 215.
forctis 266.
forctus 215. 266.
fordeum 214.

fordus 215.
fore 84. 630.
forem 84. 579.
fores 230. -ēs 415.
foresia 255.
foret 570.
foris 162.
formica 232.
formido 232.
formus 204.
fornax 81.
fornix 157.
forpices 301.
fors 68. 165.
fortis 215. 266.
Fortunai G. 354. D. 355.
fortunas G. 353.
Fortunata 135.
Fortune D. 356.
forus 364.
foetis 214.
Fotunate 179.
fotus 639.
Fourio 363. 365.
fove 123.
fovea 175. 215.
fovere 123. 205.
fraces 231.
fragellum 300.
fraglare 299.
fragrare 204. 205.
fragum 233.
frango 544.
frater 42. 191. 192. 393. 400. Vok. 410.
fratris G. 393.
fratrium G. pl. 416.
fratrum 435.
fratire 292.
fraus 398.
fraxinus 273.
fregi 598.
freni pl. 363.
frictus 645.
fridam 250.
frigus 233.
frici 599.
frixus 645.
frondium G. pl. 391.
frons „Laub“ 390 f. 398.

frons „Stirn“ 398.
fros 398.
fructus subst. 158. part. 640.
fructus G. 158.
fruendus 651 f.
frugalior 491.
frugalissimus 491.
fruges 44.
frugi 437. 491.
frugiferai 355.
frumino 566.
fruiturus 649.
fruitus 648.
frundes 81.
fruniscor 242. 548.
frunitus 548. 638.
fruontur 114.
fruor 140.
frute 81.
fruuntur 114.
fu 579.
fuam 515. 561. 579.
fudi 595 f.
fuet 617. 618.
Fufetioeo 371.
fugi perf. 595 f.
fugii 614.
fugire 554.
fugitus 646.
fugivi 614.
fui 519. 606.
fūimus 139. 606.
fuise 33.
fuīt 139. 618.
fulgēre 553.
fulgur 395. 414.
fulgurio 549.
fulguris 114.
fulgus 414.
fulmen 263.
fulmentum 263.
fulsi 270. 600.
fultus 266. 640.
fulxi 600.
fuma 214.
fumāt perf. 102.
fumus 44. 194.
functus 267. 640.
fundatid 567.
fundo 199. 544.
fundus 186. 243.

funebri 109. 233.
funestus 385.
funes 81.
funus 385.
fur 82. 384.
furca 199.
furcifer 364.
furnus 81.
Furtunato 126.
fusus 647.
futis 199. 647.
futurus 66. 84. 649.

G.

Gabi N. pl. 378.
ganarus 154.
garrio 201.
gaudium 138.
Gavi Acc. 373.
gavisi perf. 508. 602.
gavisus 638. 642. 646.
gelu 201.
gemellus 57.
geminus 57.
gemma 237.
genera 419.
genere 410.
generis 67. 112. 210. 393. 395.
genetrix 111. 428.
geni Vok. 374.
genitor 66. 111. 340.
genitus 70. 639.
gens 340.
genu N. sg. 425.
genua 226. 427.
genua 144.
genui 607.
gemunt 548.
genus 67. 68. 198. 385. 393. 395. 413.
geracili 152.
gero 210.
gesistei 616.
gessi 600. 603.
gestus 210. 641.
gibber 291.
gignentia pass. 635.
gignitus 638.
gigno 68. 543.
gilvos 259 f.

Gjove 172.
glaber 195. 202.
glacialis 299.
Glacus 92.
gladius 222.
glans 205.
glir 405.
glirium G. pl. 416.
glis 405.
glisco 199.
glomus 80. 128.
glubo 93.
gluma 238.
gluten 91.
Gnaeus 243.
Gnaivod 84. 375.
gnarus 70. 243.
gnatus 54. 66. 70. 242 f.
gnixus 242. 646.
gnosco 242 f.
gnotus 70.
gobius 284.
gondecorant 32.
gonlegium 32.
Gracchus 287. 289.
 290.
gracillimus 488.
gradior 202. 549.
Grajugena 113.
Grajugenum G. pl.
 359.
grallae 235.
gramen 199.
granum 53. 198.
grassari 641.
gratus 53. 201.
graviā N. A. pl. n. 383.
-grediri 551.
gremium 221.
gressus 122. 641.
grossus 205.
gruem 409.
gruibus 418.
gruis G. 396.
grus 386.
grypēs 415.
gubernator 400.
gumia 80. 221.
guminasium 154. 240.
gummi 284.
gurdus 55. 206.

gurgulio 516.
guttur 395. 414.

H.

habbebis 291.
habēt 558.
habiant 554.
habibat 554.
habiens 554.
hac Ab. sg. 454.
hae D. sg. f. 454. 474.
haec N. sg. f. 453 f.
 N. pl. f. 453.
haece 477.
haecne 477.
haedinus 43.
haedus 214.
haesi 600.
haesus 281. 645.
haice 84. 455. 477.
hallec 396. 412.
hallex 396.
halo 217. 262.
hamus 189.
han 311.
hanc 454.
hance 477.
hariolus 214.
Harpagē Vok. 410.
harumce 455.
harumpiam 479.
harunc 455.
haru-spex 52.
hasta 251.
hau 307 f. 322.
haud 307 f. 322.
Haunī 215.
haus(s)i 600.
haustus 641.
have 563.
hebris 215.
hec N. sg. 453.
Hecoba 120.
Hecuba 119.
hegit 217.
hei 455.
heis(ce) N. pl. 455.
helus 76.
helusa 386.
hemo 53. 128.
hemonis G. 394.
Herculei 153.

Hercules 153.
here 164.
herem Acc. sg. 436.
herens 256.
heri 127. 164. 222.
hesternus 127.
heu 92.
heus 92.
hi N. pl. 455. 478. =
 (i)i 448.
hiare 199.
hibernus 232.
hibus 455.
hic 452 ff.
hice 453.
hicdem 476.
hicin(e) 477.
hicne 477.
hiems 199. 384 f. 401.
hiemps 254. 401.
hieto 111.
hilar 365.
hinuleus 218.
hircus 214.
Hirrus 272.
Hirrutus 272.
hirsus 272.
Hirsutus 272.
hīs = *is* N. sg. 448.
hīs D. Ab. pl. 455.
 477. = (i)is 448.
hisce N. pl. 455. 478.
 D. Ab. pl. 453. 455.
 477 f.
hisco 546.
hōc(c) 309. 454.
hōc Ab. sg. 454.
hoice D. sg. 454.
hojusce 454.
hojusque 478.
holeris Ab. pl. 435.
holerorum 435.
holus 76. 214.
homines Acc. pl. 418.
hominibus 418.
hominis G. 394.
homo 80. 128. 385.
 394. 402. Vok. 409.
homonis G. 394.
Homuntio 225.
how Acc. sg. m. 454.
honce 477.

honore D. 408.
honoris 210. 393.
honos 210. 385. 403.
 404.
horcū 215.
hordeum 214. 269.
hordus 215.
horiundus 217.
hortesia 255.
horunc 455.
hos Acc. pl. 477 f.
hosce Acc. pl. 477 f.
hospes 158. 399.
hospitis G. 113.
hoste Ab. 411.
hostem 409.
hosticapas 353.
hostis 158. 201. 214.
 386. G. 407 f. Vok.
 409.
hostis Acc. pl. 418.
hui 308. 453.
huic 454. 471.
huius 454.
huīus? 454.
hujus 116. 472.
hujusce 453.
humerus 217.
humilis 366. 434.
humilissimus 489.
humillimus 488.
humus 16. 80. 199.
 214. 362.
hun 311.
hunc 454.

I.

i N. pl. 450.
i 2. sg. imp. 585.
iam Acc. sg. 449.
-iam fut. zu *ire* 585.
ibam 585.
ibo 585.
ibus D. Ab. pl. 450 f.
ici perf. 595.
-icio 522.
ide 304.
idem N. A. n. 451 f.
idem 451 ff.
idolum 143 f.
-iebam zu *ire* 585.

iei D. sg. 449. N. pl.
 450.
ieis N. pl. 450. D. 450.
iens 636.
ientibus 636.
-ientis zu *-eo* 636.
ierant 612.
igitur 101. 316.
ignarus 264.
ignoscere 241. 264.
ignosciturus 650.
ii N. pl. 450.
ii perf. 611.
iis D. pl. 450.
ilico 113. 272.
ilignus 154. 241.
ill 166.
illae G. sg. f. 459. D.
 459. 474.
illae N. A. pl. n. 459.
illanc 459.
ille 321. 458 ff.
illei N. pl. 459.
illejus G. sg. f. 459.
illex 234.
illibus 459.
illic N. sg. 459.
illic 102. 162.
illico 113. 272.
illimodi 473.
illisce N. pl. 459.
illius 472 f.
illo D. sg. 459.
illuc N. A. sg. n. 459.
illui 459.
illum N. A. sg. n. 459.
illunc 459.
illustris 269.
illut 459.
im Acc. sg. 449.
im = *in* 318.
imbellis 246.
imber 73.
imbrex 73.
imbuo 246.
imeum 474.
imfert 214.
imficit 214.
immisceo 237.
immitis 237.
imperi(i) G. 369. 371.
imperioussus 295.

impetrassere 625.
impletus 114.
impono 246.
impos 165.
imprimis 100.
improbis 246.
impulitus 648.
impunis 121.
impurus 115.
imus 1. pl. 584.
imus superl. 488 f.
in Praep. 111.
in- Priv.-part. 111.
inarcem 100.
inbelliam 246.
inbicto 177.
inceideretis 115.
incendi 595.
incido 115.
inciens 259.
incipissere 626.
incitus 644.
inclinatus 114.
inclitus 109.
includo 116.
inclussit 600.
inclutus 109. 246.
incognitus 111.
incola 174.
incomparabili 286.
index 157. 400.
indicasso 625.
indiclost 321.
indigena 113.
indimus 538.
indo 585.
indulgentissime D. 356.
indulsi 600.
induo 117.
ineptus 109.
ineritia 152.
inermis 109. 434.
inermus 434.
infe 589 f.
infelix 258.
infens 637.
infer N. 364.
inferum G. pl. 380.
inferus 195 f. 364. 486.
infimior 493.
infimo 118. 119.
infimus 486.

infat 589.
infula 213.
infumo 119.
inger 563.
ingero 111. 112. 246.
ingluvies 428.
inguen 72. 204.
in(i)fens 637.
inimicum G. pl. 379.
iniquitatae Ab. 411.
inlicite 2. pl. imp. 551.
innulgentia 247.
inpuer 405.
inquam 268. 524. 561.
inque 597.
inquilinus 76. 174. 206.
inquinare 68. 89. 174.
inquit 597.
inquirunt 597.
inritat perf. 610.
inseque 597.
inserinuntur 533.
Inside 256.
insidiantes 144.
insignibat 569.
insipio 113.
institutui perf. 606.
insulsus 110.
int 584.
intabulas 100.
integer 122.
intellexes 627.
inter 179.
interea 449.
intercesurum 295.
intercus 165. 166.
interdixem 627.
interduo 586.
interieisti 628.
interior 492.
interpertor 301.
intimus 486.
intrinsecus 254.
invitare 228.
invitus 582.
invoco 121.
ipsabus 461.
ipsae D. sg. f. 460.
ipse 270. 459 ff.
ipsejus G. sg. f. 460.
ipsi G. sg. 460.
ipsibus 461.

ipsippe 476.
ipsipti 476.
ipso D. sg. 460.
ipsos N. sg. 460.
ipsud 461.
ipsujus 460.
ipsum N. A. sg. n. 460 f.
ipsus 460.
ire 584 f. 630.
irem 585.
irritus 231.
irrumpe 231.
is 447 ff.
is D. pl. 450.
is 2. sg. 68. 584.
iscelesta 154.
isdem N. sg. m. G. D. sg. N. pl. m. 452.
ispeculator 155.
isse = *ipse* 257. 460.
isso fut. II? 625.
ist' 166.
istabus 457.
istace 477.
istae D. sg. f. 457. 474.
istaec N. sg. f. 457. N. A. pl. n. 457.
istanc 457.
istarum G. pl. 210.
iste 455 ff.
istercorius 154.
isti 2. sg. perf. 611.
istic N. sg. m. 457.
isti formae 473.
istimodi 324. 473.
istinc 102.
istituvisse 606.
istituvit 606.
istius 457. 472 f.
isto D. sg. m. n. 457.
istoc N. A. sg. n. 457.
istuc N. A. sg. n. 457.
istuc 102. 162.
istud 307. 457.
istum N. A. sg. n. 457.
istunc 457.
istus N. sg. m. 457.
it N. A. sg. n. 449.
it 3. sg. 584.
iter 387.
iteris G. 387.

iterum 41. 501.
itestinas 247.
itiner 387.
itis 584.
itur 584.
itus 644.
ivi 606.

J.

iacentes = *jacientes* 554.
jaceo 542.
jacio 542.
jajunus 124.
janitos 404.
janitrices 171.
Januarius 124.
Janus 124.
jeci 598.
jecoris G. 387.
jecur 158. 171. 174. 310. 387. 414.
jejunus 124.
Jenuarius 124.
-jicio 522.
jocinus 415.
jocur 129. 387.
joubeatis 602.
joudicis N. pl. 416.
Joum 417.
jousisent 602.
jousit 602.
jouxmenta 238. 264.
jovaset (?) 620 f.
Jovei praenest. 222.
Jovem 409.
Joverum 417.
Jovis 222. 386. 387 f. 395 f.
jubar 156.
Jubentio 177.
jubentutis 177.
jubere 195.
jubet 558.
judex 157. 252. 400.
judik(andis) 30.
juenta 177.
jugulans 153. 236.
jugum 41. 208. 544.
Juliane 353. 355.
jumentum 237. 264.

junctus 135. 219. 544.
638. 641.

jungo 544.

junior 147. 149. 491.

Junone D. 408.

junxi 135. 219. 544.

Jupiter 46.

Jupitris G. 388.

Jupiter 143. 222. 290.
386. 387 f. 410.

Juppiteres 388.

juratus 638.

jure D. 408.

jussi 258. 600. 602.

jussit 625.

jusso 624.

jussus 136. 281. 645.

jutus 639.

juvaturus 649.

juvenior 491.

juvenis 149. 171. 173.
178. 406.

juvenum 417.

juvi 608.

juxta 485.

K.

Kaeso 30.

kalendae 30.

Kalenzonis 224.

karessemo 78.

karissimo 30.

Karthago 287.

Kastorus 30.

καστορησία 255.

καυχουλατορι 181.

κήνωρο 198.

Keri 31. 198.

Κιέρων 198.

Κλημης 255.

Koara 179.

L.

labi 236.

labrum 130.

labsus 257.

labundus 650.

lac 311. 412.

laccessere 626.

laccessire 554.

laccessitus 646.

laccessivi 608 f.

lachrima 287 f. 289.

lacrima 109. 118. 287.

lacruma 109. 118. 193.

lacryma 28.

lact 311. 412.

lacte N. 412.

lacuus Acc. pl. 427.

laevos 45.

lagremas 285.

lambire 554.

lamina 240.

lamna 240.

lana 54. 233.

languere 236.

langui 608.

lanna 240.

lanterna 266.

lapi Ab. 389.

lapiderum 417.

lapsus 256. 645.

Lar 395. 403. 405.

largior 549.

larua 145.

larva 145. 211.

Lascutana Ab.sg. 307.

Lases 211. 386.

Lasibus 386.

laterna 267.

Latini G. 368.

Latium 235.

latrina 130. 176.

latrones 292.

lattucae 250.

latus „breit“ 261.

latus zu *fero* 235. 643.

laurus 435.

lautia 193.

lautus 639.

lavabrum 130.

lavare 123.

lavatus 648.

lavatrina 130. 176.

lavere 553.

lavi 608.

laxus 236.

lebare 177.

Lebro 93.

lectus 250.

lectus 136. 137. 642.

legi perf. 598.

legimus 118.

legis G. v. *lēx* 68.

lego 68.

legumen 206.

leiberei 378.

leibereis N. pl. 378.

leigibus 77.

leniit 612.

lenteo 542.

leptis 183.

lepus 403.

lerigio 301.

leriquiae 301.

letalibus 299.

leve N. 415.

levi perf. 87. 603 ff.

levir 85. 193.

lēvis 75. 127. 230.

lēvis 87.

-lexi 614.

libellus 56.

liber 55. 83.

liber „frei“ 93. 165.
364.

liberitas 152.

libertabus 360.

liberum G. pl. 380.

libet 83. 191.

libra 194.

libs 83.

licessit 625.

licui zu *liqueo* 608.

-licui (zu *lacio*) 615.

lien 216. 261. 319. 402.

lien N. 406.

lignum 72. 242.

lilium 297.

limax 236.

limpa 83. 193.

limpha 287. 289.

limus 91.

lingua 193.

linimus 538.

linire 554.

linitis 538.

lino 538. 545.

linguo 203. 544.

linter 83.

linui 615.

lippus 291.

liqui 91. 595 f.

lis 261 f.

Autoqis 367.
littera 143.
littoris G. 291.
litus 638. 644.
llargus 293.
llex 293.
loca 363.
Locrus 364.
locuplex 257.
locus 261. 319.
locüturus 650.
locutus 206. 646.
loebertatem 93.
loebesum 93.
loedos 91.
loidos 88. 91.
longiör N. 404.
longus 80. 202. 235.
loquār 562.
lorum 233.
losna praenest. 93. 265.
lotus 131. 639.
loucarid 410.
Loucilia 92.
Loucina D. 355.
loucom 46.
lubet 83. 191.
lubricus 236.
lubs 83.
lucere 180.
lucerna 68.
luci 396. 412.
Luciom 92. 157. 372.
Lucius 92.
lucrum 299.
lucus 46.
ludus 91.
lüt perf. 606.
luiturus 649.
Lovus 366.
lumbus 80. 230.
lumpa 83.
luna 46. 265.
lunter 83.
lupe 159.
lupus 83.
Lugorcos 29.
lurcho 287 f. 289.
lussit 600.
lux 68. 180. 383. 396.
luxuricum G. pl. 432.
lympa 287.

M.

maccus 291.
machina 11.
macri 232.
maderatus 299.
Madjas 224.
maestus 69. 90.
mage 584.
magester 78.
magis 61. 68. 395. 484.
magister 109. 149.
magisteratus 152.
magistratuo = -ud 424.
magistratuus N. pl. 426.
Magjas 172.
magna Acc. sg. f. 356.
magnanimum G. pl. 380.
magnificus 113.
magnissimus 491.
magnuficus 113.
magnus 490.
Mais Ab. pl. 361.
majestas 61. 68.
Majo praenest. 306. 404.
major 63. 69. 222. 223. 490.
majoris G. 69.
majosibus 386.
majus 61. 68. 413.
Majus 225.
mala 262.
male 164. 376.
malebit 584.
malle 583 f. 630.
mallem 584.
mallim 584.
mallo 584.
malluviae 234.
malo 131. 174. 584.
malui 609.
mälus 491.
malus 193.
mamilla 295.
mamma 237.
mamor 299.
manceps 399.
mancupare 553.
mancupis G. 399.
mansi 600.
mansus 645.
mantare 645.
mantele 273.
manuari V. 374.
manubies 361.
manüs Acc. pl. 161.
Maqolnia 31.
marcerat 297.
Marciane 355.
Marcus 266.
maredus 193 f. 300.
mare 159. 167. 387. 396. 415. Ab. 411.
Marejus 116.
Margei 32. 285.
maria 419.
maritimus 487.
Markellino 198.
marmor 158. 413.
Marqus 29.
Mars 131. 174. 390.
Marsalis 223.
mas 403.
Mascel 165. 181. 365.
Maspiter 268.
Maspiteris G. 394.
massa 28.
Massilia 97. 111.
mater 42. 183. 393. 400. Vok. 410.
materies 54. 237.
materieum G. pl. 432.
matiribus 152.
Mato 287.
matrabus 360. 433.
matris G. sg. 393. D. pl. 433.
matrona N. pl. 358.
matronabus 360.
maturrimus 488.
maturus 365.
Matuta D. 355.
mavisse 634.
navolo 131. 174. 229. 584.
Mavors 131. 174. 390.
maxilla 239.
maximus 119. 137. 488. 490.
maxumus 119.
me = *mihi* 441.

me(d) 307. 441 f.
meam (Ab.) 304.
med 307.
medialis 314.
medioximus 488.
medius 128. 172. 195.
 222.
Megalesia 255.
mehe 442.
mei G. sg. 440.
meilia 500.
meis 73.
mejo 216. 548.
mel 388 f. 413.
melior 128. 491.
meliosem 211. 385. 483.
meliosibus 386.
melius 413.
melodia 143 f.
Melphomene 289.
mellum 74.
membrum 74. 233.
meme 474.
memento 627.
meminens 637.
meminere 634.
meminerimus 623.
memini 511. 591.
memor 158. 401.
memoratus Supin. 635.
memordi 591 f.
memoria 122.
memra 260.
Menenius 115.
Menervai 125. 355.
mens 51. 68. 165.
menserum 417. 436.
mensis 43.
mensses 255.
menssis 255.
mensum 417.
mensus 647.
mensuum 435.
mentio 17. -ō 402.
mentis N. 406.
Mentovines 381.
mercassitur 626.
mercennarius 242.
Mercuri V. 373.
Mercuris praenest.
 367.
merda 239.

merear 533.
merentessemo 78.
mergo 252.
meridies 300. 314. 429.
meritō(d) 44. 376.
mersus 645.
mertare 645.
merula 78.
merus 128. 364.
mesero 417.
meserum 417.
meses 254.
mesorum Nachtr.
messes 255.
messui 612.
messus 137. 251. 642.
 -met 476.
Metioeo 371.
metuūs 2. sg. 556.
metula 247.
meum G. pl. 446.
meus 444. Vok. 373.
mexi 600.
mi = *mihi* 441.
mi Vok. 445 f. N. pl.
 446.
mictus 638.
micui 615.
mieis 73. 446.
mihe 441.
mihi 127. 199. 440 f.
miis D. Ab. pl. 446.
miles(s) 310. 397.
milex 257. 398.
milia 296. 500.
militare N. sg. m. 405.
militaris 299.
milium 127. 128.
mille 263. 295 f. 500.
milleni 506.
millesimus 503.
milli Ab. 500.
millus 74.
mina 150.
minerrimus 487.
Minerva 68. 125. 145.
 211.
mingo 216.
minimissimus 493.
minimus 118. 486. 490.
ministorum 299.
ministris N. pl. 378.

Mino praenest. 404.
minor 484. 490.
Minuci N. 366.
minuo 545.
minus 174.
minxi perf. 544. 600.
Mircurios praen. 73.
Mircurius praenest.
 73.
Mircurius praenest.
 73.
mis G. sg. 440.
mīs D. Ab. pl. 446.
misc praenest. 563.
miscere 546.
miser 69. 211.
miserissima 489.
miseritus 648.
miserus 648.
misi 258. 602.
missit 600.
missus 137. 642. 644.
misti 617.
mistus 269. 646.
mitat 525.
mittei 632.
mitto 602.
mius 446.
mixi 600.
mixtus 269. 646.
modestus 98.
modo 376.
modus 128.
moene, moenia 90.
moerus 90.
moestus 90.
moles 389.
molestus 143. 389.
 Nachtr.
molestust 321.
molibar 569.
moliri 237.
mollis 50. 54. 80. 259.
molta 80.
moltai 50.
momordi 121. 592.
moneo 68. 108. 112.
 542.
monerint 621.
moneris 621.
monimentum 119.
monitus 639.

mons 255.
monui 607.
monumentum 119.
moribundus 651.
morior 55.
moriri 551.
moriturus 649.
moriundus 321.
mors 50. 165. 387.
 390. 405.
mortuos 157. 176. 227.
 363. 647.
mortuus 175.
mortuus 157.
mos 405.
mostellum 268.
motus 175. 639.
moventes pass. 635.
movi 229. 608. 610.
muccus 143. 291.
mufrus 207. 213.
muger 207. 213.
Mukianus 198.
mulcere 234.
mulier 54. 405. 483.
mulierem 103.
mulsi 270.
mulsus 645.
multa 50. 80. 234.
 266.
multigrumis 122.
multo 1. sg. 540.
multus 490.
mulxi 600.
Mummius 290.
Mundicie 224.
munia 90.
municipes N. 400.
municipis Acc. pl.
 419.
muniento 567.
munificior 492.
mutu 182.
murmur 516.
murum 88.
murus 90. 116.
mus 385. 405.
musino 154. 239.
musino 154. 239.
mutare 45.
mutonatus 143.

N.

-n' 166.
nactus 638.
-nam 479.
nanciscor 184. 547.
nactus 638.
nantus 267.
nare 539.
narrare 243. 291.
nârrem 292.
nas 2. sg. 538.
nasciturus 650.
nascor 545. 546.
natio 385. 402.
nationis G. 393.
natrix 157.
natus 54. 66. 70. 638.
navaled 411.
navebos 418.
navim 409.
navis 348. 406.
ne 99.
nebrundines lanuv. 1.
 213.
nebula 129. 191.
nec 166. 321.
necerim 461.
neco 67.
necto 546.
necuter 469.
nefarius 210.
nefrones praenest. 1.
 213.
negassim 625.
negaturus 650.
neli 583.
nemo 128. 130. 216.
memoris 114.
nemp(e) 166. 321.
nepos 384.
neptis 428.
nequalia 146.
nequam 437. 491.
neque 321.
nequeo 101.
nequior 526. 555.
nequior 491.
nequire 585.
nequissimus 491.
nequitus 614.
nequivi 611 f.

nescio 101.
nesciucube 203.
neu 92. 166.
neunt 558.
neuter 92. 130. 132.
 321. 469.
neutri G. sg. 469.
ne-vis 583.
nevolt 583.
nevoltis 583.
nexi 612.
nexui 612.
nictare 646.
nidor 242.
nidus 134. 207. 252.
nil 127. 216. 376.
nil 130. 216.
nimis 127. 484.
ninguis G. 383.
ninguit 3. sg. 205.
nis Dab. pl. 444.
nisi 211.
nisus 647.
nit 558.
nitor 646 f.
nivis G. sg. 205.
nivit 548.
nix 205. 244. 257. 383.
nixus 242. 646.
nobis 443 f.
noceo 67.
noctu 160.
nocuos 145.
Noembres 124.
nois(i) 444.
nolam 583.
nolebam 583.
nolei 583.
noli 583.
nolim 583.
nolite 583.
nolito 583.
nolitote 583.
nolle 582 f. (630).
nollem 583.
nollis 2. sg. conj. 583.
nollo 583.
nolo 583.
noltis 583.
nolumus 583.
nolui 609.
nolunt 583.

nomen 156. 385. 396.
 413.
nomenclator 246.
nominis 154. 240. 394.
nominus G. 407.
nomus perf. 611.
nonaginta 498.
nondinum 175.
nongenti 284. 499.
noningenti 500.
Norveis 366.
nontiare 175.
nonus 175. 502.
nora 84.
nos 442f.
nosco 545.
nosse 610.
noster 445.
nosti 610.
nostrarum G. pl. 443.
nostras 102. 165. 406.
nostratis N. 165. 406.
nostre G. 354.
nostri G. 443.
nostrorum G. pl. 443.
nostrum G. pl. 443. 446.
notus 43. 70. 638.
noundinum 149. 175.
novacula 265.
novem 75. 175. 495.
November 124.
noveni 505.
noveram 513.
novi perf. 513. 607.
novies 504.
novior 483.
novioris G. sg. n. 395.
Novios 157. 363.
novissimior 493.
novitas 113. 384.
novius N. sg. n. 395.
novos 75. 173. 183.
nox 311.
nubis N. sg. 406.
nubs 406.
nuc 246.
nucrum 417.
Nucherinae 289.
Nucherini 289.
nudius 47. 429.
nudus 175. 204.
Nuembres 124.

nuges 361.
nullae D. sg. f. 469.
nulli G. sg. 469.
nullo D. sg. 469.
nullus 295. 320. 469.
Numasioi prae nest.
 160. 372.
numerus 80. 365.
Numidae 80.
nummum G. pl. 379.
nummus 80.
numquisnam 479.
nun 311.
nuncupare 82.
nundinum 149. 175.
nuntiare 175.
nupptum 292. 313.
nupsi 256.
nuptis D. Ab. pl. 361.
nuptus 250.
nurus 41. 84. 243.
nymphabus 360.

O.

ob 307.
obicio 148.
obliscor 640.
oblita pass. 637.
oblitus 640.
obnubemat 614.
oboedio 88. 148.
obrutus 644.
obses 398.
obsessus 110.
obsetrix 299.
obsideo 111.
obstetrix 109.
obtrecto 121.
occ 309.
occansio 256.
occepso 624.
occuli 614.
occupare 112. 553.
ocellus Vok. 373.
ocio 224.
ocior 69. 403.
ocris 69.
octaginta 498.
octavos 82. 502.
octi- 495.
octies 504.
octingenti 499.

octo 41. 164. 495.
octoginta 498.
octoni 505.
octuaginta 498.
oculus 64. 69.
odi 511. 598.
odor 193. 204.
odoratus 339.
odos 404.
oenigenos 493.
oeti 88.
ofella 295.
offendo 258.
offero 258.
offerta Nachtr.
officina 258.
oino 45. 88. 372. 493.
oinuorsei N. pl. 368.
 378.
olēre 193. 553.
oleum 115. 138. 174.
oli = *olim* 304.
olim 458.
oliva 76. 115.
olla 296.
olle 458.
olleis D. pl. 458.
olli D. sg. 458.
ollus 458.
oloes 158. 381.
olor 76.
ol(or)om 380.
olusatri G. sg. 436.
Olympi 289.
Olympus 143f.
omitto 80. 295.
ommento 237.
omne Acc. sg. f. 409.
omnei Ab. 411.
omneis Acc. pl. 419.
omnes Acc. pl. 419.
omnis 80. 240. Acc. pl.
 418.
omo 217.
onustus 114.
operio 226.
operis 2. sg. 553.
opilio 123.
opituma 487.
oportet 121.
opos 413.
opperitus 648.

oppodum 126.
oppressus 521.
opprimo 521.
ops 240. 383.
opsequito 566.
opsides 256.
optimissimus 493.
optimus 119.
optumo 372.
optumus 119. 486 f.
oqupatum 29.
Oratia 217.
örator 143.
orbs 406.
Orchivius 287.
orchus 287 f. 289.
Orcivius 287.
orior 552.
oriturus 649.
oriundus 650.
ornare 264.
ornus 147. 149. 211.
ortus 50.
orum 91.
ös 311. 389. 414.
ös 413.
osa 294.
oša 33.
ossua 435.
ostende 1. sg. fut. 572.
ostendo 269.
ostici 369.
ostili 644.
ostium 224.
ove Ab. 411.
ovem 409.
ovis 41. 157. 175. 386.
 405. G. 407 f.
Otho 287. 289.
otii G. 224.
otimi 249.
otimo 249.
Oto 287.
crime 488.
oze 224.

P.

paustores 32.
paciscor 545.
pactus 136. 638.
pacunt 548.
Pacurius 146.

paenula 113.
paimento 176.
pakari 30. 632.
palari 236.
palea 52.
pallidus 226.
palphebra 287 f. 289.
pandi perf. 595.
pando 70. 243.
pango 186. 243. 283.
panis 57. 265.
pannibus 434.
pansa 351 f.
pansus 638.
panus 227.
panxi 613.
paor 176.
Paquius 146.
par m. 401. neutr. 413.
parentatid 567.
parenteis G. 407.
parentium G. pl. 416.
parentum G. pl. 416.
paribis 573.
paricidas 353.
paries 227.
parietis 111.
pario 55. 108.
parire 551.
paris N. sg. 482.
parisuma 119.
pariturus 649.
pars 165. 406.
parsi 613.
partei Ab. 411.
particeps 389. 399.
partim Acc. 409.
partio 549.
partus G. v. *pars* 407.
partus partic. 638.
parum 174.
parvior 491.
parvissimus 491.
parvolus 112.
parvos 174. 490.
passar 76.
passer 156.
passi 304.
passum G. pl. 426.
passus zu *pando* 638.
passus zu *pator* 137.
 251. 640. 642.

pastillus 57.
pastus 268. 546. 638.
 640.
pater 39. 42. 189. 384.
 393. 400. Vok. 410.
patere 70.
paternus 148.
patiarus 536.
patrii G. 369.
Πατρις 366.
patris 393.
patrum 393.
paucus 46.
paullum 263. 279.
 295 f.
paulum 296.
pauperrimus 487.
pavi 607.
pax 186. 283.
peccare 249.
pecten 402.
pecto 546.
pecu 347. 425.
pecus 348. 435.
pede Ab. 410.
pedem 156.
pedēs N. pl. 415.
pedēs Acc. pl. 418.
pedis G. 393.
pedisequos 145.
pedo 252.
pegi 613.
peila „Spieße“ 86.
pejor 222. 490 f.
pelagum Acc. 377.
pelagus 376 f.
pelegrinus 299.
pelleis N. pl. 416.
pellexi 615.
pello 239. 547.
pelluceo 116.
pelluviae 235.
peluis 145.
pelvis 145.
penates 125.
pendi perf. 595.
penis 244.
penna 74. 240. 263.
pensus 251.
penus 435.
pependi 594.
peperci 109. 594. 613.

pepercitus 648.
peperi 112. 594.
pepigi 613.
peposci 591.
pepugi 591.
pepuli 592. 594.
pequlatu Ab. sg. 424.
pequnia 29. 197.
percello 244. 547.
percitus 644.
percudi 595.
perculi 595.
perculsi perf. 613.
perculsus 110. 641. 645.
percussi 600.
perdoliscere 541. 545.
perduim 587.
peres 193.
pereundus 650.
perfodi 115.
perfodio 121.
perfrigēfacit 568.
pergo 147. 522.
peria 308.
perlegere 282.
perlum 301.
perna 138. 265.
pernici G. sg. 430.
Perpenna 239.
Perpetuo 178.
perrexi 601.
perspicuos 145.
pes 384. 393. 398.
pesnas 240. 263.
pessicum 253.
pessimus 488. 491.
pessum 136.
petessere 626.
petiei 616.
petiit 628.
petissere 626.
petitus 646.
petivi 608.
peuma 238.
pexisti 612.
pexui 546. 612.
Phebus 90.
phiissimo 290.
phosit 290.
pi G. sg. 370.
piacum 151. 153.
piaculum 152. 153.

pictā 354.
pictus 544. 638.
pidato 124.
piemtissimo 245.
pietissimus 492.
pieta 306.
pietas 113.
pigerrimus 487.
pigneris G. 395.
pignoris G. 395.
pignosa 386.
pii V. 374.
piissimus 492.
Pilemo 26.
pilicrepus 122.
pilum 56. 86. 272 f.
pilumnoe 159. 377.
pinaria 124.
pinna 74.
pinsi perf. 544.
pinsibant 569.
pinso 544.
pinus 435.
pinxi perf. 544.
piper 143.
pirum 78 f.
Pisaurese 306. 415.
piso 1. sg. 544.
pistillum 56.
pistus 268. 641.
pius 226.
placare 234.
placenda (dos) 650.
planto 540.
platea 138.
plaudere 91.
plausi 600.
plaustra 92.
Plautios 157. 363.
plebes N. sg. 406.
plebi G. sg. 430.
plebs 257. 397. 406.
plectere 234.
plenus 47.
-pleo 138.
pleores 485.
pleps 256. 397.
plerāque 102.
-plēre 540. 630.
-plevi 607.
plicatus 647.
plicitus 648.

plico 74.
plisima 47. 487.
ploeres 484.
plourume 47. 88. 159.
 378. 487.
plostra 92.
plouruma 88. 487.
plous 485.
plūit perf. 606.
plumbum 234.
pluor 124.
plurimus 487.
plurior- 492.
plus 47. 138. 395. 413.
 484. 490.
publicai 355.
publicus 286.
pocillum 56.
pocum 153.
pocolom 113. 153. 376.
poculum 113. 153. 235.
 544.
poella 123.
poena 89.
Poenus 89.
polcher 80.
pollen 226.
pollis N. sg. 402.
Polluces 244.
pollulus 91.
polsi 641.
pomeridianus 263.
pomerium 116.
Pompei 171 f. G. sg.
 369. Vok. 373. N.
 pl. 378.
Pompejanus 116. 171.
Pompejus 171.
Pomponi 369.
pone 265.
ponebāt 569.
ponit 3. sg. 556.
pono 211. 545.
Ponpejus 246.
pontifex 109. 120.
pontufex 109. 120.
Popejus 246.
Popidi Acc. 373.
popina 207.
poplex 257. 398.
poplicod 307. 375.
poplicus 285 f.

poploe 159. 377.
poplom 372.
poposci 546.
populoi 160. 372.
populus V. 373.
porcellus 56.
porcilia 112.
porclus 152.
Porcobera 301.
porculus 112. 151.
porfices 301.
pos 311. 322.
posco 68. 274. 546.
posedeit 618.
posevei 606. 616.
Posilla 123.
positus 211. 644.
posivi 605.
posse 579 f. 630.
possem 579.
possidere 253.
possiet 577.
possim 579.
possinus 1. pl. ind. 580.
possivit 292.
possuit 292.
possum 258. 579.
possumus 118.
posterior neutr. 414.
postilio 153. 262.
postis 227.
postremus 489.
postulare 153. 262. 273. 274.
postumus 118. 486.
postus 148. 644.
posuerun 311.
posui 607 f.
posucit 178.
potatus 646.
pote 579.
potebam 580.
potens 636.
potentum G. pl. 416.
poteram 579.
poteratur 580.
poterim conj. perf. 621.
poterint 3. pl. fut. 580.
poterit conj. perf. 621.
potero 579.

potesse 630.
potesset 579.
potest 579.
potestur 580.
potior verb. 552.
potis 41. 166. 579.
potisit 577. 579.
potisset 580.
potui 607.
potus 637 f. 646.
pounilionom praen. 416.
povero 123.
prae 85.
praebeo 131.
praecipe Ab. 389.
praecipies 399.
praecoquis N. sg. 482.
praeda 131. 544.
praedatum irier 634.
praefiscini 126.
praemium 131.
praemorsisset 613.
praesens 636.
praeses 399.
praestatus 643.
praestavi 613.
praestigia 299.
praestitus 643.
praetereens 636.
praidad 357.
praifectos 157.
praitoris N. pl. 416.
Prancatius 301.
precari 68. 273.
prehendi perf. 544.
prehendo 126. 201. 544.
preimus 501.
preivatod 375.
pressi 600 f.
pressus 647.
pretor 85.
principis 246.
pride 304.
primores 484.
primas 239. 501.
princeps 245.
prior 501. neutr. 414.
pristinum 301.
pristrinum 302.
priusquam 100.
privatust 321.

privicloes 381.
privigno 135.
pro 190.
probunto 567.
procerrimae 488.
processurum 633.
Procobera 301.
procus 68.
prodere 586.
prodes(s) 310.
prodidi 593.
prodinunt 526 f.
pro-dit 156.
profecto 109.
profligare 553.
progenii G. sg. 430.
prognatus 114.
progredimino 566.
prohibessit 625.
prohibitum irem 634.
projecitad 522. 567.
proles 130.
promisse 634.
promo 131.
prompsi 614.
prope 491.
propietas 299.
propior 491.
propterea 100. 101.
proret 297.
prorsus 271.
prosper 165.
prosperus 165.
prosus 271.
provicias 246.
proximior 493.
proximus 488.
pruina 140. 231.
-pte 476. Nachtr.
Ptronio praenest. 150.
puber 405.
puberis 395.
pubes 395. 403.
Publi V. 373.
publicus 285 f.
pucnas 284.
puella 123.
puellus 123.
puer 123.
puere 373.
pugillus 57. 148.
pulcher 80. 287. 289.

pūllus 263.
pūllus 233.
pulmentum 76. 263.
pulmo 147.
pulsus 641. 645.
pultare 645.
pulver 405.
pulvinus 227.
pulvis 226. 403.
Punicus 89.
punio 89.
-punxi 613.
puplicus 286.
puppa 291.
puppis N. pl. 416.
pupugi 592.
purime 487.
purpura 26.
purus 365.
Pūsilla 123.
pusillus 143. 211. 295.
putefacit 568.
putus „rein“ 226.
puver 178.
Pyrrhus 284.

Q.

goi 463.
qua N. sg. f. 464. 531.
 pl. n. 468. 531.
quadra- 285.
quadrageni 506.
quadragentis 500.
quadragesimus 503.
quadrages 504.
quadragesima 74. 104.
 260. 498.
quadri- 495.
quadrigeni 499.
quadringenti 499.
quadrini 505.
quadru- 260. 285. 495.
quadrumanes 420.
quae N. sg. f. 464.
 530f. pl. f. 467. n.
 468. 531.
quaejus G. sg. f. 465.
quaesitus 646.
quaesivi 612.
quaes(s)o 295. 547. 626.
quaesumus 556.
quaesti G. sg. 435.

quaestio 646.
quaestor 646.
quaglator 145.
quai D. sg. f. 466.
 Acc. pl. n. 468.
quam 141.
quamde 221.
quamdiu 245.
quande 221.
quantus 461.
quarranta 232. 498.
Quartas G. 353.
quarte 369.
quartus 71. 501f.
quase 164.
quasi 142. 164.
quater 504.
quaterni 505.
quattor 227. 495.
quattuor 70. 176. 203.
 227. 415. 495.
que 38. 75. 99. am
 Pron. 478. = *qui*
 463.
queens 637.
quei N. sg. 463. Ab.
 466. N. pl. 467.
queique N. sg. 464.
queiquomque 478.
quejus G. sg. f. 465.
quem 466.
quercus 75. 297.
quernus 264.
queror 210.
querquedula 75.
ques N. pl. 467. Acc.
 468.
quescat 259.
quescunque N. pl. 467.
quesdam N. pl. 467.
questus 210. 641.
Queto 144. 259.
queuntis 637.
qui N. sg. 324. 461ff.
 Ab. 466. N. pl. 467.
quia 468.
quibus 467.
quicquam 467.
quicque 467.
quicquid 467.
quid 38. 466.
quidam 464. 479.

quidem 451.
quidpiam 248.
quiens 637.
quiescun 526.
quilibet 479.
quin 166.
Quinctilis 267.
Quinctius 267.
quinctus 135. 267.
quincu- 495.
quincuplus 505.
quindecim 97. 147. 148.
 269. 496.
quingenteni 506.
quingenti 269. 499.
quingesimus 503.
quini 134. 264. 505.
Quinita 152.
quinguagesimus 503.
quinguaginta 498.
quinque 17. 38. 72.
 135. 159. 184. 190.
 297. 495.
quinquiens 310.
quinquies 504.
quinti Lok. 369.
quintus 246. 266. 267.
 502.
quipp(e) 166. 248. 321.
 476. 479.
quippiam 248. 467.
quique Ab. sg. 466.
quire 585.
quirquir 474.
quis 7. 41. 203. 461ff.
 fem. 464.
quīs N. pl. 467. DAb.
 468.
quispiam 479.
quisquam 479.
quisque 478. fem. 464.
quisquiliae 74.
quisquis 474. 478. fem.
 464.
quit NA. sg. n. 466.
quitus 644.
quium G. pl. 467.
quius G. sg. 465.
quivi 606. 611f.
quivis 479.
quiviscunque 478.
quod 38. 41. 203. 466.

Quodratius 71.
quoci 465.
quoi 171. 465 f.
quojei 465. 473.
quojum G. pl. 467.
quojus G. sg. 88. 464 f.
 470 ff. adj. 472.
quominus 100.
quomodo 100.
quoniam 221.
quoppiam 467.
quoque 142.
quor 82.
Quorta prae nest. 71.
 502.
quot 166. 461. = *quod*
 466.
quotiens 310. 504.
quotumus 487.
quovis D. sg. 466.

R.

rabamini 587.
rabies G. sg. 430.
radius 222 f.
radix 231.
raja 222 f.
rallum 297.
randus 652.
rapui 609.
rastri pl. 363.
ratus 69. 643.
rausi 601.
rausurus 601.
reapse 460.
reccidi 592.
recipero 112.
recipiae 1. sg. fut. 572.
recipie 1. sg. fut. 572.
rectus 136.
recupero 112.
redactus 136.
redantruare 232.
reddibo 574. 586.
reddidi 111. 593.
redditus 643.
reddo 543.
Rederata 642.
reditus 68.
refrigui 614 f.
regerum 417.
regnante 268.

regrediōr 535.
reguit 614.
rei G. 131. 138. 430.
 D. 430.
re-ic 563.
reilquus 301.
relicuos 145. 206.
relinqui perf. 544.
reliqui 91.
reliquos 145.
remeisserit 295.
remex 156. 383. 397.
 399.
remigo 111.
Remis 366.
remus 264.
rem 141. 431.
ren 402.
renascendus 650.
reperi 593.
reperio 552.
repperi 147. 148. 592.
repperiantu(r) 593.
reppuli 592.
repudiare 114.
veri 69.
res 428. 429. pl. N. 431.
 Acc. 432.
respondetō 565.
respondi 592.
respondidi 593.
restaurare 46.
restis N. pl. 416.
Restutus 314.
rete 167. 415. Ab. 411.
retere 285.
retuagis 366.
retracto 121. 521.
retrecto 121. 521.
rettuli 147. 148. 592.
reverti perf. 508.
rex 43. 383. 397. Vok.
 409.
rexi 137. 601.
rexit 601.
ridibundus 651.
rien 402.
riqco 233.
rima 231. 237.
rivos 174.
robor 414.
roborem 386. 411.

robur 414.
robis „rot“ 93.
robis „Kraftweizen“
 414.
robustus 414.
rogad 308. 525.
Romae Lok. 354.
Romanoi D. 160. 372.
Romano(m) G. pl. 379.
Romanos N. 363.
rosa 211.
rosaries N. pl. 378.
ruber 41. 179. 364.
rubere 540.
rubesco 545.
rudivi 608.
rudo 543.
ruere 644.
rufus 93. 195.
rugire 551.
rumentum 237.
rumpi perf. 544.
rumpo 544.
rumptus 638.
ruont 555.
rupi perf. 595 f.
rure 412.
ruri 412.
rursus 271.
rus 385.
russus 258.
rusus 271.
rūta 644.
rutundus 126.
-rutus 644.

S.

Sabastianus 126.
Sabelio 33.
Sabelli 10. 242.
Sabini 10.
sabulum 257.
sacena 70.
sacerdos 55. 146. 148.
sacrom 157.
sadum 77.
saerrae 85.
sacta 45.
sacrio 549.
sakros 30. 165. 364.
sal 384. 394. 401.
salii 615.

- salio* 55.
salivi 615.
salitus 648.
sallo 244. 645.
Sallustis 366.
salmus 257.
salsus 295. 645.
salui 609. 615.
saluos 145.
salutes 157. 407.
salvon 305.
salvos 145.
Samnis 165.
sancii 615.
sancitus 648.
sancivi 615.
sancite D. 356.
sanctioni Ab. 411.
sancus 135. 267.
sanguen 396.
sanguis 396. 402. G. 389.
Sanqualis 146.
santus 246. 267.
sanxi 615.
sapientia Acc. 356.
sapiri 554.
sapivi 615.
sapsa 461.
sapui 615.
sarchofago 289.
sarci(v)i 615.
sarcte 266. 640.
sarmentum 263.
sarrivi 615.
sartofagus 300.
sartus 640.
sarui 615.
sarxi 615.
satin 244.
satiust 321.
satur 364.
Saturnie 374.
satus 69. 643.
saxum 70.
scabellum 56 f.
scabi perf. 599.
scabillum 56 f.
scabo 69.
scala 134. 273.
scaltae 266.
sceleris G. sg. 112.
scelestus 110.
scena „Haue“ 70.
sciantis = *sciatis* 247.
scibas 569.
scibimus 573.
scicidi 591.
scidi 595.
scindo 253.
scissus 642.
scit 559.
scitarius 261.
scitibus 261.
scloppus 261.
scobis 69.
scopulus 112.
scorofio 288.
scribaminor 567.
scribento 567.
scribis 2. sg. 556.
script 285.
scripsi 256. 599.
scriptus 249. 640.
scriserunt 257.
scritus 249.
scrofa 213.
sculpsi 270.
sculptura 266.
sculptus 638.
scultor 266.
scutula 112.
se 307. 441 f.
secare 70.
secat(a) 648.
secaturus 649.
secedo 249.
secerno 249.
sectus 639.
secudus 246.
secundus 174. 501. 650.
securim 409.
secutus 206. 646.
sed 307. 441 f.
sedecim 269. 496.
sedere 68. 193. 541.
sedes 68.
sedī perf. 597. 598.
sedulo 113.
sedum 77.
segestrum 299.
segetis G. 121.
segmentum 237.
segnis 77.
Segundae 285.
seibi 441.
Seispitei D. 408.
seit 141. 577.
Seja 222.
sella 235.
semel 503.
semen 43. 69.
semestris „6-monatlich“ 264.
semestris „halbmonatlich“ 314.
semitibus 433.
semol 53. 127. 129.
semptem 302.
senati G. sg. 422. 435.
senato 435.
senatorbus 418.
senatu D. sg. 423.
senatu(s) G. sg. 421.
senatuei D. sg. 423.
senatuos G. sg. 422.
senescendus 650.
senex 156. 183. 388.
seni 265. 505.
senior 490.
senis G. 388.
Senpronius 246.
sensi 600.
sensus 641.
sententiam 245.
sententiad 307. 357.
sentina 245.
sentis 257.
seorsum 174.
sepelis 2. sg. 553.
sepelitus 648.
sepellita 291.
seper 246.
sephulcrum 302.
sepoltura 83.
sepono 248.
sepsē 476.
septem 190. 209. 495.
septendecim 245. 496.
septeni 505.
septentriones 245.
septi- 495.
septies 504.
septigentis 499.
septimi Lok. 369.
septimus 502.

septingenti 284. 499.
septu- 495.
septuaginta 498.
septumus 502.
septuplus 505.
sepulchrum 287f. 289.
sepulcrum 287.
sepultus 641.
sequendus 651 f.
sequentum G. pl. 416.
sequere 159.
sequester 434.
sequitur 17. 507.
sequuntur 114. 555.
sequor 203.
sequuntur 114.
serius 231.
sermo 396. 402.
sero „säen“ 78. 543.
serpsi 256.
sertrix 72.
serui „knüpfte“ 609.
serui „säte“ 615.
serum 128.
servei 378.
servibas 569.
sescenti 269. 499.
sescentum N. 499.
sese(d) 474.
sessus 220. 251. 640.
 642.
Sestius 269. 502.
Sestum 502.
seu 87. 92. 166.
Severai 354.
severus 176. 365.
sevi 603 ff.
scriri 260.
sex 231. 495.
sexaginta 498.
sexies 504.
sextus 269. 502.
si 231. = *sic* 308.
sibe 164. 441.
sibi 159. 440.
sibi 127. 159. 164. 440f.
siccus 249.
Sicilia 112.
sicubi 203.
Siculus 112.
Sicyoni Lok. 412.
sidi 597.

sido 543.
sied 306. 525.
siem 577 f.
sient 577.
sies 43. 66. 70. 577.
siet 306. 577.
sigillum 56. 148.
signifer 166. 364.
signum 135.
sii 611.
silex 127. 299.
silicis G. 127.
-sili 615.
siliqua 127. 299.
-silivi 615.
-silui 615.
silvestro 434.
sim 141.
similis 127. 366. 434.
simillimus 488.
simplex 74. 505.
simplum 234.
simplus 505.
simpulum 234.
simul 127.
simulachrum 289.
simulacrum 299.
simus 1. pl. ind. 576.
simus conj. 577.
sinatus 125.
sinciput 77. 118. 147.
 148.
sinem 572.
singnifer 241. 302.
singuli 74. 505.
sinister 149.
sinistimus 486.
sino 545.
sinui 615.
siquidem 142.
siquis 100.
sirim 625.
sis = *si vis* 130. 176.
sis = *suis* 445.
sisto 209. 543.
sit 141. 577.
sit Ab. 411.
sitim 409.
sitis „Durst“ 165. 396.
sitis 2. pl. 66. 70.
 577.
situs „gelegen“ 257.

partic. 644. „Hin-
 welken“ 257.
situst 321.
sive 87.
sivi 603 ff.
slis 262.
sobris 366.
socerus 364.
societas 113.
socium G. pl. 379.
socius 205.
socors 129.
socra 84.
socrus 75. 231. 386.
socruus N. sg. 421.
sodes 225.
sol 131. 384. 401.
solae D. sg. f. 469.
soldus 147.
sol G. sg. 469.
solia 125.
solidus 147.
solino 527.
solinunt 527.
solitus 638.
solium 193.
sollemnis 226.
sollemn 240.
solliferreum 226.
sollistimus 486.
sollo- „ganz“ 226.
solui perf. 508.
solus 469.
solutus 639.
solvei inf. 632.
solvi perf. 608.
solvo 80. 145.
somnus 80. 240.
sona 28.
sonaturus 649.
sonere 174. 553.
sons 635 f.
sont 575.
sonus 174. 231.
sopor 240.
sorhui 615.
sorderum 436.
soror 75. 231. 384. 400.
sorpsi 615.
sortior 549.
sortis N. 406.
sortus 83. 642.

- sas* 461.
soveis 361. 444.
sovom G. pl. 446.
sovos 75. 444.
spallere 301.
spargo 200.
sparsi 270. 600.
spatiarius 536.
spatula 112.
specu 87.
specierum G. pl. 432.
specieum G. pl. 432.
specio 190. 208.
spectus 136. 642.
spei G. 138. 430.
speluncha 289.
spepondi 591.
speres pl. 428.
sperno 70. 253. 545.
spes 428.
spicio 74.
spinter 267.
splendere 260. 319.
spondeo 542.
spopondi 121. 591. 592.
sportulaes N. pl. 358.
sposponderunt 591.
spretus 643.
sprevi 70. 604.
spuma 90.
Spyche 301.
'st = *est* 321 f.
stabilis 153. 235.
stabulum 153. 195. 235.
stare 39. 69. 209.
stat 141.
stātum supin. 643.
statuo 546.
stāturus 649.
status 39. 42. 69. 209. 643.
statutus 638.
ste 150. 456.
stella 233.
stercoris G. 395.
sterno 545.
sternuo 545.
steti 591 ff.
stetimus 593. 619.
stimulare 238.
stimulus 238.
stircus 73.
stiti 592.
stilaris 261.
stlatta 261.
stlembus 73.
stlis 261 f.
stlocus 261. 319.
stloppus 261.
sto 171. 540.
stratus 54. 643.
stravi 605.
strictus 544. 638. 642.
stridēre 553.
stridi perf. 595.
stridui 614.
strinxi 544.
structus 640. 642.
struxi 599. 603.
stultiōr N. 404.
suadent 176.
sub 219. 306 f.
subduco 219.
subiit 628.
sublatuiri 320.
sublimis 434.
sublimus 434.
subtemen 264.
subtilis 115.
subula 153.
subus 418.
sucula 151.
succidus 291.
succumbo 249.
sudor 45. 91. 174. 231.
suem 409.
sueq. 381.
suere Ab. 389.
suertis G. 389.
suffio 230.
sufragium 295.
suggero 249.
sui G. sg. 440.
suibus 418.
suis N. 406. G. 396. 407.
sulcus 80.
sulfur 288.
sulphur 287 f. 289.
sulpur 288.
sulpuris 114.
sum 1. sg. 575 ff.
sum = *eum* 461.
summoveo 237.
summus 237. 486.
sumo 264. 522.
sumpsi 254. 600. 614.
sumptus 245. 641.
sumus 575 ff.
sun 311. 526.
Sunii Lok. 370 f.
sunt 575 ff.
suntod 565. 578.
suo 1. sg. 225. 546.
suom G. pl. zu *suos* 446.
suorum G. pl. 443.
suos 117. 445.
supellectilis G. 388.
supellea 388.
super N. 364.
superbia 228.
superum G. pl. 380.
superus 149. 364. 483.
supra 147. 149.
suprad 307.
supremus 489.
suregit 614.
suremit 264.
surempsit 264.
surgo 147.
surrexi 601.
surrupio 232.
sursumvorsum 271.
sursuorsum 271.
surupuerit 112.
sus 44. 386. 405.
suscenseo 269.
suscipio 269.
susovorsum 271.
suspiciari 553.
suspicio 268.
suspicio 115.
sustineo 269.
sustollo 520.
sustuli 264. 520.
Sustus 172.
susurrus 516.
sutus 225.
suum 157.
svasum 230. 270.
svāvis 176. 229. 230. 420. 481.
svemus perf. 611.
svesco 230. 545.

T.

- tabelai* N. pl. 358.
tacitus 638.
tactus 136.
taenis D. Ab. pl. 361.
taeter 232.
tagam 561.
tagit 548.
talentum 97. 109. G.
 pl. 379.
tam 461.
tamen 156.
tan 305.
tanpister 301.
tantus 461.
tarans 152.
tarpessita 301.
Taurasia Acc. 356.
taurus 46.
-le 476.
tē 307. 441 f.
techina 153. 241.
tectus 136.
Tecumessa 154. 237.
ted 307. 441 f.
tegimentum 119.
tegmen 148.
tego 67. 208.
tegulum 68.
tegumentum 119.
temperi 395. 412.
temperint 561.
tempestas 385.
tempestatebus 78. 418.
templum 74.
temporis G. 114. 210.
 395.
temptare 267.
tempus 385.
tendi perf. 595.
tendo 192. 547.
tenebrae 103.
tensus 647.
tentare 267.
tentus zu *tendo* 51.
 647. zu *tenco* 638.
tenui perf. 613.
tenuis 53. 192.
tenyia 144.
ter 55. 79. 309.
ter- 494 f.
terans 152.
Terebonio 152.
terebra 109.
Terensus 223.
Terentio N. sg. 305.
terni 505.
terr 309. 504.
terra 68.
terrāi 355.
terras G. 353.
terruncius 309.
tertius 501.
terui 615.
Tesifon 250.
testamentum 79.
testis 79. 268.
tesqua 226.
tete 474.
tetigi 111. 591. 594.
tetini 613.
tetrus 365.
tetuli 594. 595.
Teucrus 364.
texi zu *tego* 137. 601.
 zu *texo* 614.
texui 609.
thensaurus 256.
tibe 441.
tibi 127. 440 f.
tibicen 156.
tigillum 57.
tilia 127 f. 249.
tinguo 72.
tinnūt 559.
tintinnare 204.
tis G. sg. 440.
tis = *tuis* 446.
tisana 249.
tofus 213.
toya 58. 67.
toles 262.
tollo 547.
Tolomaidi 249.
tonere 553.
tongere 80.
tonotru 126.
tonsus 255. 641.
topper 461.
tormentum 263.
torqueo 226.
torreo 171. 253. 542.
torsi 270. 600.
tortus 266. 640.
torvos 204.
torxi 600.
tostus 268. 639. 641.
tot 166. 461.
toti G. sg. 473.
totiens 504.
toto D. sg. 469.
tottus 291.
totus 469.
tov(am) 444.
trabes N. sg. 406.
trabs 190.
tractus 640.
trado 269.
tragula 200. 239.
traho 216.
trajectus 259.
tralucidus 262.
trama 238 f.
trameo 264.
trano 265.
transbitere 279.
transgredi 279.
transtillum 56.
traversus 260.
trāxi 602.
trebibus 78. 426.
trecenti 506.
trecenteni 506.
trecenti 499.
tredecim 252. 496.
treis 494.
tremonti 526.
trepondo 499.
tres 130. 171. 192. 494.
tri- 494 f.
tribunos 363.
triceni 506.
tricesies 504.
tricesimus 503.
tricessis 506.
trichilinis 289.
tricies 504.
triduum 117.
trienta 286. 497. 498.
trigesimus 503.
triginta 74. 104. 382.
 419. 498.
tringinta 302.
trini 505.
trio 605.

tripudium 114.
triresmos 264.
triumphus 287.
Illvire N. pl. 378.
trivi 605.
troja 222.
Trojugena 113.
tronitru 302.
trutina 96.
tu 44. 439.
tuber 232.
tuemdarum 245.
tui G. sg. 440.
-tuitus 648.
tulam 561.
tuli 519. 595.
tultus Nachtr.
tum 461.
tumeo 232.
tumulto Ab. 435.
tundo 544.
tunsus 638.
tuom G. pl. 446.
tuos 117. 444.
tuquidem 142.
turbassitur 626.
turdus 269.
turma 263.
turreis Acc. pl. 419.
turri Ab. sg. 307.
tus 26.
Tuscolana D. 355.
Tuscus 268.
tussim 409.
tussis 136.
tusus 638.
tute 476.
tutemet 476.
tutimet 476.
tuto 1. sg. 508.
tutrusit 612.
tutudi 159. 590.
-tutus 648.

U.

ube 164.
uber 387. 482.
ubi 164. 195. 203.
ullae D. sg. f. 469.
ulli G. sg. 469.
ullus 295 f. 468 f.
ulna 147. 180. 239.

ulterior 492.
ultimus 486.
ultra 458.
ultus 266. 640.
umbilicus 80. 183. 191.
umbo 80.
umerus 80. 254. 365.
unctus 135. 205.
uncus 69. 79.
unda 243.
undecies 504.
undecim 156. 496.
undeni 505.
undevicesimus 503.
undeviginti 496.
undique 102.
ungere 206 f.
unguen 79. 184. 204.
 413.
unguis 79.
uni G. sg. 468.
unius G. 139.
unus 45. 468. 493.
unxi 205.
upilio 123.
urbani G. 368.
urbe Acc. 409.
urbs 397.
urgeo 173.
urna 264. 266.
uro 46.
ursus 81. 208. 270.
ussi 600. 603.
ussus 640.
ustus 641. 644.
usu D. sg. 423.
usura 88.
usus 251. 640.
utār 562.
utarus 536.
uter pron. 469.
uter = *uterus* 364.
uterque 469 f. 478.
utier 88.
utique 102.
utito 566.
utrāque 102.
utrique G. sg. 469.
utris 232.
utriumque G. pl. 469 f.
utrumque 245. G. pl.
 469.

utunto 566.
uva 140. 178. 204.
uvidus 140.

V.

vacatio 82.
vacillare 82.
vacivos 82.
vacuos 82.
vafer 213.
valde 149. 244.
Valentines 354.
Valeri N. sg. 366. G. 103.
 375. Vok. 103. 375.
Valeriaes 354.
Valeriai 354.
valia 308.
validus 149.
vallesit 627.
vannus 362.
vapor 228.
vapos 404.
variego 111.
Varro 290.
varus 52.
vas „Bürge“ 384. 398.
vas „Gefäß“ 386. 414.
vasa 435.
vasorum 435.
vassa 386.
vasum sg. 435.
vates 406.
vatis N. 406.
vatum G. pl. 416.
-ve 99.
vea 78.
veci 90.
veclus 235.
vectigal N. sg. m. 406.
vectigale Ab. 411.
vectigaliorum 435.
vectus 137. 250. 640.
 642.
Vediantiabus 360.
vegetus 121.
vehichum 151 f. 153.
vehiculum 152 f. 235.
veho 199. 216.
veiginti 497.
veis 582.
Veituris N. pl. 378.
vel 581.

velet 33. 525.
velim 582.
velle 253. 580 ff. 630.
vellem 582.
velli perf. 597.
vellint 582.
vello 547.
vellus 74.
velum 262.
velut 581.
vendo 314.
vene 286.
veneire 549.
Veneres 157.
Venerus G. 407.
veni perf. 598.
venia 128.
venio 7. 128. 204. 221.
 549. 553.
veniri 508. 631.
Venos 403.
ventus 138.
Venus 403.
verberit 561.
verbum 195. G. pl. 379.
verecunus 247.
vermina 263.
verna 351.
Vernacul 365.
verres 253.
verri perf. 597.
verro 82.
versis Ab. pl. zu *versus*
 Subst. 435.
versorum G. pl. zu
 versus Subst. 435.
versus zu *verro* 645.
versus zu *verto* 82.
 220. 251. 272. 295.
 640.
versus Präp. 100.
vertex 82.
verti perf. 595.
Vertuleicis N. pl. 378.
veruntamen 245.
vespa 301.
vesper 156. 364. V. 373.
cessica 255.
vester 82. 445.
vestigium 222.
vestri G. 443.
vestrum G. pl. 443. 446.

Vesuvius 146.
Vesvius 146.
veter 405.
veterrimus 487.
veteranu 306.
veto 82.
vetre 247.
vetus N. sg. m. 403 f.
 neutr. 413.
vetustus 404.
vexi 137. 257. 599.
 601 f.
vi D. 408.
vias G. 353.
(vi)asieis 212.
viceni 506.
vices = *vicies* 504.
vicesimus 503.
vicesma 503.
vicessis 506.
vici 595 f.
vicies 504.
vicit 618.
vicius 235.
Victorie D. 356.
victricia N. pl. n. 483.
victrix 482.
victus 640.
vicus 90.
viden 102. 162. 244.
videre 173. 540.
videritis 623.
vidi 90. 173. 596 f.
vidisti 616.
vidua 41. 117. 195.
vigeni 506.
viginti 497.
vigesies 504.
vigesimus 503.
vigil 127.
viginti 74. 104. 126.
 497.
vilicus 296.
villa 263. 295 f.
villum 234.
villus 74.
vinco 201.
vinginti 302.
vinti 497.
vinum 91.
violaries N. pl. 378.
violavit 627.

violatod imper. 565.
vir 78. 364.
virco 31.
virei 159. 378.
vires 389. 416.
virgo 385. 396. 402.
viro Acc. sg. 372.
virthus 289.
virtutei D. 408.
virus 43. 376 f.
vis „Gewalt“ 386. 405.
 G. 407. N. pl. 416.
 Acc. pl. 418.
vis 2. sg. 90. 520. 582.
visi perf. 597.
visit = *vixit* 257.
vis(s)o 547. 626.
visus 137. 642.
vita 176.
Vitoria praenest. 250.
Vitoriae 250.
Vitorius 250.
vitulus 74.
Vituries N. pl. 378.
vius 175.
vivebo 572.
vixit 612.
vivont 157. 555.
vivos 43. 204.
vivunt 157. 175.
vivus 175.
vixi 599.
vixillo 126.
vixit 618.
vobeis 443 f.
vobis 443 f.
vocare 69. 173.
vocatio 82.
vocivos 82.
vocuum 82.
vois 90. 582.
volam conj. 582. fut.
 582.
volebam 582.
volens 636.
Volgani 32.
volgum Acc. 377.
volgus 81. 376 f.
colimus 581.
rolis 2. sg. ind. 582.
volit 3. sg. conj. 582.
volneratus 637.

volnus 81. 149. 239.
volo 581.
volpis N. 406.
volsi perf. 613.
volsus 645.
volt 580.
Voltejos 363.
voltis 580.
volucrum G. pl. 416.
volui perf. zu *volvo* 608.
volui zu *volo* 609.
volumus 118. 556. 581.
voluntas 114. 636.
voluo 145.
volutus 639.
volvendus 650. 651 f.
volvi perf. 608.
volvo 76. 80. 81. 145.

vomer 405.
vonica 81.
vomis N. 403.
vomo 76. 128. 183.
vopte 268.
voraginis G. 153. 241.
 276. 394.
vorax 153 f.
vorro 82.
vorsus 82.
vortex 82.
vos 442 f.
voster 82. 445.
vostrum G. pl. 446.
voto 82.
Voturios 363.
voveo 205.
vox 69. 173. 383. 397.
 398.

Vulchanus 289.
vulgus 81. 173.
vulnus 81.
vulsi perf. 613.
vulsus 645.
vult 580.
vultis 580.
vyr 79.
vyrga 79.
vyrgo 79.

X.

xancto 257.
xantissimo 257.

Z.

zamia 11.
Zanuario 172.
Zodorus 224.

Nachträge und Berichtigungen.

| Seite | Zeile | |
|----------|----------|---|
| 18 | 8 | l.: Äußere. |
| 28 | 12 ff. | Zu den Gutturalzeichen siehe jetzt auch Thurneysen, Rh. M. 56, 164 f. |
| 30 | 10 v. u. | l.: die wahrscheinlich überhaupt etruskischen Ursprungs ist. |
| 40 | 4 v. u. | l.: * <i>ēh₂nos</i> . |
| 43 | 6 | l.: <i>sé-ju</i> . |
| 66 | 16 | l.: stufe. |
| 77 | 17 | l.: <i>sinciput</i> aus . . . |
| 80 | 15 v. u. | l.: * <i>ō₂nos</i> . |
| 112 | 9 | l.: vor. |
| 117 | 8 | l.: <i>lavo</i> . |
| 119 | 11 f. | l.: <i>contubernalis</i> . |
| 135 | 7 u. 27 | Für dialektisch hält die Vokallänge auch neuerdings Buck, Classical Review XV, 311 ff. |
| 143 | 6 ff. | Darf man annehmen, daß Vokalverkürzung unmittelbar vor dem Hochtoneintrat, wenn dieser auf geschlossener Silbe ruhte? Dann wären <i>mōléstus</i> und <i>ācérbus</i> lautgesetzliche Kürzungen, eine Annahme, die für das Verhältnis beider Wörter zu <i>mōlēs</i> und <i>ācer</i> sicherlich den meisten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat. |
| 146 | 11 ff. | Zur Synkope vgl. jetzt die fleißigen Zusammenstellungen von G. Ciardi-Dupré BB 26, 188 ff. |
| 171 Anm. | 2 v. u. | l.: * <i>agnus</i> . |
| 204 | 3 | l.: <i>Vénqz</i> . |
| 221 | 19 | l.: Part. praet. pass. |

| Seite | Zeile |
|----------|--|
| 237 | 11 v. u. l.: „Zitze“. |
| 243 | 2 v. u. l.: abg. <i>snzcha</i> . |
| 245 | 5 v. u. l.: <i>anceps</i> , spr. <i>anceps</i> , aus * <i>am-c-</i> (* <i>ambi-capot-s</i>). |
| 255 | 18 l.: offizielle. |
| 268 | 5 l.: <i>anceps</i> aus * <i>ambi-capot-s</i> . |
| 283 | 15 v. u. l.: Übergang. |
| 295 | 1 l.: <i>omitto</i> . |
| 330 a | 12 v. u. l.: <i>ũ/ĩ</i> . |
| 330 a | 4 v. u. l.: <i>ě/ĩ</i> . |
| 330 b | 4 u. 5 schiebe dazwischen ein: Diphthonge. |
| 330 b | 11 setze - <i>qu</i> - in Klammern. |
| 335 a | 13 l.: <i>gʷ</i> . |
| 353 | 15 füge hinzu: Graezisierend sicher das spätere
AGRIPPAS CIL III 14, Z. 19. |
| 358 | 3 v. u. ff. Vielleicht ist - <i>aes</i> neben - <i>ae</i> im N. pl. auf-
gekommen, weil im G. sg. beide Formen
existierten (§ 192). |
| 373 | 14 u. 13 v. u. l.: regelrecht. |
| 395 | 8 v. u. l.: Analogie der m. f.-Formen. |
| 404 Anm. | 1 v. u. l.: zu. |
| 421 | 14 ff. Spätlat. Messung - <i>ūs</i> im G. sg. nach § 84, 8. |
| 435 | 10 füge hinzu: MESORVM CIL X 623 etc.,
G. pl. zu <i>mensis</i> , wohl aus <i>mensērum</i>
(§ 228, 2) mit Verallgemeinerung des
häufigeren - <i>ōrum</i> der 2. Dekl. umgestaltet
(Einfluß von <i>annōrum</i>). |
| 452 | 1 v. u. l.: hervorhebend. |
| 454 | 3 v. u. l.: das sich in der Orthographie . . . |
| 476 | 11 ff. Stowasser, Zeitschr. f. d. österr. Gymn.
52, 502 f. deutet - <i>ptě</i> als synkopiert aus
- <i>pote</i> . Sicher ist auch diese Erklärung
keineswegs. |
| 479 | 14 l.: <i>quīvīs</i> . |
| 487 | 12 v. u. l.: <i>pigerrimus</i> ohne *. |
| 519 | 6 v. u. füge hinzu: Ausgleich solcher Unregelmäßig-
keiten z. B. in spätlat. <i>offerta</i> = <i>oblata</i>
CGL IV 263 nach (<i>of</i>) <i>fero</i> . |
| 547 | 9 v. u. streiche „Im“ bis „Wurzel“; dafür: Durch-
führung des - <i>d-</i> im Part. perf. pass.
<i>perculus</i> aus * <i>perceld-tos</i> p. 645. |

| Seite | Zeile | |
|-------|--------------|---|
| 552 | 10 ff. | Dieselbe Erklärung der kurzen <i>io</i> -Verba giebt jetzt auch Skutsch, ALL 12, 210 ff. |
| 565 | 6 v. u. l.: | <i>-ntō(d)</i> . |
| 568 | 3 ff. | Skutsch, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 52, 195 ff. erklärt das Imperfekt für eine Zusammenrückung des Part. praes. act. mit <i>-bam</i> , <i>*-fām</i> , also <i>calēbam</i> = <i>*calēns-fām</i> etc.; das ist schon deswegen unwahrscheinlich, weil man bei <i>īre</i> dann zum mindesten noch Spuren eines <i>*iēbam</i> = <i>*iēns-fām</i> antreffen müßte; es giebt aber nur <i>ībam</i> . Vgl. auch Sonnenburg, IF. XII, Heft 3. 4. |
| 568 | 6 v. u. | füge hinzu: <i>ferve bene facito</i> Cato RR 157, 9. |
| 592 | 1 v. u. | nach „möglich“ Doppelpunkt. |
| 604 | 13 | l.: <i>sī-r-im</i> . |
| 605 | 12 v. u. l.: | <i>*sei-vai</i> . |
| 607 | 3 v. u. l.: | <i>potuī</i> ohne *. |
| 610 | 15 v. u. l.: | über <i>sīrim</i> vgl. § 376. |
| 614 | 9 v. u. | füge hinzu: <i>feruī</i> für <i>tulī</i> zum Praes. <i>fero</i> neugebildet. |
| 625 | 8 v. u. ff. | Über Skutsch's Deutung der <i>ss</i> -Formen (Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 52, 197), wonach z. B. <i>averruncassit</i> = <i>averruncans sit</i> sein soll, ist eine Diskussion ausgeschlossen, solange nicht eine nähere Begründung gegeben wird. Ich halte diese Erklärung einstweilen für höchst unwahrscheinlich. |
| 647 | 9 | füge hinzu: Spät <i>tultus</i> für <i>isublātus</i> CGL V 484 nach Perf. <i>tuli</i> . |

Geschichte der neueren Philosophie

von Kuno Fischer.

Jubiläumsausgabe in neun Bänden.

- I. Band: **Descartes' Leben, Werke und Lehre.** 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 11.—, fein Halbfranzband M. 13.—.
- II. Band: **Spinozas Leben, Werke und Lehre.** 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 14.—, fein Halbfranzband M. 16.—.
- III. Band: **Leibniz' Leben, Werke und Lehre.** 4. Auflage. In Vorbereitung.
- IV. Band: **Immanuel Kant und seine Lehre.** 1. Teil. Entstehung und Grundlegung der kritischen Philosophie. 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 16.—, fein Halbfranzband M. 18.—.
- V. Band: **Immanuel Kant und seine Lehre.** 2. Teil. Das Vernunftsystem auf der Grundlage der Vernunftkritik. 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 16.—, fein Halbfranzband M. 18.—.
- VI. Band: **Sichtes Leben, Werke und Lehre.** 3. durchgesehene Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 18.—, fein Halbfranzband M. 20.—.
- VII. Band: **Schellings Leben, Werke und Lehre.** 2. durchgesehene und vermehrte Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 22.—, fein Halbfranzband M. 24.—.
- VIII. Band: **Hegels Leben, Werke und Lehre.** gr. 8^o. In zwei Teilen. Mit dem Bilde des Verfassers in Heliogravüre. geheftet 30 M., zwei Halbfranzbände 34 M.
- IX. Band: **Schopenhauers Leben, Werke und Lehre.** 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 14.—, fein Halbfranzband M. 16.—.

In der „Deutschen Revue“ schreibt Th. Wiedemann in seinen „Sechzehn Jahre in der Werkstatt Leopold von Ranke's“: „Ranke suchte nach anderweitiger und anders gearbeiteter Belehrung. In Beziehung auf die Geschichte der neuern Philosophie zog er allen anderen bei weitem das Werk von Kuno Fischer vor, dem er Geistesreichtum und kongeniale Reproduktion der verschiedenen Systeme nachrühmte.“

„... Was Kuno Fischers Schriften und Vorträge so interessant macht, das ist das wahrhaft dramatische Leben, welches beide durchdringt, die innere Frische und geistige Elastizität, welche beide auszeichnet. . . . Das Werk gehört nicht nur in die Bibliothek des Fachmannes, sondern ist dazu berufen, als eines der besten Bildungsmittel allen denen zu dienen, die den höchsten Aufgaben und idealen Interessen der ganzen Menschheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen imstande sind.“ (Gegenwart.)

„... Fischers Eigentümlichkeit besteht in einer sonst fast nirgends erreichten Kunst, eine fremde Gedankenwelt von ihrem eigenen Mittelpunkt aus zu erleben und den Leser in der denkbar durchsichtigsten und eindringlichsten Form erleben zu lassen. . . . Kuno Fischer steht nie als überlegener, verbessernder Schulmeister hinter den dargestellten Philosophen. Dieser Geschichtsschreiber läßt nicht seine Philosophen reden, sondern sie reden selbst. Sie tragen ihre eigenen Gedanken vor, nur freier, natürlicher, in einer lebhafteren, durchsichtigeren Sprache, als wir sie in ihren eigenen Werken finden, und weit fester, als in ihren eigenen Werken haben sie den Zielpunkt ihrer Gedanken vor Augen. Aber diese Gedanken sind dennoch niemals verändert, niemals verschönt und niemals verbildet. Sie sind das in der Form gereinigte, im Gehalte völlig getreue Nachbild des Originaldenkers. Diese Kunst der Darstellung ist ebenso neu als notwendig. . . . Wahrlich, wer die Entwicklung des theoretischen Geistes von Descartes' bis zu Kants großen Nachfolgern zum Objekt zu machen imstande war, der hat ein schöpferisches Werk vollbracht. . . .“

(Preussische Jahrbücher.)



In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg
sind erschienen von

Kuno Fischer:

Goethe-Schriften. Erste Reihe. (Goethes Iphigenie. Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. Goethes Tasso.) 8^o. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Goethes Iphigenie. 3. Auflage. 8^o. geheftet M. 1.20.

Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. 8^o. geheftet M. 1.80.

Goethes Tasso. 3. Auflage. 8^o. fein Lwd. geb. M. 6.—.

Goethe-Schriften. Zweite Reihe. (Goethes Sonettenkranz. Goethe und Heidelberg.

Goethes Faust 1. Band.) 8^o. geheftet M. 7.—, fein Halbleder geb. M. 9.—

Goethes Sonettenkranz. 8^o. geheftet M. 2.—.

Goethe und Heidelberg. 2. Auflage. 8^o. geheftet M. 1.—.

Goethes Faust. 1. Band. 4. Aufl. 8^o. geheftet M. 4.—, fein Leinwandband M. 5.—.

Schiller-Schriften. Erste Reihe. (Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. Schiller als Komiker.) 8^o. geheftet M. 6.—, fein Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage von „Schillers Selbstbekenntnissen“. 8^o. geheftet M. 4.—, fein Lwd. geb. M. 5.—.

Schiller als Komiker. 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 8^o. geheftet M. 2.—.

Schiller-Schriften. Zweite Reihe. (Schiller als Philosoph. 1. u. 2. Buch.) 8^o. geheftet M. 6.—, fein Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schiller als Philosoph. 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In zwei Büchern.

Erstes Buch. Die Jugendzeit 1779—1789. 8^o. geheftet M. 2.50.

Zweites Buch. Die akademische Zeit. 1789—1796. 8^o. geheftet M. 3.50.

Beide Teile fein Lwd. geb. M. 7.50.

Shakespeares Charakterentwicklung Richards III. 2. Ausgabe. 8^o. geheftet M. 2.—.

Kleine Schriften. Erste Reihe. (Ueber die menschliche Freiheit. Ueber den Witz. Shakespeares und die Bacon-Mythen. Kritische Streifzüge wider die Unkritik.) 8^o. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Ueber die menschliche Freiheit. 2. Auflage. 8^o. geheftet M. 1.20.

Ueber den Witz. 2. Auflage. 8^o. geheftet M. 3.—, fein Lwd. geb. M. 4.—.

Shakespeare und die Bacon-Mythen. 8^o. geheftet M. 1.60.

Kritische Streifzüge wider die Unkritik. 8^o. geheftet M. 3.20.

Kleine Schriften. Zweite Reihe. (Shakespeares Hamlet. Das Verhältnis zwischen Willen und Verstand im Menschen. Der Philosoph des Pessimismus. Großherzogin Sophie von Sachsen.) 8^o. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Shakespeares Hamlet. 8^o. geheftet M. 5.—, fein Lwd. geb. M. 6.—.

Das Verhältnis zwischen Willen und Verstand im Menschen. 2. Auflage. 8^o. geheftet M. 1.—.

Der Philosoph des Pessimismus. Ein Charakterproblem. 8^o. geheftet M. 1.20.

Großherzogin Sophie von Sachsen, Königliche Prinzessin der Niederlande. 8^o. geheftet M. 1.20.

Kleine Schriften. Dritte Reihe.

Großherzog Karl Alexander von Sachsen. 8^o. geheftet M. 1.50.

Philosophische Schriften:

1. **Einführung in die Geschichte der neuern Philosophie.** 4. Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 4.—, fein Lwd. geb. M. 5.—. Sonderabdruck aus der Geschichte der neuern Philosophie.

2. **Kritik der Kantischen Philosophie.** 2. Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 3.—.

3. **Die hundertjährige Gedächtnisfeier der Kantischen Kritik der reinen Vernunft.** Johann Gottlieb Fichtes Leben und Lehre. Spinozas Leben und Charakter. 2. Auflage. gr. 8^o. geheftet M. 2.40.

Die Schicksale der Universität Heidelberg. Zeitrede zur fünfshundertjährigen Jubelfeier der Albrecht-Karls-Hochschule zu Heidelberg. Dritte Ausgabe. gr. 8^o. geheftet M. 2.—, fein Lwd. geb. M. 3.—.

Briefwechsel zwischen Goethe und A. Göllting. Zweite Ausgabe. gr. 8^o. geheftet M. 3.—.





Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Lord Byron.

Sein Leben, seine Werke, sein Einfluss auf die
deutsche Litteratur

von **Richard Ackermann.**

Mit einem Titelbilde. gr. 8^o. geh. 2 M., fein Leinwandband 3 M.

Der Band verdient weiteste Verbreitung als Hülfsmittel für die Einführung in Byrons Schriften. Der Verfasser wendet sich damit nach seinen eigenen Worten an das gebildete deutsche Publikum und vorzüglich an die studierende Jugend. . . . In kurzen Zügen weist der Verfasser stets auf alles hin, was die einzelnen Werke beeinflusst hat oder deren Verständnis erleichtert. Von kritischen Erörterungen hält er sich fern und beschränkt sich auf knappe Urtheile, die von Liebe und Kenntnis bestimmt sind, was aber schärfere Worte an manchen Stellen nicht ausschliesst. . . .
(*Otto v. Leizner in der Täglichen Rundschau.*)



Vorlesungen über Psychologie

gehalten im Foyer des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe
von Hofrat **Dr. Max Dressler**, Großherzoglichen Hofarzt.

gr. 8^o. geheftet 3 Mk. 60 Pfg., in fein Leinwandband 4 Mk. 50 Pfg.

„Im besten Sinne des Wortes populär, d. h. einfach, klar, überzeugend, ohne je trivial zu werden, hohe Gedanken vorzutragen, edelstes Metall in die gangbare Münze umzuwandeln, sodaß es zum Gemeingut der weitesten Kreise wird, ohne daß die Erhabenheit seines Wesens je geschmälert werde, das ist ihm in diesen Vorträgen gelungen, und wir hoffen, daß sie, wie sie es verdienen, ihren Weg in die weitesten Kreise der Gebildeten unseres Volkes finden werden.“
(*Karlsruher Ztg.*)



Werden und Wesen des historischen Dramas *

von
Otto von der Pfordten,

gr. 8^o. geheftet 3 Mark 60 Pfg.,
Halbfranzband 5 Mark 60 Pfg.

Das Werk behandelt das historische Drama vom geschichtlichen, theoretischen und praktischen Standpunkt aus. Es verdient besonderes Interesse, weil der Verfasser auf diesem Gebiet selbst erfolgreich thätig ist und die Bühne kennt. Das Buch ist für jeden wichtig, der es mit der lebendigen Dramatik ernst nimmt, der Gelehrte wie der Schauspieler, der Dichter wie der Kritiker wird Anregung und neue Gesichtspunkte darin finden.



Kunst, Religion und Kultur

von **Henry Thode.**

4.—6. Tausend.

gr. 8^o. geheftet 60 Pf.

Der Verfasser hat in dieser Rede kurz das Ziel seiner Thätigkeit aufgezeichnet. Er schildert die Einwirkung der Kunst auf Religion und Kultur, die Notwendigkeit eines neuen christlichen Idealismus im deutschen Volk gegenüber den Schäden unserer pessimistischen Philosophie und wie die Kunst an der Verwirklichung dieses Ideals mithelfen kann.



Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Sprachwissenschaftliches.



Kuno Fischers Werke.

Ausgegeben Anfang 1903.

Sammlung germanischer Elementarbücher

herausgegeben von **Wilhelm Streitberg.**

... Wir freuen uns, daß die pädagogische Seite in dieser ganzen Sammlung zum Worte gekommen ist. Sie ist in der Tat vorzüglich ausgefallen und wir können nur wünschen, daß die übrigen Bändchen ihren Vorgängern nicht nachstehen mögen. Was der Student beim Studium unserer alten Sprachen an Zeit gewinnt, das kann er anderen Seiten der germanistischen Wissenschaft zuwenden, die ja nichts anderes sein will und sein kann als die Wissenschaft von unserer geistigen Entwicklung. Aber immerhin bleibt die Kenntnis der Sprache die notwendige Vorbedingung für alles übrige. Sie zu erleichtern und zu vertiefen, ist auch der Zweck dieser Sammlung, die wir auf das freudigste begrüßen, da sie allen Anforderungen, die man an sie stellen kann, auf das beste entspricht. (*Allgem. Zeitung.*)

I. Reihe. Grammatiken.

1. Band. **Urgermanische Grammatik.** Einführung in das vergleichende Studium der altgermanischen Dialekte von **Dr. W. Streitberg**, Prof. an der Universität in Münster. 8^o. geheftet 8 *M*, Leinwandband 9 *M*.

... Das Buch zeichnet sich aus durch Klarheit der Darstellung, durch genaue Fixierung der Probleme und durch eine mustergültige übersichtliche Anordnung des Stoffes. . . (*Berl. philolog. Wochenschr.*)

Ce livre aura été l'événement le plus important de la germanistique en ces dernières années . . . (*Revue universitaire.*)

... As a treatise on Old German grammar it far surpasses anything which we should class as an elementary textbook.

(*School Guardian.*)

2. Band. **Gotisches Elementarbuch** von **Dr. W. Streitberg**, Prof. an der Universität in Münster. 8^o. geheftet 3 *M*, Leinwandband 3 *M* 60 *g*.

... Die Praxis wird die Vorteile von S.'s Darstellung mehr und mehr zeigen. Alles in allem ist es ein vortreffliches Buch, das sich bald Eingang verschaffen wird und sich der urgermanischen Grammatik würdig an die Seite stellt. (*Literar. Zentralblatt.*)

... Ook dit werkje vertoont het zeer opmerkelijke paedagogische talent, waarvan de Ugermanische Grammatik — trouwens op een heet wat moeilijker terrein — zoo onmiskenbare blijken gaf. (*Museum.*)

3. Band. **Altisländisches Elementarbuch** von **Dr. B. Kahle**, a. o. Prof. an der Universität Heidelberg. 8^o. geheftet 4 *M*, Leinwandband 4 *M* 80 *g*.

... Wer sich in die historische Grammatik des Altnordischen einarbeiten will, wird vorzugsweise Kahles Buch, das gerade in dieser Richtung sehr gut orientiert, mit großem Nutzen studieren . . .

(*Zeitschr. f. deutsche Philologie.*)

4. Band. **Altenglisches Elementarbuch** von **Dr. K. D. Bülbring**, o. Prof. an der Universität in Bonn. I. Teil: Lautlehre. 8^o. geheftet 4 *M* 80 *g*, Leinwandband 5 *M* 60 *g*. II. Teil in Vorbereitung.

5. Band. **Altsächsisches Elementarbuch** von Dr. F. Holthausen, o. Prof. an der Universität in Kiel. 8^o. geheftet 5 *M*, Leinwandband 6 *M*.

. . . Alles ist mit Sorgfalt gearbeitet und mit großem Geschick dargestellt. Auch fehlt es nicht an neuen Gesichtspunkten und Erklärungen einzelner Erscheinungen. Zum erstenmal ist die Metrik in umfassender Weise zur Ermittlung grammatischer Tatsachen herangezogen. . . . (*Literaturbl. f. germ. u. rom. Philologie.*)

6. Band. **Althochdeutsches Elementarbuch** von Dr. G. Holz, a. o. Prof. an der Universität in Leipzig. (In Vorbereitung.)

7. Band. **Mittelhochdeutsches Elementarbuch** von Dr. V. Michels, o. Prof. an der Universität in Jena. 8^o. geheftet 5 *M*, Leinwandband 6 *M*.

. . . Das Buch wird den Jüngern der germanistischen Wissenschaft treffliche Dienste leisten, insbesondere wird es ihnen die Bedeutung der Mundartenforschung für die Sprachgeschichte recht eindringlich zu Gemüt führen. (*Zeitschr. f. hochdeutsche Mundarten.*)

III. Reihe. Lesebücher.

1. Band. **Altfriesisches Lesebuch** mit Grammatik und Glossar von Dr. W. Heuser, Oberlehrer in Wilhelmshaven. 8^o. geheftet 3 *M* 60 *ſ*, Leinwandband 4 *M* 20 *ſ*.

In Vorbereitung befinden sich:

II. Reihe. Literarhistor. Elementarbücher.

1. Band. Althochdeutsches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. G. Holz.

2. Band. Mittelhochdeutsches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. G. Holz.

3. Band. Altnordisches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. B. Kahle.

4. Band. Altenglisches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. Max Förster.

III. Reihe. Lesebücher.

2. Band. Frühmittelhochdeutsches Lesebuch von Prof. Dr. Alb. Leitzmann.

3. Band. Mittelenglisches Lesebuch mit grammatischer Einleitung von Dr. W. Heuser.

IV. Reihe. Wörterbücher.

1. Band. Althochdeutsches etymologisches Wörterbuch von Dr. E. Wadstein.

2. Band. Altniederdeutsches etymologisches Wörterbuch von Dr. E. Wadstein.

3. Band. Altnordisches etymologisches Wörterbuch von Prof. Dr. E. Lidén.

4. Band. Altenglisches etymologisches Wörterbuch von Prof. Dr. F. Holthausen.

V. Reihe. Altertumskunde.

1. Band. Germanische Ethnographie von Dr. G. Schütte.

Die Sammlung wird weiter ausgebaut werden.

Sammlung indogermanischer Lehrbücher

herausgegeben von Herman Hirt.

I. Reihe. Grammatiken.

2. Band. **Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Griechischen von **Dr. Herman Hirt**, a. o. Professor an der Universität in Leipzig. 8^o. geheftet 8 *M*, Leinwandband 9 *M*.

3. Band. **Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre.** Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins von **Dr. Ferdinand Sommer**, o. Prof. an der Universität in Basel. 8^o. geheftet 9 *M*, Leinwandband 10 *M*.

... Ein solches Buch setzt vor allem Nüchternheit und Objektivität des Urteils voraus, welche S. in hohem Grade besitzt. ... So ist seine Lautlehre vollendeter als die meinige oder die von Stolz. ... Seine Grammatik dient nicht nur, wie er bescheiden sagt, den Anfängern, sondern auch die Spezialisten sind ihm zu Dank verpflichtet ... (*W. M. Lindsay, Archiv f. lateinische Lexikographie und Grammatik.*)

... Sommer verfolgt das Ziel, in einem Bande von mäßigem, aber nicht dürftigem Umfange Anfänger ohne zünftige Vorbildung in die Probleme und Ergebnisse der modernen lateinischen Sprachforschung einzuführen. So handelt es sich für ihn um die nicht leichte Kunst, streng wissenschaftliche Haltung mit Allgemeinverständlichkeit zu vereinen. Zweifellos hat er diese Aufgabe sehr gut gelöst. Überall hat man das wohlthuende Gefühl, daß er Herr ebenso des Stoffes wie der Methode ist. ... Diese Bemerkungen sind dazu bestimmt, im einzelnen zu zeigen, daß der Berichterstatter F. Sommers Buch für eine warm zu empfehlende Leistung hält. Mögen besonders auch die Lehrer des Lateinischen an unseren Gymnasien, die sich nicht beim bloßen Drill beruhigen, sondern in die Bildungsgesetze der von ihnen im Unterricht behandelten Sprache einzudringen das Bedürfnis fühlen, von der ausgezeichneten Wegweisung, die sich ihnen hier darbietet, reichen Gebrauch machen! (*Zeitschrift f. das Gymnasialwesen.*)

In Vorbereitung befinden sich:

1. Band. Indische Grammatik von Prof. Dr. A. Thumb.

4. Band. Urgermanische Grammatik von Prof. Dr. W. Streitberg. (Siehe Samml. germ. Elem. I. 1.)

5. Band. Urslavische Grammatik von Prof. Dr. J. J. Mikkola.

6. Band. **Handbuch der griechischen Dialekte** von Prof. Dr. A. Thumb.

7. Band. **Handbuch der umbrisch-orskischen Dialekte** von Prof. Dr. C. D. Buck.

II. Reihe. Wörterbücher.

1. Band. Lateinisches etymologisches Wörterbuch von Dr. A. Walde.

2. Band. Slavisches etymologisches Wörterbuch von Dr. E. Berneker.

3. Band. Litauisches etymologisches Wörterbuch von Prof. Dr. J. Zubatý.

Die Sammlung wird weiter ausgebaut werden.

Sammlung romanischer Elementarbücher

herausgegeben von Wilhelm Meyer-Lübke.

I. Reihe. Grammatiken.

1. Band. Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft von Dr. W. Meyer-Lübke, o. Prof. an der Universität in Wien. 8^o. geheftet 5 *M*, Leinwandband 6 *M*.

Inhalt: Literaturangaben. Äußere Grenzen und innere Gliederung der romanischen Sprachen. Der Stoff der roman. Sprachwissenschaft. Die Aufgaben der roman. Sprachwissenschaft.

. . . Ein solcher Führer liegt nun vor, von berufenster Seite ausgearbeitet, ein Buch, von dem er seinen Ausgang nehmen kann und zu dem er immer wieder zurückkehren wird, um neue Anregung zu holen. . . . Es wird in Hinkunft nicht nur dem Romanisten unentbehrlich, sondern jedem, der vergleichende Sprachforschung treibt, sehr willkommen und nützlich sein.

(Literaturblatt f. germ. u. rom. Philologie.)

. . . Nach allem bisher Gesagten braucht kaum wiederholt zu werden, daß die Ausführungen des Verf. durchaus von dem höchsten wissenschaftlichen Werte sind und daß das Werk ein Wegweiser für das Studium der romanischen Sprachwissenschaft ist, den kein Fachgenosse unbeachtet lassen darf. . . *(Neue philolog. Rundschau.)*

In Vorbereitung befinden sich:

2. Band. Altfranzösisches Elementarbuch von Prof. Dr. W. Cloëtta.

3. Band. Altprovenzalisches Elementarbuch von Prof. Dr. O. Schultz-Gora.

4. Band. Altitalienisches Elementarbuch von Prof. Dr. B. Wiese.

5. Band. Anglonormanisches Elementarbuch von Prof. Dr. J. Vising.

6. Band. Rumänisches Elementarbuch von Prof. Dr. A. Tiktin.

7. Band. Historische französische Grammatik von Prof. Dr. W. Meyer-Lübke.

II. Reihe. Literarhistor. Elementarbücher.

1. Band. Altfranzösisches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. Ph. Aug. Becker.

2. Band. Mittelfranzösisches literarhistorisches Elementarbuch des XV. Jahrhunderts mit Grammatik und Chrestomathie von Prof. Dr. Fr. Ed. Schneegans.

3. Band. Altprovenzalisches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. V. Crescini.

4. Band. Altitalienisches literarhistorisches Elementarbuch von Prof. Dr. K. Voßler.

III. Reihe. Wörterbücher.

1. Band. Altfranzösisches Wörterbuch von Prof. Dr. K. Warnke.

2. Band. Provenzalisches Wörterbuch von Prof. Dr. E. Levy.

Die Sammlung wird weiter ausgebaut werden.

Old and Middle English Texts

edited by

L. Morsbach 20 and 20 F. Holthausen

Prof. in the University of Göttingen

Prof. in the University of Kiel.

Soeben erschien:

1. Band. **Havelok**. Edited by F. Holthausen. 8^o. geheftet 2 M 40 s, Leinwandband 3 M.

2. Band. **Emare**. Ed. by Dr. A. B. Gough. 8^o. geheftet 1 M 20 s, Leinwandband 1 M 80 s.

In Vorbereitung befinden sich:

Band 3. *Cynewulf's Juliana*. Ed. by F. Holthausen.
— 4. *The Parlement of the 3 Ages*. Ed. by L. Morsbach.
— 5. *King Horn*. Ed. by L. Morsbach. — 6. *The Avowing of Arthure*. Ed. by K. Bülbring. — 7. *The Story of Genesis*. (M. E.) Ed. by F. Holthausen. — 8. *The Pearl*. Ed. by F. Holthausen. — 9. *Old and Middle English Charms*. Ed. by J. Hoops. — 10. *Sir Amadas*. Ed. by K. Bülbring. — 11. *Owl and Nightingale*. Ed. by L. Morsbach. — 12. *Poema morale*. Ed. by L. Morsbach. — 13. *Cynewulf's Elene*. Ed. by F. Holthausen. — 14. *Beowulf*. Ed. by F. Holthausen. — 15. *Gower's Confessio Amantis*. Ed. by H. Spies.

Die alt- und mittelenglische Textsammlung soll vor allem zuverlässige und kritisch gereinigte Texte bringen, die den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechen. Die ursprüngliche Mundart soll, wenn möglich, hergestellt werden, doch wird bei der Verschiedenartigkeit der Überlieferung und den daraus sich ergebenden besonderen Aufgaben nach keiner bestimmten Norm verfahren werden. Der kritische Apparat ist auf das Notwendigste beschränkt. Er enthält *alle* Sinnvarianten, während die handschriftlichen Abkürzungen sowie die orthographischen und dialektischen Abweichungen sowohl innerhalb des Textes durch *Kursivdruck* angedeutet als auch in einer besonderen Liste übersichtlich zusammengestellt werden. Die Einleitung orientiert in aller Kürze über die handschriftliche Überlieferung und den Plan der Ausgabe, über Dialekt, Quellen, Zeit und Ort des Entstehens des Denkmals, sowie über etwaige vorhandene Ausgaben und die bisherige Literatur. Die Anmerkungen sollen nur Textfragen erörtern und die schwierigsten Stellen sprachlich und sachlich erläutern. Das Glossar erklärt die selteneren Wörter, vor allem die, welche bei Stratmann-Bradley fehlen. Ein vollständiges Verzeichnis der Eigennamen bildet den Schluß.

Die Ausgaben sind in erster Linie für den Gebrauch auf Universitäten und das Privatstudium bestimmt. Daher soll durch Angaben der Quantitäten und Setzung diakritischer Zeichen (bes. für sprachliche und metrische Zwecke), durch passende Gliederung des Stoffes und sorgfältige Interpunktion das Verständnis des Textes möglichst erleichtert und gefördert werden.

Der knappe Umfang der einzelnen Hefte und der dadurch ermöglichte billige Preis wird hoffentlich dazu beitragen, die Texte in weiteren Kreisen zu verbreiten und größere Teilnahme für das Studium der älteren englischen Literatur zu wecken.

Anglistische Forschungen

herausg. von Dr. J. Hoops, o. Prof. an der Univ. Heidelberg.

1. **C. Stoffel**, Intensives and Down-toners. A Study in English Adverbs. gr. 8°. geheftet 4 *M*.

2. **Erla Hittle**, Zur Geschichte der altenglischen Präpositionen mid und wið, mit Berücksichtigung ihrer beiderseitigen Beziehungen. gr. 8°. geheftet 4 *M* 80 *ſ*.

3. **Theodor Schenk**, Sir Samuel Garth und seine Stellung zum komischen Epos. gr. 8°. geheftet 3 *M*.

4. **Emil Feiler**, Das Benediktiner-Offizium, ein alt-englisches Brevier aus dem XI. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Wulfstanfrage. gr. 8°. geheftet 2 *M* 40 *ſ*.

5. **Hugo Berberich**, Das Herbarium Apuleii nach einer frühmittelenglischen Fassung. gr. 8°. geheftet 3 *M* 60 *ſ*.

6. **Gustav Liebau**, Eduard III. von England im Lichte europäischer Poesie. gr. 8°. geheftet 2 *M* 80 *ſ*.

7. **Louise Pound**, The Comparison of Adjectives in English in the XV. and the XVI. Century. gr. 8°. geheftet 2 *M* 40 *ſ*.

8. **F. H. Pughe**, Studien über Byron und Wordsworth. gr. 8°. geheftet 4 *M* 80 *ſ*.

9. **Bastiaan A. P. Van Dam** and **Cornelis Stoffel**, Chapters on English Printing, Prosody, and Pronunciation (1550—1700). gr. 8°. geheftet 5 *M*.

10. **Eugen Borst**, Die Gradadverbien im Englischen. gr. 8°. geheftet 4 *M* 40 *ſ*.

11. **Ida Baumann**, Die Sprache der Urkunden aus Yorkshire im 15. Jahrhundert. gr. 8°. geheftet 2 *M* 80 *ſ*.

Werden fortgesetzt.

Kieler Studien zur englischen Philologie

herausg. von Dr. F. Holthausen, o. Prof. an der Univ. Kiel.

1. **Otto Diehn**, Die Pronomina im Frühmittel-englischen. Laut- und Flexionslehre. gr. 8°. geheftet 2 *M* 80 *ſ*.

2. **Hugo Schütt**, The Life and Death of Jack Straw. Eine literarhistorische Untersuchung. gr. 8°. geheftet 4 *M* 40 *ſ*.

3. **Fritz Holleck-Weithmann**, Zur Quellenfrage von Shakespeares «Much Ado About Nothing». gr. 8°. geheftet 2 *M* 40 *ſ*.

4. **Otto Hartenstein**, Studien zur Hornsage. Mit besonderer Berücksichtigung der anglonormannischen Dichtung vom wackeren Ritter Horn und mit einer Hornbibliographie versehen. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des Mittelalters. gr. 8°. geheftet 4 *M*.

Werden fortgesetzt.

Das Wesen der sprachlichen Gebilde.

Kritische Bemerkungen zu Wilhelm Wundts Sprachpsychologie von **Dr. Ludwig Sütterlin**, a. o. Prof. an der Universität in Heidelberg. 8^o. geheftet 4 *M*.

Isländische geistl. Dichtungen des ausgehenden Mittelalters

herausgegeben von **Dr. B. Kahle**, a. o. Prof. an der Universität in Heidelberg. gr. 8^o. geheftet 4 *M*.

Die große Heidelberger Liederhandschrift

in getreuem Textabdruck, herausgegeben von Prof. **Dr. Fridrich Pfaff**, Bibliothekar an der Hochschule zu Freiburg im Breisgau. Mit Unterstützung des Großh. Bad. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts. Mit 3 Tafeln und 1 Titelbild in Farbendruck, sowie Initialen in Buntdruck. I./III. Abt. Lex.-8^o. geheftet je 5 *M*. Erscheint in 5 Abteilungen.

Die uns vorliegende erste Lieferung verspricht einen wahren Schatz für alle Freunde des deutschen Altertums und Schrifttums. Die Wiedergabe der altberühmten Handschrift ist textlich und typographisch vortrefflich gelungen. . . . (Gegenwart.)

Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten

herausgegeben von
Prof. Otto Heilig und Prof. Dr. Philipp Lenz.

Die Zeitschrift erscheint in zweimonatlichen Heften von 3 bis 5 Bogen Umfang zum Preis von 12 Mk. für den Jahrgang. Einzelne Hefte werden nur zu erhöhtem Preis abgegeben. Das erste Heft des vierten Jahrganges ist in allen Buchhandlungen zur Einsicht zu haben. Ausführliche Prospekte stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Die Kenntnis unserer deutschen Mundarten ist trotz einer Reihe umfassender Arbeiten und des während der letzten Jahre ihrer Erforschung gewidmeten großen Interesses noch eine sehr lückenhafte. Um zu weiteren Arbeiten auf diesem Gebiete anzuregen, hat sich die Verlagsbuchhandlung zur Herausgabe der „Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten“ entschlossen in der Hoffnung, daß die Erkenntnis, daß die Erforschung unserer Mundarten eine der nationalen Aufgaben der deutschen Wissenschaft ist, derselben genügend Mitarbeiter und Abnehmer zuführen wird.

Allemannische Gedichte

von **Johann Peter Hebel** auf Grundlage der Heimatsmundart des Dichters für Schule und Haus herausgegeben von **Otto Heilig**. 8^o. in fein Leinwandband 1 *M* 20 *S*.

Vorliegende Ausgabe der allemannischen Gedichte Hebels ist der erste Versuch, das Werk eines deutschen Dialektdichters in eine

wissenschaftliche phonetische Umschrift zu kleiden. Zur Grundlage der Darstellung ist die Sprechweise Hausens, des Heimatsortes des Dichters, genommen, da Hebels Rede nach den Forschungen des Frauenfelder Rektors Meyer und O. Behaghels die unverfälschte Mundart des Wiesentales, in der Gegend von Hausen, ist. Der Leser, namentlich der Nicht-Allemanne oder Ausländer, soll durch die Umschrift in den Stand gesetzt werden, die Gedichte, der allemannischen Mundart entsprechend, korrekt zu lesen. Dies ist leider bei der Hebelschen Schreibung nicht gut möglich. Weder Länge und Kürze noch Färbung der Laute sind dort genügend zum Ausdruck gekommen. — Eine Skizzierung des Lautstandes der Hausener Mundart sowie eine Erklärung der angewandten Lautzeichen wird ebenfalls in der Einleitung gegeben. Den Schluß des Buches bilden Anmerkungen über die derzeitige Hausener Mundart sowie ein Wörterverzeichnis. — Die in Anbetracht der hübschen Ausstattung sehr billige Ausgabe, die die bedeutendsten Gedichte Hebels bringt, ist namentlich für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, wo Hebel gelesen und vorgetragen werden soll, bestimmt. Auch der nicht phonetisch geschulte Gebildete dürfte sich leicht in den phonetischen Text einleben, da die gewählte Umschrift leicht faßlich und sehr in die Augen springend ist und da überdies zu ihrer Unterstützung die Schreibung Hebels (nach der Behaghelschen Ausgabe) daneben gestellt ist.

Lord Byron.

Sein Leben, seine Werke, sein Einfluß auf die deutsche Literatur von **Richard Ackermann**. Mit einem Titelbilde. gr. 8°. geheftet 2 *M*, fein Leinwandband 3 *M*.

Der dünne Band verdient weiteste Verbreitung als Hilfsmittel für die Einführung in Byrons Schriften. Der Verfasser wendet sich damit nach seinen eigenen Worten an das gebildete deutsche Publikum und vorzüglich an die studierende Jugend. . . . In kurzen Zügen weist der Verfasser stets auf alles hin, was die einzelnen Werke beeinflußt hat oder deren Verständnis erleichtert. Von kritischen Erörterungen hält er sich fern und beschränkt sich auf knappe Urteile, die von Liebe und Kenntniss bestimmt sind, was aber schärfere Worte an manchen Stellen nicht ausschließt. . . .

(Otto v. Leirner in der Täglichen Rundschau.)

Kurze

Einführung in das Studium des Gotischen

von **Wilhelm Gliese**, ord. Lehrer an der Sophienschule in Berlin. gr. 8°. geheftet 2 *M*.

Vorliegendes Buch will den Gotisch Lernenden auf einem kürzeren Wege als bisher zum Ziele führen, indem es ihn von allen zeitraubenden Vorarbeiten befreit und nach wenig einleitenden Bemerkungen sofort an die Texte selber herauführt, mit ihm liest, übersetzt und ihn dabei zugleich befähigt, in den grammatischen Bau der Sprache einzudringen. Es soll ihm den Lehrer möglichst ersetzen und ihn schon in kurzer Zeit greifbare Resultate gewinnen lassen. Zunächst ist es also für denjenigen geschrieben, der sich ohne Lehrer dem Studium des Gotischen widmet; aber auch dem auf der Universität Studierenden wird es die Arbeit erleichtern.

Eléments de grammaire française

par Gustave Schmidt, Professeur à l'Oberrealschule
de Heidelberg. 8°. Leinwandband 1 *M* 60 *S*.

Eine wirklich neue französische Grammatik auf Grund einer neuen Unterrichtsmethode, deren theoretische Begründung in Fachkreisen bereits Aufsehen erregt hat. Die Einführung steht in einer Reihe von Anstalten bevor. Auch für das Ausland, überall wo französisch unterrichtet wird, von Interesse. Das Buch ist nur französisch geschrieben.

Deutsch-arabisches Handwörterbuch

von Dr. Ernst Harder. 8°. geheftet 18 *M*, fein
Halblederband 20 *M*. 27000 Stichwörter enthaltend.

Materialien zu einer Geschichte der Sprachen und Literaturen des vorderen Orients.

Herausgegeben von Martin Hartmann (Berlin).
Zwanglose Hefte.

1. Heft: Hugo Makas, *Kurdische Studien*. 1. Eine Probe des Dialektes von Diarbekir. 2. Ein Gedicht aus Gāwar. 3. Jezidengebete. Gr. 8°. geheftet 4 *M*.
2. Heft: Martin Hartmann, *Āghataisches*. Die Grammatik *ussi lisāni turkī* des Mehemed Sadiq. Gr. 8°. geheftet 7 *M*.

Beiträge zur Mahdilehre des Islams.

- I. Ibn Babuġe el Kummis. Kitābur kamālīd-dīni wa tamāmin-ni'mati
fi ithbātīl-'raibati wa kaschfil-hirati.

Erstes Stück, herausgegeben und besprochen von Dr. Ernst Möller.
Gr. 8°. geheftet 4 *M*.

Abulkâsim

ein bagdâder Sittenbild

von Muhammad ibn ahmad abulmutahhar alazdi.

Mit Anmerkungen herausgegeben von Adam Mez.
Gr. 8°. geheftet 12 *M*.

Ararat und Masis.

Studien zur armenischen Altertumskunde und Literatur

von Friedrich Murad.
Gr. 8°. geheftet 7 *M*.

Die Schrift „Ararat und Masis“ etc. handelt über die armenischen Sagen, deren Mittelpunkt der Berg Masis (fälschlich Ararat) bildet. Namentlich wird in derselben der Beweis geführt, daß die alten Armenier schon vor ihrer Bekanntschaft mit dem Alten Testament eine einheimische Sintflutsage hatten, die sich an den vorerwähnten Berg knüpfte; die Frage, in welcher Beziehung diese Sage zur biblischen Sintfluterzählung steht, sowie der Ursprung der letzteren wird eingehend erörtert. Es werden hierbei ferner verschiedene Fragen aus der Geschichte und Literatur der Armenier zum Gegenstand einer genaueren Untersuchung gemacht, wie insbesondere die armenische Bibelübersetzung und das Geschichtswerk des Faustus von Byzanz.

Geschichte der neuern Philosophie von Kuno Fischer.

Jubiläumsausgabe in neun Bänden.

- I. Band: **Descartes' Leben, Werke und Lehre.** 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8°. geheftet M. 11.—, fein Halbfranzband M. 13.—.
 - II. Band: **Spinozas Leben, Werke und Lehre.** 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8°. geheftet M. 14.—, fein Halbfranzband M. 16.—.
 - III. Band: **Leibniz' Leben, Werke und Lehre.** 4. Auflage. gr. 8°. geheftet M. 18.—, fein Halbfranzband M. 20.—.
 - IV. Band: **Immanuel Kant und seine Lehre.** 1. Teil. Entstehung und Grundlegung der kritischen Philosophie. 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8°. geheftet M. 16.—, fein Halbfranzband M. 18.—.
 - V. Band: **Immanuel Kant und seine Lehre.** 2. Teil. Das Vernunftsystem auf der Grundlage der Vernunftkritik. 4. neu bearbeitete Auflage. gr. 8°. geheftet M. 16.—, fein Halbfranzband M. 18.—.
 - VI. Band: **Fichtes Leben, Werke und Lehre.** 3. durchgesehene Auflage. gr. 8°. geheftet M. 18.—, fein Halbfranzband M. 20.—.
 - VII. Band: **Schellings Leben, Werke und Lehre.** 3. durchgesehene und vermehrte Auflage. gr. 8°. geheftet M. 22.—, fein Halbfranzband M. 24.—.
 - VIII. Band: **Hegels Leben, Werke und Lehre.** 2 Teile mit dem Bilde des Verfassers in Heliogravüre. gr. 8°. geheftet M. 30.—, in zwei feinen Halbfranzbänden M. 34.—.
 - IX. Band: **Schopenhauers Leben, Werke und Lehre.** 2. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8°. geheftet M. 14.—, fein Halbfranzband M. 16.—.
 - X. Band: **Bacon.** 3. Auflage. In Vorbereitung.
- Band I—IX auf einmal bezogen geheftet M. 150.—, in 10 feinen Halbfranzbänden M. 170.—.

In der „Deutschen Revue“ schreibt Th. Wiedemann in seinen „Sechzehn Jahre in der Werkstatt Leopold von Ranke“: „**Ranke** suchte nach anderweitiger und anders gearbeiteter Belehrung. In Beziehung auf die Geschichte der neuern Philosophie zog er allen anderen bei weitem das Werk von **Kuno Fischer** vor, dem er Geistesreichtum und kongeniale Reproduktion der verschiedenen Systeme nachrühmte.“

„ . . . Was Kuno Fischers Schriften und Vorträge so interessant machte, das ist das wahrhaft dramatische Leben, welches beide durchdringt, die innere Frische und geistige Elastizität, welche beide auszeichnet. . . . Das Werk gehört nicht nur in die Bibliothek des Sachmannes, sondern ist dazu berufen, als eines der besten Bildungsmittel allen denen zu dienen, die den höchsten Aufgaben und idealen Interessen der ganzen Menschheit ihre Aufmerksamkeit zu widmen im stande sind.“ (Gegenwart.)

„ . . . Fischers Eigentümlichkeit besteht in einer sonst fast nirgends erreichten Kunst, eine fremde Gedankenwelt von ihrem eigenen Mittelpunkt aus zu erleben und den Leser in der denkbar durchsichtigsten und eindringlichsten Form erleben zu lassen. . . . Kuno Fischer steht nie als überlegener, verbessernder Schulmeister hinter den dargestellten Philosophen. Dieser Geschichtschreiber läßt nicht seine Philosophen reden, sondern sie reden selbst. Sie tragen ihre eigenen Gedanken vor, nur freier, natürlicher, in einer lebhafteren, durchsichtigeren Sprache, als wir sie in ihren eigenen Werken finden, und weit fester als in ihren eigenen Werken haben sie den Zielpunkt ihrer Gedanken vor Augen. Aber diese Gedanken sind dennoch niemals verändert, niemals verschönt und niemals verbildet. Sie sind das in der Form gereinigte, im Gehalte völlig getreue Nachbild des Originaldenkers. Diese Kunst der Darstellung ist ebenso neu als notwendig. . . . Wahrlich, wer die Entwicklung des theoretischen Geistes von Descartes' bis zu Kants großen Nachfolgern zum Objekt zu machen im stande war, der hat ein schöpferisches Werk vollbracht. . . .“

(Preussische Jahrbücher.)

★ ★ Kuno Fischers Werke. ★ ★

Mit wahrhafter Freude und herzlicher Dankbarkeit empfangen wir die reifen Früchte, die der große Geschichtschreiber der neueren Philosophie dem zweiten Selde seiner Arbeit, der Dichtung unser klassichen Zeit, abgewinnt. Sein weiter Blick weiß die einzelnen Thatfachen unter große Gesichtspunkte zu bringen und so ihre Bedeutung für das Gesamtbild, dem sie sich einordnen, klar hervortreten zu lassen. . . . Weitere Vorzüge der kleinen Schriften Fischers bilden die feste, aufs sorgsamste gegliederte Disposition des Stoffes, die anmutige, zwischen Prunk und Dürftigkeit glücklich die Mitte haltende Darstellung, die geschickte Auswahl der Belege, durch die er seine meist zu runden Thesen formulierten Ansichten in strittigen Fragen stützt, die warme Begeisterung, die bis in die Einzeluntersuchungen hinein waltet, alle philologische Trockenheit ausschließend und den Leser unaufhaltsam mit sich fortziehend. (Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.)

Goethe-Schriften. Erste Reihe. (Goethes Iphigenie. Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. Goethes Tasso.) 80. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Goethes Iphigenie. 3. Aufl. 80. geheftet M. 1.20.

Die Erklärungsarten des Goetheschen Faust. 80. geheftet M. 1.80.

Goethes Tasso. 3. Aufl. 80. fein Lwd. geb. M. 6.—.

Goethe-Schriften. Zweite Reihe. (Goethes Sonettenkranz. Goethe und Heidelberg. Goethes Faust 1. Band.) 80. geheftet M. 7.—, fein Halbleder geb. M. 9.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Goethes Sonettenkranz. 80. geh. M. 2.—.

Goethe und Heidelberg. 2. Aufl. 80. geheftet M. 1.—.

Goethes Faust. 1. Band. 4. Aufl. 80. geheftet M. 4.—, fein Leinwandband M. 5.

Goethe-Schriften. Dritte Reihe.

Goethes Faust. 2. Band. 4. Aufl. 80. geheftet M. 4.—, fein Leinwandband M. 5.—.

Goethes Faust. 3. Band erscheint Ende 1902.

Schiller-Schriften. Erste Reihe. (Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. Schiller als Komiker.) 80. geheftet M. 6.—, fein Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schillers Jugend- und Wanderjahre in Selbstbekenntnissen. 2. neubearbeitete und vermehrte Auflage von „Schillers Selbstbekenntnissen“. 80. geheftet M. 4.—, fein Lwd. geb. M. 5.—.

Schiller als Komiker. 2. neubearbeitete u. vermehrte Aufl. 80. geheftet M. 2.—.

Schiller-Schriften. Zweite Reihe. (Schiller als Philosoph. 1. u. 2. Buch.) 80. geheftet M. 6.—, fein Halbleder geb. M. 8.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Schiller als Philosoph. 2. neubearb. und verm. Aufl. In zwei Büchern. Erstes Buch. Die Jugendzeit 1779—1789. 80. geheftet M. 2.50. Zweites Buch. Die akademische Zeit 1789—1796. 80. geheftet M. 3.50. Beide Teile fein Lwd. geb. M. 7.50.

Kleine Schriften. Erste Reihe. (Ueber die menschliche Freiheit. Ueber den Witz. Shakespeare und die Bacon-Mythen. Kritische Streifzüge wider die Unkritik.) 80. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Ueber die menschliche Freiheit. 3. Auflage. 80. geheftet M. 1.20.

Ueber den Witz. 2. Auflage. 80. geheftet M. 3.—, fein Lwd. geb. M. 4.—.

Shakespeare und die Bacon-Mythen. 80. geheftet M. 1.60.

Kritische Streifzüge wider die Unkritik. 80. geheftet M. 3.20.

Kleine Schriften. Zweite Reihe. (Shakespeares Hamlet. Das Verhältniß zwischen Willen und Verstand im Menschen. Der Philosoph des Pessimismus. Großherzogin Sophie von Sachsen.) 80. geheftet M. 8.—, fein Halbleder geb. M. 10.—.

Daraus sind einzeln zu haben:

Shakespeares Hamlet. 80. geheftet M. 5.—, fein Lwd. geb. M. 6.—.

Das Verhältniß zwischen Willen und Verstand im Menschen. 2. Aufl. 80. geheftet M. 1.—.

Der Philosoph des Pessimismus. Ein Charakterproblem. 80. geheftet M. 1.20.

Großherzogin Sophie von Sachsen, königliche Prinzessin der Niederlande. 80. geheftet M. 1.20.

Kleine Schriften. Dritte Reihe.

Großherzog Alexander von Sachsen. 80. geheftet M. 1.50.

Philosophische Schriften:

1. Einleitung in die Geschichte der neuern Philosophie. 5. Aufl. gr. 80. geheftet M. 4.—, fein Lwd. geb. M. 5.—. (Sonderabdruck aus der Geschichte der neuern Philosophie.)

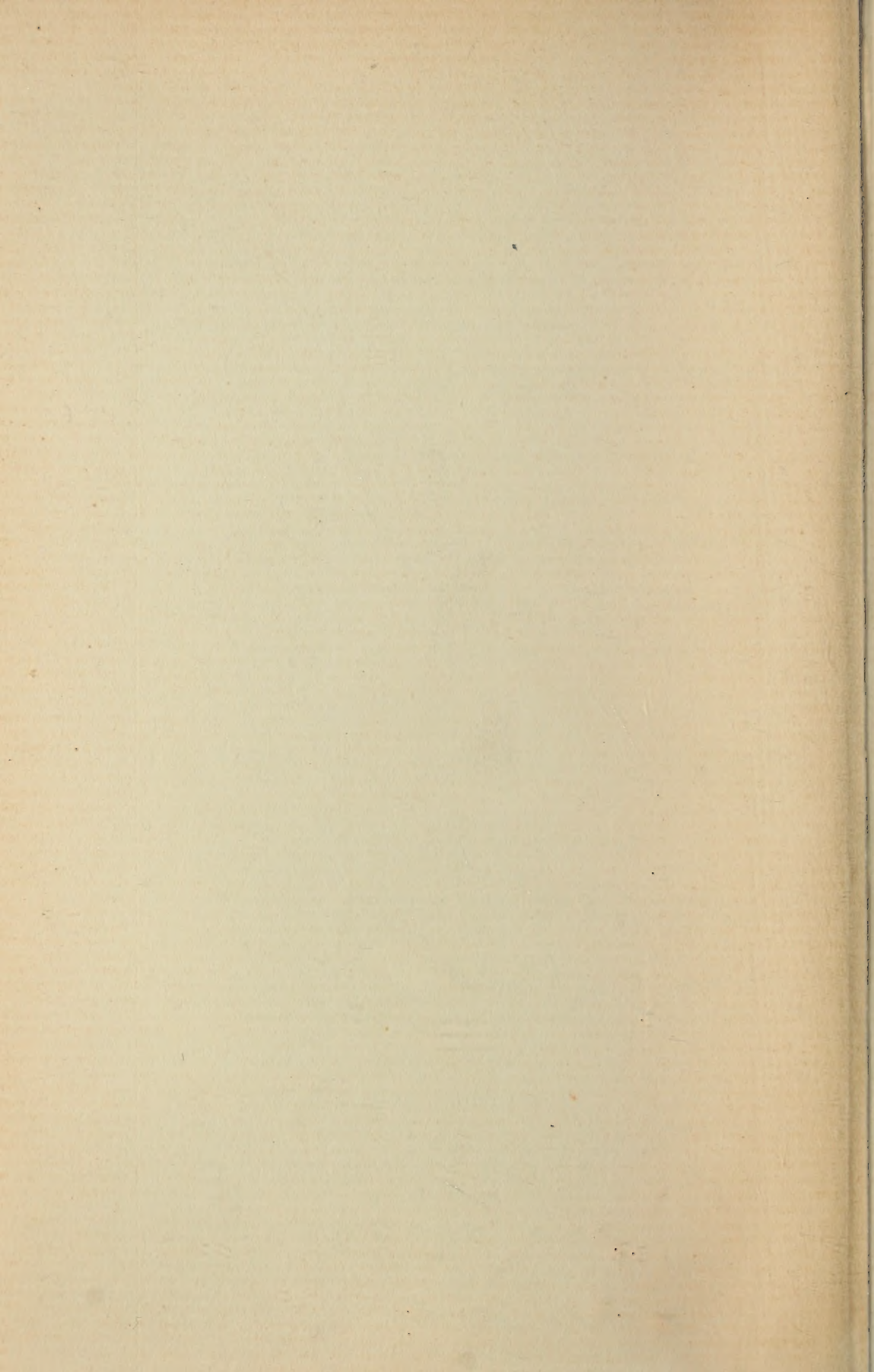
2. Kritik der Kantischen Philosophie. 2. Aufl. gr. 80. geheftet M. 3.—.

3. Die hundertjährige Gedächtnisfeier der Kantischen Kritik der reinen Vernunft. Johann Gottlieb Fichtes Leben und Lehre. Spinozas Leben und Charakter. 2. Aufl. gr. 80. geheftet M. 2.40.

Shakespeares Charakterentwicklung Richards III. 2. Ausgabe. 80. geheftet M. 2.—.

Die Schicksale der Universität Heidelberg. Festrede zur fünfhundertjährigen Jubelfeier der Ruprecht-Karls-Hochschule zu Heidelberg. Dritte Ausgabe. gr. 80. geheftet M. 2.—, fein Lwd. geb. M. 3.—.

Briefwechsel zwischen Goethe und K. Götting. 2. Ausgabe. gr. 80. geheftet M. 3.—.



lateinischen laut- und
15527

PONTIFICAL INSTITUTE OF MEDIAEVAL STUDIES
59 QUEEN'S PARK CRESCENT
TORONTO—5, CANADA

15527

